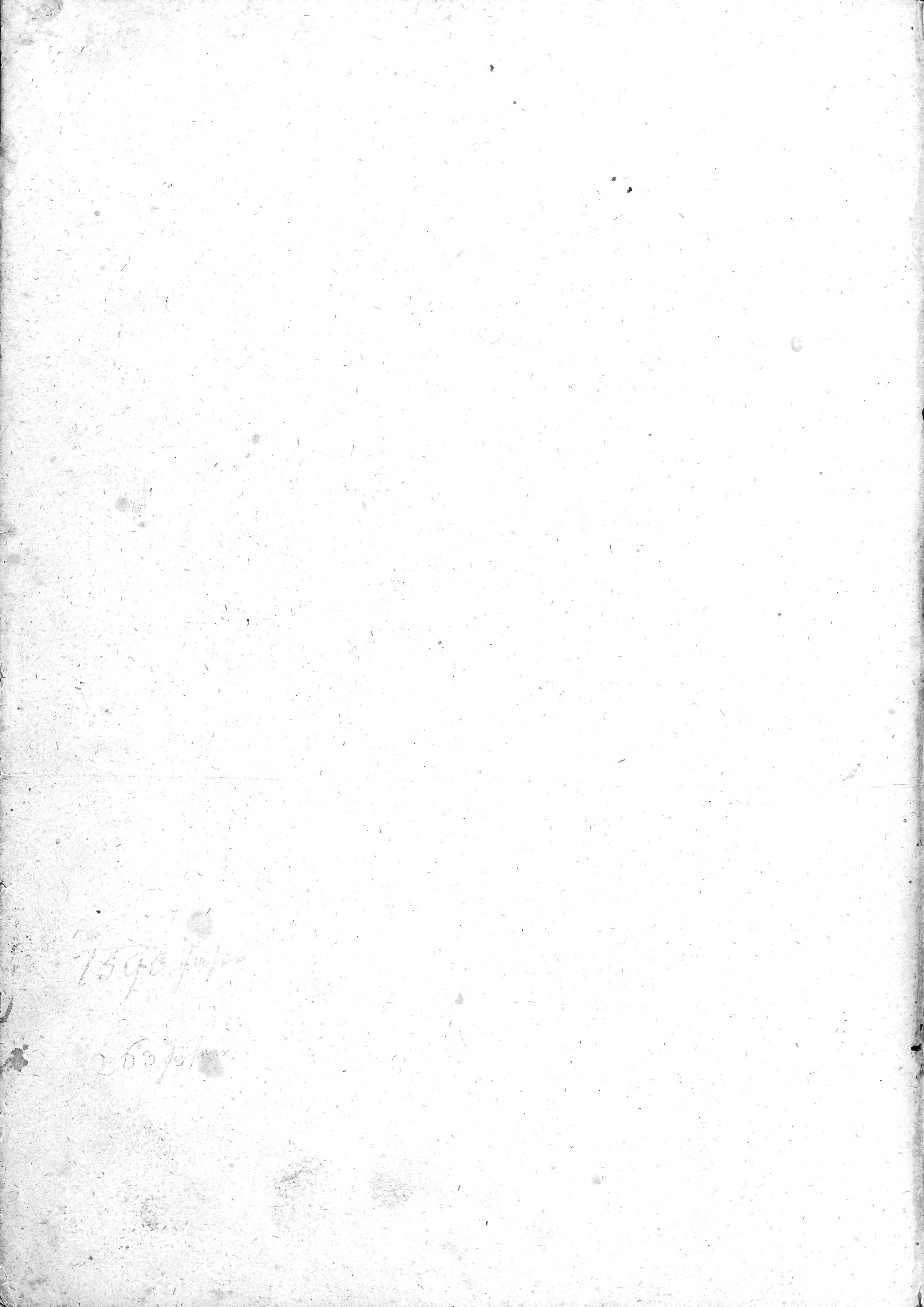
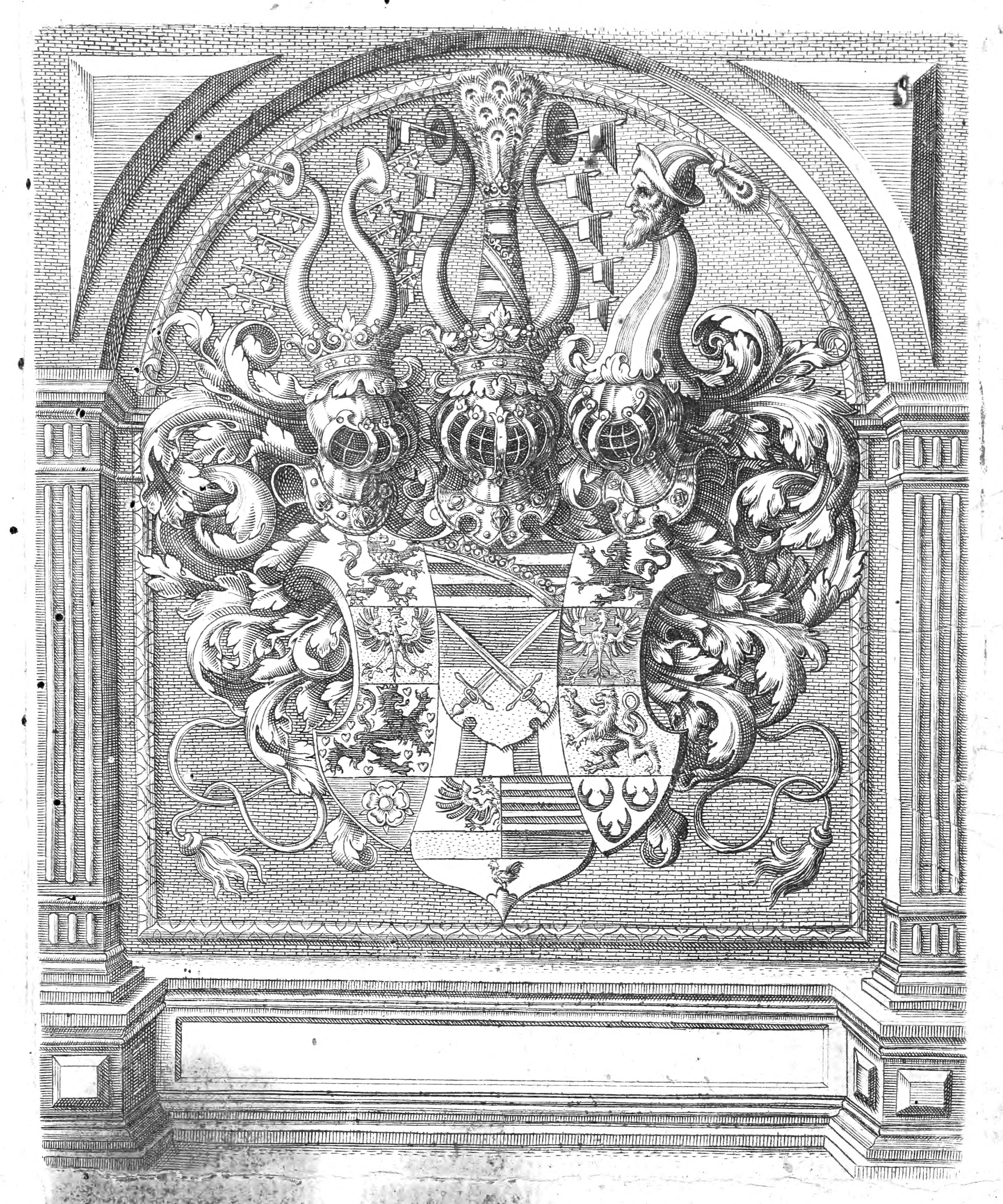






Dem Durchleuchtigsten / Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Christiano / Hertzogen zu Sachsen / Landgraffen in Thüringen / Marggraffen zu Meissen / Burggraffen zu Magdenburg / deß Heyl. Röm. Reichs Ertzmarschalcken vnd Churfürsten / ꝛc. Meinem Gnedigsten Herrn.



DUrchleuchtigster Hochgeborner Churfürst / E. Chf. G. seind meine vnterthenigste vnnd pflichtwilligste dienst eusserstẽ vermögens zuvor: Gnedigster Herr / Demnach auß sonderbarer schickung Gottes deß Allmächtigen / vor wenig Jaren durch embsiges nachsuchen / vnd gefährliche Schiffart der Engelländer / in der newen Welt / wie man es pflegt zu nennen / eine fürtreffliche / grosse / vñ fast fruchtbare Landschafft / gegen Mitternachtwerts gelegen / erfunden / Virginia genant / vñ vnter den gehorsam der Königin in Engelland bracht worden: In welcher

Landschafft viel vnd mancherley / allen alten vnd newen Historienschreibern vnbekannte vnd vnerhörte / ja fast vnglaubliche ding / sich erzeiget vnd verhalten: Haben die ersten Erfinder / daß man mehrgedachte Landschafft Virginia / dero fruchtbarkeit / gesunden Lufft / guten bequemligkeit / vnd anderm nach / fleissig doch kürtzlich beschrieben / vnnd an Tag bracht würde / solches nit allein nützlich vnd gut / sondern auch jedermenniglich sonders behäglich vnd angenem / vnd andern sinnreichen Köpffen / zu mehrerm nachdencken / eine gute anleitung seyn würde / rahtsam erachtet: Hierauff auch vnverdrossene Leut / welche solches alles gründlich erspehet / erlernet / vnd auffgezeichnet haben / der endts abgefertiget / vnd demnach solches auffs Papier bracht / Mich dahin behandeln lassen / daß ich solche Beschreibung / nicht allein menniglich in vnserm gelibten Vatterland Teutscher Nation zu nutz / dienst vnd gefallen / in Truck zu bringen / sondern auch vmb mehrers verstandts vnnd nachrichtung willen / mit einer eygentlichen Mappen / vnd andern künstlichen Figuren / so der Innwohner gebräuch / Kleydung / Leben / Sitten vnd Wandel für Augen stellen / nicht sonder mercklichen vnstatten vnd kosten in Kupffer gestochen / zu bezieren eingewilliget / Hierauff auch weder mühe / fleiß / noch vnkosten gesparet hab / biß solch Werck absoluiret, vnd zu endt gebracht worden.

So dann Gnedigster Churfürst vnd Herr / solche Beschreibung einem fürtrefflichen Patronen zu schutz vnd ehren heymzuschreiben / ich eine notturfft zu seyn befunden / damit beydes dieselbe in höher Würde gehalten / vnnd wider die Zoilos beschützt wrden möge.

Als hab höchstgedachter E. Chf. G. für andern Potentaten ich dieselbige auß allerhand bewegenden Motiuen / vnterthenigst dediciren wöllen. Denn dieweil mir vnd sonsten menniglichs durchgehends bewust vnnd bekannt / daß E. Chf. G. ein besonder Liebhaber wunderbarer frembder ding / wie auch aller anderer Künsten Patron ist: Hierumb stelle ich in keinen zweiffel / dieselbe werde Ihr diese neuwe / wunderbare / doch warhaffte Historien / dero hocherleuchtem Verstande nach / dermassen Gnedigst gefallen lassen / daß dieselbe von jederman vmb so viel desto mehr in acht vnnd ansehen wirt genommen vnnd gehalten / hierdurch auch andere wichtigere Werck / so ich vnter handen habe / außzufertigen / vnd E. Chf. G. heymzuschreiben ich verursacht werden.

Gelanget demnach an höchstgemeldte E. Chf. G. mein vnterthenigst vnnd vberfleissigst bitten vnd suchen / die geruhe Jr diese vnterthenigste Dedication, vnd Historia selbst / wegen der anmutigen newen / vnd menniglichs hiebevor vnbekannten Materien / auch meines angewendten fleisses / Gnedigst gefallen zu lassen / in schutz auffzunemmen / vnd hinfüro mein Gnedigster Churfürst vnd Herr zu seyn vnd zu bleiben.

Dem Allmögenden E. Chf. G. zu langwiriger gesundheit / friedfertiger Regierung / zeitlicher vnnd ewiger wolfart: Deroselben aber zu vnterthenigster dienst erweisung / mich hiemit vnterthenigst empfehlende. Geben zu Franckfort am Mayn / am Tage Christiani / den 3. Aprill / im fünffzehen hundert vnd neuntzigsten Jar.

E. Chf. G.

Vnterthenigster dienstgeflissenster /

Dieterich Bry / von Lüttich / Bürger zu Franckfort.

Anno 1590.

1590

Allen vnd jeden/ welche die jenigen/ so in Virginiam/allda zu wohnen/seind geschickt worden/günstiglich gefürdert vnnd approbiert haben/ Glück vnd Heyl.

NAch der ersten Schiffa/welche durch H. Walthern Raleigh ist angestellt worden/ die Ledschafft zu erkundigen/ so newlich ist erfunden/vnd Virginia genent worden/ seind viel andere Schiffungen auff gedachtes Herrn kosten/ fürgenommen vnd vollbracht worden/als im Jar 1584. Darnach im 1585. Item 1586. Jar/vnnd das letzte mal diß nechste 87. Jar. Von diesen Schiffarten haben die/ so von dannen widerumb herauß kommen seind/ mancherley falsche nachreden außgebreytet/ sonderlich welche mit Herrn Reichardt Greinuile hinein gezogen waren im Jar 1585. welche Schiffung die fürnembst vnter allen gewest/ vnd noch in grossem ansehen ist: Dann sie seind damal ein gantzes Jar allda still gelegen/ aber in der vorigen Reyß nur 6. Wochen: Zu dem seind die nachfolgende Schiffungen allein Proviant/vnd newe Innwohner hinein zu führen/angerichtet worden/vnd nichts mehr in denselben ersehen/dann in der vorigen. Diese Reden haben denen nicht geringen schaden gebracht/welche sonst diß vorhaben gern gesehen/ vnd vnser Nation zu lob vnnd gutem wol was darauff gewendet hetten/ daß ich geschweige deß nutzens vnnd ansehens/ ihr Person betreffendt/so sie darvon bekommen hetten: Wie ich verhoffe/ daß die sach an Tag kommen sol/wann die/so das widerspiel fürgeben haben/mit spott vnd schanden bestehen werden/wo anderst ihr/ so euch diß vorhaben gefallen lassen/ vnnd zum theil auch fürdern/auff ewer meynung bleiben/ vnd von der anzahl euch mehren vnnd zunemmen: Oder/ so ferrn diese Reden euch etwas zweiffelhafftig gemacht/ wöllet den alten guten willen gegen vns ernewern/ vnd etwas zuschiessen/ den nutz vnnd die früchten/welche da gefunden seind worden/ vnd zum theil noch mangeln/zu bekommen. Dann von wegen dieser mancherley Reden haben viel vnter euch deß vnkostens halben nichts bey sich beschliessen können.

Dieweil ich nun auch deren einer bin/welche zu den Wilden verschickt worden/vnd allen sachen fleissig nachgeforscht hab/ vnnd derwegen mehr haben erfahren können/ als das gemeine Volck: Hat michs gut angesehen/ euch mitzutheilen/ was ich durch mein mühe vnd arbeit erkundiget hab/ vnd dasselbige durch diese Beschreibung/ sonderlich aber von zweyer vrsachen wegen im Truck verfertigen.

Erstlich daß die/ so der sachen vnd glegenheit der Landschafft kein gründtlichen bericht haben/sehen können/ daß der fürnembste anfänger dieser Schiffart/ auff gunst ihr Königlichen Maiestet/gnugsame vrsach gehabt habe/ dieser nachreden vngeacht/ nicht allein in seinem fürnemmen zu verharren/ vnd diß nechst verloffne Jar newe Innwohner hin zu schicken: sondern auch nicht vnbillich noch bereit sey/ nach gelegenheit der zeit/ vnd gestallt der sachen/sein vorhaben in allweg zu vollstrecken.

Zum andern/daß ihr/was ihr sehet/ daß diß fürgenommen Werck ein fortgang hat/in gemein verstehen/ wie es mit dieser Landschafft beschaffen sey/ vnd darnach erwegen/ was für grossen gewinn vnd frommen ihr auß ewer Handtierung (wo ihr anderst streng darinn fortfahret) zu gewarten habt/ entweder die Landschafft mit Volck zu besetzen/oder der sach in ander weg zu schaffen.

Endtlich dieweil jhr an meiner Beschreibung / wie auch an den andern zweiffeln möget / dieweil sie miteinander nicht vberein stimmen: Wil ich euch kürtzlich die vrsach dessen erklären / damit jhr fürterhin mit der Warheit darvon wisset zu vrtheilen.

Etliche auß vnser gesellschafft seind von wegen jhres vnordenlichen Lebens / vnnd vnredtlichen stück / so sie in Virginia begangen haben / der billigkeit nach gestrafft worden: Die haben hernach / als verschlagene vnnd vnnütze Leut / nicht allein jhrer Obrigkeit vbel nachgeredt / sondern die desto mehr zu verleumbden haben sie auch die Landschafft verkleinert.

Andere / so nicht vmb die sach wußten / haben sich doch nicht gescheuhet nach der widerkunfft vnter jren Spießgesellen zu rühmen (da niemands war / der sie der vnwarheit straffen köndt) als wann sie mehr dann andere gesehen hetten / oder weiter gereyset weren: Dann sie gedachten es were jhnen ein schandt / daß sie zwölff Monat in dieser Landschafft solten still gelegen seyn / vnnd nicht alle gelegenheit wißten zu erzehlen / ob sie schon der Warheit bißweilen vergässen / wie denn auch beschehē: Dann es haben etliche mehr erzehlt als sie gesehen haben: Etliche aber seind also vnverschämpt gewesen / daß sie auch alles / was gar gewiß war / geleugnet haben.

Die vrsach dieser vnwissenheit ist daher kommen / dieweil der mehrer theil dis gantze zeit / die wir in der Landschafft gewest / entweder auß der Insel da wir lagen nicht kommen seind / oder nicht weit darvon / vnd an wenig ort gezogen: Es haben auch jhrer viel sich mehr nach Silber vnd Gold (wo was zu hoffen war) vmbgesehen / vnnd liessen sich nichts anfechten / dann wie sie jhren Bauch füllen köndten.

Andere die sich allein in Stätten gehalten haben / oder die Warheit zu sagen / nie vber Land gereyset waren / geduncket diese Landschafft armutselig zu seyn / dieweil sie weder Stätt / den Engelländischen gleich / noch so stattliche Gebäw / noch so reichliche vnnd vberflüssige Nahrung / noch so weyche Bett allda fanden / vnd redten darvon / wie sie die sach verstunden.

Dieweil aber mein vorhaben allein gewesen / die vrsach der vngleichen reden anzuzeigen / welche voll neidt / schalckheit / vnbilligkeit vnd leichtfertigkeit / vnd derowegen verstendigen nicht hette sollen in sinn kommen: Wil ich euch nicht lenger darmit auffhalten / sondern zu dem vielfaltigen nutzen vnd fruchtbarkeit der Landschafft schreiten / welchs der rechte Kern ist aller sachen / davon ich willens bin was zu vermelden. Wil derhalben diß Buch in drey Hauptpuncten abtheilen / damit ich von dieser Landschafft fruchtbarkeit desto klärlicher schreiben könne.

In dem ersten Theil wil ich beschreiben die bekömligkeiten / so schon erfunden seind / oder noch sollen erfunden werden / welche nicht allein euch / die jhr die Landschafft bewohnet / oder bewohnen solt / zu gutem reychen werden / sondern auch denen / welche solche sachen mit grossem vberfluß werden bekommen / damit sies mit vnsern Engelländern widerumb verstechen können / daher sie / vnd alle / so mit jhnen handeln / groß Gut vñ Reichthumb bekommen werden: Endtlich werden sie meñiglich / sonderlich den Leuten vnserer Nation / guts beweisen. Diese nenn ich vnterschiedts halben die Handelschafft.

In dem andern theil wil ich die sachen erklären / welche zu deß Menschen auffenthaltung gehören / wie sie die Einwohner brauchen / vñ wir auch gebraucht haben / so lang wir da verharret seind.

In dem dritten Theil wil ich von anderer gattung handeln / sonderlich aber von sachen / so zu Zimmerwerck / Gebäw / vnnd dergleichen gehörig. Nach diesem allen wöllen wir der Natur vnd gebräuchen der Wilden kurtzlich gedencken.

Der

Von einem Holtz/ genannt Sassafras.

Sassafras/ von den Innwohnern derselbigen Landschafft Winauck genañt/ ist ein art eines Holtzs/ eines sehr lieblichen geruchs/ vnd in der Artzney gar nützlich/ mancherley Kranckheiten damit zu vertreiben. Es ist durch die erfahrung besser als Frantzosen holtz erfunden worden. Von seiner Figur/ kräfften/ vnd wie mans brauchen sol/ hat Doctor Monardes geschrieben in dem Büchlein/ so intituliert/ Von einfachen Artzneystücken/ welche auß India/ so gegen Nidergang ligt/ seindt gebracht worden.

Von Cederbaum.

Cederbaum ist ein wolriechendt Holtz/ zu Schreinwerck/ als da sind Kösserlin/ Bettladen/ Tisch/ Rechenbänck/ Lauten/ Zythern/ Virginal/ vnd dergleichen/ sehr taugenlich/ wie es die erfahrung außweiset. Man kan es auch leichtlich zu viel andern sachen brauchen.

Von Wein.

Es wachsen allda von sich selber zweyerley Räbstöck: Die eine tragen dünne vnd herbe Trauben/ in der grösse vnsern Engelländischen gleich: Die andern aber viel grösser/ vnd voll süsses Saffts. Wann man diese art bequemlich pflantzte vnd bawte/ würde der Wein wol vnd reichlich gerahten.

Von Oel.

Mañ findt auch zweyerley Nüß/ darauß man/ sonderlich auß dem einen/ Oel trucken kan. Es köndten die Innwohner grossen nutz darvon haben/ wann Mülen oder andere Instrument allda weren/ dañ der ort ist von solchen Nüssen gar fruchtbar. Es hat auch zweyerley Beer/ von einander vnterschieden/ sehen wie Eycheln/ auß welchen gut Oel gemacht wirdt/ wie es die Innwohner selbst probiert haben. Die Beeren derselbigen Landschafft seindt gar fett/ vnd ist deren an etlichen orten ein grosse anzahl: Ihr Schmaltz köndte füglich Oel genannt werden/ dann es ist flüssig/ vnd zu viel Sachen nützlich.

Von Beltzwerck.

An dem Vfer deß Meers halten sich viel Ottern/ welcher Häute zu grossen nutzen gereichen solten/ wann man sie mit Reysen/ oder andern tauglichen Instrumenten fienge. Wir versehen vns auch Zobelbeltz zu bekommen: Dañ wie wir von den Innwohnern verstehen/ find sich berürtes Thier an etlichen orten dieser Landschafft in grosser anzahl/ vnangesehen/ daß vns nicht mehr als nur zwo solcher Häut zukommen sind. Es sol auch Luchsen allda haben/ wiewol vns noch keiner ist zu sehen worden.

Von Hirschhäuten.

Man köndte bey tausendt vngearbeyte Hirschhäut/ oder wie Gemßhäut/ zugerichtet von den Innwohnern/ mit geringer Wahr zu verstechen/ Järlich bekom-

men: Dann es sind der Hirsch so viel/ daß man nicht spüren kan/ daß die anzahl were gemindert worden.

Von Martern.

In dem reysen seind wir auff ein wolriechende Marter/ sonst Ciuetta genant/ gestossen/ der ward von einem Innwohner todt geschlagen: Darnach an einem andern ort haben wir gespürt/ daß noch einer oder mehr kurtz zuuor da gewesen/ darauß wir abgenommen/ daß die Landschafft auch diß Thier zu ernehren vnnd erziehen genatürt sey/ sonderlich dieweil der Innwohner Reden mit vnser vermutung vberein stimten. Es were gewißlich grosser nutz von jhnen zu gewarten.

Von Eysen.

Wir seind an zweyen orten derselbigen Landschafft/ bey 80. oder 120. Meil wegs von vnserm Schloß/ nit weit von dem gestadt deß Meers/ zu viel Felsen kommen/ welche durch der Bergmänner erfahrung reich von Eysenwerck seind erfunden worden. Wiewol man es auch an andern orten derselbigen Landschafft findet. Daß also ein gute gelegenheit were/ ein Handelschafft darmit anzufangen/ Dann neben dem geringen vnkosten/ so vber die Tagwercker geht/ ist deß Holtz halben alda ein gute bekömligkeit. Vnnd dieweil in Engelland grosser mangel an Holtz ist/ köndte man die Schiff an statt grobes Sands mit Eysen/ so da geschmeltzt würde/ laden/ vnd es in Engelland führen.

Von Ertz.

Als wir bey anderthalb hundert Meil wegs in das Land hinein gezogen sein/ haben wir in zweyen Stätten bey den Bürgern kleine runde Teller auß Ertz gemacht funden/ welche/ wie wir bericht worden/ etliche/ so noch weiter hineinwo wohnen/ gegossen haben/ da dann/ wie die Innwohner gemeldter Stätt sagte Berg vnd fliessende Wasser seind/ welche weisse Körnigen von Metall haben/ de Silber nicht fast vngleich. Vnd das dem also sey/ beweist der Augenschein: Dar als wir erstlich da ankamen/ hab ichs mit etlichen meiner Geferten selber gesehe Dann wir haben ein Weroans/ oder grossen Herren/ welcher beyleufftig acht Meil wegs von vnserm Castell Hof hielte/ gesehen/ der hatte an den Ohren zw kleine stück Silbers hangen/ doch schlechtlich gearbeit/ vnd ein jedes am Gewicht e nen Frantzösischen dicken Pfenning schwer/ da wir jhn fragten/ wie viel Tagreyse der Ort/ von dem ers hatte/ von dannen were? Gab er vns zur antwort/ er hett eben von demselbigen Ort/ oder nicht so weit/ bekommen/ in welchem/ wie man hernach in erfahrung kommen ist/ Ertz vnd weisse Körnlein von Metall gefunden werden. Dasselbig Ertz hat auch Silber/ wie durch die Prob ist erkündigt worden.

Von Perlein.

Wir haben bißweilen/wann wir Muscheln gessen haben/ etzliche Perlein gefunden/ das wir doch für kein sonder Glück achteten/dann sie entweder schrundechtig/oder aber fleckicht waren. Dann wir die ort noch nicht erkundigt hatten / da sie schöner vnd grösser seyn sollen. Einer auß den vnsern/der sich auff solche sachen verstunde / hatte von den Innwohnern bey 5000. auffkaufft: vnnd auß dem gantzen hauffen die schönsten / so an grösse vnnd runde einander gleich waren / außgelesen/ deß vorhabens/ein Halßband darauß zu machen/vnd es jhr Königlichen Maiestet zu verehren. Als wir aber wider heymwarts schiffeten / seind wir durch das Vngewitter/ so sich erhaben/vmb die Perlin / vnnd viel andere Wahr vnnd Güter mehr kommen.

Von Gummi.

Es gibt dieser ort mancherley Gummi/vnd andere Artzney/so den Apoteckern wol bekannt/ von welchen wir weitleufftiger schreiben wöllen/ wañ wir hören werden / daß die / so in den sachen erfahren seind mehr als wir/erkannt haben: Dann ehe man was darmit versuchen hat können/seind sie vom vorgemeldten vngestüme deß Meers zu grundt gangen.

Von mancherley art zu färben.

Es wächst auch allda Sumach/ welchs die Gärber brauchen / den Engelländern/ von wegen seines vielfeltigen nutzes in färben / wol bekannt. Sie pflegen ein raut zu sieden/ Wassewowr/ kleine vnnd dünne Wurtzeln/ Chappacor/vnnd die ind eines Baums/ Tangomockomindge genannt / auß welchen rote Farben gecht werden/vnd doch eine der andern vngleich. Es ist gleichwol noch kein Engelidisch Thuch mit gefärbet worden / dann die Innwohner brauchen es allein/das aar vnnd Gesicht damit anzustreichen/ auch jhre Mäntel auß Hirschhäut geht. Item Bintzen/darauß schöne Matten vnnd Körb gemacht werden/zu färi sie anders nichts haben/das sie hoch achten / welchs man darzu brauchen So ferrn aber jemandt die Farben vnter Kauffmanschatz nicht rechnen in zweiffel/die vnsern/so die Landtschafft bewohnten/ köndtens jnen veg nütz machen/wie auch andere Farben/die da gefundẽ werden.

Von Weydt.

s Weydt/so den Engelländischen Färbern wol bekannt/ vnd von cht / wächst in Engellandt gar wenig von wegen Erdtrichs: In lchs ein groß Land ist/vnnd an viel orten vnerbawt/köndt es wol . Dann es zweiffels ohn wol gerahten würde / sintemal es in den

Inseln/so von den Spaniern Acores genannt/reichlich wächst/angesehen/daß gedachte Insulen/vnd die/so man Maderam nennet/in einem Kreyß ligen.

Von Zucker Rörlein.

Wir hatten Zucker Rörlin mit vns hingeführt/dieselbige da zu pflantzen. Dieweil sie aber vnfleissig verwahrt/vnd die zeit sie zu setzen/als wir ankommen/schon fürvber ware: haben wir nach vnsers Hertzen wundsch nichts mit jhnen versuchen können. Jedoch dieweil sie eben in der Gegne wachsen/als in den Ländern Hispanie vnnd Africe/so gegen Mittag ligen/sind wir deßhalben noch guter hoffnung. Man köndt auch Pomerantzen vnd Limonienbäum/deßgleichen Küttenbäum/da ziehen/dann so diese Frücht fleissig gepflantzt würden/were zu seiner zeit ein gute gelegenheit Zucker vnd Confect halber zu gewarten.

Endtlich können die/so lust haben da zu wohnen/jhre Nahrung auß dem Feldtbaw in viel andere weg verbessern/welche ich euch zu bedencken heym stelle/Item viel andere sachen/die wir noch nicht erkündigt haben. Ich hette auch noch zweyer bekömligkeiten meldung thun können (deren die eine gewiß ist/die ander aber noch zu hoffen) welche man nicht durchbawen müßte zu wegē bringen/sondern dieweil sie ohn alle Handarbeit dem Menschen wider fahren/köndten sie in kurtzer zeit gesamlet/vnd lang auffbehalten werden. Zu dem/were wol weitläufftiger von erzehlten stücken zu schreiben gewest/als von den orten da sie wachsen/vnd in welcher zeit deß Jars sie am füglichsten köndten gesäet werden: Item wie lang sie wachsen haben/auch in was grösse vnd anzahl. Aber dieweil es der gantzen Act zu einem nachtheil gereichen möcht/wann andere/so vnserm fürgenommen W. nicht günstig/in erfahrung aller gelegenheit komen solten: hab ich derselbigen w leufftige beschreibung mit fleiß vnterlassen/in betrachtung/daß der günstig Leser durch diese kurtze/doch warhafftige Histori/der Sachen gnugsam ist verständigt worden. Wil derhalben den ersten Theil diß Buchs hiemit beschliessen.






Der ander Theil/

Von wolfeyle der Nahrung/ so die Wilden in Virginia ståts haben/ welcher wir auch genossen haben/als wir da ankamen.

Vnd erstlich von Frůchten der Erden.

PAgatowr/also von den Wilden genennt/ist das/welchs die Indier gegen Nidergang Mayz nennen. Hat Korn so groß als Engellåndische Erbiß/ vnd sehen denselbigen nit fast vngleich: hat aber mancherley farben/ weiß/rot/ gelb/ oder auch Himelblaw. Wann man sie zerreibt/ wirdt ein weiß Meel darauß/ vnd gibt ein gut Brot/ wann mans der gebůr nach båckt. So lang wir da verharrten/ haben wirs zubereit wie Gersten/ vnd gering Bier/doch eines sehr guten geschmacks/darauß gesotten. Es ist kein zweiffel/ wann man auch Hopffen darzu brauchte/ es wůrde viel stårcker vnd besser werden. Die Kern sind gar fruchtbar/ da einer allein tausent/ fůnfftzehenhundert/ bißweilen auch zwey tausent gibt. Diß Mayzen seind dreyerley gattung: vnter welchen die zwo sechs oder siben Schuch hoch wachsen/ vnnd werden jnnerhalb eilff oder 12. Wochen zeitig/bißweilen auch zehen/nach dem man sie gebůrlich vnd zu rechter zeit sået: Die dritte scheust ohngefehr zehen Schuch in die hőhe/vnd reyffet in vierthalb Monaten. Ein jeder Halm trågt zwo/ drey oder vier Ehern/ bißweilen nur eine: Eine Eher hat fůnff/sechs oder siben hundert Kern/ weniger vnd mehr. Auß welchen die Wilden jhnen Speiß zurichten/ vnd sieden die entweder gantz/ so lang biß sie weych werden/ oder zerstossens/ daß sie hernach auß demselbigen Meel vnnd Wasser einen Breu machen.

Okindgier/wirdt von vns Bonen genannt/dann es an grősse vnd Figur den Engellåndischen Bonen gleich ist/doch etwas ebners/ vnd hat mancherley farben/ bißweilen gesprenckelt: Deß Stengels vnnd der Blåtter halben ist ein grosser vnterscheidt darvnter/ doch ist dasselbig so lieblich zu essen als die vnsern.

Wikonzowr pflegen wir Erbiß zu nennen/damit wirs von den Bonen unter-

schieden/dann sie seind viel kleiner/sehen jhnen doch nicht gar vngleich: vbertreffens aber am geschmack weit. Beyderley art ist in zehen Wochen/ nach dem es gesået wirdt/zeitig. Bißweilen zerstossen sie es/ machen ein Brey darauß/ oder siedens biß es weych wirdt/nach vnserm brauch/vnd bereiten entweder ein jeders besonder/ oder beyde in einander gemengt/ Zu zeiten thun sie auch jhren Mayzen darvnter/ oder wanns schon gesotten ist/ stossen sie es in einem Mörsel/ backens zusammen in ein Klumpen/hernach zerschneidē siees/vnd essens von lust vnd verenderung wegen.

Macocqwer seind vnsern Pfeben/Melaunen vnd Kürbsen gar gleich. Doch sind erzehlte Frůchte eines sehr guten geschmacks in Virginia/ kommen alle auß einem Samen. Die eine art wirdt in Monat frist zeitig/ die andern in zweyen Monaten.

Man findt allda ein gewåchß/daß die/ welchen ich dessen beschreibung geben hab/für ein art einer Milten halten. Es wåchst vier oder fünff Schuh in die höhe: auß seinem Samen kocht man ein dicks wolgeschmacktes Breylin: auß seines stångels Eschen machen sie ein klotzen Saltz/darmit sie jhre Speiß saltzen/dann sie von keinem andern Saltz wissen. Wir pflegten auß den Blåttern ein Kraut zu kochen. Es ist auch ein ander Kraut/sehr groß/trågt Blůmlein wie Ringelblumen/ist sechs Schuh hoch/ sein obertheil mit sampt der Blumen ist Spañen lang. Etliche meynen es sey die Planta Solis: Den Samen brauchen sie/Brot darauß zu backen/vnd Brey zu kochen.

Alle diese oberzehlte gelegenheiten der essenden Speiß können sie entweder durch såung oder durch pflantzung haben/ ein jede gattung besonder/ oder alles vnter einander auff ein Acker gesået/ welches auch bråuchlicher ist. Damit ich aber auch die Fruchtbarkeit deß Lands erklåre/ hat mich für gut angesehen/ etwas von jhrem Ackerbaw kürtzlich zu vermelden.

Der Boden allda wirdt nimmer mit Mist oder anderm gedüngt/auch nicht geackert noch geögt nach Engellåndischem gebrauch: sondern wirdt also bereit/wie hernach folget. Etliche Tag zuvor/ ehe sie såen/raden sie das Erdtrich obenzu ein wenig: Die Månner mit hölzern Instrumenten/welche der mehrer theil wie Karst gemacht seyn/mit langen Handheben: Die Weiber aber mit zweyspitzigē/ oder mit Pfålen eines Schuhes lang/ vnnd einer Hand breyt/ mit einer kurtzen Handheb/ (dann sie zur arbeit sitzen) das Vnkraut vnnd alte Mayzenstupffel außzureuten. Wann sie die zween oder drey tag an der Sonnen getrücknet haben/ tragen sies auff ein hauffen zusammen/vnd verbrennens/ damit sie der můhe deß hinweg tragens vberhaben seyn. Es möchte vielleicht jemand gedencken/sie brauchten Eschen/ die Erden damit zu düngen: aber wann dem also were/würden sie allenthalbē Esche stråwen/ welchs wir doch von jhnen nicht gesehen haben (außgenommen da grosse hauffen waren) oder würden jhr Korn mit sonderm fleiß an ortē/ so mit Eschen besprengt weren/ såen/ darfür sie doch nicht grosse sorg tragen. Diese ordnung halten die Wilden im Feldbaw.

Sie såen aber vnd pflantzen auff folgende weiß. Zu eusserst an dem Acker fangen sie an mit einem Pfal grüblein zu machen/in welches sie vier Körnlein werffen vnd såen mit grossem fleiß/ein jedes eins Daumen weit von dem andern/ b

hernach stucks widerumb mit Erdtrich zu: vnd fahren allso fort den gantzen Acker hindurch grüblin zu machen / vnd widerumb zu zu füllen / doch daß sie artlich nacheinander stehen / ein jeder strich einer Engelländischen Elen weit von dem andern / die grüblin aber ein halbe von einander vnterschieden. Sie säen bißweilen Bonen vnd Erbiß darvnter in gleicher distantz / vnd mengen an etlichen orten Macoqwer mit eyn / auch Milten vnd Plantæ Solis Körnlin.

Ein Acker / der also gebawt ist / 40. Engelländische Ruten lang / vnnd 4. breyt / möchte / wie ich in meiner rechnung befinde / 200. Londinische Simerich / an Korn / Bonen vnd Erbiß geben / on das Macoqwer / Milten vnnd Planta oder Flos Solis. Wann so viel Ackers in Engelland seinem Herrn 40. Simern vnsers Korns gibt / ist er gar wol zu frieden. Hab derhalben von ewers nutzens wegē solchs euch wöllen eröffnen / auff daß die / so die Lādschafft bewohnē werden wissen / wie weit der selbige Boden / da man Korn ziehen kan / den vnsern vbertreffe: dañ neben andern vielfeltigen Früchten / so auch ein lange zeit können auffbehalten werden / ist dz Land allso fett / dz mans mit geringer arbeit bawen kan / mit dern / so man bey vns haben muß / zu vergleichen. Vnd kan dz mit der Warheit sagen / dz ein Mann (wie ichs bey mir vberschlagen) so viel Felds / das zwar zuvor ist gepflantzt worden / in 24. Stunden bawen kan / dz er sich von dem eynkomen ein gantzes Jar stattlich erhalten sol / ob er schon nichts darvon bekompt / dann was der Boden trägt / vnd der Acker nit mehr als dreyzehenhalb Klaffter / dz ist / 25. Englische Elen lang vñ breyt ist. Ja wañs von nöten were (wiewol viel Lands da vnerbawt ligt) köndte man zwo Erndten von einem Boden haben: Dann man zu jeder zeit säen vñ pflantzen kan / mitten im Mertzen angefangen / / biß zu ende deß Brachmonats / daß man also / wann die Früchte der ersten Erndte verzehrt seind / vō newem bawen mag. Wiewol sie nu an etlichen orten derselbigen Landschafft deß Jars / wie jetzundt gemeldt / zweymal eynsamlen werden: So ferrn jr Innwohner das auch mit dem Engelländischen Getreydt versuchen wolt / mögt jhr dasselbig thun oder vnterlassen / biß jhr besser gelegenheit bekompt / euch darüber zu bedencken. Wz die Natur deß Erdtrichs belangt / ist darvon gar nit zu zweiffeln: Dañ wir habens an Gersten / Habern vñ Erbiß probiert / welche wir doch nit mit fleiß gesäet haben / sondern als sie on geferd auff ein Boden / der sonst vnfruchtbar war / gefallen waren / sind sie doch ebē so schön auffgewachsen / als wirs in Engellād gesehen haben. Mit dem getreyd haben wir nichts versuchen können / dañ es wer verschimelt / wañs vom Saltzwasser were naß worden / so habē wir auch kein Rocken gehabt. Ich bin etwz weiter / doch nit on nutz / wie ich verhoff / von meiner fürgenomen Red abgetretten: Jetzundt wil ich widerumb zu meinem vorhaben schreiten / vnd was noch vbrig von dieser Materi zu schreiben vollführen.

Es ist in derselbigen Landschafft ein Zweyg / das von sich selber wächset / von den Wilden Vppowoc genannt. Diß hat bey den Indiern gegen Nidergang mancherley namen bekommen / nach gelegenheit deß orts / da es wächst. Die Spanier [illegible]ns Tabaco zu nennen. Seine Blätter werden getrücknet / zu Meel gemacht / [illegible]uff Teuchel gelegt / so auß Latten gemacht. Diß also angezündet / vnnd den [illegible]rch den Mund an sich gezogen / reinigt das Haupt von phlegmatischen

zähen Flüssen/vnd eröffnet die Schweißlöchlin/vnd andere gäng deß Leibs/ Darvmb auch die/so es brauchen/ nicht allein vor verstopffung sich nicht haben zu besorgen/sondern auch die verstopfft seyn/ werden durch diß Mittel in kurtzer zeit davon erledigt/ wo sie anders nicht gar zu lang damit seyn behafft gewesen. Daher sie starck vnd guter Complexion seind: Dann es gedenckt mir nit/ daß ich solche schwere Kranckheiten an jhnen gesehen hab/ als wir in Engellandt gemeiniglich vnterworffen seindt.

Diß Vppowoc wirdt von den Wilden so hoch gehalten/ daß sie auch meynen/jhre Götter belustigen sich damit. Derowegen sie bißweilen geräuchte Fewer machen/vnnd sein Puluer an statt eines Opffers dareyn werffen: Item/wann sie auff dem Meer fahren/ vnd ein Vngewitter sich erhebt/ strewen sie diß Puluer in die Lufft/vnd in das Wasser: Deßgleichen thun sie es in jhre new Fischreysen. Diesen brauch halten sie auch/ wann sie auß einer grossen gefahr seindt erledigt worden/ daß sie gedachtes Puluer in die Lufft spreuwen/ mit sehr wunderbarlichen gebärden/jetzundt tretten sie mit den Füssen wider die Erde/ jetzundt tantzen sie/ oder schlagen die Händ zusammen/vnd hebens vber sich/ sehen gen Himmel/vnnd reden seltzame vnd frembde Wort. Als wir da waren/ haben wir diß Kraut selber in vnsern Kranckheiten nach jhrer weiß gebraucht/ vnd auch nach vnserer widerkunfft/ vnd haben mancherley würckung darinn befunden/ von welchen ein gantz Buch zu schreiben were. Aber darvon ist ohne not mehr zu reden: Dann die erfahrung trefflicher Artzten in Mann vnd Weibsbildern gibt seiner kräfften gnugsam kundtschafft.

Diß seindt nun die nutz vnnd früchten/welche mir bewußt/ vnnd welcher ich mich hab erinnern können/ zu deß Menschen auffenthaltung gehörig/ so auß dem Ackerbaw kommen. Was andere sachen seind/die wachsen von sich selber/ vnd finden sich in dieser Landschafft mit grossem vberfluß.

Von Wurtzeln.

Openawk seindt runde Wurtzeln/ etliche ein Baumnuß groß/ etliche wol grösser. Sie wachsen an feuchten vnd pfützigen orten/jhren viel hangen aneinander/als wanns mit einem Schnürlein durchzogen weren. In Wasser oder anderst gesotten geben ein gute Speiß.

Okeepenauck ist runder form/ vnd wächst an dürren örtern: Man findt sie bißweilen so groß als eines Menschen Kopff. Diese Wurtzeln müssen/wann sie noch frisch seind/genossen werden: Dañ von wegen truckner Natur seind sie weder zu sieden noch zu braten tauglich/ von geschmack nicht so gut als die jetztgemeldten: Jedoch/wann mangel an Brot ist/pflegẽ die Wilden zu Fleisch vnd Fischen/vnterweilen auch vonlust wegen essen: Vñ seind meines erachtens so leichtlich zu verdeuwen/als das gemeine Engelländische Brot/so auß Rockenmeel gebacken wirdt.

Kaischupenauck ist eine weisse Wurtzel/ hat fast die grösse vnnd Figur ei

Eys: doch hat michs nicht so lieblich zu essen gedunckt/ als die oberzehlte/ darumb wir vns auch nicht sehr bemühet haben jren vrsprung zu erforschen/ wiewol sie die Wilden pflegen zu sieden/ vnd zu essen.

Tsinaw ist ein art einer Wurtzel/ deren gar ehnlich/ die in Engelland China root/ das ist/ die Wurtzel Chine genannt wirdt/ welche auß India gegen der Sonnen Auffgang gelegen/ ist gebracht worden. Wir schetzen auch/ sie sey derselbigē gattung. Es wachsen jhren viel an einem Büschlein/ vnnd haben einen stengel/ dem Kraut/ das die Engelländer Brier nennen/ gleich/ die Blätter aber gar vngleich: Sie wachsen an den Bäumen auff/ winden sich vmb die herumb/ vñ gehen biß an den Gübel hinauff. Auß diesen Wurtzeln/ wann sie frisch vnd new seyn/ zerhackt vnd zerstossen/ vnd außgetrücknet/ den Safft herauß zu ziehen/ wirt mit Wasser Brot gebacken: Gesotten geben sie ein gut Brühlein/ einer Sültz oder Gallrey gleich/ seind aber viel lieblicher/ wann sie mit Oel vermengt werden. Diß Tsinaw ist nicht das gewächß/ welchs etlichen anleitung geben hat/ daß sie es für die Wurtzel China in Engelland gebracht haben: Dann sie ist erst hernach erkannt worden mit sampt jhrem nutzen/ den ich erzehlt hab. Aber die/ welche in Engelland ist gebracht worden/ kennen wir noch nicht: es wissen auch die Innwohner selber nit/ warzu sie nütz vnd gut sey/ vnangesehen/ daß die Wurtzeln ein ander sehr gleichen.

Cocushaw hat der mehrer theil vnter vns vermeynt die Wurtzel zu seyn/ welche von den Spaniern/ so Indiam gegen Nidergang bewohnen/ Cassaui geneñt wirt/ darumb sie jhr auch eben diesen Namen geben haben. Sie wächst an feuchten vnd pfützigen orten. Wann diese Wurtzel nach der Wilden brauch zubereitet wirdt/ kan ein gut Brot gebacken/ vnd guter Brey darauß gekocht werden/ ist vnter den Wilden gar gemein. Jhr Safft ist tödtlich Gifft/ darumb muß er/ ehe man die Wurtzel braucht/ vor außgetruckt werden. Darumb zeucht man erstlichen die Rinden darvon/ trücknet die Wurtzel an der Sonnen oder am Fewr/ darnach zerstößt mans zu Meel/ vnd beckt also Brot darauß: Oder dieweil sie noch frisch vñ grün ist/ wirt sie gereinigt/ zerhackt/ gestossen/ vnd zu Küchlein gemacht/ dieselben werden zu oder vber das Fewer gesetzt/ biß daß sie sawr werden/ darnach zerstossen sies widerumb zu Meel/ darauß hernach Brot oder guter Brey gemacht wirdt.

Habascon ist ein hitzige wurtzel/ an grösse vñ Figur der Pastiney gar ehnlich: Man pflegt sie mit andern Speisen zu kochen/ dann allein ist sie nit gut zu essen.

Es wächst auch an viel orten derselbigen Landschafft Knobloch/ vnserm Engelländischen nit fast vngleich. Als wir zu den orten kamen/ da sie wachsen/ haben wir viel auffgelesen vnd gessen/ die Wilden aber hab ich sie nicht sehen essen.

Von Früchten.

Man findt an mancherley orten ein grosse anzahl Kösten/ welche etliche roh [illegible]he zerstossens/ vnd kochens wie Brey: etliche aber zersiedens/ vnd knätens [illegible]eyg/ dem gleich/ den sie auß oberzehlten Bonen machen.

Die Welsche Nüß wachsen an etlichen orten mit grosser mäng: dann es hat allda grosse Wäld/viel Meilwegs lang/ vñ wol der dritte theil Nußbäum/ welcher zweyerley seyn. Vnter der einen gattung/vnd vnsern Engelländischen Nüssen/ist deß geschmacks vnd Figur halber ein geringer vnterscheidt/hat doch dicker vnd härtere Schalen: Die ander gattung hat rauhe vnd harte Rinden/ ein grossen/süssen vnd öligen Kern. Wiewol sies auff vnsere weiß essen/zerschlagen sies doch auch mit Steinen/vnd zerstossens mit Wasser in einem Mörsel/Milch darauß zu machen/ welche sie auff mancherley weg in jhren Brey brauchen: Sie mengen auch vnter jr Getreyd Bonen/Erbs/vnd Pfeben/damit sie ein bessern geschmack bekommen.

Es ist auch allda ein gute Frucht/ welche wir folgender vrsachen halben Nespeln nennen: Erstlich/dieweil sie nicht taug zu essen/sie sey dañ weych/darnach daß sie oben ein Krönlin hat vnsern Nespeln gleich/ vnnd ist eben der grösse: doch ist am geschmack vnd farb ein grosser vnterscheidt. Dann dieselbige Frucht ist rot wie Kirschen/vnd gar süß/ doch nicht so wol geschmackt/ dann die Kirschen nicht recht süß/ auch nicht recht sawr seindt.

Metaquesunnauk ist ein schöne Frucht/ hat fast die Figur vnd grösse vnserer Byren/aber innwendig vnd außwendig sehr rot. Sie wächst an einem gesteudt/ welchs Blätter gar dick sind/vnd voll stachelter Spitzen. Etliche die in India gewesen sind/ vnnd die köstliche Farb/Cochinilla genannt/ haben sehen wachsen/die sagen/jhr gewächß sey dieser Metaquesunnauck gleich: Obs aber die rechte Cochinilla sey/kan ich nicht für gewiß sagen/sintemal/ wie ich verstanden hab/ gemeldte Cochinilla/ nicht an der Frucht/ sondern an deren Blättern wächst. Auff seine Blätter/was diese sach anlangen thut/ haben wir so fleissig nicht wargenommen. Der Trauben seind zweyerley art/ deren wir im fordern theil von der Kauffmanschafft gedacht haben.

Es wachsen auch Erdbeer da/ eben so groß vnd gut/ als in Engellandt in den Gärten gepflantzt werden.

Item Maulbeer/vnd andere dergleichen Früchte/ welche wir auch in Engelland haben.

Sacquenummener seind Beer vnsern Cappern gleich/ doch etwas grösser/ wachsen hauffenweiß an einem Kraut/ welches man in stillstehenden Wassern findet: Diese Beer acht oder neun stunden gesotten/werden gar gut vnnd gesundt zu essen. Wann sie aber anders eyngenommen werden/wirdt der Mensch ein zeitlang darvon vnrichtig/oder fellt in Leibskranckheit.

Es wächst auch ein Rohr da/das tregt Kern vnserm Rocken oder Korn gleich. Wann es gesotten wirdt/kan es der Mensch geniessen.

Auff vnserer Reyß haben wir an etlichen orten wilde Erbiß/ vnsern Engellendischen gleich/gefunden/gleichwol etwas kleiner/aber gut zu essen.

Wir haben auch fünfferley Beer gesehen/ welche auff sonderlichen Bäumen wachsen/die ersten auff der wilden Sprach Sagatemener/die andern Osamer die dritten Pummuckoner genañt. Diese Beer pflegen sie auff Matten auß tzen geflochten/vber einem Fewr zu dörren/fast auff die weiß/wie wir in En

ge

gewässerte Gersten zu dörren pflegen. Wann sies essen wöllen / legen sies in Wasser / biß daß sie weich werden: Darnach wann sie gesotten seind / essen sies entweder allein / oder zerstossens zu Meel / ein Brotsuppen darauß zu machen. Auß diesen dreyerley erzehlten Beeren machen sie auch süß Oel. Die vierdte art / Sapummener / gesotten vnnd außgedruckt / schmeckt wie Kösten / darauß backen sie bißweilen Brot. Die fünffte / Mangummenauck genannt / ein Frucht von einem Eychbaum derselbigen Landschafft. Wann die gedörrt / in Wasser gelegt vnd gesotten ist / pflegens Herrn vnnd Knecht derselbigen Landschafft an statt einer Speiß / mit sampt Fleisch oder Fischen / von lusts wegen / oder mangels halben an Brot / zu essen.

Von vierfüssigen Thieren.

Man findt an etlichen orten grosse Herd von Hirschen / welche sich an dem Vfer deß Meers halten / seind fast einer grösse mit den Engelländischen Hirschen / etliche auch kleiner. Aber weiter in der Landschafft / da sie besser weyd haben / seind sie grösser. In dem sind sie den vnsern vngleich / daß sie längere Schwäntz haben / vnd das eussertheil der Hörner hindersich auff den Rücken gebogen.

Alle Küniglin / so wir da gesehen / vnnd von welchen wir gehört haben / seind Eschenfarb / wie die Hasen: Es hat jhrer an etlichen orten so viel / daß die Bürger etlicher Stätt auß derselben Häuten Mäntel machen.

Sacquenuckot vnd Maquowoc seind zwey kleine Thierlein / doch grösser als Küniglin / vnnd gut zu essen. Wir haben gleichwol nie keine gefangen / aber die von den Wilden gefangen / vnnd vns gebracht waren / haben wir bißweilen gessen.

Item Eschenfarbe Eychörner haben wir zu zeiten gefangen vnd gessen.

Die Beeren dieser Landschafft seind gar schwartz / vnnd zu essen taugenlich: Die Wilden pflegen sie zu Winterszeit zu jagen / vnd zu täglicher Speise brauchen / vnd wir auch bißweilen. Sie fangens aber gemeinlich auff folgende weise. Wann sie die ort erkündigt haben / da sich die Beeren nach der Jagt versteckt haben / ziehen sie dahin: So bald nun die Beeren ein Menschen ersehen / geben sie die Flucht / vnd steigen auff die nechste Bäum: Die Wilden eylen jhnen nach / vnd fellens mit jhren Pfeylen von den Bäumen hervnter / entweder todt / oder also zugericht / daß man sie leichtlich vollendt erlegen kan. Wir haben sie auch vnterweilen mit vnsern Roren hervnter geschossen.

Ich hab acht vnd zwentzig Namen vnterschiedtlicher vierfüssigen Thieren zusammen geschrieben / welche sich hin vnd wider / wie wir erfahren / in dieser Landschafft / sonderlich aber in der mitte halten: darvon wir doch nur zwölff gesehen haben / vnd von denen so gut zu essen seind / haben wir nur die vorgemeldten erkannt. Die Wilden fangen bißweilen Löwen / vnd essen sie / vnd wir bißweilen jre Wölff / oder andere art / so halb Hund vnd halb Wölff seind / wann wir die gelegenheit hatten sie zu fangen: Doch hab ich sie nicht wöllen vnter die vierfüssigen Thier / darvon der Mensch sein Nahrung haben kan / zehlen / damit es nit meinem vnverstandt

in diesen Sachen zugerechnet würde/vnangesehen/daß ich den vnterscheidt deß geschmacks/so zwischen denselbigen vnd den vnsern ist/fürbringen köndte/vñ das auß vnserer etlicher Geferten meynung/ welche beyderley gattung gekost haben.

Von Vögeln.

Es sind auch allda Pfawen auß America/ mit sampt dem Weiblin/ Item Holtztauben/Rephüner/Kränch/Reyger/vnd zu Winter zeit viel Schwanen vnd Gänß. Ich hab allerley Vögel Namen auff Virginische Sprach auffgezeichnet/ bey sechs vnnd achtzig/ auß welchen/ ohn die oberzehlten/wir etliche gefangen vnnd gessen haben: Zu dem haben wir acht Contrafeyt mancherley Wasservögel/ vnnd sibentzehen deren Vögel/die zerspaltene Füß haben/mit sampt den Namen/ so jnen die Wilden geben: Wir haben jhr viel mehr gesehen vnd gessen/ welche von wegen kürtze der zeit nicht haben abcontrafeyt können werden. Wann wir vns aber besser verfaßt machen mehr zu obseruiren: wöllen wir alles in Truck verfertigen/ mit sampt vierfüssigen Thieren/Fischen/Bäumen/ Geständen vnd Kräutern.

Es finden sich auch Papagey/ Habicht/ Smirrlen/ welche wir doch nicht gekost haben: Ich hab jhr aber von einer andern vrsach wegen gedencken wöllen.

Von Fischen.

In den vier Monaten deß Jars/ nemlich dem Hornung/dem Mertzen/ dem Aprilen vnd Meyen/ findet man Stören vnnd Hering (deren etliche in der vnsern grösse/der mehrertheil aber viel grösser/ als zu 18 oder 20 Daumen/ bißweilen auch zu zweyen Schuhen oder drüber) gar mit grosser anzahl/ in welchen Monaten sie am besten seyn sollen: wir zwar haben sie gar wolgeschmack befunden.

Es hat die Landschafft auch Foren/ Rochen/ Groppen/ Plateißlin/ Meerschwein/ein art einer Delphin/vñ viel andere Fisch/eines sehr lieblichẽ geschmacks/ welche wir gefangen vnnd gessen haben/ deren Namen mir nur in Virginischer Sprach bekannt seind: Zu dem haben wir von zwölfferley Fischen Contrafeyt/ die daselbst abgerissen seyn/vnd jhre Namen.

Die Wilden haben zweyerley weiß zu fischen/ die eine mit Fischerreysen auß Rorn/so allda etwas stärcker ist/gemacht: Die ander ist gar frembd vñ vngewohnet/ mit gespitzten Ruhten/ welche sie auff die Fisch hinein schwingen (wie die Irrländer jhre Pfeil) vnnd das Schifflein mit rudern fort treiben/ oder durch dünne Wasser zu Fuß gehen.

Sie haben auch an viel orten mit grosser menge folgende gattung.

Meerkrebs/denen gleich/die in Engelland gefangen werden.

Mancherley Vstern/groß/klein/rund/ lang/ welche man in dem Meer/ in den Seen findet: welche aber in dem Meer gefangen/ waren viel lieblichesen als die andern. Item Muscheln/Meerschnecken vnd Krebsen.

Seekanauk/ist deren Fischen einer/ so harte Schalen haben/ onge

Schuchs breyt/ hat einen Schwantz von Schalen bedeckt/ vnnd viel Füß/ wie ein Krebß/ die Augen auff dem Rücken/ eines guten geschmacks. Man find sie an denen orten/ so von dem Meerwasser vberdeckt seyn/ vnd bißweilen an dem Vfer deß Meers.

Man find viel Schiltkröten zu Wasser vnd zu Land/ mit einer harten Schalen bedeckt: Der Kopff/ die Füß/ vnnd der Schwantz scheinen einer Schlangen/ oder sonst einem vergifften Thier gleich zu seyn/ doch kan sie der Mensch wol geniessen/ wie auch jhre Eyer: Es sind etliche einer Elen breyt/ oder breyter/ gefunden worden.

Diß ist nun/ das ich zu schreiben hab gehabt von der Nahrung/ davon wir vns/ so lang wir in der Landschafft Virginia gelegen/ erhalten haben/ vnnd von deren auch die Wilden leben/ so viel ich gesehen/ oder in gedächtnuß hab/ oder auch zu schreiben mich für gut angesehen hat.



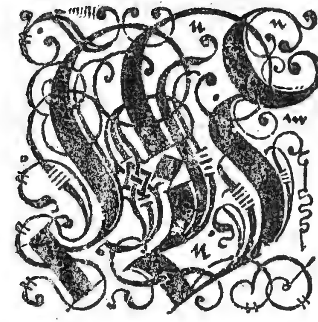


Der dritte vnd letzte Theil/

Von andern Sachen/ welche denen/ so in Virginia wohnen wöllen/ zu wissen von nöten seindt.

Item/ ein kurtze beschreibung der Natur vnd Sitten der Wilden derselbigen Landschafft.

Von gelegenheit der Sachen/ so zu Zimmerwerck/ vnd andern Handwercken gehörig.



WAs noch vbrig ist zu erklären/ belanget Zimmerwerck vnd andere sachen/ so durch Handarbeit gemacht werden/ als da sind mancherley geschlecht der Bäume/ welche zu Gebäw/ Schiffē/ vnnd andern Wercken dienstlich seindt: Deßgleichen Kalck/ Stein vnd Ziegel. Dann wo ich dieser drey letzten Mäterien nicht hette meldung gethan/ köndte jemands gezweiffelt habē/ ob sie auch da gefunden würden/ oder möchten mißgünstige Leut es vernichten.

Schöne/ gerade/ hohe Eychen/ vnnd zu zimmern gar taugenlich/ funden sich sehr viel/ vnd an etlichen orten gar dick vnd groß.

Ein grosse anzahl Nußbäum/ wie jetzundt gemeldt/ deren wir etliche achtzig Schuch hoch/ gerad/ vnd ohne Knospen/ gesehen/ sehr taugenlich/ Schreinwerck 4. oder 5. Elen hoch darauß zu machen.

Dannen/ groß vnd hoch/ Sägelbäum darauß zu machen.

Rakiock/ von den Wilden also genennet/ ist ein Baum/ darauß etliche Werck leichtlich gemacht werden: Auß diesem macht der mehrertheil der Wilden jhre Weydling/ wie ein Molter oder Sewtrog geformiert/ darzu sie anders nichts denn Fewer/ ein Steinen Axt/ vnd ein harte Schalen brauchen. Wir haben bißweilen diese Weydling in solcher grösse gesehen/ daß in einem zwentzig Mann fahren könnten/ mit jhren Bünteln vnd andern Troß. Dieweil aber diese Bäum groß/ hoch/ gerad

gerad seind/vnd zarter/geringer Materi/halt ich sie werden gut seyn/ Sägelbäum vnd andere sachen darauß zu machen.

Cederbaum ist ein zart Holtz/vnd bequem Credentztisch/Küsten/Kösserlein/ Bettladen/Lautenboden/Cythern/ vnd anders mehr darauß zu arbeiten/ wie ich hie oben gemeldt hab. Etliche auß den vnsern/ die an etliche ort/ da ich nicht gewesen bin/ zogen seind/ sagten/ sie hetten auch Cypreßbäum gesehen/ welcher Holtz zu solchen sachen sonderlich wol taugt/ vnd wirdt hoch gehalten.

Haselstauden/ darauß sie jhre Bogen machen. Walddistel/ welcher zu Vogelleim gehörig.

Felben/Bintzine Körb vnd Fischerreysen darauß zu machen nach Engelländischem brauch. Wiewol die Wilden allein Rohr brauchen/welche von wegẽ steiffe vnd zähe gar nützlich darzu seindt.

Büchen vnd Eschenbäum/ Eymer darauß zu machen taugenlich: Man kan auch Pflüg vnd viel andere sachen darauß machen. Item Vlmenbäum vnd Sassafras.

Ascopo/ist ein Baum einem Loorbeerbaum gleich/welchs Rinden hitzig vnd scharpff ist. Sihet dem Baum/ der in India gegen Nidergang ligt/ vnd von Doctor Monarde Zimmetrören genennt wirdt/sehr ehnlich.

Es hat die Landschafft noch viel andere art frembder Bäumen/ welcher Namen mir nicht anderst als in Virginischer Sprach bekannt seind/ darumb ich euch mit derselbigen erzehlung nicht bemühen wil/ sintemal viel/ die zu Gebäwen dienstlich/ erzehlt seind worden. Jedoch sind der mehrertheil noch vbrig/ welche zweiffels on zu mancherley arbeit köndten gebraucht werden.

Jetzundt wöllen wir von Steinen/ Ziegelsteinen vnd Kalck reden. An dem Vfer deß Meers/ so nahe bey vnserm Losament ligt/ haben wir keine Felsen gefunden (dann allein kleine Steinlin vnd Kißlingstein/ vier Meil wegs darvon) außgenommen/ die von ferrn auß der Landschafft gebracht seind worden. In etlichen vnsern Reysen haben wir mancherley harte Felsen gesehen/vñ grosse Kißlingstein/ vnd ein sondere gattung eines harten Schroffen/einem Marmerstein ehnlich/darauß die Wilden Axten machen/Holtz damit zu spalten. Jedoch haben wir durch vnser fleissig nachforschen ein grosse anzahl allerley Stein mitten in der Landschafft erfahren/die Steinbrüch wissen die Wilden nicht: Dann dieweil sies nicht bedörffen/ begern sie nicht nachzusuchen/ dann sie vernügt seind in einem jeden Hauß ein oder zween zu haben/ Nüß damit zerbrechen/ Schalen zerschlagen/Ertz vnnd jhre Axten damit zu schärpffen. Sie geben sich auch nicht auff das graben/ sondern machen nur grüblin/beyleufftig dreyer Schuch tieff: darumb es kein wunder ist/daß sie von keinen Steinbrüchen noch Kalcksgruben wissen/welche vielleicht näher bey jhnen seind/als sie selber meynen.

Vnter denen weilen/biß man diß vnd andere notwendige sachen mit grossem vberfluß find/köndt jhr/so diese Landschafft bewohnen werden/an derselbigen statt Ziegelstein brauchen/ zu welchen an mancherley ort dieses Lands viel zeher Lätten

gefunden wirdt: Item Kalck auß Vstern vnnd andern gebrennten Schalen gemacht/nach deren brauch/welche in den Inseln Tenet vnd Shepi/ vnd andern orten in Engelland wohnen: Dann solcher Kalck ist so gut/ als einer/erfunden worden. Man findt der Vstern Schalen an viel orten dieser Landschafft ein grosse anzahl. Vber das ist an dem Vfer deß Meers ein außlauffend Wasser/ welches viel Meil wegs lang/vnd drey oder vier breyt ist/welchs boden ein halben/oder auff das höchst ein gantzen Schuch mit Wasser bedeckt.

Von den Steinen hab ich noch diß zu melden/ daß einer vom Adel auß vnserer gesellschafft bey 120. Meil wegs võ vnserm Schloß/ an einer seiten eins Bergs/ nahe bey dem Wasser/ein grosse Ader eines sehr harten Felsen antroffen hat.

Von der Natur vnd Sitten der Wilden.

Nun ist zum beschluß kurtzlich etwas von der Wilden Natur vnd Sitten zu reden/ dann wir von diesem stück auff ein andere zeit weitleufftiger zu schreiben bedacht seind: Jetzundt wil ich euch allein anzeigen/ daß wir/ die da wohnen werden/ vns keiner gefahr noch vnfreundtschafft gegen jhnen zu versehen haben: sondern sie werden viel mehr vns förchten vnd in ehren halten.

Mitten vmb den Leib legen sie ein schlechten Mantel auß Hirschhäut gemachet/sonst sind sie aller nackendt: An grösse sind sie einander vngleich/ wie auch wir in Engelland: Sie haben durchauß keine Wehren von Eysen oder Stahl/ vns zu beschädigen/ wissen auch nicht/ wie man dieselbige machen sol: Jhre Waffen sind nur Bogen auß Haselstauden/vnd Pfeyl von Rören/ darnach hültzine ebne Blächer einer Elen lang: Den Leib zu verwahren haben sie nichts/ als Tartschen von Baumrinden gemacht/vnd ein rüstung von stecken mit Faden dürchwebt.

Jhre Stätte sind klein/nahe bey dem Meer gelegen/vnd wenig/ deren etliche zehen vnd zwölff Häuser haben/etliche zwentzig: Die größte/ so wir gesehen haben/ war nicht vber dreyssig Häuser groß: Die Mauren seind von Rinden gemacht/ so mit Pfälen zusammen gepackt/ oder allein von Pfälen/ so nahe beysammen in die Erden gesteckt sind.

Die Häuser werden mit stangen gebawt/ so oben zu in die runde gebogen sind/ vnd eben auff die weiß zusammen gefügt/wie man die gewölbte Gäng in Engelländischen Gärten pflegt zu machen: sind in vielen Stätten mit Rinden bedeckt/in etlichen aber mit Matten/die den mehrern theil auß Bintzen geflochten werden/von dem obern theil an deß Hauses biß zu vnderst: sie sind gemeinlich zweymal so lang/ als sie breyt seind/bißweilen 12. vnd 16. Engelländische Elen/wiewol wir etliche gesehen haben/die deren länge bey 24. Engelländische Elen erreicht hat.

An etlichen orten hat der Weroans oder Fürst nur eine Statt in seinem gewalt/anderswo zwo oder drey/ etwa auch sechs/ acht/ oder mehr: Der mächtigste/ mit dem wir zu thun haben gehabt/ hatte nit mehr dann achtzehen vnter seinem gebiet/auß welchen er auff das höchst siben oder achthundert ins Feldt hette zusam̃en

bringen

bringen können. Ein jede hat ein sondere eygenschafft zu reden/vnd je weiter sie von einander wohnen/je vnterschiedtlicher sie auch reden.

Ihre Krieg erheben sich durch gehes einfallen/ vnd gemeinlich gegen Nacht/ oder bey dem Monschein/ auch durch aufffatz oder hinderhalt/ Itē durch geschwinde Kriegßränck. Sie lieffern einander selten ein Feldschlacht/ es sey denn sach/ daß ein grosse anzahl Bäum ist/ hinder welche sich beyde Partheyen nach dem loßschiessen verstecken können.

Wann ein Kreig zwischen vns vnd jnen entstünde/ kan ein jeder leichtlich erachten/ was er für ein außgang nemen würde/ dieweil wir sie in so mancherley sachen vbertreffen/ als mit Kriegsregiment/ mit Wehr vnd Rüstung. Es hat es auch die erfahrung selber geben/ die an etlichen orten geschehen ist/ da jhr beste Wehr gewest ist/die Flucht behend an die Hand nemmen.

Das gemeine Volck ist gegen vns zu rechnen gar armutselig/daū es in vnsern sachen also vnverständig/daß sie vnser kleine Krämerey höher dann andere sachen/ die in grossem wehrt sind/ achten. Jedoch wann man in Handarbeit jhren mangel mit vnserm vberfluß vergleichen wil/ sollen sie gar geschickt vnd sinnreich erfunden werden/wiewol sie weder solche Instrument/wie bey vns seind/habē/ noch an kunst vnd geschicklichkeit es vns nachthun können. Darumb wann man alles fleissig betracht/wirdt sichs befinden/ daß vnsere Künsten jhrer geschickligkeit weit obliegen/ vnd mit geringer mühe ins Werck gericht werden. Derhalben es desto glaublicher ist/daß sie vnserer freundtschafft vnd gunst sehr begeren/ vnd vns zu wilfahren sehr geneigt seyn werden. Derowegen gute hoffnung ist/ wann man sich freundtlich gegen jhnen erzeigte/ sie möchten zu einem ehrbarn wandel/ vnd erkanntnuß der waren Religion gebracht werden: Dann sie schon ein Religion haben/ vnnd wiewol dieselbige nicht die rechte ist/ sie sey doch wie sie wöll/ so ist zu hoffen/sie köndte desto leichtlicher reformiert werden.

Sie glauben an viel Götter (von jhnen Montoac genennt) doch nicht einerley würde vnd gewalt: Einen allein halten sie den fürnemmesten vnd grösten Gott/ welcher von ewigkeit gewesen sey. Als derselbig (wie sie fürgeben vnd glauben) die Welt erschaffen wolt/ hat er im anfang andere Götter/ auch auß den fürnembsten erschaffen/damit er sie als Mittel vnd Instrument/ beyds zu der schöpffung vnd regierung gebrauchte: Darnach Sonn/Mon/vnnd andere Stern/welche auch als halbe Götter/vnd Instrumenta der andern öbersten Heerscharen. Vnd also halten sie/ das Wasser sey zum ersten erschaffen worden/ darauß die Götter alle sichtbare vnd vnsichtbare Creaturen erschaffen haben.

Was deß Menschen vrsprung anlangt/ sagen sie/ das Weibsbild sey erstlich erschaffen worden/welche von einem auß den Göttern beschlaffen/vnd also Kinder gezeuget hab. Diß glauben sie jhr herkommen zu seyn. Wie viel Jar aber sich seither verloffen haben/ wissen sie nicht: Dann sie von keiner weiß/ noch Schrifft solche sachen auffzuzeichnen/einige wissenschafft haben: sondern was sie wissen/ haben sie von jhren Eltern vnd Voreltern gehört.

Es glaubt auch das Volck / daß alle Götter Menschliche Natur an sich haben / darumb es derselbigen Bildnussen nach Menschlicher gestallt pflegt zu machen/vnd Kewasowock zu nennen/außgenommen einer/ so Kewas genannt. Sie weyhen jhnen eygne Kirchen/ mit namen Machicomuck / darinn sie beten/singen/ vnd viel Tag opffern. In etlichen Kirchen haben wir nur einen Kewas gesehen / in andern zween/bißweilen drey/welche auch das gemeine Volck für Götter helt.

Sie glauben auch/daß die Seel vnsterblich sey/ vnd/so bald sie von dem Leib abscheide/werde sie nach den Wercken/die sie in diesem Leben gethan hat/ entweder zu Gott in die ewige Seligkeit geführt / oder in ein grosse Gruben (welche nach jhrer meynung am ende der Welt ferrn von jhnen gegen Nidergang ligt) in das ewige Fewer geworffen: Diesen ort nennen sie Popogusso.

Diesen Wohn zu bestettigen/haben sie mir zwey Exempel von zweyen Männern erzehlt/welche nach jhrem Todt widerumb sind lebendig worden. Eines hatte sich wenig Jar vor vnserer ankunfft mit einem verruchten Mann zugetragen: Dann als derselbige nach dem Todt begraben ward/ hat sich den andern Tag hernach das Erdtrich/da er gelegen/ angefangen zu bewegen: Vnd nach dem man jhn widerumb außgegraben/hat er angezeigt / wie daß seine Seel nahe in den ort Popogusso were verstossen worden/wo sie nicht der Götter einer erlößt hette/ vnnd jhme gewalt geben/widerumb zu den seinen zu ziehen/vnd sie vnterrichten/durch was für Werck sie solche Straff entfliehen köndten. Das ander begab sich eben in dem Jar/da wir ankamen/in einer Statt/ sechtzig Meil wegs von vnserm Castell / vnd helt sich also: Ein Mann/ der nach seinem abgang zur Erden bestättigt / ward hernacher widerumb außgegraben/wie der vorige/vnd sagt/ wie daß seine Seel lebte/ ob schon der Leib im Grab lege: Die were ferrn durch ein langen vnd breyten Weg gereyset/auff beyden seiten mit schönen Bäumen besetzt/ welche so schöne vnd seltzame Frücht hetten getragen/ daß er jhres gleichen nie gesehen hette / noch dieselbigen außsprechen köndt: Zu letzt were er zu einem stattlichen Hauß kommen / bey welchem er seinen Vatter/ der vor der zeit mit Todt abgangen/gefunden hette/ der hette jhm außtruckenlich befohlen/er solte die seinigen widerumb heymsuchen / vnd sie berichten/was sie für ein Leben führen solten/damit sie auch desselbigen Orts Wollust vnd Freude theilhafftig werden möchten / vnnd wann er das verricht hette/solt er widerumb zu jhm kommen.

Ob die grossen Herrn vnd Priester schon spitzfindig seind / ist doch der mehrer theil deß gemeinen Pöffels gäntzlich der meynung/daß sie auch jhre Obrigkeit desto höher in ehren halten / vnnd jhrem beruff fleissiger außwarten / damit sie die Pein deß Todts entfliehen/ vnd zur Seligkeit kommen. Jedoch werden die Laster nichts desto weniger gestrafft / als da sind Diebstal / Ehebruch/ vnnd andere vnredtliche stück: Dann etliche werden am Leben / etliche am Gut gestrafft/etliche werden geschlagen/nach gestallt der vbertrettung.

Diß

Diß ist die Sum̃ vnd der Innhalt jhrer Religion / welche ich von etlichen jhren Priestern/mit denen ich bekannt war/gelernet hab: In welcher sie doch nicht also bestendig waren/daß sie nicht durch vnser freundtschafft vnd reden/ so bißweilen von der Religion fürgefallen/von jhren Artickeln sehr anfiengen zu zweiffeln/ vnd sich ab den vnsern hefftig verwunderten / auch viel entzündt wurden / mehr zu lehrnen/dann wir auff jhre Sprach an Tag thun kondten.

Sie haben viel Sachen bey vns gesehen / als Mathematische Instrument/ Compaß/Magnetstein/so dz Eysen an sich zeucht/Gläser võ mancherley Figuren/ Fewrspiegel/Fewrspritzẽ/Büxenror/Bücher/ Schrifft/ schlagende Vhrlein/welche jren geduncken nach võ sich selber herumb giengen/ vñ andere Kunststück mehr/ welche jhren verstandt also weit vbertraffen/ daß sie nicht ersinnen kondten/ wie sie gemacht würden: Darumb sies mehr für Göttliche als Menschliche Werck achteten/oder von den Göttern vns geschenckt vnd gewiesen. Daher sie auch so hoch von vns gehalten haben/daß viel vnter jhnen / wo sie nicht die rechte Religion zu haben vermeynten / in Glaubens sachen lieber von vns bericht empfangen / welche Gott so lieb werẽn / dann von dem groben vnverständigen Pöfel / wie sie sich gegen vns schätzten. Derwegen sie vns in dieser Materi grössern Glauben gaben.

Ich hab offtermals in den Stätten/in welche ich kommen/ nach meinem verstandt vnd gelegenheit der zeit/jhnen erklärt/was in der heyligen Bibel geschrieben stünde: Nemlich/es werde gelehrt/ dz ein einiger warer Gott sey / vnd sein allmacht in seinen Wercken/es sey auch darinn begriffen der Weg zur Seligkeit/ JESVS Christus: Darnach erzehlt ich die Wunderwerck / vnnd die fürnemmesten Hauptpuncten vnserer Christlichen Religion. Zu dem / meldte ich / dasselbige Buch von Papier oder anderer Materi / hette von sich selber keine krafft / wie sie vielleicht gedencken möchten / sondern die Lehr / so darinnen geoffenbart were. Jedoch hat ein grosse anzahl es wöllen in die Händ nemmen/ küssen/ an die Brust/ das Haupt/ vñ andere glieder deß Leibs drucken / damit anzuzeigen den grossen Eyffer/ den sie hetten/die Lehr/so ich jhnen fürgehalten/zu lehrnen.

Der Wiroans oder Fürst/bey dem wir wohneten/ward Wingina genennt/ der mehrertheil seiner Vnterthanen warẽ gern vmb vns/ damit sie bey vnserm Gebett weren: sie luden vns offt in jhre Statt / vnnd führten vns bißweilen in andere Stätt/Gebett zu halten vnd Psalmen zu singen/verhofften also deren sachen theilhafftig zu werden/die wir begerten.

Derselbige Wiroans ist zweymal gar gefehrlich kranck gelegen. Da er nun also schwach war/vnnd keine hülff von seinen Priester zu gewarten hett/vermeynet er/die vrsach dieser schwachheit were/daß er vns beleydiget/vñ sich an vnserm Gott versündigt hette. Darumb er nach etlichen auß den vnsern schickte / vnd von jhnen begert / sie solten Gott bitten / daß er nach seinem gnädigen Willen diß Creutz entweder von jhm nemme / oder jhn durch den Todt zu sich in die ewige Seligkeit abforderte. Diß begerten auch viel andere Krancken von vns.

Auff ein zeit/als jhnen jhr Korn/von wegen dürre/die vnversehens angefallen war/begundte zu verderben/besorgten sie/es hette sich von wegen einer vnbilligkeit/die sie vns zugefügt hetten/zugetragen. Derhalben ein grosse anzahl zu vns kam/vnd begerten/wir solten vnsern Engellåndischen Gott anruffen/ er wölle jhre Saat beschützen/angesehen/daß sie vns deren theilhafftig machen wolten.

Es ist kein Kranckheit/ keine widerwertigkeit jhnen zu handen gangen/deren vrsach sie nicht dahin deuteten/ daß sie entweder sich an vns vergriffen/ oder vns kein gutthat bewiesen hetten.

Jch wil aber andere geschicht fahren lassen/vnd zum beschluß ein namhafften vnd wunderbaren fall erzehlen. Die Sach helt sich aber also.

Es ist keine Statt/darinn sie heymliche Practicken wider vns fürgenommen haben (vnangesehen/ daß wir keiner Raach begerten/ dann wir auff alle wege bedacht waren/sie mit güte zu vnserer freundtschafft zu bringen) vngestrafft blieben/da nicht wenig Tag nach vnserm hinweg scheiden/ in einer kurtzen zeit viel auß dem Volck gestorben seind/ bißweilen zwölff in einer Statt/ in einer andern viertzig/sechtzig/auch hundert vnd zwantzig/welches fürwar/nach dem die Landschafft nicht Volckreich/ein grosse anzahl ist. Diß aber geschahe niergendt/wie wir erfahren haben/ dann in den Ståtten/ da wir gewesen sind/ vnnd die Wilden/was wider vns durch hinderlist anzufangen beschlossen hatten/ vnnd allzeit nach vnserm abschiedt. Diese schwere Kranckheit ist von vns/ vnnd sonderlich von den Wilden/ obseruiert worden/ dann sie wußten weder von derselbigen Natur/ noch mit was Artzney sie vertrieben köndte werden: sagten auch alte Leut/ daß sie kein solche Kranckheit nie erlebt hetten. Also daß etliche auß vnsern Freunden/ sonderlich aber der Wiroans Wingina/ als sie gesehen haben/ daß in vier oder fünff Ståtten/ welche rånck gesucht hatten/vns ein schaden zu zufügen/diese Kranckheit also angesetzt håtte/gåntzlich darfür hielten/es were ein straff von Gott vnsert halben/vnd daß wir durch den willen Gottes köndten ohn einige Wehr vmbbringen/wen wir wolten/ auch in vnserm abwesen.

Von der vrsach wegen/als sie merckten/daß wir von etlichen jhrer Feinden in vnser Reyß waren vbel empfangen worden/ wir aber vns an jhnen nicht gerochen hetten/wiewol wir mit Wehren wol gestaffiert waren/ besorgten sie/es möchte jnen zum nachtheil gereichen/vnd baten vns/ wir solten mit vnserm Gott handeln/ daß er sie durch die Kranckheit tödten wolt/wie er andern gethan hette/die vns schaden gethan haben: Dann diß würde vns vnd auch jnen zu grossen ehren vnd nutzen gereichen: so verhofften sie/ wir würden jhnen das von freundtschafft wegen zu gefallen thun.

Wir aber ermahnten sie/ solche Gebett weren Gott nicht angenem/ dann er wölle an dergleichen Bitt nicht gebunden seyn: es könne gleichwol alles geschehen/aber nach seinem Willen: Darumb daß wir mit der that bewiesen/daß wir jn warhafftig ehren/ solten wir viel mehr das widerspiel von jhm bitten/ nemlich/ daß wir vnd sie mit vns in stiller ruhe leben mögen/ damit wir seiner Warheit theilhafftig

werden/

werden/vnd im in aller gerechtigkeit dienen: wöllen doch gemeldte vnd andere Sachen seinem Göttlichen Willen vnd Weißheit heymstellen.

Dieweil aber die Sach nach jhrem begeren ein fortgang gehabt hat / haben sie es vnserm Gebett zugeschrieben / vnd vermeynt / vnser ermahnung were vns nit von Hertzen gangen: Darumb haben sie vns nach jrem brauch danck gesagt: Dañ ob wol wir jnen mit versprechen nicht gnug gethan hetten / were doch jrem wundsch mit der that gnug geschehen.

Durch diesen wunderbaren fall haben wir bey den Wilden ein solch ansehen bekommen/daß etliche Völcker nicht wußten/was sie von vns sagen oder gedencken solten / ob wir Götter oder Menschen weren: sonderlich / dieweil sie erfahren hatten/daß die gantze zeit dieser Sucht keiner vnter vns darauff gangen / oder schwerlich kranck gewesen war: Sie sahen auch/daß wir keine Weiber hetten/vnd doch jhrer Eheweiber nicht begerten.

Daher dann etliche schlossen/ wir weren nicht von Weibern geboren/vnd deßhalben vnsterblich/ sondern weren von einem alten geschlecht von viel hundert Jaren her bürtig/vnd zur vnsterbligkeit erweckt.

Etliche wolten propheceyen / es würden andere vnsers Geschlechts kommen/ sie zu erwürgen/vnd jre Stätt eynnemmen: Vnd das namen sie auß der Sach ab/ die sich zugetragen hatte.

Sie hielten darfür/die/so bald nach vns kommen würden / schweben noch im Lufft vnsichtbar/ vnd tödten das Volck von vnsert wegen mit bleyernen vnsichtbaren Kugeln/welche sie auß der Lufft herab schiessen.

Vnd damit sie dieser Phantasey ein schein machten / waren die Ertzte derselbigen ort/jhre grobheit vnd vnwissenheit in Kranckheiten zu verbergen/also vnverschämpt / daß sie nicht allein fürgaben / sondern den gemeinen Mann beredten/sie saugen auß der Patienten Adern bleyerne Kugeln/welche in sie geschossen waren.

Es funden sich auch etliche/die da vermeynten/wir selber erschiessen das Volck auß vnserm Losament mit Büxen nach vnserm wolgefallen / es werẽ gleich die Leut in welcher Statt sie wolten/da vns gewalt vnd vnrecht geschehen wer/ob wir schon gar weit von einander weren.

Andere aber meyneten / es were warhafftig Gottes werck/ vns zu gutem: denen wir beyzufallen fürwar nicht geringe vrsach haben / wiewol etliche / sonderlich aber die deß Himmels lauffs bericht seind/ widerpart hieltẽ auß der Finsternuß/die vns das Jar zuuor/ehe wir dahin schifften/erschienen war/ vnd auch von den Wilden gar schrecklich ist gesehen worden: Item auß einem Cometen/welcher ein wenig vor dem anfang gedachter Kranckheit sich hat sehen lassen. Wir aber gaben nicht zu / daß diß die fürnemmesten vrsachen eines so grossen zufalls seyen gewesen / sondern es hat viel wichtigere vrsachen gehabt / welche jetzundt zu erzehlen vnvonnöten.

Ich habe von diesen meynungen darumb etwas weitleufftiger geredt / daß jhr sehen könnet/ daß ein gute hoffnung sey/ sie zu einem höfflichern Leben vnnd er-

kanntnuß GOTTES Wort zu bringen/ auch vns in ehren zu halten vnnd zu förchten.

Wiewol aber etliche auß vnserer gesellschafft jhnen ein forcht haben einjagen wöllen/ in dem sie etliche auß dem Volck haben vmbgebracht/ von vrsachen wegen/ die wol hetten können vermitten bleiben: Jedoch dieweil sie es verdienet hetten/ ist nicht zu besorgen/ daß wir das ansehen/ so wir bey jhnen bekommen/ entweder bey menniglich/ oder bey etlichen verlieren werden. Sie erzeigen sich wie sie wöllen/ kan vns/ so ferrn wir behutsam seyn/ nichts von jhnen widerfahren. So ist nun in denen/ vnd in andern händeln allen/ ein gute zuversicht: Oder wann es schon nicht glücklich fortgehen solt/ ist die Landschafft von allen gelegenheiten wol wehrt/ sie zu erkundigen vnd zu erfragen.

Beschluß.



Beschluß.

Hoffe derhalben / ich hab euch bißher beschrieben nicht geringe sachen / noch derselbigen ein kleine anzahl / sondern eine Landschafft / welche von Bürgerlichen / vnd nicht gar vngeschlachten Leuten / für fruchtbar wirdt geschetzt werden / wann schon nichts anders / außgenommen das gesehen ist worden / darinnen were / welchs doch in der Warheit nicht zu vergleichen mit dem / so noch zu erkundigen ist / in betrachtung deß Bodens / vnd anderer gelegenheit / wie wir auß dem vnterscheidt / so wir im reysen erfahren / abnemmen können. Dann alles / das wir erzehlt haben / ist nicht weit von dem Vfer deß Meers / da wir vnser Losament gehabt / vnnd an dem wir gemeinlich gereyset / wargenommen worden: Jedoch als wir bißweilen vns besser in das Land hinein liessen / sahen wir Bäum / welche von wegen der kleinen anzahl etwas dicker waren / Item ein feißten boden / vnd besser erbawt / grössere Pfiifferling / ein frischer Graß / so gut als daß Engelländisch: deßgleichen an etlichen orten viel Schrofen vnnd Felsen / auch die Landschafft Bergicht / von Früchten vnnd Thieren reicher / vnd die Innwohner etwas freundtlicher / stattlichere Herrschafften / vnd grössere gebäw.

Warumb ziehen wir dann nicht getrost hineyn / das Land auch in der mitte zu besehen / wie wir die andere gelegenheit an dem Vfer deß Meers erkundigt haben? Sintemal diß auch die Spanier gethan / vnd gantz Indien gegē Nidergang durchzogen haben. Also hat auch Virginia innwendig etlich hundert Meil wegs in die läng vnd breyt in sich / vnd da (wie vns die Wilden haben angezeigt) kein Christlicher Fürst kein theil noch bekommen hat. Darumb ist es vnmüglich / daß nicht herrliche gelegenheiten da seyn sollen / welche wir in vnsern Reysen noch nicht erkundiget haben.

Ferrner / was zu verhoffen sey von dem vmbkreyß / welcher zu vergleichen ist der Insel Japan / der Landschafft Sena / Persien / Syrien / den Inseln Cypern vnd Creta: Item Griechenlandt / Italien / Hispanien gegen Mittag / vnnd andern berühmpten Ländern: geb ich euch / damit ich nicht verdrießlich sey / zu bedencken.

So habt jhr nun gnugsam verstanden / wie der Lufft allda zu jeder zeit deß Jars temperiert sey / nemlich daß er viel wärmer sey / als in Engelland / vnnd doch nimmer so hitzig / als in orten / so gerad vnter der Sonnen / oder auch nicht weit darvon ligen.

Was die gesundtheit der Landsart betrifft / kan ich nichts sagen: dann daß wir von wegen mangels an Prouiandt / vnnd Engelländischen Speisen / von lauterm Wasser / vnd derselbigen Landschafft Speisen (außgenommen zwentzig Tag) vns erhalten haben / welche vns bißweilen also vngewohn waren / daß jemand hett mögen gedencken / wir solten in schwere Kranckheit vnser Complexion halber gefallen seyn: Man hat auch nit die Instrument / wie man in Engellandt findet / zu Vögel / vierfüssige Thier vnd Fisch fangen gehörig. Darumb haben wir allein durch hülff der Wilden / noch so behend / noch so leichtlich / noch in solchem vberfluß / vnnd in sol-

cher wahl/ Prouiant vnd Nahrung bekom̃en können/ als wir gethan hetten/ wann wir alle notwendige Instrument nach vnserm begern gehabt hetten. Wir haben auch mangel an Thuch gelitten. Vber das haben wir in allen vnsern Reysen vnser Nächtlich geläger auff dem Boden vnd vnter dem hellen Himmel gehabt. Nichts desto weniger seind auß dem gantzen hauffen (welcher war hundert vñ acht Mañ) in Jarsfrist nicht mehr als vier/ fast zu ende der Reyß/ gestorben/ vnd nicht von obgemeldter vrsachen wegen: Dann alle vier/ sonderlich aber die drey/ waren mit Leibs schwachheit behafft/ ehe sie in die Landschafft kamen: also/ daß die/ so vmb jhre gelegenheit vnd Leibskranckheit wußten/ sich verwunderten/ daß sie so lang bey Leben blieben/ vnd sich auff diese Reyß begeben hetten.

Dieweil nun also gesunder Lufft da ist/ vnd solcher fruchtbarer Boden/ vnd obgemeldte beköm̃ligkeiten gefunden werden/ auch die Schiffart dahin also ring/ daß sie/ wie es die erfahrung gibt/ zu jeder zeit deß Jars dreymal kan vollbracht werden: Zu dem/ deß Wolgebornen Herrn Waltheri Raleigh freygebigkeit in außtheilung der Ecker so wol bekannt (dann er einem jeden Mañ auff seinen Leib nicht weniger als fünffhundert Juchert Felds geben hat) ohn viel andere gutthaten/ die er gütlich beweiset: halte ich/ es sey kein hindernuß vorhanden/ warumb man in dieser Action still stehen sol/ oder gantz vnd gar darvon lassen. Allein wil ich die/ so in Virginiam sich allda nider zu lassen schiffen wöllen/ vermahnet haben/ sie wöllen sich mit Prouiant vnnd andern sachen auff das erste Jar ziemlich versehen/ wie die gethan haben/ welche das letztemal dahin gezogen seindt: wöllen auch müglichen fleiß fürwenden/ welches sie leichtlich thun können. So das geschehen wirdt/ ist kein zweiffel/ sie werden/ was zur Nahrung gehörig/ forterhin reichlich sam̃len: Darnach kan man ein zimliche anzahl Vieh hinführen/ wie zuvor auch beschehen ist/ davon noch etliche vbrig sind. Deßgleichen vnsere Früchten/ Wurtzeln vnd Kräuter mögen auch da gepflantzt werden. Vnd alle offtberührte beköm̃ligkeiten können in kurtzer zeit zu wegen gebracht werden/ davon beyde Partheyen/ so darmit handeln/ grossen gewinn haben mögen.

Diß ist der nutz meiner mühe vnd arbeit/ welchē ich euch jetzt hab wöllen mittheilen.

Von der Natur aber vnd gebräuchen der Wilden in Virginia/ von der anzahl vnserer Reysen vnnd jhren vmbständen/ von den handlungen deren/ die den Wolgebornen Herrn Walthern Raleigh in dieselbige Landschafft beleytet/ vnnd sonderliche Empter zu versehen gehabt haben/ auß welchen gewißlich der mehrer theil wol wehrt ist/ daß jhr Nam durch Schrifften gepriesen werde/ als der ersten erkundiger dieser Landschafft: Item von vnserm Obersten zurselbigen zeit/ Herrn Reichard Greinuile/ vnd von vnserm/ nach desselbigen abschiedt/ Capitän/ Rafo Lane/ vnd andern mehr Befelchsleut vnter seinem Regiment: Von Hauptleuten vnd Schiffherrn deren Schiffarten/ welche angestellt seind worden/ die Besatzung hinein zu führen: Von dem Obersten vnnd seinen Mitregenten vber die/ so zuvor dahin geführt waren/ auch von vielen zufällen/ vnd andern sachen/ hab ich ein sonder Buch/

der Buch/gleich wie ein Histori/beschrieben/welches ich alsdann in Druck wil verfertigen/wann michs für rahtsam vnd gut ansehen wirdt.

Wil derowegen diese meine Beschreibung ewrem gunst vnd verstand heymgesetzt haben: vnnd thu also deß angefangenen Wercks einen glücklichen fortgang gewarten von dem/welcher vnfehlbar nicht allein diß fürnemmen/sondern alles anders leytet/regiert/ vnd führet: In welches allmächtigen Schutz ich euch befehle. Datum in diesem Monat Hornung/ im Jar 1588.

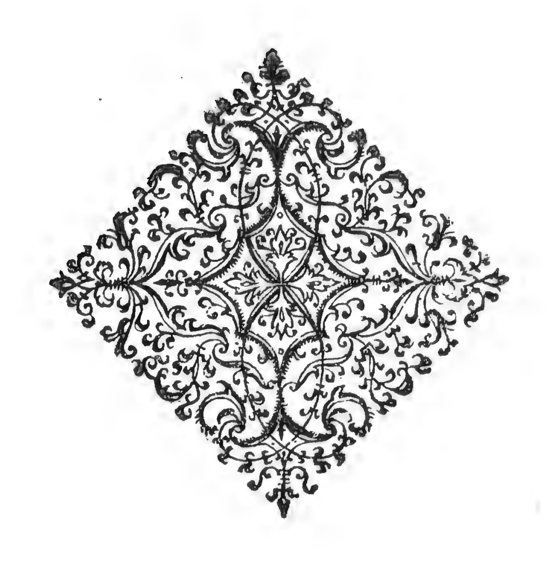




Warhafftige Contrafacturen

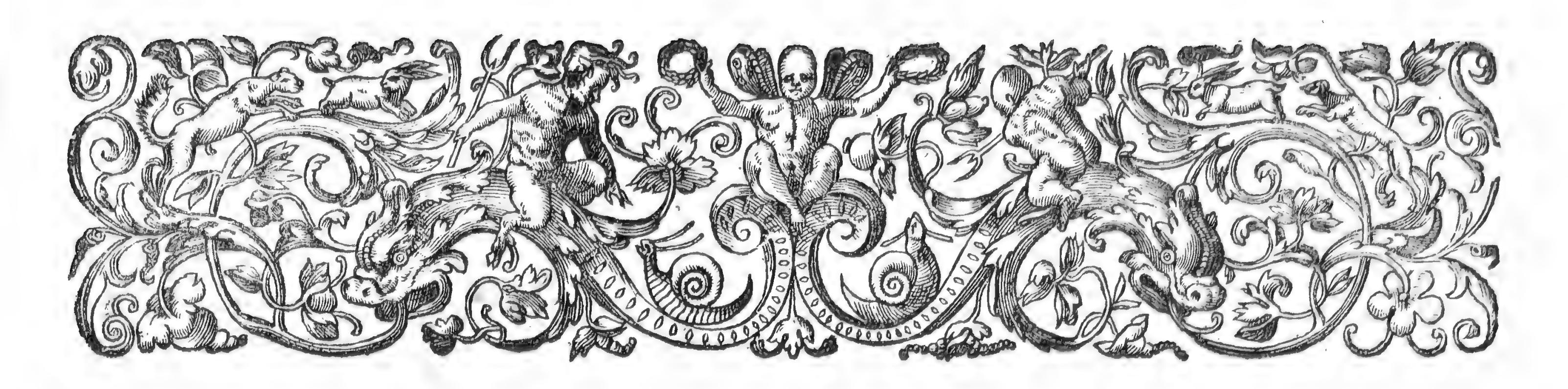
Und Gebräuch der Innwohner der

jenigen Landschafft in America / welche Virginia ist genennet worden von den Engelländern / die auß befelch deß Gestrengen Herrn Waltheri Raleigh / von der Ritterschafft / unnd Obersten uber das Zinnbergwerck in Cornwall vñ Exonien / durch gnädigste vergünstigung der Unuberwindtlichsten Königin in Engelland / ꝛc. Elisabeth / im Jar 1585. die newe Landschafften zu erkundigen außgezogen seindt.



Alles auff das aller fleissigst erkundigt / und auff das artlichst abcontrafeyt von Johann With / welcher der ursach halben in diese Landschafft / im Jar 1585. und 1588. ist geschickt worden: Unnd hernach in Kupffer gestochen / und erstlich in Truck verfertigt durch Theodorum de Bry.





Register

Aller fürnemmesten Puncten vnnd

Hauptstück/ so in diesem Theil der Virginischen Histori/ in welchem von der Wilden Gebräuch vnd Sitten gehandelt wirdt/ begriffen seindt.



Den günstigen Leser Glück vnd Heyl.

OB wol/freundtlicher Leser/der Mensch/von wegen deß vngehorsams/die Gaben/mit welchen er in der schöpffung geziert worden/verloren hat/so ist er dannoch der fürsichtigkeit (dadurch er sich regieren/vnd der Weißheit/dadurch er alles/was jhme von nöten ist/erdencken kan) nicht beraubet. Von den sachen aber/so die Seligkeit betreffen/weyß er nichts zu sagen/gleich wie man an diesen Viehischen Leuten/von welchen in diesem Buch gehandelt wirdt/sehen mag. Dann wiewol sie Gottes vnd seines heyligen Worts keine erkanntnuß haben/auch gar nichts studiert/so vbertreffen sie dannoch vns in vielen stücken/als in mässigkeit deß Lebens/vnnd scharpffsinnigkeit deß verstandts/daher sie wissen so hüpsche vnd schöne ding/on einig eysern oder ander Instrument/zu zurichten/daß es vns vngläublich zu seyn bedüncken würde/wann es nicht die Engelländer selbst in jhren Reysen/so sie in deren Landschafft gethan/versucht hetten.

Vnd nach dem dieser handel also geschaffen/daß man sich darob verwundern muß/so hab ich dir in diesem Buch dessen abcontrafeytung vnd Figuren fürstellen wöllen/darinn ich dem Original gefolget hab. Welchs Original ich von Johann With/Engelländischen Mahler/bekommen/durch den fleiß Herrn Richarten Hackluits von Ochsfurt/deß Göttlichen Worts Predicant/der die Landschafft selbst gesehen/mir auch gerahten/ich solte diß Buch in Truck außgehen lassen. Obgenannter With ist von der Durchleuchtigsten Königin auß Engelland in dieselbige Landschafft abgefertigt gewesen/allein der vrsachen/daß er die Landschafft abrisse/die gestallt der Einwohner/jhre Kleydung/die art zu leben/vnd jhre Sitten lebendig abcontrafeyte/vnd das mit grossem vnkosten Herrn Walthers Raleig/der von dem 1585. Jar an/biß zum ende deß 1588. dieselben Landschafft zu besuchen vnd zu beschawen/gar viel angewendet.

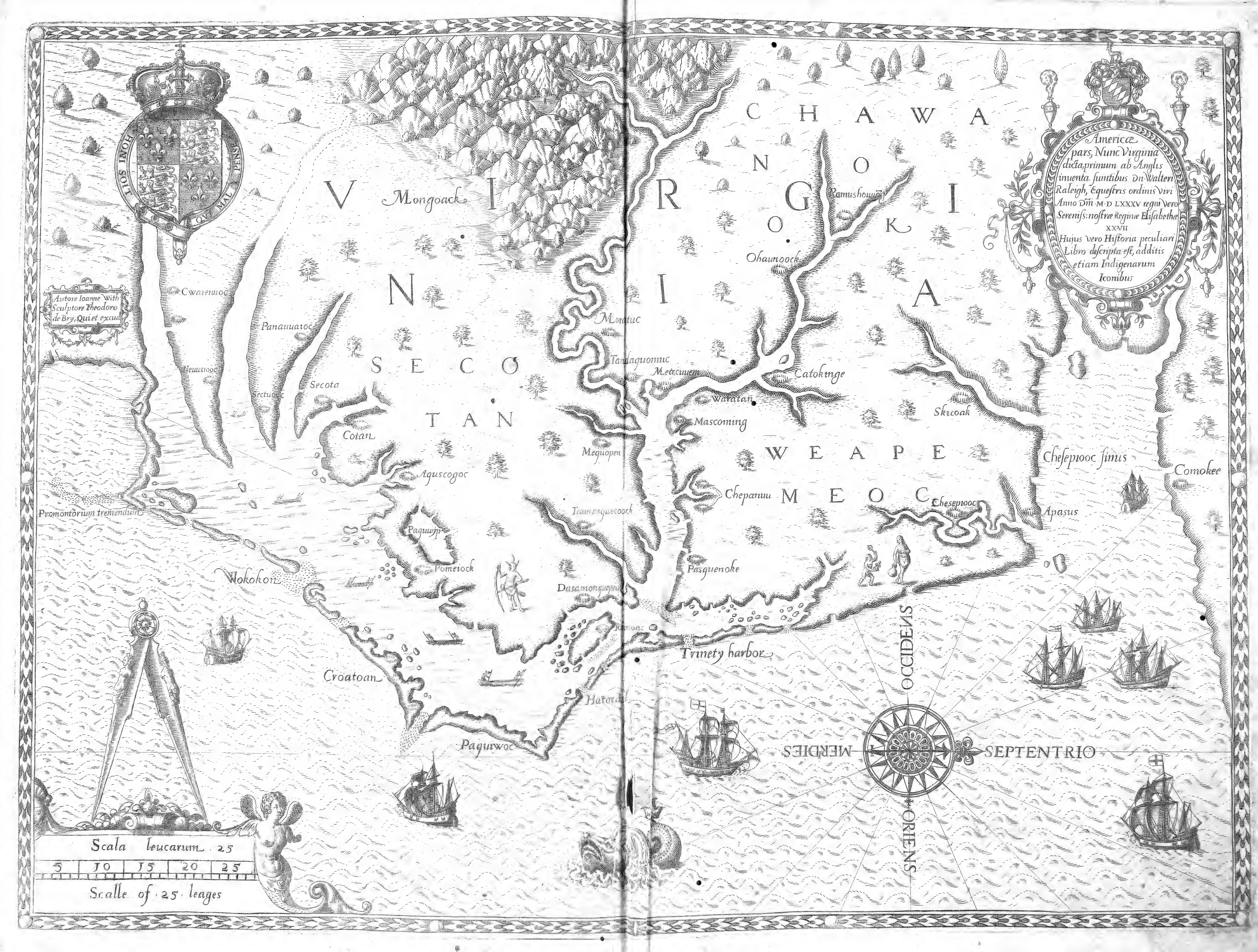
Ferrner ist diß Buch/das von dem theil der newen Welt handelt/vnnd von den Engelländern ist Virginia genennt worden/das erste/welchs ich an den Tag kommen lasse/nach dem es meine gute Freunde zum gedächtnuß der sachen/so newlichen verrichtet/von mir also begert haben/vnangesehen/daß ich die Historien von der Florida vnter handen hab/so billicher vorher gehen solte/dieweil sie eine lange zeit zuvor von den Frantzosen/ehe die Landschafft Virginia von den Engelländern ist erfunden worden. Ich bin aber der gäntzlichen zuversicht/daß ich auch die Historien von der Florida in kurtzer zeit wil außgehen lassen/welche Historia in der Warheit so seltzam ist/daß ichs darfür halte/es sey dergleichen zuvor keine gesehen oder gehöret worden. Zu Londen hab ich sie alle beyde bekommen/vnd hieher gen Franckfurt gebracht/allda ich mit meinen zweyen Sönen/auffs aller fleissigste die Figuren in Kupffer gestochen hab/dieweil es eine sache/daran nicht wenig gelegen ist. So viel nun die Historien dieser beyder Landschafften belangt/hat sie einer vom Adel/mein insonder guter Freundt/in gute Frantzösische Sprach gebracht/vnd darnach in Latein beschrieben.

Letzlich wil ich dich/günstiger Leser/gebeten haben/daß/so sich jemand vnterstünde/diese meine Kunststück nachzustechen/(wie sich dann zu diesen zeiten etliche eines so bösen gemüts finden/die auß anderer Leute mühe vnd arbeit jhren nutzen zu schaffen begeren) du denselben abcontrafeytungen keinen glauben gebest. Dann in meinen Bildnussen sind etliche heymliche Marckzeichen verborgen/welche/so sie nicht gebürlicher weise angemerckt/eine grosse verwirrung vervrsachen werden.

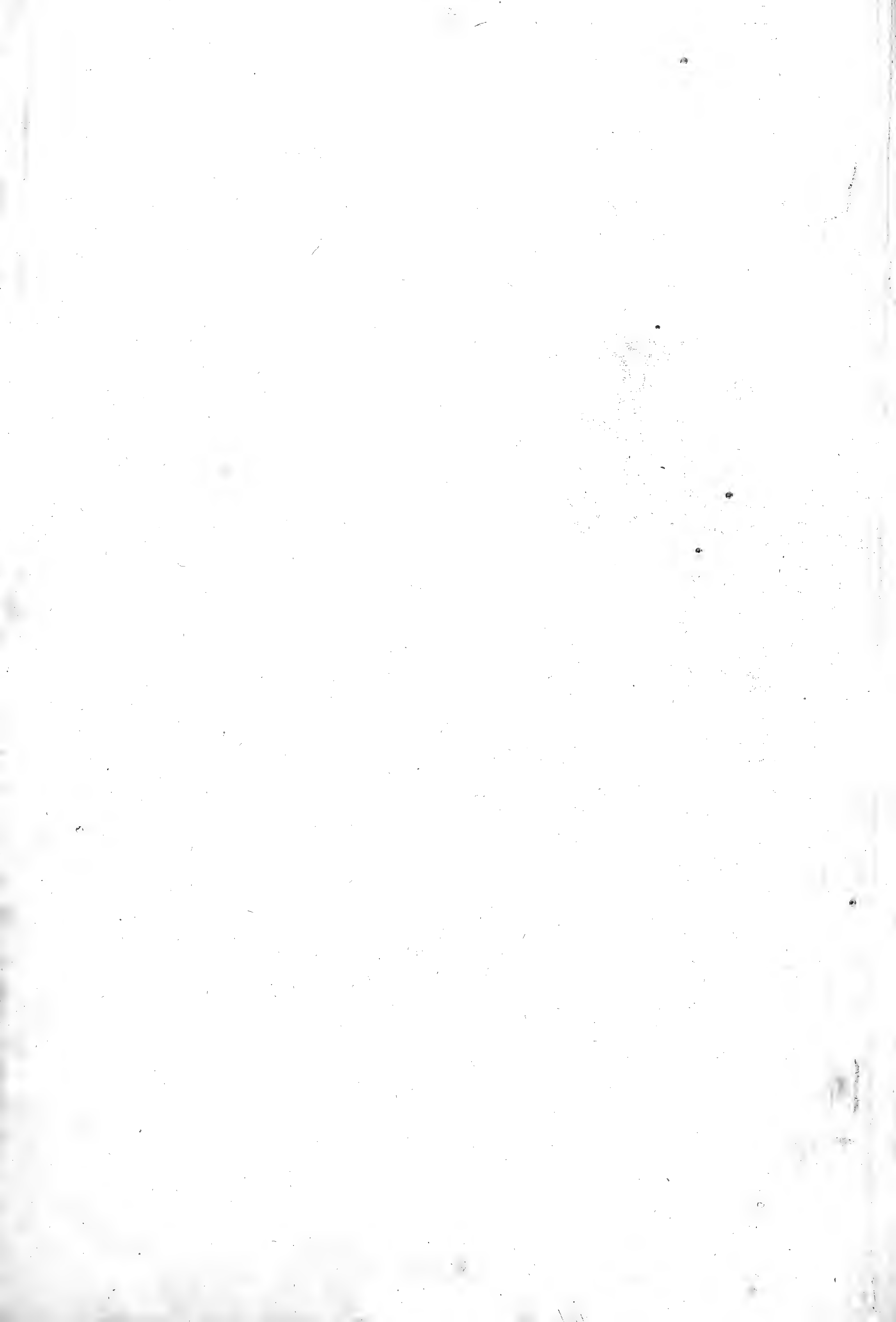
Gehab dich wol.







Americæ pars, Nunc Virginia dicta, primum ab Anglis inuenta, sumtibus Dn. Walteri Raleigh, Equestris ordinis Viri Anno Dñi. M. D LXXXV regni Vero Serenis: nostræ Reginæ Elisabethæ XXVII
Hujus vero Historia peculiari Libro descripta est, additis etiam Indigenarum Iconibus
Autore Ioanne With Sculptore Theodoro de Bry, Qui et excud
HONI SOIT QVI MAL Y PENSE
VIRGINIA
CHAWANOOK
SECOTAN
WEAPEMEOC
Mongoack
Ramushouuog
Ohanoock
Moratuc
Tandaquomuc
Metackwem
Catokinge
Waratan
Mascoming
Skicoak
Chesepiooc sinus
Comokee
Chepanuu
Chesepiooc
Apasus
Pasquenoke
Meguopen
Dasamonquepeuc
Cwareuuoc
Panauuaioc
Neusiooc
Secota
Cotan
Aquscogoc
Pomeiock
Paquippe
Promontorium tremendum
Wokokon
Croatoan
Hatorask
Roanoac
Trinety harbor
Paquiwoc
OCCIDENS
MERIDIES
SEPTENTRIO
ORIENS
Scala leucarum. 25
5 10 15 20 25
Scalle of 25 leages



Von der ankunfft der Engellender in Virginia.

II.



DJe Port oder Meerhafen der Landschafft Virginia ist voll Inseln / die da verursachen / daß man gar beschwerlichen in dieselben kommen kan. Dann wiewol sie an vielen orten weit von einander gescheiden sind / vnd sich ansehen lässet / als solte man dadurch leichtlich können hinein kommen / so haben wir dannoch mit vnserm grossen schaden erfahren / daß dieselben offne Plätz voll Sandes sind. Deßwegen haben wir niemals können hinein kommen / biß so lang wir an vielen vnnd mancherley örtern mit einem kleinen Schiff die sach versucht haben. Zuletzt haben wir einen Paß gefunden / auff einem sonderlichen ort / der vnsern Engelländern wol bekannt ist. Als wir nun hinein kommen / vnd eine zeitlang darinn on vnterlaß geschifft hatten / sind wir eines grossen fliessenden Wassers gewar worden / dessen außgang gegen der Inseln / von welcher wir gesagt haben / sich erstrecket. Dieweil aber der Inngang zu demselbigē Wasser deß Sandes halben zu klein war / haben wir denselben verlassen / vñ seyn weiter fort geschifft / biß daß wir an eine grosse Inseln kommen sind / deren Einwohner / nach dem sie vnser gewar worden / haben alsbald mit lauter vnd schrecklicher stimm zu ruffen angefangen / dieweil sie zuvor keine Menschen / die vns gleich weren / beschawet hatten. Deßwegen sie sich auch auff die Flucht begeben haben / vnnd nicht anders dann als Wölffe vnd vnsinnige Leut / alles mit jhrem heulen erfüllt. Da wir jhnen aber freundtlich nachgeruffen / vnd sie widerumb zu vns gelocket / auch jhnen vnsere Wahr / als da sind Spiegel / Messer / Puppen / vnd ander geringe Krämerey (an welchen wir vermeyneten sie einen lust haben solten) fürgestellt hatten / sind sie stehen bliebē. Vnd nach dem sie vnsern guten willen vnd freundtschafft gespürt / haben sie vns gute Wort geben / vnnd zu vnser ankunfft glück gewündschet. Darnach haben sie vns in jhre Statt / Roanoac genannt / ja daß noch mehr ist / zu jhrem Weroans oder Oberherrn geführet / der vns freundtlich empfangen hat / wiewol er erstlich sich ab vns entsetzte. Also ist es vns ergangē in vnser ersten ankunfft der newen Welt / so wir Virginiam nennen. Was nun für Leiber / Kleydung / art zu leben / Feste vnd Gastereyen die Einwohner daselbst haben / das wil ich stück für stück nach einander einem jeden vor die Augen stellen / wie nachfolget.



Der Fürsten vnd Herrn in Virginia abcontrafeytung.



DJe grossen vnnd ansehenliche Herrn in Virginia gehen dieser gestallt / wie allhie abgedruckt / vnter die Leute. Sie lassen das Haar zimlich lang wachsen / vnd binden sie vnter den Ohren in einen knauff zusammen. Oben aber lassen sie die abschneidē von varn an biß hinden hinzu / Hanenkam̃s weise. Darnach stecken sie vber die Stirn / da der Kam̃ anfenget / eine Federn eines Vogels von schöner Farbe / vnnd auff einer jeden seiten deß Haupts hinder den Ohren andere Federn / kürtzer als die vorige. An die Ohren hengen sie entweder Perlen / die zimlicher grösse seind / oder sonst etwas / als eins grossen Vogels Fußbein / gerade wie es jhnen in den sinn kompt. Ferrner die Stirn / die Bäcken / das Kin / ja den Leib auch selbst / die Arme vnd Schenckel / stipffen oder bemahlen sie / jedoch auff eine andere gestallt / als die Einwohner der Florida. Am Halse tragen sie ein band von Perlen oder kupfferige knäufflein gemacht / von welchem sie gar viel halten / deßgleichen auch gezierdte Armbändel. Vnter der Brust / hart am Bauche / auff dem Platze / da sie jhnen die Adern pflegen zu schlagen lassen / wann sie kranck werden / haben sie etzliche mahlzeichen. An den fordersten theil deß Leibs binden sie eines wilden Thiers Haut / gar hüpsch zubereitet / solcher gestallt / daß der schwantz jhnen am hindern herab hange. Zu dem tragen sie einen Pfeilköcher auß kleinen bintzen geflochten. In der einen Hand tragen sie einen gespañten Bogen / in der andern haltē sie den Pfeil / sich zu beschirmen alle bereit. Also schmücken sie sich / wann sie entweder in Krieg / oder auff ein hohes Fest / oder sonst auff eine köstliche Gasterey gehen wöllen. Sie haben grossen lusten zur Jagt der Hirschen / deren dann gar viel seind in dem Land / dann es ist fruchtbar / lustig / vñ von vielen Wälden. So seind auch in demselben fliessende Wasser zum vberfluß / darinn sich Fische mancherley art häuffig finden lassen. Wann sie in Krieg ziehen wöllen / streichen sie jren Leib mit einer Farbe an / auff das aller scheutzlichste sie immer können.



Ein edel Weib auß Secota. IIII.



DJe Secotischen Edelweiber sind zimlich hüpscher gestallt. Wann sie vnter die Leut gehen/ alsdann halten sie jhre Arm creutzweiß vbereinander geschlagen. Sie sind bekleydet vom Nabel an biß mitten auff die Hüffte/ vnd hinden auch mit einer Haut/ die auffs aller schmuckste zubereit. Am vbrigen Leibe sind sie nackendt. Die Haar vorn auff dem Haupt sind jhnen abgeschnitten/ die andern sind jhnen zimlich kurtz/ stehen auch nicht dicke an einander/ vnd sind weich/ welche sie vngeflochten vber die Schultern hangen lassen. Auff dem Haupt tragen sie ein Kräntzlein. Die Stirn/ die Backen/ das Kien/ die Arme vnd Schenckel sind jhnen mit stipffelein gezieret. Am Halß tragen sie eine Kette künstlich durchstochen oder gemahlet. Sie haben kleine Augen/ blatte vnnd breite Nasen/ ein kurtze Stirn/ einen weiten Mund. Zum mehrern theil hangen sie ohrenbändel an die Ohren/ auß zimlich langen Perlen oder einem gebollierten beinlein gemacht. Es sind jhnen aber die Nägel an den Fingern so lang nicht/ wie denen so in der Insel Florida wohnen. Jhre lust ist/ daß sie hinauß auffs Feld spatzieren/ vnnd sich an fliessenden Wässern finden/ die Jagt der Hirschen/ vnd das fahen der Fische anzuschawen.

Priester zu Secota. V.



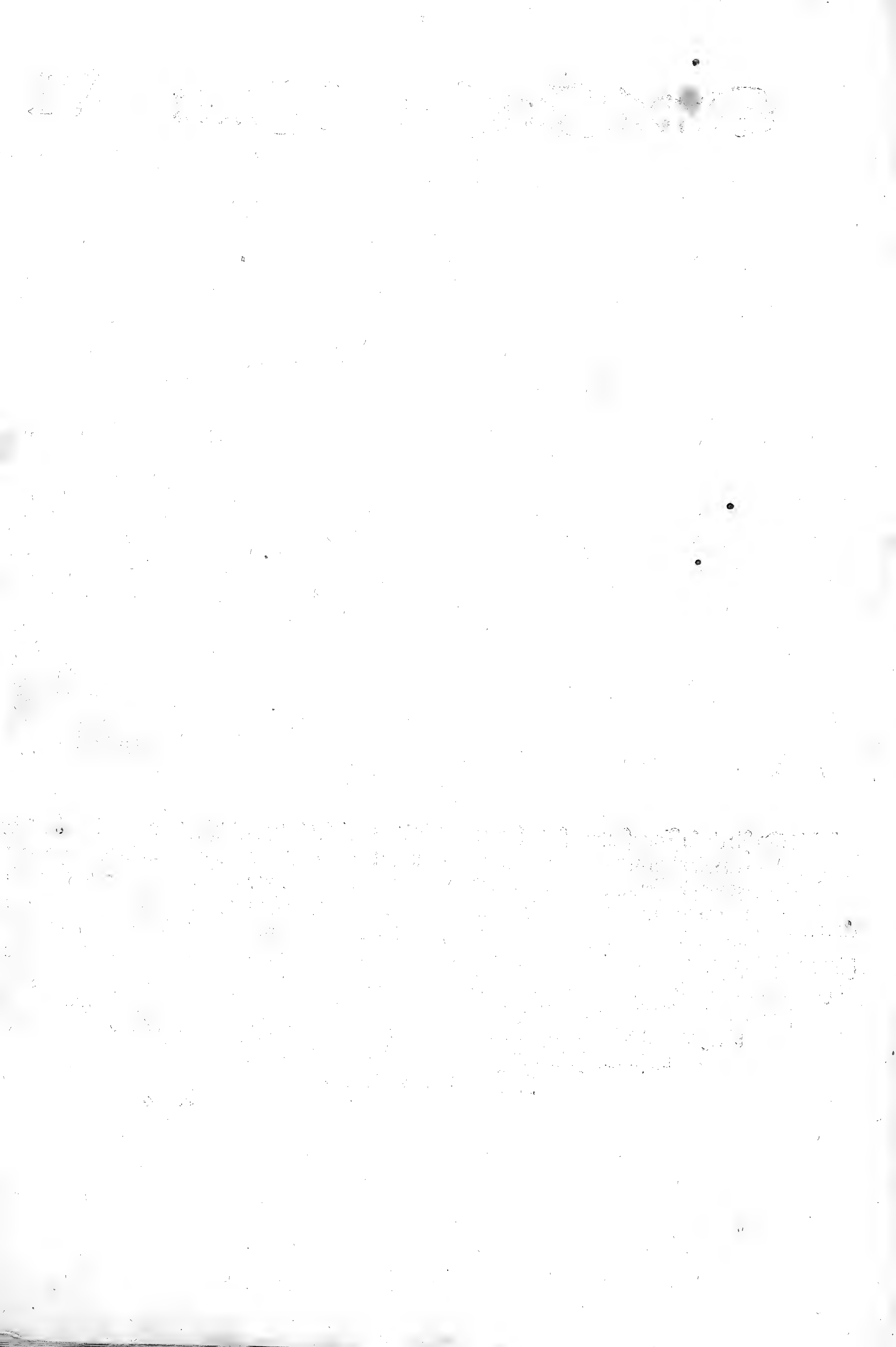
DJe Priester derselbigen Statt Secota sind zimlichs alters / vnnd wie sichs ansehen lässet / erfahrne Leute. Auff der Scheitel deß Haupts haben sie / gleich wie auch die andern / die Haar dermassen abgeschnitten/daß es scheinet als hetten sie einen Hanenkam̃ darauff. Die andern Haar aber sind jhnen gar kurtz abgeschnitten/außgenommen die / so sie vber der Stirn lassen wachsen/ einem rande eines scheinhuts gleichförmig. Vber diß haben sie auch noch etwas an den Ohren hangen. Ferrner tragen sie einen Mantel mit schönen Fellen vberzogen / das Haar aber außwerts gewendet. Am vbrigen theil deß Leibs sind sie bloß. Sie sind grosse Zauberer / vnnd haben jhre kurtzweil an fliessende Wasser zu gehen / allda wilde Enten/ Schwanen/vnd andere Vögel mit Bogen zu schiessen.



Ein edele Jungfraw auß Secota VI.



DJe edeln Jungfrawen sind eben auff dieselbige weise bekleydet/ gleich wie auch die Weiber/ deren wir oben gedacht haben/ außgenommen/ daß sie an statt eines Halßband ronde Perlen/ etwas grösser als die gemeinen sind/ am Halse tragen/ vnter welchen kleine küpfferige knäufflein/ oder außgebollierte knöchlein vermischet seyn. Die Haare deß Haupts sind jhnen vber der Stirn auff zweyen an einander stossenden plätzen abgeschnitten/ die vbrigen pflegen sie hinderm Häupte zusammen zu knüpffen/ jhre Backen/ Stirn/ Arme vnd Schenckel sind gestipffet. Sie haben einen grossen Mund/ die Augen aber vberauß schöne/ die Hände legen sie gemeiniglich auff die schultern/ vnnd bedecken also die Brüste/ zum zeichen der Jungfräwlichen züchtigkeit. Am vbrigen theil deß Leibs sind sie/ wie auß diesem gemälde zu sehen/ nackendt vnnd bloß. Sie haben auch jhre lust zu sehen/ wie man die Fische in fliessenden Wässern fähet.



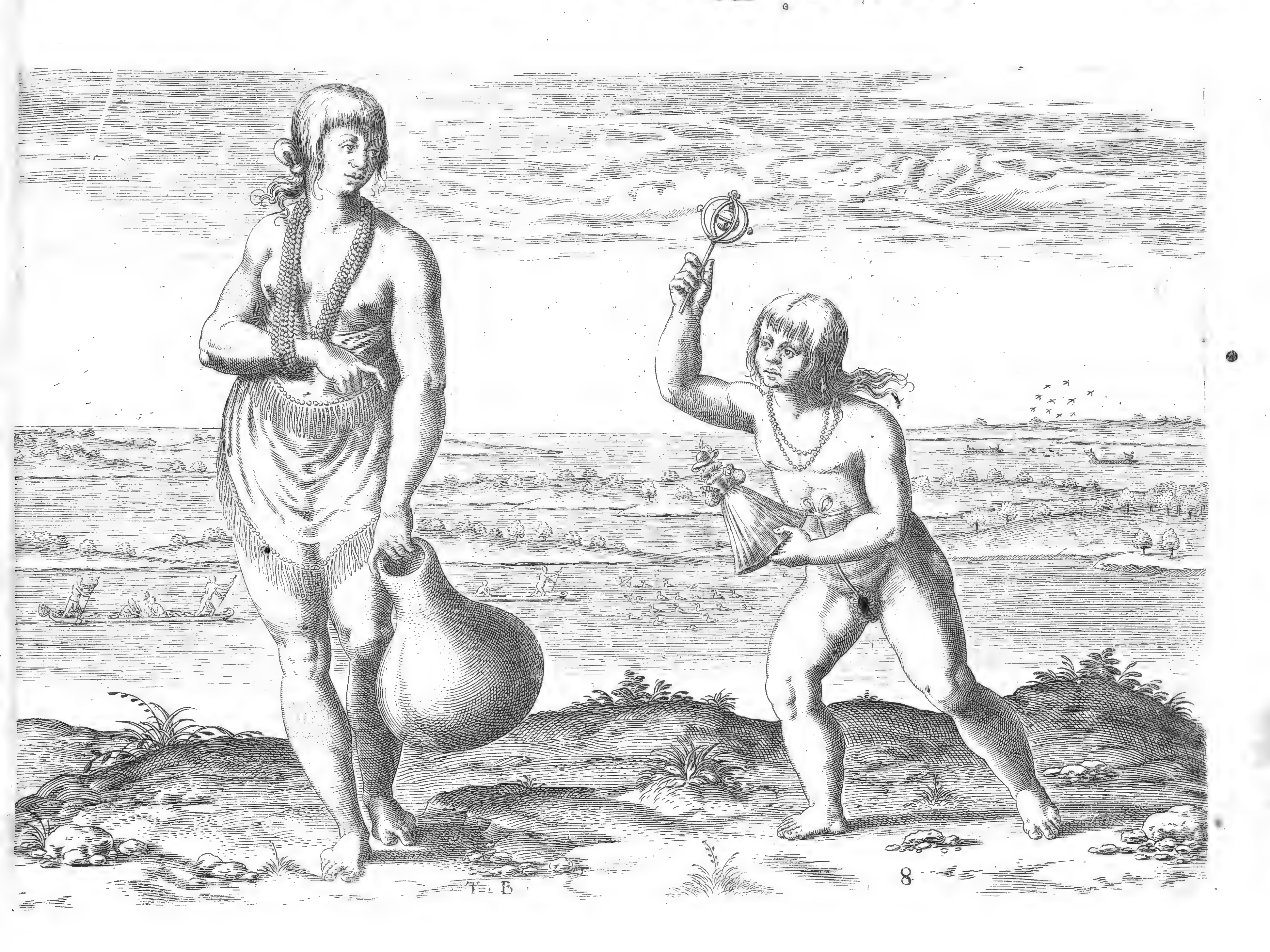
Die fürnemmesten der Inseln vnd Statt/so Roanoac genannt.



DIe obersten vnd fürnemmesten Herrn der Inseln vnd Statt Roanoac/haben die Haar der Scheitel jhrer Häupter auch dermassen/ gleich wie auch die andern/ abgeschnitten/ Hanenkams weise. Die andern lassen sie lang wachsen/ wie das Weibsvolck/ welche sie auch hinder den Häuptern zusammen knüpffen. Ein Perlen händel hencken sie an die Ohren. Von denselbigen Perlen/oder ehernen knäufflein/ oder gegletteten beinen/tragen sie Armbändel. Sie bemahlen vnd zerstechen sich aber nicht. Daß sie aber zu verstehen geben/daß sie grössers ansehens vnnd grösserer Wirden seyen dann andere/hencken sie eine Ketten von dicken Perlen/ oder ehernen knäufflein / oder gegletteten beinlein an den Halß. Item eine eherne viereckigte Tafeln an einem Faden. Mit einer hüpsch zugerichteten/ vñ mit leisten gezierten Haut bedecken sie/vom Nabel an biß mitten an die Hüffte / das forder vnnd hinder theil jhres Leibs/gleich wie die Weiber. So halten sie auch die Arme zwerch vbereinander geschlagen/wann sie spatzieren gehen/ oder sonsten miteinander gespräch halten / zum zeichen der fürsichtigkeit. Es ist aber Roanoac eine sehr lustige Insel/Fischreich von wegen der Wasser/ die sie vmbringen.



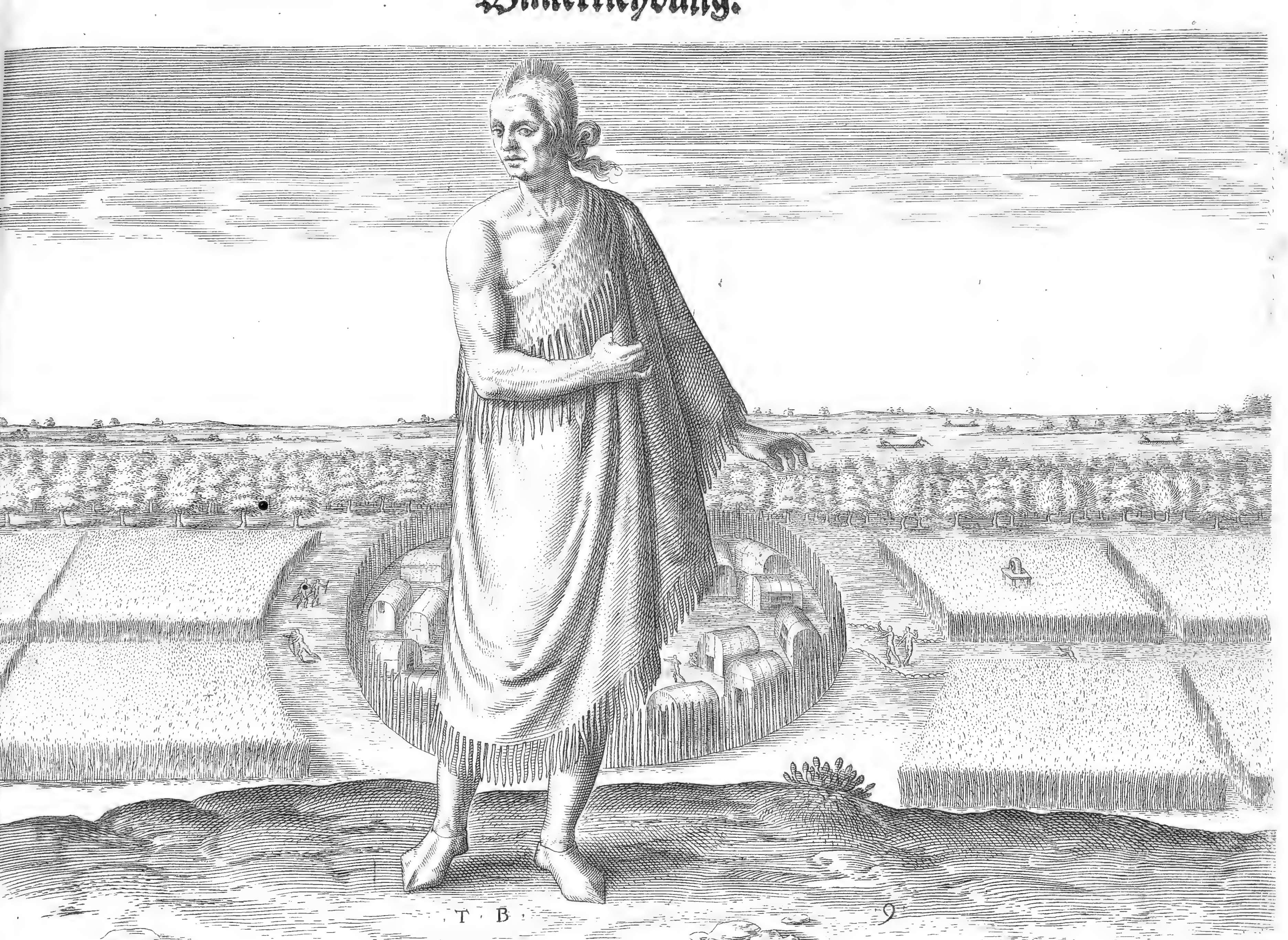
Ein edel Weib von Pomeiooc. VIII.



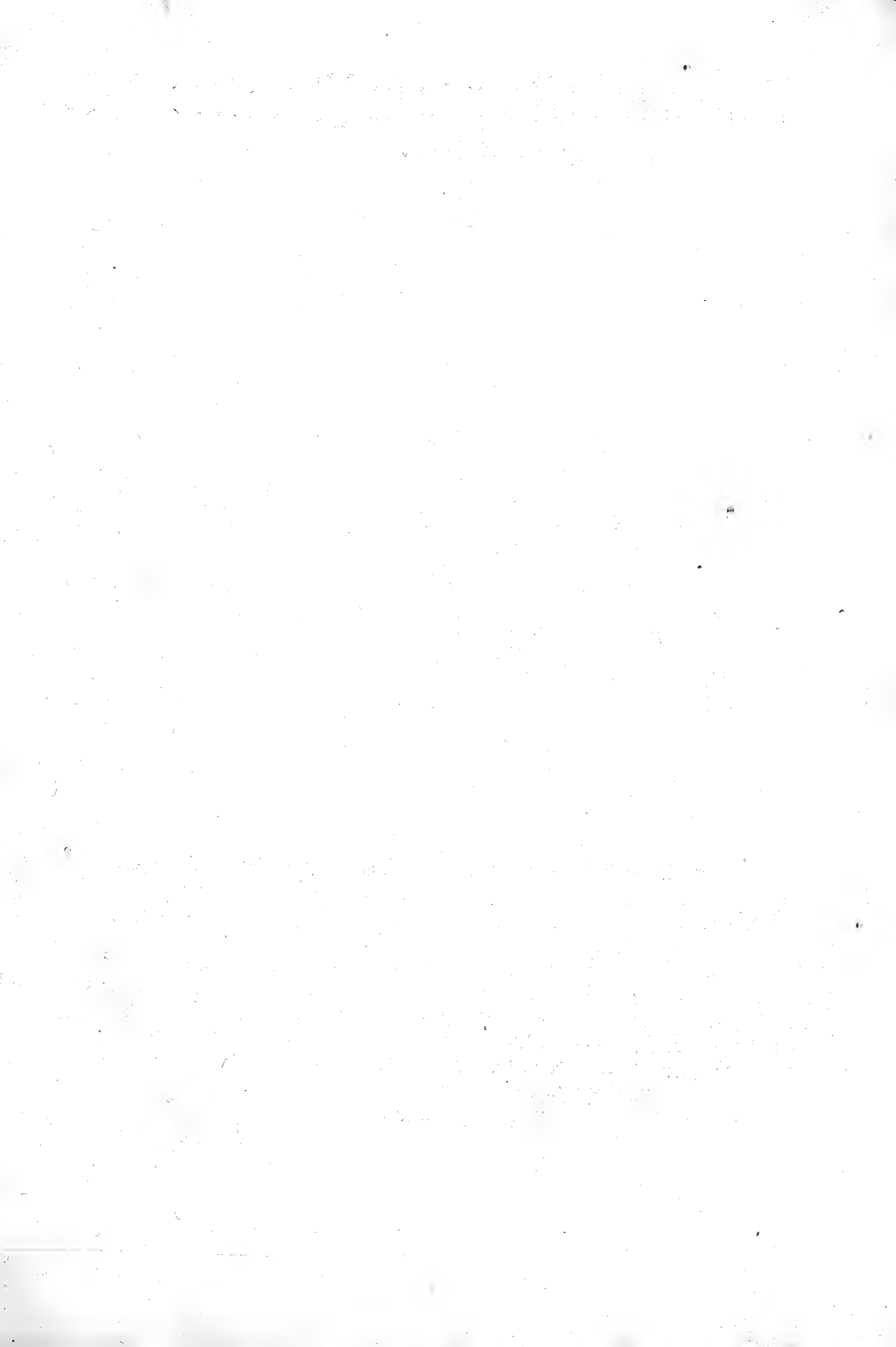
NVff die zwantzig Meilwegs von der Inseln/ hart an der See Paguippe/ ist eine andere Statt/ Pomeiooc genannt/ nahe bey dem Meer. Die Kleydung der edlesten Weiber derselbigen Statt ist gar wenig von der/ so die zu Roanoac tragen/ vnterschieden/ dann die Haar deß Haupts tragen sie in einem geknüpff/ gerade als die Jungfrawen/ von denen jetzt gesagt ist worden/ seind auch auff dieselben weise an jhrem Leibe zerstochen. Am Halse aber tragen sie eine Ketten von grossen Perlen oder ehernen knäufflin/ oder außgebutzten beinlin/ fünff oder sechs mal vmb denselben geschlagen/ in welchen sie den einen Arm legen/ in der andern Hand tragen sie einen Kürbiß voll wolriechenden Wassers. Sie gürten die Häut etwas höher als die andern/ vnd lassen sie vnter der Brust geduppelt hangen. Diese Häut gehen von vorn her schier biß auff die Knie hervnter/ von hinden zu sind sie halb bloß. Es gehen jhre Töchter/ von siben oder acht Jaren alt/ gemeiniglichen hinder jhnen her/ begürtet mit einem Ledern Gürtel/ welcher vom Rücken herab hanget/ vnterm hindern zwischen den Knien hergezogen/ vnnd vber dem Nabel angebunden wirdt/ also daß Moß von Bäumen/ jhre Schaw zu bedecken/ darzwischen gelegt sey. Wann diese aber zehen Jar alt sind/ werden sie gleich wie die andern/ mit Häuten vmbgürtet. An Puppen vnd Schellen/ so auß Engelland gebracht werden/ haben sie jhre kurtzweil.



Eines alten Manns von Pomeiooc Winterkleydung. IX.



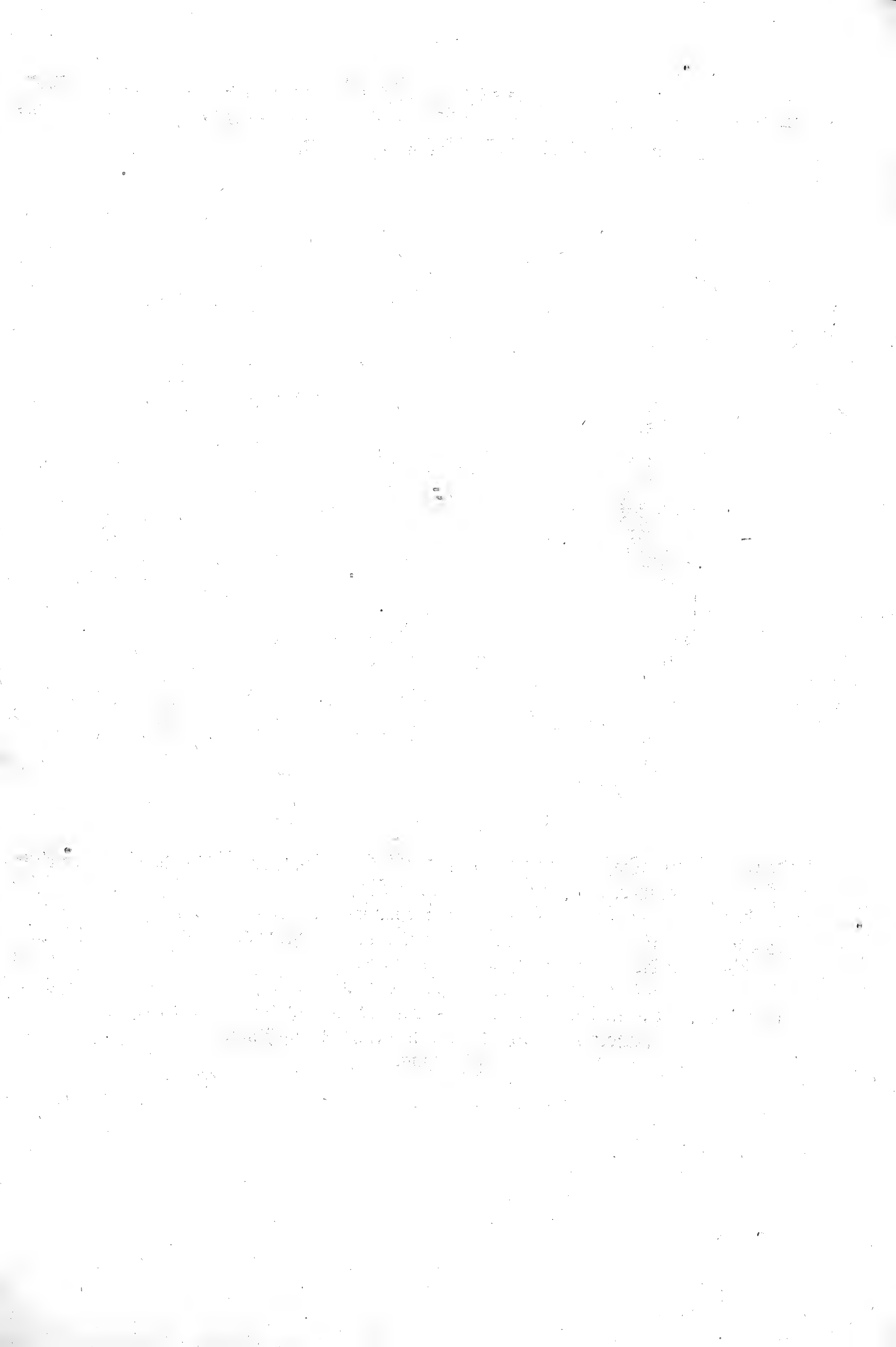
DJe alten Männer zu Pomeiooc werden bedeckt mit einer grossen Haut / so vber den Schultern zusammen gebunden / von der einen seiten her biß vnter die Knie hervnter hanget / auff der andern seiten steckt herauß der ander Arm / daß der desto freyer sey. Es sind aber die Häute zugleich mit jhren Haaren zubereitet / oder mit andern haarechten Häuten gefütert. Die jungen Gesellen können nicht ein einigs Härlein vmb den Mund vnnd am Kien vertragen / sondern so viel derselbigen sich herfür thun / die reissen sie alsbald herauß. Wann sie aber alt worden sind / alsdann lassen sie die wachsen / wiewol sie deren gar wenig zu haben pflegen. Die Haar binden sie auch hinderm Kopff zusammen / vnd tragen auff dem Scheitel deß Haupts einen Kam / gleich wie auch die andern. Die beyliegende Landschafft ist also fruchtbar vnd bequeme / daß auch Engelland selbst mit jhr nicht möge verglichen werden.



Wie die Weiber von Dasamonquepeuc die Kinder zu tragen pflegen. X.



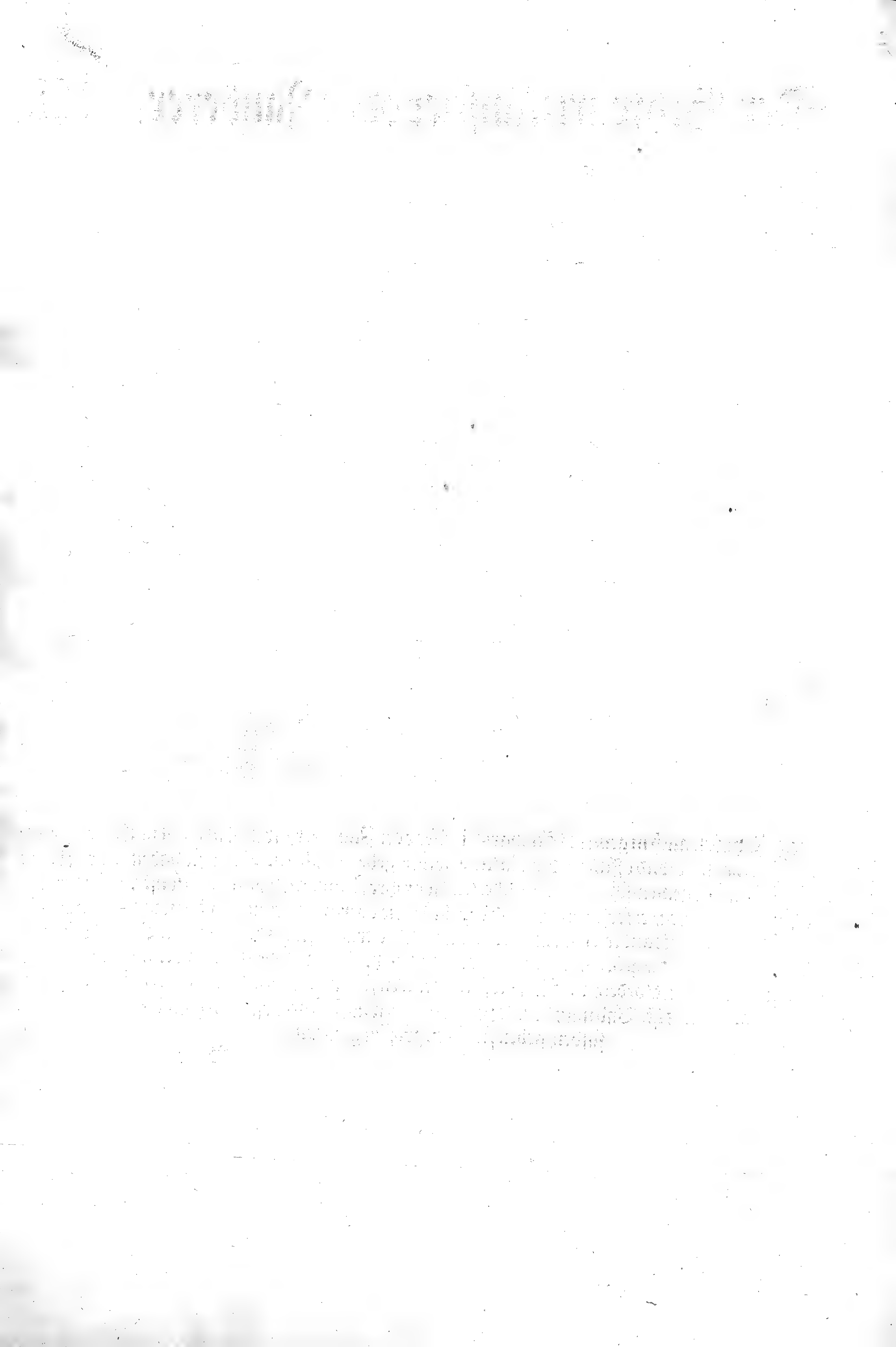
In der Statt Dasamonquepeuc / vier oder fünff Meilwegs von Roanoac gelegen / werden die Weiber auff dieselbige art / wie auch die zu Roanoac / beklendet / vnnd zum schmuck zerstochen. Doch setzen sie keine Kräntzlein auffs Häupt / haben die Schenckel nicht gestipffet. Sie haben einen wunderbarlichen gebrauch die Kinder zu tragen / den vnsern vberal vngewöhnlich. Dann die vnsern tragen jhre Kinder auff den Armen vor der Brust / sie aber fassen das Kind bey seiner rechten Hand / vnnd tragen es auffm Rücken / also daß sie sein linckes Bein mit jhrem lincken Arm vmbfassen. Welches zwar eine gar wunderbarliche vnd frembde art ist die Kinder zu tragen / wie man auß der abcontrafeytung sehen mag.



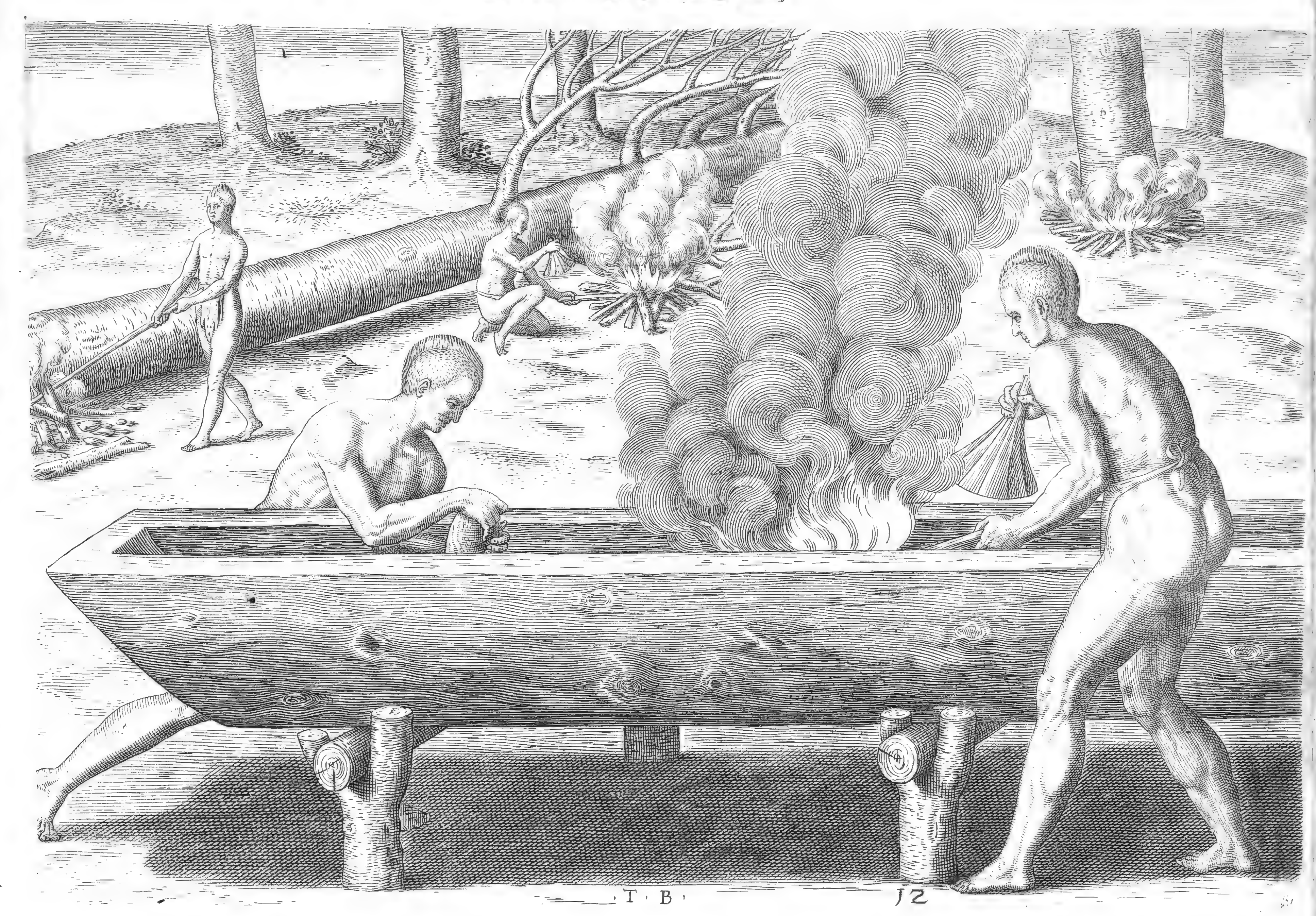
Der Schwartzkünstler oder Zauberer. XI.



SJe haben auch in gemein Schwartzkünstler oder Zauberer / welche in jhren zaubereyen wunderbarliche/vnd offtmals der Natur zu wider/geberde führen. Dann sie haben mit den bösen Geistern gemeinschafft/von welchen sie/ was jhre Feinde fürhaben/ vnd sonst andere dergleichen Sachen/ erforschen. Das Häupt lassen sie vberal bescheren / außgenommen den Kam̃/ den sie wie die andern tragen. Vber einem Ohr tragen sie einen schwartzen Vogel / der jhrer Kunst ein anzeigung ist. Sie gehen nackendt/außgenommen die Scham̃/welche sie mit einer Haut/so vom Gürtel herab hanget/ bedecken. Auff die seiten hencken sie eine Täschen / wie es in der Figuren abgebildet ist. Vnd nach dem die Einwohner/was sie sagen/offt warhafft befinden/geben sie jhnen grossen glauben.

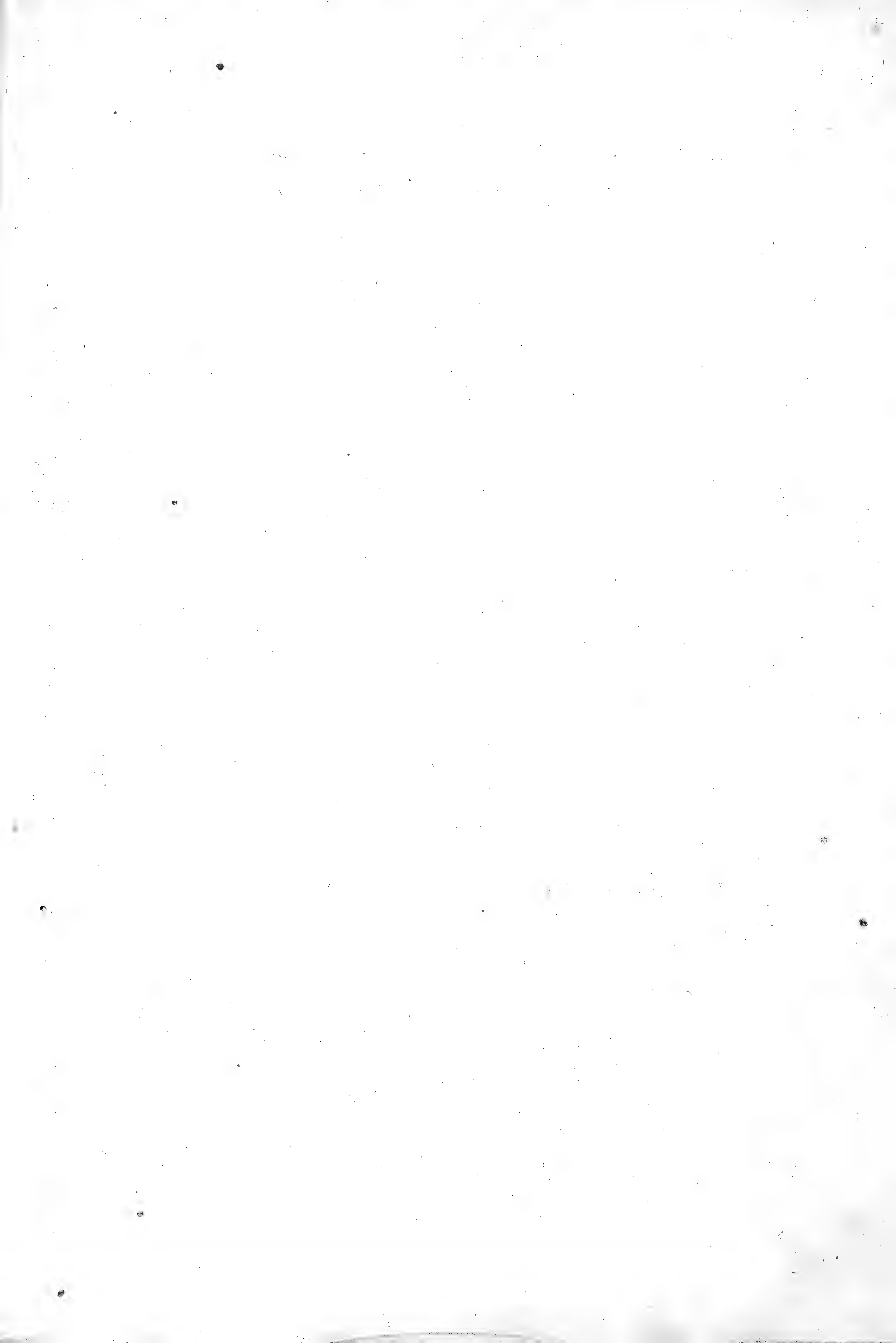


Auff wasserley weise sie bey jhnen die Weidlinge zurichten. XII.



DJe Weidlinge zimmern sie in Virginia auff eine wunderbarliche weise. Dann wiewol sie keine eyserne/ oder andere den vnsern gleich Instrumenta haben/ so können sie dannoch die Weidlinge dermassen zurichten/ daß sie nicht weniger als die vnsern auff fliessenden Wassern zu fahren/ vnd wanns jhnen gefällig ist/ Fische zu fangen bequem sind. Vnnd erstlich sehen sie jhnen einen dicken vnnd hohen Baum auß/ nach gelegenheit der grösse deß Weidlings/ den sie zu zurüsten vorhabens sind. Vmb dieses Baums Wurtzeln machen sie ein Fewer oben auff der Erden/ mit viel wol außgetrucknetem Baummoß vnd kleinen Scheitern/ fein gemächlichen/ auff daß die Flamme nicht zu hoch hinauff schlage/ vnd der Baum an seiner rechtmässigen länge verkürtzt werde. Wann nun der Baum also sehr abgebrannt/ daß es sich ansehen lässet/ er werde bald hervnter fallen/ alsdann machen sie noch ein newwes Fewer darumb/ welches sie darnach so lang brennen lassen/ biß der Baum von jhme selbst hervnter falle. Wann der Zopff vnd die äste dermassen gebrannt sind/ dz der stumpff noch eben lang gnug ist/ so legen sie jhn auff Balcken/ welche vber höltzerne Gablen gestellet sind/ eben der höhe/ daß sie das Holtz darauff bequemlich zurichten können. Wann sie nu mit einer sonderlichen Muscheln die Rinden abgeschabt haben/ so behalten sie den besten theil deß stumpffs/ auff daß sie auß demselbigē den vntersten theil deß Weidlings machen/ auß dem andern theil machen sie ein Feuwer so lang der stumpff ist/ außgenommen beyde ende. Wann nun der stumpff gnugsam gebrannt ist/ alsdann leschen sie das Fewer auß/ vnd schaben das gebrannt mit Muscheln ab/ wann das geschehen/ machen sie widerumb auffs new ein Fewer/ vnnd brennen den stumpff widerumb/ vnnd fahren also mit brennen vnd schaben jmmerdar fort/ biß so lang der Weidling/ wie es die not erfordert/ außgeholet ist. Also gibt der Geist deß HERRN den vngeschickten Leuten in jhren sinn/ auff was weise sie die ding/ so jhnen zum täglichen gebrauch von nöten sind/ zurichten mögen.





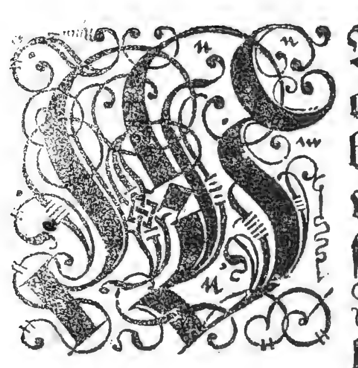
XIII.

Wasserley weise die Einwohner in Virginia zu fischen pflegen.

SJe haben auch eine schöne kunst in fliessenden Wassern Fische zu fangen. Dann dieweil sie kein Eysen noch Staal haben/ stecken sie eines sonderlichen Fisches Schwantz/ der einem Meerkrebs gleich/ so innwendig hol ist (oder sonst von andern bequemen Fischen) an statt eines spitzigen stachels/ am ende der Riet/ oder zimlich dicken Ruten/ mit welchen sie die Fische bey Nacht oder Tag durchstechen vñ fangen/ vnd tragen sie darnach in jhre Weidlinge zusammen. Sie köñen auch von Stecken vnnd Ruten Reusen flechten/ dermassen/ daß sie anfänglichen weit/ vnd ferrner je lenger je weiter seyn/ die sie an stecken binden/ ins Wasser stossen/ vnd damit fischen/ gleich wie auß dieser Figur zu sehen ist. Es ist bey vns niemals eine so subtile kunst Fische zu fangen gesehen worden/ deren dann daselbst mancherley in den fliessenden Wassern/ den vnsern vngleich/ vnnd eines sehr guten geschmacks/ gefunden werden. Es ist fürwar ein lustig ding zu zusehen/ dann dieselbigen Leute fahren bißweilen in Schifflein/ zur andern zeit gehen oder lauffen sie in den fliessenden Wassern/ so nicht tieff sind/ ohn alle sorge vnnd gefahr jhren Nachkommenen Güter vnd Reichthumb zu vberkommen/ mit jhrem thun zu friden seind/ vnd freundtlich vnter einander leben von dem/ das jhnen der milde Gott reichlich bescheret. Es hat aber diß barbarisch Volck so geringe erkanntnuß Gottes/ daß sie jhm für seine Wolthat gar nicht dancken. Dann sie dessen keine andere erkanntnusse haben/ dann allein die/ deren im vorigen Büchlein ist gedacht worden.

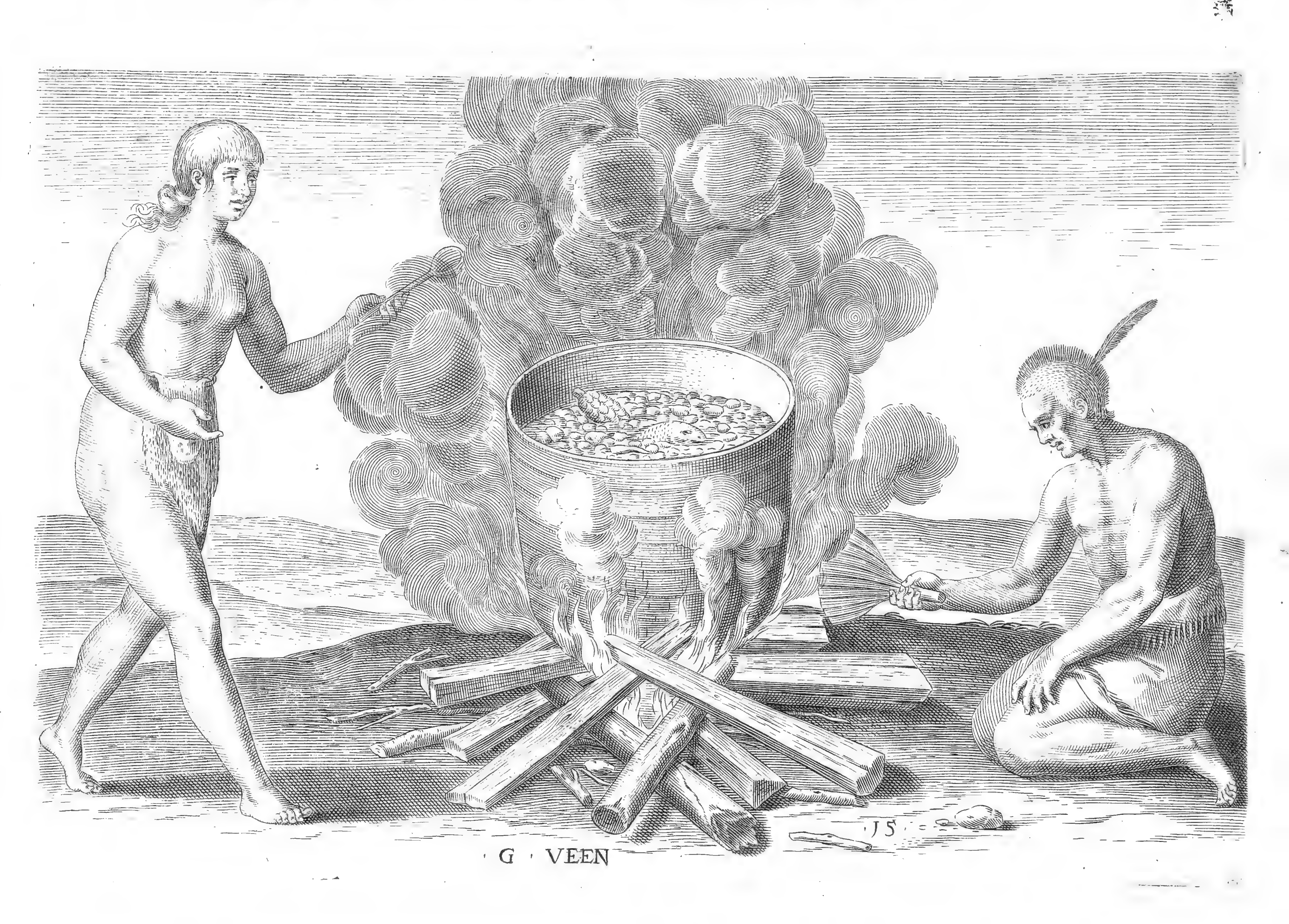


Ein höltzern Roost / darauff sie die Fische besengen. XIIII.


Ann sie eine grosse menge Fische haben gefangen / begeben sie sich auff einen dårzu verordneten Platz / welcher die Speiß zu bereiten bequeme ist / daselbst stecken sie vier Gabeln auff einem vierecketen Platz in die Erden hinein / auff diese legen sie vier Hölzer / vnd auff dieselbigen andere zwerchsweise / also / daß es einem Roost / der da hoch gnugsam sey / gleichförmig werde. Wann sie die Fische auff den Roost gelegt / machen sie ein Fewer darvnter / doch nicht nach der weise der Völcker von Florida / welche die Fisch allein besengen / vnnd im Rauch außtrücknen / die sie den gantzen Winter vber behalten. Diese Völcker aber braten alles / verzehrens / vñ behalten nichts in vorraht / darnach / wann sie dessen dörfftig sind / braten oder sieden sie frische / wie wir hernach sehen werden. Wann aber der Roost so groß nicht ist / daß die Fisch alle möchten darauff gelegt werden / stecken sie kleine stecklein am Fewer in die Erden / vnnd hencken die vbrigen Fische durch die Ohren auff / vnd braten sie vollendt so lang es gnug sey. Sie sehen aber mit fleiß zu / daß sie nicht verbrennt werden. Wann die ersten gebraten sind / legen sie andere / so sie frisch herzu gebracht / auff den Roost. Vnd also widerholen sie diß braten so lange / biß sie der Speise gnugsam zu haben vermeynen.



Form vnd abcontrafeytung der jrrdenen Gefässe/ därinn sie die Speise zu kochen pflegen. XV.



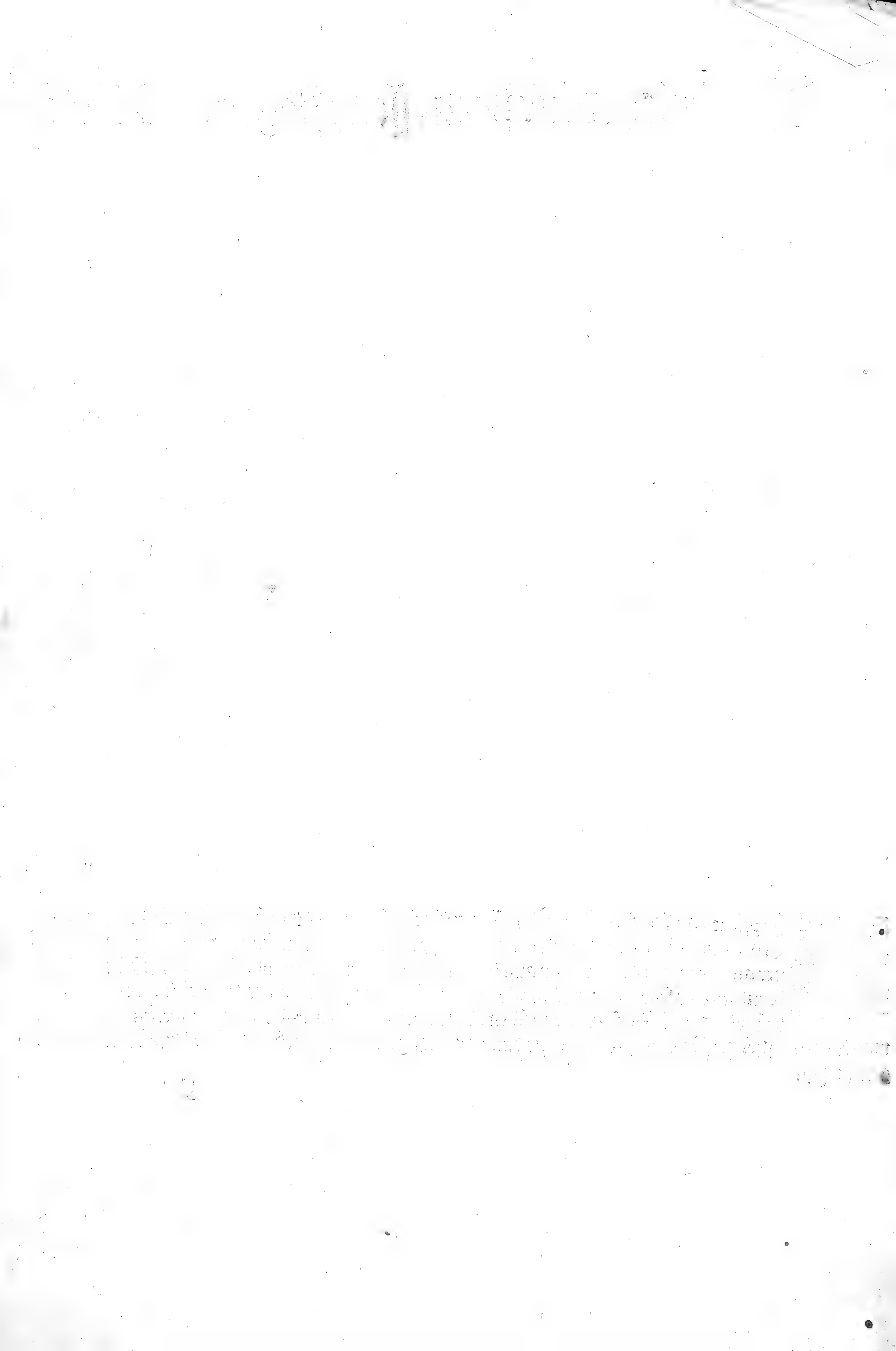
JHre Weiber wissen auffs aller geschicklichste jrrdene Gefässe zu bereiten/ vnnd machen dieselben groß/rund/weit vnd dünn gnug/ also/ daß auch kein Töpffer mit seinem vmblauffende Rade besser würde machen kōnen. Diese tragen sie hin vnd her eben so leichtlich/als wir vnsere eherne Kessel. Wann sie diese auff einen Klotze Leimens/daß sie nicht vmbfallen/ gesetzt haben/alsdann legen sie Holtz darumb her/zünden das an/ vnd einer von jhnen sihet auffs aller sorgfältigst zu/ daß das Fewer von allen seiten gleich brenne. Wann nun die Gefässe von jhnen oder jhren Weibern mit Wasser gefüllet seind/ werffen sie da hinein/Obs/Fleisch vnd Fische/ vnd lassen das vnter einander sieden/wie die Spanische Olla podrida. Diß giessen sie darnach in Schüsseln/ vnd setzens dem Hauffen für/ vnd machen sich vntereinander lustig vnd frölich. Jm essen aber sind sie mässig/auff daß sie nicht in Kranckheit gerahten. Wolte Gott/daß wir jhrem Exempel nachfolgeten/ alsdann würden wir von so mancherley Kranckheiten ledig/ dareyn wir sonst durch köstliche vnd vnzeitige Gastereyen fallen/in dem wir allezeit newe Gerichte vnd Leckereyen/so dem Halse wolgefellig seyen/erdencken/vnd also mehr dann von nöten ist/ zu essen verursacht werden.



Waſſerley weiſe ſie zueſſen pflegen. XVI.



SJe pflegen auff dieſe weiſe zu eſſen. Wann ſie eine Matten / von Bintzen geflochten / auff die Erden außgebreytet haben / ſtellen ſie die Speiſe mitten darauff / darnach ſetzen ſich die Männer auff der einen / die Weiber auff der andern ſeiten rund herumb. Jhre Speiß ſind Hierßkörnlein / eins ſehr guten geſchmacks / welche ſie ſieden auff die weiſe / wie ich im vorigen Buch beſchrieben hab. Fleiſch von Hirſchen oder andern Thieren / vnd viel Fiſche / ſpeiſen ſie. Jn eſſen vnd trincken halten ſie ſich mäſſig / darumb ſie dann auch lange leben / angeſehen / daß ſie jhrer Natur keinen gewalt thun.

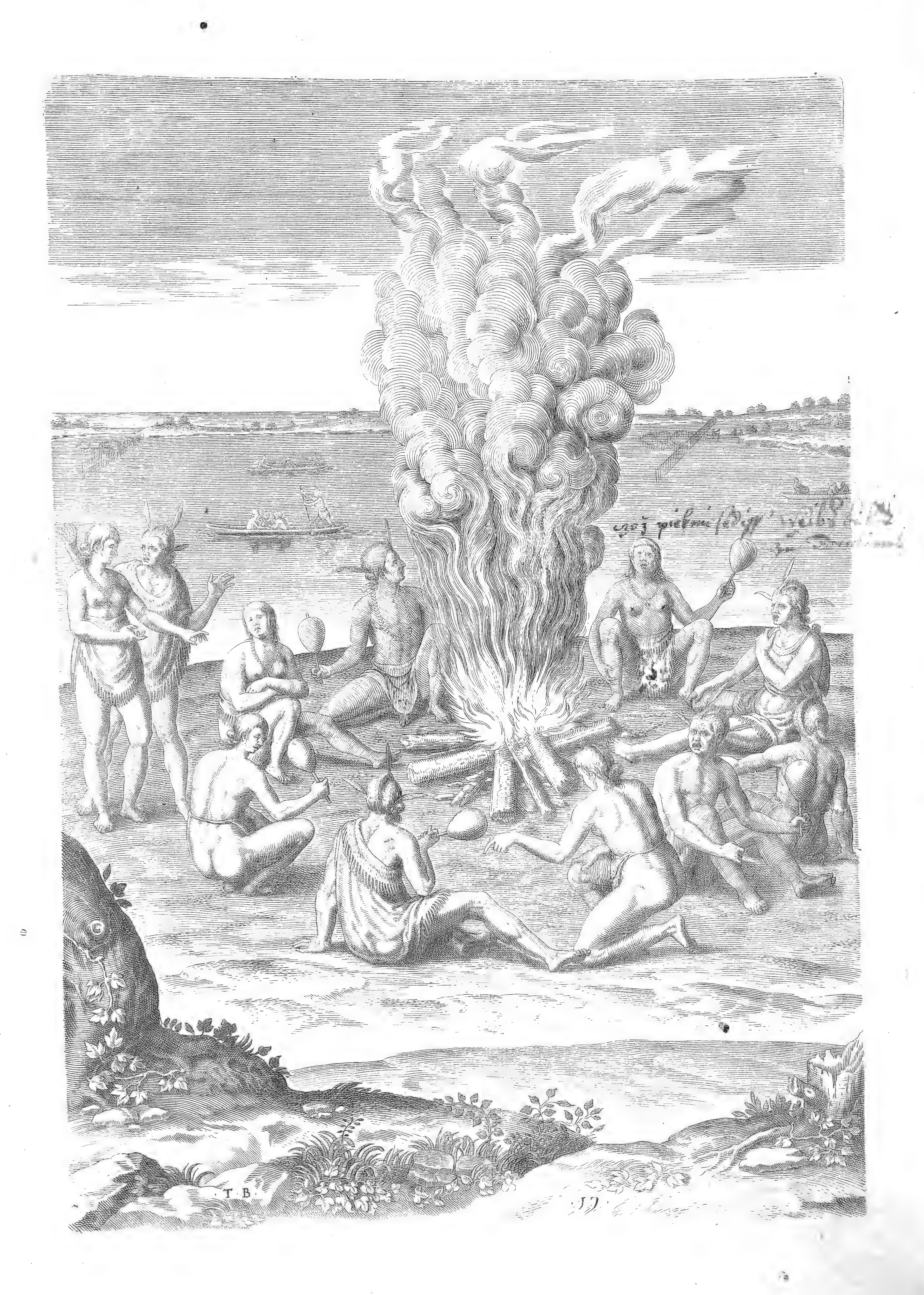


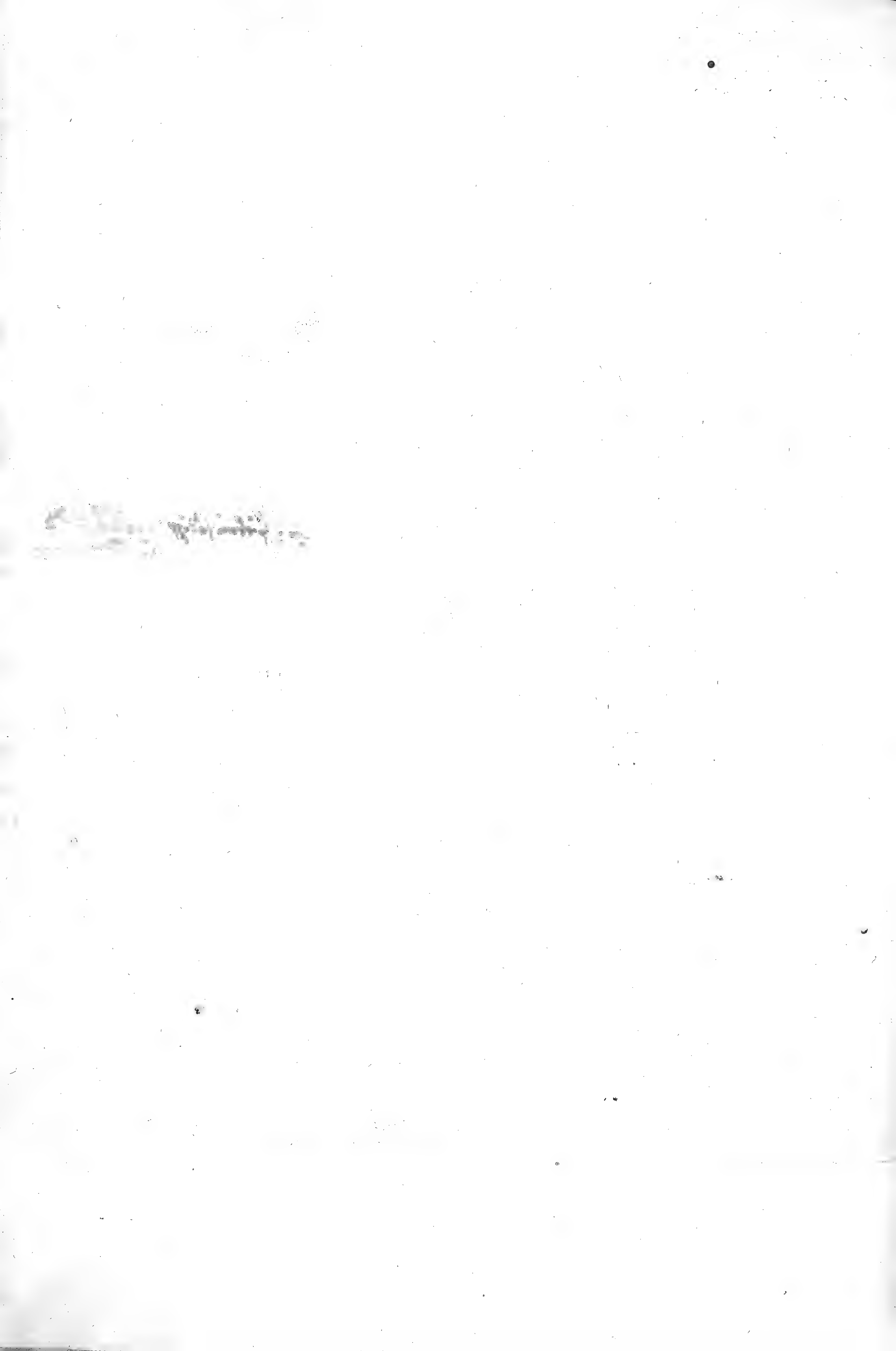
XVII.

Waserley weise sie jhre hohen Feste beym Fewer zu halten pflegen.

WAnn sie auß einer grossen gefehrligkeit erlöset sind/ so jhnen/ dieweil sie entweder zu Wasser oder zu Lande Krieg geführt haben/ zugestanden ist/ machen sie zum zeichen der frewde ein sehr grosses Fewer/ vmb welches sich Männer vnd Weiber vnter einander setzen/ vnd haben in jren Händen eine sonderliche Frucht/ an der runde einem Pfeben oder Kürbiß gleich/ auß welcher Frucht sie den Samen nemmen/ vnd stecken an statt desselben widerumb kleine Steinlein oder Körnlein hinein/ auff daß sie desto grössern schall von jhr gebe. Darnach stecken sie dieselbige Frucht auff ein stöcklein/ vnnd in dem sie diß in den Händen halten/ singen vnd wündschen sie jhnen vnter einander Glück vnd Frolocken/ gleich wie ich das angemerckt/ vnd auff demselben orte abgezeichnet hab. Dann es ist ein seltzames ding/ vnd wol wehrt/ daß es angemerckt werde.




T B
17



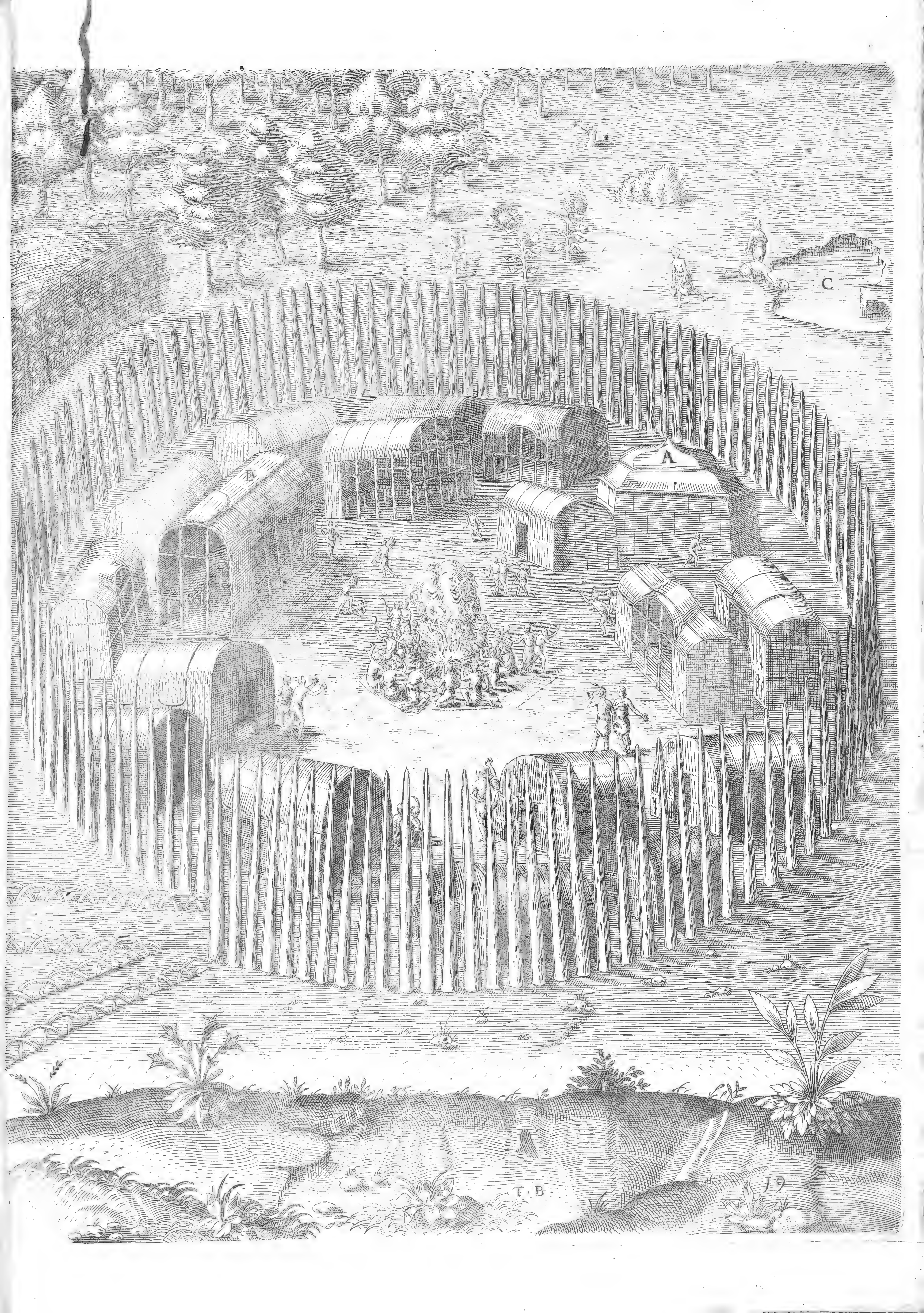


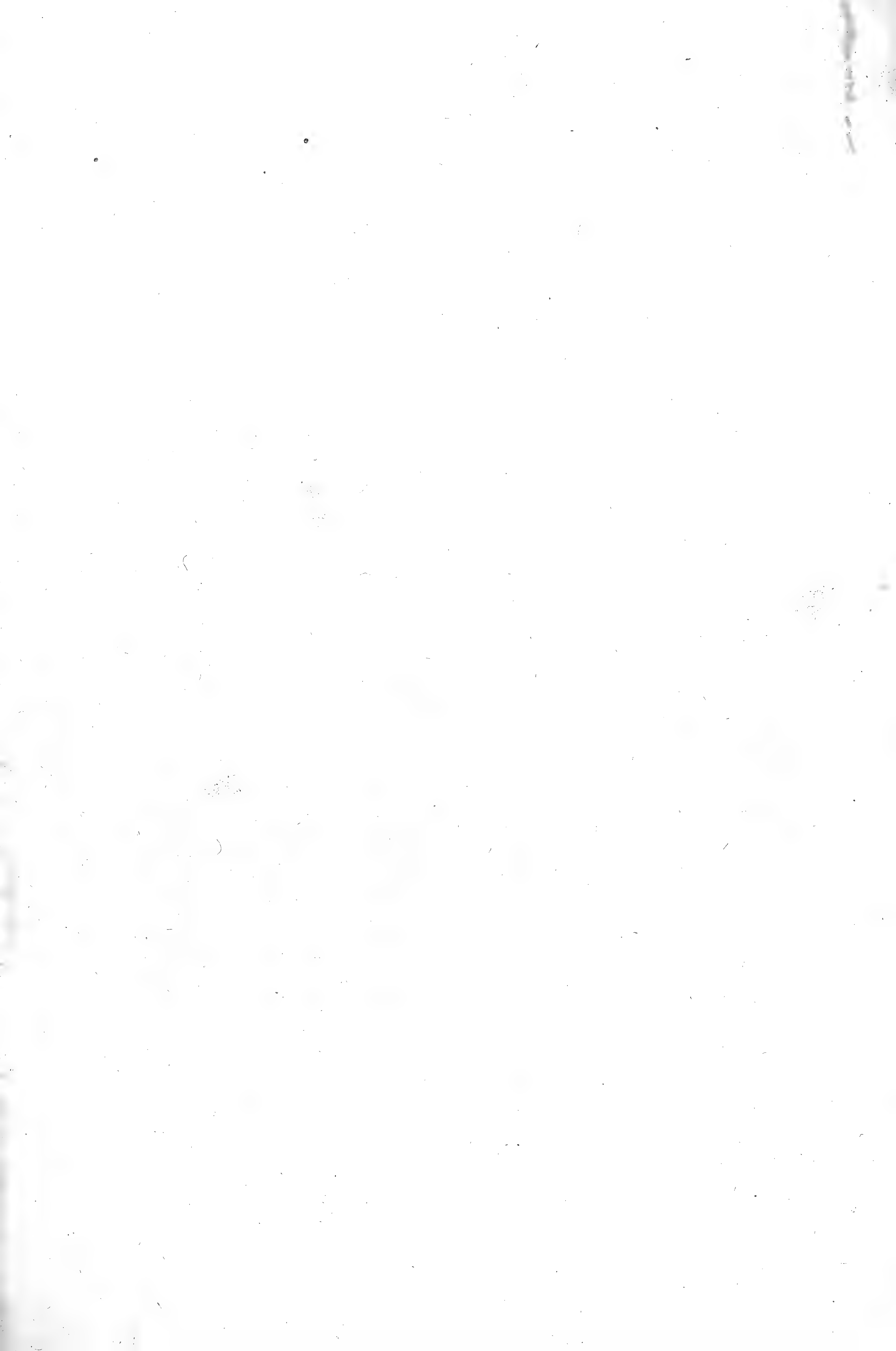
XIX.

Von der Statt Pomeiooc.

DJe Stätte dieser Landschafft sind schier denen gleich/ welche in der Prouintzien Florida ligen/ aber nicht so starck/ auch nicht für so grosser gewalt verwahret. Sie seyn wol rund vmbher mit einem engẽ zugang beschlossen/ aber mit geringern Pfälen fest in die Erden geschlagen/ wie auß dieser abcontrafeytung der Statt Pomeiooc zu sehen ist. Es sind daselbst gar wenig Gebäw/ außgenommen die/ so den Fürsten vnnd grossen Herren verordnet sind. Auff einer seiten ist ein Tempel/ von den andern Häusern abgesondert/ mit dem Buchstaben A. verzeichnet/ welcher ist rund/ gleich wie mit vmbhängen behengt/ vnd mit Matten/ gar subtil eyngeflochten/ allenthalben bedeckt. Es sind in dem keine Fenster/ vnnd empfengt kein Liecht/ dann allein durch die Thür. Auff der andern seiten ist deß Fürsten Hauß/ mit dem Buchstaben B. gezeichnet. Die Häuser aber sind auß dünen Pfälẽ/ zwerchsweise vber einander gebunden/ gebawet/ vñ mit Matten bedeckt. Diese Matten können sie/ so offt es jhnen geliebt/ auffheben/ vnnd das Liecht sampt der Lufft also zu jnẽ hinein lassen. Es sind auch etlich Häuser/ nach wolgefallen der Leute/ mit Zweygen der Bäume bedeckt. Jhre Fest vnd brasseryen pflegen sie auff einem weiten leeren Platz/ mitten in der Statt/ zu halten/ auff die weise/ so in der sibenzehenden Figuren ist angezeigt worden. Dieweil aber die Statt weit von dem See gelegen ist/ haben sie eine grosse Gruben gegraben/ mit dem Buchstaben C. gezeichnet/ darauß sie Wasser zur notturfft schöpffen können.



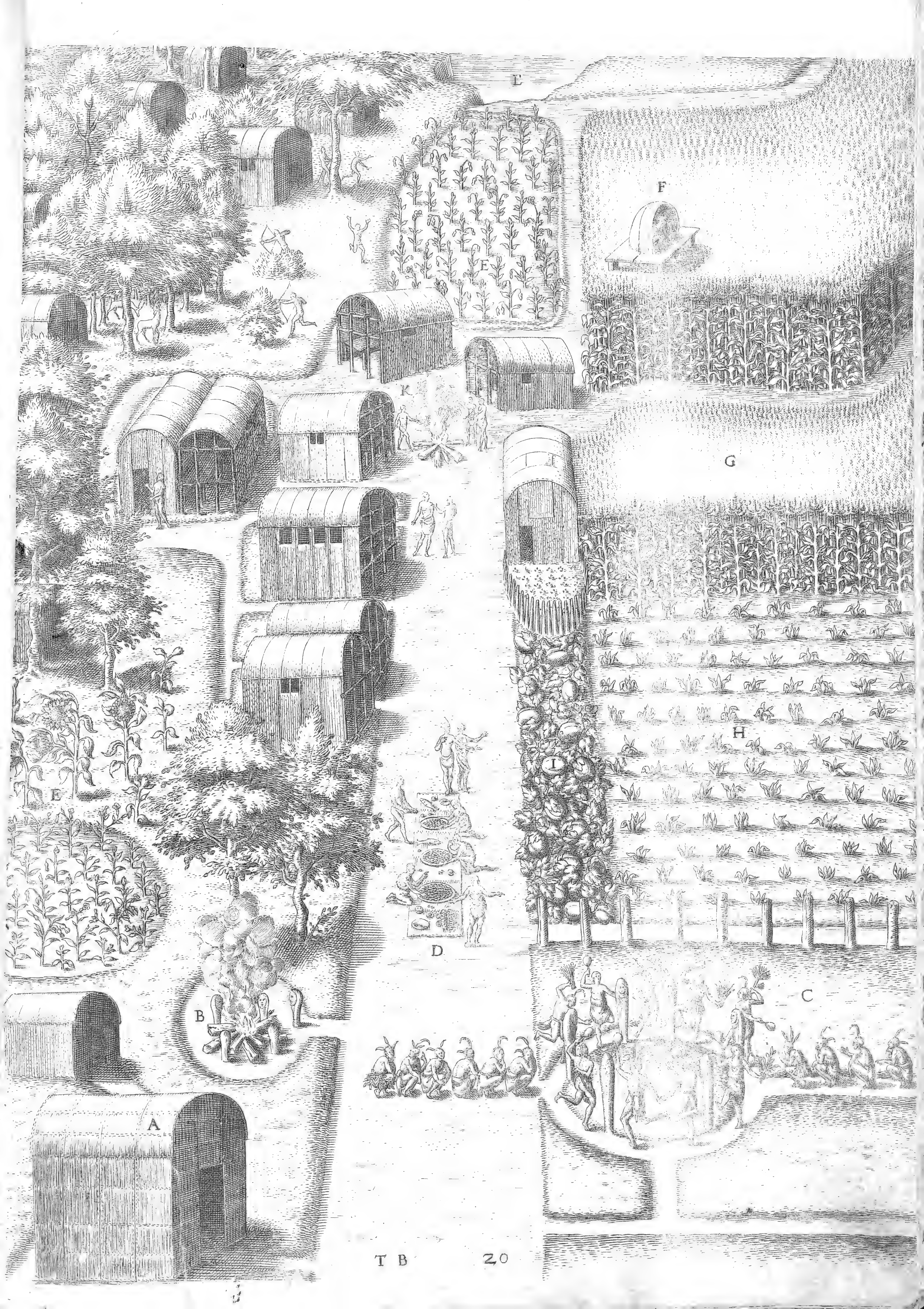

A
C
T B
19



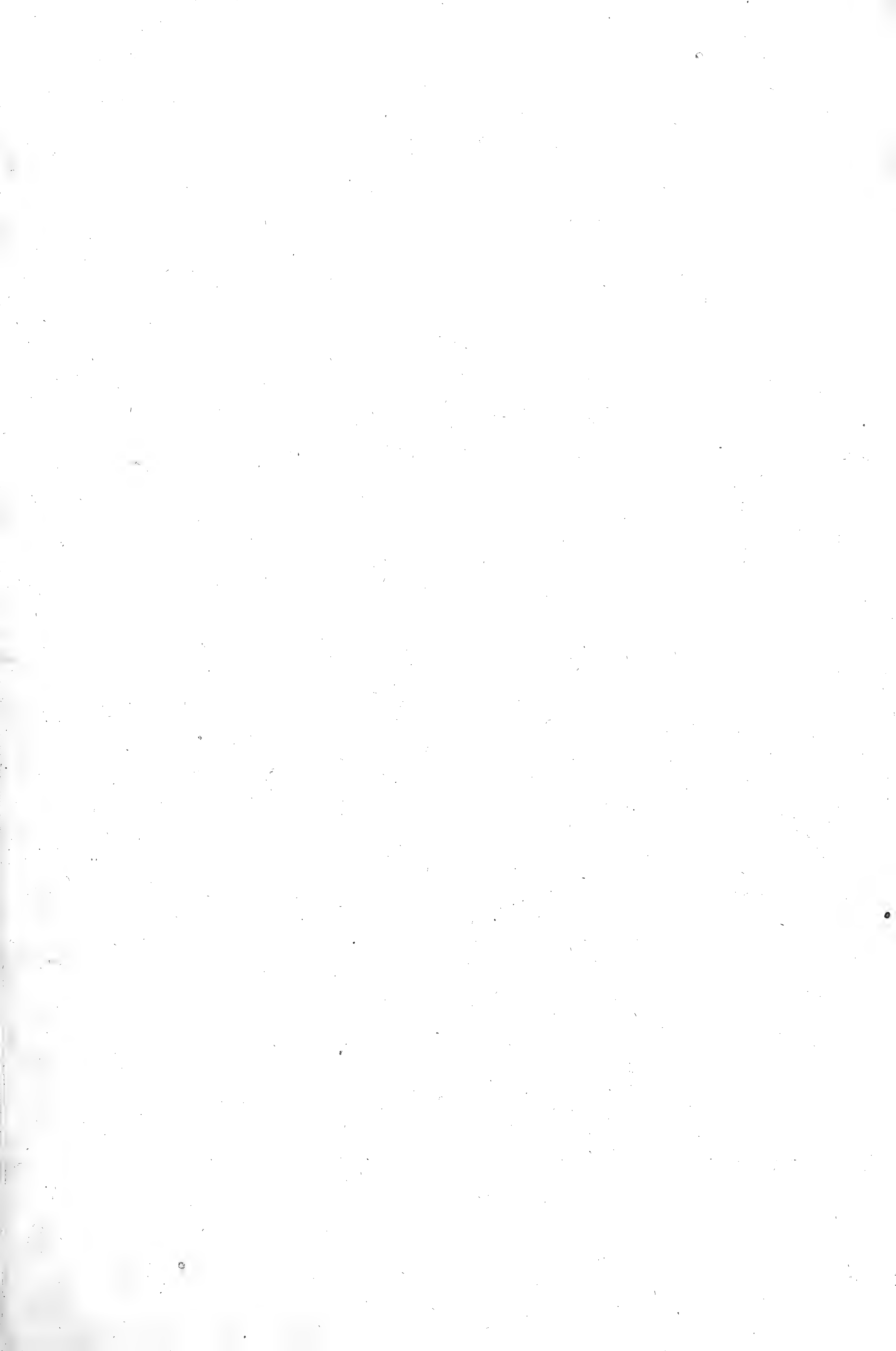
XX.

Die Statt Secota.

ES seind die Stätte / so mit keinen Pfälen vmbringet / gemeiniglicheu lustiger als die andern / wie diese Figur / so die Statt Secota genennet wirdt / rechte contrafactur außweiset. Dann daselbst sind hin vnd her Häuser vnnd Gärten / wie der Buchstab E. bezeichnet / in welchen wächst das Tabaco / von jhnen Vppowoc genennet. Es sind auch vmb dieselben Wälde / in welchen sie Hirsche fangen. So seind auch daselbst Ecker / darinn sie jhr Korn sähen. Auff den Eckern bawen sie ein gerüst / vnd darauff ein Häußlein oder Hütten / welches sie nach art eines halben Circkels bedecken / wie der Buchstab F. bedeutet. In diesem bestellen sie ein Wechter / dann es seind allda so viel Vögel vnnd Thier / daß / so ferrn sie nicht fleissig wacheten / der Samen in kurtzer zeit auffgefressen würde / dessen wegen muß der Wechter ohn vnterlaß ruffen / vnd ein geresch machen. Den Samen aber sähē sie auff eine solchē ordnung / welchs der Buchstab H. außweiset / sonst würde das eine gewächß durch das ander erstickt / vnd das Korn / wie sichs gebürt / nicht reiff werden / dann seine Bletter sind so groß als die Bletter deß grossen Rors / wie am Buchstaben G. zu sehen. Sie haben auch einen sonderlichen Platz / mit C. gezeichnet / auff welchem / wann sie mit jhren Nachbawren allda zusammen kommen / jhre järliche hohe Fest (davan in der achtzehenden Figuren geredt ist worden) begehen. Darnach gehen sie auff einen ort / durch den Buchstaben D. bedeutet / vnd halten daselbst jre Gastereyen. Gegen vber haben sie einen runden Boden / mit dem Buchstaben B. gezeichnet / dahin sie sich / jhr Jarzeitliches Gebett zu thun / versamlen. Nicht ferrn von diesem ist ein weites Gebäw / mit A. gezeichnet / in welchem der grosser Herrn Begräbnusse sind / wie auß der zwey vnd zwantzigsten Figuren erscheinen wirdt. Sie habē auch Gärten / in welchen sie eine Frucht / einem Apffel oder Pfeben gleichförmig / ziehen / durch den Buchstaben I. bezeichnet. So haben sie gleicher weise einen ort / durch K. angedeutet / anff welchem sie zu zeiten jrer hohen Feste ein Fewer anzünden. Draussen / nicht ferrn von der Statt / haben sie ein fliessendes Wasser / durch L. angedeutet / auß welchem sie Wasser schöpffen. Es machen sich derwegen diese Leut / mit gar keinem Geitz beladen / lustig vnd frölich. Vnd nach dem sie jhre grosse Fest bey Nacht begehen vnnd halten / dero wegen legen sie helle vnd liechte Fewer an / zum ersten darumb / daß sie nicht im finstern strauchlen / zum andern / daß sie jhre frewde vnter einander zu verstehen geben.



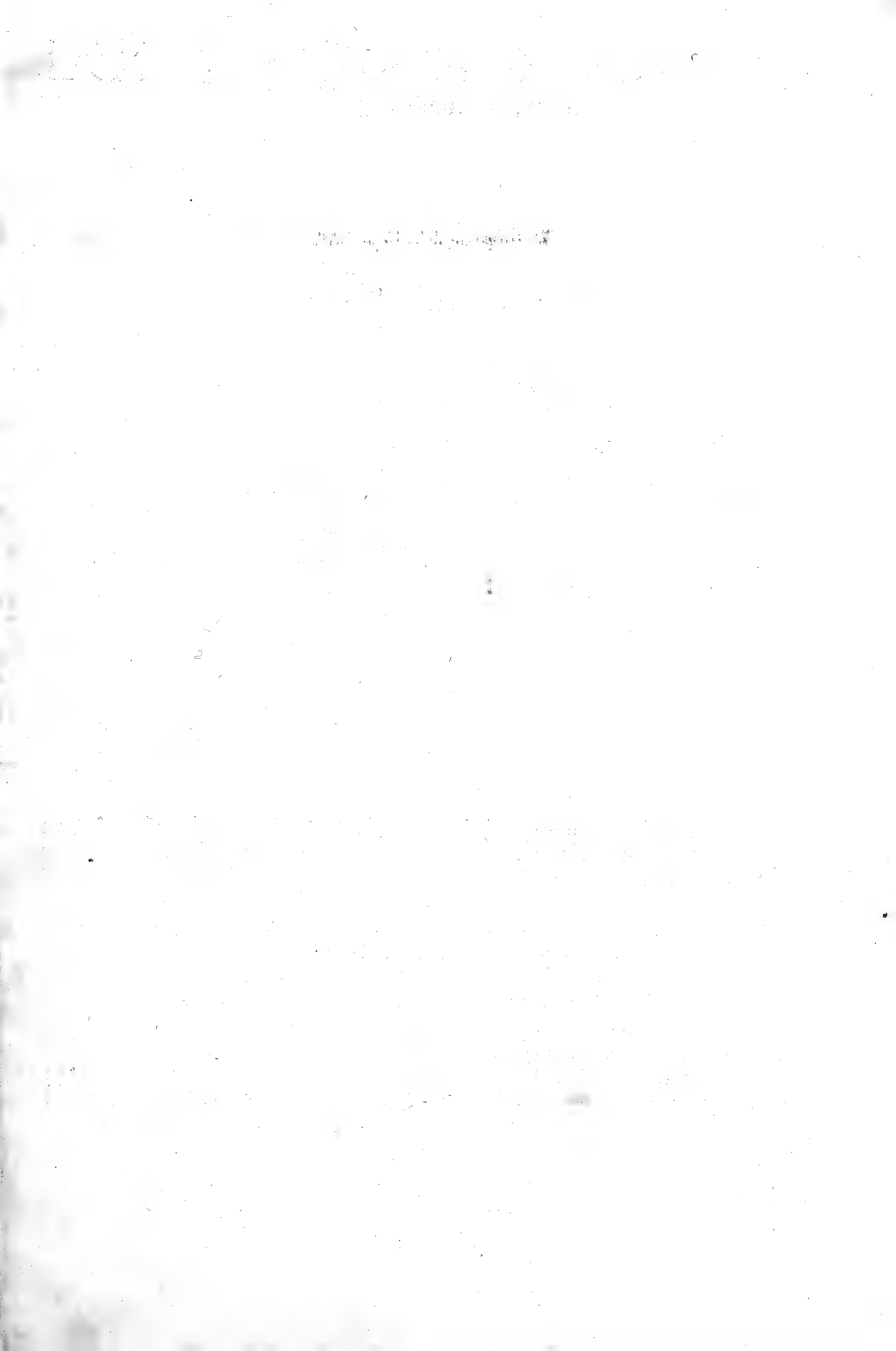
L
F
E
K
G
H
I
E
D
C
B
A
T B
20



Von einem Götzen/ den diß Volck ehret/ vnd Kiwasa nennet. XXI.



DJeser Landschafft Innwohner haben einen Abgott / deß Name ist Kiwasa/ auß einem höltzern Klotz gemachet / welcher vier Schuh hoch ist/ vnd den Kopff den Häuptern der Leute / so in Florida wohnē/gleichförmig. Sein Antlitz ist mit Fleischfarb angestrichen/ die Brust ist weiß / das vbrige theil deß Leibs ist schwartz / die Schenckel sind mit verschiedener weissen Farbe bemahlet. Von seinem Halse herab hencken Ketten von weissen ronden Knäufflein/vnter welche etzliche andere rondelichte in die lenge auß Kupffer gemacht/ vermenget werden. Dann sie halten bey jhnen von Kupffer viel mehr als von Gold oder Silber. Derselbige Abgott ist im Tempel der Statt Secota gestellt / zu einem Hüter jhrer Könige/ so darinn begraben ligen. Sie haben in gemein in jhren Tempeln je zween derselbigen Götzen/ bißweilen auch drey/ mehr aber nicht/ welche/ dieweil sie an tunckele örter gestellt sind/ schrecklichen außsehen. Keine andere erkanntnusse Gottes haben die armen Leute. Wiewol ichs darfür halte/ daß sie sehr begierig seyn deß waren Gottes erkanntnusse zu haben. Dann als wir niderknieten/ vnser Gebett zu dem lieben Gott zu thun/ folgten sie vns in dem nach/ vnd als sie vermerckten/ daß wir vnsere Lefftzen regeten/ thaten sie auch dasselbige. Darumb ist es wol gläublich/ daß sie leicht zur erkanntnuß Gottes zu bringen weren. Darzu jhnen Gott gnad verleyhen wölle.

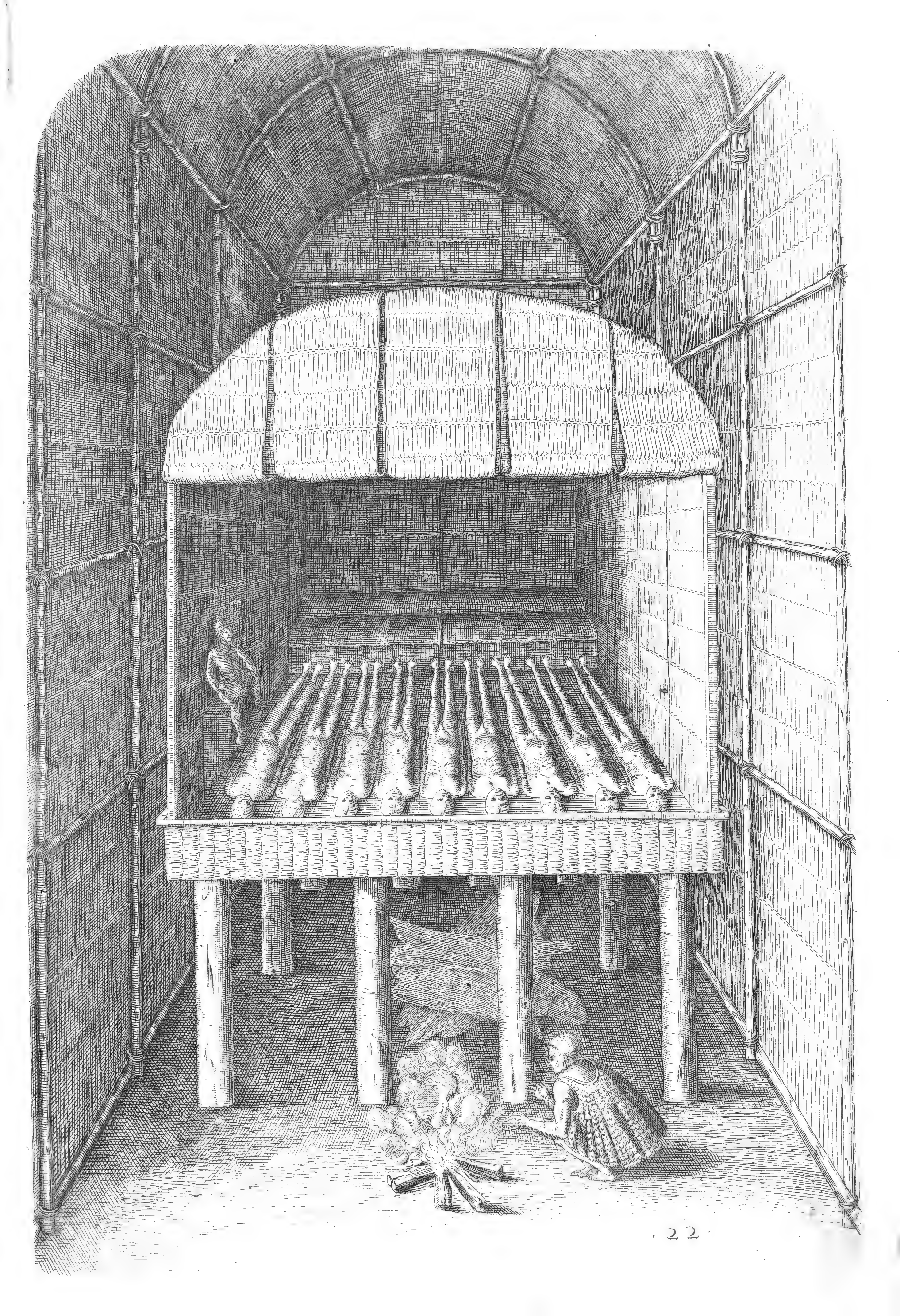


XXII.

Von der grossen Herrn in Virginia Begräbnuß.

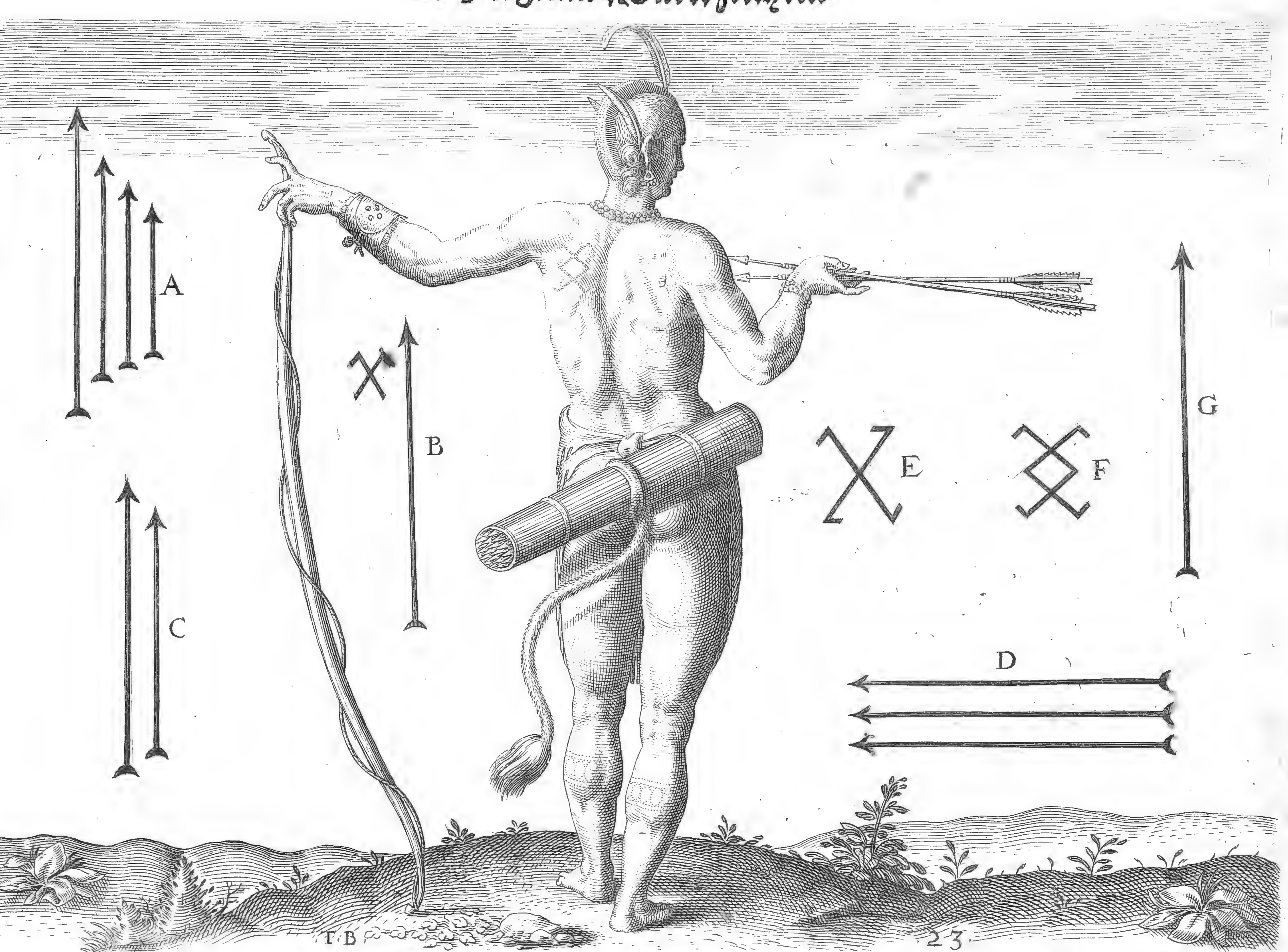
ZU jhrer Werowans / das ist / Fürsten oder grosser Herren Begräbnuß / bauwen sie ein gerüst von Brettern / das ist neun oder zehen Schuh hoch / eben auff die weise / wie allhie in dieser Figuren abgerissen ist. Auff dieses Gebäws boden / so mit Matten bedeckt ist / legen sie jhre verstorbene Fürsten dieser gestallt. Erstlichen nemmen sie das Eingeweyd auß dem todten Leichnam / darnach ziehen sie die Haut ab / vnnd reissen auch alles Fleisch / so viel dessen vorhanden ist / biß auff die Bein herab. Das von den Knochen abgesonderte Fleisch trücknen sie an der Sonnen. Wann nun diß rechtschaffen getrücknet ist / wicklen sies in Matten / vnnd legens dem todten Cörper zun Füssen. Darnach vberziehen sie die Bein / welche durch die Seenen / die auch noch vollkommen vnd vnverletzt an einander hangen / mit Leder / vnd legens dermassen zusammen / daß sichs ansehen läßt / als were das Fleisch niemals davon genommen. Wann nu der Leichnam dieser gestallt / wie gesagt / zugerichtet ist / alsdann thun sie die natürliche Haut wider darumb / vnnd legen jhn bey der andern Herrn Leichnam auff seinen ort darnider. Bey dieser verstorbenen Leich wirt der Abgott Kiwasa / dessen wir im vorgehenden Capitel gedacht haben / nider gesetzt: Dann sie anders nicht dencken / dann daß der Abgott jrer verstorbenen Herrn Cörper hüte vnd beware. Ferrner hat vnter dem gerüst derselben Bretter einer jhrer Priester seine Wohnung / der also Tag vnd Nacht sein Gebett murmele / vnnd der verstorbenen Cörper sorge trage. Dieser hat zwey außgespannte Häut von Thieren zum Schlaffbett. So es etwas zu kalt ist / alsdann wirt jhm ein Feuwer zugerichtet / dabey er sich erwärmen könne. Also sind die armen Leut von Natur so verständig / daß sie jhre grosse Herrn auch nach dem Tode verehren.




22



Von etlichen der fürnembsten Herrn XXIII. in Virginia Marckzeichen.



N Vff jhrem Rücken haben die Innwohner der gantzen Prouintz ein außtrückliches Marckzeichen/daran man erkennen möge/welches Fürstens vntersassen sie seyen/vnnd auß was Landschafft sie geboren/deßwegen haben wir die Marckzeichen in dieser Figuren auffgezeichnet/also/daß wir die Namen der Stätte hinzu gethan/ auff daß sie desto leichter vnterschieden können werden. Eine solche spitzfindigkeit hat jhnen Gott miltiglich verliehen/vnangesehen/ daß sie gar schlechte Leute sind. Vnnd daß ich die Warheit sage/bedüncket mich / daß ich die Tage meines Lebens frömmer oder friedsamer Volck als das nie gesehen hab.

Ferrner sind die Marckzeichen/so ich vnter jhnen abgemerckt hab/hieher gesetzt.

Welches mit dem Buchstaben A. gezeichnet ist/ist deß Wingini/deß Herrn zu Roanoac.

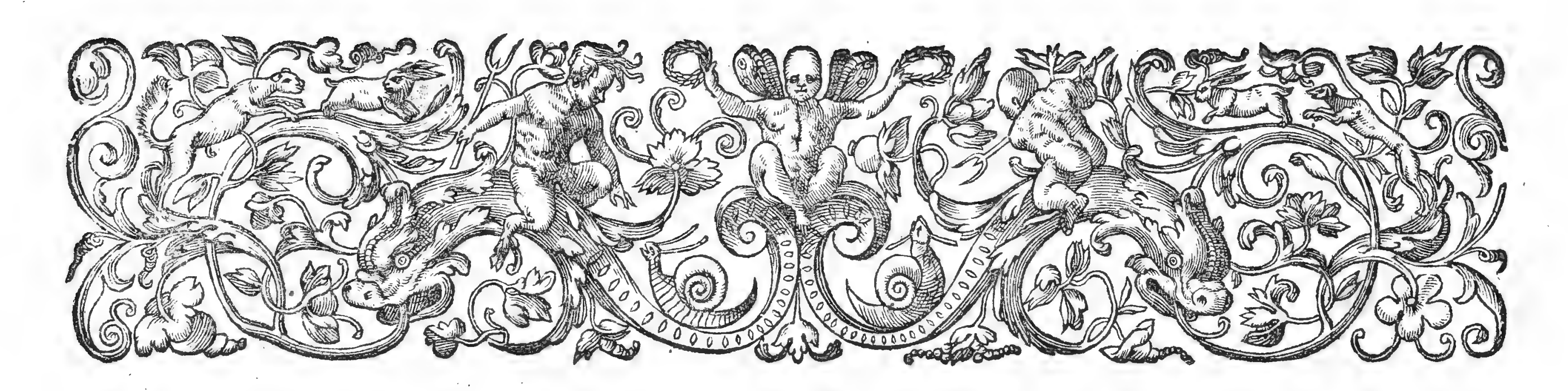
Welches das B. hat/ist deß Wingini Schwagers.

Die Marckzeichen/so C. vnd D. haben/sind verschiedener Helden zu Secota.

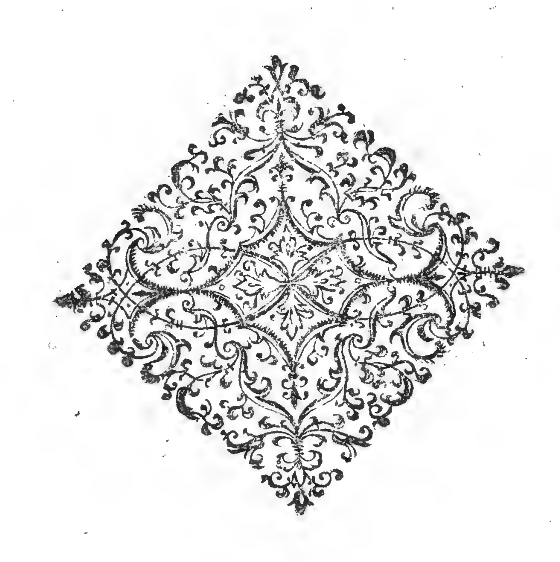
Denen aber die Buchstaben E. F. G. beygesetzt sind / dieselben gehören den fürnembsten Männern zu Pomeiooc vnd Aquaskogoc zu.







Etliche Contrafeyt der Völcker/ genannt Picten/ die vorzeiten einen Kreyß in Engelland jnngehabt haben.



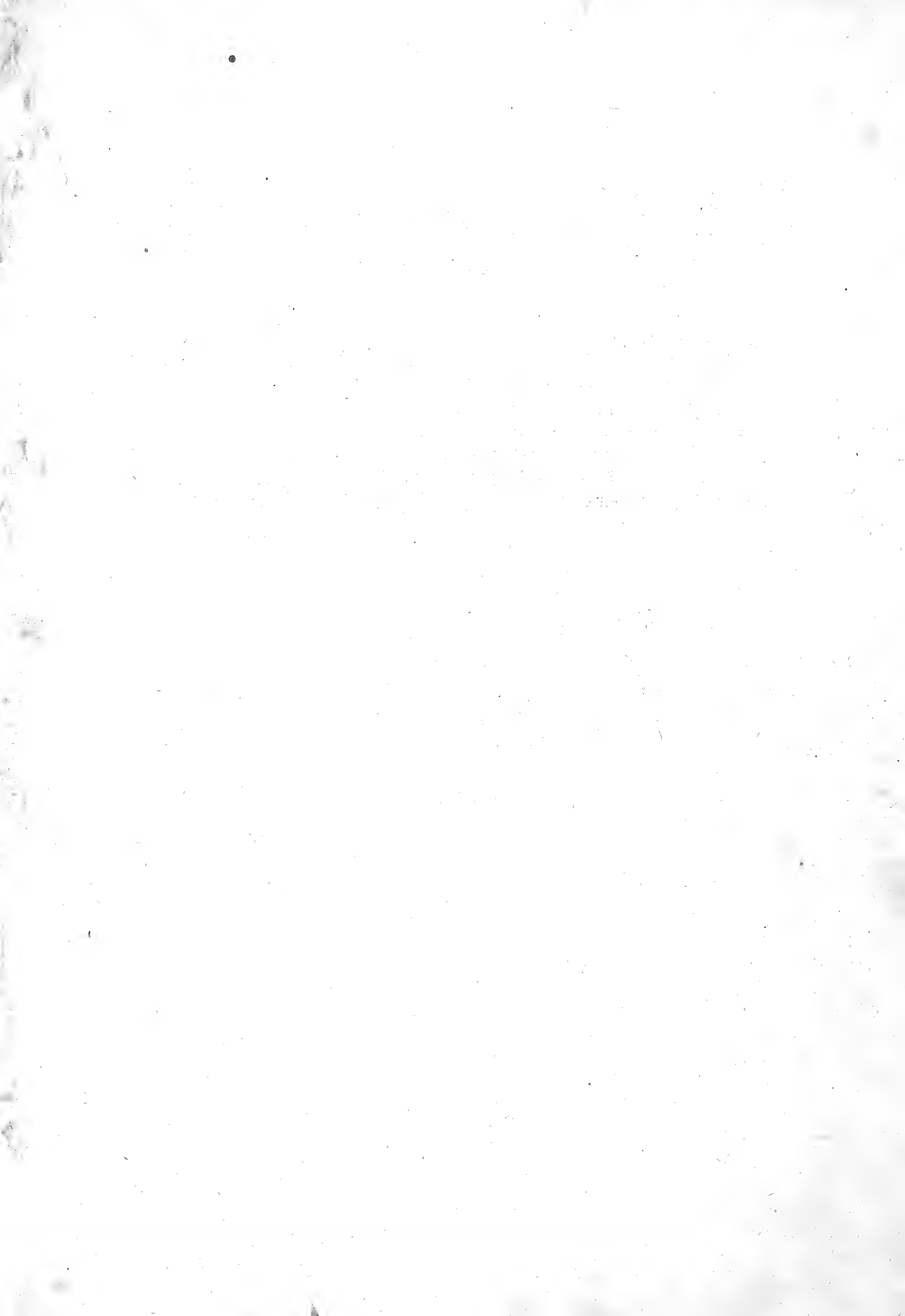
DEr Mahler / so mir die Contrafeyt der Wilden in Virginia gelieffert / hat mir auch folgende Figuren gegeben/ welche/ wie er sagt/ in einer alten Engelländischen Histori seind gefunden worden. Derowegen hat mich für gut angesehen/ sie auff die vorgehende Kunststück zu setzen/ damit zu beweisen/ daß die Engelländer vor Jaren eben so wild/ als die Virginischen gewesen seyen.

E

Das I. Contrafeyt eines Manns der Picten.

DJE Picten / welche vorzeiten in Engelland gewohnet haben / sind wilde Leut gewesen: Sie pflegten sich an dem gantzen Leib anzustreichen / wie in dieser Figur zu sehen ist. Sie liessen das Haar biß auff die Schultern hinunter wachsen / davornen an der Stirnen schnitten sie das Haar hinweg / sie schoren auch das gantze Angesicht / außgenommen die obern Lefftzen. Das Hertz war mit eines Vogels Kopff / die Brust gleichsam als mit Sonnensträumen gemahlt. Auff den Bauch mahlten sie ein scheutzliche Laruen / welcher Strål biß mitten zun Hüfften sich erstreckten. Auff beyden Knien waren Löwenköpff gemahlt / an den Schienbeynen gleich als Fischschupen / an den Schultern Greyffenköpff / an den Armen herumb gewickelte Schlangen. Vmb den Halß trugen sie ein eysern Ring / vñ mitten vmb den Leib ob den Hüfften ein andern / diesem gleich / an welchen an einem Kettlein ein Seebel hunge. In der lincken Hand fuhrten sie ein Schildt / in der rechten ein Spieß / welches Eysen einer Lilien nicht vngleich sahe / vnnd hatte auff beyden seiten Fädern / der vnter theil war in ein rund Küglichen eyngefaßt. Wann sie jren Feinden oblagen / schlugen sie jhnen die Häupter ab / vnd führtens mit heym.

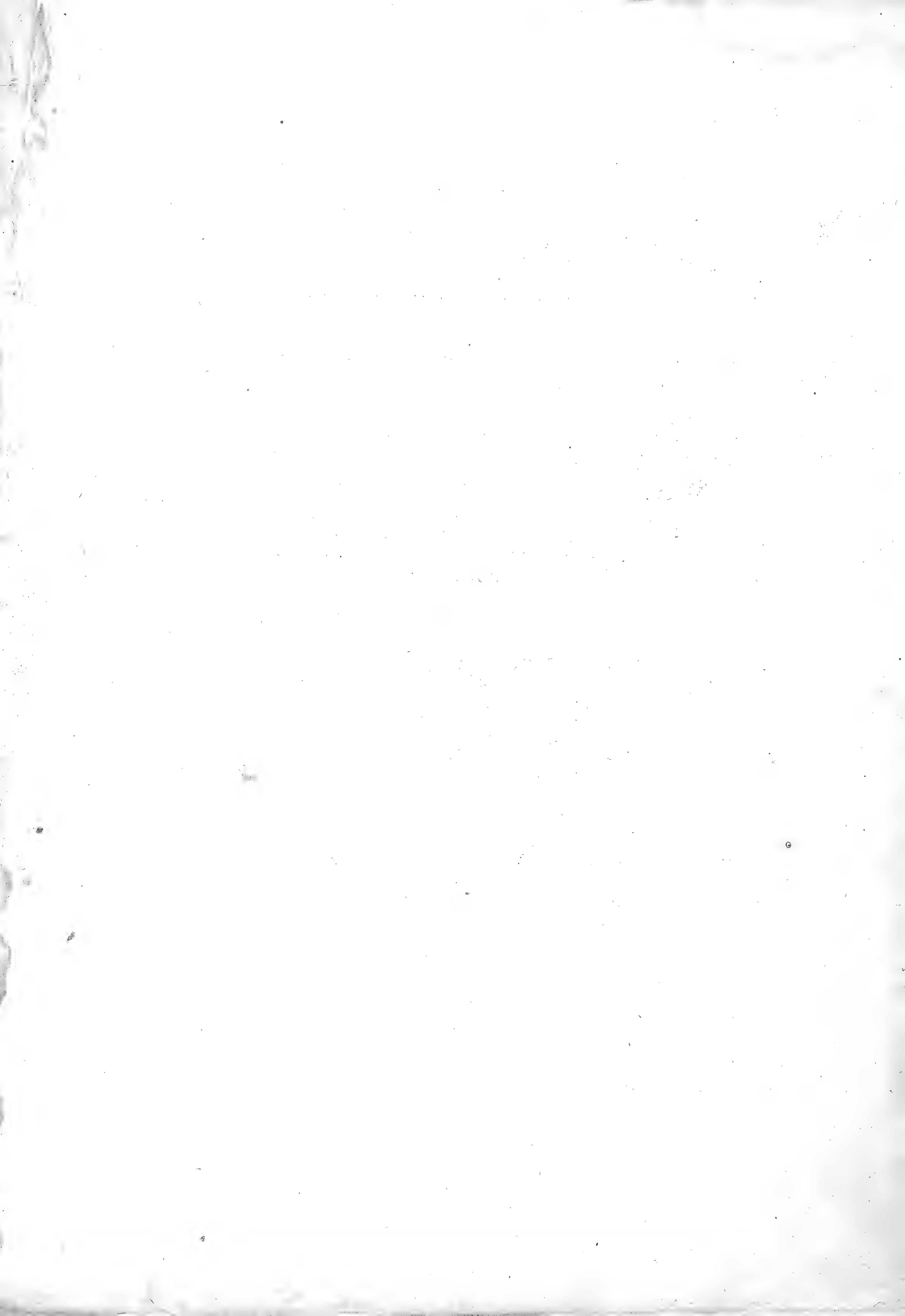




Das III. Contrafeyt einer Jungfrawen auß den Picten.

DEr Picten Jungfrauwen liessen desselben gleichen das Haar vmb den Kopff fliegen/ vnnd waren an dem gantzen Leib angestrichen: aber von den Weibern waren sie am gemäldt vnterschieden: Dann sie strichen sich mit den aller schönsten Blumen an/ die sie bekommen kundten: sonst waren sie den Weibern durchauß gleich/ vnnd auch also gewapnet/ welches fürwar ein lustig vnd wunderbar Spectackel war/ wie auß der Figur zu sehen.





Das IIII. Contrafeyt eines andern Manns/so den Picten benachbawrt.

Es ist auch in Engelland ein andere Nation gewesen / nahe bey den Picten gelegen: Derselbigen Innwohner trugen ein Kleyd auß einem wüllin oder leinen Thuch gemacht / der ander theil deß Leibs war bloß. Die Männer liessen das Haar auff dem Kopff vnd den Knöbelbart wachsen/aber von dem Backen vnd Kin schoren sie alles Haar hinweg / wie die Picten: Vmb den Leib legten sie ein breyten Gürtel/an welchem ein Seebel vnnd ein Schildt hunge: In der Hand hielten sie einen Spieß / der war vndenzu mit einer runden Kugel vmblegt / wie diß Gemäldt außweiset.




TB 4



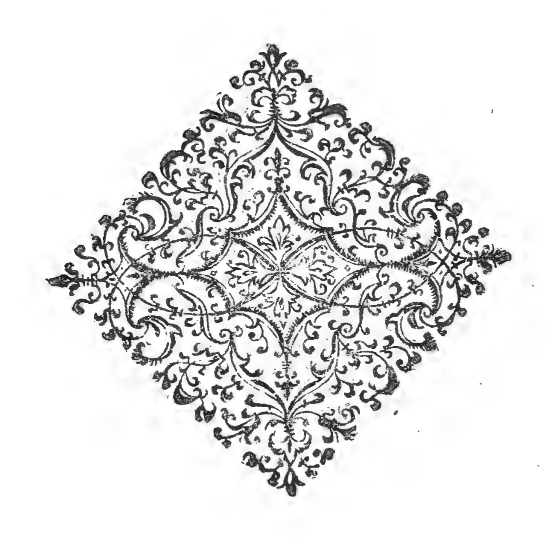
Das V. Contrafeyt einer Frawwen/so den Picten benachbawrt.



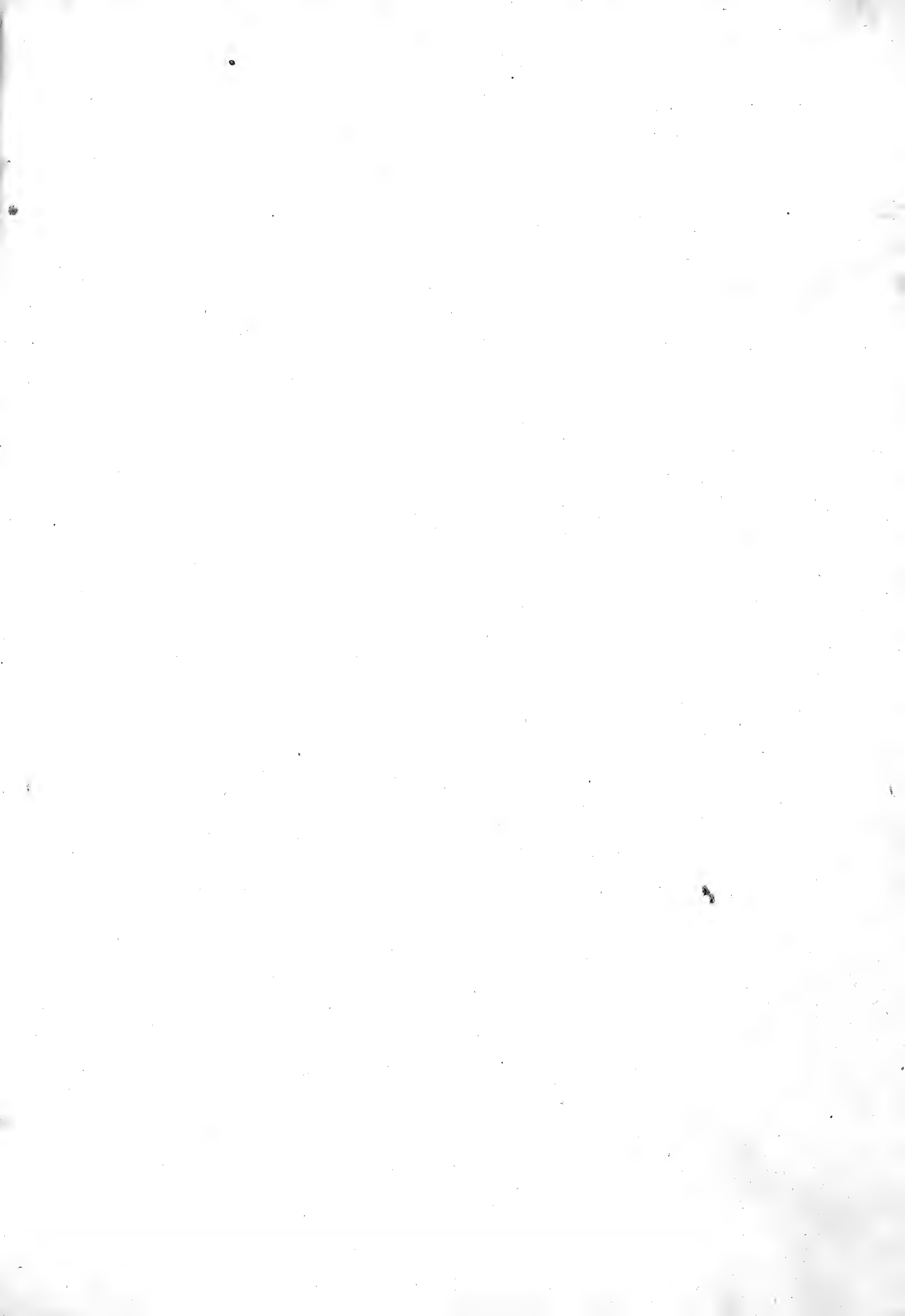
Ihre Frauwen seind geklendt wie die Männer / außgenommen daß jhre Kleydung oben bey der Brust offen ist / vnnd werden mit einem Nestel zugebunden / wie die Weiber vnserer Landsart jhr vnterkleydt pflegen zuzuschnüren: Doch liessen sie die Brüst herauß hangen. Sie fuhrten Wehren wie die Männer/vnd waren in Kriegen eben so streitbar.

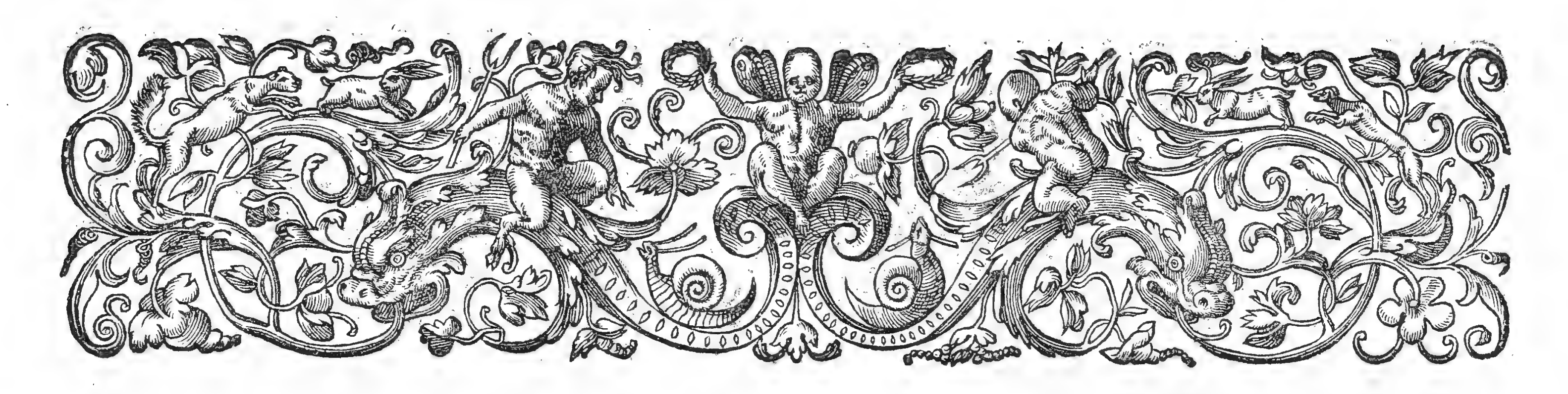


Gedruckt zu Franckfurt am Mäyn/
bey Johann Wechel/ in verlegung Theo-
dori de Bry.



M D XC.





Register

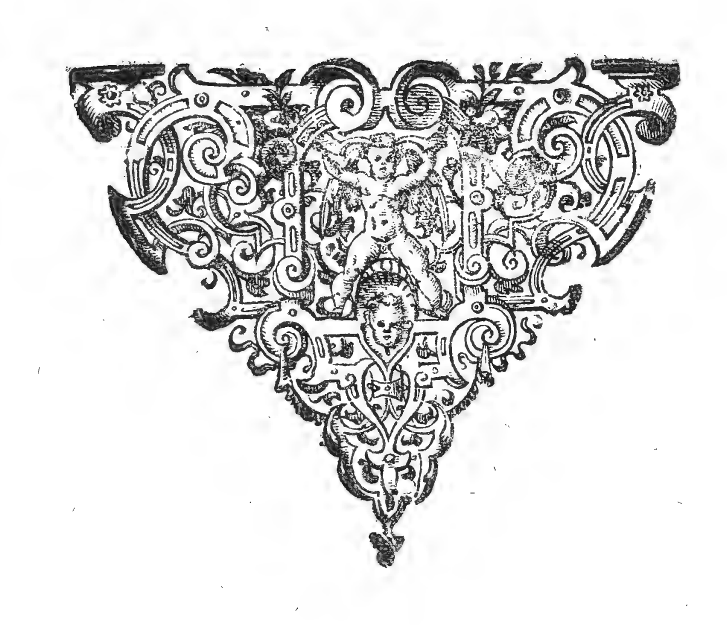
Aller fürnemmen Puncten/welche in dieser Erklärung der gebräuch/Sitten unnd gelegenheit der Wilden in Virginia begriffen werden.

F

Register.

Register.

E N D E.



An den günstigen Leser.

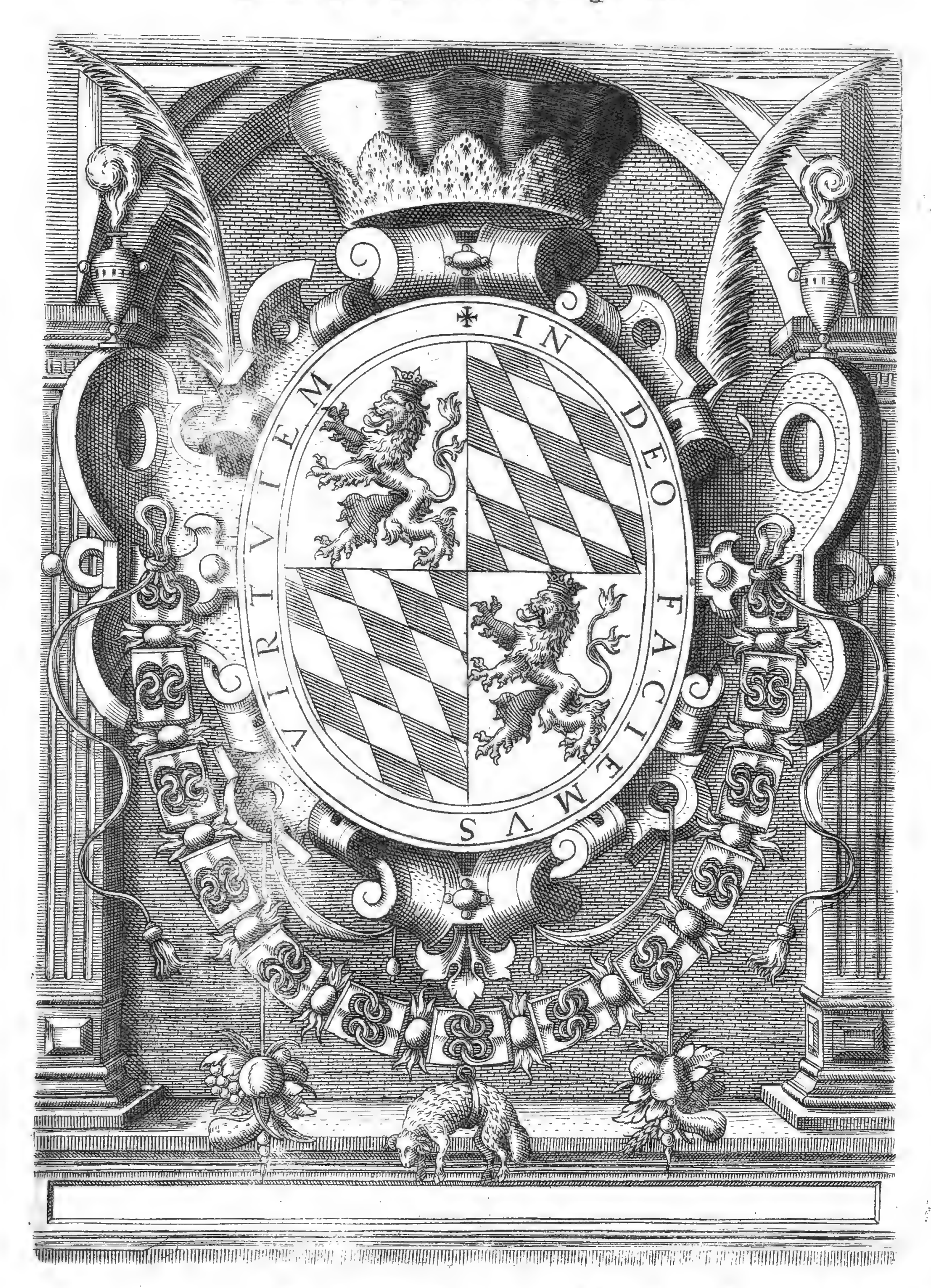
Günstiger Leser wisse/ daß man an den orten dieser Histori/ da das Wort (Innwohner Virginie) stehet/ für Innwohner (die Wilden in Virginia) Item/ für das Wort/ Eherne Knöpff/ (Küpfferne Knöpff) lesen sol. Dann dieweil verschienen Jaren ein Eynsatzung von Christen ist in gemeldte Landtschafft geschickt worden/ wil es von nöten seyn/ daß vnter diesen beyden ein vnterschiedt gehalten werde. Was andere geringe Errata seyn mögen/ da etwan ein Buchstab vbersehen/vnd für den andern gesetzt were/ wirdt der gutwillige Leser nach seinem verstandt leichtlich wissen zu verbessern.




Der ander Theyl/ der Newlich erfundenen
Landtschafft Americæ,
Von dreyen Schiffahrten/ so die Frantzosen in Floridam
(die gegen Nidergang gelegen) gethan. Eine vnter dem Häupt-
mann H. Laudonniere, Anno 1564. Die ander vnter H. Ribald
1565. Die dritte/ vnter H. Guorguesio
1567. geschehen.
Mit Beschreibung vnd lebendiger Contrafactur/ dieser Prouintze/
Gestalt/ Sitten vnd Gebräuch der Wilden/ Durch Jacob le Moy-
ne/ sonst Morges genannt/ der alles selbst gesehen/ vnd
deßhalben fürnemlich in diese Landtschafft
verschickt worden.
Auß dem Frantzösischen in Latein beschrie-
ben/ durch C.C.A.
Vnd jetzt auß dem Latein in Teutsch bracht/ durch den
Ehrwirdigen H. Oseam Halen.
Auch mit schönen vnd kunstreichen Kupfferstücken/ vnd deren an-
gehenckten Erklärung/ alles an Tag gegeben/ durch Dieterich von Bry/ Bürger
in Franckfort am Mayn/ Anno 1591.
de Brÿ ANNO M D XCI.



Dem Durchleuchtigen/Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/Herrn Wilhelm/Pfaltzgrauen am Rhein/Hertzogen in obern vnd nidern Beyern/rc. meinem gnädigen Fürsten vnd Herrn.





Vrchleuchtiger/Hochgeborner Fürst vnd Herr/E.F.G. sind meine vnterthänige willige Dienst/höchstes Vermögens/jederzeit zuvor. Gnädiger Fürst vnd Herr: Demnach die Histori der Landtschafft Virginiæ/so ich E.F.G. dedicieret/vnd vnterthänig zugeschrieben/E.F.G. sampt vielen guthertzigen Leuthen gefallen/dessen ich mich dann gegen E.F.G. vnterthäniglich bedancken thue. Habe ich auch die Histori der Landtschafft Floridæ an Tag geben wöllen/welche/ob sie wol etwas kurtz/wirdt doch in derselbigen viel begriffen/so denckwirdig/vnd nit vielen Leuthen bekannt. Vnd dieweil sie mit mehrern vnd schönern Figuren/dann die andere/gezieret/auch die Landtafel mit sonderlichem Fleiß entworffen/wel-

ches jhr ein grösseres Ansehen machet (dann ich wol weyß/ daß dieser Landtschafft Beschreibung bißher noch keine in Truck außgangen/ so sich mit dieser vergleiche) bin ich der gäntzlichen Hoffnung/ E. F. G. sampt allen Liebhabern/ werde desto mehr gefallen daran haben. Dann hierinnen kürtzlich vermeldet wirdt/ was den Frantzosen/ so vnter dem Herrn Laudonniere in diese Landtschafft/ als man zehlte funfftzehen hundert vñ fünff vnd sechtzig/ gezogen/ widerfahren. Vnd was sich zwischen jhnen vnd den Spaniern zugetragen hat: Darnach was der Innwohner Sitten/ Gebräuch/ Ceremonien/ Nahrung vnd Kleydung sey/ wirdt klärlich angezeyget. Dann wie die in Virginia bescheyden vnd sittsam/ Also sind diese listige/ grimmige/ zum Krieg geneygte/ vnd raachgirige Leute.

Wiewol ich aber keinen Vnkosten (der zwar nicht gering gewesen) noch Arbeyt gesparet/ darmit diese Histori desto zierlicher/ vollnkommener vnd außführlicher in Truck geben würde: Halt ich doch darfür/ es werden sich etliche finden (wie dann allezeit Leute sind/ die jre einige Freude daran haben/ alles zuvernichten vnd zuverlachen) die es vngetadelt nicht werden lassen.

Von dessen wegen/ wie ich zuvor der Beschreibung Virginiæ/ so der geringste Theyl/ E. F. G. zu einem Patronen vnd Schutzherrn/ vnter welches Schutz vnd Schirm/ sie vor den Verleumbdern vnd Mißgönnern bleiben möcht/ erwehlet. Also hab ich dieser Histori Floridæ/ als Virginiæ Schwester/ (die zwar etwas weitläufftiger vnd lustiger ist) E. F. G. zum Patronen vnterthäniglich außerkoren/ vnd derselben F. G. zu besserem Verstande vnd Gefallen in teutscher Sprach zuschreiben wöllen.

Gelangt derhalben an E. F. G. mein vnterthänige Bitt/ sie wöllen jhr diese (wie Virginiam) gleichsfalls belieben/ vnd mich jhr/ mit sampt beyden Historien/ in Gnaden lassen befohlen seyn.

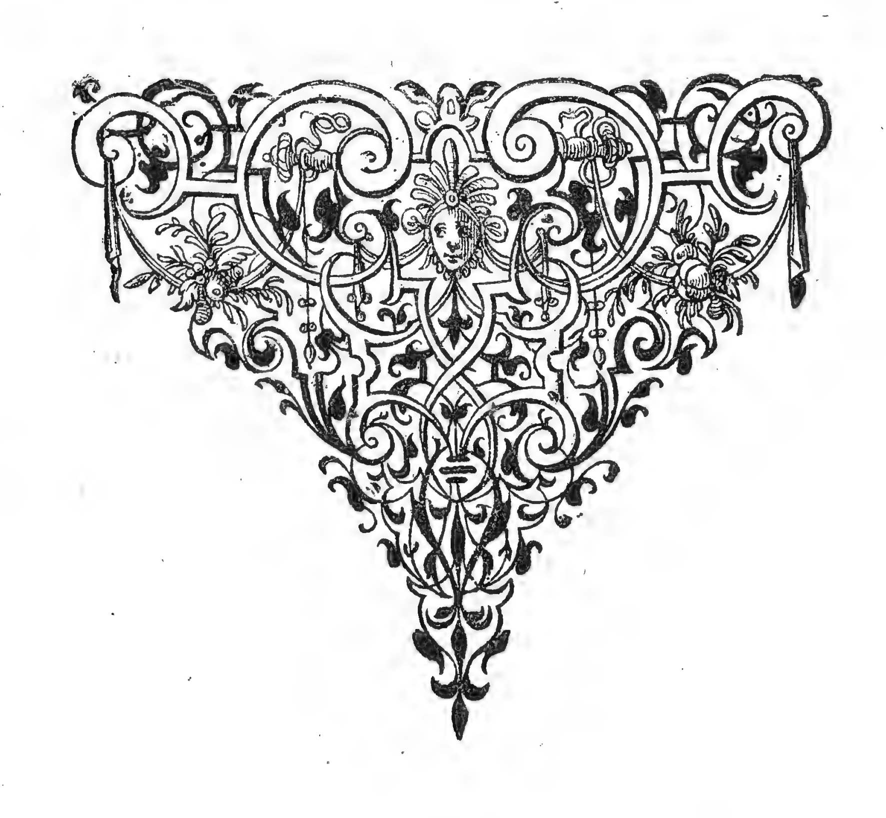
Der Allmächtige Gott wölle E. F. G. allerley Wolfahrt/ Glück vnd Segen/ nach seinem gnädigen Willen/ verleyhen. Geben zu Franckfort am Mayn/ Den xx. Augusti, Anno M. D. LXXXXI.

Euwer F. G.

Vnterthäniger

Theodoricus de Bry.

An den



An den günstigen Leser.



GVnstiger lieber Leser / Du solt nicht darfür halten / daß die Geschichte der Landtschafft Virginiæ / welche wir vor etlichen Monaten in Truck verfertiget / vnd dieser Landtschafft Floridæ / so wir jetzt an Tag geben / vnd darvmb beschreiben / daß sie vns allein im lesen belustigen solten / Wiewol / wenn wir die Warheyt sagen sollen / diese dinge die Hertzen der Menschen nicht wenig erfreuwen / Sondern viel mehr darvmb / wann wir der vnermeßlichen vnnd wunderbarlichen Wercke Gottes wahrnemmen / jhm für die empfangene Gutthaten hertzlich dancken / daß Er sich vns offenbaren / vnd den Weg deß Heyls vnterweisen wöllen / Dieweil wir sehen / daß diese arme Innwohner Floridæ / wie auch der benachbarten Landtschafften / (welche doch one zweiffel von einem auß den Söhnen Nohe / fürnemlich von dem Cham / wie zu gläuben / ehe dann von der andern einem / jren Vhrsprung haben) so gar ohne alle Erkänntniß Gottes seyn. Sonsten zwar / sind sie von Gott mit schönen wolgestalten Leiben begabet / groß / starck / mutig vnd hurtig / doch darbey sehr grosse Heuchler / vnd neidig. Haben ein gantz bleychgelbe Farb / welche jhnen von

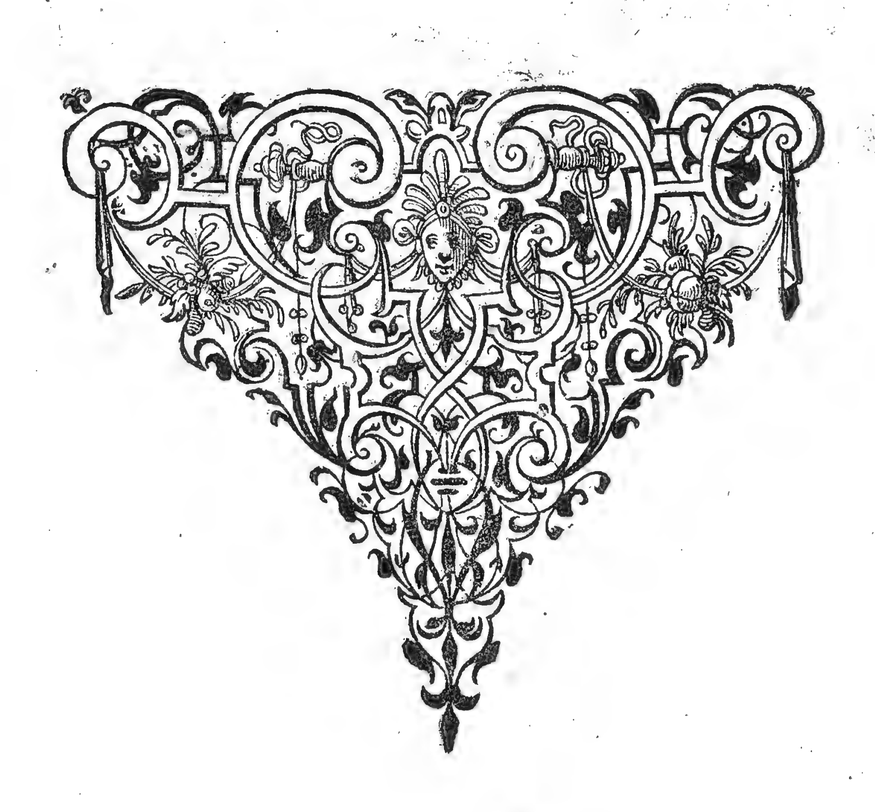
einer Salben/damit sie sich schmiern/herkompt/ vnd auß der Sonnen die Hitz an sich nemmen/dieweil sie im Anfang jrer Geburt ziemlich weiß sind.

Gleich wie ich aber in der Histori Virginia angezeygt/ von wehm ich diese Figuren empfangen: Also hat mich für gut angesehen/ dir auch zuvermelden/ daß ich diese Histori vnd Bilder empfangen habe von der Wittwen Jacobi le Moyne/ so sonsten Morguës genannt/ eines fürtrefflichen Mahlers/ so dem Herrn Laudonniere in der andern Schiffahrt/ in diese Landtschafft/ Gesellschafft geleystet/ vnd dieselbigen allda entworffen/ Darnach auch die Sachen/ wie sich die verlauffen/ auffgezeychnet/ welche er dann etlichmal/ noch bey seinem Leben/ mir gewiesen.

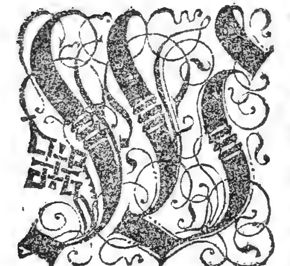
Derhalben mich höchlich erfrewet/ daß ich sie bekommen hab/ vnd demnach mich keinen Kosten bedawren lassen/ dieselbigen in Truck zu verfertigen/ vnd habe ich vnd meine Kinder allen müglichen Fleiß angewendet/ sie in Kupffer zu stechen/ damit sie desto scheinbarlicher weren/ wiewol sie in die länge nit können gebraucht werden/ sintemal dieses subtile stechen baldt abgenützt wirdt. Ich hette aber gleichwol mit meinem grossen Fleiß nichts vermocht/ dann ich alles durch einander vermengt empfangen/ wo ich nicht eines herrlichen vnd fürnehmen Manns/ meines guten Freunds/ gutwillige Hülff/ diese in Ordnung zu bringen/ gehabt hette/ Ja der diese Geschicht beyde in Frantzösische Sprach gebracht/ vnd hernach dieselbige widervmb in Latein gestellet/ gleich wie auch mit der Histori Virginiæ geschehen.

Die Landtafel aber dieser Landtschafft/ die Contrafacturen der Inwohner/ wie sie leben/ vnd was jhre Gebräuch seyn/ so als lebendig/ dir für Augen gestellet/ die du/ als wann du selbst in solchen Landen werest/ für Augen sehen magst/ wöllest du mit geliebten Hertzen annemen/ wie sie dir zu gefallen an Tag kommen: Hoff auch/ wann es Gottes Will/ es solle darzu kommen/ daß du dergleichen mehr baldt sehen werdest.

Copey



Copey deß Keyserlichen Priuilegij.



Ir/ von Gottes Gnaden/ Rudolph/ der Ander/ Erwöhlter/ Römischer Keyser/ zu allen zeitē Mehrer deß Reichß/ durch Germanien/ Hungern/ Böhmen/ Dalmatien/ Croatien/ Sclauonien/ rc. König/ Ertzhertzog zu Osterreich/ Hertzog zu Burgund/ Steyern/ Kernten/ Crain vnd Wirtenberg/ rc. Graff zu Tyrol/ rc. Erkennen vnd thun kundt vnd zu wissen/ menniglich mit diesem gegenwertigen Brieff/ Daß vnser vnd dem Reich lieber Theodoricus de Bry/ Bürger in Franckfort am Mayn/ vns vnterthänigst fürbringen lassen/ Wie er mit grosser Mühe/ vnd schwerem Kosten/ die Kleydung/ Sitten vnd Gebräuch/ der Innwohner Americæ, in Kupffer gestochen/ fürhabens dieselbigen in offentlichen Truck zuverfertigen/ Auch vnterthänigst gebetten (weil solchs niemand zuwider/ sondern vielen belieben werde/ vnd er zu solchem Werck ein grossen Vnkosten anwenden müsse) daß wir jhn mit einem Keyserlichen Priuilegio hierzu gnädigst befreyen wolten/ damit keinem andern/ so sein eygenen Nutzen/ mit dieses Schaden vnd Nachtheyl suchen möchte/ solche Kupfferstück oder Figuren/ oder auch dieses Werck nachzustechen/ oder nachzutrucken/ möcht gestattet werden. Wann wir dann solcher seiner vnterthänigsten Bitt gnädigst willfahrt/ mit guter vnser Keyserlichen Mayestet Vorwissen vnd Macht dise Gnade vnd Befreyung/ ermeldtem Theodorico de Bry, mitgetheylet/ daß er obberührte Schrifft vnd Bildniß in offentlichem Truck außgehen lassen möge/ vnd das innerhalb vier Jaren/ von dato dieses Priuilegij an/ niemandt/ wer der auch sey/ diese Figuren auff solche weiß/ trucken/ oder also getruckt/ auff bringen/ einführen/ oder verkäuffen solle. Als verbieten wir hiemit jedem/ vnsern vnd deß heyligen Reichß Vnterthanen/ vnd lieben Getreuwen/ weß Standts oder Wirde die seyn/ fürnemlich aber allen Buchtrückern/ Buchführern/ vnd andern/ so mit Büchern handeln/ bey verlierung vnser Gnaden: Vnd gebieten/ daß jrer keiner/ oder ein anderer von jrent wegen/ obgedachte Kupfferstücke vnd Figuren/ welche offtgemeldter Theodoricus de Bry trucken wirt/ innerhalb vier Jaren/ jhm nachtrucke/ oder wo sie anderstwo also getruckt/ feyl habe/ verkauffe/ noch in einige andere weiß verhandele/ oder andern/ solches zu thun/ gestatte/ bey Straff vnser Vngnaden/ vnd verlust aller obvermeldten getruckten Exemplarien/ welche offtgemeldter Theodoricus de Bry/ an was Enden vnd Orten er dieselbigen antreffen wirdt/ entweder durch sich selbst/ oder die seinen/ auß eygener Macht/ vngehindert zu sich nemmen/ vnd mit denselben/ frey vnd one Schaden/ nach seinem willen/ zu schalten vnd walten macht haben solle.

Doch daß offtgedachter Theodoricus de Bry/ da er anderst dieser vnser Gnade vnd Befreyung nicht wil beraubt seyn/ drey der vorgedachten gedruckten Exemplarien/ auff eygenen Kosten/ in vnsere Keyserliche Cantzeley Kammer lieffere/ vnd vbergebe.

Dessen zu mehrer Vhrkundt/ haben wir vns mit eygenen Händen vnterschrieben/ vnd mit vnserm auffgetruckten Insigel besigeln lassen/ vnd geben in vnserm Königlichen Schloß zu Prag/ den vier vnd zwentzigsten Mertz/ im Jar nach Christi Geburt/ fünfftzehenhundert vnd neuntzig/ vnsers Römischen Keyserthumbs im fünfftzehenden/ Vngerischen achtzehenden/ vnd Böhemischen auch fünfftzehenden Jare.

Rudolphus.

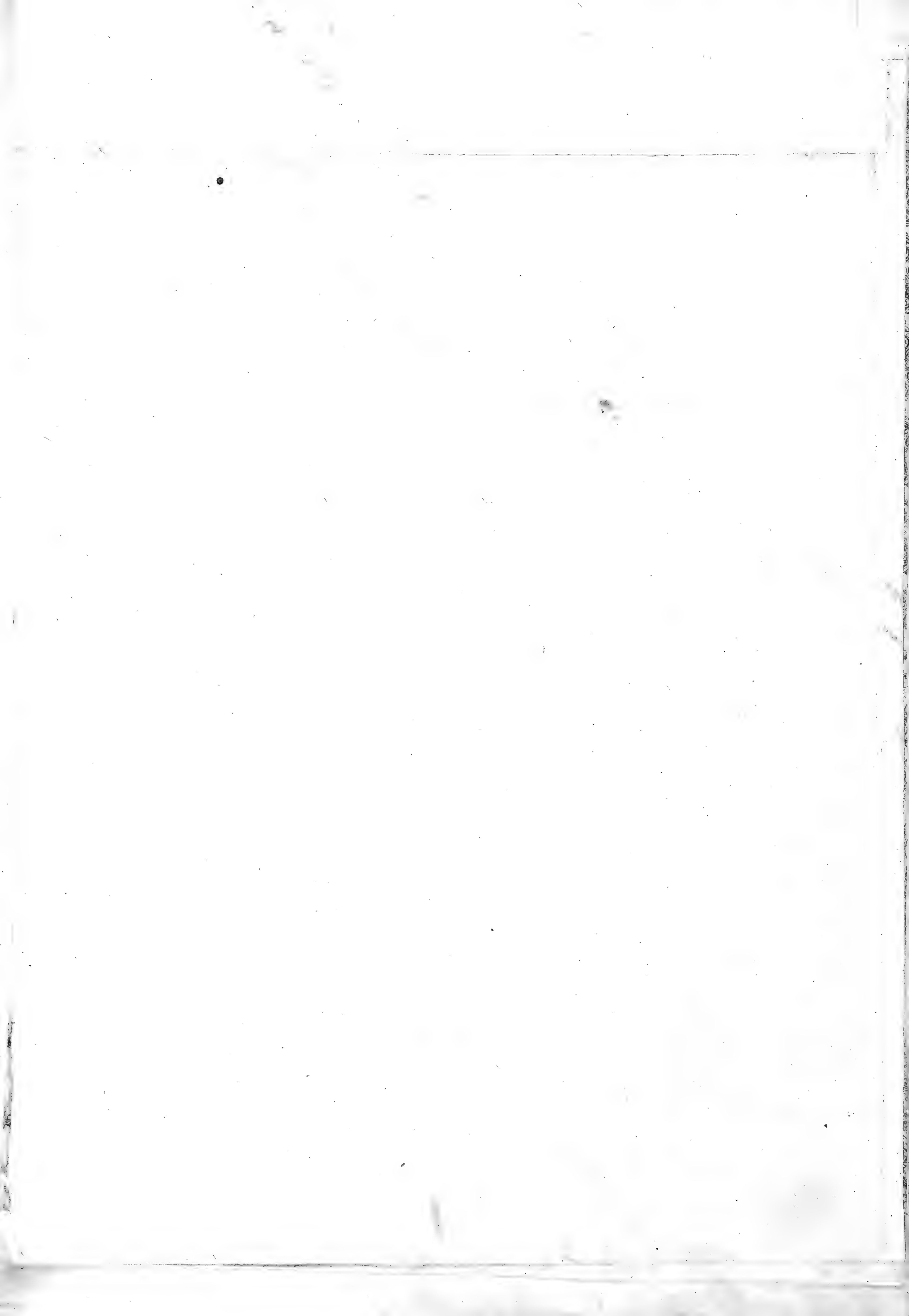
Auß sonderlichem Keyserlicher
Mayestat Befehl.

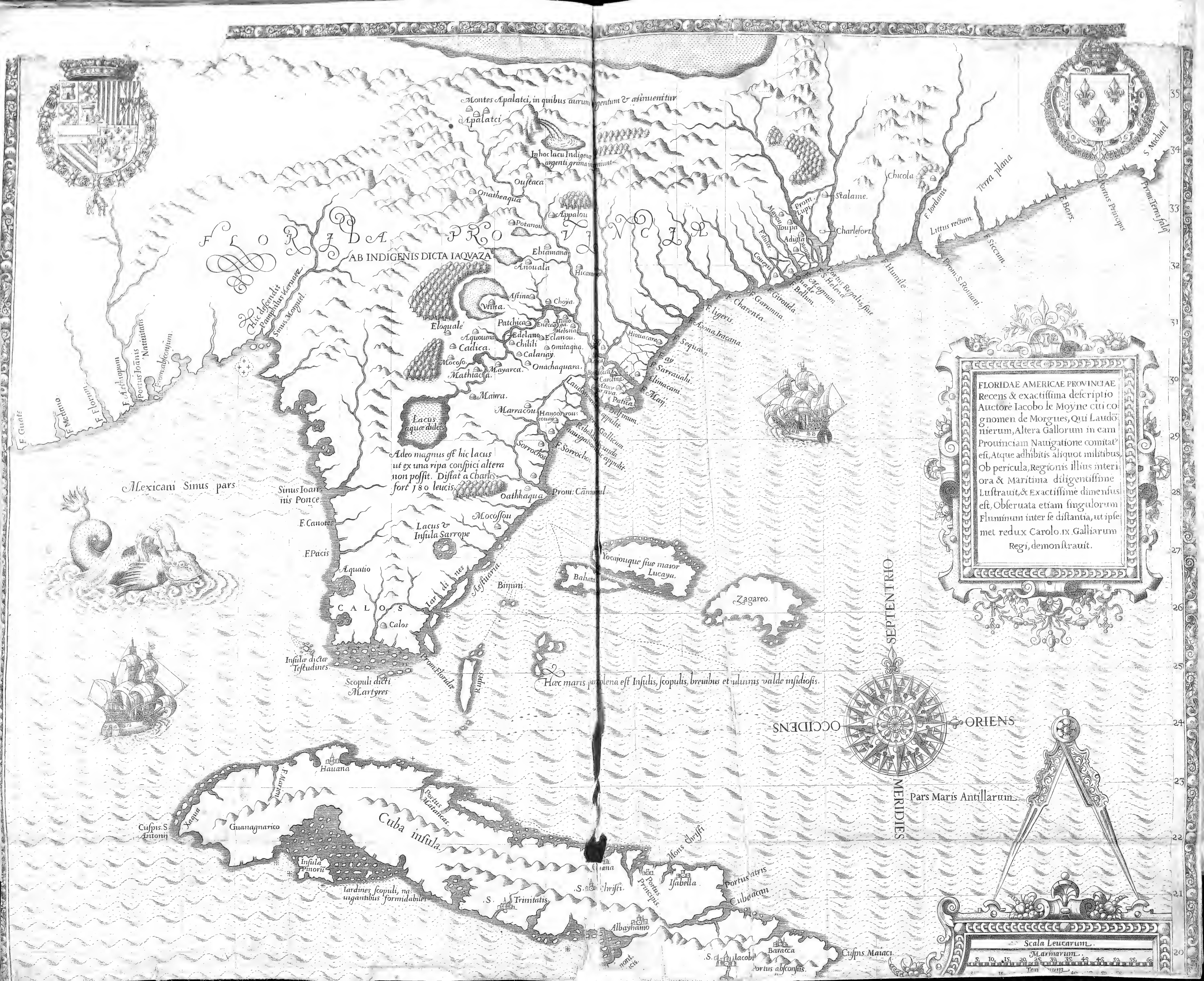
Jacob Kurtz von
Senfftenaw.

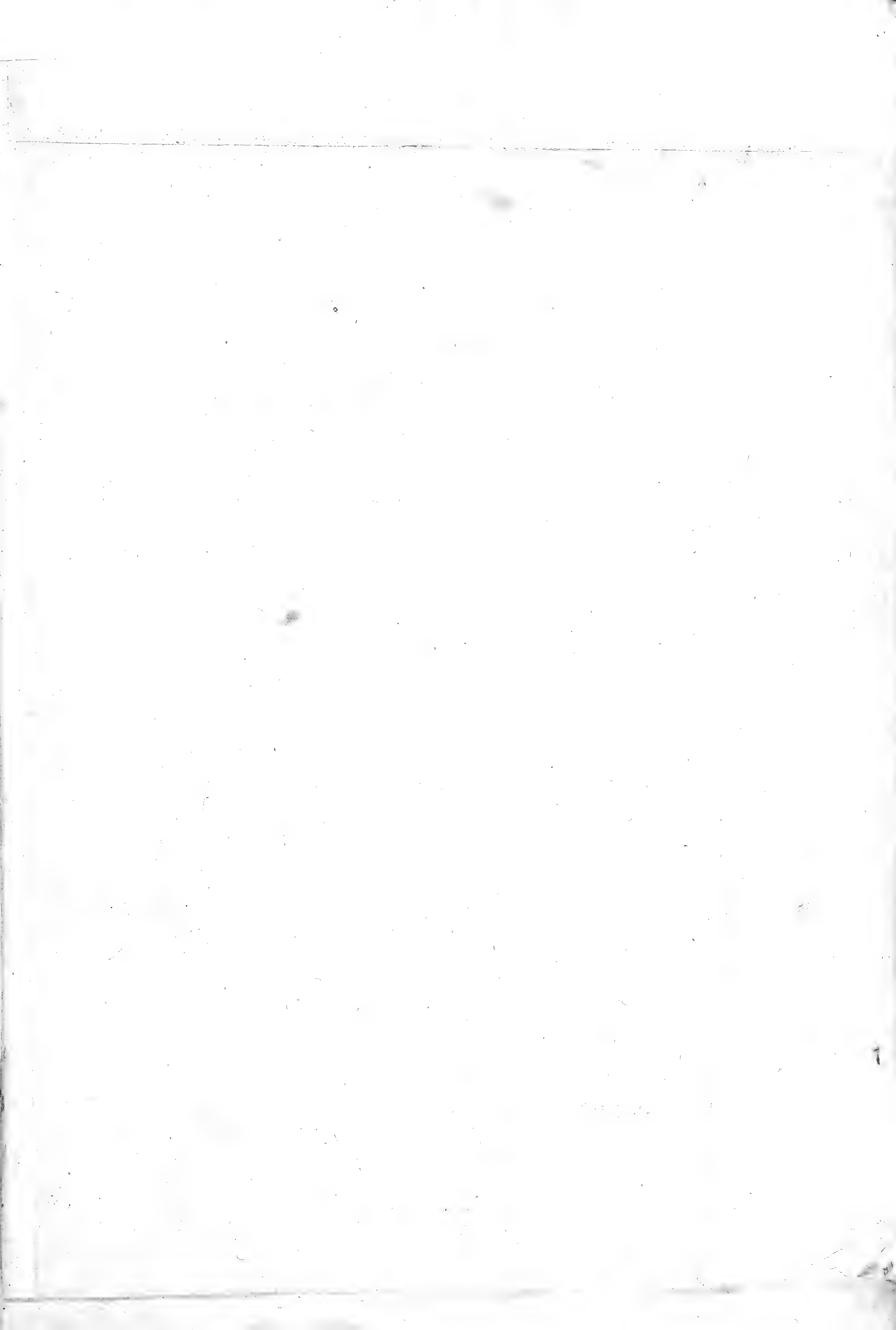
A. Erstenberger.

Die an-



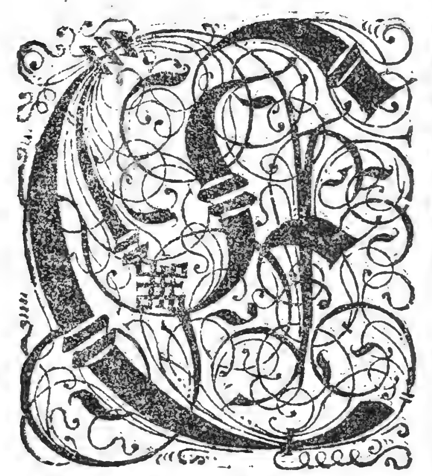



FLORIDAE AMERICAE PROVINCIAE
Recens & exactissima descriptio
Auctore Iacobo le Moyne cui co-
gnomen de Morgues, Qui Laudō-
nierum, Altera Gallorum in eam
Prouinciam Nauigatione comitat⁹
est, Atque adhibitis aliquot militibus,
Ob pericula, Regionis illius interi-
ora & Maritima diligentissime
Lustrauit, & Exactissime dimensus
est, Obseruata etiam singulorum
Fluminum inter se distantia, ut ipse-
met redux Carolo. IX. Galliarum
Regi, demonstrauit.
FLORIDA PROVINCIA
AB INDIGENIS DICTA IAQVAZA
Montes Apalatci, in quibus aurum argentum & æs inuenitur
Apalatci
In hoc lacu Indigenæ argenti grana inueniunt
Oustaca
Onatheaqua
Potanou
Appalou
Ebiamana
Anouala
Vtina
Astina
Choya
Eloquale
Patchica
Edelano
Chilili
Eclanou
Omitaqua
Aquouena
Cadica
Calanay
Onachaquara
Mocoso
Mathiaca
Mayarca
Mayra
Lacus aquæ dulcis
Adeo magnus est hic lacus ut ex una ripa conspici altera non possit. Distat a Charlesfort 180 leucis.
Marracou
Sorrochos
F. Sorrochos
Oathkaqua
Prom. Cānaueral
Mocossou
Lacus & Insula Sarrope
Sinus Ioannis Ponce
F. Canotes
F. Pacis
Aquatio
CALOS
Calos
Iardines
Æstuaria
Bimini
Insulæ dictæ Testudines
Scopuli dicti Martyres
Prom. Floridæ
Ripæ
Hæc maris pars plena est Insulis, scopulis, breuibus et uluinis valde insidiosis.
Mexicani Sinus pars
Hic descendit Pamphilus Naruaez
Sinus Magnus
Portus Ioānis
F. Florum
F. Medino
F. Guatz
Yocajouque siue maior Lucaya
Bahama
Zagareo
Hiouacara
Hicaranaou
Laudonniere
Carolina
Patica
Ribeldi Gallicum
F. Delfinum
F. Maij
Alimacani
F. Sarrauahi
F. Sequana
F. Axona Iracana
F. ligeris
F. Charenta
F. Garumna
F. Gironda
Portus Regalis siue
Magnum
Adusta
Touppa
Mayon
Prom. Lupi
Stalame
Charlefort
Chicola
Humile
F. Iordanis
Terra plana
Littus rectum
Siccum
Prom. S. Romani
F. Bons
Portus Principis
Prom. Terræ falsæ
S. Michael
SEPTENTRIO
MERIDIES
OCCIDENS
ORIENS
Pars Maris Antillarum
Hauana
Portus Matancas
Cuba insula
Xagua
Guanagnarico
Cuspis S. Antonij
Insula Pinorū
Iardines scopuli, nauigantibus formidabiles
S. Trinitatis
S. Christi
Portus Principis
Isabella
Mons Christi
Portus patris
Cubeacan
Albayhamo
Baracoa
Cuspis Maiaci
Portus absconsus
Scala Leucarum
Marinarum
5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60
35
34
33
32
31
30
29
28
27
26
25
24
23
22
21
20





Die ander Schiffahrt der Frantzosen in Floridam/ so eine Landtschafft in America ist/ geschehen vnter dem Obersten Laudonniero, Anno M. D. LXIIII.



EHe dann ich diese Geschichte erzehle/ hab ich für gut angesehen/ Ein kurtze Beschreibung/ dieser Landschafft Floridæ/ zu setzen/ auch anzuzeygen/ was der Innwohner Art vnd Sitten/ damit der Leser das jenige/ so hierinnen begriffen/ desto baß verstehen möge.

Es ist der vierdte Theyl der Welt/ welchen man heutiges Tags Americam oder Indiam/ gegen Nidergang/ nennet/ den Alten vnbekannt gewesen/ von wegen/ daß sie so gar weit entlegen: Ja alle Inseln/ so gegen Abendt ligen/ die man Fortunatas/ oder die Glückselige nennt/ sind newlich erfunden worden. Wiewol etliche sagen wöllen/ daß sie zur zeit deß Keysers Augusti schon bereyt gewesen/ vnd solches der Poet Virgilius im sechsten Buch von Ænea mit solchen Worten andeute:

Jacet extra sidera tellus,
Extra anni, Solisq; vias, vbi cælifer Atlas
Axam humero torquet stellis ardentibus aptum.

Welches zu Teutsch also lautet:

Es ist gar weit hindan ein Landt/
Deß Himmels Zeychen vnbekannt.
Durch welche sonst auch vns das Jar/
Wie durch die Sonn wirdt offenbar/
Darinn Atlas mit grosser Bschwerd
Den Himmel treibt/ vmb die Erd.

Aber man kan leichtlich abnemmen/ daß ers von disem Theyl der Erden nicht hab verstanden / weil niemandt zur selbigen Zeit / ja auch wol tausendt Jar hernach/ darvon geschrieben.

Der erste so in diese Insel kom̃en/ ist gewesen Christophorus Columbus/ als man nach Christi Geburt viertzehenhundert zwey vnd neuntzig gezehlet / fünff jar hernach/ ist auß befehl deß Königs von Castilien/ auch dahin gezogen/ Americus/ der sie nach seinem Namen Americam genañt/ daher sie nachmals diesen Namen behalten. Vnd dieweil er in der Astronomia geübt/ vnd der Schiffahrt wol erfahren/ hat er vieler Länder / so den alten Geographis vnbekannt gewesen / wahrgenommen. Sie wirdt auch von etlichen genannt Brasilia / vnd die Landtschafft Papagalli / reycht / wie Postellus schreibt / von einem polo zum andern / außgenommen deß Megallenischen Meers / da sichs endet / zween vnd fünfftzig gradus vber den Æquatorem.

Jch wil aber/ vmb richtigers Verstandts willen/ die Landtschafft fürnemlich in drey Theyl abtheylen. Der eine Theyl/ so gegen Mitternacht gelegen/ wirdt genannt/ new Franckreich/ dieweil im Jar/ als man fünfftzehenhundert vnd vier vnd zwentzig zehlet/ Iohannes Verrazanus/ ein Florentiner/ vom König Francisco dem Ersten/ vnd seiner Mutter / die dem Reich fürstunde / in die neuwe Welt gesandt/ das gantze Gestade deß Meers gemerckt hat / welches sich vom Tropico Cancri/ nemlich/ von dem acht vnd zwentzigsten gradu/ biß auff den fünfftzigsten/ vnd weiter/ gegen Mitternacht / erstreckt / vnd daselbst deß Königs Wapen auffgerichtet/ Also/ daß die Spanier selbst/ die hernach dahin kommen sind / diesen Theyl Americæ/ Franckreich/ genannt haben. Jre Breyte aber ist vom fünff vnd zwentzigsten gradu / biß auff den vier vnd fünfftzigsten / gegen Mitternacht. Die Länge von dem zweyhundertsten vnd achtzigsten / biß auff den dreyhundertsten vnd dreyssigsten Grad.

Der Theyl/ gegen Auffgang/ wirt von den newen Scribenten Norumbega genannt / vnd erstrecket sich biß in den Meerhafen Gamas / damit sie von Canada (dahin Robertvallus vnd Iacobus Carterius im Jar fünfftzehenhundert vnd fünff vnd dreyssig kommen sind) vnterscheyden ist. Vmb diese ligen viel andere Inseln mehr/ vnd vnter demselbigen das Landt/ so Labrador heisset/ das sich biß gen Gronelandiam erstreckt. Gegen Nidergang begreifft es vil Landschafften/ so nunmehr bekannt/ Als da sind/ Quiuira, Ceuola, Astatlan, vnd Tetlichichimichi/ das aber gegen Mittag ligt/ wirdt/ Florida genannt/ dieweil am Palmtag/ den die Frantzosen Floridum Pascha nennen/ man derselben wahrgenommen. Der Theyl gegen Mitternacht ist noch gar vnbekannt.

Der ander Theyl Americæ/ wirdt new Spanien geheissen/ hat seinen Anfang von Tropico Cancri/ nemlich/ vom fünff vnd zwentzigsten Grad / biß an den neundten / darinnen Themistitan gelegen / vnd begreifft viel Landtschafft in sich/ sampt andern anstossenden Inseln / die sie Antillas nennen/ vnter welchen die fürnembsten vnd berümptesten Hispaniola vnd Isabella/ auch viel vnzehlbare andere mehr sind. Dieses gantzen Theyls Länge/ darinnen auch obgemeldt Insel/ vnd der Meerhafen Mexicano begriffen ist/ vnd sibentzig Grad hoch/ nemlich/ vom zweyhundert-

hundertsten vnd fünff vnd viertzigsten an/biß auff den dreyhundertsten vnd fünffzehenden/ Ist derhalben lang/aber schmal/wie Italia.

Der dritte Theyl Americæ heisset Peru: Ist sehr groß / ihre Höhe fähet sich an vom zehenden Grad / disseit deß Æquatoris / vnd langet biß an den zwey vnnd fünfftzigsten Grad / vber den Æquatorem / nemlichen/ biß an das Megalensische Meer. Ist in der Form einem Ey gleich/allenthalben bekannt: Nach der Läng helt sie sechtzig Grade / von dannen sie dann gegen beyde Ende schmäler wirdt. An einem Theyl / nemlich / vnter dem Capricorno hat gewohnet Villagagonus / der es das Mittagige Franckreich genannt/weil es sich nach Mittag erstreckt/wie Europa gegen Mitternacht.

New Franckreich ist fast so groß / als vnser Europa: Doch ist der Theyl/ so Florida heisset / am besten erbauwet / als welchen viel Frantzosen in mancherley Schiffahrten angetroffen. Ist derhalben die Landtschafft/ dieses neuwen Francksreichs/am herrlichsten. Sein Vorgebürg erstreckt sich hundert Frantzösische Meil lang in das Meer/vnd zeucht sich hinab gegen Mitternacht. Dargegen vber ligt die Insel Cuba/fünff vnd zwentzig Frantzösische Meilen weit/welche sonst Isabella genannt wirt. Gegen Auffgang Bahama vnd Lucaja. Gegen Nidergang den Hafen deß Mexicenischen Meers. Es ist ein feines ebenes Landt / mit vielen Wassern vnterscheyden/ darumb es auch feucht/ vnd an dem Meer etwas sandig ist. Allda wachsen hohe vnnd grosse Fichten / welcher Nüßlein doch keine Kern haben. Es wachsen auch Eychen/Nüßlein / wilde Kirsen / Maulbeerbäume/ Mastixbäume/ Kastanienbäum/doch etwas wilder/dann die Frantzösischen/ vil Cedern/ Cipressen/Lohrbeerbäum/Dattelbäum/Wasserbletter/wilde Reben/so an den nechsten Bäumen vbersich wachsen/vnd Traubē tragen/so wol zu essen sind. Item/ein Geschlecht von Nespeln/welcher Frücht doch köstlicher vnd kräfftiger ist/ denn bey den Frantzosen. Es sind auch allda Pflaumen/gar schöner Art/aber doch an dem Geschmack nit so lieblich/deßgleichen Brombeern vnd Himbeern/vnd etliche schlechte Frücht/gar wolgeschmack/ welche die Frantzosen Bleues nennen/ mögen vielleicht bey vns Teutschen Heydelbeer seyn. Es wachsen auch allda Wurtzeln / welche auff ihre Spraach Hatle heissen/darauß sie/wann Thewrung einfellt/Mehl machen/ vnd Brodt bachen lassen.

Vnter den vierfüssigen Thieren sind am gemeinsten/ Hirsch/ Hindin / Rehböcklein/Gemsen/Beern/Leoparden/Lupicervarij/Lüchs/allerley Art der Wölffe/wilde Hunde/Hasen/Küniglin. Vögel/als/welsche Hanen/Kalkuttischehüner/ Haselhüner/ Papageyen/ Tauben/ Holtztauben/ Turteltauben/Amseln/Kräen/ Habich/Falcken/Schmirlein/Reyger/Kränich/Störcke/ Schneegänß/ Enten/ Meerraben/ eine Art von weissen/ rohten/schwartzen vnd Aschenfarben Reygerlein/vnd andere sehr viel Wasservögel. So sind auch die Crocodile in solcher Anzahl/daß sie offt die Menschen/die im Wasser schwimmen / verzucken/ mancherley Art Schlangen/vnd ein Art von eim Thier/einem Africanischen Löuwen nit vngleich. Goldt vnd Silber/ damit sie jre Gewerb vntereinander treiben/ findt man ein grosse Menge/welches sie/wie ich von jhnen verstanden/auß den zerbrochenen Schiffen/so Schiffbruch erlitten / bekommen/ vnd daselbst außgeworffen werden/

welches ich dann wol gläube/ sintemal umb das Gebirge/ darbey der mehrertheyl Schiffe unter gehen/ mehr Goldt und Silber ist/ dann gegen Mitternacht. Doch zeygen sie auch an/ daß es in den Bergen Apalatcy etliche Ertzadern habe/ (welchs ich schetz/ daß es Goldt sey.) An diesem Ort wechst auch die Wurtzel China/ damit man die Geylheyt vertreiben kan/ Auch unzehliche viel Samen und Kreuter/ darvon man mancherley/ und uberauß schöne Farben/ beydes zu ferben und mahlen/ bereyten kan. Die Innwohner deß Landts/ wissens wol zugebrauchen/ das Fellwerck darmit von mancherley Farben zu ferben. Sie aber haben bleychgelbe und heßliche Farben/ und doch ein schönen geschickten Leib/ groß uñ starck von Adern. Ihre Schame bedecken sie mit einer schönbereyten Hirschhaut. Der mehrertheyls unter jhnen mahlen jhren Leib/ am obernschenckel mit hüpschen und wolgeschickten Figuren/ welche Farb nimmer abgehet/ sintemal die Düpffelein oder Löchlein in die Haut gestüpfft sind.

Besihe die 41. Figur.

Besihe die 11. Figur.

Sie haben schwartze Haar/ biß auff die Hüffte herab hangendt/ welche sie doch fein artig in einen Knopff zusammen flechten. Sie sind grosse Gleißner/ und neidisch/ aber doch dapffer unnd streitbar/ und haben keine andere Waffen/ dann Pfeil und Bogen/ Die Senne am Bogen können sie meisterlich auß Hirschdärmen oder Leder machen/ daß es die Frantzosen selbst nicht verbessern können/ die sie dann mit mancherley Farben anstreichen: An statt der Spitzen/ jhrer Pfeil/ haben sie Fischzäne und Steine/ gar geschicklich daran gemacht. Die jungen Gesellen üben sich mit Lauffen/ Bogen schiessen/ und Ballen schlagen/ wie in der sechß und dreyssigsten Figur fürgemahlet und erkleret ist. Sie haben ein sondern Lust zu dem Jagen und Fischen. Ihre Könige kriegen stäts mit einander/ und schonen keines Feinds/ deñ sie fangen können: Sie schlagen jm das Häupt ab/ daß sie die Haut mit dem Haar haben/ damit/ wann sie heym kommen/ ein Siegzeychen auffrichten/ Doch so schonen sie der Weiber und Kinder/ dieselben behalten sie bey sich/ und ziehen sie auff. Wann sie auß dem Krieg heym kommen/ beruffen sie alle jhre Unterthanen zusammen/ unnd auß grossen Freuden/ essen und trincken sie drey gantzer Tage an einander/ tantzen und singen. Die alten Weiber/ im gantzen Landt/ nötigen sie/ daß sie jhrer Feinde Haar in jhre Hände nemmen/ und darmit herumb tantzen/ Und in dem sie tantzen/ loben sie die Sonne/ welcher sie den Sieg/ uber jre Feinde/ zuschreiben.

Besihe die 36. Figur.

Besihe die 15. unnd 16. Figur.

Sie wissen nichts von Gott/ noch von einem einigen Gottesdienste: Was sie sehen/ als Sonne und Mond/ das halten sie für Gott. Sie haben Priester/ darauff sie sich gar sehr verlassen/ dann sie sind grosse Zäuberer/ Waarsager/ und die den Teuffel anbetten. Diese jhre Priester/ sind auch jhre Ertzte und Balbirer/ darumb sie dann stäts einen Sack mit Kreutern und allerley Artzeneyen bey sich tragen/ die Krancken damit zu heylen/ sind gemeiniglich verhurte Buben/ denn sie die Weiber und Jungfrauwen (welche sie der Sonnen Kinder nennen) uber die massen sehr lieben. Es sind unter jnen etliche auch rechte Sodomiter. Ein jeder hat ein Weib/ Aber dem König ist es erläubt/ zwo oder drey zu haben/ Doch wirdt die Erst am herrlichsten gehalten/ und für die Königin erkañt: Darumb auch die Kinder von dieser Fürnembsten allein erben/ und nach den Vättern in das Regiment kommen.

Besihe die 37. unnd 38. Figur.

kommen. Die Weiber versorgen alle Haußgeschäffte: Wann sie schwanger sind/ schlaffen die Männer nicht bey jhnen / essen auch nichts/ was sie in jrer währenden Weiberkranckheyt angerühret haben. Jr Landt hat viel Hermaphroditen/ so beydes/ Männlicher vnd Weiblicher Natur sind / welche schier alle Arbeyt thun müssen/ Ja sie müssen auch den Männern/ so in Krieg ziehen/ Früchte vnd Essen nachtragen. Diese mahlen jhre Angesichter / vnd füllen jhre Haar mit zarten vnd kleinen Vogelfedern oder Pflaumen/ damit sie desto schröcklicher anzusehen seyen. Jr Essen ist / Brodt / Honig / Mehl von gedörrten vnd gebrändten Mandeln oder Nüßmehl/ bereytet/ damit sichs desto länger halte. Vnterweilen tragen sie auch gesengte Fisch. Wann Thewrung einfellt/ so fressen sie allerley vnreyne Dinge/ auch Kolen vnd Sandt/ welchs sie vnter das jetztgemeldte Mehl mengen. Wann sie in Krieg ziehen/ zeucht jhr König vornher / mit einem Stab in der einen Handt / vnd eim Bogen in der andern/ sampt einem Köcher voll Pfeile vber den Rücken/ Welchem die andern alle/ mit Bogen vnd Pfeilen/ gewapnet folgen. Vnter dem streitten haben sie ein grosses Geschrey. Leichtlich fangen sie nichts an / sie habens dann zuvor etlichmal wol berahtschlaget/ vnd jedes insonderheyt wol bewogen/ was jnen zu thun sey. Alle Tag/ morgens früh/ kommen sie zusamen/ wie in der 29. Figur erklärt vnd angezeygt wirdt. Wann jhr König stirbt/ wirt er begraben/ wie in der 40. Figur beschrieben ist.

Diese seind abgemahlet inn der 17. Figur.

Figur 29.

Figur 40.

Sie seen jhr Korn / Mayzum genannt / alle Jar zweymal / nemlich/ in dem Mertz vnd Brachmonat / vnd dasselbig an ein ort. Jm dritten Monat / da es zeittig / erndten sie es eyn. Die vbrigen sechß Monat bleibet das Feldt vngebauwet. Sie pflantzen vnd ziehen auch die schönen Kürbes/ die man Citrullos nennet vnd sehr gute Bonen. Das Erdtrich düngen sie nit/ sonder wann sie seen wöllen/ zünden sie das gekräut an/ welchs die sechß Monat vber von sich selbst gewachsen/ vnd verbrennens. Das Erdrich wülen oder graben sie vmb / mit einem Holtz/ wie eine Haw (damit die Weingarten in Franckreich erbawt) zubereytet/ vnd werffen allzeit zwey Körnlein Maytz zumal hinein. Wann sie seen wöllen / gebeut der König einem / daß er alle Tag allen seinen Vnterthanen zum Feldtbaw rüfft: Vnter deß befilcht er/ daß man ein gantzen hauffen deß Trancks zubereyt/ dessen in der 29. Figur gedacht wirt. Wañ sie jr Korn eyngesamlet/ tragen sie es in ein gemein Hauß/ da eim jeden/ nach seinem Standt/ außgetheylet wirdt. Sie seen aber nicht mehr/ vnd darzu gar kärglich/ denn wieviel sie meynen/ daß sie in sechß Monaten werden brauchen müssen. Dann sie thun sich alle Jar/ in Winters zeit/ in die Wälde/ allda sie drey oder vier Monat/ in Hütten von Palmenzweygen zubereytet/ verharren/ leben von den Eycheln/ vnd von Fischen/ so sie fangen/ Ostrein/ Hirschfleisch/ die sie jagen/ Kalkuttischen Hünern/ vnd andern Thieren. Alle jr Essen wirdt auff Kolen geröstet/ das ist im Rauch etlicher massen gekocht vnd gedörrt. Crocodilfleisch essen sie gar gern/ welchs fürwar hüpsch weiß vnd schön ist/ Vnd wir hetten auch offt davon gessen/ wann es (wie vns daucht) nicht so sehr nach Bisem gerochen hett. Sie haben die Gewonheyt vnter jnen/ daß/ wann einer kranck wirt/ an statt der Aderlaß/ die wir gebrauchen/ der Artzt den Krancken an dem ort/ da jhm weh ist/ saugen muß/ biß das Blut hernach läufft. Jre Weiber sind groß vnd freudig/ haben eben

Besihe die 21. Figur.

Besihe die 20. Figur.

Farb wie die Männer / vnd sind auch also gemahlet. Doch wann sie erst auff die Welt kommen/sind sie nicht so bleychgelb/sonder viel weisser. Dann diese jre Farb kompt jnen her von einem Oel/das sie sehr brauchen/ sich damit zu salben/ von wegen einer Vrsachen/die ich nit verstehen können/vnd auch von wegen der Sonnen Hitze/darinn sie seyn müssen. Die Weiber sind so schnell vnd hurtig/ daß sie vber breyte vnd grosse Wasser schwimmen/ ob sie schon mit einem Arm jhre Kinder tragen: Ja auch auff die höchsten Bäume/ in dem gantzen Landt/steigen vnd entfliehen können.

Aber wir wöllen nun in vnserer fürgenommenen Histori weiter fortschteiten.

Warhaff-





Warhafftige Beschreibung der Ersten Rheyß deß Herrn Laudonniere/ in die Landtschafft/ America genannt.



NAch dem Carolus/deß Namens der neundt/ König in Franckreich/ von dem Ammiral Castillion ermahnet worden/ wie daß man den wenigen Frantzosen/ welche Johann Ribaldt in Florida/ seiner Königlichen Mayestet zum gehorsamen Dienst/hinder sich gelassen/ zu langsam zu hülff käme/ hat er der König befohlen/der Ammiral solte so viel Schiffe/ als darzu von nöten seyn würden/ zurüsten lassen/ Vnter deß rühmet vnd preiset der Ammiral dem König einen Edelmann/ so bey jhme/ dem Ammiral/ zu Hofe war/ vnd Renatus von Laudonniere genannt. Welcher zwar ein Mann/vieler dinge erfahren/were/verstünde sich aber viel besser auff die Schiffahrt/als auff Kriegßgeschäffte. Hierauff hat der König disen/ daß er seiner Kön. May. Leutenampt oder Statthalter were/ erwöhlet/ Vnd verordnet/daß jhm/ solche Sache zuverrichten/ hundert tausent Francken gegeben wurden. Dieweil nun der Ammiral ein Mann/ mit allen Tugendten gezieret/ vnd von wegen der Christlichen Religion weitberhümpt/begerte/ daß das jenige/was Königliche Mayestet befohlen/ trewlich außgerichtet würde/ erjnnert er den Herrn Laudonniere seines Ampts/ vnd vermahet jhn/ daß er dasselbige mit allen Treuwen verrichtete/ vnd jhme zu solcher seiner Rheyß/ insonderheyt tügliche vnd qualificirte Männer außerwöhlte/ die Gottesförchtig weren/ dieweil er auch selbst die wahre Religion bekenne. Befahle jhm auch ferrner/ daß er so viel Männer/ als er deren bekommen möcht/die sich in allerley Künsten geübet/fleissig zusammen sucht. Damit er aber dieses desto leichter zu wegen brächte/ ward jhm ein Gewaltsbrieff/ mit Königlicher Mayestet Pittschafft versigelt/gegeben.

Derowegen verrheysete der Herr Laudonniere zu der Frantzösischen Anfurt/welche Hable de Grace heisset/ vnd verschuffe/ daß Schiffe zugerichtet wurden. Suchte auch mit höchstem Fleiß (wie jhm dann das befohlen war) hin vnd her im gantzen Reich/ verständige Männer/ Dermassen/ daß ich kühnlich sagen mag/

mag/daß zu solcher Schiffahrt/in allerley Künsten erfahrne Männer/zusammen kommen seyen. Zu diesen haben sich freywillig etliche junge Edelleuthe/altes Geschlechts/gethan/allein auß begier frembde Landtschafften zubesichtigen/ohne einige Besoldung/vnd auff jhren eygenen Kosten diese Schiffahrt fürgenommen. Zu Soldanen wurden alte vnd erfahrne Kriegßleute außerlesen/also/daß keiner vnter jnen gefunden ward/der nicht tüchtig gnug were/in einem Zug ein Befehlhaber zu seyn.

Von der Statt Diepe liesse der Herr Laudonniere zween Schiffmänner/so zu vnser zeit die aller erfahrnste waren/beruffen/deren einer Michaël le Vasseur, der ander Thomas le Vasseur/sein Bruder/ein Oberster/so alle beyde von Königlicher Mayestet in der Schiffahrt Besoldung gehabt. Mir aber ward befohlen/daß ich mich zu diesen verfügen/vnd zu dem Herrn Laudonniere verrheysen solte/der vns/nach dem wir zu jhm kommen/freundtlich vnd mit grossen Verheissungen vnd Ehrerbietung empfieng. Dieweil ich aber gar wol wußt/daß die zu Hofe pflegen milte Verheissungen zu thun/hab ich wissen wöllen/was/so viel meine Person belangt/sein Fürhaben were/vnd wozu Königliche Mayestet meines gehorsamen Diensts zugebrauchen gedächte.

Darauff sagt er mir zu/Es solte mir nichts aufferlegt werden/dann was ich selbsten freywillig verrichten wolte/Allein solt diß mein Ampt seyn/daß ich/wenn wir nun in Indien kämen/die Gräntze deß Meers abreissen/die Gelegenheyt der Stätte/die Tieffe vnd den Lauff der Wasser/Auch die Häfen vnd Behausungen der Innwohner/vnd was neben dem sonsten in der Landtschafft außbündig/fleissig mercken solte: Welches ich dann auch so trewlichen/als mir jmmer müglich gewesen ist/gethan/vnd Königlicher Mayestet/nach dem ich von der grossen vnd vnmenschlichen Tyranney der Spanier errettet/widervmb gesundt in Franckreich kommen bin/erwiesen hab.

Ferrner sind wir den zween vnd zwentzigsten April/deß fünfftzehen hundertsten vnd vier vnd sechtzigsten Jars/mit vnser dreyen Schiffen/mit außgespanten Segeln/auß dem Hable de Grace gefahren/vnd stracks Wegs auff die glückhafftigen Inseln/welche die Schiffleute die Canarischen Inseln zu nennen pflegen/zugeschifft. Vnd als wir den Tropic erreychet/sind wir an die Inseln/so Antillæ genañt/hinvnter kommen/in deren eine/Dominica geheissen ward/wir frisch Wasser geschöpffet/nicht aber on verlust zweyer von den Vnsern. Da wir darnach weiter fort geschiffet/sind wir den Donnerstag/welcher der zwey vnd zwentzigste deß nachfolgenden Monats Junij gewesen/in die Landtschafft Floridæ/welche man new Franckreich nennet/vnd an das Meer stösset/ankommen.

Als nun der Herr Laudonniere das Wasser abgesehen/welchem der Häuptmañ Ribald den Namen gegeben hatte/daß es der Mey heissen solte/also beschaffen/daß es Schiffe ertrüge/in jme auch ein Festung gebaut köndte werden/hat er sich mit allem fleiß dahin bemühet/daß solches verrichtet würde. Das aller grössete Schiff aber/welches Elisabeth von Honfleur genennet/vnd von Johann Lucas geregieret ward/hat er widerum̃ in Franckreich gesandt. Vnder deß sahe man/daß das gantze Vfer deß Wassers/durch ein vnzalbare menge Männer vnd Weiber/die

ber/ die allda Fewer anzündeten / dermassen erfüllet ware / daß wir meyneten/ es were wol von nöten/ daß wir vns für jnen hüteten. Wir vermerckten aber dannoch allgemach/ daß sie vns keines wegs schaden zuthun gesinnet/ angesehen daß sie vns mancherley anzeigunge der Freundtschafft vnd Gunsten sehen liessen/ vnd sich viel mehr verwunderten / daß vnsere Leiber den jhren an weiche vnd zarte so vngleich waren/ neben dem auch die jhnen vngewönliche Kleidunge/ so wir an vns trugen/ besichtigeten. Sie brachten vns auch so grosse anzal Geschancks/ daß wir nicht der weil hatten darnach zu hören/ Die Wahr aber/ so wir von den newen vnbekandten Kauffleuten empfiengen/ waren mehrertheil solche dinge/ so bey jhnen theuwer vnd wehrt geschetzt werden/ nemlich die zur Nahrung vnd erhaltunge deß menschlichen Leibs gehören/ als gedört oder gemahlen Türckischen Weitzen/ oder die gantzen Ehrn desselben/ auch Eydechsen / vnd andere wilde Gethiere / in der Feuwerflam̃ ein wenig besengt/ welche sie vor gar köstliche Speiß halten/ dazu auch mancherley Wurtzeln/ deren man etliche essen/ die andern zur Artzney gebrauchen kön̄te. Da sie aber zuletzt vermerckten/ daß die Frantzosen grössern Lusten zu Metallen vnd Edelsteinen hätten/ haben etliche deren auch gebracht. Da nun der Herr Laudonniere die begier der vnsern gespüret/ gebott er bey Leibsstraffe/ daß jrer keiner mit den Jndianern Kauffmannschafft treiben/ oder Edle gesteine Gold oder Silber abwechseln solten / es were denn sach / daß es in den gemeinen Nutzen gewendet würde.

Vnder dessen kamen etliche Königische zu vnserm Obersten/ gaben jhme zuverstehn/ wie daß sie eines mechtigen Königs/ der Satourioua hiesse/ Vnderthanen/ in welches Gebiete wir weren/ welches Wohnung auch nit fern von vns gelegen stünde/ der auch etliche tausent Menschen zum Kriege auffbringen köndte. Darvmb die Vnsern für gut angesehen/ vnsere Festung in eyl zuverfertigen. Derselbig König nun (als ein fürsichtiger Herr) schickt alle Tage etliche auß/ welche auff vnser thun vnd lassen heymlich achtung gaben / vnd als er von jhnen verstanden/ daß wir die Erden/ nach der Schnur / dreyecketer weiß / außgrüben / ist er in eygener Person kom̃en/ solchs zubesehen. Doch schickte er zwo stunde/ vor seiner Zukunfft/ einen Gesandten mit hundert vnd zwentzig starcker Männer / für jhm her/ welche Bogen/ Pfeile/ Kolben/ vnd was sonst zum schiessen gehörig/ trugen/ nach Jndianischem gebrauch/ mit köstlichem Geschmuck behenckt/ als mit mancherley Federn/ Halßbanden von außerlesenen Muscheln / auch Armbande / auß Fischzänen gemacht/ Jtem/ mit Gürteln/ auß rondten/ vnd doch etwas langen Küglein zusammen geflochten / auch Kniebande von Perlen / an die Knie gebunden. Es hatten auch der mehrertheyl auß jnen güldene / silberne vnd küpfferne Scheiblein an die Schenckel gebunden/ auff daß sie in dem gehen ein geläut oder klang geben/ gerad als wann sie kleine Glöcklein an hetten. Als nun der Gesandte seine Bottschafft verrichtet / hat er befohlen/ man solt jergend an einem Bühel/ von Palmen/ Lohrbeern vnd Mastix/ auch anderer wolriechenden Bäume äste/ ein Gezelt bauwen/ den König darinn auffzunemmen. Es kondte der König von demselbigen Bühel alles/ was in vnser Schantz geschahe/ sehen/ vnd ein wenig Gezelt vnd Gepäck deß Kriegßvolcks/ welche noch zur zeit vnter kein Dach kondten gebracht werden/ die-

weil es besser war/man bauwete die Festunge vollends auß / als daß man Hütten auffschlüge/ welche darnach mit besserer Gelegenheyt auffgerichtet werden köndt.

Als nun der Herr Laudonniere die Bottschafft angehöret hatte / hat er die seinen also geordnet/daß er sich gäntzlich vertröstete/sie würden (wann man streiten müßt) sich dapffer beweisen/ vnangesehen/ daß die Schützen wol nichts/ darmit sie sich beschirmen kondten/ bey der Handt hatten. Ferrner/ weil in der ersten Schiffahrt/als der Häuptmañ Ribald eben an demselbigen Ort ankommen/ der Herr Laudonniere diesen König gesehen / vnd etliche Wörter seiner Spraach gelehrnet / auch abgemerckt / mit waserley Ceremonien man jhn vnd seines gleichen empfangen müßte / Wie dann auch noch ein anderer listiger vnd scharpffsinniger Mann von den Soldaten/so dem Häuptmann Ribalt in derselben ersten Schiffahrt beygewohnt hatt/zu dieser zeit aber ein Feldtwäybel oder Führer/deß Herrn Laudonniere war / hat ers für gut angesehen / daß keiner von den Seinen zu deß Königs Gezelt gieng/ dann nur allein er/der Herr Ottigni/sein Leutenampt/vnd der Führer la Caille.

Mit dem König kamen siben oder acht hundert schmucke / starcke / feste/ wol proportionierte/vnd hurtige auff das lauffen/ vor allen dingen/ abgerichte Männer/ deren ein jeder seine Rüstung truge / gerade als wann sie in Krieg ziehen wolten. Vor jm her giengen fünfftzig junger Gesellen / deren ein jeder einen Pfeil oder Schorff in der Handt hielt/zu nechst bey jhm waren zwentzig Pfeiffer/die da gantz Bäurisch/ohn alle Melodey pfiffen/ sondern allein so starck/ als jhnen müglich/in die Pfeiffen stiessen. Es waren aber jhre Pfeiffen anderst nichts/dann gar dicke Rohr/mit zweyen Löchern/oben eins/darein sie bliessen/ vnd vnden das ander/da der eingeblasene Athem wider herauß gienge / gerad wie die Pfeiffen in der Orglen. Zu seiner rechten Hand gienge ein Schwartzkünstler/vnd zu seiner Lincken seiner fürnembsten Räht einer/ dann one diese zween thet er auch das geringste nicht. Nach dem er nun in das Gezellte/so man jhm zugerüstet hatt/allein hinein gegangen war/ setzte er sich nach Indianischer weiß/das ist/nur auff die Erde/gleich wie ein Aff/oder ander Thier/ nider. Als er sich nu allenthalben wol vmbgesehen/ vnd vnsern Hauffen/ so fast gering war/vnd in der Ordnung stunde/beschauwete/ befahl er/man solt den Herrn Laudonniere/vnd den Herrn Ottigni/seinen Leutenampt/ zu jm in sein Gezellt fordern. Als diese nun zu jm hinein kommen/ hat er sie mit einer langen Rede angesprochen/welche sie kaum halb verstehen können/doch endtlich gefragt/ was wir für Leuthe weren / vnd warvmb wir eben in sein Landt kommen weren / vnd nicht viel mehr in eines andern / auch was vnser Fürhaben? Darauff jhm der Herr Laudonniere/durch seinen Führer la Caille (von welchem wir droben gesagt / daß er dieser Landtschafft Spraach ziemlich verstünde) geantwortet: Er were von einem Großmächtigen Könige / welcher der König in Franckreich hieß/zu jhm außgesandt/ auff daß er mit jhme einen Bundt auffrichten vnd befestigen möchte/ auff daß er Sein vnd seiner Bundsgenossen Freundt/ dargegen aber seiner Feinde Feindt / were. Welches jhm auß dermassen lieb war/ Vnd also darauff beyderseits einander Geschenck/ zu einem zeychen/ der/ zwischen jhnen/ bestättigten Verbündtniß / gegeben. Da nun diese Dinge verrichtet/ trat der Kö-

der König näher zu vns/ vnd verwunderte sich von wegen vnser Rüstung/ für allen dingen aber der Büchsen halben/ gienge demnach ferrner/ biß an die Gräben vnserer Festung/ vnd maß dieselben außwendig vnd inwendig ab/ Da er aber sahe/ daß man die Erden auß dem Graben truge/ vnd einen Wall machte/ fragt er/ warumb dasselbige geschehe/ darauff man jhm antwortet: Daß man fürnemlich ein groß Hauß bauwen wolte/ darinnen wir vns allesampt auffenthalten möchten/ darein viel Hütten müßten gebauwet werden/ darab er sich verwundert/ vnd sagt: Er möchte wol leiden/ daß das Hauß baldt außgebauwet würde. Hierauff ward er von den Vnsern gebeten/ daß er jnen hierzu etliche von den Seinen leihen wolte/ die jhnen im bauwen zu hülffe kämen/ welches er verwilliget/ vnd alsbaldt achtzig/ der allerstärcksten Männer/ so der Arbeyt wol gewohnet/ jhnen zuschickte/ durch welcher Hülff vns vnsere Müh sehr geleichtert/ vnd also vnsere Festung/ vnd die Hütten darinnen/ ehe dann man gemeynt hett/ außgebauwet worden. Er aber schiede von vns.

In dem man nun mit diesem Werck vmbgienge/ war keiner vnter vns/ der nicht auch die Handt an vnser Werck gelegt/ nicht allein die Kriegßknecht/ Handwercks vnd Schiffleuthe/ sondern auch die vom Adel/ auff daß sie sich/ wider den Feindt/ verwahrten/ auch für dem Windt vnd Regen beschützten/ der Hoffnung/ in kurtzer zeit (in dem sie auß den dingen/ so sie eins theyls durch Geschenck/ anders theyls durch verwechßlung vberkomen/ vnd jre Rechnung vberschlagen) allsampt reiche Leuth zu werden.

Als nu die Festung gar außgebauwet/ vnd deß Herrn Laudonniere Hauß/ neben dem grossen Gebäw (in welchem der Vorraht der Speise/ vnd andere ding/ so zum Krieg von nöten/ hinein geführt waren) vollendet/ hat der Herr Laudonniere einem jeden seinen gemessenen Theyl/ an Speiß vnd Tranck/ dermassen abzubrechen angefangen/ daß/ nach außgang dreyer Wochen/ einem jeden für ein Glaß voll äpffeltranck/ zum halben theyl mit Wasser gemischet/ gegeben worden. So viel die essende Speiß/ deren man vns in dieser neuwen Landtschafft Vertröstung gethan/ belangt/ hat sich im geringsten nichts erfunden/ Vnd woferrne vns die Innwohner nicht alle Tag von jrer Speiß mitgetheylt hetten/ weren on zweiffel viel von den Vnsern Hungers gestorben/ insonderheyt die/ welche sich auff der Jacht mit der Büchsen nicht hetten zubehelffen wissen.

Vnter deß gab der Herr Laudonniere/ Iohan des Hayes von Diepen/ dem Obersten der Bawleut/ Befehl/ daß er zwey Schifflein zurichtete/ deren vnterste Theyl (so ich anderst recht behalten habe) fünff vnd dreyssig oder viertzig Schuch lang seyn solten/ auff daß man mit denselbigen desto weiters auff dem fliessenden Wassern fahren/ vnd am Vfer deß Meers schiffen köndte/ welche er dann in gar geringer zeit verfertiget hatte.

Den Edelleuten aber/ so sich mit grossem Vnkosten daheym gerüstet hatten/ vnd von Lusts wegen/ die zeit zuvertreiben/ auß Franckreich/ in diese neuwe Landtschafft/ verrheyset waren/ thet es sehr weh/ da sie sahen/ daß sie der Dinge/ so sie allda zu finden/ sich daheym beredt hatten/ gar keins bekamen. Also/ daß täglich viel derselbigen Klage gehört wurde. Dargegen war der Herr Laudonniere viel zu

 gelind/

gelind/daß er sich/ von drey oder vier Fuchßschwäntzern/ einnemmen ließ/vnd die Kriegßknecht verachtet/insonderheyt die jenigen/die er billich lieb vñ wehrt solt gehabt haben/ Vnd/das noch ärger war/ waren der mehrer theyl der jenigen vnwillig auff jn/ die da fürgaben/ sie begerten nach der reynen Lehr deß Euangelij zu leben/ kondten aber doch keinẽ Diener deß Göttlichen Worts haben. Aber wir wöllen nun wider zum König Saturioua schreiten.

Dieser fertigte seine Gesandten zu dem Herrn Laudonniere ab / nicht allein darvmb / daß er den Bundt/ so sie mit einander gemacht/ bekräfftigte / Sondern jhn zuvermahnen/ daß er den Vertrag/zwischen jhnen auffgerichtet/ ståht vnd fest hielt/Also/daß ers nemlich mit der That bewiese/er were seiner Freunde Freundt/ vnd seiner Feinde Feindt. Dann er were jetzt gesinnet/wider seine Feinde sich inns Feldt zubegeben. Darauff der Herr Laudonniere den Gesandten ein zweiffelhafftige Antwort gab/ vñ thet das der vrsach halben/ dieweil wir nach langem schiffen auff dem grösten Theyl deß Wassers May vernommen hatten/ daß vnsers Nachbarn Saturioua Feind viel mechtiger were/als er/ Ja daß wir dessen/seines Feinds Freundtschafft dürfftig weren. Derhalben so wir auß vnserm Schloß ins Gebirg Apalatcy ziehen wolten (dann zu diesem Gebirge stunde all vnser Sinne/ dieweil wir wol wußten/ daß der gröste theyl Goldts vnd Silbers/ so wir gelöset hatten/ von dannen geführt war worden) wir den meisten theyl durch sein Gebiet rheysen müßten. Zu diesem kam auch noch das/ daß schon allbereyt etliche von den Vnsern bey jhm waren/vnd auff vnser Schloß ein grosse anzahl Goldts vnd Silbers vns zugeschickt hatten/ vnd auch bey jhm/eine Verbündtniß zu machen/anhielten. Dieweil der Herr Laudonniere Befelch hatte/daß er mit dem grossen König Vtina/eben auff dasselbige Gedinge/ auff welche er das mit dem Saturioua zuvor gethan/einen Vertrag auffrichten solte.

Als nun der König Saturioua ein zweiffelhafftige Antwort bekommen/ ist er in eygner Person mit tausent zweyhundert oder fünff hundert Männern/ zu vnser Festung/die wir Carolina neñten/kommen. Vnd als er die gesehen/ hat er sich sehr verwundert / daß der Platz so gar verändert worden / daß er nicht mehr vber den Graben hat springen können/ vnd daß auch zum Schloß ein sehr enger Zugang ware/ hat er sich hinzu genähet/vnd den Führer la Caillo antroffen/welcher jhme/ auß Befehl deß Königlichen Statthalters/Herrn Laudonniere/angezeygt/daß/ so er mit jhm etwas zu reden/er entweder sein Volck von sich abfertigen/ oder selbst nur mit zwentzig außerlesenen/ seiner Diener/hinein käme / sonsten solt niemandt (auff andere weiß) hinein zu gehen zugelassen werden. Ab solchem Befehl ist Saturioua erschrocken/ hat sichs aber nicht mercken lassen/vnd darauff mit zwentzig/ seiner besten Soldaten / in das Schloß hinein gegangen. Vnd da er hinein kommen / hat man jhm alles gezeygt. Als er aber / durch der Paucken vnd Posaunen Schall / vnd deß Geschützes Prasseln/ welches in seinem beywesen abgeschossen ward / selbst erschrocken / hat man jm angezeygt / wie daß durch solch hefftig schiessen vnd donnern/die Seinen/auß grossem Schrecken vnd Forcht/alle entlauffen weren / hat er das leichtlich gegläubet / angesehen / daß er auch selbst gewolt hette/ daß er ferrn von vns gewesen were. Darauß nachmals erfolgt/daß vnser Name/ in den

in den vmbligenden Prouintzen / sehr berühmpt worden / vnd man viel mehr von vns gehalten. Letztlich erinnerte er doch den Herrn Laudonniere seiner verheissenen Trew / vnd sagte: Sein Kriegßheer were allbereyt auff den Zug gerüstet / so hette er Prouiand gnugsam mit sich / zu dem / so weren auch die andern / jhm vnterworffene Könige / ankommen. Weil er aber bey dem Herrn Laudonniere nichts hat erlangen mögen / ist er mit den Seinen alleine / wider den Feindt / zu Felde gezogen.

In dem nun dieses also ergangen / schickte der Herr Laudonniere das ander Schiff / vber welches Peter / der Häuptmann / zum Obersten gesetzt ward / widervmb in Franckreich. Jetzt wil ich hie den Leser gebetten haben / er wölle bey sich selbst betrachten / wie viel begert werden haben / widervmb in jhr Vatterlandt zu ziehen. Vnter andern fand sich ein junger Edelman / mit Namen Marillac / der so hefftig von dannen zu ziehen begert / daß er dem Herrn Laudonniere verhieß (so er jm das Gepäck mit Brieffen in Franckreich zu führen gebe) daß er jm etwas sagen wolte / das zu erhaltung seines Lebens / Ehre vnd Herrligkeyt dienen würde / doch mit dem Gedinge / daß ers nicht ehe offenbarte / er were dann zuvor zu Schiff gangen. Der Herr Laudonniere / so viel zu leichtfertig glaubte / versprach jhm / was er begerte.

Als nun der Tag / auff welchen das Schiff abgehen solte / kommen / ward ein Edelmann / welcher der Herr von Gieure hieß / vnd eins ehrlichen Geschlechts / freundlich / Gottesförchtig / vnd also bey jederman lieb vnd wehrt gehalten / etwan fünff oder sechß stunde zuvor / ehe die Anklage dem Herrn Laudonniere vbergeben wurde / vermahnet / er solte sich verkriechen / dann es hett der Marillac / wider jhn / etwas böses im Sinne. Er thut / wie jhm gerahten wirdt / vnd versteckt sich in einen Waldt / auff daß er vor dem Zorn deß Herrn Laudonniere sicher seye / welchem denn der Marillac etliche Schmähbrieff vbergab / die / wie er fürgab / mit deß Herrn von Gieure Handt geschrieben seyn solten / dieses Innhalts: Daß der Herr Laudonniere die hundertmal tausent Francken / so jhm der König auff die Rheyß hat geben lassen / sehr vbel angelegt / dieweil er keine Prouiandt in diese newe Landtschafft gebracht hett / vnd auch keinen Prediger Göttliches Worts mit sich genommen / welches jhm gleichwol der Ammiral befohlen. Er hett die Schwätzer vnd Lesterer viel zu lieb / die aber mit allerley Tugendten gezieret weren / verachtet er / vnd begieng noch andere dinge mehr / die mir jetzt nicht wider einfallen.

Daß nun der Herr von Gieure / im Elende / also hervmb gehen mußte / war vielen guthertzigen Leuten zuwider / vnd wolt doch keiner mit der Sprach herauß / Es fiengen aber etliche allgemach an / vnwillig zu werden / daß man sie so übel speiset / vnd daß ein jeder von jhnen mit vieler vnd zu schwerer Arbeyt beladen würde / insonderheyt die vom Adel / so darfür hielten / daß man sie etwas bessers tractiren solt. Endlich / nach dem einer dem andern sein Anligen offenbart vnd klagt / hielten fünff oder sechß / auß jhnen / heymliche Rahtschläge vnter einander / zu welchen sich noch andere / biß auff die dreyssig / gesellet en / ehe sie etwas anfiengen. Vnter denen aber / so zum allerersten den Anschlag gemacht / war einer / so dem Herrn Laudonniere wol bekañt. Vnd ist kein zweiffel / die alleraußerlesesten Kriegß vnd Edelleut /

 seyen

seyen dieser Rottirung theylhafftig gewesen / von welchen die andern auch leichtlich sind vberredt worden / Außgenommen die / welche sie nicht listig gnug zu seyn geachtet / vnd von deß wegen verachtet / vnd also zu jhrem heymlichen Rahtschlag nicht lassen wöllen.

Da sie nun auff ein zeit meynten / es were gelegen / gehen sie zu dem Führer la Caillio / dem sie jren Raht noch nicht offenbart hatten / dieweil sie alle wol wußten / daß er ein auffrichtiger Mann / vnd der auch nur Auffrichtigkeyt von einem jeden / in verrichtung seines Ampts erforderte / bitten jhn / daß er / dieweil er der fürnembst Feldtwaybel sey / jhrer aller Sachen auff sich nemmen wölle / vnd jre Klage / die sie schrifftlich verzeychnet hetten / dem Herrn Laudonniere zu vbergeben / sich nicht beschweren wolte. Dieser verhiesse jhnen / er wölle / nach gebür seines tragendten Ampts / das best thun / vnd / dieweil sie jhn zu diesem Handel erwöhlet haben / wölle er dem Herrn Laudonniere / in jhrem Namen / den entdecken / vnd wenn er schon auch vnwillig darüber werden / ja jm auch selbst Leibs vnd Lebens Gefahr darauß entstehen solt / dann jhre Bitt were nicht vnbillich. Deß andern Tags / als Sonntags / gieng er deß morgens früh zu dem Herrn Laudonniere in sein Hauß / vnd bate jhn von jhrer aller wegen / daß er auff den Platz herfür gehen wolt / dann er hab jhm etwas nötigs anzuzeygen. Da nun jederman auff den Platz beysamen war / kompt der Herr Laudonniere mit seinem Leutenampt / dem Herrn Ottigni / auch dahin.

Als nun menniglich stillschwiege / fieng obgemeldter la Caillio auff nachfolgende weiß an zu reden:

„ Herr / so viel als vnser allhie zusammen kommen sind / bezeugen offentlichen / „ daß wir euch vor den Statthalter vnsers Königs / in diser Prouintzen / in welcher / „ auff seinen Befehl / der Scheydstein gelegt worden ist / obersten Herrn halten / daß „ wir euch auch auff diesem ehrlichen Zug gehorsam seyn wöllen / wann wir schon / „ von wegen seiner Kön. Mayestet / für ewren Augen vnser Leben verlieren solten / „ gleich wie jhr (daß wir darzu willig seyn) an dem mehrerntheyl / deren / so allhie ge- „ genwertig seyn / wol spüren können. Vnter welchen etliche Edelleute / die jhren ey- „ genen Nutzen hindan gesetzt / vnd euch williglich / auff jhren eygnen Seckel / gefol- „ get / Diese erinnern euch derowegen fürs erste / mit aller Ehrerbietung / daß einem „ jeden / auß jnen / da sie noch in Franckreich gewesen / verheissen worden / daß sie all- „ hie ein gantzes Jar lang essende Speiß die fülle vberkommen solten / daß jnen auch „ zuvor / ehe sie diese verzehrt / andere entsatzung / vnd frisch Kriegßvolck werden solt. „ Nun aber / so fehle es gar weit / daß sie Speise / diese zeit vber / gnug gehabt / daß sie „ auch kaum ein Monat lang damit gesettiget worden. Zu dem so beginnen auch die „ Indianer derselbigen etwas langsamer herzu zu bringen / dieweil sie mercken / daß „ allhie bey dem grösten hauffen / der vnsern / keine Wahr mehr vorhanden sey / dann „ es ist euch nicht vnbewußt / daß diese Wilde Leuth nichts bringen / es sey dann sach / „ daß sie dargegen widerumb etwas bekommen / Vnd wañ sie endtlich mercken wer- „ den / daß vnser keiner etwas mehr zu schencken habe / vnd die Kriegßleute jhnen die „ Speiß durch Schläge (gleich wie etliche dañ allbereyt / mit Vnwillen der andern / „ so fürsichtiger gewesen / gethan /) abtringen werden / so werden sie die benachbar-

ten Plätz

ten Plätz verlassen/vnd ferrn von vns hinweg ziehen/Vnd wirt alsdañ geschehen/ „
daß wir der Bequemlichkeyten / deren wir bißher am meisten genossen / beraubet „
werden. So dann dieses also geschehe/würden wir anders nichts/dañ eines eusser- „
sten Hungers zugewarten haben. Daß nun diesen Beschwernussen fürkommen „
werde/bitten sie euch gar ernstlichen/daß jhr das dritte Schiff/so auß Franckreich „
allhie ist angeführet worden / vnd jetzt noch auff dem Wasser stehet / wider flicken „
vnd zurüsten lassen wöllet / vnd in das Männer / so jhr darzu tüchtig gnug achtet/ „
setzen/vnd damit in New Hispanien/so an diese Prouintzien stößt/abfertigen/auff „
das sie vmb Gelt/ oder sonst durch andere Mittel / Speiß kauffen/ vnd wir also zu „
leben haben. Dann sie zweiffeln nicht / es könne vns auff diese weiß geholffen wer- „
den. Doch/ so ferrn ein besserer Fürschlag in diesem Handel möchte getroffen wer- „
den/sind sie willig/denselben auch auff vnd anzunemen. Diß ist also die Summa „
der Rede/so in der Versamlung ist gethan worden.

Auff diese Red hat der Herr Laudonniere kürtzlich geantwortet: Es stünde jnen nicht zu/daß sie von jm/seins thuns vnd lassens halben/ Rechenschafft forderten. So viel aber die essende Speiß belange/sprach er/wolt er dahin bedacht seyn/ daß man derselbigen gnug hette / dann er hette noch etliche Fässer im Vorraht / so voll Wahr weren/die wolt er zum besten geben/auff daß man dieselbig den Indianern für essende Speiß gebe. Daß er aber in New Hispanien jemandt abfertigen solt / werde man bey jhm in Ewigkeyt nimmer erhalten. Er wölle jnen aber ehe die zwey kleinen Schiffe/ so er hab machen lassen/ zustellen/ daß sie mit denselbigen an deß Meers Vfer/ auff die zwey oder dreyhundert Meilen wegs fahren / auff welche weiß sie der essenden Speiß mehr vberkommen würden/ dann die Noth erfordern möchte. Darauff sind sie widervmb von einander gangen.

Vnter deß schickt der Herr Laudonniere etliche hinweg / die etwas entlegene örter zu erkundtschaffen/ vnd insonderheyt die/so dem grossen König Vtina/vnsers Nachbarn Feind/ näher waren/ von welchem / durch etlicher vnser Frantzosen/ so bey jhm waren/ anbringen/ viel Goldts vnd Silbers / Perlen / vnd ander köstlich Ding / auff vnser Schloß gesandt ward / doch wurde solches nicht einem jeden erlaubet/ derhalben es/ bey dem mehrer theyl/ schele Brüder gab / so darfür hielten/ die andern möchten zu bald reich werden. Vnd wiewol der Herr Laudonniere verhieß / es solte alles gemein seyn / vnd vnter sie alle außgetheylet werden / sind dannoch viel mit demselbigen vbel zu frieden gewesen. Dann einer/ la Rocheferriere genannt/ weil er ein Schwätzer war/vnd sich rühmet/ daß er aller Dinge wissenschafft hett/war bey dem Herrn Laudonniere in so grossem Ansehen/daß er seinen Raht so wehrt achtet/ als wann jhn Gott selbst gegeben hette. Vnd zwar / ich wil nicht läugnen / daß er mit herrlichen Gaben gezieret / vnd sonderlich war er in zusamensuchung neuwer Dinge/so vns von nöten waren/gar hurtig vnd fleissig. Er war auch ein gute zeit bey dem König Vtina gewest/ verwaltet auch alles was auff das Schloß gesandt ward / darvmb dann jhm offtermals fünff oder sechß Schützen geschickt/welche abgewechselt wurden/ nach gelegenheyt der Notturfft/ beyde sein vnd deß Königs Vtina. Vnd daß ich diesem in der kürtz abhelffe/ so bracht ers mit seinem Fleiß dahin/ daß er auch mit den Feinden deß Königs Vtina/ so nahe

bey dem

bey dem Gebirg wohneten/Freundtschafft macht. Derowegen er auch dem Herrn Laudonniere geschrieben/ er solt jm einen zuschicken/ welchen er an seine statt ordnen möcht/ Dann er hett etliche wichtige Sachen/die er jm gern offenbaren wolt/ vnd die den schüldigen Gehorsam/ Kön. Mayestet zu leysten/vnd vnser aller Ehre vnd Nutzen angiengen.

Da dieses der Herr Laudonniere vernam/ schickt er jhm von stundan einen andern an seine statt. Er aber machte sich alsbaldt wider auff das Schloß/vnd erzehlet daselbst/wie er für gewiß vernommen/ daß alle das Goldt vnd Silber/welches er auffs Schloß geschickt/ auß etlichen sonderlichen Bergen/ so mit dem Zunamen Apalatcy genannt werden/komme. Dann die Indianer/ von welchen ers empfangen/ hetten es niergend anders woher: Dann sie alles/ was sie bißher in jrer Gewalt gehabt/hetten sie im Krieg (den sie wider drey Könige/als/ Patanou, Onatheaqua vñ Oultaca, die den mechtigen König Vtina verhindertẽ/daß er das Gebirg in seine Gewalt nit bringen köndt/geführt) erobert vnd zusamen gebracht. Es hat auch der Rocheferriere, auß demselbigen Gebirg/einen Klumpen Ertz mit sich gebracht/ das viel Goldt vnd Ertz hielt: Bate derwegen den Herrn Laudonniere, daß er jhm erläubt/ von dannen zu rheysen/ dann er wölle diesen so fernen Weg zu rheysen wagen/der Hoffnung/gemeldte drey Könige anzutreffen/ vnd jre Hofhaltung zubeschauwen. Als er nun von dem Herrn Laudonniere Vrlaub erlangt/ist er darvon gezogen.

Da nun der Rocheferriere hinweg war/ haben die dreyssig (welche die obgemeldt Supplication, an den Herrn Laudonniere, gemacht hatten) alles in dem Schloß verkehret/ vnd sich/ dasselbige mit Gewalt einzunemmen/ vnterstanden/ auff daß sie den Sachen anderst fürstünden/ Darmit aber jhr Fürhaben durchauß desto baß fortgienge/ erwöhleten sie jhnen zu einem Obersten/ den Herrn de Fourneaux, der da ein gewaltiger Heuchler/vnd vber die massen grosser Geitzhalß war/Jtem Stephanum Genuensem auß Jtalien bürtig/vnd den dritten la Croix genannt. Zum Häuptmann aber/deß Kriegßvolcks/wurffen sie einen Gasconier auff/ dessen Name Seignore war. Diese nun/ hatten die andern alle/so vnter dem Heer ein Ampt verwalteten/ vberredt/ daß sie sich zu jnen geschlagen hetten/ außgenommen drey/nemlich/der Leutenampt Ottigni/der ander der Herr von Arlac, ein schweitzerischer Edelmañ/ vnser Fenderich/vnd der dritt/der Führer la Caillo, Das ander Kriegßvolck ist allesampt durch diese dermassen verführt worden/daß von jnen in die sechß vnd sechtzig/ vnd zwar die allerraußerlesesten alte vnd versuchte Männer/sich mit vnterschrieben haben. Sie vnterstunden sich auch/ durch etliche/meiner allerbesten vnd geheymsten Freunde/mich selbst zuverführen/also/daß sie mir die verzeychneten Namen der jenigen/ so in den Handel bewilliget/ gezeygt/ Darneben auch mit Dräuworten/ wider die/ so sich gleichsfalls zu vnterschreiben wäygerten/herauß fuhren. Jch aber bate dieselbigen/ sie solten mich vnbeschweret vnd zu frieden lassen/dann ich protestiert frey/daß ich mich jhnen in diesem Handel nicht widersetzen wölt. Der Herr Laudonniere merckt zwar wol/ daß eine Meuterey vorhanden were/er wußt aber nicht/wer die Rädleinsführer waren. Dem Herrn Ottigni war auch etwas darvon angezeyget/ aber doch nicht außtrücklich.

Deß

Deß Abends zuvor/ als die Meutmacher/ jre Anschläg zuverrichten/ jhnen fürgenommen hatten/ ward ich von einem Nordmandischen Edelmann/ der Herr von Pompierre genannt/ ermahnet/ daß die Meutmacher bey jnen beschlossen hetten/ sie wolten die folgende Nacht den Führer la Caille, der bey mir in meiner Herberg wohnt/ erwürgen/ darumb/ so ich mein Leben lieb hett/ solt ich mich anderst wohin begeben/ Weil aber ich/ von wegen der kurtzen zeit/ niergend anderst hin weichen kondte/ gieng ich heymzu/ vnd zeygt dem la Caille an/ was ich vernommen hette/ Da wischte derselbig in der Eyl hinden hinauß/ vnd verwahret sich in dem Wald/ Ich aber/ nach dem ich mich in den Schutz vnd Schirm deß HERRN befohlen hatte/ hab ich beschlossen/ deß Außgangs zu erwarten.

Als nun der Herr Fourneaux, (als Oberster dieses Fürnemmens) seinen eysern Harnisch angelegt/ vnd die Büchse in die Faust genommen/ ist er vmb Mitternacht/ mit zwentzig Schützen/ für deß Herrn Laudonniere Behausung kommen/ vnd begert/ jhm dieselbig zu öffnen. Da das geschehen/ ist er stracks zu deß Herrn Laudonniere Bett getretten/ vnd jhm die Büchß an die Gurgel gehalten/ Vnd nach dem er jn auffs allerheßlichst iniurirt vñ geschmähet/ hat er die Schlüssel zur Rüst vnd Prouiandtkammer gefordert/ jhm alle seine Wehr genommen/ vnd jm/ vnangesehẽ/ aller seiner Entschüldigung/ ein Ketten an seine Füsse gelegt/ vnd befohlen/ man solt jn gefänglich in das Schiff/ welchs er auff dem Wasser/ vor dem Schloß/ hatt/ hinweg führen/ vnd mit zweyen Soldaten verwahren lassen. Zur selbigen Stunde macht sich auch der ander/ nemlich/ la Croix, bewaffnet/ mit fünfftzehen Schützen beleytet/ auff/ an deß Herrn Ottigni, vnsers Leutenampts Behausung/ den sie doch mit nichts anderst belästigt haben/ dann daß sie jm allein seine Wehr genommen/ vnd bey Leibstraff aufferlegt/ er solt nicht/ ehe es tag würde/ auß dem Hauß gehen/ welches er zu thun angelobet. Eben dasselbige hat auch Stephan Genueser, in deß Herrn von Arlas, vnsers Fendrichs Losament/ angericht/ welcher auch ein solchen Eydt hat thun müssen. Zur selbigen zeit begab sich auch der Führer Seignore mit dem vbrigen Kriegßvolck/ die sich vnterschrieben hatten/ zu dem Führer la Caille, der Meynung/ jhn vmbs Leben zu bringen/ darvmb/ daß er sich offentlich jhrem Fürnemmen widersetzt/ als sie jm jre Rahtschläg entdeckt hatten/ Wiewol sie aber jn allenthalben gesucht/ haben sie dannoch weder jhn noch seine zween Brüder gefunden. Sie namen alle jre Wehr/ sampt den meinen/ neben dem Befelch/ man solt mich inns Läger/ vnter das Kriegßvolck/ gefangen hinweg führen. Aber durch Hülff/ etlicher frommer vnd guthertziger vom Adel/ so dieser Empörung kein wissens gehabt/ aber von andern vberredt gewesen/ sind mir meine Wehr widervmb zugestellt worden/ doch mit dem Bescheydt/ daß ich auch vor tage auß dem Hauß nicht gehen solte/ Welchs ich jhnen auch verhieß. Nachgehends ist er in der andern Kriegßknecht Gemache/ so sich nicht vnterschrieben/ auch gangen/ vnd jhnen allen gleichsfalls die Wehr abgenommen/ vnd haben also die Oberhandt erlanget.

Nach dem nun der Herr Laudonniere gefängklich (wie gesagt) eingezogen war/ vnd der Leutenampt Ottigni, sampt Arlas, dem Fenderich/ jrer Wehr beraubet/ vnd daheym verschlossen sassen/ la Caille/ der Führer/ im Gebirg/ in der Irre/

vnd sich vnter den wilden Thieren fandt/ auch andere redliche Leute jrer Rüstung beraubet waren/ Enderten die Meutmacher alle Ordnunge/ vnd mißbrauchten sich auch deß Namens vnd Ansehens deß Herrn Laudonniere. Vnd damit sie desto leichter jhren Rahtschlag vollnziehen möchten/ hatte der Herr Forneaux/ der Oberste der Auffrührer/ im Namen deß Herrn Laudonniere/ einen Brieff auff Pergament schreiben lassen/ durch welchen er/ als ein Statthalter/ deß Königs zu Franckreich/ dem grösten hauffen der Seinen (angesehen/ daß er mit den Seinen an essend Speiß mangel leyd) macht gab/ in new Spanien zuverrheysen/ daselbst einen Vorraht der Speise zusammen zu bringen: Alle Befelchhaber/ Häuptleut/ vnd andere/ welchen/ vnter dem Hispanischen König/ etwas zu gebieten aufferlegt were/ fleissig bittend/ daß dieselbigen diesen in solchem jhrem Fürhaben behülfflich seyn wolten. Diesen Brieff/ wie er von jhnen also gestellet/ hat der Herr Laudonniere mit seiner Hand/ gezwungen/ vnterschreiben müssen. Darnach haben sie die zwey Schifflein/ deren ich zuvor gedacht/ auß dem Zeughauß verfertiget/ vnd mit allen notwendigen dingen/ sampt dem Prouiandt versorget. Darnach etliche auß dem hauffen zu Schiffherrn vnd Schiffmännern gemacht/ vnd gezwungen/ diese Rheyse/ in new Hispanien/ auff sich zu nemmen. Das eine Schiff zu regieren/ gaben sie dem alten Michael le Vasseur von Diepen. Das andere gaben sie einem/ so Trenchant genannt. Vnd nachdem sie nun also gerüstet waren/ schifften sie den achten Tag deß Christmonats von Carolina hinweg/ vnd haben vns forchtsame Bernhäuter geheissen/ auch darbey gedräuwet/ daß sie vns/ wann sie mit grossem Reichthumb geladen/ widervmb auß new Hispanien kämen/ so ferrne wir sie auff das Schloß nicht wolten wider auff vnd annemmen/ mit den Füssen zertretten wolten.

Vnter deß aber/ weil diese/ durch rauben vnd stehlen/ Gelt vnd Gut zusammen schlagen/ wöllen wir von dem Rocheferriere handeln: Als dieser auff das Gebirge gerheyset war/ hat er durch seine Fürsichtigkeyt vnd Geschicklichkeyt zuwegen gebracht/ daß er sich den dreyen obgenannten Königen/ deß Königs Vtina (bey dem er sich lang zeit gehalten) Todtfeinden gantz geheym machte. Er ward auch durch das Anschauwen guter Ordnung/ vnd Reichthumb derselbigen/ zu grosser Verwunderung entzuckt/ vnd schickt dem Herrn Laudonniere viel Geschenck inns Schloß/ welchs jhm von denselbigen Königen gegeben warde/ vnter welchen Geschencken flache güldene vnd silberne Teller waren/ in der grösse einer ziemlichen Wageschalen/ mit denen sie/ wann sie in Krieg ziehen wöllen/ die Brüst vnd den Rücken zubedecken pflegen. Item/ viel vnbereytes Goldts/ darvnter noch viel Ertzes/ auch viel Silber/ das noch nicht gnugsam geläutert/ war. Vber das alles/ schickte er auch Köcher/ mit den alleraußerlesesten Häuten vberzogen/ sampt den Pfeilen/ (die da alle mit güldenen Spitzen beschlagen waren.) Item/ sehr viel Teppich auß Federn vnd Bintzen/ von mancherley Farben/ gar künstlich geflochten. Item/ grüne vnd himmelfarbe Stein/ die etliche für Schmaragden vnd Saphiren ansahen/ vnd wie ein Keyl geformiert waren/ die sie zum Holtzspalten/ an statt einer Axt/ zugebrauchen pflegen. Der Herr Laudonniere aber schickt jm dargegen/ was er vermocht/ Als/ grob vnd krauß Gewandt/ äxt/ vnd etliche Sägen/

vnd an-

vnd andere geringe Parisische Wahr/damit sie gar wol begnügt gewesen. Durch diese Kauffmanschafft hat jhm der Rocheferriere / bey dem König Vtina / insonderheyt aber bey seinen Vnterthanen/die jhm so Spinnenfeindt worden sind/daß sie jhn auch nicht haben nennen wöllen/vnd jhn einen Timogua/das ist/ein Feind/geheissen / grossen Vngunst gemacht. Aber alle dieweil Rocheferriere der andern Könige Gunst behielt / kondt er / durch einen andern Weg / widerumb zu vnserm Schloß kommen. Dieweil fünfftzehen oder sechtzehen Meil wegs/vnter der Wohnung deß Königs Vtina/ viel Wässerlein / in das grosse Wasser / von den Vnsern May genannt/ fliessen.

Allhie werde ich/meines erachtens/ nicht übel thun/ so ich eins Landsknechts gedencke/der durch das Exempel deß Rocheferriere bewegt/ auch von dem Herrn Laudonniere begert hat/ daß jhm gleichsfalls/ an andere örter/ Kauffmanschafft zu treiben/ möchte erläubt werden. Welchs er zwar erlangt/ aber darneben vermahnet/ daß ers zuvor wol bedencken solt/was er anfange/ dann es köndte wol geschehen/ daß jhn seine fürgenommene Handthierung das Leben kosten möchte/ welches dann auch der Außgang also bewiesen hat. Dann nach dem dieser junge Geselle / sonsten ein starcker lustiger Landsknecht/ vnnd von Kindtheyt auff in deß Ammirals von Chastilien Hofe aufferzogen/ Peter Gambie genannt/ Erläubniß zu seinem Fürhaben erlangt hatt/ist er allein/vnd on Diener/von vnser Festung/verrheyset/mit etlicher schlechten Wahre/vnd seiner Büchsen/ beladen/ hat in der Prouintze zu kauffen vnnd zu verkauffen / angefangen / Auch in seiner Handthierung ein so grosses Glück gehabt/ daß er auch/ den Innwohnern zugebieten/ sich vnterfangen/vnd sie offt gezwungen / daß sie seine Bottschafft an vns haben bringen müssen. Als er nun letzlich zu einem geringen Könige/Adelane geheissen/ in einer kleinen wässerigen Inseln wohnend/ kommen / hat er mit demselbigen so grosse Kundtschafft gemacht/ daß er jhn lieber/dann keinen andern/ gehabt/ auch jhm darauff seiner Töchter eine zur Ehe gegeben. Ob er nun wol so grosse Ehr vberkommen hatt/so hat er sich dennoch gleichwol beflissen/wie er grossen Reichthumb an sich bringen/vnd sich damit vberhäuffen möchte. Ja/wann der König/in dessen Abwesen er alles regierte / nicht vorhanden war / gieng er mit deß Königs Vnterthanen so Tyrannisch vmb/daß er sie auch zwange/die dinge/so niergend zu finden waren/zu suchen/ also/ daß er letzlich bey menniglichen allen Gunst verlohr. Dieweil er aber dem König lieb vnd wehrdt/dorffte sich keiner/im geringsten/wider jhn vermercken lassen. Nun begab sichs/ daß er bey dem König/ vmb Erläubniß/widerumb/ auff vnser Schloß zuverrheysen/ anhielt / vnd fürgab / er hett in zwölff Monaten seiner Freundt keinen gesehen/ welchs jhm sein Schwähr erläubt / doch mit dem Gedinge/ daß er in kurtzer zeit widerumb kommen solte. Als er nun allen Reichthumb/den er erworben hatt / zusammen gepackt / vnd in einen Nachen / so sein Schwähr darzu gegeben / getragen / auch zween Indianer / die jhn auff dem Wasser führen solten/zugeordnet/hat er von dem König seinen Abscheydt genommen. Wie nun einem/ seiner Geferten/auff der Rheyß einfiel/daß er offtmals von diesem Soldaten mit Knütteln abgeschwungen worden/auch lust hatt/dasselbig/(was er bey sich hett) zu sich zu reissen/hat er gedacht/er müste eine so gute Gelegen-

heyt/ sich zu rechen/ vnd ein so gute Beut zubekommen/ keins wegs in Windt zu schlagen. Da sich nun der Soldat/ ohne alle Sorg/ nider bückte/ nimpt dieser ein Axt/ so bey jm lag/ vnd zerspaltet jm damit seinen Kopff/ nimpt alles Gut/ was er gehabt/ vnd fehrt da mit/ sampt dem andern Indianer/ seinem Mitgesellen/ darvon/ wie diß alles in der letzten Figur zu sehen ist.

Jetzt wöllen wir nun wider auff den Herrn Laudonniere kommen/ vnd sehen/ wie derselbig wider ledig worden sey/ Auch erzehlen/ was den Vnsern/ nach dem sie von vns hinweg gezogen/ vnd etliche Fässer voll köstliches Hispanischen Weins/ welcher (wie der Laudonniere vnd seine Diener jhnen sagten) zur Notturfft der Krancken auffgehalten worden/ mit sich geführt/ begegnet sey.

Nach dem nun der Führer la Caillio, in den Wälden also hin vnd wider herumb schweyfft/ von seinem jüngsten Bruder (durch welches Dienst jme/ so viel als jm jmmer müglich/ zugeschickt ward/) verstanden hatt/ wie die jenigen/ so jm nach dem Leben gestanden/ hinweg weren/ ist er eylends widervmb inns Schloß kommen/ vnd hat die andern/ nach dem er jhnen wider ein Hertz gemacht/ vermahnet/ sie solten widervmb zur Wehr greiffen/ dann die/ so von dannen gezogen/ bedörfften derselbigen gar nicht/ vnd ward der Herr Laudonniere widervmb auß dem Schiff/ darinn er gefangen lage/ beruffen. Zu dem ward auch Ottigni, dem Leutenampt/ vnd Arlac dem Fenderich/ auß jhren Häusern/ sicher zu gehen/ erläubet. Darauff dann eine Musterung geschahe/ vnd ein jeder auffs new beaydiget/ daß sie dem König dienstlichen Gehorsam leysten/ vnd den Feinden/ vnter welche auch die Vnsern (so vns schelmischer weiß verachtet hatten) gezehlet wurden/ widerstehen wolten. Hierzu wurden vier Obersten erwöhlet/ welche den gantzen Hauffen in eben so vil Rotten vertheylet haben/ vnd kam also ein jeder widervmb zu seinem vorigen Ampt.

Da nun diß also verrichtet/ ist ein junger Edelmann/ auß Picten/ zu vnserm Schloß kommen/ der Herr von Greutaut genannt/ von Rocheferriere/ welchem derselbige auch/ auff der Rheyse zu den dreyen Königen/ so am Gebirge Apalatcy wohnen/ Gesellschafft geleystet hatte/ zu vns abgefertiget. Dieser hat dem Laudonniere erzehlet/ wie einer auß diesen dreyen Königen zu den Christen grosse Liebe trüg/ vnd daß derselbig mechtig vnd reich were/ der allzeit viertausendt Mann hett/ welche er zum Krieg brauchen köndt/ vnd den Rocheferriere gebetten/ daß er jhn zum Laudonniere abfertigen solt/ jhm anzuzeygen/ wie er mit jm/ so fern es jm gefällig/ ein ewige Verbündtniß machen wolt/ Vnd weil er verstünd/ daß sie nach Gold trachteten/ so wolt er jm/ wie er nur selbst begert/ seine Trew verheissen/ daß/ so fern er nur hundert Hackenschützen zu jhm schickt/ er alsdann verschaffen wolt/ daß sie das Gebirge Apalatcy einnemmen/ vnd Herrn vber dasselbige seyn solten. Diese hat der Rocheferriere (vnwissendt was für ein Meuterey/ sich auff vnserm Schloß begeben hatt/) jhm/ dem König/ zugesagt/ daß er jhm so viel Schützen zu wegen bringen wolt. Vnd wir hetten ohn zweiffel diese Sach versucht/ wann wir nicht von dem mehrertheyl der Vnsern so schändtlich weren verlassen worden/ sintemal wir verstanden/ daß vns dieser König also wol gewogen were. Als aber der Herr Laudonniere bey sich betrachtete/ daß/ so er hundert von den Vnsern hinweg

schickt/

schickt/keiner mehr vbrig seyn würde/der das Schloß beschirmen köndt/hat er diesen Zug so lang auffgeschoben / biß daß etwan frisch Volck auß Franckreich ankäme. Wiewol er den Indianern auch nicht zu wol trauwete/sonderlich von der zeit an/als er von den Spaniern war gewarnet worden / darvon ich nicht vnbequemlich allhie meldung thun muß / wie auß der Historien/ von der Insel Florida, von Laudonniere beschrieben/zu sehen ist.

Als/sagt er/die Indianer mich besuchten/vnd allzeit etliche Geschenck brachten/nemlich/Fisch/Hirsch/Hanpfauwen/Leoparden/junge Bärlein/vnd anders mehr/nach Art deß Lands/darinn sie wohnten/ Schenckt ich jhnen hinwider/äxtlein/Messer/gläserne Paternoster/ daran sie betten/ Käm̃ vnd Spiegel. Nun begab sichs auff ein zeit/ daß jhrer zween mich ansprachen/ im Namen jhres Königs Marracou, welcher vngefehrlich viertzig Meil/gegen Mittag/von vnserm Schloß wohnet/vnd zeygten mir an/daß einer vnter den Haußgenossen deß Königs Onachaquara were/ mit Namen Barbatus / Vnd ein anderer bey dem König Mathiaca, dessen Namen sie nicht wüsten / sie weren aber beyde Außländisch vnd frembd. Da fiel mir alsbaldt ein/sie würden Christen seyn / derhalben ich gleich an alle benachbarte Könige schickt/mit Bitt/da sie einen Christen vnter jhrem Gewalt hetten/daß sie mir dieselbigen wolten lassen zukommen/ich wolt es jnen doppelt wider vergelten. Dieweil sie aber gern Geschenck nemen/ kehrten sie allen Fleiß an/ daß diese obgemeldte zween in mein Schloß kamen/ Die waren gar nackend/vnd hatten lange Haar / biß vber jhre Achseln herab / wie die Indianer. Zwar geborne Spanier/ aber doch mit allen Geberden gantz vnd gar den Inwohnern (auß Gewohnheyt) gleich / daß jnen selbst anfänglich vnsere Weiß gantz frembd war. Als ich mich aber mit jnen besprachte/gab ich jnen Kleyder/ vnd ließ jnen die Haar abschneiden/ welche sie doch nicht wolten dahinden lassen/ sonder wickelten es in reyn Leinwat/mit vermeldung/ daß sie es mit sich in jhr Vatterlandt führen wolten/zu einem Zeugniß jhres Jammers vnd Elendts / welchs sie in Indien erlitten hetten. In deß einen Haar war ein wenig Goldt gefunden / so darein verborgen/ welches ohngefehr fünff vnd zwentzig Cronen wehrt war/ das er mir verehret. Als ich aber fragte/durch welche Ort sie gezogen/ vnd wie sie in diese Landtschafft kommen weren/ antworteten sie mir/wie daß es nun fünfftzehen Jar weren/daß drey Schiff/ in deren einem sie gefahren/bey Calos weren vntergangen/als sie an die Felsen/ so man sonst Martyres nennet/gestossen/vñ daß diser König allen Schatz/ der in den Schiffen gewesen/zu sich genommen/ vnd das mit solcher Fürsichtigkeyt/ daß der meiste Theyl Männer beym Leben erhalten/auch viel Weiber/darunter drey oder vier Edele gewesen / die/ sampt jren Kindern/ noch bey demselben König zu Calos/ im Leben. Da ich sie fragt/wer dieser König/ sagten sie mir/ daß er der allerschönste vnd grösseste / vnter den Indianern im gantzen Landt / vnd darzu dapffer vnd mächtig/ were. Vber das/zeygten sie mir auch an/ wie er sehr viel Golds vnd Silbers/vnd dasselbig in einem Dorff/in einer Gruben/Manns tieff/vnd eines Faßz weit/verborgen hett. Wann ich nun dahin mit hundert Hackenschützen kommen köndte/ wolten sie zu wegen bringen/ daß alle dieser Schatz in meinen Gewalt käme/ohn das jenige/was ich sonst bey den Innwohnern/die sehr reich weren/erbeuten wür-

 ten wür-

ten würde. Weiter zeygten sie mir an/ daß die Weiber/ wann sie zum Tantz zusammen giengen/ an jren Gürteln hangen hetten/ breyte vnd grosse stück Goldts/ wie ein Teller/ auch so schwer/ daß sie/ von wegen deß Gewichts/ kaum darfür tantzen köndten/ Desselbigen gleichen auch die Männer. Der meiste Theyl dieses Reichthumbs (wie sie darfür hielten) würde jhnen auß den Schiffen der Spanier/ die gemeiniglich in dieses vngestümme Meer geworffen würden/ vnd das übrige hetten sie von dem Gewerbe/ so dieser König mit den benachbarten Königen triebe/ Auch werde dieser König/ von seinen Vnterthanen/ gar ehrlich gehalten/ der sie berede/ daß er mit seiner Zauberey oder Schwartzkunst zu wegen bringe/ daß das Landt so fruchtbar sey. Vnd damit er sie solches desto ehe berede/ begeb er sich sampt zweyen oder dreyen/ seiner geheymsten vnd vertrawtsten/ weit von dannen/ in ein Hauß/ in welchem er die Zauberey treibe/ Mit dem Befelch/ da sich einer vnterstünde nachzuforschen/ was er mache/ daß man alsbaldt denselbigen zu todt schlagen solte. Ja/ sie sagten auch/ daß diser König alle Jar vmb die Erndte einen Außländischen opffere/ welcher sonderlich darzu behalten/ vnd auß den Spaniern/ so in dieses vngestümme Meer geworffen werden/ erwöhlet würde. Der eine sagte auch/ daß er lange zeit sein Bott gewesen/ vnd offtmals von jhm zu einem König/ mit Namen Oathkaqua, vier oder fünff Tagrheyse von Calos, geschickt worden/ der allwegen sein guter Freundt gewesen/ Auff halbem Weg aber sey ein Insel in eim grossen See süsses Wassers/ die Sarrope genannt werd/ vnd fünff Meil in sich begreiffe/ fruchtbar von allerhandt Früchten/ sonderlich Palmengemüß/ so auff Dattelbäumen wachse/ darmit sie ein grosses Gewerbe haben/ Aber noch ein viel grösser Gewerb mit Wurtzeln/ darvon sie Mehl machen/ welchs das allerherrlichste Brodt gibt/ damit auff die fünfftzehen Meilen das gantze Landt gespeiset wirt. Daher es dann komme/ daß derselbigen Insel Innwohner von den benachbarten sehr reich werden/ Dann man diese Wurtzel von jhnen/ ohne gute Warzeychen/ nicht bekommen kan. Vber das/ so werden sie für die allerstreitbarsten/ deß gantzen Landts/ gehalten/ wie sie es dann auch mit der That erweisen. Als der König von Calos mit Oathkaqua sich beschwägert/ vnd jm seine Tochter/ so jhm vertrawet/ geraubet worden. Welches er sagte/ daß es also ergangen were.

Es hatte Oathkaqua, mit grosser anzahl seiner Leute/ eine auß seinen Töchtern/ vberauß schön/ nach Landtsfarbe/ zum König Calos geführet/ daß er sie jhm zum Weib vermählet/ Als aber die Innwohner der Insel solches vernommen/ haben sie einen Hinderhalt gemacht/ da Oathkaqua durchziehen mußte/ vnd einen Streit mit jhm gehabt/ vnd jn in die Flucht getrieben/ die Braut aber/ sampt dem Frauwenzimmer/ mit sich in die Insel geführet. Welchs die Indianer für ein herrlichen Sieg halten: Denn sie solche geraubte Jungfrauwen hernach zur Ehe nemmen/ vnd sie vber die massen sehr lieben. Vnd sagt der Spanier/ der mir dieses erzehlete/ daß er/ nach dem Oathkaqua erlegt/ sich zu jhm begeben hab/ vnd wol acht Jar lang bey jhm geblieben/ ehe dann er zu mir were kommen.

Es ist aber Calos gelegen an einem Wasser/ viertzig oder fünfftzig Meilen vber jenseite deß Vorgebürgs Florida, nach dem Mittag gelegen/ vnnd die Wohnung deß König Oathkaqua, ligt auff diser seiten deß Vorgebürgs/ nach Mitternacht/

nacht/an dem Ort/der in der Chorographia oder Landtafel Cannaueral genennt wirdt/ acht vnd zwentzig gradus weit vom Æquatore.

Vngefehrlich den fünff vnd zwentzigsten Ianuarij / hat mein Nachbar Paracousi Saturioua / durch zween auß den seinen/mir etliche Geschenck geschickt/mich zubereden/ daß ich mit meinem Gewalt jhm hülffe Outinam/ der sonst mein guter Freundt war/zubekriegen/ Bate auch/daß ich die Meinen/so bey Outina waren/ wider abfordern solte / vmb welches willen er dann bißher den Outina zu vberfallen vnd vberwinden sich enthalten. Zu dem waren auch sonst noch sehr viel Könige mit jhm im Verbündtniß/die drey wochen/ oder ein Monat lang/ vmb dieser Vrsach willen/stäts Botten zu mir schickten. Aber ich hab jhnen nicht willfahren wöllen/ Ja ich hab allen müglichen Fleiß angewendet / daß ich sie vereinigen möchte/ Darein sie auch letzlich verwilliget/also/daß ich darfür hielt/es würde alles Krafft bey jhnen haben/was ich ordnete. Da vermahnten mich die zween Spanier/welche nun / auß langer Erfahrung/ der Indianer Sinne vnd Gemüth/ besser kannten/daß ich jhnen nicht trauwen solte: Sintemalsie also gesinnet/wann sie sich am freundtlichsten vnd holdtseligsten stellten/daß sie eine Verrähterey im Sinne hetten / Dann sie seyen von Natur die allergrössesten Verrähter vnd Heuchler/ oder Schmeychler. Aber ich vertrauwet jnen doch auch nicht: Dann ich beydes auß der Erfahrung / vnd der neuwen Historien/so ich gelesen / vielfältige Künst vnd Betrug/ gnugsam erkannt hatte.

Als nun zween Nachen gemacht waren / befahl ich Nauarcho Vasseur, daß er acht hett/auffs Gestad deß Meers/so gegen Mitternacht zeucht/vnd biß an das Wasser/dem König Adustæ zuständig/schiffte/ Vñ Herr deß orts were/darauß die Frantzosen im Jar 1562. Frücht geführt hatten. Dem schickt ich zwey vnterschiedliche Kleyder / etliche äxte/ Messer / vnd andere geringe Wahr / auff daß ich desto ehe bey jm in Freundtschafft käme. Vnd damit ich jhn desto besser gewinnen möcht/ gab ich dem Häuptmann Vasseur noch einen Kriegßknecht / mit Namen Aimon, zu/welcher in der ersten Schiffahrt auch mit gewesen war / verhoffend/ er solt von dem König Adusta erkannt werden. Aber / ehe sie sich in den Nachen begaben/ hiesse ich sie fleissig nachforschen/ wie es dem andern Landtsknecht/Rouffi genañt/ der allein in derselbigen Landtschafft blieben war / als Nicolaus Mallon, ein oberster Häuptmann / vnd die andern / so in der ersten Schiffahrt zu Schiffe giengen/ wider in Franckreich zu kommen / ergangen were. Da sie dahin kommen / haben sie vernommen/ daß der Landtsknecht auff einem Nachen durchschiffen wöllen/ auffgefangen/vnd anderstwohin geführt worden sey. Hernach aber hab ich erfahren/daß die Spanier/da sie für demselbigen Gestade fürüber gefahren/jhn angetroffen/ vnd gen Hauanam geführet haben. Der König Adusta aber schickte mir hergegen wider ein Nachen voll Bonen/ Darzu auch zween Hirsch/ vñ zwo Häut/ nach jrer Gewonheyt gemahlet / sampt etlichen schlechten Perlen / dann sie waren verbrandt. Liesse mir auch anzeygen / daß er mir einen grossen Platz einräumen/ wann ich bey jhm wohnen möchte / mir auch Türckischen Weitzen / wie viel ich begerte/ mittheylen wolte. Vnter dessen kam ein solcher hauffen Holtztauben/wol siben Wochen lang nach einander / geflogen/ daß wir alle Tage mehr dann zweyhundert

hundert / mit vnsern Büchsen / in den Wälden / so vmb vnser Schloß her waren/schossen.

Als nun der Häuptmann Vasseur wider kommen / befahle ich zween andere Nachen mit Kriegßleuten vñ Schiffleuten zuzurüsten / vnd sandt in meinem Namen deß verstorbenen Königs Hiouacaræ Wittwen / welche von vnserm Schloß bey zwölff Meilen weit/gegen Mitternacht/wohnete/ eine Verehrung/ die sie gar freundtlich angenommen / vnd mir dargegen widervmb beyde Nachen voll Türckischen Weytzen vnd Eycheln geschickt/darzu sie auch etliche Körbe voll Cassinenblätter gethan hatte/darauß sie jhre Träncke pflegen zu machen. Dieser Wittwen Wohnung wirdt gerühmet / daß sie für allen andern Meerländern das allerbeste Türckische Korn/oder Maytzen/ trage. Man sagt auch/ daß diese Königin die allerschönste/ vnter den Indianischen/sey/ vnd vberauß herrlich gehalten werde. Ja jhre Vnterthanen halten sie so hoch / daß sie dieselbig schier jmmer dar tragen/ vnd sie nicht zu Fuß gehen lassen wöllen. Nach etlichen Tagen / nach dem sie mir meine Nachen wider geschickt hatte / sandte sie jhren Hiatiqui, das ist/ Dolmetschen/ zu mir.

Da ich nun vermeynt/ich hett so viel Früchte/daß ich mich behelffen köndte/ biß die Schiff auß Franckreich wider kämen / schickt ich (darmit die Meinen nicht müssig weren) meine beyde Nachen das Wasser hinauff/ wider den Strom / daßselbige zu erkündigen / welche auch so weit fort gefahren / daß sie dreyssig Meilen vber Matthiacem kommen/vnd daselbst eines Sees wahrgenommen/dessen Vfer dargegen vber (wie die Indianer anzeygen) nicht könne gesehen werden / Dann ob sie schon auff die allerhöchsten Bäume/deß gantzen Lands/gestiegen/haben sie doch kein Landt gegen vber nie ersehen können. Derhalben auch die Meinen ferner nicht fort gefahren/Sondern im vmher kehren/durch die Chilili, haben sie die Insel Edelano, so mitten im Wasser gelegen/antroffen/welche gantz lustig. Wiewol sie sich allein in die Läng vnd Breyt nur drey Meil erstreckt/ ist sie doch Volckreich / vnd fruchtbar. Nach dem sie nun wider von Edelano außgezogen/vnd an das Gestade deß Wassers sich begeben/haben sie durch einen Spatziergang/dreyhundert Schritt lang/vnd fünfftzehen breyt/ müssen gehen/ auff beyden seiten mit grossen Bäumen/ da die äste so hüpsch vber einander gebogen/daß man meynt/ es seyen mit fleiß etliche Läuber dahin gemacht/vnd nicht von Natur also gewachsen/ Deßgleichen in der Christenheyt vielleicht nie gesehen worden. Von dannen auß/ sind die Vnsern geschifft auff Enecaque, darnach auff Patchica , vnd endtlich auff Choya : Daselbst haben sie jhre Nachen an ein klein ästlein/im selben Wasser/ angebunden/ vnd darbey etliche Männer / dieselbigen zuverwahren / verlassen/ vnd den König Outina besucht / der sie gar freundtlich empfangen / Vnd als sie wider von jhm scheyden wöllen/hat er vnablässig gebetten/ daß sechß/ von den Meinen/ bey jhm blieben/vnter welchen ein Edler/mit Namen Grotaut, war. Derselbige/ als er zween Monat lang bey jhm gewesen / vnd das Landt / sampt einem andern/ fleissig erkündiget/ den ich lange zeit/von deß wegen/da gelassen/ist er wider zu mir inns Schloß kommen/ vnd angezeygt/daß er kein lüstigers Landt nie gesehen hab. Vnd vnter anderm sagt er/wie er ein Ort/mit Namen Oustaca, gesehen/ welches

Orts Kö-

Orts König so mächtig / daß er drey oder vier tausent Indianer in Streit führen köndt / vnd wenn ich mich zu demselben thet / würden wir die andern Könige leichtlich in vnsern Gewalt bringen mögen. Vber das / so weren diesem König die Wege / dadurch man zu dem Gebirge Apalatcy kompt / wol bekannt / nach welchem die Frantzosen hefftig verlangte / darinnen deß Ostaca Feindt seine Wohnung hette / den sie leichtlich bestreiten köndten / wenn sie jn nur mit gemeinem Hauffen vberfielen. Dieser König schickt mir ein Blech von Ertz / so auß denselben Bergen gegraben war / da vnden am Berg ein Bach herauß fleußt / darinn viel Goldt / oder wie die Indianer darfur halten / Ertz: Dann im selben Bach schöpffen sie mit eim langen außgehölten Rohr / Sandt / biß es voll wirt / wann sies darnach wol gerüttelt vnd geschüttelt / finden sie vnter dem Sandt Ertz / güldene vnd silberne Körnlein. Daher sie abnemmen / daß es in diesem Berge / von diesen Metallen / ein Ader haben müsse. Als sie aber nun vber fünff oder sechß Tagrheysen weit nicht mehr von vnserm Schloß waren / hatt ich mir fürgenommen / vff Thraciam zu schiffen / vnd so baldt die Hülff von den Frantzosen ankäm / vnsere Wohnung an ein Wasser zu verrücken / baß gegen dem Nidergang vber / damit wir etwas näher bey dem Gebirge weren.

Wir müssen aber jetzt auff vnsere Edelleut vnd Kriegßvolck (welche in New Hispanien verrheyset waren / essend Speiß zu samlen) wider kommen. Nach dem diese in die Inseln Cubam kommen / haben sie etliche Schiff erbeutet / etliche auch on beschwernuß vberkommen / welche allerhand voll Prouiant / als Cassaui Baumöls / Hispanisches Weins / vnd dergleichen köstlicher Sachen voll gewest sind. Darauff haben sie jre Schifflein stehen lassen / vnd diese geraubten zu jhrem Nutzen gewandt. An diesem Raub / sind sie noch nicht gesettiget gewesen / sondern an etlichen örtern / in der Insel / auß dem Schiff gestiegen / vnd dermassen ferrner zugegriffen / daß man gegläubt / es hab ein jeder vnter jnen zweytausent Cronen für sein Theyl bekommen. Darnach haben sie / nicht ohn streitten / ein Ruderschiff voll Güter (in welchem der Oberst eines Hafen / derselben Insel / Hauana genannt / war) auffgefangen. Der Oberste aber hat jhnen vor sich / vnd seiner Kinder zwey / eine grosse Sum̃a Gelts gebotten / also / daß sie der Sachen eins wurden / doch / daß er jhnen / neben dem Geldt / noch vier oder sechß / die allerschönsten / äfflein / Saguins genant / auch so vil der außerlesesten Papageyen / zukommen lassen wölle / vnd so lang selbst gefänglich im Schiff bleiben / biß er sich gelöset / vnd die Rantzion erlegt hab. Diß bewilliget er. Damit aber die Sach desto ehe verrichtet würde / bat er / daß sie jhm seiner Kinder eins / mit einem Brieff (darinn das Gedinge / auff welches er loß gegeben solte werden / begriffen stünde) zu seiner Frauwen zu schicken / vergünstigen wolten. Da nun der Brieff geschrieben gewesen / lasen jhn vnsere Frantzosen / vnd liessen jn den gefallen / dieweil sie nichts straffbarlichs darinn funden / Derhalben er in einem Nachen / den sie / am grossen Ruderschiff angebunden / mit fühtten / gen Hauena geschickt ward.

Wiewol aber vnser Frantzosen sich bedüncken liessen / sie weren gar spitzfündige vnd witzige Leuthe / daß man sie nicht hindergehen noch betriegen solt / haben sie doch nicht wahrgenommen / was der Oberst / deß Hafen / seinem Sohn in ein

Ohr gewispelt/ Nemlich/ er solt der Mutter sagen/ daß sie keins von alle dem/ was sie im Brieff finde/ verrichtete/ sondern durch verordnete Posten/ in allen Hafen/ derselben Inseln/ kundt thun/ daß man jm Hülff zuschickte. Die Fraw hatte baldt jres Manns Befelch mit so grossem fleiß verrichtet/ daß vnsere wütende Frantzosen/ deß morgens gar frühe/ durch zwey grosse Schiff (in welchen zu beyden seiten ein grosse menge deß allerbesten/ vñ ordentlichen nach einander gestellten/ Geschützes/ gewesen) auch noch sonsten ein grosses geschnabeltes Schiff/ vmbgeben wurden. Da sie nun gesehen/ daß sie vmbringet waren/ von wegen der Enge der Hafen/ sind sie hefftig erschrocken/ Doch hat sich ein Theyl der Landsknecht/ deren sechß vnd zwentzig gewesen/ in ein geringes Außspähschiff/ so im Hafen stunde/ begeben/ auff daß sie desto leichtfertiger vnd mit geringerm Schaden (dessen sie sich von dem Geschütz beförchten mußten) hindurch reissen köndten. Vnd nach dem sie das Seyl deß Anckers abgehauwen/ haben sie sich mitten durch die Feinde hindurch geschlagen/ vnd sind also entrunnen. Die andern Kriegßknecht (so bey dem Spanischen Obersten/ welchen sie gefangen hatten/ im Ruderschiff gewesen) sind gefangen worden/ vnd/ außgenommen fünff oder sechß/ die im Anlauff erschlagen worden/ auffs Landt geführt/ gefänglich eingezogen/ eins theyls verkaufft/ oder in andere Ort/ auch biß in Spanien vnd Portugal verschickt worden.

Vnter den sechß vnd zwentzigen/ so darvon komen waren/ sind drey/ die fürnembsten Meutmacher/ gewesen/ Als nemlich/ der Forneaux, Stephan der Genueser, vnd la Croix, der Schiffmann Trenchant, den sie mit Gewalt mit sich geführt/ war auch vnter jnen mit fünff oder sechß Schiffern/ welche/ als sie vermerckten/ daß sie in jrem Spähschifflin keinen Vorraht/ an Speise/ mehr hetten/ auch keine Hoffnung/ dieselbig zu vberkommen/ haben sie vnter sich beschlossen/ sie wolten widervmb in die Insel Floridam (vnter deß die andern schlieffen) vmbkehren/ welchs sie auch gethan/ Nachdem nun die Kriegßknecht erwacht/ sind sie gar schellig worden/ dann sie sich sehr vor dem Laudonniere geförchtet/ doch haben sie endtlich beschlossen/ sie wolten an das Vfer/ deß Wassers May/ schiffen/ vnd essende Speiß suchen/ dann sie sagten/ sie kennten viel Indianer/ von welchen sie Speise gnug bekommen möchten/ Darnach wolten sie es wagen/ vnd sich widervmb auff das Meer begeben/ vnd versuchen/ was das Glück bey jnen thun wolt/ doch daß es die auff dem Schloß nicht gewahr würden. Da sie nu in den Hafen deß Wassers kommen/ haben sie die Ancker eingeworffen/ vnd angefangen Speiß zu suchen/ welches alsbald ein Indianer dem Herrn Laudonniere verkündiget/ da dieses der Laudonniere vernommen/ wolt er/ man solt jhnen ansagen/ daß sie das Schiff an das Schloß führten/ vnd jn selbst ansprechen. Es bat jn aber der Führer la Caille, er wolt die Sach etwas besser bedencken/ dann es köndt wol geschehen/ daß sie seim Befelch nicht gehorsamen würden/ Sondern viel mehr darvon fliehen/ daß jhm also die Gelegenheyt/ sie der gestalt zu straffen/ daß sich ein anderer daran spiegeln möchte/ auß den Händen genommen würde. Da fragt jn der Herr Laudonniere, was meynest du dann/ das man thun solt? Darauff jm der la Caille diese Antwort gab: Er solt jm fünff vnd zwentzig Schützen zugeben/ die wolt er in ein Schifflein stellen/ vnd mit desselbigen Segel verdecken/ vnd morgens früh/ bey der Morgenröhte/

röhte/zu jrem Spähschiff hinzu fahren. Dann wenn sie von fern vnser nur zween oder drey/mit zweyen Schiffregierern/sehen/werden sie es desto weniger achten/ob wir schon nahe zu jnen hinzu schiffen. Wann wir aber hart bey jhr Schiff kommen seyn/alsdann sollen meine Kriegßknecht gar geschwinde in jhr Schiff hinein springen. Als jhm nun der Herr Laudonniere diesen Raht gefallen ließ/giengen die Kriegßknecht zu Schiffe/welches die Wächter/so in jhrem Schiff waren/am morgen früh/vor der Sonnen Auffgang/gewahr wurden/vnd derhalben allesampt/so bey jnen waren/auß dem Schlaaff vffweckten. Da sie nu vnser Schifflein gesehen/haben sie den la Caille, mit zween andern Soldaten/von ferrne erkannt/vnd dieselbigen neher hinzu kommen lassen/auch zu keiner Wehr gegriffen. So baldt aber vnser Schifflein das jhre an einer seiten her angerührt/sind vnsere Kriegßknecht in einem huy auff gewesen/vnd in jhr Schiff hinein gesprungen. Da sie nun deßwegen sehr erschrocken/haben sie/ein Feuwer anzuzünden/befohlen/vnd eylends zu jhren Wehren gelauffen/welches aber viel zu späht ware. Dann man hat sie jnen in der eyle abgenommen/vnd alsbaldt angezeygt/sie solten zu deß Königs Statthalter/dem Laudonniere, kommen/dardurch sie dermassen erschrecket worden/daß sie wol gedachten/sie würden kaum mit dem Leben davon kom̃en. Da sie nun auffs Schloß gebracht worden/hat man vber die drey/Stiffter deß Auffruhrs/einen gerichtlichen Proceß gehalten/sie zum Tode vervrtheylet/vnd das Leben genommen. Dem andern gemeinen Hauffen hat man Gnad erzeygt/vnd sie bevrlaubt. Vnd ist also hernach ferrners kein Auffruhr mehr entstanden.

Da nun diese Dinge also verrichtet waren/ist darauff ein mercklicher Hunger erfolget/also/daß so wol die ferrne/als nahe gesessenen/Indianer/von vns hinweg zogen/vnd das zwar von vieler vrsachen wegen. Erstlich/daß man jhnen für essende Speiß nichts gab/die ander/dieweil sie gemeiniglichen von den vnsern geschlagen wurden/daß sie jnen Speiß zu wegen brächten. Ja/es sind etliche der vnsern so vnbescheyden/daß ich nicht sage/so boßhafftig/gewesen/daß sie jhnen jhre Häuser anzündeten/vnd meynten/sie wolten auff diese weiß/von jnen/desto eher Prouiant bekommen/Aber es ward je länger je ärger/also/daß man offt drey oder vier Meilen wegs gehen müssen/ehe man ein einigen Indianer hat antreffen können. Zu dem kam auch die vrsach/daß wir Krieg wider den mechtigen König Outina geführet hatten/welches Kriegs (dieweil jn der Herr Laudonniere im Buch/das er von seinen Rheysen gemacht/beschrieben hat) ich auff dieses mal nicht gedencken wil. Aber kurtz darvon zu reden/were es ein grosser Jammer/so ich von stück zu stück beschriebe/in was grosse Armuth wir gerahten/Sintemal allein das mein Fürhaben/daß ich auffs aller kürtzest die dinge/so sich begeben/verzeichne. Da nun etliche Hungers halben gestorben waren/die andern aber so mager/daß jhnen die Knochen vnd Haut kaum an einander hiengen/Auch der Herr Laudonniere keine Hoffnung mehr hatte/daß er einigen Beystandt oder Entsatzung/auß Franckreich/bekommen würde/(dann wir hatten schier achtzehen Monat allda gelegen) ist man mit gemeinem Raht deß Sinns worden/man solt fleissig bedencken/durch welche Mittel wir widervmb in Franckreich kom̃en möchten. Ist demnach letztlich beschlossen worden/man solte das dritte Schiff/welches vns auß

Franckreich zugebracht worden/widervmb/so viel es müglich/zurüsten/vnd sehen/ daß es oben noch mit etlichen Brettern verwahret würde/vnd all dieweil die Zimmerleut mit dem Werck vmbgiengen/ solte das Kriegßvolck/ hin vnd her am Vfer deß Meers/ Prouiant suchen.

Vnter deß aber/in dem wir vns zum Handel schickten/ sihe/ da kam ein Engelländischer Oberster/ Haquin genannt/ auß einer fernen Schiffahrt/ der mit etlichen Nachen zu vnserm Schloß fuhr. Da dieser sahe/daß es vns so vbel gieng/ botte er vns seinen Dienst vnd Fleiß zu allen dingen/darzu wir dessen dürfftig seyn würden/an/ wie er vns denselbigen auch in der That erzeygt. Dann er verkauffte dem Herzn Laudonniere seiner Schiff eins vmb ein ziemlichen Pfenning/ dergleichen auch etliche Fässer voll Mehls/ darauß wir zweygebackens Brodt/ zu vnser Notturfft/machten/ Item/auch etliche Tonnen Bonen vnd Erbsen/ darfür er etliche ehrnen stück Geschütz zu Pfandt nam/vnd von vns/ seinem Weg nach/wider dahin zoge.

Da wir nun höchlichen erfrewt waren/ daß wir zu dem Schiff/ welches die Zimmerleut wider geflickt hatten/noch ein ander/ vnd darzu auch essende Speise/ so viel bekommen/daß wir daran gnug verhofften zu haben/ biß wir widervmb zu Hauß kämen/haben wir berahtschlagt/vnd für gut angesehen/vnser Schloß/ ehe wir von dannen zügen/nider zu reissen/ Vnd das vmb zweyerley Vrsachen willen/ die erste/ daß es den Spaniern/welche/ wie man vns verständigt hatt/dahin kommen wolten/ wider die Frantzosen nicht dienstlich seyn möcht/so es sich begebe/ daß sie etwan dermal eins wider dahin kämen. Die ander/daß auch der Saturioua nicht käme/ vnd es lehrfindend einneme. Ist derhalben das Schloß von vns nider gerissen worden.

Warhaff-





Warhafftige vnnd eygentliche Beschreibung der dritten Schiffahrt/ der Frantzosen/ in Florida, (welche in dieser Historia die ander ist) geschehen vnter dem Häuptmann Herrn Johann Ribaldt/ Im Jar 1565.



NAch dem wir vns nun auff die Heymfahrt gantz fertig gemacht/ vnd mehr dann drey Wochen auff guten Windt gewartet/ damit wir einmal/ auß dieser Insel/ hinweg führen/ Da kam/ wider alle vnsere Hoffnung/ eine Frantzösische Armada von siben Schiffen/ (vber welche der Häuptmann Ribalt/ ein berühmpter vnd mit vielen Tugendten gezierter Mann/ zum Obersten gesetzt/ vnd abgefertiget war/ daß er an statt deß Herrn von Laudonniere allda seyn solte/ vnnd follends die Dinge/ so der König hatte anfangen lassen/ zum Ende führen:) Diese vnversehene ankommende Hülffe/ hat vns alle höchlichen erfreuwet. Vnnd nach dem man die Ancker außgeworffen hatte/ ist der Herr Ribalt mit etlichen Häuptleuten/ vnd vielen andern/ zum theyl Edlen vnd vnedlen Männern/ auß dem Schiff gestiegen/ die Gott dem HERRN gedanckt/ daß sie vns noch lebendig gefunden/ vnd vns/ was wir bedörfften/ geben köndten/ Dann sie sagten/ es were jhnen die Bottschafft kommen/ wir weren alle todt/ Ward vns demnach also von Gott/ an statt der langen Betrübniß/ so wir außgestandẽ/ wider Freude zugeschickt. Dann ein jeder auß jhnen kostfrey war/ essende Speise/ vnd andere Güter/ deren sie zum vberfluß mit sich gebracht hatten/ mitzutheylen/ vnd beflissen sich alle/ womit sie kondten/ jhren Freunden/ Blutsverwandten/ vnd Landtsleuten/ allen freundtlichen Willen zuerzeygen/ also/ daß alles voll Freuden war. Welche aber (wie wir hernacher hören werden) ein kurtze zeit gewähret. In dem/ weil der Herr Ribalt begerte/ alle Wahrschafft/ allen Vorraht der Speise/ vnd was zum Kriege nötig war/ auß dem Schiff zu laden/ befahl er/ man solt die Tieffe deß Wassers erforschen/ Da er nu weniger Wasser gefunden/ als daß es die grösten Schiff ertragen möchte/ hat er gebotten/ man solt nur die drey geringsten hinan führen/ vnter welchen dreyen/ das grössest la Perle genannt/ sein Sohn/ Jacob Ribalt/ vnter Hän-

den hatet/ welchem ein Leutenampt/ mit Namen Vallard von Diepen/ zugegeben war. Vber das ander war Capitain, seines Namens Maillard, der auch einer von Diepen war. Vber das dritte/ hatt ein Edelmann/ Machon-ville genannt/ zu gebieten. Die andern vier grösten Schiffe waren/ ein gantze Meil wegs lang vom Landt/ angeanckert/ dann an dem Ort war das Meer sehr eben/ vnd wurden mit Schölchen vnd Nachen außgelährt.

Siben oder acht Tage aber vngefehrlich/ nach der Ankunfft deß Herrn Ribaldten/ nach dem alle Edelleute/ Kriegßknecht vnd Schiffleute/ ohne etliche gar wenig/ welche man bey den vier grösten Schiffen gelassen hatt/ auff daß sie die verwahrten/ auffs Landt kommen/ vnd mit einander handelten/ wie man die Häuser vnd das Schloß/ widervmb erbawen möcht/ haben etliche vnserer Kriegßknecht/ so am Vfer deß Meers spatzieren giengen/ vmb vier Vhr/ nach Mittag/ gesehen/ daß sechs Schiff zu vnsern viern/ so an den Anckern stunden/ kommen/ welchs dañ die Kriegßknecht alsbaldt dem Herrn Ribaldt anzeygen lassen/ Als er aber etwas langsam verzoge/ den Anfang zu sehen/ verkündigten sie jm/ daß die sechs Schiff jre Ancker/ neben den vnsern außgeworffen. Derhalben die vnsern von stundan die Anckerseyl abgehauwen/ alle Segel außgespannen/ vnd in eyl davon geflohen. Welchs/ da es die sechs Schiff ersehen/ haben sie auch alsbald die Ancker auffgezogen/ vnd jnen nachgeeylet. Vnter deß ist der Herr Ribaldt noch kommen/ daß er/ neben andern mehr/ gesehen/ wie die frembden Schiff den vnsern nacheyltẽ. Dieweil aber vnsere Schiff mit bessern Segeln versehen/ dañ die andern sechs frembden/ haben wir sie baldt auß dem Gesicht verlohren/ Deßgleichen sind die andern sechs/ in einer viertheyl stunde/ vor vnsern Augen auch verschwunden/ welches gemacht/ daß wir die gantze Nacht gar sorgfeltig waren/ in welcher auch der Herr Ribaldt alle Schölch vnd Nachen hat zurichten lassen/ vnd fünff oder sechshundert Schützen/ an daß Vfer gestellet/ die da bereyt waren/ in die Schiff/ so es die Noth erforderte/ zu steigen. Da nun die Nacht also vergangen war/ hat sich deß andern Tags/ vmb Mittag/ das allergrössest/ vnter den vier Schiffen/ Dreyfaltigkeyt genañt/ widervmb sehen lassen/ vnd strackrecht auff vns zugefahren. Darnach haben wir auch das ander ersehen/ welchs Collette, der Capitain, vnter händen hatte. Zuletzt kam auch das dritt/ vnd bald hernach das vierdt/ Darauß man vns ein Zeychen geben/ daß wir zu jnen kommen solten. Dieweil sich aber der Herr Ribaldt förchtet/ es möchten etliche von vnsern Feinden vnsere Schiff bekommen haben/ vnd vns auß denselbigen also zu jnen locken/ hat er die Landsknecht in keine Gefahr stecken wöllen/ vnangesehen/ ob sie von sich selbst/ zu Schiff zu gehen/ vber die massen willig waren. Da nun die Schiff/ von wegen der widerwertigen Winde/ ans Vfer nicht kommen kondten/ hat der Capitain Coller einen Brieff an den Herrn Ribaldt geschrieben/ vnd dem Schiffmann geben/ welchen er alsbaldt zu sich/ gar wol versorgt/ genommen/ vnd mit grosser Gefahr seines Lebens ins Wasser gesprungen/ Vnd nach dem er lange geschwummen/ ist er von den vnsern ersehen worden/ derhalben in eyle jhm ein Nachen zugesandt/ vnd zu dem Herrn Ribaldt gebracht ward. Der Innhalt aber deß Brieffs war dieser: Herr Ribaldt/ gestern vmb vier Vhr/ nach Mittag/ sind vns acht Hispanische Schiff ins Gesicht kommen/

kommen/ deren sechs jre Ancker/ bey den unsern/ eingeworffen/ da wir aber gemercket/ daß sie Spanier weren/ haben wir die Seyl an unsern Anckern abgehawen/ und davon geschiffet/ Darauff haben sie auch alsbaldt jre Segel außgespannen/ uns die gantze Nacht nachgefahren/ und viel Geschütz auff uns loß geschossen. Da sie aber gesehen/ daß sie uns nit erreychen können/ sind sie drunden/ ungefehr fünff oder sechs Meil wegs/ außgestiegen/ vñ haben auß jren Schiffen ein grosse menge schwartze Mohren/ so da Schauffeln und Hauwen trugen/ herauß geführt: Uber welchem Handel jhr/ nach euwerer Fürsichtigkeyt/ wol werdet wissen Rahts zu pflegen.

Nach dem der Herr Ribaldt den Brieff gelesen/ hat er die Fürnembsten der seinen/ unter welchen in die dreyssig Häuptleut/ außgenommen die vom Adel/ und Commissarien/ und andere Befehlhaber/ gewesen/ zusammen beruffen. Der verständigste Hauffe/ in dieser Versamlung/ hat es für gut angesehen/ daß man erster Gelegenheyt das Schloß widerumb erbauwen/ und fest machen/ Und ein grossen theyl deß Kriegsvolcks (den das Kriegsvolck deß Herrn Laudonniere, als welchen der Weg wol bekannt were/ auff den Platz/ da sich die Hispanier hielten/ beleyten solte) abfertigen. Dann also köndte es/ durch die Hülff Gottes/ gar baldt geschehen/ daß die Sach in kurtzer zeit verrichtet würde/ Sintemal diese Landtschafft den Hispaniern nicht unterworffen were/ dieweil jhre allernechsten Scheydtstein/ wol in die drey oder vierhundert Meilen wegs von dannen gelegen. Da nun der Herr Ribaldt verstanden/ daß aller Meynung auff diesen Zweck gerichtet/ sagt er: Jhr Herren/ nach dem ich euwere Meynung angehört/ wil ich meine auch sagen/ Doch muß ich euch zuvor anzeygen/ daß ich ein wenig vor der zeit/ ehe ich auß Franckreich meinen Abscheydt genommen/ von dem Herrn Ammiral Brieffe empfangen/ in welchen diese Wort/ mit seiner eygenen Handt geschrieben/ gefunden werden: Häuptmann Johann Ribaldt/ wir sind ermahnt worden/ wie der Spanier/ euch anzugreiffen gesinnt sey/ darumb so sehet zu/ daß jr jnen nichts nachgebt/ oder weicht/ daran werdt jr recht handlen. Derhalben sag ich euch offentlich/ daß/ so ferrn wir euwerem Raht folgen werden/ es sich leichtlich begeben möcht/ daß die Spanier/ unsere Kühnheyt betrachtend/ nicht warten/ biß wir kommen/ sondern darvon fliehen/ und sich widerumb zu Schiff begeben/ dardurch dann uns die Gelegenheyt/ sie/ die uns zuverstören willens/ zuvertilgen/ genommen würde. Dieses aber dünckt mich besser/ und rahtsamer/ seyn/ daß ich all unser Kriegsvolck in die vier Schiff/ so an Anckern ligen/ stelle/ und stracks dahin fahren/ und jre Schiffe/ die angeanckert sind/ darauß sie gestiegen/ einnemmen. Wann das also geschehen/ und sie niergends hin werden fliehen können/ dann allein auff den Wall/ welchen die schwartzen Mohrn newlich gemacht haben/ so wöllen wir uns darnach auß den Schiffen auffs Landt begeben/ und also desto gehertzter mit jnen streitten.

Der Herr Laudonniere, so sich auff die Art und Natur deß Windts/ derselben Landtschafft/ wol verstunde/ thete jm zu wissen/ daß er sich zuvor wol besinnen müßte/ ehe sich das Kriegsvolck zu Schiff begebe/ Dann es pflegten umb die zeit deß Jars sich grosse Windwürbel/ welche die Schiffleuthe Houraganes nennen/ plötzlich zuerheben/ und die gantze Landtschafft wunderbarlicher weise zu plagen.

Es gefalle jm derowegen die erste Meynung/ vmb dieser vnd anderer erzehlten vrsachen willen/ vnd liessen jnen die andern auch diese Meynung gefallen/ Allein der Herr Ribaldt verachtet den Raht der andern / vnd blieb auff seiner Meynung/ Welches Gott/ one zweiffel/ also hat haben wöllen/ auff daß er die Seinen züchtigete/ vnd die Gottlosen vmbbrächte. Es hatte aber der Herr Ribaldt noch kein genügen an seinem eygenen Kriegsvolck/ sondern begerte auch von dem Herrn Laudonniere seine Befehlhaber/ vnd den Fenderich/ welche jm der Herr Laudonniere nicht füglichen abschlagen kondte. Da nun die Kriegsknecht/ deß Herrn Laudonniere, gesehen/ daß jhr Fenderich hinweg gieng/ sind sie jhm alle alsbaldt nachgezogen. Da auch ich gesehen/ daß sie hinweg wolten fahren/ bin ich gleichsfals mit den andern inns Schiff getretten/ vnangesehen/ daß ich an einem Schenckel verwundet/ das ich im Krieg/ den wir wider den König Outina geführet/ bekommen/ vnd noch nicht heyl ward.

Da nun alles Kriegsvolck in das Schiff getretten war/ vnd wir wol ein par stunde guten Windt bedorfft hetten/ biß wir zu den Feinden kommen weren/ Sihe/ da man jetzt die Ancker auffziehen wolte/ wendet sich der Windt/ vnd war vns gar zu wider/ vnd eben daher bließ/ dahin wir vnsere Rheyse gerichtet hatten/ also/ daß wir/ zween Tage vnd zwo Nacht/ auff bequemen Windt/ warten müssen. Am dritten Tage/ da sichs ansehen liesse/ daß sich der Windt wenden würde/ befahle der Herr Ribaldt/ allen Häuptleuten/ jhr Kriegsvolck zu mustern. In dem nun der Herr Ottigni, deß Herrn Laudonniere Kriegsvolck musterte/ vnd gewar ward/ daß ich noch nicht recht gesundt/ nötigt er mich/ sampt einem andern Landsknecht/ der ein Schneider war/ vnd jhm seine Kleyder auff die Rheyse/ widervmb in Franckreich zu ziehen/ machen solte/ in ein Schiff zu gehen/ vnd wider auff das Schloß ziehen. Da man aber ferrner die Ancker auffgezogen/ vnd die Segel gegen dem Windt außgespant/ hat sich vnversehens ein so erschröcklichs Vngewitter erhaben/ daß man mit den Schiffen/ so ferrn sie anders nit zerbrechen solten/ mitten auffs Meer/ so viel müglich gewesen/ hat seglen müssen. Vnd als das Vngewitter nicht nachgelassen/ sind sie durch Windtwürbel/ mehr als fünfftzig Meil wegs/ von dem Schloß/ gegen Mitternacht/ getrieben/ vnd alle an Steinklippen oder Steinfelsen geworffen worden/ vnd zerbrochen. Wiewol sich aber diß also begeben/ so sind doch die Vnsern alle beym Leben erhalten worden/ außgenommen ein Edelmann/ auß deß Ammirals von Castilien Hofe/ la Grande genannt/ vnd ein erfahrner Häuptmann/ mit vielen Tugendten geziert gewesen/ der im Wasser ersoffen. Gleichsfalls sind auch die Hispanischen Schiff zerbrochen/ vnd im Schiffbruch vnter gangen.

Nach dem nun diß Vngewitter nicht nachliesse/ vnd die Hispanier verständiget/ daß die Frantzosen zu Schiff gangen weren/ hielten sie dafür/ es köndte nicht fehlen/ sie würden durch das grosse Vngewitter vmbkommen seyn/ gedachten derhalben/ sie wolten vnser Schloß leichtlich einnemen. Vnd ob wol immerdar grosse Platzregen fielen/ also/ daß man meynte/ es würde die Welt auffs new durch eine Sündflut vergehen/ so haben sie dannoch die gantze Nacht vber nit nachgelassen/ nach vnserm Schloß zu eylen. Nun wachten diese gantze Nacht die wenigsten/ so mit der

mit der Wehr vmbgehen kondten/denn vnter anderthalbhunderten/so im Schloß bey vns blieben waren/ wurden kaum zwentzig / Widerstandt zu thun / tüchtig erfunden/dieweil der Herr Ribalt (wie gemeldet) die allertapffersten Kriegsknecht mit sich hinweg geführet hätte / außgenommen viertzehen oder fünfftzehen / so da kranck/verwundt oder verletzt waren/vom Krieg/den man wider den König Outina geführt hatte/die andern/ waren entweder Diener oder Handtwercker/ welche wol jr Lebtag niemals kein Büchsen hatten sehen oder hören abschiessen. Auch waren vier oder fünff Königliche Commissarien/bequemer/die Schreibfeder/ als ein Schwerdt/in den Fäusten zu führen. Ferner waren bey vns noch etliche Weiber/welcher Männer den meisten theyl auch zu Schiff gangen waren. Der Herr Laudonniere aber lag im Bett/ kranck.

Als es nu tag worden/vnd niemandt vmb das Schloß gespürt/hat der Herr de la Vigne (welchem der Herr Laudonniere die Wachtsorge auffgelegt) sich deß Kriegsvolcks (das nasß war/ vnd von wegen vnablässiger Wacht/ gar matt) erbarmet/ vnnd jhnen/ eine stund lang zu ruhen / erläubet. Da sie nun jhre Wehre kaum abgelegt hatten/ vnd in jre Wohnungen kommen / haben sich die Spanier/ beleytet von einem Frantzosen / Frantz Johann genannt (welcher seine Mitgesellen verführet hätt) an dreyen Orten/ in vnser Schloß/ one einigen Widerstandt/ schnell eingetrungen / Vnd nach dem sie vnser Wachthauß eingenommen / haben sie jhre Fahnen auffgericht / Darnach durch vnsers Kriegsvolcks Wohnung gelauffen/ vnd/so viel sie derselbigen gefunden/todt geschlagen/also/ daß man der jenigen/ so erwürget wurden/erschröcklich Geschrey vnd Seufftzen gehört. So viel mich belangt/ vnd so offt ich mirs zu Gemüth führe / was Gott für ein herrliches Wunderwerck (dem gewißlich nichts vnmüglich ist) an mir bewiesen/kan ich mich nicht gnugsam verwundern/ vnd werde gleich darab bestürtzt/wann ich davon sagen sol. Dann als ich von der Wacht widervmb heymkommen war/meine Büchß hingelegt / legt ich mich/ durchauß nasß / auff mein Baumwollen Bette / das ich/ nach Gewonheyt der Brasilianer / auffgehenckt hatte / verhoffend nur ein wenig zu schlummern. Aber/ so baldt ich das Geschrey/das rauschen der Wehr / vnd wie der Feindt den Vnsern / eine Wunden nach der andern / in den Leib hiebe / hörte/ wüscht ich eylends wider auß dem Bett. Vnd als ich auß dem Hause gehe / zuvernemmen/ was vorhanden / da kamen mir zween Spanier/mit blossen Schwerdtern in jren Fäusten/ in der Thür entgegen / Wiewol ich nun an diese streiffte / haben sie mich doch nicht angeredt/sondern sind stracks in mein Behausung gangen. Als ich darnach fort gieng/ sahe ich nichts anderst / dann Mordt vnd Todtschlag/ (vnd daß die Spanier das Wachthauß vnsers Kriegsvolcks eingenomen hatten) wandt ich mich baldt wider vmb/vnd schlich zum Loch deß Walls/da man das Geschütz hinauß zu schiessen pflegt/dann ich wol wußte/daß ich am aller leichtsten daselbst hinauß entrinnen köndte. Als ich nun dahin kame/fandt ich fünff oder sechs/ meiner Mitgesellen/erschlagen/vnd todt ligend/vnter welchen ich zween/nemlich/ den la Gaule vnd Iohan du Den, erkannt hab. Darnach sprang ich in Graben hinvnter/vnd als ich vber denselben hinüber kame/stieg ich allgemach allein ein Berg hinauff/so lang/ biß ich ein Waldt antraff. Da ich nun auff einem hohen Bühel

f stunde/

stunde/ bescherte mir Gott fürs allererst meine Sinne vnd Verstandt widerumb/ dann in der Warheyt/ so ist mir (von der zeit an/ da ich auß meiner Wohnunge schied/ vnd was mir biß dahin begegnet) nicht anderst gewest/ als einem/ der seiner Sinne beraubt. Da ich nun Gott gebeten hatt/ Er wolt mir doch in Sinn geben/ was ich in solcher eussersten Not anfahen solt/ gieng ich durch eingebung seins heyligen Geistes/ in einen Waldt/ dessen Wege vnd Stege mir/ dieweil ich sie offt gebraucht/ bekannt waren. Vnd nach dem ich in demselben ein wenig fortgangen/ traff ich vier andere Frantzosen an/ dadurch ich in meinem Hertzen höchlich erfrewet ward. Vnd in dem wir vns vnter einander getröstet/ fiengen wir an/ einander zu fragen/ wie wir die Sache angreiffen möchten/ Da sahe etliche für gut an/ daß wir daselbst biß auff den andern Tag verziehen solten/ dann vnter deß würde sich das Wüten der Spanier stillen/ darnach solten wir vns jnen viel ehe ergeben/ als daß wir daselbst im Waldt blieben/ vnd den wilden Thieren zu theyl würden/ oder sonst durch Hunger/ den wir ohne das schon so lang erlitten hetten/ stürben. Den andern gefiel dieser Raht nicht/ sondern gaben für/ man solte der Indianer Wohnungen/ vngeachtet/ ob die etwas ferm entlegen/ suchen/ vnd bey denselben so lang leben/ biß daß vns Gott ein andern Weg zeygt. Diesen antwortet ich also: Lieben Brüder/ Ich lasse mir euwer keins Meynung gefallen/ vnd so jr mir wöllet folgen/ so wöllen wir vns durch den Waldt/ an das Vfer deß Meers/ begeben/ dann daselbst werden wir vielleicht/ von den zweyen Schifflein/ welche man auß Befelch deß Herzn Ribaldten auffs Wasser geführet/ mit denen man die Prouiant/ so auß Franckreich herzu gebracht/ auß den grösten Schiffen außleichterte/ etwas vernemmen. Dieweil sie es aber darfür hielten/ daß meine Fürschläge vnmüglich weren/ haben sie sich zu den Indianern begeben/ vnd mich allein gelassen. Es hat sich aber Gott meines Trübsals erbarmet/ vnd mir einen andern Gesellen zugefüget/ Nemlich/ den Soldaten/ welchen (wie ich droben gesagt) der Herr Ottigni zu rück geschickt/ daß er jm seine Kleyder machen solte/ Grand-chemin genannt/ Diesem gab ich eben den Raht/ so ich auch den andern allbereyt gegeben hatte/ als/ daß man das Vfer deß Meers suchen solt/ vnd sehen/ ob die zwey kleinen Schifflein zu finden. Nach dem nun dieser meinen Raht für gut angesehen/ vnd wir denselben gantzen Tag mit rheysen vollendet/ sind wir letzlich auß dem Wald kommen. Auff daß wir aber dahin kämen/ wohin wir begerten/ musten wir noch durch vil geröhr/ da grosse Rohr stunden/ gehen/ (das vns dann gar ein beschwerlicher Weg war.) Vnd da wir durch solche Mühe gar matt worden/ vberfiel vns die Nacht/ vnd regnet ohn vnterlaß auff vns/ auch schwelte sich das Meer/ daß wir in dem Geröhr/ biß an den Gürtel/ im Wasser giengen/ vnd also die erste Nacht zubrachten.

Als nu der Tag angebrochen/ vnd wir am Meer nichts mercken kondtē/ ward der Kriegsknecht vnwillig/ vnd sagte zu mir: Es were viel besser/ daß man sich den Feinden ergebe/ vnd begert/ wir solten wider zu rück gehen/ Dann/ sagt er/ wann sie verstehen/ daß wir Handtwercker seyn/ werden sie vnser verschonen/ vnd ob sie schon das nicht theten/ were es dannoch viel leidlicher/ daß wir von jhnen getödtet würden/ als daß wir in diesem jämmerlichen Stande/ darīn wir weder leben noch sterben können/ blieben. Ob ich mich nun wol vnterstunde/ jn von dieser Meynung zu brin-

zu bringen/ was es doch alles vergeblich / Ja / als er jetzund von mir scheyden wöllen/ beredt er mich/ daß ich jhm verhiesse / widervmb mit jhm zun Spaniern zu gehen. Da wir nun durch den Waldt kamen/ vnd das Schloß sahen / auch das Getümmel vnd die Freude der Spanier hörten/entsatzt ich mich/vnd sagt zum Landtsknecht: Mein Freundt vnd guter Gesell/ Ich bitte dich/lasse vns nicht zu jhnen gehen / sondern noch ein wenig verziehen / Dann es hat Gott allerley Mittel vnd Wege / zu erreten / die vns verborgen sind / Er wirdt vns gewißlich einen zeygen/ vnd vns von diesem vielfältigen Hertzenleydt erlösen. Als ich dieses gesagt / fiel er mir vmb den Halß/hertzet mich/vnd sprach: Gott geb dir ein gute Nacht/ Ich gehe dahin. Da ich nun ein wenig fort gangen/ vnd vff ein höhern Platz kommen war/ vnd sehen wolt/was jhm begegnen würde/ward ich gewahr/ daß im die Spanier/ so baldt sie jn vernommen/ einen hauffen Kriegsvolck entgegen gesandt/ denen er/ als er sie kommen sahe/ zu Fuß fiel/vnd bate/ sie solten jm das Leben schencken/Sie aber waren auff jhn so grimmig/ daß sie jhn/ wie die rasende Hunde/ in kleine stück zerhackten/ vnd dieselbigen oben auff die Spiesse vnd Helleparten steckten. Vnter deß verbarge ich mich widervmb in den Waldt/ Als ich nun in dem ein Meil wegs gangen / begegnete mir einer von Rouan, la Crete genannt / vnd ein Niderländer von Rissel/mit Namen Elias des Planques, sampt der Magd deß Herrn Laudonniere, welche auff jhrer Brust ein Wunde empfangen. In dem wir aber auff die Wiesen/so am Meer lagen/gehen wolten/ vnd noch nit allerdings auß dem Wald waren/ traffen wir den Herrn Laudonniere, sampt noch einem andern / mit Namen Bartholomeus, dem mit einem Persischen Säbel eine Wunden gehauwen war/ auch an. Endtlich sind noch so viel andere zu vns kommen/daß vnser auff die vierzehen oder fünffzehen worden. Dieweil aber einer auß den vnsern ein Schreiner le Chaleux genannt/diß Vnglück in der kürtze beschrieben/ wil ich jetzt darvon ferrner keine Meldung thun/ sondern noch allein dieses hinzu setzen. Dann/nach dem wir zween Tage vnd Nachte / biß vber den Gürtel im pfützigen vnd schlüfferichten Wasser gangen hatten/ schwamme der Herr Laudonniere, der dann gar wol schwimmen kondte / sampt einem Rouanischen jungen Gesellen / vber drey grosse Wasser hinüber/ehe dann er vnsere Schiff ins Gesicht bekam. Den dritten Tag sind wir/durch Gottes Gnade/ frisch vnd gesundt/mit hülff der Schiffleute/ in die Schiff kommen.

Droben ist gesagt worden / wie der Herr Ribaldt / von wegen deß mangels deß Wassers / die grösten vier Schiff an das Vfer / sie daselbst außzuleichtern / nit bringen können / vnd daß die drey kleinsten allein auffs Wasser sind geführet worden/ da vber das grösseſt/ vnter denselbigen/der Häuptmann Jacob Ribaldt/sein Sohn/Befelch gehabt/ dieser hatte sein Schiff biß an das Schloß gebracht. Vnd wiewol es allda/vnter deß/ als die Spanier die vnsern so zermetzleten/ an den Anckern lag/ so hat er dannoch nicht ein einigs Geschütz (ob er wol dessen keinen mangel hatte) abschiessen lassen. Hergegen aber / ob er wol sein Schiff gern hette besser hinab nach dem Meer geführt/ so waren jhm doch die Winde den gantzen Tag zuwider gewest. Wiewol aber vnter deß die Spanier bey im angelanget / Er solt sich jnen ergeben / sie wolten mit jm in aller Billigkeyt handlen / hat er jhnen doch dar-

auff keine Antwort gegeben. Vnd nach dem sie gesehen/ daß er allen müglichen Fleiß angewendet/ sein Schiff auff die Tieffe deß Wassers zu führen/ haben sie in dem Nachen/ den wir auff dem Schloß gebraucht/ einen Posaunenbläser/ sampt dem Verrähter/ Frantz Johann/ der die Spanier ans Schloß geführet hatte/ gestellet/ vnd durch denselbigen von jhm begeren lassen/ Spraach mit jhm zu halten/ vnd jhm einen Vertrag angebotten. Vnd wiewol der Verrähter so kühne/ daß er ohne Schew in deß Jacob Ribalts Schiff hat steigen dörffen/ ist Er/ der Ribalt/ so faul vnd verzagt gewesen/ das er sich/ jhn gefangen zu nemmen/ geförchtet/ sondern jn frey ledig widervmb hat gehen lassen/ vngeachtet/ daß er neben den Schiffleuten/ mehr als sechtzig Kriegsknecht gehabt. Vnd wiewol die Spanier auch Nachen gnugsam gehabt/ haben sie jhn dannoch/ auch anzufallen/ sich nicht vnterstehen dörffen.

Deß andern Tags hat endtlich der Herr Jacob Ribaldt sein Schiff in den Außgang deß Flusses in das Meer hinein gebracht/ da er zwey andere Schiff gefunden/ in welchen schier kein Schiffvolck gewesen/ Dann der grösseste vnd allerbeste Hauff war dem Herrn Johann Ribaldt nachgefolget. Da dieses der Herr Laudonniere vernommen/ hat er für gut geachtet/ man solt dieser zwey Schiff eines mit Kriegsvolck besetzen/ vnnd mit allerley Vorraht versorgen/ Das ander aber solte man lehr daselbst stehen lassen. Darnach berahtschlug er sich mit Herrn Jacob/ was insonderheyt anzufangen were/ ob sie auch recht daran theten/ daß sie seinem Vatter nachforscheten? Darauff er geantwortet/ Er wolte widervmb in Franckreich ziehen/ welcher Meynung man auch gefolget. Dieweil aber in dem kleinen Schiff gar keine Prouiantirung vorhanden war/ dann allein zwey gebacken Brodt/ vnd keinen Tranck/ verschaffete der Herr Laudonniere, daß etliche Fässer mit Wasser gefüllet wurden. Eben dasselbige hat der Herr Jacob Ribaldt auch gethan. Mit welcher Sache/ vnd biß sie alles/ was mangelte/ zurichteten/ sie zween gantzer Tage znbrachten/ vnd hielten vnsere Schiff/ dieselbige gantze zeit vber/ hart aneinander/ darvmb/ daß wir achteten/ die Spanier würden vns vberfallen/ dann sie offtermals in Weydlinge stiegen/ auff vnser thun vnd lassen achtung zu geben/ Doch sind sie vns niemals näher kommen/ als auff einen Büchsenschuß. Vnd nach dem wir eygentlich verstanden/ wie grewlich vnd Tyrannisch sie mit den Vnsern vmbgangen weren/ namen wir vns für/ gegen jnen/ vns frey dapffer zu wehren.

Ehe wir von dannen zogen/ bahte der Herr Laudonniere den Häuptmann/ Herrn Jacob Ribaldt/ daß er jhm einen von seinen vier Schiffregirern/ so er hatt/ leihen wolte/ dann es war keiner vnter vns/ der sich etwas sonderliches auff das schiffen verstunde/ Aber er schlugs jhm abe. Darnach sagt er: Es würde das beste seyn/ daß man die Schiff/ so wir in dem Außgang deß Flusses noch stehen hetten/ inns Wasser versenckt/ auff daß/ nach vnserm Abscheydt/ die Spanier sie nicht einnemen/ vnd dem Herrn Johann Ribaldt den Passz/ im Wasser/ so er hinein zu schiffen willens/ verlegten/ Dann wir wußten noch nicht/ daß er Schiffbruch erlitten hatt. Es wolte aber der Häuptmann Jacob Ribalt auch nicht in dieses verwilligen. Als nun der Herr Laudonniere seine Halßstarrigkeyt merckte/ fertiget er

seinen

seinen Zimmermann ab/daß er die Schiffe inns Wasser versenckte/Als nemlich/das jenig/so wir mit vns auß Franckreich gebracht/vnd das wir von Haquin, dem Engelländischen Obersten gekaufft hatten/ auch das kleineste vnter denen/so der Herr Johann Ribaldt gebracht hatte. Sind demnach also auß Florida gezogen/gar übel mit Schiffleuten vnd Prouiant versorget. Aber es hat vns Gott (wiewol wir vnter deß viel leiden müssen) eine so glückselige Rheyse bescheret/daß wir nahe bey Engellandt in einem Hafen/der Ermel deß heyligen Georgij genannt/ankommen. Dieses ists nun/welches ich auff vnser Schiffahrt gemerckt/vnd für gut angesehen habe/jetzt zuerzehlen/darauß offentlich zu sehen ist/daß der Sieg nicht von Menschen/sondern von Gott/der alles/nach seinem Willen/wol ordnet vnd schickt/herkompt. Dann menschlicher weise darvon zu reden/hetten fünfftzig der allerschlimsten Kriegsknecht/deß Herrn Ribaldten/alle Spanier wol zu drümmern geschlagen/dieweil der grössester Hauff anders nichts/dann Bettler/Hudelmanns gesinde vnd Beernhäuter/gewesen sind. Der Herr Ribaldt aber/hatte mehr dann achthundert wolversuchter vnd alter Schützen/welcher Wehre vnd Waffen vergüldet waren/bey sich gehabt. Nach dem es aber Gott also gefällig gewesen/so gebürt vns darzu anderst nichts zu sagen/Dann der Nam deß ewigen Gottes sey gebenedeyet.

Was sich nun ferner mit dem Herrn Ribaldten/nach der zeit/da er Schiffbruch erlitten/zugetragen/darvon kan ich nichts sagen/dann ich bin bey jnen nicht gewesen. Dieses aber allein hab ich von einem Diepischen Schiffmann/der den Spaniern entrunnen war/verstanden/welches ich in der kürtze erzehlen wil. Als deß Herrn Ribaldts Leute/wie wir droben gesagt/gemustert seyn worden/vnd er nun den Häuptmann la Crange, sampt allen Wehren vnd Waffen/durch den Schiffbruch/verlohren/hat er ein stattliche Rede zu den seinen gethan/vnd jhnen zuverstehen gegeben/sie müßten das Vnglück/welchs jnen durch verhengniß Gottes widerfahren were/gedültiglich tragen/dann er war beydes beredt/vnd in sonderheit auch Gottsfürchtig. Da sie nun Gott mit jrem Gebete angeruffen hetten/seyn sie willens gewesen/nach vnserm Schlosse/von welchem sie funfftzig Meilwegs waren/zu reysen/Auff derselben Reyse haben sie ohn allen zweiffel viel Widerwertigkeit erleiden/vnd grosse Mühe außstehen müssen/Dann die Wege/dadurch sie ziehen müssen/waren allenthalben voll Wassers/ward auch von den Indianern das Landt weder bewohnet noch gebauwet/also/daß sie deßwegen Kraut vnd Wurtzeln essen müssen/daher dem grösten Hauffen gar angst gewesen/Doch nach dem sie/mit dapfferem Muth/alle Beschwerniß vberwunden/sind sie zu vnserm Schloß so nahe widervmb kommen/daß sie kaum vier oder fünff Meilen wegs dahin gehabt/gleich wie das Kriegsvolck deß Herrn Laudonniere/auß abmerckung der Vmbstände derselbigen örter/hat abnemmen können. Es hat aber der Herr Ribaldt ferner nicht fort wöllen ziehen/Sondern es für gut gehalten/die Seinen zusammen zuberuffen/vnd sich mit jhnen/wie man die Sach angreiffen möchte/zubesprachen/vnd ist endtlich dahin geschlossen worden/man solt den Häuptmann Vasseur, der sich auff das schiffen sehr wol verstünde/dem auch alle

Flüsse/ so in das Wasser/ May genannt/ lieffen/ wol bekant waren/ mit fünff oder sechs andern Männern/ in einem Indianischen Weydling/ abfertigen/ auff daß er vernemme/ wie es doch den Frantzosen/ so auff dem Schloß dahinden blieben weren/ gehen möchte.

Als er nun auff den grösten Strom deß Wassers kommen/ vnd das Schloß erreycht/ hat er alsbaldt die Spanische Fahnen erkannt / vnd da er die in grosser Geheyme/ daß vnter jhnen seiner keiner gewahr war worden/ gesehen hatte/ ist er widervmb zu dem Herrn Ribaldt kommen / vnd demselbigen / was er gesehen / erzehlet. Wie sehr er nun mit seinem Hauffen sey betrübet worden / dieweil er diese böse Neuwezeittung erfahren/ kan ein jeder bey sich selbst leichtlich abnemmen. Sie haben fürwar/ vor grosser Bekümmernuß/ nicht gewußt/ was sie sagen oder thun solten/ Dann er wußte wol/ was für vnmenschliche Leuthe die Spanier weren. Auch daß der meiste theyl/ der Seinen/ mitten in den Wälden/ durch Hunger vnd Kummer/ würden vmbkommen seyn. Dannoch/ ehe sie etwas anzugreiffen beschlossen/ sahen sie für rahtsam an/ widervmb einen zu dem Schloß zu schicken/ zu erkündigen/ wie die Spanier gegen jhnen gesinnet/ vnd was denen/ so auff dem Schloß gewesen weren/ widerfahren were. Haben derwegen den Häuptmann Nicolaus Verdier, der eines Schiffs Patron war/ vnd mit im deß Herrn Laudonniere Führer la Caille, dessen ich oben gedacht/ sampt fünff oder sechs Kriegsknechten/ in einem Weydling abgefertiget. Diese haben sich von ferrne/ wie sie dann dessen Befelch hatten/ sehen lassen. Da nun jhrer die Spanier gewahr worden/ sind sie am andern Vfer deß Wassers herzu kommen / vnd mit den Vnsern Spraach gehalten: Da haben die Vnsern gefragt/ wohin doch die/ so sie auff dem Schloß gelassen/ kommen weren. Darauff jnen die Spanier geantwortet: Jr Oberster/ ein freundtlicher vnd gnädiger Mann/ hette sie in einem grossen Schiffe/ welches er mit allem/ jnen zu der Rheyse nötigen Vorraht/ versorgt/ widervmb in Franckreich geschickt/ Solches solten sie jhrem Obersten/ dem Herrn Ribaldt/ anzeygen/ mit vermeldung/ daß er nicht weniger Freundtlichkeyt gegen jhnen gebrauchen würde. Nach dem nun die Vnsern diß gehört/ sind sie widervmb zu rück gefahren. Vnd als der Herr Ribaldt dieses auch von den Gesandten vernommen hatte/ hat er viel zu leichtlich geglaubt/ daß die Seinen widervmb weren in Franckreich geschickt worden. Vnd alsbaldt darüber zu Raht gangen/ Da hat der grössest Hauff deß Kriegsvolcks angefangen/ mit lauter Stimme/ zu ruffen: Laßt vns gehen/ laßt vns gehen/ was zweiffeln wir noch lange/ ob wir zu jhnen gehen wöllen/ oder nicht? Vnd wann sie schon jhren Muth an vns kühlen/ so were es dannoch viel besser/ einmal sterben/ als allzeit so groß Vnglück leiden. Dann es ist keiner vnter vns allen/ der nicht allbereyt hundert mal den Todt in seinem Hertzen gefühlet habe/ so lange wir in diesen grossen ängsten/ wie dann auch noch zur zeit/ gesteckt seyn. Andere/ so etwas verständiger waren/ sagten: Sie wolten den Spaniern in Ewigkeyt nicht trauwen. Dann/ sagten sie/ wann sie gleich kein andere Vrsach zu vns hetten/ als den Hassz/ welchen sie auff vns/ von wegen der wahren Religion, geworffen/ so würden sie vnser doch nicht verschonen.

Als aber

Als aber der Herr Ribaldt gesehen / daß der meiste Theyl der Meynung / daß man sich den Spaniern ergeben solte / hat er beschlossen / man solt den Führer la Caille zu der Spanier Obersten abfertigen / auff daß / so ferrn er vernemme / daß derselbige Oberst / Gnad zu erzeygen / geneygt / er dann von jhm / von wegen deß Statthalters deß Königs auß Franckreich / Geleyt begerte / Vnd jhm ferrner vermelden / daß / wo er mit einem Eydt bethewrete / daß er jhrer verschonen wolte / so weren sie willig vnd bereyt / jhm einen Fußfall zu thun / vnd Gnade zubegeren. Da nun diese Meynung dem grösten Hauffen gefallen / ist der gemeldte Führer la Caille wider zu den Spaniern geschickt worden / Vnd da er an das Schloß kommen / hat man jhn zum Obersten hinein geführet / welchem er zu Fuß gefallen / vnd jhm seinen Befelch angezeygt. Da er nun deß la Caille Rede an vnd außgehöret / hat er jhm nicht allein mit gewissen Worten / Trew vnd Glauben (welchen er mit vielen widerholten Zeychen deß heyligen Creutzes / durch einen Kuß geweihet / bekrefftigte) verheissen / sondern hat auch dieselbigen jhme / in beyseyn seines gantzen Volcks / mit einem Eydt bethewret / vnd schrifftlich / mit seinem Pittschafft versiegelt vnd bekräfftiget / vbergeben. Ja jhm auffs new geschworen / vnd verheissen / er wolt dem Herrn Ribaldt vnd seinem Kriegsvolck / ohn Betrug / trewlichen / vnd wie einem vom Adel vnd frommen Mann / wol anstünde / beym Leben lassen. Darüber dann ein Brieff / gar schön geschrieben / auffgerichtet worden. Es hette aber ein klein stücklein Pappyrs / darauff nichts geschrieben gewesen / eben so viel Nutzen geschafft / als die Papyerne Trew / welche der Spanier dem la Caille gethan. Diesen Brieff / mit einer so schönen Verheissung / hat der la Caille den seinen gebracht / durch welchen etliche / von desselbigen wegen / erfreuwet seyn worden / Etlich aber haben geringe Hoffnung darauß geschöpfft.

Doch hat der Herr Ribaldt die seinen / durch eine stattliche vnd außbündige Oration, ermahnet. Vnd nach dem sie alle jhr Gebett zu Gott dem HERRN gethan / hat er beschlossen / mit jhnen dahin zu ziehen / vnd sich mit seinem Volck an das Vfer / gegen dem Schloß vber / begeben. Vnd / als sie von den Spaniern / so die Wacht hielten / ersehen / sind sie in Weydlingen hinüber geholet worden. Da man nun den Herrn Ribaldt allein / mit dem Herrn Ottigni, deß Herrn Laudonniere Leutenampt / in das Schloß hinein geführet / seind die andern auff einen Ort / eines Schuß weit vom Schloß / gesandt / vnd je vier vnd vier / durch die Arm / rücklings zusamen gebunden worden / welche auß diesem Handel leichtlich abnemmen können / daß es vmb jhr Leben geschehen. Der Herr Ribaldt begerte ohn vnterlaß mit dem Obersten zu reden / auff daß er jhn seiner Verheissung erjnnerte / das aber wolt niemandt verstehen / vnd hielt ein jeder / vor seiner Bitt / die Ohren zu. Vnd nach dem der Herr Ottigni das jämmerliche Geschrey / deß armen Volcks / hörte / hat er angehalten / man solte jhm den Glauben / so man durch einen Eydt bestättiget vnd verheissen hette / halten / Aber sie haben seiner nur gelachet / vnd jhren Spott damit getrieben. Als aber der Herr Ribaldt noch ferner mit seinem Begeren anhielt / ist letztlich ein Spanischer Kriegsknecht zu jhm getretten / vnd jhn auff Frantzösisch gefragt / ob er Ribaldt / der Oberste / were? Darauff er jhm Ja geantwortet.

wortet. Darnach hat er jhn ferrner gefragt / Ob er / so lang er seinen Knechten zugebieten / Gewalt vnd Macht gehabt / vnd jhnen / etwas außzurichten / befohlen / nicht begerte / daß sie es außrichten solten / was er sie geheissen. Als er dieses auch bejahet / hat der Spanier darauff gesagt: So wil ich meines Obersten Befelch auch außrichten / Vnd dieweil mir derselbige aufferlegt / ich soll dich vmbbringen / so wil ichs thun / vnnd hat jhm / so baldt er das geredt / einen Dolchen in sein Hertz gestossen / Gleicher Gestalt hat er auch dem Herrn Ottigni gethan. Da nun dieses also verrichtet / sind etliche bestellet worden / welche die andern / so zusammen gebunden waren / mit Kolben vnd Axten wider jre Schläfe schlagen solten / vnd also tödten / welchs sie one verzug vollbracht haben / vnd sie jmmer Lutheraner / Gottes vnd Marien / der Jungfrauwen / Feinde genannt / Sind demnach alle auff eine so grausame vnd erschröckliche weise / wider zugesagte Treuwe vnd allen Glauben / also erschlagen worden / außgenomen / ein Trommenschlager / mit Namen Druet von Diepen / Item / ein Sackpfeiffer vnd ein Geiger / auch von Diepen / Masselin genannt / welche deßwegen beym Leben erhalten worden / auff daß sie jnen zum Tantze spieleten. Es ist auch noch ein Schiffmann / der mir diß alles erzehlet / auff nachfolgende weiß / darvon kommen.

Weil er auch einer auß der Zahl / mit Stricken zusammen gebunden / vnd zum Tode vervrtheylet war / neben den andern etliche / aber doch nicht tödtliche Streyche / bekommen / sondern nur dardurch seiner Sinne beraubt worden / sind drey / seiner Mitgesellen / nider geschlagen / auff jhn gefallen / daß man jn auch todt geschetzt. Demnach wolten die Spanier einen grossen hauffen Holtz zusammen tragen / vnd die Todten allesampt vber einen hauffen verbrennet haben / Dieweil sie aber die Nacht vberfallen / haben sie es biß auff den nachfolgenden Tag auffgeschoben.

Da nun deß Nachts die erschlagenen Leichnam auff der Erden gelegen / ist der Schiffmann / so nur betaubet war worden / widervmb zu sich selbst kommen / Vnd nach dem er sich besunnen / daß er ein Messerlein in einer höltzern Scheyden bey jhm gehabt / hat er sich so lange hin vnd her gewältzet / biß er dasselbige auß der Scheyden hat ziehen können / vnd mit dem die Stricke / damit er gebunden gewesen / auffgeschnitten / Darnach auffgestanden / vnd sich ohn einiges Geräusch von dannen gemacht / vnd die gantze vbrige zeit derselbigen Nacht gerheyset. Da es nun Tag war worden / hat er durch auffmerckung der Sonnen Lauff (Dann die Schiffleuthe sich auff der Sonnen Lauff so wol verstehen / daß sie nach Gelegenheyt derselbigen vnterscheyden können / vnd sehen / wohin sie rheysen sollen.) so viel er jmmer geköndt / sich vom Schloß abgehalten. Als er nun drey gantzer Tage / ohne auffhören / gerheyset / ist er zu einem Indianischen Könige / der viertzig Meilen wegs von dem Schloß gewohnet / kommen / bey dem er acht Monat verborgen blieben / ehe dann er bey den Spaniern wider ist verrahten worden.

Als nun acht Monat vngefehrlich / nach eröberung deß Schlosses / verlauffen waren / ist den Spaniern angezeygt worden / wie etliche Frantzosen entlauffen / vnd hin vnnd wider in der Prouintze zersträuwet weren. Da sich nun der Spani-

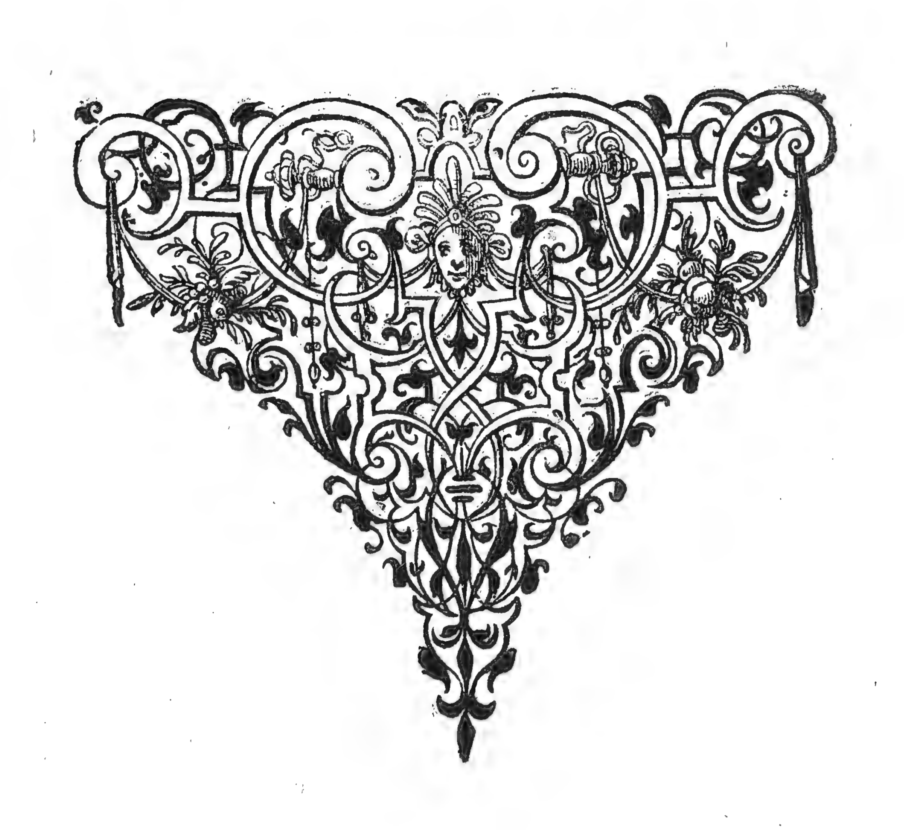
Spanischen Oberste geförchtet/ sie möchten sich zu den Innwohnern schlagen/ vnd sich/ jhme Schaden zu thun/ heymlichen vnterstehen/ hat er den benachbarten Königen gedräuwet/ sie solten jhm die Frantzosen/ so sich bey jhnen heymlichen hielten/ folgen lassen. Hat im derwegen der König/ bey welchem sich dieser Schiffman enthielte/ angezeygt/ Er müßte nothwendig den Spaniern sich ergeben/ dann er förchte/ da ers nicht thet/ sie möchten jhn selbst vberfallen/ vnd jhm Hauß vnd Hofe anzünden. Derhalben er sich zu etlichen andern geringen Königen/ je von einem zu dem andern/ begeben/ Aber es ist jhm von einem jeglichen eben derselbige Bescheydt worden/ den jhm der/ von welchem er kommen/ gegeben hatte. Da er nun gar nicht gewußt/ was er thun solte/ hat er sich wider zum Schloß hinzu begeben. Als er nun noch zwo Meilen wegs von dem Schloß gewesen/ vnd fort gehen wöllen/ aber auß grosser Bekümmernuß/ vnd Angst seines Hertzens/ auch von Hunger außgemattet/ entfiele jhm alle Hoffnung/ vnd erwartet deß Todts. In welchem jämmerlichen Stande er vier oder fünff Tage also geblieben. Eben zu derselbigen zeit trug sichs zu/ daß drey Spanier auff die Jagt außgegangen waren/ von deren einem er ertappet worden/ welcher/ als er jhn einem todten viel ehnlicher/ dann eim lebendigen Menschen/ gesehen/ hat er sich vber jhn (welches vnter tausendt Spaniern kaum bey einem zu finden) erbarmet/ weil jhm der Schiffmann zun Füssen gefallen war/ vnd jhn/ daß er sich seiner erbarmen wolte/ gebetten hatte.

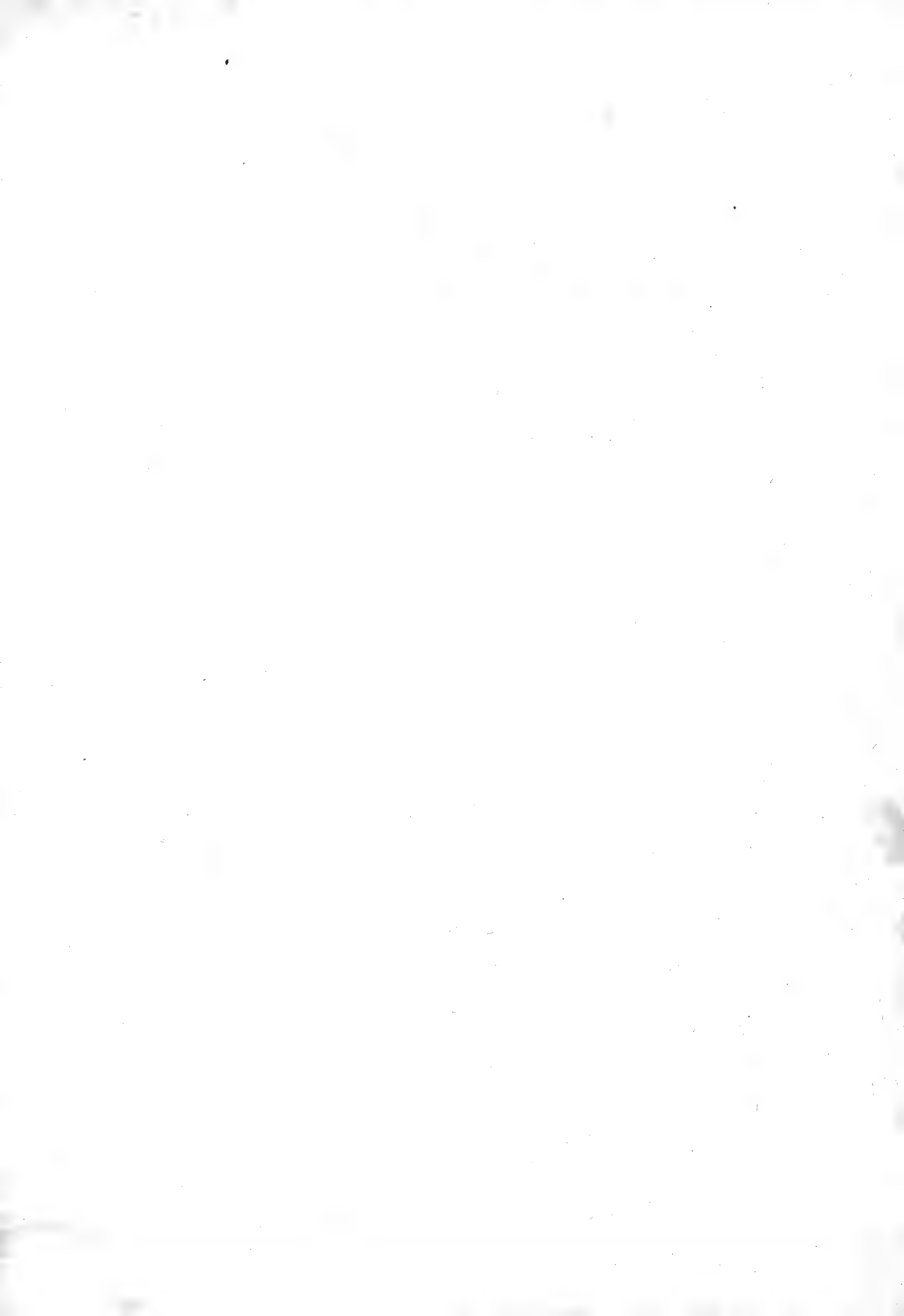
Da jhn nun der Spanier gefragt/ wie er eben jhn angetroffen/ hat er jm die Sache erzehlet/ wie sie sich mit jhm in Warheyt begeben hett. Durch welche Rede der Spanier erweychet/ vnnd jhm verheissen/ er wölle jhn auff das Schloß nicht führen/ dann er förchte/ man würde jhn alsbaldt erwürgen/ sondern mit dem Obersten zuvor reden/ seinen Zorn zu miltern/ auch was jhm immer müglich/ von seinet wegen thun/ Vnd so baldt er/ was der Oberste gesinnet/ verstanden/ wolte er widervmb zu jhm kommen. Hat jhn derowegen der Spanier also daselbst ligen lassen/ vnd auff das Schloß gangen/ vnd bey dem Obersten so viel erhalten/ daß er jhm verheissen/ er solte nicht sterben/ vnd hat sich der Oberste durch denselbigen Soldaten dahin bereden lassen/ daß er solt ein leibeygener Knecht seyn.

Deß andern Tags hernach/ ist der Spanische Soldat zu dem armen Frantzosen widervmb kommen/ vnd hat in mit sich auffs Schloß geführt/ auff welchem er ein gantzes Jar/ als ein leibeygener Knecht/ gedienet. Darnach ist er in die Insel Cuba, Hafen Hauana genannt/ geschickt worden/ vnd allda in die Eysen geschlagen/ mit einem andern Frantzosen/ der einer vom Adel/ der Herr von Pompierre genannt gewesen/ vnd zugleich mit den andern Kriegsleuthen deß Herren Laudonniere, in demselbigen Hafen Hauana gefangen war worden/ wiewol er wider seinen willen/ die Schiffahrt auff sich genommen hatte/ gleich wie ich das in der kurtzen Histori/ der gantzen Schiffahrt/ erklärt habe. Endtlich sind diese alle beyde verkaufft/ in ein Schiff gesetzt/ vnd in Portugal geführet worden. Dieweil aber das Schiff/ darinnen sie geführet wurden/ ein ander Frantzösisch Schiff (welches Oberster der Häuptmann Bontemps genannt gewesen/ vnd auß dem Fran-

Frantzösischen Hafen kommen war) angetroffen/ ist von beyden seiten eine ziemliche zeit gestritten worden. Letztlich haben die Frantzosen den Sieg erhalten/ welche die zween Gefangene gefunden/ sie ledig gemacht/ vnd widervmb in Franckreich geführet. Also findet der liebe Gott allezeit Mittel vnd Wege/ dardurch Er die Elenden/ wider alle jhre Hoffnung vnd Gedancken/ nach seinem Wolgefallen/ erlöset.

Dieses ists/ das ich auß dem Munde deß Schiffmanns/ von dem Vntergang deß Herrn Ribaldten/ vnd seines Volcks/ verstanden hab. Wir sollen aber allhie/ so viel diesen Außgang der Sachen betrifft/ vns selbst/ vnd vnsere Missethat/ anklagen/ vnd nicht die Spanier/ welche der HERR gleich als Geisseln gebraucht/ damit vns/ wie wirs verdient gehabt/ zu züchtigen. Aber dem Allmechtigen Gott allein/ vnd seinem Sohn Jesu Christo/ vnserm HERRN/ vnd dem H. Geist/ sey Lob vnd Ehr in Ewigkeyt/ Amen.






Warhafftige Abcon=
terfaytung der Wilden in America/
so daselbst erstlichen lebendiger weise ab=
gerissen/von Jacob le Moyne/oder
Morges genannt.
Jetzt aber in Kupffer gestochen/ vnd an Tag
gegeben/ durch Dieterich von Bry.
Vnd ist vnter einer jeden Figur ein kurtze
Erklärung.
Getruckt zu Franckfort am Mayn / bey Johann Feyer=
abendt / In Verlegung deß vorgedachten Die=
terichen von Bry.
Cum gratia & priuil. Cæs. Maiest. ad quadriennium.
FRANCOFORTI AD MOENVM
Typis Ioãnis Wecheli, Sumtibus vero Theodori
de Bry ANNO M D XCI.
Venales reperiũtur in officina Sigismundi Feirabẽdii



Register

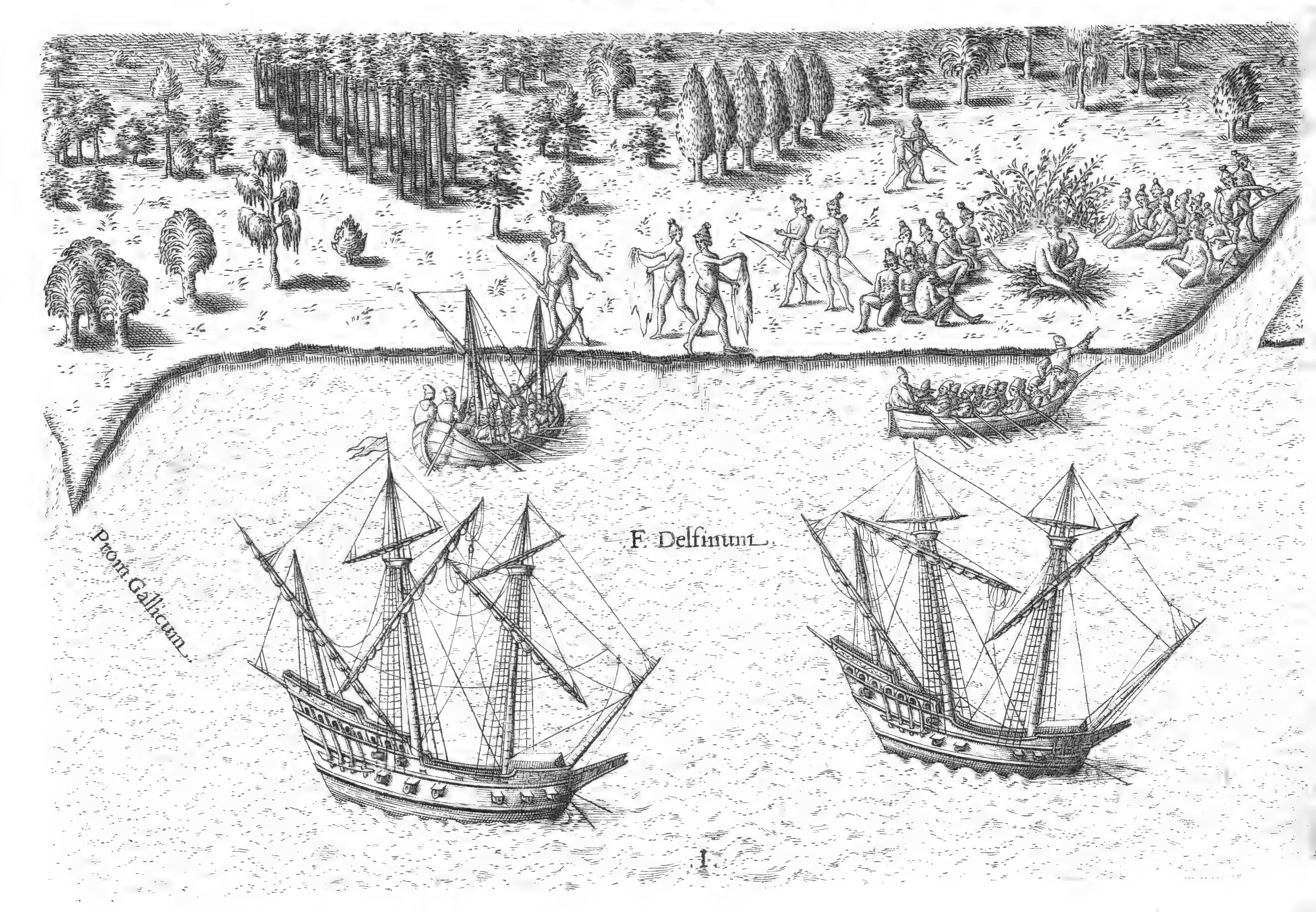
Aller fürnembsten Puncten der Kupfferstück/

so in diesem Theyl der Historia Florida/ in welchem von der Wilden Gebräuch/Sitten vnd Leben gehandelt wirdt/ begriffen sind.

Beschrei-



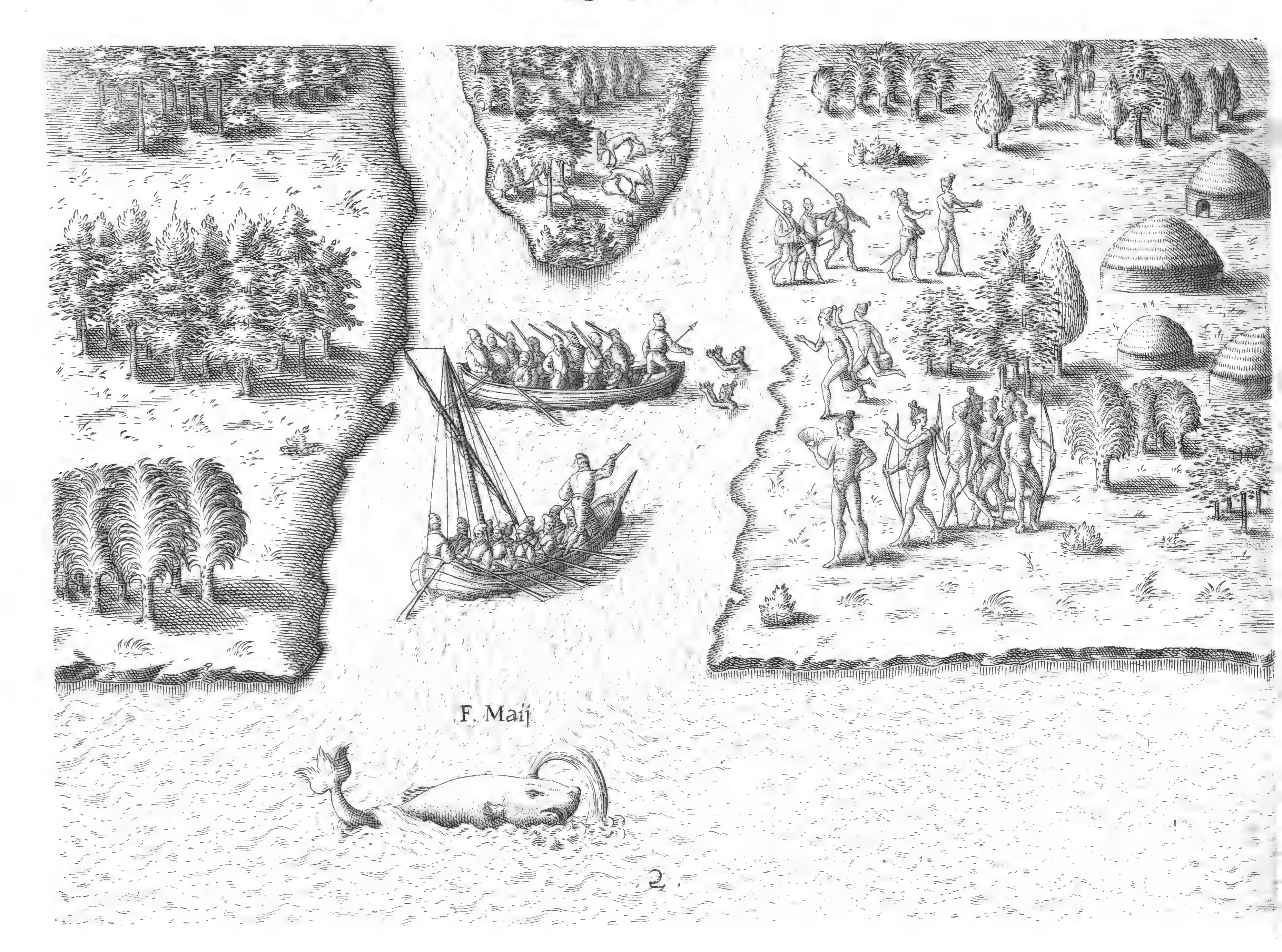
Beschreibung deß Vorgebürgs Floridæ/ da die Frantzosen anzufahren pflegen/ welches von jhnen das Frantzösische Vorgebürg genannt wirdt.



ALs die Frantzosen das erste mahl in die Landtschafft Floridam geschiffet/ sind sie an das Vorgebürg/ nicht sonderlich hoch (dann das Vfer eben/ vnd mit sehr hohen Bäumen bewachsen war) angeländet/ Welches dem Frantzösischen Königreich zu Ehren/ das Frantzösische Vorgebürg/ von dem Schiffobersten/ genannt worden/ Vngefehrlich dreyssig gradus weit vom Æquatore vnterscheyden. Von dannen/ als sie an dem Mitnächtischen Vfer her gefahren/ haben sie ein breytes vnd lustiges Wasser antroffen/ bey welches Eingang sie jre äncker eingesenckt/ vff daß sie es folgenden Tages desto besser beschauwen möchten. In der andern Schiffahrt hat der Herr Laudonniere diesen Fluß den Delphinerbach genannt/ dieweil er in demselbigen viel Delphin schwimmen gesehen. Als sie nun an das Gestade deß Wassers angefahren/ haben sie daselbst viel Indianer gefunden/ die sich dahin versamlet hatten/ daß sie sie freundtlich vnd holdtselig empfiengen: Wie sie denn auch mit der That erfahren haben/ dann sie jhrem Obersten/ neben vielen geschenckten Häuten/ auch verhiessen/ daß sie jhm jhren König zeygen wolten/ der damals mit jhnen nicht auffgestanden/ sondern noch auff vntergesträuweten Lorbeern vnnd Dattelbäumen Blättern saß/ Welcher dem Obersten eine Haut/ von mancherley Thieren/ als ob sie noch lebten/ sehr lustig gezieret/ schenckte.

 Der

Der Frantzosen Schiffahrt an den Fluß May.



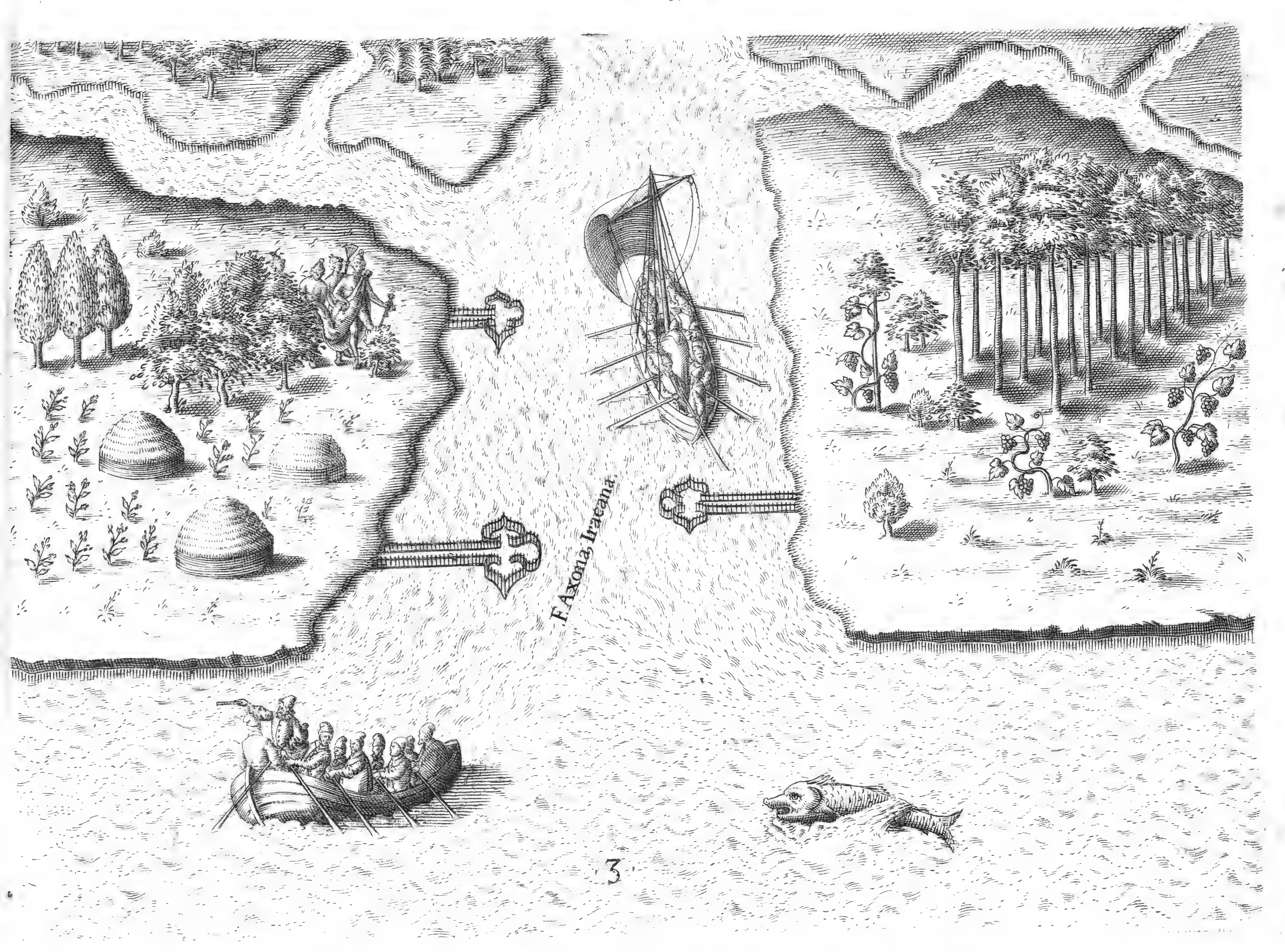
Als sie nun wider zu Schiff gangen/ haben sie sich an andere Ort begeben: Ehe sie aber an Landt kommen/ sind sie von einem andern hauffen Indianer wilkom̃ geheissen worden/ welche in das Wasser biß an die Schultern gewattet/ vnd jhnen kleine Körblein voll Türckisches Korns/ weisse vnd rohte Maulbeer/ gebracht haben: Die andern sich erbotten/ sie auff das Landt zu tragen: Da sie auffs Landt kamen/ haben sie allda jhren König gesehen/ welchen auff beyden seiten zween seiner Söhne/ vnd ein gantzer hauffe bewapnete Indianer/ mit Bogen vnd Pfeilen/ beleyteten/ Vnd nach dem sie einander gegrüsset/ sind die Frantzosen stracks dem Waldt zugezogen/ verhoffend daselbst etwas sonderliches zu finden/ Aber sie haben nichts anders dann Bäume/ so rohte vnd weisse Maulbeer trugen/ antroffen/ an welchen Gipffeln sich viel Seidenwürm enthielten.

Sie haben aber diß Wasser darumb May genañt/ weil sie desselbigen den ersten Tag dieses Monats ansichtig worden.

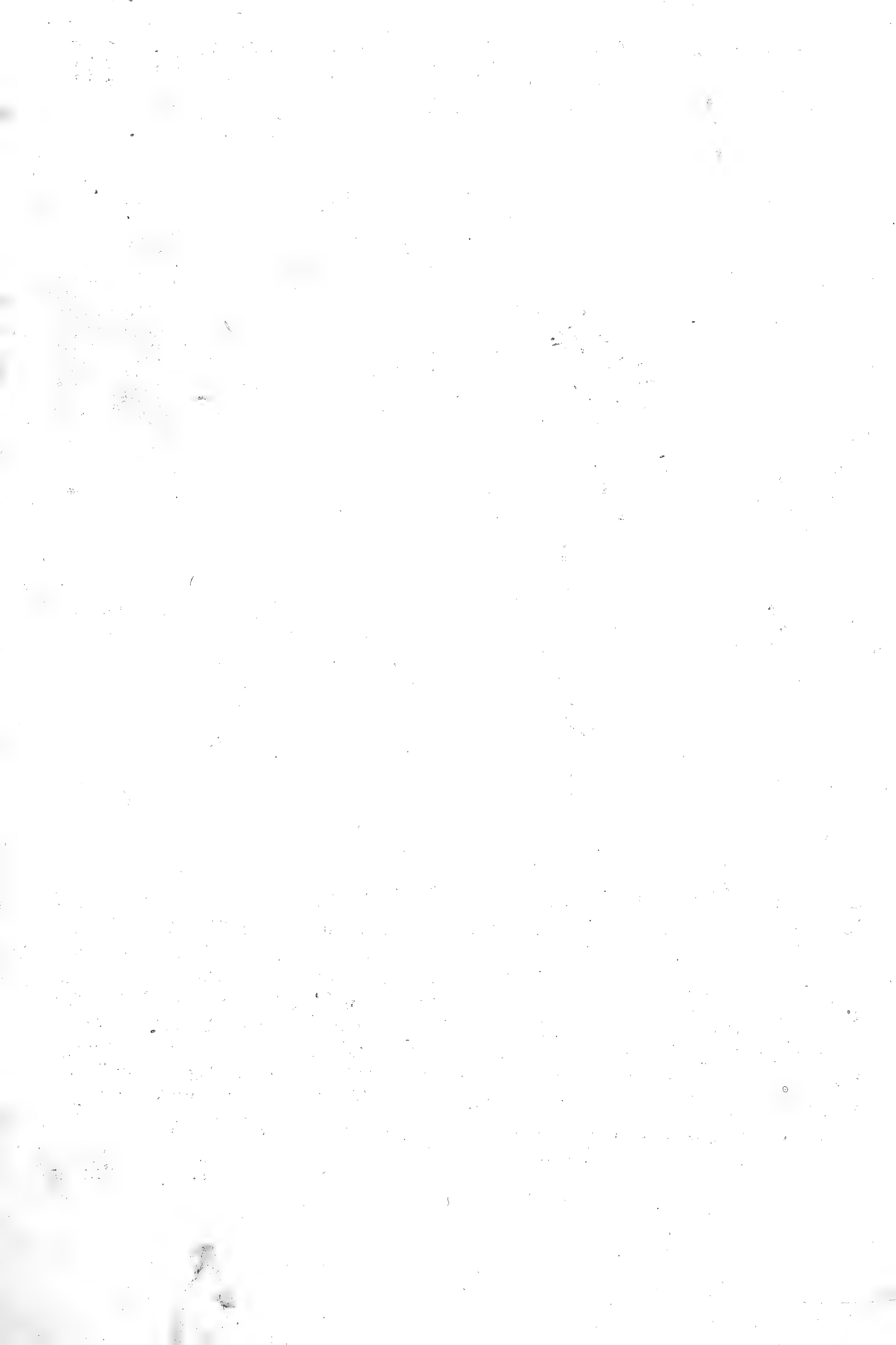
Wie die



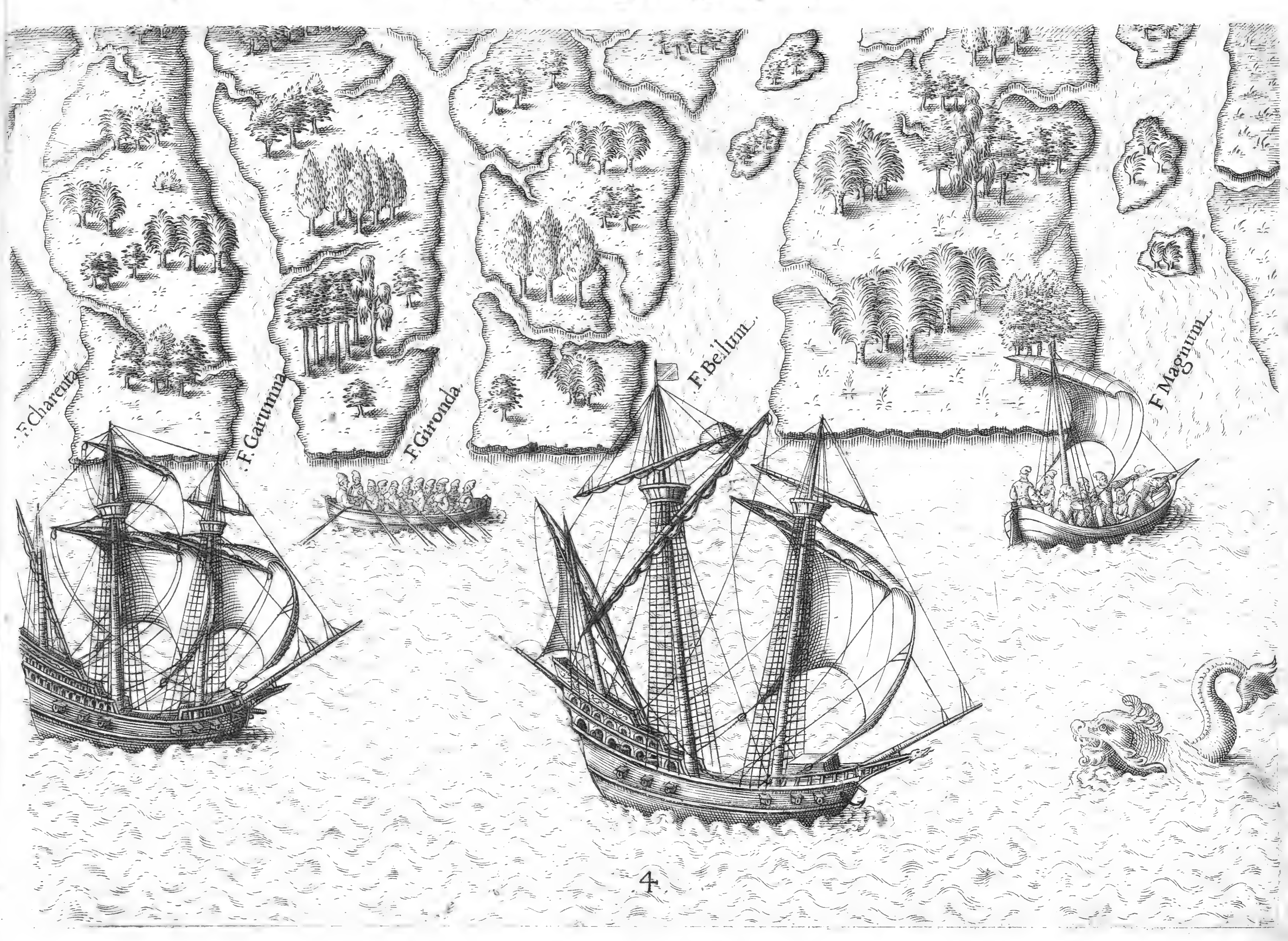
Wie die Frantzosen/nach dem sie das Wasser May verlassen/zwey andere angetroffen. III.



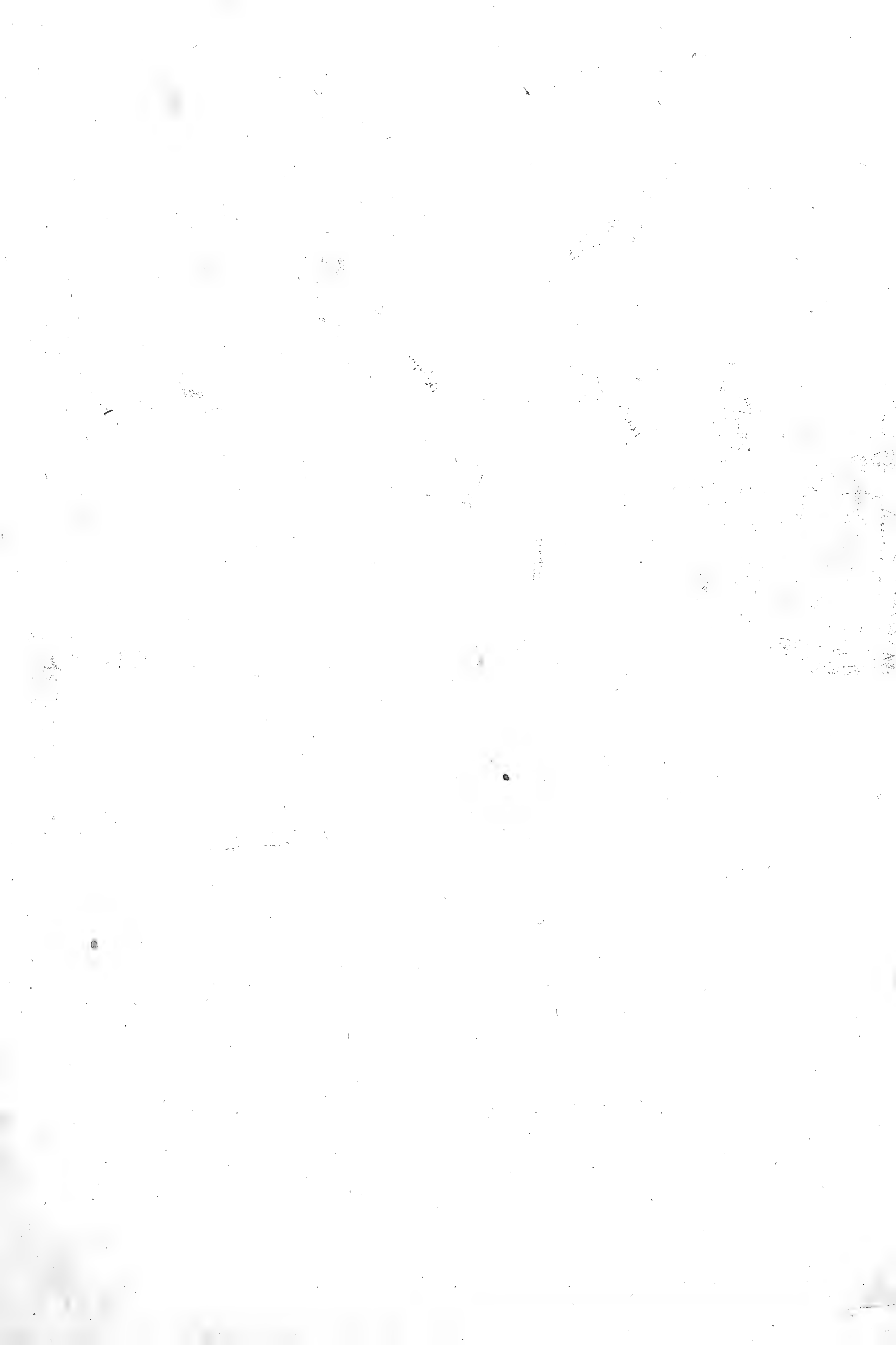
Nicht lang darnach haben sich die Frantzosen widerumb in jhre Schiff begeben/die Ancker vffgehaben/vnd an dem Vfer ferner fort geschiffet/biß sie an ein sehr lustig Wasser kommen/welches/weil es der Oberste/beneben dem König vnd Jnwohnern diß Orts mercken wolt/hat ers Sequanam genennet/dieweil es der Sequanæ/einem Wasser in Franckreich/sehr gleichte. Es ist aber doch von dem Wasser May vngefehrlich viertzehen Frantzösische Meilen. Vnd als sie wider zu Schiff gangen/sind sie weiter nach Mitternacht geschifft: Aber sie waren nicht weit gefahren/haben sie ein ander lustig Wasser funden/vnd damit sie dises auch desto besser erkundigten/haben sie daselbst zwen Weydling zugerüstet: Auch haben sie in disem Wasser ein Jnsel antroffen/welcher König eben so freundtlich/als die obgemeldten/ware/Vnd dieses Wasser nachmals Axona genannt/ist sechß Meilen von der Sequana gelegen.



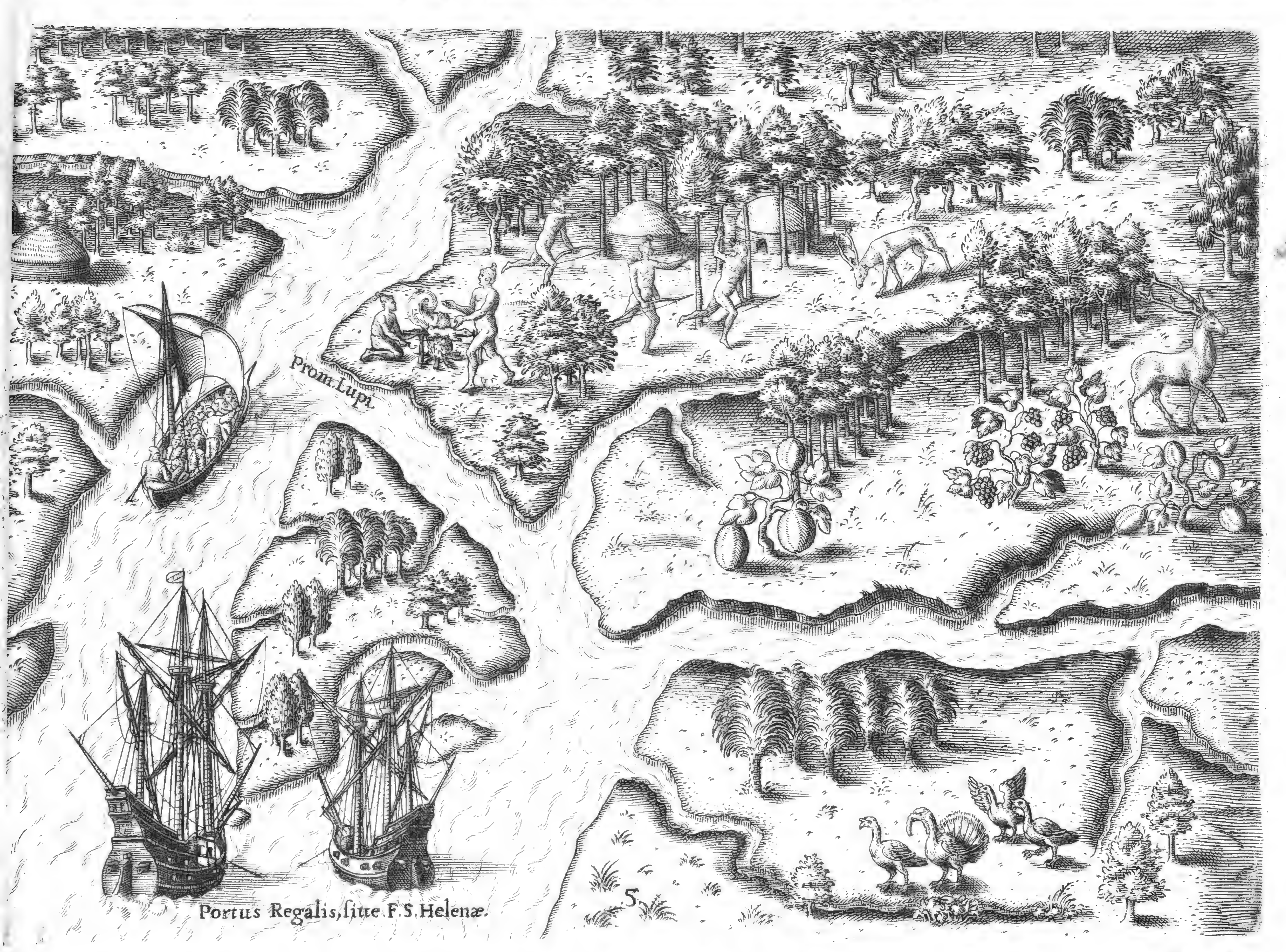
Wie die Frantzosen sechß andere Wasser angetroffen haben.



DA sie von dannen geschiffet / vnd in die sechß Meil wegs gefahren / haben sie ein andern Fluß angetroffen / dem sie den Name Ligeris gegeben. Darnach noch fünff andere / vnter welchen der erste Charenta / der andere Garumna / der dritte Girunda / der vierdte Bellus / der fünffte Grandis / genannt waren / welche / ob sie dieselben wol fleissig beschauweten / vnd vff die sechtzig Meil wegs weit viel sonderliche dinge gesehen / haben sie sich doch nicht daran genügen lassen / sondern ferner gegen Mitternacht fort gefahren / vnd ein Weg fürgenommen / der sie an den Jordan / welcher vnter allen mitnächtigen Flüssen der aller lustigste ist / führen möchte.



Wie die Frantzosen an das Könige liche Gestade/ also genannt/ kommen seyn.   V.



Als sie jhrem gewöhnlichen Weg folgeten/ fanden sie einen Fluß/ den sie Conspectum bellum nannten. Darnach wie sie drey oder vier Meilen weiters gefahren/ wurde jnen angezeygt/ daß nicht weit von dannen ein breyt Wasser sey/ welchs an Größ vnd Lust die andern alle vbertreffen solt. Da sie dahin kommen/ haben sie dasselbe Wasser/ wegen seins Lusts vnd Größ/ das Königlich Gestad genannt/ daselbst jhre Segel nider gelassen/ die Ancker auff die zehen Klafftern tieff eingesenckt. Vnd als der Oberst sampt seinen Knechten vffs Landt gestiegen/ haben sie befunden/ daß es der aller lustigst Ort war/ Sintemal es voll Eychen/ Cedern/ vnnd allerley anderer Bäume stunde/ Vnter welchen/ als sie spatzierten/ sie Jndianische oder Frantzösische Pfauwen fürüber fliegen/ auch Hirsch im Waldt hin vnd her weyden/ gesehen. Die Anfurt dises Wassers ist drey Frantzösische Meilen breyt/ vnd theylt sich in zween Arm/ Der ein Arm gegen Nidergang/ der ander gegen Mitternacht sich neygt/ welchs (wie etliche meynen) mitten durchs Landt fleußt/ vnd sich nach dem Jordan erstreckt. Das ander läufft wider inns Meer/ wie es die Jnnwohner deß Lands erfahren haben. Dise beyde Arm sind zwo grosser Meilen breyt/ zwischen welchen ein Jnsel ist/ welcher Spitz gegen der Anfurt deß Wassers gelegen. Baldt darnach/ als sie wider zu Schiff gangen/ haben sie sich vff den Arm nach Nidergang begeben/ daß sie desselben Gelegenheyt erforschten. Vnd als sie vngefehrlich zwölff Meil wegs geschifft hatten/ haben sie ein grossen hauffen Jndianer gesehen/ die/ so bald sie vnsere Schiff ersehen/ sich in die Flucht begeben/ vnd ein jungen gebratnen Luxen allda verlassen/ Von deßwegen die Frantzosen diß Ort deß Luxen Vorgebürg nennten. Als sie nun weiter schifften/ haben sie ein ander Wasser angetroffen/ vom Auffgang fliessend/ dardurch dann der Oberste/ mit verlassung deß grössern Flusses/ zu schiffen entschlossen.

Wie der Frantzosen Oberster eine Seul/ daran das Wapen deß Königes auß Franckreich/ auffrichten lassen.

VI.

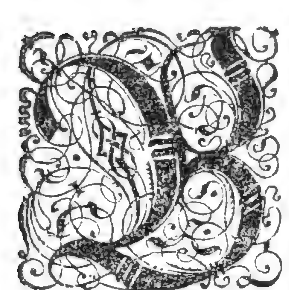


ALS die Frantzosen wider zu Schiff gangen/ vnd eine Nacht darinnen zubracht/ hat der Oberste einen grossen Marckstein/ wie eine Seul/ hauwen lassen/ in welchen deß Königes auß Franckreich Wapen gegraben/ vnd denselbigen in ein Nachen gelegt/ damit man jhn an das lustige Ort setzen köndte. Da solchs geschehen/ vnd nun vngefehrlich auff drey Meilen gegen Nidergang gefahren/ haben sie ein Wasser antroffen/ darein sie sich begeben/ vnd auff demselbigen so ferrne fort geschiffet/ biß sie gesehen/ daß sie widerumb in den grösten Arm deß Wassers/ der ein kleine Insel vom andern Lande scheyden mochte/ kommen waren. In welcher Insel sie dann außgestiegen/ die sie vberauß lustig befunden/ haben sie auß Befelch deß Obersten/ obgemeldte Seul auff einem blossen Bühel auffgerichtet. Darnach haben sie zwen vberauß grosse Hirsch/ für allen/ so sie je gesehen/ antroffen/ welche sie dann alsbaldt mit einer Büchsen erschiessen wöllen/ wo nicht der Oberste/ der ein sonderlichs wolgefallen an jhrer Grösse hatte/ solchs verbotten hette. Ehe sie aber wider in jren Nachen traten/ haben sie diesem Wässerlein/ so diese kleine Insel vmbgabe/ den Namen Liburni geben. Da sie wider in Nachen getretten/ haben sie ein andere Insel/ nicht ferrn von der ersten/ durchstreiffen wöllen/ weil sie aber in derselbigen nichts dann hohe Cedern/ dergleichen sie in demselbigen Landt nicht gesehen/ gefunden/ haben sie dieselbige deßwegen die Cedern Insel genannt/ vnd sind darnach wider in jhre Schiff gangen. Dise kleine Insel/ darinn gemeldte Seul vffgerichtet worden/ ist mit diesem Gemerck F. bezeychnet.

Wie die



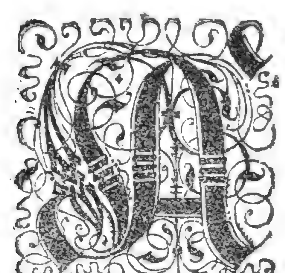
Wie die jenigen/ so in der Carlsburg VII. hinderlassen/ in Hungersnot gehalten.



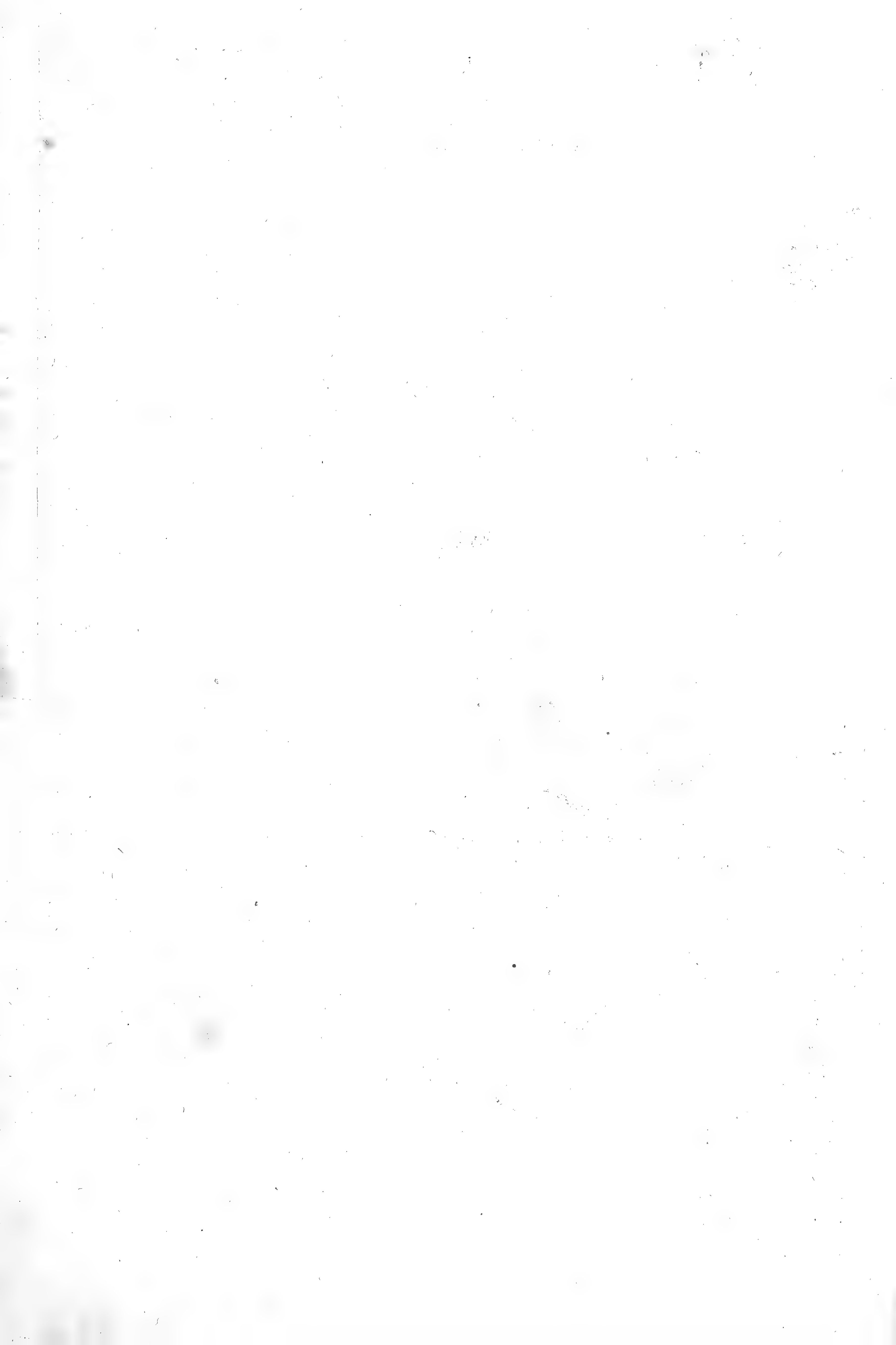
Aldt nach deß Herrn Ribalts (seiner ersten Rheyß) Abscheydt auß Florida/ gerichten die jenigen/ welche in der Festung/ Carlsburg genannt/ vber dem Wasser/ das in die Insel/ so in den grossen Arm deß Königlichen Gestads/ nach Mitternacht werts/ gelegen ist/ fleußt/ vnd von jhm erbauwet war/ hinderlassen/ in grosse Hungersnoth/ Vnd nachdem sie mancherley berahtschlaget/ wie man dieser Beschwernuß begegnen möchte/ haben sie nichts bessers erdencken können/ dann zu dem König Ouade vnd Couexis/ seinem Bruder/ zu ziehen: Deßhalben sie dann etliche von den jhrigen zu jnen abfertigten/ welche auff einem Indianischen Nachen mitten durchs Landt/ fast zehen Meil wegs/ gefahren/ ein schönen vnd grossen Bach mit süssem Wasser funden/ darinnen sie sehr viel Crocodilen/ grösser dann die im Nilo sind/ gemerckt haben: Die Gestade deß Wassers waren mit hohen Cypreßbäumen bedeckt. Als sie nun am selbigen Ort ein kleine weil verharret/ vnd hernach ferrner fort gerückt/ sind sie zum König Ouade kommen (von welchem sie gantz freundtlich empfangen) vnd haben jm die Vrsach jrer Ankunfft vermeldet/ mit Bitt/ daß er sie in solcher jrer Noth nicht lassen wolte: So baldt er diß verstanden/ hat er vnverzüglich Bottschafft zu seinem Bruder Couexis geschickt/ Korn vnd Bonen von jm begerende/ welches Er dann ohn verzug bewilliget: Dann den andern Tag kamen die Abgesandten in aller frühe mit Prouiant wider/ welche auß Befelch deß Königes in Nachen getragen ward: Ab welcher Freygebigkeyt/ deß Königs/ sich die Frantzosen höchlich erfreuweten/ vnd jren Abscheydt von jm nemmen wolten/ den er jnen doch nit erläuben wöllen/ sondern noch denselbigen Tag bey sich behalten/ vnd sie gantz herrlich tractiert. Folgendes Tags aber/ als er jnen die Korn vnd Hirsenäcker gewiesen/ hat er jhnen befohlen/ sie solten jhnen keinen Mangel lassen/ so lang sie Hirsen oder Korn hetten. Vnd nach dem sie der König hat ziehen lassen/ haben sie mit höchster Danckbarkeyt Vrlaub von jhm genommen/ vnnd also jhren vorigen Weg/ dardurch sie herkommen/ wider zu den jhrigen heymgezogen.



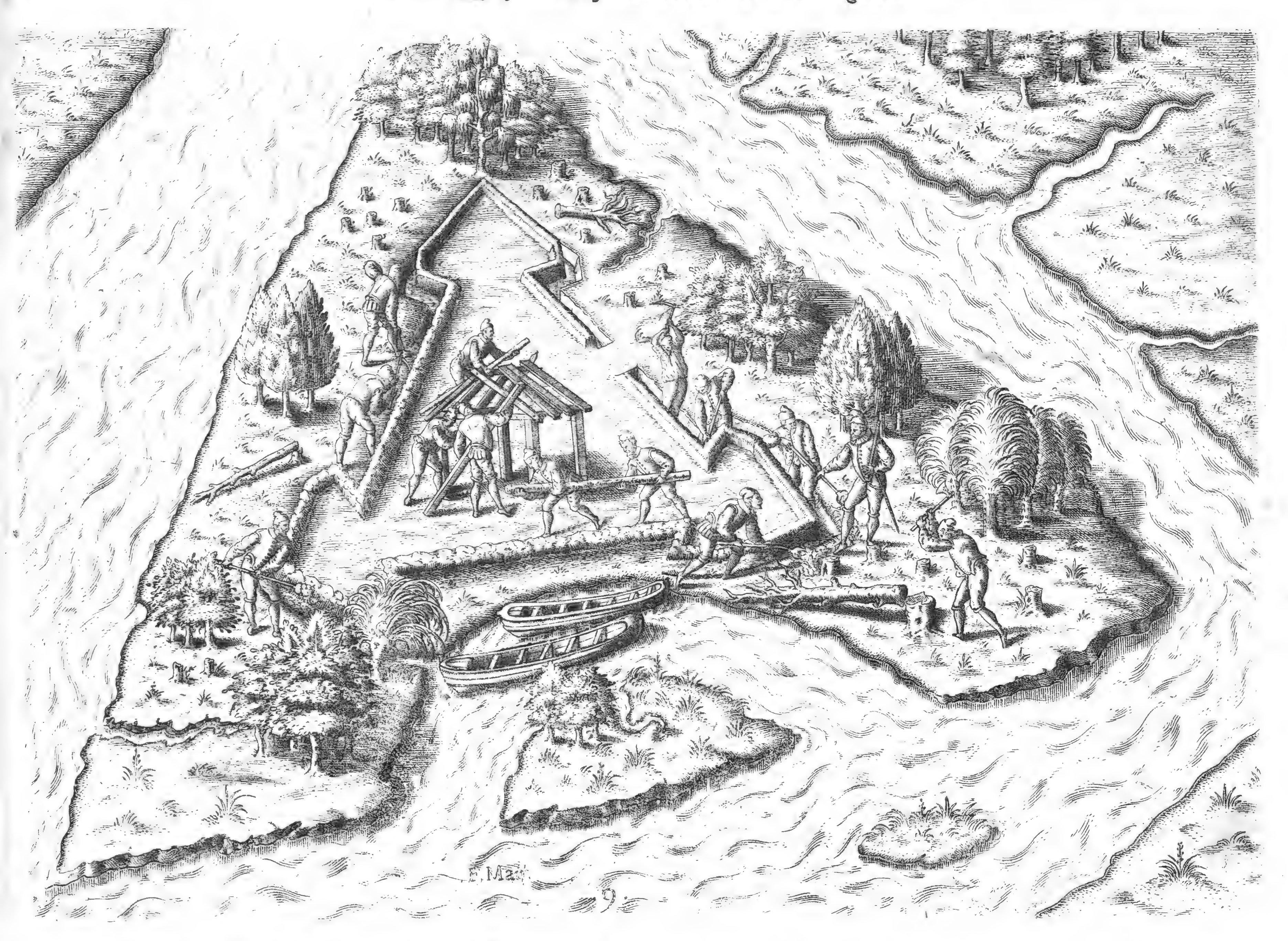
Wie die Wilden in Florida die VIII. Seul/vom Obersten in seiner ersten Schiffahrt auffgerichtet/verehrt haben.



Ls die Frantzosen in die Landtschafft Floridam/in der andern Schiffahrt vom Herrn Laudonniere fürgenommen/kommen waren/ ist der Herr Laudonniere mit fünff vñ zwentzig Hackenschützen vffs Landt außgestiegen/ Vnd nach dem jhn die Indianer gegrüsset (sintemal sie hauffenweiß/ die Vnsern zu sehen/zusamen kommen waren) ist der König Athore/so vier oder fünff Meil wegs weit vom Meer gewohnet/auch kommen. Vnd als sie beyderseits einander Geschenck gegeben/vnd allerley Freundschafft erzeygt/ hat der König Herrn Laudonniere vermeldt/daß er jnen etwas sonderlichs zeygen wolt/ derhalben sein fleissig Bitt / daß sie mit jm ziehen wolten/darein sie bewilliget: Jedoch/weil sie gesehen/daß er ein grosse Anzahl seiner Vnterthanen bey sich hatte/ waren sie desto fürsichtiger. Er aber führet sie in die Insel/in welcher der Herr Ribalt auff einem Bühel ein steinerne Seul/darinn deß Königs auß Franckreich Wapen gegraben/ auffgericht hatte/ Da sie nun nahe hinzu kamen/ merckten sie/ daß die Indier diesen Stein nicht anderst/ als ein Götzen/verehrt: Deñ jn der König selbst mit solchen Geberden (wie jm seine Vnterthanen zu thun pflegen) geehrt/vnd darauff geküsset/ welchem alsbald seine Vnterthanen gefolget/vns auch selbst/solchs zu thun/vermahnet. Vor diesem Stein lagen mancherley Gaben von Früchten deß Lands/vnd Wurtzeln/die gut zu essen/oder sonst zur Artzney dienstlich/auch Gefäß mit wolriechendem Oel/Bogen vnd Pfeil: Er war auch von oben biß herab/mit Kräntzen von allerley Blumen/ vnd zweygen von den besten Bäumen bey jnen/behenckt. Als sie nu dieser elenden Leut Weiß gesehen/haben sie sich wider zu den jren gewendet/ mit fleissiger betrachtung/wohin sie am füglichsten ein Festung oder Schloß bawen möchten. Dieser König Athore aber/ist ein schöne Person/klug/züchtig/starck vnd groß/ anderthalben Schuch länger/ dann der Grösseste vnter vns / einer gebürlichen Dapfferkeyt/daß man an jm ein scheinbarliche Herrligkeyt sahe. Er hatte auch seine Mutter zum Weibe/vnd mit jhr etliche Kinder/ Söhn vnd Töchter/gezeuget/welche er vns zeygte/ vnd sich auff seine Hüfft schluge. Nachdem sie jm aber vermählet worden/hat sie sein Vatter Saturioua nicht mehr berühret.

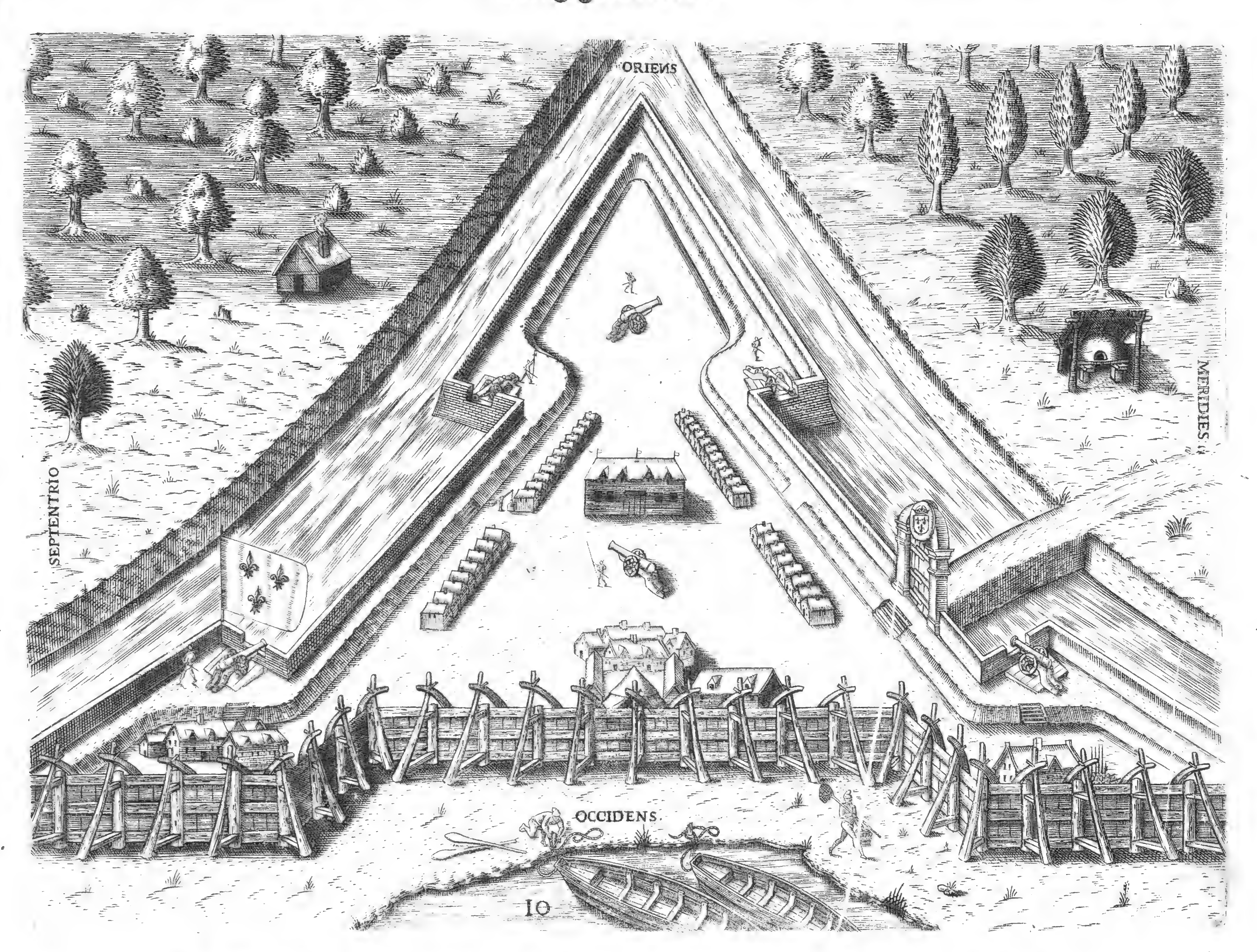


Wie die Frantzosen ein gelegen Ort/ IX.
eine Festung zu bauwen/ erwehlet.



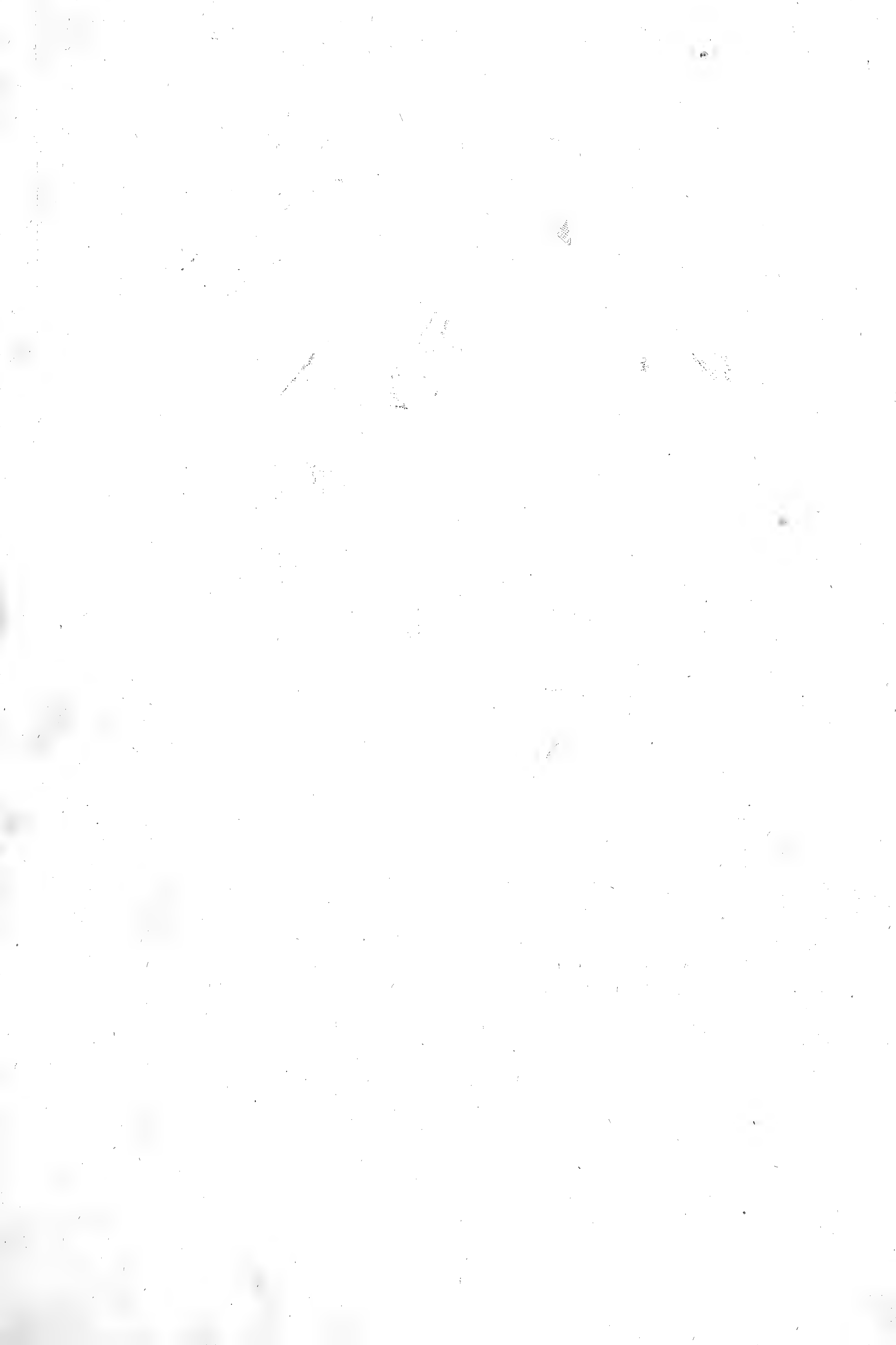
NAch dem die Frantzosen nun viel Wasser desselbigen Landts abgesehen/ sind sie endtlich eins worden/ vor allen andern Wassern/ an dem Fluß May/ die Festung zu bauwen/ dieweil sie gesehen/ daß daselbst am meisten Hirsen vnd Korn wuchse/ ohne das Golt vnd Silber/ so sie in der ersten Schiffahrt daselbst gefunden. Derwegen sie jren weg nach diesem Fluß genommen/ In welchem/ als sie an ein Ort/ nahe bey einem Berge/ geschiffet/ hat sie derselbig Ort bequemlicher gedaucht/ die Festung dahin zu bauwen/ dann alle andere/ so sie bißher je gesehen. Folgendes Tags/ in aller frühe/ als sie jr Gebett zu Gott gethan/ vnd jm gedanckt/ daß er sie so glücklich in diese Landtschafft hett ankommen lassen/ sind sie alle freudig vnd mutig worden. Darnach/ als sie ein ebenen Platz dreyecket abgemessen/ hat ein jeder angefangen zu arbeyten/ Etliche gegraben/ andere Büschel oder Wellen auß abgehauwenen Gerten gemacht/ etliche aber einen Wall gemacht/ Dann niemandt vnter jnen ware/ der nicht entweder eine Schauffel/ Säge/ Axt/ oder andere Waffen/ gehabt hette/ nicht allein Bäume abzuhauwen/ sondern auch die Festung zu erbauwen/ vnd wendeten solchen grossen Fleiß an/ daß das Werck in kürtze seinen fortgang bekommen hat.

Entwerffung der Festung Carls-burg genannt. X.

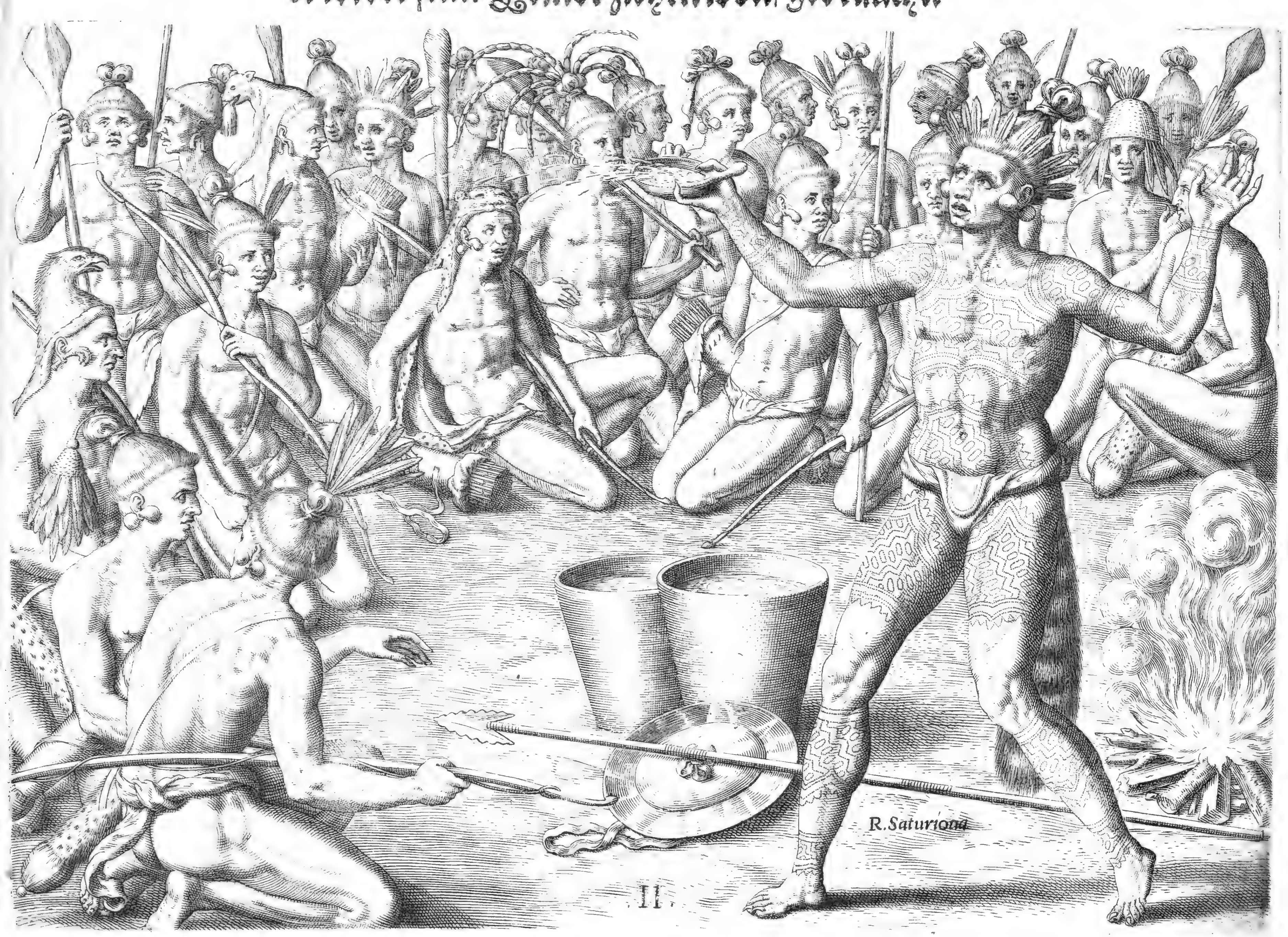


ALs nu die Festung also dreyecket gemacht/welche hernach Carolina genañt/ward eine seit gegen Nidergang vnd dem Land zu/ mit eim geringen Graben vnd Wall/auß Wasen/neun Schuch hoch/befestiget: die ander seit/gegen dem Wasser/mit Plancken vnd Hürten vmbzeunet: An der dritten seiten/gegen Mittag/ward gleichsam ein Plochhauß gebauwet/darinn die Prouiantirung behalten wurde. Diß alles ward von Wellen vñ grobem Sand zusam̄en getragen/außgenom̄en den obern Theyl deß Wals/so von Wasen/zween oder drey Schuch dick/ beschlagen war. Mitten in der Festung war ein weiter Platz / achtzehen Schritt lang vnd breyt / in welches mittel Theyl / gegen Mittag / den Knechten jr Wachtplatz bereytet/in dem Theyl aber/gegen Mitternacht gelegen/ war ein Hauß/ welches zwar/weil es zu hoch gebauwet/baldt hernach vom Wind eingeworffen worden/ dadurch wir mit Erfahrung gelernet/daß wir forthin vnsere Bäw/in diesem Landt/mit nidrigen Tächern/ wegen deß Winds/bauwen mußten. Es war auch sonst noch ein anderer ziemlicher weiter Platz/ welches eine seiten der obgemeldten anstossenden Schewren beschloß/ Vnd vff der andern seiten/gegen dem Wasser/ deß Herrn Laudonniere Behausung/mit einer Hall oder Spatziergang vmbgeben. Die forder Thür stund gegen dem grossen Platz oder Marckt. Die hinder Thür/gegen dem Wasser. Ziemlich weit vom Schloß war ein Backofen/ Feuwers gefahr zuverhüten/gebauwet/denn dieweil die Häuser mit Palmenbäumen ästen gedeckt waren/ hetten sie desto leichter mögen angehen.

Was



Was Saturioua für Ceremonien/ wann er wider seine Feinde ziehen wolt/ gebraucht. XI.



IN dem kurtzen Historischen Außzug/ der andern Schiffahrt/ ist angezeyget worden/ wie die Frantzosen mit dem König Saturioua/ so mechtig vnd ihr Nachbar war/ Freundtschafft gemacht haben/ daß sie in seinem Landt ein Festung bauwen möchten/ Wie sie auch aller seiner Feinde Feindt seyn wolten/ Auch jm/ da es die Gelegenheyt gebē würd/ etliche Hackenschützen geben. Derhalben er ongefehr nach dreyen Monaten seine Legaten an Herrn Laudonniere schickt/ die Hackenschützen zubegern/ sintemal er willens/ wider seine Feinde ein Krieg fürzunemen. Aber der Herr Laudonniere sandt zu jm sein Heerführer Caillium mit etlichen Landsknechten/ vnd ließ jm freundlich anzeygen/ daß er jtzt keine schicken köndt/ dieweil er verhofft/ jn mit seinem Feinde zuversühnen. Vber welcher Antwort er sehr zornig worden/ (dann er sein fürgenomēnen Zug nit vffschieben kondt/ weil er die Prouiantirung schon beyeinander/ vnd die benachbarten Könige allbereyt zusamen beruffen hett) vnd seinen Zug stracks fürgenomē. Derhalben er/ all dieweil deß Herrn Laudonniere Gesandten noch zugegen/ seine Kriegsknecht (nach Indianischer Gewonheyt/ mit Federn vnd andern dingen/ gezieret:) auff ein weiten Platz zusamen rüffet/ welche/ nach dem sie nahe zum König kamen/ satzten sie sich rings weiß vmb jn herumb/ also/ daß Er mitten innen war/ darnach zündeten sie zu seiner lincken seiten ein Fewer an/ vnd stellten zu seiner Rechten zwey grosse Gefäß voll Wasser. Der König aber wandt seine Augen/ als voll Zorns/ hin vnd her/ brummet in dem etwas/ vnd führt mancherley Geberden/ schrey auch offt erschröcklich/ welchs Geschrey seine Kriegsknecht widerholten/ vnd schlugen an jre Hüfft/ daß jre Waffen davon rauscheten. Darnach nam er ein höltzern Schüssel/ vnd kehrt sich damit gegen der Sonn/ in grosser Demut vnd Ehrerbietung/ vnd bate also den Sieg wider seine Feinde von jr/ daß/ wie er jetzt das Wasser mit der Schüssel geschöpfft hett/ außschütten würde/ also auch seiner Feinde Blut vergiessen möcht. Als er nun gantz kräfftiglich das Wasser vbersich in die Lufft goß/ daß es auff seine Landsknecht herab fiel/ sagt er: Gleich wie ich mit disem Wasser gethan/ also/ wündsch ich/ daß jr dergleichen mit ewerer Feinde Blut thun köndt. Das Wasser aber/ so im andern Gefäß war/ schüttet er inns Feuwer/ vnd sprach: Al so solt jhr euwere Feinde außtilgen/ vnd die Haut mit euch bringen. Darnach stunden sie auff/ vnd zogen zu Lande gegen dem Wasser auffwarts/ in den fürgenommenen Krieg.

D Wieder



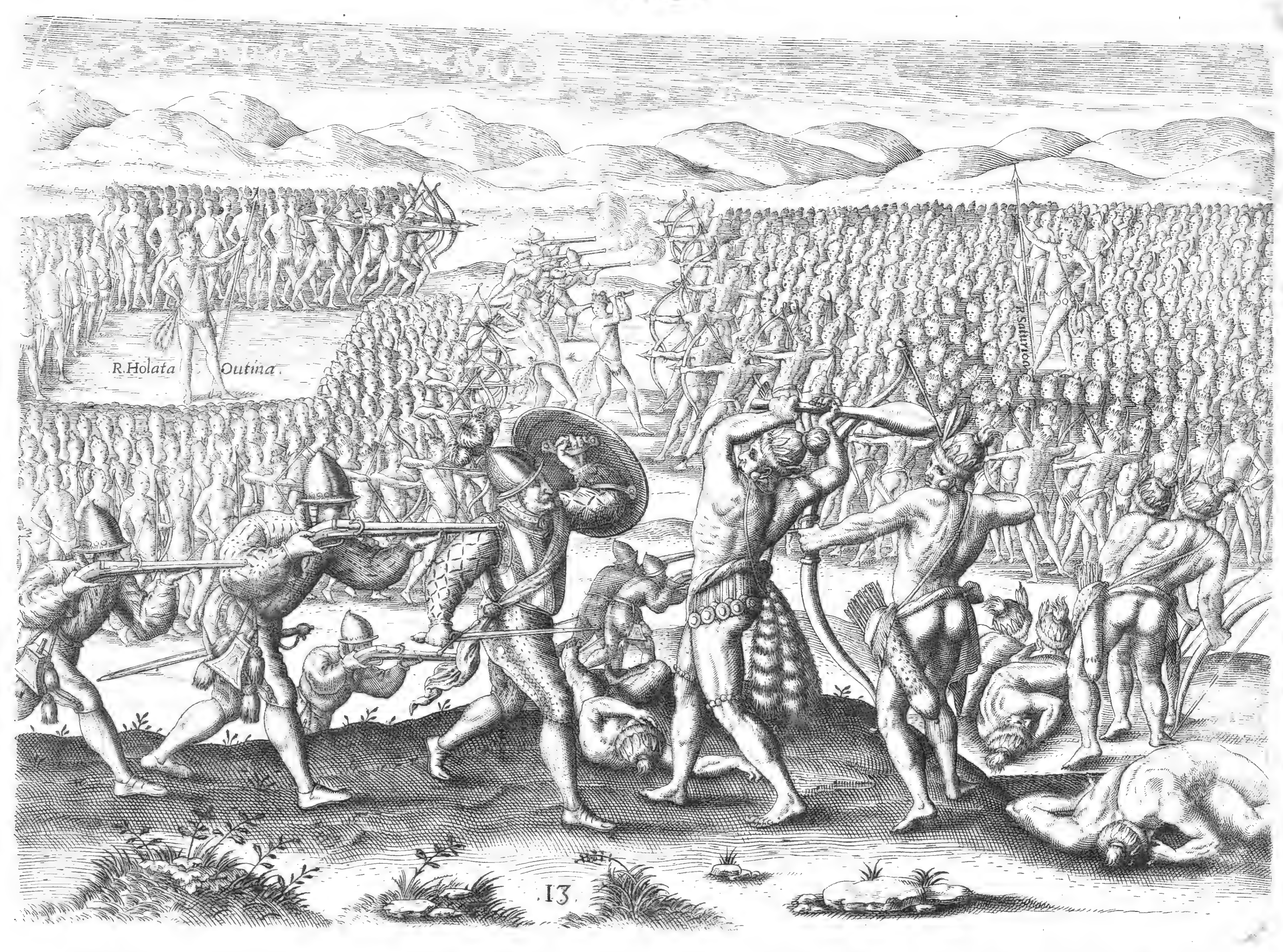
Wie der König Vtina / wann er sein XII. Heer wider den Feind außführt / ein Zauberer rahtfragt.



ALs der Herr Laudonniere etliche Vnterthane deß Königs Holata Vtina oder Outina, so ongefehr 40. Meil vom Schloß der Frantzosen / gegen Mittag / wohnt / vffgenomen hatt / welche im vorigen Krieg von Saturioua / seinem Feindt gefangen worden / schickt er sie jhrem König wider zu: Welche / nach dem sie einen Bundt mit jm gemacht / auch zusagten / daß sie gute Freunde bleiben wolten. Dieser Bundt aber ward darumb auffgericht / weil durch diß Königs Gebiet / allein zu Land / vnd das Wasser vffwarts / man den Paß zum Gebürg Apalatcy, dariñ viel Golt / Silber vnd Ertz wechst / haben köndt / auff daß die Frantzosen / wegen diß Königs Freundschafft (welche kum ein jar währt) desto sicherer zu disem Gebürg komen möchten. Als dise Freundschafft noch währt / begert er vom Herrn Laudonniere etlich Hackenschützen / sintemal er ein Krieg wider sein Feind fürzunemen gesinnet: Daruff jm der Herr Laudonniere durch Herrn Ottigni / seinen Leutenampt 25. zugeschickt. Da die ankomen / hat sie der König mit freuden empfangen / der gäntzlichen zuversicht / daß er nu den Sieg wider seine Feinde erhalten würde: Sintemal im gantzen Land von den Büchsen ein solch Geschrey erschollen / daß sie darab sehr erschrocken waren. Da nun der König gantz zum Anzug fertig / zogen sie fort / vnd haben den ersten Tag ein guten Weg gehabt / den andern aber / wegen der sümpffigen örter / so voll Dörner vnd Gesträuch waren / ein gar mühseligen Weg / deßwegen die Indianer die Frantzosen tragen mußten / das jnen denn / wegen grosser Hitz / sehr wol bekam / sind also endlich an der Feinde Grä ntz komen. Alda der König / als er seim Heer still zu halten befohlen / ein Zauberer / vber die 120. Jar alt / zu sich beruffen / vnd jm befohlen / daß er jhm der Feinde Gelegenheyt anzeygte: Darauff der Zauberer in mitten deß Heers jm ein Platz gemacht / in dem er den Schilt deß Herrn Ottigni / den sein Schiltjung trug / ersehen / begert er / daß man jm den geben wolt / so bald er jn bekame / legt er jn auff die Erden / machte vmb den ein Circkel / fünff Schuch weit / vnd neben herumb etliche Buchstaben vnd Zeichen / darnach kniet er vff den Schilt / vnd saß vff seine Fersen nider / also / daß er das Erdrich niergend berührt / vnd weyß nit was / prumlet / treib mancherley Geberde / als ob er ein gantz ernstliches Gebet thet: Welcher / als ers einer viertel stund lang angetrieben / erschröcklich anzusehen ward / daß er keim Menschen mehr gleichte / Dann er alle seine Glieder dermassen wandte / daß man frey hörte / wie die Knochen auß einander giengen. In suma / er thet vil vnnatürlichs. Da diß vollbracht / ward er wider wie vor / doch gantz matt / vnd als erschrocken: Darauff er auß dem Circkel gangen / den König gegrüsset / vnd jm angezeygt / wie starck die Feinde / vnd an welchem ort sie seiner warteten.

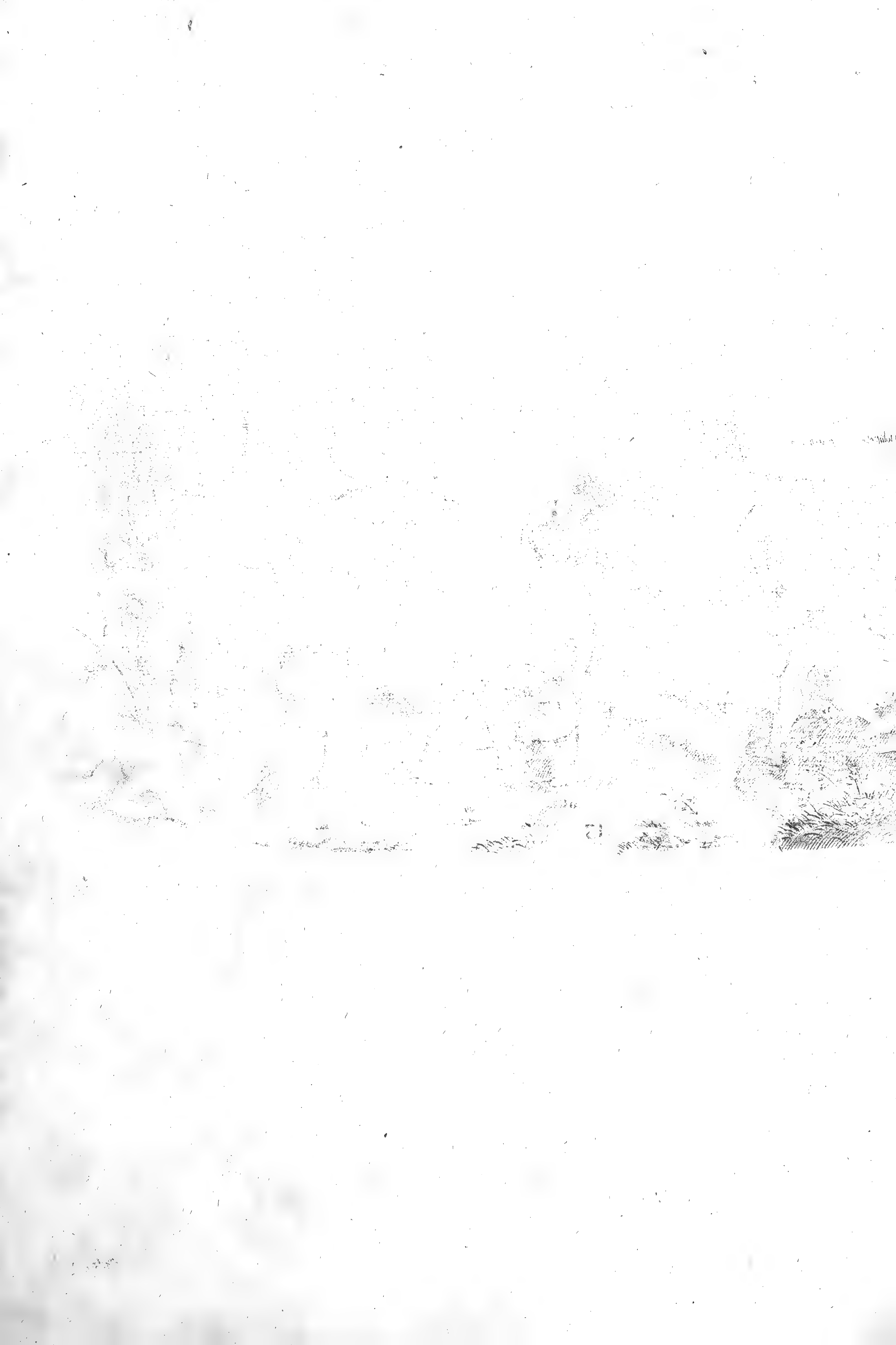


Wie der König Vtina / durch Hülffe XIII. der Frantzosen / Patanou seinem Feinde / obsieget.



DArab der König dermassen erschrocken / daß er willens / den Feind nicht anzugreiffen / sondern wider heym zuziehen. Aber der Herr Ottigni ward sehr vnwillig / daß er so viel Mühe solte vergebens auff sich genommen haben / vnd vnverrichter sach wider heym ziehen / Derowegen den König angeredt / vnd gesagt: Wann ers nit wagen wolt / vnd sein Heyl am Feind versuchen / wolt er jhn für einen verzagten König / der kein Hertz im Leib hett / sein Lebenlang halten / Endtlich in auch mit schmäh vnd dräuworten dahin gebracht / daß er den Feindt angegriffen / Doch stellet er die Frantzosen forn an die Spitzen / welches sie sich auch nicht wägerten / Vnd wo ferrne sie nicht die gantze Last deß Streitts bestanden / so viel Feinde erleget / vnd deß Königes Patanou Heer in die Flucht geschlagen hetten / were ohn zweiffel der König Vtina vnten gelegen. Dann es sich in der Warheyt befande / was der Zauberer (der gewißlich vom Teuffel besessen war) zuvor gesagt hatt. Es ließ sich aber der König Vtina gnügen / daß er die Feinde in die Flucht geschlagen hatte / berüffet derwegen sein Heer zusamen / vnd befahle jhnen / wider anheym zu ziehen / welches den Herrn Ottigni sehr verdroß / dieweil Er viel lieber dem Sieg ferrner nachgehenget hette.

 Was der



Was der König Utina/wann er in Krieg zeucht/ für Kriegsordnung halt. XIIII.

R. Holata Outina.

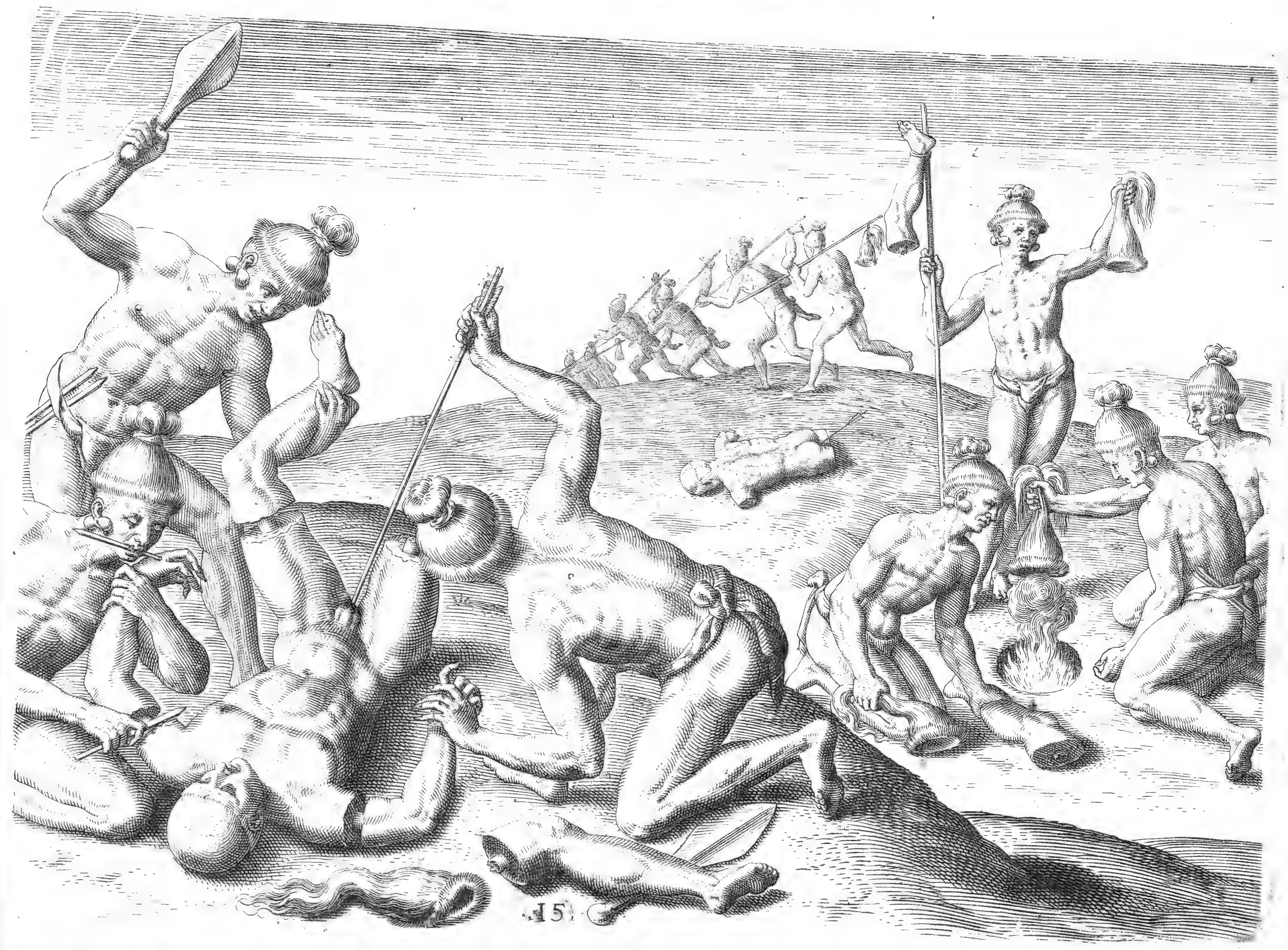
14



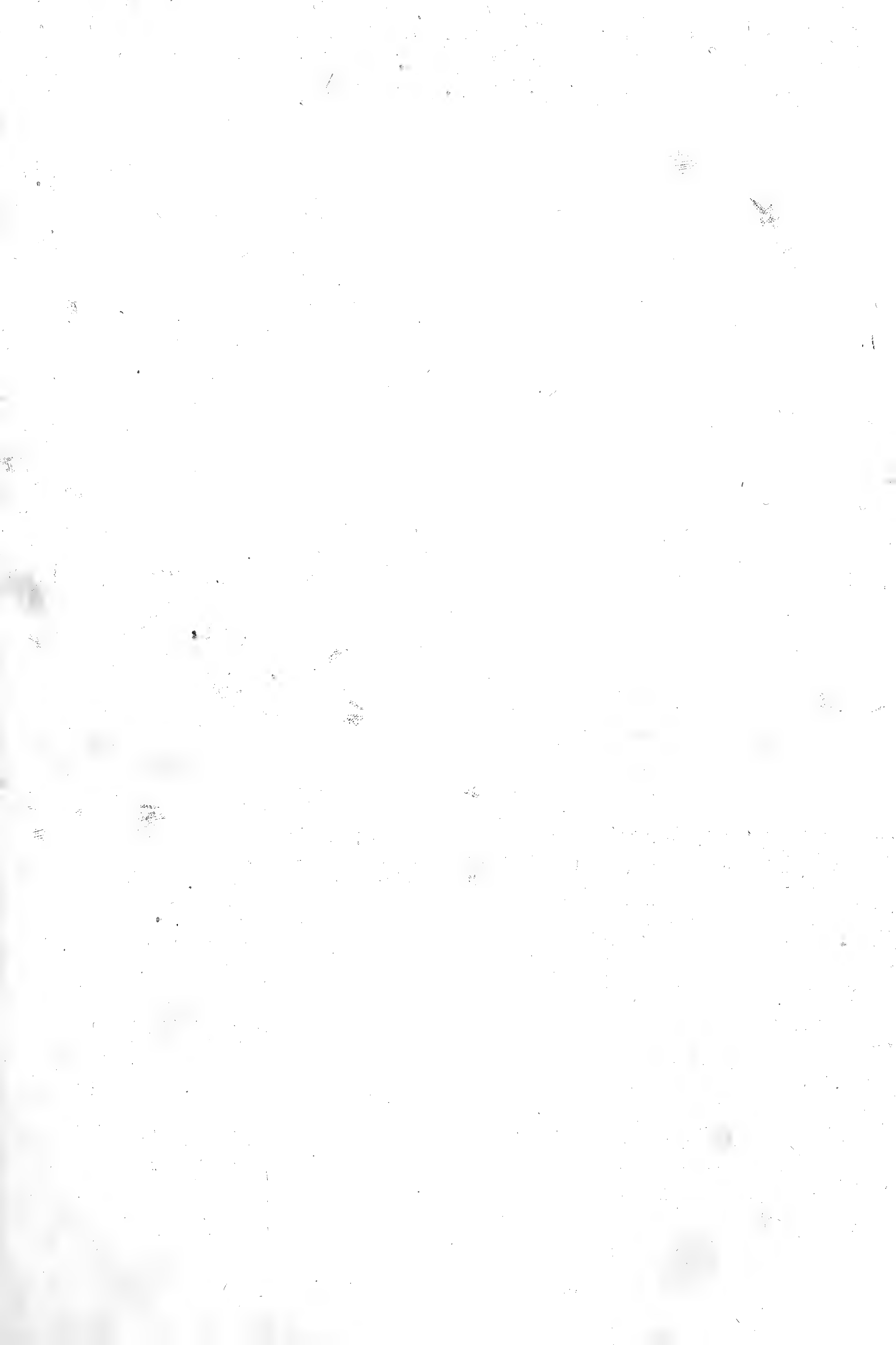
ANN Saturioua/der König/ in Krieg zeucht/ so halten seine Kriegsleute keine Ordnung/sondern lauffen hin vnd her/ einer vmb den andern/ gantz zersträuwet. Hergegen aber sein Feindt/ Holata Outina (welches ein König vieler Könige heisset) dessen jetzunder gedacht/ ist viel mechtiger an Volck vnd Reichthumb/ zeucht in guter Schlachtordnung/ vnd stellet sich mitten in Hauffen/ mit rohter Farbe angestrichen. Die Flügel oder Hörner am Heer / sind eytel junge Gesellen / vnter welchen die Hurtigsten/ so auch roht angestrichen/ Lackeyen vnd Kundtschaffer seyn müssen / die Feinde zu erkundigen: Dann wie die Spürhunde ein Wildt/ also auch sie die Fußstapffen der Feinde außspähen können. Vnd so baldt sie derselbigen Fußstapffen erkannt/lauffen sie wider hindersich/ dem Heer solchs zuvermelden. Ferner/ gleich wie die Vnsern im Kriege Trommeten vnnd Paucken haben / darmit anzuzeygen / was man thun soll: Also haben sie jhre Herolden/ welche mit gewissem Geschrey jhnen zuverstehen geben/wann sie stillstehen oder fortrücken/ dem Feindt entgegen ziehen/oder ein ander Kriegsgeschäfft verrichten sollen. Wann die Sonne vnter gangen/ halten sie still / vnd streitten nicht mehr. So sie jhr Feldtläger schlagen wöllen / werden sie in gewisse Rotten abgetheylet / vnd die Dapfferstẽ von den andern abgesondert. Wann der König auff dem Feldt/oder in Wälden einen Platz zum Nachtläger erwöhlet / vnnd nun zu Nacht gessen / vnnd allein sitzt/ ordnen die / so den Platz abgemessen/ auß den Dapffersten zehen Rotten ringsweiß vmb den König/ Vber zehen Schritt ohngefehrlich zwentzig Rotten / wider ringsweiß: Aber vber zwentzig Schritt / werden viertzig Rotten geordnet/ vnd also fortan/nach anzahl vnd menge deß Heers/ pflegen sie die Schritt vnd Rotten jmmer zu mehren.

Wie deß

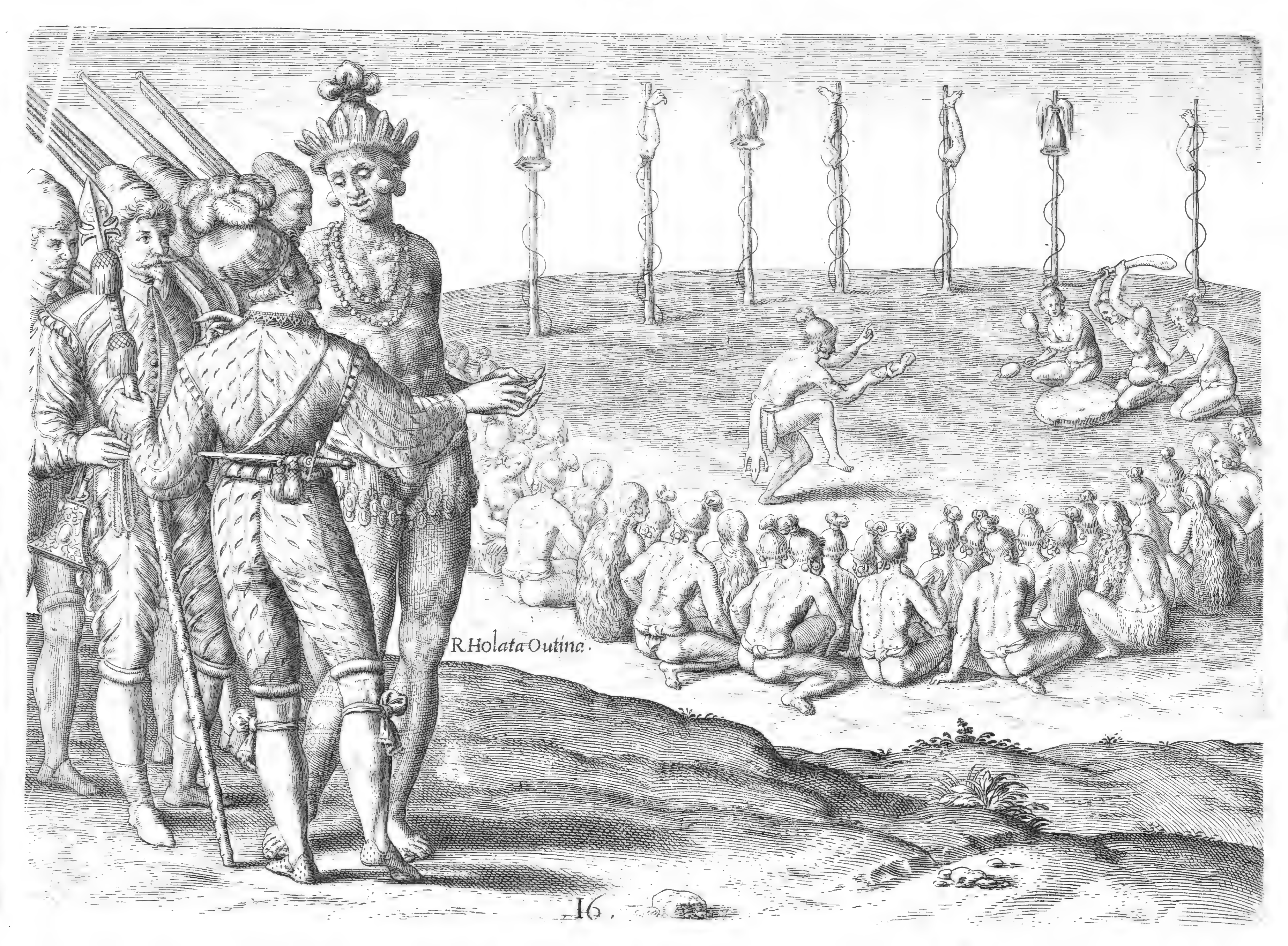
Wie deß Königs Utina Kriegsleute XV. mit den erlegten Feinden umbgehen.



SO lang die Frantzosen bey dem grossen König Holata Outina im Krieg/ so er mit seinen Feinden geführet/ gewesen/ ist nie kein Streit gehalten worden/ so ein Schlacht köndte genannt werden: Sondern alle jhre Kriege bestehen nur im heymlichen Uberfall/ oder daß etliche Hauffen mit einander scharmützeln/ da sie jmmerdar frische an die statt schicken/ so zu rück weichen. Welcher zum ersten ein Feinde erlegt/ wie gering er auch ist/ der schreibt jm den Sieg zu/ wenn er schon den grösten Hauffen seines Volcks hernach verleuret. In solchen Scharmützeln werden die Erschlagenen alsbaldt auß dem Läger hinweg geschlept/ von denen so darzu verordnet seyn/ welche mit etlichen Rohrstücken/ so schärpffer dann kein Schermesser sind/ jnen von der Stirn an rings herumb die Haut biß auff die Hirnschal ablösen/ und dieselbig gantz herab ziehen/ also/ daß das Haar einer Ehln lang in einem Knopff zusamen gebunden noch daran bleibt. Die Haar aber uber der Stirn und Hindertheyl deß Häupts/ schneiden sie ringsweiß/ zweyer Finger hoch/ ab/ daß es einem Hutrandt gleicht/ und also baldt (wann sie so viel zeit haben) machen sie ein Grube in die Erde/ schlagen ein Feuwer auff/ welches sie in Moß fassen/ und in den Falten jres Fells/ damit sie umbgürtet seyn/ eingewickelt/ stäts bey sich tragen/ und trücknen also die Haut bey angezündtem Feuwer/ biß sie wie ein Pergament wirdt. Gleicher weiß/ nach gehaltner Schlacht/ pflegen sie mit gemeldten Rohrmessern der Erschlagenen Arme von der Schultern/ und die Schenckel von den Hüfften an/ auffzuschneiden/ und die blossen Bein mit einem Stecken zu zerschmettern/ darnach die andern zerschlagnen und blutigen Theyl/ eben mit demselben Feuwer zu sengen/ und wider zu trücknen/ und hernach sampt der Haut deß Häupts oben auff die Spieß zu stecken/ und also triumphirend heym zu bringen. Eins nam mich wunder/ (dann ich auch einer auß der zal war/ so der Herr Laudonniere mit dem Leutenampt Ottigni geschickt hatt) daß sie von dem Ort/ da die Schlacht gehalten worden/ nicht ehe wichen/ sie hetten dann zuvor den todten Cörpern/ welche also gestümmelt/ ein Pfeil zum Hindern eingesteckt: Welches zwar one Gefahr bißweilen nit geschehen köndte/ wann sie nicht stätigs ein verordneten hauffen Kriegsvolck bey sich hetten/ die sie beschützten.

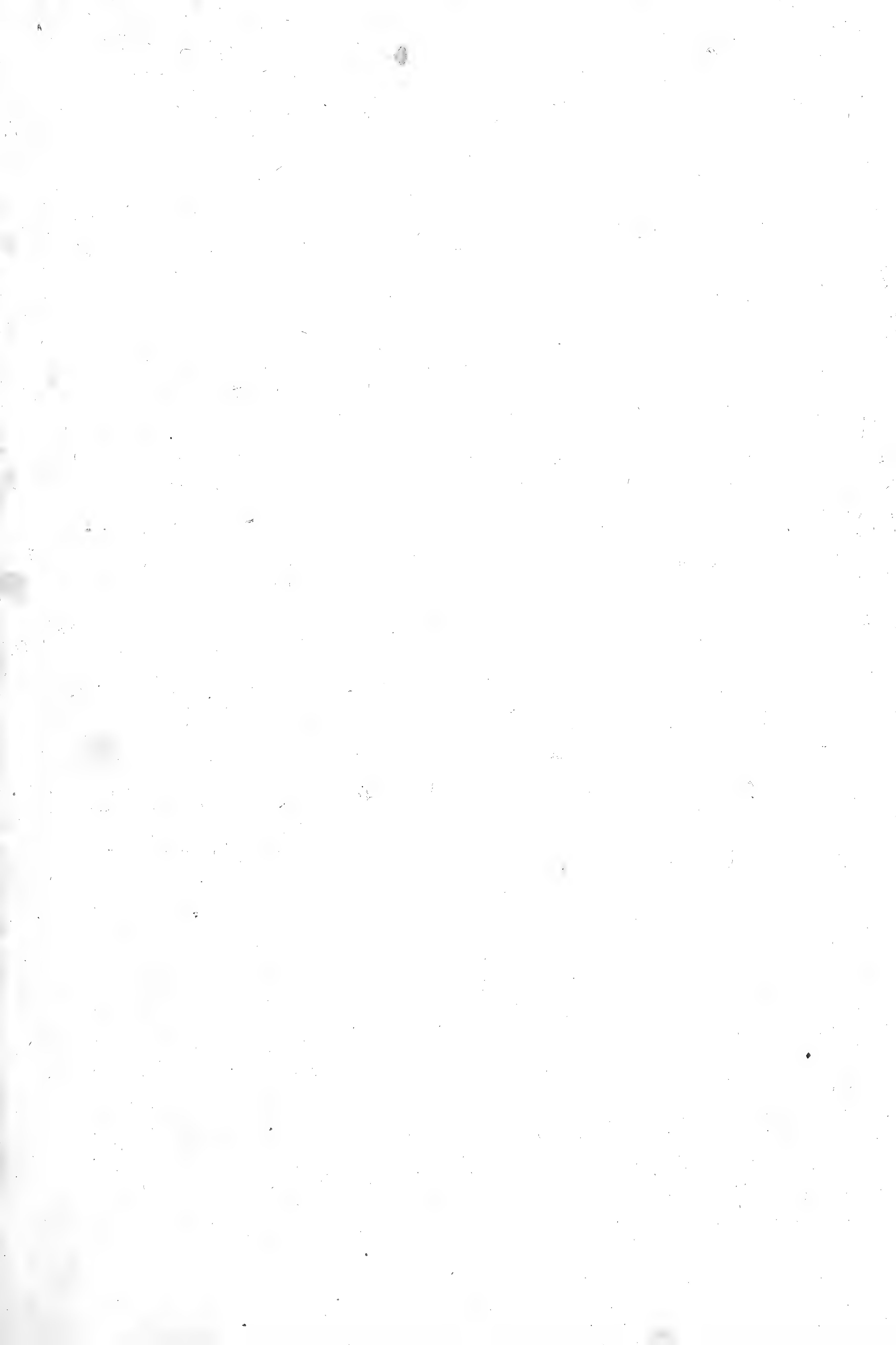


Was für Siegzeychen sie pflegen auff- XVI. zustecken/vnd was für Fest sie halten/wenn sie jre Feinde vberwunden haben.

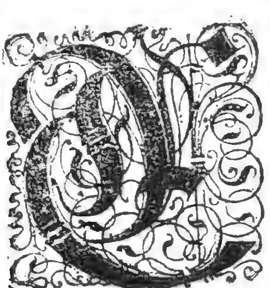


WAnn sie auß dem Krieg wider heymkommen/ haben sie ein gewissen Ort/auff welchem sie zusamen zu komen pflegen/ dahin sie die Schenckel/Arme/ vnd die Haut deß Häupts/bringen/welche sie den Feinden genomen/vnd stecken dise/ mit eim grossen Gepräng/ auff sehr hohe Pfeil/die nach einander in die Erd gestossen sind. In dem nun Männer vnd Weiber rundt vmb diese Glieder sitzen/findet sich daselbst auch ein Zauberer/in seiner Hand ein kleines Bildlin haltend/ vnd werden etliche tausent böse Wünsche nach Gewonheyt gemurmelt/ vnd verflucht die Feinde gantz vnd gar. Dargegen vber/ am end deß Platzes/ sitzen drey Männer auff gebognē Knien/ auß welchen der ein mit eim Kolben/so er in beyden Händen helt/ auff ein ebenen Stein schlegt/vnd antwortet auff ein jedes Wort deß Zauberers. Vmb diesen sitzen/ zu beyden seiten/ die andern zween/ vnd haben in einer jeden Hande die Frucht/so gleich einem Kürbes oder Pfäben zu wachsen pflegt/welche Frucht(die zuvor getrücknet) sie oben vnd vnden eröffnen/ vnd das Marck/ neben dem Samen/ herauß nemen/ vnd füllen sie mit kleinen Steinlin/oder andern Körnlein/darnach stossen sie einen Stecken hindurch/vnd klappern damit/als mit Schellen/vnd singen auff jre Vätterliche weiß/ dem murmelten Zauberer nach. Solche Festtage pflegen sie zu halten/ so offt sie etliche jrer Feinde gefangen haben.

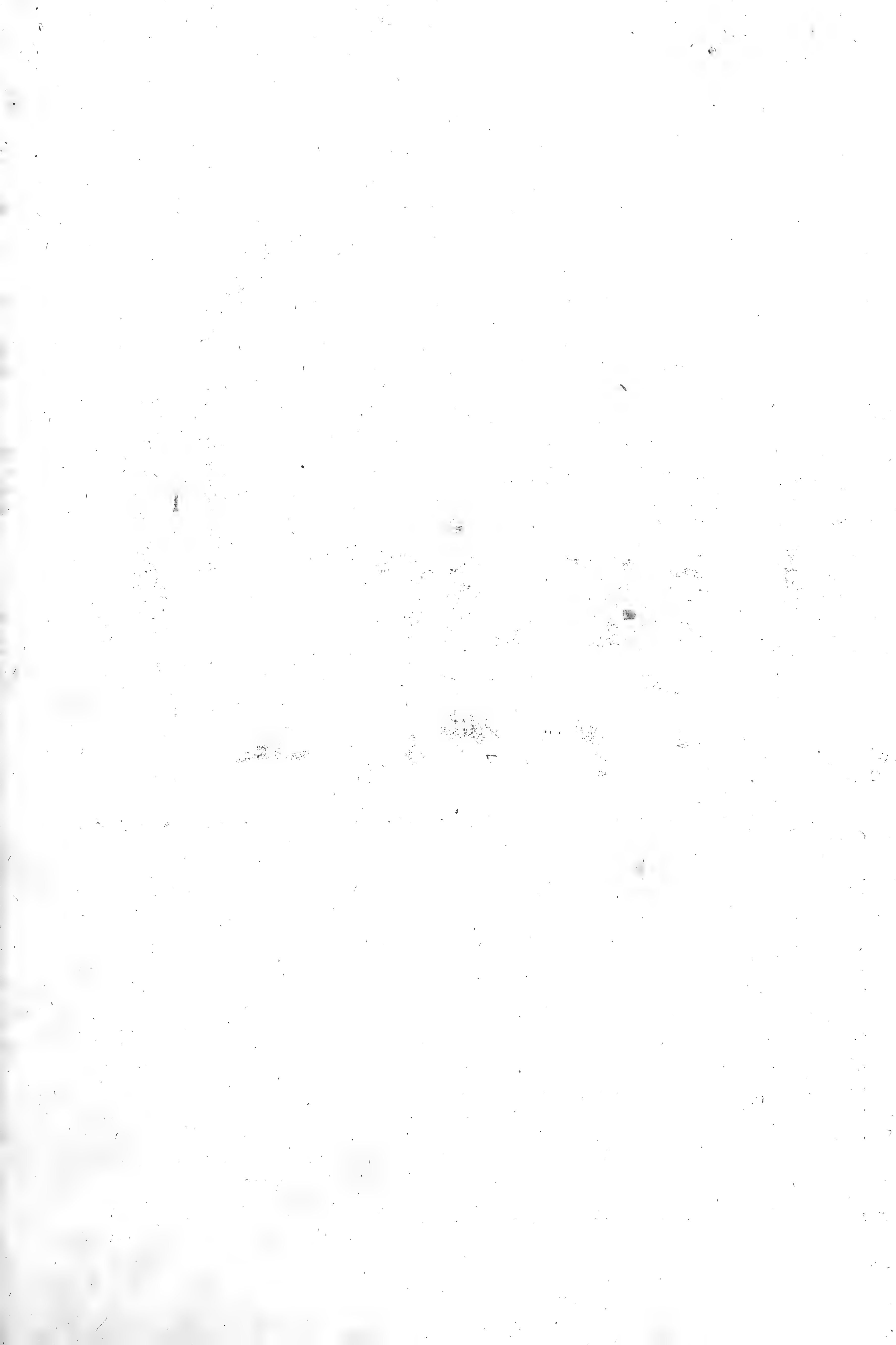
 Was die



Was die Hermaphroditen / so beyde XVII. Männlicher vnd Weiblicher Natur sind / für Empter haben.



S sind daselbst viel / die zugleich beyde Männliche vnd Weibliche Naturen haben / vnd werden Hermaphroditen genannt / welche von den Indianern selbst sehr gehasset werden. Jedoch / weil sie mechtig vnd starck sind / brauchen sie dieselben an statt der Esel vnd Pferde / schwere Läste zu tragen. Wann jhre Könige in Krieg ziehen / müssen die Hermaphroditen den Prouiant tragen / Vnd wann ein Indianer entweder von einer Wunden / oder sonst an einer Kranckheyt / gestorben ist / so pflegen dieselbigen zwo lange starcke Stangen zu nemmen / auff diese andere kleinere Stecken vberzwerch zu legen / vnd an dieselbigen Matten / auß kleinen Bintzen geflochten / zu binden / auff welche sie die Todten legen / vnters Häupt spreyten sie jm ein Fell / das ander binden sie jm auff den Bauch / das dritt vber die Hüfft / das vierdt vber die Schienbein / (Warumb sie aber das thun / hab ich nit gefragt / halte aber darfür / es geschehe zu sonderlichem Pracht / angesehen / daß sie nit ein jeden also zieren / sonder allein die Schienbein dermassen zuverbinden pflegen.) Darnach nemen sie lederne Gürtel / drey oder vier Finger breyt / deren ende sie an die Stangen binden / das mittel aber an jr Häupt (welchs gar hart ist) machen / tragen also auff diese weiß die Todten zur Begräbniß. Es werden auch die / so mit einer erblichen Kranckheyt behafftet / an besondere darzu verordnete örter / von den Hermaphroditen vff den Schültern getragen / vnd jrer daselbst von jnen so lang gepflegt / biß daß sie widerumb gesundt werden.



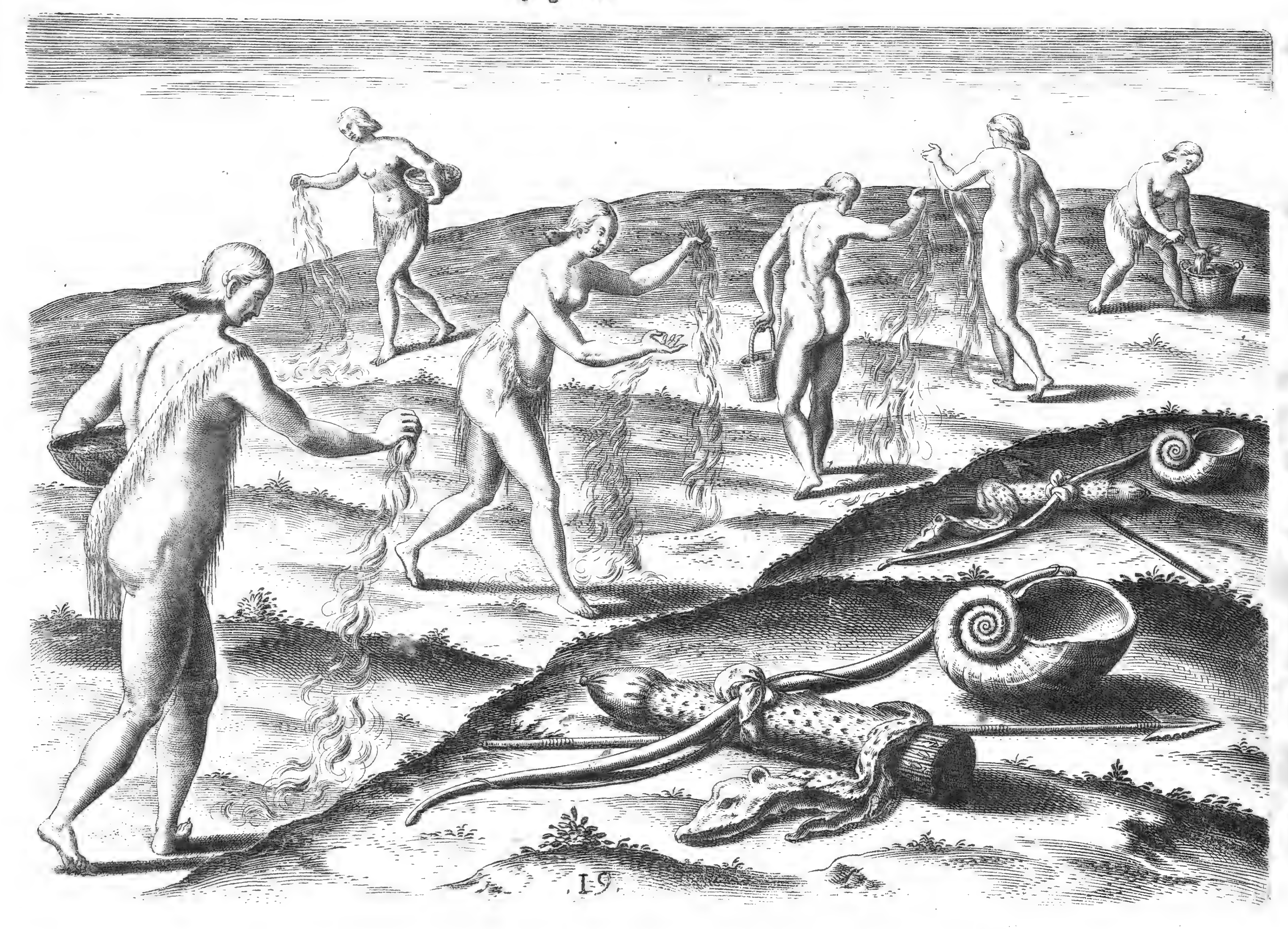
Was die Weiber / deren Männer im XVIII. Krieg vmbkommen / für Anspruch an den König haben / oder von jhm fordern.



DJE Weiber / deren / so im Krieg vmbgebracht / oder sonsten durch Kranckheyt gestorben sind / pflegen auff den Tag / an welchem sie den König am allerbequemsten anreden mögen / zusamen zu kommen. Wenn sie nun zum König mit grosser Betrübniß vnd jämerlichem Geschrey sich nähen / setzen sie sich hinden vff die Fersen nider / vnd bedecken jhr Angesichte mit den Händen / begeren demnach erstlich vom Könige / mit lauter Stimme / ruffend vnd klagende / Er wölle jrer verstorbenen Männer Todt am Feindt rechen. Zum andern / Er wölle jhnen steuwern / damit sie sich in jhrem Wittwenstandt desto besser erhalten mögen. Zum dritten vnd letzten / Er wölle jnen eine gewisse Zeit setzen / auff welche jnen / sich widerumb zuverheuraten / vergönnet sey. Nachdem sich nun der König jrer erbarmet / bewilliget er jnen diß alles. Darnach ziehen sie / zum Zeychen der Lieb / die sie zu jren Männern getragen / heulend vnd weynend / widerumb zu Hauß. Wann sie nun in der Betrübniß etliche Tage vollnbracht haben / tragen sie die Wehr vnd Waffen jhrer Männer / vnnd das Trinckgeschirr / darauß sie getruncken / zu jhren Gräbern / fangen wider an zu weinen / vnd andere Weibische Ceremonien zuverrichten.

Was die

Was die Weiber/ so jre abgestorbene Männer beklagen/ für Weiß führen. XIX.



WAnn sie zu den Gräbern jrer Männer kommen/ schneiden sie die Haar vnter den Ohrn ab/ vnd sträuwen dieselben vber die Gräber/ auch legen sie daselbst hin jhrer Männer Kriegßrüstung vnd Trinckgeschirr/ darauß sie im Leben getruncken haben/ zum Gedächtniß/ daß ire Männer dapffere Heldē gewest seyn/ weñ sie das verrichtet/ gehen sie wider zu hauß. Sie dörffen sich aber nicht widerumb verheyrahten/ es sey dañ sach/ daß jnen die abgeschornen Haar so lang wider gewachsen seyn/ daß sie jnen die Schultern bedecken. Sie lassen auch die Nägel der Finger / so wol an Füssen als an Händen/ lang wachsen/ vnd schaben dieselben von beyden seiten her/ auff daß sie gar spitzig werden/ vnd thun diß in sonderheyt die Manns personen/ Dann so sie jemand von den Feinden ergreiffen können/ fahren sie jnen mit den Nägeln inns Gesicht/ vnd schlagens jhn in die Haut hineyn/ ziehen sie jnen ab / vnd lassen sie darnach also blindt vnd verwundt ligen.



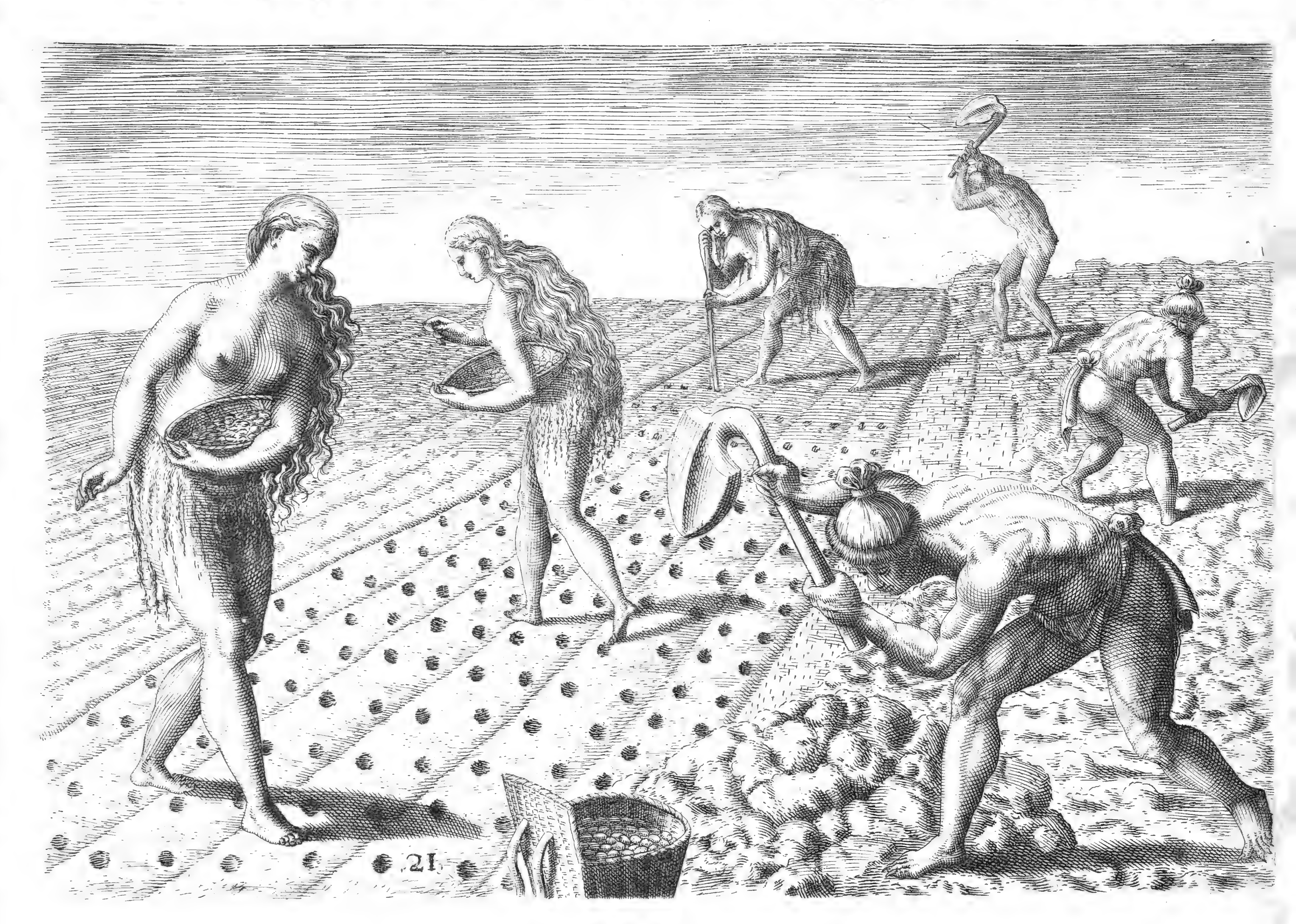
Welcherley Gestalt sie jre Krancken zu heylen pflegen. XX.



DJE Kranckheyten pflegen sie auff diese weise zu heylen: Sie machen lange vnd breyte Bänck/wie in diser Abconterfeytung zu sehen ist/ Auff diese legen sie die Krancken/nach Gelegenheyt der Seuche/ entweder auff den Bauch/oder auff den Rücken. Wann sie jm darnach die Haut an der Stirn mit einer sehr scharpffen Muscheln durchgestochen/ saugen sie jhm das Blut mit dem Munde herauß/ vnd giessen dasselbig in ein jrden Gefäß/oder in Legel/so auß Kürbes gemacht sind. Die Weiber so kleine Kinder/vnd Knäblein sind/säugen/ oder sonst schwanger gehen/ kommen herzu/ vnd trincken das Blut/ in sonderheyt/wann der Krancke ein starcker junger Gesell ist/auff daß jhre Milch desto besser werd/ vnd die Knaben durch solche Milch erzogen/desto kühner vnd dapfferer werden. Die andern/so vff dem Bauch ligen/beräuchern sie der gestalt/daß sie etliche Körner auff ein Glut werffen/ dann der Rauch durch den Mund vnd die Naßlöcher inngenommen/zertheylet sich durch den gantzen Leib/ vnd erregt ein brechens/oder zertheylet vnd vertreibet die Vrsach der Kranckheyt. Sie haben auch ein Kraut/welches die Floridaner Vbauuoc heissen/ die Brasilianer nennen es Petum/die Spanier Tabaco, Dieses Krauts Bletter rechtschaffen getrücknet/legen sie auff einen theyl einer Rören/da sie am weychsten ist/wann diese Bletter angezündet/nemmen sie die Rören/ da sie am engsten ist/in den Mund/vnd ziehen also den Rauch dardurch so starck in sich/daß er jnen zum Munde vnd Naßlöchern widerumb herauß gehet/vnd also zugleich häuffig die Flüsse herauß ziehen. Zu den Frantzosen sind diese Völcker in sonderheyt sehr geneyget/ für welche Kranckheyt jhnen die Natur auch sonderliche Artzney gegeben vnd mitgetheylet hat.



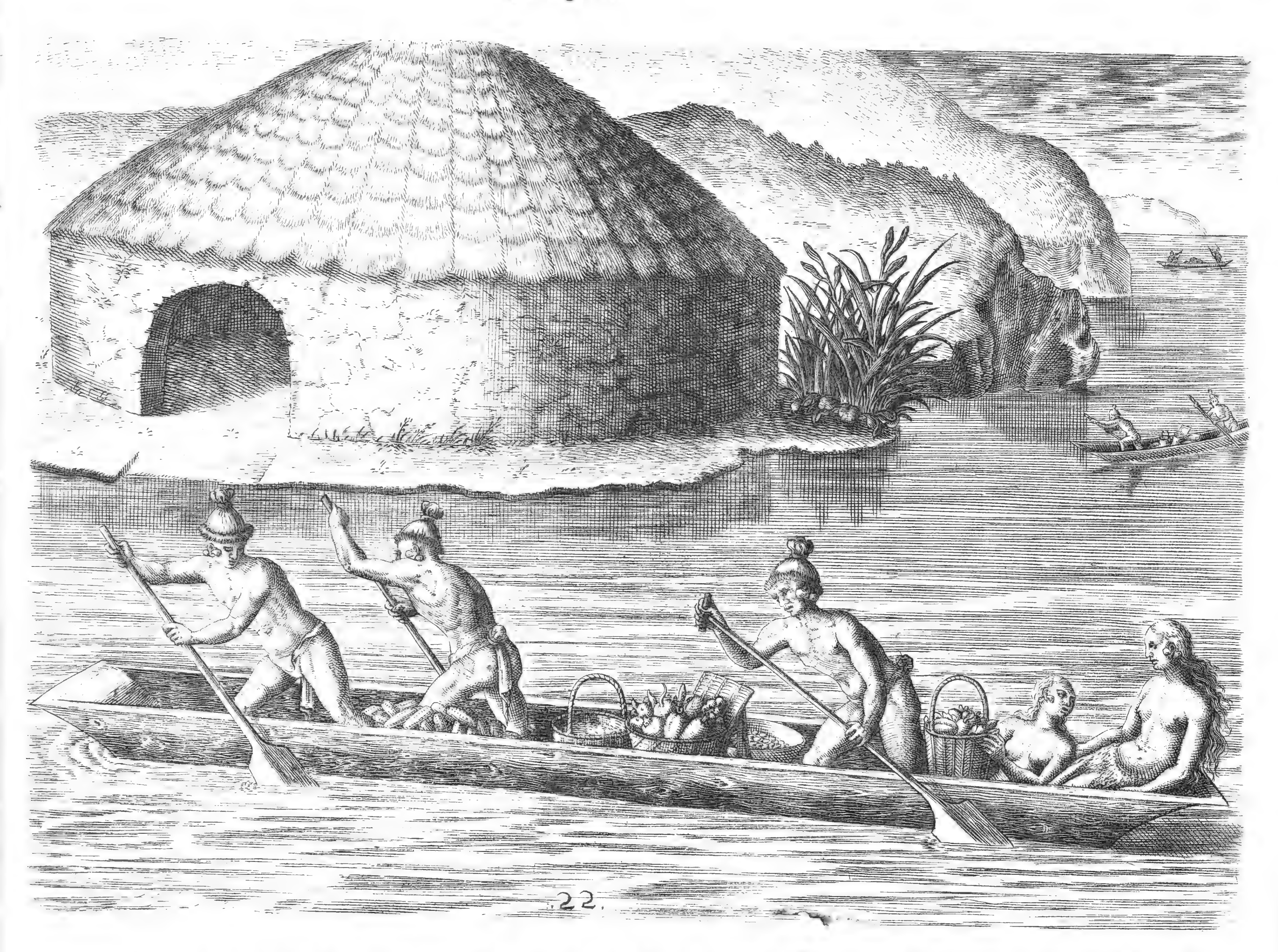
Wie sie jre äcker bauwen vnd beseen. XXI.



IM Feldtbauwen sind sie sehr fleissig/ zu nutzen desselbigen/ wissen die Männer Hauwen auß Fischknochen zu machen/ darein sie hernach höltzern Stiel stecken/ mit welchen sie die Erde gar leichtlich vmbgraben können/ dieweil sie deß orts gar milt ist/ vnd wann sie nun also rechtschaffen durchgraben vnd eben gemacht ist/ seen die Weiber jre Bonen/ Maytz oder Hirsen also/ daß etliche Weiber für denen/ so da seen/ hergehen/ vnd mit einem Stecken in die Erden Löcher stossen/ darein werffen sie alsdann Bonen vnd Hirsenkörner. Vnd wann die Saat also geschehen ist/ verlassen sie das Feldt/ dann zur selbigen zeit/ dem Winter zu entweichen (so ziemlicher massen kalt/ darumb daß jhre Landtschafft zwischen dem Nidergang der Sonnen vnd Mitternacht gelegen ist/ vnd schier ein viertheyl jars währt/ dann er fähet den 24. Tag deß Christmonats an/ vnd endet sich den 15. Mertz/) weil sie nackend seyn/ thun sie sich in die Wälde. Wann sie sich nun deß Winters im Holtz beholffen/ so kommen sie nach außgang desselben widerumb zu Hauß/ vnd warten biß daß jr geseeter Same reiff worden. Wann sie dann nun eingeerndet/ legen sie die Frucht hindersich/ daß sie die zur Notturfft deß gantzen Jars zugebrauchen haben. Sie treiben mit derselbigen Frucht keine Kauffmannschafft/ es sey dann/ daß sie sie für ein geringes vngeachtes Ding vertauschen.



Wie fleissig die Floridaner sind/ die Früchte in die gemeinen Schewren zu führen. XXII.

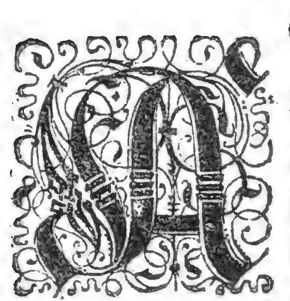


IN dieser Landtschafft sind gar viel Inseln/ darinnen mancherley Frücht wachsen/ welche sie zweymal deß Jars einerndten vnd samlen/ vnd in Weydlinge legen/ vnd heymführen: Darnach thun sie dieselbigen in ein weiten/ aber doch nidrigen Stadtel oder Schewre/ der von Steinen vnd Erden gebauwet/ darauff ein Dach von dicken Palmenstauden/ vnd weycher Erde/ so darzu tüglich bereytet/ gelegt wirt. Ein solchen Stadtel oder Scheuwer bauwen sie gemeiniglich vnter ein Berg/ oder Felsen/ an einem fliessenden Wasser gelegen/ da die Sonne mit jren Stralen nicht durchtringen kan/ auff daß die Früchte desto leichter erhalten werde. Dahin tragen sie auch alle andere Früchte/ so sie zu erhalten begeren/ vnd allerley essende Speiß/ welche sie/ wann es jhnen not thut/ von dannen holen/ Vnd besorgen sich gar nicht/ daß einer dem andern vnter deß an dem seinen Vntrew beweisen solte. Ach wolt Gott/ daß der Geitz vnter den Christen so wenig Platz hette/ vnd die Hertzen der Menschen auch so wenig plagte.

Wie sie



Wie sie jr Wildpret/Fisch vnd andere järliche Speiß einbringen. XXIII.

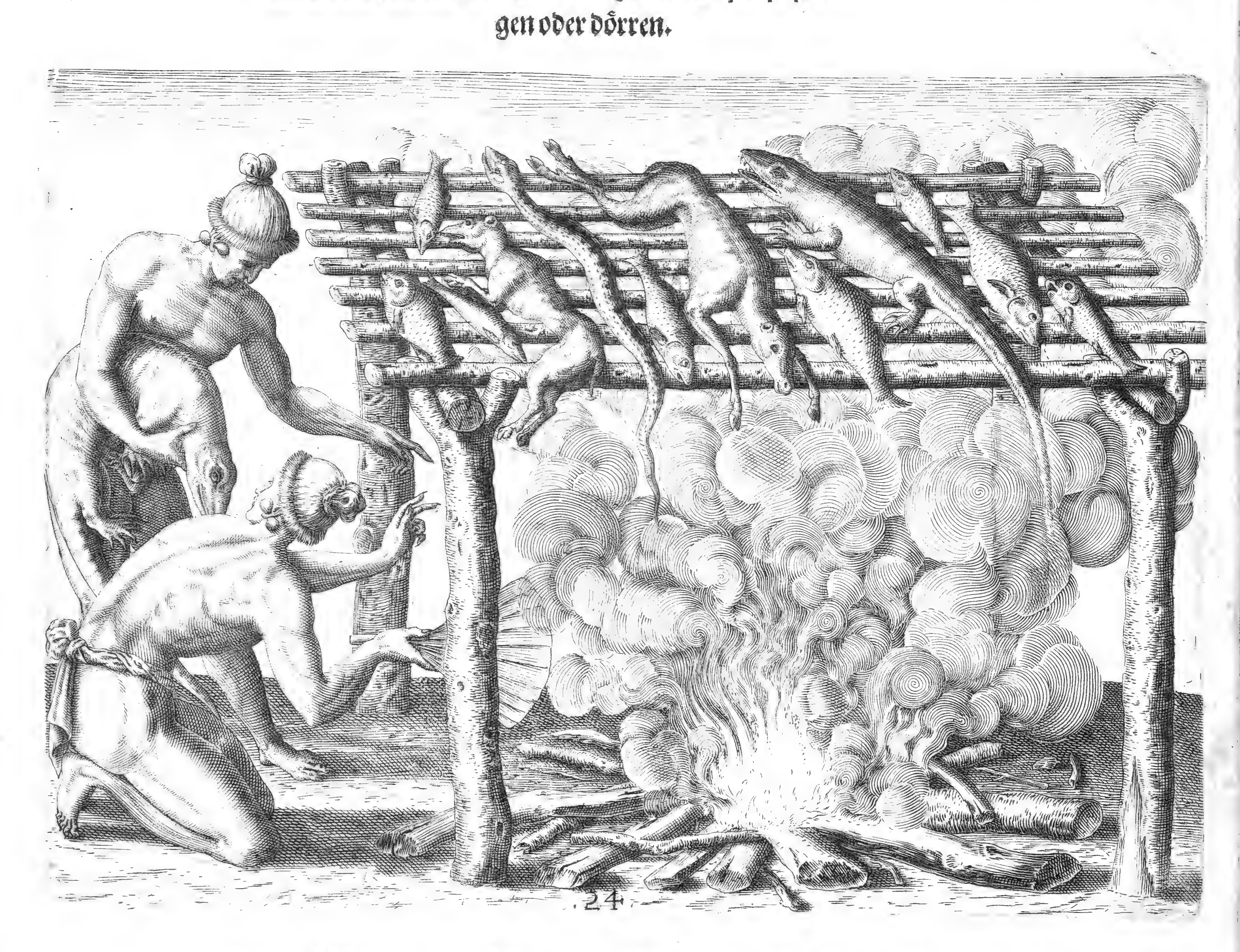


Vch samlen sie alle Jar/auff eine gewisse Zeit/allerley Wildpret/Fisch/vnd junge Crocodilen mit menge/wann sie die nun in Körbe gefasset/laden sie dieselbigen auff der Hermaphroditen Achseln/(deren ich droben gedacht habe) die lange krause Haar ziehen/vnd lassen sie in einen solchen obgedachten Stadtel oder Scheuwer tragen. Diesen Vorraht aber greiffen sie nicht an/sie werden dann durch die eusserste Noth dahin gedrungen/Damit aber alsdann aller Vneinigkeyt Vrsach vermitten werde/zeyget einer dem andern dasselbige zuvor an/so friedsam leben sie vnter einander. Jhrem König aber ist es zugelassen/darvon/so viel er wil/hinweg zu nemmen.

 Wie sie

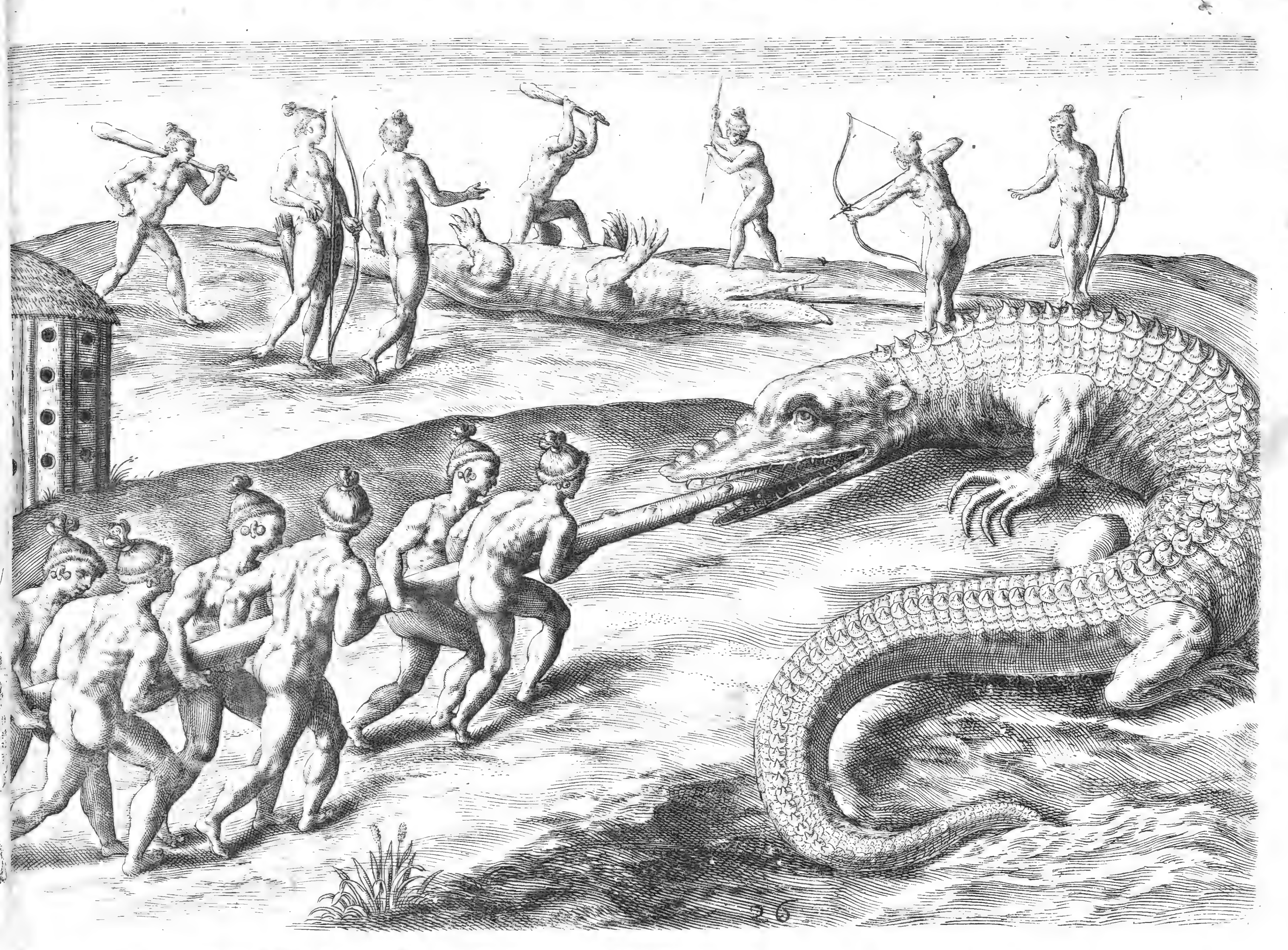


Wie sie jre Fisch/Wildpret/vnd XXIIII. andern järlichen Vorraht an Speise sengen oder dörren.



Auff daß nun dieses Wildpret desto länger möge behalten werden/ pflegen sie es auff diese weiß zubereyten: Sie schlagen vier grosse höltzerne Gabeln in die Erden/ vnd legen vber dieselbigen andere Höltzer/gleich einem Rost/auff welchem sie das Wildpret vnd Fischwerck außbreyten/ Darnach machen sie ein Feuwer darvnter/ auff daß es alles durch den Rauch fein hart werde/ in sonderheyt aber sind sie gantz fleissig/ daß es recht hart gemacht/ vnd desto besser für der Verwesung verewaret werde/gleich wie in diser Figur zu sehen ist. Nun halt ichs darfür/daß sie diesen Vorraht der Speise darvmb also zurichten/ auff daß sie sich den Winter vber/ so lange sie in Wälden verborgen ligen/ davon auffenthalten/ Dann zu derselbigen Zeit haben wir von jnen auch das allergeringste nicht bekommen können. Vnd von deßwegen pflegen sie/ wie gesagt/die Schewren/zu jrem Vorraht/ vnter einen Schrofen oder Felsen/ am Wasser/vnd nicht ferrn von einem dicken Wald/gelegen/ auffzubauwen/von dannen sie/was jnen von nöten ist/in Weydlingen holen können.

Wie sie die Crocodilen schiessen. XXVI.



MIt den Crocodilen haben sie ein Krieg/auff nachfolgende Weiß/ Sie machen am Wasser ein kleines Häußlin/voll Löcher/darinn einer wacht/vnd also von fern die Crocodilen sehen vnd hören kan/Dann wann sie Hunger leiden/kriechen sie auß dem Wasser vnd Inseln/auff daß sie rauben/vnd wann sie nichts bekommen/schreyen sie gantz erschröcklich/daß man sie wol vber ein halbe Meil wegs hören kan/Alsdeñ berüfft der Wächter etliche andere darzu verordnete Mitwächter zu sich/ deren zehen oder zwölff nemen ein langen Baum/vnd gehen dem vngehewren grossen Thier (welches herzu schleicht/ob es einen auß jnen in sein auffgesperzten Rachen verschlingen köndte) damit entgegen/ vnd stossen im/durch grosse Behendigkeyt/den schmälesten Theyl deß Baums auffs allertieffest in seinen Rachen/welcher Baum/von wegen der vngleichheyt vnd rauwen Rinden/nit wider herauß kan gezogen werden/werffen derwegen den Crocodil auff den Rück/vnd schiessen im Pfeile in sein Bauch/ der weych ist/vnd öffnen im den also/Denn durch den Rücken kan man/wegen der harten Schuppen/ damit er bedeckt ist/nicht durchtringen/sonderlich wenn der Crocodil alt ist. Vnd also auff diese Weiß fangen die Indianer die Crocodilen/von welchen sie so sehr belästiget werden/daß sie Tag vnd Nacht nicht weniger Wacht halten müssen/als wir wider vnsere allerhässigsten Feinde.

Wie die



Wie die Floridaner in andere Inseln/ sich zu erlustiren/ schwimmen. XXVII.

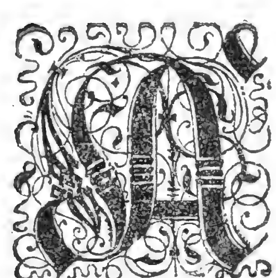


In dieser Landtschafft sind auß dermassen viel lustige Inseln/ wie dann in der ersten Abconterfaytung zu sehen ist. Die Wasser sind nicht tieff/ vnd darzu fein klar vnd reyn/ reychen einem kum an die Brust. Wann sich die Indianer in diesen Inseln/ erlustiren wöllen/ so ziehen sie mit Weib vnd Kindern/ vber das Wasser/ darein/ etliche schwimmen hinüber/ (wie sie dann dasselbige auß dermassen wol können) die jenigen/ so kleine Kinder haben/ gehen mit jnen hindurch/ vnd können die Mütter zugleich drey Kinder tragen/ das kleineste auff den Schultern/ also/ daß sie mit einer Handt deß Kindts Arm halten/ die andern zwey aber haben sie vnter den Achseln vmbfangen/ vnd mit der andern Handt tragen sie einen Korb voll Obs vnd Speiß/ zu essen/ vber dem Wasser. Dieweil sie sich aber für dem Feindt zu förchten haben/ pflegen die Männer Bogen vnd Pfeil mit sich zu tragen/ vnd damit dieselbigen nicht nassz werden/ wicklen sie den Köcher in die Haar deß Häupts/ In einer/ in die höhe auffgehabenen Hand/ haben sie einen gespannten Bogen/ vnd ein Pfeil/ auff daß sie (sich zu beschützen) allezeit bereyt seyen/ wie auß diesem Gemälde zuvernemmen.

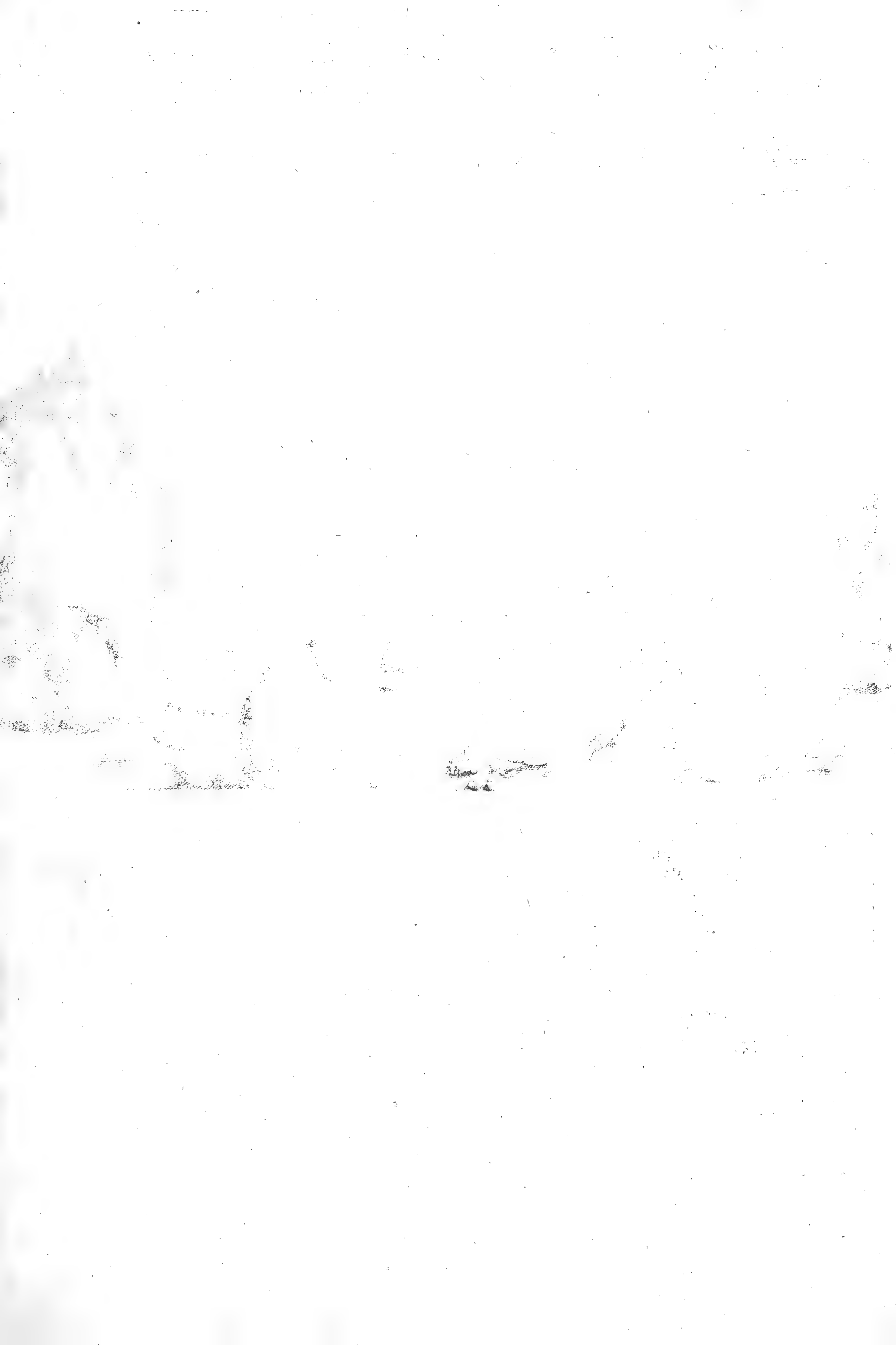
H Wie sie

Wie sie jre Gastereyen halten. XXVIII.

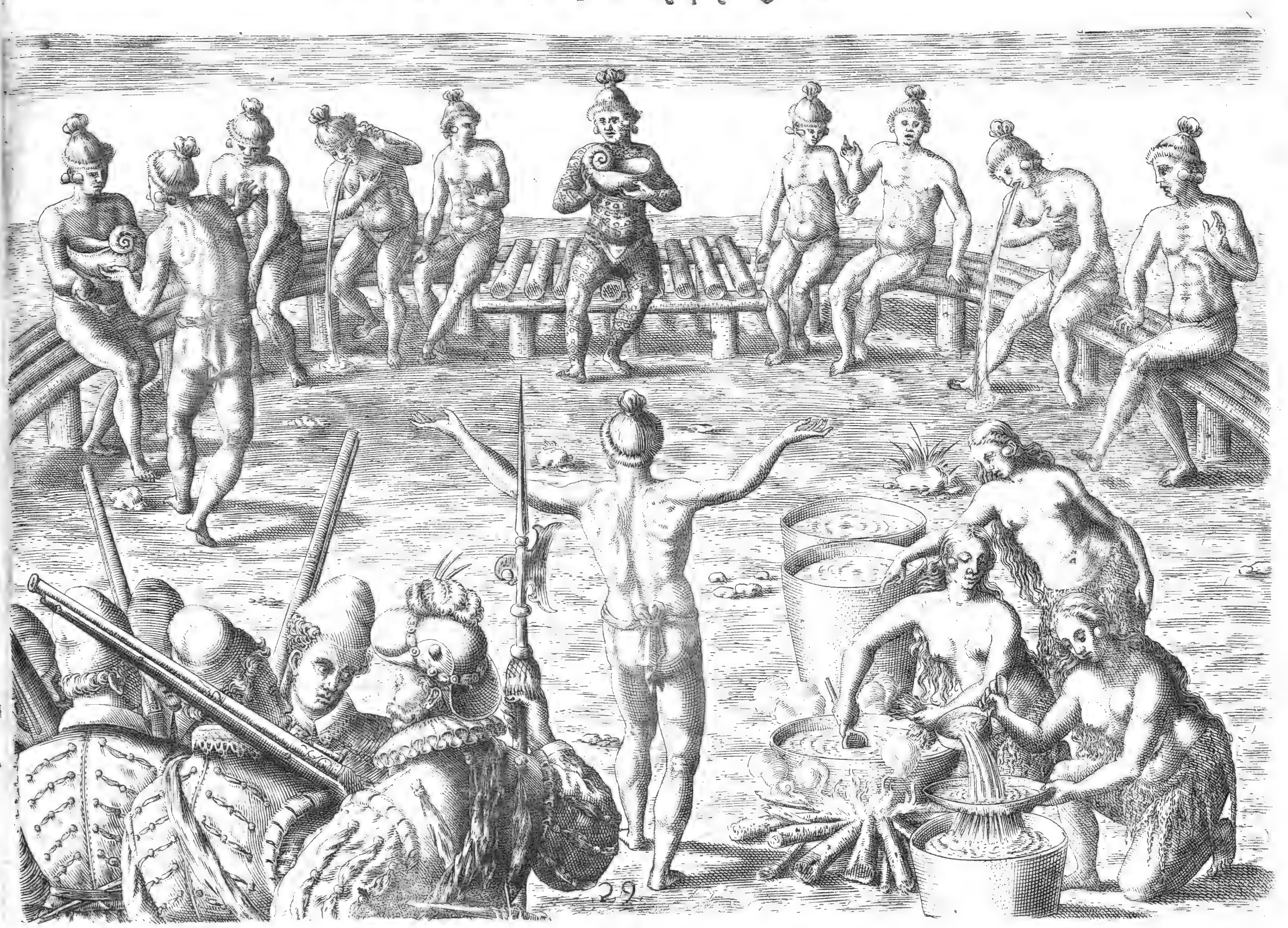
28



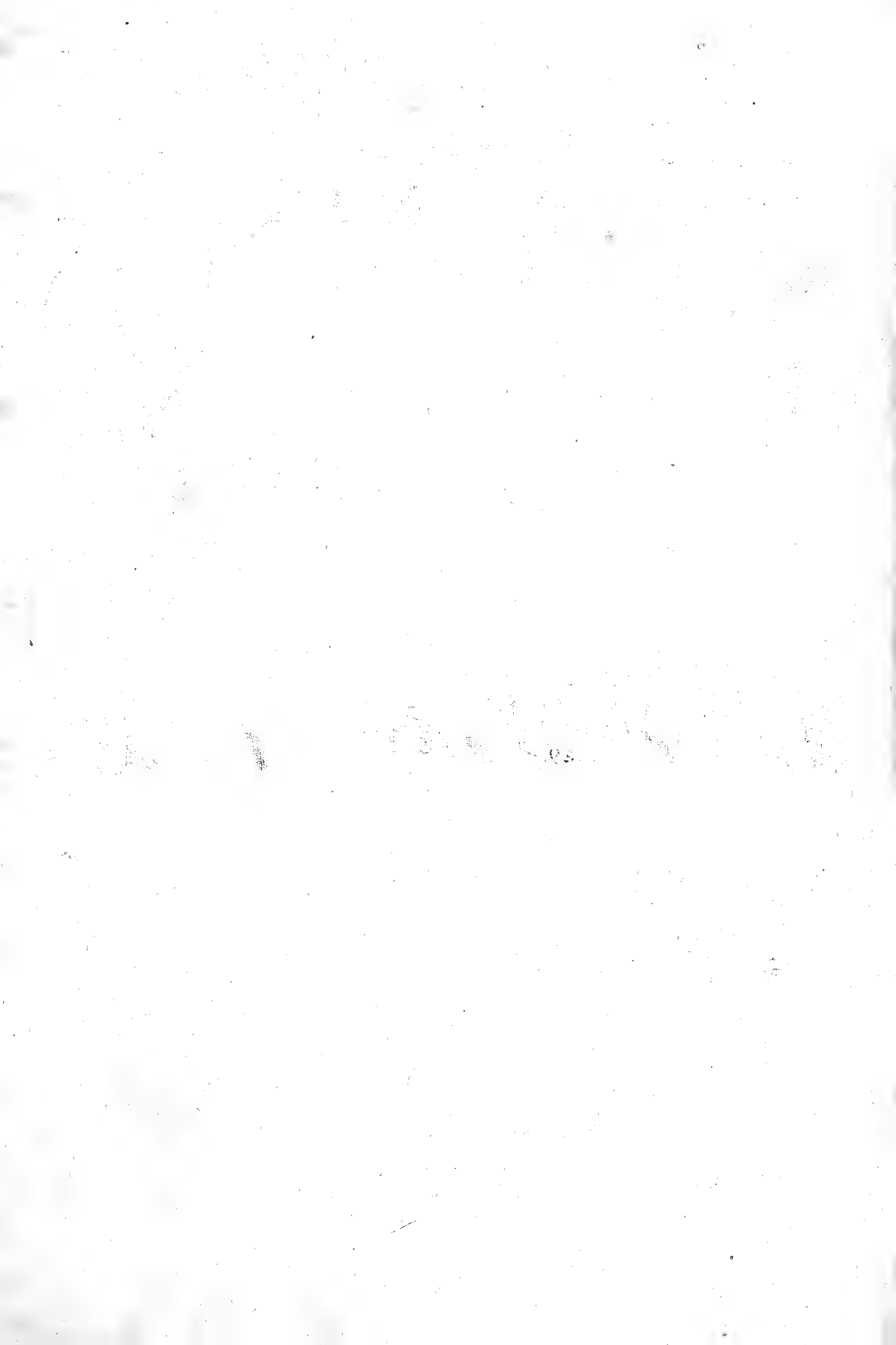
Vff ein gewisse zeit deß Jars pflegen sie vntereinander Gastereyen zu halten/ zu welchen sie eygene Köch halten/ Diese stellen erstlich ein groß rondt jrrden Gefäß (welchs sie selbst machen/ vnd so wol zu brennen wissen/ daß in dem das Wasser nicht weniger/ als in vnsern ehrnen Kesseln/ sieden kan) vber grosse Höltzer/ machen darnach Feuwer darvnter/ darbey dann einer/ auß jnen/ mit einem Fecher/ darzu gemacht/ in der Handt haltend/ das Feuwer auffwehet. Der öberste von den Köchen/ wirfft alles/ was zu kochen ist/ in ein Hafen: Andere giessen Wasser in ein Grube/ sich darinn zu läutern: Ein anderer bringt in einem Geschirr (wie vnsere Kübel oder Eymer gemacht) Wasser herzu: Ein anderer zerreibt das Gewürtz/ das man auff die Speiß sträuwen wil/ auff einem ebenen Stein: Vnter deß sind die Weiber vber dem außlesen/ deren dinge so zur Küchen von nöten/ gar geschäfftig. Wiewol sie aber / jhrer Gewonheyt nach/ grosse Gastereyen halten/ sind sie dannoch im Essen gar mässig/ daher kompts/ daß sie gar lang leben. Dann einer von den geringsten Königen/ deß Orts/ sagt mir/ Er were dreyhundert Jar alt/ vnd zeygte mir darbey noch einen andern Altvatter / der noch fünfftzig Jar älter were/ dann er/ Vnd daß ich die Warheyt sage/ muß ich bekennen/ da ich jn sahe/ dauchte mich/ daß ich nur Knochen/ mit einer Menschenhaut bedeckt/ sehe. Die Christen solten sich fürwar (von wegen dieser Völcker) billich höchlich schämen/ dieweil sie in jren Gastereyen vnd Zechen so gar keine Maß halten / vnd also jnen selbst jhr Leben verkürtzen. Solten derhalben billich/ vnter diesen Barbarischen außländischen Leuthen/ zur Schule gehen/ vnd von jnen/ ja von den vnvernünfftigen Thieren/ Mässigkeyt lehrnen.



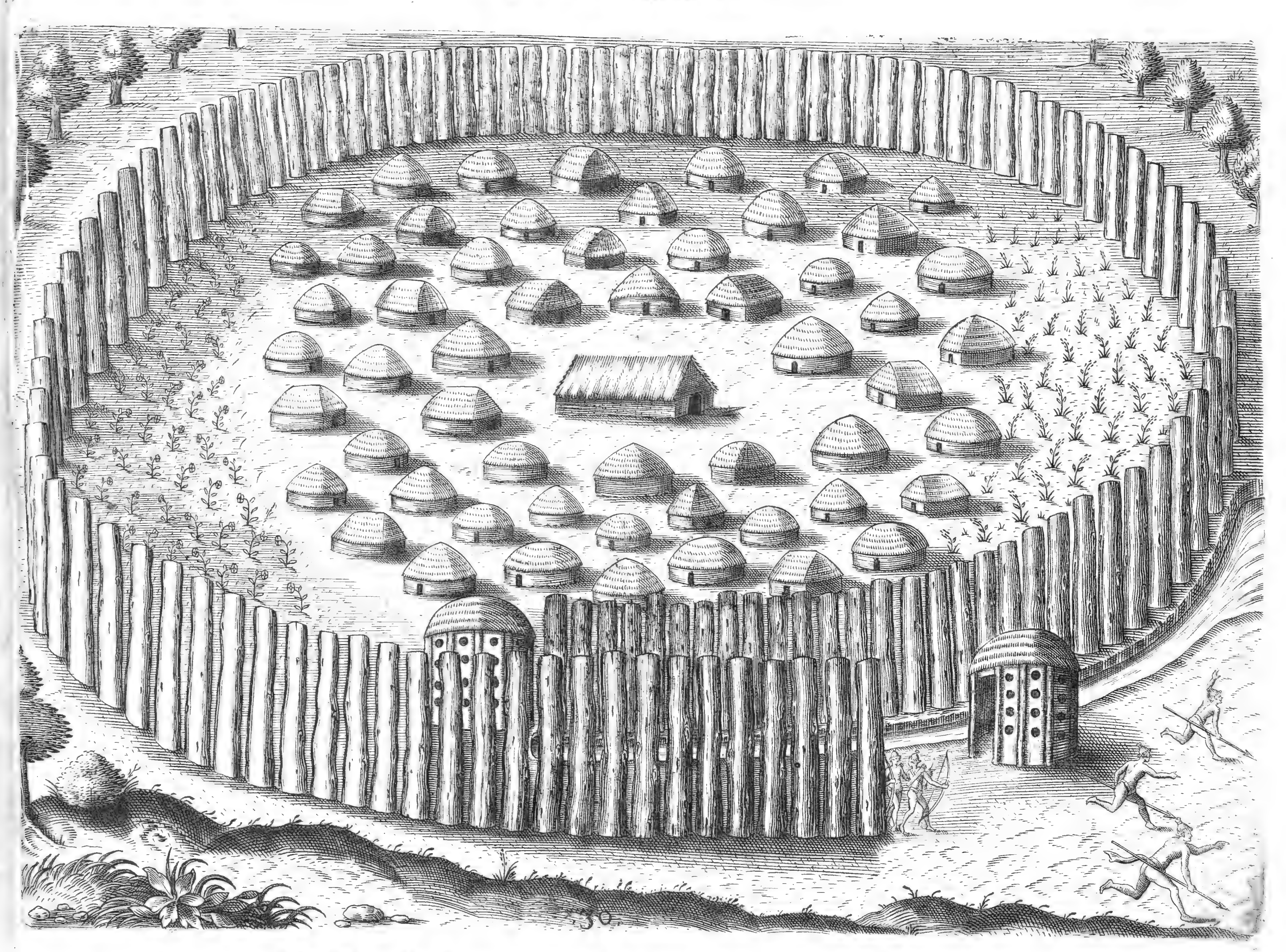
Wie die auß Florida von wichtigen Sachen sich berahtschlagen. XXIX.



Vff gewisse zeit deß Jars/ pflegt der König mit seinen Edelleuten auff ein darzu bestimpten offenen Ort/ zusamen zu kommen/ daselbst viel Bänck stehen/ nach art eines halben Circkels gezilliert/ vnter diesen ist deß Königs Stul (so ein wenig für den andern fürgehet) mit neun rondten Klötzern vnterstützt/ darvff er allein sitzt/ auff daß er vor den andern könne erkant werden/ Daselbst dann ein jeder/ der Ordnung nach/ hinkompt/ den König zu grüssen. Wann die Eltesten anfahen jn zu grüssen/ vnd beyde Hände zweymal/ biß auffs Häupt/ vffheben/ vnd sagen: Ha, he, ya, ha, ha, antworten die andern/ ha, ha. Nachdem ein jeder seinen Gruß gethan/ erläubt er jnen auff die Bänck nider zu sitzen. Wann sie nu von einer wichtigen Sachen zu handeln haben/ berüfft der König Iauas, das ist/ seine Priester vnd Eltesten/ vnd fragt eins jeden Meynung: Sie schliessen aber keine Sach/ es sey dann/ daß sie etlichmal die Versamlungen angestellt/ vnd wol berahtschlagt haben/ ehe sie was fürnemen. Vnter deß befilcht der König etlichen Weibern/ daß sie Calinam, das ist/ ein Getranck von etlichen Staudenblettern/ zubereyten/ vnd denselben darnach seyhen. In dem nun der König vnd seine Edelleut auff den Bäncken sitzen/ stehet einer vor dem König mit außgespannten Händen/ vnd wündschet Jm/ vnd den andern/ so diesen Tranck trincken werden/ Glück. Darnach kompt der Credentzer/ vnd gibt dem König zum ersten/ deß warmen Trancks/ ein grosse Perlenmutter schale voll/ darnach gibt er/ auß befehl deß Königs/ den andern/ nach der Reyge/ auß gemeldter Perlenmutter schale auch. Diesen Tranck halten sie so hoch/ daß jn keiner in dieser Versamlung trincken darff/ es sey denn/ daß er zuvor im Krieg sich Männlich gehalten hab. Vber das hat der Tranck dise Krafft/ daß er/ so bald er getruncken wirt/ gleich ein Schweyß erweckt. Derwegen den jenigen/ so jn nicht vertragen können/ sondern wider von sich geben/ keine wichtige Sache befohlen/ noch ein Ampt im Kriege/ als Vntüchtigen/ vertrauwet wirdt/ angesehen/ daß sie sich deß Essens offt/ drey oder vier Tag lang/ enthalten müssen. Wann sie aber diesen Tranck zu sich genommen/ können sie wol vier vnd zwentzig Stunde Hunger vnd Durst erleiden. Daher kompt es/ daß/ wann sie in den Krieg ziehen/ die Hermaphroditen keine andere Prouiant/ dann Kürbesfläschen/ oder andere hültzerne Geschirr voll/ dieses Trancks/ mit jhnen tragen. Vnd wiewol dieser Tranck den Leib trefflich nehret vnd stärcket/ thut er dannoch dem Häupt keinen Schaden/ wie wir dann an jhnen (da sie/ obangezeygter massen/ also zusamen gezecht) solchs erfahren haben.



Wie der Floridaner Stätte erbauwet seyen. XXX.

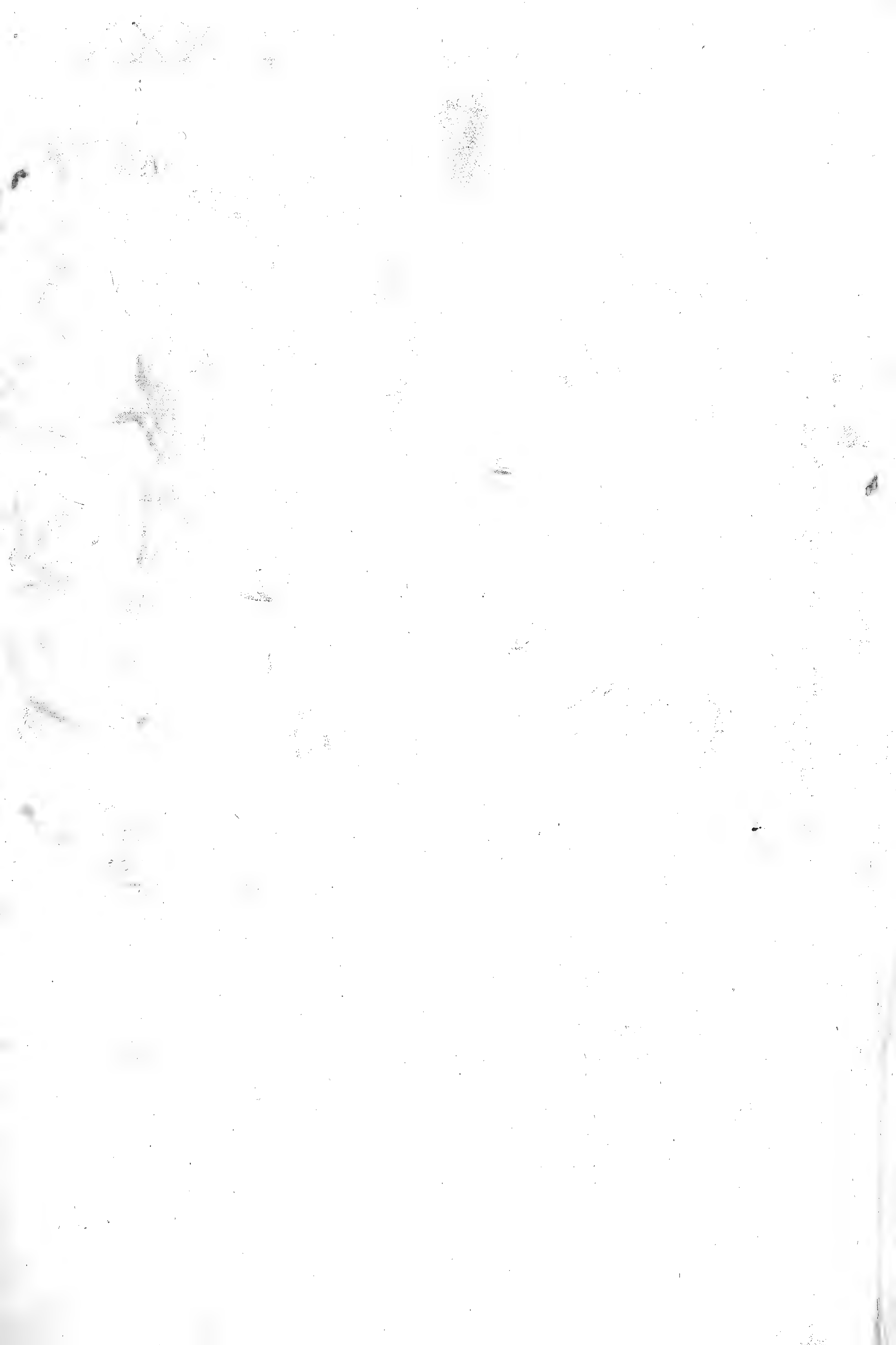


O Spflegen die Indianer jre Stätte auff diese weise zu bauwen/ Wann sie einen Platz bey einer fürüber fliessenden Bach erwehlet haben/ machen sie denselbigen/ so viel es jhnen müglich ist/ eben/ vnd eine gar rondte Furche herumb/ nachmals schlagen sie dicke vnd rondte Pfähle/ zweyer Männer hoch/ zusammen in die Erden/ vnd da man in die Statt gehen sol/ daselbst hin ziehen sie es rondt/ vnd Schneckenweiß/ zusammen/ auff daß sie den Eingang der Statt desto enger machen/ vnd auff einmahl nicht mehr dann zween hindurch passiren können. Sie leyten auch die Bach zu demselbigen Ort hinzu. Vornen am Eingang pflegen sie ein kleines rondtes Häußlein zu bauwen/ darnach noch ein anders/ da sich dieser Ort endet/ vnd sind diese beyde Häuser rondt herumb voll Ritz vnd Löcher/ vnd also/ nach Gelegenheyt deß Lands/ gar herrlich gebauwet. In diese Häuser werden solche Leute zu Hütern gesetzt/ welche die Fußstapffen der Feinde von ferrne riechen können. Dann so baldt sie die Fußstapffen durch jhre Naßlöcher vernommen/ gehen sie jnen entgegen/ Vnd wann sie die Feinde antreffen/ fangen sie alsbaldt an mit heller Stim̃ zu schreyen/ wann dann die Einwohner dises Geschrey erhören/ lauffen sie in Eile/ mit Bogen/ Pfeilen vnd Spiessen bewapnet/ die Statt zubeschützen/ zusammen. Deß Königes Hauß stehet mitten in der Statt/ vnd von wegen der Sonnen Hitze/ ein wenig in die Erden hinein gebauwet/ vmb dieses herumb stehen die Häuser/ deren vom Adel/ mit Palmenzweygen fein dünn gedecket/ Dann sie gebrauchen sich derselbigen nur neun Monat/ die andern drey Monat bringen sie (wie gesagt) in den Wälden zu/ auß welchen/ wann sie darnach wider kommen/ ziehen sie widerumb in diese jhre Häuser/ Wann sie aber sehen/ daß sie durch jhre Feinde abgebrännt worden/ so bauwen sie andere/ diesen gleich. Sihe/ also prächtig vnd köstlich sind der Indianer Palläst.

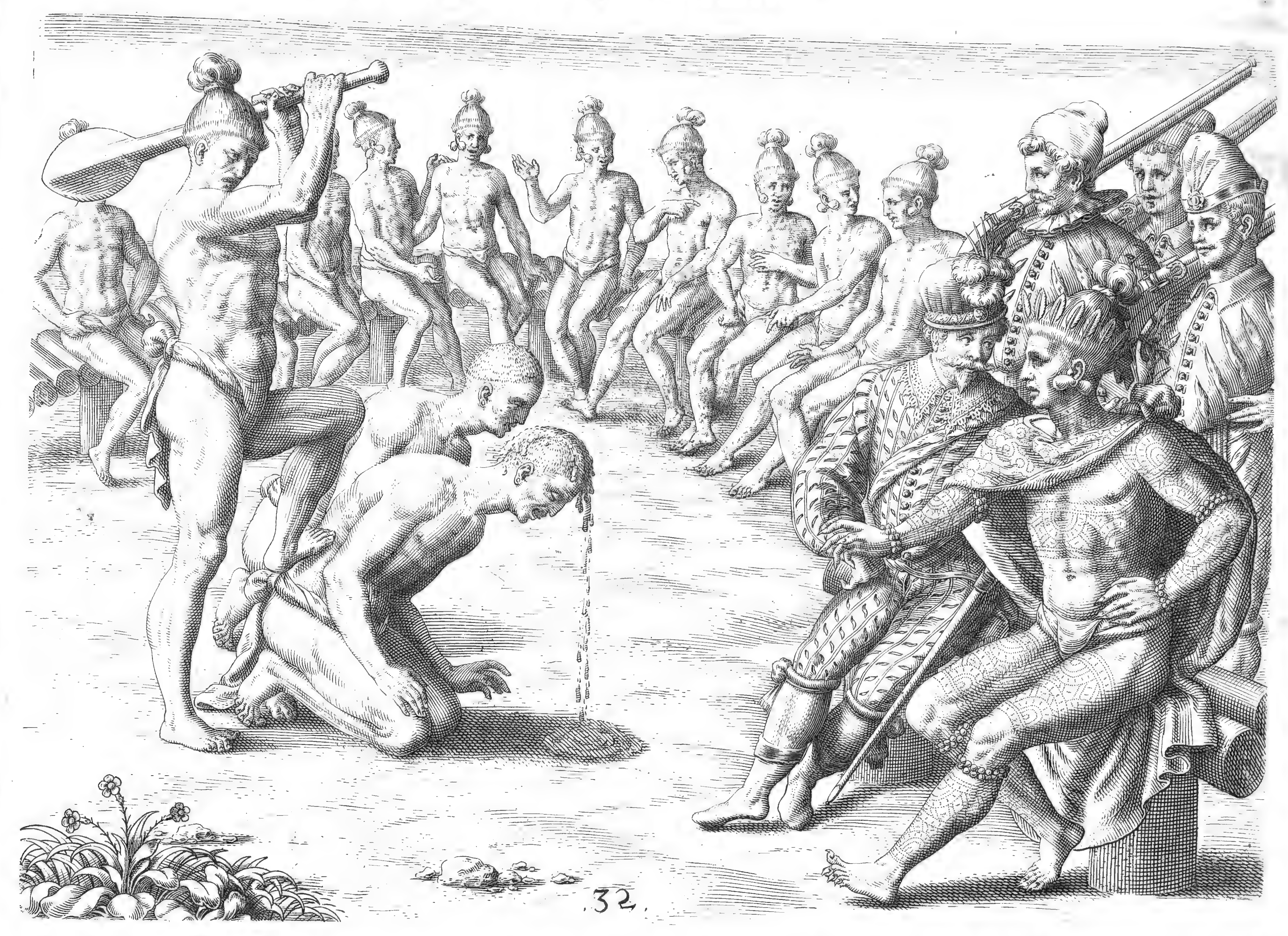
Wie sie deß Nachts jrer Feinde Stätte anzünden. XXXI.



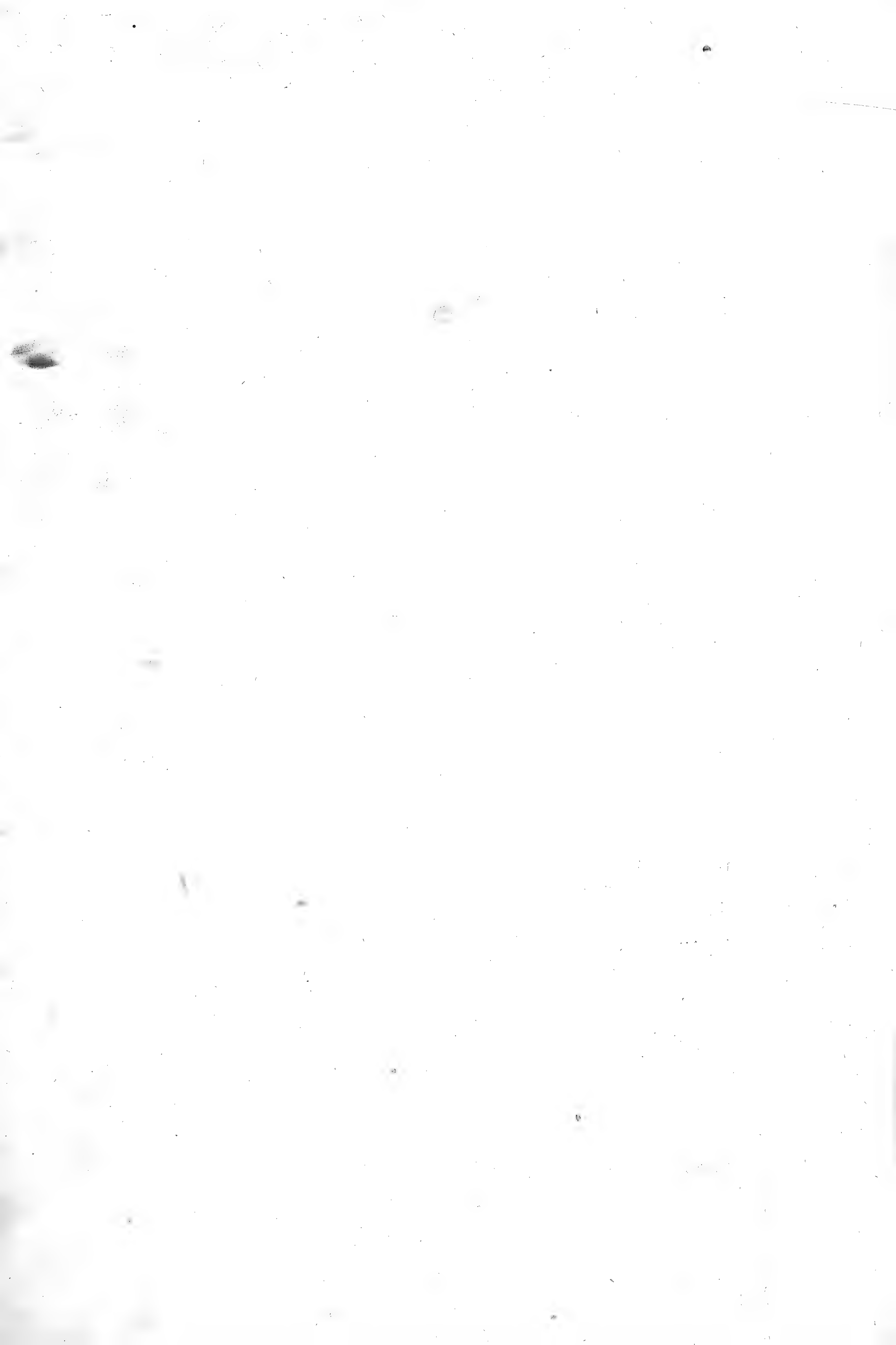
DJe Feinde/ so sich an jhnen zu rechen begeren/ kommen bißweilen bey nächtlicher weile/ so stillschweigend / als es jnen jmmer müglich ist/ zu erspähen/ ob die Wacht durch den Schlaaff vberfallen sey/ oder nicht. Wann sie dann vermercken/ daß sich die Hüter nicht regen / so zünden sie den hindersten Platz der Statt an/ vnnd binden nach jhrer weise / dürr Moß von den Bäumen/ zuberentet/ an die Spitzen der Pfeile/ zündens an/ vnd schiessen also das Feuwer mit dem Pfeil in die Statt/ daß sie die Dächer/ von Palmenzweygen bedeckt/ vnd von der Sonnen Hitz außgetrücknet/ anstecken. Wenn sie nun sehen/ daß die Dächer brennen/ lauffen sie auffs allerschnelleste darvon/ ehe dann es die Feinde gewahr werden/ dann sie können gar geschwind lauffen/ daß sie schwerlich zu erhaschen sind. Vber das gibt der Brandt den Innwohnern gnug zu thun/ sich von dem Feuwer zu erretten. Dises sind also die Kriegßbossen/ deren sich die Indianer zugebrauchen pflegen / jhrer Feinde Stätt zuverstören. Es ist wol war/ daß jhrer einer dem andern dardurch keinen grossen Schaden thut/ angesehen/ daß sie es anders nichts kostet / denn nur die Arbeyt/ neuwe Häuser widervmb zu erbauwen.



Wie die Wächter jrer Fahrlessigkeyt halben gestrafft werden. XXXII.



Weiter / so die Statt / durch Vnachtsamkeyt der Wächter / durchs Feuwer verderbt ist / werden dieselbigen auff nachfolgende weiß gestraffet: Wann der König allein auff einer Banck sitzt / vnd alle andere / so nach jm das allergrössefte Ansehen haben / die andere grosse Banck / so da wie ein halber Circkel krumb ist / eingenommen haben / Heisset alsdann der Scharpffrichter / den Schüldigen oder Vbertretter / für dem König nider knien / Darnach stellet er jhm seinen lincken Fuß auff den Rück / vnd schlegt mit beyden Händen mit einem Kolben (der von einem Baum / so deß orts wechst / vnd von Natur schwartz ist / oder aber auß anderem hartem Holtz gemacht) mit solchen Kräfften oben auff seinen Kopff / daß er jhm denselbigen schier zertheylet. Diese Straffe wirdt auch denen / so ein andere Missethat / die von jhnen / deß Todts wirdig zu seyn / geschätzt wirdt / begangen haben / angethan. Dann wir noch zween andere / auch auff jetztgemeldte weiß / haben sehen richten.



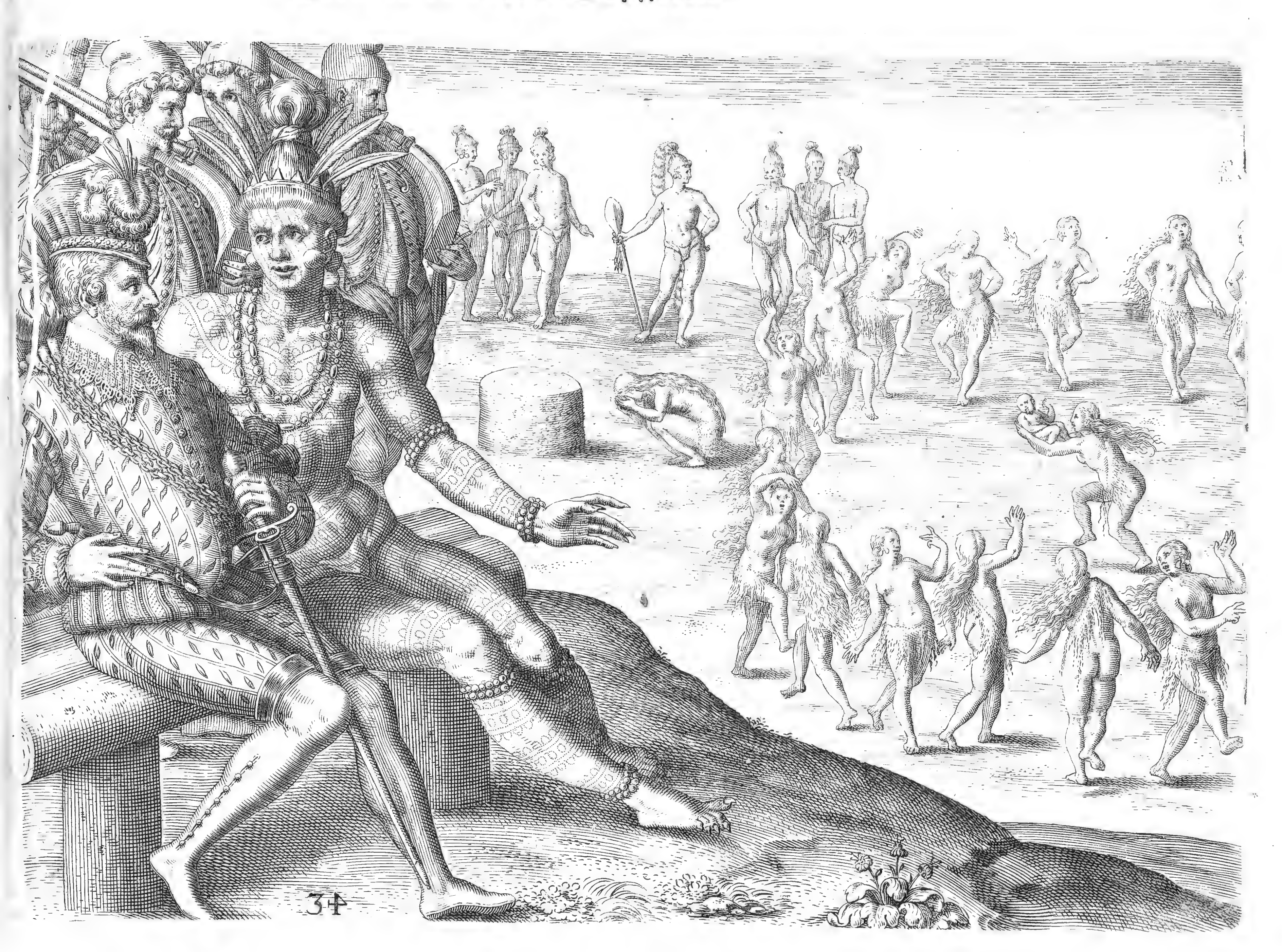
Wie ſie einander abſagen. XXXIII.



Ey jhnen iſt es der Gebrauch / Wann ein König dem andern ein Krieg anbieten wil / leſſet er jhm keinen Herolden / der es jm kundt thue oder anzeyge / abfertigen / Sondern er leſſet Pfeile / an welcher Spitzen klein Haarlöcke gebunden ſeind / hin vnd wider / an die gemeinen Straſſen / auffſtecken. Wie wir dann daſſelbige eben dazumal gemerckt / da wir den König Vtina in ſeinem Lande / Prouiantirung widervmb von jhnen zubekommen / gefänglich durch die Dörffer hervmb gefüret haben.



Auff was weise sie jhre Erstgeborne dem König opffern. XXXIIII.

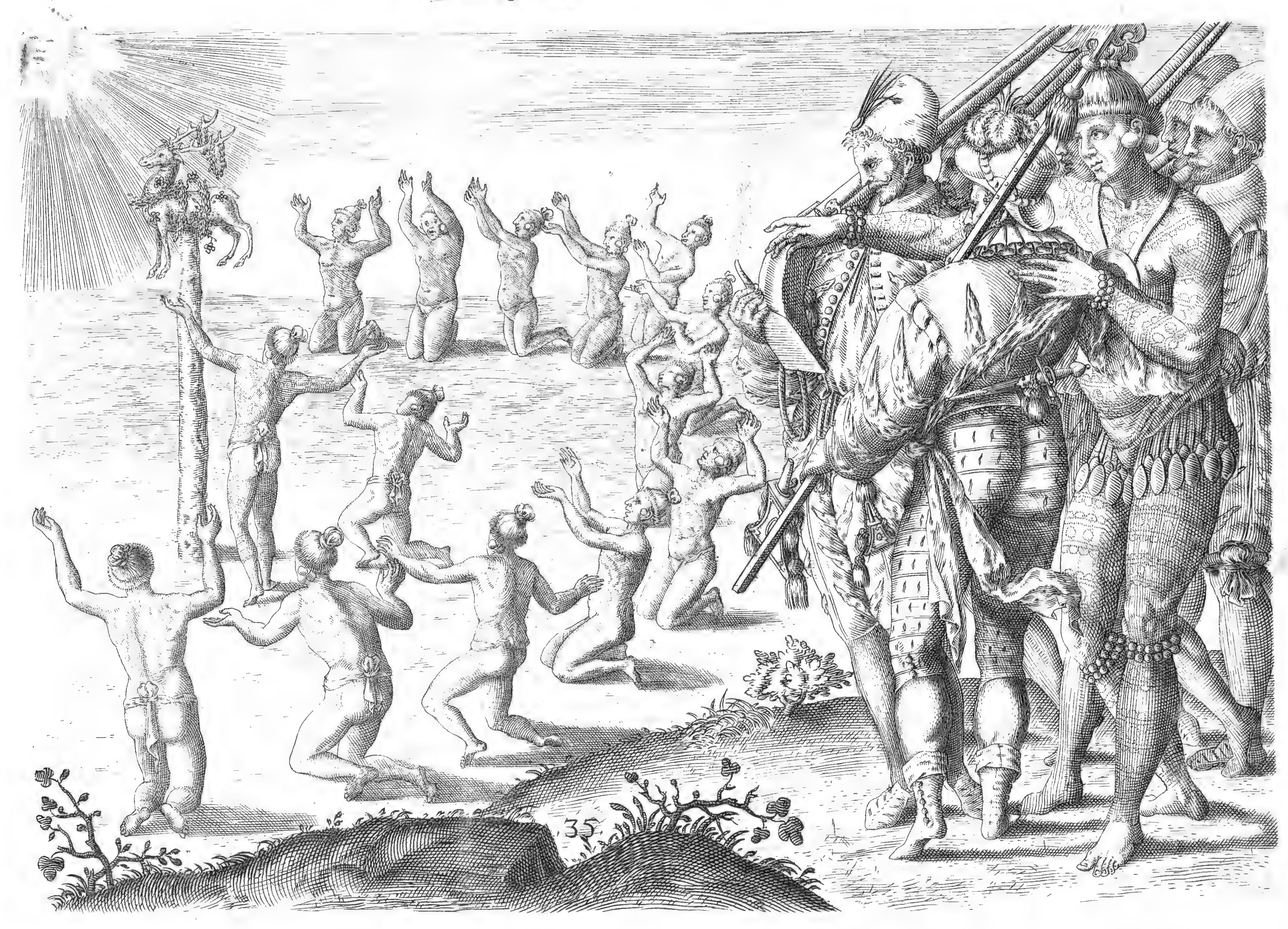


ES ist bey jnen auch der Brauch/daß sie dem König das erstgeborne Knäblein opffern. Wann nu dem König der Tag/auff welchen das Opffer geschehen sol/angezeygt wordẽ/verfügt .. sich an das Ort/zum Opffer verordnet/ da dann ein Banck ist/darauff sich der König setzet. In der mitte/desselbigen Platzes/stehet ein höltzern Klotz/zween Schuch hoch vnd dick: Für diesem setzt sich deß Knäbleins Mutter auff jre Fersen nider/vnd bewcynt also (mit den Händen jr Angesicht bedeckende) den Todt jhres Sohns. Die fürnembste Verwandte oder Freundin der Mutter/ tregt das Knäblein (mit grosser Ehrerbietung) hin zum Könige. Darnach kommen die Weiber/welche der Mutter/in einem Kreyß/Gesellschafft geleystet/zusammen/singen vnd tantzen/zum Zeychen einer grossen Freude/ doch daß keine die ander bey der Handt helt. Die/ so das Kindlein tregt/ tritt mitten vnter die andern/ tantzet/vnd singt dem König etwas zu Ehren. Vnter deß stehen sechß Indianer/darzu bestellt/beyseits auff einem ort desselben Platzes/Mitten vnter diesen steht der Priester/ vnd hat mit grossem Gepräng einen Kolben in der Faust. Nach dem nun alle Ceremonien verrichtet/ nimpt der Priester das Kindt/ vnd schlachtet es dem König für menniglichen auff obgemeltem Klotze. Ein solches Opffer ist einmal in vnser Gegenwertigkeyt verrichtet worden.

Was sie



Was sie für Ceremonien halten/ XXXV. wann sie der Sonnen järlich eine Hirschhaut opffern.



DJE Vnterthanen deß Königs Vtina, nemmen alle Jar/ ein wenig für jrem Frühling/ am ende deß Hornungs/ eine Hirschhaut/ so groß/ als sie einen jmmer fangen können/ an welcher die Hörner noch hangen. Diese Hirschhaut füllen sie mit den allerbesten Kräutern/ so bey jnen wachsen/ vnd nehen sie also gefüllet wider zusammen. An die Hörner aber/ Halß vnd Bauch/ hängen sie der allerbesten Früchte/ an einen Ring oder langen Schleyer geknüpffet / Wann dann nun die Haut also gezieret/ tregt man sie mit Pfeiffen vnd Gesänge auff den weitsten vnd allerlustigsten Platz/ so zu finden/ vnd stellen sie auff einen sehr hohen Baum / mit dem Häupt vnd Brust gegen Auffgang der Sonnen gewendet. Darnach thun sie jhr Gebet / mit vielem widerholen / zur Sonnen / vnnd bitten / sie wölle doch verschaffen/ daß in jhrem Lande dergleichen Früchte/ wie man jr jetzt hiemit geopffert hab/ wider wachsen. Der König aber stehet/ mit seinem Zauberer/ am nechsten bey dem Baum/ vnd spricht jhnen vor/ vnd der gemeine Pöfel/ so weiter dahinden stehet/ antwortet jhm. Nach dem nun der König / vnd die andern alle/ die Sonne gegrüsset/ gehen sie hinweg/ vnd lassen die Haut/ biß auffs zukünfftige Jar/ daselbst. Solche Ceremonien werden von Jar zu Jar / durch sie / widerholet.



Warinn sie jre Jugend üben. XXXVI.



IHre junge Gesellen üben sie mit lauffen / vnd schencken jhnen gewisse Kleinot / welches der jenige erlanget / so zum längsten aneinander lauffen kan. Sie werden auch fürnemlich / mit dem Bogen zu schiessen / abgerichtet. Darnach spielen sie auch mit dem Pallen auff nachfolgende weise: Mitten auff einem weiten Platz wirdt jhnen ein Baum auffgerichtet / acht oder neun Ehlen hoch / darauff ist etwas viereckichtes / auß Bintzen geflochten / geleget / welcher sich nun brauchet / vnd dasselbige mit dem Pallen trifft / der bekompt etwas sonderlichs zu Lohn. Vber das haben sie auch vberauß grossen Lusten in dem Jagen vnd Fischen.



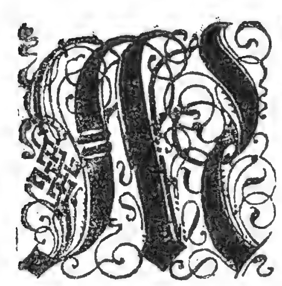
Mit was Geprång ein erwöhlte XXXVII. Königin dem König zugebracht wirt.



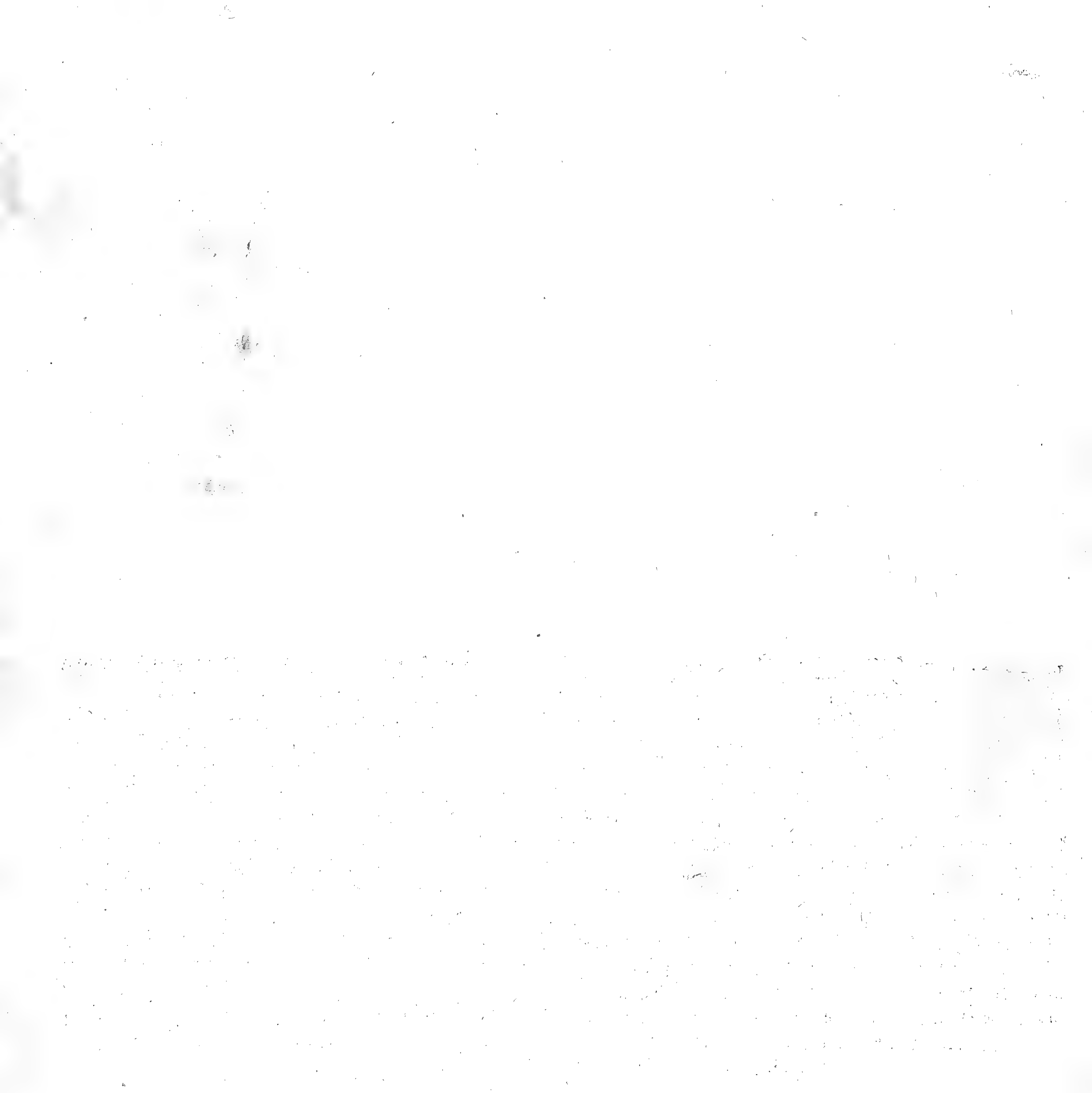
WAnn der Indianer König ein Weib nemmen wil/ befilcht er/ daß
sie jm die allerschönste vnd gröste (vnter den Edlen Jungfrauwen) außsuchen wöllen.
Darnach nemmen sie zwo starcke vnd lange Stangen/ an welche sie einen Sessel ma-
chen/ der mit eins seltzamen Thiers Haut vberzogen ist/ vnd von hindenzu mit Mayen
püschen (welche der Königin vberm Håupt schweben/ sie darmit zubedecken) gezieret.
Wenn sie nun die erwöhlte Königin auff den Stul gesetzt/ heben vier starcke Månner
die Stangen empor/ tragens auff jren Schültern/ vnd hat jeder ein höltzern Gabel in der Handt/ die
Stangen damit zu vnterstützen/ wann sie ruhen. Zween andere gehen neben der Königin auff beyden
seiten/ mit eim rondten Schirmdeckel/ sehr lustig gemacht/ an langē stecken/ die Königin für der Son-
nen Hitz zubeschützen. Andere gehen vorher/ vnd blasen in Posaunen/ die auß Baumrinden gemacht
sind/ so oben enge/ vnten aber weiter sind/ haben also nur zwey Löcher/ oben da sie einblasen/ vnd vnden
das ander/ da der Athem außgehet/ an welchen Posaunen lange güldene/ silberne vnd küpfferne
scheiblin hangen/ daß sie ein desto grössern Thon geben. Nach jr gehen die allerschönsten Jungfrawen/
mit Ketten vnd Armbanden/ auß Perlen gemacht/ geschmückt/ vñ tregt auß jnen ein jede ein Korb voll
außerlesene Frücht. Vnter dem Nabel vnd vber den Hüfften/ sind sie/ mit sonderlicher Bäume Moß/
jre Schame damit zubedecken/ vmbgürtet. Nach diesen allen folgen endtlich die Trabanten.

Mit was Pomp die Königin XXXVIII. vom König empfangen wirdt.

38.



IT solchem Gepränge wirdt die Königin zum König geführet/ auff ein ort/ so darzu verordnet/ da ein Gestüle von rondten Höltzern / weit gnugsam gebauwet/ auff beyden seiten eine lange Banck/ darauff die fürnembsten Personen sitzen. Derhalben der König / so zur rechten Handt deß Gestüls sitzt/ wündschet der Königin/ so zur lincken Hand gesetzt worden/ zu jhrer Ankunfft Glück/ vnd zeyget jr an/ warumb er sie zu seinem fürnembsten Gemahel nemme: Darauff antwortet jm die Königin/ (in einer züchtigen Mayestätt sitzende/ vnd einen Wedel in jhrer Hand haltende) auffs allerhöfflichste/ wie sie es die Natur gelehrt hat. Alsdann machen die andern Jungfrauwen einen Kreyß/ doch daß keine die ander bey der Handt helt / vnnd anderst dann andere Jungfrauwen gekleydet sind / Dann sie haben die Haar hinden am Häupt zusammen geknüpfft/ vnd lassen sie darnach vber die Schültern vnd Rücken herab hangen/ Vnter dem Nabel haben sie sich mit einem breyten Gürtel vmbgürtet / an welches vordertheyl etwas/ wie ein Beuttel oder Täsche/ herab hänget/ jhre Schame damit zubedecken. An dem andern Theyl deß Gürtels/ hangen schöne rondte/ lange/ güldene vnd silberne Scheiblin/ die jnen biß auff die Hüfft reychen/ auff daß sie mit denselbigen im tantzen / wann sie dem König vnd der Königin lobsingen/ ein Geräusch machen / Vnd wann in diesem Tantze die eine jhre Handt auff hebet / so heben die andern alle jhre Hände auch auff/ vnd wann sie dieselbige wider sincken lesset/ so lassen die ander alle die jhren auch sincken. Alle Männer vnd Weiber durchstechen vnten jhre Ohren/ vnd hencken länglechte Fischbläßlein daran/ welche auffgeblasen sind / vnd wie Perlen glän-tzen/ wann sie mit roter Farbe angestrichen werden/ so scheinen sie den durchleuchtenden Rubinen gleich. Es ist sich höchlich zuverwundern/ daß diese wilden Leute so schöne Werck erfunden haben.

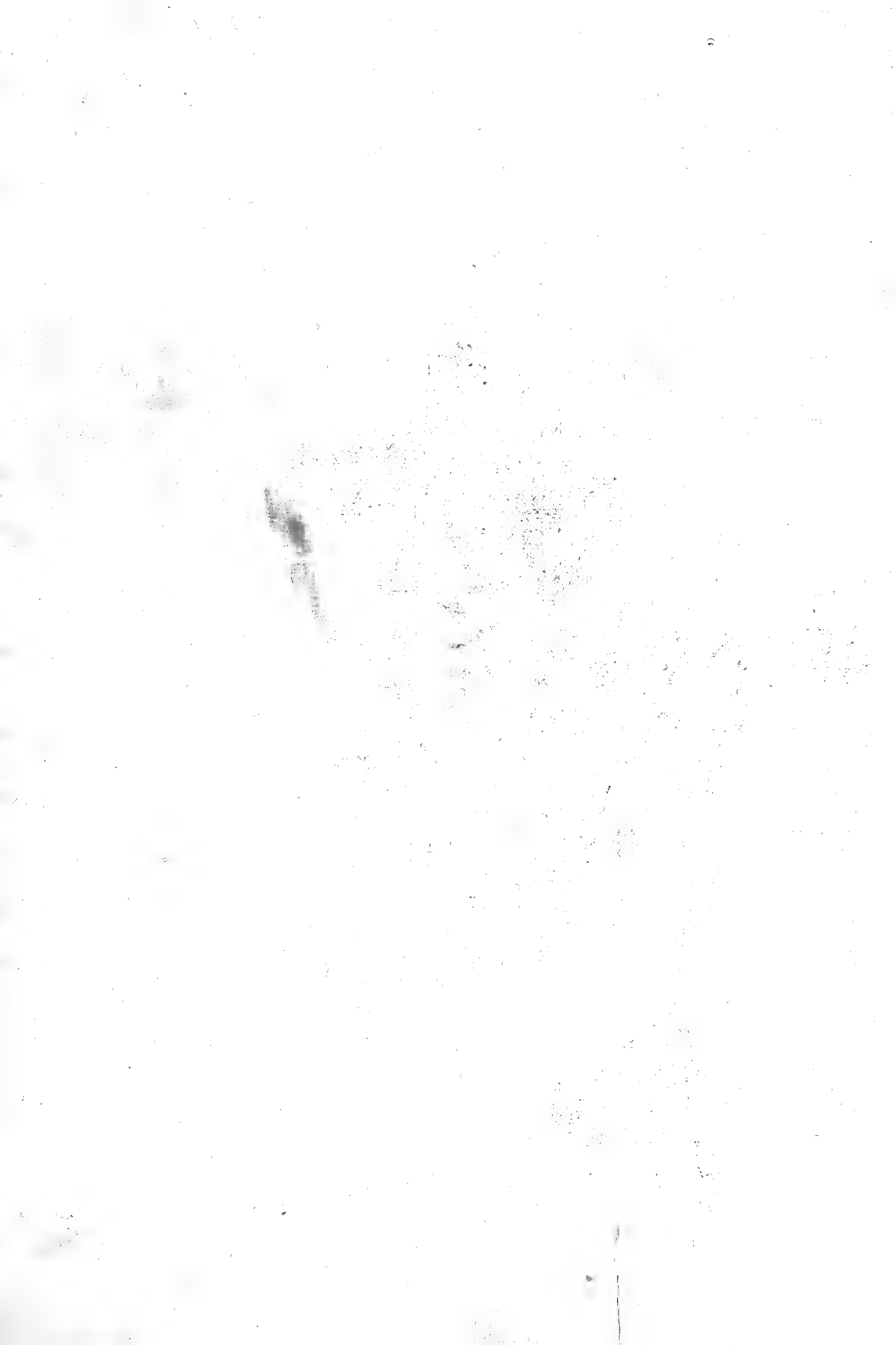


Wie der König vnd die Königin/ XXXIX.
sich zu erlustiren/ spatziren gehen.

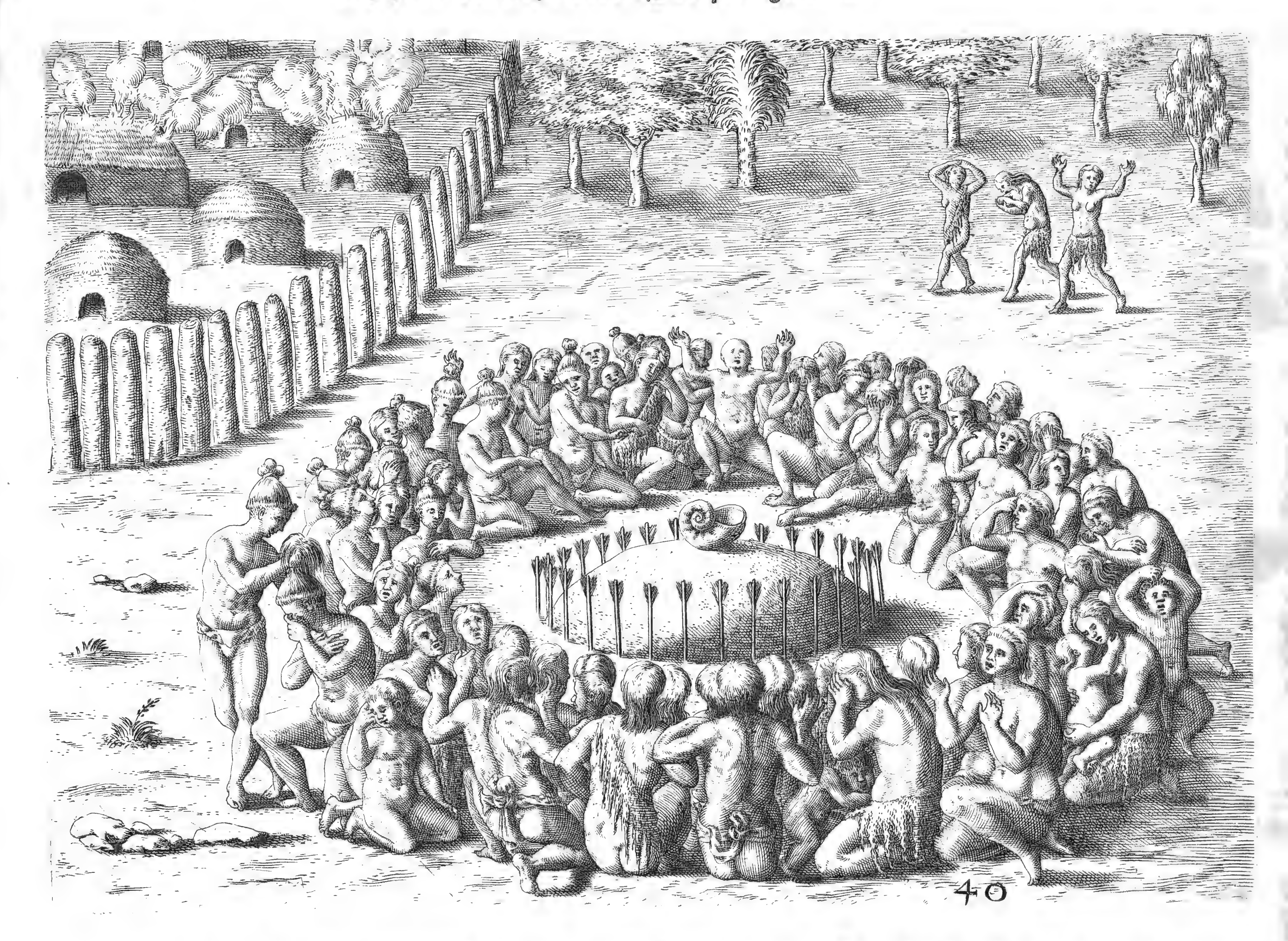


O Sgehet bißweilen/ auff den Abend/ der König mit seinem fürnembsten Gemahel allein/ in den nechsten Waldt (bedeckt mit einer schönen zubereyten/ vnd von mancherley farben gemahlten Hirschhaut/ daß man kein schöner noch herrlicher Gemählde zu sehen bekommen möchte) spatziren: Neben jnen/ zu beyden seiten/ gehen zween junge Gesellen/ vnd tragen Wedel in jhren Händen/ damit sie jhnen einen sanfften Windt machen/ Von hinden zu folget der dritte/ mit gülden vnd silbern Scheiblin/ an seinem Gürtel/ vmbhenckt/ vnd tregt die Hirschhaut/ daß sie nicht auff der Erden schleyffe. Die Königin aber/ sampt jren Mägden/ sind also gezieret: Von jren Schültern hänget eine besondere art Moß herab/ welcher auff etlichen Bäumen wechßt. Dieser Moß henckt aneinander wie Faden/ nach art vnnd weiß einer Ketten/ grüner vnd Himmelsblauwer Farbe/ schön vnd lustig/ gleich als ob es seidene Fäden weren/ anzusehen. Die Bäume/ so mit diesem Moß bewachsen/ sind gar lieblich anzusehen/ dann der Moß hänget bißweilen/ auch von den höchsten Zweygen/ eines sehr hohen Baums/ biß auff die Erde hervnter. Da ich auff eine zeit/ mit meinen Mitgesellen/ in die Wälde/ so nahe bey deß Königs Saturioua Behausung ligen/ auff die Jacht gezogen war/ hab ich jhn/ den König Saturioua/ vnd seinen Gemahel/ die Königin/ also geschmückt/ spatzirend gefunden.

Hie soltu aber/ günstiger Leser/ wissen/ daß alle diese Könige/ sampt jren Weibern/ die Haut an jhrem Leib/ mit etlichen stüpfflein/ mancherley Gemählds/ zieren/ (wie auß den Figuren zu ersehen) also/ daß sie bißweilen siben oder acht Tag daran kranck ligen: Die gestüpfften örter aber/ reiben sie mit einem Kraut/ welches sie also ferbet/ daß es nimmehr außzubringen ist. Vnd mehrer Zier vnd Herrligkeyt willen/ lassen sie auch die Nägel/ an Händen vnd Füssen/ sehr lang wachsen/ welche sie mit einer Muschel/ zu beyden seiten/ also schaben/ daß sie gar scharpff werden. Jren Mundt pflegen sie rondt herumb Himmelblaw zu ferben.

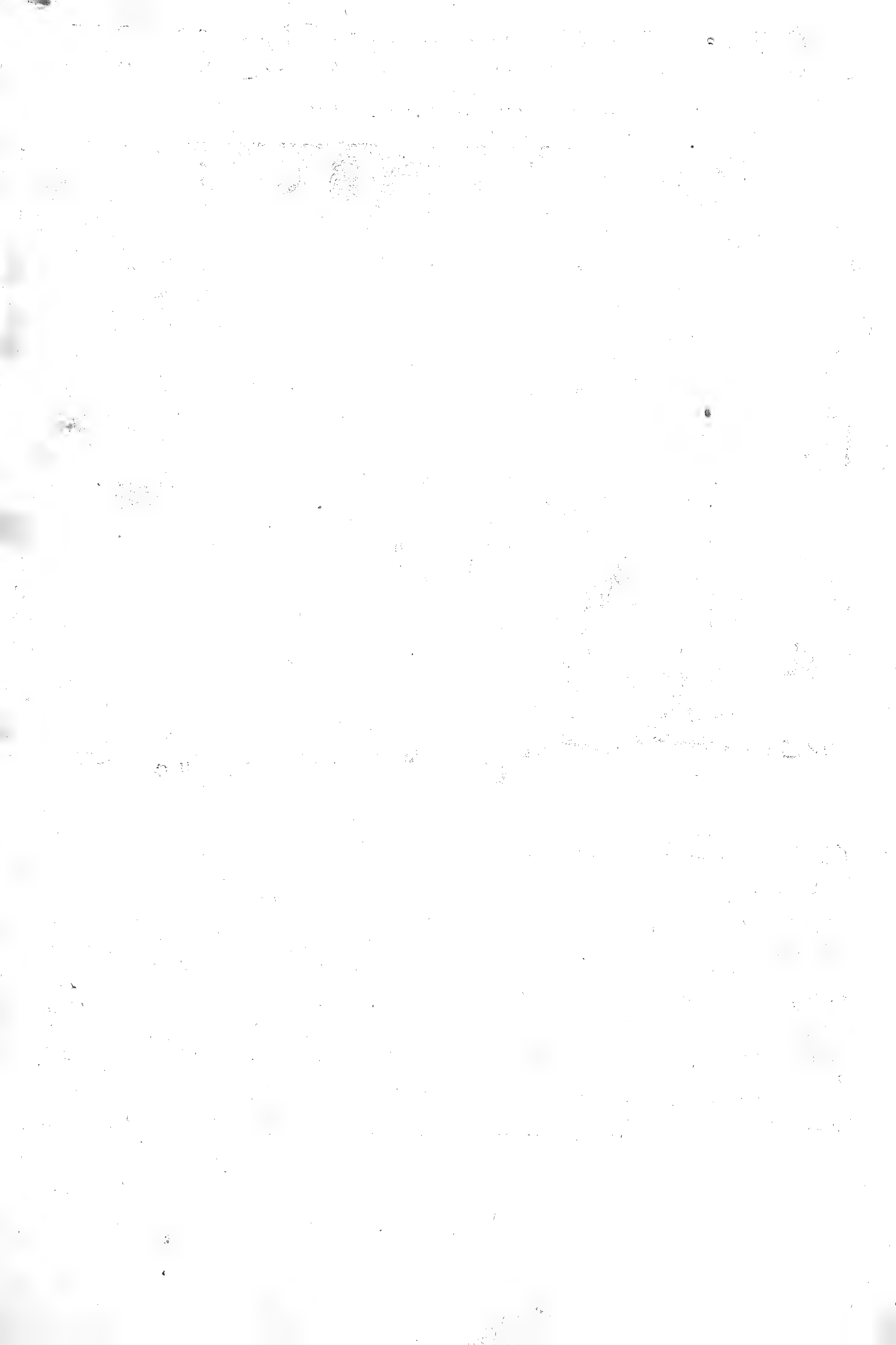


Was sie für Ceremonien in Begräbniß jrer Könige vnd Priester haben. XL.

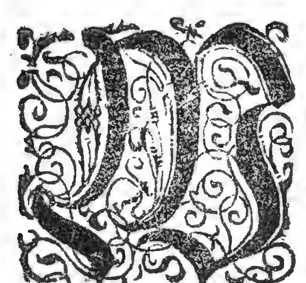


WAnn jhrer Könige einer/ derselbigen Landtschafft/ stirbt/ wirdt er mit grosser Herrligkeyt begraben/ Auff sein Grab stellet man jm seinen Becher/ darauß er getruncken hat/ vnd steckt vmb das Grab herumb viel Pfeil. Seine Vnterthanen tragen drey gantzer Tage vnd Nacht aneinander Leyd vmb jn/ vnd enthalten sich aller Speise. Alle Könige/ so seine Freunde/ tragen auch Leyd/ vnd zum Zeugniß jrer Lieb/ so sie gegen jhm getragen/ schneiden beyde Mann vnd Weib/ jhre Haar vber die helfft abe. Vber das/ so beklagen alle Tage/ etliche darzu bestellte Weiber/ mit grossem Geschrey/ sechß Monat lang/ Morgens Mittags vnd Abends/ deß Königs Todt. Alle sein Haußraht vnd Güter/ werden in sein Hauß gebracht/ vnd wirt darnach das Hauß mit Fewer angesteckt/ vnd also sampt allem/ was darinnen ist/ verbrannt.

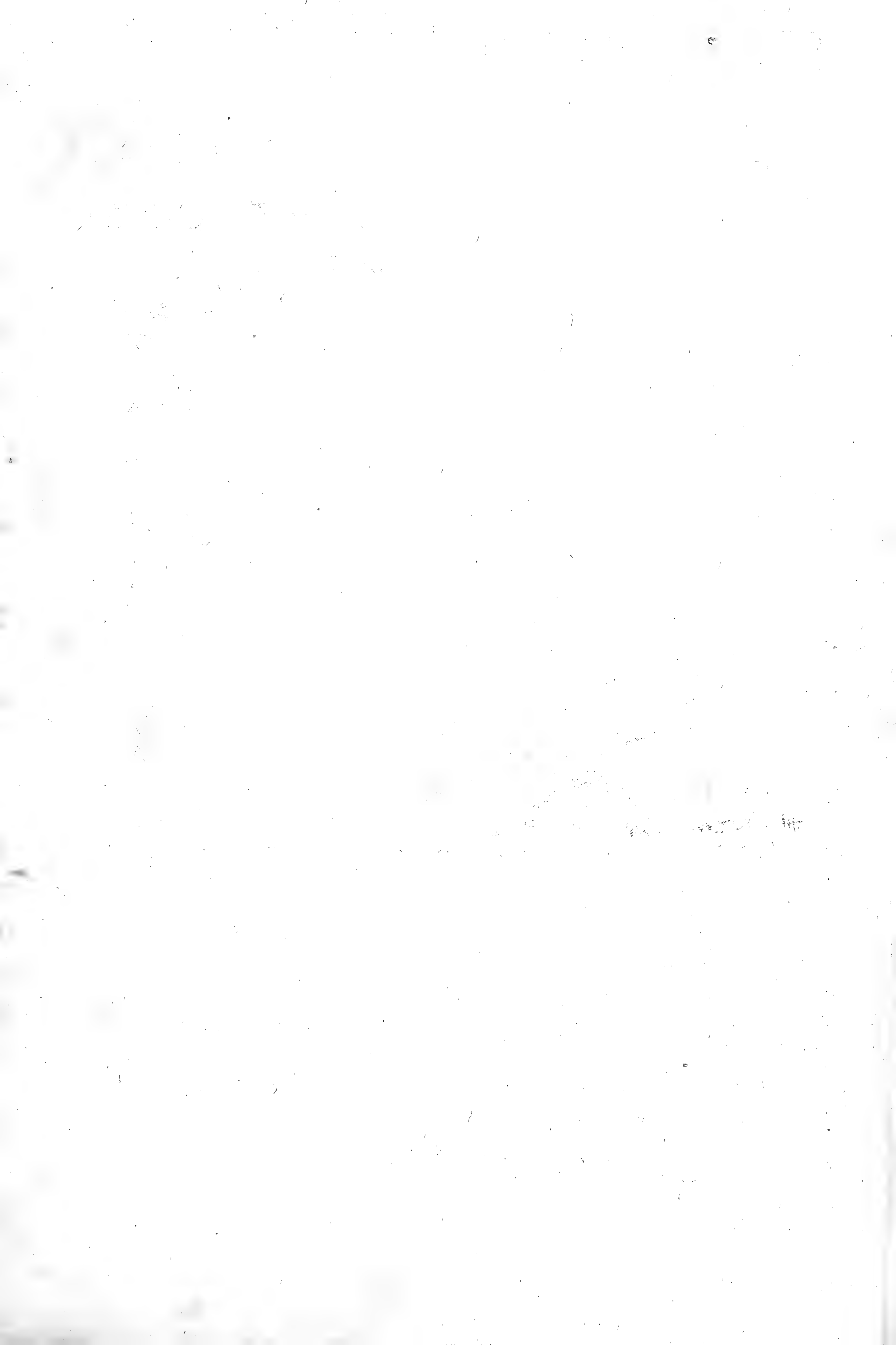
Deßgleichen werden jhre Priester/ wann sie sterben/ in jhre Häuser begraben/ vnd nachmals jre Häuser/ sampt allem Haußraht/ so darinnen ist/ auch mit Feuwer angesteckt/ vnd verbrannt.



Wie sie Goldt in den Bächen/ so auß dem Gebirge Apalatcy fliessen/ suchen. XLI.



Eit von dem Platz/ auff welchen vnser Schloß gebauwet gewesen/ sind grosse Berge/ auff Indianisch Apalatcy genannt/ auß welchen/ (gleich wie auß der Mappen/ auff welcher die Stätte vnd Plätze der Landtschafft entworffen sind/ zu sehen ist/) drey grosse Wasser entspringen/ welche einen Sandt (vnter welchem viel Goldt/ Silber vnd Kupffer ist/) mit jnen herfür treiben. Von deß wegen machen die Indianer in solchen Bächen Gruben/ auff daß der Sand/ mit dem Wasser auß den Bergen herfür geflößt/ von wegen seiner Schwerheyt in die Gruben hinein falle. Denselbigen tragen sie darnach mit fleiß herauß/ auff einen gewissen Ort. Wann sie das etlichmal gethan/ so laden sie den Sandt in einen kleinen Weydling/ vnd führen jn auff einem grossen Wasser/ welches von den Vnsern der May genannt wirdt/ vnd fleußt in das Meer. Den Reichthumb/ welcher hierauß entstehet/ wissen jhnen die Spanier zu diser zeit wol nütze zu machen.

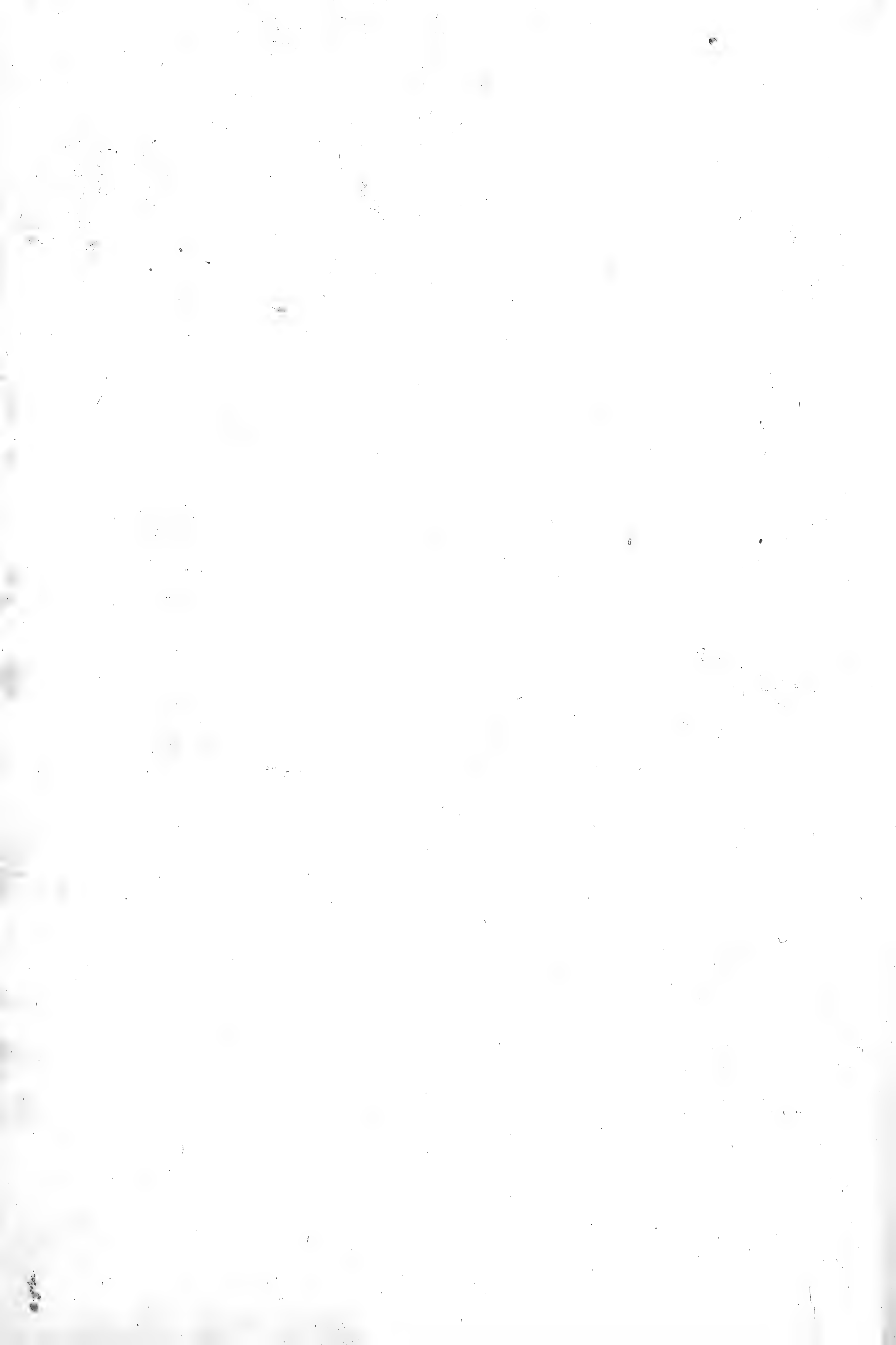


Welcher Gestalt Petrus Cambie/ ein Frantzoß/ vmb sein Leben kommen. XLII.



JM Außgang dieser Historien haben wir eines / Peter Cambie genannt/ meldung gethan. Nachdem diser von dem Häuptmann Laudonniere Vrlaub bekommen/ mit seiner Wahr/ durch die Landtschafft/ seinen Kauff handel zu treiben/ hat er seine Sach im käuffen vnd verkäuffen dermassen angerichtet/ daß er nicht allein ziemliche Güter vberkommen/ sondern auch Verwandtschafft mit einem geringen König/ derselben Landtschafft/ gemacht hatte. Dieser/ (nach dem jhn ein Lust/ wider auff vnser Schloß/ zu den seinen zu ziehen/ ankommen) hat bey seinem Schwäher erhalten/ daß er jm dahin zu rheysen erläubte/ jedoch mit dem Bescheydt / daß er auff gewisse Monats zeit widervmb zu jhm käme. Darauff hat er jhm einen Nachen/ vnd zween Indianer/ zugegeben/ die jhn beleyten sollen. Als er nun sein erworben Gut in den Nachen hatte tragen lassen/ haben jhn die zween Indianer/ seine Mitgesellen/ auff dieser Rheyß (in dem/ als er sich nider gebückt/ das Feuwer auffzublasen) erschlagen / Vnd diß haben sie zum theyl auß Raachgirigkeyt (dann der ein von jm etwan/ als er seines Schwigerherrn/ deß Königs/ Geschäffte/ in seinem abwesen verwaltet/ mit Knütteln zerpläuwet worden/) zum theyl auch auß Geitz dieses Schatzes / so dieser Cambie bey sich im Nachen hatte / gethan / Welchen Schatz sie hernach genommen/ vnd sich damit darvon gemacht haben/ welches also ein lange zeit ist verschwiegen blieben/ ꝛc.

Diese Figur (auff daß sie die Ordnung der vorher gehenden Historien nicht von einander theylet/ vnd also verstöret) ist darvmb auffs letzt hieher gesetzt/ Sie were auch gar auß gelassen worden / wo ferrn der/ so den Außzug/ dieser gantzen Geschichte / jrer keine meldung gethan hette.





Vnterthänige Supplication vnd Sendbrieff / an König Carlen / den Neundten / dieses Namens / in Franckreich / der verlassenen Wittwen vnd Waysen / Freunden / Verwandten / vnd Vnterthanen deß Königs in Franckreich / die von den Spaniern im neuwen Mitternächtigen Franckreich / welchs sie gemeiniglich Floridam nennen / schändtlich vnd jämmerlich sind erschlagen worden / Im Jar M. D. LXV.



Ller Christlichster / Großmechtigster König / vnd Vatter deß Vatterlandts / Wir armutselige / elende / dürfftige vnd trostlose Personen / Wittwen vnd Waysen / die jhrer Eltern beraubet sind / beyde / Knäblein vnd Töchterlein / Jung vnd Alt / fallen mit heissem Weynen vnd Trähern / mit vnterthänigem Gemüthe / E. Kön. May. zu Fuß / vnd fliehen zu deren gnädigen Schutz vnd Schirm / Erscheinen vor E. Kön. May. von Hertzen / vnd mit weynenden Augen / vnser Elend / Trübsal vnd Noth / sampt dem schröcklichen vnd erbärmlichen Spectackel vnd Metzgen vnserer Eltern / Männern / Söhnen / Brüdern / Enckeln / Verwandten / Freundt vnd Schwägern / zubeklagen.

Deren dann auß dieser Zahl / in der Landtschafft Florida / vmbkommen / mehr dann vff die neunhundert / beyderley Geschlechts / Weiber vnd Männer / sampt den vnschüldige Kindern / welche alle von Petro Claudio, sonst Melendesius genannt / vnd seinen Spanischen Kriegsknechten / schändtlich vnd schröcklich sind erwürget vnd gemetzget worden.

Dieweil denn diese grausamme That vnd Handlung nit allein gantz schrecklich vnd grewlich zu hören / Sondern auch E. Mayest. Vnterthanen vnschüldig Blut also schändtlicher vnd vnbillicher weiß ist vergossen vnd auffgeopffert worden / Ruffen wir Gottes Trew vnd Gerechtigkeyt / sampt E. Mayest. Hülffe vnd Beystand an / wider diese schendtliche vnd verfluchte Mörder / damit nicht die Vnschuldt / vnd vnser vergossen Blut / so jetzund vngerochen bleibet / dermal eins / vmb Raach / zu Gott vnd der Welt / schreye.

Wil derhalben E. K. M. Ampts halben / gebürn / nit allein jre Vnterthanen /

deren Gewalt vnd Regierung sie vnterworffen/mit Billigkeyt vñ Gerechtigkeyt/ neben guten Gesetzen/verbunden haben/ sondern sie auch vnter E. K. M. Schutz vnd Schirm/in gutem Wolstandt/ Heyl vnd Wolfahrt/zuerhalten.

Fürnemlich aber können wir betrangte/armutselige/vnd vntertruckte/nicht vnterlassen/ nechst Gott/ bey E. Mayest. mit hertzlichem Vertrauwen vnd Hoffnung/als bey vnser eussersten Zuflucht/Hülff zu suchen/ vnd deren vns allein ergeben/Gantz vnterthenig E.M. bittend/vns mit Hülff/Schutz vnd Schirm/erretten vnd erquicken/allweil die Wunden vnd That noch frisch vnd new ist/vnd in der Frantzosen Hertzen noch schmertzet vnd wehe thut/deren E. May. als ein freundtlicher vnd gütiger Haußvatter / vnd gnädiger Herr / sich vns erzeygen wirdt / als dann die Seufftzen vnd Elende seiner Diener / ja Kinder / mit billichem Hertzen anhören/ vnd in eusserster Trübsal auffrichten vnd erhalten wirdt/Sintemal diß vnser Elende vnd Hertzenleydt/eben so wol zu beweynen / vnd Mitleidens wehrdt ist / als die Tyranney vnd Grauwsamkeyt Petri Melendesij , deß Obersten der Spanier / die er / so wol wider allen Kriegsbrauch / als wider alle Göttliche vnd Menschliche Gesetz/ fürgenommen vnd geübt / vnd also auff alle Nachkommen in Gedächtnuß wirdt behalten werden.

Damit aber E. Kön. May. deß gantzen Handels eygentlichen vnd gründtlichen Bericht haben/ Bitten wir gantz vnterthänig/ daß E. May. nach angeborner Gnaden/ vns Supplicanten anzuhören / nicht wöllen beschwert seyn.

Es ist aber E. Kön. May. vnverborgen / wie sie durch ein offentliches Außschreiben/ eine Schiffahrt in die Landtschafft Floridam , verwilliget / auch selbsten Persönlich/zu dieser Sachen/Herrn Johann Ribaldt zum Obersten/vnd Königlichen Leutenant/vber dieselbige Armada, verordnet.

Durch dieses offentliche E. May. Außschreiben vnd Mandat / dann viel Vnterthanen bewegt worden/ daß sie auff E. May. Schutz vnd Schirm / diese Schiffahrt fürgenommen/welche/nach dem sie mit Gottes Hülff/vnd glücklichem Winde zu dem Schloß / so nach E. May. Namen/zu ewiger Gedächtnuß/Carlsburg genannt worden/ kommen sind: Sihe/ da sind vnversehens sechs Spanische Schiff (vnter welchen das gröste vngefehrlich achthundert führen mögen/ die andern etwas geringer) auch zugleich angelangt/welche/so balt sie E.May. Armada mit feindtlichem Gewalt angefallen / sich vnterstanden/ dieselbigen einsmals zu grundt züvertilgen. Aber als jnen jhr Fürsatz gefehlet/vnd mißlungen/daß sie vnsere Schiff nicht eröbern können/ sind sie von stundan gegen dem Landt gefahren/ vnd vber die sechshundert gewapneter Männer sich auffs Landt begeben/vnd mit den Innwohnern alsbaldt vmb Geleyt gehandelt / welche sie durch heymliche Schlüpffe vnd Abwege/zu dem Schloß/so mit E.May. Vnkosten erbauwet/vnd nach dero Namen genannt/ohn alle Hindernuß/ geführet. Vnd so baldt sie es bey Nacht vnd Nebel/vnversehens/ eingenommen / haben sie alle/ so jhnen auffgestossen/Weiber vnd Männer/ jämmerlich/ohne allen Vnterscheydt/gemetzelt vnd erwürget/ Ja sie auch der vnschüldigen Kindlein nicht verschonet / sondern dieselben erstochen / jre Cörper auff die Spiesse gesteckt / vnd (welches gantz schröcklich vnd vnerhört) dieselbigen jren Eltern dar geworffen.

Demnach mehr dann achthundert Frantzosen / so vnter dem Obersten/ Herrn Ribaldten / gewesen / vnd auß dem Schiffbruch kaum entrunnen waren/ wie die Hünlein / wider Trew vnd Glauben / verrhäterischer weise / erwürget/ Sintemal jhnen Melendes zugesagt: Wann sie sich gutwillig ergeben würden/ wolte er sie alle vnbeschädiget ziehen lassen / sie auch mit Schiffen vnd Prouiandt versorgen/vnd wider in Franckreich schicken.

Als nun die guten Leut solchs geglaubt/vnd vnbewehrt (dann sie im Schiffbruch alle jre Wehr vnd Waffen verlorn) sich ergeben/Hat man jnen alsbaldt die Hände auff den Rücken gebunden / je zween vnd zween an einander geknüpffet/ vnd wie das vnvernünfftige Viehe zum Schloß geführet / vnd als sie nahe hinzu kommen sind / ist jhnen ein gantzes Fähnlein gerüster Landtsknechte / auß dem Schloß / entgegen gezogen / die armen Gefangenen mit vielen Schmach vnd Scheltworten angeschryen/ sie schändtliche / Ehrlose / scheußliche / Frantzösische/ Aussetzige Knabenschänder / vnd Sodomitische Frantzosen genennt/vnd zugleich auff sie zugeeylet/vnd alle in einer halben stund/gemetzget/vnd jämerlich erwürgt.

Der Herr Ribaldt/ als er das vnauffhörliche vnd schröckliche Würgen vnd Blutbadt der Seinen gesehen/ haben jhm alle seine Glieder gezittert/ vnd stracks zu dem Petro Melendes eylen wöllen/damit er durch desselben Schutz/als bey eim Altar / möcht sicher seyn / vnd erhalten werden / Aber er ist mit stoltzen vnd hönischen Worten abgewiesen worden. Vnd als er seines Lebens Fristung je länger je mehr gebetten/ Ist vnversehens ein Blutgiriger Spanier herzu gesprungen / vnd jn mit eim Dolchen durchstochen / daß er gleich zu boden gefallen / Vnd als er von solcher Wunden onmechtig gelegen/ endtlich von diesem Mörder/mit vilen Wunden/durchstochen/gestorben.

Aber es haben sich die Spanier noch nicht hiermit settigen lassen / sondern noch vber den todten Leichnam (das doch von den Heyden oder wilden Leuthen selbst verflucht wirdt) vnsinniger weise getobet vnd gewütet / jhn mit hönischen Worten zerhauwen/im den Bart abgeschoren/ vnd in eim verschlossenen Brieff/ als ein Siegzeychen/in Hispanien gen Hispalim geschickt. Endtlich/den Kopff in vier Theyl zerspalten/ vnd jedes Theyl auff ein lange Stangen gesteckt / mitten in den Hofe deß Schlosses/ zu einer ewigen Gedächtnuß/als wann es ein solche herrliche That were/ auffgerichtet.

Der Erschlagenen Cörper aber / Männer vnd Weiber / mit grossem Hohn vnd Spott/ bey hauffen zusammen geschleyfft/ vnd verbrandt.

Mit welcher schmählichen That/ sie offentlich zuverstehen geben / wieviel sie E. May. achten / vnd wofür sie sie halten / dieweil sie eine so schändtliche Tyranney/gegen dero Vnterthanen/ geübt/ dergleichen mitten vnter den wilden vnd vngläubigen Heyden kaum begangen worden. Dann wer wolte sich dahin bereden lassen / daß er glaubte / daß jergend ein Fürst / König / oder Potentat / vnter den Christen/ oder vnter vngläubigen wilden Leuten/ja auch den Türcken selbst/so ein grausam vnd grimmig Hertz haben solte / der diese schröckliche That würde loben/ oder sich vnterstehen/mit allerley vrsachen/zu entschüldigen?

Noch ist das das allergrösseste / daß sie solche mörderische That an E. K. M. Vnterthanen/in Friedens zeit/begangen/ da doch E. May. weder mit dem König

 auß

auß Spanien/ noch mit andern Außländischen/ in einigem Vnwillen nit gestanden. Daß aber die Spanier an dieser mörderlichen That/ vnd nicht wir/ schüldig/ bezeuget solchs der erbärmliche Todt vnserer Eltern/ Kinder/ Brüder vnd Blutsfreunde/ auch vnser hertzliches seufftzen vnd weynen/ mit welchem (nechst Gott) wir E. Kön. May. Hülff vnterthäniglich ersuchen.

Zu dem haben sie diese schändtliche That an dem Ort begangen/ vnd wider die gewütet/ welche ausserhalb E. Kön. May. keinem andern Herrn niemals vnterworffen/ auch kein andere Herrschafft erkannt haben.

Es were dann sach/ daß Petrus Melendes, sich mit diesem Spruch vertheydigen wolte: Wer besser möchte/ dem sey an allen Orten/ mit was Recht oder Vnrecht er könne/ zu thun erläubt/ was er wölle. Oder vielleicht damit entschüldigen: Es stehe einem jeden außländischen Räuber frey/ E. Kön. May. Herrschafft vnd Gebiet/ seines gefallens/ anzufallen/ der Innwohner Haab vnd Güter/ ja Leib vnd Leben/ mit Kriegsgewalt anzugreiffen/ vnd nach jhrem Muthwillen zu handlen. Die wir doch/ so viel vnser seyn/ nach Gottes Schickung vnd Vorsehung E. Kön. May. Vnterthanen/ vnd dero/ mit dem Bande deß Gehorsams/ dermassen verbunden/ so willfärige Hertzen gegen deroselben tragen/ daß wir lieber tausendt Tödte vnd Vnglück wolten leiden/ deñ vns einer newen Herrschafft vnterwerffen.

Vnd woferrn der König auß Spanien dieser/ deß Melendesij, That/ noch nit gründtlichen Bericht empfangen/ wil sich doch gebüren/ daß er die Schmach/ so E. Kö. May. diß orts/ angethan/ an jhme gantz ernstlich straffen/ oder in E. Kö. May. Hände lieffern/ daß jhm mit gleicher Maß/ damit er E. May. Vnterthanen gemessen hat/ vergolten werde. Darneben der König in Spanien E. K. M. alle Gerechtigkeyt vnd Besitzung der Landtschafft Floridæ, welche newlich mit E. May. schwerem Vnkosten/ vnd dero Vnterthanen Blut vnd Gut/ erobert/ vnd deroselben Gräntzen hinzu gethan worden ist/ wider zustelle/ vnd hinfort vnangefochten lasse. Sintemal E. Mayest. Vnterthanen/ so diese Landtschafft mit grosser Gefahr vnd Dapfferkeyt/ zu deren Gräntzen erweiterung/ erobert/ nicht als Landtstreicher oder Landtflüchtige/ vnd auß jhrem Vatterlandt verwiesene Leute/ in diesen eussersten Theyl der Welt entlauffen/ Sondern dieses Werck/ auß E. K. May. Befelch vnterwunden vnd vollbracht/ Als die jenigen/ so E. K. May. schüldigen Gehorsam zuerzeygen/ willig. Fürnemlichen aber/ weil sie gesehen/ daß E. Kö. May. den Dapffern/ vnd im Krieg Erfahrnen Herrn Johann Ribalden/ mit Königlicher Freyheyt zum Obersten selbst erkorn/ daß er E. May. Statthalter seyn solte.

Vber das wil vns diese schreckliche That/ so also vngestrafft bleiben solt/ so viel desto schwerer im Hertzen fallen/ daß dieselbig durch eins einigen Menschen Boßheyt vnd Muthwillen verbracht ist. Dann woferrn jhm dieses vngestrafft hingehet/ vnd man diesem trewlosen vnd meyneydigen Mörder durch die Finger sehen würde/ also/ daß sie diesen auß E. May. vnd vnsern besondern Gütern eroberten Raub rühig/ vnd one schaden/ geniessen solten/ würde diß Vnglück andere mehr auch berühren/ Vnd das Glück/ so vns jetzt zuwider gewesen/ baldt E. Kö. May. Ehr vnd Herrligkeyt nachtheylig werden/ woferrne/ sag ich/ diß zum Exempel solte gezogen/ vnd nicht mit Ernst gestrafft werden.

Dann

Dann wir wöllen vns nicht versehen/ daß/gleich wie solcher Leut Boßheyt sonst gestärckt vnd gemehrt worden/ daß es jnen vngestrafft hingangen/daß es jetzt auch ergehen sol/ Sondern sind deren gäntzlichen Zuversicht/ E. Ma. werde diese Vnbilligkeyt/so deren Vnterthanẽ angethan worden/on allen Verzug rechen/wie dann offenbar / daß E. K. M. Glück vnd Wolfahrt selbst hiemit in Gefahr stehet.

Es ist aber nicht allein vnser vnd E. M. Wolfahrt dran gelegen/ wann dise/ wie sie verdienet/gestrafft werden / Sondern es gehet solchs auch die gantze Regirung/vnd Bandt menschlicher Societet, an/welche Petrus Melendes/sampt seiner bösen Gesellschafft/ so viel an jm/vff lösen/vnd zuverkehren sich nit gescheuwet.

Die Affricaner/darvnter dann die von Carthago die Fürnembsten gewest/ haben vorzeiten im Brauch gehabt/ wann sie ein wenig ihre Gelegenheyt ersehen/ daß sie Trew vnd Glauben gebrochen / Es ist aber jhnen endtlich vbel bekommen/ Darvmb es noch heutigs Tags jnen bey meniglichen nachtheylig.

Hergegen aber die Römer/ so Trew vnd Glauben liebten/ waren so beständig/daß sie Mäyneyd/wie ein schädlich Gifft/flohen vnd verfluchten/Vnd Trew/ Glauben/vnd jre Bündtnuß/ auch gegen den Feinden/ trewlich vnd vnverbrüchlich hielten. Ja in jr Hertz nicht kommen liessen/solchen zuverbrechen/ (O was were zu wünschen/Petre Melendes, daß man dir vnd den deinen auch solches Lob geben köndt/ der du so meyneydig worden/daß du auch den allerheyligsten Namen Gottes darüber mißbrauchet / vnd Gott selbst / deiner schändtlichen vnd schröcklichen That zu zeugen/vnd theylhafftig zu machen/vnterstanden hast.)

Vnser keinem zwar/ist es verborgen/daß der liebe Gott bißweilen den Gottlosen etwas verhenge/vnd jres Diensts/als Werckzeug/seiner Versehung/gebrauche/entweder/daß er vns vnserer Sünden vñ Missethat erjnnere/oder den Gottlosen jhr Maß voll mache / vnd also die Straff häuffe vnd herzu ziehe. Aber das geschicht alles darvmb/daß wir nicht sicher dahin leben/der Gerechtigkeyt vnd deß erschröcklichen Tags deß HERRN vergessen/ vnd ewig verlohren vnd verdampt würden. Es ist auch dises ein Anzeygung / daß so wol die Boßheyt der Menschen/ als Gottes gerechtes Vrtheyl einander gleich seyn/ auff daß Gott/ was er verhenget/desto härter straffen möge.

Eins ist noch vbrig/aller Christlichster König/daß E.M. so vieler Wittwen vnd Waysen/ Eltern vnd Kinder beraubung/vnd diese vnsere heysse Thränen vnd grosse Bekümmernuß/jr wölle lassen zu hertzen gehen/vnd jr die jenigen in jr Hertz wol einbilden/vnd stäts für Augen stellen / welcher Eltern/ Kinder/ Brüder/ vnd Blutsverwandten / E. M. Vnterthanen / durch diese grewliche That Petri Melendes, so erbärmlich vmb jr Leben kommen sind.

Vnd wiewol diß vnser Vnglück vnd erbärmlicher Zustand fürnemlich E. K. M. nit angehet/ vnd diese Vnbilligkeyt/so allein etlichen sondern Personen widerfahren/leichtlich in Windt geschlagen werden köndt / Jedoch wirt ein jeder Ehrliebender Mann leichtlich darauß abnemen/daß die Schmach eben so wol E. K. M. Ehr vnd Herrligkeyt berühre/als vnser eygen Heyl/Haab vnd Güter.

Dañ was würde doch E. K. M. gedencken/oder fürnemen/weñ die sehen solt/ vnd erfahren/daß man deren Ehr/Herrligkeyt vnd gewaltigen Namen verspottet vnd verachtet/oder deren Befehl vnd Mandat verwürffe? oder deren Rahtschlag

 vnd Für-

vnd Fürnehmen vnbillicher weiß verhinderte? oder die zugesagte Trew vnd Eydt/ in Bündtnussen/ nit allein schändtlich bräche/ sondern auch die Gesandten/ wider das natürliche Recht/ schändte vnd erwürgete? Es würde/ zweiffels on/ E. M. vnerschrocken zun Waffen greiffen/ Gott vñ alle Welt vmb Hülff anruffen/ fürnemlich/ da sie sehen solt/ jre schöne vnd junge Mannschafft/ sampt jhren Obersten vnd Häuptleuten/ wider allen Kriegsbrauch/ vnd alle Billigkeyt/ ja auch wider Trew/ Glauben vnd Eydt/ für jren Augen erwürgen vnd ermorden.

Vber das ists eben das/ so wir E. M. von den Spaniern zu dieser zeit widerfahren vnd angethan/ beklagen/ in dem sie E. K. M. Ehr/ vnd guten Namen/ verspottet/ sich E. M. Gebotten/ auffrührischer weiß/ widersetzt/ dero Häuptleut vnd Legaten allzumal hingerichtet haben.

Wie lang wil dann nu E. K. M. solche Boßheyt vnd Tyranney diser Mörder tragen? Wie wil sie doch zu dieser Niderlag so lang schweigen? oder jren Zufall vnd Muthwill dulden? Sollen die verzweiffelten Leut vber jrem Muthwillen vngestrafft/ noch darzu auch belohnet/ Gelt vnd Gut dauon bekommen? Wir wöllen vns zu E. K. M. bessers versehen/ vnd hoffen/ Vnd bitten Gott den Allmächtigen von grundt vnsers Hertzen/ daß er E. M. regiern/ Krafft/ Stärck/ vnd ein mannlichen/ freudigen Geist verleihen wölle/ daß sie diese Schmach an den Spaniern/ mit der schärpffe deß Schwerdts/ rechen vnd widergelten möge.

Derohalben fasse E. M. ein mannlichen dapffern Geist/ vnd hab ein freudigen Muth/ Jnmassen jre liebe Vorfahrn gethan/ vñ mach sich auff/ disen Schandflecken/ so dem herrlichen vnd berühmten Namen der Frantzosen angethan/ wider abzuwenden/ vnd statuir an disen Vattermördern ein solchs Exempel/ wie sie würdig/ vnd verdient haben. Zweifels on/ der liebe Gott wirt solchẽ Fürnehmen selbst/ das so Gottselig vnd ehrlich/ mit seinem Schutz vnd Schirm gnädiglich beystehen.

So wölle nun E. K. M. dise Bitt vnd flehen/ jrer Vnterthanen/ gnädiglich annemmen/ vnd anhören/ vnd mit höchstem Fleiß vnd Ernst/ so vil müglich/ sie beschützen vnd fürdern/ vnd also hiemit jhre Großmütigkeyt vnd Dapfferkeyt/ jhrer Vnterthanen Wolfahrt zubeschirmen/ vnd jre Vnschuldt zu retten/ bezeugen vnd beweisen. Demnach aber E. K. M. vnsere Bitt allergnädigst angehört/ wirt/ O aller Christlichster König/ E. M. Gott dem HERRN/ kein angenemer Opffer/ für das vnschüldige/ vergossene Blut/ jrer Vnterthanen/ vñ die billiche Raach thun/ Dann so E. M. diese vnbarmhertzige Mörder/ jrem Verdienst nach/ straffen/ vnd auß der Zahl der Lebendigen/ vertilgen vnd außrotten wirdt.

Damit E. M. nicht allein der Erschlagenen Freund vnd Kinder/ sampt jrer Bitt erhören wirt/ allen jren Schmertzen lindern/ Sondern sich auch als ein rechter König/ der dieses Tituls wol wehrt/ vnd seines Volcks vnd Vatterlandts treuwer Vatter sey/ beweisen.

Wünschen hiemit von grundt vnsers Hertzen/ daß der Allmächtige/ Ewige/ gütige Gott/ E. M. langes Leben/ vnd Gesundheyt/ vnd stille rühige Regierung/ gnädiglich verleihen wölle. Auch E. M. mit dem Geist der Warheyt also regiern/ daß alle dero Anschläge/ zu deß gantzen Königreichs Franckreich/ vnd jrer Vnterthanen/ Ja auch jrer Mayest. selbsten Ehr vnd Herrligkeyt/ gereychen/ vnd stätigs gewendet werden.

War-



Warhafftige vnnd eygentliche Beschreibung der vierdten Schiffahrt/ der Frantzosen/ in Americam, (welche in dieser Historia die dritte ist) geschehen vnter dem Hauptmann Gourguesio, Im Jar 1567.



Ach dem nun Gourguesius, ein Oberster/ vnd Edler auß Burdigal/ jhme fürgenommen/ die Vnbilligkeit vnd Schmach/ so seinem Geschlecht vñ Freunden von den Spaniern widerfaren/ zu wehren: Entlehnete Er von seinen Freunden vnd Verwandten etlich Gelt/ verkauffte auch ein gut theyl seiner Güter/ damit er jhm etliche ziemliche Schiff zurüstete/ dieselben mit Prouiant vnd anderer Notturfft versehe/ In die er auch einhundert vnd funfftzig Knecht/ sampt achtzig Schiffleuthen/ vnter einem Obersten/ seiner Gesandten/ mit namen Casenouo, vnnd Francisco von Burdigal/ der Schiffleut Patron/ ordnete.

Darnach/ als er den zwey vnd zwentzigsten Augusti/ deß 1567. Jars/ abfuhre/ durch widerwertige Winde hin vnd wider ein zeit lang getrieben ward/ ist er endtlich bey der Jnsel Cuba angeländet: Von dannen auch biß an das Gebürg S. Anthonij/ als das Ende derselben Jnsel kommen/ Welches von der Jnsel Florida vngefehrlich zweyhundert Frantzösischer Meiln ist: Allda der Oberst Gourguesius allererst sein Fürhaben/ welches er bißanher verhalten/ seinen Geferten offenbaret/ bittet vnd vermahnet sie/ daß sie jhn/ als der jetzundt seinen Feinden so nahe kommen/ auch mit aller handt Notturfft versehen/ bey solcher guten Gelegenheit nicht lassen wolten/ Welches dann sie jhme also baldt/ mit gegebenen Treuwen/ schwuren vnnd angelobten/ Vnd das mit solcher begierde/ daß sie auch deß Vollscheins nicht erwarteten/ in dem Meer Bahamiæ vberzusetzen/ Seind derohalben auff die Jnsel Floridam so stracks zugesegelt/ daß sie dieselbige in etlich wenig Tagen ersehen. Die Spanier aber/ so bald sie jhrer wargenommen/ gaben sie auß jhren Schantzen mit zwey grossen Kriegßgeschützen jhnen ein Zeichen/ hiemit sie

zu be-

zu begrüssen/ als die da hoffeten/ daß sie Freunde weren. Gourguesius thete auch deßgleichen widerumb/ sie auff solchem Wohn zulassen/ als ob sie Freunde weren/ damit er sie in jrer Meynung sterckete/ vnd sie desto bequemlicher vnd vnversehens vberfallen/ vnd erlegen möchte. Doch in deme er fürüber fuhre/ stellete er sich/ als were er anders wohin zu schiffen gesinnet/ biß sie jhn auß dem Gesicht verlohren. In folgender Nacht aber darnach/ begab er sich zu Land/ auff funfftzehen Frantzösische Meylen weit von jhrer Schantzen/ gegen dem Wasser Tacatacouron/ welches die Frantzosen Sequanam nennen/ weil diß Wasser jhrer Sequanæ fast gleichet.

Vnd nach dem er sahe das Gestad voll wilder Leute/ mit Bogen vnd Pfeilen gerüstet/ hat er neben einem Zeichen deß Friedens auß dem Schiff/ auch seinen Trommeter zu jhnen geschickt/ der sie versicherte/ daß er anderer meynung nicht ankommen/ dann die Freundschafft vnd alte Bündnuß der Frantzosen mit jhnen zu erneuwern. Welche Bottschafft dann der Trommeter so wol verrichtet (dann er vor der zeit in dieser Landtschafft vnter Laudonniero gewohnet) daß er von dem König Satourioua, der mechtiger vnd gewaltiger dann die andern ware/ vber die Vertröstung der Freundtschafft vnnd Bündtnuß/ ein Geyß/ sampt anderer Speiß/ das Kriegßvolck zu erquicken/ mit sich brachte. Als sie aber ein Freudenzeichen gaben/ schieden sie von dannen/ solches den andern Königen allen Satouriouæ Freunden/ zu vermelden/ daß sie den nachfolgenden Tag auch am selben ort sich versamleten/ Freundtschafft mit den Frantzosen zu machen. Vnter deß erforschete der Oberste den Fuhrt deß Wassers/ damit er die seinen versorgen/ vnd desto füglicher mit den Wilden handthieren köndte.

Nachfolgenden Tags/ morgens frue/ erschiene der mächtigste König Satourioua, sampt Tacadocorou, Halmacanir, Athore, Harpaha, Helmacape, Helycopile, Molona, auch andere seine Freunde mehr/ mit jren gewöhnlichen Waffen/ Schicketen hin/ liessen den Obersten der Frantzosen bitten/ daß er zu jhnen käme/ welches er dann thete/ bewapnet mit Schwerdt vnd Pfeilen/ doch befahl er/ daß die seinen jhre ablegten. Als nun die Wilden/ die sich darab beklagten/ auß vermahnung Gourguesij jhre Waffen gleichsfalls abgelegt/ befahle er dieselben hinweg zu tragen/ zum bessern Zeugnuß eines guten Vertrawens/ also daß die Frantzosen allein jhre Wehr behielten. Da solches geschehen/ gieng Satourioua jme entgegen/ setzte jhn zu seiner Rechten auff ein Stul von Mastix Holtz/ mit Moß bedecket/ wie der seine auch war. Bald raufften zween auß den Eltisten Dörner/ vnd andere Kräuter/ so vmb sie waren/ auß/ Vnd nach abgeraumbtem vnd gesaubertem Platz/ setzten sie sich alle in ein Kreyß auff die Erden nider.

Als nun Gourguesius anfahen wolte zu reden/ kame jhm Satourioua zuvor/ vnd erzehlete jm/ was für vnsägliche Boßheit/ vnd stette Vnbilligkeit alle Wilden mit jren Weib vnd Kindern/ von den Spaniern/ seit jhrer Ankunfft in der Niderlag der Frantzosen erlitten hetten/ mit vermeldung/ daß er ein grosse begierde hette/ solche grosse Verrhäterey nicht anders zu rechen/ als wann sie jhme selbs widerfahren were/ von wegen der grossen Freundtschafft/ welche sie mit den Frantzosen allweg gehalten/ wann er nur hülffe haben köndte. Da Gourguesius hierauff

bey

bey seinem Eyd jhm Hülff verhiesse/ vnd sie beiderseits zusammen geschworen/ gab Gourguesius jhnen etlich Geschenck/ Als nemlich/ Dolchen/ Messer/ Spiegel/ Ext/ Ring/ Schellen/ vnd anders dergleichen/ welche zwar vns lächerliche ding scheinen/ aber bey diesen Königen für köstlich gehalten werden: welche vber das/ als man jhnen mehr anbotte/ nichts weiters begerten/ dann ein jeder ein Hembd/ das sie an jhren Festen tragen/ vnnd nach jhrem Todt darein möchten begraben werden. Als sie solches erlangten/ vnd der König Satourioua hergegen widerumb zwo Schnür voll Silberner Körner/ vnnd jeder König etliche Hirschhäut/ nach jhrer weiß bereytet/ vnd gezieret/ dem Obersten Gourguesio verehret hatte/ schieden sie mit grossem frolocken/ vnd freudig davon/ mit zusagung/ daß sie alle ding verschwiegen halten/ Vnd an diß ort ein mächtigen Hauffen jhrer Vnderthanen/ wol gerüst/ zu raach wider die Spanier/ zusammen bringen wolten.

Vnter deß/ als Gourguesius von allen Sachen Petrum de Bre, ein gebornen Frantzosen/ auß eim Stättlin Haure de grace genannt (welcher verschienene Jar auß den Schantzen durch die Wälde entflohen war/ als die Spanier die andern Frantzosen vmbgebracht/ vnd von derselben zeit an von Satourioua erzogen worden/ der jhn dann eben damals diesem Obersten gegeben hette) gefragt/ auch sich seines Berichts vnd Raths sehr gebrauchte/ Vnd etliche auß den seinen schickete/ die Schantzen vnd Gelegenheit der Feinde zu erkundtschafften/ welche er Olotocara Satouriouæ Enckel zu führen befahl/ Dann er jhm Geysels weiß gegeben/ an statt Estampesij/ eines Edlen von Comegen, vnd anderer/ welche er der Feinde Gelegenheit vnd Standt zu erforschen schickete. Vber das gab er jhme auch zu seinen Sohn/ nackend/ wie sie dann alle seind/ vnd die liebste auß seinen Weibern/ achtzehen Jar alt/ bekleidet mit Moß von Bäumen/ welche samptlich drey Tag in den Schiffen behalten wurden/ biß sie wider von der Kundschafftung kämen/ vnd die Könige/ was sie verheissen/ geleistet hetten.

Als nun die zeit deß Anzugs bestimmet war/ auch die Stell vnnd Ort den Wilden benamet/ da sie alle ankommen solten/ jenseit dem Wasser Salinacani, welches von den vnsern Somme genannt wirdt/ trancken sie mit grosser Solennitet vnd Herrligkeit/ den Tranck (so Casline heisset/ vnd auß etlichen Kräuter Säfften bereytet wirdt) welchen sie pflegen zu trincken/ so offt sie an ein gefährlich Ort sich begeben wöllen/ Vnd eine solche Krafft hat/ daß er jnen vier vnd zwentzig Stund lang Hunger vnnd Durst benimmet/ Allda zwar Gourguesius sich auch annemmen muste/ als träncke er davon/ Darauff sie alle jhre Hände auffhuben/ vnnd schwuren/ jhn nimmermehr zu verlassen. Jme folgete nach Olotocara, mit einem Spies in der Hand/ vnd kamen alle an das Wasser Saranalá (andere nennens Sarabaln) nicht ohne grosse Mühe/ von wegen deß Regens/ vñ Wässerichten örtern/ dadurch sie ziehen musten/ welches dann jhre Rheyß verhinderte/ vnd jhren Hunger mehrete/ weil sie auff diesem Weg nichts zu essen fanden/ noch die Nachen mit Prouiant/ den sie auß den Schiffen beyführeten/ ankommen waren/ Zu welcher Verwahrung vnd Erquickung der von Burdigal mit den andern Schiffleuthen hinderlassen ware. Es hatten aber die Obersten vernommen/ daß der Spanier auff vierhundert waren/ in drey vnterschiedliche Schantzen abgetheilet/ welche

sie auffgeworffen/ befestiget/ vnd herrlich erbawet hatten oben am Wasser May/ sonderlich die grosse Schantzen/ so zuvor von den Frantzosen angefangen/ hernach aber von den Spaniern außgebauwet worden/ Da dann der grösten zum besten/ vnd daß man mit desto grösserer Gefahr hinzu kommen köndte/ zwo Frantzösische Meyln darunder/ vnd dem Einfluß deß Wassers etwas neher/ zwo geringere Schantzen auffgeworffen waren/ welche vber das Wasser/ so zwischen hinfleußt/ von einhundert vnd zwentzig Kriegsknechten/ mit etlichen Büchssen vnd andern Munitionen/ die sie hinein gebracht hatten/ beschirmet worden. Darnach von Saracary biß zu diesen zwo kleinen Schantzen waren zwo Frantzösische Meylen/ welches jhnen dann sehr vnbequem vnd verdrießlich war/ von wegen deß stettigen Regens. Von dannen aber vom Wasser Catacouru zohe Gourguesius mit zehen Hackenschützen/ die erste Schantzen außzuspehen/ dieselbige nachfolgenden Tags anzufallen/ welches er doch wegen deß grossen Vngewitters/ vnd finstere der Nacht/ ins werck nicht setzen kondte. Als der König Helycopile sahe/ daß er vnlustig war/ weil es jhme nach seinem wündsch vnd willen nicht gerahten war/ vertröstet er jhn/ daß er jhn wolte durch einen leichtern vnd bequemlichern/ wiewol etwas weitern Weg dahin bringen/ Vnd führet jhn durch die Wälde/ biß daß er jhm die Schantzen zeigete/ dabey er sihet/ daß etliche Graben auffgeworffen. Derohalben/ als er das Wasser/ so da fürüber lieffe/ erforschen ließ/ verzeucht er ein kleines/ biß sich das toben deß Meers/ welches sich aber damals herauff schwellete/ ein wenig verliesse/ Vnd führete sein Kriegsknecht morgens vmb zehen vhr an ein ort/ da er ein Wäldlin zwischen dem Bach vnd der Schantzen ersahe/ (damit er nicht von den Spaniern/ biß er die Knecht hinüber führete/ vnd ordnete/ ersehen würde) mit dem befelch/ daß sie schwartze Binden/ welche die Frantzosen Furnimente nennen/ vmb die Sturmhauben binden/ jhre Schwerdter/ Bogen vnnd Pfeil auffrecht in Händen tragen solten/ damit sie nicht vom Wasser/ das jhnen biß an die Gürtel gieng/ naß würden/ In welchem Wasser sie auch einen grossen Hauffen Meerschnecken funden/ deren Häußlein so scharpff waren/ daß sich jhrer viel daran beschädigten/ die andern jhre Schuch verlohren/ Aber doch/ so bald sie hinüber kamen/ rüsteten sie sich als schnell auß Frantzösischer begierde/ den Tag vor Quasimodo im Monat Aprilis, Anno 1568. zum Streit.

Derhalben Gourguesius/ als er für rathsam achtete/ daß man diese Begird der Hertzen nicht solte erleschen lassen/ gab er seinem Gesandten Cagenoue zwentzig Hackenschützen/ vnd zehen Schiffleuth/ mit Geschirren vnd Gefässen/ so zum Feuwerwerffen bereytet waren/ mit welchen sie die Pforten solten anzünden/ Er aber fiele auff der andern seiten die Schantzen an/ nach dem er eine kurtze Vermahnung gethan/ vnd die seinen der vnerhörten Verrhäterey erinnert hatte/ welche die Spanier gegen jhren Gesellen gebrauchet hetten. Da sie aber noch bey zweyhundert Schritten von den Schantzen waren/ vnd man sie sahe mit vngestüm daher fallen/ lieffe der Büchsenmeister auff den Wall der Schantzen/ rüfft laut/ vnd sagt/ daß es Frantzosen weren/ ließ als bald wider sie zwey Schlangen-Geschütz mit Frantzösischem Zeichen/ vnd Laudonniero abgewonnen/ gegen sie abgehen. Da er aber solches zum dritten mal thun wolte/ machet sich Olotocara

auff/

auff / der keiner Ordnung gewohnet / oder viel mehr mit Zorn entbrandt / Stieg auff den Wall / vnd stach jhm den Spies durch den Leib / ob er wol allbereit todt war. Auff dieses machte sich Gourguesius auff / als er hörte / daß Cagenout ruffte / daß die Spanier / welche nach erhörtem Tumult zusammen gelauffen / flohen / machte er sich herbey / vmbringt sie bey den Legaten dermassen / daß auß sechtzig Menschen nicht einer davon kam / vnter welchen funfftzehen lebendig erhalten worden / gleiche Straff jhnen anzuthun / wie sie zuvor den Frantzosen auch gethan hatten / Vnter dessen die andern Spanier / so in der andern Schantzen gegen vber waren / ohn auffhören schossen / dadurch die / die darfür waren / sehr beschädigt wurden / wiewol sie schon vier grosse Stück in der ersten Schantz funden gegen sie gerichtet vnd gewendet / Welches / als es Gourguesius merckte / begab er sich schnell mit achtzig Kriegsknechten in ein Nachen / welcher jhm gar wol kam / damit er hinüber fuhre / in den Wald / welcher nahe bey der Schantz war / sintemal er wol abnemmen kondte / daß die Belägerten sich auß vortheil dieses Waldes in die grosse Schantzen / so nur ein Frantzösische Meil von dannen / zu begeben vnterstehen würden. Nach dem aber die Wilden die Widerkunfft deß Nachens auß vngedult nicht erwarten kundten / begaben sie sich selbs ins Wasser / hielten jhre Bogen vnd Pfeil in einer Hand auß dem Wasser / vnd schwummen mit dem andern Arm hinüber. So bald die Spanier beyde seiten deß Flusses mit solcher menge der Leut bedecket sahen / vermeyneten sie in Wald zu fliehen / Aber als sie von den Frantzosen geschössen / vnd von Barbaris, zu welchen sie jhre Zuflucht zu nemmen vermeynten / abgetrieben wurden / weren sie ehe zu todt geschlagen / dann sie vmb Gnad hetten bitten können / In summa / sie seyn alle erschlagen worden / außgenommen funfftzehen / welche zur sonderlichen Straff auffgehalten wurden. Da dieses geschehen / als Gourguesius der Oberste alles / so er in der andern Schantz funden / in die erste tragen ließ / da er sich auff zu halten vermeynte / vnnd sich zu berahtschlagen / wie man die grosse Schantz erobern möchte / welcher Gelegenheit er noch nicht vernommen: wird er von einem Gefangenen verstendigt / daß in der grossen Schantz auff die dreyhundert Kriegsknecht seyen / mit allerhandt Notturfft versehen / vnter einem dapffern vnd kühnen Hauptmann / der die Belägerung vnnd Anlauff wol auffhalten würde / biß jm andere Hülff käme. So bald er aber von demselben auch die Gelegenheit / Höhe / Bollwerck / vnd den Zugang vernommen / vnd hernach acht starcke Leytern gemacht / vnd das gantze Land wider die Spanier erreget hatte / damit sie nirgend anders woher einige Bottschafft / oder Hülffe noch Zuflucht haben kondten / hat er jhme auß zu ziehen fürgenommen / Vnter deß schicket der Oberste der Schantzen ein Spanier in eines Barbari Kleidung / der Frantzosen Gelegenheit zu erforschen / Welcher / ob er wol vom Olotocara bekandt gemacht warde / sich doch mit allem fleiß vnterstunde / jederman zu bereden / daß er in der andern Schantz gewesen / von dannen entrunnen / vnd nach dem er da allenthalben Wilde gesehen / habe er verhoffet / mehr Gnad vnnd Barmhertzigkeit bey den Frantzosen zu finden / dann bey jhnen / Habe sich aber in Kleidung eines Wilden herzu gemacht / damit er nicht von den Barbaris erkandt / vnd getödtet würde. Aber als man jhn zu den obgemeldten Gefangenen geführet / vnd vberzeuget ward / daß

 er auß

er auß der grossen Schantzen were/ hat man jhn auch zur sondern Straff mit den andern auffbehalten/ Wiewol er doch zuvor dem Gourguesio erzehlet/ daß in den Schantzen das Geschrey were/ daß er zweytausendt Frantzosen bey sich hette/ von welches wegen die zweyhundert vnnd sechtzig Spanier / so in der grossen Schantz vbrig/ hefftig erschrocken weren. Derhalben Gourguesius jhme fürnam / sie also in solchem Schrecken anzugreiffen/ liesse daselbst seinen Fenderich mit funfftzehen Hackenschützen den Eingang der Schantzen vnd Flusses zu verwahren / die Barbaros in derselben Nacht fort zu ziehen / vnd sich jenseit deß Wassers heimlich verlegen. Er aber zoge deß Morgens frue auß / nam gedachte zween Gefangene mit sich / daß sie jhn mit der that wiesen / was sie zuvor jhme mit blossen Worten vnnd Gemäld ein wenig entworffen hatten. Da sie nun auff dem Weg waren/ redete Olotocara, ein andächtiger Barbarus/ der stets vmb den Obersten war/ den Obersten auff diese weiß an: Er habe jhm allezeit treuwlich gedienet / vnnd alles was er jhm befohlen/ treuwlich außgerichtet / Vnd seye bereyt in eroberung der voreltern Schantzen zu sterben / von welcher Belägerung er auch keines wegs weichen wölle / Allein bitt er / daß er seinem Weib gebe / was er von jhm empfangen werde/ so er davon komme / damit es mit jhm begraben / vnd desto füglicher in der Seelen ort auffgenommen möchte werden. Welchem Gourguesius der Oberste/ nach dem er seine Treuwe/ Dapfferkeit/ die eheliche Lieb gegen seinem Weib/ vnd die löbliche Sorg der vnsterblichen Ehre/ an jhm gelobt hatte/ also antwortete: Er wolte jhm lieber lebendig dañ todt/ allerley Ehr anthun vnd erzeigen/ verhoffte auch/ er wölle jn mit Gottes Hülff ein Sieger wider heim bringen. So bald sie nun die Schantz ansichtig worden / haben die Spanier mit schiessen nicht geschonet/ sonderlich mit den zweyen doppeln Schlangen Geschütz/ so oben auff dem Wall gestellet waren/ namen sie den gantzen Fluß für sich/ die auch den Obersten Gourguesium als bald trangen/ sich auff den Berg mit Wilden bedecket zu machen / an welches ende sich dann die Schantzen anfing/ vnd an dem andern theil sich an Wald hinumb streckte/ also daß er gnugsam bedecket vnd versichert war/ vnd ohne schaden hinzu kommen kondte. Da er aber jhm fürgenommen hatte / ruhig daselbst/ biß den andern Morgen zu beharren / an welchem er willens / die Spanier mit anwerffung der Leytern anzugreiffen / an dem theil deß Berges / da der Grab auff der seiten schwach schiene/ vnd von dannen etliche der seinen auff die Belägerten/ welche das Bollwerck zu beschirmen sich begeben hatten / schiessen kondten / biß vnter deß die andern es erstiegen. Der Oberste aber der Spanier/ als der sein Vnglück befürderte/ schickte auß seiner Schantzen sechtzig Hackenschützen/ welche heimlich neben dem Graben hinzogen / begaben sich etwas zu nahe / ob sie erkundtschafften möchten / beydes wie viel doch der Frantzosen / vnnd was sie gesinnet weren / Aber der Frantzosen an der zahl zwentzig / vnter dem Casenouo / legten sich zwischen der Schantz vnnd Spaniern / so außgezogen waren / daß sie nicht wider kondten zu rück kehren. Vnter dessen befahl Gourguesius / daß die andern sie anlauffen solten / vnd nach keinem in die ferrne / sonder nahe schiessen / damit kein Schuß vergebens abgienge / damit sie hernach desto leichter mit den Schwerdtern köndten angelauffen vnd geschlagen werden / Sie wurden aber auch bald in die flucht geschlagen/

schlagen/

schlagen/ vnnd von dem Gesandten Casenouo eingetrieben/ vnd seind alle sampt vmbkommen. Welches/ da es geschehen/ seyn die vbrigen Belägerten dermassen verstürtzet worden/ daß sie jhr Leben zu erhalten nichts rathsamers ersehen können/ dann in den nechsten Wald zu fliehen/ in welchem sie nichts desto minder von den Wilden/ die auff sie daselbst warteten/ mit Pfeilen geschossen wurden/ (vnter welchen ein Pfeil Schilt vnd Harnisch eines Spaniers dermassen durchtrang/ daß er als bald todt nider fiel) Etliche aber sich zu wenden gezwungen wurden/ vnd lieber wolten von den Frantzosen/ die jhnen nachgeeylet/ dann von den Wilden erleget werden: Dann sie wol wußten/ daß sie bey keinem Theil Gnad finden würden/ weil sie beide Theyl mit gleicher vnnd grewlicher Vnbilligkeit beleydiget hatten. Vnd seind fürwar keine auß diesen vberblieben/ außgenommen die/ welche zum künfftigen Exempel behalten wurdē. Sind also die Schantzen erobert worden/ mit allerhandt notwendigen dingen wol versehen/ fürnemlich fünff doppel Schlangen Geschütz/ vnd vier mittelmessige/ sampt anderm kleinen Geschütz allerley Sorten/ achtzehen Thonnen Puluer/ vnd allerley Waffen/ welche Gourguesius als bald in Nachen zu legen befohlen/ aber nicht das Puluer vnd ander Zeug/ sintemal es alles mit Feuwer verbrandt war/ auß vnfürsichtigkeit eines Wilden/ welcher/ als er Fisch kochet/ hat er das Feuwer zu nahe zum Puluer gethan/ welches die Spanier hin vnd wider zerstreuwet/ vnd verborgen hatten/ die Frantzosen im ersten Anlauff damit zu empfahen/ welches Puluer/ so bald es vom Feuwer angangen/ hat es das Zeughauß sampt den andern Häusern/ so von Holtz waren/ zerschlagen. Die vbrigen Spanier/ hat man mit jhrem Obersten herzu geführet/ vnd nach dem jhnen der Oberste die grosse Vntreuw/ so sie den Frantzosen vnverschuldter weiß angethan/ verwiesen/ hat er sie alle Hencken lassen/ eben an die Bäum/ an welche sie zuvor die Frantzosen gehencket hatten: Vnter welchen einer/ der fünff Frantzosen gehencket hette/ seine Sünde erkandte/ bekandte er Gottes gerecht Gericht/ vnd daß jhm solches hinwider billich widerführe/ Aber an statt deß Tittels/ welchen Petrus Melendes jnen geben/ mit solchen Spanischen Worten (Das thue ich jhnen nicht an als Frantzosen/ sonder als Lutheranern) hat Gourguesius an ein Tennen Tafel mit einem glüenden Eysen also lassen endern: (Das thue ich jhnen nicht an als Spaniern oder Schiffleuthen/ sonder als Verrähtern/ Raubern vnd Mördern.) Hernach als er sahe/ daß er sehr wenig Leut vbrig hette/ die eroberte Burg oder Schantzen zu besetzen/ vnd sich besorgte/ daß nicht die Spanier/ so die benachbarte Länder innen hatten/ sie wider einnemmen/ oder die Barbari sich derselbigen wider die Frantzosen/ so der König dahin schicken möchte/ zu jhrem vortheil gebrauchen köndten/ hat er sie zu schleiffen beschlossen. Derohalben als er die Könige zusammen beruffen/ vnd sie auch dazu beredet/ sind als bald alle Vnderthanen mit solcher begierd herzu gelauffen/ daß sie in eim Tag die drey Schantzen gantz vnd gar einrissen vnd schleifften.

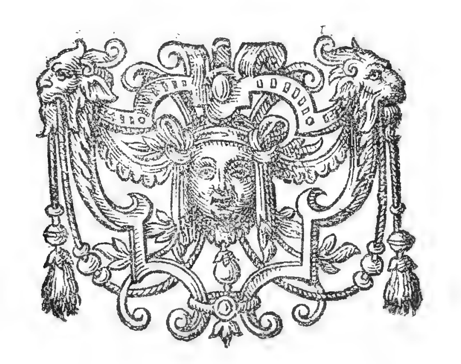
Da solchs vollbracht/ als Gourguesius zu seinen Schiffen widervmb sich begeben wolt/ welcher in dem Wasser Sequana, sonst Tacatacouru genannt/ fünffzehen Frantzösische Meilen von dannen/ schickt er Cagenouum vnd die Kriegsrüstung vorhin auff das Meer/ Er aber zog mit achtzig gewapneten Hackenschützen/

vnd viertzig Schiffknechten/ mit Spiessen beleytet/ weil er den Wilden nicht gar wol trawete/ zu Landt/ in guter Ordnung/ allda er auff allen Strassen vil Wilden fande/ die jn mit vielerley Gaben verehrten/ lobten vnd priesen/ als einen Erlöser aller benachbarten Länder/ vnter welchen sonderlich ein alt Weib sich hören liesse/ daß sie nun desto lieber sterben wolte/ weil sie erlebet hette/ daß sie die Frantzosen in der Insel Florida gesehen hette/ die Spanier aber darauß vertrieben weren. Endtlich/ als er zu den Schiffen kam/ vnd dieselbigen allerdinge zubereytet vnd zu schiffen fertig fandt/ vermahnet er die Könige/ daß sie in dieser Freundtschafft vnd Bündnuß/ so sie mit dem König in Franckreich auffgerichtet/ welcher sie auch wol wider alle Völcker beschirmen vnd vertretten würde/ steiff vnd beständig beharrten/ Welchs sie jhm alle zusagten vnd versprachen/ weynten auch von hertzen vber seinem Abschied/ vnd sonderlich Olotocara. Damit er sie aber tröstete/ verhieß er jnen innerhalb zwölff Monschein/ (dann also zehlen sie jre Monat) wider zu kommen/ vnd wie jnen der König Volck/ Messer/ vnd viel andere Geschenck/ vnd notturfftig Dinge/ schicken würde. Derhalben/ als er sie von sich liesse/ berüfft er die Seinen/ danckten Gott vmb die geschehene dinge/ vnd baten jn/ daß er jnen Glück zu jrer Widerfahrt verleihen wölle/ vnd wurden den dritten Maij 1586. alle ding fertig/ der Ort/ da sie sich alle versamlen solten/ bestimpt/ die Ancker glücklich vffgehaben/ daß sie innerhalb sibenzehen Tagen eylff hundert Frantzösische Meiln fuhren/ darumb sie auch in dieser Schiffahrt anhielten/ biß sie endtlich den sechsten Iunij zu Rupella ankommen/ welches der vier vnd dreyssigste war/ nach dem sie von dem Fluß May abgefahren waren/ one einigen Schaden vnd Nachtheyl/ außgenommen/ ein einigs Schiff/ vnd acht Personen/ so darinn waren/ mit etlichen vom Adel vnd andern/ so im stürmen vnd eroberung der Schantzen vmbkommen waren. Nach dem er aber von denen von Rupella frölich vnd herrlich empfangen ward/ schifft er ferrner auff Burdigal/ vnd von dannen auff der Post zu D. Moluno, damit er jhn/ was jetzt erzehlet/ alles verständigete. Vnter deß aber kompt das Geschrey/ wie die Spanier aller Sachen/ so sich mit denen in Florida zugetragen/ seyen verständiget worden/ Vnd nach dem sie in Erfahrung kommen/ daß er zu Rupella, mit achtzehen Schiffen/ were/ welches sie Pataches nennen/ vnd einem Schiff Roberge genannt/ in welchs man ein parhundert Fässer legen können/ biß an den Ort/ den man Chede baye heisset/ kommen seyn/ eben an dem Tage/ da er von dannen gezogen war/ vñ im biß gen Blayam nachgehenget haben/ daß sie von jhme/ seiner Schiffahrt halben/ berichtet wurden/ aber viel anderst/ dann er die Frantzosen erfreuwet hette. Es war aber alles vergebens/ dann er jetzt zu Burdegal ankommen war. Von der zeit an/ als der Catholische König in Erfahrung gebracht/ daß Gourguesius nicht sey gefangen worden/ hat er ein grosses Gelt verheissen/ den jenigen/ so sein Häupt jhm præsentiren würden/ Vermahnet auch König Carln/ daß er den Thäter/ solcher grewlichen That/ als einen Verbrecher deß Bunds/ zwischen jnen/ gebürlicher weiß straffe. Derhalben als er gen Paris kommen/ sich dem König darzustellen/ vnd jhme nicht allein/ die glückliche Schiffahrt/ erzehlet/ sondern auch darneben Mittel vnd Weiß angezeyget/ wie er dieselbigen Länder vnter seinen Gewalt möchte bringen/ darbey er willig sey/ Leib vnd Leben/

Haab

Haab vnd Gut/ auffzusetzen/ vnd dran zu strecken/ Ist er so zweiffelhafftig empfangen worden/ daß er sich endtlich ein gute zeit hat müssen heymlich halten/ am Hofe zu Frothomega/ vngefehrlich vmb das Jar 1570. Vnd wo jm nicht von dem Landtpfleger Marignyo, in welches Behausung er eine zeitlang geblieben/ vnd von dem Renntmeister von Vacqieulx, der allweg sein wahrer vnd treuwer Freundt gewesen/ were geholffen worden/ wer er in grosser Gefahr gestanden/ Welches dann/ als der Herr Gourguesius erwogen/ wie trewlich er diesem König auß Franckreich gedienet hette/ sampt andern so vor jhm gewesen weren/ vnd wie er so ein geringen Danck darvon brächt/ hat es jhm sehr wehe gethan. Sonst war er bürtig von dem Gebirge Marsano, in Aquitania, vnd hatte den aller Christlichsten Königen in allen Zügen/ so innerhalb 25. oder 30. Jaren gewesen sind/ gedienet/ daß er endtlich zu einem Obersten erhaben/ vnd befürdert worden/ Hatt einen Theyl deß Spanischen Kriegsvolcks mit dreyssig Kriegsknechten auffgehalten/ an einem Ort bey Siena: Als er aber mitgefangen/ vnd die vbrigen erschlagen worden/ ist er/ zum Zeugnuß der geringen Hispanischen Gunst/ auff eine Galleen geschickt worden/ vnd gen Rhodis/ von dannen gen Constantinopel/ geführt worden. Nicht lange darnach ist er widerumb von Romegualio, dem Obersten der Malteser/ gefangen worden/ Vnd durch solche Gelegenheyt wider heymkommen/ eine Schiffahrt in Affricam fürgenommen/ von dannen gen Bresilia, vnd nach dem Meer das del Su heisset/ sich gewendet/ vnd also jhm sein Hertz nur dahin stunde/ wie er der Frantzosen guten Namen erhalten möchte/ ist er in Floridam gezogen/ mit solchem guten Glück/ wie jetzt gehöret/ Also/ daß er mit stättigen Kriegsthaten/ so wol zu Wasser/ als zu Landt/ nicht weniger ein vnerschrockener Häuptmann/ als ein erfahrner Schiffmann/ den Spaniern erschröcklich/ der Königin aber auß Engellandt/ von wegen seiner Tugendt/ lieb vnd angenehm worden ist. Endtlich/ als man zehlt 1582. ist er vom Herrn Anthonio, mit grosser Ehr/ zum Schiffobersten/ erwehlet worden/ daß er den Krieg zu Wasser solte führen/ welchen die Königin wider den König auß Spanien fürnemmen mußte/ der das Jar zuvor Portugal hatte eingenommen/ Als der da mehr verwandt/ vnd tauglicher ware Herrn Sebastiano, dem letzten König/ so in der Schlacht wider den König Fegium, in der Wildt erschlagen worden. Als er von Paris gen Turon vmbgerheyset/ sachen willen daselbst zuverrichten/ ziehen wöllen/ ist er in ein Kranckheyt gefallen/ Vnd endtlich/ mit vieler Menschen Bekümmernuß/ denen er bekannt war/ gestorben.

Neben-





Neben-Bericht
Von dem Authore/ vnd Gelegenheyt dieser Historien.



Jn Frantzoß vnd fürtrefflicher Mahler/ Iacobus le Moyne, sonst Morges genannt/ dessen in dieser Historien/ vnter dem Namen Iacob Morges, gedacht wirdt/ einer auß den fünfftzehen/ so mit dem Herrn Laudonniere, auß der mörderischen Handlung/ entrunnen/ hat die sachen selbst gesehen/ zum theyl auch selbst darbey gewesen/ vnd dem König auß Franckreich/ alles/ was sich zugetragen/ erzehlet. Vnd als er vom König vermahnet worden/ diß alles schrifftlich zuverfassen/ hat er solche Histori in seiner Mutter Spraach trewlich vffgezeychnet/ vnd die Landschafft/ sampt den Figurn/ daselbst nach dem Leben abgerissen/ doch dieselbigen allein für sich vnd die seinen behalten/ vnd bißher in offenen Truck nicht gegeben.

Aber doch vor wenig Jaren/ als Theodoricus von Bry von Lüttich/ Bürger zu Franckfort/ zu Londen gewesen/ hat er mit gemeldtem Morges gute Freundschafft gemacht/ vnd dieser Historien halben guten vnd satten Bericht empfangen/ darauff sie der Sachen eins worden/ solche in Truck zuverfertigen. Nachdem aber vnter deß ehegedachter Morges mit todt verfahren/ hat gemeldter Theodoricus, diese Histori/ von der Wittwen/ erkaufft vnd an sich bracht/ als man zehlte 1587.

Weil dann die Sach also beschaffen/ sol menniglich wissen/ daß diese fürhabende Histori gantz new/ vnd nicht auß einem falschen Geschrey/ oder one Grundt zusammen geraspelt sey/ Sondern daß man stracks dem Text deß Authoris getrewlich gefolget/ Jnmassen das Frantzösische Exemplar selbst vom Authore beschrieben/ vnd in Latein gebracht/ Jetzunder aber Teutsch/ durch Herrn Oseam Halen zu Franckfort am Mayn/ von wort zu wort/ vmb gemeines Nutzens willen/ verdollmetschet worden.

Die Entwerffung aber der Geschichten/ Contrafactur vnd Bilder/ also lebhafftig gerissen/ von dem Authore selbst/ der alles gesehen vnd verzeychnet/ vnd mit der Meynung deß Texts allenthalben vbereinkommend/ sind mit allem Fleiß vnd künst-

künstlich/den Sinnreichen zugefallen/offentlich in Kupfferstücken fürgestellet/damit die Sach nicht nur erzehlet/sondern menniglich/gleich als für Augen/fürgestellet würde.

Woferrn nun jemandt mit diesem Fleiß vnd angewendtem Vnkosten gedienet were/vnd ein Gefallen darob haben möchte/soll billich Theodoricus de Bry, von Lüttich/Bürger zu Franckfort am Mayn (durch welches zum theyl selbst/zum theyl seiner Söhne/so sich auff gleiche Kunst begeben/Mühe vnd Arbeyt/solches alles ins Werck gebracht ist) darumb geliebt werden/vnd jm menniglich/grösfere Dinge fürzunemmen/günstig gewogen seyn.

Ein anderer Nebenbericht/in welchem etliche Dinge/ so zur Erklärung der vorerzehlten Sachen dienstlich/begriffen seyn.

IN oberzehlter Beschreibung/halt ich darfür/daß gnugsam erkläret worden/was den Frantzosen (so etliche Schiffahrten in die Landtschafft Floridam gethan) widerfahren/wie es nemlich jnen/in der andern Schiffahrt so übel vnd erbärmlich ergangen sey.

Ich hab aber nicht für vnbequem geachtet/etwas hieher ans Ende zu setzen/was man das erstmal in derselbigen wargenommen habe/Sintemal viel vnd mancherley Meynungen vnter denen sich finden/so dieselbige an Tag bracht haben.

Von Erfindung der Landtschafft Floridæ.

NIcht weit von der Insel Hispaniola, in dem Theyl der Welt/so von den neuwen Scribenten New Indien genannt wirt/ligt noch ein andere/die Boriquena heisset/Dieser/nach dem jr Name verändert/haben die Hispanier/zu vnserer zeit/den Namen Herrn Johann de portu diuite, das ist/vom reichen Gestade/gegeben/dieweil/wie man sagt/diese zum ersten Iohannes Pontius erfunden/vnd in derselbigen eine Vogtey erlanget habe. Aber weil er besorgte/er möchte darinnen nicht gnugsam sicher seyn/von wegen Didaci, deß grossen vnd weitberühmpten Christophori Colombi Sohn/Admiral, oder der Armada obersten Häuptmann/vnd Königlichen Statthalter/vber diese neuwe Inseln (welches Gewalt jm verdacht war/vnd sich besorgte/er möcht/wegen etlicher seiner Mißgünstigen bösen Anschläge/durch jn auß diser Insel dermal eins vertrieben werden) hat er bey zeiten den Feinden auß den Augen gehen/vnd jm eine neuwe Wohnung suchen wöllen.

Derhalben er im Jar/nach Christi Geburt/1512. auff eygenen Kosten/mit zweyen Rennschiffen/die er mit Profiant vnd Kriegsvolck/nach notturfft/versehen/sich auff das Meer begeben/vnd so lang am Vfer deß Landts gegen Mitternacht geschifft/biß er die Insel Biminiam antroffen/welche gegen dem mitternächtigen

tigen polo, nicht so gar ferr von der vber die massen fruchtbarn vnd grossen Inseln Cuba gelegen ist.

Von dem Jung Brunnen.

VMb diese zeit war ein bestendige sag / von einer Quellen oder Brunnen / mit heilsamem Wasser / welches diese Natur vnnd Krafft haben solte / daß wer dessen träncke / wañ er schon ein steinalter Mann were / allenthalben grauw / er doch auß Krafft vnd würckung dises Wassers so jung solte werden / daß er für einen jungen Gesellen von zwentzig Jaren solte angesehen oder gehalten werden / Durch solches Geschrey ist gemeldter Pontius gereitzet worden / viel vnd lang vmb diese Insel hin vnd her gefahren / ob er doch diese wunderbarliche / doch erdichte Quell antreffen möchte / von deren man solche herrliche Tugenden rhümete / vnd sein begierden dermassen nachgehengt / daß er täglich seine Kräfften mehr geschwechet / dann gestercket: Sintemal er vber ein halb Jar vielerley Meer vmbfahren / vnd mit solchem vmbschweiffen mancherley Sorg vnnd Beschwernuß außgestanden. Nach dem er aber auff dem gantzen Meer weit herumb getrieben / vnd alle seine Hoffnung vergebens / ist er endtlich in diese newe vorhin gantz vnbekante Indianische Gegend am Mittäglichen Meer / nach nidergang der Sonnen gelegen / so etlicher massen mit dem Landt grentzet / geworffen worden.

Von dem Namen deß Landes Floridæ.

ALs derhalben Pontius in diese Landtschafft kommen / hat er sie Floridam genennet / weil er vngefehr am Palmtag / welches Fest nach Spanischer gewonheit Pascha Floridum genennet wirdt / da ankommen / vnd zu erst sie ersehen.

Von der Gelegenheyt vnd Gegend Floridæ.

DEr vorder Theil ist nicht vngleich einem Ermel / welches Spitz sich länglicht ins Meer erstreckt / Seine Länge ist auff die hundert / die Breyte auff funfftzig Frantzösischer Meilen lang / Das letzte Vorgebürg ist 25. gradus ferrn vom Æquinoctiali, von dannen sie sich allgemach gegen Thraciam außbreitet / nach der Sonnen im Sommer nidergang / Vmb diese Spitz oder Vorgebürg seyn viel Wässericht örter / vnd viel Inseln / so Martyres heissen / gegen Auffgang.

Ein Zusatz von mancherley Meynungen / wer diese Insel erfunden habe.

DIe Scribenten stimmen hie nicht vberein. M. Vrbanus Caluento, in seinem sonderlichen Frantzösischen Büchlein / so er auß der Historia Benzonij in Welsch beschrieben / zusamen getragen / von der newen Welt / erholet die erste Erfindung etwas weiter her / vnd wil sie von den Italienern vnter

dem

dem Henrico dem siebenden dieses Namens König in Engellandt her rhůmen/ wiewol die Spanier/ so jhren Landsleuten gewogen/ es jhnen zuschreiben. Seine eygene Wort lauten also: So viel die Erfindung Floridæ belangt (sagt er) gibt Franciscus Lopesius von Gomara/ ein Spanischer Scribent/ seinen Landsleuten den Preiß/ vnd schreibens einem Spanier/ mit namen Ioannes Pontius von Legion, zu/ Vnd zwar von deßwegen/ auff daß er den Spruch/ so er für war helt/ (wiewol es falsch ist) behaupte/ Nemlich daß alle Indianische Landtschafften von den Spaniern seyen erfunden worden/ außgenommen die/ so Christophorus Colombus von Genff/ ein Italianer vermeldet.

Histor. general. lib. 2. cap. 1.

Wer aber zum ersten die Landtschafft Floridam erforschet/ der kan mit gewissen Merckzeichen gewiß werden/ daß es der Venediger Schiffmann gewesen/ der sie im Jar 1496. zum ersten vermeldet/ welches/ daß es also sich halte/ ein Italianer von Adelichem Stammen/ darzu in der Philosophia vñ Mathematica wol erfahren/ bestendiglich bezeuget/ vnd sagte/ daß er es auß dieses Schiffmanns/ so sie erfunden/ Munde selbs gehöret habe/ vnd eben als er solches sagte/ viel Zeugen ernennete/ so noch im leben/ vnnd in solcher seiner Schiffahrt seine Geferten gewesen weren/ welche dann/ so diese Adeliche Person etwas falsches erzehlet/ jhn hetten lůgen straffen können.

Diß seind aber dieser Adels Person vnd Philosophi eygene Wort/ so er zu etlichen fürnemmen Venedischen Rathsherrn geredt/ als man davon gehandelt/ wie man allerhandt Specerey dahin bringen möchte: Wisset jhr nicht/ sagt er/ (diese Rede war aber dahin gerichtet/ wie man Indiam gegen Auffgang der Sonnen erkůndigen möchte/ dadurch der Wind in Thraciam wehet) was euwer Mitbůrger einer gethan/ welcher sich auff Schiffahrt vnd Weltbeschreibung so wol verstunde/ daß heutigs tages in gantz Hispanien seines gleichen nicht zu finden/ welchen auch seine Erfahrung vnd Geschicklig keit so hoch erhaben/ daß der König auß Hispania jhn vber alle seine Schiffleut gesetzet/ so in Indiam gegen Nidergang Schiffahrten fürnamen/ auff welchem auch die Schiff sachen so stehen/ daß keiner ohne sein Erlaubnuß dahin schiffen/ oder Schiffahrten für zu nemmen sich vnterwinden darff/ Daher er den Namen bekommen/ daß man jhn den obersten Schiffmann geheissen/ Der ist nun der Herr Sebastian Gaboth/ welchen ich vor etlichen Jahren besuchet/ als ich zu Hispalis war/ vnnd erfahren hab/ daß er vber die massen verständig vnnd freundtlich/ Dann neben deme/ daß er mich auffs aller freundtlichste empfing/ wiese er mich viel sonderliche ding: Vnter andern aber/ ein herrliche vnnd vberauß kůnstliche Landtafel/ in welcher alle besondere Schiffahrten der Lusitaner vnnd Spanier abgerissen waren. Er berichtet mich auch/ durch was Gelegenheit er zu dieser Ding erkandtnuß vnnd gründtlichen Erfahrung kommen were/ Nemlich/ als sein Vatter auß Venedig in Engellandt Kauffmannschafft halben geschiffet were/ vnnd biß gen Londen kommen/ jhn zwar noch sehr jung/ doch nicht gar ein Kind/ sondern als er jetzt schon die freyen Kůnste/ vnd ein anfang im Himmels Lauff etlicher massen begrieffen hett/ mit sich genommen/ seye sein Vatter eben zur selben zeit daselbst mit todt verfahren/ Da nun das

herrliche Lob jetzt allenthalben erschollen / daß der dapffere Herr Christophorus Columbus mit seiner mannlichen Nachforschung den zugang in diese Indianische Gegend geöffnet / vnd diß Geschrey nicht allein durch gantz Engellandt / sondern auch an den Hoff deß Königs Henrichs deß Siebenden erschollen / da man es dafür hielte / es were nicht auß Menschlichem Fleiß vnnd Behendigkeit / sondern auß sonderlicher schickung Gottes geschehen / daß der Weg von Nidergang biß gegen Auffgang solte erfunden worden seyn / Vmb welches herrlichen Lobs willen ich also innbrünstig worden / daß ich mir auch selbs in meinem Hertzen ein sonderlich vnd vnsterblich Werck zu vollnbringen fürgenommen / weil ich derhalben ein gute Hülff hatte in erkäntnuß der Mathematic / vnd mir auch Außrechnung deß Erdtreichs bewußt / daß in der Schiffahrt der Wind nach Thracien / so der mittel ist zwischen Nidergang vnd Mitternacht / die Rheyß in Indien gegen Auffgang ein guter vorthel seyn würde / habe ich Königlicher Mayest. mein fürhaben zu eröffnen mich entschlossen / Solchen meinen Vorsatz hat jhm König Henrich gar wol gefallen lassen / vnnd mir hierzu zwey Schiff auff seinen Kosten geben.

Derhalben ich im Jar 1496. im anfang deß Frülings auß Engelland abgesegelt / vnnd mein Weg zwischen Nidergang vnnd Mitternacht hindurch gerichtet / Jch hatte aber nicht im sinn an jrgendt einem Landt anzulenden / biß ich an die Gegendt deß Meers Atay käme / Von dannen ich mir fürnam in Indiam hinab zu segeln / Aber nach etlichen Tagen befande ich / daß ich verstossen / vnd an das Landt kommen war / welches gegen Mitternacht sich erstrecket / vnnd ist nicht zusagen / wie schwermütig ich darob worden / Nichts desto minder fuhr ich in meinem fürnemmen embsig fort / vnnd schiffete an derselbigen Gegendt gegen Mitternacht werts / name mir selbs ein Ziel für / der hoffnung / ich würde jrgendt ein Hafen antreffen / der sich zwischen Nidergang vnnd Mitternacht lenckete / biß ich an die Höhe der sechs vnnd funfftzig graduum vnsers Mitternächtigen poli käme. Als ich dahin kame / merckete ich / daß sich das Gestad gegen Auffgang lenckete / derohalben mir alle hoffnung entfiele / ob ich ein Meer oder Paß finden möchte / kehrete wider / daher ich kommen war / daß ich deß Gestades / so sich gegen dem Æquatore zeucht / fleissiger warneme / deren gäntzlichen Hoffnung / ich würde ein Meer antreffen / dadurch ich in Indiam kommen köndte / Bin auch demselben so lang gefolget / biß ich an diß Landt / so heutiges tages von den vnsern Florida genennet wirdt / kommen / Als ich dasselb antroffen / hab ich still gehalten / vnd ferrner nicht ziehen wöllen / sintemal mir an Prouiant abgangen / vnd von dannen wider in Engellandt vmbgewendet.

So ist nun Gabotus dieser gewesen / der mit beförderung deß Königs auß Engellandt zum ersten Floridam erfunden / von deßwegen dann die Engelländer bessere Gerechtigkeit darzu / dann die Spanier haben / wann es gelten müste / daß / wer zum ersten ein Landt antreffe / auch mehr Gerechtigkeit daran haben solte.

Es hat aber dieser Gabotus durch solchen fleiß ein herrliches Lob bekommen / daß / als er in Engellandt wider kame / vnd das mit innerlichen vnd Bürgerlichen

Kriegen

Kriegen vnrůhig befande / ist er in Spanien gewiechen / allda er von dem Catholischen König Ferdinando vnnd Isabel sehr freundtlich empfangen worden / Vnd nach dem man jme etliche Schiff gegeben / ist er in die Landtschafft Brassiliæ, so am Meer gelegen / geschicket worden / Dahin als er mit seiner Armada kommen / hat er nicht geruhet / dieselbige zu erkündigen / biß er an den grossen Fluß / so gemeiniglich de PLATA, id est, der Silberne genennet / kommen / welchen er auffwerts fast auff die sechshundert Frantzösische Meilen gefahren / der meynung / daß es ein Meer were / oder sonsten ein Arm vom Meer / so am andern theil deß Landes ins Meer flüsse / vnd also ein Weg in Indiam gegen Auffgang geben würde.

Der nechste / so auff Gabothum in die Landtschafft Floridam kommen (so viel man wissen mag) Ist gewesen Iohannes Pontius Legio, dessen droben gedacht worden.

Der ander Theil / wie nemlich Florida sey regirt worden.

PONtius / als er bloß diese Landtschafft obenhin besichtiget / ist er wider zu rück in die Insel D. Ioannis vom reichen Gestad gezogen / der Hoffnung daß er daselbst ein Armada zurichten / vnnd Floridam erobern möchte / Sintemal er darfür hielte / er würde in dieser Landtschafft grossen Reichthumb finden / vnd derselben Wollstandt bestettigen / Derhalben als er grossen Vnkosten in zubereytung der Armada angewendet / ist er widerumb in Spanien gezogen / daß er vom König die Besitzung dieser Landtschafft außbringen / vnd zugleich sie auch verwalten möchte / Als er dahin kommen / hat er Königlicher Mayest. erzehlet / was Mühe vnd Arbeit / vnd wie grosse Gefahr er auff dem vngeheuwren Meer außgestanden / Vnd von dero Mayest. vnderthänig gebetten / daß er zur Ergetzligkeit seiner Mühe vnd Arbeit / mit der Verwaltung vnd Regierung / so wol der Insel Biminiæ / als der Landtschafft Floridæ möchte belehnet werden / aber er hat es schwerlich erlanget / Vnd mehr von wegen der Fürbitt seiner Freunden / dann seines eygenen in treuwen angemuteten Diensts / seiner Bitt gewehret worden.

Nach dem er nun diese Landtschafft bey Königlicher Mayest. erhalten / hat er den Weg in die Insel Boriquenam, sonst S. Ioannis de portu diuite, vom reichen Vfer genannt / wider fürgenommen / vnd mit grossem Vnkosten Kriegsvolck beschrieben / vnd ein Armada zugerichtet / deß fürhabens / die Insel Biminiam / vnd das Landt Floridam mit neuwen Innwohnern zu besetzen. Aber als er kaum an das Landt Floridæ gestossen / vnd seine Geferten Waffen / Prouiant / vnd ander Schiffgeräth außgeladen / vnnd jetzt an einem bequemen Ort ein Stättlin vnnd Schloß zu bauwen sich vnterstanden / haben jhn die wilden Leut angefallen / welche gleich bestürtzt worden / daß sie so viel bärtigte Leut vnnd frembde Schiff gesehen / vnversehens mit jhren vergifften Pfeilen / die sie mit solcher vngestümme in sie geschossen / daß ein gut theil seiner Gesellen vmbkommen / die andern schändtlich geflohen / in die Schiff gelauffen / vnd davon gefahren.

Nebenbericht.

Von der vnglücklichen Ankunfft Pontij in Floridam.

DAs war Pontius selbst einer auß denen/ so da flohen/ vnd in diesem Aufflauff mit einem vergifften Pfeil verwundet/ an welcher Wunden er auch/ so bald er in die Insel Cubam durch den Wind geworffen ward/ gestorben. Nicht allein aber kam Pontius vmb sein Leben/ sintemal viel Spanier/ welche er in diesem Zug mit sich genommen/ von den gifftigen Pfeilen beschädiget wären/ zum theil von stund an/ zum theil ein wenig hernach/ mit grossem vnnd vnsäglichem Schmertzen außgemergelt/ starben/ dann darfür kondte man keine Artzeney erdencken/ dieses hitzige Gifft zu leschen/ Daher es kommen/ daß zu dieser zeit diese Landtschafft vnangefochten/ vnd vnerbauwet blieben/ dem der sie erfunden zwar schädlich vnd nachtheilig/ die Innwohner aber durch diese Niderlag berühmet worden.

Wie Ferdinandus Sottus im Jar 1534. die Landtschafft Floridam angefallen.

DIese Landtschafft ist eine lange zeit hernacher von wegen der Grausamkeit vnnd Dapfferkeit der Innwohner vnangefochten blieben/ hat sich auch niemandt mit diesen wilden Leuten dörffen einlassen/ biß nach vielen Jaren hernach Ferdinandus Sottus/ ein allgemeiner Oberster der Spanier (der von dem Raub/ so er vom König Petuano Attabolibe erobert/ sehr reich worden war) als jhm der Muth gewachsen/ vnnd grössere ding sich zu vnternemmen/ bey dem Römischen Keyser erlangte/ daß er ein Zug in dise Landtschafft thun/ vnd nach dem er sie erobert/ beherrschen möchte/ Ist er vngefehrlich im ein tausendt/ fünffhundert/ vier vnnd dreissigsten Jar/ mit eim hauffen von fünffhundert Landtsknechten/ vnter welchen viel der alten vnd erfahrnen Knecht waren/ gewüßt/ glücklichen in diese Gegend kommen/ Aber weil er seine Gedancken allein auff das Gold Bergwerck schluge/ ist er nur hin vnd wider geschweiffet. In dem er nun solchem Bergwerck nachhengete/ hat er sich nicht bekümmert ein Statt zu bauwen/ noch das Landt mit seinem Volck bewohnt zu machen. Als er aber solch Reichthumb nicht fandt/ wie er in seinem Hertzen verhoffet/ hat er sein Kriegsvolck mitten ins Landt geführet/ vnnd mit vielem Streiffen vnnd Vberfall die Innwohner jämmerlich geplaget/ Vnnd dieweil jhm sein Hertz allein zu Gold vnnd Edelgestein stunde/ durchstüret er hin vnnd wider alle jhre Bergwerck/ Dann er meynete/ diese Landtschafft würde an Fruchtbarkeit deß Goldes vnd Bergwerck nicht geringer seyn/ als das Königreich Perua: Darumb in deme er jhm selbs von güldenen Bergen treumen liesse/ vnd vber die massen grossen Reichthumb in seinem Hertzen jhm einbildete/ nicht allein Keyserlicher

serlicher Mayestat Gunst vnnd Gnad (von wegen järliches Einkommens/ so er in die Schatzkammer deß Königs lieffern muste) gäntzlich zu erwerben: Sondern auch ein vnsterblich Lob vnd Namen bey den Nachkommen zu erlangen/ eine gute Hoffnung vnnd vertrauwen bekommen.

Wie Ferdinando Sotto alle seine Hoffnung zu nicht worden.

NAch dem er aber fünff gantzer Jahr in den Bergwercken die Innwohner wol geplaget / vnd doch kein Nutzen vnnd Gewinn davon hette / alle Mühe vnnd Arbeit verlohren war / hat er nicht allein seinen Mitgeferten / denen er bißher das Maul auffgesperret / alle Hoffnung entzogen / Sondern er selbs / als der von mancherley Anschläg abgemattet / ist wegen der Geldtsucht gleichsam verschmachtet. Dann nach dem er gesehen / daß seine Hoffnung vnnd Fürnemmen aller vmb sonst/ der Kosten vergeblich angewandt / vnd er mit Schanden von seinem angefangenen Werck abstehen muste / hat er sich so sehr darüber bekümmert / sich darvmb so selbs gefressen / daß er endtlich vor leyd gestorben / Seine Mitgeferten fast alle von den wilden Leuthen vertilget vnnd erwürget / jämmerlich vmbkommen.

Wie den Spaniern jhre Bitt abgeschlagen worden.

DIeses schändtliche Ende deß Herrn Ferdinandi Sotti, hat die Hertzen der andern nichts desto minder abgeschreckt / daß sie nicht auch jhr Heyl an diesen Wilden versuchten / vnd jhnen auch selbs/ mit vergeblicher Hoffnung grosser Reichthumb / jhre Rheyß leicht macheten.

Dann im Jar 1544. haben sich viel funden/so sich beredten/daß diese Landschafft bezwungen / gar leichtlich vnter den Gewalt der Spanier zu bringen: Vnter welchen der fürnemsten einer gewesen mit namen Iulianus Samanus / vnd Petrus Altumada, die vmb Verwaltung vnnd Regirung dieses Landes bey Königlicher Mayest. angehalten.

Es hat aber weder Keyser Carl/der fünfft/dieses Namens/welcher dazumal in Teutschlandt Krieg führete / noch sein Sohn Philippus, der in Abwesen seines Vatters Hispaniam regierte/ (welches Sinns auch das Indianische Kammergericht oder Raht war) einigen vollmechtigen Gewalt geben wöllen / die Landtschafft zubekriegen/oder mit Schiffahrten dieselbige zu erforschen/als die da leichtlich/ entweder von jhren Rähten / oder auß eygener Muthmassung / abnemmen kondten / daß Sottus mit seiner Gesellschafft sich der Freyheyt vnd jhres Gewalts muthwillig mißbraucht würden haben / vnd auß zu viel grosser Begierde reich zu

werden/ die Innwohner zu hart geplagt vnd beschweret/ in den Bergwercken gezwungen haben/ welches jhnen dann Vrsach zur Auffruhr geben/ daß Sottus mit seiner Gesellschafft gantz vnd gar vertilget. Vnd demnach für rahtsamer geachtet/ man solt etliche Münch dahin schicken/ welche mit jrem predigen/ diese wilde Leut/ den Christlichen Glauben anzunemmen/ eher vermöchten/ dann die Kriegsknecht mit Gewalt zwingen köndten.

Wie die Dominicaner Münche/ mit freundtlichem Reden/ die Hertzen der wilden Leut einzunemmen/ sich vnterstanden.

DArzu kam auch/ daß etliche Münche/ auß Indien/ gegen Nidergang/ newlich wider waren kommen/ offentlich durch gantz Hispanien predigten/ daß man mit den armen Leuten vnbillich handelte/ in dem man Kriegsknecht zu jnen schickt/ die sie zu allerley Dienstbarkeyt trüngen/ betrübten vnd erschlügen/ da sie doch zu rechter Erkanntnuß Gottes wol zu bringen weren/ da etliche jhnen in jrer Mutterspraach predigten. Derwegen alsbaldt etliche Münch erwehlet worden/ die man in Floridam, vnd andere Landtschafften schicken solte/ diese wilde Leute viel mehr mit guten Worten vnd zierlichen Reden/ zuerweychen/ dann mit gewehrter Handt vnd harter Straff zuerzürnen/ oder gar vnsinnig vnd doll machen. Weil sie auch vber das zusagten/ daß sie es alles leichtlich inns Werck setzen köndten/ vnd nicht allein mit bitten vnd glatten Worten sie zum Christlichen Glauben bewegen/ Sondern auch sie Keyserlicher Mayest. vnd Herrschafft vnterthänig machen. Dieser der Münch Rede sind der Keyser vnd die Beysitzer deß Indianischen Rahts alsbaldt beygefallen/ Vnd nach dem sie jn diesen Raht belieben lassen/ haben sie den München/ alles außzurichten/ vertrauwet.

Derhalben im Jar 1549. Bruder Ludwig Camellus von Balucestre, Dominicaner Ordens/ Als er vier andere/ auß gemeldtem Orden/ zu Geferten vnd Gehülffen/ dieser Rheyß/ zu sich genommen/ hat er diese Rheiß auff Keyser. May. Kosten fürgenommen. Vnd nach dem er diese Rheyß glücklich vollbracht/ sind sie gantz still vnd sittsam angefahren/ Vnd an statt der Frolockung/ vnd Schiffleuth gewöhnlichen Brauch (da sie/ mit Geschütze vnd vngewöhnlichem Prasseln/ den Wilden ein Schrecken einzujagen pflegen) haben diese vnsere Andächtige nichts anders dann rote Creutz/ zum Zeychen deß Friedens/ in jhren Händen vorher getragen. Bruder Ludouicus, mit seinen Geferten/ vnd etlichen Schiffleuten/ beleytet/ begab sich gantz Wehrloß auffs Landt/ auch mit keinen Waffen bewahret/ als welcher das Euangelium deß Friedens verkündigen/ vnd keinen Gewalt der Waffen/ oder schärpffe deß Schwerdts/ zugebrauchen gesinnet.

Wie die Münche von den wilden Leuthen sind zustückt worden.

BRuder Ludouicus fähet seine Predigt deß Euangelij an/ der Hoffnung/ der wilden Leuth Hertzen mit dem Trost deß Euangelij zubegütigen. Welches zwar

ches zwar nicht so gar vmbsonst gewesen were / wo nicht die Hertzen der Wilden / von wegen der vorigen langwirigen Grausamkeyt / so gar verbittert weren gewesen / dardurch sie gar vnbändig gemacht worden / (Sintemal die Innwohner dieser Landtschafft ein wenig freundtlicher seyn / dann andere / vnd nicht / wie die andern / Menschenfleisch essen) Derhalben / so baldt sie deren ansichtig worden / sind sie eylendts / hauffenweiß / zugelauffen / vnd sie allesampt vmbgeben / nicht zwar / daß sie das Euangelium hören wolten / Sondern dz sie sie mit Knütteln zu boden schlügen / vnd vmbbrächten. Wie eine schöne Rede aber Bruder Ludouicus thet / wie holdtselige Wörter er gebraucht / wie beredt er auch war / jhre Hertzen darmit zuerweychen / so wolten sie doch / als wenn sie taub weren / nicht hören / hielten jhre Ohren zu / lieffen gegen jhnen ein / fielen sie an / vnd führeten ein grosses Geschrey. Derhalben als er vergebens / vnd in die Lufft redt / ward er von den tobenden Leuten getrieben / vnd also vberfallen / daß er mit zween andern seiner Gesellen / vor der andern Augen / jämmerlich zerrissen / vnd baldt vmb sein Leben kame.

Darob die andern sehr erschrocken / vnd daß die jhren ein böses Ende genommen / begaben sie sich alle in die Flucht / meyneten / es were besser / vnter jhren Ordensbrüdern / mit Lob der Gottseligkeyt alt werden / dann bey solchen vnmenschlichen vnd gantz bäwrischen Leuten Märtyrer zu seyn / machten sich in die Schiffe / zogen die Segel auff / vnd kehrten wider vnverrichter Sachen in Spanien.

Ein Anhang oder Zugab.

EIner auß den Haußgenossen Ferdinandi Sotti, welcher nach dem Tode seins Herrn / an diesem Ort / gewohnet hatt / vnd mit in der Münche Schiff entflohen war / hat vns für warhafftig gesagt: Daß die wilden Leute den Bruder Ludwigen / vnd seine Geferten / geschunden / vnd die Häute in jhrer Götzen Tempel / zu ewiger Gedächtnuß / dieser That / auffgehenckt haben.

Beschluß.

DAS ist nun diese Landtschafft Florida, darvon in vnserm vorgesetzten kurtzen Büchlein weitläufftiger gehandelt worden / welche von wegen der Niderlag der Spanier / vnter andern Landtschafften Indiæ, berühmet worden. Zu vnsern zeiten aber / von wegen deß jämmerlichen Zustandts der Frantzosen / vnd ohn alle Billigkeyt / von Spaniern Vertriebenen viel herrlicher vnd berhümpter worden ist.

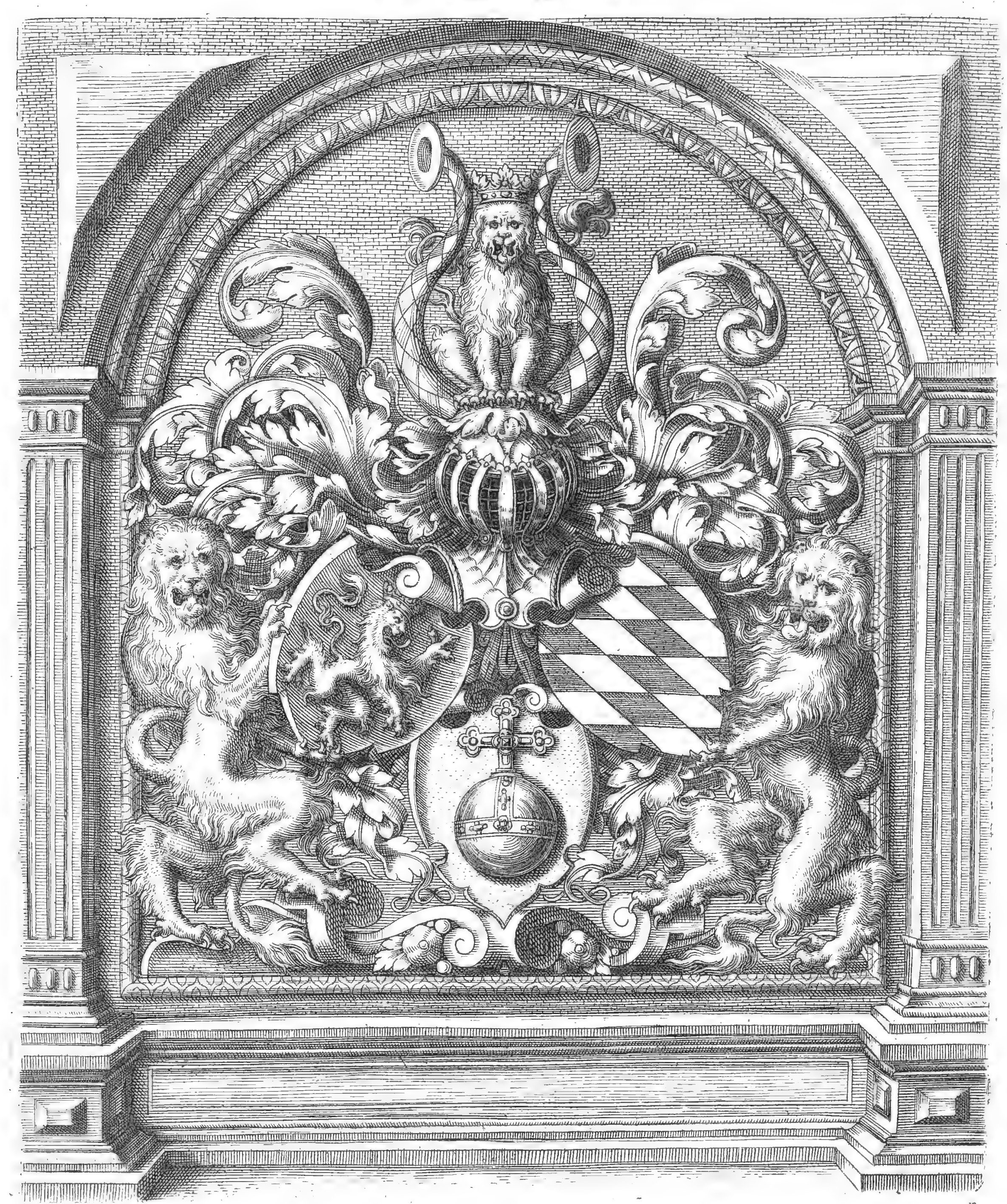
Register



Register aller fürnemmen Puncten/ so in dieser Histori begriffen werden.

Gedruckt zu Franckfurt am Mäyn/ bey Johann Feyrabende in verlegung Theodorici von Bry.

Dem Durchleuchtigsten Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Friderichen dem vierdten/ Pfaltzgraffen bey Rhein/ deß heiligen Römischen Reichs Ertzdruckſeſſen vnd Churfürſten/ Hertzogen in Beyern/ ꝛc. meinem Gnädigſten Herrn.





DVrchleuchtigſter/ Hochgeborner/ Gnädigſter Herr/ E. Churf. G. ſein mein vnderthänige Dienſt jederzeit zuvor bereit/ Ob wol nicht ohne/ daß E. Churf. G. wo nicht in vngnaden vermercken/ vnd auffnemmen/ doch jhe derſelben gantz frembdt etwañ fürfallen möchte/ daß dieſelb ich gantz vnbekandter mit meinen Sachen vnd Wercken in vnderthänigkeit zuerſuchen nicht bedenckens gehabt haben ſolte/ So verhoffe ich doch vnderthänigſt/ es werden E. Churf. G. mir dieſes mein Vorhaben/ auß angeborner Fürſtlicher

miltigkeit anders nicht deuten / dann wie ichs mir auß wolmeinender einfalt eingebildet habe.

Es ist menniglich kundbar vnd offenbar / daß diß Herrn Churfürsten auch Fürstlich deß Pfältzischen Hauß vnd Geschlechts jederzeit berühmet gewesen vnd noch / daß sie sich gegen menniglichen auch gantz geringen Standts Leuten gnädigst vnd gnädig auch milt vnd gütig erzeigt haben/vnd erzeigen/vnd sich also vor andern hohen Potentaten solcher besonderen Heroischen Sanfftmütigkeit allenthalben befleissen / wie ich dann glaublich von vielen berichtet werde / daß auch E. Churf. G. sich solcher hochlöblichen Tugenden gegen menniglich thue gebrauchen/ So ist auch bewust / daß E. Churf. G. Voraltern / hochlöblicher Gedechtnuß / jederzeit ein groß gefallen gehabt/entweder weitgelegene Königreich/ Nationen vnd Landtschafften selbst zubesuchen/vnd wie es darinnen beschaffen/gegenwürtiglich zubesichtigen / inmassen dann deren Herren wol etliche vorlangst / auch noch newlicher Jaren mit Heeres krafft in frembde Landt sich begeben / vnd vor andern vielen hohen Herrn grosse Ehr vnd Lob erlangt/ die andere aber / so etwann nicht selbst in weite Land verreiset / haben sich auch mehr / als andere jres gleichen Herren beflieffen / daß sie fürnemme Rähte vnd Diener vmb sich gehabt / welche nicht allein in den nechst vmb Teutschland herumb angrentzenden Königreichen gewesen / sonder auch wol ausserthalb der Christenheit zu Wasser vnd Landt / in gantz weit gelegene Landtschafft begeben/vnd deren gelegenheit/ Sitten vnd Gebräuch erlernt/ auch deßhalben satten Bericht thun mögen / wie auch mit besonderem Lob vnnd Ruhm von E. Churf. G. außgebreitet wirdt / daß sie zu solchen weit erfahrnen Personen fürnemblich gnädigste anmutung vñ Lusten haben / auch mit sondern begierden von jhnen vernemmen / wie es an andern orten geschaffen / auch wie es in Politischen vnd Kriegs Sachen / vnd in Summa deren Land vnd Leut halben ein gestalt vnd gelegenheit habe/mit welchem allem sich aber E. Churf. G. nicht sättigen lassen / sonder selbst fleissig lesen / was etwann von solchen frembden Landen/ vnnd Leuten / durch deren erfahrne Scribenten in Truck außgangen / auch noch tägliches außgehet.

Nach dem ich dann kurtz verschiener Jaren zwo frembde Historien vnd Beschreibungen etlicher Landtschafften in America, oder dem vierdten vnd newlich erfundenen Theils der Welt/ Nemlich der Landtschafft Virginiæ auch Floridæ, sampt deren Innwohner / Sitten / Trachten vnd Leben / welches jedes insonderheit/wie sie auch weit von einander gelegen/viel Königreichen/derẽ man auch noch zur zeit keinen endtlichen Bericht vnd ergründigung haben mögen / mit sondern zierlichen rein gestochnen Figuren in offnen Truck Publiciert vnd außgehen lassen/ dieweil solche Länder hievor nicht bekandt oder jhe von keinem eigentlich beschriben gewesen/ Als hab ich vnlangst mir gleichsfals fürgenommen/auch die vberige fürnemme Landtschafften berührter Americæ ebenmässiglich in Truck zuverfertigen / vnd neben der Historien vnd Beschreibung / was in solchen orten zuobservieren/auch die Habitus, Gebäw vnd anders mehr/ so etwañ besser im Gemähl als in Schrifften representiert vnd zuerkennen gegeben werden mag / mit Kunstreichen natürlichen Figuren zuexprimieren vnd zuzieren.

Darvnder ich für dißmal die gantz weitberühmbte Landtschafft Brasiliam für

die handt

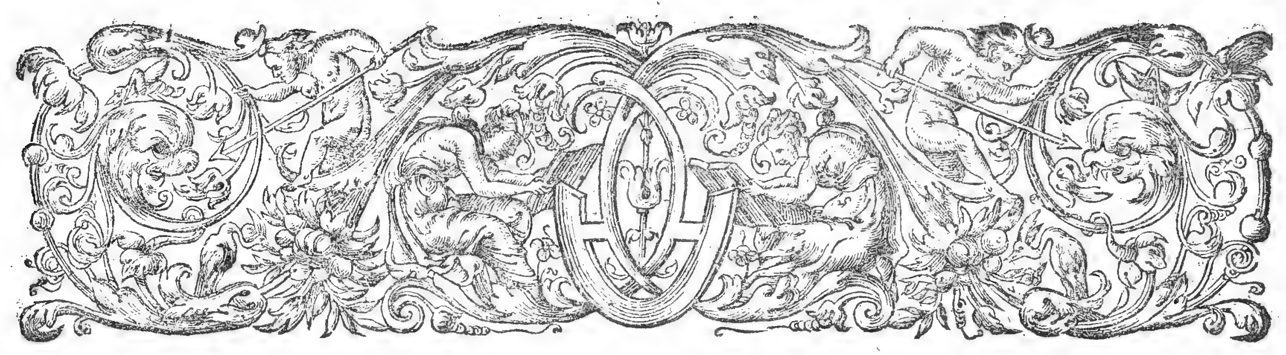
die handt genommen / vnd ins Werck gerichtet / Ob dann wol nicht ohne / daß solche Landtschafft / von etlichen / die daselbst gewesen / hievor auch vnlangst beschriben worden / dieweil doch solche Beschreibungen etwas Confus vnd weitleufftig / hab ich dieselbige durch etliche gelehrte mein günstige Herren vnd Freund fleissig ersehen / vnd was etwann darinnen zur Sachen wenig dienlich / abkürtzen / auch weiteren Bericht solcher Landtschafft / darvon etwann hievor nichts gewußt gewesen / hinzu setzen lassen / vnd alles verhoffentlich in solche gestalt gebracht / daß der Leser / dem solch mein Werck vorkompt / einen besondern Lust vnd wolgefallen haben wirdt / Es ist aber fürnemblich in diesen dreyen allbereit von mir gefertigten Beschreibungen / Virginiæ, Floridæ vnd Brasiliæ wol acht zunemen die grosse vngleicheit / welche bey diesen Nationen in Trachten / Wehren / Rüstungen / Sitten vñ Leben / wie auch in der Religion erscheinet / wie dañ jede besondere Beschreibung solches mit sich bringt / auch in der Vorrede an den Leser kurtzlich angerürt wirdt / welches gleich so hoch zuverwunderen nit / dieweil es / wie auch obangeregt / nicht geringe Landtschafften sein / sonder ein jede für sich wol auff etliche hundert Teutsche Meylen sich erstreckt / auch wol deren Fines vnd Endungen noch nicht durchauß erkundiget worden sein.

Dieweil dann E. Churf. G. sondere hochlöbliche Affection vnd neigung / nicht allein vnd fürnemblich zu allen Heroischen vnd Fürstlichen Tugenden vnd Wercken / sonder auch zu erkandtnuß vieler frembder Historien vnd Beschreibungen tragen / auch daß dieselbe dariñen / nach verrichtung anderer wichtigen Regiments auch Religion Sachen jhren sondern Lust suchen vnd haben / als bin ich bewegt worden / E. Churf. G. nach meinem geringen verstand vnd vermögen dariñen auch meine vnderthänigste Dienst anzubieten vnd zuerkennen zugeben / Presentiere derhalben E. Churf. G. hiemit in aller vnderthänigkeit dieses dritte Buch der Beschreibung Americæ, darinnen nach der länge vnnd eigentlich von der weitberühmbten Landtschafft Brasiliæ gehandlet wirdt / darinnen ich auch keinen Fleiß vnd Mühe noch vnkosten gespart / damit alles zum zierlichsten verfertigt worden / vnderthänigst bittend / E. Churf. G. wölle solches in vngnaden nicht vermercken / sonder ob es wol in ansehung deren höchsten dignitet vnd Standts etwas geringes ist / doch gnädigst an vnd auffnemen / auch mich derselben zu Gnaden gnädigst befohlen lassen sein / vnd bin E. Churf. G. auch sonsten alle vnderthänigste Dienst / nach meinem geringen vermögen vnderthänigst zulaisten willig vnd bereit / E. Ch. G. alle glückliche Regierung vnd gewünschte Gesundtheit / auch alle zeitliche vnd ewige Wollfahrt von Gott dem Allmächtigen vnderthänigst wünschendt vnd bittendt. Geben Franckfurt am Mayn auff Sontag Palmarum, Anno 1593.

E. Churf. G.

Vnderthänigster Dienstwilliger

Dieterich von Bry / von Lüttich / jetzt
Burger zu Franckfurt / Goldt-
schmid vnd [illegible]stecher.



Dieterich von Bry an den Günstiger Leser.



NAch dem ich/ Güngister lieber Leser/ auß sonderer schickung Gottes deß Herren/ das erste vnd ander Theil der Historien von America, dem gemeinen Nutzen zu gutem/ hab in offenen Truck lassen außgehen/ vnd nun mehr auch/ durch die genade Gottes deß Allmächtigen gegenwertige Historien vberkommen/ welche sich zu den vorigen Beschreibungen beyder Landtschafft Virginiæ, vnd dann auch der Landtschafft Floridæ gantz wol schicket/ vnd darmit vbereinkompt. Als hab ich es für gut angesehen/ dieselbige widervmb zu Publicieren/ vnd gleich von newem mit vielen schönen künstlichen Kupfferstücken/ von mir selbsten vnd deñ von meinen Söhnen/ auffs zierlichst zugericht/ an Tag zubringen vnd außgehen zulassen. Dergleichen von mir auch in angeregten ersten beyden Theilen zuvor beschehen: Auff daß man desto klärlicher spüren vnd abnemmen köndte/ den grossen vnderschied vnd differentz/ der zwischen diesen Wilden beyderseitz erscheinet/ beyd in Sitten vnd in jhrer weiß zu leben/ vnd dann auch in jhrer Tracht vnnd Zieraht/ wiewol sie sonst fast gar nackendt vnnd bloß gehen.

Denn die Einwohner der Landtschafft Virginiæ, bescheren das Haupt/ gleich einem Hanen Kam̃/ vnnd bedecken auch jhre Scham beyd Mann vnnd Weib vom Nabel an/ biß auff die Kniehe.

Die in der Landtschafft Florida ziehen lange Haar/ knüpffen dasselbig auff dem Haupt zusammen/ daß es scheinet/ als ob sie einen Hutt auffhaben: Sie bedecken auch jhre Scham/ die Männer mit einem Schurtz von Hirschhaut/ die Weiber aber mit Moß von den Bäumen/ Auch vermahlen beyde Nationen sich vnderschiedlich/ vnd hat jede seine besondere Schnidt/ wie in der Historien zusehen. Aber die ich jetzo herfürbringe vnd dem Leser für Augen stelle/ die seind weit anders beschaffen/ Denn sie ropffen die Haar kaal von dem Haupt auß/ ohn allein hinden auff dem Kopff/ allda sie einen Krantz scheren/ wie die Münch/ vnd es gehen beyd Mann vnd Frawen gantz vnverschampter weiß nackendt vnd bloß ohn einiges schäuwen.

Es ist auch ein vnderscheid zwischen jhrer Religion/ Denn es Glauben die in Virginia, daß ein Gott sey/ der alle ding erschaffen hab/ doch haben sie seiner keine erkändtnuß/ ohn allein daß sie glauben die Aufferstehung der todten.

In Florida haben sie keinen anderen Gott/ denn Sonne vnd Mond. Aber von denen wir hie handlen/ glauben an nichts anders denn nur an eine grosse runde Frucht/ die einem Straussen Ey gleichet/ dasselbige halten sie für jhren Gott/ wie sie denn desselbigen von jhren Priestern beredet seind: so gar grosse blindheit ist bey denselbigen armseligen Leuten.

Sie haben auch gar vngleiche Sitten vnd Geberden. In Virginia seind sie sittsam/ schlecht vnd gutwillig/ die warheit anzunemmen. In Florida seind sie verschlagen/ arglistig/ vnd man kan sie schwerlich zu der waren Religion bereden. Diese Brasilianer aber seind so halßstarrig/ daß ob sie wol zum offternmal vom Teuffel geplagt vnd geschlagen werden/ nichts desto weniger durch einiges Mittel können zum rechten glauben bekehret werden: Sie verheissen wol daß sie folgen wöllen/ aber es ist so bald vergessen/ kommen widervmb auff jhre alte weiß/ werden so Wild/ daß einer den andern frisset/ wie in dieser Historien zusehen.

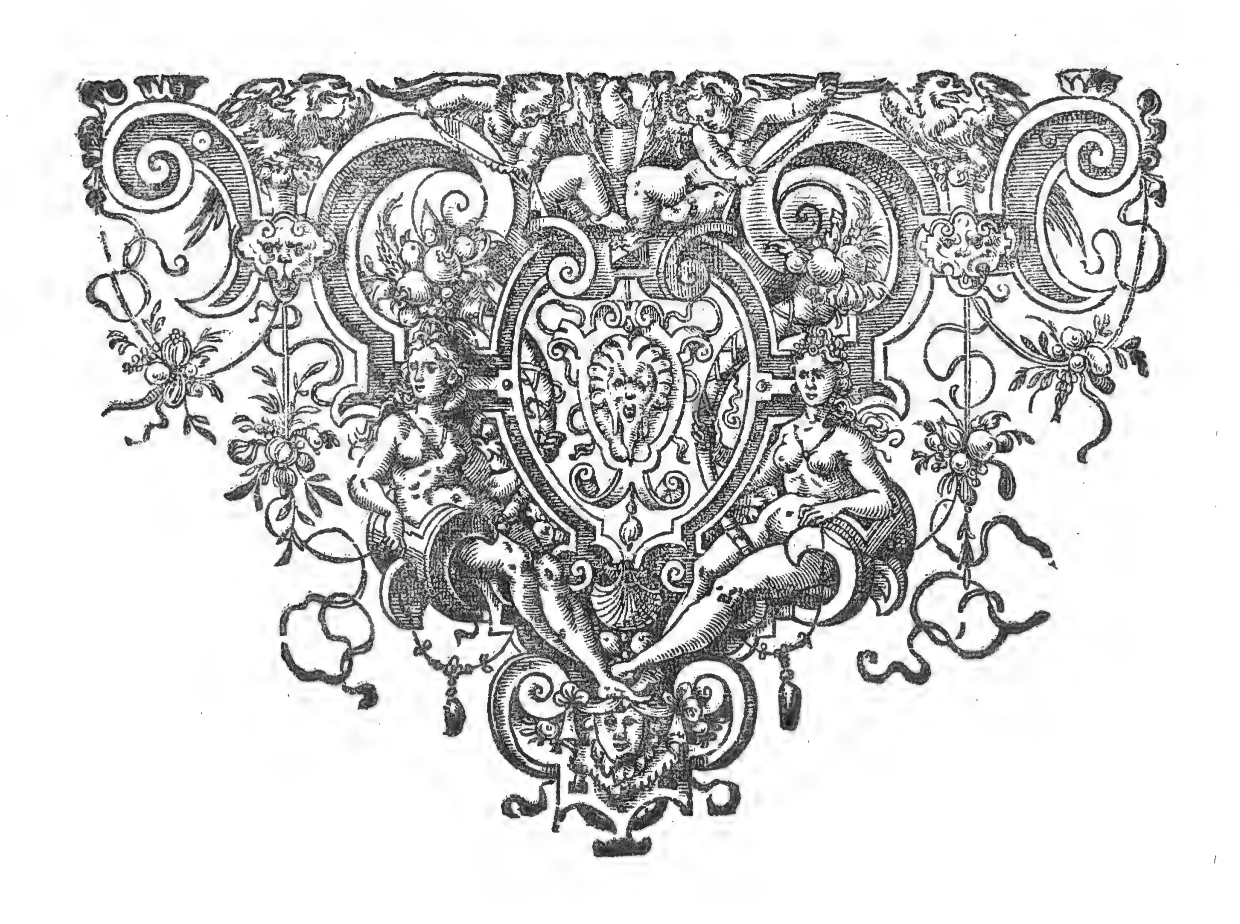
Dieses seind nun die vnermäßliche Gaben vnd Werck Gottes/ darauß die jenigen welche bey ver-

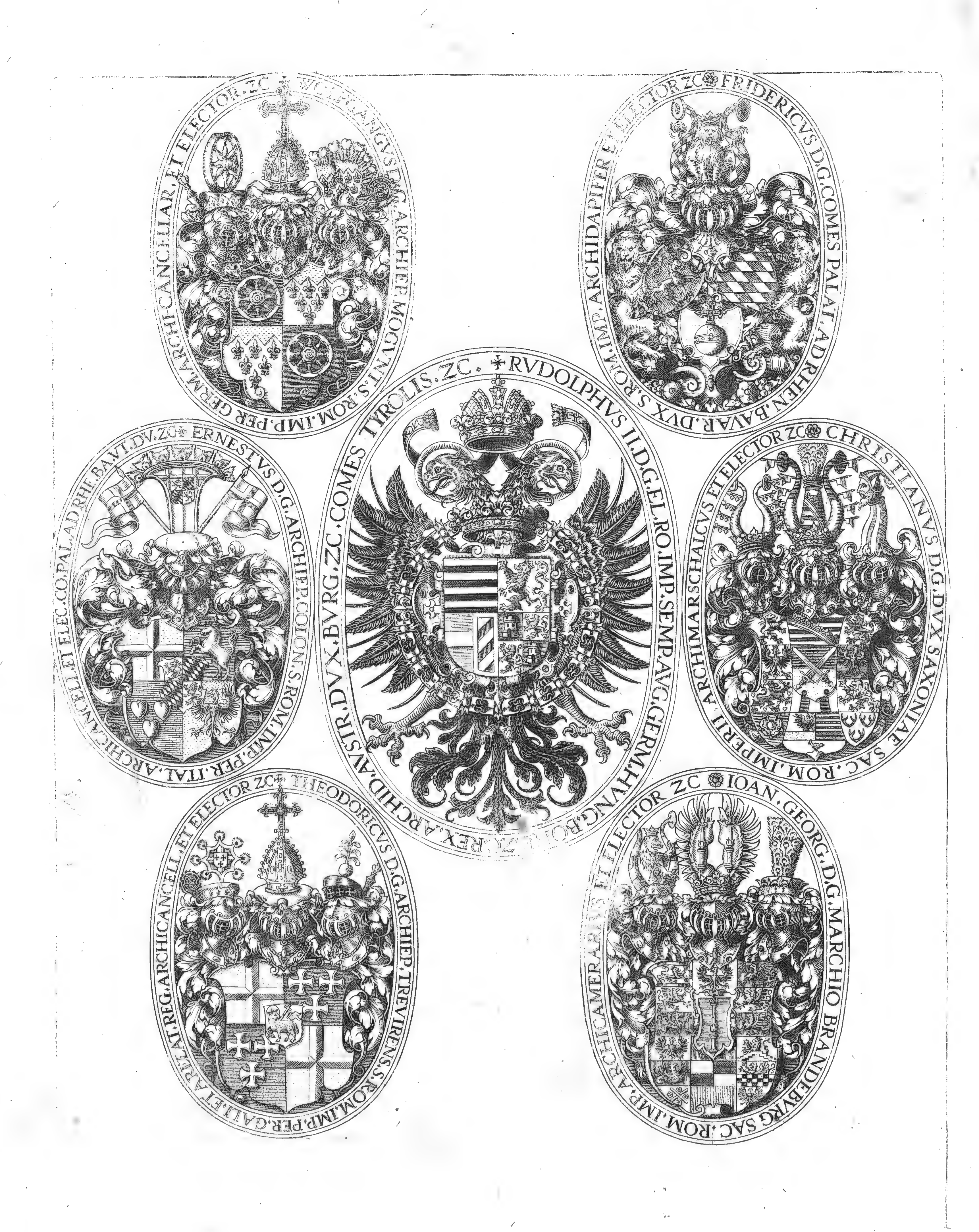
bey vernunfft seind / wenn sie bedencken / wie fern diese armselige Leut von der waren erkandtnuß Gottes seind / ein vollkommene Materien schöpffen können / Gott den allmächtigen zu loben vnd zu dancken / daß er vns durch seine Göttliche Weißheit den weg deß Heils vnnd der ewigen Seligkeit offenbaret hat.

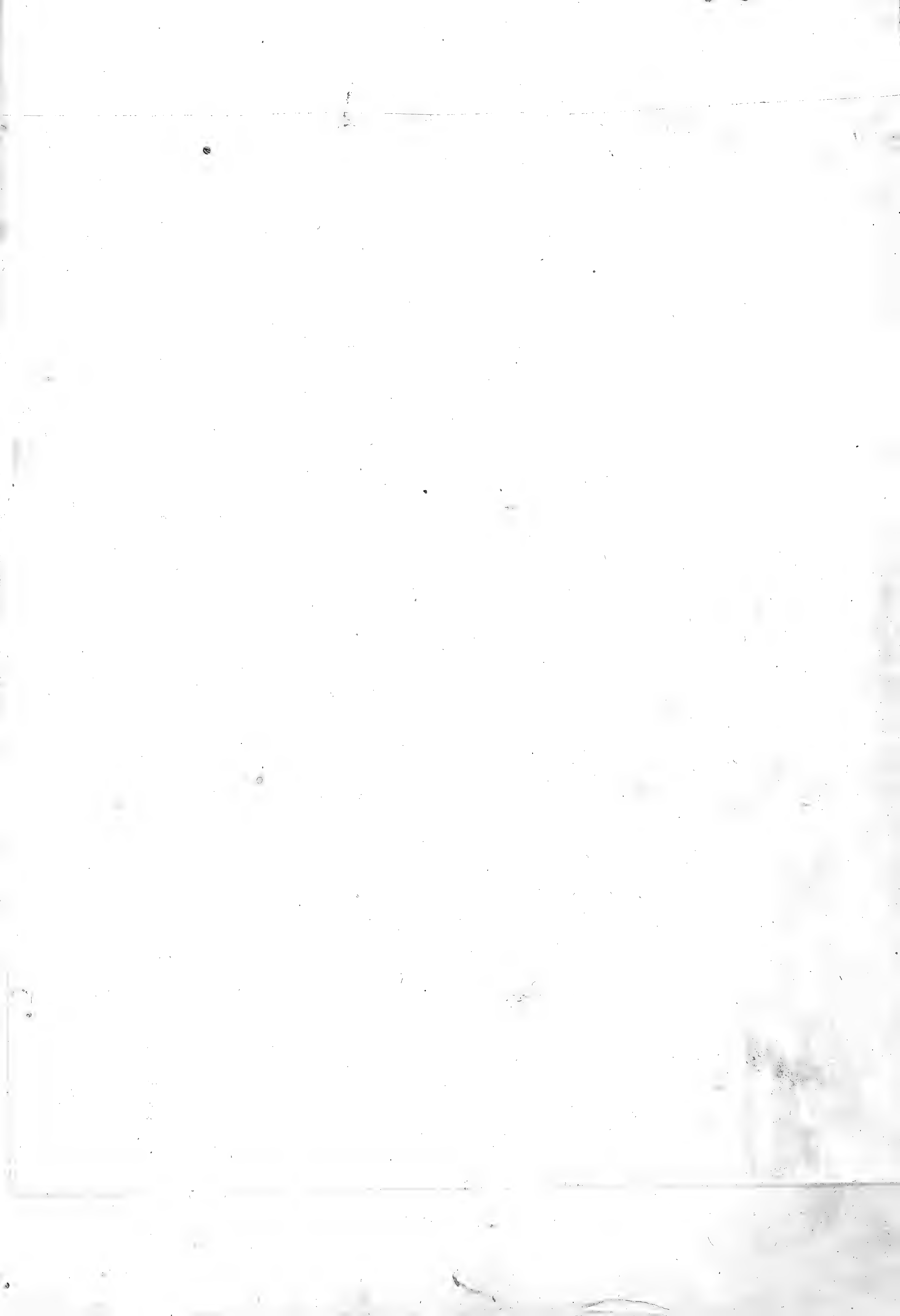
Darvmb alle die jenige welche Christen seind / mit grossem Fleiß vnd Ernst dasselbige betrachten sollen / vnd Gott für seine grosse Barmhertzigkeit dancken / die er vns erzeiget hat / vnd noch täglich beweißt. Wie wir dessen zwey herzliche Exempel haben in beyden vnseren Autoribus, deren der eine ein geborner Teutscher / der ander aber ein Frantzose gewesen / welche von wegen jhres glaubens vnnd vertrawens / daß sie auff Gott gesetzt / von vielen gefährlichkeiten deß Todtes seind erlediget worden.

Weil denn nun der erste / wie gemeldt / auß Teutscher Nation bürtig gewesen / als hab ich zu Ehren vnserem gemeinen Vatterlandt der Römischen Keyserlichen Mayestat / auch der Durchleuchtigsten hochgebornen Churfürsten Wappen in Kupffer künstlich gestochen / zu anfang dieser Historien fürgestelt.

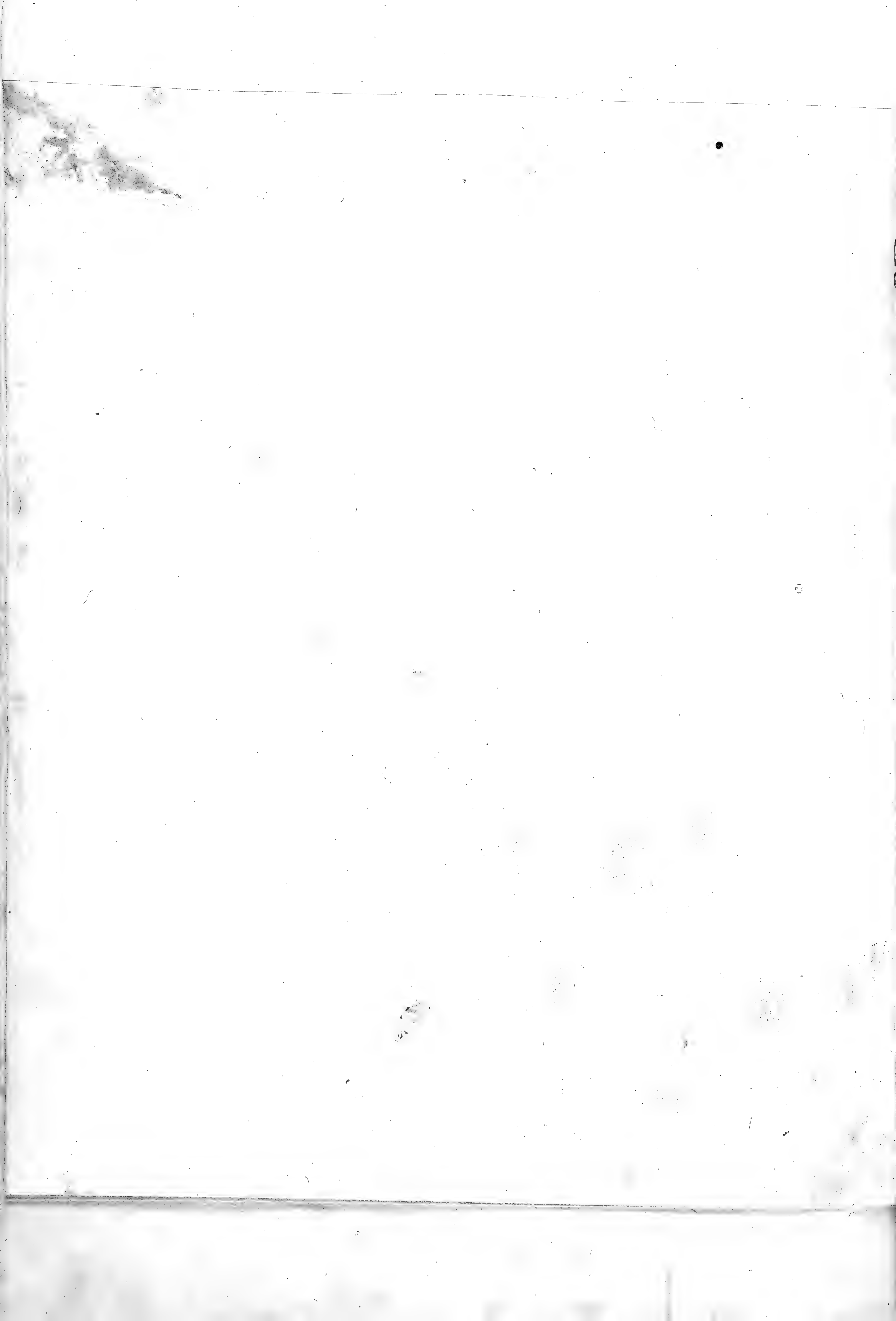
Darvmb denn du / guthertziger Leser / dasselbig also im besten erkennen vnd annemmen wöllest / vnnd hinfort von mir noch anderer fürtrefflichen Werck vnnd dergleichen Künst mehr / so fern mir Gott der Allmächtige das Leben verleihen wirdt / gewertig sein / welcher dir beneben aller wolfahrt / seinen heiligen Geist verleihe / daß du in seiner erkandtnuß gestärcket / jhm in alle ewigkeit darfür danck sagest.




RVDOLPHVS II. D.G. EL. RO. IMP. SEMP. AVG. GERM. HVNG. BOH. ZC. REX. ARCHID. AVSTR. DVX. BVRG. ZC. COMES TYROLIS. ZC.
WOLFGANGVS D.G. ARCHIEP. MOGVNT. S. ROM. IMP. PER GERM. ARCHICANCELLAR. ET ELECTOR. ZC.
FRIDERICVS D.G. COMES PALAT. AD RHEN. BAVAR. DVX S. ROM. IMP. ARCHIDAPIFER ET ELECTOR ZC
ERNESTVS D.G. ARCHIEP. COLON. S. ROM. IMP. PER. ITAL. ARCHICANCELL. ET ELEC. CO. PAL. AD RHE. BA. VT. DV. ZC
CHRISTIANVS D.G. DVX SAXONIAE SAC. ROM. IMPERII ARCHIMARSCHALCVS ET ELECTOR ZC
THEODORICVS D.G. ARCHIEP. TREVIRENS. S. ROM. IMP. PER. GALL. ET AREL. AT. REG. ARCHICANCELL. ET ELECTOR ZC
IOAN. GEORG. D.G. MARCHIO BRANDEBVRG SAC. ROM. IMP. ARCHICAMERARIVS ET ELECTOR ZC




AMERICAE PARS MAGIS COGNITA
Chorographia nobilis & opulentæ Peruanæ Provinciæ, atque Brasiliæ, quas à decimo ad quintum & quinquagesimum ferè gradum ultra Aequatorem in longitudinem patere, diligenti observatione deprehensum est: ex Auctorum, qui eas Provincias perlustrarunt, scriptis recens à Theodoro de Bry concinnata.
Cæsareæ Ma.tis privilegio ad quadriennium.
M D XCII.
Ex Geograph: calculo tres gradus conficiunt lxxx. leucas gallicas, sive ccxl. miliaria italica: singuli ergò gradus fere xxvii leue gal. præcise verò lxxx. mil. ital. comprehendunt.
Hæc maris pars plena est Insulis scopulis, breuibus et puluinis valde insidiosis.
Hanc insulam Hispani magna ex parte tenent atqz inde auri annuatim maximam vim trāsmittūt.
Hic Magellanus gigantes inuenit 10 pedum longitudine
Hic repertus fl. cuius aquæ dulcis in quo sicè sunt 7 gemmarum insulæ.
Porto Real ad quem Galli mercatum nauigant.
LA FLORIDA
Golfo Mexicano
HISPANIA NOVA
TERLICHICHIMICHI
Suala Mons.
MECHOACAN
MEXICO
IVCATAN
PANAMA
VRABA
CARIBANA
TISNADA
PAGVANA
PERV PROVINCIA
NOVA
ORBIS
PARS
AMAZONES
BRESILIA
CHARCAS
Chili
PARANA
Anthropophagi
Patagones
CHICA
GIGANTVM REGIO
Estrecho de Magellanes
Terra del fuego
Archipelago minore
MARE Magellanicum siue pacificū
MAR DEL ZVR
MAR DEL NORT
OCEANVS AETHIOPICVS
SEPTENTRIO
MERIDIES
OCCIDENS
ORIENS
Circulus Aequinoctialis
Tropicus Cancri
Tropicus Capricorni
Hispaniola
Iamaica
Cuba Insula
Cuzco
Potosi
Plata
Quito
Lima
Assumption
S. Paulo
Ascension
Latrinidad
Baxos d'Abreojo
S. Maria
Sorrochos
Bimini
Zagareo
Bahata
Angilla
Barbuda
Antigua
Deseada
Marigalante
Dominica
Matinino
S. Vincenta
Barbudos
Cubaco
Solis





Dem Durchleuchtigen vnd Hochgebornen Fürsten vnd Herrn/ Herrn Philipsen/ Landtgraffen zu Hessen/ Graffen zu Catzenelnbogen/ Dietz/ Ziegenhain vnd Nidda/ etc. Meinem Gnädigen Fürsten vnd Herrn.

GNad vnd Fried in Christo Jesu vnserm Erlöser. Gnädiger Fürst vnd Herr/ Es spricht der Heilige Königliche Prophet David/ im hundert vnd siebenden Psalm:

Die mit Schiffen auff dem Meer fahren/ vnnd treiben jhren Handel in grossen Wassern. Die deß HERRN Werck erfahren haben/ vnd seine Wunder im Meer. Wenn er sprach/ vnd einen Sturmwindt eregete/ der die Wellen erhub/ vnnd sie gen Himmel fuhren/ vnd in Abgrundt fuhren/ daß jhre Seel für Angst verzagte/ daß sie tummelten wie ein Trunckener/ vnd wusten keinen Raht mehr. Vnd sie zum HErrn schreyen in jrer noht/ vnd er sie auß jren ängsten führet. Vnd stillete das Vngewitter/ daß die Wellen sich legten. Vnd sie froh wurden/ daß stille worden war/ Vnd er sie zu Lande bracht nach jhrem wuntsch. Die sollen dem HErrn dancken vmb seine Güte/ vnd vmb seine Wunder/ die er an den Menschenkindern thut. Vnd jnen bey der Gemein preysen/ vnd bey den Alten rühmen.

Also bedancke ich mich gegen dem Allmächtigen Schöpffer Himmels/ Erden vnd Meers/ seinem Sohn Jesum Christum vnd dem Heiligen Geist/ der grossen Gnad vnd Barmhertzigkeit/ die mir vnder den Wilden Leuten deß Landes Prasilien/ welches Innwohner/ die mich gefangen hatten/ genennet die Tuppin Imba/ vnd Menschenfleisch essen. Derer Ge-

fange-

fangener ich neun Monat gewesen / Vnd viel andere Gefahr mehr durch jhre Heylige Dreyfaltigkeit / gantz vnverhoffter wunderbarlicher weise widerfahren ist. Das ich nach langem elendes gefahr Leibs vnd Lebens widerum̃ in ewer F. G. Fürstenthumb / mein höchstes geliebtes Vatterlandt / widerumb nach verlauffung etlicher Jaren kommen bin. Vnd hab ewer F. G: solche meine Reise vnd Schiffahrt / vnderthäniglichen anzeigen sollẽ / welche ich auff das kürtzeste begriffen habe / Ob ewer F. G. zu jhrer gefälligen Gelegenheit / darinne mit hülff Gottes durch mich durchzogene Landt vnd Meer / sich wöllen vorlesen lassen / vmb wunderbarer Geschicht willen / der Allmächtige Gott in Nöhten bey mir erzeiget hat. Damit auch ewer F. G. an mir nicht zweiffele / als solte ich vnwahre ding vorgeben / wölte ewer F. G. ich ein Paßport / zu diesem Bericht dienlich / selbst offeriren. Gott sey in allem allein die Ehr. Vnd befehle mich hiemit ewern F. G. in vnderthänigkeit. Datum Wolffhagen den zwentzigsten Junij / Anno Domini im fünfftzehen hundert vnd sechs vnd fünfftzigsten.

E. F. G.

Geborner Vntersaß Hans Staden
von Homberg in Hessen / jetzt
Bürger zum Wolffhagen.

Dem



Dem Wolgebornen Herrn/ Herrn Philipsen/ Graff zu Nassaw vnd Sarprück/ ꝛc. meinem Gnädigen Herrn. Wündschet D. Dryander viel Heylß vnd Erbietung seiner Dienste.

Es hat mich Hans Staden/ der diß Buch vnd Historia/ jetzo durch den Druck leßt außgehen/ gebeten/ daß ich doch zuvor/ seine Arbeit vnd Schriffte dieser Historien vbersehen/ Corrigieren/ vnd wo es von nöhten ist/ verbessern wölle. Dieser seiner Bitte/ hab ich auß vielerley Vrsach statt geben. Erstmals/ daß ich dieses Authoris Vatter/ nun mehr in die fünfftzig Jar gekandt (dann er vnd ich auß einer Statt/ nemlich zu Wetter/ geborn vnd aufferzogen seyn) vnd nicht anderß/ denselbigen/ daheym vnd zu Hombergk in Hessen/ da er jetzo wohnhafftig ist/ dann als für ein auffrichtigen/ frommen vnd dapffern Mann/ der etwann auch in guten Künsten studiert/ erkannt hab/ vnd (wie in gemeinem Sprichwort ist) der Apffel schmeckt allwege nach dem Stamm/ zu verhoffen Hans Staden/ dieses ehrlichen Manns Sohn/ soll in Tugenden vnnd Frombkeit dem Vatter nacharten.

Zum andern/ neme ich die Arbeit/ diß Büchlein zu vbersehen/ desto freydiger vnd lieber an/ daß ich gerne in denen Geschichten/ so der Mathematica gemeß seyn/ als dann ist die Cosmographia/ das ist/ die Beschreibung vnd Abmessung der Landtschafften/ Stätt/ vnd Wegefahrten/ deren in diesem Buch auff vielerley weise/ etzliche vorgetragen werden/ belüstigen/ dann ich fast gerne mit dieser Sach vmbgehe/ so ich verneme/ daß man auffrichtig vnd wahrlich/ die ergangenen dinge/ offenbaret/ vnd an tag bringet/ wie ich dann keines wegs zweiffel/ dieser Hans Staden/ schreib vnnd vermelde seine Historia vnd Wegfahrt/ nicht auß anderer Leut anzeigung/ sondern auß seiner eigen Erfahrung gründtlich vnd gewiß an/ sonder einigen Falsch/ vrsach/ daß er darinn keinen Ruhm/ oder weltliche Ehrgeitzigkeit/ sondern allein Gottes Ehr/ Lob vnd Danckbarkeit/ für erzeigete Wolthat seiner Erlösung/ suchet. Vnd diß jme die vornemste Vrsach ist/ diese Historien an den Tag zu bringen/ damit jederman sehen kündte/ wie genädiglich/ vnd wider alles hoffen/ Gott der HERR diesen Hans Staden auß so viel Gefährligkeit/ so er Gott trewlich angeruffen hat/ erlediget/ vñ von der Wilden Leuth Grimmigkeit (bey denen er bey die neun Monat lang/ alle Tag vnnd Stund/ erwarten muste/ daß man jhnen vnbarmhertziglich/ todt geschlagen/ vnd gessen hette) in sein gelibtes Vatterlandt/ in Hessen/ widerkommen lassen.

Für diese vnaußsprechliche Gottes Barmhertzigkeit/ wölle er/ für sein geringes vermögen/ je gerne/ Gott danckbar seyn/ vnd die Wolthat jme geschehen/ Gott damit zu loben/ allermenniglich offenbaren/ Vñ in dem er diß milde Werck

 also

also treibt/bringt die ordnung der handlung mit sich/daß er die gantze Wegfahrt der neun jar/so er ausser Land gewest ist / wie sich alle ding zugetragen haben/ beschreibe.

Vnd dieweil er dieses eynfeltiger weise nit mit geschmückten oder prächtigen Worten oder Argumenten /vortraget / gibt mir deß einen grossen glauben / es müsse sein Sach bestendig vnd auffrichtig seyn/Vnd kündte je auch keine nutzung darab haben/daß er Lügen an statt der Warheit vortragen wölle.

Darzu so ist er sampt seinen Eltern hie in diesem Land gesessen/nicht wie der Landtfahrer vnd Lügner gewonheit von einem Land ins ander/Ziegeuners weise/vmblauffe/müste also gewarten / wo etwann gewanderte Leute/so in den Inseln gewest/ankämen/würden jn lügenstraffen.

Vnd ist diß mir gar ein fest Argument / daß sein Sach/ vnnd dieser Histori Beschreibung/auffrichtig seyn muß/daß er anzeiget / Zeit / Statt vnd Platz/da deß hochgelehrten vnd weitberühmpten Eobani Hessi Sohne / Heliodorus / der sich nun lange zeit in frembde Lande zu versuchen begeben/vnd hie bey vns als für todt geschetzt worden/ bey diesem Hans Staden in der Landtschafft der Wilden Leut gewesen ist/vnd gesehen/ wie erbärmlich er gefangen vnnd hinweg geführet sey. Dieser Heliodorus/sage ich/ kan vber kurtz oder lang (wie man hofft das geschehen sol)zu hause kommen/vnd deß Hans Staden Historia falsch vnd erlogen were/kan er jn zu schanden machen/vnd für ein nichtigen Mann angeben.

Von diesen vnd dergleichen kräfftigen Argumenten vnd vermutungen/deß Hans Stadens auffrichtigkeit zu beschützen vnd zu bewehren/ wil ich dißmal beruhen/vnd weiter ein wenig anzeigung thun / was doch die Vrsach sey/ daß diese vnd dergleichen Historien von männiglich wenig beyfals vnd glaubens gegeben werde.

Zum ersten habens die Landtfahrer mit jren vngereumpten Lügen vnd Anzeigung falscher vnd ertichter ding dahin bracht / daß man auch den rechtschaffenen vnd warhafftigen Leuten/so auß frembden Landen komen / wenig glaubens gibt/vnd wirdt gemeinglich gesagt. Wer liegen wil/ der liege fern her/vnd vber Feldt.Dann niemands dahin gehet diß zu erfahren/vnd ehe er die mühe darauff legen würd diß zu erfahren/wil ers ehe glauben.

Nun ist aber damit nichts außgericht / daß vmb der Lügen willen die Warheit auch sol gestümmelt werden.Es ist hierauff zu mercken/daß so dem gemeinen Mann etliche angezeigte ding/nicht müglich seyn/geglaubt werden / vnd doch so diese ding bey verständigen Leuten vorbracht vnnd erwogen werden / für die gewißte vnd beständigste ding geacht werden/vnd sich auch also erfinden.

Diß merck auß eim oder zweyen Exempel/so auß der Astronomi genommen oder gezogen werden. Wir Leute/so wir hie vmb Teutschlandt/oder nahe darbey wohnē/wissen auß lang herbrachter erfahrung/wie lang der Winter/der Sommer/sampt den andern zweyen Jarszeiten/Herbst vnd Lentz währen. Item/wie lang oder kurtz/der längste Tag im Somer/vnd der kürtzte Tag im Winter/vnd so mit der Nacht zu achten sey.

Wann nun gesagt wirt/daß etzliche ort in der Welt seyen da die Sonn in einem halben jar nit vntergehe/vñ der längste Tag bey denselben Leuten sechß Monat/das

nat/das ist eins halben Jars lang sey/ vnd herwiderumb die långste Nacht auch sechß Monat/ oder ein halb Jar Lang sey. Item/ daß örter in der Welt funden werden/da in einem Jar/ die quatuor tempora, das ist die vier zeit deß Jars doppel seyn. Also/daß zween Winter/ zween Sommer in einem Jar gewißlich da vorhanden seyn.

Item/daß die Soñ sampt andern Sternen/ wie klein sie vns hie seyn duncken/doch der kleinste Stern im Himmel grösser sey/ dann die gantze Erde/ vnd der ding vnzehlich viel.

Wann nun der gemeine Mann diese ding höret/ veracht ers zum höchsten/ gibt jm keinen glauben/vnd acht/ es seyn ding die vnmüglich seyn. Dieweil aber diese natürliche ding bey den Astronimis dermassen dargethan werden/ daß die Verståndigen der Kunst hieran nicht zweiffeln.

So muß derhalben nit folgen/ dieweil der gemeine hauff diese ding vnwahr helt/daß es eben also seyn muß/ Vñ wie vbel würde die Kunst der Astronomi stehen/wann sie diese Himlische corpora, nicht kündte demonstriren vnd anzeigen auß gewissem grundt die Eclypses/das ist/ verdunckelung Sonn vñ Mons/auff gewisse Tag vnd Stund wann sie kommen solten. Ja etzliche hundert jar vor her angezeigt/vnd findet sich in der erfahrung also war seyn. Ja sprechen sie: Wer ist am Himmel gewest/vnd diese ding gesehen/vnd hats abgemessen.

Antwort. Weil die reichliche erfahrung in diesen dingen mit den demonstrationibus zustimmet/ So muß man eben so gewiß halten/ als gewiß ist/ so ich drey vnd zwey zusammen lege in der zahl/werden fünff darauß. Vnd auß den gewissen Gründen vñ demonstrationibus der Kunst/tregt sichs zu/daß man abmessen vnd rechnen kan/wie hoch biß an deß Mons Himmel/vnd von dannen zu allen Planeten/ vnd endtlich biß an den gestirnten Himmel sey. Ja auch wie dick vnd groß die Sonn/Mond vnd andere Corpora am Hiñel seyen/ vnd auß vberlegung deß Himmels/ oder Astronomia/ mit der Geometria/ rechnet man gar eigentlich ab/wie weit/ rond/breit vnd lang das Erdtrich sey/ so doch diese ding alle dem gemeinen Man verborgen/ vnd als vngläublich geachtet werden. Diese vnwissenheit were dem gemeinen Mann auch wol zu verzeihen/ als der nicht viel in der Philosophia studirt hab. Daß aber hochwichtige vnd fast gelehrte Leut/an den dingen/ so wahr erfunden werden/zweiffeln/ ist schimpfflich vnnd auch schädlich/dieweil der gemeine Mann auff dieselbigen sihet/ vnd jhren Irrthumb dadurch bestätigt/ also sagende: Wenn das wahr were/ so hetten es diese vnd jene Scribenten nicht widersprochen. Erog, &c.

Daß S. Augustinus vnd Lactantius Firmianus (die beyde heilige gelehrteste/nėben der Theologia auch in guten Künsten wol erfahrne Männer/ dubitiren/vñ nicht zulassen wöllen/das die Antipodes seyn kündten/ das ist/daß man Leute finde/ die am Gegenort deß Erdtrichs/ vnden vnter vns mit jhren Füssen gehn vns gehen/vnd also den Kopff vnd Leib vnder sich hangen gegen den Himmel/vnd doch nicht hinab fallen/ ꝛc. Diß laut seltzam zu hören/vnd helt sich doch allweg bey den Gelehrten also/daß es nicht anders geseyn kan vñ wahr erfunden wirt/wie hoch es die Heiligen vnd hochgelehrten/ so jetzt angezeigt seyn/ Authores, verneint haben. Dann daß festiglich wahr muß seyn/daß die jenigen/ so ex

 diametro

diametro per centrum terræ wohnen/ Antipodes seyn müssen/ vnnd vera propositio ist. Omne versus coelum vergens, vbicunq; locorum sursum est. Vnd darff man nit hinunter in die newe Welt ziehen/ die Antipodes also suchen/ sondern diese Antipodes seyn auch hie im obernhalb theil deß Erdtrichs. Dann wann man zusammen rechent vnd gegen einander helt die eusserste Landtschafft im Occident/ das ist Hispanien vnd zum finstern Stern gegen das Orient/ da India Landt leit/ geben diese eusserste Leut vnd Innwohner deß Erdrichs/ bey nahe ein Art der Antipoden.

Wie auch etzliche fromme Theologi hierauß deuten wöllen/ daß der Mutter filiorum Zebedei Bitte wahr worden sey/ da sie den HERRN Christum bate/ daß jrer Söhne einer zu seiner rechten Handt/ der ander zur lincken Handt sitzen möge. Diß sey also geschehen/ dieweil Sanct Jacob zu Compostel/ nicht weit à fine terræ, das gemeinlich zum finstern Stern genannt wirt/ begraben seyn sol/ vnd ehrlich gehalten würde. Vnd der ander Apostel in India/ das ist im auffgang raste: Daß also diese Antipotes lang vorhanden gewest/ vnd vnangesehen/ daß zur zeit Augustini die neuwe Welt America vnderm Erdtrich noch nicht erfunden/ so weren sie doch auch auff die weise vorhanden gewesen. Etzliche Theologi/ vnd sonderlich Nicolaus Lyra (der sonst ein trefflicher Mann ist geachtet) wöllen/ daß der Erdkloß/ oder die Welt zum halben theil im Wasser liege vnnd schwimme/ also/ daß diß halbe theil/ da wir auff wohnen/ vber dem Wasser herauß gehe/ Das ander theil aber sey vnden gar mit dem Meer vnd Wasser also vmbgeben/ daß da niemandt wohnen kan. Welches alles wider die Kunst der Cosmographia streitet/ Vnnd nun mehr durch die viele Schiffahrten der Spanier vnd Portugaleser/ viel anders erfunden ist wordē/ daß das Erdtrich allenthalben bewohnet werde/ Ja auch sub torrita Zona, welches vnser Vorfahrn vnd alte Scribenten/ nie haben wöllen zulassen. Vnser tägliche Würtz/ Zucker/ Perlen/ vnd andere dergleichen Wahr/ werdē auß den Landen her zu vns bracht. Diß Paradoxon von den Antipotibus, vnd vor angezeigten Himmels abmessung hab ich mit fleiß anzeigen wöllē/ das vorige Argument damit zu bestätigen/ köndten fast viel der dinge mehr hie angezeigt werden/ wo ich mit meinem langen schreiben euch gern verdrößlich seyn wolt.

Doch werden dergleichen Argument vil gelesen werden/ in dem Buch/ deß Wirdigen vnd Hochgelehrten/ Magister Casparus Goldtwurm/ fleissiger Superintendens E. G. zu Weilburgk vnd Predicant. Welches Buch in sechs Theil vnderscheiden von vielerley Mirackeln/ Wunderwercken/ vnd Paradoxen/ so bey vorigen zeiten vnd noch geschehen seyn/ sagen wirt/ vnd bey kurtzem in truck verfertiget soll werden. Zu welchem Buch/ vnd zu andern vielen/ so dergleichē dinge beschreiben/ als seine Libri Galeotti de rebus vulgo incredibilibus, &c. den gütigen Läser/ so dieser ding weitern verstande haben wil/ ich hiemit gewisen wil haben.

Vnd sey hiemit genug angezeigt/ daß es nit flucks allwege Lügen seyn müssen/ so etwas wirdt angezeigt/ dem gemeinen Mann frembd/ vnnd vnbräuchlich dunckt seyn wie in dieser Historia/ da die Leute alle in der Insel nacket gehen/ kein häußlich Viehe zur Nahrung/ keinerley dinge/ so bey vns im Brauch/ den

Leib zu erhalten/haben/als Kleyder/Bette/ Pferde / Schwein oder Kühe / noch Wein oder Bier/2c. sich auff jre weise enthalten/vnd behelffen müssen.

Damit diese Vorrede zum ende lauff / wil ich auch kurtzlich anzeigen / was diesen Hans Staden bewegt hab/seine beyde Schiffahrte vnd Wegreise in Truck zu verfertigen. Diß möchten viel jm vbel außlegen/als wolte er hiemit jhm einen Rhum/oder brächtigen Namen machen/welchs ich gar viel anderß von jme verneme/vnd glaub gewißlich/daß seyn Gemüth viel anderß stehe / wie auch in der Historia hin vnd wider vermerckt wirt.

Dieweil er so in vielfeltigem Elend gestanden/ so viel Widerwertigkeit erlitten/daran jm so offt sein Leben gestanden hat/vnd gar nicht zu hoffen/sind daß er da entledigt vnd in sein Vatter Heymmet widerkommen würde. Gott aber/dem er allwege vertrawet / vnd angeruffen / jnen nicht allein von seiner Feinde Hände erledigt/sonder auch durch sein gläubiges Gebett vielmals Gott beweget hat/ daß vnder den Gottlosen Leuten/Gott zu verstehen gegeben/daß der rechte warhafftige Gott / kräfftig vnd gewaltig/ vnd noch vorhanden sey. Man weiß wol/ daß deß Gläubigen Gebett Gott kein Ziel/Maß oder Zeit setzen solle / so es aber Gott also gefellig ist gewesen/durch diesen Hans Staden/sein Wunderwerck bey den Gottlosen Wilden sehen zu lassen / Diß muste ich nicht zu widersprechen.

Auch ist jedermann bewust/daß Trübsal/Kummer / Vnglück vnd Kranckheit/2c. gemeinglich die Leut zu Gott bewegen/ daß sie in der Noth mehr dann zuvor Gott anruffen / etzliche sich etwann diesem oder jenem Heiligen / mit Wallfahrt oder Opffern verpflichten/daß jhnen auß jhrer Noht geholffen werde/vnd diese gelübte fast strenge gehalten werden / außgenommen von denen / so gedencken die Heiligen zu betriegē/mit jren Gelübten/ wie Erasmus Roterodamus in Colloquiis in dem Naufragio schreibet / daß einer im Schiff S. Christophorum / der zu Pareiß im Tempel / ein Bildt etwann zehen Elen hoch / wie ein grosser Poliphemus/steht/gelobt habe. Wann er jm auß der Noht hülffe / wölle er jm opffern/ein Wächsen Licht also groß / als der Heilige were. Sein nechster Nachbawer/der bey jhm saß / der wuste vmb dieses Manns Armuth/ schaldt jhn von wegen dieses Gelübtes/ sagt: Wann er gleich alle seine Nahrung/ die er auff Erden hette/verkäufft/köndte er doch nicht so vil Wachs zuwegen bringen/daß er ein solch groß Liecht kündte gezeugen. Antwort jm der darauff/sagt es jhm heymlich/daß der Heilige es nicht hören solte/sprechende: Wann er mir auß dieser noth geholffen hat/wil ich jm kaum ein Vnschlitliecht geben eins Pfennigs währt.

Vnd die ander Historia von dem Reuter / so im Schiffbruch war / die ist eben auch also. Dieser Reuter/als er sahe/daß das Schiff wolt vntergehen/ rieff er S. Niclauß an/daß er jhm auß der Noth hülffe/er wolte jhm sein Pferdt oder Pagen opffern/da vermahnet sein Knecht jn/Er solte das nicht thun/ warauff er sonst reiten wölle / sagt der Juncker zum Knecht / heymlich / daß der Heilig nicht hören solte: Schweige du still/wañ er mir außgehilfft/ wil ich jm nit den Stertz/ das ist den Schwantz vom Pferde geben. Also gedacht ein jeder vnder den zweyen/ seinen Heilgen zu betriegen/vnd gethaner Wolthat baldt zu vergessen.

Damit nun dieser Hans Staden nicht auch also darfür angesehen werde/ jetzo so jm Gott geholffen hat/dieser Wolthat zu vergessen/ So hat er jhm vorgenommen/

nommen/mit diesem Truck/vnd Beschreibung der Historien/Gott in allwege zu loben vnd preysen/vnd auß Christlichem Gemüht/die Werck vnd Gnad an jhm erzeigt / wo er kan vnd mag an tag zu bringen. Vnd wann diß nicht sein vornemens were(welchs dann erbarlich vnd recht ist / so wolte er viel lieber diese Mühe vnd Arbeit/Verseumniß / auch angewendtes Kostens / der nicht gering auff diesen Truck vnd Formen zum schneiden ergangen ist/enthaben seyn.

Ob wol diese Historia aber durch den Anthorem dem Durchleuchtigen/Hochgebornen Fürsten vnd Herrn / Herrn Philipsen / Landtgraffen zu Hessen/Graff zu Catzenelnbogen/Dietz/Ziegenhain vnd Nidda / seinem Landtsfürsten vnd Gnädigen Herrn/vnderthäniglich dedicirt vnd zugeschrieben/ vnd in seiner Gnad Namen offentlich in Truck hat lassen außgehen / vnd lange zeit zuvor her von hochgemeltem F. vnserm Gnädigen Herrn / in meiner vnd anderer viel Gegenwertigkeit/den Hans Staden Examniert/vñ von allen stücken seiner Schifffahrt vnd Gefänckniß gründtlich außgefraget vnd erforsch / davon ich dañ vielmals E.G. sampt andern Herrn vnderthänig angezeigt vnd erzehlet habe. Vnd dieweil ich E.G. vor einem sonderlichen Liebhaber solcher vñ dergleichen Astronomischen vnd Cosmographischen Künste zu seyn/lange zeit vermerckt / habe ich diese meine Præfation oder Vorred E.G. vnderthäniglich wöllen zuschreiben/Welche E.G. gnädiglich also von mir wölle annemen/biß so lang ich etwas trifftigers/in E.G. Namen / in Truck verfertigen werde. Mich hiemit E.G. vnderthäniglich befehlende. Datum Marpurgk am tag Thomæ. Anno 1556.

Innhalt deß Buchs.

I.

Von zweyen Schifffahrten/so Hans Staden in Neundthalb jaren volnbracht hat.

Ist die erste Reyse auß Portugalia/die ander auß Hispania / in die newe Welt Americam geschehen.

II.

Wie er allda in der Landtschafft der Wilden Leut Toppinikin genannt (so dem König zu Portugal zustehen) für einen Büchsenschützen gegen die Feinde dahin gebrauchet sey.

Letzlichen/von den Feinden gefangen vnd weggeführet/zehendhalben Monat lang in der Gefahr gestanden/daß er getödt von den Feinden/ vnd gefressen solt worden seyn.

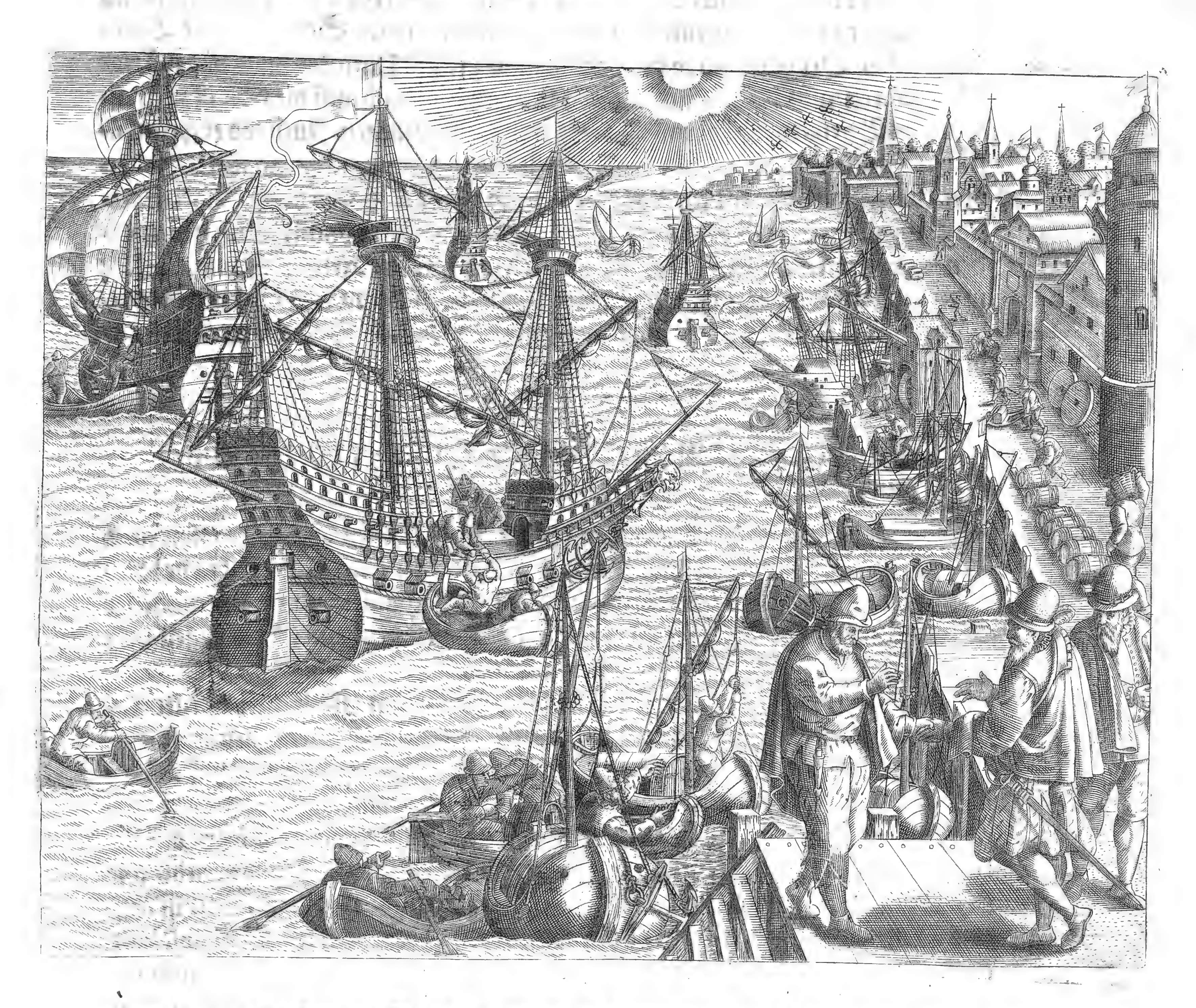
III.

Item/wie Gott gnädiglichen vnd wunderbarlicher weise/ diesen Gefangenen nach vorgeleßnem jar erlöset / vnnd er in sein geliebtes Vatterland wider heym kommen sey.

Alles Gott zu Ehren vnd Dancksagung seiner milten Barmhertzigkeit/in Truck gegeben.

Wunder.

Wunderbarliche vnd warhafftige Beschreibung der wilden nacketen Menschenfresser / wie dieselbigen Johannes Staden von Homberg auß Hessen bürtig / in eigener Person mit grosser Gefahr erkündigt / vnd dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten vnd Herren / Herren Philippo / Landtgraffen zu Hessen / ꝛc. dediciret vnd zugeschrieben.



ICh Hans Staden von Homberg in Hessen / name mir für / weñs Gott gefellig were / Indiam zu besehen / zoge der meynung von Bremen nach Holandt / zu Campen kame ich bey Schiffe / die wolten in Portugal Saltz laden / da fuhre ich mit hin / Vnd wir kamen den 29. Tag Aprilis / deß Jars 1547. an / bey einer Statt genannt Sanct

Homberg.

Bremen.
Campen.

Tuual. Lissebona.

Tuual/waren vier Wochen auff dem Wasser dahin zu fahren. Von dannen zohe ich nach Lissebona/welches fünff Meil von S. Tuual ist. Zu Lissebona kam ich in ein Herberg/ der Wirdt war genannt der jung Leuhr/ und war ein Teutscher/da lag ich ein zeitlang bey. Demselbigen Wirdt sagte ich/wie ich wer auß meinem Vatterlandt gezogen/wañ es mir gelingen möcht/in Indiam zu segeln. Sagt er: Ich were zu lang aussen blieben / Deß Königs Schiffe/ so in Indiam führen/weren hinweg gefahren. Ich bahte jhn / dieweil ich die Reyse versaumet hette/daß er mir wolte zu einer andern helffen/dieweil er die Sprach köndte/ ich wolte wider in seinem dienste seyn. Er brachte mich in ein Schiff für einẽ Büchsenschützen/Der Capitan in dem Schiff war genañt Pintado/der wolte in Prasilien fahren/auff Kauffmanschafft / Hatte auch vrlaub auff die Schiff zu greiffen/so in Barbaria mit den weissen Moren kauffschlagten. Auch wo er Frantzösische Schiff in Prasilien mit den Wilden Leuthen Kauffschlagen fünde / solten preiß seyn. Auch solte er dem Könige etliche Gefangene da ins Landt führen/dieselbigen hatten Straff verdienet/ Doch die newen Lande damit zu besehen/wurden sie gesparet. Vnser Schiff war wol gerüst mit aller Kriegßrüstung / welche man zu Wasser gebraucht. Vnser waren drey Teutscher in dem Schiff/einer genannt Hans von Bruchhausen/ der ander / Heinrich Brant von Bremen/ vnd Ich.

Pintado.

Commission deß Schiffmanns.

Hans von Bruchhausen. Heinrich Brant von Bremen.

II. Capittel.

Beschreibung meiner ersten Schiffahrt von Lissebona auß Portugal.

Wir segelten von Lissebona/mit noch einem kleinen Schifflin / war auch vnsers Hauptmanns/kamen erstmals an/bey einer Insel Eilga de Madera genannt/hörete dem Könige von Portugal/wohnen Portugaleser darinn/ist von Wein vnnd Zucker fruchtbar/Daselbs bey einer Statt/genannt Funtschal/namen wir mehr Victalia ins Schiff.

Eilga de Madera.

Fundschal.

Darnach fuhren wir von der Insel in Barbariam / nach einer Statt Cape de Gel genannt/gehört einen weissen Moren König/Schiriffe genannt. Die Statt hat vormals der König von Portugal inne gehabt / derselbige Schiriffi hats jhm wider genommen. Bey derselbigen Statt meynten wir der obgenannten Schiff zu bekom̃en/die mit den Vnchristen kauffschlagten. Wir kamẽ dahin/ funden viel Castilianischer Fischer da vnterm Landt / die gaben vns bericht/ wie daß bey der Stadt Schiff weren/Wir fuhren hinbey / so kompt ein Schiff auß dem Hafen/wol geladen/dem fuhren wir nach vñ vberkamen es / aber das Volck entfuhre vns mit dem Botte / Da sahen wir ein ledig Bott auff dem Landt stehen/welches vns wol dienlich war zu dem genommenen Schiff/ wir fuhren hinbey vnd holtens.

Cape de Gel. Schiriffi.

Schiff erobert.

Die weissen Moren kamen starck angerittẽ / wolten es vertheidingen/aber sie kundten vor vnsern Geschütz nicht darzu kommen. Wir namens/fuhren mit vnser Beute/welches war Zucker/Mandeln/Tatteln/Bocksheute/Gum̃i Arabicum/Deren das Schiff wol geladen war/wider nach dem Eilga de Madera/ schickten

Beute.

schickten vnsere kleinen Schiff nach Lissebona/solches dem König anzuzeigẽ/wie wir vns mit solcher Beute halten solten/ dann es gehörten Valentianische vnnd Castilianische Kauffleut darzu.

Quæstio de Rapina.



Wir wurden von dem König beantwortet/ solten die Beut da in der Insulen lassen/vñ mit vnser Reise fortfahren/mitler weil wolte sein Altesa gründtlich erfahren/wie es darumb were.

Altesa.

Demnach thaten wir/vñ fuhren wider nach Cape de Gel/zu besehen ob wir mehr beut bekom̃en köndten. Aber vnser fürnemen war vmb sonst/ vñ der Wind wurd vns zu entgegen bey dem Landt/der vns verhinderte. Die Nacht vor aller Heiligen tag/ fuhren wir von Barbaria mit einem grossen Sturmwind nach Prasilien zu. Als wir num 400. Meil von Barbaria abwaren in das Meer/kamen viel Fisch vmb das Schiff/die fiengen wir mit Angelhacken. Derselbigen waren etliche/ welche die Schiffleut nenneten Albakore/waren groß/ Etliche

Prasilia. Schiffer fangen fisch.

 Bonitte/

Bonitte/waren kleiner/Etliche Durado. Auch waren viel Fisch da so groß wie Hering/hetten auff beyden seiten fittige wie ein Fledermauß/dieselbigẽ wurden sehr verfolget von den grossen/Wenn sie die hinder sich vermerckten/erhuben sie sich auß dem Wasser/jrer grosse hauffen/flogẽ vngefehrlich zweyer Klafftern hoch/vber dem Wasser/etliche sehr nahe so weit man absehen kondte. Da fielen sie widervmb inß Wasser. Wir funden sie offtmals deß morgens im Schiff ligen/waren deß nachts im flug darein gefallen/Vnd sie hiessen in Portugalesischer spraach/Pisce Bolador. Darnach kamẽ wir in die Höhe der Linien Aequinoctial/daselbst war grosse Hitze/denn die Sonn stund recht vber vns/wenn es vmb Mittag war/war kein Wind etliche tage/denn in der Nacht kamen offtmals grosse Donnerwetter mit Regen vnd Wind/erhuben sich baldt/vergiengen auch baldt/daß vns dieselbigen nicht/wenn wir vnter segel waren vbereylen solten/musten wir fleissig wachen.

Fligende Fisch.

Pisce Bolador.

Linea aquatoris.

Als aber nun widervmb Wind kam/der wehete Sturm/wäret etliche tage/vnd war vns entgegen/vermuteten vns/wo er lang wärete/hungers noht zu leiden. Rüfften Gott an vmb guten Wind. Da begab es sich eine nacht/daß wir einen grossen Sturm hattẽ/waren in grosser mühe/da erschienen vns viel blawer Liechter in dem Schiff/dero ich nicht mehr gesehen hatte. Da die Bülgen vornen inß Schiff schlugen/da giengen der Liechter auch. Die Portugaleser sagten/daß die Liechter ein Zeichen gutes zukünfftigen Wetters weren/sonderlich von Gott gesandt in nöhten zu trösten. Theten Gott eine Dancksagung darfür/mit einem gemeinen Gebet/Darnach verschwunden sie wider. Vnd diese Liechter heissen Santelmo/oder Corpus santon. Wie nun der Tag anbrach/wurde es gut Wetter/vnnd kam ein guter Windt/daß wir augenscheinlich sahen/daß solche Liechter musten ein Wunderwerck Gottes seyn. Wir segelten hin durch das Meer mit gutem Winde/den 28. Januarij/kriegen wir einen Huck Landes inß gesicht/la Cape de Sanct Augustin genannt. Acht Meiln darvon kamen wir zum Hafen Brannenbucke genannt. Vnd wir waren 84. Tag im Meer ehe wir das Landt sahen. Daselbst hatten die Portugaleser einen Flecken auffgericht/Marin genannt. Der Hauptmann deß Flecken ward genannt Artokoßlio/dem vberliefferten wir die Gefangenen/luden auch etliche Güter auß/die sie da behielten. Wir richteten vnsere Sach auß in dem Hafen/wolten fürt an segeln/da wir meynten zu laden.

Mangel am Windt.

Blawe Liechter im Schiff erschienen.

Santelmo.

Cape de S. Augustin.

Marin. Artokoßlio.

III. Capittel.

Wie die Wilden deß orts Brannenbucke waren auffrhürisch worden/vnd den Portugalesern einen Flecken vertilget worden.

SO begab es sich daß die Wilden deß Orts waren auffrührisch worden gegen die Portugaleser/welche sie vormals nicht waren/welches nun der Portugaleser halben sich angefangen hatte/so wurden wir gebeten vmb Gottes willen/von dem Hauptmann deß Landes/daß wir wolten im Flecken eynsetzen/Garusa genannt/fünff Meil von dem Hafen Marin/da wir lagen/

Auffruhr.

Garasu.

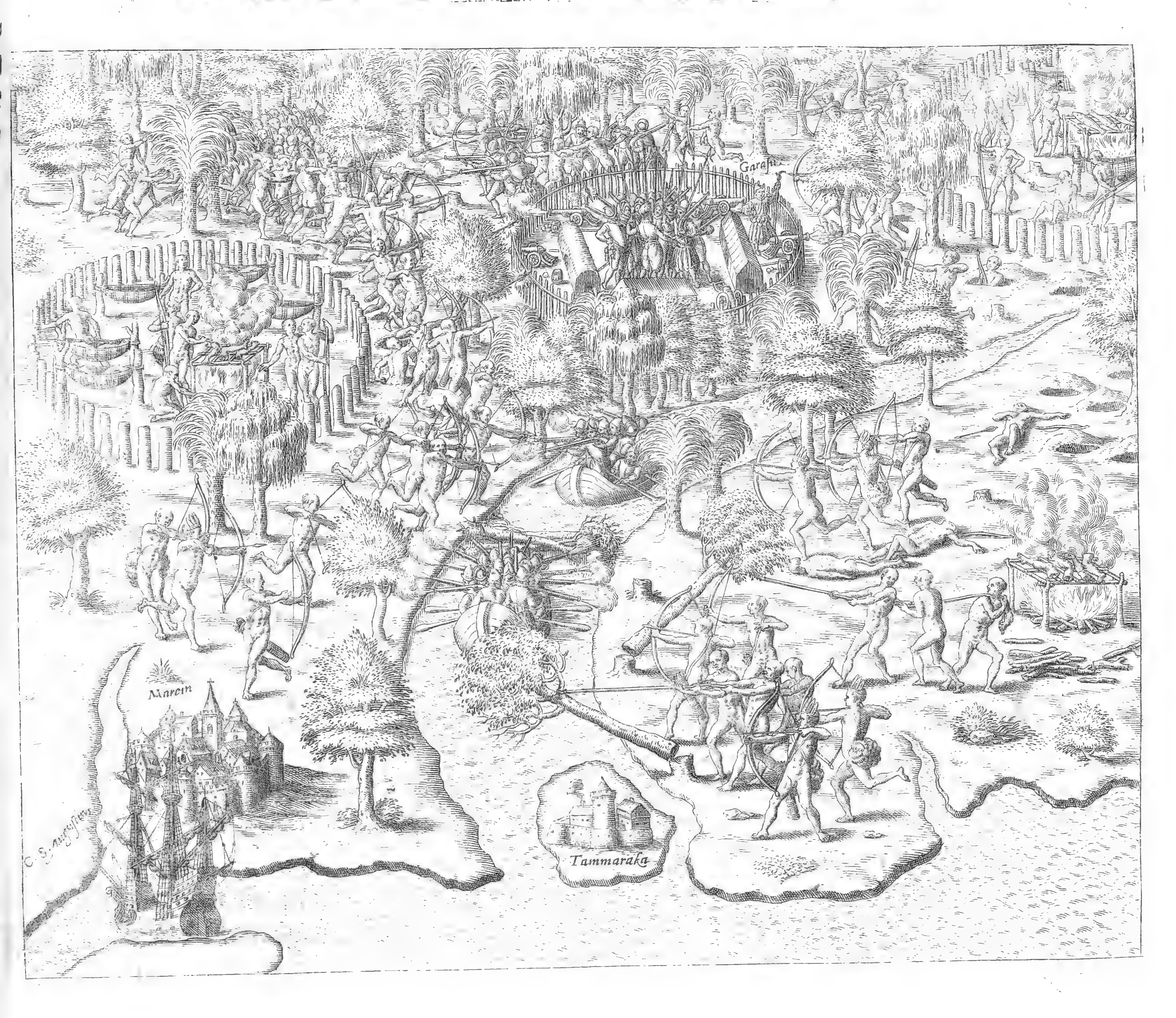
gen/welches die Wilden sich vnterstunden eynzunemen/vnd die Innwohner deß Flecken Marin kundten den andern nicht zu hülff komen/ denn sie sich auch vermuteten/daß die Wilden sie vberziehen würden.

Wir kamen den von Garasu zu hülff mit viertzig Mannen vnsers Schiffs/ fuhren in einem kleinen Schifflein dahin/ Das Flecklin lag auff einem Stramen deß Meers/welches sich 2. Meil Wegs landtwerts in strecket. Es möchten vnser Christen 90. zur wehr seyn / Darneben 30. Moren vnnd Prasilianische Schlauen / welche der Eynwohner eigen waren / Die Wilden Leut so vns belägerten/wurden geachtet auff 8000. Wir in der Belägerung hatten nur einen Zaun von Reydeln vmb vns her.

Garasu entsetzt.

IIII. Capittel.

Wie jhre Festung war/vnd wie sie gegen vns stritten.



VMb den Flecken her/da wir jnne belägert waren/gieng ein Wald/ darinnen hatten sie zwo Festungen gemacht/ von dicken Bäumen/ darinnen hatten sie deß nachts jre zuflucht/ob wir zu jhnen hinauß fielen/ da wolten sie warten. Darneben hatten sie Löcher in die Erden gemacht/ vnd vmb den Flecken her/da lagen sie deß tags inn/ darauß kamen sie mit vns zu Scharmützeln/Wenn wir nach jhnen schossen/fielen sie alle nider/vermeynten sich dem Schuß zu entbucken/ hetten vns so gar belägert/ wir kondten weder ab noch zu kommen/Kamen hart für den Flecken/schossen viel Pfeil in die Höhe/ meyneten sie solten im niderfallen vns im Flecken treffen/ schossen vns auch Pfeile/ daran sie Baumwollen vnd Wachß gebunden hatten/ vnnd das angesteckt/ meynten vns die Dächer an den Häusern mit anzustecken/drewetẽ wie sie vns essen wolten/wenn sie vns kriegten.

Strategema.

Pfeil mit Baumwollen vnnd wachs.

Wir hatten noch ein wenig zu essen/vnd dasselbig war baldt auff/ Denn es da im Landt den gebrauch hat/alle tag/oder je vber den andern tag frische Wurtzeln zu holen/ vnd Meel oder Kuchen darvon zu machen/ zu solchen Wurtzeln kondten wir nicht kommen.

Brauch der Speise.

Wie wir nun sahen daß wir Victalia gebrechen leiden mußten/fuhren wir mit zweyen Barcken nach einem Flecken Tam̃araka genañt/ Victalia da zu holen/so hatten die Wilden grosse Bäume vber das Wässerlin her gelegt/ war jrer voll auff beyden seiten deß Vfers/ meynten vns die Reyse zu verhindern/ Wir zerbrochen dasselbige wider mit gewalt/es wurde eben mitler zeit/ wir bliebẽ auff dem truckenen. Die Wilden kundten vns in den Schiffen nichts thun/ Aber sie wurffen viel truckens Holtzes auß jrer Schantze zwischen das Vfer vnd Schiff/ vermeynten das anzustecken/ jhres Pfeffers der da im Lande wechset/ darein zu werffen/ vnd vns mit dem Dampff auß den Schiffen zu jagen. Aber es gerieht jnen nicht/mitler weil kam die Flut wider. Wir fuhren zu den Flecken Tammaraka/Die Innwohner gaben vns Victalia/ damit fuhren wir widerumb nach der Belägerung bey dem vorigen ort/ hatten sie vns die Fahrt wider gehindert/ Also/sie hatten Bäume/wie vor/vber das Wässerlein gelegt/ lagen darbey auff dem Vfer/ hatten sie zween Bäume vnten/ auff ein wenig nahe abgehauwen/ oben an die Bäume hatten sie dinger gebunden/ Sippo genannt/ wachsen wie Hoppenbremen/seind dicker. Das ende hatten sie in jrer Schantz/war jhr meynung/wenn wir kämen/vnd wolten wider hindurch brechen/wolten sie die Sippo ziehen/daß die Bäume fort an solten brechen vnd auff die Schiff fallen.

Tam̃araka.

Schiffbrenner.

Flut verhindert.

Strategema.

Sippo.

Wir fuhren hinbey/brachẽ hindurch/der erste Baum fiel nach jrer Schantze/der ander fiel kurtz hinder vnser Schifflein in das Wasser. Vnd ehe wir anfiengen das Wehr zu brechen/ rieffen wir vnsern Gesellen in dem Flecklin/ daß sie vns zu hülff kämen. Wann wir anfiengen zu ruffen/rüfften die Wilden auch/ das vnsere Gesellen in der Belägerung nicht hören kundten/ dann sie kundten vns nicht sehen/eines Gehöltzes halben/ so zwischen vns war/ sonst aber waren wir so nahe bey jnen/ daß sie vns wol hetten können hören/ wann die Wilden so nicht geruffen hetten.

Behendigkeit.

Wir brachten die Victalia in den Flecken/wie die Wilden da sahen daß sie

nichts

nichts kondten außrichtẽ/begerten sie fried/ vñ zogen wider ab. Die Belägerung weret bey nahe einen Monat / der Wilden blieben etliche todt / aber der vnsern Christen keiner. Wie wir sahẽ/daß sich die Wilden zu fried begeben hetten/zogen wir wider zu vnserm grossen Schiff / welches vor Marin lag / daselbs luden wir Wasser eyn / auch Mandiokenmeel zu Victalia / der Oberste deß Fleckens Marin / dancket vns.

Mandiokens meel.

V. Capittel.

Wie wir auß Prannenbucke fuhren nach einer Landtschafft Buttugaris genannt/ bey ein Frantzösisch Schiff kamen/vnd vns mit jn schlugen.



Ir fuhren viertzig Meilen von dañen zu einem Hafen/Buttugaris genant/da meynetẽ wir das Schiff mit Prasilienholtz zu laden/auch dem wilden

Buttugaris.

wilden mehr Victalia abzubeuten. Wie wir dahin kamen/ fundē wir ein Schiff auß Franckreich/das lud Prasilienholtz/das fielen wir an/meynten es zu nemen/ aber sie verderbeten vns den grossen Mastbaum mit einem Schusse/vnd entsegelten vns/etliche vnsers Schiffs wurdē erschossen/etliche verwundet. Darnach wurden wir sinns wider in Portugal zu fahren/denn wir kondten nit widerumb kommen in den Hafen/da wir meynten Victalia zu bekommen. Der Wind war vns zu wider/wir fuhren mit so geringer Victalia nach Portugal/ lidten grossen hunger/etliche assen Bocksheute/die wir im Schiff hatten/Man gab vnser jeder eim deß Tags ein Nösselen Wassers/vnd ein wenig Prasilianisch Wurtzelnmeel/ waren 108. tag im Meer. Den zwölfften Tag Augusti kamen wir bey Insulen/ genannt Losa Sores/gehören dem Könige von Portugal/da anckerten wir/ruheten vnd fischten/Daselbst sahen wir ein Schiff im Meer/da fuhren wir bey/zu wissen was es für ein Schiff were/vnd es war ein Seerauber/stalte sich zur wehre/doch kriegeten wir die Oberhandt/vnd namen jnen das Schiff/ sie entfuhren vns mit dem Botte nach den Insulen/Das Schiff hatte viel Wein vnd Brots/ damit wir vns erquickten. Darnach kamen wir bey fünff Schiff/gehörten dem König von Portugal/ die solten bey den Inseln der Schiff auß India warten/ sie in Portugal zu geleyten. Darbey blieben wir/ hulffen ein Indisch Schiff/ welches da ankam/geleyten in ein Insel Tercera genañt/da blieben wir. Es hatten sich in der Insel viel Schiff versamlet/welche alle auß den neuwen Landen kommen waren/etliche wolten in Hispanien/etliche in Portugal/ Wir fuhren auß Tercera bey nahe hundert Schiff in Gesellschafft/kamen zu Lissebona an/ vngefehrlich den achten Tag Octobris/ deß Jars 1548. waren sechtzehen Monat auff der Reyse gewesen.

Schiff auß Franckreich beraubt. *Hunger im Schiff.* *Losa Sores.* *Seerauber.* *Wein vnnd Brodt im Raubschiff.* *Tercera.* *Lissebona.*

Darnach ruhete ich ein zeitlang zu Lissebona/wurde des siñs mit den Hispaniern in die neuwen Landt zu fahren die sie jnne haben/Fuhr derhalben von Lissebona mit einem Engellendischen Schiffe in Castilien/ bey eine Statt Porta Sancta Maria genannt/Da wolten sie das Schiff mit Wein laden/ von dannen reysete ich nach einer Statt Ciuilien genañt/da fand ich drey Schiffe/ wurden zu gerüst/solten nach einer Landtschafft Riode Platta genannt/fahren/gelegen in America/dieselbige Landschafft/vnd das Goldreiche Land Peru genañt/ welches vor etlichen Jaren funden ist worden/ vnd Prasilien/ist alles ein fußfest Landt.

S. Maria. Ciuilia. *Riode Platta. Peru.*

Dasselbige Landt fort eynzunemen waren vor etlichen jaren Schiff dahin geschickt/deren eins war widerkoñen/begerten mehr hülff/ sagtē viel wie Goldtreich es seyn solt. Der Hauptmann vber die drey Schiff/ war genannt Dohn Diego de Senabrie/solt von wegen deß Königs ein Oberster seyn in der Landtschafft. Jch begab mich in der Schiff eins/ sie wurden sehr wol gerüst/wir fuhren von Ciuilien nach S. Lucas/da die Ciuilische Refier ins Meer gehet/daselbst lagen wir vnd warteten auff guten Windt.

Dohn Diego. *S. Lucas.*

Capit.

Capittel. VI.

Beschreibung meiner andern Schiffahrt von Ciuilien auß Hispanien in Americam.

ANno Domini 1549. den vierdten tag nach Ostern/ segelten wir zu S. Lucas auß/vnnd der Windt war vns entgegen / Wie der Windt nun gut wurde/namen wir zu Lissebona Hafen / vnd fuhren nach den Insulen Cannarias/ankerten bey einer Insulen Pallama genannt / da namen wir etlichen Wein in das Schiff für die Reyse. Auch wurden die Steuwerleuth der Schiffe daselbst eyns/weñ sie im Meer von einander kämen/wo sie in dem Landt solten wider bey einander kommen/ nemlich in 28. Gradus / auff der Suden seiten/der Linien Aequinoctial.

S. Lucas. Cannarie. Pallama. *Ars nautica.*

Auß Palma fuhren wir nach Capa virde/das ist / das grüne Haupt/ welches ligt in der schwartzen Moren Landt/ Daselbst hatten wir bey nahe ein Schiffbruch gelitten/von dannen fuhren wir vnser Curß/ der Windt war vns entgegẽ/verschlug vns etlich mal auff das Landt Gene/ in welchem auch schwartze Moren wohnen. Darnach kamen wir bey einer Insulen an/genañt S. Thome/gehört dem Könige von Portugal / ist ein Zuckerreich Eylandt/ aber vngesundt. Es wohnen Portugaleser darinn / haben viel schwartzer Moren / das jhre eigene Leut seyn. Wir namen frisch Wasser in der Insel/segelten furt an/wir hatten vnsere zwey Mitgesellenschiffe in einem Sturmwinde deß nachts auß dem Gesicht verlohren/also/daß wir allein segelten/ die Wind waren vns sehr entgegen/denn sie haben die Art in dem Meer / wenn die Sonn auff der Nortseiten der Linien Aequinoctial gehet/so wehen die Winde von den Suden her. Desselben gleichen / wenn die Sonn auff der Suden seiten gehet / kommen sie von der Norten seiten / haben die art / daß sie fünff Monat steiff auß einem orth wehen/ hinderten vns vier Monat/daß wir vnser rechte Curß nicht segeln mochten. Wie da der Monat September ankam/begunten die Wind Nörtlich zu werden/ wir setzten vnser Curß Seud Seud West/nach America zu.

Cape. Grünhaupt. Gene. S. Thomas. *Astronomia.* *Venti.*

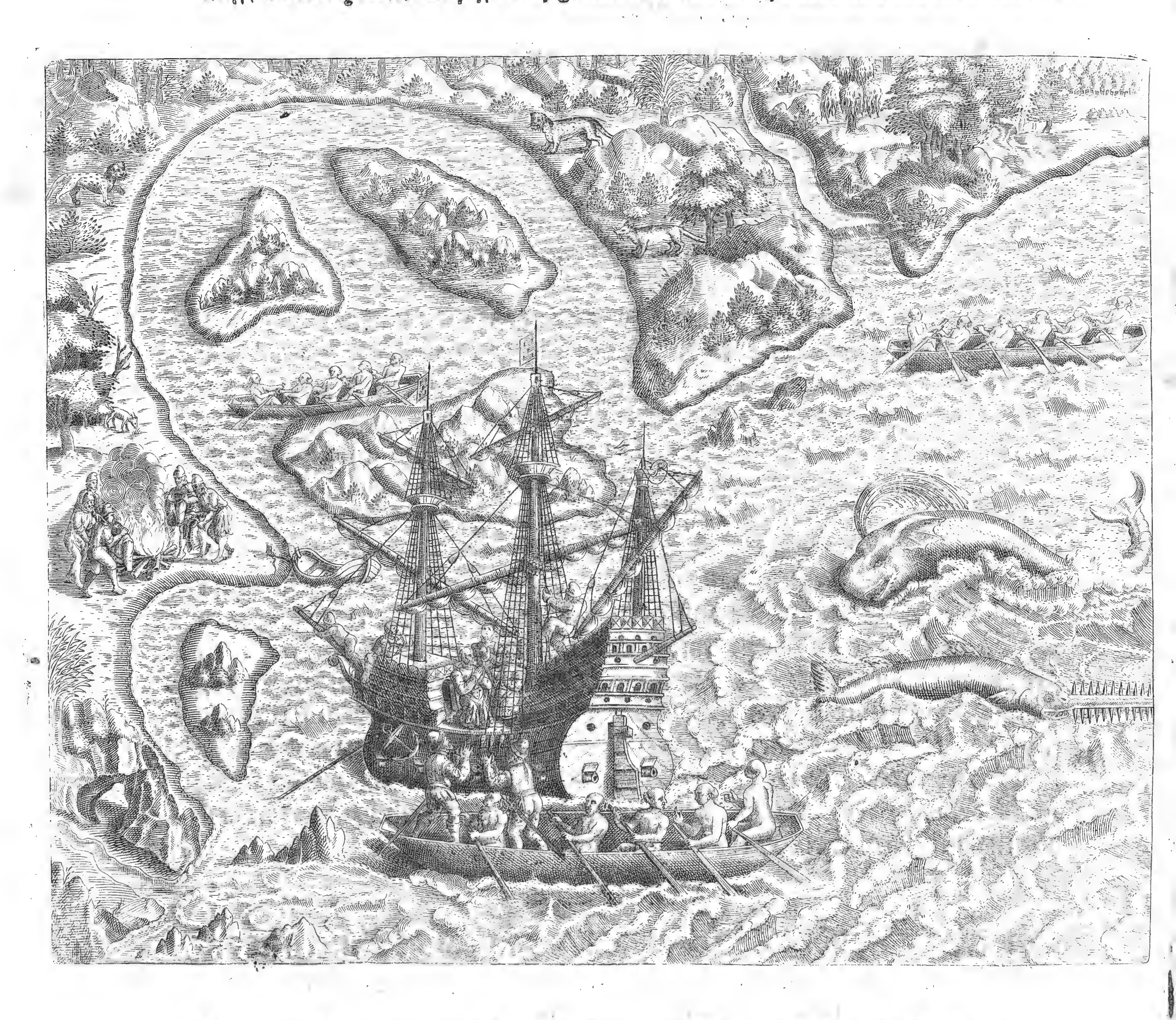
VII. Capittel.

Wie wir in die höhe 28. Gradus bey das Landt Americus kamen/den Hafen nicht erkennen kundten/dahin wir bescheiden waren/vnd ein grosser Sturm sich bey dem Land erhub.

DArnach eins tages / welcher war der 18. Nouembris / name der Steuwermann die Höhe deß Poli/befand sich in 28 Gradus/ da suchten wir das Landt Westen/an auff / Darnach den vier vnd zwentzigsten Tag gemeldts Monats sahen wir Landt. Waren sechs Monat im Meer gewesen/ bestunden vielmals grosse Gefahr. Als wir nun hart bey das Land kamen/ kandten wir den Hafen/vnd die Merckung nicht/welche der oberste Steiwrmann vns gegeben hatte / Dorfftens auch nicht wol wagen / vns in vnbekandte Häfen zu geben / louierten so langes dem Lande her / es hub an sehr zu wehen / wir meynten

Bereitung zum Schiffbruch.

nicht anderst denn auff den Klippen vmbzukommen/ bunden ledige Faß zusammen/ theten Puluer darein/ stopffeten die Spönde zu/ bunden vnsere Wehr darauff/ ob wir hetten Schiffbruch gelitten/ vnnd etliche weren darvon kommen/



solten jhre Wehr am Lande finden/ denn die Bülgen würden die Fasse an das Landt werffen/ wir louierten/ meynten vom Landt widervmb abzufahren/ es halff nicht/ der Wind triebe vns auff die Klippen/ so im Wasser verborgen lagen/ in vier Klaffter Wassers hoch/ musten der grossen Bülgen halben auff das Landt fahren/ meynten nicht anderst/ denn wir müsten alle mit einander vmbkommen. Doch schickte es Gott/ wie wir hart bey die Klippen kamen/ ward vnser Gesellen einer eins Hafen gewar/ da fuhren wir hinein. Daselbst sahen wir ein kleines Schifflein/ das flohe vor vns/ vnd fuhr hinder ein Insel/ daß wir es nicht sahen/ vnd kundten nit wissen was es für ein Schiff were/ aber wir folgten

Dancksagung.

jhm

jm nicht weiter nach/Sondern liessen vnsern Ancker zu grunde/ preyseten Gott daß er vns auß dem Elend geholffen hatte/ruheten/ vñ trückneté vnsere Kleider.

Vnd es war wol vmb 2. vhr nach mittage/da wir den Ancker zu grundt liessen/gegen dem Abendt kam ein grosser Nache voll wilder Leut bey das Schiff/ vnd wolten mit vns reden / aber vnser keiner kundt die Spraach wol verstehen/ wir gaben jnen etliche Messer vnd Angelhacken/ da fuhren sie wider hin. Dieselbige Nacht kam wider ein Nache voll/ da waren 2. Portugaleser vnter jhnen/ die fragten vns/wo wir her weren? Da sagten wir/wir weren auß Hispanien/ meynten sie/wir müsten ein kündigen Stewrmann haben / daß wir so weren in den Hafen komen/denn sie weren deß Hafen kündig / aber mit solchem Sturmwetter/wie wir darein komen weren/ wüsten sie nicht darein zu komen. Da sagten wir jnen alle gelegenheit/wie vns der Wind vñ die Bülgen zu einem Schiffbruch hetten bringen wöllen/Wie wir nun nit anderß meynten / denn wir solten vmbkommen/weren wir deß Hafens plötzlich weiß worden / vnd Gott hette vns also darein geholffen/vnverhoffet/ vnd deß Schiffbruchs errettet / vnnd wüsten auch nicht wo wir weren. Wie sie solches höreten/verwunderten sie sich/vñ dancketen Gott vnd sagten/der Hafen/darinn wir weren / hiesse Suprawày / vnnd wir weren vngefehrlich 18. Meil wegs von einer Insel / die heisset Sancte Vincente/vnd gehörete dem König von Portugal/da wohneten sie/vnd die/so sie mit dem kleinen Schifflein gesehen hetten/weren derhalben geflohen/daß sie gemeynet hetten/wir weren Frantzosen gewesen.

Wilde Leut.

Portugaleser vnter wilde Leut.

Kluger Stewermann.

Suprawày
S. Vincentij Insula.

Auch fragten wir sie / wie weit die Insel Sancte Katharine von dannen were/denn wir wolten daselbst hin. Sagten sie/es möchten vngefehrlich dreissig Meiln seyn/nach den Suden/vnd es were daselbst ein Nation Wilder / die heissen Carios/daß wir vns wol vorsehen/vnd sagten: Die Wilden deß gegenwertigen Hafen hiessen die Tuppin Ikins/vnd weren jre Freunde/darfür hetten wir kein noth. Wir fragten sie/in was höhe deß Poli dasselbige Landt lege/sagten sie/ im 28. Gradus/wie wahr ist. Auch gabẽ sie vns Gleichnuß wo bey wir das Landt erkennen solten.

S. Katharina Insula.

Carij.
Tuppin Ikins.

VIII. Capittel.

Wie wir da widerumb auß dem Hafen fuhren/ das Landt widervmb zu suchen/dahin wir wolten.

ALs sich nun der Windt auß den Ost Sud Osten gestillet / warde gut Wetter/vnd der Windt wehete auß dem Nordosten/ giengen wir zu segel / vnnd fuhren wider zu rück nach dem vorgemeldten ort Landes/ wir segelten zween Tag/vnd suchten den Hafen/vnd kundten jhn nicht erkennen/ Doch merckten wir bey dem Land/ daß wir musten bey dem Hafen vbergesegelt haben/denn die Sonne verdunckelt war/daß wir nichts mercken kundten/kundten auch nicht widervmb zu rück kommen / deß Winds halben / denn der Wind verstach vns.

Aber Gott ist ein Nothelffer/ wie wir deß Abends Gebet hielten/baten wir Gott vmb Gnad/vnd da begab es sich/ehe dann es Nacht wurde / daß sich trübe

Nothleydende beten.

 Wolcken

Krafft deß Gebetts.

Ungewitter.

Wolcken erhuben nach dem Suden/dahin vns der Windt verstache/ehe wir das Gebett vollendet hatten/wurde der Nordostenwind still/ vnd wehete nicht/ daß mans mercken kundt/da fieng der Sudenwindt/ der doch in der zeit Jares nicht viel pflegt zu regieren/an zu wehen/ mit einem solchen Donner vnd Fewer/ daß einem schrecken ward/vnd das Meer war sehr vngestümb/ denn der Sudwindt gegen deß Nordwinds Bülgen wehete/war auch so finster/ daß man nicht sehen kundte/ vnd das grosse Feuwer vnd Donner machete das Volck zaghafftig/daß keiner wuste wo er zugreiffen solte/die Segel zu wendē/ Auch meynten wir nicht anderß/ dann wir müsten die Nacht alle ersauffen/ so gab doch Gott/ daß sich das Wetter enderte vnd besserte/ vnd wir segelten dahin/ da wir deß Tages herkommen waren/ vnnd suchten den Hafen von neuwem/ aber kundten jhn doch nicht erkennen/ denn es waren viel Insulen bey dem Fußfesten Lande. Wie wir nun wider in den acht vnd zwentzigsten Gradus kamen/ sagt der Hauptmann zu dem Pilot/ daß wir hinder der Inseln eine führen/ vnnd liessen ein Ancker zu grundt gehen/ vnd sehen doch was es für ein Landt were/ Da fuhren wir zwischen zweyen Landen hinein/ daselbst war ein schöner Hafen inn/ da liessen wir den Ancker zu grundt gehen/ wurden sinns mit dem Botte außzufahren/ den Hafen weiter zu erkunden.

IX. Capittel.

Wie vnser etliche mit dem Bott fuhren den Hafen zu besichtigen/funden ein Crucifix auff einer Klippen stehen.

Vnd es war auff Sanct Katharina Tag/im Jar 1549. Als wir den Ancker zu grundt liessen/ vnd denselbigen Tag fuhren vnser etlich wol gerüst/den Hafen weiter zu besehen mit dem Botte/ vn̄ liessen vns bedüncken/es müste ein Refier seyn/ die man heisset Rio de S. Francisco/die ligt auch in derselbigen Prouintz/je weiter wir hinein fuhrē/je lenger die Refier war. Vnd wir sahen vns vmb hin vnd wider/ ob wir auch einigen Rauch ersehen köndten/ aber wir sahen keinen/ Da dauchte vns wir sehen Hütten vor einer Wildnuß in einem Grunde/vnd fuhren hinbey/da warens alte Hütten/ vnd vernamen keine Leute darinnen/vnd fuhren fortan/so ward es abendt/ vnnd es lag ein kleine Insel vor vns in der Refier/ da fuhren wir an/ die Nacht da zu bleiben/ verhofften vns da am besten zu bewachen. Wie wir bey die Insel kamen/war es schon nacht/ vnd dorfften vns doch nicht wol wagen/ daß wir vns hetten ans Landt begeben/ die Nacht darbey zu ruhen. Doch giengen vnser etliche rund vmb die Insel her/ zu besehen/ob auch jemands darinnen wer/aber wir vernamen niemandts. Da machten wir Feuwer/vnd hieben einen Palmenbaum vmb/ vnd assen den Kern darvon/ daselbst enthielten wir vns die Nacht/ deß Morgens frühe fuhren wir als weiter zum Landt hinein/Denn vnsere meynung war gantz/ wir wolten wissen/ ob auch Leut vorhanden weren/denn als wir die alten Hütten gesehen hatten/gedachten wir/ es müsten je Leut im Lande seyn/ Wie wir nun also fort fuhren/ sahen wir von ferrem ein Holtz auff einer Klippen stehen/ das schine gleich

Riuulus S. Francisci. Rauch.

Ledige Hütten.

Kern vom Palmensbaum.

als

als ein Creutz/meyneten etliche/wer das dahin wolt bracht haben. Wir fuhren hinbey/so war es ein groß Höltzern Creutz/ mit Steinen feste auff die Klippen gemacht/und ein stück von einem Faßboden war darangebunden/und in dem

Crucifix auff einem Klippen.



Faßboden waren Buchstaben geschnitten/köndten es doch nicht wol lesen/verwunderten uns/was das für Schiffe möchten gewesen seyn/ die solches da auffgericht hetten/wusten nit ob das der Hafen were/ da wir uns versamlen solten.

Darnach fuhren wir wider fort an/hinein von dem Creutz/ weiter Landt auff zu suchen/den Boden namen wir mit. Wie wir nun so fuhren/saß einer nider/und laß die Buchstaben auff dem Faßboden/begunt sie zu verstehē/war also darauff geschnitten in Hispanischer Spraach: Si vehu por ventura, ecki la armada de su Maiestet, Tiren vhn Tire ay Auera u Recardo.

Buchstaben im Faßboden.

Das ist in Deutsch so viel gesagt: Ob hieher zur Abentheuwr seiner Maiestet

 Schiffe

Schiffe kämen/die schiessen ein Stuck Geschützes ab/so werdē sie weiter bescheid bekommen.

Thon deß Geschützes.

Vnd fuhren schnell widerumb bey das Creutz/vnd schossen ein Falckenetlin ab/vnd begunten weiter zum Lande hinein zu fahren.

Wie wir also fuhren/sahē wir fünff Nachen voll wilder Leut/kamen stracks auff vns zugerudert/so war vnser Geschütz bereit. Wie sie nun nahe bey vns kamen/sahen wir einen Menschen der hatte Kleider an/vnnd hatte einen Bart. Der stund vorne in dem Nachen/vnd wir kandten jn daß er ein Christ war. Da rüfften wir jhm zu/er solt still halten/vnd mit einem Nachen bey vns kommen/spraache zu halten.

Christianus inter feros.

Wie er nun so nahe kam/fragten wir jhn/in was Landtschafft wir weren/sagt er: Jhr seyt in dem Hafen Schirmirein/heist so auff der Wilden Leut sprach/vnd sagte/daß jr das verstehet/so heissets S. Catharin Hafen/welchen Namen jm die geben haben/so sie erst erfunden.

Schirmirein.

Da erfreweten wir vns/deñ das war der Hafen so wir suchten/waren darinn vnd wustens nicht/vnd kamen auch auff S. Catharinen tag daselbst hin. Hie höret jhr/wie GOTT den jenigen/so in nöhten seyn/vnd jhn mit ernst anrüffen/hilffet vnd sie errettet.

Prouidentia Dei.

Da fragte er vns/wo wir her weren? Da sagtē wir/wir weren deß Königs Schiffer von Hispanien/vñ wolten nach Rio de Platta fahren/auch weren noch mehr Schiffe auff der Rheise/wir hoffeten (so es Gott geliebte) sie würden auch baldt kommen/vnd daselbst wolten wir vns versamlen. Da sagt er: Es gefiel jhm wol/vnd danckte Gott/denn er were vor dreyen Jaren auß der Prouintz Rio de Platta von der stette/die man nennet La Soncion/welche die Hispanier inne haben/herab bey das Meer geschickt/welches seyn 300. Meil Wegs/daß er solte die Nation/welche man heisset Carios/so die Hispanier zu Freunde haben/dahin halten/daß sie Wurtzeln pflantzē/so Mandica heist/auff daß die Schiffe daselbst wider möchten (so sie Gebrech hetten) der wilden Leut Victalia bekom̃en. Welche der Hauptmann also bestellet hatte/so die Newe Zeittung in Hispanien brachte/mit Namen Capitan Salaser/der auch wider mit dem andern Schiff kam.

Rio de Platta.

La Soncion.

Mandica.

Capitan Salasar.

Wir fuhren mit jhnen hin in die Hütten/da er vnter den Wilden wohnete/die theten vns gütlich auff jre weise.

X. Capittel.

Wie ich mit einem Nachen voll Wilder Leute zu vnserm grossen Schiffe geschickt wurde.

DArnach bate vnser Capitan den Mann/so wir vnter den Wilden funden/daß er einen Nachen mit Volck bestellete/die solten vnser einen bey das grosse Schiff führen/damit dasselbige auch dahin käme.

Da schickte der Capitan mich hin mit den Wilden Leutē nach dem Schiffe/vnd wir waren drey nacht aussen gewesen/daß die im Schiffe nit wusten wie es vmb vns stunde. Wie ich nun mit dem Nachen auff einem Armbrustschoß nahe bey das Schiff kam/machten sie ein groß geschrey/vnd stalten sich zur wehr/vnd wolten

Hans Stadē fehret mit Wilden Leuten.

wolten nicht/daß ich mit den Nachen näher käme/sondern rieffen mir zu/wie das zugienge/wo das ander Volck bliebe/vnd wie ich also allein mit Nachen voll wilder Leuth keme? vnd ich schwiege stille vnnd gab jhnen kein antwort/ Denn der Capitan befahl mir/ Jch solte trawrig sehen/ zu mercken was die in dem Schiffe thun wolten.

Geschrey.

Fictio.

Wie ich jnen nun nicht antwortet/rieffen sie vnter einander/ es ist nit recht vmb die Sache/die andern müssen todt seyn / vnd sie kommen mit diesem einem vnd sie vielleicht mehr hinderhalts haben/das Schiff also eynzunemen / vñ wolten schiessen/ Doch rieffen sie mir noch einmal zu / da fieng ich an zu lachen / vnd sagte/seyt getrost/gute newe Zeitung/lasset mich näher komen/ so wil ich euch bericht geben. Darnach sagte ich jhnen/ wie es vmb die sach were/ deß erfreuweten sie sich höchlich/vnd die Wilden fuhren mit jren Nachen widervmb heim. Vnd wir kamen mit dem grossen Schiffe nahe bey der Wilden Wohnunge/ daselbst liessen wir einen Ancker zu grund/lagen da vnd warteten auff die andern Schiffe so sich im Sturmwind von vns verlohren hatten so noch komen solten.

Der Trawrig gelachet.

Vnd das Dorff/da die Wilden wohnen/heisset Acuttia/ vnnd der Mann/ den wir da funden hieß Johann Ferdinando/ vñ ein Buschkeyner auß der Statt Bilka/ vñ die Wilden/so da waren hiessen die Carios/ die brachten vns viel wild Fleisch vnd Fische/ darfür gaben wir jnen Angelhacken.

Acuttia.

Carei.

XI. Capittel.

Wie das ander Schiff vnser Gesellschafft ankam/so sich im Meer von vns verloren hatte/darinn der Oberste Stewrmann war.

WJe wir vngefehrlich drey Wochen daselbst gewesen waren / kame das Schiff/darinn der oberste Stewrmann war / Aber das dritte Schiff war vmbkommen / darvon erfuhren wir weiter nichts. Wir rüsteten widerumb zu fortan zu fahren / hatten Victalia versamlet für 6. Monat / denn wir hatten noch wol 300. Meiln zu Wasser zu fahren. Wie wir alle ding fertig hatten / eins tags verlohren wir das grosse Schiff im Hafen/ daß die Reyse also verhindert ward.

Schiff verlohren im Sturm.

Schiff im Hafen verlohren.

Wir lagen da zwey Jar in grosser gefahr in der Wildtnuß/liedten grossen hunger / musten Eidexen vnnd Feldt Ratten essen/vnd andere seltzame Gethier mehr so wir bekomen kunten / auch Wasserschnellen so an den Steinen hangen/ vnd dergleichen mehr seltzamer Speise. Die Wilden/ so vns erstmals Victalia gnug zutrugen/ wie sie Wahr genug von vns bekommen hatten / entzog vns der meiste hauff auff andere örter/dorfften jnen auch nicht wol vertrawen / also daß es vns verdroß da zu ligen vnd vmbzukomen. Wurden derhalben eyns/ daß der meiste Hauffe solte vber Landt dahin zu der Prouintz / die Sumption genannt/ reysen/welches noch war drey hundert Meiln von dañen/Die andern solten mit dem vberbliebenen Schiff dahin kommen/ Der Capitan behielt vnser etliche bey sich/ solten mit jm vber Wasser fahren/ Die jenigen so vber Landt zogen/namen Victalia mit / durch die Wildniß zu ziehen / namen etliche Wilden mit sich / zohen hin/

Hunger in d Wüsten.

Sumption.

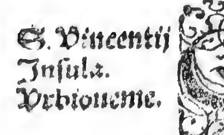
Christen durch hunger gestorben.

hen hin/aber jrer viel waren von hunger gestorben/die vbrigen waren zur stette kommen/wie wir darnach erfuhren/vns andern war das Schiff auch zu klein vber Meer zu fahren.

XII. Capittel.

Wie wir rahts wurden/vnd fuhren nach Sanct Vincente/da die Portugaleser das Landt jnne haben/vermeynten noch ein Schiff von jnen zu frachten/damit vnser Reise zu enden/litten durch grossen Sturm deß Meers Schiffbruch/wusten doch nicht wie ferrne wir von S. Vincente waren.

S. Vincentij Insula. Vrbioueme.



SO haben nun die Portugaleser ein Jnsel hart bey den Fußfesten Lande eyngenomen/das heisset Sanct Vincente (in der wilden Sprach Vrbioneme)

bioneme) Dieselbige Prouintz ligt vngefehrlich siebentzig Meil Wegs von dem ort da wir waren/ da war vnsere meinung hinzufahren/ vnd zu sehen ob wir künten von den Portugalesern ein Schiff zu erfrachten bekommen/ in Rio de Plata zufahren/ denn ein Schiff/ so wir noch hatten/ war vns allen darinn zu fahren zu klein. Das zu erforschen fuhren vnser etlich mit dem Capitan Salaser genannt/ nach der Insel S. Vincente/ vnd vnser keiner war mehr da gewesen/ sondern einer der hieß Roman/ derselbige ließ sich bedüncken das Landt wider zu finden.

Roman.

Wir segelten auß dem Hafen Inbiassape genannt/ ligt vier vnnd dreissig Gradus Sudwert Aequinoctial/ vñ kamen vngefehrlich zween Tag nach vnser Außfahrt bey eine Insel/ Insula de Alkatrases genannt/ vngefehrlich viertzig Meiln von dañen da wir außfuhren/ daselbst ware vns der Windt zu entgegen/ daß wir musten dabey anckern. In derselbigen Insel waren vier Meervögel/ die man nennet Alkatrases/ dieselbigen sind wol zubekommen/ so war es an der zeit daß sie junge zogen. Daselbst giengen wir ans Land vnd suchten süß Wasser in der Insel/ vnd funden noch alte Hütten/ vnnd der Wilden Leut Döpffscherben/ die vor zeiten in der Insel gewohnet hatten/ vnd funden eine kleine Wasserquellen auff einer Klippen/ Daselbst schlugen wir der vorgenannten Vögel viel todt/ vnd namen auch jrer Eyer mit zu Schiff/ kochten derselbigen Vögel vnd Eyer. Wie wir nun gessen hetten/ erhub sich ein grosser Sturmwind von den Suden/ daß wir nehrlich den Ancker behalten kundten/ vnd forchten vns sehr/ der Wind würde vns auff die Klippen schlagen/ Dasselbige war schon gegen Abendt/ vnnd wir meynten noch in einen Hafen zu kommen/ der heisset Caninee. Aber ehe wir dahin kamen/ war es nacht/ vnd kondten nicht darein kommen/ sondern fuhren von Lande ab mit grosser gefahr/ meynten nicht anderß denn die Bülgen würden das Schiff zu stücken schlagen/ denn es war auff einem Haupt Landes/ da doch die Bülgen grösser seyn denn mitte in der Tieffe deß Meers/ weit vom Lande. Vnd wir waren die Nacht so weit vom Landt kommen/ daß wir es deß morgens nicht sehen möchtẽ. Doch nach langem kriegten wir das Landt wider in das Gesicht/ vnnd der Sturm war so groß/ daß wir vns nährlich lenger enthalten kondten/ da ließ sich der bedüncken der mehr im Landt gewesen war/ als er das Landt sahe/ es were S. Vincente/ vnd fuhren hinzu/ da wurd das Landt mit Nebel vnd Wolcken bedecket/ daß man es nicht wol erkennen kondte/ Musten alles so wir hatten/ das sehr schwer war/ ins Meer werffen/ dadurch das Schiff leichter zu machen der grossen Bülgen halben/ waren also in grosser Gefahr/ fuhren hin/ meinten den Hafen zu treffen da die Portugaleser wohnen/ Aber wir jrreten. Wie nun die Wolcken ein wenig auffbrachen/ daß man das Landt sehen konte/ sagte der Roman/ er liesse sich bedüncken der Hafen were vor vns/ daß wir stracks einer Klippen zuführen/ da lege der Hafen hinter. Wir fuhren hinbey/ als wir hart darbey kamen/ sahen wir nichts denn den Todt vor augen/ denn es war der Hafen nicht/ vnd musten recht auffs Landt fahren deß Winds halben/ vnnd Schiffbruch leiden/ Die Bülgen schlugen wider das Landt daß es ein Grewel war/ da baten wir Gott vmb Gnade vnd Hülff vnser Seelen/ vnd thaten wie schifffahrenden Leuten zugehört/ die Schiffbruch leiden müssen. Wie wir nun

Inbiassape.

Alkatrases.

Süß Wasser.

Döpffscherben.

Vögel vnnd Eyer gefangen.

Caninee Portus.

Sturm.

Schiff leichter gemacht.

Irrthumb im hauffen.

Schiffbruch.

nahe kamen/da die Bülgen ans Land schlugen/fuhren wir so hoch auff den Bülgen her/ daß wir so stickel hinab sahen/ gleich als von einer Mawer/ den ersten stoß so das Schiff an das Landt thet/gieng es von einander/ da sprungen etliche herauß vnd schwummen fortan ans Landt/ vnser etliche kamen auff den stücken zu Landt. Also halff vns Gott allen mit einander lebendig ans Land/ vnd es wehete vnd regnete so sehr/daß wir gar verkollen waren.

Salui omnes.

XIII. Capittel.

Wie wir gewar wurden in was Landtschafft der Wilden Leut wir den Schiffbruch gelitten hatten.

ALs wir nun ans Landt kommen waren/ danckten wir Gott daß er vns lebendig hatte zu Landt kommen lassen/ vnd waren doch gleichwol auch betrübt/ denn wir wusten nicht wo wir seyn möchten/ dieweil der Roman das Landt nicht recht erkante/ ob wir weit oder nahe von der Insel Sanct Vincente weren/Oder ob auch Wilde Leuth da wohneten/ darvon wir schaden empfahen möchte. So lauffet vngefehrlich vnser Mitgesellen einer/ mit Namen Claudio(der war ein Frantzoß)auff dem Vfer hin/ daß er sich erwermen möchte/vnd sihet ein Dorff hinderm Gehöltze/ dariñ waren die Häuser gemacht auff der Christen masse/vnd er gieng dahin/da war es ein Flecke/dariñ wohnen Portugaleser/vnd heisset mit Namen Itenge Ehm/vnd ist zwo Meiln von S. Vincente. Da sagt er jhnen/ wie wir da hetten einen Schiffbruch gelitten/ vnd das Volck were sehr erfroren/ vñ wusten nit wo wir hin solten. Wie sie das höreten/ kamen sie herauß gelauffen/vnd namen vns mit jnen in jre Häuser/vnd bekleideten vns. Daselbst blieben wir etliche Tage biß wir wider zu vns selbst kamen.

Dorff gesehē. *Itenge Ehm.* *Erquickung*

Von dannen reyseten wir vber Landt nach S. Vincente/ Daselbst thaten vns die Portugaleser alle Ehr an/vnd gaben vns ein zeitlang die Kost. Darnach fieng ein jeder etwas an/daß er sich davon enthielte. Wie wir da sahen/ daß wir alle vnsere Schiff verlohren hatten/schickte der Hauptmann ein Portugalesisch Schiff nach vnserm andern Volcke/welchs zu rück blieben war in Byasape/ dieselbigen auch dahin zu bringen/wie es denn auch geschahe.

S. Vincentij Insula. *Byasape.*

XIIII. Capittel.

Wie Sanct Vincente gelegen ist.

SAncte Vincente ist eine Insel/ligt hart bey dem fußfesten Landt/darinnen seyn zween Flecken/Einer genannt in der Portugaleser Sprach S.Vincente/aber in der wilden Sprach Orbioneme/ der ander leit davon vngefehrlich zwo Meiln/ vñ heisset Vwawa supe/sonst ligen auch noch etliche Häuser in der Inseln die heissen Ingenio/vñ in denselbigen machet man den Zucker. Vnd die Portugaleser so dariñen wohnen/ haben eine Nation Prasilianer zu freunden/die heissen Tupin Ikin/ vnd die Nation jhres Lands strecket sich in 80. Meil wegs lang das Landt hinein/vnd an dem Meer her vngefehrlich 40. Meiln .Vnd die Nation haben auff beyden seiten Feinde nach der Sudseiten/ vnd

Pagus S.Vincentij. *Orbioneme* *Vwawa supe.* *Ingenio.* *Tuppin Ikin.*

vnd auch nach der Nordtseiten. Jhre Feinde nach der Sudseiten heissen die Carios/vnnd die Feinde auff der Nordseiten heissen die Tuppin Imba. Auch werden sie von jhren Feinden Tawaijar geheissen/ ist so viel gesagt/ als Feinde/ dieselben haben den Portugalesern viel schaden gethan/ vnd müssen sich noch heutiges tages für jnen förchten.

Carei. Tuppin Imba.

XV. Capittel.

Wie der ort heisset/ daher jnen die meiste verfolgung geschahe von den Feinden/ vnd wie er gelegen sey.

ES ligt ein ort Landes 5. Meil von S. Vincente/ der heysset Brikioka/ an dem ort kommen jre Feinde die Wilden Leut erstlich an/ vnd fahren zwischen einer Inseln die heisset S. Maro/ vnd dem Fußfesten Lande hindurch. Dieselbige fahrt den Wilden zu benemen/ waren etliche Mamelucken gebrüder/ jr Vatter war ein Portugaleser/ vnd jre Mutter war ein Prisilianische Fraw/ dieselbigen waren Christen vnd auch in der Wilden Leut Anschlegen vnd Sprach. Der Eltest hieß Johan de Praga/ der ander Diego de Praga/ der dritt Domingus de Praga/ der fünffte Andreas de Praga/ vñ jr Vatter hieß Diago de Praga. Diese fünff Brüder hatten fürgenomẽ/ vngefehrlich vor zweyen Jaren/ ehe ich dahin kam/ mit noch Wilden Leuten/ so jre Freunde waren/ daselbs eine Festunge hin zu machen/ gegen die Feinde/ auff der Wilden Leute gebrauch/ welchs sie auch gethan hatten. Derhalben auch etliche Portugaleser dahin zu jhnen gezogen/ daselbs zu wohnẽ/ dieweil es ein fein Land war/ solchs hatte jre Feinde die Tuppin Imba verspeyet/ vnd sich in jrem Lande gerüstet/ welchs vngefehrlich 25. Meil davon anfahet/ vñ waren eine Nacht da ankomẽn/ mit 70. Nachen/ vnd hatten sie wie jhr gebrauch ist/ in der Stund vor tage/ angefallen/ vnd die Mamelucken sampt den Portugalesern/ waren in ein Hauß gelauffen/ welches sie von Erden gemacht/ vnd sich gewehret. Die andern Wilden Leut hatten sich in jhren Hütten zu hauff gehalten vnd sich gewehret/ dieweil sie gekondt hatten/ So daß der Feinde viel waren todt blieben/ Doch zum letzten hatten die Feinde oberhandt kriegen/ vnd den Flecken Brikioka angesteckt/ vnd die Wilden alle gefangen/ aber den Christen/ welcher vngefehrlich 8. gewesen seyn/ vnd den Mamelucken hatten sie nichts thun können in dem Hause/ deñ Gott wolte sie bewahren/ Aber die andern Wilden so sie da gefangẽ/ hatten sie baldt von einander geschnitten vnd getheilet/ vnd darnach widervmb in jre Landtschafft gezogen.

Brikioka. S. Maro. Mamelucke. Fünff Brüder de Praga. Festung der Mamelucke. Brüder de Praga vberfallen. Brikioka angesteckt.

XVI. Capittel.

Wie die Portugaleser/ Brikioka wider auffgericht hatten/ darnach ein Bollwerck in die Insel S. Maro machten.

DArnach dauchte es die Obersten vnd Gemeine gut seyn/ daß man denselbigen ort nicht verliesse/ sondern bawete dahin auffs sterckeste/ Dieweil man daselbs das gantze Landt vertheidingen kondte/ solches hatten sie gethan. Wie nun die Feinde solches vermerckten/ daß das Flecklein Brikioka jnen zu starck war/ anzufallen/ fuhren sie die Nacht gleichwol vor dem Flecken v-

Brikioka wider erbawet.

ber/zu Wasser/vnd namen zur Beuth wen sie bekommen konten vmb S. Vincente her. Denn die inwendig im Landt wohneten/meynten sie hetten kein noth/ dieweil der Flecke da in der Gegenheit auffgerichtet vnd befestiget war/vnd darüber litten sie schaden. Darnach bedauchte die Innwohner/sie wolten in die Insel S. Maro/welches hart gegen Brikioka vber ist/auch ein Hauß hart auff das Wasser bawen/darein Geschütz vnd Leut thun/solche fahrt den Wilden zu verhindern/So hetten sie nun ein Bollwerck in der Insel angefangen/doch nicht geendet/vrsach/wie sie mich berichten/daß dißmal kein Portugaleser Büchsenschütz sich darein wagen wolte.

Festung zu S. Maro.

Ich war da den ort Landes zu besehen. Wie die Innwohner nun höreten/ daß ich ein Teutscher war/vnd ich mich etwas auffs Geschütz verstund/begerten sie von mir/ob ich wölte in dem Hause der Inseln seyn/vnd da der Feinde helffen warten/wölten sie mir noch mehr Gesellen verschaffen/vnd mir ein gute Besoldung geben/Auch sagten sie/wo ichs thete/Ich solte es gegen dem Könige geniessen. Denn der König pflegte/sonderlich denen/so in solchen newen Landen hülffe vnd rath gaben/jr gnediger Herr zu seyn.

H. Staden wirdt zum Büchsenmeister.

Ich ward mit jnen eyns/daß ich vier Monat in dem Hauß dienē solt/darnach würde ein Oberster von deß Königs wegen da ankomen mit Schiffen/vnd ein steinen Blochhauß dahin machen/welches deñ stercker seyn würde/wie auch geschahe. Die meiste zeit war ich in dem Blochhauß selb dritte/hatte etliche Geschütz bey mir/war in grosser gefahr/der Wilden halben/dañ das Hauß war nit fest/musten auch fleissig wacht halten/darmit die Wilden nicht heimlich in der Nacht hinbey führen/denn sie sich etliche mal versuchten/jedoch halff vns Gott/ daß wir jrer gewar worden in der Wacht. Vngefehrlich nach etlichen Monaten kam der Oberste von deß Königs wegen/denn die Gemeine hatte dem Könige geschrieben/wie grossen vbermut die Feinde dem Ort Landes theten/von derselbigen seiten her. Auch wie ein schönes Landt es were/nicht nützlich solches zu verlassen. Das zu verbessern kam der Oberste Thome de Susse genañt/vnd besahe den ort deß Landes/vnd die Stette/so die Gemeine gerne fest gemacht hett. Da zeigte die Gemeine dem Obersten an den Dienst/so ich gethan hette/vnd mich da in das Hauß begeben/da sonst kein Portugaleser inn wolte/deñ es vbel befestiget war. Dasselbige behagte jm wol/vnd sagte er wolte mein Sach beym Könige antragen/wenn jn Gott wider in Portugal hülffe/vñ ich solts geniessen. Meine zeit/ so ich der Gemeine hatte zugesagt zu dienen/war vmb/nemlich 4. Monat/vñ ich begerte vrlaub/Aber der Oberste/mit sampt der Gemeine/begerten daß ich noch wolte ein zeitlang im Dienste bleiben. Darauff ich jnen das ja gab/noch zwey jar zu dienen/vnd wenn die zeit vmb were/solt man mich sonder einiges verhindern/ mit den ersten Schiffen/darinn ich kommen konte/lassen nach Portugal segeln/ da solte mir mein Dienst vergolten werden. Deß gab mir der Oberste von wegen deß Königs meine Priuilegia/wie dann gebreuchlich ist zu geben deß Königs Büchsenschützen so es begeren. Sie machten das steinen Bolwerck/vnd legten etliche stück Geschützes dareyn/vnd das Bollwerck sampt dem Geschütze wurd mir befohlen/gute Wacht vnd Auffsehens darinn zu haben.

Gefahr.

Ankunfft deß Obersten.

H. Staden begert vrlaub.

Priuilegia der Büchsenschützen.

XVII. Ca-

XVII. Capittel.

Wie vnd auß was vrsachen wir der Feinde vns eine zeitlang im jar mehr denn die andern vermuten müsten.

WIr musten vns aber jrer auff zwo zeit im jar mehr besorgen denn sonst/ fürnemlich wenn sie jhrer Feinde Landt mit gewalt gedencken eynzunemen/ Vnd diese zwo zeit seyn/ die eine im Monat Nouembri/ so werden etliche Früchte reiff/ die heisset auff jre Sprache Abbati/ darvon machen sie ein Getrencke/ das heisset Kaawy. Darneben haben sie denn die Wurtzel Mandioka/ die mengen sie auch etwan darunder/ vñ vmb der Getrencke willen/ wenn der Abbati reiffe ist/ wenn sie widerumb auß dem Kriege kommen/ daß sie denn deß Abbatis haben/ jre Getrencke darauß zu machen/ jrem Feind/ wenn sie deren gefangen haben/ darbey zu essen/ vnd frewen sich ein gantzes Jar darauff/ wenn die Abbati zeit kompt. Auch musten wir vns jrer vermuten im Augusto/ denn ziehen sie jrer art Fische nach/ dieselbigen steigen auß dem Meer in die süssen Wasser/ so ins Meer fliessen/ daß sie darinnen leichen/ Dieselbigen heissen auff jhre Sprach Bratti/ die Hispanier heissen sie Lysses. Vmb dieselbige zeit pflegen sie auch gemeinglich außzufahren vñ zu streitten/ darmit sie essens halben desto besser hinkommens haben. Vnd derselbigen Fische fahen sie viel mit kleinen Gärnlein/ schiessen sie auch mit Pfeilen/ führen jhrer viel gebraten mit heim/ machen auch Meel darauß/ welches sie heissen Pira Kui.

Gefehrliche zeit. Abbati. Kaawy. Bratti. Lysses. Pira Kui.

XVIII. Capittel.

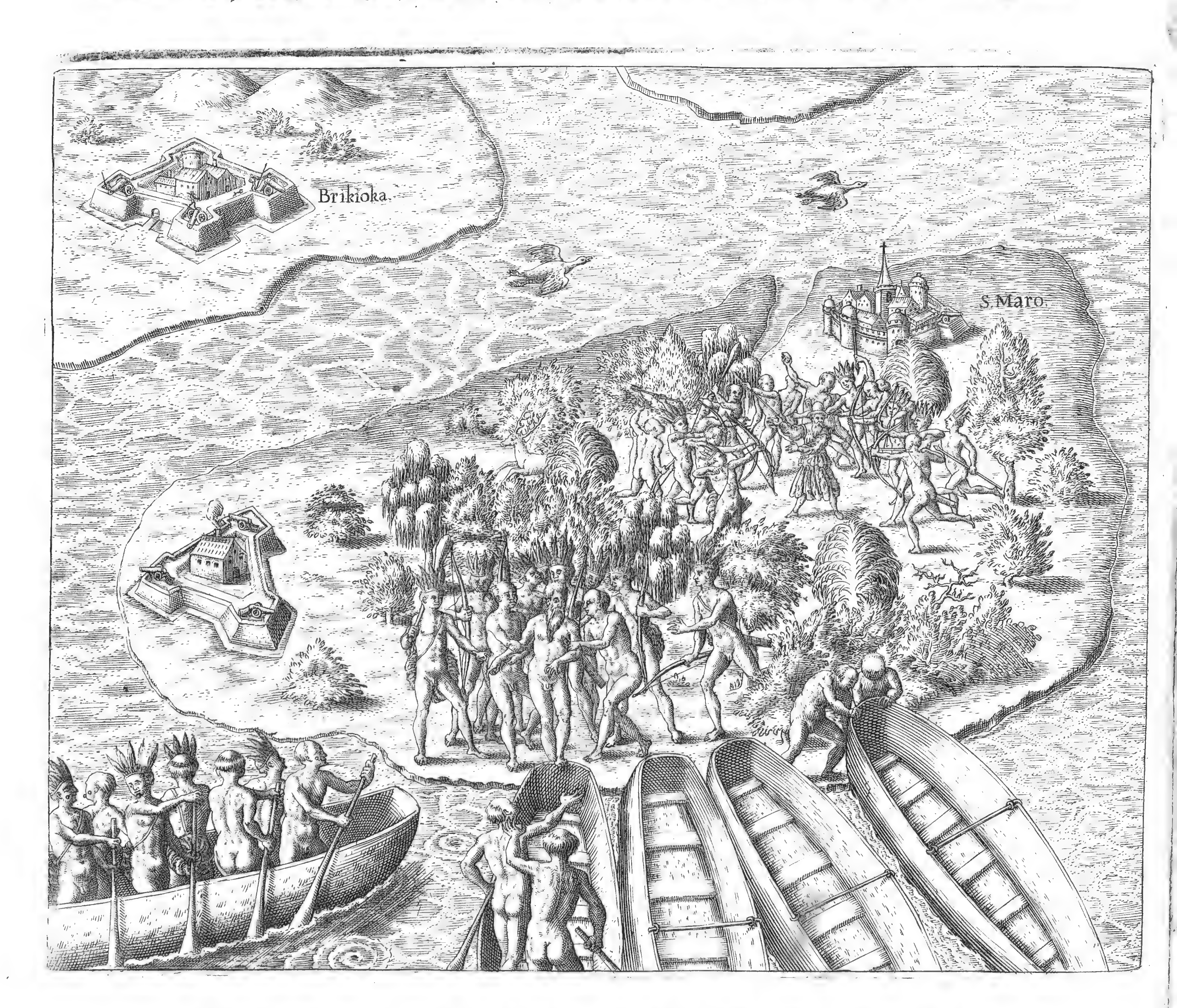
Wie ich von den Wilden gefangen wurd/ vnd wie sichs zutrug.

JCh hatte einen Wilden Mann/ eines Geschlechts/ welche heissen Carios/ der war mein eigen/ der fieng mir Wildt/ mit dem gieng ich auch vnterweilen in den Waldt. Es begab sich aber auff ein zeit/ daß ein Hispanier auß der Jnsel Sancte Vincente zu mir kam in die Jnsel Sancte Maro/ welches fünff Meiln von dannen ist/ in das Bollwerck darinne ich wohnete/ vnd noch ein Teutscher mit namen Heliodorus Hessus/ Eobani Hessi seligen Sohn/ derselbige war in der Jnsel Sanct Vincente/ in einem Jngenio/ in welchem man den Zucker machet/ vnnd das Jngenio war eines Genuesers der hieß Josepe Ornio/ vnd dieser Heliodorus war der Kauffleute Schreiber vnd Außrichter/ die zu dem Jngenio gehöreten (Jngenio heisset Häusser/ darinnen man Zucker machet.) Mit demselbigen Heliodoro hatte ich zuvor mehr kundtschafft gehabt/ denn da ich mit den Hispaniern den Schiffbruch da vnter Lande leid/ jn da in der Jnsel Sancte Vincente fand/ vñ er mir Freundtschafft bewiese/ Er kam zu mir/ wolte sehen wie mirs gienge/ Denn er hatte vielleicht gehört ich were kranck. Jch hatte meine Schlauen den tag zuvor in den Walt geschickt Wild zu fahen. Jch wolte deß andern Tages kommen/ vnd es holen/ daß wir möchten etwas zu essen haben/ Denn man da im Landt nicht viel mehr hette/ denn was auß der Wildnuß

Carios. Heliodorus Hessus. Ingenio quid. Wildfenger.

nuß kompt. Wie ich nun so durch den Wald gieng/ erhub sich auff beyden seiten deß Wegs ein groß Geschrey auff der Wilden Leut gebrauch/ vnd kamen zu mir

H. Staden gefangen.



eyngelauffen/ da erkannt ich sie/ vnnd sie hatten mich alle rund vmbher bezirckt/ vnnd jhre Bogen auff mich mit Pfeilen gehalten/ schossen zu mir eyn. Da ruffet ich: Nun helffe GOTT meiner Seelen. Ich hatte das Wort kaum so baldt außgesaget/ sie schlugen mich zur Erden/ schossen vnnd stachen auff mich/ noch verwundeten sie mich (Gott lob) nit mehr/ denn in ein Bein/ vnd rissen mir die Kleider vom Leibe/ Der eine die Halßkappen/ der ander den Hut/ der dritte das Hembd/ vnd so fortan. Fiengen da an vñ kieben sich vmb mich/ der eine sagt/ er wer der erste bey mir gewesen/ der ander sagte/ er hette mich gefangen. Die weil schlugẽ mich die andern mit Handtbogen. Doch zum letztẽ huben mich zwen auff von der Erden da ich so nacket war/ der eine nam mich bey einem Arm/ der ander

Zanck vmb der Beute

ander

ander bey dem andern/vnd etliche hinder mich/vnd etliche vor mir her/ vnd lieffen so geschwind mit mir durch den Wald nach dem Meer zu / da sie jre Nachen hatten. Wie sie mich bey das Meer brachten/da sahe ich vngefehrlich einen steinwurff oder zwen weit jre Nachen stehen/die hattē sie auß dem Meer auffs Landt gezogen vnter einer Hecken/vnd jrer noch einē grossen hauffen dabey / Wie mich dieselbigē sehen daher leiten/lieffen sie mir alle entgegen/waren gezieret mit Feddern auff jren gebrauch/vnd bissen in jhre Arme/vnd drewetten mir/ also wolten sie mich essen. Vnd es gieng ein König vor mir her/mit dem Holtze / damit sie die Gefangenen todt schlagen / Der predigte vnd sagte/wie sie mich jren Schlauen den Perot(so heissen sie die Portugaleser)gefangen hetten / vnd wolten nun jrer Freunde Todt wol an mir rechnen. Vnd wie sie mich bey die Nachen brachten/ schlugen mich jrer etliche mit Feusten. Da eileten sie vntereinander/daß sie die Nachen wider ins Wasser schoben/denn jnen war leyd / daß in Brikioka ein Allerm würde/wie auch geschach. Ehe sie nun die Nachen wider ins Wasser brachten/bunden sie mir die Hende zusamen/vnd sie waren nicht alle auß einer Wohnunge/ein jeden Aldea verdroß/daß sie solten ledig heimfahren / vnd kieben mit den beyden/so mich behielten/etliche sagten/ sie weren eben so nahe bey mir gewesen/als sie/vnd sie wolten auch jhr theil von mir haben / vnd wolten mich da auff der stette gleich todt schlagen. Da stund ich vnd betete/ sahe mich vmb nach dem Schlage/doch zum letzten hub der König an/ so mich behalten wolte / vnd sagte/ sie wolten mich lebendig heymführen/auff daß mich auch jre Weiber lebendig sehen/vnd jr Fest mit mir hetten. Denn so wolten sie mich Kawewi pepicke tödten. Das ist/sie wolten Geträncke machen/vnd sich versamlen ein Fest zu machen/vnd mich denn mit einander essen. Bey den Worten liessen sie es bleiben/ vnd bunden mir vier Stricke vmb den Halß/vn̄ muste in ein Nachen steigen/ dieweil sie noch auff dem Lande stunden / vnd bunden die Ende der Strick an den Nachen/ vnd schoben sie ins Meer widervmb heym zu fahren.

Menschenfresser.

Perot.

Aldea.

Kawewi pepicke.

XIX. Capittel.

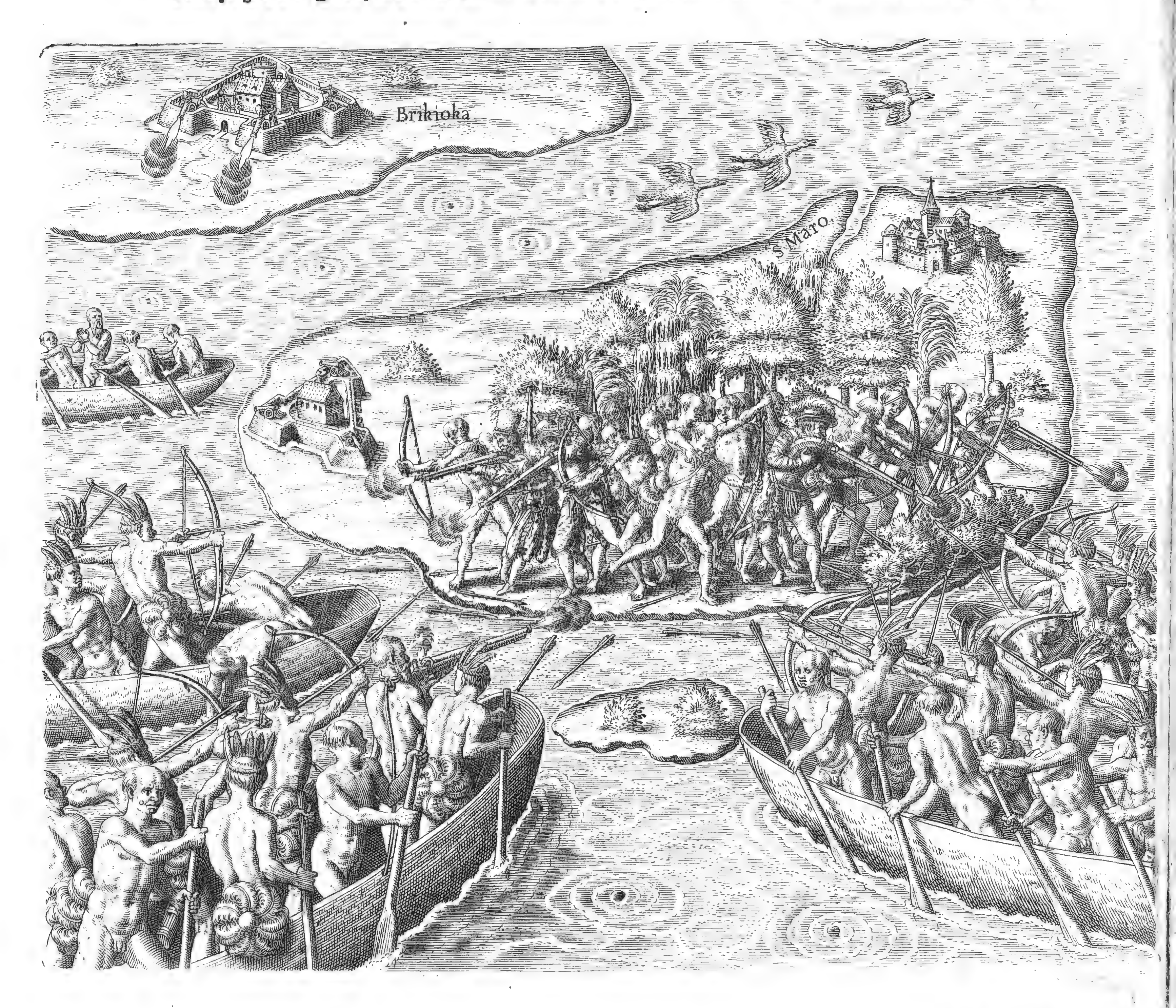
Wie sie mit mir wolten wider zu rück fahren / vnd die vnsern ankamen/meynten mich jnen wider zu nemen / vnd sie sich wider zu jhnen wandten/vnd scharmützelten mit jhnen.

ES ligt ein kleine Insel bey der Insel darinn ich gefangen wurd in der nisten Wasservögel die heissen Vwara / haben rote Federn/ Fragten mich/Ob jre Feinde die Tuppin Ikins das jar auch da gewesen werē/ vnd die Vögel bey jhren Jungen gefangen hetten? Da sagte ich ja/Aber sie woltens gleichwol besehen/Deñ sie achten die Feddern groß so von den Vögeln kommen/Deñ all jr ziert ist gemeinglich von Feddern gemacht. Vñ der vorgenanten Vögel Vwara art ist/weñ sie jung seyn/die ersten Feddern so jnen wachsen / seyn weißgraw / Die andern aber wenn sie flück werden / seyn sie schwartzgraw / damit fliegen sie vngefehrlich ein jar/darnach werden sie so rot als rote Farbe. Vnd sie fuhren hin nach der Insel / meynten der Vögel anzutreffen. Wie sie nun vngefehrlich

Vwara.

Zierat von Federn.

gefehrlich zween Büchsenschösse von dem Ort kamen/ da sie die Nachen stehen hatten/ sahen sie zurücke/ da war es voll daselbs der wilden Tuppin Ikin/ auch etliche Portugaleser vnter jnen/ deñ es volgete mir ein Schlaue/ wie ich gefangen



wurd/ derselbige entkam jnen/ vnd hatte einen Lermen gemacht/ wie sie mich gefangen hetten/ so das die meynten mich zu erlösen/ vnnd ruffen denen/ so mich gefangen hatten/ daß sie zu jnen kemen/ weren sie kühn/ vnd scharmützelten. Vnd sie kehreten mit dem Nachen widerumb zu denen ans Landt/ vnnd die auff dem Land schossen mit Roren vnd Pfeilen zu vns eyn/ vnnd die in den Nachen wider zu jhnen/ vnnd bunden mir die Hände widerumb loß/ aber die Stricke vmb den Halß waren noch fest gebunden. So hatte nun der König deß Nachens/ da ich innen war/ ein Rhor vñ ein wenig Puluers/ welches jm ein Frantzose für Prasilienholtz gegeben hatte/ das muste ich auff die am Lande abschiessen. Wie sie so ein weile

H. Statt gebunden.

Büchs für Prasilienholtz.

weile gescharmützelt hatten/besorgten sie sich/ daß sich die andern auch etwann mit Nachen sterckten/vnd jnen nacheylten/vnd fuhren von dannen/vnd es wurden jrer drey geschossen/vñ sie fuhren vngefehrlich ein Falckenetlinschoß bey dem Bollwerck zu Brikioka her/da ich pflegte innen zu seyn/vnnd wie wir so fürüber fuhren/muste ich in dem Nachen auffstehen/ daß mich meine Gesellen sehen konten/ da schossen sie auß dem Bollwerck zwey grober Stück ab auff vns/ aber sie schossen zu kurtz. Mitler zeit kamen etliche Nachen von Brikioka vns nachgefahren/vnd meynten sie wolten vns erlangen/ aber sie rudderten zu geschwind hinweg/wie solches die Freund sahen/ daß sie nichts geschaffen kunten/ kehreten sie widervmb nach Brikioka.

Brikioka.

XX. Capittel.

Was sich auff der widerumb Reise begab nach jhrem Lande.

Wje sie nun vngefehrlich 7. Meil wegs von Brikioka hinweg waren/nach irer Landtschafft/war es nach der Sonnen zu rechnen gegen Abent vmb vier Vhr/vnd war desselbigen tages wie sie mich gefangen hatten.

Vnd sie fuhren bey ein Insel vnd zohen die Nachen ans Landt/ vnnd meynten die Nacht da zu bleiben/ vnnd zogen mich auß dem Nachen an das Landt. Als ich auff das Landt kam/ konte ich nicht sehen/ denn ich vnter dem Angesicht zerschlagen war/ auch nicht wol gehen/ muste in dem Sand ligen der Wunden halben/ so ich im Bein hatte. Sie stunden vmb mich her/vnd dräweten mir wie sie mich essen wolten.

H. Staden verwundet.

Wie ich nun in so grosser Angst vnd Jamer war/ bedachte das ich vor nie betrachtet/nemlich der betrübte Jamerthal/darinn wie hie leben/ vnd ich fienge an mit weynenden Augen zu singen/ auß grundt meines Hertzen den Psalmen: Auß tieffer noth schrey ich zu dir/ꝛc. Da sagten die Wilden: Sihe wie schreyet er/ jetzt jamert jn.

Auß tieffer noth.

Darnach dauchte sie/ es were nicht gut lägerung in der Inseln/ die Nacht da zu bleiben/vnd fuhren wider nach dem Fußfesten Lande/ daselbst waren Hütten/die sie vormals gebawet hatten/vnd es war in der Nacht/ wie wir dahin kamen/ Vnd sie zohen die Nachen auffs Landt/ vnd machten Fewer/ vnd leyteten mich darnach darbey. Da muste ich in einem Netze schlaffen/ welches sie in jhrer Sprache Inni heissen/die seyn jhre Bette/ vnd binden sie an zween Pfele/ vber die Erdē/oder ist es in einem Walde/so bindē sie es an zween Bäume/ die Strick so ich an dem Halse hatte/bunden sie oben an einen Baum/ vnnd sie legeten sich die Nacht vmb mich her/verspotteten mich/ vnd hiessen mich auff jhre Spraach: Schere inbau ende/Du bist mein gebundenes Thier. Ehe nu der Tag anbrach/ fuhren sie wider auß/ vnd ruderten den gantzen Tag/ vnnd vngefehrlich wie die Sonne vmb Vesper zeit stund/ waren sie noch zwo Meiln von dem Ort/ da sie sich die Nacht hin lägeren wolten/ So erhebet sich ein grosse schwartze Wolcke/ vnd kompt hinder vns her/sehr erschrecklich/vnd sie ruderten geschwinde/daß sie möchten ans Landt kommen/vmb der Wolcken vnd Windes willen. Wie sie nun

Inni.

Bette der wilden Leut.

Schwartze Wolcke.

sahen/daß sie jhr nicht entfahren konten/sagten sie zu mir: Ne mungitta dee, Tuppan do Quabe, amanasu y an dee Imme Ranni mesis se. Das ist so viel gesagt: Rede mit deinem Gott/daß vns der grosse Regen vnd Wind keinen schaden thu. Ich schweig still vnd thet mein Gebet zu Gott/ dieweil sie es von mir begerten vnd sagte: O du Allmechtiger Gott/ du Hi̅mlischer vnd Erdreichs gewalthaber/der du von anbegin/denen/ die deinen Namen anruffen/ geholffen/ vnd sie erhöret hast/vnter den Gottlosen/erzeige mir deine Barmhertzigkeit/auff daß ich erkennen möge/daß du noch bey mir seyest/vnd die wilden Heyden/so dich nicht kennen/sehen mögen/ daß du mein Gott mein Gebet erhöret hast. Ich lag in dem Nachen gebunden/daß ich mich nicht vmbsahe nach dem Wetter/aber sie sahen stets hindersich/fiengẽ an zu sagen: Oqua moa amanasu. Das ist so viel gesagt: Das grosse Wetter gehet hinder sich. Da richtet ich mich ein wenig auff/ vnd sahe hinder mich/daß die grosse Wolcke vergieng/da danckte ich Gott. Wie wir nun ans Land kamen/ theten sie mit mir gleich wie vorhin/ bunden mich an einen Baum/vnd lagen deß nachts vmb mich her vñ sageten/wir weren nun nahe bey jrer Landtschafft/wir würden den andern tag gegen abend daran ko̅men/ welches ich mich gar wenig frewete.

H. Staden beter.

Dancksagung.

XXI. Capittel.

Wie sie deß tages mit mir vmbgiengen/da sie mich bey jhre Wohnunge brachten.

DEsselbigen tages vngefehrlich nach der Sonnen zu rechnen/ wars vmb Vesper zeit als wir jre wohnungen sahen/ waren also drey tage auff der heimfahrt gewesen. Denn es waren dahin ich geführt ward/ dreissig Meil wegs von Brikioka da ich gefangen wurd.

Wie wir nun hart bey jhre Wohnung kamen/war es ein Dörfflein das hatte sieben Hütten/vnd nanten es Vwattibi. Wir fuhren auff ein Vfer deß Landes welches auff dem Meer ligt/ da harte bey waren jhre Weiber in jhren Wurtzel Gewechs/welches sie Mandioka heissen. In demselbigen Wurtzel Gewechß giengen viel jhrer Weiber vnnd rissen Wurtzeln auß/ den muste ich zuruffen/in jhrer Sprach: A Iunesche been ermi vramme. Das ist: Ich ewer essenspeise komme. Wie wir nun ans Landt kamen/ lieffen sie alle auß den Hütten (welches auff einem Berge lage) jung vnd alt/mich zu besehen. Vnd die Männer giengen mit jren Bogen vnd Pfeilen nach jren Hütten/vnd befohlen mich jren Weibern/dieselbigen namen mich zwischen sich/vnd giengen etliche vor mir/vnd etliche hinder mir her/Sungen vnd tantzten an einem singen/die Gesänge/ die sie den eigenen Leuten pflegen zu singen/wenn sie die wöllen essen.

Vwattibi.

Mandioka.

Triumphus der Weiber.

Wie sie mich nun vor die Hütten Ywara/das ist vor jre Festunge brachten/ welche sie machen rund vmb jre Hütten her/von grossen langen Reydeln/ gleich wie ein Zaun vmb ein Garten. Das thun sie vmb jrer Feinde willẽ. Wie ich nun hinein kam/lieff das Frawenvolck zu mir/vnnd schlugen mich mit Feusten/ vnd raufften mich bey dem Bart/vnd sprachen in jrer Sprach: Sche innamme pepicke a e. Das ist so viel gesagt: De̅ schlag reche ich an dir von meines freunds wegẽ/

Ywara.

Vindicta.

Den

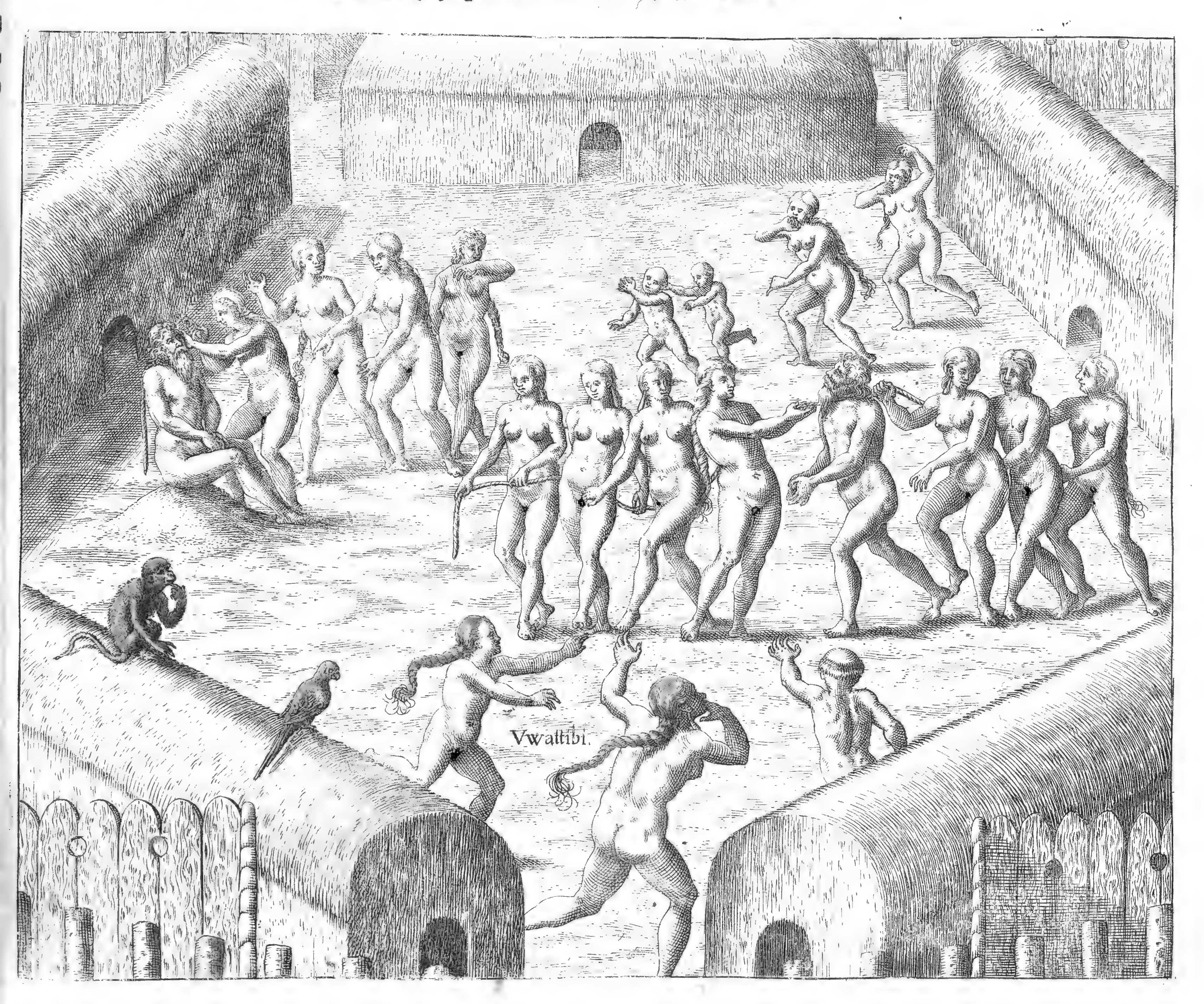
Denn die/ darunder du gewesen bist/ getödtet haben. Darnach fuhrten sie mich in die Hütten/ da muste ich in ein innliegen/ da kamen die Weiber vor vnd nach/ schlugen vnd raufften mich/ vñ dräweten mir wie sie mich essen wolten. So was das Mansvolck in einer Hütten bey einander / vnd truncken die Getrencke/ welche sie Kawi nennen/ vnd hatten jhre Götter bey sich/ Tammerka genannt / vnd sungen jnen zu ehren/ daß sie jnen so wol geweissaget hatten/ daß sie mich fangen solten. Solchen Gesang höret ich / vnd es kam in einer halben stund kein Manßvolck bey mich/ denn allein Weiber vnd Kinder.

H. Staden gerauffet.

Kawy. Tammerka.

XXII. Capittel.

Wie meine beyde Herrn zu mir kamen/ vnd sagten mir wie sie mich jrer Freunde einem verschenckt hetten/ der solte mich verwahren vnd todt schlagen/ wenn man mich essen wolte.



ICh wuste jhren gebrauch so wol nicht als ich jn darnach erfuhr / vnd gedachte / Jetzund rüsten sie zu dich zu tödten / Vber ein kleine weil kamen die/so mich gefangen hatten/mit namen Jeppipo Wasu/ vnd sein Bruder Alkindar Miri/Sagten / Wie sie mich jres Vatters Bruder Ipperu Wasu auß freundtschafft geschenckt hatten/derselbige solt mich verwahren / vnnd mich auch todtschlagen/wenn man mich essen wolte/ vnnd jhm also einen Namen mit mir machen.

Ipperu Wasu.

Denn derselbige Ipperu Wasu hette vor einem jar auch einen Schlauen gefangen/vnd jn den Alkindar Miri auß freundtschafft geschenckt. Denselbigen ertodt geschlagen/vnd einen Namen darvon gewunnen hatte. So das der Alkindar Miri dem Ippern Wasu verheissen hette/den ersten so erfienge / jm wider zu schencken/ Der jenige ich da war. Weiter sagten die vorgenannten beyde/ so mich gefangen hatten/ Jetzt werden die Frawen dich außführen/ Aprasse/ Das Wort verstund ich da nicht/es heist aber tantzen / also zohē sie mich wider mit den Stricken/so ich vmb den Hals hatte/ auß der Hütten auff dem Platz. Es kamen alle Weiber/so in den sieben Hütten waren / vnd griffen mich an / vnd das Mannßvolck gieng darvon. Da leiteten mich die Weiber/etliche bey den Armen/etliche bey den Stricken/ so ich vmb den Hals hatte / so hart / daß ich kaum den Athem konte holen. Also zohen sie mit mir hin/ich wuste nit was sie mit mir im sinne hatten/mit dem wurd ich inngedenck/deß Leidens vnsers Erlösers Jesu Christi / wie der von den schnöden Jüden vnschuldig leyd/ Dardurch tröstete ich mich vñ war desto gedültiger. Da brachten sie mich vor deß Königs Hütten/ der hieß Vratinge Wasu/ Das ist auff Teutsch gesagt / der grosse weisse Vogel / vor desselbigen Hütten lag ein Häufflein frischer Erden/ da fuhrten sie mich bey / vñ satzten mich darauff / vnd etliche hielten mich / da meynte ich nicht anders / denn sie würden mich da alsbaldt zu todt schlagen/vnd sahe mich vmb nach dem Iwera Pemme/ darmit sie die Leut erschlagen / vnd fragte / ob sie mich so baldt tödten wolten/ da sagten sie/noch nicht. Da kam eine Fraw auß dem Hauffen bey mich / vnd hatte ein Schiberstück von einem Christallen/zwischen einem dinge gleich als gebogen Reißlin/vnd schore mir mit demselbigen Christallen die Weimbron an den Augen ab/vnd wolte mir den Bart vom Maul auch abschneiden / solches wolte ich nicht leiden/vnd sagte/sie solten mich mit dem Bart tödten. Da sageten sie/ sie wolten mich noch nicht tödten/vnd liessen mir den Bart. Doch nach etlichen Tagen schnitten sie mir jhn ab mit einer Scheer/so die Frantzosen jhnen gegeben.

Alkindar.

H. Staden den Weibern gelieffert.

Vratinge.

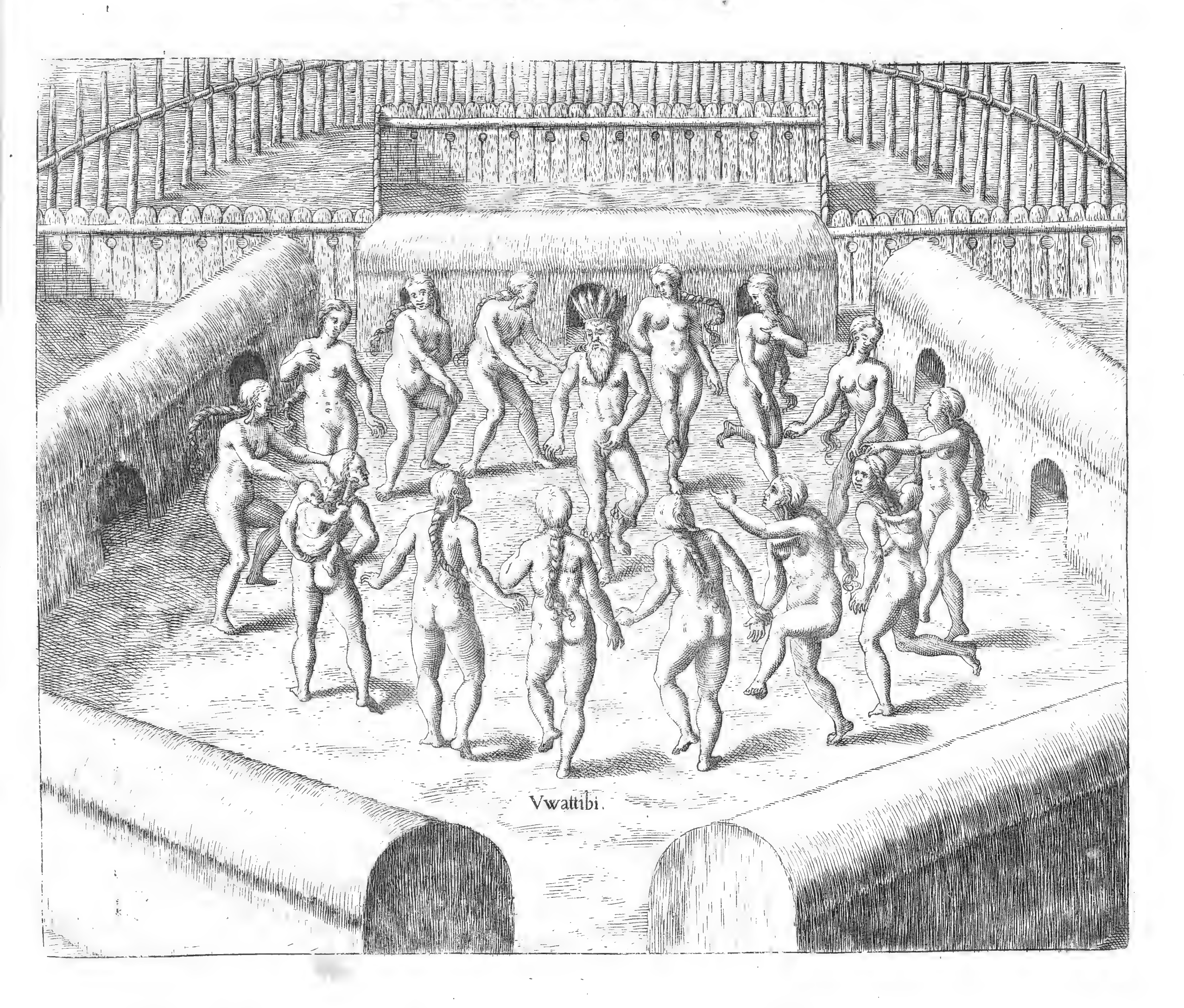
Iwera Pemme.

H. Staden beschoren.

XXIII. Ca

XXIII. Capittel.

Wie sie mit mir tantzten vor den Hütten/darinnen sie die Abgötter Tamerka hatten.



DArnach fuhrten sie mich von dem ort/ da sie mir die Augbrauwen abgeschoren hatten/ vor die Hütten/ da die Tammerka jhre Abgötter inn waren/ vñ machten einen runden Kreiß vmb mich her/ da stund ich mitten innen/ vñ zwey Weiber bey mir/ vñ bunden mir an ein Bein etliche dinger an einer schnur/ die rasselten/ vnd bunden mir auch eine Scheibe von Vogelschwentzen gemacht/ war vierecket/ hinden auff dem Hals/ daß sie mir vber das Häupt gieng/ vnd heisset auff jre Sprach/ Arasoya/ Darnach fieng das Weibsvolck alle mit

Tammerka.

Arasoya.

mit einander an zu singen / vnd gleich wie jhr Thon lautet / so muste ich mit dem Bein / daran sie mir die Rasseln gebunden hatten / nider tretten / auff daß es rasselte / vnd zusam̃en stimmete. Vnd das Bein darinn ich verwundet war / thet mir so wehe / daß ich kaum stehen kundte / denn ich war noch nicht verbunden.

XXIIII. Capittel.

Wie sie mich nach dem Tantze dem Ippern Wasu / der mich tödten solte / heymbrachten.

WJe nun der Tantz ein end hatte / ward ich dem Ippern Wasu vberliefert / daselbst hatten sie mich in guter bewahrung. Da sagte er mir / Jch hett noch etliche zeit zu leben / Vnd sie brachten jhre Abgötter alle so in der Hütten waren / vnd setzten sie vmb mich her / vnd sagten: Die hettens geweissaget / daß man einen Portugaleser hette fangen sollen. Da sagte ich: Die dinger haben keine macht / vnd können auch nicht reden / vnd ligen daß ich ein Portugaleser bin / sondern ich bin der Frantzosen Freund verwandten einer / Vnnd das Landt / da ich daheime bin / heisset Allemanien.

Prophecey der Abgötter.

Darauff sagten sie: Das müste ich ligen / denn wenn ich der Frantzosen Freundt were / was ich denn vnter den Portugalesern thete? sie wüsten wol / daß die Frantzosen eben so wol der Portugaleser Feinde weren als sie. Deñ die Frantzosen kämen alle Jar mit Schiffen / vnd brechten jhnen Messer / Exte / Spiegel / Kämme vnd Scheren / vnd sie geben jnen Prasilienholtz / Baumwoll / vnnd andere Wahr / als Federwerck vnd Pfeffer darfür. Derhalben weren es jhre gute Freund / welches die Portugaleser also nicht gethan hetten / Denn sie weren / in verlangen Jaren / da ins Landt kommen / vnd hetten da sie jetzt wohneten / vnter jren Feinden freundtschafft gemacht / vnd darnach weren sie zu jnen auch kom̃en / vnd mit jnen zu handlen begert / vnd sie weren auß guter meinung an jre Schiffe kommen / vnd darein gestiegen / gleich wie sie noch heutiges tages mit den Frantzösischen Schiffen theten / vnd sagten / wenn dann die Portugaleser jhrer genug im Schiffe gehabt / hetten sie sie denn angegriffen / gebunden / vnd jhren Feinden zugeführt / vnd denen geben / die hetten sie denn getödtet vnd gessen / vnd jrer etliche hetten sie mit jhrem Geschütz zu todt geschossen / vnd viel hochmuts mehr so jhnen die Portugaleser gethan hetten / auch weren sie offtmals mit jren Feinden zu kriege kommen vnd sie gefangen.

Feindschafft der Frantzosen vnd Portugaleser.

XXV. Capittel.

Wie mir die / so mich gefangen hatten / zorniges muths klagten / daß die Portugaleser jhren Vatter erschossen hetten / vnnd das wolten sie an mir rechen.

H. Staden muß der Portugaleser entgelten.

VNd weiter sagten sie / daß die Portugaleser / denen beyden so Gebrüder waren / vnd mich gefangen hatten / jhrem Vatter einen Fuß abgeschossen hatten / also / daß er gestorben were / vnnd desselbigen jhres Vatters todt / wolten sie nun an mir rechen. Darauff sagte ich: Was sie das an mir rechen

chen wolten/ich were kein Portugaleser / ich were kurtz mit den Castilianern dahin kommen/einen Schiffbruch gelitten / were der vrsach halben so vnter jhnen blieben. So war ein junger Gesell von jhrem Geschlecht / welcher der Portugaleser Schlaue gewesen war / vnd die Wilden / darunder die Portugaleser wohnen/waren daselbst hin/in der Tuppin Imba Landt zu krieg gefahren / vnd hatten ein gantz Dorff eyngenommen/ vnd die Eltesten hatten sie gessen. Vnd was von Jungen waren / etliche den Portugalesern für Wahr verbeutet / Also daß dieser junge Gesell auch den Portugalesern verbeutet war / vnnd in der Gegenheit Brikioka bey seinem Herren war / welcher hieß Anthoni Agudin / ein Gallicianer. Denselbigen Schlauen hatten die so mich fiengen / vngefehrlich drey Monat vor mir gefangen. Dieweil er nun von jhrem Geschlechte war/ hatten sie jhn nicht getödtet / Derselbige Schlaue kandte mich wol/ den fragten sie was ich für einer were? Er sagte/es were wahr / daß sich da ein Schiff am Land verlohren hette/vnd die Leuth so darvon kommen weren / hetten sie Castilianer geheissen/ vnd weren der Portugaleser Freunde / mit denselbigen were ich gewesen/weiter wüste er nicht von mir. Wie ich nun hörete/vnd auch zuvor verstanden hatte/daß Frantzosen vnter jhnen waren / vnnd auch mit Schiffen da pflegten anzukomen/blieb ich stets auff einer rede/vnd sagte: Ich were der Frantzosen Freunde Verwandter / daß sie mich vngetödtet liessen / biß so lange / daß Frantzosen kämen vnd mich erkenneten. Vnd sie hielten mich in sehr grosser verwahrung/so waren nun etliche Frantzosen vnter jnen / so die Schiffe da gelassen hatten/Pfeffer zu versamlen.

Tuppin Imba.

Castilianer Freunde der Portugaleser.

XXVI. Capittel.

Wie ein Frantzose so die Schiffe vnter den Wilden gelassen hatte / dahin kam mich zu besehen/ vnd jhnen befahle/sie solten mich essen/ich were ein Portugaleser.

ES war ein Frantzose vier Meil wegs von den Hüttē dariñen ich war/ vnd wie er nun die zeitungen hörete/kompt er dahin / vnd gehet in ein andere Hütten/ gegen der Hütten vber darinn ich war / da kamen die Wilden zu mir gelauffen/vñ sagten: Hie ist nun ein Frantzoß komen/nun wöllen wir sehen ob du auch ein Frantzoß seyest oder nit. Dessen erfreuwete ich mich/vnd gedachte/er ist je ein Christ/er wirt wol zum besten reden. Da leiteten sie mich so nacket hinein bey jn/ vnd es war ein junger Geselle/die Wilden hiessen jhn Karwattu ware. Er sprach mir Frantzösisch zu / vnnd ich kundte jhn nicht wol verstehen/so stunden die Wilden Leut vmb vns her/vnd höreten vns zu. Wie ich jhm nun nicht antworten kundt / sagte er zu den Wilden / auff jhre Sprach: Tödtet vnd esset jhn / den Böswicht / Er ist ein rechter Portugaleser / euwer vnnd mein Feind. Vnd das verstund ich wol / bate jhn derhalben vmb Gottes willen/daß er jhnen doch sagte/ daß sie mich nicht ässen. Da sagte er: Sie wöllen dich essen. Da wurd ich ingedenck deß Spruchs Jeremie / Cap. 17. der da saget: Vermaledeyet sey der Mensch / so sich auff Menschen verlesset. Vnnd mit demselbigen

Vntreuwer Frantzoß.

Karwattu.

Falsch vertrawen.

gieng ich wider von jhnen mit grossem Hertzenwehe/ vnd hette auff den Schuldtern ein stück Leinen Tuchs gebunden/ welches sie mir gaben (wo sie es auch bekommen hatten/) das reiß ich ab/ vnd die Sonne hatte mich sehr verbrannt/ vnd warff es den Frantzosen für seine Füß/ vnd sagte bey mir selbst: Sol ich denn ja sterben/ warumb solte ich denn einem andern mein Fleisch lenger vor hegen? Da leiteten sie mich widerumb in die Hütten/ da sie mich verwareten/ Da gieng ich in mein Netz ligen. Gott dem ist bekant das Elend das ich hatte/ vñ hub so schreyend an zu singen/ den Verß: Nun bitten wir den Heiligen Geist/ vmb den rechten Glauben aller meist/ Daß er vns behüte an vnserm Ende/ wann wir heym fahren auß diesem Elende/ Kyrioleis. Da sagten sie: Er ist ein rechter Portugaleser/ jetzt schreyet er/ jm grawet für dem Todt. Der vorgenante Frantzoß war zween Tag daselbs in den Hütten/ darnach deß dritten tages reysete er fortan. Vnd sie hatten beschlossen/ sie wolten zurüsten/ vnd deß ersten Tages mich tödten/ so bald sie alle ding bey einander hetten/ vnd sie verwahreten mich sehr fleissig/ vnd thaten mir grossen spott an/ beyde jung vnd alt.

H. Staden mit Schleyer vmbbundē.

Frantzoß ein Schelm.

XXVII. Capittel.

Wie ich so groß Zanwehe hatte.

ES begab sich/ wie ich so im elend war/ daß gleich wie man sagt/ ein Vnglück nicht allein kompt/ daß mir ein Zahn wehe thet/ also/ daß ich gar verfiel/ durch groß wehe/ So fragte mich mein Herr/ wie es käme/ daß ich so wenig ässe? Ich sagte/ mir thete ein Zan wehe. Da kame er mit einem dinge von Holtz gemacht/ vñ wolte jn mir außreissen. Ich sagte/ er thete mir nicht mehr wehe. Er wolte mir jn mit gewalt außreissen/ doch wegert ich mich so sehr/ daß er darvon abließ. Ja meynt er/ wo ich nicht esse vnd widervmb zuneme/ wolten sie mich tödten ehe der rechten zeit. Gott weiß wie manchmal ich so hertzlich begerte/ daß ich möchte/ wenns sein Göttlicher Will were/ sterben/ ehe es die Wilden acht hetten/ daß sie jren willen an mir nicht vollbringen möchten.

Zanbrecher.

H. Staden vergehet das Zanwehe.

XXVIII. Capittel.

Wie sie mich zu jrem öbersten Könige Konyan Bebe genant/ führeten/ vnd wie sie da mit mir vmbgiengen.

NAch etlichen Tagen führeten sie mich in ein ander Dorff/ welches sie heissen Artrab/ zu einem König/ der hieß Konyan Bebe/ vnd war der fürnembste König vnter jnen allen. Bey demselbigen hetten sich etliche mehr versamlet/ vnd eine grosse Freud gemacht/ auff jre weise/ wolten mich auch sehen/ denn er bestallt hatte/ mich auff den Tag auch dahin zu bringen.

Artrab. Konyan. Bebe.

Wie ich nun hart bey die Hütten kam/ hörete ich ein groß Geruff/ von singen vnd Posaunen blasen/ vnd vor den Hütten stund ein Kopff oder fünfftzehen auff Reideln/ dieselbigen waren von den Leuten/ so auch jhre Feinde seyn/ vnnd heissen die Markayas/ die sie gessen hatten. Vnd wie sie mich darbey hin leyteten/ sagten sie mir/ die Köpff weren auch von jren Feinden/ die hiessen Markayas/ da

Markeyas.

ward

ward mir bang. Jch gedacht/so würden sie auch mit mir vmbgehẽ. Wie wir nun zu den Hütten hinein giengen/so gienge einer von denen die mich verwahreten/ vorher/vnd sprach mit harten Worten/daß es die andern alle höreten: Hie bringe ich den Schlauen den Portugaleser her/vnd meynete es were ein fein ding anzusehen/wenn einer seinen Feindt in seiner gewalt hette. Vnd er redete viel andere ding mehr/wie jr gebrauch ist/leytete mich da der König/mit den andern aß vnd tranck/vnnd hatten sich mit einander truncken gemacht/in dem Getrencke das sie machen Kawawy genant/vnd sahen mich sauwer an/vnd sagten: Bistu komen vnser Feind? Jch sagete: Jch bin kommen/aber ich bin nicht ewer Feindt. Da gaben sie mir auch zu trincken. So hatte ich nun viel von dem Könige Konyan Bebe genannt/gehöret/es solt ein grosser Mann seyn/auch ein grosser Tyrann Menschenfleisch zu essen. Vnd es war einer vnter jnen der dauchte mich were es/vnd ich gieng hin bey jhn/vnd redete mit jhm/gleich wie die Wort auff jhre Sprach gefallen/vnd sagete: Bistu der Konyan Bebe? lebestu noch? Ja sagte er/ Jch lebe noch. Wolan sagte ich/Jch habe viel von dir gehört/wie du so ein weidlicher Mann seyest. Da stund er auff/vnd gieng vor mir her spacieren von grossem hochmut/vnd er hatte einen grossen runden grünen Stein/durch die Lippen deß Mundes steckẽ (wie jr gebrauch ist) So machten sie auch weisse Paternoster/von einer art Seeschneiln/welches jhr zierath ist/derselbigen hatte dieser König auch wol sechs Klafftern am Halß hangen. Bey dem Zierath merckte ich/daß es einer von den Fürnemesten seyn müste.

Kawawy.

H. Staden.

Grüner stein durch die Lefftzen.

Weiß Paternoster.

Darnach gieng er widerumb sitzen/vnd begunte mich zu fragen/was seine Feinde die Tuppin Jkins vnd die Portugaleser anschlugen? Vnd sagte weiter: Warumb ich jn hette wöllen erschiessen in der gegenheit Brickioka/deñ er erfahren hatte/daß ich da ein Büchsenschütz gegen sie gewesen war. Da sagte ich: Die Portugaleser hetten mich dahin gestallt/vnd hett es müssen thun. Da sagte er: Jch were Ja auch ein Portugaleser/vñ hieß den Frantzosen/so mich gesehen hatte/seinen Sohn/vnd sagte/der mich auch gesehen hatte/ich köndte nicht mit jhm reden/vnd ich were ein rechter Portugaleser. Da sagte ich: Ja es ist wahr/ich bin lang auß dem Lande gewesen/vnd hab die Sprach vergessen. Da meynte er/Er hette schön fünff Portugaleser helffen fangen vnd essen/die alle gesagt hetten/sie weren Frantzosen/vnd hettens doch gelogen. So viel daß ich mich deß Lebens geströstet/vnd mich in den willen Gottes befahle. Denn ich von jnen allen nicht anders vername/denn ich solte sterben. Da hub er widervmb an zu fragen/Was denn die Portugaleser von jm sageten/sie müsten sich freilich sehr vor jhm entsetzen? Da sagte ich: Ja sie wissen viel von dir zu sagen/wie grossen Krieg du jhnen pflegest zu machen/aber jetzt haben sie Brickioka fester gemacht. Ja meinte er/so wölte er sie in dem Walde hin vnd wider so fangen/wie sie mich gefangen hetten. Weiter sagte ich zu jm: Ja deine rechten Feinde die Tuppin Jkins die rüsten fünff vnd zwentzig Nachen zu/vnd werden zu handt kommen/vnd in dein Landt fallen/wie auch geschach. Dieweil er so fragte/stunden die andern vnd höreten zu. Summa/Er fragte mich viel/vnd sagte viel. Rühmpte sich mir/wie manchen Portugaleser er bereits hette todt geschlagen/vnd anderer Wilden Leut mehr/

Tuppin Jkins.

H. Staden muß ein Portugaleser seyn.

H. Staden leuget.

Prophecey.

Ehrlicher Rhum.

Ehrlicher ruhm. daß seine Feinde gewesen weren. Wie er so mit mir in der rede war/ mitler zeit so wurde das Geträncк in der Hütten außgetruncken. Da giengen sie wider in ein ander Hütten/ darinnen auch zu trincken war/ daß er also mit der rede nach ließ. Darnach in der andern Hütten fiengen sie an/ jhren spott mit mir zu treiben/ vnd desselbigen Königes Sohn/ band mir die Beyne drey mal vber einander/ Darnach muste ich ebenes Fusses durch die Hütten her hupffen/ Deß lachten sie vnnd sagten/ da kompt vnser Essenkost her hüpffende. Da sagte ich zu meinem Herren/ der mich dahin geführet hatte: Ob er mich dahin geführet hette zu tödten? Da sagte er nein/ es were doch der Gebrauch/ daß man also mit den frembden Schlauen vmbgienge/ vnd sie bunden mir die Stricke von den Beynen wider ab/ Darnach kamē sie vmb mich her gehen/ vnd griffen mir an mein Fleisch/ der eine sagt/ Die Haut am Kopffe käme jhm zu/ der ander sagte/ Das dicke am Beyne käme jhm zu/ Darnach muste ich jhnen singen/ vnnd ich sang Geistliche Lieder/ Die solte ich jhnen außlegen auff jhre Sprache. Da sagte ich: Ich hab von meinem Gott gesungen. Sie sagten mein Gott were ein Vnflat/ Das ist auff jhre Sprache/ Teuire gesagt/ die Wort theten mir wehe/ vnnd gedachte/ O du gütiger Gott/ was kanst du viel leiden/ ein zeitlang. Wie mich die im Dorff nun gesehen/ vnd allen Hochmut angethan hatten. Deß andern tags sagte der König Konyan Bebe zu denen so mich verwarten/ daß sie wol achtung auff mich haben solten. Darnach wie sie mich zur Hütten hinauß leyteten/ vnnd wolten mich widerumb ghen Vwattibi bringen/ da sie mich tödten wolten/ Rüfften sie mir so spötlich nach/ sie wolten zu hand in meines Herren Hütten kommen/ vnnd meinen Todt bedencken/ mich zu essen/ Vnd mein Herr tröstet mich allezeit/ sagte/ ich solte noch so baldt nicht getödt werden.

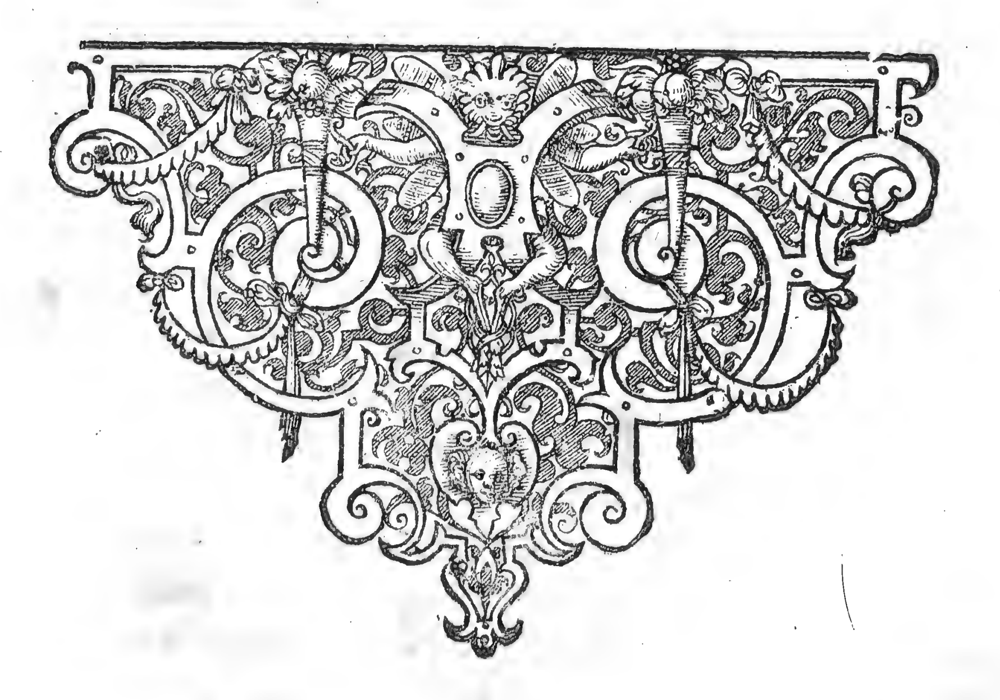
H. Staden lernet hüpffen.

Streit vmbs Fleisch.

Blasphemia.

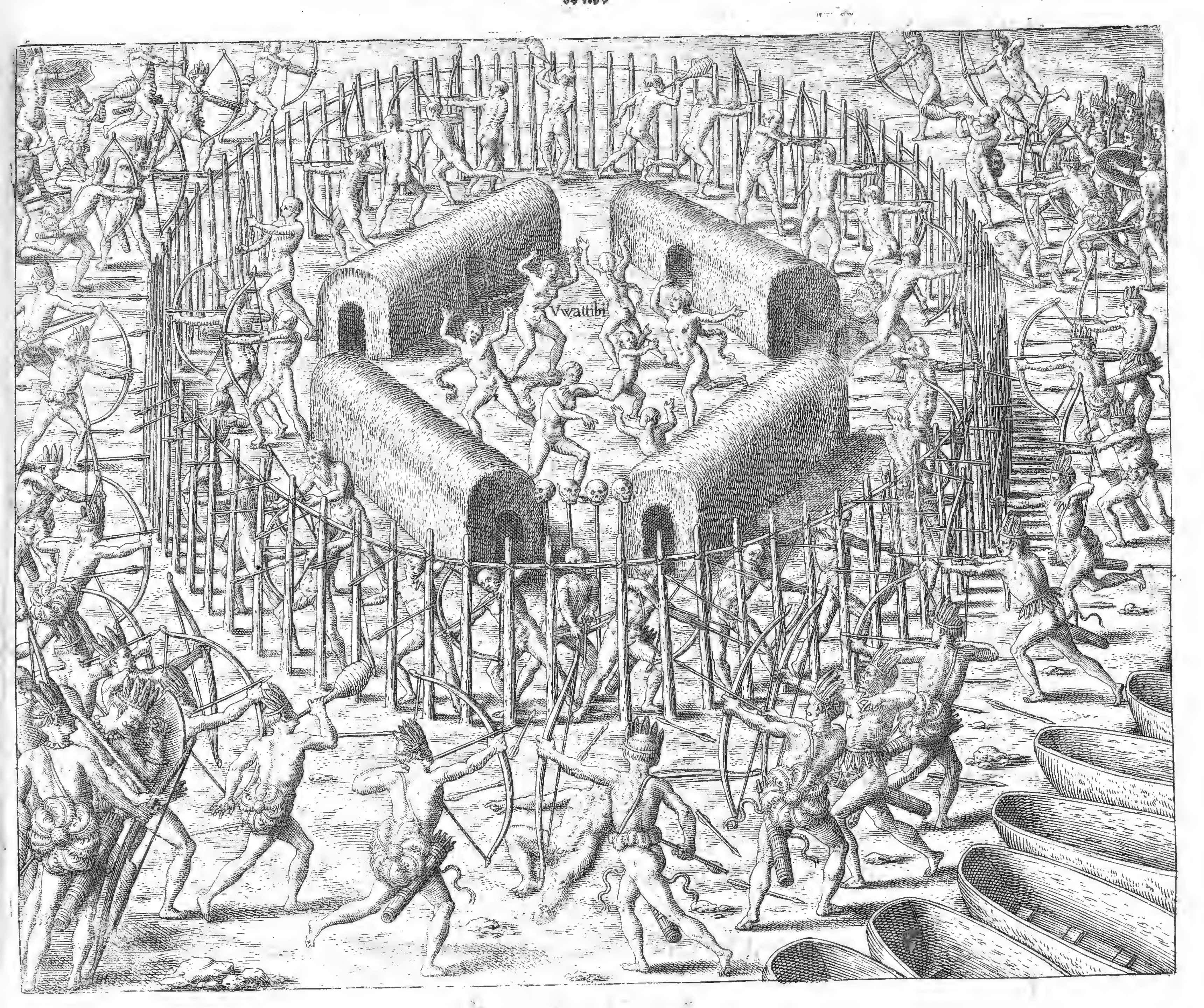
H. Staden getröstet.

Wie



XXIX. Capittel.

Wie die fünff vnd zwentzig Nachen der Tuppin Ikins ankamen/davon ich dem König gesagt hatte/ vnd wolten die Hütten anfallen darinn ich war.



Mitler zeit begab es sich/ daß die fünff vnnd zwentzig Nachen/ der Art Wilden/ welche die Portugaleser zu Freunde haben. Auch wie ich vor gesagt hab/ ehe ich gefangen wurd/ dieselbigen in willens waren dahin zu Kriege zu fahren. So begab es sich/ daß mal eines Morgens/ daß sie das Dorff anfielen.

Wie nun die Tuppin Ikins diese Hütten wolten anfallen/ vnd begunten zu

 hauff

hauff zu schiessen/so ward diesen leyd in den Hütten/ vnd das Weibsvolck wolte sich auff die Flucht geben.

H. Staden hilffet seine Feinde vertheidingen.

Da sagte ich jhnen: Ihr haltet mich für einen Portugaleser/eweren Feind/ gebt mir nun einen Bogen mit Pfeilen/vnd lasset mich loß gehen/ so wil ich euch helffen die Hütten vertheidingen. Sie gaben mir einen Bogen mit Pfeilen/ Ich rieff vnd schoß/vnd machts auff jre weiß wie best ich kondt/ vnd sprach jhnen zu/ daß sie wol gehertzt vnd kühn weren/ es solte kein noth haben. Vnnd mein meynung war/ Ich wolte durch das Stacket kommen/ welches vmb die Hütten her gienge/vnd zu den andern lauffen/ denn sie kanten mich wol/ vnnd wusten auch daß ich in dem Dorff war/ aber sie verwahreten mich allzu wol. Wie die Tuppin Ikins nun sahen/ daß sie nichts schaffen kondten/ giengen sie wider in jhre Nachen/vnd fuhren fort an. Wie sie nun hinweg fuhren/ verwahreten sie mich auch wider.

Tuppin Ikin verlierē den Sturm.

XXX. Capittel.

Wie sich die Obersten deß Abendts bey Monschein versamleten.

Des tages wie die andern widerumb hinweg waren gefahren/ gegen Abendt/vñ es war bey Monschein/versamleten sie sich zwischen den Hütten auff dem Platz/vnd besprachen sich vnternander/ vnnd beschlossen wenn sie mich tödten wolten/ vnd leyteten mich auch zwischen sich/ verspotteten mich/vnd dräweten mir. Ich war trawrig/vnd sahe den Mon an/ vnd gedachte in mir selbs: O mein Herr vnd mein Gott/ hilff mir dieses Elends zu einem seligen ende. Da fragten sie mich/Warumb ich den Mon so stets ansehe? Da sagte ich jnen: Ich sehe jhm an/er ist zornig. Denn die Figur so in dem Monschein ist/ dauchte auch mich so schrecklich seyn (Gott vergeb mirs) daß ich selbs gedachte/ Gott vnd alle Creaturen musten zornig auff mich seyn. Da fragte mich der König so mich wolt tödten lassen/ Jeppipo Wasu genannt/ einer von den Königen in den Hütten/Vber wen ist der Mon zornig? Da sagte ich: Er sihet nach deiner Hütten. Deß Worts halben hub er zornig an mit mir zu reden. Das Wort wider vmbzuwenden/sagte ich: Es wirdt deine Hütten nicht seyn/Er ist zornig vber die Schlauen Carios(welches auch ein art auß den Wilden ist/die so heissen) Ja sagte er/vber die komme alles Vnglück/es bleibe darbey/Ich gedachte nicht mehr daran.

Ansehung deß Mons.

XXXI. Capittel.

Wie die Tuppin Ikins ein ander Dorff/Mambukabe genant/verbrennet hatten.

Mambukabe.

Des andern tages darnach kam die Zeitung von einem Dorff/Mambukabe genant/ daß die Tuppin Ikins/ wie sie da waren abgefahren/ da ich gefangen lag/hatten sie das Dorff Mambukabe/ angefallen/vnnd die Innwohner waren entlauffen/ biß auff einen kleinen Jungen/den hatten sie gefangen/ vnd hatten jnen die Hütten verbrant. Da zohe dieser Jeppipo Wasu

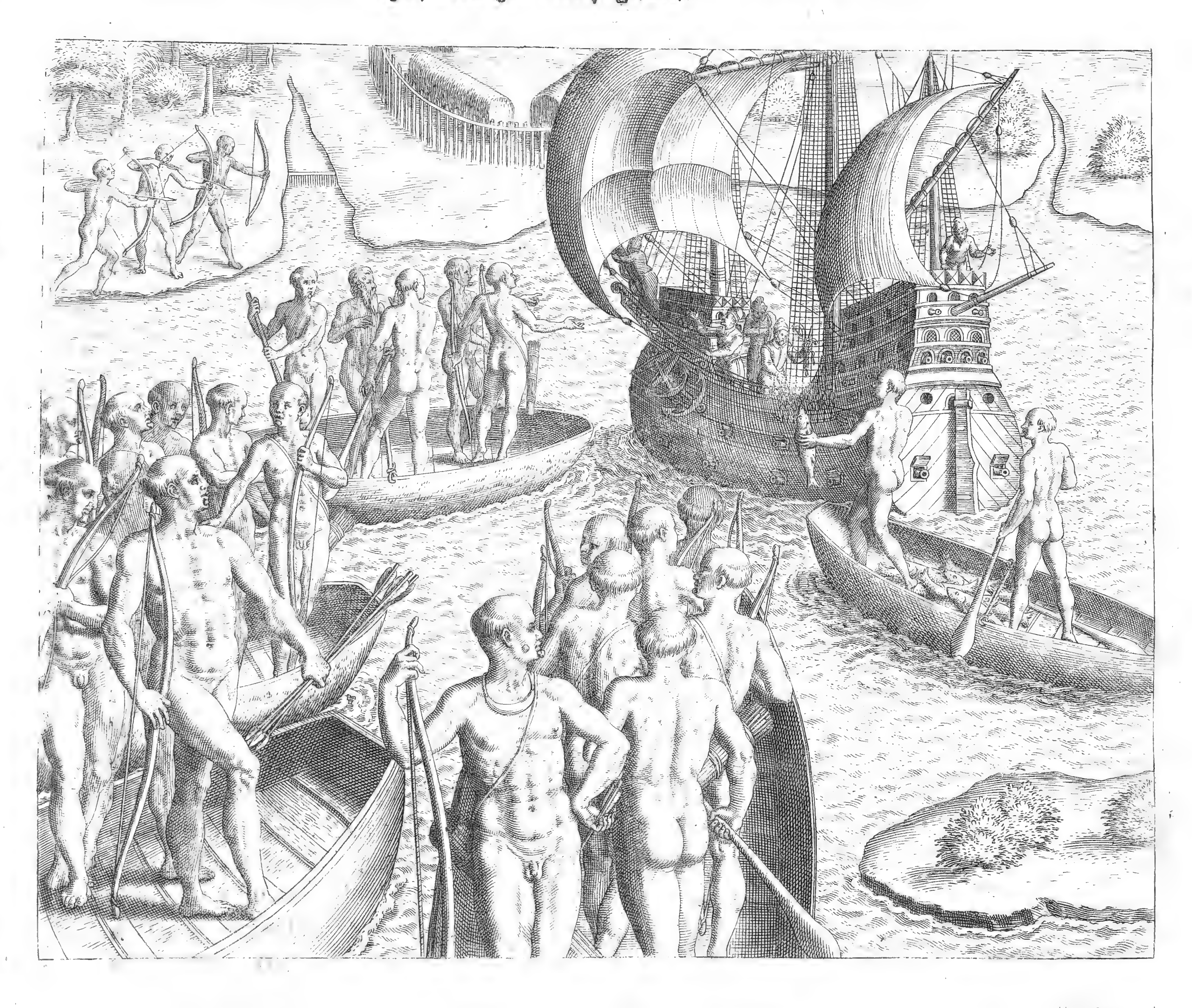
(welcher

(welcher thun vnd lassen war/ vber mich/ thet mir viel leyds an) dahin sie denn waren von seinen Freundtßverwandten/ wolte jnen die Hütten widerumb helffen auffrichten/ So name er gemeinglich alle seine Freunde von seiner Hütten mit sich. War auch der meynung daher Thon mit zu bringen/ vnnd Wurtzelnmehl/ das Fest fertig zu machen/ vnd mich zu essen. Vnd als er außzoge/ befahl er dem/ welchen er mich geschenckt hatte/ Ippero Wasu genannt/ daß er mich wol verwahren solte. So waren sie wol lenger denn viertzehen tag aussen/ vnd rüsten daselbs zu.

H. Staden Malzeit nahet sich.

XXXII. Capittel.

Wie ein Schiff von Brickioka kam/ nach mir fragte/ vnd sie jm kurtzen bericht gaben.



Mitler

Vsus Bombardæ.

MItler zeit kompt ein Schiff der Portugaleser von Brickioka / anckerte nit weit von dañen da ich gefangen lag/vnd schoß ein stück Geschützes ab/auff daß es die Wilden höreten/kämen vnd sprach mit jnen hielten. Wie sie jrer nun gewar wurden / sagten sie zu mir / da seyn deine Freunde die Portugaleser/vnd wöllen vielleicht hören/ob du auch noch lebest/wöllen dich etwann kauffen. Da sagte ich: Es wirdt mein Bruder seyn/ Dann ich mich deß vermutete/daß die Portugalesischẽ Schiffe/ so vor dem ort Landes vberfuhren/ nach mir fragen würden. Darmit die Wilden nicht meynen solten/ ich were ein Portugaleser/sagte ich jhnen/ich hette noch einen Bruder vnter den Portugalesern/welcher auch ein Frantzoß were. Wie nun das Schiff ankam sagte ich / das würde mein Bruder seyn/sie wolten nicht anderß/ denn ich were ein Portugaleser/vnd fuhren hin so nahe bey das Schiff/daß sie Sprache mit jnẽ kondten halten. Da hatten die Portugaleser gefragt / wie es vmb mich were. Da hatten sie geantwortet/Daß sie nach mir nicht weiter fragten. Vnd das Schiff fuhr wider hin/meynten vielleicht ich were todt. Wie ich das Schiff sahe hinfahren/Was ich gedachte weiß Gott wol. Sie sagten vntereinander: Wir haben den rechten Mann/sie senden gereyt Schiffe nach jhm.

Portugaleser fragen nach Hanß Staden.

XXXIII. Capittel.

Wie deß Königes Jeppipo Wasu Bruder von Mambukabi kam/mir sagte/wie sein Bruder/sein Mutter/sampt allen den andern/weren kranck worden/Begerten von mir/daß ich mit meinem Gott wolt machen/daß sie möchten widerumb gesundt werden.

VNd ich vermutete mich alle tag der andern die aussen waren / wie obgemeldt/vnd auff mich zurüsteten. Darnach auff einen Tag hörete ich ein schreiens in deß Königs Hütten/welcher aussen war / Mir wurd bang/ ich meynete sie weren widerkommen (denn das ist der Wilden gewonheit / wenn einer nicht mehr dann vier tag lang aussen ist) wenn er widerkompt / beschreyen jn seine Freund von Freuden. Nicht lang darnach/nach dem schreyen / kam einer zu mir/vnd sagt: Deines Mitherren Bruder ist kommen/ vnd sagte/daß die andern sehr kranck seyen worden. Da frewete ich mich vnd gedacht/ Hie wirt Gott etwas außrichten wöllen. Darnach vber ein kleine zeit / kam meines Mitherrn Bruder in die Hütten da ich jnne war/vñ satzte sich bey mich/hub an zu schreyen/ sagte: Sein Bruder / sein Mutter/seines Bruders Kinder / weren alle mit einander kranck worden/vnd sein Bruder hette jn zu mir geschickt/ vnd solte mir sagen: Ich solte mit meinem Gott machen/daß sie möchten widerumb gesundt werden. Vnd sagte: Mein Bruder lest sich beduncken/ daß dein Gott müsse zornig seyn. Ich sagte jm: Ja/mein Gott ist zornig/daß er mich wolt essen/vñ gen Mambukabe gezogen were vnd zurüstete. Vnd sagte jm: Ihr sagt / ich sey ein Portugaleser/vnd bins nicht/Vñ sagte jm: Gehe hin zu deinem Bruder/ daß er wider her komẽ in seine Hüttẽ/so wölle ich mit meinem Gott reden / er soll gesundt werden. Da sagt er/er were zu kranck/köndte nicht kommen / er wüste wol vnd hette vermerckt/

Frende der Menschenfresser widerkunfft.

H. Stadens fürbitt wirt begert.

merckt/wenn ich nur wolte/er würd daselbst auch gesundt. Vnd ich sagt jhm: Er solte wol so starck werden/ daß er solte heym gehen in seine Hütten / denn solte er recht gesundt werden. Vñ er gieng mit der Antwort widerumb hin nach Mambukabe/welches ist vier Meiln von Vwattibi/da ich war.

XXXIIII. Capittel.

Wie der krancke König Jeppipo Wasu wider heym kam.



VNd nach etlichen tagen/kamẽ sie alle mit einander kranck wider heim/ Da liesse er mich in seine Hütten leyten/vñ sagte mir/ wie sie werẽ alle kranck worden/vnd ich hette wol gewust/ denn er were noch iñgedenck/ daß ich gesagt hette: Der Mon wer zornig vber seine Hüttẽ. Wie ich die rede von jhm

Praesentia Dei.

jhm hörete/gedacht ich bey mir selbst: Das müste je auß versehung Gottes geschehen seyn/daß ich deß abendts wie vorgemeldt/von dem Mon geredt hatte. Es war mir eine grosse Freude/vnd gedachte: Heut ist Gott mit mir.

Da sagte ich jhm weiter: Es were wahr/darumb daß er mich essen wolte/vnd ich were sein Feind nit/derhalben käme im das Vnglück. Da sagte er: Man solt mir nichts thun/were es sach/daß er widervmb auffkäme. Ich wuste nicht wie ich Gott am besten bitten solt/Ich gedacht/kommen sie widerumb zu jhrer Gesundtheit/so tödten sie mich gleichwol/Sterben sie denn/so werden die andern sagen/lasset jn tödten/ehe mehr Vnglücks seinet halben kompt/wie sie auch schon begunten zu sagẽ/stalte es Gott heim. Er bate mich gleich sehr/daß sie doch möchten gesundt werden. Ich gieng vmb sie her/vnnd legte jhnen die Hände auff die Häupter/welches sie auch von mir begerten. Es wolt es Gott so nicht haben/sie begunten zu sterben/Erstlich starb jhnen ein Kindt/darnach starb sein Mutter ein alte Fraw/welche die Düppen zurüsten wolte/da man die Getrencke jnne machen wolte/mich zu essen.

Krancke Menschenfresser sterben.

Nach etlichen Tagen starb im ein Bruder/darnach wider ein Kindt/vnnd noch ein Bruder/welcher zuvor mir die Newe zeitung bracht/wie vorgemeldt/daß sie kranck weren worden.

Wie er nun sahe/daß seine Kinder/seine Mutter vnd Brüder todt waren/wurd im sehr leydt/daß er vnd seine Frauwen auch stürben/Da sagte er/ich solte meinen Gott sagen/daß er nun den zorn fahrẽ liesse/daß er möchte lebendig bleiben. Ich tröstete jn herrlich/vñ sagte/es würde kein noth haben/aber daß er nicht gedechte/wenn er auffkäme/daß er mich denn tödten wolte. Da sagt er nein/vnd befahl auch denen in seiner Hütten/daß mir niemandt spott anthete/noch dräwete zu essen. Er blieb gleichwol noch ein zeitlang kranck/aber er ward widerumb gesundt/vnd seiner Frawen eine/welche auch kranck war. Aber es sturben vngefehrlich Acht von seiner Freundtschafft/ohn andere mehr/welche mir auch hatten groß Leid angethan. So waren noch zween andere Könige auß zweyen andern Hütten/deren einer Vratinge Wasu/der ander Kenrimakui genant. Dem Vratinge Wasu hatte geträumet: Ich were vor jhn kommen/vnd hette zu jm gesagt/Er solte sterben/Vnd er kam deß morgens frühe zu mir/vnd klagte es mir/Ich sagte nein/es solte kein noth haben/daß er aber auch nicht gedächte mich zu tödten/noch raht darzu gebe. Da sagt er: Neyn/Dieweil mich die/so mich gefangen hetten nicht tödten/so wölte er mir auch nicht schädlich seyn/Vnnd ob sie mich schon tödteten/wolte er doch nicht von mir essen. Desselbigen gleichen der ander König/Kenrimakui/hatte auch einen Traum von mir geträumet/welcher jhn sehr erschreckte/vnd derselbige rüffet mir in seine Hütten/vñ gab mir zu essen/vnd darnach klagte er es mir/vnd sagte: Er were ein mal zu Kriege gewesen/vnd hette einen Portugaleser gefangen/vnnd mit seinen Händen zu todt geschlagen/auch darvon gessen/so viel/daß im die Brust noch gebrechlich darvon were/Vnd er wölte von keinem mehr essen. So were im nun so ein schrecklicher Traum von mir geträumet/daß er auch meynte/er solt sterben. Ich sagte im auch/es solte kein noth haben/daß er nur kein Menschenfleisch mehr esse. Auch die alten weiter in

H. Staden Feinde sterben.

H. Staden erscheinet seinen Feinden im Traum.

Schreckliver Traum.

den

den Hütten hin vnnd wider / welche mir auch viel leyds gethan hatten / mit rauffen / schlagen vnd dräwen zu essen / Dieselben hiessen mich darnach Scheraeire / das ist / mein Sohn / laß mich ja nicht sterben. Da wir so mit dir vmbgiengen / wir meynten du werest ein Portugaleser / den seyn wir sehr gram. Auch so haben wir schon etliche Portugaleser gehabt vnd gessen / aber jhr Gott wirdt nicht so zornig / als deiner / Darbey sehen wir nun / daß du kein Portugaleser must seyn.

H. Staden wirt von den Feinden ein Sohn genant.

So liessen sie mich da ein zeitlang gehen / sie wusten nicht wol wie sie es mit mir hatten / ob ich ein Portugaleser oder ein Frantzoß were. Sie sagten / ich hette einen roten Bart wie die Frantzosen / vnd sie hetten auch wol Portugaleser gesehen / aber die hatten gemeinglich alle schwartze Bärte.

H. Staden hilfft sein roter Bart.

Portugaleser haben schwartze Bärt.

Vnd nach dem erschrecken / wie der eine mein Herr auffkam / sagten sie mir von keinem essen mehr / aber sie verwahreten mich gleich wol / wolten mich nicht lassen allein gehen.

XXXV. Capittel.

Wie der Frantzose / so den Wilden befohlen hatte / sie solten mich essen / wider kam / Ich jhn bate / daß er mich mit neme / Aber meine Herren mich nicht verlassen wolten.

SO war nun der Frantzose Karwattu Ware / von dem ich vor gesagt habe / da er von mir zoge / mit den Wilden Leuthen / die jhn geleiteten / vnd der Frantzosen Freunde der Güter warten / welche die Wilden haben / nemlich Pfeffer / vnd ein Art Federn / welche sie auch haben / zu versamlen. Wie er nun widerumb reysete / nach dem ort Landes / da die Schiff ankomen / Mungu Wappe genannt / vnnd Iterroenne / muste er da hindurch / da ich war / wie er nün außzoge / vermerckt er nicht anderß denn sie würden mich essen / vnd er hatte es jnen auch befohlen / vnd er war ein zeitlang aussen / vnd hatte nicht anders gemeint denn ich were todt. Wie er nu widerum̃ in die Hütten bey mich kam / redete er mit mir auff die Wilde Sprache / vñ ich gieng dißmals loß / da fragt er mich ob ich noch lebte? Da sagte ich ja / ich danckte Gott / daß er mich so lang behüt hette / So mocht er auch von den Wilden vielleicht gehört haben / wie es sich begeben hette / vnd ich rieff jhm allein auff einen ort / auff daß die Wilden nicht höreten / was ich redete / sagte zu jhm / er sehe wol daß mir Gott noch hette das Leben gesparet / auch were ich kein Portugaleser / ich were ein Teutscher / vnd mit den Hispaniern / Schiffbruch halben / vnter die Portugaleser kommen / daß er doch den Wilden nun auch sagen wölle / wie ich jhm gesagt hette / wie daß ich von seinen Freundtßverwandten were / vnnd daß er mich wolte damit hinnemen / da die Schiffe ankämen / denn ich besorgte mich / wo er das nicht thete / würden sie doch gedencken es weren Lügen / vnd der malen eins wenn sie zornig würden mich tödten. Vnd thet jhm eine vermahnung in jhrer Wilden Sprach / vnnd sagte / Ob er auch ein Christlich Hertz im Leibe gehabt hette / oder gedacht hette daß nach diesem Leben ein anders kommen würde / daß er so hette darzu gerahten / daß man mich tödten solt? Da begunt es jhn zu rewen / vnd sagte / er hette nicht anders ge-

Mungu Wappe.

H. Staden redet mit einem Fransosen.

meynt/denn ich were ein Portugaleser/welches so arge Bößwichter weren/ wenn sie da etliche bekommen köndten / in der Prouincien von Prasilien / die wölten sich gleich hencken/welches nun wahr ist. Auch sagte er: Sie müsten sich auch drucken vnter jnen/vnd wie es die Wilden mächten mit jhren Feinden / müsten sie zu frieden seyn/denn sie weren der Portugaleser Erbfeinde. Meiner bitte nach/sagte er den Wilden: Er hette mich das erstmal nich recht erkennet/aber ich were auß Alemanien/vnd were von jhren Freunden/ vnd wolte mich mit dahin nemmen/ da die Schiff pflegen anzukommen. Da sagten meine Herren: Neyn/ sie wolten mich niemandt lassen / mein eigen Vatter oder Bruder käme denn dahin/vnnd brächte jhnen ein Schiff voll Guts/nemlich/Exte/Spiegel / Messer/ Kämme vnd Scheren / Vnd gebe jhnen das / denn sie hetten mich in der Feinde Landt gefunden/vnd ich were jr eigen. Wie der Frantzoß solches hörete / sagte er mir/ ich hörete wol/daß sie mich nicht verlassen wolten / Da bate ich jhn vmb Gottes willen/ daß er mich da holen lassen wolte/vnd mit in Franckreich nemen / mit dem ersten Schiffe das kommen würde/ das verhieß er mir / vnd sagte den Wilden / daß sie mich wol verwahrten/ vnd nicht tödteten/meine Freunde würden zu hand nach mir kommen/damit zoge er fortan. Wie der Frantzose nun hinweg gezogen war/ da fragte mich einer von meinen Herren / Alkindar Miri genant / (nicht der da kranck war) was mir der Karwattuwara (so deß Frantzosen Name war auff der Wilden Sprache) geben hette? Ob er von meinen Landtßleuten gewesen were? Ich sagte/Ja. Meynte er / warumb hat er dir nicht ein Messer geben/das du mir geben hettest/vnd wurd zornig. Darnach wie sie alle wider gesundt waren/ begundten sie widerumb vber mich zu murmeln/vnd sagten vnter einander: Die Frantzosen döchten zu hand so wenig als die Portugaleser daß mir wider begunte leyd zu werden.

Frantzosen kennet sein vntrew.

H. Staden wirdt arrestiert.

H. Staden empfehet trost.

Suspicio.

XXXVI. Capittel.

Wie sie einen Gefangenen assen/ vnd mich mit darbey führeten.

FOlgendts aber nach etlichen tagen / wolten sie einen Gefangenen essen/ in einem Dorff Tickquarippe genant/vngefehrlich sechs Meil von dannen/da ich gefangen lag/so zogen nun etliche mit auß den Hütten da ich war/die führeten mich mit/ vnd der Schlaue den sie essen wolten/war einer Nation die heissen Markaya/ vnd wir fuhren mit einem Nachen dahin. Wie nun die zeit kam/ daß sie jhn betrincken wolten (das ist jhr gebrauch/wenn sie einen Menschen essen wollen / so machen sie einen Tranck von Wurtzeln/der heisset Kawi/ wenn der getruncken ist / darnach tödten sie jhn.) Deß abendts/ wie sie jhm deß andern tags seinen Todt betrincken wolten / gieng ich hin bey jhn / vnnd sagte zu jm: Ja du bist allgerüst zum todt / Da lachet er vnnd saget: Ja. So heisset nun die Schnur darinnen sie die Gefangenen binden/Mussurana/ (ist von Baumwollen gemacht/vnd ist dicker denn ein Finger.) Ja meynte er/er were wol gerüst mit allen dingen / denn allein die Missurana were noch nicht lang genug (denn es fehl-

Tickquarippe.

Markaya wirt gefressen.

Menschen betrincken Kawi.

es fehlten noch vngefehrlich sechs Klafftern daran) Ja sagte er / mit jhnen hette man sie besser. Vnd er führete solche rede als ob er solte zur Kirmeß gehen.

So hatte ich nun ein Buch in Portugalesischer Sprach bey mir / welches die Wilden in einem Schiff genommen hatten / daß sie durch hülff der Frantzosen erobert hatten / das gaben sie mir. Vnd ich gieng von dem Gefangenen / lase in dem Buch / vnd mich jammerte seiner. Darnach gieng ich wider hin zu jhm / vnnd redete mit jhm (Denn die Portugaleser haben dieselbige Art Markaya / auch zu Freunden) vnd sagt jhm: Ich bin auch ein Gefangener so wol als du / vnd bin nicht herkommen / daß ich von dir essen wölle / sondern meine Herren haben mich mitbracht. Da sagte er: Er wüste wol daß wir Leuthe kein Menschenfleisch essen. Weiter sagt ich jhm / er solte getrost seyn / denn sie würden jm das Fleisch allein essen / aber sein Geist würd auff einen andern ort fahren / da vnserer Leuthe Geiste auch hinfahren / da were viel freude. Da meynet er / Ob das auch wahr were? Da sagte ich ja. Ja sagte er / er hette Gott nie gesehen. Ich sagte: Er würde jhn im andern Leben sehen. Wie ich nun die rede mit jhm geendet hatte / gieng ich von jm. Dieselbige Nacht / wie ich deß Tages mit jhm geredt hatte / kompt ein grosser Windt / vnd wehete so schrecklich / daß er stücke von dem Tache der Hütten wehete. Da fiengen die Wilden mit mir an zu zürnen / vñ sagten in jrer Sprach: Apo Meiren geuppawy wittu wasu Immon. Der böse Mensch / der heilige / machet daß der Windt jetzt kompt / denn er sahe deß tages in die Donnerheude / meynten das Buch das ich hatte. Vnd ich thets darumb / daß der Schlaue vnser der Portugaleser Freund ware / vnnd ich meynte vielleicht / mit dem bösen Wetter das Fest zu verhindern. Ich bate Gott den Herren / vnnd sagt: Herr du hast mich biß hieher behütet / behüte mich fortan / denn sie murreten sehr auff mich.

Ein Gefangener tröstet den andern.

Trost der Seelen.

Donnerheude.

Wie nun der Tag anbrach / wurde es fein Wetter / vnd sie truncken vnd waren wol zu frieden. Da gieng ich hin zu dem Schlauen vnd sagt jhm: Der grosse Windt were Gott gewesen / vnd hette jhn wöllen haben. Darnach vber den andern tag ward er gessen. Wie das zugehet / werdet jhr in den hindersten Capiteln finden.

XXXVII. Capittel.

Was sich begabe auff dem Heymzuge / wie sie den gessen hatten.

WJe das Fest gehalten war / fuhren wir wider nach vnser Wohnunge / vnd meine Herrn führten etlich gebraten Fleisch mit sich / vnd waren drey Tage auff der Heymreise / welches man sonst wol einen Tag fahren kan / aber es wehete vnd regnete sehr. So sagten sie mir deß ersten tages / als wir deß abendts Hütten machten im Holtz / vns zu lägern / Ich solte machen daß es nicht regnete / so war ein Knab mit vns / der hatte noch einen Beinknochen von dem Schlauen / an demselbigen war noch Fleisch / das aß er. Ich sagte dem Jungen / Er solte den Knochen hinwerffen / Da zürnete er vnd die andern mit mir /

Vngewitter.

sagten: Das were jhr rechte Speiß. Darbey ließ ichs bleiben. Wir waren drey Tag vnterwegen. Wie wir auff ein viertheil Meil wegs bey die Wohnung kamen/kondten wir nicht weiter kommen/ dann die Bülgen wurden groß / wir zogen den Nachen auffs Landt / vnd meynten / es solte deß andern Tags gut Wetter worden seyn/so wolten wir den Nachen heimbracht haben/aber es war gleich vngestümb. Da ware jhre meynung/vber Landt zu gehen/vnd darnach wenns gut Wetter würde/den Nachen holen. Wie wir nun gehen wolten / so assen sie/ vnd der Junge aß das Fleisch fortan vmb den Knochen herab/ darnach warff er jhn hin/ vnd wir giengen vber Landt / so baldt wurde es auch wider gut Wetter. Wolan sagte ich/jr woltet mir nicht glauben/ als ich euch sagte / mein Gott were zornig / vmb deß willen / daß der Junge das Fleisch so von dem Knochen aß/ Ja meynten die andern/hette ers doch gessen / daß ichs nicht gesehen hette / so solte es wol gut Wetter blieben seyn/Darbey bliebe es. Wie ich da widerumb in die Hütten kam/da fragte mich der eine/der auch theil an mir hatte / Alkindar genannt/ ob ich nun gesehen hette/wie sie mit jhren Feinden vmbgiengen/ Da sagte ich ja/ daß jhr sie esset/das dünckt mich schrecklich seyn / das todtschlagen nicht so schrecklich. Ja sagt er/das ist vnser gebrauch so thun wir den Portugalesern auch. Derselbige Alkindas war mir sehr gehessig/vnd hette gern gehabt/ daß mich der hette todt geschlagen dem er mich geschenckt hatte / Denn wie jhr vor gelesen habt / so hatte jhm der Ipperu Wasu einen Schlauen geschenckt / todt zu schlagen / auff daß er einen Namen desto mehr gewinnen solte. Deß hatte jhm der Alkindar wider verheissen / den ersten Feindt den er fienge / wolte er jhm wider schencken. Wie jhm nun das mit mir nicht gebüren wolte / hett er es gleichwol gern gethan/ doch verhinderte sein Bruder solches in alle wege / denn er forchte sich vor weiterer Plage/so jhm kommen möchte. So hatte nun derselbige Alkindar / zuvor ehe mich die andern dahin führeten/da sie den assen/mir auff ein neuwes gedreuwet zu tödten/wie ich nun wider kam/hatte er mitler zeit/dieweil ich aussen war/ Augenwehe bekommen / muste still ligen / kondte nicht sehen eine zeitlang / sagte mir stets / ich solte mit meinem Gott reden / daß jhm die Augen widerumb gut würden. Da sagte ich ja/daß er aber hinden nach nicht böß vber mich gedechte. Da sagte er nein/nach etlichen tagen/krieget er seine Gesundtheit wider.

Vrsache deß Vngewitters.

Menschenfresser.

Alkindar blind.

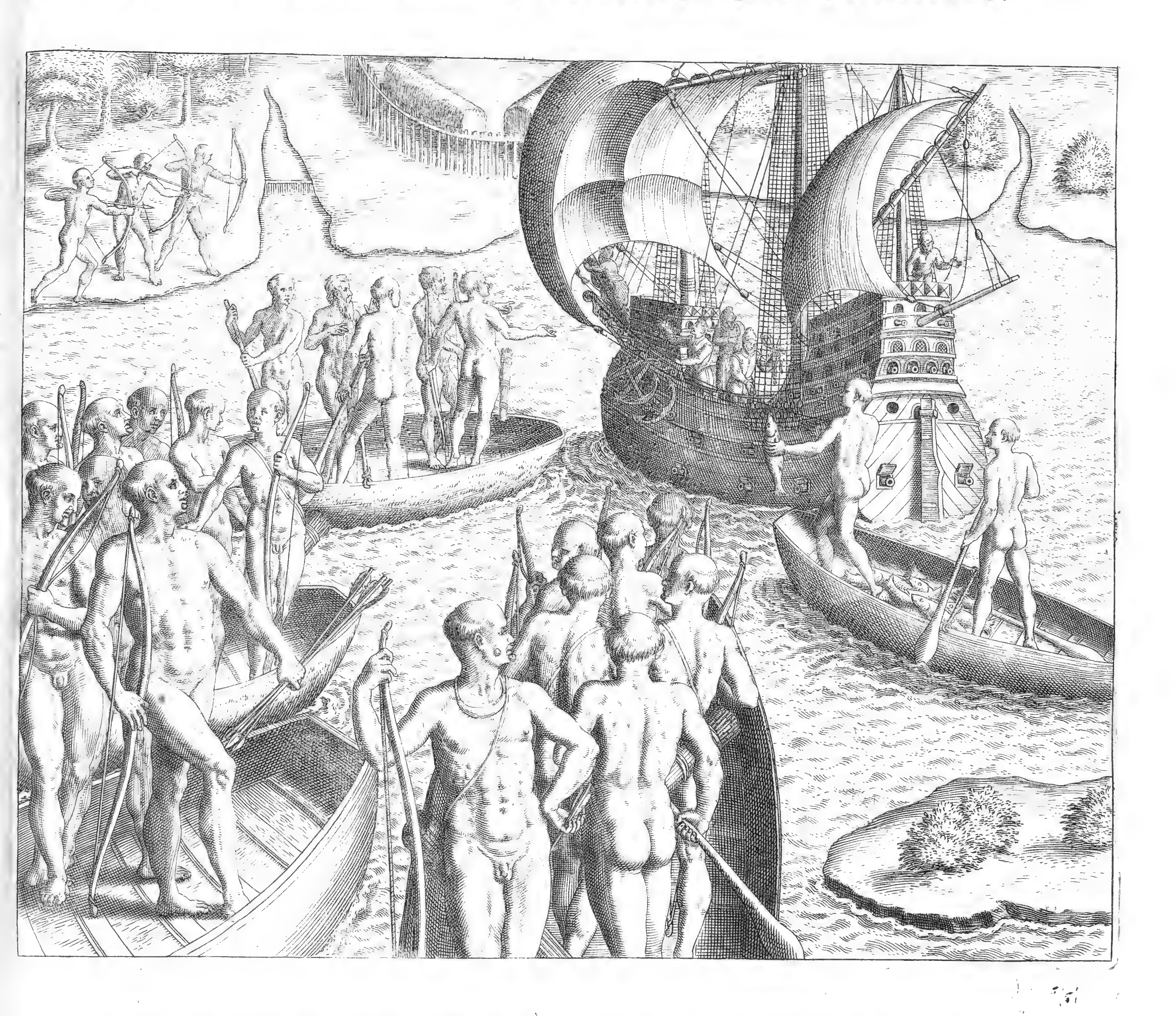
XXXVIII. Capittel.

Wie wider ein Schiff nach mir gesandt wurde von den Portugalesern.

Wie ich nun in dem fünfften Monat bey jhnen gewesen war/so kompt wider ein Schiff von der Insel Sanc Vincente dahin/So habē die Portugaleser das für ein Gebrauch/daß sie gleichwol in jhrer Feinde Landt fahren / doch wol gerüst / vnnd Kauffschlagen mit jhnen / geben jhnen Messer vnd Heppen für Mandiokenmehl / welches dieselbigen Wilden daselbst auff etlichen enden viel haben / vnd die Portugaleser so der Schlauen viel haben zum Zucker Gewächß/die behielten das Mehl / dieselbigen darmit zu speisen. Vnnd wenn

Portugaleser holen Mandiokenmehl.

wenn die Schiffe also mit diesen Wilden kauffschlagen / so kommen dieser Wilden einer oder zween in einem Nachen / vnnd reychen jhnen auff das fürderlich-



ste sie können / die Wahr / Darnach heischen sie / was sie darfür haben wöllen / das geben jhnen denn die Portugaleser. Dieweil aber die zween bey dem Schiff seyn / so halten jrer etliche Nachen voll von ferrem vnd sehen zu / vnd wenn dann das Kauffschlagen gehalten ist / so fahen die Wilden offtmals an / vnnd Scharmützeln mit den Portugalesern / vnnd schiessen Pfeile nach jhnen / denn fahren sie widerumb hin. Das vorgenante Schiffvolck schoß ein stück Geschützes ab / darmit die Wilden höreten daß ein Schiff da were / vnnd sie fuhren dahin / da hatten sie nach mir gefragt / ob ich noch lebte / sie geantwortet / ja / hatten die Portugaleser begert / daß sie mich möchten sehen / deñ sie hetten ein Kisten voll Wahr / brechte mein Bruder auch ein Frantzose / welcher mit jnen im Schiff were. So

Scharmützel zwischen den Wilden vnd Portugalesern.

 war

Claudio Mirando.

war nun ein Frantzoß (genannt Claudio Mirando) mit den Portugalesern im Schiff/ welcher vormals mein Gesell gewesen war/ denselbigen nante ich meinen Bruder/ der sagte/ ich würde vielleicht in dem Schiff seyn/ vnd nach mir fragen/ denn er gereyt ein reyse da gewesen war. Vnd sie kamen wider von dem Schiffe ans Landt/ vnd sagten mir/ mein Bruder were noch ein mal kommen/ vnd brechte mir ein Kisten voll Wahr/ vnd wolte mich gerne sehen. Da sagte ich: Führet mich so von ferrne hinbey/ ich wil mit meinem Bruder reden/ die Portugaleser verstehen vns nicht/ vnd ich wil jm sagen/ daß er vnserm Vatter anzeige wenn er heim komme/ daß er mit einem Schiff komme/ vnd bringe viel gezeugs mit/ vnd hole mich. Sie meynten es were also gut/ aber sie besorgten sich/ daß vns die Portugaleser verstunden/ denn sie hatten einen grossen Krieg vorhanden/ den wolten sie gegen dem Augstmonat vollführen. Auff die gegenheit Brikioka/ da ich gefangen ward/ vnnd ich wust alle jhre Anschlege wol/ darumb war jhnen leyd/ daß ich etwas mit jhnen darvon redte. Aber ich sagte neyn/ die Portugaleser verstunden meines Bruders vnd meine Sprache nicht. Da führeten sie mich vngefehrlich ein Steinwurff nahe bey das Schiff/ so nacket/ wie ich allezeit vnter jhnen gieng. Da sprach ich sie an in dem Schiff/ vnd sagte: Gott der HERR sey mit euch lieben Brüder/ Einer rede mit mir allein/ vnnd lasset euch anderß nicht hören/ denn daß ich ein Frantzose sey. Da hub einer an/ Johann Senches genannt/ ein Boschkeyer/ welchen ich wol kennete/ vnnd sagte zu mir: Mein lieber Bruder/ ewert halben sind wir herkomen mit dem Schiffe/ vnd haben nicht gewust/ ob jhr lebendig oder todt seid gewesen/ denn das erste Schiff brachte keine Zeitung von euch. Nun hat vns der Hauptmann Braseupas zu Sanctus befohlen/ zu forschen/ ob jr noch beym leben weren/ wenn wir solches vernemen/ daß jhr noch lebten/ solten wir zum ersten hören/ ob sie euch auch verkauffen wolten/ wo nicht/ solten wir sehen/ ob wir etliche fangen köndten die euch Quittierten. Da sagte ich: Nun wölle euch Gott in ewigkeit lohnen/ deñ ich bin hie in grosser angst vnd noth/ vnnd weiß noch nicht was sie anschlagen werden/ sie hetten mich wol gereyt gessen/ hette es Gott nicht sonderlicher weise verhindert. Weiter sagte ich jhnen/ sie werden mich euch nicht verkauffen/ denn gedencket es nicht/ vnd lasset euch nicht anders mercken/ denn daß ich ein Frantzoß sey/ vnnd gebet mir etliche Wahr vmb Gottes willen/ Messer vnd Angelhacken. Dasselbige thaten sie/ vnd es fuhr einer mit einem Nachen bey das Schiff vnd holets. Da ich nun sahe/ daß mir die Wilden nicht lenger gestatten wolten mit jhnen zu reden/ da sagte ich zu den Portugalesern/ sehet euch wol für/ sie haben einen Krieg vorhanden/ wider nach Brikioka. Da sagten sie mir/ daß sich jhre Wilden auch sehr rüsteten/ vnnd würden gerad das Dorff anfallen/ da sie mich inne hetten/ daß ich nur wol gemut were/ Gott würde alle ding zum besten schaffen/ denn ich sehe wol sie köndten mir nicht helffen. Ja sagte ich/ dieweil es meine Sünde also verdienet haben/ ist es besser/ daß mich Gott hie straffe/ denn dort in jenem Leben/ Vnd bittet Gott daß er mir auß dem Elend helffe. Darmit befahl ich sie Gott dem HERREN/ Vnd sie wolten weiter mit mir reden/ aber die Wilden wolten mir nicht lenger gestatten Spraach mit jhnen zu halten/ vnd fuhren widerumb mit mir nach den

H. Staden begert mit seinen Bruder zu reden.

Johann Senches.

H. Staden werdẽ Wahr geschencket.

H. Staden getröst.

Hütten.

Hütten. Da nam ich die Messer vnd Angelhacken / vnd gab sie jhnen vnd sagte: Diß alles hat mir mein Bruder der Frantzoß geben. Da fragten sie mich / Was es alles were das mein Bruder mit mir geredt hette. Da sagt ich: Jch hette meinem Bruder befohlen / er solte sehen / daß er den Portugalesern entkeme / vnd zöge in vnser Vatterland / vnd brechte Schiff mit vielen Gütern / vnd holete mich / denn jr weret fromb / vnd hieltet mich wol / das wölte ich euch den belohnen / wenn das Schiff käme / Vnd muste also allezeit das beste vorwenden / vnd das gefiel jhnen wol. Darnach sagten sie vnternander: Er muß gewiß ein Frantzoß seyn / lasset vns jn vortan besser halten. Also gieng ich da ein zeitlang vnter jnen / vnd sagt: Es wirt baldt ein Schiff nach mir kommen / daß sie mich nur wol tractirten. Darnach fuhrten sie mich in dem Walt hin vnd wider / wo sie etwas zu thun hatten / muste ich jnen helffen.

H. Staden leuget.

H. Staden wirdt ein freyer.

XXXIX. Capittel.

Wie sie einen Schlauen vnter sich hatten / welcher mich stets beloge / hette gern gesehen / daß sie mich baldt getödtet hetten / derselbige wurd getödtet vnd gessen / in meiner gegenwertigkeit.

SO war nun ein Schlaue vnter jhnen / der war einer Nation die heissen Carius / vnd seind auch der Wilden Feinde / welche der Portugaleser Freunde seyn / derselbige war der Portugaleser eigen gewesen / vnd war jhnen darnach entlauffen. Solche tödten sie nicht so zu jhnen lauffen / es sey denn daß sie sonderlich etwas verbrechen / sondern halten sie für jr eigen / vnnd müssen jnen dienen.

Carei.

Derselbige Carius war drey jar vnter diesen Tuppin Inwa gewesen / vnd sagte: Er hette mich vnter den Portugalesern gesehen / vnnd ich hette etliche mal vnter die Tuppin Inba geschossen / wenn sie da zu kriege weren kommen. So hatten nun die Portugaleser vor etlich jaren jhrer Könige einen erschossen / welchen König / sagte der Carius / ich geschossen hette / vnnd regete jmmerdar an / man solte mich tödten / denn ich were der rechte Feind / er hette es gesehen / vnnd er loge es doch alles mit einander / Denn er war drey Jar da vnter denen gewesen / vnd es war erst ein Jar vergangen / daß ich ghen Sanct Vincente kommen war / da er entlauffen war / Vnd ich bate Gott stets / daß er mich wölte vor den Lügen behüten. So begab es sich vngefehrlich im jar 1554. den sechsten Monat / so ich gereydts gefangen war / so wirdt der Carius kranck / vnd sein Herr / so jhn hatte / bate mich / Jch solte jm helffen / daß er wider gesundt würde vnnd Wildt fienge / daß wir etwas zu essen bekemen. Denn ich wüste wol / wann er jhm etwas brechte / da gebe er mir auch von. Aber so mich deuchte / daß er nicht würde widerumb gesundt werden / wölte er jhn einen guten Freunde schencken / der jhn todt schlüge / vnd einen Namen an jn gewünne. So war er bereits vngefehrlich neun oder zehen Tage kranck gewesen / vnd sie haben Zäne / seind von einem Thier / welches sie nennen Backe / Denselbigen Zan wetzen sie scharpff / vnd wo sie denn das Geblüt

Carius ein Verrähter.

H. Staden belogen.

Backe.

blůt hindert/ da schneiden sie mit dem Zan vber die Haut her/ da lauffet das Blut herauß/ das ist so viel/ als wenn man hie einem köpffet. Derselbigen Zäne nam ich einen/ meinte jm damit die Median Ader zuschlagen. Aber ich konte sie nicht

Hans Stade wil Ader schlagen.



mit durchstechen/ denn der Zan war zu stumpff/ vnnd sie stunden vmb mich her. Wie ich nun wider von jhm gieng/ vnd sahe daß es kein nütz war. Frageten sie mich/ ob er widerumb würde gesundt werden? Ich sagte jhnen: Ich hette nichts außgericht/ es were kein Blut herauß gelauffen/ das hetten sie wol gesehen. Ja meynten sie/ er wil sterben/ wir wöllen jhn/ ehe denn er stirbet/ todt schlagen. Ich sagte/ nein thuts nicht/ er wirt vielleicht widerumb gesundt werden. Aber es halff nichts/ sie zohen jn vor deß Königes Vratinge Hütten/ vnd jrer zween hielten jn/ denn er war so kranck/ daß er nicht wuste was sie mit jhm thun wolten. So kam der/ dem er gegeben war todtzuschlagen/ vnd schlegt jhn auff den Kopff/ daß das Hirn

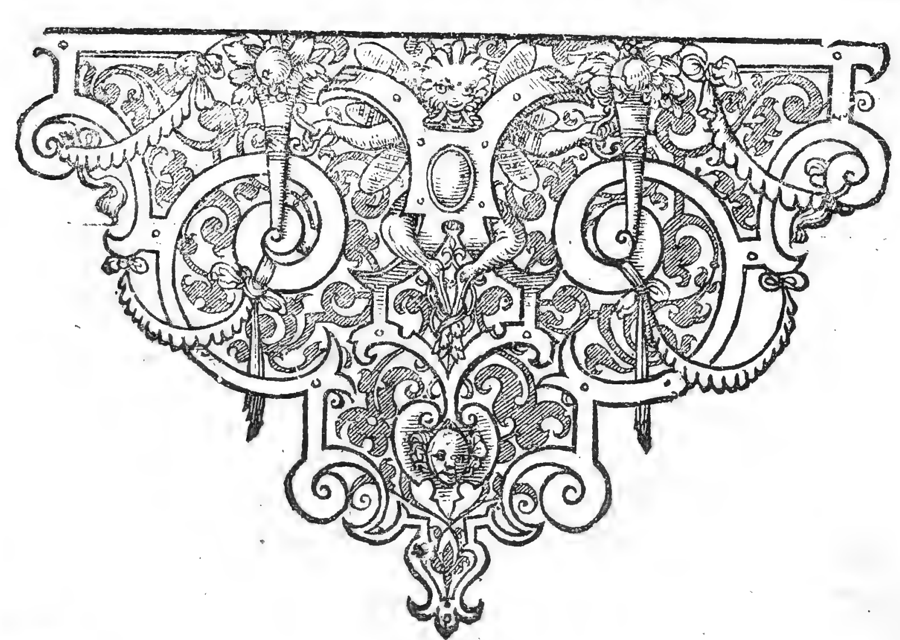
Krancker getödtet.

Hirn herauß sprang/darnach liessen sie jn liegen vor den Hütten/vnd wolten jn essen. Ich sagte/Daß sie es nicht theten/es were ein krancker Mensch gewesen/sie möchten auch kranck werden. Also wusten sie nicht was sie thun wolten. Doch kompt einer auß der Hütten da ich inne war/vnd rieff den Weibern daß sie ein Fewer bey den Todten machten/vnd er schneid jm den Kopff ab/Dann er hatte nur ein Auge/vnnd schein heßlich von der Kranckheit/so er gehabt/daß er den Kopff hinweg warff/vnd dem Cörper sengete er die Haut ab vber dem Feuwer. Darnach zerschneid er jn/vnd theilete mit den andern gleich/wie jre gewohnheit ist/vnd assen jhn biß auff den Kopff vnd Därme/da hatten sie ein eckel an/dieweil er kranck gewesen war. Darnach gieng ich hin vnd wider durch die Hütten/in der einen brieten sie die Füß/in der andern die Händ/in der dritten stücke vom Leib. Da sagte ich jnen/wie daß der Jario den sie da brieten vnd essen wolten/mich allezeit belogen hette/vnnd gesagt: Ich hette euwerer Freundt etliche/dieweil ich bey den Portugalesern gewesen were/erschossen/vnnd es were erlogen/denn er hette mich nie gesehen. Nun wisset jhr wol/daß er etliche jar vnter euch gewesen ist/vnd nie Kranck worden/jetzt aber der Lügen halben/so er auff mich gelogen hat/ist mein Gott zornig worden/vnd jhn gekräncket/vnd euch in den sinn gegeben/daß jhr jhn getödtet habt/vnd jn essen solt. Also wirt mein Gott mit allen Schälcken thun/so mir leyd gethan haben vnnd thun werden. Für solchen Worten erschracken jr viel/das danckte ich dem Allmechtigen Gott/daß er in allen so gewaltig vnd gnedig sich mich erzeigte. Bitte derhalben den Leser/daß er wölle achtung haben auff mein schreiben/Dann ich thue diese Mühe nicht der gestallt/daß ich lust hett etwas newes zu schreiben/sondern allein die erzeigte wolthat Gottes an den tag zu bringen.

Kran-ker wirt gefressen.

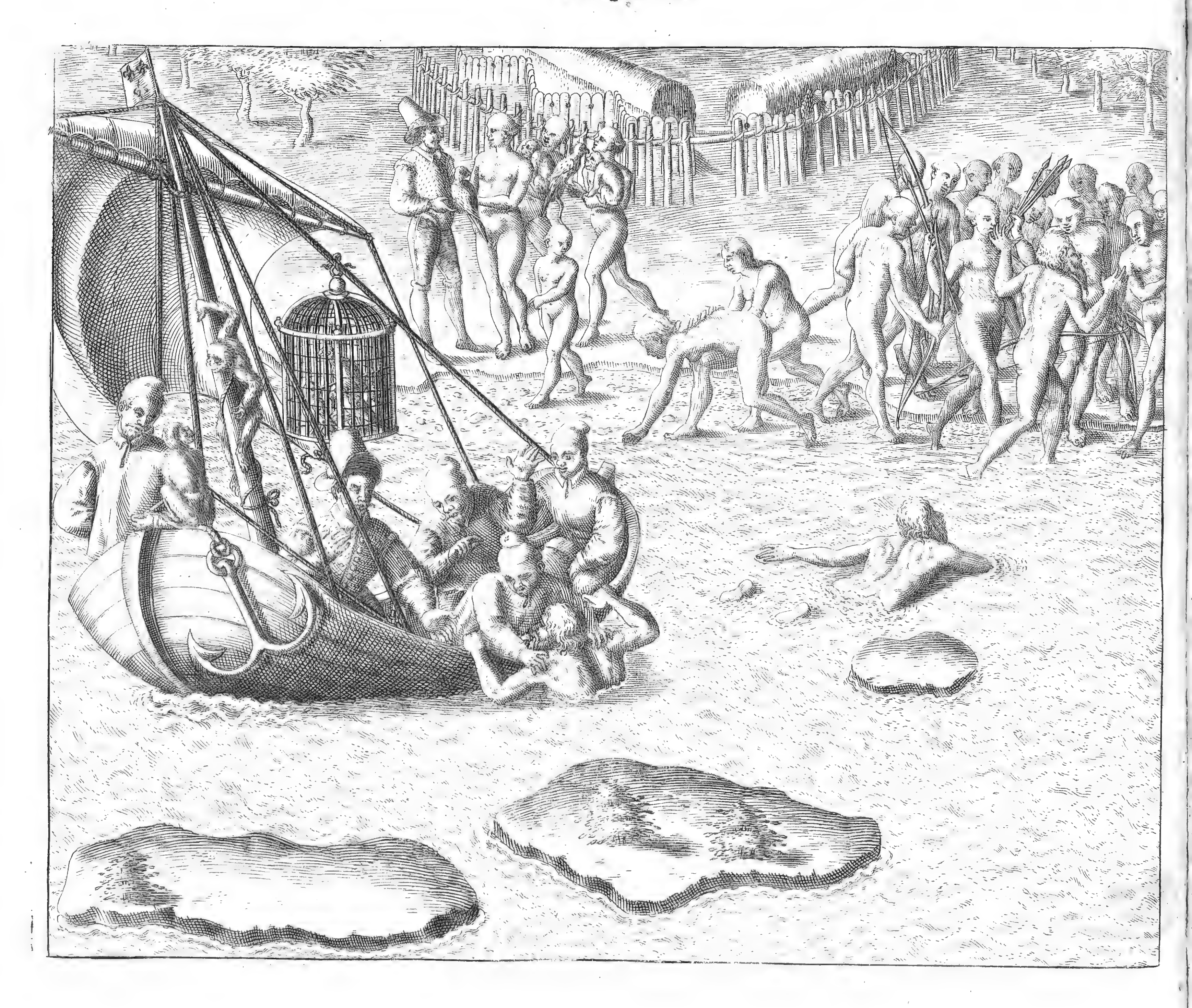
Straff der Lügen.

So neigt es sich nun zu der zeit/daß sie wolten zu Kriege ziehen/Darauff sie sich drey Monat zuvorn gerüstet hatten/so hoffte ich stets/wenn sie außzöhen/solten sie mich mit den Weibern daheyme lassen/wolte ich/dieweil sie aussen weren/entlauffen seyn.



XL. Capittel.

Wie ein Frantzösisch Schiff ankame/ vnd mit den Wilden handelte vmb Baumwollen vnnd Prasilienholtz/ zu welchem Schiff ich gerne gewesen wer/ aber es von Gott nicht versehen war.



Rio de Jenero.

VNgefehrlich acht tage zuvorn/ wie sie wolten zu Kriege außfahren/ so war ein Frantzösisch Schiff acht Meiln von dannen ankomen in einem Hafen/ welchen die Portugaleser Rio de Jenero nenen/ vnd auff der Wilden Spraach Iteronne/ Daselbst pflegen die Frantzosen Prasilienholtz zu laden/ So kamen sie nun bey dem Dorff da ich inne war/ auch an/ mit jhrem Bott/ vnd beutteten den Wilden Pfeffer/ Meerkatzen vnd Pappegeyen ab. Vnd

es kam

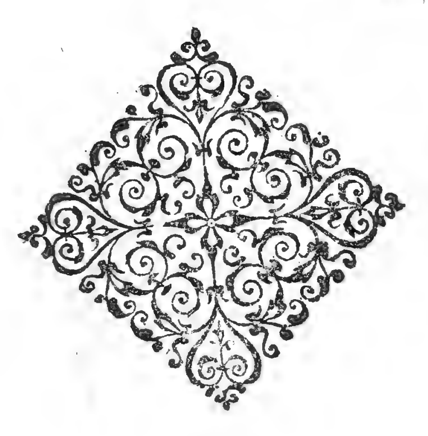
es kam einer auß dem Bott ans Landt/der kundte die Wilde Sprach/ vnd hieß Jacob/Derselbige handelt mit jhnen/den bat ich/ daß er mich mit zu Schiffe neme. Aber meine Herren sagten neyn/sie wölten mich so nicht hinschicken/sondern wolten viel Wahr für mich haben. Da sagte ich jhnen / daß sie mich selbst hin bey das Schiff brechten/meine Freund solten jhnen Wahr genug geben. Sie meinten neyn/das sein deine rechte Freunde nicht. Dañ die so mit dem Bott hie seyn/ hetten dir je ein Hembd geben/dieweil du nacket gehest/Aber sie achten nicht auff dich (wie es auch war.) Aber ich sagte: Sie würden mich im grossen Schiff kleiden wann ich dahin keme. Sie sagten/ das Schiff würde noch so baldt nicht hinweg fahren/sie müsten erst zu kriege. Aber wenn sie widerkämen/wolten sie mich hinbey führen. So wolte nun das Bott widerumb hinweg fahren/ denn es hatte ein Nacht beym Dorff geanckert. Wie ich nun sahe/ daß sie mit dem Bott wider hinweg fahren wolten/ gedachte ich/ O du gütiger Gott/ wenn das Schiff nun auch hinweg fehret/vnd mich nicht mit nimpt/ werde ich doch noch vnter jhnen vmbkommen/denn es ist ein Volck da kein vertrawen auff ist. Mit den Gedancken gieng ich zu den Hütten hinauß/nach dem Wasser zu/ vnd sie wurden es gewahr/vnd lieffen mir nach. Ich lieff vor jhnen her / vnd sie wolten mich greiffen: Den ersten so bey mich kam/schluge ich von mir/Vñ es war das gantze Dorff hinder mir/doch entkam ich jnen vnd schwam bey das Bott. Wie ich nun in das Bott steigen wolt/stiessen mich die Frantzosen wider hinweg / meyneten/ wo sie mich wider der Wilden willen mitnemē/ möchten sie sich auch gegen sie erheben/ vnd auch jre Feinde werden. Da schwam ich betrübt wider nach dem Lande zu/ vnd dachte/Nun sehe ich/daß es Gottes wille ist daß ich lenger im Ellend bleibe/ Vnd wañ ich das entlauffen nicht versucht hette / hette ich hinden nach gemeynt/ es were mein schuldt gewesen.

Frantzosen was sie geladen.

H. Staden entlaufft den Wilden.

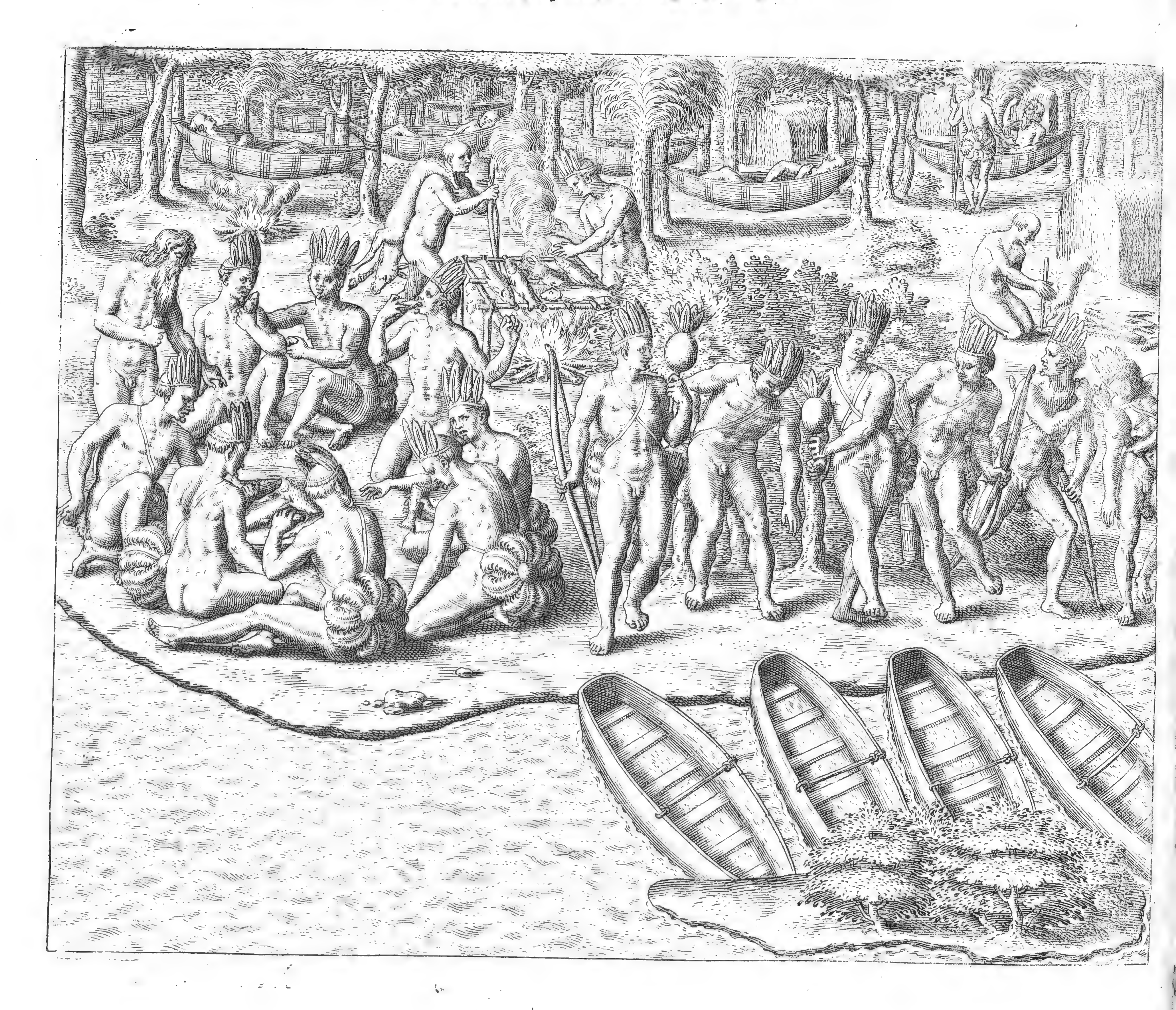
Wie ich nun wider bey sie ans Landt kam/waren sie frölich/vñ sagten: Nein er kompt wider. Da zürnete ich mit jhnen vnd sagte: Meynet jhr daß ich euch so entlauffen wolte/Ich bin da im Bott gewesen/vnd meinen Landtsleuten gesagt/ daß sie sich darauff schickten / wann jhr auß dem Krieg kemet/ vnnd mich dahin bringet/daß sie dann viel Wahr bey einander hetten/vnd euch geben/ solchs behagte jnen wol/vnd waren wider zu frieden.

H. Staden leuget.



XLI. Capittel.

Wie die Wilden zu Krieg zogen/ mich mit namen/ vnd was sich auff dem Zuge begab.



Konyan Bebe rüstet sich zu Krieg.

DArnach in vier Tagen versamleten sich etliche Nachen / die zu Kriege wolten ziehen/ in dem Dorff darinn ich war. Da kam der Oberste Konyan Bebe mit den seinen auch dahin / Da sagte mein Herr/ er wölte mich mit nemen. Sagte ich/ daß er mich daheime ließ/ Vnd er hette es auch wol gethan. Doch sagte der Konyan Bebe er solte mich mitnemen. Ich ließ mich aber nicht anders mercken/ dann daß ich nöde mit zöge / auff daß sie/ wenn ich gutwillig mit gezogen were/ nicht gedacht hetten/ daß ich jnen entlauffen würde/ weñ sie bey jrer Feinde Landt kämen/ vnd desto weniger acht auff mich hetten. Auch war

mein

mein meynung/weñ sie mich daheimen hetten gelassen/ich wölte nach dem Frantzösischen Schiffe gelauffen seyn. Sie namen mich aber mit/vnd waren 38. Nachen starck/vnd jeder Nache mit 18. mehr oder weniger besetzt/ vnd es hatte jhrer etliche mit jren Abgöttern geweissaget vber den Krieg mit Träumen vnd andern Narrenspiel mehr/ welcher sie gebrauchen/ also daß sie wol gemutet waren zur Sache. Vñ jre meinung war in die gegenheit Brikioka zu fahrẽ/ da sie mich fiengen/vnd sich daselbst vmb den Flecken im Wald vmbher versteckten/ die jenigen/ so jnen dermassen in die Hände fielen/mitzunemen. Vnd wie wir diesen Außzug deß Kriegs anfiengẽ/war im jar 1554. vngefehrlich den 14. tag Augusti. So lauffen nun(wie hie bevor gedacht)in diesem Monat ein art fische/ heissen in Portugalesischer sprach/Doynges. Auff Hispanisch Liesses/ vnd in der Wilden spraach Bratti/auß dem Meer in die süssen Wasser/darinn zu leichen/ Vnd die Wilden heissen die zeit Pirakaen. Alsdeñ ziehen sie zu beyden theilen gemeinlich zu kriege/ jre Feinde so wol als sie/der Fische auff der Rheyse zu fangen vnd zu essen. Vnnd auff der hinreyse fahren sie sanfft/aber zu rück auffs geschwindest sie können. So hoffte ich nun allezeit/daß die auch solten auff der Rheise seyn/welche der Portugaleser Freunde seyn/ Denn dieselbigen waren auch willens diesen ins Landt zu fallen/wie mir die Portugaleser zuvorn im Schiff gesagt hatten.

H. Staden ziehet mit zu Kriege.

Doynges.

Pyrakaen.

Sie fragten mich stets auff der Rheyse/ was mich deuchte/ Ob sie auch jemand fangen würdẽ/Daß ich sie aber nicht erzürnete/sagte ich ja/Auch sagte ich jnen/die Feinde würden vns begegnẽ/So lagen wir eine nacht in einem ort Landes/der heisset auch Vwattibi/daselbst fiengen wir viel der Fische Bratti/welche so groß seyn als ein guter Hecht/vnd es wehet die Nacht mechtig ding/ so schwetzten sie nun mit mir/vnd wolten mich viel fragen/da sagte ich dieser Windt wehet vber viel todter Leut/so war noch ein ander hauffe von diesen auch zu Wasser/eine Refier/genant die Paraibe/zwischen Landt hinauff gefahren/ ja meynten sie/ wie nahe haben die der Feinde Landt gereit angefallen/daß jhrer etliche seyn todt blieben(wie ich hinden nach erfuhr/daß es auch geschehen war.) Wie wir nun ein Tagreiß von dannen waren/daß sie jren Anschlag vollbringen wolten/lägerten sie sich ins Gehöltz bey ein Insel/ welche S. Sebastian von den Portugalesern genant wirt/aber die Wildẽ heissen sie Meyenbipe. Wie der abend ankam/gieng der Oberste Konyan Bebe genant/durch das Läger her im Waldt/ predigte vnd sagte/sie weren jetzt nahe bey der Feinde Landt komẽ/ daß ein jeder sein Traum behielte/so jm die Nacht träumen würde/ vnd daß sie zusehen/ daß sie sich liessen etwas glückliches träumen. Wie die rede außwaren/ tantzten sie mit jren Abgöttern/biß in die nacht/darnach schlieffen sie. Wie mein Herr sich niderlegte/ sagte er/ ich solte mir auch etwas guts träumen lassen/ Jch sagte/ Jch achte auff keine Träume/sie seyn falsch. So mache/ sagt er/ mit deinem Gott gleichwol/daß wir Feinde fangen. Wie der Tag nu anbrach versamleten sich die Obersten vmb ein Becken voll gesotner Fisch/welche sie assen/vnd erzehlten die Träume/so viel daß sie jnen wolgefielen/ etliche tantzten mit den Abgöttern/ vnnd sie waren willens denselbigen tag auff die naheit bey jhrer Feinde Landt zu fahren/ bey einem ort Boybassu kange genannt/daselbst wolten sie warten/biß der Abend kem.

H. Staden lenget.

Bratti.

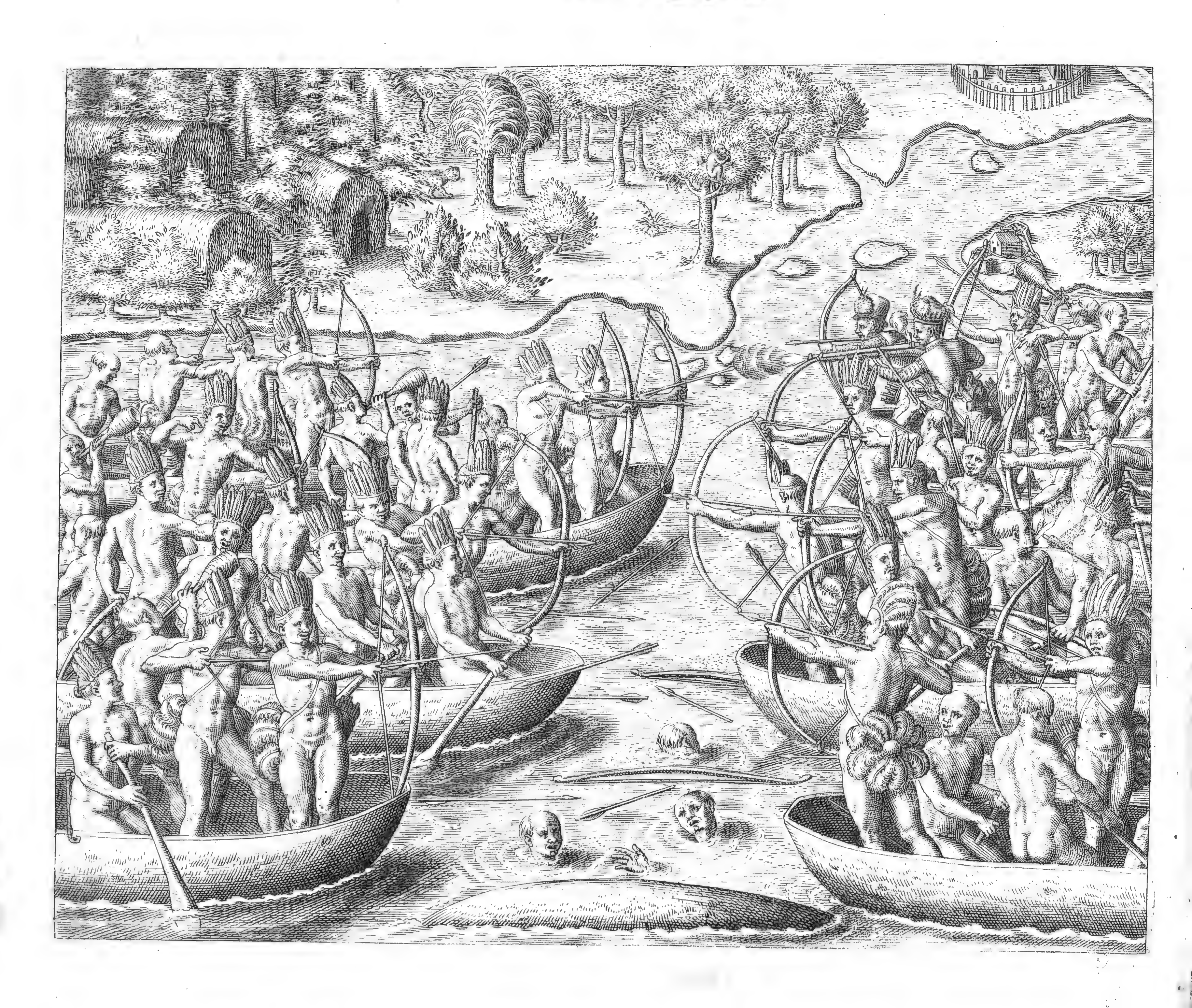
Paraibe.

S. Sebastiani Insula.

Träumer.

Boybassu kange.

XLII. Capittel.



WJe wir nun von dem Ort außfuhren / da wir die Nacht gelegen hatten/ Meyenbipe genant / da fragten sie mich noch ein mal / was mich deuchte? Da sagte ich auff abenthewer / bey Boywassu Kange werden vns die Feinde entgegen kom̃en/seyd nur freymühtig / vnd bey denselbigen Boywassu Kange/war mein meynung ich wolte jhnen entlauffen seyn wann wir weren dahin kommen. Denn da sie mich gefangen hatten / waren wir sechs Meil wegs von demselbigen ort.

H. Staden propheceyt.

Wie wir nun so fort fuhren an dem Lande her / so sahẽ wir auch Nachen die kamen vns entgegen hinter einer Insel her / Da riefften sie: Da kommen vnsere Feinde die Tuppin Ikins auch her. Doch wolten sie sich verbergen hinder einem Felß

Fels mit dem Nachen / auff daß die andern solten vnversehens bey sie kommen/ Gleichwol wurden sie vnser gewar / vnd gaben sich widerum̃ auff die flucht nach jhrem heymet. Vnd wir ruderten jnen auffs geschwindest nach wol vier gantzer Stunde / darnach kamen wir sie an / vnd jhrer waren fünff Nachen voll / waren alle von Brickioka. Ich kante sie alle mit einander / es waren sechs Mammalucken in der fünff Nachen einer / dieselbigen waren getaufft / vñ deren waren zwen Gebrüder / einer genant Diego de Praga / Der ander Domingos de Praga / Dieselbigen beyde theté grosse wehr / einer mit einem Rohr / der ander mit einem Flitschbogen. Die beyde hielten sich auff in jhren Nachen zwo gantzer stund gegen etliche vnd dreissig Nachen der vnsern. Wie sie nun jre Pfeil verschossen hatten / fielen die Tuppin Imba sie an / namen sie gefangen / vnd etliche wurden alsbaldt todt geschlagen vñ geschossen. Die beyde Brüder wurden nicht verwundt / Aber zween von den sechs Mam̃alucken wurden sehr hart verwundet / vnd noch der Tuppin Ikin auch etliche / vnter welchen eine Fraw war.

Scharmützel.

Gefangene.

XLIII. Capittel.

Wie sie mit den Gefangenen vmbgiengen / auff dem heimzuge.

ES war zwo grosser Meil wegs vom Lande im Meer da sie gefangen wurden / sie eileten auff das geschwindest so sie kondté wider nach dem Lande / sich widerum̃ zu lägern / da wir die Nacht zuvor anlagen. Wie wir nun bey das Landt Meyen kamen / war es abend / daß die Sonn wolte vntergehen / da leiteten sie die Gefangnen ein jeder seinen in sein Hütten / Aber die hart verwundet waren / zohen sie ans Landt / vnd schlugen sie fortan zu todt / vnd schnitten sie auff jren gebrauch in stück / vnd brieten das Fleisch. Vnter denen / die die Nacht gebraten wurdé / waren zween Mam̃alucken / welche Christen waren / Der eine war ein Portugaleser / Georg Ferrero genannt / eines Hauptmanns Sohn. Denselbigé hatte er gezeuget mit einer Wilden Frawen. Der ander hieß Hieronymus / denselbigen hatte ein Wilder gefangen / der war auß der Hütten darinn ich war / vñ sein Name war Parwaa / derselbige briete den Hieronymum die Nacht / vngefehrlich einen schritt von mir da ich lag. Derselbige Hieronymus (Gott hab sein Seel) war deß Diego de Praga Blutverwandter.

Meyen.

Verwundte gebraten.

Georgius Ferrero.

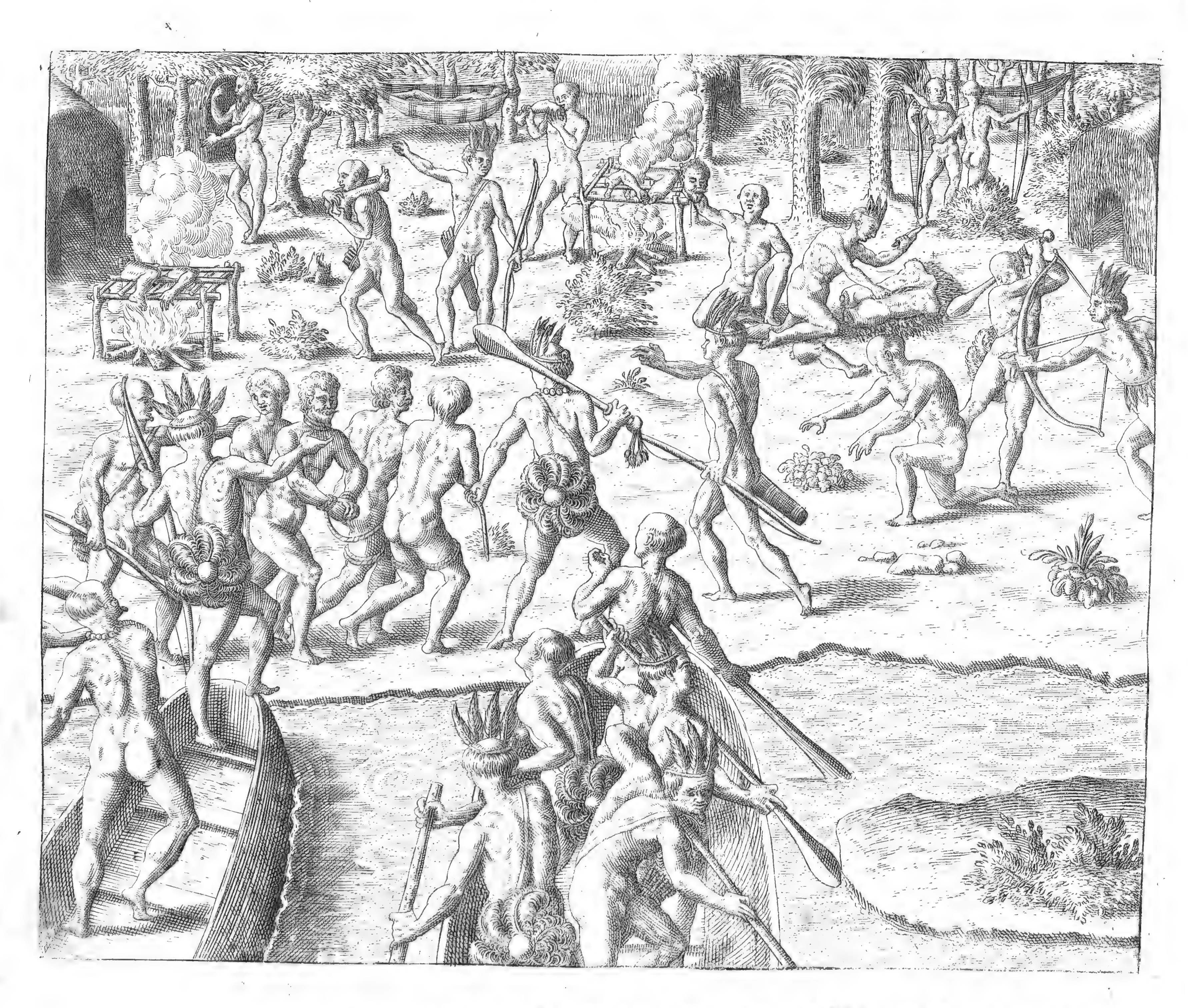
Hieronymus gebraten.

Denselbigen Abend / wie sie sich nun gelägert hatten / gienge ich in die Hütten / darinn sie die beyde Brüder hatten / mit jnen zu reden / denn es waren meine gute Freunde zu Brickioka / da ich gefangen wurde. Da frageten sie mich / ob sie auch gessen würden? Ich sagte / das müsten sie stellen in den willé deß Him̃lischen Vatters / vnd seines Sohns Jesu Christi / deß gecreutzigten vor vnser Sünde / in welches Namen wir getaufft seyn / mit jm in den todt / demselbigen / sag[illegible] ich / glaube ich auch / vnd derselbige hat mich auch so lang vnter jn behüt / vn[illegible] Allmechtige Gott mit vns anfaht / darmit müssen wir zu frieden seyn.

Ein Gefangener tröstet [illegible]ern.

Weiter fragten mich die beyde Brüder / wie es vmb jhren Vet[illegible] nymum were / ich sagte jhn / er lege bey dem Fewer vnd briete / vnd he[illegible] stück von deß Ferrero Sohn sehen essen / Da weyneten sie / ich tröst[illegible]

sagte jnen sie wüsten wol/ daß ich nun in den achten Monat ungefehrlich unter jnen gewesen were/ und mich Gott auch erhalten hette/ das wirt er bey euch auch thun/ vertrawet jhm. Weiter sagte ich/ es solt mir billich zu Hertzen gehen/ mehr



denn euch/ denn ich bin auß frembden Landen/ bin deß schrecklichen Handels der Leut nicht gewohnet/ jr seyt je hie im Lande gezogen und geboren. Ja meynten sie/ ich were so gar verhertet im elend/ ich achtete es nicht mehr.

Wie ich nun so mit jnen in der rede war/ hiessen mich die Wilden von jnen en/ in meine Hütten/ sagten/ was ich so vor eine lange rede mit jnen hette? das werte mich/ daß ich muste von jhnen gehen/ sagte jhnen/ daß sie sich gäntzlich 1 Willen Gottes begeben/ sie sehen wol was wir vor ein Elendt in diesem nerthal hetten/ sie sagten/ das hetten sie nie so wol erfahren als nun/ meyn- weren Gott doch einen Todt schuldig/ sie wöllen auch nun desto frölicher sterben/

sterben/dieweil ich auch bey jhnen were/ damit gieng ich auß jhren Hütten/vnnd gienge durch das gantze Läger/besahe die Gefangenen. Gieng also allein/vnnd hatte niemandt kein achtung auff mich/hette das mal wol kōnen entlauffen/denn es bey einer Insel war Meyenbipe genant/mochte vngefehrlich zehen Meil wegs von Brickioka seyn/ aber ich vnterließ es vmb der gefangenen Christen willen/ welcher noch vier lebendig waren. Denn ich gedachte / entlauff ich jnen/so werden sie zornig/vnd schlagen dieselbigen von stundan zu todt. Vielleicht mitler zeit erhelt Gott vns alle mit einander / vnd gedachte also bey jhnen zu bleiben vnd sie zu trösten/ wie ich auch thet. Aber die Wilden waren mir sehr günstig / denn ich hatte zuvor gesagt/auff ebentheuwer/die Feinde würden vns begegnen. Wie es nun also gerieht/sagten sie: Ich were ein besser Prophet denn jr Miraka.

H. Staden bedenckt seiner Brüder Heyl.

XLIIII. Capittel.

Wie sie mit jren Feinden tantzten/da wir vns deß andern tages lägerten.

DEß andern tages kamen wir nicht weit von jhrer Landtschafft / bey ein groß Gebirge Occarasu genant. Daselbs lägerten sie sich / die Nacht da zu bleiben. Da gieng ich in deß Obersten Königes (Konyan Bebe genant) Hütten/fragte jn/was er mit den Mammelucken im sinne hette? Er sagte: Sie solten gessen werden/vnd verbot mir/ich solte nicht mit jnen reden/denn er were sehr zornig auff sie/sie solten seyn daheime blieben / vnnd nicht mit seinen Feinden gegen jn zu Kriege gezogen seyn. Ich sagte/er solt sie leben lassen / vnd jhren Freunden widerumb verkäuffen. Er sagte sie solten gessen werden.

Occarasu.

H. Staden redet mit dē König.

Vnd derselbige Konyan Bebe hatte einen grossen Korb voll Menschenfleisch vor sich / aß von einem Beine / hielte mir es vor den Mund/fragete/ob ich auch essen wölte? Ich sagte: Ein vnvernünfftig Thier frisset kaum das ander/solte denn ein Mensch den andern fressen. Er beyß darein/sagte/Jauwarische/ Ich bin ein Tiger Thier/es schmeckt wol/damit gieng ich von jm. Denselbigen abend gebott er / ein jeder solte seine Gefangene vor den Wald bringen bey das Wasser auff einen Platz. Das geschahe. Da versamleten sie sich / machten einen grossen runden Kreyß/da stunden die Gefangenen inne. Da musten die Gefangenen allesampt singen vnd rasseln mit den Abgöttern Tammaraka. Wie nun die Gefangenen gesungen hatten/fiengen sie an zu reden einer nach dem andern so freuelmütig vñ sagten: Ja/wir zogen auß / gleich wie die tapffern Leut pflegen/ euch vnsere Feinde zu fangen vnd zu essen. Nun habt jr die oberhandt kriegt/ habt vns gefangen / aber wir fragen nichts darnach/ Die wehrhafftigen Leuthe sterben in jhrer Feinde Landt. So ist auch vnser Landt noch groß / die vnsern werden vns an euch wol rechen. Ja sagten die andern: Jhr habt der vnseren schon viel vertilget/das wöllen wir an euch rechen. Wie die rede auß war führet ein jeder sein Gefangenen wider in sein Losament. Darnach am dritten Tage kamen wir wider in jhre Landtschafft / ein jeder führet seine Gefangene da er daheyme war. Die in dem Dorff Vwattibi/da ich inne war/ hatten acht Wilder lebendig gefangen/vnd drey Mammelucken / das Christen waren / nemlich Diego vnnd

H. Staden wirt geladen zur Malzeit.

Gefangene müssen singen.

Gefangenen tapfferkeit.

Vwattibi.

seinen Bruder / vnnd noch einen Christen / hieß Anthonius / den hatten meines Herren Söhn gefangen/vnd noch zween Mammelucken / welche Christen waren/führeten sie gebraten heym/ da zu essen / vnnd wir waren in den eilfften Tag auff der Rheise auß vnd heim.

XLV. Capittel.

Wie das Frantzösisch Schiff noch da war/dabey sie mich bringen wolten/wie sie mir gelobten/wenn sie widerumb auß dem Kriege kämen/2c. wie vorgemelt.

WIe wir nun wider heym waren kommen/begerte ich von jhnen/ daß sie mich wölten nach der Frantzosen Schiff führen/denn ich were nun mit jnen zu krieg gewesen / vnd jhnen jhre Feinde helffen fangen / von welchen sie nun wol gehöret hetten/daß ich kein Portugaleser wer. Sie sagten ja / sie wolten mich hinbey führen/Aber sie wolten erstlich ruhen/vñ essen den Mokaen/ das ist das gebratene Fleisch der beyden Christen.

H. Staden begert zu Schiff.

XLVI. Capittel.

Wie sie den ersten von den zweyen gebratenen Christen assen/ nemlich Georg Ferrero deß Portugalesischen Hauptmanns Sohn.

SO war nu ein König vber ein Hütten/hart gegen meiner Hütten vber. Derselbige war genannt Tatamiri / der hatte den Gebratenen/vnnd ließ Getränck machen nach jhrer gewonheit/ vnd jrer viel versamleten sich/truncken/sungen vñ machten ein grosse Freude/ Darnach deß andern tages nach dem trincken/sotten sie das Fleisch widerumb auff vnd assens. Aber deß andern Hieronymi Fleisch hienge in der Hütten darinnen ich war / in einem Korb vber dem Fewer im rauch wol drey Wochẽ/daß es so trucken ward wie ein Holtz/ Vnd daß es so lang vngessen hieng vber dem Fewer / ware die vrsach / Der Wilde der es hatte / war genannt Parwaa / der war auff einen andern ort gezogen Wurtzeln zu holen/die Getränck zu machen/deß Hieronymi Fleisch darmit zu betrincken/daß sich also die zeit verlieff / vnd sie woltẽ mich nit ehe nach dem Schiff führen/sie hetten denn das Fest vber Hieronymum gehalten / vnnd das Fleisch gessen. Mitler zeit war das Frantzösisch Schiff wider hinweg gefahren/Deñ es möchte vngefehrlich acht Meil wegs von dañen seyn da ich war. Wie ich die Zeitung hörete/ward ich betrübt/Aber die Wilden sagten: Sie pflegten gemeinglich alle jar dahin zu kommen/ich müste es zu frieden seyn.

Tatamiri.

Wilden seyn frölich.

H. Staden versaumpt das Schiff.

XLVII. Capittel.

Wie der Allmechtige Gott ein Zeichen thete.

ICh hatt ein Creutz gemacht von einem Reydel/vñ vor der Hütte darinn ich war auffgericht/bey dem ich vielmals mein Gebet thet zum HERRN/ vnd ich hatt den Wilden befohlen/sie solten es nicht außziehen/es möchte jhnen

H. Staden macht ein Creutz.

jhnen Vnglück darvon kommen/aber sie verachteten meine rede. Auff eine zeit war ich mit jhnen auff der fischerey/ mitler weil hatte eine Fraw das Creutz außgerauft/hatte es jhrem Mann gegeben/solte jr ein Art Pater Noster/ welche sie von Meerschneckenhäusern machen/darauff reiben/ dieweil es rundt war/ welches mich nun sehr verdroß/baldt darnach fieng es sehr an zu regnen/ währete etliche Tage. Sie kamen in meine Hütten/begereten/ Ich solte mit meinem Gott machen daß der Regen auffhörete/ Denn wo es nicht auffhörete/ würde es jhre pflantzung verhindern/denn jre Pflantz damals zeit war. Ich sagete/ es were jhr schuldt/sie hetten meinen Gott erzürnet/da sie das Holtz hettē außgerauft. Deñ bey dem Holtz pflegte ich mit meinem Gott spraach zu halten. Wie sie nun meynten das die Vrsach zu seyn deß Regens/ halff mir meines Herrn Sohn wider ein Creutz auffrichten/ Es war vngefehrlich vmb ein Vhr nach Mittage nach der Sonnen zu rechnen. Wie es auffgerichtet/ wurd es von stundan schön Wetter/ vnnd war vor Mittage sehr vngestüm/ Sie verwunderten sich alle/ meyneten mein Gott thet was ich wölte.

Wilden begeren deß H. Staden Fürbitt.

XLVIII. Capittel.

Wie ich eines Abends mit zweyen Wilden auff der Fischerey war/vnd Gott ein Wunder bey mir erzeigte/ eines grossen Regens vnd Vngewitters halben.

ICh stund bey einem/welcher auch der Fürnemsten einer war/Parwaa genannt/welcher den Hieronymum gebraten hatte. Derselbige/vnnd noch einer/vnd ich stunden vnd fischeten/in abscheidung deß Tages/erhube sich ein grosser Regen mit einem Donner/ vnd regnete nicht weit von vns/ so daß vns der Windt den Regen zunahete. Da baten mich die beyde Wilden/ daß ich mit meinem Gott reden wölte/daß vns der Regen nicht hindern möchte/ vielleicht würden wir noch mehr Fische fangen/ Denn ich sehe wol/wir hetten in der Hütten nichts zu essen. Die Wort bewegten mich/vnd bate den HERREN auß Grundt meines Hertzen/daß er seine Macht an mir beweisen wölte/ dieweil es die Wilden von mir begerten/ auff daß sie je sehen/ wie du mein Gott allezeit bey mir bist. Wie ich das Gebet geendet hatt/ so kompt der Windt mit dem Regen an brausen/vnd regnete vngefehrlich sechs Schritt von vns/ vñ auff der stette da wir waren/vernamen wir nichts/So/daß der Wilde Parwaa sagte: Nun sehe ich/daß du mit deinem Gott geredt hast/vnd wir fiengen etliche Fische.

Vngewitter.

H. Staden muß mit seinem Gott reden.

Wie wir nun in die Hütten kamen/ sagten die beyde den andern Wilden/ Daß ich mit meinem Gott geredt hette/vnd sich solche ding begeben hetten/Solches verwunderten sich die andern.

XLIX. Capittel.

Wie sie den andern von den zweyen gebratenen Christen assen/Hieronymus genannt.

WIe nun der Wilde Parwaa/ alle reidtschafft bey einander hatte/ wie vorgemeldt/ließ er Getränck machen deß Hieronymi Fleisch zu betrincken/wie sie es nun betruncken/brachten sie die zween Gebrüder zu mir/

vnd noch einen / welchen meines Herren Sohn gefangen hatte / Anthonius genannt / So daß vnser vier Christen bey einander waren / musten mit jhnen trincken / aber ehe wir trincken wolten / theten wir vnser Gebet zu Gott / daß er der Seelen wölle gnädig seyn / vnd vns auch / wenn vnsere Stunde kompt / vnnd die Wilden schwetzten mit vns / vnd waren frölich / aber wir sahen groß Elend / Deß andern Morgens frühe sotten sie das Fleisch wider auff vnd assens / hattens in einem kurtzen verruckt. Denselbigen Tag führten sie mich hin zu verschencken / Wie ich nun von den beyden Brüdern schied / baten sie mich / ich solte Gott vor sie bitten / vnd ich gab jnen Bericht / ob sie entlauffen könten / wo sie sich hinauß wenden solten im Gebirge / auff daß sie jhnen nicht könten nachspüren / denn ich deß Gebirges kundtschafft hatte / dasselbige hatten sie auch gethan / waren loß worden / vnd entlauffen / wie ich hernachmals erfuhr / ob sie wider gefangen worden seyn / weiß ich noch nicht.

Hieronymus wirdt gessen.

L. Capittel.

Wie sie mich hinführten zu verschencken.

SJe fuhren mit mir hin / da sie mich verschencken wolten Tackwara sutibi genannt / vnd wie wir so ein stück Wegs vom Lande waren / sahe ich mich vmb nach den Hütten da wir außfuhren / vñ es war eine schwartze Wolcken vber den Hütten. Jch zeigte es jnen / vnd sagte: Mein Gott were zornig vber das Dorff / daß sie das Christenfleisch gessen hetten / rc. Wie sie mich nun darbrachten / vberliefferten sie mich einem Könige / Abbati Bossange genannt / Demselbigen sagten sie: Daß er mir kein vberlast thun solte oder thun lassen / deñ mein Gott were schrecklich vber die / so mir leyd theten / Denn das hetten sie gesehen / da ich noch bey jhnen were gewesen. Vnd ich thet jhm auch selbst eine Vermahnung / sagte: Es würde baldt meine Brüder vñ Freundsverwandten kommen mit einem Schiff voll Wahr / daß sie mich nur wol verwahreten / denn wölt ich jnen Wahr geben / Denn ich wüste fürwar / mein Gott würde meiner Brüder Schiff baldt herbringen. Das behagte jhnen wol. Der König hieß mich Sohn / vnd ich gieng mit seinen Söhnen auffs Weydwerck.

Tackwara sutibi.

Abbati Bossange.

H. Staden wirdt eines Königes Sohn.

LI. Capittel.

Wie mir die Wilden desselbigen orts erzehleten / wie das vorgemeldte Schiff auß Franckreich wider hinweg gesegelt were.

SJe sagten mir / wie das vorige Schiff / Maria Bellete genañt / von Depen / da ich gerne wer jnn gewesen / da volle Ladung bekommen hette / nemlich Prasilienholtz / Pfeffer / Baumwoll / Federwerck / Meerkatzen / Papegeyen / vnd dergleichen Wahr / Welche da gefellt / vnnd sie hetten da in den Hafen Rio de Jenero ein Portugalesisch Schiff genommen / vnd der Portugaleser einen / Ita Wu / einen Wilden Könige / so genannt / geben / der hette jhn gessen / Auch were der Frantzose / welcher / wie ich gefangen wurde / den Wilden befohle /

Maria Bellete.

Wahr der Wilden Leuthe.

fohle/sie solten mich essen/in dem Schiff/vnd wolte wider heym/vnnd das war das Schiff/wie vorgemeldt/wie ich den Wilden entlieff/vnd bey jhr Bott kam/vnd sie mich nicht innemen wolten/dasselbige Schiff war vmbkommen/auff der widerumb Rheise/Daß/wie ich da mit dem andern Schiff in Franckreich kam/niemand erfahren hatte/wo es blieben war/wie folgendts gemeldt wirt.

Frantzosen Schiff vmbkommen.

LII. Capittel.

Wie kurtz darnach/wie ich dahin verschenckt wurd/ein ander Schiff auß Franckreich kam/die Katharina de Vattauilla genannt/welche mich/auß versehung Gottes kaufften/vnd wie es sich zutrug.

Ich war vngefehrlich viertzehen Tage in dem Flecken Tackwara sutibi bey dem Könige Abbati Bossange/so begab es sich eins tags/daß etliche Wilden zu mir kamen/vnnd sagten/sie hetten hören schiessen/es müste in Iterône seyn/welcher Hafen auch geheissen wirt Riode Jenero/wie ich nun gewißlich erfuhr/daß ein Schiff da war/sagte ich jhnen/daß sie mich dahin brechten/denn es würden vielleicht meine Brüder seyn/sie sagten ja/vñ hielten mich gleichwol auff noch etliche tage.

Hans Staden begeret zu Schiff.

Mitler zeit begab es sich/daß die Frantzosen/so dahin kommen waren/höreten/daß ich da vnder den Wilden were/schickte der Capitan zween Gesellen von dem Schiff/mit sampt etlichen Wilden Königen/welche sie zu Freunden hatten/in den Flecken da ich inne war/kamen in eine Hütten/der König vber die/hieß Sowarasu/hart bey der Hütten/da ich inne war/mir wurd die Zeitung bracht/von den Wilden/daß da zween vom Schiff kommen weren/Ich wurde froh/gieng hin zu jhnen/hieß sie wilkommen/in Wilder Spraach/Wie sie mich nun so elend sahen gehen/hatten sie ein mitleiden mit mir/vnd theileten mir jhrer Kleider mit. Ich fragete sie/Warumb sie kommen weren? Sie sagten: Meinet halben/Jhnen were befohlen/daß sie mich mit zu Schiff brächten/deß solten sie alle Anschläge brauchen. Da erfreuwete sich mein Hertz vber die Barmhertzigkeit Gottes. Vnd ich sagte zu dem einen der zweyer/Perot genannt/welcher der Wilden Spraach kundte/Er solte so fürwenden/Er were mein Bruder/vñ er hette mir da etliche Kisten voll Kauffmanschafft bracht/daß sie mich mit jnen zu Schiff brächten/vnd die Kisten holeten. Vnd daß er vorwendete/Ich wölte vnter jhnen bleiben/Pfeffer vnnd andere mehr Wahr zu versamlen/biß die Schiff wider kämen auffs andere jar. Den reden nach brachten sie mich mit zu Schiff/mein Herr zohe selbs mit. Sie hatten im Schiff alle mittleiden mit mir/thaten mir viel guts. Wie wir nun vngefehrlich ein tag oder fünff zu Schiff waren gewesen/fragte mich der Wilde König Abbati Bossange/welchem ich geschencket war/wo die Kisten weren/daß ich sie mir geben ließ/daß wir wider möchten in zeiten heym kommen. Dieselbige Meinung sagte ich dem Obersten deß Schiffs/Der befahle mir/ich solte jnen auffhaltẽ/biß das Schiff sein volle Last hette/darvmb/ob sie sich je erzürneten/vnd vngemach vnderstünden anzuheben/weñ sie se-

H. Staden empfengt Kinder.

H. Staden kompt zu Schiff.

hen daß sie mich im Schiff behieltẽ/oder sonst ein Verrähterey anrichteten/Sintemal es ein Volck/da kein vertrawen auff ist. Aber mein Herr der König meynte gentzlich er wölte mich mit heym nemen. Aber ich hielt jhn so lang auff mit Worten/sagte daß er nicht so sehr eilete / Deñ er wüste wol wenn gute Freund zusammen kämen/ köndten sie so baldt nicht scheiden. Aber wenn sie wölten mit dem Schiff wider hinweg fahren/wölten wir auch widerumb nach seiner Hütten ziehen/hielte jn so auff.

H. Staden leuget.

Zum letzten/Wie das Schiff gerüstet war/versamleten sich die Frantzosen im Schiff alle bey einander / vnd ich stunde bey jhnen/vnd mein Herr der König sampt denen so er mit jm hatte stunden auch da. Vnd der Hauptmañ deß Schiffes ließ den Wilden sagen mit seinem Dolmetsch: Es behagte jhm sehr wol / daß sie mich nicht getödtet hetten/nach dem sie mich vnter jren Feinden gefangen hetten. Ließ weiter saden(mich mit besserer gefügligkeit von jhnen abzubringen) Er hette der gestalt mich vom Lande ins Schiff lassen fordern / daß er jhnen etwas geben wolte / daß sie mich so wol verwahret hetten / auch were sein meynung / er wölte mir etliche Wahr thun/daß ich solte vnter jnen bleiben/dieweil ich bey jnen bekannt were/ Pfeffer vnd andere Wahr versamlete/die jm dienlich were biß daß er widerkem. So hattẽ wirs nun beschlossen/daß einer oder zehẽ von den Schiffleuten sich versamleten / welche mir etlicher maß ähnlich waren / dieselbigen gaben für/sie weren meine Brüder / wolten mich mit heym haben. Die meinung ward jhnen fürgehalten / Dieselbigen meine Brüder wolten in keinen weg/daß ich wider mit jnen ins Landt ziehen solte/sondern ich solte heym ziehen / denn vnser Vatter begerte mich noch ein mal zu sehen/ehe denn er stürbe. Da ließ jhnen der Capitan wider sagen:Er were jr Oberster im Schiff / vnd hette gern daß ich wider mit jnen ins Landt zöge / aber er were nur ein Mensch / vnd meiner Brüder weren viel/er kündte nit wider sie thun. Das vorwenden geschach alles/ daß sie sich wolten mit glimpff von den Wilden schliessen. Vnd ich sagte auch meinen Herrn dem Könige: Ich wolte gern wider mit jnen heimziehen / aber er sehe wol/ daß es meine Brüder nicht woltẽ zulassen. Da fieng er an zu schreyen im Schiffe/vnd sagte: Wenn sie mich denn je wolten mitnemen / daß ich denn mit dem ersten Schiff widerkeme/denn er hette mich vor seinen Sohn gehalten/vnnd were sehr zornig vber die von Vwattibi/daß mich die hetten wöllen essen. Vnd seiner Weiber eins/welches mit im Schiff ware / muste mich beschreyen nach jhrer gewohnheit/vnd ich schrey auch nach jhrem gebrauch. Nach dem allem gab jhm der Hauptmann etliche Wahr / möchte sich belauffen vmb fünff Ducaten wehrt/in Mässern/Exten/Spiegeln vnd Kämen. Damit zohen sie widerumb ans Landt nach jhrer Wohnunge. So halff mir der Allmächtige HERR/ der Gott Abraham/Isaac vnd Jacob/auß der gewalt der Tyrannen/Im sey Lob/Preiß/ Ehr/durch Jesum Christum seinen lieben Sohn/ vnsern Seligmacher/ Amen.

Künstliche Lügen.

H. Staden wirdt beschrien.

H. Staden erlöset.

LIII. Capittel.

Wie die Obersten deß Schiffs genennt waren / vnnd wo das Schiff her war / vnd was sich noch begab ehe wir auß dem Hafen fuhren / vnd wie lang wir auff der Reise nach Franckreich waren.

DEr Hauptmann deß Schiffes war genannt Wilhelm de Moner / vnd der Stewrmann Francoy de Schantz / Das Schiff war genennet die Catharina von Wattavilla / etc. Sie rüstetē das Schiff wider zu / nach Franckreich zu segeln / so begab es sich eins Morgens / da wir noch in dem Hafen (Rio de Jenero genannt) lagen / kam ein Portugalesisch Schifflein / wolte auß dem Hafen fahren / hatte gekauffschlagt mit einer Art Wilder / welche sie zu Freunden haben / vnd heissen Los Markayas / deren Landtschafft stösset hart an der Tuppin Ikins Landt / welche die Frantzosen zu Freunde haben / Die beyde Nationen sind Freunde zu hauff.

Francoy de Schantz.

Hafen.

Vnd es war das Schifflein / welches (wie vor gemeldt) nach mir war / mich den Wilden abzukauffen / gehoret einen Factor Peter Rössel genannt / die Frantzosen richteten jhre Bott zu mit Geschütz / fuhren zu jnen hinein / meynten sie zu nemen. Namen mich mit / daß ich mit jhnen reden solt / sie solten sich auffgeben. Aber wie wir das Schifflein anfielen / schlugen sie vns widerumb ab / wurden etliche Frantzosen erschossen / etliche verwundet / Ich wurde auch in den Todt verwundt mit einem Schoß / viel härter denn der Lebendigen verwundten keiner / rieff in der Angst zu meinem HERRN / denn ich fühlete nichts anderß denn todtes noht / vnd bahte den gütigen Vatter / dieweil er mir auß der Tyrannen gewalt geholffen hett / er wölle mich doch beym Leben behalten / daß ich möcht widerumb in der Christen Landtschafft kom̃en / vnd seine erzeigete Wolthat an mir andern Leuthen auch verkünden. Vnd ich bekam meine vollkom̃ene Gesundtheit wider. Gelobet sey der gütige Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Peter Rössel.

H. Staden gewundet.

Anno Domini 1554. den letzten Octobris / giengen wir in den Hafen Rio de Jenero zu segeln / vnd fuhren wider nach Franckreich. Wir hatten vber Meer guten Windt / also daß sich die Schiffleut verwunderten / meyneten es müste sonderlich ein gabe von Gott seyn / Ein solch Wetter (wie es auch war) Auch so thet der HERR ein sichtlich Wunder bey vns im Meer.

Den ersten Tag vor dem Christage kamen viel Fische vmb das Schiff her / welche man nennet Meerschwein / Der fiengen wir so viel / daß wir etliche Tage satt hatten. Desselbigen gleichen auch auff der Heiligen Drey König Abend / bescheret vns auch Gott Fische satt / deñ wir hatten sonst deß mals nicht viel zu speisen / denn was vns Gott auß dem Meer gabe. Darnach vngefehrlich den 20. Tag Februarij deß Jars 55. kamen wir im Königreich von Franckreich an / bey einem Stättlein Honflor genannt / ligt in Normandi. Wir sahen auff der gantzen widerumb Rheise kein Landt bey nahe vier Monat. Wie sie nun das Schiff außluden / halff ich jhnen / Wie das geschehen war / danckete ich jhnen allen für die erzeigete Wolthat. Darnach begerte ich ein Paßport vom Hauptmann / Aber er herte viel lieber gesehen / daß ich noch eine Rheise mit jm gethan hette. Wie er aber sahe /

Meerschwein.

Honflor.

H. Staden benimpt ein Paßport.

sahe/daß ich nicht bleiben wolte/ erlangte mir ein Paßport von Moensoral Miranth Oberster in Normandia. Derselbige wie er von mir gehort hatte/forderte er mich vor sich/gab mir die Paßport/Vnd mein Hauptmann gab mir Zehrgelt. Ich name meinen Abscheid/zohe von Hansloer auff Habelnoeff/von Habelnoeff auff Depen.

LIIII. Capittel.

Wie ich zu Depin in deß Hauptmanns Hauß/deß Schiff Bellede/geführt wurd/darinn jr Haußwirt Oberster ware/ welchs vor vns war auß Prasilien gesiegelt/vnd noch nit heimkommen.

ZV Depen/daher das vorige Schiff/Maria Bellete war/in welchem der Dolmetsche (so den Wilden befahle/sie solten mich essen) war/vnd wolte mit vber in Franckreich fahren/waren auch dieselbigen so mich nicht zu sich in jhr Bott nemmen wolten/wie ich den Wilden entlieff/auch derselbe Hauptmann deß Schiffes/wie mir die Wilden sageten/hatte den Wilden einen Portugaleser geben zu essen/Denn sie den Portugalesern ein Schiff genommen hatten/wie vor gemeldt. Dieselbigen Leut deß Schiffs Bellete/waren noch nicht mit dem Schiff zu Land kommen/wie ich dahin kam. Wiewol sie nach der rechenschafft das Schiff von Wattuuilla/so nach jnen dahin kam/vnd mich kauffte/solte drey Monat ehe dann wir/heymkommen seyn. Derselbigen Leuthe Weiber vnd Freundtßverwandten/kamen zu mir vnd fragten mich/Ob ich sie nicht vernommen hette? Ich sagte: Wol habe ich sie vernommen/es seyn ein theil Gottloser Leuth im Schiff/sie seyn gleich wo sie wöllen/vnd erzahlt jnen/wie daß einer/so im Schiff were/den Wilden befohlen hette/sie solten mich essen/doch hette mich der Allmechtige Gott behütet/Vnd sagte jnen weiter/Wie daß sie weren mit jhrem Bott bey die Hütten gefahren/darinne ich war/von den Wilden Pfeffer vnd Meerkatzen abgebeutet/vnd ich were den Wilden entlauffen/vnd zu jhnen bey das Bott geschwummen/sie aber hetten mich nicht wöllen eynnemmen/hette derhalben wider müssen ans Landt schwimmen/vnter die Wilden/welches mir das mal ein groß Hertzenwehe war. Auch hetten sie den Wilden einen Portugaleser geben/welchen sie gessen hatten/sagete jnen/wie daß sie meiner gar kein gnad hetten wöllen haben. Mit solchem allem sehe ich nun wol/daß es der liebe Gott so gut mit mir gemeinet hette/Daß ich (Gott sey lob) vor jnen hie bin/euch die newe Zeitung zu bringen. Sie mögen auch kommen/wenn sie kommen wöllen. Aber ich wil euch ein Prophet seyn/daß von Gott solche Vnbarmhertzigkeit vnd Tyranney/so sie da im Landt bey mir gethan haben (Gott vergebs jhnen) nicht würde vngestrafft bleiben/es were gleich kurtz oder lang/denn es augenscheinlich wer/daß mein Seufftzen den HERRN Gott im Himmel erbarmet hette. Sagte jhnen weiter/Wiewol es denen/so mich den Wilden abgekaufft hetten/auff der Reyse gangen were/wie auch die warheit ist. Gott gab vns schön Wetter vnd Wind/gab vns Fische auß der Tieffe deß Meers. Sie gehabten sich vbel/meynten was mich gedeucht/ob sie auch noch vorhanden weren (sie nicht

H. Staden wirdt vmb Kundschafft gefraget.

H. Staden Feinde gestrafft.

gar

gar zu vntrösten) sagte ich/ sie köndten noch vielleicht wol widerkommen/ wiewol der meiste hauff/ vnd ich auch/ nicht anderst außrechnen köndten/ denn sie müsten mit dem Schiff vmbkommen seyn. Nach allen den reden schied ich von jnen/ vnd sagte/ Sie solten den andern anzeigen/ ob sie kämen/ Gott hette mir geholffen/ Ich were da gewesen. Von Depen fuhr ich mit einem Schiff gehn Londen in Engellandt/ da war ich etliche tag/ darnach fuhr ich von Londen in Seelandt/ von Seeland gehn Antdorff. So hat mir der Allmächtige Gott/ dem alle ding müglich ist/ ins Vatterlandt wider geholffen/ jhm sey ewig lob/ Amen.

Londen.

Mein Gebet zu Gott dem HERRN/ dieweil ich in der Wilden Leuthe Gewalt war mich zu essen.

O Du Allmechtigkeit/ der du den Himel vnd die Erden gegründet hast/ du Gott vnser Vorväter Abraham/ Isaac vnd Jacob/ der du dein Volck Israel so gewaltiglich auß jhrer Feinde Handt geführet hast/ durch das rote Meer/ der du Danielem vnter den Löwen behütest/ Dich bitte ich/ du ewiger Gewalthaber/ du wöllest mich erlösen auß der Handt dieser Tyrannen/ die dich nicht keñen/ vmb Jesu Christi deines lieben Sohns willen/ welcher die Gefangene erlöset hat auß ewiger Gefängnuß/ Doch HERR ist es dein wille/ daß ich so ein Tyrannischen todt leiden sol/ von diesen Völckern/ so dich nit kennen/ vnd sagen/ wenn ich jnen von dir sage/ du habest keine Macht/ mich auß jren Händen zu nemen/ So stercke mich je in der letzten Stund/ wenn sie jhren Willen an mir vollbringen/ daß ich ja nicht zweiffel an deiner Barmhertzigkeit. Sol ich denn in diesem Elende so viel leiden/ so gib mir hernach ruhe/ vnd behüte mich je vor dem zukommenden Elende/ darvor sich alle vnsere Vorväter entsetzt haben/ doch lieber HERR/ du kanst mir wol auß jhrer Gewalt helffen/ hilff mir/ ich weiß du kanst mir wol helffen/ vnnd wenn du mir geholffen hast/ wil ichs keinem Glück zurechnen/ Sondern alleine/ daß deine gewaltige Handt geholffen habe/ denn jetzt kan mir keines Menschen gewalt helffen/ vnnd wenn du mir geholffen hast/ auß jhrer Gewalt/ wil ich deine Wolthat preysen/ vnd an den Tag geben/ vnter allen Völckern/ wohin ich komme/ Amen.

H. Stadens Gebet.

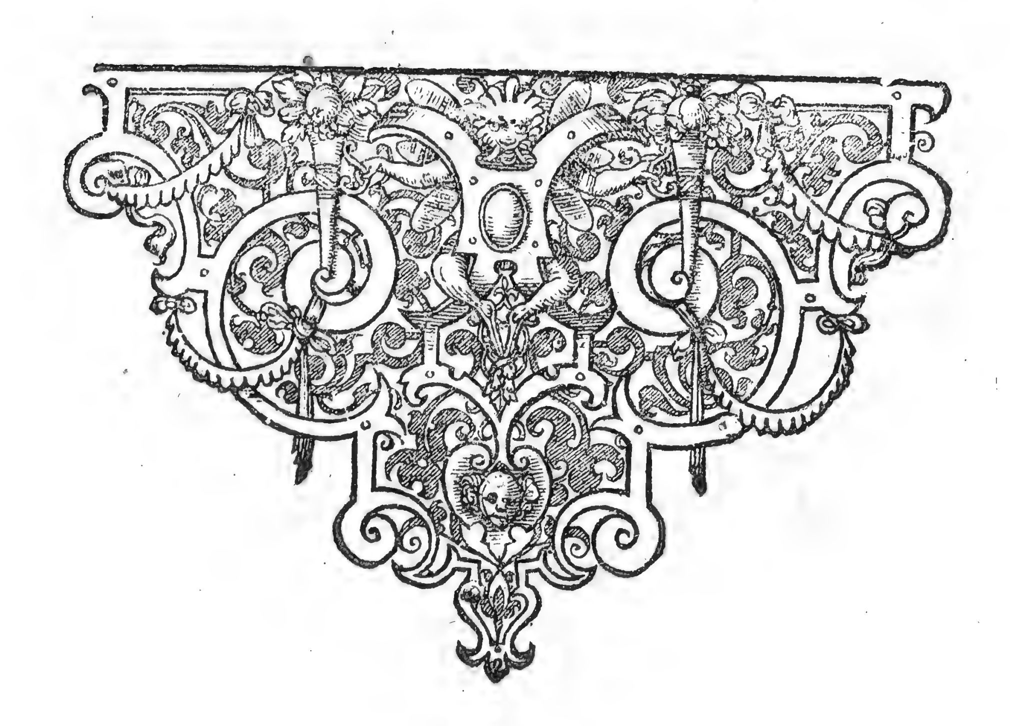
ICH kan nicht wol gläuben/ daß von Hertzen könne beten ein Mann/
Es sey dann daß Leibßgefahr oder ander groß Creutz vnd Verfolgung jhn treffe an.
Denn wenn der Leichnam mag nach seinem willen leben/
Wil die arm Creatur allezeit wider jren Schöpffer streben.
Darumb dem Menschen dem Gott zuschickt gegen Sput/
Meynet er es warhafftig hertzlich gut.
Daran niemandt zweiffel habe.
Solches ist ein Gottes gabe.
Kein Trost/ Wehr/ noch Waffen/ gefunden wirt zu keiner frist/
Denn allein mit den Glauben vnd Gottes Wort gerüstet ist.

Versus Hypermetri.

Darumb ein jeder Gottsfürchtiger Mann/
Seine Kinder nichts bessers lehren kan.
Denn daß sie das Wort Gottes wol fassen/
So können sie sich in der zeit der noth darauff verlassen.

DAmit du lieber Leser nicht solt erachten/
Ich habe diese meine Mühe vnd Rhum gethan mich für etwas zu achten.
Es geschicht dem Allmechtigen Gott zu lob vnd preiß/
Der aller Menschen Hertzen vnd Gedancken weyß.
Dem (lieber Leser) befehl ich dich/
Der wölle auch nun fortan behüten mich.

Warhaff-





Warhafftiger kurtzer Bericht/ aller von mir erfahrnen Händel vnd Sitten der Tuppin Inbas/ derer Gefangener ich geweſen bin/ Wohnen in America/ Ihre Landtſchafft ligt in 24. Gradus auff der Seuden ſeit/der Linien Aequinoctial/ihre Landtſchafft ſtöſſet an ein Refier/ Rio de Jenero genannt.

Das I. Capittel.

Wie ſich die Schiffahrt anfahet/ auß Portugal nach Rio de Jenero/gelegen in America/ vngefehrlich in 24. Gradus deß Tropici Capicorni Höhe.

LIſſebona/ eine Statt in Portugal gelegen/ im neun vnd dreiſſigſten Gradus/ auff der Norden ſeiten/der Linien Aequinoctial/ wenn man von Liſſebona wil abfahren nach der Prouintz Rio de Jenero/gelegen in der Landtſchafft Praſilien/ ſo man auch Americam nennet/ Fehret man erſtmals auff Inſulen/ heiſſen die Canarie/ſeyn deß Königes auß Hiſpanien/ deren ſechs hie genannt werden. Die erſte Gran Canaria/ Die ander Lanſerutta/ Die dritte Forte Ventura/ Die vierdte Il Ferro/ Die fünffte La Palma/ Die ſechſte Tineriffe. Von dannen fehret mann auff Inſeln/ heiſſen Les Inſules de Cape virde/ iſt ſo viel geſagt/ Die Inſulen deß grünen Häupts/ welches grüne Häupt ligt in ſchwartz Morenland/ welches man auch wol heiſſet Gene. Die obgemelten Inſulen ligen vnter dem Tropico Cancri/ gehören dem König von Portugal zu. Von den Inſulen ſegelt man Seud ſeud Weſt/ nach der Landtſchafft Praſilien zu/ vnd iſt ein groſſes weites Meer/ man ſegelt offt drey Monat vnd lenger/ ehe man in die Landtſchafft kompt. Erſtmals ſegelt man vber den Tropicum Cancri/ daß er zu rücke bleibet. Darnach durch die Lineam Aequinoctialem. Wenn man die Nortwert zu rücke ſegelt/ ſo ſihet man den Nortſtern (welchen man auch nennet Polum arcticum) nicht mehr. Darnach kompt man in die Höhe deß Tropici Capricorni/ vnnd man fehret vnter der Sonnen her/ vnnd wenn man vber die Höhe deß Tropici Capicorni iſt/ nach der Mittags ſeiten/ ſo ſihet man die Sonne hinab nach dem Norten/ iſt ſtets groſſe Hitz zwiſchen den beyden Tropicis/ vnnd das vorgenandte Landt Praſilien/ ligt ein theil in den Tropicis.

Cannarie.

Grün häupt.

Polus arcticus auß dem Geſicht.

II. Capittel.

Wie das Land America oder Prasilien gelegen ist/ wie ich zum theil gesehen habe.

Sprachen.

BRasilia ist ein grosses Landt hat viel Geschlecht Wilder Leut/ dieselbigen haben viel verenderung der Sprache/ vnnd seind viel seltzamer Thierer/ ist lustig anzusehen/ die Bäume seyn allezeit grün/ hat kein Gehöltze das dieser Landt Art Gehöltze gleich sey/ die Leuthe gehen nacket/ es ist in dem theil Landes/ das zwischen den Tropicis ligt/ vmb keine zeit deß Jars so kalt/ als hie vmb Michaelis/ aber das theil Landes das sich Seudwerts deß Tropici Capricorni ligt/ ist etwas kälter/ wohnen daselbst Nation Wilder die heissen Carios/ dieselbigen brauchen wilde Thieres heut/ welche sie fein zubereiten/ sich damit bedecken/ derselbigen Wilden Weiber machen dinger von Baumwollengarn/ wie ein Sack/ vnten vnnd oben offen/ die ziehen sie an/ vnnd heissen auff jhre Spraache Typpoy. Es hat im Lande etliche Früchte der Erden vnd Bäume/ darvon sich die Leuth vnd Thier ernehren/ die Leuth deß Landes seyn Rotbrauner Farbe am Leibe/ der Sonnen halben/ welche sie so verbrennet/ ein gerades Volck/ listig zu aller Boßheit/ sehr geneigt jhre Feinde zu verfolgen vnnd zu essen/ etc. Jhre Landtschafft Brasilia hat etliche hundert Meiln Norten vnnd Suden in die lenge/ deren ich wol fünff hundert Meiln langes der Landtschafft her gesiegelt habe/ vnd zum theil/ in vielen orten deß Landes gewesen bin.

Carei.

Typpoy.

Color.

III. Capitel.

Von einem grossen Gebirge/ welches im Lande ligt.

ES hat ein Gebirge/ reychet auff drey Meiln nahe bey das Meer/ auff örtern weiter/ auch wol näher/ vnd gehet an vngefehrlich in der Höhe/ Boiga de Todolos Sanctus/ ein Flecken so genannt/ dahin die Portugaleser gebauwet/ vnd da wohnen/ vnnd dasselbige Gebirge strecket sich die lenge an dem Meer her/ vollkömmlich zwey hundert vnd vier Meiln/ vnnd in der Höhe neun vnnd zwentzig Gradus/ auff der Suden seiten/ der Linien Aequinoctial/ Endet sich der Berg auff örtern/ ist er acht Meil wegs breit/ Hinder dem Berge ist gleich Landt. Es kommen viel schöner Wasserflüß zwischen dem Berge herauß/ hat viel Wildes. Vnnd in dem Berge halten sich ein Art Wilder Leuthe/ die heissen die Wayganna/ dieselbigen haben keine stete Wohnungen wie die andern/ so vor vnd hinder dem Berge wohnen. Dieselbigen Wayganna haben Krieg gegen alle die andern Nationen/ wo sie der bekommen/ essen sie/ Desselbigen gleichen auch die andern/ sie. Sie ziehen dem Gewildt nach in dem Gebirge/ seyn klug Wildt zu schiessen mit dem Handtbogen/ brauchen viel

Berge.

Wasserfluß.

Wayganna.

chen viel behendigkeit mit andern dingen / nemlich mit Schleiffen vnd mit Fallen / darmit sie Wildt fangen.

Es hat auch viel Wilds Honigs im Gebirg / welches sie essen. Sie kennen auch gemeinlich der Thier plerren vnd der Vögel Gesenge / sie desto besser zu erschleichen vnd zu schiessen. Entzünden jhr Feuwer von zweyen Höltzern / wie auch die andern Wilden thun. Braten gemeinlich jhr Fleisch das sie essen. Sie ziehen mit Weib vnd Kindern. Wenn sie sich etwann hin lägern nahe bey jhrer Feinde Land / knicken sie Hecken hart vmb jhre Hütten her / auff daß man sie nicht in der eile vberlauffen könne / Auch etwan vmb der Tigerthier willen. Stecken auch scharpffe Dörner (Maraga eibe Ju genannt) vmb die Hütten her / gleich wie man hie Fußangel leget / das thun sie auß forcht jhrer Feinde. Die gantze Nacht haben sie Feuwer bey sich / wenn der Tag anbricht / thun sie es auß / auff daß man nicht den Rauch sehe / vnnd jhnen nachspüre. Sie lassen lang Haar auff dem Haupt / auch lange Nägel auff den Fingern erwachsen. Sie haben sonst auch der Rasselen Maraka genannt / wie die andern Wilden / welche sie für Götter halten / haben jre Getrencke vnd Täntze / Auch noch wilde Thiers Zeene damit sie schneiden. Steiner Keile damit sie hawen / wie die andern Nationen auch gehabt haben / ehe sie mit den Schiffen haben gepartiert. Sie ziehen auch offtmals auß nach jhren Feinden / Wenn sie die fangen wöllen / setzen sie sich hinder dürre Höltzer / die jhrer Feinde Hütten nahe stehen / Thun das darumb / ob etliche auß den Hütten kämen Holtz zu holen / sie so zu fangen. Sie gehen auch viel Tyrannischer mit jren Feinden vmb / denn jhre Feinde mit jhnen thun / Vrsach / sie schneiden jnen offtmals Arm vnd Bein lebendig ab / von grossem Neid. Die andern aber schlagen diese erst Todt / ehe sie sie zerschneiden zu essen.

Vogelfänger. Feuweranzünden. Schantzen. [illegible] Langes Haar vnnd Nägel. Maracka. Steiner Keil. Tyranney wider die Feinde.

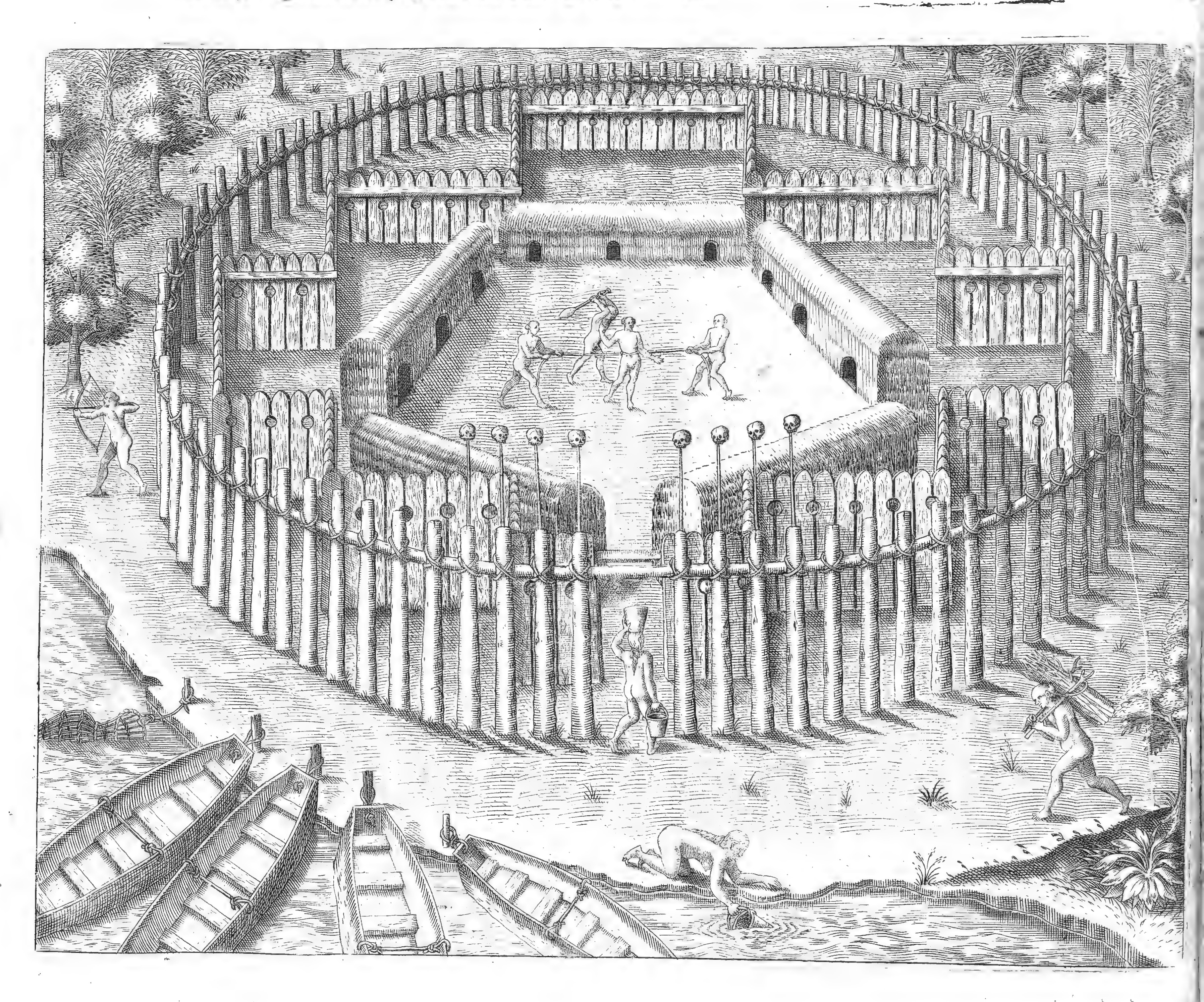
IIII. Capittel.

Wie die Wilden Tuppin Jnba / der gefangener ich war / jhre Wohnungen haben.

SJe haben jhre Wohnungen vor dem vorgenannten grossen Gebirge / hart bey dem Meer / auch hinder dem Berge strecket sich jhre Wohnung wol sechtzig Meiln / vñ es kompt ein Fluß Wassers auß dem Berge in das Meer fliessen / denselbigen wohnen sie auff einen ort / vñ heisset die Paraeibe / die lenge an dem Meerstrome her / habẽ sie vngefehrlich 28. Meiln Landes die sie bewohnen / seyn allenthalben mit Feinden bedrenget / Auff der Nortseiten grentzen sie an ein art Wilder / heissen Weittaka / seyn jhre Feinde / auff der Suden seiten jre Feinde heissen Tuppin Jkin / Landtwerts in jre Feinde / seyn genant Karaya / denn die Wayganna im Gebirge hart bey jhn / vnd noch ein Art heissen Markaya / wohnen zwischen jhnen / von denselbigen haben sie grosse verfolgung / Die vorgenañten Geschlechte haben Krieg durch einander her / vnd wenn jhrer einer den fähet / den essen sie. Sie setzen jhre Wohnungen gerne auff örter / da sie Wasser vnd Holtz nicht weit haben / Wildt vnd Fische desselbigen gleichen / vnnd wenn sie es auff einem ort verheret haben / verändern sie jre Wohnunge auff andere

Paraeibe. Karaya. Ort der Wohnung.

dere örter/vnd wenn sie wöllen jhre Hütten machen/ versamlet ein Oberster vnter jnen/ein Parthey oder viertzig/Mann vnd Weib/so viel er bekommen kan/das sein gemeinlich Freunde vnd Verwandten.



Hütten.

Dieselbigen richten eine Hütten auff/welche ist vngefehrlich viertzehē Füsse breit/vnd wol hundert vnd fünfftzig Füsse lang/darnach jhrer viel seyn. Seind vngefehrlich zwo Klafftern hoch/seyn oben rund wie ein Kellergewelb/dieselbigen decken sie dicke mit Palmenzweigen/daß es nicht darein regnet/die Hütte ist alle offen innwendig/es hat keiner kein sonderlich zugemacht Gemach/ein jedes der Partheyen Mann vnd Weib/hat einen raum/in der Hütten/auff einer seiten/vō zwölff Füssen/auff der andern seiten/desselbigē gleichen ein ander Parthey/so seyn jre Hütten voll/vnd ein jede Parthey hat jr eigen Fewer/der Oberste der Hütten hat sein Losament mitten in der Hütten/sie haben allgemeinlich drey Pförtlin/

Pförtlin/auff jeder seiten eins/vnd mitten eins/seyn nider/daß sie sich müssen bücken/wenn sie auß vnd eyngehen/ jhre Dörffer wenig haben vber sieben Hütten/ lassen einen Platz zwischen den Hütten/ da sie jhre Gefangene auff todtschlagen. Auch seyn sie geneigt Festungen vmb jhre Hütten zu machen/die ist so: Sie machen ein Stocket vmb jhre Hütten her auß Palmenbäumen/ die spalten sie von einander. Das Stocket ist wol anderhalb Klaffter hoch/ machens dick/ daß kein Pfeil hindurch mag komen/haben kleine Schießlöchlein darinn/ da sie herauß flitzschen/ Vñ vmb das Stocket her machen sie noch ein ander Stocket/von grossen hohen Reydeln/ Aber sie setzen die Reydel nicht hart bey einander/ nur daß ein Mensch nicht kan hindurch kriechen. Vnd es haben etliche den gebrauch/ Daß sie die Köpffe/deren so sie gessen haben/auff die Stocketen stecken/ vor den Eyngang der Hütten.

Theilung d Hütten.

Stocket vmb die Hütten.

V. Capittel.

Wie sie Feuwer machen.

SIe haben eine Art Holtzes/ die heisset Vrakuciba/ das trucknen sie/ vnd nemen sein denn zwey stücklin eines Fingers dick/ reiben eins auff dem andern/das gibt den Staub von sich/vnnd die Hitze von dem reiben stecket den Staub an/Darmit machen sie Fewer.

Fewrschlag:

VI. Capittel.

Warinn sie schlaffen.

SIe schlaffen in dingern die heissen Inni auff jhre Spraach/ seyn von Baumwollengarn gemacht/die binden sie an zwen Pfäle vber die Erden/vnd haben die Nacht stets Feuwer bey sich. Sie gehen auch nicht gern die Nacht auß jren Hütten/jhres behuffs zu thun/ ohne Fewer/so sehr förchten sie sich für dem Teuffel/ welchen sie Ingange nennen/vnd jn offtmals sehen.

Betthe.

VII. Capittel.

Wie geschickt sie seyen wilde Thier vnd Fische zu schiessen mit Pfeilen.

WO sie hingehen/ es seye im Gehöltze oder beym Wasser/haben sie stets jre Bogen vnd Pfeile bey sich. Wenn sie im Gehöltz gehen/ haben sie steiff jr Gesicht in die Höhe nach den Bäumen hin vñ wider/ wenn sie etwas vernemen von groben Vögeln/Meerkatzen oder sonst Thieren/welche sich auff den Bäumen halten/gehen sie hinzu/vnterstehen es zu schiessen/folgen jm so lange nach/biß daß sie etwas bekomen. Selten wenn einer aussen ist nach Weidwerck/daß er ledig heym kompt. Desselbigen gleichen ziehen sie den Fischen nach/ hart bey den Vfern deß Meers/haben ein scharpff Gesicht/Wenn sich etwan ein Fisch erhebt/da schiessen sie nach/wenig schösse fehlẽ. So baldt einer troffen wirt/ springen sie ins Wasser/vnd schwimen jm nach. Etliche grobe Fisch/wenn sie den Pfeil in sich fühlen/begeben sie sich nach dem Grundt/ denselben ducken sie nach etwann

Vogler.

Fischer.

etwann in die sechs Klaffter tieff/bringen jhn mit. Haben auch sonst kleine Hemdlin/welches Garn/da sie es von stricken/ziehen sie von spitzen langen Blettern/welche sie heissen Tokaun. Vnnd wenn sie mit den Gärnlin fischen wöllen/versamlen sich jhrer etliche/jeder hat sein eigens bezirckeln einen ort Wassers da es nicht tieff ist/denn gehen etliche in den Kreyß/schlahen inß Wasser/so begeret der Fisch der Tieffe/kompt jhnen so in jr Garn/wer die meysten fahet/theilet den andern mit. Es kommen auch offtmals die/so weit von dem Meer wohnen/hinzu/fangen viel Fische/braten sie dürr/zerstossen sie/machen Mehl darauß/welches sie wol dörren/daß es lange zeit währen kan/das führen sie mit heym/essen Wurtzelmehl darzu/denn solten sie die Fische sonst gebraten mit heym führen/währeten sie nicht lang/denn sie sie nicht saltzen/auch gehet deß Mehls mehr vber ein hauffen denn der gantzen gebratnen Fische.

Tokaun.

VIII. Capittel.

Was Gestallt die Leuthe haben.

Farb d' Wilden Leut.

ES ist ein feines Volck/von Leib vnd Gestallt/beyde Fraw vnd Mann/gleich wie die Leuth hie zu Lande/nur daß sie braun von der Sonnen seyn/denn sie gehen alle nacket/Jung vnd Alt/haben auch gar nichts vor den Schämen/vnd sie verstellen sich selbs mit vermalen/haben keine Bärt/denn sie pflücken sie auß mit den Wurtzeln/so offt er jnen wechst/machen Löcher in den Mund vnd Ohren/darein hencken sie Steine/das ist jhr Zierrath/vnd behencken sich mit Federn.

IX. Capittel.

Womit sie hawen vnd schneiden an den enden/da sie keiner Christen Wahr bekommen können/als Exte/Messer/vnd Scheren.

SIe haben vormals/ehe denn Schiffe ins Landt seyn kommen/vnd haben auch noch auff vielen orten deß Landts/dahin keine Schiffe kommen/nemlich ein Art schwartzblauwer Steine/machen jn wie einen Keil/vnd den breytesten ort machen sie stumpff scharpff/ist wol einer Spannen lang/zweyer Finger dick/einer Handt breit/Etliche seyn grösser/etliche kleiner. Darnach nemen sie ein schmal Reydelin/vnnd beugen es oben drumb her/bindens mit Bast zusammen. Dieselbige Figur haben nun auch die Eisern Keil/so jhnen die Christen geben auff etlichen orten. Aber sie machen nun die Stihele auff ein ander weise/ein Loch hindurch/da stecken sie den Keil eyn/das ist jhr Beihel/da hauwen sie mit. Sie nemen auch wilde Schweinszeen/vnd wetzen sie in mitte/daß sie scharpff werden/vnd binden sie denn zwischen zwey Höltzlin/Darmit schaben sie denn jhre Pfeil vnd Bogen/daß sie so rund werden/als ob sie gedrehet weren. Brauchen auch einen Zahn von einem Thier Pacca genant/Den wetzen sie vorne scharpff/vnd wenn sie Gebrechen am Leibe haben/deß Geblüts halben/kratzen sie sich auff der stette/da es jnen wehe thut/das bluttet denn/das ist jhr schrepffen.

Keil.

Beihel.

Pfeilschaber.

Pacca.

X. Capit-

X. Capittel.

Was jr Brot ist/wie jre Frücht heissen/wie sie die pflantzen vnd machen/daß man sein geniessen kan.

Mist vnnd äschen.

DJe örter dahin sie pflantzen wöllen/hawen sie Bäume nider/ vnd lassen die einen Monat oder drey dürren/darnach stecken sie Fewer darein vñ verbreñen sie/denn pflantzen sie jre Wurtzeln zwischen die Stöcke/ von welcher sie jren behelff haben/heisset Mondiaka/ist ein Bäumlin einer Klafftern hoch/gibt drey Wurtzeln von sich/wenn sie der Wurtzeln geniessen wöllen/ziehen sie das Bäumlin auß/vnd brechen die Wurtzeln ab/vnd brechen denn der Zweig von den Bäumen/vnd steckens wider in die Erden/ das krieget denn Wurtzeln/ vnd im 6. Monaten wirt es so groß/ daß man seiner geniessen kan/ sie nützen die Wurtzeln auff dreyerley weise. Zum ersten reiben sie die auff einem Stein/gar in kleine krümlein/den pressen sie den Safft davon/ mit einem dinge von Palmenzweigen schalen gemacht/ heißt Cippiti/ so wirt es trucken/ darnach reiben sie es durch ein Sieb/vnd backen denn von dem Mehl dünne Kuchen. Das ding/darinnen sie jr Mehl dörren vnd backen/ist von Thon gebrant/ gestalt wie ein grosse Schüssel. Auch nemen sie die Wurtzeln frisch/ vnd legen sie in Wasser/lassen sie darinnen faul werden/nemen sie denn wider vnd legen sie vber das Fewer in den rauch/lassen sie truckenen/die trucknen Wurtzeln nennen sie deñ Keinrima/ vnd weren lang/vnd wenn sie es deñ nützen wöllen/stossen sie es in einem Mörsel von Holtz gemacht/so wirt es so weiß wie Weitzen Mehl/darvon machen sie Kuchen/ die heissen Byyw. Auch nemen sie wolgefeullete Mandioka/ ehe sie jn truckenen/ vnd vermengens mit truckenem vñ mit grünem/da dörren sie ein Mehl auß/das währet wol ein jar/vnd ist gleich gut zu essen/vnd sie neñen das Mehl V.Y.than.

Mandioca vsus.

Cippiti.

Auch machen sie auß Fisch vñ Fleisch Mehl/thun jm also/braten das Fleisch oder Fisch vber dem Fewer im rauch/ vnd lassen es gantz dürre werden/ zerpflücken es/dörren es dennoch noch ein mal auff dem Feuwer in Gefässen/ welche sie darzu gebrant haben/heissen Yneppaun/darnach stossen sie es klein in einem hültzern Mörsel/vnnd seihen es durch ein Sieb/machen es so zu Mehl/ das währet lange zeit/ denn sie haben keinen gebrauch Fische vnnd Fleisch zu saltzen. Solch Mehl essen sie denn zu dem Wurtzelmehl/vnd es schmecket ziemlich wol.

Mehl auß Fisch.

Jneppaun.

XI. Capittel.

Wie sie jre Speiß gar machen.

ES seind vil Geschlecht der Völcker die kein Saltz essen. Die jenigen da ich vnter gefangen war/deren etliche essen Saltz/ welches sie von den Frantzosen/die mit jnen handeln/gesehen hatten. Aber sie berichteten mich/wie ein Nation Völcker/daran jr Landt stösset/heyssen die Karaya/Landtwerts hinein von dem Meer ab/die da Saltz machten von Palmenbäumen/vnd dasselbige essen/aber die sein viel brauchten zu essen/ lebten nit lang. Vnd sie machen es auff den gebrauch/denn ich sahe es vnd halff darzu: Sie hawen einen di-

Saltz von Palmenbäumen.

cken Palmenbaum vmb/vnd kliberen den in kleine Spreißlein/machen darnach ein Gestelle von truckenem Holtz/legen die Spreißlein darauff/vnd verbrennen sie mit dem dürren Holtz zu äschen/von der äschen machen sie Laugen / vñ die sieden sie/das scheidet sich wie Saltz. Ich meynet es were Salpeter gewesen/probieret es im Fewer / war aber keiner / schmackte wie Saltz / war graw von Farben/ Aber der mehrertheil Völcker essen kein Saltz. Wenn sie etwas sieden / es sey Fisch oder Fleisch / thun sie gemeinlich grünen Pfeffer darinn / vñ wenn es ziemlich gar ist/heben sie es auß der Brühe / vnnd machen denn einen dünnen Brey darauß/den heissen sie Mingau/trinckē in auß Körbessen/welche sie vor Gefässe haben/auch wenn sie einerley Speyse machen wöllen / es sey Fleisch oder Fische/ daß es ein zeitlang were/das legen sie vier Spannen hoch vber das Feuwer/auff Höltzlein/vnd machen denn ein ziemlich Fewer darunter/ lassen es so braten vnd räuchern/biß daß es gantz trucken wirt. Wenn sie es darnach essen wöllen/ so sieden sie es wider auff vnd essens / vnd solch Fleisch heissen sie Mockaein.

Fleisch siedē.

Mingau.

XII. Capittel.

Was für Regiment vnd Ordnung sie haben mit der Oberkeit vnd Rechten.

Oberkeit im Kreg.

SIe haben sonderlich kein Regiment oder Recht / ein jede Hütte hat einen Obersten/der ist jhr König. Denn alle jhre Obersten seyn von einem Stam̃/eines Gebiets vnd Regiments / man mag drauß machen was man wil. Es mag sich etwann einer mehr gebraucht haben denn der ander/ in Kriegßhandlung/daß er dergestallt mehr gehört hat weñ sie zu Kriege ziehen/ denn die andern / gleich wie die vorgemelte Konyan Bebe. Sonst hab ich kein sonderlich Recht vnter jnen vernommen/ denn daß die Jüngsten seind den Eltesten gehorsam zu thun was jre Sitten mitbringen. Wenn etwann einer den andern erschlegt oder erscheußt/ist die Freundtschafft bereitet den widerumb zu tödten/wiewol es selten geschicht. Auch seind sie jrem Obersten der Hüttē gehorsam/ was der einen heißt das thut er sonder einigen zwang noch forch/denn allein auß gutem willen.

XIII. Capittel.

Wie sie jhre Döppen vnd Gefäß backen/die sie brauchen.

Gefäß.

DIe Weiber machen die Gefäß die sie nützen / also: Sie nemen Thon/ vnd machen den wie ein Teig / darauß machen sie was Gefäß sie wöllen/lassens ein zeitlang trucknen/wissens fein zuvermalen / Vnd wenn sie die backen wöllen/stülpen sie die auff Steine setzen denn viel truckner Baumschalen darumb her / stecken sie an / vnd darmit werden sie gebacken/daß es glüet als ein heiß Eisen.

XIIII. Ca-

XIIII. Capittel.

Wie sie jhre Getrenck machen daran sie sich truncken trincken/vnd wie sie sich halten mit dem trincken.



Das Weibßvolck machet die Geträncke/sie nemen die Wurtzel Mandioka/vnd sieden grosse Döppen voll/weñ es gesotten ist/ nemen sie es auß den Döppen/giessens in einander Döppen oder Gefeß/lassens ein wenig kalt werden/denn setzen sich die jungen Mägde darbey/vnd kewen es mit dem Munde/vnd das gekewete thun sie in ein sonderlich Gefäß. Wenn die gesottenen Wurtzeln alle gekewet seyn/thun sie das gekewete wider in das Döppen/vnnd giessen es widerumb voll Wassers/vermengens mit den gekeweten Wurtzeln/ Tranck.

vnd denn lassen sie es widerumb warm werden. Denn haben sie sonderliche Gefäß/welche sie halb in die Erden begraben haben/brauchen sie darzu/ gleich wie man hie die Faß zum Wein oder Bier gebraucht/ Da giessen sie es dann eyn/ vnd machens wol zu/ das giert in sich selbst/wirdt starck/lassen es also zween tage stehen/darnach trincken sie es/ werden truncken darvon/ Ist dicke/ speiset auch wol. Es machet ein jede Hütte jr sonderlich getrenck/ Vnd weñ sich jrer ein Dorff wil frölich machen/welchs gemeinlich deß Monats ein mal geschicht/ So gehen sie erst alle mit einander in eine Hütten/ Trincken da erst auß/ das gehet so auff der reyge her/ biß daß sie die Getrãncke in allen Hütten außgetruncken haben. Sie setzen sich vmb die Gefäß her da sie trincken/etliche auff Feuwer brände/ etliche setzen sich auff die Erden. Die Weiber reichen jhnen die Getrãncke fein ordentlich/ Etliche stehen/ singen vnd tantzen vmb die Gefäß her/ Vnnd auff der stette da sie trincken/ schlagen sie auch jhr Wasser ab. Das trincken währet die gantze nacht/tantzen auch wol zwischen den Brenden her/ ruffen vnd blasen mit Posaunen/machen ein schröcklich gerücht/wenn sie truncken werden. Auch sihet man wenig daß sie vneins werden. Sie seyn auch einander sehr günstig/was der eine mehr hat von essenspeiß denn der ander/theilet er jm mit.

Starcke Träncke.

Frõligkeitẽ.

Musica.

XV. Capittel.

Was der Männer Zierde ist/vnd wie sie sich vermahlen/vnd was jhre Namen seyn.

SIe machen eine Platten auff jrem Haupt/ lassen drumb her ein Kräntzlein von Haare/ wie ein Münch. Ich hab sie offt gefragt/ woher sie das Muster der Haar hetten? Sagten sie: Ihre Vorvätter hettens an einem Mann gesehen/ der hette Meire Humane geheissen/ vnd hette viel wunderbarliches dings vnter jhnen gethan/vnd man wil es sey ein Prophet oder Apostel gewesen. Weiter fragte ich sie/womit sie hetten die Haar können abschneiden/ehe jhnen die Schiff hetten Scheren bracht? sagten/ sie hetten einen Steinkeil genommen/hetten ein ander ding darunder gehalten/ darauff die Haar abgeschlagen/ deñ die mittelste Platte hatten sie mit einem Schiber/eins gehellen Steins/ welche sie viel brauchen zum Scheren/ gemacht. Weiter haben sie ein ding von roten Federn gemacht/heissen Kannitare/ das binden sie vmb den Kopff. Sie haben auch in den vntersten Lippen deß Mundes/ein groß Loch/ das machen sie von jugendt auff/ wenn sie noch jung seyn/ stechen sie jhnen mit einem spitzigen Hirtzhornsknochen ein löchlin hindurch/ dariñ stecken sie denn ein Steinlin oder Höltzlein/vnd schmirens denn mit jhren Salben/das Löchlein bleibt denn offen/ wenn sie nun so groß werden/ daß sie Wehrhafftig seyn/ so machen sie es jhnen grösser/ denn so stecket er einen grossen grünen Stein darinn/ Der ist so geformiert/vnd das schmale Ende/ oben/kompt innwendig/ in die Lippen zu hangen/ vnd das dicke herauß/ vnd die Lippen deß Mundes/ henget jhnen allezeit nider von dem gewige deß Steins/auch haben sie auff beyden örtern deß Mundes/ in jedem Backen noch einen kleinen Stein. Etliche haben sie von Christall Steinen/

Münche.

Meire Humene.

Balbierer.

Loch in der Lefftzen.

nen/die seyn schmal/aber lang. Vnd noch haben sie einen Zierrath/ den machen sie auß grossen Meerschneckenhäusern/ die heissen sie Mattepue/ ist gemacht wie ein halber Mond/das hencken sie an den Halß/ vnnd es ist schneeweiß/ Vogessy genannt. Auch machen sie weisse Korallen von Meerschnecken/ die hencken sie an den Halß/ist eins Halmen dick/haben viel arbeit solche zu machen. Auch binden sie Federbüsche an die Arm/vermalen sich schwartz/auch mit roten vnd weissen Federn/so bundt/durch einander/vnd die Federn kleben sie auff den Leib/mit Materien die kompt auß den Bäumen/das streichen sie auff die örter/da sie sich befedern wöllen. Darauff bestreichen sie die Federn/das bleibet kleben. Vnd sie malen sich auch/einen Arm schwartz/ den andern rot/ die Beine vnnd den Leib desselbigen gleichen. Haben auch einen Zierrath von Straußfedern gemacht/ Das ist ein groß rund ding von Federn/das binden sie auff den Hinderstē/wenn sie zu Krieg ziehen gegen jhre Feinde/oder wenn sie sonst ein Fest machen/ heisset Enduap. Jhre Namen nennen sie nach den wilden Thieren/ vnd sie geben sich viel Namen/aber doch mit dem vnterscheid/ Wenn sie erst geboren werden/ so wirt jnen ein Name gegeben/den behalten sie nur so lang/ biß daß sie Wehrhafftig werden/vnnd Feinde todtschlagen/ so viel er denn getödtet hat/ so manchen Namen hat er.

Mattepue. Federbusch. Straußfedern. Viel Namē.

XVI. Capittel.

Was der Weiber Zierrath ist.

DJe Weiber malen sich vnter dem Angesichte/vñ vber den gantzen Leib/ auch auff die vorgesagte weise/wie sich die Männer vermalen. Aber sie lassen das Haar lang wachsen/ wie auch andere Weiber. Haben sonderlich keinen Zierrath/denn in den Ohren haben sie Löcher/ da hencken sie dinger eyn/seyn vngefehrlich einer spannen lang/rund/vngefehrlich eines Daumen dick/heissen auff jhre Sprach Nambibeya/ machen es auch von Meerschnecken/ Mattepue genannt. Jhre Namen seyn nach den Vögeln/ Fischen/ Früchte der Bäume geheissen/ haben von jugend auff nur einen Namen/ aber so manchen Schlauen die Männer todtschlagen/ so manchen Namen geben sich die Weiber auch.

Weiber gemalt. Löcher im Ohr. Name der Weiber.

Wenn eins dem andern lauset/die Leuß essen sie. Jch hab sie offtmals gefraget/ warumb sie es thun? Sie sagten: Es weren jhre Feinde/ Essen jhnen vom Haupt/wöllen sich an jhnen rechen. Es seyn auch keine besondere Hebammen da. Wenn ein Weib in Kindsnöthen ist/laufft hinzu wer der nechst darbey ist/ beyde Mann vnd Weib. Jch hab sie sehen gehen vngefehrlich in den vierdten tag darnach/wie sie geberet hatten. Sie tragen jre Kinder auff den Rücken/ in Keipen von Baumwollen garn gemacht/thun jr Arbeit mit jn/ die Kindlin schlaffen vnd seynd wol zu frieden/ wie sehr sie sich mit jhnen bücken vnd regen.

Leußfresser. Kindbetterin.

XVII. Capittel.

Wie sie den Kindlein den ersten Namen geben.

DEr Wilden einer/welcher mich fahen hulff/ seine Frauwe hatte einen jungen Sohn geboren/ etliche Tage darnach/ nam er seine nechsten Nachbauren der Hütten/ befragte sich mit jhnen/ was er dem Kinde wol für einen Namē geben solte/der tapffer vñ schrecklich were/ sie hielten jm viel Namen vor/die jhm nicht behagten/ meynte er wölle jm der vier Vorvätter Namen einen geben/ sagte/ die Kinder/ so der Vorvätter Namen hetten/gedeyeten wol/ vnnd weren spütig Schlauen zu fangen/Nennete die vier Vorvätter/der erste hieß Krimen/der ander Hermittan/der dritte Koem/ deß vierdten Namen hab ich nicht behalten. Ich gedachte als er vom Koem sagte/ es müste Cham seyn. Aber Koem heisset auff jhre Spraach der Morgen. Sagte ich jhm/Daß er jhm denselben Namen gebe/ Denn derselbige würde freilich seiner Vorvätter einer gewesen seyn. Der Namen einen behielt das Kindt. So geben sie jhren Kindern Namen/sonder Tauff vnd Beschneidung.

XVIII. Capittel.

Wie viel Weiber einer hat/ vnd wie er sich mit jhnen helt.

Könige haben viel Weiber.

ES hat der meiste hauff vnter jhnen/einer ein Weib/ etliche auch mehr. Aber etliche von jren Königen haben dreyzehen oder viertzehen Weiber. Der König dem ich das letzte mal geschenckt wurde/ von welchem mich die Frantzosen kaufften/Abbati Bossange genannt/ der hatte viel Weiber/ Vnd eine die sein erste gewesen war/ die war die Oberste vnter jhnen. Ein jede hatte jhr eigen Losament in der Hütten/ eigen Feuwer/ jhr eigen Wurtzeln Gewächß/ mit welcher er denn zu thun hatte/ in derselbigen Losament war er/ die gab jhm zu essen/das gieng so vmb. Die Kinder so sie haben/weñs Knäblin seyn/ vnd sie groß werden/ziehen sie auff Weydwerck/vnd was sie bringen/ gibt ein jeder seiner Mutter/die Kochen das/ vnnd theilen denn den andern mit/ vnnd die Weiber vertragen sich wol vntereinander. Sie haben auch den gebrauch/ daß einer dem andern ein Weib schenckt/so er einer müd ist. Auch schencket einer dem andern etwan ein Tochter oder Schwester.

Weidwerck.

XIX. Capittel.

Wie sie sich verloben.

SJe verloben jre Töchter weñ sie noch jung seyn/vnd so sie groß werden/ daß jnen Weibsgebrauch kompt/ schneiden sie jhnen die Haar ab vom Kopff/kratzen jnen sonderliche schnitte in den Rücken/binden jnen etliche wilde Thiers zeen an dē Halß/darnach wenns Haar wider gewachsen ist/vnd die schnitt zugewachsen seind/so sihet man gleichwol das zeichē der schnitt/ deñ sie thun was drein damit es schwartz bleibe weñ es zugeheilt/das haltē sie für ein ehr.

Bräut wie sie gemacht.

Wenn

Wenn solche Ceremonien geendet seyn / darnach vberlieffern sie dem der sie haben sol/machen sonderlich kein Ceremonien. Mann vnd Weib halten sich auch gebürlich/machen jre Sachen heimlich.

Jtem/Jch hab auch gesehen/daß ein Oberster von jnen bey zeiten deß morgens frühe/durch alle Hütten gieng/vnd kratzte die Kinder mit einem scharpffen Fischzane in die Bein/sie damit forchtsam zu machen / auff daß wenn sie vnleidlich werden/die Eltern jnen dräweten/jener kompt/damit sie sie schweigen.

Kindern Forcht zu machen.

XX. Capittel.

Was jre Güter seyn.

ES ist kein Parthierung vnter jnen / Wissen auch von keinem Geldt zu sagen. Jhre Schätze seyn Federn von Vögeln/ welcher der viel hat der ist reich / vnd welcher seine Stein in den Lippen deß Mundes hat / der ist auch der reichesten einer. Ein jede Parthey/ Mann vnd Weib haben jhr eigen Wurtzeln gewechs/darvon sie essen.

Reichthum.

XXI. Capittel.

Was jre grössest Ehr ist.

JHr Ehr ist / wenn einer viel Feinde gefangen vnnd todtgeschlagen hat. Denn das ist gebräuchlich vnter jhnen / so manchen Feindt einer todtschlegt / so manchen Namen gibt er sich / Vnd das seyn die Fürnembsten vnter jhnen/welche solcher Namen viel haben.

Grosse Ehr.

XXII. Capittel.

Waran sie gläuben.

SJe gläuben an ein ding / das wechst wie ein Kürbß / ist so groß wie ein halb Maßdöppen. Jst innwendig hol/stecken ein Stecklin dardurch/ schneiden ein löchlin darein/ wie ein Mundt / vnd thun kleine Steinlein darein/ daß es rasselt/Rasseln darmit wenn sie singen vnd tantzen/ vnd heissen es Tammaraka.

Gott der Wilden.

Dieselbigen hat das Manßvolck/ein jeder sein eigens / so seind nun etliche vnter jnen/welche sie heissen Paygi/werden vnter jnen geachtet / gleich wie man hie die Warsager achtet/ dieselbigen ziehen deß Jars ein mal durchs Landt in alle Hütten / vnnd geben für / Wie daß ein Geist sey bey jhnen gewesen / welcher weit her von frembden örtern kommen were/vnd hette jhnen Macht geben / daß alle die Rasselen Tammaraka / welche sie wöllen / sollen reden vnnd macht bekommen/wo sie es vmb bitten sol er gewähret seyn. Ein jeder wil denn / daß in seine Rasseln die Gewalt komme/machen ein groß Fest/mit trincken / singen vnnd weissagen/halten viel seltzamer Ceremonien. Darnach bestimmen die Warsager einen Tag/in eine Hütten / welche sie ledig machen / müssen keine Weiber oder Kinder darinne bleiben/ denn gebieten die Warsager / daß ein jeder sein Tammaraka rot vermale mit Federn/vnd dahin komme / so wölle er jnen die Gewalt vbergeben/daß sie reden sollen. Darnach kommen sie in die Hütten / so setzen sich

Paygi.

Tammaraka.

Warsager. die Warsager oben an/vnd haben jre Tammaraka bey sich in der Erden stecken/ Darbey stecken die andern jre auch / Ein jeder gibt den Wahrsagern Geschenck/ welches seyn/Flitschpfeile/Federn/dinger die sie an den Ohren hencken/auff daß je seines Tam̃araka nicht vergessen werde. Wenn sie denn alle bey einander seyn/ so nimpt er denn ein jedern Tammaraka sonderlich/vñ beräuchert es mit Kraut/ Bittin. welches sie Bittin nennen. Darnach nimpt er die Rassel hart vor den Mundt/ vnd rasselt mit/vnd sagt zu jm: Nee Kora/nun rede/vnd laß dich hören / bistu darinne. Denn redet er kleinlich / vnd gerad ein Wort daß man nicht wol mercken Betrug deß Teuffels. kan/ob es die Rassel thue / oder ob er es thue / Vnnd das ander Volck meynet die Rassel thue es/Aber der Warsager thuts selbs/so thut er mit allen Rasseln/einer nach der andern. Ein jeder meynet denn/daß seine Rassel grosse Macht bey sich habe. Denn gebieten jhnen die Wahrsager/ daß sie zu Krieg ziehen / Feinde fangen/denn die Geister so in dem Tammaraka seyn/ gelüste Schlauenfleisch zu essen/demnach ziehen sie zu krieg. Weñ nun der Wahrsager Paygi auß allen Ras- Paygi. seln Götter gemacht hat/so nimpt denn ein jeder sein Rasseln hin / heisset sie lieber Sohn/machet jhr ein eigen Hüttlin/da es jnne stehet/setzt jm essen vor/begert von jm alles was jm von nöhten ist/gleich wie wir den warhafftigen Gott bitten/ das seyn nun jre Götter. Mit dem warhafftigen Gott der Himmel vnnd Erden geschaffen hat/haben sie keine Bekümmernuß/haltens für ein alt Herkommens/ das Himmel vnd Erden gewesen sey/ Wissen sonst nichts sonderlichs vom anfang der Welt. Denn sie sagen/Es sey ein mal ein groß Wasser gewesen / hab alle jhre Vorvätter ersäuffet / vnd etliche seyen in einem Nachen darvon kommen / etliche Blindheit. auff hohen Bäumen. Welches ich achte / es müsse die Sündflut gewesen seyn. Wie ich nun das erste mal vnter sie kam/vnd sie mir darvon sagten/meynte ich es were etwann ein Teuffelsgespenste / denn sie sagten mir offtmals wie die dinger redten. Wie ich nun in die Hütten kam/da die Weissager jnne waren / welche die dinger solten reden machen/musten sie sich alle nidersetzen. Aber wie ich den Betrug sahe / gieng ich zur Hütten hinauß / gedachte: Wie ein armes verblendtes Volck ist das.

XXIII. Capittel.

Wie sie auß den Weibern Weissagerin machen.

SIe gehen erstmals in eine Hütten / vnd alle die Weiber der Hütten/nemen sie die eine vor/die ander nach / vnd beräuchern sie/ darnach muß das Weib kreischen vnd springen/vnd vmblauffen biß so lang sie müde werden/ daß sie auff die Erden fallen/gleich als ob sie todt weren. Darnach sagt Weissagerin. der Warsager: Sihe/jetzt ist sie todt/baldt wil ich sie widerum̃ lebendig machen/ Weñ sie denn widerum̃ zu sich selbst kompt/sagt er: sie sey nun sputig/zukünfftige ding zu sagen. Weñ sie denn zu kriege ziehen / so müssen jnen die Weiber vber den Krieg warsagen. Es fieng ein mal meines Herrn Fraw (dem ich geschenckt wurd Geist erschienen. zu tödten) eine Nacht an zu weissagen/sagte zu jrem Mann / jr wer ein Geist auß fremden Landen kommen/ der begerte von jhr zu wissen / wie baldt ich solt getödtet wer-

tet werden/ vnd fragte nach dem Holtz/ damit man mich solte todtschlagen/ wo das were? Er antwortet jhr: Es were nicht weit/ alle ding were fertig/ nur allein/ er liesse sich bedüncken/ ich were kein Portugaleser/ sondern ein Frantzoß. Wie das Weib jre Weissag vollbracht hatte/ Fragte ich sie/ Warum̃ sie mir nach dem Leben stünde/ dieweil ich kein Feind were/ ob sie nit förchtet/ daß jr mein Gott ein Plage zuschicket? Sie sagte: Ich solt mich nicht daran keren/ deñ es weren fremde Geister/ wolten bescheid vmb mich wissen/ solcher Ceremonien haben sie viel.

XXIIII. Capittel.

Worinn sie auff dem Wasser fahren.

ES ist ein art Bäume im Land/ welche heissen Yga Ywara/ deß Baums schalen lösen sie gantz ab/ von oben an biß vnden auß/ machen besonderliche gestell vmb den Baum her/ dieselbigen gantz abzubringen. *Yga Ywara.*

Darnach nemen sie die Schale/ vnd tragen sie auß dem Berge/ bey das Meer/ hitzen sie mit Fewer/ beugen sie hinden vnd fornen hoch auff/ binden mitten zwerfthöltzer darüber/ daß sie sich nicht weiten/ machen Nachen darauß/ darinnen jhrer dreissig zu Kriege können fahren/ die Schale ist eines Daumen dick/ wol vier füsse in die weite/ 40. füsse lang/ etliche lenger/ etliche kürtzer/ dieselbigen rudern sie geschwinde/ fahren damit so weit sie wöllen/ wenn das Meer vngestüm̃ ist/ ziehen sie die Nachen auffs Land/ biß es wider gut Wetter wirt/ sie geben sich vber zwo Meil wegs nit ins Meer/ aber langes dem Lande her/ fahrẽ sie weit. *Nachen.*

XXV. Capittel.

Warumb ein Feind den andern esse.

SJe thun es von keinem hunger/ sondern von grossem haßz vñ neid/ vnd wenn sie im Kriege gegen einander scharmützeln/ rüffet einer dem andern auß grossem haßz zu/ Dete Im̃eraya/ Schermiuramme/ heiwoe/ dich kom̃e all Vnglück an mein Essenkost/ De kange Juca eypota kurine/ ich wil dir noch heutiges tages deinen Kopff zerschlagen/ Sche Innâme pepicke Reseagu/ Meiner Freunde Todt an dir zu rechẽ bin ich hie/ Yandesoo/ sche mocken Sera/ Quora Ossorime Rire/ ꝛc. Dein Fleisch sol heutiges tages ehe die Sonne vntergehet/ mein Gebratens seyn. Solches alles thun sie auß grosser Feindschafft. *Warumb sie die Feinde essen.*

XXVI. Capittel.

Wie sie jre Anschläge machen/ wenn sie wöllen in jrer Feinde Land zu Krieg ziehen.

WAnn sie wöllen in jrer Feinde Landt zu Kriege ziehen/ so versamlen sich jre Obersten/ berahtschlagen sich wie sie es machen wöllen/ das entbieten sie denn in alle Hütten hin vnd wider/ daß sie sich rüsten/ Vnd sie nennen ein art Früchte der Bäum/ weñ die reiff werden so wöllen sie außziehen/ denn sie haben keinen vnterscheid der Jar vnd Tag. Auch bestimmen sie ein zeit außzuziehen/ wenn ein art Fische leychen/ welche Pratti heissen auff jre Sprach/ vnd die Leychzeit nennen sie Pirakaen. Auff solche zeit rüsten sie sich mit Nachen *Rathschlag vom Krieg.* *Temporis signa.*

vnd Pfeilen/vñ hart Wurtzelmehl/welches sie heissen Vythan zu victalia. Darnach berahtschlagen sie sich mit dem Pagy/den Weissagern/ Ob sie auch sollen Victoriam haben? Die sagen denn wol ja. Doch befehlen sie jhnen/ daß sie achtung auff die Träume haben/die jn von den Feinden träumen. Wenn der meiste hauff träumet/sie sehen jrer Feinde Fleisch braten/ das deutet Victoriam. Aber wenn sie sehen jr eigen Fleisch braten/ das bedeutet nichts guts/ daß sie denn daheim bleiben. Wenn jnen die Träume nun wol behagen/ rüsten sie zu/ machen in allen Hütten grosse Geträncke/ trincken vnnd tantzen mit den Abgöttern Tammaraka/ein jeder bittet seinen/daß er jm helff einen Feind fangen. Darnach fahren sie hin/wenn sie denn hart bey jrer Feinde Land kommen/ so befehlen jhre Obersten die Nacht zuvor/wenn sie deß andern tags jhrer Feinde Landschafft wöllen anfallen/daß sie die Träume behalten/welche jnen die Nacht träumen.

Oracula.

Träume böß.

Ich war einen Zug mit jnen/ wie wir nun hart bey jhrer Feinde Land waren/den Abend zuvor/wie jre meynung war/die andere Nacht jrer Feinde Land anzufallen/gieng der Oberste durch das Läger her/ sagt daß sie die Träume wol behielten/die jnen die Nacht träumen würden/gebott weiter/daß die jungen Gesellen solten/wenn der Tag anbreche/ Wildt schiessen vnd Viehe fahen/ das geschahe/der Oberste ließ es gar machen/darnach gebott er den andern Obersten/ die kamen vor seiner Hüttē/setzten sich alle auff die Erden/ in einen rundē Kreiß/ ließ jnen zu essen geben/wie sie gessen hatten/erzehlten sie die Träume/so viel/daß sie jnen wol behagten/darnach tantzten sie mit den Tammaraka von freuden/jhrer Feinde Hütten besichtigen sie in der Nacht/ fallen an in der Morgenstund/ wenn der Tag anbricht. Wenn sie einen fangen/ der hart verwundt ist/ den tödten sie baldt/vnd führen das Fleisch gebraten mit heim/welche aber noch gesundt seyn/führen sie lebendig mit heym/darnach in jren Hütten tödten sie sie. Sie fallen an mit einem grossen Geschrey/ tretten hart wider die Erden/ blasen in Posaunen von Kürbsen gemacht/haben alle Schnür vmb sich gebunden/ jr Feinde damit zu binden/ vermahlen sich mit roten Federn/ auff daß sie sich vor den andern kennen/schiessen geschwinde/schiessen auch Fewrige Pfeile auff jrer Feinde Hütten/die damit anzustecken/ vnd wenn jrer einer verwundt wirt/ haben sie jr eigen Kräuter damit sie sich heilen.

Träume.

Gefangene Feinde.

Posaunen võ Kürbsen.

XXVII. Capittel.

Was jhr Kriegsrüstung ist.

Sie haben Flitschbogen/vnd die Spitzen der Pfeile sind von Knochen/ die sie scharpff wetzen/vnd darauff binden/ machen sie auch von Fischzänen/welche man heisset Tiberaun/ werdē im Meer gefangen. Auch nemen sie Baumwollen/vermengen sie mit Wachs/bindens oben an die Pfeile/ steckē Fewer dreyn/das seyn jre Fewerpfeil. Sie machē auch Schild von Baumschalen/vnd andern Wildenthiershäuten/sie vergrabē auch spitze Dörner/gleich wie hie die Fußangel. Habe auch von jnen gehört/aber nicht gesehen/ daß/ wenn sie es thun wöllen/sie jre Feinde auß den Festungen können vertreiben/ mit Pfeffer/welcher da wächst/der gestallt. Sie wölten groß Feuwer machen/wenn der

Flitschbogē.

Pfeil.

Feinde mit Pfeffer vertreiben.

Wind

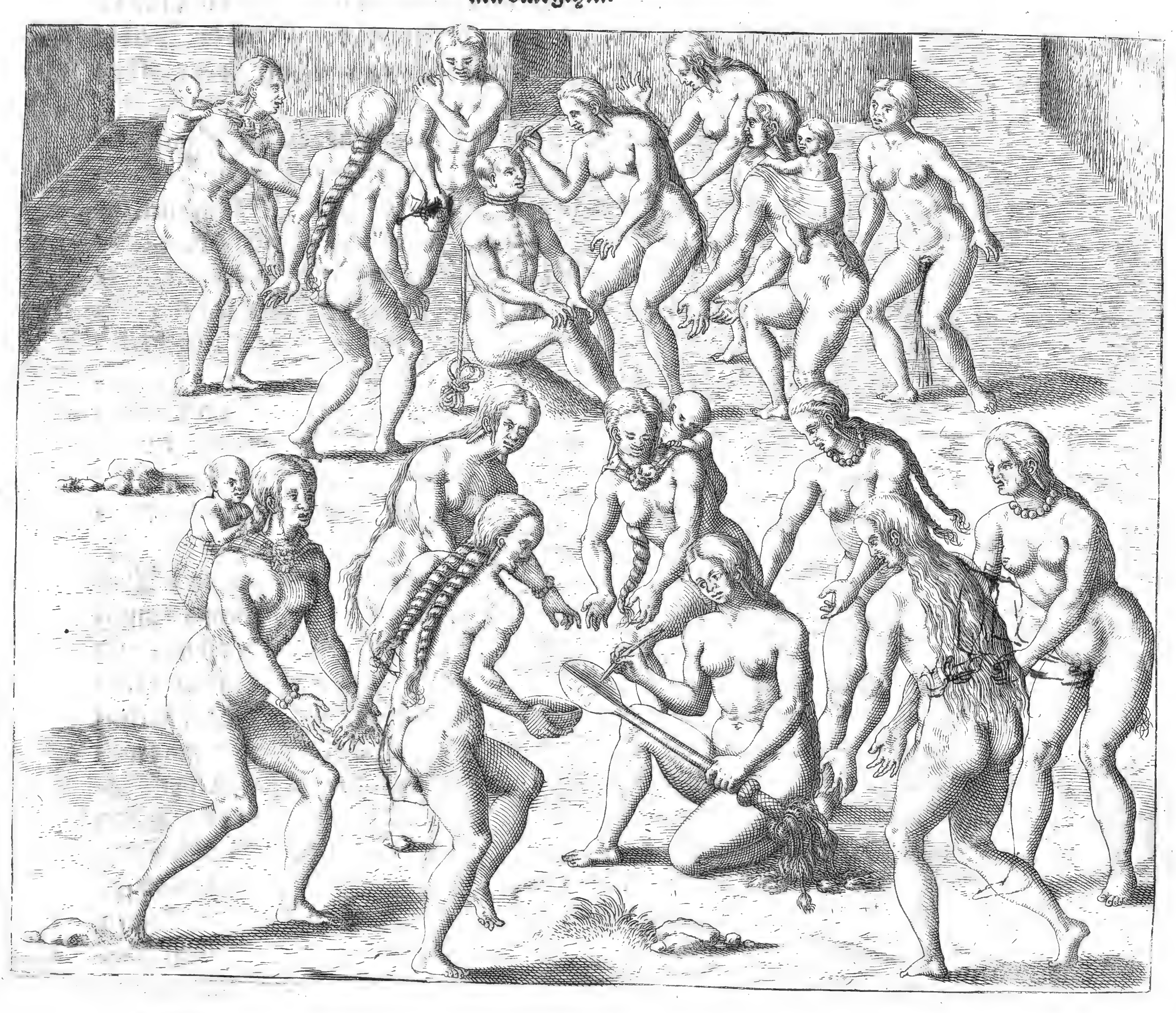
Windt wehete/vnd werffen denn deß Pfeffers ein hauffen drein/weñ der dampff zu jnen in die Hütten schlüge/müsten sie jhnen entweichen / vnnd ich glaubs wol/ Denn ich war ein mal mit den Portugalesern / in einer Prouintz deß Landes Brannenbucke genañt/wie hie bevor gemeldt. Da blieben wir mit einem Schiff auff dem truckenen in einem refier liegen/denn die Flut war vns entgangen/vnd es kamen viel Wilder/meynten vns zu nemen/aber kondtens nicht. Da wurffen sie viel truckener Streuch zwischen das Schiff vnd das Vfer/ vermeynten vns auch mit Pfeffers dämpffe zu verjagen / aber sie kundten das Holtz nit anzünden.

Brannenbucke.

XXVIII. Capittel.

Mit was Ceremonien sie jre Feinde tödten vnd essen.

Womit sie sie todtschlagen/vnd wie sie mit jhnen vmbgehen.



Verspottūg der Gefangenen. Gefangenen werden Weiber geben.

WAnn sie jre Feinde erstmals heymbringen/so schlagen sie die Weiber vnd Jungen. Darnach vermahlen sie jn mit grawen Federn/ scheren jm die Augbrawen vber den Augen ab/Tantzen vmb jhn her/binden jhn wol/ daß er jnen nicht entlaufft/geben jm ein Weib/das jhn verwahret/ vnd auch mit jhm zu thun hat/Vnd wenn die schwanger wirdt/ ziehen sie das Kind auff biß es groß wirt/Darnach wenn es jnen in den Sinn kompt/ schlagen sie es todt vnnd essens. Geben jm wol essen/halten jn so ein zeitlang/rüsten zu/ machen der Gefäß viel/da sie die Geträncke eyn thun/backen sonderliche Gefäß/ darinn thun sie die reidtschafft darmit sie jhn vermahlen/ machen Federquesten/ welche sie an das Holtz binden/darmit sie jhn todtschlagen/ Machen ein lange Schnur Mussurana genannt/da binden sie jhn eyn wenn er sterben soll. Wenn sie alle reidtschafft bey einander haben/so bestimmen sie ein zeit wann er sterben soll/Laden die Wilden von andern Dörffern/daß sie auff die zeit dahin kommen. Denn machen sie alle Gefäß voll Geträncke/vnd einen tag oder zween zuvor/ehe denn die Weiber die Geträncke machen/ führen sie den Gefangenen ein mal oder zwey auff den Platz/tantzen vmb jn her.

Gastung.

Wann sie nun alle bey einander seyn/ die von aussen kommen/ so heisset sie der Oberste der Hütten willkommen/spricht: So kompt/helffet ewern Feindt essen. Deß tags zuvor/ehe sie anheben zu trincken/ binden sie dem Gefangenen die Schnur Mussurana vm̄ den Halß. Desselbigen tages vermahnen sie das Holtz/ Iwera Pemme genannt/ darmit sie jhn todtschlagen wöllen/ welches gestalt ist/ wie diese Figur anzeigt. Ist länger denn ein Klaffter/streichet ding daran das klebet. Denn nemen sie Eyerschalen die seyn graw/vnd seyn von einem Vogel Mackukawa genannt/ein stossen sie klein wie Staub/vnd streichen das an das Holtz. Denn sitzet ein Fraw vnd kritzelt in dem angeklebten Eyerschalen staub. Dieweil sie mahlet/ stehet es voll Weiber vmb sie her/die singen. Wenn das Iwera Pemme denn ist wie es seyn soll/mit Federquesten vnd anderer reidtschafft/hencken sie es denn in eine ledige Hütten vber die Erden an einem Reidel/ vnd singen denn darumb her die gantze nacht.

Iwera Pemme.

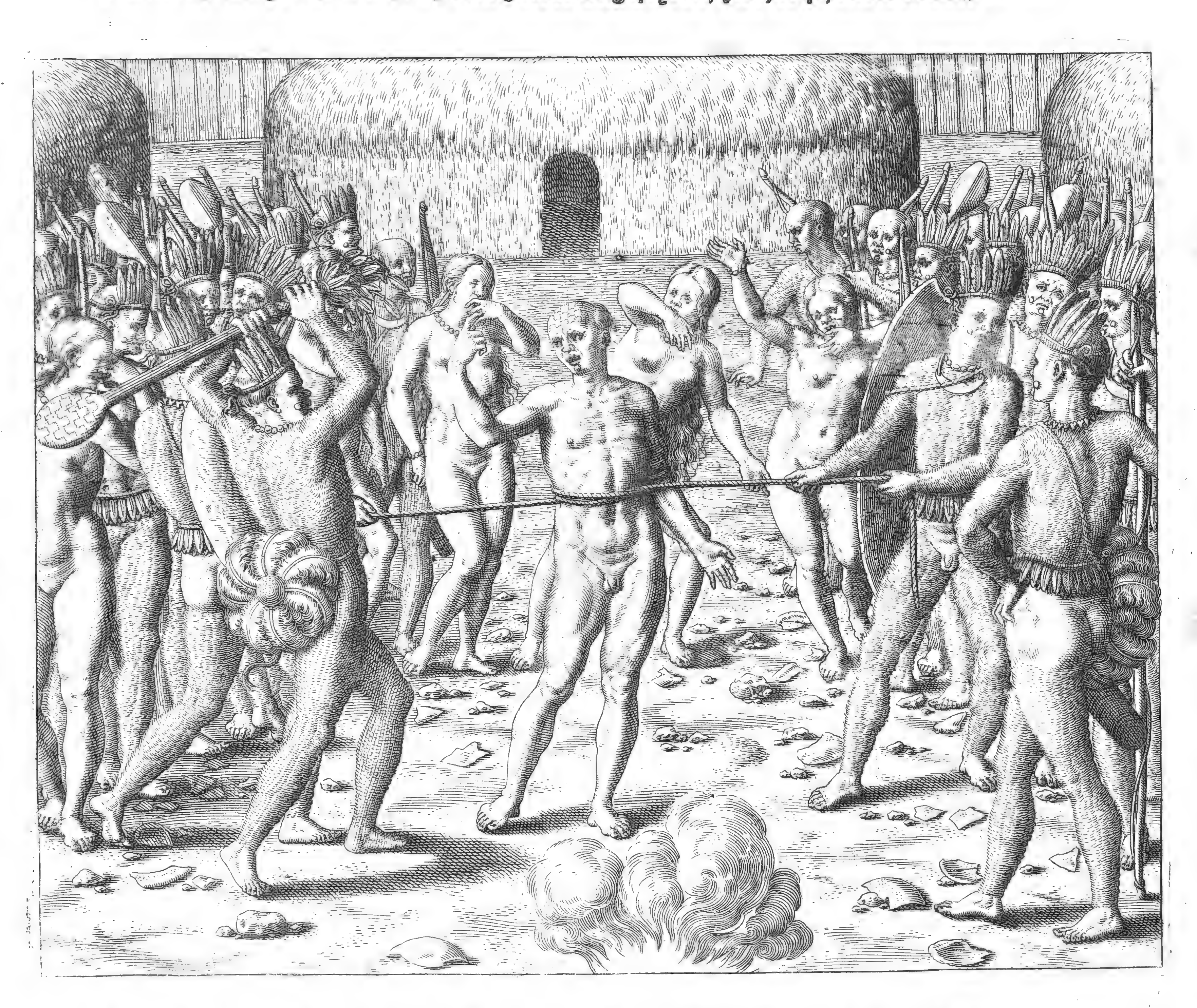
Desselbigen gleichen vermahlen sie dem Gefangenen sein Angesicht. Auch dieweil das Weib an jhm mahlet/dieweil singen die andern. Vnd wenn sie anheben zu trincken/so nemen sie den Gefangenen bey sich/ der trincket mit jhnen/vnd sie schwatzen mit jm. Wenn das trincken nun ein ende hat/ deß andern tages darnach ruhen sie/machen dem Gefangenen ein Hütlin auff dem Platz/da er sterben sol/da ligt er die Nacht inne/wol verwahret. Denn gegen Morgen eine gute weil vor tag/gehen sie tantzen vnd singen vmb das Holtz her/darmit sie jhn todtschlagen wöllen/ biß daß der tag anbricht/ denn ziehen sie den Gefangenen auß dem Hüttlin/brechen das Hüttlin ab/machen raum/ den̄ binden sie jm die Mussurana von dem Halß ab/vnd binden sie jm vmb den Leib her/ziehen sie zu beyden seiten steiff/Er stehet mitten darin̄ gebunden/jrer viel halten die Schnur auff beyen enden/Lassen jn so ein weil stehen/legē Steinlein bey jn/ damit er nach den Weibern werffe/so vmb jhn her lauffen vnd dräwen jn zu essen. Dieselbigen seyn nun gemahlet vnd darzu geordinieret/wenn er zerschnitten würd/ mit den ersten vier

Gemähl der Gefangenē.

Holtz besungen.

stücken

stücken vmb die Hütten her zu lauffen/ daran haben die andern kurtzweil. Wenn das nun geschehen ist/ machen sie ein Fewer vngefehrlich zweyer schritt weit von *Ceremonia crudeles.*



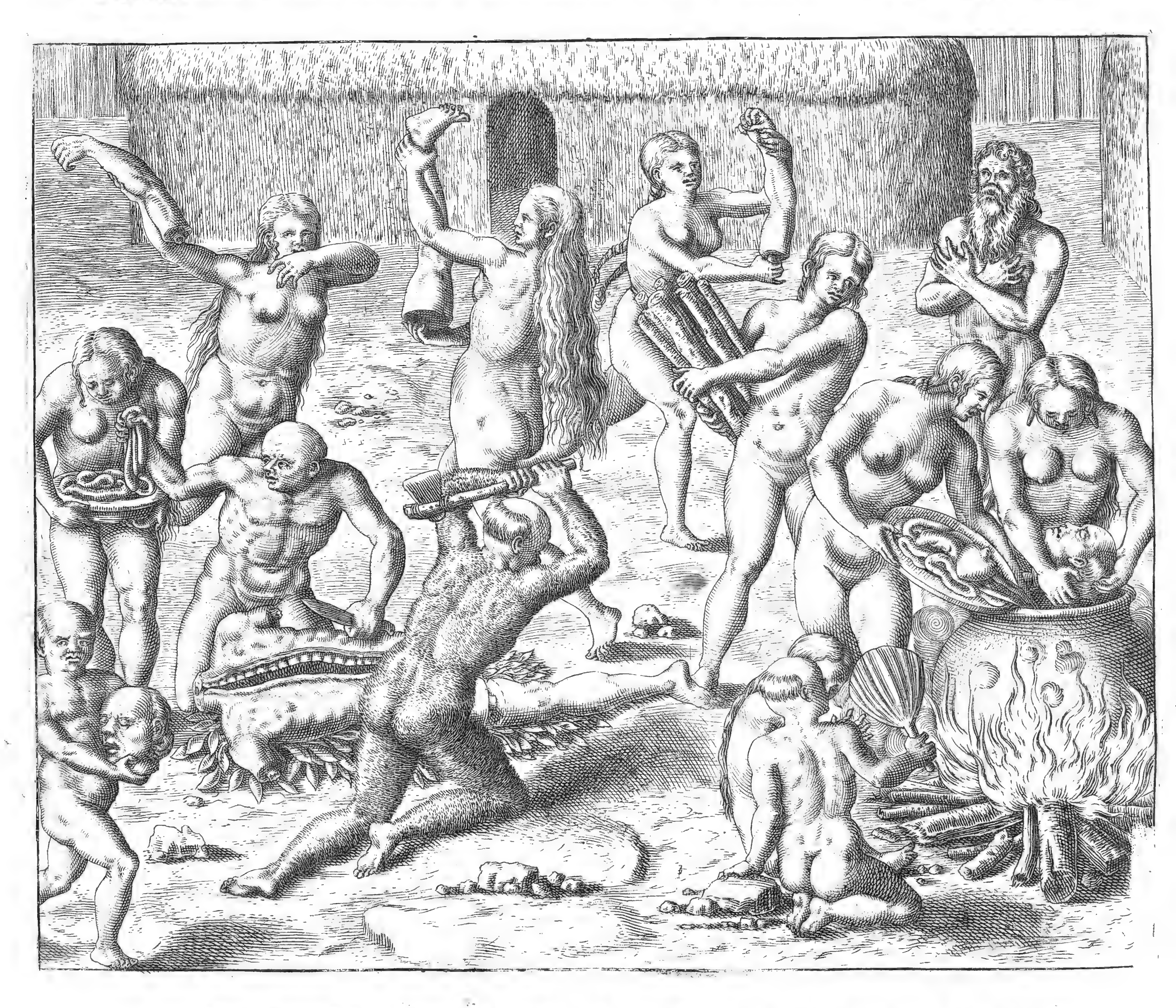
dem Schlauen/ Das Fewer muß er sehen/ Darnach kompt eine Fraw mit dem Holtz Iwera Pemme gelauffen/ kehret die Federquesten in die höhe/ kreischet von freuden/ lauffet vor dem Gefangenen vber/ daß er es sehen sol. Wenn das geschehen ist/ so nimpt ein Mannßperson das Holtz/ gehet mit vor den Gefangenen stehen/ helt es vor jhn/ daß ers ansihet/ dieweil gehet der/ welcher jhn todtschlagen wil/ hin/ selb 14. oder 15. vnd machen jre Leib graw mit äschen/ denn kompt er mit seinen Zuchtgesellen auff dem Platz bey den Gefangenen/ so vberlieffert der ander so vor dem Gefangenen stehet/ diesem das Holtz/ so kompt deñ der König der Hütten/ vnd nimpt das Holtz/ vnd steckts dem/ der den Gefangenen sol todtschlagen/ ein mal zwischen den Beinen her/ welches nun ein Ehr vnter inen ist. Denn

Mörder. nimpt der widerumb das Holtz/der den todtschlagen sol/vnd sagt: Ja hie bin ich/ ich wil dich tödten/ den die deinen haben meiner Freunde auch viel getödtet vnd gessen. Antwortet er/wenn ich todt bin/so habe ich noch viel Freunde/ die werden mich wol rechen/ darmit schlegt er jhn hinden auff den Kopff/ daß jhm das Hirn darauß springt/alßbaldt nemen jhn die Weiber/ziehen jhn auff das Fewer/ kratzen jm die Haut alle ab/machen jn gantz weiß/stopffen jm den Hindersten mit einem Holtz zu/auff daß jm nichts entgehet.

Hautkrätzein.

Wenn jm denn die Haut abgefegt ist/nimpt jn ein Maňßperson/ schneidet jm die Beine vber den Knien ab/ vnd die Arme an dem Leibe/ denn kommen die vier Weiber/vnd nemen die vier stücke/vnd lauffen mit vmb die Hütten her/ma-

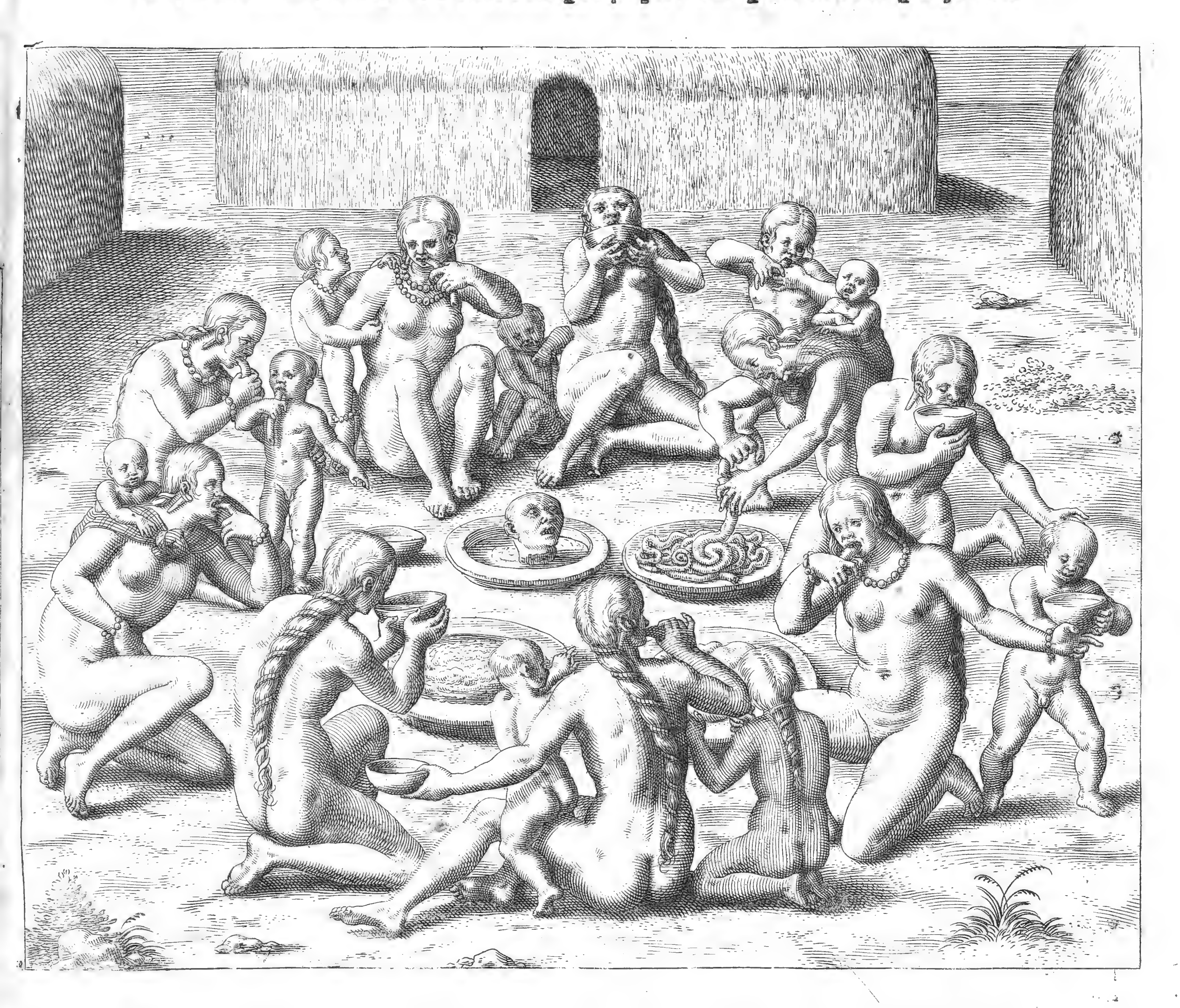
Vier stücke vm̃ die Hütte getragen.



chen ein groß Geschrey von freuden/ darnach schneiden sie jhm den Rücken mit dem Hindersten von dem Fordertheil ab/ dasselbige theilen sie denn vnter sich/

aber

aber das Ingeweyd behalten die Weiber / siedens / vnd in der Brühe machen sie einen Brey/Mingau genañt/den trincken sie vnd die Kinder / das Ingeweid essen sie/ essen auch das Fleisch vmb das Haupt her / das Hirn in dem Haupt / die



Zungen/vnd was sie sonst daran geniessen können/essen die Jungen. Wenn das alles geschehen ist/so gehet denn ein jeder widerumb heym/vnd nemen jr theil mit sich. Der jenige so diesen getödtet hat/gibt sich noch einen Namen. Vñ der König der Hütten kratzet jn mit einem Wilden thiers Zan oben an die Arme. Wenn es recht geheylet ist/so sihet man die Masen/das ist die Ehre darfür. Denn muß er denselbigen tag still ligen in einem Netz/geben jhm ein kleins Flitschböglin mit einem Pfeil/darmit er die zeit vertreibt/scheusset in Wachß/Geschicht darum/daß jm die Arm nicht vngewiß werden von dem Schrecken deß todtschlagens. Diß alles hab ich gesehen vnd bin darbey gewesen. Sie können auch bey keiner gesatzten zahl

Zahl.

Zahl. ten zahl weiter zehlen/denn biß auff fünff/ Wenn sie weiter zehlen/weisen sie bey Fingern vnd Zehen der Füsse. Wenn sie wöllen von grosser zal reden/weisen sie auff vier oder fünff Personen/so viel Finger vnd Zehen die haben.

XXIX. Capittel.

Bericht etlicher Thier im Lande.

Rhebock. Wilde Schwein. ES hat in dem Lande Rehböck wie hie wilde Schwein/zweyerley art. Deren Art eine seyn wie hie im Lande/ die andern klein wie junge Schweinlein/ heissen Teygasu Dattu/ seyn sehr vbel zu fahen in den Fallen/ welche die Wilden brauchen Wild zu fangen. Meerkatzen. Es hat auch Meerkatzen da/dreyerley art/Eine Art die heissen Key/ seyn der die hieher ins Land kommen. Denn ist noch eine Art/ die heissen Ackakey/ Springen gemeinlich mit grossen hauffen auff den Bäumen/machen ein groß Geschrey im Holtz. Vnd ist noch ein Art die heissen Pricki/seyn rot/haben Bärte wie Ziegẽ/ seyn so groß wie ein mittelmessiger Hund. Dattu. Auch hat es eine Art Thierer heissen Dattu/ ist vngefehrlich einer Spannen hoch/ anderthalben Spannen lang/ ist gewapnet allenthalben vmb den Leib her/nur allein am Bauch hat es nichts. Das Wapen ist wie Horn/ schleusset auff einander mit Gelencken wie Harnisch/ hat ein langes spitziges Mündlein/ einen langen Schwantz/ gehet gerne vmb Steinklippen her/ seine Speiß ist Ameisen/hat fett Fleisch/hab offt darvon gessen.

XXX. Capittel.

Serwoy. AVch hat es ein Art Wildts/ heisset Serwoy/ ist so groß wie ein Katz/ weißgraw von Haare/ auch schwartzgraw/ hat einen Schwantz wie ein Katz. Vnd wenn es geberet/ hats ein Junges oder sechs/ hat einen Schlitz an dem Bauch/ist wol einer halben Spannen lang/vnd innwendig deß Schlitzes hats noch eine Haut/denn der Bauch ist im nicht offen/ vnnd innwendig deß Schlitzes hats die Dütten/ vnd wo es hingehet/ treget es die Jungen in dem Schlitz zwischen den zweyen Heuten. Ich habe sie offtmals helffen fangen/ vnd die Jungen auß dem Schlitz gelanget. Tieger. Es hat auch viel Tiegerthier im Lande/welche die Leut würgen vnd grossen schaden thun. Catiuare. Leopardi. Hat auch ein Art Löwen/ welche man heisset Leoparda/ das ist gesagt grawe Löwen. Vnd anderer seltzamer Thierer viel. Es ist ein Thier genant Catiuare/ helt sich auff dem Landt vnd in dem Wasser. Den Schilff/ so bey den Vfern der süssen Wasser stehet/ essen sie. Wenn sie sich vor etwas förchten/ fliehen sie ins Wasser auff dem Grundt/ seyn grösser denn die Schaaf/haben einen Kopff nach der art wie ein Hase/doch grösser/vnd kurtze Ohren/haben einen stumpffen Schwantz/ ziemliche hohe Beine/ lauffen auch geschwinde auff dem Landt/ von einem Wasser zum andern/ ist schwartzgraw von Haare/ hat drey Klotzen an jedem Fuß/schmacket wie schweinen Fleisch. Eydexen. Auch hat es eine Art grosser Eydexen im Wasser/ auch auff dem Lande/ dieselbigen seyn gut zu essen.

XXXI. Ca-

XXXI. Capittel.

Von einer Art Würmlein wie kleine Flöhe / welche die Wilden heissen Attun.

Es hat Würmlein seyn wie flöhe / doch kleiner / heissen Attun auff der Wilden Spraach/ Werden in den Hütten von der Leut Vnreinigkeit. Dieselbigen kriechen einem in die Füsse / vnnd es jucket einem nur innwendig wenn sie hinein kriechen / die fressen sich ins Fleisch hinein / daß man es sonderlich nicht fühlet. Wenn man es nicht gewar wirdt/vnd sie als baldt herauß langt/hecket es ein klumpen Niesse/ so rundt wie eine Erbiß. Wenn mans denn gewar wirt vnd herauß langt / so bleibt ein Löchlin im Fleisch so groß wie ein Erbiß. Ich hab gesehen/wie ich erstmals mit den Hispaniern da in die Landschafft kam/daß sie etlichen von vnsern Gesellen die Füsse gar verderbeten / weil sie kein acht darauff hatten.

Attun.

XXXII. Capittel.

Von einer Art Fledermäuse deß Landes / wie sie die Leut deß nachts im schlaff in die Zehen der Füsse vnd in die Stirn beissen.

Es hat auch ein Art Fledermäuß/seyn grösser denn die so hie in Teutschlandt seyn/ Die fliegen deß nachts in die Hütten vmb die Netz her/darinn die Leut schlaffen. Vnd wenn sie vernemen/daß einer schleffet/vnd sie machen lasset/fliegen sie bey die Füsse/vnd beissen einen Mund voll/ oder beissen sie in die Stirne/vnd fliegen denn widerumb hinweg.

Fledermeuß.

Da ich vnter den Wilden war / bissen sie mir offtmals von den Zehen der Füsse/ Wenn ich auffwachete/sahe ich die Zehen blutig / Aber sie beissen die Wilden gemeinlich in die Stirn.

XXXIII. Capittel.

Von Bienen oder Immen deß Landes.

Dreyerley art Bienen sind im Lande/ Die ersten nach der art schier wie die hie zu Land. Die andern seyn schwartz/vnd so groß wie Fliegen. Die dritten/seyn klein wie Mücken/diese Bienen alle haben jhren Honig in holen Bäumen/ vnd ich hab offtmals mit den Wilden Honig außgehauwen.

Bienen.

Honig.

XXXIIII. Capittel.

Von Vögeln deß Landes.

Es sind auch viel seltzamer Vögel daselbst / ein art genañt Vwara Pirange/die habē jre fütterungē bey dem Meer/nisten auff den Klippen/ welche hart bey dem Lande liegen/ist nahe so groß wie ein Hun/hat ein lange schnippen/Beine wie ein Reiger doch nit so lang/hat die Natur/ die ersten Federn so den Jungen außsprissen/seyn weißgraw/ Darnach wenn sie flück werden/seyn sie schwartzgraw/ damit fliegen sie denn bekannt ein Jar/denn verwandeln

Seltzame Vögel.

deln sich dieselbigen Federn/ vñ der gantze Vogel wirt so rot/ als einige rote Farbe seyn mag/ so bleibt er denn/ sein Federn seyn groß geacht von den Wilden.

XXXV. Capitel.

Bericht etlicher Bäume deß Landes.

Juni papoceywa.

ES seyn da Bäume welche die Wilden Juni papoceywa nennen/ auff denselbigen Bäumẽ wächst ein Frucht einem Apffel nit sehr ungleich/ die Frucht kauwen die Wilden/ und trucken den Safft in ein Gefäß/ darmit vermahlen sie sich/ wenn sie es erstmals auff die Haut streichen ist es wie Wasser/ darnach uber ein weile wirt jnen die Haut so schwartz wie Dinten/ das währet biß in den neundten Tag/ denn so vergehet es/ und nicht ehe der zeit/ wie viel sie sich waschen im Wasser.

XXXVI. Capittel.

Wie die Baumwolle wächset/ und der Prasilianische Pfeffer/ auch etliche andere Wurtzeln mehr/ welche die Welden pflantzen zu essen.

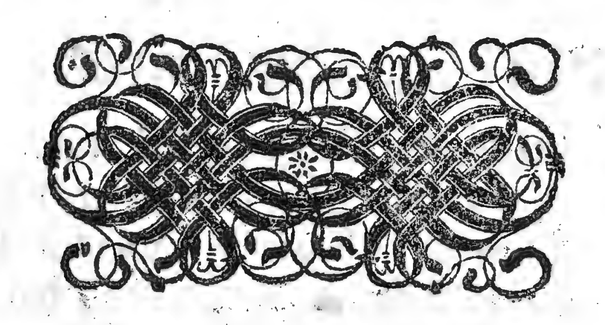
Baumwoll.

DIe Baumwolle wächset auff Bäumlin/ ungefehrlich einer Klafftern hoch/ hat viel äste/ wenn sie blühet/ gewinnet sie Knöpffe/ wenn sie wil reiff werden/ thut sie sich auff/ und die Woll stehet so in den Knöpffen umb schwartze Kernlin her/ welches die Saat ist/ darvon man sie pflantzet/ der Knopffen seyn die Streuchlein voll. Der Pfeffer deß Landes ist zweyerley art/ der eine geel/ der ander rot/ wächset doch auff eine weise/ grün ist er so groß wie Hagenputten/ so auff den Dörn ẽwachsen/ Ist ein kleins Bäumlin/ ungefehrlich einer halben Klafftern hoch/ und hat kleine Bletlin/ henget voll deß Pfeffers/ ist scharpff in dem Mund/ pflücken jn ab wenn er zeitig ist/ trucknen jn in der Sonnen. Es seyn auch Wurtzeln die heissen Jettiki/ seyn von gutem Geschmack. Wenn sie die pflantzen/ schneiden sie die in kleine stücklein/ steckẽ die Stück in die Erden/ das empfengt sich denn und breytet sich uber die Erden her/ wie die Hoppenbäume/ wirdt vol der Wurtzeln.

Pfeffer.

Jettiki.

Dem



Dem Leser wündschet Hans Staden Gottes Gnad vnd Fried.

GVnstiger lieber Läser / Diese meine Schifffahrt vnd Rheyse / hab ich auß vrsach der kürtze nach / beschrieben / allein den Anfang zu erzehlen / wie ich in der Tyrannischen Völcker Gewalt kommen bin. Darmit anzuzeigen / wie gewaltiglich ohn alles hoffen / mich der Nothelffer vnser HERR vnd Gott erlöset hat auß jhrer Gewalt. Daß auch ein jeder höre / daß der Allmächtige Gott jetzt noch eben so wol seine Christgläubigen / vnter dem Gottlosen Heydnischen Volck / wunderbarlich beschützet vnnd geleytet / als er võ anbegin je gethan hat / Daß auch ein jeder mit mir Gott dafür danckbar sey / vnd sich in der zeit der Noht auff jn verlasse. Denn er selber spricht: Ruffe mich an in der zeit der Noht / so wil ich dich erretten / võ du solt mich preysen.

Nun möcht mancher sagen / Ja solt ich das alles drucken lassen / was ich meine Tag versucht vnd gesehen hab / müst ich ein groß Buch machen. Es ist wahr / der gestallt nach / wüste ich auch noch viel mehr zu beschreiben / Aber es hat die gestallt nicht / Ich habe die meynung / was mich darzu bewegt hat / diß Büchlein zu beschreiben / gnugsam hin vnnd wider angezeigt. Wiewol wir alle schuldig seyn Gott zu loben vnd dancken / daß er vns behütet hat / von der ersten Geburtstunden biß auff die gegenwertige stund vnsers Lebens.

Weiter / so kan ich das wol erachten / daß der Innhalt dieses Büchlins etlichen wirt frembt beduncken. Wer kan dazu? Nichts desto weniger / so bin ich der erste nicht / vnd werde der letzte auch nicht bleiben / dem solche Schiffahrten / Land vnd Völcker wol bekannt seyn / Dieselbigen es auch aller ding nicht mit lachen / seyn jnne worden / vnd noch jnnen werden.

Aber daß dem / den man vom Leben zum Todt bringen wil / solte zu muth seyn / als denen die weit darvon stehen vnd zusehen / oder die darvon hören sagen / das weiß sich ein jeder wol zu berichten. Wenn die auch alle solten den Tyrannischen Feinden in jre Gewalt kommen / so in America segeln / wen wolte deñ dahin verlangen. Aber das weiß ich warhafftig / daß mancher ehrlicher Mann in Castilien / Portugal / Franckreich / auch etliche zu Antdorff in Braband / so in America gewesen seyn / mir deß müssen zeugniß geben / daß dem so sey wie ich schreibe. Aber denen so solche ding vnbewust seyn / beruff ich mich auff diese Zeugen / Gott zuvor an.

Die erste Rheyse so ich thet in America / war mit einem Portugalesischen Schiffe / der Häuptmañ hieß Pintyado / waren vnser drey Teutschen im Schiff / Einer war von Bremẽ / hiesse Heinrich Brant / der ander hieß Hanß võ Bruchhausen / vñ Ich. Die ander Rheyse thet ich von Siuilien auß Hispaniẽ nach Rio de Platta / ein Prouintz in America gelegẽ so genant. Der Oberste zu den Schiffen hieß Don Diego de Senabrie / War kein Teutscher auff der Reyse mit. Aber nach langer mühe / angst vnd gefahr zu Wasser vnd Land / welches wehrete zwey jar alles in der einen Rheyse wie gemelt. Zum letzten lidten wir Schiffbruch / bey einer Insein genant S. Vincente / ligt hart an den Fußfesten Land Prasiliẽ / vnd Portuga-

Portugaleser bewohnen sie. Daselbst fand ich einen Landßmann/ Eobani Hessij seligen Söhn einen/ der mich da wol empfieng/ Noch hatten Kauffherren von Antdorff/ welche man die Schetz heist/ einen Factor da/ der hieß Peter Rössel/ die beyde müssen mir deß zeugnuß geben/ wie ich da bin ankommen/ auch wie ich letzlich von den Tyrannischen Feinden bin gefangen worden.

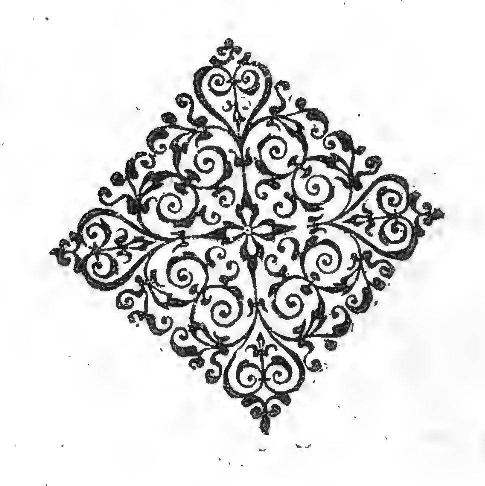
Weiter die Schiffleut so mich den Wilden abkauffeten/ waren auß Normandi in Franckreich. Der Häuptmann deß Schiffs war von Wattauilla/ genannt Wilhelm de Moner/ der Stewrmann hieß Francoy de Schantz/ war von Harflor/ der Dolmetsch war von Harflor/ genannt Perott. Die ehrlichen Leut (Gott lohne es jnen in der ewigen Seligkeit) die haben mir geholffen/ nechst Gott/ in Franckreich/ Haben mir helffen ein Paßport erlangen/ Haben mich gekleidet/ gabē mir Zehrung/ die müssen mir deß Zeugnuß seyn/ wo sie mich bekommen haben.

Darnach schiffte ich von Dippaw auß Franckreich/ kam gehn Lunden in Engelland. Da erfuhren die Kauffgesellen der Niderländischen Bursche von dem Schiffmann/ damit ich dahin kam/ wie es vmb mein Sach gelegen war/ Luden mich zu gast/ verehreten mich mit einem Zehrpfenning/ Darnach segelte ich in Teutschlandt.

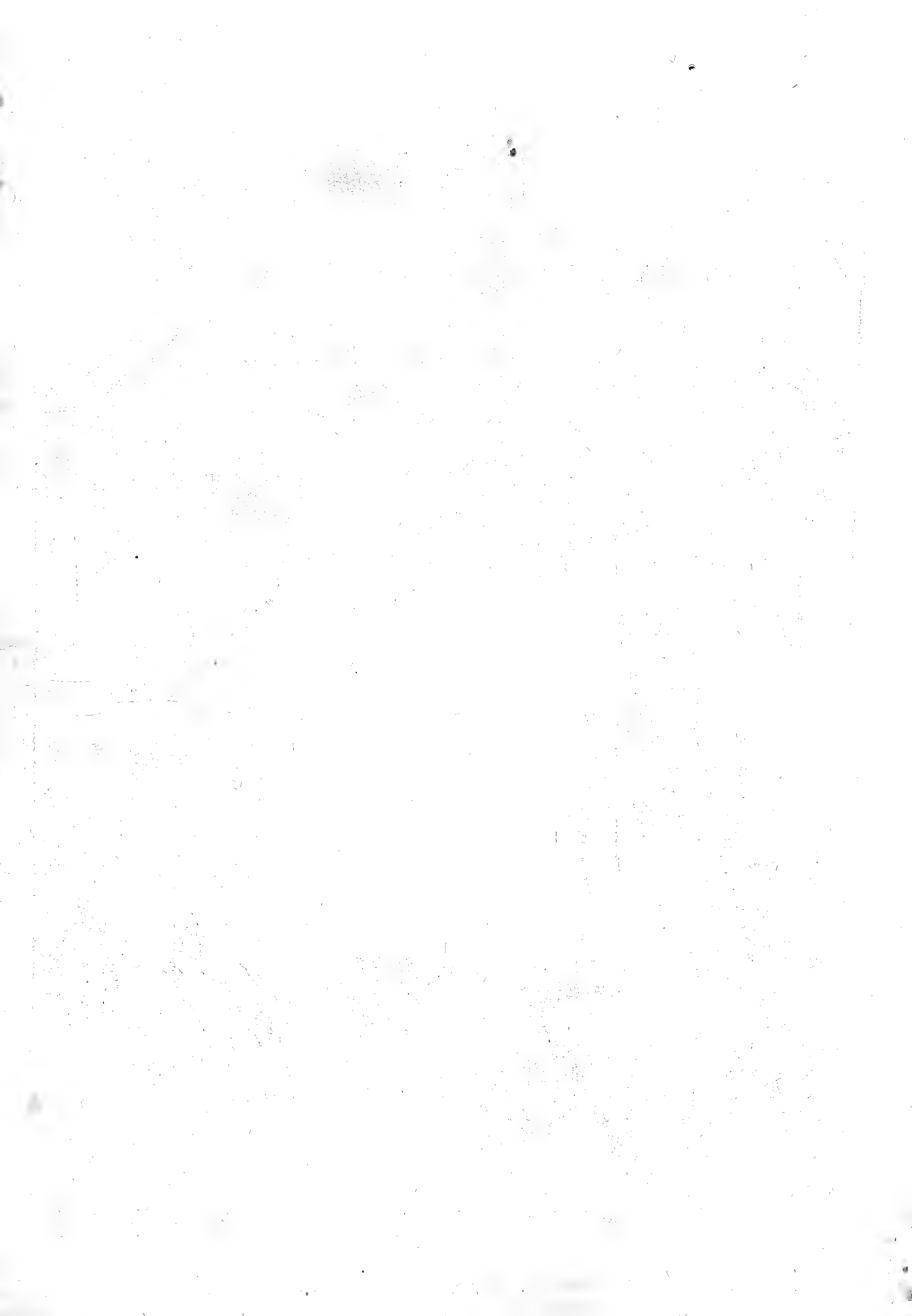
Zu Antdorff kam ich in das Hauß von Aken/ zu einem Kauffherren Jaspar Schetzen genannt/ demselbigen stehet der gemeldte Factor Peter Rössel in S. Vincente mit zu/ wie gemeldt/ dem bracht ich die Zeitungen/ wie die Frantzosen seines Factors Schifflein in Rio de Jenero hetten angefallen/ aber weren wider abgeschlagen. Derselbig Kauffherr schanckte mir zween Keysers Ducaten zur zehrung/ Gott wölle es jm vergelten.

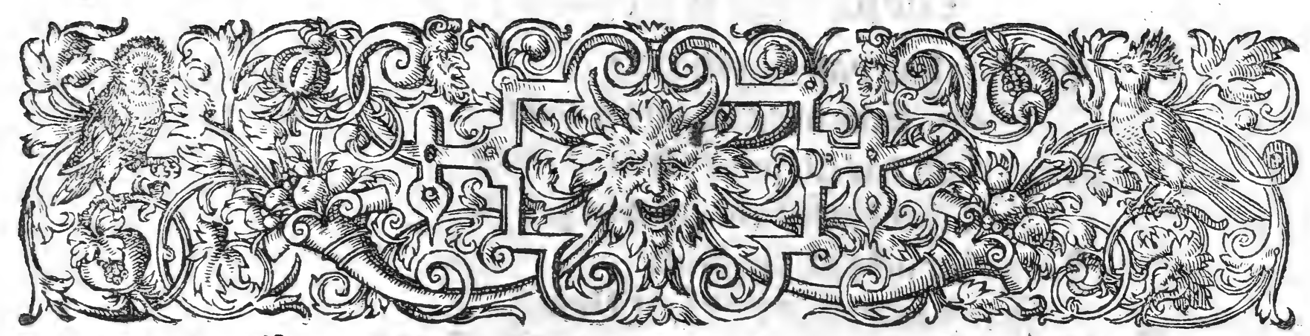
SO nun etwan ein junger Gesell were/ der mit diesem Schreiben vnd Zeugen kein genügen hette/ Darmit er nicht im zweiffel lebe/ so neme er Gott zu hülffe/ vnd fahe diese Reise an/ Jch hab jm hieriñ kundtschafft genug gelassen/ der Spur folge er nach/ Dem Gott hilfft/ ist die Welt nicht zugeschlossen.

Dem Allmechtigen Gott/ der alles in allem ist/ sey Lob/ Ehr vnd Preiß/ von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.




Schiffart in
Brasilien in America, darinn
deß Autoris Reiß / auch viel frembde
Thiere vnd Gewächß / den vnseren
gantz vnbekandt / beschrieben
werden:
Durch Ioannem Lerium Burgun-
dum, selbsten verrichtet vnd beschrieben / beyd
in Frantzösisch vnd Latein / jetzt auffs New ver-
teutscht / Durch Teucrium Annæum
Priuatum, C.
Mit künstlichen Figuren gezieret vnd von
Newem an Tag geben / Durch Dieterich Bry
von Lüttich / jetzt Burger zu
Franckfurt.
1593.
Venales reperiũtur in officina
Theodori de Bry.





Lobschrifft zu Ehren Johannes Lerio/ Historienschreiber der Newen Welt gemacht.

DEr du beschreibest Wilde Leut/
Mit frembden sprachen fern vnd weit/
Welche verzehren Menschenfleisch/
Das vns verwundert allermeist/
Sag mir/ O Lerj/ woher kompt/
Daß ein so gut Land hochgerühmpt/
Sol haben Leut so grob vnd Wildt/
So doch das Erdtrich geil vnd milt/
Ohn Ackerbaw vnd andere Kunst/
Herfürbringt/ vnd schenckt gar vmb sonst/
Viel köstlicher Gewächs vnd Frücht/
Gieb vns/ O Lerj/ hie bericht.

Antwort.

Deß mögen die Philosophi/
Dich lehren/ welche schreiben wie
Ihr Eigenschafft hab die Natur/
Doch wil ich dir hie sagen nur/
Daß man bey vns in vnserm Landt/
Da Kunst vnd Lehr ist allerhandt/
Viel schrecklicher vnd vngehewer/
Findt Menschen Wild/ vnd Ebenthewer/
Daß du so desto besser je/
Kanst glauben meinem schreiben hie.

I. I. B.

Ein andre Lobschrifft zu Ehren dem Authori.

Der Wunderwerck so viel vnd groß/
Schreibt Lerius ohn ziel vnd moß/
An Menschen vnd sonst allerhand/
Die er im Meer vnd auff dem Landt

Gesehen hat/daß mein beger/
Dahin steht in das Landt so ferr/
Wenn nicht das grewliche wilde Leben/
Mir thet darfür ein grawen geben.
Nun aber acht ich dieses all/
Für Kinderspiel vnd kein Vnfall.
Das Meer das gibt mir nichts zu schaffen/
Auch nichts die Wilde Leut mit hauffen.
Ob sie schon führen ein grewlich wesen/
Ihre Feinde sieden/braten/fressen.
So ist bey jhnen doch besser ruh/
Denn wies in Franckreich jetzt gehet zu.
Führ mich hin/Leri hochgelährt/
Ehe es in Franckreich ärger werd.

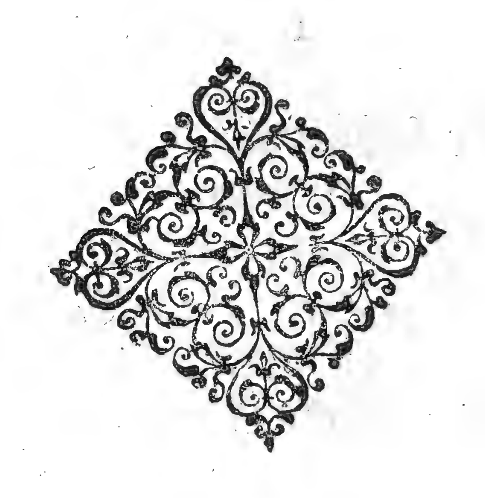
G. M. N.

Die dritte Lobschrifft zu Ehren Iohanni Lerio gemacht.

Der du von Leuten vngehewer
Hörst sagen/vnd von Ebenthewer/
Welche sind in der Newe Welt
Nackend/vnd leben auff dem Feld.
Dieß hat der alte Adam milt
Verschuldet/wie er Gottes Bildt/
So jämmerlich verhöhnet hat/
Durch seine Sünd vnd Missethat.
Daß wenn sie schon im guten Land
Geboren sind/ohn alle Schand/
Vnd nicht durch Lehr gezogen sind/
So bleiben sie Wild/wie ein Rind.

St. T.

Vorrede





Vorrede Johannis Lerij / vber seine Historien von Brasilien / Darinnen die Vrsachen vermeldet / warumb der Autor diese Historien publiciert habe.



ES werden sich ohn allen zweiffel / viel verwunderen / auß was Vrsachen ich diese meine Historien / so eine lange zeit hinderhalten / vnd dieselbige nit långst hab an tag geben. Denn nunmehr achtzehen jar verschienen sind / von der zeit an / als ich widerumb auß America zu Hauß ankommen. Hab derwegen für gut angesehen / zu fördersт die Vrsachen / dardurch ich verhindert worden anzuzeigen.

Als ich nun erstmals widerumb in Franckreich kam / vnnd etlichen meinen bekandten Freunden mittheilet einen kurtzen Außzug der Historien / welche ich eben in America mit roter Dinten / von demselben Brasilianischen Holtz gemacht / beschrieben hat / In welchem Büchlein ich mit fleiß auffnotirt / alles / was ich gedenckwirdig hin vnd wider in Brasilia gesehen / in willens dasselbige also zu beschliessen / vnd ferrners nicht weiters zu extendirẽ. Als haben dieselbige ohn vnderlaß bey mir angehalten / daß ich meine Historien / welche ich in eyl nur kürtzlich begriffen hatte / außführlich vnd ordentlich beschreiben solte / Auff daß nicht so mancher vnd so mercklicher Geschichten vnd Wunderwerck in Ewigkeit vergessen würde.

Hab derhalben im Jar tausend fünff hundert drey vnd sechtzig / angeregte Historien etlicher massen erstreckt / vnd dasselbige Exemplar / dessen ich nicht mehr dann nur ein eintziges hatte / einem Erbarn Biedermann vertrawter meinung lassen zukommen. Als aber derselbige mir das Exemplar widerumb zuschicken wolte / da haben es die Thorhüter an den Pfortẽ / der Statt Lion in Franckreich / vnderfangẽ / also daß ich mich dessen getrösten muste / wiewol ich dasselbige außzuforschen / keine mühe noch fleiß sparte.

Nachmals vber etliche zeit hab ich mein Concept võ dem Amanuense widerumb abgefordert / welches allenthalben durchstrichen vnnd cancelliert war / hab dasselbige mit eigener Handt widerumb von newem Abgeschrieben / Jedoch ohn das Brasilianische Gespräch / in zwentzig Capitel dieses Buchs begriffen / dessen mir keine Copia vberblieben war.

 Nach

Nach dem ich aber auch diese Arbeit vollendet hatte / in der Statt von Charite / an dem Wasser Loire / darinnen ich mich zu der zeit auffhielte / begab es sich daß ich von dannen weichen muste / von wegen der Kriegßläufften / so damals enstunden / muste also meine Bücher hinder mir lassen / danckte Gott / daß ich selbst mit dem Leben nur darvon kam. Kurtz hernacher / Als dieselbige Statt Scharten geplündert ward / da ist auch dieselbige meine andere Beschreibung der Landtschafft Brasilien / auff dem Platz blieben / hab also nur vergebene Mühe vnd Arbeit auff mich geladen. Endtlich / als ich mich auff eine zeit bey einem fürnemen vom Adel beklagte / von wegen meines ersten Verlustes / vnd machte auch den jenigen namhafftig / welchem das Exemplar in die Hände solt kommen seyn / wie mir denn dasselbig war verkundtschafft worden / Als hat sich derselbige vom Adel nichts dauren lassen / biß er dasselbige Exemplar widerumb zu wegen bracht / mich im Jar 1576. mit einer stattlichen Tractation empfieng / vnnd mir dasselbige wiederumb inhändig machte.

Dieses ist nun die Vrsach / warumb ich diese Historien / als welche von mir außflüchtig gewesen / biß anhero nicht hab publiciren lassen. Vnd zwar daß ich nichts verhele / so hab ich auch noch andere bedencken / dardurch ich hinderstellig worden.

Fürnemlich aber dieses / daß ich mir meines geringen Verstandts sehr wol bewust / als der ich zu beschreiben wichtiger Händel nit gnugsam qualificirt bin / wie sich denn gebüret / vnnd an einem rechten Historienschreiber billich erfordert wirt / Nemlich / daß er seine Beschreibung mit sonderem fleiß vnd scharffsinnigkeit erwegen könne.

Vber diß alles ist mir zu handen kommen ein Buch genannt Singularitates von America / welches durch den Herrn de la Porte, auß der Narration oder Commenten deß Theueti gezogen war.

Ich wuste zwar zuvor wol daß dasselbige Buch durchauß mit Lügen gespickt war / wie auch der Herr Fumee selbst außtrücklich solches darvon schreibet / in seiner Præfation vber die General Indianische Historien.

Angeregte Vrsache hat mich fast wider meinen willen gezwungen / daß ich die gantze Historien meiner Reyse fürgenommen / tractiert vnd außgehen lassen.

Nach dem ich aber nach der hand / nemlich in diesem 1577. Jar / etc. die Cosmographi deß Theueti antroffen / vnd befunden / daß er nicht allein seine vorige Irthumb widerhole / sondern daß er vns auch / die wir damals in America gewesen / mit erdichtem fürgeben vnd Schmächworten beschüldiget / denn er vielleicht anderß nicht vermeinet / dann daß alle die jenigen / die wir damals dieselbige Schiffahrt vollendet haben / entweder längst begraben seyen / oder so noch vnserer etliche je vorhanden / daß wir vns doch nicht jm widersetzen dörfften.

Auff daß ich nun auch probiere / daß sein Gewäsch sey lauter Fantasey / vnd in der Warheit nicht bestehe / Achte ich nicht / daß es von nöhten sey / zu disputiren / ob es gläublich sey / daß Theuetus in seinem Buch der Singulariteten von America / solte der Ministrorum verschwigen haben / wenn er sie daselbsten gesehen / oder wenn sie solche böse Stück / wie er sie beschuldiget in seiner Cosmographi / wel-

[illegible]che auffs wenigst sechtzehen Jar hernach in truck außgangen ist/solten begangen haben / So er doch in obgemeltem Büchlein der Singularitaten alles zusammen flickt/was nur in seinem Kram hat dienen mögen / damit er seinem Gauckelwerck nur ein Farb anstreiche. Sein eigē Zeugniß vberweiset jn in demselbigen Büchlein/Denn er schreibt/daß er auff den andern Nouembris/im Jar 1555. an das Vorgebirg/ Cape de Frie genannt/Vnd vier tag hernacher in den Meerschoß Sanuabaræ kommen sey/ darauß er widerumb gesegelt hab/ Im folgenden Jar/auff den letzten tag Januarij. Nun sind wir im Jar 1557. an das Castel Collignium in America erstermals ankommen. Nach dem es sich nun befindet/daß wir länger denn ein Jar/ nach deß Theueti Abschied erstlich in America ankommen/wie darff er denn so vnverschampter weiß fürgeben/ daß wir jn da im Land antroffen vnd gesehen haben/vnd hab vber zwey tausent Frantzösischer Meil wegs seines Lebens für vns nicht dörffen sicher seyn.

Lib. Sing. Amer. cap. 24. 25. & 60.

Dieweil denn nun dieser erste Punct also jm widerleget ist/so ist es nicht von nöhten/daß man sich bemühe das vbrige zu verantworten.

Jedoch auff daß ich mit kurtzen Worten seinem ein Wurff begegene/so ist diß zu wissen/so viel die Auffruhr belanget/darmit er vns in seiner Cosmographi beschuldiget.

Vnnd erstlich verneme ich durchauß/ daß einige Auffruhr gewesen sey in America/so lang wir dariñen verharret/ vil weniger ist einiger der vnseren/vmb Mißhandlung/zum todt verortheilt wordē. So er aber je darauff dringet/ nemlich/daß deß Villagagnonis Haußgesind/ein heimliche Verbündtniß gemacht habe/vnd wil hierinnen die Schuldt auff vns legen/vns zu verkleinern. Darauff antworte ich/daß solches sich zugetragen habe vor vnserer Zukunfft / Vnd damit ich dasselbige eigentlich bezeuge / wil ich keine andere Entschüldigung noch Zeugniß fürwenden / denn deß Villagagnonis selbsten. Wil auch derhalben deß Villagagnonis Sendbrieff allhie widerholē / mit welchem er beantwortet das Schreiben D. Ioannis Caluini, welches wir zu jhm in Americam brachten/ ob wol derselbige Sendtbrieff vor lengst zuvor in Druck außgangen / vnnd dessen Original/mit roter Brasilianischer Dinten beschrieben/mit fleiß noch heutiges tags verwahret wirt/auff daß man dessen Vrkundt habe/ Vñ fürnemlich zweyer Vrsachen halben/Erstlich den Theuetum damit zu vberweisen/Vnd dann daß man eigentlich bezeugen könne/was Villagogno der zeit für ein Schein der Religion geführet hab.

Villagagnonis Sendtbrieff an Caluinum.

Es ist nicht zu ermessen/wie sehr mich dein Schreiben erfrewet hab/Als die Brüder welche mir dasselbig præsentirten/zu mir kamen/fanden sie mich so hart betrengt/daß ich selbst die Regierung verwalten muste/ vnd das Kirchenampt versehen.

Derwegen ich vberauß bekümmert war. Denn das Exempel deß Königs Osie mich von diesem Fürnemen abwandte/doch must ich im zuvorkoñen/ daß nicht meine Arbeitsleut/welche ich vmb Lohn hielte/sich theilhafftig mächten der

Laster

Laster dieser Landt Art/in dem sie sich an die Wilden henckten/ oder gar zu Ma-melucken weren/wenn sie der Religion entwohneten.

Auß dieser Bekümmerniß hat mir geholffen / die Ankunfft der Neuwen Brüder/vnd hab nunmehr auch den nutzen von jhnen/daß / so wir etwann hinfort in Gefahr stehen mögen/ich von jnen gute Hülff vnd Raht haben kan. Dessen allen ich beraub gewesen / weil so grosse Gefahr zu besorgen war. Denn die jenige/welche mit mir auß Franckreich kommen / hatten sich widerumb nach Egypten vmbgekehret / Etliche/weil wir so hart getrenget waren/Andere auß andern zufälligen Vrsachen. Die vberige waren müheselige Leut / wie ich sie nach gelegenheit der zeit vmb jhre belohnung haben kundte. Vnd waren also beschaffen/daß ich nit mehr vor jnen besorgen muste / deñ daß hett Rath vnd Hülffe bey jnen suchen mögen. Die Vrsach ist daß allerhandt beschwerung fürfielẽ/so baldt wir erstlich ankamen / daß ich auch selbst nicht wuste wie ichs angreiffen möchte. Das Landt war vnerbawet/vnd waren weder Häuser oder einiger Vorrath an Getreidt oder sonsten vorhanden. Wir funden Wilde / grausame vngeheuwere Leut/welche sich nit im geringsten mit vnserer Land Art vnd Sitten vergleichen/ die von Gott / von Ehr oder Tugendt / ja von gutem oder bösem nichts wusten/ daß mich anders nicht dauchte / denn daß es Wilde Thier vnder der gestallt der Menschen weren.

In solcher Beschwerung must man gute Vorsorg tragen / sich allenthalben in einer eil versehen/in dem sich die Schiff widerumb auff die Heymreise rüsteten/daß man mit Mittel gefast were/damit die Wilden nicht auß begierigkeit der Beut an vns setzten/vns vberstelen/vnd erschlügen / ehe wir vns dessen versehen/vnd vns auff keinen Hinderhalt zu verlassen hetten. Vber diß betrengt vns die vntreuwe Nachtbarschafft der Portugaleser / welche / ob sie wol die Landtschafft/so wir jnne haben/auß eigener Gewalt nicht beschirmen können / ist es jhnen doch vber die massen verdrießlich/daß wir je dieselbige auffgenommen sind/ vnd verfolgen vns derwegen zum eussersten.

Musten also zu einer zeit vns allenthalben verschantzen. Zu vnserem Auffenthalt must ich einen bequemen Ort außsehen / denselbigen außraumen / vnnd eben machen / must mich rings herumber verschantzen / Bollwerck auffrichten/ vnd Hütten auffschlagen/darunder man allerhandt Rüstung vñ Impedimenten behalten kundt/darzu möcht man die Materien schwerlich bekommen/ Was man aber zu wegẽ brachte/das must man auff dem Halß/hoch auff einem Berg/ durch einen rawen bösen Weg hinauff tragen / denn es war da sonst kein Viehe darzu zugebrauchen. Vber das kundten wir die Fütterung an keinem gewissen ort haben / Denn es sorget da niemandt für den andern Morgen / sondern wir musten weit vnd breit hervmher auff die Fütterung lauffen / also / daß wir stets zertheilet/vnd in geringer anzahl bey einander waren. Wie die jenigen / welche auß Freundtschafft mit mir gezogen/sahen daß es so vbel zugieng/haben sie keine hoffnung mehr gehabt/sind widerumb zu rück gekehrt/ wie hie vorgemeldt. Ich selbst auch stund im zweiffel/als ich mich aber erinnert/daß ich meinen bekandten Freundt zugesagt hette/daß ich der meynung auß Franckreich reysete/Auff daß/

nach

nach dem ich biß anhero in irrdischen Sachen viel vergebene Mühe angewendt/ fürbaß ich allen meinē fleiß/ mühe vñ Arbeit zur Ehre Gottes gebrauchte/ deñ ich sonst keinen bessern nutzen darvon haben kundte/ hielt ich mirs für ein Vnehr/ so man mir nachtheiliger weiß nachredē würde/ daß ich mich durch vngemach oder vermeinte Gefährligkeit hett abschrecken lassen. Vñ dieweil mein Fürnemen zur Ehre Christi gereichte/ hielte ich gewiß darfür/ Christus würde auch seinen Segen darzu verleyhen/ vñ ein gut Ende bescheren. Ich macht mir ein guten Muth/ trachtet nur wie ich der Sachen rath fünde/ darüber ich auch Leib vnd Leben zu wagen mich vnderstunde/ hielte gäntzlich darfür/ so ich ein auffrichtigen Wandel führte/ vnd mein Arbeits Leut von der Gemeinschafft der Wilden abhielte/ so würde mir mein fürhaben desto glücklicher gelingen.

Weil ich dann auff diesen Weg bedacht gewesen/ achte ich/ daß vns Gott sonderlich diese Mühe zugeschickt hab/ auff daß wir nicht durch Missiggang in Wolust vnd Vppigkeit geriehten. Ich betrachte auch/ daß nichts so arg were/ dem man nicht kündt zukommen/ wenn man nur anhielte/ darumb mußt ein vnverzagter Muth die beste hülff seyn/ Vnnd so man das Gesind dapffer anhielte/ würde Gott auch glück darzu geben.

Darauff fuhren wir vber ein Insel/ eine Frantzösische Meil vom Land gelegen/ da losirten wir vns hin/ auff daß wir das Volck desto besser bezwüngen/ wenn es nicht darvon lauffen kundte. Vnd deñ/ damit keine gelegenheit were sich zu vergreiffen/ wenn die Wilden mit jhren Weibern zu vns kämen.

Doch trug sichs zu daß sechß vnd zwentzig sich wider mich verbunden/ auff daß sie desto frecher jhren Lusten büssen möchten. Aber eben auff den Tag/ da jhr Rahtschlag solt ein fortgang gewinnen/ wurde mir die Verrähterey entdecket/ durch einen/ so der Sachen wissenschafft trug/ als bin ich der Gefahr zuvorkommen/ eben in der Stund/ da die Verrähter schon in der Rüstung waren/ vnnd auff mich zueyleten. Ich liesse fünff meiner Haußgenossen sich wapenen/ gieng jnen mit gewehrter Handt entgegen/ da waren sie dermassen erstarret/ daß ich ohn alle mühe die vier Rähtleinführer fieng/ vnd in die Eisen schlug/ Wie das die andern sahen/ warffen sie die Wehr von sich/ vnd verliessen sich. Folgendts tags ließ ich einen ledig/ damit er desto frecher sich verantworten solte/ Aber als er ledig war/ rant er in einem lauff ins Meer/ vnd ersäuffet sich.

Die andern ließ ich in den Eisen herfürbringen/ die haben ohn gefoltert alles bekandt/ wie mir zuvor verkundtschafft war. Vnd befand sich/ daß einer vnder jhnen/ welchen ich kurtz zuvor vmb Verrähterey willen gezüchtiget hatt/ auß hassz diese Meuterey wider mich vervrscht hatte/ derselbige hatte der Huren Vatter Geschenck gethan/ daß er jhn von vns erledigen solte/ so ich jhm nicht gestatten wolte/ daß er mit seiner Tochter solte zu thun haben. Dieser ist gehenckt worden/ den andern beyden hab ich die Straff nachgelassen/ doch daß sie solten in den Eisen gehen/ vnd Feldarbeit verrichten. Die vbrigen hab ich nicht examiniren wöllen/ auff daß ich sie nicht vngestrafft ließ/ wenn sie jhre böse stück offenbareten/ oder so ich sie straffte/ ich darnach keine Arbeiter hatte/ weil der gemeine hauff durch einander daran schuldig war/ hab mich derhalben müssen jnn-

 halten/

halten/mein Leidmütigkeit in mich fressen / mich frölich gegen sie gestellet / jhnen jre Mißhandlung verziehen/vnd befohlen/daß sie ein guten Muth hetten. Doch hab ichs nicht gar im Windt geschlagen/ sondern hab mit fleiß außgespäht / was ein jeder im Schildt führe. Hab auch mit Arbeit stäts bey jhnen angehalten/dardurch sie nicht allein der bösen Gedancken vergessen haben / sondern vnser Insel ist in kurtzer zeit mit mächtigem stattlichen Festungen vñ Bollwercken auffs letzt erbawet vnd vmbringt worden.

Nichts desto weniger hab ich sie stäts ermahnet / nach meinem geringē Verstandt/daß sie vom bösen abstünden / Hielte sie auch zum Christlichen Glauben/ vnd befahle/daß man täglich Abends vnd Morgents offentlich ein gemein Gebett verrichten solte / Durch diese Vorsorg vnd Fleiß hab ich die vbrige Jarsfrist mit mehrer ruhe zubracht.

Nun hat mich von aller dieser sorg die Ankunfft vnserer Schiff entlediget/ denn ich habe nun mehr Leut bey mir / für den ich mich nicht allein zu besorgen/ sondern den ich auch Leib vnd Leben sicherlich vertrawen darff.

Weil sich nun solche Gelegenheit zugetragen/ hab ich auß jnen allen zehen erwehlet/welchen ich das gantze Regiment befohlen/vnd hab jnen eyngebunden/ daß sie hinfürther nichts anfangen oder verrichten sollen / ohne vorgehaltenem Rathschlag. Es sol auch dasselbige dermassen gehandthabt werden/ daß/ wo ich selbst wider jemandt etwas ernstlich statuiren würde / daß dasselbige Krafftloß seyn sol/wo es nicht durch deß Raths Autoritet vnd Consens bekräfftiget wirt. Doch mit vorbehaltung/so im Raht jemandt zur Straff verdampt/daß ich dieselbige jhm zu erlösen macht habe. Kündte also jederman zum besten / aber niemandt zu schaden fürderlich seyn.

Diß ist meine Kunst/dardurch ich meine Wirden zu erhalten/zu beschirmen vnd zu vertheidigen gedenck. Der HERR Jesus Christus behüte dich vnd deine Mitdiener für allem Vbel/stärcke euch mit seinem Geist / vnd verleyhe euch langes Leben zur Wolfahrt seiner Christlichen Kirchen. Meinen liebsten Brüdern/ dem Herrn Cephe vnd de la fleche, den getrewen/ den woltest du viel guts von meinet wegen verkünden. Geschrieben auff dem Schlossz Colligno, auß Newfranckreich/den letzten tag Martij, Anno 1577. So du an die alte Hertzogin von Ferrar, Fraw Renatam auß Königlichen Stam Franckreich geborn / schreiben wirst/ist meine bitt/du wöllest dieselbige auch meinet wegen fleissig begrüssen.

Ferners ist zu Endt deß Brieffs noch eine Clausul angehengt gewesen / mit deß Villagognonis eigener Handt geschriebē/welche ich dieses orts mit fleiß vorbehalte/damit ich sie folgends wider in anzuziehē im vorrath hab. Es ist aber auß obbeschriebener Epistel gnugsam abzunemen / daß Theuetus mit lauter Lügen wider vns geschwermet hab/ In dem er fürgiebt / wir haben die Auffruhr in dem Schloß Calligneo verursacht/ Denn hie ist zu sehen/daß wir der zeit noch nicht ankommen sind gewesen.

Kan mich darumb nit gnugsam verwunderen / wie jm diese materia so wol gefalle/daß er auch noch weiter vber erzehlte puncten von newem sich gebrauche folgender Wort/da er redet von der Schotten Trew vnd Glauben.

Welcher

Welcher Trew vnd Glauben ich erlernet hab/ beyde an Edel vñ Kriegßleuten/ die mit vns in New Franckreich schifften/ denn damals etliche auß den Normandiern ein Meuterey wider vns machten/ vñ verbunden sich mit zweyen Wilden Königen/ desselbigen groben vnd vnvernünfftigen Volcks/ deren Sprach sie verstehen/ denn sie verhofften ein gute Beut von vns zu bekommen/ wenn sie vns erschlügen/ Als aber diß die Schotten erfuhren/ theten sie es mir/ vnd dem Herrn Villagagnoni kundt/ also daß die Meutmacher nach verdienst gestrafft wurdẽ/ Vnd dieweil auch die Ministri von Caluino gesandt/ vnder demselbigen Hauffen waren/ sind sie der Straff auch theilhafftig worden/ vñ ins Meer geworffen.

Cosmograph. Tom. 2. lib. 16. cap fol. 665.

Sihe/ der gut Theuetus weiß abermals nicht/ wo er daheym ist/ vnd menget drey begangene Thaten durch einander. Deren die erste/ welche ein greiffliche Lügen ist/ ich allbereit genugsam abgelehnet hab/ Die anderen zwo haben sich zu vnderschiedlichen Zeiten begeben. Vnd es ist weit gefehlt/ daß die Schotten jm/ dem Theueto dieselbige Meuterey entdeckt haben: Denn nach dem er der jenige einer war/ vber welche Villagagno klaget/ daß sie sich wider in Ægyptum, das ist ins Babsthumb begeben hetten (darauß zu schliessen/ daß alle die jenige/ welche dem Villagagno gesellschafft leisten/ auff dieser Reiß haben angeloben müssen/ daß sie sich zu der reformirten Religion bekennen wolten/ welche deren zeit der Villagagno fürwandt/ daß er sie pflantzen vñ bestätigen wolt) hat er sich in dieser andere wahren Gefährligkeit nicht mehr zu besorgen gehabt/ denn auch zuvor in der ersten fabulirten vnd ertichten Auffruhr. Das dritte belanget/ da er spricht/ daß etzliche auffrürische/ deß Richerij Gesellen am Leib gestrafft seyn/ vñ jhre todte Cörper für die Fisch ins Meer geworffen. Darauff antwort ich/ daß man nichts vngereimpters hette können erdencken. Insonderheit auff solche manier/ wie es der Theuetus fürbringt/ Denn ob wir wol bey dem Theueto, nach dem er von der wahren Religion abgewichen/ vbel angelauffen/ so hat er doch vor deß Philippi vnd Richerij Abschied/ mit welchen ich widerumb in Franckreich geschifft/ die Hände an vnserer keinen gelegt/ denn wir jhm starck vnd mächtig genug waren. Ja das noch viel mehr ist/ hat er vns selbst erlaubniß geben/ ob er dasselbige wol mit falschem Hertzen thäte/ da er sahe/ daß er vns mit gewalt nicht auffzuhalten vermöchte.

Aber das ist nicht ohn/ daß fünff der vnsern/ nach acht tagen widerumb in Brasilien ankommen/ denn vnser Schiff bey nahe zu scheittern gangen war/ also daß wir schwerlich vns deß Schiffbruchs erwehrtẽ. Deren hat Villagagno drey lassen ins Meer werffen/ nicht vmb Auffruhr/ sondern vmb die Bekandtnuß deß Euangelij willen/ darvon er abtrünnig worden war. Wie man findet in der Historien der Märtyrer.

Damit ich jn nun mit seinen eigenen Worten vberweiß/ was wirt er mir hierzu sagen/ daß er geschrieben hat in seinem Buch der Singulariteten auß America, Innhalts wie folget/ daß er mir drey tag in dem Gebirg Cape de Frie, sey still gelegen/ Aber in dem andern theil der Cosmographi schewet er sich nit zu schreiben/ daß er im selbigen ort etliche Monat lang verharret sey/ hett er doch nur ein Monat gesetzt/ vnd geschrieben/ daß im selbigen Land ein Tag etwas länger wer/ denn bey vns eine gantze Woche/ so hat mögen glauben/ wer gewolt hett.

Cap. 24. fol. 21.

Lib. 21. ca. 4. fol. 93.

Aber ich hab noch nit so viel studiert/ daß ich den längsten Tag der Sonnen stralen seyn möge/kondte bey vns einen gantzen Monat vergleichen. Gleicher gestallt fehret er fort/ Vnd ob ich jn wol zuvor vberwiesen hab/ daß er vber drithalb Monat in America nicht gewesen sey/nemlich/von dem 11. Nouembris Anno 1555. an/biß auff den letzten Januarij/folgendes Jars/ In welcher frist er kaum für die Insel/welche er der Villagagno befestiget/ja wol gar nicht komen ist/ so schreibet er doch von so weitschweiffenden Händeln/als wenn er nit allein gesehen/gehört/ gelernet hette/so mancherley Völcker sitten / welche in denselbigen vierdten theil der Welt wohnen/sondern/daß auch einer meynen solte/er habe dieselbige gantze gegenheit der newē Welt/eigentlich mit Schuhen abgemessen hett/ welches doch keiner zu wegen bringen kündte / wenn er schon zehen Menschen Alters erreichte. Darzu war nicht ein Dollmetsch vnder den Normandiern / deren etliche in das neundte Jar da im Land gewesen/der da hett sagen könē/daß er vber 40. Frantzösische Meil im Landt gezogen were/beyd weil allenthalben warē Wildnüssen/ vnd örter/da man nicht kundt zukomen / vnd denn auch daß man sich zubesorgen hat für der Nation Markayas, welche nit weit vō den Tuppen Imba wohnen.

Ferrners / wil mir gar nicht in meinen Kopff / daß er schreibet / Er habe erst der Wilden Weiß besser erfahren / nach dem er jhr Spraach gelehrnet habe/ So er doch das Wörtlin Pa, das so viel ist / als Ja / verdollmetscht / du auch. Welches ich denn allhier hab melden müssen / darmit man sehe / wie geschickt er in der Wilden Spraach sey. Nun wöllen wir auch hören / wie verstendig er von der Sachen judicire: Deñ er hat dörffen setzen/daß sich die Wilden mit dē Rauch beholffen haben / ehe sie sich deß Fewers haben wissen zu gebrauchen. Darumb mag er nun zusehen/ob jn der jenige nit billicher außlachen solt/ der vber jn klagt/ daß nach dem er Theuetus 2. oder 3. Monat vnder etlichen Wilden gewesen sey/ etliche vngestriegelte Wort herfürbring/die er ohngefehr auffgerafft hab/vñ dörff sich derhalben außgeben/als weñ er der Sprach gantz vñ gar erfahren sey. Darvmb mein lieber Läser/du seyst nun wer du wölst/glaub nur deinem Theueto, du darffst der sachen weiter nit nachforschen/ er ist dir ein gewisser Autor gnug/ Insonderheit/weñ er sich nu wirt in der Americanischen Sprach hören lassen/vnd an sein Mair Momen vñ Mair Pochi komen/da wirt er dir gut arbeit machen.

Ibid. cap. 8. pag. 916.

Belleforestius Epist. dedicat. Cosmograph. suæ præfixa.

Was wil man aber hierzu sagen/daß er sich so hefftig vber die erzürnet/welche Americam etwann mit einen andern Namen nennen/vñ heissen sie Indiam occidentalem. Deñ er wil kurtzumb haben/man sol sie nennen Indiam Antarcticam, wie er denselbigen Namen gebraucht hab. (Wiewol er doch zugibt/ daß er nicht allein/sondern alle die andern Frantzosen/die mit Villagagnone hingesegelt/ denselbigen Namen in gemein approbiert haben) Auch nennet er sie selbst hin vnd wider Indiam Americanam.

Sing. cap. 1. pag. 2.

Vber das ahnet mir schon/weñ er diese meine Historien lesen wirt/ vñ befinden/daß er dieselbigē Materien auch (es sey nun wie es mag) hab angerührt/daß er von stund an seiner Art vñ Ehrgeitz nach mit grossem geschrey also herauß fahren wirt. Hör du/dieses vnd jenes hastu mir abgestolen/ꝛc. Denn er auch deß Belloforestij, welcher nit allein sein Zunfftgesell ist / sondern der auch den Eyngang seines Buchs der Singulariteten von America mit einer langen Ode, das ist/ Ehr vnd Lobgesang gezieret hat / nit verschonet hat / vnd auß hohmuth einen er-

bärmlichen Philosophen vnd elendigen Tragedienschreiber nicht ein mal nennet. So nun Theuetus nicht leiden mag/daß ein anderer Cosmographus jme verglichen werde/ Was wirt dañ mir begegnen / der ich mit einem geringen Federkeil/ mich wider so eine grosse Seul vñ Colossum aufflehne. Es ist kein zweiffel/ so er mercken wirt/ daß ich jhn mit seiner rechten Farben werde außgestrichen haben / daß er Hellisch Fewer wirdt außspeyhen/mir alles Vnglück auff meinen Kopff / gleich dem Goliath, wündschen. Aber wenn er gleich durch hülff seines Patrons, deß jungen Francisci, seinen grossen Konyan Bebe, wider mich von den Todten aufferwecken würde/ welchen er in seiner Cosmographi hat lassen abreissen mit zweyen grossen Geschützen vber die Achseln/wie man die zu Schiff braucht/eben als wenn er solcher zwey grossen Stück auff dem Halß ohn schaden vnd verletzung abschiessen kündt/ so werd ich doch nicht darvon abstehen/sondern ich wil hinfurt desto mehr ansetzen/vñ verhoff seine Statt Henricopolin, (welche er schreibt/ daß sie stehe in der Wilden Schlauraffenland) zu stürmen/ vñ auß dem grund zu verhehren. In dem ich mich nun darzu gerüst mache/ Vñ in dem ich jn warne/daß er sich mitler zeit auch gefast mache / oder sich auff Gnad vnd Vngnad ergebe/ So bitt ich den Läser/ daß er mir mein weitläufftigkeit / in dẽ ich seine eigene Zeugniß wider jnen anziehe/ sein Kindisch gewäsch darmit zu widerlegen/nicht in argen auffnemen wölle.

Lib. 21. pag. 952.

Nun kom̃ ich widerumb auff meine fürgenom̃ene Materien/ So antworte mir Theuetus nun hierauff/ist er ein Mann/ob das jenige / so ich jm fürgeworffen/erdicht oder wahr sey/ Deñ diß ist die Braut/darum̃ man tantzt. Auff daß er sich aber nicht beschützt mit der Kundtschafft/so er von mir vnd meinem Wandel hat eyngenom̃en/sol er wissen / daß ich meine Ohren so weit als er herfür strecke. Er sehe sich aber wol für/ daß er mit der Warheit bestehe/oder ich wils jm dermassen widerlegen/daß es ohn nötig seyn wirt/in Americam darum̃ zu schiffen/vnd kundtschafft darüber eynzunem̃en/damit man recht erfahr/was es für haar seyn.

So viel ist es gewesen in der ersten Edition dieses Buchs/welches ich wider Theuetum/sein vnnütz fürgeben zu refutiren fürbracht hab/ doch mit der Protestation/ wie jetzt gehört/ daß jm solte geantwort werdẽ / so er etwas vngereim̃tes ferrners herfürbrächte. Aber gleich wie er mich vorhin mit seinẽ vnverschampten Lügen vervrsacht/daß ich mich jm in meinem Schreibẽ widersetzt hab/ Nemlich/da er hat fürgeben dörffen / daß wir seyn jm in den Castell Collignio nach dem Leben gestanden/ auß welchẽ Schloß er doch vor vnserer Ankunfft verreiset ware/wie angezeigt / Vnd so er von seinem calumniirn vnd Lügen damals abgestanden/hette ich alles das jenige/so ich wider jm geschrieben/als welches zu der Materien nicht sonderlich gehörig/in künfftigen vndertruckt. Also/nach dem er nachmals nit allein auff meine fragen nicht geantwortet/sondern auch in einem Buch de viris illustribus, mit solcher vngestüm̃igkeit wider mich herein fehrt/ Vñ den groben Quoniambeck/deß ich mit kurtzen Worten nur gedacht / zu wort nimbt/mich dadurch auß zu scoliren / welches sich doch so wenig reimpt / als eine Faust auff ein Aug. Dannenher ich auch nachmals jm dermassen eins in Bart werffen wil/daß er sagen wirdt/er sey bezahlt worden/ Wie dasselbige der König Salomon lehret/ Da er den Narren befihlet zu bescheiden nach seiner Thorheit.

Cap. 149.

Prouer. 26.

 Darmit

Darmit ich aber orgentlich procedir, vnd nicht alles durch eiander meng/ wie Theueti weiß jnnhelt/ vnd jn widerumb mit seinem eigenē Schwerdt schlage/ wie ich denn mein gewonheit mit jm hab/ wil ich seine Wort hirbey setzen. Vnd dieweil der Quoniambeck nach seinem Absterben / von Theueto so groß vnd so hoch gerühmpt worden/ daß er billich glückseliger zu achten / denn der gewaltige König Alexander Magnus, welcher von keinem andern deñ vom Homero sein Lob wolt gesungen haben. Wolan / so wöllen wir hören / wie diese erste Ehrenschrifft laute/ welche Theuetus in seinem Buch/ der Singularitaten Americæ, gar lustig auff solche weiß anhebet. Auff daß ich/ spricht er / glaubwirdig beweise/ daß die Wilden in America mit den fürnembsten vnd köstlichsten Farben vnnd Geblüm/ beyd deß jnnerlichen Gemüths vnd der eusserlichen Geberden gezieret seyen/ wil ich den Helden Quoniambecum herfürziehen/ dessen ich billich zu red werd/ denn ich jn selbst gesehen/ gehört/ vnd zu erlehrnen mir wol der weil genommen/ an dem Stram Rio de Iennero, vnder dem 23. Grad vber der Æquinoctial linien, aber disseits deß Poli Antarctici, vnder dem sieben vnd sechtzigsthalben Grad gelegen.

Nun möcht ich wündschen/ daß der günstige Läser fleissig hierauff acht gebe/ ob auch diß auff einander stimme oder nicht: Theuetus hat gesehen/ gehört/ vnd jm wol der weil genommen/ denselbigen vngeheweren KonyanBebe zu besehen/ darauß ist zu schliessen/ daß die Wilden in America mit den fürnembsten vnnd köstlichsten Farben vnd Geblüm/ beyd deß Gemüths vñ deß Leibs begabet seyen.

Jch geschweig hie / daß er die Zierdten der Farben vnd deß Geblümbs den Menschen zueigene / welche füglicher von den Waffen / von dem Feld / dem Gemäldt vnd andern Metallischen Kunststücken solten verstanden werden. Vnd muß ein guter Dialecticus seyn / müst es jm auch lassen sauwer werden / der diß herrlich Theuetisch Argument probieren wölle / welches er doch mit einer Lügen beschlegt/ da er fürgibt / Jch habe den Fluß Rio de Iennero (den er Ianarum, Jch aber Iacuram nenne) vnder den 23. Grad / disseits deß Poli Antarctici gesetzt. Welches alles sich außweisen wirt/ in dem 7. Capitel dieses Buchs/ daß mir dasselbige nie in sinn kom̄en/ viel weniger / daß ich es außtrücklich gesetzt hab. Es hat aber ein anderer nicht vergebens wahr genom̄en/ daß Theuetus die Landtschafft Floridam vnder andern benachbarten Landtschafften jnnführet/ so doch Florida mehr dann vber 500. Frantzösische Meil von denselbigen gelegen. Dargegen setzt er andere Länder/ so in der nähe gelegen/ weit hindañen. Vber das erzehlet er nicht eine Historien/ die er mit seinen Lügen außspicke. Weil er nun solche Tugendt an sich hat/ hat er sich billich zu schämen / andere zu schenden / die er doch nicht vberweisen kan.

Vide Histor. Flored. cap. 3.

Ferrners schreibt er also / derselbige Quoniambeck / sey fast den Alten Riesen an der grösse zu vergleichen gewesen / ein vberauß dicke / grosse vnd so starcke Person/ daß er sich darumb wider seine Feinde gebrauche/ dieselbige erlege/ vnnd sie in seine Gewalt bringe.

Jm 8. Capitel dieser Historien wil ich beschreibē/ wie groß die Leut in America seyen/ deren der Quoniambeck einer war. Wil hier nur melden/ daß derselbige Quoniambeck in vnser Landt Art kein Wunderwerck wer.

Was

Was nun anlanget den Quoniambeck / hab ich zwar offtmals gehöret von den Normandischen Dolmetschen / die mit vns im Schloß Collignio waren / daß derselbige Quoniambeck / den sie öffter denn der Theuetus gesehen / sey der stärckste einer im Land geachtet worden. Niemandt aber hat jhn für ein Riesen oder desselbigen Geschlechts gehalten. Er war auch den Riesen nicht mehr zu vergleichen / denn andere ziemliche grossen Personen / deren wir viel vnder vns haben / denen der grosse Huffschmidt zu Pariß / vnd andere seines gleichen noch weit an grösse vberlegen ist. Hierauß spühret man nun / daß Theuetus in dem Puncten dem Läser einē Brillen auff die Nasen setzen wil. Dieser art ist auch folgendes / Nemlich / da er schreibt vō desselbigen Wilden Fürzug vnd Wirdigkeit / dardurch er andern fürgezogen ware / vnd seine Feind vnder sein Joch bringe.

Konyan Bebe.

So viel die Wirden betrifft bey den Wilden / sol darvon an seinem ort gehandelt werden / Nemlich / daß kein zwang bey jnen sey / daß auch kein weiter Ehrerbietigkeit von jnen erfordert werde / denn nur allein so fern die Jungen den Alten verpflicht seyn / Von welchen Alten / als erfahrnen Kriegsleuten / die Jungen zum Krieg angeführet werden. Den vberwundenen Feinden aber legen sie kein anderß Joch auff / den wie im 15. Cap. gesagt wirt / daß sie dieselbige schlachtē vnd fressen / nach dem sie diese ein zeitlang gefänglich gemest habē. Daß er aber Theuetus schreibt: Der Konyan Bebe sey so starck gewesen / daß er hab ein Faß voll Weins in Armen tragen können / Diß Faß laß ich sie beyde anstechen vnd außzehren / damit diesem gemachtē Vulcano die Last desto leichter werd / welcher ohn vnderlaß die zwey grosse Geschütz auff dem Hals helt / vnd auff daß sie ein guten muth haben.

Diß sey jm nun zur Antwort auff die Wort / die er von mir zusetzt / wie daß ich nicht hett glauben können / daß der Konyan Bebe solcher gestallt zwey grosse Geschütz auff seinen Achseln hielte / daß er sie ohn schewē darauff abschiessen liesse. Hierinn geb ich jm nun recht / denn er wirt michs nimmermehr vberreden / vnd ich glaub es auch gut rondt nicht. Auch wirt es niemandt glauben können / der besser denn Theuetus erachten kan / daß deß Menschen Achseln / bey weitem einer festen Mauren nicht gleich seyn / Also / daß man auch ein gering Stück darauff nit abschiessen könne. Darumb ob mir wol Theuetus daran gewalt thut (dessen er mich Hyperbolischer weiß beschuldigen wil) daß ich alle Secreta vñ wissenschafft von der newen Welt / in meinen Hirnschalen / gleich in einer Meermuschel hab / welche Gleichnuß den Ruhmrätigen vñ Hochtrabenden Theueto viel artlicher anstunde / welcher / wie gesagt / vermeinet / daß er allein alle ding wisse / Alle andere Leut aber seyn grobe vnverständige Esel gegen jm. Das nun ferner folget / geb ich jm zu / nemlich / daß er mich nicht mit vieler erfahrung vbermannen wil / deren gewißlich gar keine an jm ist. Denn ob ich wol den Konyan Bebe nicht gesehen / werd ich doch durch meinen Verstand solches nicht ermessen können / ohn die erfahrung vnnd augenschein / welcher der Narrn Schulmeister ist / vnder welchen zwar nit der geringste Theuetus seyn wirt / wiewol er darvon wenig wissen wil. Weiter setzt er hinzu / Lerius wirt seine Sach darumb nicht gut machen / denn es folget nicht darauß / weñ ich oder ein anderer dem Konyan Bebe vngleich sind / daß

daß darumb von so einem gewaltigen Könige (der doch kein Reich besitzet) solche Thaten/ die er von im schreibet/ nicht begangen seyen. Darauff antworte ich im/ daß er nit erleben wirt/ daß ich einer so guten Sachen solt verlustig werdẽ/ Wiewol ich den gantzen Handel dem günstigen Läser heym stelle/ Jedoch wölle mich vñ alle die jenige/ welche Theuetus mit dem Wildẽ groben Konyan Bebe conferirt/ der gütige Gott gnädiglich behüten/ daß wir jm im geringsten nicht mögen gleich seyn/ dessen herzliche Thaten Theuetus so trewlich beschriebẽ hat/ dadurch denselben einen ewigen Namen zu machen. Weiter gibt er mir widerumb einen meisterlichen stich/ spricht also: Damit ich aber nicht mit vielen vñ weitläufftigen subtilen Argumenten auß der Philosophen geheimnuß gezogen/ die zeit verliere/ so wirt Lerius selbsten diß alles confirmiren. Vnd demnach henget er noch ein ander Argument daran/ welches auff keinem Fuß bestehen kan/ Erstlich spricht er/ gesetzt doch nicht gestanden/ daß er Lerius die Bücher/ so er hat lassen außgehen/ von der Saracenischen Belägerung/ vñ von der Reiß in Americam selbst gemacht hab/ ob wol keiner ist vnder allen/ der jenigen die jn keñen/ welcher glauben könne/ daß Lerius der Autor derselbigen sey/ vnder welchen Spinæus einer ist/ der da zwölff jar sich in America gehalten/ eben zu der zeit/ da Lerius auch darinnen gewesen ist. Behüt trewer Gott/ wer hat jemals so subtile spitzfündige Argumenta gehört/ Theuetus schreibt/ Lerius fichte wider sich selbst/ Aber die Warheit zu sagen/ so man den Wolff an seinen Haren erkeñet/ wie man spricht/ so kans nicht fehlen/ Theuetus muß so ein spitzfündigen Kopff haben/ daß man Nestellöcher darmit boren kündt/ Ja so ein subtil Häupt/ daß man jhm mit einer Holtzaxt kaum kündte ein Beul für die Stirn schlagen/ Denn wer wolt doch so geschickt seyn/ daß er das Argument conuertiren köndt. Er gestatet nicht/ daß ich der Autor sey der Saracenischen Historien/ vnd Reiß in Americam. Wie wenn ich nun also sprech. Weil er fürgibt/ daß die jenigen/ so mich kennen/ nicht glauben können/ daß ich dieselbige Bücher gemacht hab. So ist hie wol zu mercken/ daß Theuetus vermeynt/ andere Leut handeln eben wie er/ welcher auß eigener Kunst/ kaum eins oder zwey Blätlein/ die beschen/ zuwegen bringen kan (denn er braucht etliche fleissige/ wol vnderwiesene junge Studenten) seine Bücher zu schmücken (wie wir deren selbst einer dasselbig offenbaret hat) Der auch anderer wolgestellte Orationes nicht recht zu disponiren weiß. Darumb sag ich/ daß die Beschuldigung billicher dem Theueto zuzumessen sey/ die er mir aufflegt/ denn er sich darinn wol zu spiegeln hat. Vnd ich bezeuge für meine Person in warheit (jedoch ohne Rhum zu melden) daß ich nicht allein meine scripta zu obersehen vnd zu verbessern niemandt zugestellt/ sondern hab mir auch ein Gewissen gemacht/ daß ich andere hochgelahrte Leut dardurch zu jhren wichtigeren studijs verhindern solte/ denen ich meine scripta mitgetheilet hab zu iudiciren, ob sie mit nütz möchten publicirt werden. Daß er herzu setzet/ deren keiner die mich kennen/ vermögen zu gläuben/ daß ich dergleichen etwas præstiren künt. Dieses/ in gemein darvon zu reden/ ist erlogen/ Was aber Spinæum betrifft/ dem Theuetus hiemit einen Fuchsschwantz verkaufft (wie er dann in seinem Buch de viris illustribus auff solche weiß bey etlichen berühmpten Leuten einen

sondern

sondern Danck zu verdienen vermeynt/es hat jhm aber gefehlet/ denn verständige Leut achten jhnen das für keine Lehre) hieran zweiffelt mir nicht/ daß/ wo Spinæus den rechten Grundt erfahren wirt/ er sich solcher Ehre/ die jhm Theuetus zuschreibet/ ja so wenig anmassen wirt/ als wenig er wissenschafft tregt/ daß Theuetus ein vnverschampter Ehrenschender sey/ in dem er vns beschuldiget/ wir haben dem Spinæo vnd seinen Gesellen nach dem Leben gestanden.

Aber er thut jm recht/ in dem er vermeynet sich zu vertheidigen/ gibt er selbst mir das Schwerdt in die Handt/ damit ich jhn darnider schlage/ denn es wirdt dem Spinæo, welchen ich sind vnserer Ankunfft auß America nicht widerumb gesehen/ ohn allen zweiffel noch wol jnngedenck seyn/ daß wir alle mit Glimpff vnd Ehrbarkeit in America gehandelt haben.

Weiter schreibt er also: Ich aber/ wie auch noch andre mehr (spricht er) kondten sagen/ daß Lerius nicht wenig mir abgestolen hat/ vnd sein Buch damit außgeflickt/ die Autores die ich in meinem Werck gebraucht hab/ die sind in Margine hin vnnd wider darzu verzeichnet/ Was Theuetum anlanget/ mag er seine Feddern von einer andern Krahen/ vnd nicht von mir wider abholen/ Ja wenn ich etwas seines Geschmirs/ in meinem Buch wüste/ dardurch mir dasselbige besuddelt würde/ sol er wissen/ daß ich es selbst darinn nicht leiden wolte. Weiter/ spricht der Plauderer/ Aber damit ich nicht angesehen werde / als wenn ich eine Außflucht suchte/ so mag man jm zulassen/ daß er der Autor sey/ doch mit dem geding/ daß er gestehen muß/ ein solcher Gesell/ wie Lerius (das er den nicht verneinen kan) hab nicht so viel gelehrnet/ daß er so bereit wer/ das jenige zu continuiren, was er durch anderer Mühe vnd Arbeit an tag geben hat. Ich frage zwar für meine Person wenig darnach/ ob Theuetus mir etwas zulaß oder nicht/ darinn er nichts zu gebieten/ Daß er mir aber meinen Standt fürwirfft/ darauff wil ich jm auff zween Weg antworten/ vnd möcht wol leiden/ daß er/ der er mich jhm vnbekandt vnd ein Betler nennet/ wissen solt/ wenn ich jhn durch glaubwirdige Leut vberzeugen werde/ wer meine Eltern gewesen seyn/ daß ichs jhm weit zuvor thete/ doch nicht darumb/ daß ich den Weltlichen Adel/ wenn nicht die Gottesforcht/ als eine Quell aller Tugendten darbey ist/ höher achte/ denn es sich gebüret.

Aber ich habe mich noch eines zu freuwen/ dieweil Theuetus selbst sagen muß/ daß er mir in demselbigen weit vberlegen sey/ Nemlich/ daß er allein vnder allen andern Scribenten dieser zeit/ sey der aller auffgeblasest vnnd prängrigst/ Wiewol ich mich gegen andern für den geringsten erkenne/ Ich nem auch sein eigen Bekendtniß hierin gern an/ als das mit mir dran ist.

Nun bringet er widerumb die alte Leyher herfür/ wie sein brauch jnnhelt/ Spricht/ Darmit er nicht meyne/ daß ich jhme nichts anders köndte fürwerffen/ denn nur seine Vngeschickligkeit. Ich/ der ich etwann nicht gar eines verachten Standts bin/ müste mich fürwar in mein Hertz hinein schämen/ wenn ich dem Theueto solt gleich geachtet werden/ welcher in seinem Schreiben (ohn angesehen seiner Profession der Cosmographiæ, die jn auß Miltigkeit vnserer Königen ankommen) allerley gemeines/ närrisches/ Kindisches/ ja erdichtes Lumpenwerck

werck jnnmengt/so er doch billich nichts denn von wichtigen/ ernsthafftigen/ vnd warhafftigen sachen handlen solte/ darzu ich deñ die jenigen zu Zeugen ernenne/ welche von den Theuetischen scriptis ohne schew vñ zwang judiciren kōñen/ Vmb die Fuchßschwentzer/die nicht besser sind denn eben auch Theuetus, bekümmer ich mich nichts/ deñ daß dieselbigen an sich selbst verdächtig/ vnd nicht für glaubwirdig zu haltē seyen/ das ist ohn das zu verstehen. Weiter thut er noch hinzu/ vnd spricht: Lieber lasset vns besehen/ ob Lerius nit geschrieben hab von Sachē/ so weniger zu glauben stehen/ denn die Historia von dem Konyan Bebe. Ja gewißlich gar nichts. Ist es aber anders/ warumb bringet er zum wenigsten nicht ein Exempel herfür. Doch hat er dem Läser noch mit folgenden Worten die Ohren füllen müssen/ Ich schäme mich/ (hett sagen sollen/ daß ich so schändtlich mit meinen Lügen bestehe) daß ich darvon schreiben sol. Ob man nun wol spüren kan/ daß diese Oration auß deß Theueti Kopff gespunnen sey/ welche er mit kurtzen Worten hett können zu wegen bringen/ zweiffelt mir doch nicht daß ein anderer Meister darüber gewesen sey/ vnd hab jr die Farb angestrichen.

Daß ich dem Mährlinsschreiber seinen verdientē lohn gebe/ der alles mit Fabelwerck erfüllt. Mein lieber Theuete thue ein wenig sinnig/ handel nit so streng vermeinstu/ daß andere Leut so handeln wie du/ etliche wenige Scarteckē. Er hat noch nicht alles geschehē/ Wiewol ich mich daran nit kehre/ Es were jm aber viel gesünder gewesen/ so er nit so viel seines Geschmiers/ oder gar keins hette lassen außgehen. So da vnder seinem Namen außgangen. Doch Tribuliren sie den Theuetum dermassen/ vñ machen jm so bang/ daß er hett fünff hundert Kronen geben wöllen/ wenn sie nimmermehr zu tag komen weren/ wie ich von einem gantz glaubwirdigen Mann vernomen. Aber er muß es nun leiden/ vnd solt er zerbresten. Denn warumb hat er zu verhönung deß Euangelij/ die jenigen herauß gefordert/ die jm mit dem geringsten nichts zu leid gethan hatten. Weiter schreibt er/ daß sich die jenigen selbst meiner schämen/ welche mir sonsten nicht vngewogen sind. Darauff antworte ich jm/ daß ich/ Gott lob/ niemands hab jemals vervrsachet mich anzufeindē/ viel weniger durch eintzige Mißhandlung beschämet. Wil aber Theuetus, daß man jm hierinn sol gläuben/ so setz er mir ein Bürgen/ denn diß sein Angeben ist alles erdicht vnd vnwahr. Folgende Wort/ da er schreibet von allerley Gauckel vnnd Fabelwerck/ darmit ich denen die Augen verblende/ welche meine Bücher lesen/ die er gleicher massen auch intitulirt. Darauff sprich ich/ daß der armselige Mensch/ nach dem er vermerckt/ daß er den Kampff verlohren/ gantz vnnd gar vber mich erbittert sey/ vnd habe diese Wort/ welche ich beyd in dieser Præfation vñ in der Historien selbsten wider jñ gebracht mir abgestolen/ vñ wendt sich nun das Blat/ Deñ der mich kurtz zuvor deß Diebstals bezüchtigē thet/ der hat sich jetzt selbst mit meinen Federn geschmückt/ die ich jm gern für eigen vberlassen wil/ weil sie jm so wol anstehen/ Welche Verantwortung jetzt von mir geschehen/ ich zu gleich auff seine folgende Wort auch deutē wil. Daß ich mich nit hett schemē dörffen/ vñ eine subtile Außlegung meines Namēs gemacht/ Nemlich/ daß Leri auff der Wilden Spraach so viel weher als ein Meerschneck/ welches denn in warheit anderß nicht ist/ Vnd ist den Schiffleuten/ so das Lande

gebraucht/

gebraucht/bewust/daß das Wort Leri-pes von zweyen Namen zusammen gesetzt/so viel ists als ein Meerschneck. Daß er mich einen vnverschampten nennet/ der jenige mag er selbst wol seyn/vnd bleiben. Doch hört er mit seinen Stichen nicht auff/spricht: Ob mir darinn schon recht gegeben werde/Nemlich/daß mein Nam auff der Wilden Sprachen ein Meerschneck heiß/so war er doch nicht der Authoritet/darfür er sich außgiebt/Denn weil ich der Art ein Meerschneck sey/ hett ich mich doch nicht mit meinē Schalen/sondern mit deß Schloß Collignij Festigung vor dem Villagagnone beschützet.

Hie schreibet er auch von den Wahlfischen/darvon ich an seim besonderen Ort/wie auch von den Schiltkrotten vnnd Crocodillen/abhandelen wil. Die Authoritet darvon er schreibet/Lieber was hat dieselbige hie zu betreffen/oder was gehört das Schloß Collignij hieher? Oder meynet er/weil er die mehrer zeit seines Alters im Kloster gestocken ist/da er etliche seine Mitbrüder hab sehen in pace ligen/oder deren er ein theil selbst dahin verschorren hatt/daß wir/die wir der reformirte Religion seynd/vns wie Mönch in dem Schloß Collignio versteckt haben. Daran fehlet er warlich weit. Sondern die wir wie rechte Christen frey waren/giengen auß vnd inn/wo vns hingelüstet/Vnd gaben offentlich für/daß es mit jhnen lauter Heucheley vnd gleißnerey wer.

Damit er mir aber hie nicht fürwerffe/wie ich anderßwo dasselbige beschreiben wil/daß wir ohn vrlaub nicht hette auß demselbigen ort gehen dörffen. So er mich allein hierinn meynet/so es vns allen in gemein doch frey gestanden ist/so beweist er darin̄ eben so eigentlich/daß er ein rechter Narr sey/als eigentlich er auch bewust/daß er ein Grober Eselskopff sey/da er schreib/daß in der Heiligen Schrifft von deß Abels Ackergang gehandelt werd. Denn wenn er würde etwas fleissiger darauff mercken/würde sich befinden/daß Abel ein Hirt/vnnd Cain ein Bauwer gewesen seyen. Genesis am vierden.

Singularit. Americarum. cap. 58.

Aber vielleicht wirdt er dem Trucker die Schult geben/dardurch er sich zu verantworten gedenckt. Aber dieser behelff/wirdt jhm nicht angehen an andern vnzehlich vielen Orten/seiner Bücher/die er allenthalben verfelschet hat. Endtlich spricht Theuetus von seinem Quoniambeco, den er nicht genugsam loben kan/vnd den ich auch selbst tractiere/wie er denn wehrt ist. Daß sich für derselbige/ohn allen zweiffel/die Natio Markayas, die Portugaleser vnnd andere/ seine Feinde vberauß sehr geförcht haben/Jch geb zwar zu/daß er wider sie (wie zuvor gesagt) hefftig sey erbittert gewesen/vnd sey auch grewlich mit jhnen vmbgangen/als jm immer müglich hat seyn können.

Er macht jhn aber von Leibsstärck/vnd von Kräfften/Auch von Gliedmassen so groß vnd so grewlich/als were er so ein vngeheuwer Monstrum gewesen/ wie der grosse Rieß/der Anno 1582. im Maye vnd Brachmonat zu Constantinopel von Sultano Solymanno zum Schawspiel herfürbracht worden/vnnd gleich Wunderzeichen gethan hat. Denn derselbige kundt ein groß Bawholtz/ daran sonst zwölff Mann genug zu heben hatten/in die Höhe heben/welches er mit seinen Achseln wider fieng/vnd darauff lude/Also/daß er keine Handt darzu thete. Vber das/wenn er auff der Erden gestreckt lag/vnd waren seine Huffen

vnd Schultern mit eisernen Ketten angeschlossen/ kundt er einen Stein/ welchen jm zehen Männer schwerlich auff seine Brust waltzeten/ so gering tragen / vnnd gab jhm nichts mehr zu schaffen/ als wenn sonst vier Männer stunden/ vnnd mit Exten vnd Schlägeln Holtz/ welches man auff seinen Bauch legte/ zerspalteten. Er bewiß auch noch viel andre Thaten/ darüber man sich nicht gnug zu verwundern/ wie dasselbig beschrieben/ vnd newlicher zeit im Druck außgangen.

Nun habt mir zu gut / hette auch diesem deß Theueti Quoniambeck / welcher nach proportion gemeldtes vngeheweren vnd vberlangen Manns / nicht so gar groß zu achten / hett er jhm auch/ sag ich/ grösser Ehr können zuschreiben/ denn die Poeten dem Briareo thun. Doch laß ich hie vorvber gehen/ als vnnötig/ daß er von dieses wilden Fürsichtigkeit vnd Gottesforcht fürgibt / so wil ich fortschreiten zu seinen folgenden Puncten. Er war/ spricht er/ der gröste Rumredner/ als ich jemals einen gehört hab. Doch außgenommen den Theuetum, welcher beyd zu Paris vnd anderßwo jederman bereden wil / daß er seine/ deß Theueti Bücher kauffe. Darinnen er nicht folget der Lehr deß Königs Salomones, Prouerb, 272. Da er spricht. Es lobe dich ein anderer / vnd nicht dein eigen Mundt/ ein Außlendischer vnd nicht dein eigen Lippen. Weiter schreibet er/ daß sich dieser Wilde hat rühmen dürffen/ daß er viel tausendt seiner Feinde hette vmbbracht.

Vnd das ist auch kurtzweilig zu hören/ daß folget. Nemlich/ daß deß Wilden Pallast außwendig mit seiner Feinde Häupter geschmückt gewesen / vnnd daß sein Land Volckreich / mit Wassern vnnd Gebirg von anderen abgesondert sey. Ob mich wol gereuwet / daß ich so viel guter zeit verdorben hab / deß Theueti Kindisch gewäsch zu refutiren / so ruff ich doch an diesem ort alle die jenige / welche der zeit in der Wilden Land gewesen / zu Zeugen an / daß sie ohne schew herauß sagen / ob auch der zeit / als Villagagno im Lande sich gehalten / die Häuser seyen anderß formirt gewesen/ als wie ich sie im sechtzehenden Capitel mit diesen Worten beschrieben hab. Es sind Hütten / wie die genung in vnseren Gärten/ länglecht/ nidericht/ vnd gewelbt/ mit Holtz vnd Laubwerck bedeckt / vndern welchen die allerherrlichste kaum mit den Säwstellen in Europa kan verglichen werden. Was können wir denn für groß Geschrey machen/ von deß Quoniambeci herrlichem Pallast / denn daß wir jhn mit seiner erdichten Henrichsstatt/ ins Schlauraffenland setzen. Das Gebiet / dessen er gedenckt/ hab ich zuvor zum theil angezogen / sol auch förters dessen noch etwas weitläufftigers gedacht werden/ nicht allein was den Quoniambecum betrifft / sondern auch/ was die andere Könige allesampt belanget/ welche jr jedem Dorff pflegē/ in sonderheit/ auffgeworffen zu werden.

Damit ich aber einmal ein Ende mache dieser Außlegung / vber das hundert vnd neun vnd viertzigste Capitel/ deß Buchs Theueti de viris illustribus, So wöllen wir vollend sehen/ was er mir zum Schlafftrunck gesparet hab. Nun spricht er an dem ort / da er handelt von dem Wasser in America, welches von dem sieden seinen Namen/ vnnd von dessen Gelegenheit also/ Es ist der Ort zwischen dem Dorff Castilione vnnd Colonges, den die Innwohner nennen / die Duppenbrück / denn die Steinklippen daselbst / die gleich wie Döpff außgehölet sind/

ket sind/machen daß das Wasser Ronne genennt/so vnden an dem Berg/ Credo in dieselbige fleußt/ sich hören leßt gleich wie ein Dopff/ darinn das Wasser siedet vnd bruttelt. Hierauff wil ich kurtz antworten/ Daß dieser Schmorrutzer muß gantz vnverschampt seyn/daß er sprechen darff/ das Wasser fließ vnden in die Steinklippen/ denn es wissen alle die jenige/ die auß Teutschland/ oder auß dem Schweitzerlandt nach Lion ziehen/ daß das Wasser/ die Ronne genannt/ auff ein Frantzösische Meil von demselben ort abfleußt. Denn so dasselbige Wasser da sein Stram hette/muste man vber dieselbige Klippen steigen/darauß derselbige schnelle Fluß komt/ denn die Jñwohner Valserianam neñen/vnd der seine Quell hat bey dem Dorff genannt Mijou dardurch man reiset/weñ man von Geneua auff Sant Claud, zu wil. Darumb mag Theuetus sich wol ein weil an diesen vngehobelten Klippen vmbsehen/ damit er die gelegenheit eigentlicher erlerne/ es sey dann sach/ daß er hinfort von schreiben gar abstehen wöll. Doch wil ich jhn gewarnet haben/daß er sich fürsehe/daß nicht die vngeheuwere Schildtkrot/darauff ich jn im dritten Capitel dieses Buchs setzen werde/mit jhme herunder stürtze/nicht in das Wasser Ronne, sondern/ in denselbigen schnellen See/vnd er also gehling ersäuffet werde.

So viel ist es nun/daß ich wider deß Theueti vnnütz vnd kindisch Angeben hab antworten wöllen. Vnd er mag sich deß wol zu mir versehen/ daß/so offt er mir widerumb vrsach geben wirt/er erfahren sol/daß wir eben so viel gebē vmb jn/der er jetzt ein Apt ist/vnd eines Apts Hut für die Mönchskugel auffgesetzt/als vorhin/da er noch ein Barfüser Mönch war/ Wenn er schon auch seinen Parouastium, dem König der Landtschafft Floridæ, mit seiner Löwenhaut/ zu dem Quoniambeco neme/ daß sie mit gleicher Macht wider mich stürmeten/ Er wirt auch vielleicht so viel zu wegen bringē/daß endtlich solche Leut/ den ich nicht das Wasser reiche/die Schreibfeder in die Händ nemmen/ vnnd jhn dermassen tractiren, daß sie seine schützige vitia, so hin vñ wider in seinen Büchern stehen/ herfür ziehen/vnd alles was er geschrieben hat/Auch seine Cosmographi, vnd das Buch de viris illustribus nicht außgenomen/ den Würtzkrämern fur Duttenpapier zuschicken/ also/daß es jederman tawren möcht/daß die edle vnd herrliche Trucker vnd Formenschneider Kunst so vbel angelegt worden sey.

In dem ich nun zum Beschluß eyle/kompt mir für der Genebrardus, derselbige/nach dem er vns(die er in der letztē Edition seiner Cosmographi Ketzer nennet/aber doch dasselbige nicht probiert)gnugsam außgehipet/vnd ein ort der H. Schrifft wider vns angezogen hat/schreibet/daß vnser Schiffahrt/die jenige in Vnglück bracht hab/welche vor vns dahin komen waren/vñ sey solch Vnglück desto sorglicher gewesen/dieweil wir auffrührisch worden/ daß derwegen Villagagno, vnser ein theil hab hencken lassen/ ein theil aber hab er wider nach Hauß vor jm hergeschickt/damit wir daselbst vnser verdiente straff empfiengen/ den er Anno 1558. vns so baldt nachzufolgen in willens. Hierauff geb ich den bescheid/ daß diese Præfation vnd andere örter dieses Buchs/ darinn Theuetus refutirt worden/den jenigen/ welche auffrichtig von der Sachen iudiciren wöllen/ genugsam Bericht/wegen desselbigen Vnglücks/thun können.

Aber er setzt darzu / daß eben ich einer gewesen sey / der das Spiel angefangen hab. Nun achtet mich Lanoeus vnnd zwar Theuetus selbest / bey weitem nicht so gut / daß ich wirdig gnug ware / ein solche Sache anzufangen / wie ich dazumal auch nicht der jenige war. Da sehe nun der Genebrardus zu / wie er mit seinen Rottgesellen vbereinstimme / Vnd wirt er sich mit denselbigen erst vergleichen / so wirdt man jhm nach gelegenheit antworten. Nichts desto weniger kan ich mit gutem Gewissen bezeugen / daß ich mich auß Gnaden Gottes / dieselbige gantze Schifffahrt / also verhalten / daß auch keiner / ob er mir schon in meiner Religion zu wider ist / von rechts wegen vber mich zu klagen hab.

Ich wil auch den günstigen Läser zu forderst hie ermahnet haben / daß jhm diß kein Ergerniß bringen möge / Nemlich / dieweil ich deß Villagagnonos Practicken / so er in America fürgehabt / mit dieser Historia habe ruchtbar gemacht / vnd mich also gleich vnderstehe die Todten auffzuwecken / Denn in warheit / wo der Villagagno noch im leben were / wolt ich viel andere Sachen noch fürbracht haben / Hab derhalben deren nothwendiglich müssen gedencken / welche ich bey dieser Materien nicht hab können fürüber lassen.

Zum Beschluß muß ich auch meines fürhabens halbẽ etwas melden. Vnd kan niemandt vernemmen / daß die Religion das fürnembste Stück ist / darauff man in allen Historien fleissig achtung geben sol / Darumb achte ichs für nothwendig / daß ich kürtzlich hie derselben etwas gedencke / Wiewol ich im sechtzehenden Capitel / der Wilden Religion / weitläufftigers außführen wil. Fürnemlich / dieweil ich den Anfang meiner Narration von einer solchen Frag gemacht hab / welche ich so hoch achte / daß ich derselbigen ohn vnderlaß nachsinne / vnnd doch nimmermehr erörtern kan. Vnd ist beweißlich / daß die jenige / welche auß natürlicher scharpffsinnigkeit am besten Judicirt haben / fürgeben / daß die Wissenschafft darauß der Mensch verstehet / daß alles sein Fürnemen von oben herab regieret werde / der Natur so starck jngepflantzet sey / daß man sie nicht widervmb auß der Menschen Hertzen könne außrotten. Vnnd ob nun wol in Religionssachen nicht geringe Spaltungen entstanden / so kündte doch diß Fundament nicht vmbgestossen werden / daß der Mensch durch anreitzung der Natur dahin geneigt sey / daß er sich zu einer Religion / wie nun dieselbige sey / halte. Ob sie nun solches mit grossem Verstandt also fürgeben / haben sie doch nicht verneynet / Daß / wenn der Mensch das erlangt hab / nach dem er am meinsten gerungen / hab sichs gemeiniglich in der Religion begeben / wie der Poet spricht:

Aeneid. 9. Sua cuique Deus, fit dira Cupido.

Das ist / Wohin ein jeder sein Hertz wendet / da ist auch sein Gott. Daß ich nun diese zween Sprüche vnsern Barbaris applicir, so ist es nicht disputierlich / daß sie auch solche Wissenschafft von Gott haben / welche jederman angeboren ist. Nemlich / daß etwas grössers vnd höhers sey / denn der Mensch / von welchen alles Guts vnd Böses ein Vrsprung hab / vnd auffs wenigst ein solches / wie sie jhnen das fürbilden: Hieher denn der Gottesdienst gehört / den sie jhren Caraibis anthun / vnd halten es darfür / daß zu gewisser zeit dieselbigen Caraibi jhnen von zukünff-

zukünfftigen dingen könne weißsagen. Diß halten sie aber für jhr gröstes Glück vnd Wolstand / wenn sie sich an jhren Feinden gnugsam rechnen können / wie vor zeiten die alten Römer / Zu vnseren zeiten aber die Türcken auch solcher meynung sind.

Man darff wol sagen / daß sie keinen derer Gottesdienst verrichten / die man bey anderen Völckern die Religion nennet / Vnnd das noch wol mehr ist / daß eben diese so wenig von Gott wissen / als ein Volck / das vnder der Sonnen seyn mag. Doch sind sie desto mehr zu entschüldigen / weil sie jhre Blindtheit vnd Finsternuß erkennen / vnnd sonst auffrichtige Gemühter tragen / ob sie wol der Buß / vnd anderer heilsamen Mittel / so jhnen nunmehr begegenen / sich wenig gebrauchen.

Was weiter zu sagen stehet / findet man genugsam angezeigt in den Argumenten der Capitel / so vor der Historien hergehen / darinn zu suchen / was in der gantzen Historien ordentlich begriffen. Vber das hab ich Figuren darzu kommen lassen / in willens deren mehr zu verfertigen / wo es nicht der Buchdrücker in ansehung der Kosten / dieselbige zu schneiden verhindert hett.

Man pflegt gemeinglich zu sagen / daß alten Leuten / vnd denen / die frembde Lande durchzogen haben / erlaubt sey zu lügen / wenn niemandts fürhanden / der sie vberweisen köñ / Dieses Sprichwort ist mir nun wol bewust. So viel aber meine Person anlangt / sag ich in höchster Warheit / daß ich eben der jenig sey / der da von Natur alle Lügen vnd Lügener hasse / Vnd so etliche seyn werden / welche diese meine Historiam nicht glauben können / als die von vielen dingen schreibt / welche vorhin vnerhört sind / dieselbige wil ich nicht in dasselbige Landt führen / damit sie den Augenschein selbst eynnemen. Es sol mir auch nicht mehr zu schaffen geben / als wie ich jetzt in Erfahrung kommen / daß etliche nicht glauben / was ich von dem grewlichen Sancerianischen erlittenen Hunger geschrieben hab / so ich doch sagen darff / daß derselbige sey erträglicher gewesen / ob er wol länger gewähret hab / als der / so wir mitten auff dem Meer erlitten. Denn so dieselbigen Leuth sich nicht scheuwen zu verneinen / das jenige / welches sich mitten im Frantzösischen Königreich / in beyseyn mehr dann fünff hundert noch lebendiger Zeugen / zugetragen hat / Wie viel mehr werden sie daran zweiffeln / an dem / das sich in so fernen Landen begeben hat / darvon vnsere Voreltern nichts gehört / also / daß es niemandt wirt glauben können / der es nicht selbst erfahren hat. Vnnd an diesem ort schäme ich mich nicht offentlich zu bekennen / daß ich nun mehr bey weitem anders von dem Plinio, vnnd etlichen andern Naturbeschreibern halte / Nach dem ich erfahren / wie sich die Innwohner in America halten / wie jhre Thier gestallt seyen / was das Erdreich für Fruchtbarkeit habe / welches ein grosser Vnderscheid ist / gegen Europen, Asien vnnd Africam, vnnd billich ein neuwe Welt genannt werden kan. Denn ich hab ja so wunderbarliche Sachen erfahren / als man jmmer in Plinio finden möge / die man für vnglaublich vñ vnwarheit helt. Denn was man mit den Augen sihet / das muß das Hertz je glauben.

Was belanget die Wolredenheit / vnd Zierde / so ich hierinn gebraucht / darfür hab

für hab ich vorhin protestirt/zweiffelt mir aber nicht/ daß viel mich straffen werden/als daß ich die eygenschafft auff gut Schiffmännisch zu reden/ vnnd sonsten nicht getroffen hab. Dasselbig muß ich nun gestehen/ insonderheit vnsern Frantzosen/welche nichts für jhre zahrte Ohren kommen lassen/ es sey denn auff eine sondere neuwe Manier sauber vnd glat außpoliert.

Es wirdt aber denen noch viel weniger gefallen/die alles/ als Kindisch vnd vntüchtig verwerffen/was nicht mit schönen Historien vnd Exempeln/ auß anderen gezogtn/verblümet/vnd vernußbaumt ist. Ob mir es nun wol keine mühe gewesen were/daß ich vil hieher hett accommodiren könen/ hab ich doch nichts angezogen/denn nur die Historien Indiæ Occid deß Gamarte, deren ich zum offtermals gedacht/weil sie sich in vielen mit vnserer Materien vergleichet/ Vnd dann in dieser letzten edition auch sonst etliche gedenckwirdige Sachen mit eyngeführt. Auch so viel als ich verstehe/ist die Historia für sich anmutig genug zu lesen/hat selbst viel schöner Materien in sich/ vnd bedarff keiner andern Feddern/ damit der Läser desto besser sehen kan/worauff der Autor fusse.

Es müssen die jenigen bekennen/ die jetziger zeit die Bücher lesen/ daß das vberschwengliche Allegiren, der Sprüche/ob wol dasselbige wol auff die Materien gericht/gantz vñ gar verdrüßlich sey. Auff daß mir aber niemandt auffrupfe/daß ich/der ich Theuetum hiebevor gestrafft/ weil er andere Autores taddele/ nun eben mich auch in selben stücken vergreiffe. Ist nun jemandts/ der mir dieses für arg/als eine Ruhmrähtigkeit auffnimpt/daß ich nemlich/ offtmals folgender Wörtlein gebrauch/ diß hab ich selbst gesehen/ darbey bin ich selbst gewesen/diß ist mir selbst begegnet/ vnd andere dergleichen mehr/ in dem ich beschreib das Leben vnd den Brauch der Wilden. Darauff antwort ich demselben/solches trifft meine fürgenommene Intention an. Damit ich von Sachen schreib/ die ich nit von hören sagen hab/sondern die ich mit meinen Augen gesehen/vnd selbst erfahren/ja wolt wol sagen/ deren gleichen andere nie haben acht genomen/ viel weniger darvon geschrieben.

Wil aber dieses nicht von dem gantzen theil der Welt/America, verstanden haben/sondern nur von der Landtschafft der Tuppin Imbas, vnder dem Tropico Capricorni in America gelegen/ darinnen ich mich ein gantz Jar auffgehalten.

Zum Beschluß bezeuge ich für allen den jenigen/ welche mehr halten auff schlechte/ rechte einfeltige Wort/darinn die Warheit bestehet/ denn auff auffgeblasene/ geflidderte vnd brächtige Reden/welche doch an sich selbst erdicht/daß sie alles was ich geschrieben/mit der That warhafftig vnd auffrichtig befunden werden/darinn jnen viel fürkommen wirt/ so vnsern Voreltern vnbekant/vnnd wol wehrt/ darüber man sich zu verwundern hab. Bitte demnach Gott den Allmächtigen/Ein Schöpffer vnd Herrscher/ so vieler herrlichen Wunderwerck/ damit diß mein Wehrt allein zu Ehren vnd Lob seines Namens gereiche/ Amen.

PLVS

gordnet



PLVS VIDERE QVAM HABERE.

Erfahrung ist besser dann Gelt vnd Gut.

Es hat mich nicht vnrahtsam angesehen/ daß ich dem Läser zu wolgefallen hernacher setzte den 107. Psalmen/ in Reimen gestellt/ weil er sich gar wol zu vnserer Reiß vnd Schifffahrt an diesem ort schickete.

Der 107. Psalm Dauids.

1.

DAncket dem HERREN/ denn er ist/
Sehr freundtlich/ vnd zu aller frist/
Sein Güte wehrth ohn ende/
Also sagt dir jhr seyt erlöst/
Vnd von dem HERREN werdt getröst/
In Nöhten vnd Elende/
Die er zusammen hat gebracht/
Von Ost von West zu Mitternacht/
Vnd von deß Meers Gelände.

2.

Die in der Wüsten giengen vmb/
Vnd in den Strassen jr vnd krumb
Da/ Niemandt sich hinwendet/
Vnd funden keine statt noch Plan/
Da sie jre Wohnung möchten han/
Vnd sich jr Trübsal endet/
Für Hunger/ Durst jr Seel verschmacht/
In Angst sie ruffen Tag vnd Nacht/
Biß sie Gott Darauß lendet.

3.

Vnd führet sie zur rechten statt/
Darauff jr Wohnung Frieden hat/
Vnd kundt in ruhe bestehen/
Dieselben sollen dancken Gott/
Für seine grosse Wunderthat/
Vnd seine Gütt erhöhen/
Die er an Menschenkindern vbt/

Die er macht satt vnd fült mit gut/
Die sich nach jhm thun sehnen.

4.

Ja alle Seel die Hunger hat/
Tränckt vnd speißt er vnd macht sie satt/
Vnd die im finstern sitzen/
Mit Banden in Gefängkniß schwer/
Darumb dieweil sie Gottes Ehr/
Vergassen durch jhr witze/
Vnd schenden durch jre Missethat/
Deß HERREN Gesetz vnd sein Mandat/
Darumb jr Hertz thet schwitzen.

5.

Daß sie da lagen vnd niemandt
Jhn helffen kundt von diesem Bandt
Dann nur der HERR alleine/
Da sie rüffen von Hertzen Grundt/
Zum HERREN in der schweren Stund/
Da halff er in gemeine/
Er führt sie wider auß dem Todt/
Vnd halff jn auß der finstern Noth/
Riß ab die Bandt von Beine.

6.

Die dancken jm all vmb sein Gut/
Vnd vmb sein Wunder die er vbt/
Mit grosser Genad ohn ducken/
An Menschen Kindern arm vnd schwach/
Denn er starck Eisern Thür zerbrach/
Zerschlegt zu kleinen stücken/
Die dicke eissern Riegel fest/
Macht raum vnd platz auffs aller best/
Daß man gehet durch die Lücken.

7.

Die Narren so geplaget sind/
Vmb Missethat vnd jre Sünd/
Daß sie todt kranck da lagen/
Vnd eckelt jn für Essen Speiß/
Wusten keine hülff auff keine weiß/
Von jhrer Seucht vnd Plagen/
Rieffen in jrer Noth zu Gott/
Da halff er jn auß Angst vnd Noth/
Sein Wort ließ jn fürtragen.

8.

Er halff jn auß/vnd gab jhn Krafft/
Daß sie der Todt gar weg rafft/
Dieselben sollen erzehlen/
Deß HERREN Werck/sein Lob vnd Preiß/
Frölich rühmen mit allem Fleiß/
Sein Wolthat nicht verhählen/
Jhm dancken für sein grosse Güt/
Vnd für sein Wunder die er übt/
An vnser armen Seelen.

9.

Die auff dem wilden weiten Meer/
Mit Schiffen fahren hin vnd her/
Vnd in den tieffen Bächen/
Die han deß HERREN Weg vnd Steg/
Erfahren vnd sein Wunderwerck/
Denn wenn der HERR thut sprechen/
Erhub sich in dem Meer zu händ/
Ein Sturmwind/ der gen Himmel wandt/
Die Wasserwellen freche.

10.

Sie fuhren auff gehn Himmel hoch/
Vnd stürtzten baldt in Abgrundt doch/
Jhr Seel vor Angst verzagte/
Daß sie gleich wie die Truncken Leut/
Daumelten/wusten kein bescheid/
Biß sie dem HERRN klagten/
Das Wetter stillet er mit macht/
Vnd sie auß Nohten widerbracht/
Darüber sie frohlockten.

11.

Die Wellen legten sich zu mal/
Jhr Hertz war wider Frewden voll/
Weil er das Meer thet stillen/
Vnd wurden zu dem Land gebracht/
Durchs HERREN Krafft vnd grosse Macht/
Nach jhrem wundtsch vnd willen/
Vnd dancken Gott von Hertzen grund/
Weil er sein Wunder jm thut kundt/
Vnd sie mit Gnad thut füllen.

12.

Die preysen jn bey der Gemein/
Da alle Leut beysammen seyn/
Von wegen seiner Güte/

Die er den Menschen Kindern thut/
Vnd hertzlich gern sie helt in hut/
Auß Vätterlichem Gemühte/
Die rühmen seine Wolthat sehr/
Erzeigen jhm viel Lob vnd Ehr/
Herrlich in seim Gebiete.

13.

Die/welcher Brunnen Quell vnd Bäch/
Versihen waren vnd erlächt/
Daß auch ein Acker gäile/
Der sonsten fruchtbar war vnd werth/
Nichts tragen kundt vnd war verhert/
Von wegen grosser Fehle.
Der Innwohner im selben Land/
Da er jn wider Regen sandt/
Machts fruchtbar/vnd wolfeile.

14.

Vnd Quellen macht im dürren Land/
Die Hungrigen hin er sandt/
Daß sie hatten die Füllen/
Vnd eine Statt besetzen vest/
Vnd wohnten da/wie wehrte Gäst/
Nehrten sich nach jhrem willen/
Besäeten das Land mit Frücht/
Vnd haben Weinberg zugericht/
Jhr Notturfft mit zu stillen.

15.

Sie fuhrten Früchte järlich eyn/
Vnd waren gesegnet all mit ein/
Daß sie sich fast vermehrten/
Viel Vieh vnd Rinder gab er jn/
Vnd thet jn auch nach jrem Sinn/
Viel Haab vnd Gut bescheren/
Welche vom Bösen vndertruckt
Vorhin waren/vnd gar verruckt/
Da niemandt jm kundt wehren.

16.

Auff jhre Fürsten war geschütt/
Verachtung auff die Herren mit/
Das alles gieng zu grunde/
Vnd kundt es niemandt wehren doch/
Den Armen schutzt vnd hub er hoch/
Für Elend er jhm stunde.

Vnd

Vnd sein Geschlecht er mehret sehr/
Daß jhr wurden je mehr je mehr/
Gleich wie ein Herd zur Stunde.

17.

Die Frommen werden solches sehen/
Vnd werden alle in freuden gehn/
Mit frölichen Geberden/
Die boßheit aber allzumal/
Wirdts vbel gehen vberall/
Jhr Maul gestopfft wird werden/
Wer weiß ist vnd verstendig/der/
Gibt fleissig acht auff diese Lehr/
Behelt die Werck deß Herren.

ENDE.

Teucrius Annæus Priuatus faciebat.

Kurtzer Jnhalt eines jeden Capitels/ dieser gantzen Historien von America.



HISTORIA Der Schiffahrten Joannis Lerij/nach der Landtschafft Brasilien in America.

DArinn beschrieben wirt die Reiß deß Autoris sampt allem was er gedenckwirdig auff dem Meer gesehen. Item, deß Villagagnonis Geschichten in Brasilien/Auch was für ein grosser Underscheid zwischen vnser vnd der Wilden in Brasilien Essenspeiß/Sitten/vnd anderen Gebräuchen sey/Mit angehenckten Colloquio in der Wilden Spraach/Vnd denn auch sampt etlichen Thieren/Bäumen/Gekräutern/vnd vielen andern vns gantz vnd gar vnbekandten Sachen.

Das I. Capittel.

Vrsachen dieser langwirigen vnd gefährlichen Schifffahrten in Brasilien.

DIeweil fast alle Cosmographi vnd andere gelehrte Leut/die zu vnsern zeiten Historien oder Geschichten beschrieben haben/klärlich vnd weitläufftig angezeigt/wie die Landtschafft Brasilien/welche in dem vierdten theil der Welt/America genannt/gelegen/so ein lustiges grosses vnd fruchtbares Landt sey/was für Insulen darumb her liegen/was für Gebiete vnd Herrschafften darinnen seyen/darvon vnseren Voreltern nicht das geringste bewust/Auch wie offt man innerhalb achtzig jaren/sind dasselbige Landt ist bekandt worden/dahin geschifft hab.

Als weil ich nun derselbigen Weitläufftigkeit vnnd Mühe vberhaben bin/wil ich allein in dieser Historien handlen/von denen dingen/welche ich auff meiner hin vnd wider Reise/so wol auch vnder den Wilden in America, bey denen ich fast ein gantz Jar verharret/gesehen/gehört/vnd erlernet hab. Damit man aber dessen besser bericht haben mög/wil ich erstlich anzeigen/was vns zu einem so ferren vnd gefährlichen Zug vervrsacht habe.

Deß Autors Intention.

Im Jar tausend/fünff hundert vnd fünff vnd fünfftzig/Als Nicolaus Durantius, ein Maltheser Herr vnd Ritter/dessen Zunamen Villagagno war/nun mehr

Villagagnonis Intent.

nunmehr vberdrüssig war länger in Franckreich zu verharren / fürnemlich / dieweil er mit der Statt Nannes in Franckreich nicht fast wol stunde/ da ließ er sich bey vielen Ansehenlichen / hohes vnnd nideres Standts Personen vermercken/ vnd gab für/ er hette jm lengst in Sinn genommen / nicht allein sich in ein frembtes fernes Landt zu begeben/ da er das reine lauter Euangelium ohne schew predigen lassen / vnnd Gott dienen köndte/ sondern gedachte auch allen den jenigen eine bleibende Statt anzurichten/ welche sich dahin begeben/ vnnd der Acht vnd Proscription entweichen wolten / so der zeit in Franckreich so sehr grassierte/ daß täglich viel Manns vnnd Weibs Personen / weß Wirden die auch waren/ ohn einigen Vnderschied hin vnd wider / von wegen der Religion / lebendig verbrannt / vnd jhre Güter durch Königlicher Maiestat Edict vnnd Rathbeschluß confiscirt worden.

Vber das / wandte er für vnd ließ sich hören / wenn er bey Leuthen ware/ oder etwann an andere Schreiben gabe / daß er sich wol möchte begeben in die Landtschafft Brasilien / da zu wohnen / vnnd sein Fürhaben ins Werck zu richten/ denn er viel darvon gehört hette/ wie ein fruchtbare vnd lustige Gelegenheit da were.

Durch dieses gleißnerisch fürgeben / nam er eyn / vnnd bewegete viel hohe Häupter / so der wahren Religion zugethan / Denn sie hetten ohne das jhnen wündschen mögen/ daß sie so einen ort / wie Villagagno fürgab / gewust hetten/ da sie in der zeit der Noth möchten hinfliehen.

Casparus Collignius Oberster deß Meers in Franckreich/ verursacht diese Schifffahrt.

Vor andern aber / glaubte jhm Casparus Collignius, seliger Gedächtnuß / der ein Oberster auff dem Meer / vnnd deß Königs Henrici vertrawweter Rath war / derselbige berichtet den König/ wenn Villagagno diese Reiß für die Handt neme / köndte man auff solche weiß ein groß Gut zu wegen bringen / dessen gantz Franckreich gebessert were. Vnd brachte auch zu wegen / daß der König zu dieser fahrt/ zwey gerüste vnd besetzte Schiff / sampt zehen tausendt Francken dem Villagagnoni verordnete.

Ehe vnd zuvor Villagagno von Franckreich seinen vrlaub name / hat er etlichen ehrbaren Männern versprochen vnnd zugesaget / daß er seinen Fleiß dahin wenden wolte / auff daß die reine Lehre gepredigt würde / an Ort vnnd Enden / da sie sich würden niderlassen / auff welche Zusag denn dieselbige mit jhm zogen. Nach dem nun alles bestellt/ vnd allerhandt Wercklеut vnd Schiffleut/ so er mit sich nemmen solte / bereit waren / hat er sich im Meyen / deß Jars tausendt / fünff hundert vnd fünff vnd fünfftzig / auff das hohe Meer begeben/ allerley Gefahr außgestanden / vnd ist nach vielen erlittenen Vnglück im Winter Monat ankommen in America.

Als er da sein Volck auff das Land gesetzt / nam er jhm für / einen Felß fest zu machen vnnd zu erbauwen / Der am Eingang war deß Meerschosse / welche die Wilden Ganabaræ nennen / derselbige liegt drey vnnd zwentzig Gradus vber der Æquinoctial linien, nemlich / vnder dem Tropico Capricorni, wie man hernacher hören wirdt. Aber / wir musten darvon ablassen/

wegen

wegen der Wasserwellen/zogen auff eine Frantzösische Meile fort/dem Land zu/ namen da ein Insel inn/ darinnen zuvor niemandt gewohnet/ brachten unser Geschütz und andere Rüstung auffs Landt/ und machten einen Dam̃ umb uns her/damit wir uns für den Wilden und den Portugalesern verwahreten/ welche schon viel örter auff den Fußfesten Landt jnngenommen und befridiget hatten.

Under deß stalte sich der Villagagno, als wenn er groß verlangen trüge/ das Euangelium zu pflantzen/beredet sein Volck/ daß sie mit beladenem Schiff nach Franckreich segelten/sein Bottschafft und Schreiben nach Genff brächten/ darinn er von der Gemeine begeret/ daß sie jhm in so einen Gottseligen Werck/ so viel zu steuwer kämen/als jnen müglich were/damit auch sein Fürnemen/ daran er sein Leib und Leben gewagt hett/ vollendts ins Werck gerichtet würde/ solten sie nicht allein schicken Diener deß Worts/ sondern solten auch wolfundirte und geschickte Leut in Religionssachen denselbigen zugeben/ welche jhn und sein Volck zur Zucht und Disciplin anhalten köndten/und die Wilden zu erkandtnuß deß Glaubens brächten.

Als die Gemein zu Genff diß Schreiben empfieng/ ließ sie erstlich zu Gott ein gemeine Dancksagung thun/ umb die erweiterung deß Reichs Gottes/ in so fernnen Landen/und under so Wilden Leuten/die gantz und gar von Gott nichts wusten. Demnach/damit man auch dem Schreiben nachkäme/gab der Amiral in Franckreich/ Collinius genannt (zu welchem der Villagagno derenhalben geschrieben hat/Brieff an Philippum Corguillerium) welcher sich nicht weit von Genff hielte/ und zuvor bey Castilion mit jhm benachtbart gewesen war/ darinnen er jhn ermahnet/daß er der jenigen Hauptmann seyn wolte/welche sich zum Villagagnone begeben wolten. Weil nun derselbige beydt durch der Ministrorum zu Genff predigen/und sein eigenes Gemüth/ein so Gottselig Werck zu fordern/insonderheit geneigt war/sahe er weder sein Alter/weder sein schwache Complexion an/ unnd satzte alle seine wichtige Geschäfft/ Auch seine leibliche Kinder/hindannen/die er uber so viel Landt und Leut verlassen muste/ unnd gelobte an/daß er diese Reiß uber sich nemmen wolte.

Philippus Corguillerius verheißt die Reyß zum Villagognone.

Nun war es allein darumb zu thun/ daß man Ministros darzu erwehlte/ darumb besprachten sich Philippus und andere gute Freunde mit etlichen/ so der der zeit zu Genff in Theologia studierten/ fürnemlich mit dem Petro Richerio, welcher der zeit ein fünfftzig järiger war/ und mit VVilhelmo Charterio, dieselbige gaben einhellig zur Antwort/ so sie die Kirche ordentlicher weiß darzu beruffen wurde/wolten sich darinn nicht weigern. Als nun die Eltesten der Kirchen jhrem brauch nach/etliche örter der Schrifft gebetet hatten/ wurden sie bestättiget und ermahnet/daß sie jhr Ampt recht versehen/ da haben sie sich willig erbotten/dem Philippo zum Villagagnone zu folgen in Americam und daselbsten das Euangelium zu predigen.

Richerius & Charterius beyde ministri/ un̄ werden in Americam verschickt.

Man muste auch haben gelehrte und erfahrne Leut in der Schrifft/ unnd gute Handtwercksleut/ darumb Villagagno geschrieben. Doch bevortheilte hierinn Philippus niemandt/sondern hielte jnen für/ wie daß man müste grosse Mühe und Arbeit haben/ Denn es weren zu Landt Anderthalb hundert/und zu

Was man in Brasilia für ein Leben führe.

Wasser zwey tausent Frantzösischer Meil Wegs / Und wenn sie nun dahin kommen weren/ musten sie Wurtzelmehl für Brot essen / und deß Weins entrahten/ Denn in Brasilia weren keine Weinstöck / und daß sie da im Lande gar anderer Speiß/ dann hie in Europa sey/ gewohnen musten/ wie Villagagno dasselbig in seinem schreiben außtrücklich gemeldet hab.

Derhalben / wer was neuwes lieber höret denn sihet / unnd nicht begeret weit zu wandern/ deß Meeres Ungestümmigkeit unnd der Sonnen Hitz außzustehen/ und ein neuwe Welt zu sehen/ derselbe dörffte sich nit viel hierin bemühen.

Namen derjenigen/ welche vō Genff auch nach America geschiffet sind.

Jedoch/ als man das Volck hefftig ermahnet / und man jhnen nachstellte/ gaben sich dem Philippo, Richerio, vñ Charterio zu Gefehrten/ folgende Person/ als welche darzu gehertzter vñ getröster waren / dañ andre/ Nemlich/ Petrus Bordonius, Matthæus Verneuilius, Ioannes Bordelius, Andreas Fontius, Nicolaus Dionysius, Ioannes Gardunus, Martinus Dauid, Nicolaus Rauiquetus, Nicolaus Carmulus, Iacobus Ruffus, und ich Ioannes Lerius, meines Alters zwey und zwentzig jar / halff die zahl der viertzehen auch vollendts erfüllen/ Bin also dazumal/ beyd damit ich/ nach den Gnaden / so mir vom Herren gegeben/ der Ehre Gottes dienete/ und dann auch/ damit ich die neuwe Welt besehe/ auff den zehenden Tag Septembris, im Jar 1556. von Genff außgezogen.

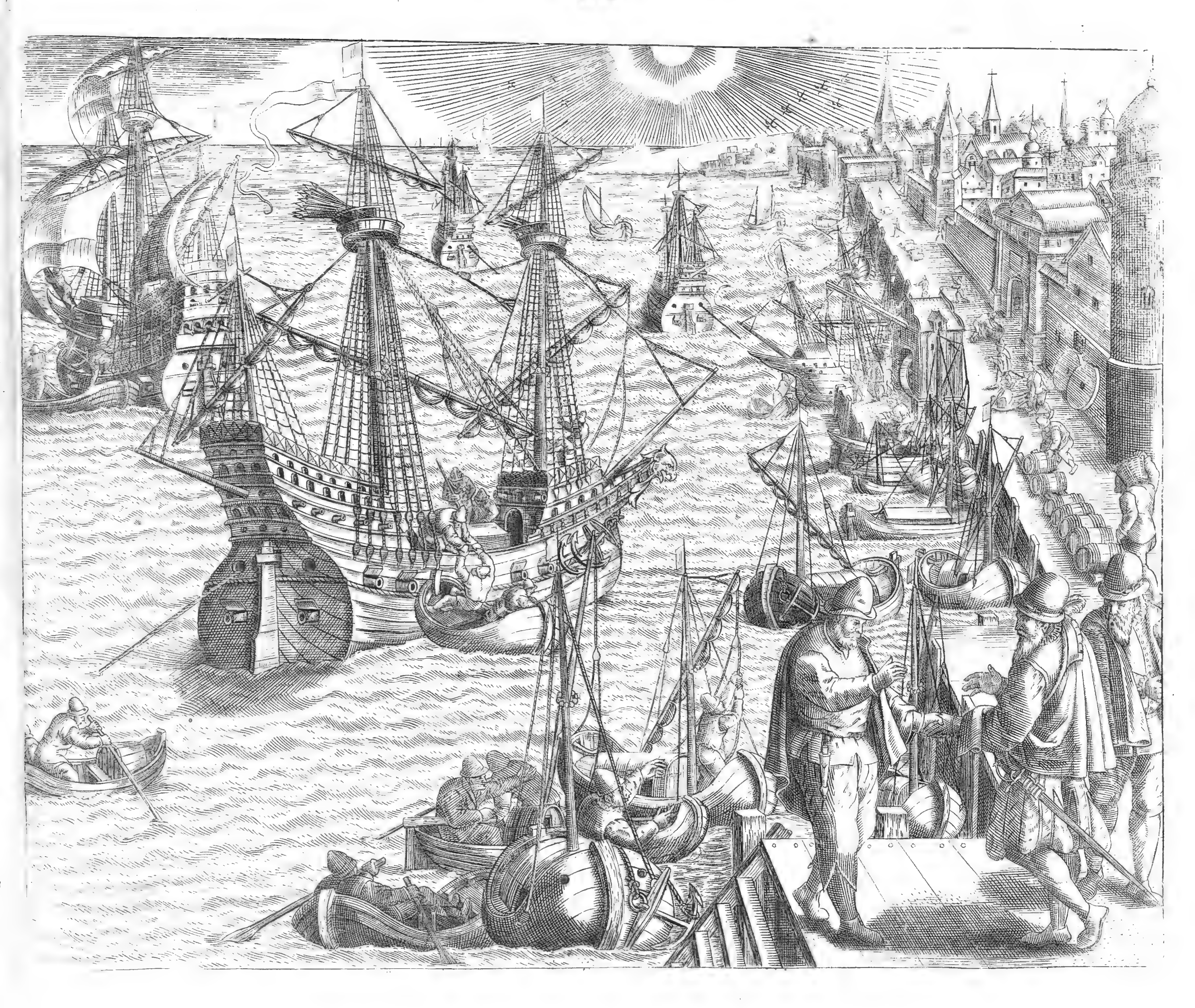
Unser Reiß trug uns auff Castilion zu / da sprachen wir den Amiral Colinium an / derselbige vermahnet uns nicht allein / daß wir in unserem Fürnemen fortführe/ sondern verhieß uns auch alle Hülff vñ Vortheil zu unser Schifffahrt/ und tröstet uns/ daß wir würden durch unsere mühe und Arbeit ein grossen nutzen schaffen. Darauff zogen wir gehn Pariß/ Und in dem wir einen gantzen Monat daselbst verharreten / thaten sich zu uns etliche vom Adel und andere/ nach dem sie von unserer Reiß vernommen hatten. Endtlich fuhren wir für Roan uber/ kamen auff Honfleur in Normandien zu/ allda wir in demselbigen Haffen unsere Schiff rüsteten/ uns mit aller Notturfft zu der Reiß versahen/ und also den anden Monat zubrachten.

II. Ca-



II. Capittel.

Wie wir zu Honfleur zu Schiff giengen/ etliche Schiff antroffen/ vnd dieselbige eroberten/ Auch was für Vfer vnd Insulen vns erstmals begegneten.



ALs nun Boisius deß Villagagnis Enckel/ welcher vor vns zu Honfleur war ankommen mit dreyen Schiffen/ darinn Königlicher Maiestet deputirtes Geldt/ vnd Prouision zur Reise war/ vns befahle/ daß wir den 19. Nouembris solten zu Schiff gehē/ da trat er selbest in derē Schiff eins Roberga minor genannt/ mit achtzig Personen Kriegsvolcks vnd Schiffleuten besetzt/ als ein Oberster vnd Legat.

Boysius Oberster der Schiff.

Im andern Schiff genañt Roberga maior war der Hauptman Marous,

der Steuwermann Iohannes Humbertus Hareflorienſis, welcher auff dem Waſſer oberauß wol erfahren war/wie es ſich im Werck befande. Vnd in dieſem Schiff war ich ſampt hundert vñ zwentzig Perſonen. Das dritte war das Schiff Roſee, welchen Namen es von ſeinem Oberſten truge/ darinnen waren ungefehrlich neuntzig Perſonen/ onder welchen ſechs junger Knaben/ ſo die Americaniſche Sprach lehrnen ſolten/vnd fünff junge Jungfrawen/ ſampt einer Zuchtfrawen/mit fuhren/dieſe waren das erſte Weibßvolck/ſo jemals auß Franckreich in Americam kommen/deren ſich die Wilden oberauß verwunderten/denn ſie zuvor nur nackete Weiber geſehen hatten.

Eben auff den Tag/als wir auß dem Haffen ſegelten/ höret man umb den Mittag die groſſe Geſchütz abgehen/die Trommeten vnd Heertrommen erſchallen/ vnd andere Freudenſpiel/ ſo zu Ehren geſchehen dem Armadum, wenn ſie einen Zug fürhaben. Als wir eine Frantzöſiſche Meil von dem Haffen Hable de grace, in das Sauriſche Meer kamen/ anckerten wir zum erſtenmal. In dem wir alda vnſer Schiffleut vnd Kriegßvolck muſterten(wie der brauch iſt)ſo reiſt das Seil von dem Ancker deß Schiffs/ darinn ich war/ alſo/ daß wir mit groſſer mühe die Ancker widerumb herauß zogen/vnd da ſtill hielten/ biß auff den anderen Tag.

Sind alſo vom Lande abkommen/den 20. Nouembris, lieſſen Britannien auff der rechten ſeiten liegen/da war es zwölff Tag nach einander ongeſtüm̃ Wetter/viel der vnſern waren ſchwach/ ein theil auß forcht/ dann ſie beſorgten ſich alle augenblick/ daß ſie zu grundt giengẽ/inſonderheit die vorhin deß Meers nicht gewohnet waren/ Ein theil aber/ weil jhnen der Magen von dem Meer auffſtieß.

Es iſt fürwar nicht wenig zu verwundern/daß ein Schiff/ ob es wol groß/ vnd von ſtarcken Holtz erbauwet ſey/ ſol deß gantzen Meers Vngeſtümmigkeit können außſtehen/ Denn es ſey ein Schiff ſo ſtarck als es wölle/ vnnd werde mit Eiſen verſehen ſo wol als müglich iſt/gleich wie das Schiff/ darinn ich fuhr/ auff die hundert Schuh lang/vnd zwentzig breit ware/ Lieber was mag doch ein ſolche Gröſſe gegen dem weiten Wilden vngeſtümen Occidentaliſchen Meer außtragen. Derhalben kan man nimmermehr Gott genug loben/ für ſolche Gnade vnd Kunſt zu ſchiffen/vnd inſonderheit für erfindung deß Schiffs Compaſt/ dadurch der gantze Lauff deß Schiffs muß regiert werdẽ/ der doch in zwey hundert fünfftzig Jaren erſt auffkommen/wie etliche darvon ſchreiben. Als wir nun dreytzehen Tag lang in groſſer Gefährligkeit geſegelt/ hat vns Gott der HERR widerumb ſchon Wetter beſchert.

Deß Schiffens vnnd deß Schiffs Compaſts Lob vñ Nutzbarkeit.

Folgendes Sontags hernach/ſind vns auffgeſtoſſen zwey beladene Laſtſchiff/ſo auß Engelandt kamen/vnd wider nach Hauß wolten/ vnnd es hette wenig gefehlet/daß vnſere Schiffleut ſie nicht gar beraubt hetten/ Als ſie vermerckten/daß ſie Wahr hetten/die jnen diente. Denn ſie verlieſſen ſich auff jr Geſchütz vnd andere Kriegßrüſtung/wenn ſie etliche auch ankamen/ die jhnen zu ſchwach waren/muſten dieſelbige jnen herhalten.

Weil ich nun dieſer Rede eyngedenck worden/ wil ich hie bey dieſem erſten

Anlauff

Anlauff von dem Rauberischen Gemüth deß Schiffvolcks etwas handeln. Deñ wer da stärcker oder besser gerüst ist/ denn der ander/ der streifft auff die andern eyn/ wie zu Land auch geschicht.

Doch entschuldigen sie sich/ wenn sie jhre Widerpart heissen die Segel nider lassen/ sprechen sie seyen lang nicht am Lande gewesen/ wegen deß Vngewitters/ oder sonst auß stille deß Meers/ sie seyen sehr betrengt/ vnd bitten/ man wölle jnen etwas vmb Geldt lassen zukommen/ In dem sie nun im Gespräch mit den Schiffen still halten/ zwingen sie die beste Wahr jenen ab/ nemlich/ damit die Schiff nicht in deß versincken. Wenn man jnen jnnredet/ vnd sagt/ daß es gantz vnrecht sey/ daß man so wol die Freunde als die Feinde anfalle vnd beraube: Geben sie nichts anderß zur antwort/ denn wie andere Landtßknechte/ die zu Landt sind/ es sey Kriegsbrauch/ daß sich ein jeder auff sein bestes versehe.

Hierbey wil ich noch anzeigen/ wie hernacher mit Exempeln sol bewiesen werden/ weil die Spanier vnd Portugaleser fürgeben/ daß sie die ersten in Brasiliam kommen/ vnd jhnen das gantz Landt von dem Magellanischen Sudmeer/ so nach Mittag sich fünfftzehen Gradus erstrecke/ biß an Perusium, vnd vber die linien æquinoctial. Derhalben jhnen dann die Herrschafft derselben Landen Gebür/ vnd daß die Frantzosen dero wegen jnen in jr Gebiet fallen. Wenn nun dieselbige Spanier vnd Portugaleser auff dem Meer die Oberhand haben/ gehen sie mit den Frantzosen gantz erbärmlich vmb/ sind auch etwann so grausam gewesen/ daß sie dieselbigen lebendig schunden/ vnd den ärgsten Todt jhnen antheten. Hergegen beweisen die Frantzosen/ daß sie an America eben so wol theil haben: Geben auch den Spaniern vñ Portugalesern leichtlich nichts nach/ oder lassen sich von jnen bochen/ sondern vertheidigen sich mit allem ernst vnd gewalt/ handlen gleicher gestallt mit jhren Feinden/ wenn dieselbigen nicht starck genug sind/ vnd sie jrer mächtig werden.

Nun daß ich von vns sage/ so war es widerumb so vngestümb auff dem Meer/ vnd erhuben sich die Wellen/ sechs oder sieben Tag so sehr/ daß sie vber das Schiff schlugen/ vnd es gieng vns eben/ wie im hundert vnd siebenden Psalmen stehet/ daß wir nicht wusten wie vns war/ wir taumelten wie die Trunckenen/ vnd das Schiff wanckete dermassen/ daß kein Schiffknecht stehen kundt/ wie im selbigen Psalmen stehet/ Wir fuhren gleich wie auff hohen Bergen der Wasserwellen/ vnnd in einem Augenblick fuhren wir herunder/ gleich in Abgrundt/ vnd Gott erhielte vns doch in so grosser Gefehrligkeit/ daß wir seine Allmächtigkeit spüren kundten.

Gott herrschet wunderbarlicher weiß vber dz Meer/ nach seinem Wolgefallen.

So nun die jenige/ so auff dem Meer fahren/ in so grosser Gefahr stehen/ läst sichs ansehẽ/ als weñ der Poeta, welcher gesagt/ daß nur eins Brettes oder Bortes dicke zwischen dem Menschen vnd dem Todt sey auff dem Wasser. Dieß läst sich ansehen/ sag ich/ als wenn es noch zu wenig gesagt sey/ vnd sey die Gefahr viel näher/ Wil allhie dieselbige Versus nachsetzen/ weil sie sonderlich sehr schön sind.

I nunc & ventes animam committe, doloso
Confisus ligno, digites à morte remotus
Quatuor, aut septem, si sit latissima tæda.

Als nun

Als nun wider gut Wetter worden/ kamen wir an das Spanische Meer/ den fünfften tag Decembris, da lag für vns das heilige Gebirg/ vnd es kam vns entgegen ein Irrländisch Schiff/ darauß brachten vnsere Soldaten mit vorgemeldter Kunst/ sechs oder sieben Faß Spanischen Weins zu wegen/ auch Feigen vnd Pomerantzen.

Sacrum promontorium.

Vber sieben tag hernacher/ kamen wir bey drey Insulen/ deren die nennet Insulas fortunatas, Die Normandier nennen diese Gratiosam, Lancilotam, vnd Forteuenturam. Vor zeiten hat man sie genennet Aprositus, Iunonia vnd Ombrios. Vnd es sind deren sonst sieben/ welche zu vnser zeit die Spanier all jnnhaben/ so viel mir bewust.

Ob nun wol etliche/ welche die Welt beschriebē/ gebraucht haben/ diese Insulen setz vnder den eilfften Gradum deß Æquatoris disseits/ Doch als der jenige/ welcher das Astrobiū richtet in meiner gegenwart damals darnach sahe/ befand er/ daß sie legen vnder den acht vnd zwentzigsten Grad/ nach dem Polo Arctico zu. Drumb kan man beweisen/ daß solche Cosmographi vmb siebentzehen gradus fehlen/ vnd dieselbige vmb so viel weiter von vns hindannen rechenen/ vnnd sich selbst also/ vnd andere in grossen Irrthumb führen.

Allhier zogen der vnseren zwentzig die Nachen auß den Schiffen/ zu streiffen/ Aber die Spanier ersahen sie/ darumb musten sie die Flucht widerumb nach vnseren Schiffen nemmen/ Doch da sie sich allenthalben vmbsahen/ traffen sie ein Weidling an/ den die Spanger für forcht hatten stehen lassen/ vnnd darvon geflohen waren/ darinn war ein grosse menge der Seehund vnnd Schiff Compaß/ die namen sie alzumal/ liessen auch so gar nichts vber/ daß sie jnen die Segel abrissen/ vnd den Bod sampt dem beyden Nachen mit äxten zerschlugen vñ versenckten/ auff daß sie ja den Spaniern/ an denen sich zu rechnen sie gelüstet/ nur verdrieß gnug antheten.

In dem wir nun drey tag lang musten still liegen bey den Insulen/ die man Fortunatas nennet/ weil es so still war/ daß wir nicht fortkommen köndten/ fiengen wir ein vberauß grosse menge Fisch/ mit dem Angel vnnd mit den Garnen/ musten sie wol zum halben theil wider hin ins Meer werffen/ denn wir vns zu besorgen/ daß wir Durst müsten leiden/ weil wir deß süssen Wassers nicht vberich hatten.

Die Art der Fische die wir fiengen/ das waren Seehund/ Auraten/ vnd andere frembde Art/ deren Namē vns vnbekandt. Wir fiengen auch kleine Fischlein/ Sardinas genañt/ die so gar gering von Leib sind/ daß man meinet der Kopff vnd Schwantz hang an einander/ denn der Schwantz ist eben so breit als der Kopff/ vnnd der Kopff ist wercklich anzusehen/ wie ein Sturmhut mit Federn gezieret.

Sardines, seltzame Fischlein.

Den sechtzehenden Christmonat/ als sich das Meer zum dritten mal erhub/ schlugen die Wellen in ein Nachen/ der an vnser einem Schiff hieng/ also/ daß es in einem huy versanck/ vnd zween Schiffknecht/ so darinnen waren/ kaum das Leben errettete/ welchen man Seil hinunder ließ/ daran sie in das Schiff stiegen.

Hie muß ich ein seltzames Glück melden / das sich zutrug / Denn wie vnser Köch einer damals oben auff dem Schiff Speck in einem Zuber wässerte / schlugen die Wellen vber das Schiff / also / daß der Speck dahin in das Meer fuhr / da trug sichs zu / daß dargegen ein ander Wasserwelle denselbigen Speck widerumb ins Schiff / eben an dasselbige ort / mit grosser Vngestümb schluge / vnd doch den Zuber nicht vmbkehrete / oder den Speck verschutte / daß wir vnsern Braten also wider bekamen / der sonst wer dahin gewesen.

Wunderbarliche Wasserwellen.

Den achtzehenden Tag deß Christmonats / auff ein Freytag / wurden wir der Insulen Canarien ansichtig / Vnd als wir folgendes Sontags naher herbey kamen / gedachten wir da vns zu erquicken / aber der Windt war vns entgegen / wir kamen nicht hinzu. Diß ist sehr eine lustige Insel / die Spanier haben sie jnn / es wächst der rohe Zucker da / vnnd der beste Wein. Sie ist so hoch / daß man sie vber dreissig Frantzösische Meiln sehen kan / Etliche heissen sie Taneriffen, welche vermeynen es sey der Berg Atlas, darvon die Alten geschrieben / daher man dann dasselbige Meer Atlanticum nenne. Andere aber halten sie für zwo vnderschiedliche Insulen / welches ich andern außzutragen befehle.

Canaria.

Mare Atlanticum.

Eben auff den Tag ersahen wir ein Portugalesisch Jagschiff / welches / als es von wegen deß widerwertigen Windts nicht darvon komen kundte / vnd auch gegen vns nicht starck genug war / ließ es den Segel nider / wie der brauch / vnd ergab sich vnserem Amiral / vnsere Capitenen hetten lengst gern noch ein Schiff zu jrer Armada gehabt / denn sie hofften jmmer den Spaniern oder den Portugalesern eins abzurauben / saumpten sich derhalben nicht / besetzten das Jagschiff mit den vnsern / damit es nicht etwan entkäme.

Die vnsern handelten mit dem Portugaleser / auß was Vrsachen aber / ist mir vnbewust / daß / wenn er so baldt ein ander Schiff köndte vberkommen / solte jm das seinige wider werden. Der Portugaleser gedachte / es were besser ein anderer verdürbe / dañ er / Nam vnserer Bott einen wolgerüst / mit zwentzig Kriegßknechten der vnseren / auch etliche der seinen / grieffs an / wie ein andrer Meerräuber / wie ich denn erachte / daß er derselbigen einer gewesen / vnnd kam in eyl weit vor die Armada.

Damals schifften wir auff zwo Frantzösicher Meiln / an Africa her / da die weisse Mohren wohnen / vnd es ist ein eben vnd niderig Landt / wie darvon auch andere melden / daß wir vns bedüncken liessen / wir weren viel höher / vnnd das Wasser wolt jetzt drüber lauffen / daß wir hinüber fuhren. Ob es nun wol nicht anders schiene / Als wirs aber besser sehen kundten / war es am gantzen Vffer / so ein schön eben Feldt / gleich einem Thal / Dargegen stund das Meer gantz still / wie ein hoher Berg darfür / da gedacht ich / was in Heiliger Schrifft hievon geschrieben / vnd verwundert mich der grossen Werck Gottes.

Weisse Mohren.

Iob.38.8.10.11.
Psal.104.9.

Damit ich nun wider an den Portugaleser kom / der traff auff den Heiligen Christag ein Jagschiff an / das beschoß er / nam es mit gewalt / vnnd bracht es zu vns / vnsere Häuptleut warẽ dessen wol zumuth / deñ es war sehr ein schön Schiff / vnd voll weisses Saltz / welches sie in Brasilien zu dem Villagagnone brachten / wie dann jr fürnemen war. Aber zu letzt / wie sie den Portugalesern solten glauben be-

Eroberung eines Jagschiffs.

Der Schiffleut Grewlichkeit.

ben beweisen/handelten sie gar trewloß vnd tyrannisch. Sie stiessen die Spanier vnd Portugaleser mit einander in ein Schiff/ liessen jnen nicht ein stück deß harten Schiffbrots/zerreissen jre Segel/beraubtẽ sie deß Beynachens/ ohn welchen sie nicht ans Landt kommen möchten/weñ man sie gar ersäufft hette / wer es jnen besser gewesen/ denn daß sie so darvon musten. Wo jhnen nicht etwann ein Nachen zu hülff komme / ist es gewiß/ daß sie entweder hungers gestorben/ oder zu grundt gangen sindt.

Zwey Schiff ergeben sich.

Als sie diese That begangen / darob viel der vnseren keinen gefallen trugen/ kamen wir ferrn auffs hohe Meer / der Windt war Ost-Sud-Ost, vnd mit vns daran/ Damit ich aber den Läser nicht vberdruß mache/ In dem ich jedes Schiff so erobert/insonderheit beschreib/wil ich kurtz dardurch gehen/ bekamen also noch zwey Schiff den andern vnd dritten tag hernacher / die sich gegen vns nicht aufflegen. Vnser Kriegsvolck wolten das Jagschiff/das vns zuvor auffstieß/preyß haben/insonderheit die jenigen/welche es erstiegen hatten/wolten es mit gewalt haben vñ mit dem kleinen Geschütz beschiessen. Aber die Hauptleut legtẽ sich dreyn/ daß sie sich weisen liessen. Auß dem einen Spanischen Schiff namen sie Wein/ Schiffbrot/vnd andere Essenspeiß/Der oberste Spanier darinn beklagt nichts so sehr/als eine Henne/dieselbige sagt er/ hette jhm alle tage/ auch auff dem vngestümmen Meer/ein Ey gelegt.

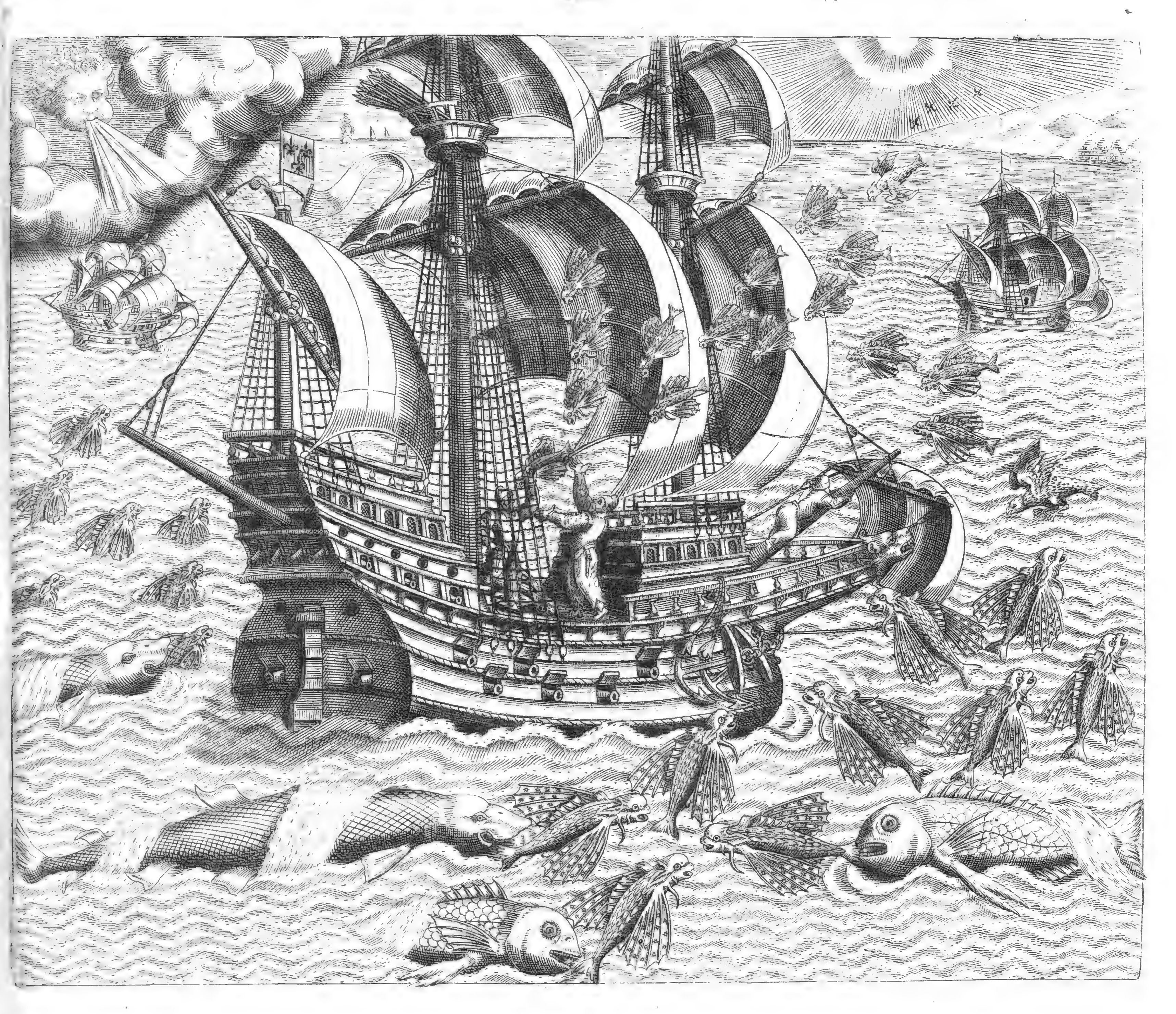
Nechstfolgenden Sontag/als der jenige/so auff dem Mastbaum wacht helt/ ein Losung gab/wie der brauch ist/waren wir fünff Schiff gewar/ vñ die Schiffleut/denen ich keinen gefallen hieran thun werd/ daß ich jren Lob allhier beschreibe/frolockeren/vnd schryen Victorien ehe sie den Feind sahen / wie sie denn auch nicht wissen kondten/wie groß dieselbige Schiff waren. Aber/als vns der Windt entgegen gieng/jene aber mit vollen segeln vnd rudern daher flohen / Ob wol die vnsern allenthalben ein Angriff zuthun sich vnderstanden/nicht ohne geringe gefahr/daß wir hetten mögen zu grundt gehen/war jhre mühe doch vmb sonst / vnd musten vergeblich wider abziehen.

Vnd damit niemandt vermeyne/ daß ich jhm hie Lügen schreibe / in dem ich anzeig/daß wir auff dem Meer allenthalben zugriffen vnnd geraubt haben / als wir in Brasiliam fuhren / vnd daß jederman vor vns geflohen sey / oder sich vns hab ergeben müssen. So sag ich / daß die Schiffleut in diesen dreyen Schiffen/ gantz wol gerüst/deren das eine/dariñ ich war/ achtzehen grosse Stück / vnd vber dreissig kleine Geschütz fuhrte/ Dieselbige Schiffleut / welche alle Normandier waren/so das aller streitbarste Volck ist/ welches in Occident segelt / hatten sich gäntzlich beschlossen vnd drinn ergeben / daß sie kein Portugalesisch Schiff ohn angefochten/wolten fürüber lassen/vnd waren so gehertzt darzu/ als wenn sie dieselbige schon alle in jhrer gewalt hetten.

III. Cap.

III. Capittel.

Von den Fischen Bonitten genannt/ Auch von den Albacoren/ Auratan/ Meerschwein/ vnd denen Fischen/ welche Fittig haben/ vnd fliegen können/ denen wir vnder der Sonnen Strassen/ Zona Torrita genannt/ nicht allein gesehen/ sondern auch gefangen haben.



VOn der zeit an hatten wir guten Wind/ biß wir kamen/ vnder dem dritten Grad der linien æquinoctial, disseits/ da traffen wir an ein vberauß grosse menge der Meerschwein/ vnnd der Auraten. Wir fiengen auch Fisch/ so die Normandier Albacoren vnd Boneten nennen/ vnnd dann auch anderer Art sehr viel. Darunder waren Fisch/ die kundten fligen/ Als deren

Fische mit Flügeln.

die Schiffleut erstlich gedachten / meynte ich nicht anders / denn daß sie vnserer spotteten/ biß ichs mit der That also erfuhr/ denn wir sahen für augen/ wie sie sich auß dem Wasser erhuben/ vnd hauffen weiß wie Lerchen oder Staren vber sich flohen/ so hoch als ein langer Spieß/ vnd wol hundert Schritt weit. Offt wenn sie wider die Mastbäume stiessen/ fielen sie herunder/ daß man sie leichtlich kundt mit den Händen fangen. Es ist ein Fisch fast wie ein Hering/ wie ich dessen beyd auff der hin vnd wider Reiß wol hab acht genommen/ doch etwas länger vnd ronder/ hat vnderm Hals ein Federlein / Flügel wie ein Fledermauß/ so gantz sind/ vnd außgespannet. Weil ich nun dieser Art keine zuvor gesehen / innerhalb deß Tropici Cancri, vermeynte ich anfangs/ daß sie sich der Hitz halben gern vnder der Zona Torrida hielten/ vnd nicht darüber zu den Polis sich begeben. Doch weil einer geschrieben / daß man in dem Magellanischen oder Sud Meer sehe Meerschwalben/ wil ich dasselbige hie frey gestellet haben / denn ich achte daß dieselbige dieser Art seyen.

Meer schwalben.

Auch nam ich war/ daß sich diese Fisch niergendt kundten sicher auffhalten/ denn waren sie vnders Wasser/ so verfolgtē sie die Albocaren vñ andere Raubfisch/ flohen sie dann in die höhe/ so fiengen sie die Meervögel auff/ vnd fressen sie.

Meervögel.

Hie muß ich auch etwas anzeigē von denen Vögeln/ so auff dem Wasser sich halten/ vnnd sich darauß nehren. Dieselbigen sind so zahm/ daß sie oben auff den Schiffen vnd Schiffseilen sitzen/ sich mit den Händen fangē lassen / deren eigentliche Beschreibung ich hieher setzen wil/ denn ich derselbigen selbst gessen / vnd sie wol besehen hab. Sie haben äschenfarbe Plaumen wie die Habich / scheinen so groß wie Krähen/ wenn sie gerupffet sind/ haben sie ein wenig mehr Fleisch dann ein Sperling/ daß sich zu verwundern/ wie sie die Fisch fangen/ vnd jhnen zu nutz machen köñen/ so doch die Fisch weit grösser denn die Vögel sind. Sie haben auch nur einen stracken Darm im Leibe/ vnd breite Füß wie die Endten.

Boniten/ ein Fisch.

Was andere Fisch anlangt/ deren obgedacht/ so hat der Fisch Bonitta so einen guten Geschmack/ als ein Fisch haben mag/ ist gleich den gemeinen Karpffen/ doch hat er keine Schuppen / Dieser hab ich viertzig gantzer Tag war genommen/ daß sie sich vmb vnsere Schiff hielten / von wegen deß Bechs an den Schiffen/ wie ich erachten mag.

Albacoren.

Die Albacoren sind den Boniten nicht sehr vngleich/ doch sind sie bey weitem nit so groß als die Boniten, deren ich fünff Schuh lang vnd eines Mannes dick gesehen vnd gessen hab. Vber das sind die Albacoræ auch nicht schlipperich/ sondern haben ein mörb Fleisch / wie die Forellen/ haben auch keinen Rückgrad/ wenig Ingeweid/ daß man sie billich vnder die besten Fisch zehlen mag. Ob wir nun wol nicht im vorrat hatten viel Gewürtz/ daß wir die Albacoren recht hetten bereittn können/ wie es denn auff der Reiß nit anders seyn kan / so waren sie doch nur mit Saltz bereitet/ rond scheiben weiß geschnitten / vnd also gebraten / vber auß gut. Derowegē/ ob wol die geyere Leckermäuler/ deren sich keiner auffs Meer wagen darff/ vnd doch nichts desto weniger auff truckenem Landt wie ein Katzen stätig zu fischen pflegen/ wenn deren einer ein Albacoren versuchen solte/ wolt ich meynen er würde die Finger darnach lecken. Denn wie von den Meerschwalben auch

ben auch gesagt/so halten sich die Albacoræ zwischen beyden Tropicis im hohen Meer/vnd kommen nit so nahe zum Lande/daß die Fischer dieselbige gantz zu vns bringen mögẽ. Doch was die in Aphrica,so nach Orient wohnen/anlangt/ vnd die Peruaner im Occident,halt ich darfür daß dieselbigen die Albacoras leichtlich fangen/ vnd gantz zu den jrigen bringen können.

Auraten.

Die Auraten,welche den Namen habẽ/wie ich es achte / weil sie im Wasser gelblicht scheinen/vnd dem Golt gar vergleichen/sind einem Salmen am änlichsten/doch ist der vnderschiedt/daß sie nicht so ein hohen Rückgrad haben.Vnd ich kan in warheit sagen/daß ich selbst befundẽ/ wie derselbige Fisch nicht allein besser sey/denn alle vorige/sondern ich sag außdrücklich / daß weder im Meer oder anderen Wassern eintziger Fisch bessers vñ lieblichers Geschmacks erfunden werde.

Meersäw.

Der Meersäw sind zwey Geschlecht/das eine hat ein spitzigẽ Schnabel/ wie die Gänß/ Das ander aber hat so ein stumpen Rüssel / daß man vermeynet / es sey eine rondte scheibe/wenn es denselbigen vber sich hebt / darum̃ nennet man sie Münchskopff/weil sie sehen wie dieselbigen/die sind sechs Schuh lang/vnd haben einen breiten gespaltenen Schwantz/habẽ alle im Kopff ein Loch/ damit sie denn die Lufft fangen vnd Wasser schöpffen. Wenn das Meer vngestüm̃ ist/sihet man sie oben auff dem Wasser/scheinen grün/vnd machen das Meer auch grünfärbig darvon. Insonderheit / weñ sie sich die nacht vber/in einem Vngewitter ermüdet haben/Vber das schnarcken sie vnd ronchen gar grob/wie vnsere Säw. Daher/ wenn die Schiffleut sehen/daß dieselbige sehr streichen vnd ronchen/wissen sie gewiß/daß ein Vngewitter vorhanden ist/wie ich auch selbst offt erfahren. Ob nun wol das Meer still war/vnd nur wagelt / auch so weit wir sehen kundten / nichts denn derselbigen Meerschwein so viel waren / daß sie schier das Meer bedeckten/ Doch kondten wir deren nicht so viel haben/als wir gern gewolt/dieweil sie nicht so gut wie andere Fisch zu fangen sind.

Ein grosse menge Meerschwein.

Wie man die Merschwein fengt.

Auff daß ich nun dem Läser seinen willen thu/wil ich jetzt anzeigen/vñ etwas weitläufftigers beschreiben/wie man dieselbige fange. Einer der sich wol darauff verstehet/der setzt sich fornen auff das Schiff/ vnd hat einen eisern Hacken in der Handt/welcher an einen langen dicken stiel fest gebunden ist / gleich einem halben Spieß/vnd der Stiel ist an ein Seil von 20. Schuhen gemacht / Wenn nun die Meerschwein hauffen weiß herzukom̃en/sihet er jm eins auß/das er mit dem Hacken zu erlangẽ getrawet/scheust den stachel mit aller macht auff dasselbig zu/ daß das Meerschwein/weñ ers recht trifft/am Hacken hengen bleibt / dañ gibt er dem Seil zu/so viel als er kan/biß das Meerschwein die Wunden empfindet/sich hin vnd her waltzet/biß daß das Eisen gar in jm stecket/vnd es sich allgemach verblutet vnd ermattet.Alsdenn säumen sich die andern nicht lang/nemmen noch einen andern eisern Krappen/mit einem langen stiel/damit ziehen sie das Schwein ins Schiff Auff solche weise fiengen wir deren 25. auff vnser Reise.

Das Ingeweid d Meerschwein.

Belangendt das Ingeweid dieses Fisches / So man es macht/wie mit einer andern Saw/vñ gleich als vier Schincken von jm abschneit/das Ingeweid/ den Rückgrad vnd die Gredt in den seiten herauß thut/zwo seiten darauß macht vnd auffhenckt/so ist es anders nit anzusehen/deñ ein andere Saw bey vns. Die Leber

Ist eben gu[illegible]es Geschmacks/allein wenn das Fleisch noch grün ist/schmacket es süsser/vnd ist nicht so gut. So viel als ich deren gesehen hab/ist keines fetter gewesen/als eines Daumen dick/Vnd ich achte/man finde keine/welche vber zween Finger dick fett haben/Darumb wir vns dann hinfort mit den Fastenspeck nicht sollen betriegen lassen/von den Fischern zu Pariß vñ anderßwo/welchen sie fürwenden/daß es sey Schmaltz von den Meerschweinen/denn dieweil derselbe Speck dicker ist als vier Finger/sol man es dafür halten/daß er von einem Wallfisch komme. Ferners zu melden/Nach dem wir in etlichen funden kleine junge Meerschweinlin/Auch dieselbige als Säugling brietten vnd assen/so halt ich viel mehr darfür/ohn angesehen/was andere hiervon schreibẽ/daß die Meerschwein lebendige Junge geberen/wie andere Säw bey vns auch/vnd nicht Eyer legen. So mich aber jemandt hierin straffen würde/daß ich mich beruffe mehr auff die/welche solches selbst erfahren haben/denn welche lesen/was andere hievon schreiben/so sag ich/ob wol mein Intent nicht ist/die Sach allhie zu verörtern/daß mir gleichwol niemandt wehren wirt/für eine Warheit zu halten vnnd zu schreiben/was ich selbst mit meinen Augen gesehen hab.

Requienen.

Wir fingen auch viel der Fisch/so die Normandier Requienen nennen/diese scheinen auch grün/wann das Meer still ist/sie sind etwas länger als vier Schuh/vnd breit nach proportion der läng/vnd ob sie wol nit so gut am Fleisch sind. Jedoch/wenn die Noth vorhanden/vnd kein ander Mittel da ist/so essen die Schiffleut auch die genañten Requienen. Sie haben eine rawe gekerbte Haut/einen breiten flachen ebenen Kopff/mit auffgesperten Rachen wie die Wölff oder Engelische Docken/derenhalben sie beyde scheußlich anzusehen/vnd auch mit jhren gantz spitzigen scharpffen Zänen sehr schädlich sind/vnd wen sie einmal erschnappen/den zerreissen sie gar/oder zerren jhn vnder das Wasser/So jemandt im Meer wil baden/der muß sich sehr wol für jhnen fürsehen/Wenn sie auch mit den eisern Hacken/so eines Fingers dick sind/oben auff das Schiff gezogen werden/muß man sich für jhnen fürsehen/wie für einem beissigen bösen Hund/weil sie denn eben so wol/wenn sie gefangen/als wenn sie ledig sind/den Leuten schaden zufügen/Auch ohn daß kein guter Bissen an jhnen ist/so schlugen wir die/so wir gefangen hatten/mit eisern Schlegeln zu todt/spisseten vnd marterten sie/giengen mit jhnen vmb/wie sichs gehört mit den schädlichen wilden/wütenden Thieren zu thun. Wir rissen jnen bißweilen die Ohren ab/vnd zogen jhnen Faßreiff durch die Schwäntz/warffen sie also wider in das Meer/das war oberauß lustig zuzusehen/wie sie sich hin vnd her eine lange zeit arbeiteten/ehe dann sie wider zu Grundt fuhren.

Vnfug der Requienen.

Meer Schildkrotten.

Ferners/ob wol die Schiltkrotten vnder der Zona Torrida nicht so groß sind/als im Roten/oder auch im Indianischen Meer/wie Plinius von denselbigen schreibet/daß ein jede/deren eine ziemliche Hütten bedecken/vnd zu den Førsten auff die Häuser könne gebraucht werden/doch sind sie so groß/daß man es schwerlich glauben kan/Wil derhalben etwas von jhnen allhie melden/vnnd wil deren ein Muster beschreiben/welcher gestallt eine in deß Obersten Boysij Schiff gefangen war/daran sich achtzig Personẽ/nemlich/so viel deren in deß Obersten

Plinius lib. 9. cap. 10.

Schiff

Schiff waren/vberflüssig ersettigen kundten/welche doch nach Schiffbrauch die Mäuler nicht sparten. Die öberste Schale war vberlengt rondt wie ein Ey/dritthalb Schuh breit/vnd ziemlich dick/welche der Capiten Marius bekam/vnd sie für einen Schildt gebrauchte. Sie schmecken so fast wie Kalbfleisch/daß man sie/wenn sie mit Speck gespicket vnd gebraten sind/für recht Kalbfleisch isset. Man fengt sie/wie ich das denn gesehen/auff folgende weiß. Wenn das Meer still ist/denn sonsten sihet man sie selten/fahren sie oben auff dem Wasser/alsdenn erhitzt jhre ober Schale von der Sonnen der massen/daß sie es nicht erleiden mögen/derhalben sie sich vber sich wenden/sich also abzukühlen/drehen sich eine gute weil herumb/Wenn das die Schiffleut ersehen/werffen sie einen Eisern Hacken zwischen die Fugen der Schalen/vnd jrer vier oder fünff ziehen sie mit gewalt also in den Bodt.

Wie man die Meer-Schildtkrotten fengt.

Also viel hatt ich in meiner ersten Edition dieser Historien, von den Meer Schildtkrotten geschrieben/Aber Theuetus beweist hie meisterlich sein hohen Verstandt/mit seinem erdichten fürgeben/In dem er in dem Buch genannt Historia virorum illustrium, da er deß grausamen Riesen Quoniambeci gedencket/im Anfang dieses Commentarij mit folgenden gantz vngereimpten Worten wider mich heraußer fehrt/da er spricht: Was wöllen wir sagen von den vngeheuweren Schildtkrotten/die so groß vnder der Zona Torrida gefunden werden/daß eine eintzige achtzig Personen hat erfüllen mögen (welche vielleicht keinen Hunger gehabt) vnd jhre Schalen so groß/daß man eine ziemliche Hütten hat mit bedecken können/Doch achte ich er meine nicht Hütten/dariñen Menschen/sondern etwann Geschmeiß/oder andere kleinere Thier wohnen.

Weil sich nun Theuitus hie widerumb bloß giebt/so mag er jmmer so fort fahren/biß er nicht weiß wo auß oder in. Last vns nun sehen/was er guts schreib am 14. Capitel/dieses Buchs/der Singulariteten in America, da er von den Schildtkrotten redet/welche seyen/wie er spricht/in den Insulen/die man Gorgonas nennet/vñ vmb das Gebirg mit Namen Capo Virde herum̃ ligen/da er also schreibt/Vnder denen Schildtkrotten/findet man etliche/so vberauß groß/daß vier Menschen deren eine nicht heben können/wie ich beyd selbst gesehen/vnd auch von glaubwirdigen Leuten dessen bericht bin. Auch schreibet Plinius, daß in dem Indianischen Meer/so vngehewere Schildtkrotten seyen/daß eine eintzige Schale darvon/ein gantze Hütten bedecken möge. Vnd daß man zwischen den Insulen deß roten Meers fahre in denselbigen Schalen/wie in kleinen Nachen. In dem Persischen Meer/vnd da das Meer bey dem Landt Carmania, innfelt/da schreibt Plinius, daß dergleichen gefunden werden.

Plinius lib. 9. cap. 10. Carmania.

Demnach nun Theuetus angezeigt/auff wie manche Art vnd Weiß man dieselbige fange/spricht er: Nun mag einer gedencken/wie dick die Schalen seyen/so man jhre Breite betrachtet. Denn auch die Wilden/so an den Magellanischen oder Sud Meer wohnen.

Gleicher gestallt brauchen diese Schalen die Amazonas, so an dem Sud-Meer/oder Mari Pacifico, wohnen/(Von diesen hat dem Theueto geträumet/denn deren keine in der weiten Welt sind) wenn sie jhre Hütten beschützen

schützen im Anlauff der Feinde/vnd ich dorfft sagen/ daß diese Schalen so starck seyen/daß man mit einem Fäustling nicht dadurch schiessen könne. Die in den Insulen wohnen vmb das Gebirge Capo Virde genennt/ essen die Schiltkrotten hauffen weiß/denn sie sind gleich dem Kalbfleisch/vñ eben eines Geschmacks. Biß hieher Theuetus.

Diese angezogenẽ Worten beschulgigen den Theuetum außtrücklich eben deß hohns vnd spots/den er mir anzuthun vermeinet/Weil jm aber das Sprichwort nicht ist eyngefallen/darinn gesagt wirt/ daß ein Lügener sol eine gute Gedächtnuß habẽ/so muß ich etwas klärlicher an tag thun/wie vnverschamt er mich allhier calumnire. Erstlich muß der günstige Läser acht geben/ was der Theuetus straffe/nemlich/daß man eine ziemliche Hütten mit einer Schiltkrottenschalen bedecken könne/welches nicht ich/sondern Plinius, dem ich hierinn recht gebe/ vnd sein in Ehren gedencke/also denckwirdig geschrieben hab. Vnd hat dieser gute Schulmeister den Ort deß Plinij nach der länge angezogen. Ob man mir nun wol für vbel auffnemen wolte / daß ich den Autorem mit Namen nenne / so hat Theuetus hierinn der erste fehl geschossen / vnd bin ich derhalben absoluirt, so baldt dessen der Theuetus vberwiesen ist.

Endtlich muß ich auch verantworten/daß er mir verarget/als wenn ich jm hette zu viel gethan/in dem ich schreib/daß die Schildtkrot / welche in deß Obersten Boisi Schiff gefangen ware/sey zu einer reichlichen Malzeit gnugsam gewesen. So nun diß weniger zu gläuben stehet/als daß Theuetus schreibt/daß er gesehen habe so grosse Schildtkrotten/ daß vier Fischer derselbigẽ eine nit haben ziehen können/welche doch wol ein Schwein hetten halten mögen/das eben so groß were/oder wol einen Ochsen/ daran fünfftzehen hundert Menschen eine herrliche Malzeit haben möchten/ja wenn sie gleich alle so groß vnd starck weren / wie der grosse beschribene Quoniambeck/võ welchem der vngehobelte Thichter Theuetus doch lauter Fabelwerck herfür bringet. Sonst spricht er mit höfflichen Schimpffreden/er halte nicht darfür/daß ich der Menschen Hütten/ sondern etwann der Thier Hölen vnd Nester hab wöllen darmit andeuten/welche man mit solchen Schildtkrottenschalen hett decken können. Ohnangesehen / daß er den Plinium hierinn angreifft/köndt auch jemandt vermeinen / daß so ein vngeheuwere Schildtkrott mit gewalt außreissen solte Wenn gleich vnachtsame Zwerg/ oder sonst krancke schwache Leut sie fischen würden.

Theuetus wirt auff die heutige Tag außgebutzt.

Derhalben/damit ich jm angst vnd bang gnug mache/so wil ich jm rathen/ daß er sich auff diß Thier setze/ neme zu sich einen Schildt von einer solchẽ Schalen/den man auch mit einer Feuwerbüchsen nicht durchschiessen könne/lasse auch die Amazonas auß Schlauraffenlandt heran kommen/daß sie jm mit einer vnzehlichen menge beystandt thun/wenn sich diß Thier etwann wilt vnd vnbendig stellen möchte/er versehe sich vber das mit allem fleiß/ auch mit dem grossen starcken Quoniambeco,welcher widerumb herfür komẽ/ vnd ein Faß voll Weins in den Armen gantz leichtfertig daher trage/Auch zwey grosse Geschütz auff beyden Achseln halte/vnd sich also mit seinen Trabanten gefast/vornen an die Spitzen stelle/die Becher von eynzuschencken/vnd die Geschütz/weñ es an ein treffens

gehen

gehen möge anzuzünden. Weil er sich nun sonst allenthalben wie ein Gäuckelmännlin stellt/in dem er nicht refutiren vñ vberzeugen wil/ so wil ich diesen schönen Gesellen/ mit diesem newen Kleidt begaben/ vnd also fortanschicken. Hab demnach dieses von den Schildtkrotten vnd andern Meerfischen kürtzlich wöllen anzeigen. Hernacher wirt von den Meerschweinlein/ die Delphin genannt/ so wol auch von den grossen Wallfischen/vnd andern dergleichen gestallt vnd art Meerwundern etwas gehandelt werden.

IIII. Capittel.

Argument.

Von der Æquinoctiallinien, von Vngewitter/ von vnbeständigkeit der Winde/von faulen stinckenden Regen/ grosser Hitz/ grossem Durst/vnd von anderem Vngemach/so wir musten in derselbigen Sonnen höhe außstehen.

Damit ich nun diese Reise zum ende bringe/ so hatten wir vngefehrlich vmb drey oder vier Gradus in der Höhe der Æquinoctial linien, gar keinen Windt/jetzt regnet es/baldt war es widerumb still/also/ daß wir nirgendt kondten fortkom̃en. Ich nam wahr/daß es in derselbigen Sonnen höhe/gantz widerwertige vnnd vnbeständige Winde hat/ wie man denn ohne das schwerlich vnd sehr sörglich vnder dem Æquatore hin segeln kan/ Es truge sich offtmals zu/daß vnsere drey Schiff/ welche an einander hingẽ/jedes in einem hui einen sonderlichen Windt hatte/ Also/daß sie gleich als in einem Triangel eines Ost/das ander West/das dritte Nord/getrieben ward/ Daß auch die Stewermänner kein Raht noch That darzu wusten. Solche Widerwertigkeit der Winde vergieng in einem Augenblick/ vnd ward eine Windsbraut darauß/ daß wir plötzlich musten still halten/ vnd lieffen die Segel in eyl darvon dermassen auff/ daß kein wunder wer gewesen/ wenn wir tausendtmal weren vber vnnd vber gangen.

Vnbeständigkeit der Winde vnder dem Aequatore.

Hie ist zu wissen/daß vnder dem Æquatore so böse faule/ stinckende/ giff tige Regen sind/daß wenn dieselbigen auff die Leut fallen/vnd die blose Haut berühren/ sie so böse Blattern machen/ fallen sie aber auff die Kleider/ so werden schändliche fleckẽ darauß. Es ist auch vberauß grosse hitz da/ dañenher wir schweren Durst musten außstehen/ denn wir hatten gar kein süß Wasser/ oder ander Geträñck/damit wir den Durst hetten leschẽ mögen. Ausserhalb/was vns zu dem Mittag vnd Abend Imbs auffs spärlichst ward dargereicht. Auß denen Vrsachen trug sichs zu/ wie ich mich dessen noch wol zu erinnern weiß/ daß ich länger denn eine gantze Stund verstum̃et/ weil ich so sehr lächsete/ daß der Athem darvon in mir verzehret wardt. In solcher grossen Noth/ deß Durstes/ haben die Schiffleut ein vberauß verlangen/ nach dem gesaltzenen Wasser. So mir nun einer hie wolt fürhalten/Wie man das gesaltzene Wasser auch köndte zu trincken machen/oder nur dienlich/den Mundt darmit zu erfrischen.

Stinckende gifftige Regen.

Grosse Hitze.

Der Schiffleut verlangen.

Dem antworte ich/ erstlich/ daß es nicht müglich sey/ daß ein Brennofen

Das Meerwasser ist gar nicht zu trincken.

oder ein Brennzeug in solchem hin vnd wider werffen der Schiffe bestehen kundte/ Vnd dann daß man gar durch keine Mittel/ weder weñ man es durch Wachß seyhet/ oder mit anderen Speciebus distillirt/ hab köñen zu wegen bringen/ Nemlich/ daß man hette dasselbige für den Durst brauchen können/ es wolte denn einer Lung vnd Leber außspeyen/ so baldt er es nur zu versuchen an Mundt brächt/ viel weniger daß er es selbst inntrincken. Nicht desto weniger wenn man es in ein Glaß schencket/ ist es so hell vnnd klar/ als jergendt ein Bronnenwasser seyn mag.

Auch hab ich mich dessen vberauß müssen verwundern/ daß wenn man gesaltzen Speck/ Hering/ oder andere dergleichen Fisch oder Fleisch im Meerwasser wässert/ so wirt dasselbig viel süsser vnd wässert ehe/ als in andern Bronnenwasser/ darüber nun die Philosophi disputiren mögen nach ihren gefallen.

Das Schiffbrot verderbet.

In Suña/ vnser gröste Noth war vnder der Zona Torrida, den das grosse vnd stätige Regen trang biß zu vnderst in vnser Schiff/ also/ daß das Schiffbrot zu schanden gieng/ schmuttig/ dumpffigt vnd schimlecht wurd/ welches wir nichts desto weniger sparsam angriffen/ ja wir assen das Brot mit den Würmen/ deren so viel drinn waren/ als Brosem/ hatten keinen grawen darfür/ damit wir nur nit für durst sturbẽ/ Das süß Wasser verdarb vns auch/ vñ wuchsen Würm darinnen/ wer es sahe außschencken/ der must für grawen speyen/ wenn er schon sonst frisch vnd gesundt war/ die es aber truncken/ hielten das Glaß mit der einen Hand/ mit der andern hielten sie die Nase zu/ daß sie den Gestanck nicht rochen.

Ein erfahrner Stewersmann der nit studirt hat.

Wir hatten einen Steuwermann/ mit Namen/ Ioannes Meunius, von Haresfloer, derselbige/ ob er wol weder schreiben noch lesen kundt/ war er doch auß dem Astrolabio Cosmographischen Mappen/ vnd auß dem Jacobsstab/ so abgericht/ vnd geschickt zu segeln/ daß er offtermals/ insonderheit/ wenn ein Vngewitter vorhanden war/ beschämpte einen hierinn erfahrnen/ vñ der Astronomi wolgelahrten Mann/ dessen Namen ich Ehren halben allhie verschweige/ Welcher doch/ wenn es gut Wetter war/ von den Theorematis vnd Lehren der Kunst zu segeln/ vberauß verständig vnd weitläufftig reden kundt. Doch wil ich hiermit denen Künsten/ so in den hohen Schulen darvon gelehret vñ proponirt werden/ nichts benommen haben/ Allein möchte ich wündschen/ daß sich keiner darumb vber die jenige erheben wolt/ welche jhre Kunst nicht auß Büchern/ sondern auß vbung vnd der erfahrung erlanget haben.

Es hat sich bey vielen zugetragen/ auß oberzehlten Vrsachen vnd Beschwerungen/ darvon hinfurter klärlicher wirt gesagt werden/ daß sie offtmals widerumb haben zu rück müssen fahren/ die nicht haben vber den Æquatorem kommen mögen.

Als wir aber in dieser Noth waren/ vnd je näher zu dem Æquatoro kamen/ Also/ daß wir fünff vnd dreissig Tag arbeiten/ biß wir hinzu fuhren/ sind wir mit der hilff Gottes/ gerad vnder die Æquinoctial linien kommen eben auff den vierdten tag deß Monats Februarij. Als wir sind vnder dem Gürtel der gantzen Welt hingefahren/ haben die Schiffleute mit sonderlicher Solennitet, jhren Gebrauch vnd Gewohnheit mit den Hänseln begangen/ Sie bunden die jenige/

welche

welche zuvor nie da gewesen / vnd die Æquinoctial linien vbersegelt hatten/ an Seihel/liessen sie von den Schiffen hinunder / dunckte sie vnder das Wasser. Sie schwertzten auch Thücher an einem Kessel/ vnnd machten jhnen das Angesicht darmit schwartz. Wer sich wil mit Gelt ablösen/vnd den Schiffleuten etwas verehren/der ist hiervon gefreyhet. Auff solche weiß werden nun dieselbigen zu einem ewigen gedächtnuß gehänselt / wie denn auch mir dazumal widerfahren ist.

Damals hatten wir guten Windt/vnd wir kamen West-Nordt-West / biß an den vierdten Gradum, vber der Æquinoctial linien, da ersahen wir erstmals den Polum Antarcticum, Diesen Stern nennen die Normandier Su, derselbige hat noch andere vmb sich her/also / daß es ein Gestirn ist/wie ein Crucifix,wie ich denn damals hab abnem̃en kõnnen / daher sie dann dasselbige gantze Gestirn Su nennen.

Der Polus Antarcticus leset sich sehẽ.

Hier von schreibet einer/daß die jenige / welche erstmals diese Reise gethan haben/fürgeben/man sehe stätigs ein weisses Wölcklein vmb denselbigen Polum Antarcticum,vnd dann auch vier Stern/gleich einem Creutz/darbey noch andere drey seyen / welche dem Him̃lischen Gestirn / so man den Wagen oder Septentrionem bey vns nennet/sich fast vergleichen.

Historia vniuersalis India lib.3. cap.98.

Vnseren Polum Arcticum, den man den Wagen nennet / hatten wir schon vor längst nicht mehr gesehen. Hierneben muß ich auch melden/daß man vnder der Æquinoctial linien keinen Polum ersehen kan/wie jrer viel darvon halten/man sey dann beyder seits zween Gradus darüber kommen/alsdann thut sich erst einer herfür.

Den 13. Februarij,als es son hell Wetter war/vnd die Schiffleut mit dem Astrolabio deß Poli Höhe erlehrneten / befanden sie die Soñe gericht vber vns/ Also / daß der Sonnenstrall strack in die Richtschnur jnnfiel. Derhalben wir damals/vnd sonderlich / wenn es vmb Mittag war / Dolchen / Messer vnd dergleichen/oben in die Bordten steckten/auff vnsere Beyschiffe/aber wir befanden nirgent einigen Schatten.

Die Sonn just vber vns.

Von dannen sind wir auff zween Gradus fortgesegelt/ habẽ drey oder vier tag böß Wetter gehabt/Nicht lang hernach/ist das Meer widerumb so still vnnd Malaci worden/daß wir hie hetten ewig halten vnd verderben müssen/wenn nit widerumb wer ein Windt kommen.

Wir hatten biß daher auff der gantzen Reiß noch keinen Wallfisch gesehen/Aber dazumal waren sie nahe bey vns. Wir ersahen einen vber dem Wasser/ zu rühr an vnserem Schiff/meyneten erstlich es were ein Steinfels / besorgeten/ vnser Schiff möcht darauff kommen / vnd zu scheitern gehen / biß so lang daß er sich regete. Ehe sich derselbige zu grundt begab / hub er den Kopff vber sich/vnd spritzet mehr denn zwo Thoñen Wassers vber sich/Als er sich aber hinunder ließ/ erregte er so grosse Wasserwellen / daß ich widerumb besorget / wir möchten in den Wirbel kommen/ vnd mit hinunder fahren. Welchs denn in warheit ein grosses Wunderwerck Gottes ist / wie darvon im Psalmen / vnd im H. Job geschrieben / Nemlich / daß solche vngeheuwere Thier sollen in dem tieffen Meer so leichtfertig spielen/vnd jr Kurtzweil treiben.

Wallfische.

Wir sahen auch Delphin oder Meerschwein/ dieselbige wurden beleitet von vielen vnnd mancherley Art anderen Fischen/ zogen daher gleich in einer Schlachtordnung. Sie scheineten im Meer/ als wenn sie rötlecht weren/ einer auß denselbigen schwam sechs oder sieben mal vmb das Schiff herumb/ darinn ich war/ gleich als ob er vns wolt heissen wilkomen seyn/ wir wendten allen müglichen fleiß an/ daß wir in fangen möchten/ aber er entwiche vns stätig mit sonderer vorsichtigkeit/ also/ daß wir jn nicht kundten erhaschen.

V. Capittel.

Argument.

Wie wir erstmals Americam vnd dieselbige Wilden ersahen/ Auch was vns im Meer begegnet/ biß an den Tropicum Capricorni.

Der Tag da America ersehen ward.

Americus Vespucius erfinder Americam.

Huuassou, ein rauher Ort.

Mar-kayas, der Frantzosen Feind.

ALs nun der Westwindt ein zeitlang mit vns dran war/ auff den 26. Tag Februarij, Anno 1557. Morgens vmb acht Vhren/ ersahen wir die Landtschafft Brasiliam/ in der Newen Welt/ welche vnseren Voreltern gäntzlich ist vnbekañt gewesen/ Vnd von Americo, der sie vmb das jar 1497. erstmals erfunden hat/ auch America genannt wirt. Vnnötig achte ich zu erzehlen/ wie frölich wir Gott dem HERRN danckten/ daß wir das gewündschte Land so nahe erreicht hatten. Derhalben/ als wir nun gewiß waren/ daß es das rechte Landt were/ (denn man kan sonst leichtlich betrogen werden/ in dem die Wolcken vber sich steigen) haben wir denselbigen Tag geanckert/ eine halbe Frantzösische Meil/ von der rawen Landtschafft/ welche die Wilden nennen Huuassou, denn wir hatten guten Windt/ vnd deß Obersten Boisij Schiff gieng vor vns her/ vnd stund mit dem förder theil/ oder mit der Biden gegen Berg. Da zogen wir die Nachen auß den Schiffen/ vnnd liessen etliche Stück abgehen/ zur Losung/ wie der brauch ist bey denen/ die vber Meer dahin kommen/ so baldt kamen die Wilden/ Manns vnd Weibs Personen/ hauffen weiß herzu an das Vffer. Diese waren alle der Nation Mar-kayas, wie sie denn der vnsern einer/ welcher zuvor mehr in dem Landt gewesen war/ erkennen kundt/ Dieselbige sind der Portugaleser Freunde/ vnnd verfolgen die Frantzosen auffs eusserste/ also/ daß sie die Gefangenen mit keiner Wahr lassen abkauffen/ noch ledig machen/ sondern zerhawen die auff stücken/ fressen sie/ vnd mesten sich darmit.

Die Bäume vnd ander Gewächß in Brasilia, waren dazumal im Februario so schön vnd grün (zu welcher zeit/ bey nahe gantz Europa am fröstigsten ist/ vnd vor Käldte nichts auß der Erden her für komen mag) gleich wie sie in Franckreich sind/ wenn es im Mayen oder Brachmonat ist/ vñ solche schöne zeit ist es für vnd für in Brasilia.

Die Feindschafft/ so die jenige welche mit vns in dasselbige Land reysten/ vnd die Frantzosen zusammen tragen/ kuñten beyde Parthey meisterlich verbergen/ Derhalben sie mit einander in ein Nachen stiegen/ vnd zum Vffer fuhren/ da die Wilden hauffen weiß stunden. Doch dorfften sie auff einen Büchsenschoß nahe nicht

nicht zum Lande / denn sie besorgten sich die Wilden möchten sie ergreiffen / braten vnd fressen. Derwegen hielten sie von ferrne / wiesen die Messer / Spiegel / Käm / vnd dergleichen / die sie mit jhnen für Essenspeiß verbeuten wolten / so es jhr wille were.

Als die Wilden / deren etliche nahe herbey fuhren / vernamen / dorffte es nit viel bitten / sie lieffen mit grosser eyl / suchten / was sie kundten / brachten Wurtzel-Mehl / Schincken vnd Fleisch von Wilden Schweinen / auch andere Essenspeiß vnd Früchte / so da im Lande wachsen / alles mit grossen hauffen.

Wurtzelmehl vnd andere Essenspeiß d. Wilden.

Vber das / tratten sechß der Wilden / sampt einer Frauwen / in ein Schiff / fuhren zu vns / die hiessen vns willkommen seyn / vnnd verehreten vns mit jhren Gaben. Hie kan einer wol gedencken / wie ich sie werde angesehen haben / Vnnd ob ich wol an seinem Ort / hiervon mit besserer Gelegenheit schreiben werde / wil ich doch auch etwas hie darvon melden.

Die ersten Wilden die vnser Autor gesehen vnd beschrieben.

Erstlich / sihet man da nackete blosse Leuth / beyde Mann vnd Weib / wie sie denn von Mutter Leib kommen / sind geschwertzt / welches jhre Ziehrde ist / Die Männer scheren die Haar forn auff dem Kopff ab / lassen einen Krantz / wie ein Münch machen / hindenher lassen sie das Haar wachsen / vnnd schneiden es auch nicht auß den Nacken / wie bey vns die jenigen thun / so lange Haar ziehen. Vber das haben sie in der vndern Lippen ein Loch / darinnen hencken sie einen grünen pollierten Stein / so dick vnd breit als ein Philips Thaler. Vnd dasselbige Loch in dem Kinn machen sie auff vnd zu mit der rechten Hand / in dem sie den Stein auß vnd eyn ziehen. Diesen Stein brauchen sie zur Ziehrd / wenn derselbige nicht da ist / vnd das Loch in der vnder Lippen auffstehet / gleich als wenn sie zwey Mäuler hetten / scheinen sie vberauß abschewlich.

Die Weiber machen jhnen keine Löcher / sondern sie ziehen lange Haar / wie vnsere Weiber. Sie machē aber so grosse Löcher in die Ohren / daß man köndt ein Finger dadurch stecken / darinn hencken sie weisse Beinlein / die schlottern jhnen auff den Achseln. Jch werde an einem andern ort bequemlicher die jenigen vberweisen / welcher meinung ist / daß die Wilden in America häricht seyen / wil es derwegen hie instellen.

Aber ehe dann wir von dañen abtruckten / zeigeten vns an zween alte Männer / so die Fürnembsten vnder jnen waren / daß es in derselbigen Gegend das aller beste Brasilienholtz hab / verhiessen vns jhre Hülff / so wirs begerten / daß sie es hawen / vnd vns zuführen wolten / Wie denn auch / so wir noch andere Essenspeiß bedörfften / Vnd baten vns mit fleiß / daß wir da bey jnen bleiben wolten / Vnangesehen nun daß wir da zu bleiben nit im sinn hatten / noch vnser fürnemen war / so waren sie vnsere Feinde / vnd viel stärcker an der zahl als wir / jhr Anschlag aber war / wenn sie vns hetten an das Landt bracht / daß sie vns nach jhrem gebrauch zurhieben vnd essen. Als nun Mar-kayas vnser Geschütz / auch was wir sonsten in vnseren Schiffen hatten / genugsam gesehen / vnd sich verwundert / baten sie vmb erlaubnuß / daß sie widerumb zu den jrigen möchten an das Vffer fahren / denn wir begerten sie nit zu beleidigen / Jnsonderheit / daß es nicht etwann die Frantzosen entgelten musten / wenn sie etwann musten da ankehren.

Der Wilden List vns zu betriegen.

Die Wilden haben kein Gelt.

Demnach weil bey jnen das Geldt nicht im brauch ist / so vertauschten wir für jhre Wahr/die sie vns brachten/gaben jhnen Fischangeln / Messer / Spiegel vnd dergleichen sehr viel dings/damit man bey den Brasilianern am aller besten handeln/wandeln vnd fortkommen kan. Endtlich / gleich wie die Wilden jhre Scham ohne schew liessen sehen / wie sie zu vns kamen / Also auch / wie sie wider von vns schieden / vnd sich in den Nachen setzten / liessen sie den Hindern allenthalben wol besucken/denn sie huben die Hembder / die sie von vns bekamen / auff biß an den Nabel/hatten sorg/daß sie dieselbigen verhehretē. Es were wol wehrt gewesen/daß sie in einer stattlichen Legation solche Höfflichkeit brauchten/ Denn ob man bey vns wol im Sprichwort pflegt zu sagen / Das Hembd sey einem näher denn der Rock/oder die Haut als das Hem̄d/ doch thaten sie das Gegenspiel/ wissen vns zu verehren in den Hindern/vnd hielten das Hembd viel in grösserem werth/denn jr eigen Haut.

Höfflichkeit der Wilden.

Wir verharten ein zeitlang an diesem ort/vn̄ ob vns wol diese newe Speiß erstmals frembd dauchte/so assen wir doch mit allem lust darvon. Den Sontag hernacher/zohen wir die Anckern in vnser Schiff / vnnd segelten darvon/fuhren am Land her/auff zwentzig Frantzösischer Meil / da lag vor vns das Schloß der Portugaleser/das sie nennen zum heiligen Geist / oder ad Spiritum Sanctum, die Wilden heissen es Moab, als dieselbigen ersahen vnsere Jagschiff / vnnd das Raubschiff/liessen sie auff vns von beyden seiten ein Geschütz oder vier abgehen/ denn sie wol zu erachten/daß wir diese den jrigen hetten abgejagt / weil wir aber zu weit von jhnen waren/so thaten sie vns keinen schaden.

Spirtus Sanctus, ein Castel der Portugaleser.

Tapemiry.

Wir fuhren für der Gegend/ so sie Tapemiry nennen / fürüber / da liegen etliche kleine Insulen an dem ort/da das Meer in das Fußfest Landt läufft / vnd die Wilden / die darinnen wohnen / wie ich denn anderß nicht weiß / die sind der Frantzosen Freunde.

Paraibæ.

So man ein wenig fürbaß kompt/ da wohnen die Paraibæ, in derselbigen Landtschafft stehen etliche Hügel / die sehen wie Schornstein / wie ich denn selbst im fürüber reisen hab wargenommen.

Syrtes, sörgliche örter im Meer.

Den ersten tag deß Mertzens kamen wir an sörgliche gefährliche örter / von wegen der auffgeworffenen Sandthauffen/darzwischen Steinklippen / vnd an gemeldtem Orten sehen sich die Schiffleut mit allem fleiß für / daß sie nicht darauff zukommen/vnd etwann Schiffbruch leiden oder sonst da verderben müssen.

Ouetakata.

Dargegenüber sahen wir Sandthauffen im Meer/da war es drucken auff dreissig Frantzösischer Meilwegs/weit vnd breit/da wohnet die Nation Ouetakata, sind so wilde Leut/daß sie weder selbst vntereinander friede halten/oder mit einigen benachbarten Völckern/in einigkeit leben/sondern sie kriegen vn̄ streiffen auff jederman/so wol auff andere Wilden als auff die frembde Schiff. Wenn die Feinde auff sie dringen/von dem sie doch niemals sind bezwungen worden/erretten sie jr Leben mit der Flucht/denn sie sind so schnell vnd geschwind/ daß es vberauß ist/also / daß sie auff der Jagt auch Wildt erlauffen vnnd fangen/ so ein Art von den Hirschen ist. Sie sind nacket/wie alle andere Brasilianer/aber sie lassen jhr Haar wachsen biß auff den Hindersten/welches bey andern Brasilianern nit

der Brauch ist. Welche/ wie zuvor angezeigt/ vnd noch sol gesagt werden/ das förder theil deß Haupts/ vnd hinden in dem Nacken das Haar abschneiden.

Diese Ouetakaten haben ein klein Land jnn/ aber sie sind nit dariñ zu bezwingen/ sie essen rohes Fleisch/ wie die Hund vnd Wölff/ vnd haben eine besondere Sprach/ sind die Wildesten vnder allen andern Americanern. Weil sie auch weder mit Frantzosen/ Spaniern oder Portugaleser einige gemeinschafft halten/ so haben sie auch deren Wahren keine/ die die Schiff dahin bringẽ. Doch wie ich von einem Nordmandischen Dollmetschen nachmals verstanden/ wenn die Nachbaweren wöllen Wahre mit den Ouetakaten vertauschen/ machen sie es also/ Die Nation Markayas, die Carios, vnd die Tuppin Imbæ, (diese sind jnen benachbart) oder andere Wilden/ die getrauwen dem Ouetakati nicht/ sondern von ferrn zeigen sie jhm/ ein Sichel/ Messer/ Kam/ Spiegel oder dergleichen/ vnd wincken jhn/ ob er lust hab zu tauschen/ wenn er es dann zu frieden ist/ langt er dargegen schone Federn/ grüne Stein/ welche sie an die Lippen hencken/ wie gesagt/ oder etwas dergleichen. Denn bestimmen sie einen ort/ etwann drey oder vier hundert klafftern darvon/ Da kompt der eine hin/ legt seine Wahr die er vertauschen wil auff einen Stein oder Stock/ gehet widerumb weit von dannen. Der Ouetaka säumpt sich nicht lang/ gehet herbey/ nimpt hin/ was dahin gelegt worden/ vnd legt seine Wahr an die Statt/ die er zuvor gezeigt hatte. So lang halten sie einander glauben/ wenn der tausch geschehen ist/ vnd der eine wider zu dem ort kommen ist/ da er sich erstmals hat sehen lassen/ denn hat der Fried ein end/ vnd fenget mit gewalt an gegen einander zu kempffen/ wer dem andern die Wahr abjagen/ vñ widerumb erobern kan/ der ist meister/ vnd es ist nit daran zu zweiffeln/ daß der Ouetaka die Oberhandt behalte/ denn er gleich einem Jaghund zu lauffen abgericht/ Derhalben ich vnsern Podagranischen Krämern/ mit jren krummen lahmen Füssen nicht rahten wil/ daß sie mit dem Ouetaka Kummerschafft treiben/ wenn sie jhre Wahr behalten wöllen. Aber die Gasconier/ die auch ein besondere Sprach haben/ vnd wie man weiß/ wol zu fuß/ vnd im lauffen schnell vnd geschwindt sind/ können billich auß diesen zweyen Vrsachen mit den Ouetakata verglichen werden. Vnd weren wol wehrt/ daß sie mit jhnen solten in die wett lauffen. Vber das möcht man auch zu diesen zehlen die Wilden/ so an dem Wasser Palmarum genennt/ in der Landtschafft Florida wohnen. Dieselbige (wie man lieset) können ein Hirsch mit lauffen erlangen/ vnd lauffen einen gantzen Tag ohn geruhet/ an einem stuck. Auch die Riesen an dem grossen Wasser/ Rio de Platta, welche so geschwindt vñ schnell sind/ daß sie die Gembsen/ weñ dieselbige im lauff sind/ mit den Henden fangen können.

Hist. vniuers. Ind. lib. 2. ca. 46. & 84.

Nun wöllen wir diese zweyfüssige Postpferd fahren lassen/ vnd zu vnserer Reise widerumb kommen. Als wir vor den Ouetaka fürüber waren/ lag für vns eine andere Landtschafft/ die sie Maq-he nennen/ darinn wohnen wilden/ welche sich auch nicht leichtlich verschlaffen/ weil jhre Nachbawren sie wacker halten/ vnd mit anlauffen vnd Infallen stätig der nechst bey jhnen sind. An diesem Vfer stehet ein grosser Felß/ wie ein hoher Thurn/ welcher so schön vnnd hell glantzet vnnd funckelt/ wenn die Sonne auff jhnen scheinet/ daß man jhnen acht

Maq-he.

Ein Fels für ein Schmaragd gehalten.

acht für ein Art eines Smaragds. Daher haben in die Frantzosen vnd Portugaleser / welche fürüber gefahren sind / den Mag-hesischen Smaragd genennt. Man sagt/daß man nicht zu diesem Felsen mit Schiffen anfahren kan / dieweil Scheurrecht vber sich auß dem Wasser gehen / vnd sich weiter denn zwo Frantzösische Meil in das Meer erstrecken / Vnnd zu Landt soll dergleichen kein Weg noch Steg seyn/ daß man darzu kommen köndte.

Daherumb liegen drey kleine Insulen/die man nennet Magenses, Als wir bey denselbigen anckerten/vnnd vber nacht da hielten / verhoffeten wir folgendes tages das Gebirg Capo de Frie zu erreichen/Aber der Windt schlug vns zu rück/ Also/daß wir widerumb an die stette kamen / da wir deß Morgens waren abgefahren/ Allda hielten wir an dem Anckeren / biß auff nechstfolgenden Donnerstag/Vnd es hette wenig gemangelt / daß wir einen Schiffbruch erlitten hetten.

Die gröste gefahr darauß wir erlößt worden.

Denn auff den andern tag deß Mertzen / wenn die vnmussige Leuth jhre Faßnacht halten/ehe die Fasten angehet / vmb eilff vhren nach Mittag / als wir vns erst zu ruhe begeben hatten/erhebt sich ein solch Vngestümb im Meer ohn alles versehen/daß das Anckerseil nicht halten kundt / vnd abreissen must / vnd das Schiff hin vnd her schwanckte/zum Vffer zu getrieben ward/vnd dahin kam / da das Wasser vber drithalb Elen nicht hoch war/ (Denn wo es were seichter gewesen/hette kaum ein gering Schiff da können fort kommen / also / daß es bey nahe hette auffgesessen. Vnser Stewermann warff das Grundtklotz auß / vnd wie er sahe/daß wir in solcher Gefahr stunden / schrye er selbst zwey oder drey mal vberlaut/Es ist geschehen vmb vns/Es ist geschehen / Gott erbarm es / so er doch darvmb da war/daß er vns andere trösten vnd zusprechen solt. Aber die Schiffleut waren darfür/denn sie warffen noch einen Ancker mit allem fleiß / derselbige hilt fest/vnd verwahret vns / daß wir nicht auff die Klippen kamen bey den Insulen Mag-he, denn wo dasselbige geschehen / were das Schiff zu scheittern gangen/ vnd wir alle verdorben.

Diese Gefahr währet drey gantzer Stundt/vnd halff der Schiffleut groß Geschrey nichts darzu/welches mehr außrichten mag auff dem hohen Meer/ deñ weñ man nahe bey dem Gestaden ist/da man sich vor dem Vngewitter viel mehr hat fürzusehen denn sonsten.

Als nun das Wetter vor vber war/vnd der Tag anbrach/ fuhren etliche der vnseren in dieselbige Insulen Maq-he, dieselbigen waren öd/ vñ keine Leuth darinn / Vnser Volck begeret da ander süsses Wasser zu füllen / denn das im Schiff war verdorben / wie zuvor angezeigt / sie fanden darinn viel Vögel vnd allerley Eyer/die waren viel anderß formiert / denn bey vns die Vogeleyer / Die Vögel waren so zahm daß man sie mit den Händen kundt fangen / vnd mit Stecken erschlagen/weil sie nicht vor den Leuten schewetẽ / deren sie nicht gewohnet waren/ also / daß sie die vnsern Klumpen weiß in den Nachen trugen. Die Schiffleut waren in der vorhergehenden Nacht hungerig worden / Vnnd ob es wol Eschermitwochen damals war/so assen doch die Catholischen eben so wol die Vögel als die andern.

Viel Vögel in den Insulen *Maq-he.*

Den Donnerstag hernacher / als wir von den Insulen Maq-he kamen/ sind

sind wir deß andern Tages vmb vier Vhren mit gutem glücklichen Windt zu dem Gebirge Cape de Frie genahet / welches der berühmbste Hafen ist in der gantzen Gegend/wegẽ der Frantzosen Anfahrt: Allda liessen wir die Ancker zu grunde/schossen etliche Stück ab/vnd gaben eine Losung vnser zukunfft / Vnser Capiten vnd der Stewermann namen etliche Kriegßknecht zu sich / vnd giengen auß den Schiffen auffs Landt.

Gebirge Capo de Frie.

Die Wilden/so Tuppin Imba genañt/vnd der Frantzosen Freunde sind/ giengen jnen hauffen weiß entgegen. Dieselbige empfiengen sie freundtlich / vnd erzehlten vns/wie es vmb den Paycolas (also nennten sie den Villagagnonem) stünde/darob wir eine grosse Freude hatten. Am selbigen ort fingen wir ein grosse menge Fisch mit Angeln vnd mit Garn/die waren mancherley art / vnd viel anderß gestallt/als welche in vnserem Meer sind. Darunder war ein sonderlich abschewliche seltzame Art/ welche ich wunders halben beschreiben wil. Derselbige Fisch war bey nahe so groß/ wie ein järig Kalb/ hatt ein Schnabel fünff Schuh lang/vnd anderthalben breit/zu beyden seiten giengen scharpffe Zäne herfür/wie an einer Sege. Wenn derselbige Fisch auff dem Landt lag/vnd denselbigen grossen Schnabel hin vñ her schlug/da warnete einer den andern / daß er die Schinbein verwahrete. Er hatte ein gar hart Fleisch / Denn ob wir wol hungerig vnd durstig waren / kondten wir doch darvon nichts geniessen/weñ man es schon vier vnd zwentzig Stundt gekocht hatte.

Tuppin Imba. Der Frantzosen Freundt.

Seltzame Fisch.

Allhier sahen wir auch zum aller erstenmal/ daß die Pappigoyen hauffen weiß in der Lufft flogen/wie in Franckreich die Krahen oder Tauben / vnd daß je zween vnd zween gepart an einander hiengen in der Lufft/wie bey vns die Turteltauben/wie ich denn dasselbig hab nachmals obseruirt.

Die Pappigoyen fliegen hauffen weiß ins Lufft.

Wir hatten noch dreissig Frantzösischer Meiln zu dem Gebirge / Capo de Frie, wir eyleten was wir kundten/vñ kamen ehe dahin denn wir meyneten/ denn gieng vnsere Fahrt denselbigen Tag so wol von statt / daß wir deß Abends jnnraumpten/vnd folgenden Sontags / den fünfften Mertz / im Jar 1557. das hohe Meer auff der rechten Handt verliessen / vnnd vns in dem Meerschoß begaben/ welchen die Wilden Ganabara neñen. Aber die Portugaleser Rio de Iennero, dieweil sie im Jenner erstmals in denselbigen Hafen kommen sind.

Der Meerschoß Gannabara.

Demnach haben wir dem Villagagnoni zu ehren fast eine halbe Italienische Meil Wegs lang vnser Geschütz lassen abgehen / vnd Freudenschüß gethan/ Dargegen ist er vns widerum̃ dergleichen begegnet/Deñ er hatte etliche Schlösser in einer kleinen Jnsulen / so in diesem Meerschoß gelegen / lassen auffrichten/ wie hiebevor angezeigt. Endtlich haben wir nahe beym Land die Ancker zu grund gelassen. Diß ist nun der gantze Jnnhalt alles deß jenigen/was wir auff vnser Reiß nach Brasilien außgestanden/vnd gesehen haben.

VI. Capittel.

Argument.

Wie wir bey dem Castell Collignij in Brasilien ankommen/ wie vns der Villagagno empfangen/ vnd wie er sich gegen vns gestellt/ beyd in Religionssachen/ vnd sonsten in seinem Regiment.

Ankunfft in das Schloß Callignij.

DA nun vnsere Schiff im Hafen deß Meerschosses Ganabaræ, nit weit vom Fußfesten Land stunden/ nam ein jeder allerley Rüstung / was im Schiff war/ trugs in ein Nachē / vñ fuhrt es nach dem Schloß Collignio. Anfangs als wir von den Schiffen auffs Land gestiegē/ danckten wir Gott dem Allmächtigen/ daß er vns von so viel vnd grosser Gefährligkeit erlöset/ vñ zu dem gewünschtē Land frisch vñ gesunt gebracht hette. Demnach giengen wir hin zu dem Villagagnone, welcher vnser auff einer Strassen wartet. Wir grüstē jn/ vnd thatē jn sein Reuerentz/ je einer nach dem andern/ er stalte sich gegē vns gantz holdtselig vnd freundtlich/ mit frölichen Angesicht/ vnd Geberden/ wie man denn anderß an jm nit spüren kundt/ empfing/ vnd name jeden in sonder an/ vnnd fiele jm vmb den Halß auß grosser innbrünstiger Lieb vnd freundtschafft. Anfangs brachte Philippus/ der vns in Brasilien führte/ vnd dan Richerius vnd Charterius, beyde Ministri, kürtzlich für / was vns bewegt hatte eine so schwere Reiß anzunemen/ Nemlich/ daß wir in Brasilia eine Christliche Ecclesien/ dem Göttlichen Wort gemeß vnd gleichformig anrichtetē/ wie in dem Schreiben nach Geneua begeret ware/ darauff Villagagno folgender massen sein wort thete / Weil ich denn solches je vnd allezeit von hertzen grundt gewünschet hab/ so bin ich dessen hertzlich erfrewet/ vnd weil meine meinung ist/ daß vnsere Kirche reiner sol gehalten werden/ als bey andern/ so wil ich hinfort von diesem tag an befelch thun/ daß man in allen Lastern ein ernstlich einsehen hab/ Auch allen Pracht in Kleidung/ vnd alles was vns von dem wahren Gottesdienst abwenden möge/ ablege. Vnd so baldt hub er seine Augen vnd Hände gehn Hiṁel auff/ vnd sprach: O Allmächtiger Gott/ ich dancke dir/ daß du mich dessen gewähret hast/ daß ich so lang / vnd so ernstlich von dir gebetten hab. Baldt darauff redet er zu dem Volck mit diesen Worten: Ihr meine liebste Sohn/ (deñ ich wil ewer Vatter vnd Schirmer seyn) gleich wie Christus nichts für sich / sondern alles für vns gethan vnd gelitten hat/ also hoff vñ trawe ich zu dem barmhertzigen Gott / er werde mich so lang im leben erhalten/ biß daß ich die Festigung erbawet habe / vnd jhr meiner hülff entrahten möget/ denn alles was ich fürhab/ das geschicht von wegen ewerent vnd aller derjenigen/ so gleicher gestalt vnd fürhaben / wie jr/ in dieses ort sich begeben werden. Denn all mein angeben vnd trachten geschicht nur auß denen Vrsachen / damit ich allen vertriebenen frommen Frantzosen/ Spaniern / vnnd andern verjagten Christen/ so vber Meer her zu vns kommen mögen/ eine bleibende statt auffrichte/ auff daß sie vor dem König/ Keyser vnd andern Fürsten sicher vñ gefreyhet/ Gott mit reinem Hertzen dienen können/ Also redet vns der Villagagno an/ auff Mitwochen den siebenden Tag deß Mertzens/ im Jar 1557.

Wie vns Villagagno empfieng.

Wie vns Villagagno erstmals anredet.

Als er diese Rede gehalten hatte/ befihlet er / daß wir vns verfügten zu den seinen/

seinen in ein besonder Gemächlein/so er mitten in der Insulen hat lassen zurichten/ das Wort Gottes anzuhören. Nach dem man nun zusammen kommen war/das Gebett gethan/hielte der Richerius seine erste Predige in der Gemein in America, vñ legte die Wort deß 27. Psalmi auß/die also lauten/Eines bitte ich von dem HERRN/das hette ich gern/daß ich im Hause deß HERRN bleiben möge mein lebenlang.

Die erste Predigt in Brasilia.

In dem nun Richerius seine Predigt thete/vnd diesen Text erkläret/hube der Villagagno stätig seine Augen gehn Himmel/schluge seine Hände zusamen/seufftzet von Hertzen/vñ stelte sich dermassen/daß sich jederman vber jnen zu verwundern/Endtlich nach dem man das Gebett widerumb zum beschluß gesprochen/wie die reformirten Kirchen in Franckreich/dessen eine sonderliche Formulam haben/ist das Volck widerumb nach Hauß gangen/Aber wir/die newlich ankommen waren/haben vnser Mittag Malzeit in demselbigen Gemach gehalten/man setzt vns für Wurtzel Meel/Buccanirte Fisch/das ist/gebraten vnd zugericht/auff der Wilden Art/vnd andere Wurtzeln mehr/so in Aschen gekocht waren/darvon an seinem ort sol ordentlich gesagt werden/Das Trincken war Wasser/auß einer Cisternen/oder viel mehr auß einem Sarck/dariñen sich das Regenwasser samlet/so grün vnd vnsauber/als es ist in den alten Graben/so voller Frösch sind/Denn in der gantzen Insel war kein Brunnenquel/auch sonst keine Pfitze/noch süsses fliessendes Wasser. Doch bedünckte vns/wie es dem Magen wol bekäme/denn in den Schiffen hatten wir es noch viel ärger. Die Collation war endtlich.

Villagognonis Geberde vnder der Predigt.

Wie vns der Villagagno so kurtz abspeisee.

Vnd daß wir nun von vnser schweren Reise ruhe hatten. Nach der Malzeit fuhrt man vns so baldt an die Arbeit/das Schloß/so man Collignij nennet/zu befestigen. So gar freundtlich empfieng vns der Villagagno so baldt den ersten Tag vnser Ankunfft. Auff den Abendt/da ein jeder obtach suchte zu ruhen/gab man dem Philippo/vnnd den beyden Ministros, ein schlecht Gemächlein/oder Schlaffkämmerlein ein/mitten in der Inseln/Vnd damit es ein ansehen hette/als wenn er es je mit der Religion gut meynete/gab man vns andern ein Hütten zu/dieselbige richtet eine Wilder/der deß Villagagnonis eigener war/zu/am Vffer/vnd bedeckte sie mit Graß/da legten wir vns zur ruhe/in die Höhe/wie in America denn gebräuchlich/in Baumwollen gestrickten Netzen.

Als nun Villagagno vns die wir noch von der Reise/auch von der Hitz/welche in Brasilia stätig vberauß groß ist/noch müd vnd mat waren/nicht hette so hefftig treiben dörffen/hielt er folgendes tags nichts desto weniger an/trieb vns fort/vnnd reichte vns vnser Proportz auffs aller genawste/Nemlich/nur zwey Mäßlein täglich/deß rohen Wurtzelmehls/welches wir zum theil mit stinckenden Wassern auß den Cisternen/wie einen Brey kochten/zum theil aber rohe assen/wie andere Wilden/Vnd musten einen Tag wie den andern arbeiten. Solcher grosser Fleiß vnd Embsigkeit/nemlich/daß wir/die wir kurtzlich auff dem Meer so grosse vnd viele Widerwertigkeit außstanden/solten vom morgens frühe/biß in die sinckende Nacht mit Arbeit anhalten/dauchte vns vnfreundtlicher seyn/deñ es einem getrewen Vatter zustunde/wie er sich deñ gegen vns erstlich außgab.

Doch war keiner vnder vns allen/der nit einen gantzẽ Monat lang/vber sein vermögẽ mit arbeiten hart/vnd fest anhielte/ob er es wohl nit gewonet war/deñ vns verlangert/daß das Schloß möchte außgebawet werden/vñ Richerius, welcher vnder den Ministris der Eltest war/vñ in Wahrheit damals herzlich lehrete/wie man die reine Lere fort erbawen vñ pflantzen solte/dieser ermanet das Volck/vnd hielt jm für(Auff daß er vns allẽ ein Hertz jnredet) Wie wir an dẽ Villagagnone hetten einen andern Apostel Paulum/der vnder die Wilden daß Euangelium außbreite. Sag derhalbẽ daß der Villagagno mit gutem fug nit vber vns zu klagen/Als die wir jhm nicht gehorchen vnd nach seinem begeren handtreichung hetten thun wöllen/so lang er sich nach der Lehr deß reinen Euangelij gehalten hat.

Villagagno gibt erstlich den Ministris gewalt zu straffen die laster.

Damit ich aber widerumb zu der materia komẽ/so gab der Villagagno nicht allein seine Stimẽ/sonder befahele vñ ordenet auch selbst/daß man vber das tägliche Gebett/welche nach gethaner Arbeit zugeschehẽ pflegte/solt auff einen Sontag noch zwo Predigten/vnd auff die andere Wercktag eine verrichten/Vnd gab auch für daß sein gantze meynung were/man solte die H. Sacrament rein nach dẽ Wort Gottes Administriren, ohn einige Menschen zusatz/wolte auch daß die jenige so im Ministerio weren/soltẽ macht vñ gewalt habẽ zu straffen/die jenign so straffellig weren. Dieses geschahe in der ersten Wochen als wir ankommẽ waren.

Auff welchm tag erstmahl das Nachtmahl gehalten inn Brasilia.

Hernacher auff Sontag den 21. Martz. Als man erstmals solte das Heylige Nachtmahl reichen/inn dem Schloß Collignij in Brasilium, vnd die Ministri die Communicanten zuuor verhört hatten/ehe sie admittirt wurden/da war einer vnder jhnen/an dem sie zweyffelten/mit namen Ioannes Cointas, sonsten Hector genandt/dieser war vor zeiten gewesen ein Doctor in der hohen Schul zu Pariß/die man die Sorbonisten nennet/an diesen begerten sie daß er eine offentliche bekañtnüß seines Glaubens thun wolte/ehe er zu dem Nachtmahl gienge/darumb den derselbig offentlich für der Gemeine daß Papsthumb widersprache/auff obgesetzten Sontag.

Cointas verschwert das Papsthumb.

Nachgehaltener Predigt stalte sich der Villagagno, als wenn er gar eyfferig wer/richte sich auff vnd sahe vber daß Volck/befahle vnd gebotte daß die Capiten, Stewermänner Schiffknecht vnd andere/welche ob sie wol in der Predig waren/jedoch sich zu der reinen Lehre noch nicht erkand hatten/daß sich dieselbigẽ hienauß mächten/denn sie deß Nachtmals nicht theilhafftig sein könden/vnd nit würdig weren/daß sie die Administration deß Brodts vnd Weins sehen soltẽ.

Vber dieß alles/damit er daß Schloß dem Almächtigen Dedicirte vnd inweihete/vnd seines Glaubens eine offene Bekändtnüß für der Gemein thete/so kniehet er öffentlich für der Gemeine nieder/auff ein Seiden Küssen(Welches jm sein Diener stetig nachtrugen) vnd sprach vberlaut diese nachfolgende zwey Gebet/deren Copien die ich mir eigentlich hab zu wegen bracht/ich hernacher setzen wöll/wie dieselbigen von Wort zu Wort gelautet haben/auch nicht ein Buchstab darinn geendert/damit ein jeder sehen vñ spühren könn/wie schwerlich man jhm sein Ingenium hat können ablernen.

Villagagnonis Gebet ehe er zum Nachtmal gehet.

O Ewiger Gott öffene meine Augen vñ den Mundt meines Hertzens/daß sie dich loben/anbetten vnd dir danckſagen/für alle deine Gaben/die du reichlich in

vns außgossen hast. Du Allmächtiger/lebendiger/vnsterblicher/ewiger Gott/deines Sohns vnsers HErrn Jesu Christi/ der du mit deinem geliebten Sohn alles durch deine Weißheit regirest/im Himel vñ auff Erden/wie du solches offenbaret hast den Außerwehlten von anbegin der Welt/Insonderheit aber durch deinen Sohn/den du in die Welt gesandt/durch dē du dich vns theilhafftig machest. Der du mit heller Stim̄ gesprochen/Diesen solt jr hören/vnd nach dessen Him̄elfahrt/ durch den H. Geist/welchē du durch die Apostel hast außgossen. Deiner Maiestet bekenne ich von hertzē/Vor diser deiner Gemeine/welche du an diesem ort erwehlet hast/daß ich durch alle meine eusserliche kräffte vnd verstandt erkañt hab/ daß alles was guts daran scheinet/seyen nur Werck der Finsternuß/fleischliche Weißheit/vnd ein befleckter Eiffer der eytelkeit/so dem Leib allein eusserlich zu nutz vnd gut komme. Darnach bekenne ich mich freywillig/daß ich ohn die Flamme deines Geistes nur zu sündigē geneigt sey. Auch sag ich ohn allen ruhm/ so einiges Füncklein der Tugend zu preysen ist/daß diß angefangene Werck allein dir geschehe/der du bist ein Quell alles guts. Auß diesem Glauben dancke ich dir mein Gott von gantzem Hertzen/daß du mich von dem weltlichen wesen/ dariñ ich nach Ehrgeitz strebet/hast abgesondert/vñ daß du mich an diesem ort durch die erleuchtung deines H. Geistes geordnet hast/da ich dir mit allen meinen kräfften kundte offentlich dienen/vnd dein H. Reich vermehren. Gieb daß ich allen den jenigen eine friedsame bleibende statt möge wündschen/welche deinen Namē nit offentlich bekennen dörffen/damit sie dich anbetten/vnd heiligen im Geist vnd in der Warheit/durch die erkenntnuß deines Sohns vnsers HErrn Jesu Christi/ der allein der Mittler vnser Lebē ist/ vñ allein das verdienst vnserer Seligkeit. Auch danck ich dir O gütiger Gott/daß du mich behütet hast/vor deren Tyrañey/in deren Land ich kom̄en bin/die deines Namēs Herrligkeit nihe gehöret/sondern gleich als deß bösen Feindes Erbschafft von jhm besessen sind. Vnd daß du gemacht hast/ daß sich dieselbigen entsetzeten/ weñ sie nur vnsern Namen hörete/ob wir wol viel schwächer vnd geringer waren/als dieselbigen sind. Vnd daß du vber dieselbigen geschicket hast schädliche Seuche/damit du jre Wilde weiß bezähmeste/vñ die bösten hinweg namest/vnd der vbrigen so wenig waren/daß sie nichts newes wider vns anfangen dorfften. Derhalben sind wir durch dein Geleid allhier ankom̄en / vnd haben vnverhindert vnsere Wohnung/vnd eine Gemeine auffgericht / welche in einigkeit/ vnd forcht deines H. Namens wandele/ damit wir also zum ewigen Leben geführet würden. Weil dir dann nun/O HErr/gefellig ist/dein Reich in vns anzurichten/so bitte ich durch deinen Sohn Jesum Christum/ den du zu einem Opffer geben hast/auff daß er vns in deiner Lieb bestätigte. Vermehre deine Gaben in vns/ insonderheit aber den Glauben/vñ erleuchte vns / die du mit deinem Geist geheiliget/daß wir mit aller begier deß Hertzens allein deiner Ehr dienē. Segene auch O HErr vnd Vatter dieses Schloß Collignium, vnd dieses newe Franckreich/ damit es ein vnüberwindtliche Beschirmung vñ Bollwerck sey/ deren die hie ankommen/auff daß sie dich ohn alle gleißnerey ehren möchten. Derhalben/die wir nun von allen anfechtungen der Kätzer gefreyhet vnd erlößt sind/wöllen wir dich ehren loben vñ preysen. Schaffe du/daß dein Euangelium an diesem ort gedeyhe/ stercke deine knechte/daß sie nit fallē in jrrthum̄ deß Epicuri, oder anderer abtrünnigen

Dieses ist hie gemeld/ weil im selbigen Jare die Pestilētz vnder den Wilden regieret/vnd jhrer viel erwürget.

nigen Kätzer/sondern bestendig bleiben in deiner Warheit/nach der Richtschnur deines Worts/Beschirme O gütiger Gott/vnseren König/sein Gemahl/vñ sein gantzes Geschlecht/welche das öberst Regiment vber vns hat/was diese Welt anlanget. Beschirme auch seine Rähte/den Casparum Collignium, dessen Gemahl vnd Kinder/vnd entzünde je länger je mehr seine Brunst vnd Lieb/diese vnsere Gemeine zu fördern.

Aber mir deinem geringsten Knecht verleihe Verstandt das Regiment zu führen/ daß ich nicht abweiche von dem rechten Wege/sondern allen Anreitzungen deß bösen Feindes/durch deine Gnade begegne/ vñ dich barmhertzigen Gott in Ewigkeit bekenne/mit deinem Sohn Jesu Christo/der mit dem H. Geist in die Apostel außgegossen/mit dir Herrschet vnd regieret.

Derwegen schaffe ein rechtes Hertz in vns/tödte vns der Sünden/ vñ mache vns zu dem innerlichen Menschen/ daß wir der Gerechtigkeit leben mögen/ Zähme vnser Fleisch/daß es diene zu denen Wirckungen/ die du vns inngegeben hast/auff daß wir deinen Willen auff Erdẽ folgen/ gleich wie die Engel im Himmel thun. Beschere vns HERR/ nach deiner vorsichtigkeit vnser Leibs Notturfft/ vnd Gesundtheit/auff daß wir nicht an deiner Güte mißtrawig werden/ vñ sündigen/wenn vns an Leibs Notturfft gebrechen wirdt. Wenn wir aber wider dich sündigen/so tilge die Sünde in vns mit dem Blut deines lieben Sohns/denn du weissest/daß von Natur der alte Adam in vns ist. Verleihe/daß wir nach dem Exempel Christi/ der auch für seine Feinde gebeten hat/ der jenigen verschonen/ die sich an vns versündiget haben/ Vnd daß wir nicht trachten nach der Rache/ sondern nach derselbigen nutzen/ gleich als wenn sie vnsere Freunde weren. So vns aber möchte fürkommen/Weltlicher Pracht/Ehr/vnd Herzligkeit/wenn wir durch Armut vnnd Beschwernuß bey nahe vndergedruckt sind/ denn es je dein Will also ist/daß wir hiedurch geübet werden/auff daß wir nicht durch die Weltliche Vppigkeit zu geihl werden/vnd dir widerstreben/ so stärcke vns/ vnd lindere die Trübsal/ daß sie nicht den guten Samen/ welchen du in vnser Hertz gesähet hast/ersticken. Auch bitten wir dich/ O Himlischer Vatter/ daß du vns bewahrest/vor dem bösen Feind/welcher sich stäts vnderstehet/ vns von dir abzuführen. Erhalte vns vor seinen Knechten/ dem grewlichen vnmenschlichen Wilden Leuten/ dieweil du vns mitten vnder sie gesetzt hast. Treib von vns alle verlauffene Mamelucken/bring sie widerumb zu deinem Gehorsam/vnd verleihe jhnen/daß sie sich widerumb bekehren. Dein heilsames Euangelium werde vber die gantze Welt außgebreit vnd kundtbar. Der du lebest vnd regierest mit deinem Sohn/ vnd dem H. Geist in ewigkeit/ Amen.

Das ander Gebett deß Villagagnonis/zu dem HERRN Jesu Christo/das er sonsten stättig zu sprechen peflegete.

O Jesu Christe/ein Sohn deß Lebendigen Gottes/du Ewiger/ einer Substantz/ein Glantz der Glori Gottes/vnd lebendiges Ebenbildt/durch den alle ding geschaffen sind/der du das Menschliche Geschlecht/welches auß

Gottes

Gottes beschlossenem Raht verdam̃et war/dieweil Adam Gott zu wider gehandelt hatte/denn derselbige war von der Erden genom̃en / daß er das ewige Leben hette/vnd war nicht auß Mañes Samen/daher er die Sünde erben möchte/ Er war mit allen Tugenden/auch mit dem Freien willen begabet / jedoch vndergab er sich der Sünde/vnd bewegte Gottes Zorn wider sich/weil er durch die Begirde deß Fleisches/vnd durch die fewrige Pfeil deß Sathans bewegt war/ dannenher nichts gewissers als der Menschen verderbnuß kam/wenn nicht du dich selbst auß vnaußsprechlicher vnd vnaußgründlicher Lieb Gottes auffgeopffert hettest. Deñ du hast dich an Adams statt gegeben/vñ hast alle Meerwellen deines Vatters Zorns vber dich genom̃en. Wie nun Adam auß der Erden kam/die mit nichten verdorben war/ohn einigen Mannes Samen/ Also bistu empfangen in dem heiligen Leib der Jungfrauwen/deß Adams Fleische gleich/ so stättig von anfechtungen vber andere Menschen ohne Sünd/ geplaget wirdt. Endtlich hastu den Adam vnd andere Menschen in deinem Leib eynpflantzen wöllen/ in dem du jhre Seele speisest/mit deinem Fleisch/vnd mit deinem Blut/Du bist auch gestorben/ auff daß sie gleich wie Glieder deines Leibs in dir ernehret vnd erhalten werden. Vnnd Gott deinem Vatter angenem seyen / denn du helst jhm für deinen Todt/ als eine Gnugthuung für die Sünde / gleich ob die Menschen selbst denselbigen Todt gelidten hetten. Wie nun Adams Sünde auff vns geerbet ist / vnd dañ der Todt durch die Sünde/Also hastu auch erhaltẽ bey deinem Vatter/daß allen denen/so glaubten/ deine Gerechtigkeit zugerechnet würde / die du durch die geniessung deines Fleisches vnd Bluts/ mit dir vereinet / vnd in dich selbst verwandelt hast/als die da mit deinem Fleisch ernehret wordẽ sind/welches die wahre Speiß ist zum ewigen Leben/auff daß sie Kinder weren der Gerechtigkeit/ vnd nicht deß Zorns. Weil du vns nu mit so vilen Gütern erfüllet hast/der du sitzest zur Rechten deines Vatters/in Ewigkeit vnser Fürbitter vnd Mitler bist/vñ ein Priester nach der ordnung Melchisedeck/erbarm dich vnser/erhalte vns/ mehre vnseren Glauben/vnd zeige deinem Vatter an meine Confession vnd Bekanntnuß/ die ich so wol mit dem Hertzen / als mit dem Mund verrichte / für dieser deiner Gemeine/ wie du dañ in diesen Worten versprochen hast/Jch werde euch nit Waisen lassen/ Fürdere auch deine Kirchẽ an diesem ort/damit sie friedsam vñ rühig lebẽ/ der du lebest vñ regierest mit Gott Vatter vnd H. Geist/von ewigkeit zu ewigkeit/Amen.

Als nun Villagagno diese zwey Gebett gesprochen hat/gehet er der erst zum Tisch deß HERRN/vnd empfieng von den Ministris, auff der Erden kniend/das Brot vnd Wein. Vnd daß ichs kurtz mache/ bestättiget er den Spruch eines Altvatters/darinn also gesagt wirt / Es ist schwer / daß sich ein frommer Mann lange zeit verläugnen soll. Dennoch/ob wol er vnd der Cointas, alle beyde das Bapstthumb verschworen hatten / vnd jederman offentlich gesehen / wie sie sich gestalt/ ließ es sich doch ansehen/als wenn es nun gleißnerey were/ vnnd hatten mehr lust zu zancken/denn daß sie begerten vnderwiesen zu werden. Vnd nicht lang hernacher/fingen sie an vmb etliche Puncten der Religion, in sonderheit vom Nachtmal/zu streitten/ Deñ ob sie wol die Papistische Transsubstantiation verwarffen/ vnd improbierten auch gantz vnnd gar die Consubstantiation. Jedoch waren

Villagagno gehet zum Nachtmal.

Villagagnonis & Cointæ Disputation wider die *Ministros.*

waren sie weit einer anderen meynung/ denn sie von den Ministris auß Gottes Wort gelehret wurden/ Nemlich/ daß das Brot vnnd Wein in dem Leib vnd Blut Christi in keine weiß könne verwandelt werden/ Vnd widerumb könne der Leib vnd Blut Christi nicht im Brot vnd Wein eyngeschlossen werden/ sondern Christi Leib sey im Himmel/ von dannen her er sich selbst durch die Krafft deß heiligen Geistes/ den jenigen/ so die eusserliche Zeichen geniessen/ durch den Glauben zu einer Geistlichen Speise mittheile. Dem sey nun wie jm wölle (sprachen sie alle beyde) diese Wort/ Das ist mein Leib/ Diß ist mein Blut/ wöllen keine andere Außlegung haben/ denn daß der Leib vnd Blut Christi in den Zeichen begriffen werde. Wenn nun einer Fragte/ Wie das seyn könne/ oder solte verstanden werden/ wenn man die Papistische Transsubstantiation vnd die Consubstantiation verwerffe/ so sag ich ohne schew/ daß ich dasselbige nicht wissen konne/ vnnd hatte darfür/ daß sie es eben so wenig gewust haben. Denn wenn die vnseren sie vberzeugeten mit vielen Sprüchen der Schrifft/ daß solche Formulen zu reden/ nur figurate, das ist/ durch Gleichnuß verstanden würden/ vnd daß die Schrifft pflege die Zeichen der Sacrament zu brauchen/ für das jenige/ so dardurch verstanden wirt/ Vnd sie darauff nichts beständigs zu antworten wusten/ blieben sie doch nichts desto weniger in jhrer Kätzerey/ mit verstocktem Hertzen.

Der Villagagno kundte vnder deß den Schalck meisterlich verbergen/ bezeugte vnd protestirte stätig/ daß er nichts liebers wündschen möchte/ denn daß er recht vnderwiesen würde/ Vnd rüstet vnder deß ein Schiff mit allerley Brasilianischen Wahr zu/ welches den viertzehenden Tag deß Brachmonats abtruckte/ darinnen er den Charterium, welcher der einer auß den Ministris war/ setzte/ vnd in der meinung in Franckreich schicket/ auff daß er der vnserigen Gelehrten meinung holete/ Vber diese Frag vom Nachtmal/ insonderheit aber deß Iohannis Caluini Sententz/ darauff er denn beruhen wolt gantz vnd gar/ wie er fürgab. Vnd ich habe zwar von jm nicht ein mal diese Wort selbst gehört.

Villagagno schicket den Ministrum Charterium in Franckreich.

Es ist der Doctor Caluinus der Gelehrsten einer/ so je nach der Apostel zeit gewesen sind/ Vnd ich hab keinen Lehrer jemals gelesen/ der besser vnd reiner die Schrifft außgelegt hette. Damit er nun auch bezeugete/ daß er den Caluinum in sonderen Ehren hielte/ hat er nicht allein weitläuffig dem Caluino geschrieben/ wie alle Sachen in Brasilia bey jm beschaffen warẽ/ sondern hat auch in sonderheit mit eigener Handt/ vnd mit Brasilianischer rotter Dinten folgende Wort vnden an den Brieff (so den letzten Martij Anno 1557. datirt/ Vnd darvon hie bevor in der Præfation meldung geschehen/ beneben dessen beygesetzter Copien) hinzu gethan/ Welche Wort also lauten: Hierbey wil ich etwas setzen von dem Raht/ so du mir in deinen Brieffen zugeschrieben hast. Vnd ich wil mit allem müglichem ernst darzu thun/ daß wir auch nicht vmb das geringste darvon abweichen. Deñ es köndte ja nichts heiligers/ nichts herrlichers/ nichts heilsamers erdacht werden/ wie ich es denn auch gäntzlich darfür halte. Deren wegen ich deine Brieff in vnserem Raht habe verlesen/ vnd in die Acta lassen eynverleiben/ damit wann heut oder morgen etwañ Irrthum fürfiel/ vñ man von dem rechten Wege abwiche/ dieselbigen köndten verlesen/ vnd also der Fehl widerumb zu recht

gebracht werden. Vber das zeigte vns auch einer / mit Namen Nicolaus Carneus, an / daß im der Villagagno befohlen hette / dem Caluino anzuzeigen / daß derselbige Rathschlag / denn der Caluinus jhnen gegeben hette / solte zu einem ewigen gedächtnüß in Kupffer gestochen werden. Deßgleichen hett er jhm auch befohlen / daß er etliche Mañs Personen Weiber / vnd Knaben mit sich auß Franckreich brächte / vnd der Villagagno woltens bezahlen / waß für kosten darauff gehen würde.

Zehen jungen Wilden Knaben werden in Franckreich geschickt.

Ehe denn ich aber weiter hierin forth fahre / muß ich zuvor auch anzeigen / daß man zehen junge Knaben der Wilden / ohn gefehrlich von Neun Jahren in Franckreich damals geschickt hab. Dieselbige Knabẽ hatten die Wilden bey denen wir waren im Krieg von jhren Feinden gefangen / vnd der Villagagno hatte sie von jhnen erkaufft. Der Richerius Ministor legte jnen nach gehaltener Predigten die Hände auff / vnd wir anderen alle thaten vnser Gebett zu Gott / auff das sie weren / gleich wie Erstling der Kirchen auß demselbigen Armseligen Wilden Volck / den 15. tag deß Brachmonats sindt sie zu Schiff gangen / inn Franckreich Gesegelt / vnd dem König Henrico der damals Regieret / Præsentirt worden / derselbige hat deren ein gut theil verschenckt / den führnembsten inn Franckreich / mit Namen einen dem Passio, so er hat damals Tauffen lassen / vnd ich nach dem ich nachmals wiederumb inn Franckreich kommen / hab denselbigen Knaben bey demselbigen Herren erkennet.

Die erste Hochzeit inn Brasilien nach brauch der Christen.

Es haben auch zwen Junge Gesellen der Wilden / so an deß Villagagnonis Hoff waren / nach braucht vnd weiß der Reformirten Kirchen zwo Junge Töchter zur Ehe genommen / welche waren von denen Jungfrawen / so mit vns hatten aus Franckreich Gesegelet / dieses erzehle ich nun derhalben / nicht allein weil damals zum erstenmal in America nach Christlichem gebrauch die Ehe eingesegnet worden / sondern auch dieweil die Wilden / welche damals zu vns kamen / sich viel mehr verwunderten vnd grösseren gefallen trugen / zu vnserem Weibsvolck / welches ehrlich bekleidet war / vnd deren gleichen sie zuvor nie gesehen hatten / denn zu den Kirchen Ceremonien darvon sie gantz vnd gar nichts verstunden.

Cointa nimbt ein Weib.

Es hatte auch der Cointa ein Jungfraw zur ehe genommen / vnd Hochzeit gehalten den 16. April / dieselbige war eine verwandte / eines Manns von Roan der Roquetus hieß / dieser Roquetus hatte kurtz hernacher / als wir in Americam kommen / diese Jungfraw inn einem Testament zum Erben gesetzt aller seiner war / die er mit sich gefuhrt hatte / vnd war baldt darnach verstorben / Es war allerley Wahr / als Messer / Kämm / Spiegell / Angeln / lockige kotzen / vnd dergleichen / so den Wilden dienet. Diese Erbschafft bekam dem Cointæ wohl / denn er nam dasselbig alles zu sich / vnd genoß es allein.

Die vberige zwo Jungfrawen / denn jhrer sind fünffe mit vns ankommen / wie droben gehörth / die haben zween der Normandischen Dolmetschen genommen. Sind also der Christen Jungfrawen bey vns alle inn die Ehe kommen.

Ferners damit ich nicht angesehen werde / als ob ich mir allein fürgenommen / daß jenige waß an dem Villagagnone sträfflich gewesen / herführ zu bringen /

gen / vnd so etwaß an jhm zu loben dasselbige zu geschweigen / wil ich auch etwaß obenhin mit einführen/das jhm zum lob gereiche. Vnd dieweil ich hie der Ehe bin zurede worden/so waren nun etliche Normandische. Vnder den Wilden welche Schiffbruch erlitten/diese waren lang zuvor ehe wir inn Brasiliam kommen/daselbst gewesen/hatten sich wider Gottes Wort/mit den Wilden Weibern befleckt vnd viel Hurerey getrieben / deren Kinder auß solcher vermischung gezeugt / ich von fünff Jahren alt gesehen.

Villagagno giebt ein gut gesetz.

Der Villagagno damit er derselben muttwillen steuwerte / vnd damit er alle die anderen / so in vnser Insulen wohneten/ von solchem Sündtlichen wesen abwendte / gab durch deß gantzen Rahts beschluß ein Gesatz vnnd ließ gebieten/ das welcher Christ hinforter mit einer Wilden würde Hurerey treiben / derselbige solte am Leib vnnd Leben gestrafft werden / doch mit dem bescheidt / so sich die Wilden zu der bekandtnüß Gottes ergeben vnd sich Tauffen liessen / daß sie alsdenn zusammen Heyraten mögen.

Aber ob wol das Wort Gottes jnen stätig inn die Ohren geprediget wurd/ so war doch keine vnder allen Wilden Weibern / die Christum hette erkennen wöllen / Es war auch kein Frantzose der derselbigen einige zur Ehe genommen hette / all dieweil ich inn demselbigen Landt verharret / vnnd ist diß Gebot / von deß Villagagnonis Hoffgesindt vnd von vns anderen allen mit sonderem ernst gehalten worden / als welches auff zweyerley weiß in Gottes Wort gegründet ist. Ich kan auch nicht anders sagen / sondern muß frey herauß bekennen das Villagagno auch nicht im geringsten Argwon gewesen were dieses lasters / so lang ich bey jhm gelebt hab/ Wiewol ich nach meiner Ankunfft in Franckreich vernommen/daß er sich nachmals mit den Wilden in aller wollust gewaltzet hab.

Ja er hielte auch so steiff vber demselbigen Gesätz/das er einen Tolmetschen wolt hencken lassen / welcher mit einer Wilden zu thun gehabt / die er doch zuvor auch beschlaffen hatte/doch baten seine freunde für denselbigen/ daß jm das Leben geschenckt vnd er in die Eysen geschlagen würde / für einen Leib eigenen. Als viel nun ich hierinn hab spüren können / kündt man den Villagagnonem darumb nicht straffen/sondern war seines lobs wol wehrt: Hette er sich nur sonst auch also verhalten/diß were der Kirchen grosse Wolfahrt gewesen/deren sich viel frommen biß auff den heutigen tag zu erfreuwen hetten. Aber es kam jhn ein solcher vnrühiger Geist an zu streiten zancken vnd alles zubesprechen / daß er niemals mit einfalt in den schlechten rechten Worten beruhete/darin die Heilige Schrifft lehret das ein jeder Christ einfeltig bleiben vnd bestehen sol / inn sonderheit wenn man wil vom Nachtmahl handelen.

Das Nachtmahl ist zum andern mall in dem Schloss Colligny gehalten worden. Villagagnonis gegenrede.

Auff nechst hernachfolgenden Pfingstag / als wir zum andern mahl das Nachtmahl Administriren liessen/ist er wieder zu rück gefallen / vnd hat offentlich alles wiederruffen/was er zuvor selbst bestetiget hat / da er der Kirchen die gewalt vbergab/die laster zu straffen (damals er befohl vñ wolt ernstlich haben/das man alle Menschliche zusätz vñ angedichte Ceremoniẽ abschaffen vñ mit nichte gestattẽ solt) er zoge den Cyprianum, vñ Clementem an/wolt haben man solte im Nachtmal Wasser vnder den Wein mischẽ/vñ befahle dasselbige zu thun nicht

allein

allein mit aller vngestümb/vnd wieder Gottes Gebott/sondern schämet sich auch nicht zu bekennen/ daß das geweihet Brodt dem Leib so wol als der Seelen zu nütze kamme/Auch hielte er es darfür daß man solte vnder daß Wasser der Tauffe Saltz vnd Ole thun. Vnnd es gebüre keinem Ministro das er zu der andern Ehe greiffe. Welche meinung zu bestettigen er den Spruch deß H. Apostels Pauli anzoge 1. Da er an Timotheum Schreibet. Ein Bischoff sol eines Weibes Mann sein.

Endtlich schloß er aller anderen Rahtgeben/vnd gutdüncken auß/nam jm allein gewalt/alles forthin nach seinem eigenen gefallen zu thun vnd zu lassen/ waß er anzoge auß der Schrifft/verkehrt er/wie er nur wolt ohn einiges Fundament. Damit nun ein jeder erkennen möge/wie starcke vnd wichtige Argument er gebraucht hab zu bestettigen seine meynung vnd fürhaben: So wil ich auß vielen nur einen Spruch auß der Schrifft anziehen: Vnd eben daß/daß er einen der seinen lehret/Auff ein zeit/wie ich selbst von jhm gehört hab.

1.Tim.3. a.

Hastu sprach er/Im Euangelio nicht gelesen die Historien von dem Außsetzigen/der zu Christo sprach/HERR wenn du wilt so kanstu mich Reinigen/ welcher/als baldt Jhesus zu jhm sprach/Ich wil/sey gereiniget/so wardt er rein. Also auch (sprach er) da Christus vom Brodt redet/vnd spricht/daß ist mein Leib/ohn einige weiter erklärung/sol mans glauben/daß derselbige in dem Brodt beschlossen sey/vnd dörffen derhalben nicht auff die von Genff warten/waß jnen hierüber träuwmet.

Ein Spruch der Schrifft von dem Villagagnons verglichen.

Diß ist je ein herzliche Außlegung der Schrifft/da ein Spruch mit dem anderen verglichen wirdt/vnd ist wol so Scharffsinnig/alß deß jenigen/der auff einem Concilio, dafür kommen war auß Genes. 1. daß Gott den Menschen zu seinem Ebenbildt Erschaffen hab/da derselbige darauff vnwiederleglich beschlosse daß man darumb auch Bilder haben solte

Nun mag einer vrtheilen auß dieser Theologischen prob deß Villagagnonis, von dem man nachmals so viel hat zu sagen wissen/hette dieser treffliche Theologus nicht dem Caluino daß Maul stopffen/Vnd leichtlich die jenige/ welche Caluinisch sind vber Disputiren können? Wie er sich dessen nachmals als er von der Religion abgefallen/hat vnverschämpffter weiß berühmen dörffen. Auch hab ich von jhm noch viel mehr gehört vom Nachtmal/das eben so schimpfflich gewesen/Welches alles zuerzehlen ich vnnötig achte:

Dieweil Petrus Richerius nach dem er wiederumb in Franckreich kommen/jhm seyn lob genugsam gepriesen/vnnd andere jhm dermassen abgestrigelt vnd abgewischt haben/daß es keiner nach jhnen besser machen wird.

Diese beyde wort abstrigeln vnd abwischen/bedeuten zwey Bücher so wieder den Villagagnonē außgangen.

Eben zu der zeit wolte der Cointas seine kunst auch sehen lassen/vnd fing an publice zu lesen/hub das Euangelium S. Johannis an zu enarriren vnnd macht so gut geschirr/das er je vbers dritte Wort ein mahl auß der Kühweidt fuhre/wie man zu sagen pflegt/vnd nichts denn vngereimpte parerga beybrachte/nun wissen die Theologi wol/wie ein schwere vnd hohe materia dasselbige sey denselbigen einigen gehülffen hatte der Villagagno der jhn wieder die ware lehre deß Euangelij beystandt leiste.

Nun möcht einer sagen waß that denn der Barfuser Mönch Andreas Theuetas der sich inn seiner Cosmographi so sehr beklagt/ daß die Ministri von Caluino in Brasiliam gesandt/ Jhm so gar abgünstig gewesen seyen/ inn seyn Ampt gefallen/ vnd also jhn verhindert/ das er der armseligen Wilden Seele nicht zum Reich Gottes hab bringen können.

Tomo. 2. lib. 21. Cap. 4.

Denn diß sindt seine Wort/ schwig derselbige damals nun stiel oder war gar verstummet?

Oder war jhm der Wilden Seligkeit mehr angelegen/ denn die vertrettung oder Beschirmung der Catholischen Kirchen/ deren er sich für eine Seule vnd Columnam außgiebt?

Theueti leichtfertige Fantasey.

Diese deß Theueti Fantasey kan ich ohn einige mühe wiederlegen. Denn zuvor hab ich bewiesen das er ehe sey wieder in Franckreich ankommen/ dann wir in Brasilien waren:

Wil derhalben abermals den günstigen läser erinnert haben/ das er Theuetus von den Ministris deren er gleichwol gedenckt nicht mit Augen sey gesehen worden/ oder die Ministri von jhm/ darumb denn seyn im geringsten nicht gedacht wirdt/ da wir handelen von denn Disputationibus zwischen vns vnnd dem Villagagnone vnd Cointæ, vnd wird auch seyn hinfürder nicht gedacht werden.

Wil derwegen dieselbige träuwme bleiben lassen/ denn er wie von mir inn der Præfation vber dieses Buch angezeigt ist/ War von vns vber Achthundert Teutscher Meil/ vnd wir hatten das weite Wilte Merr zwischen vns/ das er sich also viel desto weniger vor den Wilden zubesorgen/ die er erdichter vnd vnverschämpter weiß fürgiebt/ das wir sie wieder jhn sollen angereitzt haben/ also das er in Leibs gefahr gestanden sey.

Cosmographiæ Tom. 2. lib. 2. Cap. 2.

Allein sag er mir ein einiges Exempel seines Eyffers/ da er die Wilden hab bekehren wöllen/ aber ich darff woll sagen/ das alles erstuncken vnnd erlogen sey.

Villagagno schilt den Caluinum denn er zuvor lobte.

Das ich wieder zu meinem vorhaben schreite/ als baldt nach gehaltenem Nachtmahl auff dem Pfingstfest/ bezeuget Villagagno offentlich/ das er von dem Caluino gar anderß halte/ erkläret jhn für den aller ärgsten vnnd verfürerigsten Kätzer/ vnd wil seiner antwort vnd bescheidt nicht lenger außwarten/ die er von jhm durch den Ministrum Charterium begeret hat.

Von dem an sahe er vns stetig sawer an/ vnnd wandt sein gemüt von vns ab/ kam langsam inn die Predigt/ vnnd wolte nicht/ das man lenger denn ein halbe Stunde Predigen solte/ ob schon die tag am lengsten waren/ wenn der Meymonat für vber ist. Also brach endtlich deß Villagagnonis Heucheley/ vnnd gleißnerey herfür/ die er lang hatte in seinem Hertzen getragen/ daß wir nun außtrücklich sehen vnnd spüren kundten/ waß an vnnd inn jhm war.

So nun einer fragen möchte/ waß jhn doch zu solchem erschrecklichen abfall verursacht hab/ dasselbig kan man eigentlich nicht sagen.

Etliche

Etliche der unseren halten es gäntzlich darfür / daß der Cardinal von Lotharingen/vnd andere/die an jn Brieff geschrieben hatten/ vnd jm dieselbige zugeschickt mit einem Stewermann / der zu der zeit geanckert hatte / an dem Gebirg Capo de Frie, sechtzig Frantzösischer Meiln disseits der Inseln / darinnen wir waren/ daß jn dieselbige hefftig gestrafft haben / wegen deß Abfals / von der Römischen Catholischen Kirchen / dardurch er dermassen sey erschrecket worden / daß er sich kurtz besunnen / vnd sich widerumb zu rück gekehret hab. Aber als ich wider in Franckreich kommen/da hab ich vernommen / daß der Villagagno sich mit dem Cardinal von Lotharingen schon zuvor ehe er von Franckreich abtruckte / habe berahtschlagt/ wie er sich stellen vnd annemmen wolte / als ob er der reformirten Religion zugethan were / damit er bey dem Amiral Collignio desto grössere Gunst vnd Ansehen hette / vnd also der Kirchen zu Genff vnnd zu förderst dem Caluino einen Brillen auffsetzen kundte. An welche beyde/wie anfänglich gesagt/ er geschrieben hatte / damit er Volck zu wegen brächt. Dem sey nun wie jm wölle/so kan ich in Warheit bezeugen / daß jn sein Gewissen nach dem Abfall / gleich ob der Hencker hinder jhm stünde / dermassen geplagt hab/daß er so störrisch vnd murrisch worden/ auff daß auch niemandt hat für jn komen wöllen. Vnd schwur auch bey Sanct Jacobs Fleisch vnd Blut / (Denn diß war gemeiniglich sein Schwur / den er brauchte) daß / wo jhm mit dem geringsten einer erzürnen würde/ er denselbigen seinen Kopff zerspalten / vnnd Arm vnnd Bein zerschlagen wölle.

Deß Villagagnonis böß Gewissen.

Wiewol sich nun hie zuträgt / daß ich etwas von seiner Wüterey gedencke/ so wil ich hie ein sonderlich vnd mercklich Exempel derselbigen erzehlen/ daß er bewiesen hat in meiner Gegenwart/an einem Frantzosen / mit Namen Rochæus, welchen er hatte an einer Ketten gefangen liegen. Diesen ließ er durch einen Trabanten vbersich auff den Rücken werffen / vnnd jhm seinen Bauch mit langen Gerten dermassen zerhauwen / daß der arme Tropff kaum mehr den Athem holen kundt / Doch war diß noch nicht genug / daß er jhm den Leib auff der einen Seiten zerschlagen hette lassen/er sprach zu jhm/ Du Bößwicht/du must mir bey Sanct Jacobs Fleisch vnd Blut/die andere Seiten auch darhalten/Wie er dem armseligē Menschen nun genug auff der Erden Geschlept/mit Knütteln zerschlagen/ vnd schier erwürget hatte / zwang er jhn / daß er nicht desto weniger / als zuvor auch / an seine Arbeit gehen muste / denn er war seines Handtwercks ein Schreiner.

Villagagnonis gewöhnlicher schwur.

Deß Villagagnonis wüterey.

Eben so milt vnd gütig hielt er sich auch gegen die andern / die er gefangen hatte/denn sie hatten eins mit dem Rochæo vermercket. Nun war diß die Vrsache / Es hatte sie der Villagagno so gar vbel gehalten / ehe dann wir da ankamen/daß sie sich in gemein entschlossen/ den Villagagnonem ins Meer zu werffen/denn er sie viel härter beträngte vnd marterte / als wenn sie auff die Galleen geschmidet weren.

Derwegen wolten sich auch die Zimmerleut zu den Wilden viel eher auff das Land begeben/weil sie bey denselbigen nicht so hart beschweret wurden / denn daß sie da länger solten so grosse Bürden tragen.

Diese seine Tyranney haben auch erfahren dreissig oder viertzig Manns vnd Weibs Personen/der Wilden / die von der Nation Markayas waren / dieselbigen hatten die Tuppin Imbæ im Krieg gefangen / vnd dem Villagagnoni zu eigen geschenckt: Welches Exempel seiner Wüterey ich auch allhier anzeigen wil. Es war einer vnder denselbigen gefangenen Wilden/Mingantius mit Namen/denselbigen zwang er in meiner gegenwart / daß er das Instrument, darmit er solte gemartert werden/so muste in die Arm fassen/vnd treiffet jhm heissen Speck auff die Hoden / so er doch nit viel verschuldet hatte/daß man jn mit Worten darumb het schelten sollen. Wie nun die armen Wilden sahen / daß man so vnbarmhertzig/vnd so grewlich mit jhnen vmbgieng/klagten sie offt jre Noth auff folgende weiß: Hetten wir gewust/daß vns dieser Paycola so viel Elends anthun solte (denn so nannten sie den Villagagnonem) so hetten wir vns viel eher von vnsern Feinden lassen tödten vnd essen/denn zu jm fahren. Sihe/hie hab ich nur kürtzlich ein stücklein seiner Sanfftmütigkeit angeregt / Vnd dieß were auff dieß mahl genug von jm/wo er nicht außtrücklich verheissen vnd zugesagt hette / wie hiebevor angezeigt/daß er wolte ein ziel vnd maß setzen/dem vbermässigen Pracht in der Kleidung.

Villagagno helt die Wilden/ welche seine Leibeigene waren/ vbel.

Hab derhalben nothwendig geachtet zu erzehlen/Wie ein gut Exempel vnd Fürbildt er selbst den andern hierinn fürgestellt hab. Denn er truge nicht allein von Seidē vnd wüllenē Gewand/ sondern trieb auch allen vberfluß in Schamlotten / vnnd von allerley Farben gemachten Kleidungen / deren er die menige hatte/vnd sie viel ehr in der Kisten von den Motten vnd Schaben zerfressen liesse/denn daß er sie seinem Gesind mitgetheilet hette / die fast alle bey nahe nackent giengen. Aber jm selbst ließ er machen so viel prächtiger Kleider/daß er jeden vnd alle tag in der Wochen sechs neuwe Kleid anlegen kundte / deren jedes eine besondere Farbe hatte/Rot/Gelb/Graw/ Weiß/Blaw/Grün / Also / daß der Rock vnd die Büchsen allezeit von einer Farb waren: Wiewol sich nun dasselbige beyd zu seinem Alter vnd Würden gereimet hab / darvon wil ich ein jeden Verständigen vrtheilen lassen.Aber doch hatten wir den Nutz darauß/daß wir auß einer jeden Farben deß Kleidts prognosticiren kundten / wie er denselbigen Tag würde gesinnet seyn.Denn wenn er Grün oder Graw antrug / bedeutet es gewißlich nimmer etwas guts.

Wenn er ein langen Thaler/von Gelem Schamlot antruge / darumbher eine schwartze Sammate Leiste war/stunde es jhn so närrisch an / daß jhn seine eigene Leuthe / für einen Gauckler hielten / vnnd außlacheten. Derhalben wenn von diesem Kleidt etwas gewust hetten die Maler / welche jhn gleich einem alten bawfelligen Haffen / haben nackendt abgemalet / als ob er einer were auß den Wilden Americanischen Leuthen / zweiffelt mir nicht / sie hetten jhm auch dieß Kleid für eine sonderliche Zierde angezogen / wie sie jhm denn das Creutz vnd die Pfeiffe auch für einen sonderlichen Wolstand haben angehenckt.

Ob mich nun wol jemandt straffen möchte / daß ich von solchen geringen Sachen zu viel curiose schreibe/wie ich denn selbst sagen muß / daß es genaw gesucht ist/ Insonderheit / daß ich zum letzten von jhm gemeldet habe/ welches nicht

wehrt

wehrt sey/daß man dessen gedencke. Darauff kan ich leichtlich antworten. Denn weil sich der Villagagno in die Person deß Herculis furosi, so gar verkehret hat/ vnnd am meisten/ als er ist widerumb in Franckreich kommen/ vnnd wider die jenigen so sehr geraset/ welche sich bekennen zu der Religion, so auß Gottes Wort ist reformiret/ So hab ich für gut angesehen/daß ich an Tag gebe/ wie vnsträfflich er sich bey allen Religionen, darzu er sich jemals erkennt/ gehalten hab/Vnd fürnemlich auß den Vrsachen/ darvon in der Præfation meldung geschehen/vnd also auß vielen stücken nur die fürnembsten außzöge.

Endtlich haben wir jhn durch den Philippum lassen anzeigen/ daß/weil er sich von der Euangelischen Confession abgethan/ so weren wir jhm ferners durch kein ander Mittel verbunden/ noch vnderthan/ wölten jhm auch fürbaß nicht mehr Hülff noch Beystand leisten/ das Schloß zu befestigen vnnd außzumachen. Als er diese Bottschafft vernommen/ließ er verbieten/daß man vns hinforter nicht mehr solte reichen die zwey Mäßlein deß Wurtzel Mehls/ darvon ich hie vor gesagt/ Der meynung/ daß wir also in die eusserste Noth gerichten/ oder aber hungers sterben musten. Aber es verdroß vns so gar nicht/daß wir dessen höchlich erfreuwet waren/ Denn wir kundten von den Wilden vmb eine Sichel/oder vmb zwey oder drey Messerlein/ mehr deß WurtzelMehls bekommen/ denn er vns in einem halben Jar außgetheilet hatte. Die Wilden fuhren zum offternmal mit jhren Nachen an vnser Insel/ vnd wir deßgleichen schiffeten auch zu jhnen in jhre Dörffer/vns zu prouiantirn, Weil er vns nun vnsere Proportz nicht reichete/ hielten wir es darfür/ daß wir jhm auch weiter nicht mehr verbunden/ noch beeydiget weren. Vnnd es war nichts gewissers/ denn daß er mit Gewalt an vns gesetzt hette/ wo jhm die seinen nicht weren so gar gehässig gewesen/ daß er jnen nicht trawen dorffte/ Vnder welchen die Fürnembsten vns vnverholen beystunden vnd zugethan waren.

Die Vrsach/ warumb wir von dem Villagagnone abgewichen sind.

Jedoch/ vnderstund er sich dessen: Denn als ich/vnd Ioannes Gardienus widerum vom Fußfesten Land kamen/ da wir ohngefehrlich fünfftzehen Tag vns auffgehalten hatten/nam er sich an/ als wenn er nichts wüste/ vmb die verlaubnuß/die vns der Bureus, sein Legat gegeben hatte/ ehe wir auß der Insulen fuhren. Derhalben zoge er das Mandat herfür/ das er selbst gegeben/ als ob wir es verbrochen hetten/ Denn dasselbige Edict hielte jnn/ daß keiner solte auß dem Schloß ohn verlaubniß sich verfügen.

Derenthalben er denn die Hände an vns legen wolte/vnd vnderstunde sich auch dermassen mit vns zu Tyrannisiren/ daß er vns in die Eisen schlagen wolte/ als ob wir seine leibeigene Knechte weren/ vnd es stund vns die Gefahr viel desto näher/ Dieweil der Philippus/dem wir befohlen waren/sich gegen dem Villagagnoni mehr demütiget/ vnd vnderthänig machte/ denn seine Wirden vnd Hoheit außwiese/daß er vns also nicht allein kein Beystandt thete/sondern vns auch noch darzu batte/ daß wir dieselbige Straff ein oder zween tag auff vns nemen/ vnd verhiesse vns/daß wir widerum solten ledig werdẽ/so baldt sich deß Villagagnonis zorn ein wenig gestillt hett. Aber wir gabẽ jm außtrücklich zur Antwort/ daß wir es mit nichtẽ wolten zulassen/erstlich weil wir seinem Gebott vnd Gesatz mit

Villagagno vnderstehet sich vns in die Dinstbarkeit zu bringen.

mit nichten vnderworffen weren/ Vnd denn auch zuvor auß/ weil er trewloß an vns worden/ in dem er verheissen die reine Lehre vnd Religion vnder vns zu erhalten/ Aber dasselbige nicht præstirt, seyen demnach jhm zu gehorsamen im geringsten nicht verbunden. Darzu namen wir ein Exempel an denen/ die noch in den Eisen giengen/ mit welchen man täglich auffs jämmerlichst/ vnd vnbarmhertzigst vmbgieng. Nach solcher Antwort ließ ers bleiben/ denn er vermerckte/ daß sich der vnsern fünfftzehen oder sechtzehen so hart vnd fest zusammen hielten/ daß keiner den andern verlassen würde/ wenn es einem vbel ergehen solte/ vnnd so er würde fortfahren/ daß es jm schwer fallen würde/ vns zu vberweltigen. So verdroß es auch die Fürnembsten vnder seinen Kriegßleuten/ daß er von der Religion war abgefallen/ denn sie waren der reinen Lehr auch zugethan. Vñ wo sich etliche der vnsern nicht vor dem Collignio besorgten/ daß demselbigen etwann daran ein Mißfallen geschehe/ als der den Villagagnonem auß Königlicher Maiestet befelch darzu deputirt, vñ noch nicht erfahren hette/ wie er sich bey vns hielte/ so hetten sie jn auß oberzehlten Vrsachen in dem Meer ersäufft/ Deñ wenn sie schertzweiß von jhm redeten/ meyneten sie/ sein Fleisch vnd seine starck breite Schulterbletter/ dieneten den Fischen sehr wol zur Speise/ doch der meiste Hauff sahe es für rahtsam an/ daß man etwas gnädiger mit jhm vmbgienge. Ob man nun wol täglich offentlich predigte/ denn er dorffte es entweder nicht weren/ oder vermöchte es auch an mich zu hindern/ Hielten wir doch võ der zeit an das Nachtmal bey nächtlicher zeit/ damit er vns forthin kein ärgerniß gebe.

Eine Frage/ ob man auch das Nachtmal köñe ohne Wein reichen.

Wir hatten nicht mehr vberig deñ noch einen Becher voll deß Weins/ den wir mit vns auß Franckreich brachten/ Als wir zum aller letzten das Nachtmal in demselbigen Land hielten/ vnd kundten auch anderßwo her gar keinen bekommen/ Da entstunde vnder vns eine Frage/ Ob man das Nachtmal auch mit andern Geträncke köndte reichen/ wenn kein Wein vorhanden were. Etliche zogen neben andern auch diesen Spruch der H. Schrifft an/ darinn Christus seinen Jüngern außtrücklich bezeuget/ in der Innsatzung deß Nachtmals/ nach dem er gedancket hatte/ Nemlich/ daß er hinfurt nicht mehr werde trincken von dem Gewächß deß Weinstocks/ vnd hielten es darfür/ daß es besser were/ sich deß Nachtmals gar zu enthalten/ in mangel dessen zeugnuß/ denn dasselbig ändern. Andere hielten das Gegentheil/ vñ sagten/ daß Christus deß gebräuchlichẽ Getrancks hette gedacht/ da er were in Iudæa gewesen/ Vnd es were wol gläublich/ wenn er vnder den Wilden in America gewohnet/ daß er nicht allein das Americanische Bier/ sondern auch dasselbige Wurtzelmehel/ das die Wilden für jhr Brot gebrauchen/ hette zur Innsatzung deß Nachtmals genommen.

Matt. 16.26. Marc. 14.25.

Beschlossen derhalben also/ Daß gleich/ wie sie die Zeichen nicht ändern wolten/ so lang dieselbige vorhanden/ also möchten sie jhnen auch kein Gewissen/ in mangel Weins vnd Brots/ das Nachtmal mit denen Stücken zu halten/ welche zu erhaltung deß Menschlichen Lebens/ an statt deß Weins vnnd Brots gebraucht würden. Ob nun wol der mehrer theil der letzten meinung waren/ so blieb doch die Frag vnverörtert/ weil wir so gar grossen mangel nicht hatten. Vnd ist zwar diese gütliche Vnderredung/ mit nichten einiger Spaltung/ zwisch vns ein

vrsach

Vrsach gewesen/die wir auß gnaden Gottes stättig in gröster einmütigkeit gelebet/daß ich wündschen möcht/daß alle Religionßverwandten so friedsam vnd einig weren/als wir damals waren.

Damit ich nun meiner Rede ein ende mache/So viel den Villagagnonem belangt/so macht es nun der Villagagno wie das Sprichwort laut/daß man die Freundtschafft gemächlich sol zergehen lassen/war vns vnd der Euangelischen Reinigkeit von tag zu tag grämmer/vnd ließ vns offentlich sagen/daß er nicht gedächte/vns länger in seiner Insel vnd in dem Schloß zu dulden/solten vns derhalben so baldt darauß machen. Aber wo vns gelüstet/so hetten wir jhn leichtlich auß der Insel vertreiben können/wie ich hie zuvor auch angezeigt. Jedoch/wichen wir gutwillig ohn einiges widerstreben von dannen/beyd darumb/auff daß man vber vns nicht zu klagen hette/Vnd dann auch/darmit wir dem Euangelio kein Vnehre antheten/weil in Franckreich vnd in andern Landen erschallen war/daß wir nach desselbigen Richtschnur vnser Leben anrichten wolten/vnd auch nur auß derselbigen Vrsachen in Americam gesegelt weren. Demnach/wir nun acht monat in derselbigen Insel vnd im Schloß Collignio gewesen/welches wir mit harter Arbeit hatten erbawen helffen/werden wir darauß gestossen/vnd begaben vns auff das Fußfest Landt/allda wir zween Monat warteten/biß ein Schiff kam/welches Brasilienholtz lude in dem Haffen/den man nennt/Hable de Grace, mit dessen Patron wir dingten/vnnd vberein kamen/daß er vns in Franckreich vberführen solte. Mitler weil begaben wir vns an den Meerschoß Ganabara,vnd lagerten vns an ein ort deß lincken Vffers/welches die Frantzosen Lateraria heissen/durch Gleichnuß der Zigelhütten/so die Kinder Jsrael in Egypten hatten/ein Italienische Meil von dem Schloß Collignio. Wir giengen davon/auß gewohnlichen/vnd offt zu den Wilden/machten kundtschafft zu jhnen/geleiten sie/waren bey jnen/vnd spatzierten mit jnen herumher. Die Wilden hieltē sich vberauß freundtlich zu vns/daß sie mit jrer Holdtseligkeit weit den jenigen vbertroffen/der vns verstieß/so er doch mit dem geringsten Wort von vns nicht beleidiget wurd. Denn sie besuchten vns als frembde Gäst/vnnd fiengen auch an vns Essenspeiß vnd andere Notturfft fürzustrecken. Biß daher hab ich nun erzehlt deß Villagagnonis Vnbestendigkeit in der Religion/wie schrecklich er mit vns/vnder dem schein der Religion sey vmbgangen/was er für Disputationes vnd Vrsachen gehabt/das Euangelium zu verwerffen/Was er täglich gethan vnd geredt/wie Tyrannisch er mit seinen Arbeitsleuten vmbgangen/vnd wie er sich getragen vn̄ bekleidet hab/alles kürtzlich vnd klärlich. Was er vns aber für ein Geleid/auch wie verrähterlich er vns den Abscheid geben hab/wil ich sparen biß wir nach Franckreich zu segeln/wöllen zu Schiff gehen. Mitler weil wil ich den Villagagnonem bey seinem geplagten Armseligen Leuten bleiben lassen/vnd zuvor sein Schloß oder Bollwerck/vnd das Eck deß Meerschosses daran es gelegen ist/etlicher massen beschreiben.

Vrsachen warumb des Villagagno nicht wolte leiden/das wir länger in seiner Insulen blieben.

Der Ort den wir bewohneten auff dem Fußfesten Landt.

VII. Capittel.

Argument.

Beschreibung deß Meerschoß Ganabaræ, der sonsten Rio de Iennero genannt/ Item/ der Insulen vnd deß Schlosses Collignij, sampt den andern darumbher gelegenen Insulen.

WEil in dem Meerschoß/ welchen die Wilden Ganabara nennen/ zu der zeit als wir da im Land wohneté/ von wegen der Frantzösisché Schifffahrten/ ist der berümbste Haffen/ so in demselbigen gantzen Land seyn mag/ als sehe ichs für gut an/ daß ich denselbigen allhier insonderheit beschreibe. Die Portugaleser nennen jn Rio de Iennero. Weil man es darfür helt/ daß sie auff den Newen Jarstag zum erstenmal in denselbigen gesegelt haben. Er ligt 23. Gradus vber dem Æquatore, vnder dem Tropico Capricorni, dessen ich denn den günstigen Läser erinnern muß/ daß er deß Theueti vnverschamptes fürgeben hierinn spüre/ denn derselbige spricht in seinem Buch de Viris illustribus, da er den Quoniambecum herauß streicht/ daß ich oder einander Betrieger diesen Meerschoß setze vnder den drey vnd zwentzigsten Grad von dem Polo Antarctico, so ich doch niemals anderß/ denn wie auch allhier/ geschrieben hab. Was aber andere darvon mögen geschrieben haben/ darvon lasse ich es bleiben/ sag allein/ daß er zwölff Frantzösischer Meiln lang sey. Vnd an etlichen orten so breit/ daß er sieben oder acht Meiln jnnhab. Ob nun wol das Gebirg/ in dem er ist/ nicht so hoch ist/ als vnser Gebirg seyn mag/ an dem Genffer See/ kan es doch wol mit demselbigen verglichen werden/ von wegen der Anstössen der Landtschafft.

Vergleichūg deß Genffers See mit dem Wasser Ganabara.

Sein Eyngang ist sorglich/ weil man an dreyen öden Insulen muß hinfahren/ wenn man vom hohen Meer kompt/ da denn den Schiffen groß Gefahr darauff stehet/ daß sie nicht auff die Steinklippen kommen/ vnd zu scheittern gehen. Darnach muß man für einem Arm deß Meers vberfahren/ welcher nicht vber drey hundert Klafftern breit ist/ Vñ auff der linckenhand auß einem Berge oder Felsen kompt/ so einem Pyramidi oder hohen/ vnden gevierten/ vnd oben gespitzten steinern Seulen gleich ist. Der Felsen ist vberauß groß/ vnd von ferrnen scheinet er als wenn er nicht von Natur/ sondern mit fleiß also auffgericht were. Dannen her die Frantzosen in hyperbolischer weiß pot de beurre, das ist/ ein Butterfaß genannt haben/ weil er so rundt/ vnd gleich wie ein grosser Thurn da stehet. Wenn man ein wenig fürbaß kompt in dem Meerschoß/ da ist ein Felß/ ziemlich breit/ welcher rondt herumb/ hundert vnd zwentzig Klafftern weit vnd dick ist. Wir nannten jhn ein Mäußfall/ le Rattier. Als anfangs der Villagagno dahin kam/ ließ er alles auß den Schiffen auff denselbigen Felsen tragé/ vermeynte/ daß er jn köndte fest machen/ Aber die vngestümme Wasserwellen/ haben jn widerumb darvon abgetrieben.

Ein Steinfelß genannt das Butterfaß / oder pot de beurre.

Mäußfall.

Nun ligt die Insel/ darinnen wir waren/ noch ein Frantzösische Meiln drüber/

drüber/Diese wie gesagt/war vnerbauwet / vnd öde/ ehe der Villagagno dahin kam/sie ist einer halben Frantzösischen Meil weit im Kreiß / vnnd ist sechß mal so lang als breit / vnnd die Steinfelsen gehen schnurrecht darumb her / gegen dem Wasser auff/derwegen die Schiff auff ein Büchsenschoß nahe nicht darzu kõnen kommen/Ist also von Natur gantz fest / daß man auch mit Nachen nicht darzu kommen mag / denn nur gegen dem hohen Meer vber / da der Haffen ist. Hette man diese Insel mit fleiß verwahrt/man hette sie weder mit Gewalt / noch durch abstrickung erobern mögen / wie sie denn die Portugaleser durch Fahrlässigkeit/ deren/die darinnen gewesen/haben jnngenommen / nach dem wir widerumb in Franckreich kommen. Auff beyden seitten war ein Hügel/darauff hette der Villagagno lassen Hütten setzen. Sein Rahthauß bauwet er mitten in die Insel/auff einen Felsen/der fünfftzig oder sechtzig Schuh hoch war. Den andern Platz ließ er eben machen / daß man Häuser dahin bawete / darinn ohngefehrlich achtzig Personen wohneten/so viel denn jhrer/wenn man deß Villagagnonis Volck allzusammen zehlete/vnd es waren nur kleine schlechte Hüttlein/von allerley Materien vnd Speiß zusammen geklebet/mit Kräutern bedeckt/ vnd von runden Höltzern gemacht / wie in America der Brauch ist / ohn allein das Bollwerck vnd das Rahthauß/welches von etlichen gezimmerten Holtz gemacht war.

Beschreibũg der Insulen vnnd deß Schlosses/ darinnen der Villagagno wohnet.

Diß ist nur kurtzlich darvon zu reden / Das Kunststück vnd herrliche Gebäw / deß gantzen Schloß / so der Villagagno, Collignium genannt / in new Franckreich. Welches er darumb gethan/auff daß er dem Amiral in Franckreich/ Casparo Collignio, also eine Ehre anthete / Denn ohn desselbigen Gunst vnd Hülffe/wie auch zuvor gesagt/hette er weder dieselb Reiß verrichten / noch einige Vestung in Brasilien machen können. Nun ist es gut zu erachten/wie er den Portugalesern so gute gelegenheit vbergeben hab/welche das Schloß/so er verlassen/ jetzundt jnnhaben / gleich als ein Siegzeichen von deß Callignij Namen / vnd newem Franckreich/Wie man denn dieselbige Gegend damals nannte. Ich wil geschweigen seinen Abfall vnd Meineydigkeit/ in dem er versprochen / als er von Franckreich seinen Abschied nam/ daß er deß Euangelij Reinigkeit in Brasilien auffrichten wolt / vnd sich stalte / als ob er dem Caspar Collignio einen ewigen Namen machen wolt.

In dem ich nun dieses also hie erzehle/ kan ich mich nicht gnugsam verwundern/daß der Theuetus schreibt von einer Statt/Henricopolis genannt/so da liegen sol zur rechten Handt deß Schlosses Collignij, auff dem Fußfestan Land/ welches er zwey Jar hernacher als er in Franckreich widerumb ankommen / Anno 1558. also fürgibt / damit er ein Fuchßschwantz verkauffe / Henrico dem Andern/der damals in Franckreich König war. Diese Statt mahlet er vns für in der Beschreibung deß Meerschoß Ganabaræ, vnnd deß Schlosses Collignij. Nun hett er zeit genug gehabt dasselbige zu ändern / Aber er widerholt es auch in seiner Cosmographi. Darauff sag ich für eine gewisse Warheit/ daß/nach dem wir auß Brasilien gefahren / welches wol achtzehen Monat / nach deß Theueti Abschied / geschehen/auch kein Dorff / viel weniger ein Statt an dem ort / da er seine erdichte Henricopolim hinsetzt gewesen sey. Vber das weiß er selbst nicht

Eine ertichte Statt in deß Theueti Büchern.

recht denselbigen Namen/den er in Frantzösischer Sprach ein mal Ville-Henry/ dann Henry-Ville setzt.

Hie kan ein jeder verstehen/ daß der Theuetus sich deß Königs Henrici Namen viel mehr mißbraucht hab/denn der Villagagno deß Collignini, nach dem er sein Schloß genannt. Weil er nun den Irrthumb so offt widerholt/ halt ich/ er hab deß Königs Namen damit also wöllen ein Schandtflecken anthun. Plutarchus sagt/Da sich der Keyser Augustus/nit unbillich/ sehr erzörnet hab/ so etwas von jm außgangen were/es sey dañ eine ansehenliche Materia, und von fürtrefflichen Leuten gemacht gewesen/ hab auch den Obrigkeiten befohlen/ daß sie nicht gestatteten seines Namens Herrligkeit von den Narren und Gäucklern zu verspotten. Der großmächtige König Alexander Magnus ließ offentlich anschlagen/daß niemandt sein Contrafait, deñ nur der Apelles machen solt/ denn man sol deß Königs Namen in Ehren halten.

Damit ich aber dem Theueto, auff das/so mir hie antworten/ möchte begegnen/so sage ich/daß es nicht der Ort sey gewesen/den wir Laterariam nenneten/Und da unsere Handtwercksleut und Taglöhner etliche Hütten macheten/ Jedoch gestehe ich/daß an dem ort/da sich die Frantzosen erstmal nider liessen/ein Berg sey/welchen sie Henricum von deß Königs Namen genañt/wie wir denn auch den andern haben Corquilercum, von dem Philippo Corquilerco, der uns dahin fuhrte/genennt. Es ist aber ein Berg einer Statt eben so gleich/als ein Kirch einer Kuhe seyn mag/darumb ein jeder spüren kan/daß der Theuetus dem Läser hat einen Brillē reissen wöllen mit seiner Statt Vrbenrica oder Henricurbe, oder hab sich sonsten verjrret. Ich wil es auch bezeugen mit allen denen/die mit auff derselben Reiß gewesen/daß dem also/unnd nicht anderß sey/ damit ich nicht niemandt hierinn lügen straffen mög/ hiervon sollen auch iudicirn, die mit dem Villagagnone da gewesen/deren noch etliche im Leben sind/ob an demselbigen ort nur eine Spitze von einer Statt sey zu sehen gewesen/und ob nicht diß alles auff Poetische Art erdichtet sey. Weil nun der Theuetus mich uñ meine Mitgesellen ohne Ursach angegriffen/wie in der Præfation auch gemeldt/so wölle es jm nicht verdriessen/daß er diese eintzige Statt nur muß dahinden lassen/ durch meine entschüldigung. Wil er aber damit nicht zu frieden seyn/ so hab ich andere errores noch mehr/die ich jm fürhalten kan. Es verdreußt mich/ daß ich dißmals meiner Rede hab vergessen müssen/und bin auff diese Materien kommen/ Doch weil dasselbig der Warheit zu stewer geschehen ist/ so mag der günstige Läser selbst hierüber judiciren.

Und damit ich vollent den Ganabarischen Meerschoß beschliesse/ist zu wissen/daß uber der Vestung auff fünff Frantzösische Meil eine uber auß schöne und fruchtbare Insel gelegen. Wir hiessen sie die grosse Insel/denn sie war sechs Frantzösischer Meil weit im Kreiß/ und wir fuhren offt dahin uns zu Prouiantiren/ und andere Notturfft zu holen bey den Tuppin Imba die darinnen wohnen.

Die grosse Insel.

Auch liegen in demselbigen Meerschoß viel öde Insulen/darinn man uberauß köstliche Ostrea oder Schrecken findet. Die Wilden tuncken sich under das Wasser/und bringen grosse Stein herfür/die hengen voll kleiner Schnecken/ so

die Wil-

die Wilden Leripes heissen/die hengen so hart an den Steinen das man sie kaum darvon kan abbringen/deren kochten wir gantze Kessel voll/vnd fanden inn etlichen Perlen.

Es sind auch viel köstlicher Fisch in diesem Wasser/vnd in sonderheit hat es treffliche gute Barben/Meersew/vnd andere mittelmäsiger grösse. Deren ich etliche in dem Capitel von den Fischen beschreiben wil. Aber von den vberauß grossen vnd vngeheweren Wallfischen/welche mit jhren Federn vber dem Wasser herfür giengen/vnd so nahe zu vns kamen/daß man sie hette mit einem kleinen stück Geschützes erreichen können. Wiewol ich nicht achte das man jhnen mit solchen Kugeln grossen schaden thun köñe/viel weniger das man sie erschiessen darmit könne/drumb zogen sie wiederumb dahin von vns vnbeschediget/denn sie haben gar ein dicke Haut/vnd sind sehr fett.

Wallfisch.

Deren einer blieb auff dem grund auff sitzen/etwan zwentzig Meil von dem Schloß gegen dem Gebirg Capo de Frie zu/vnnd kund nicht wieder ins Meer steigen/denn das Wasser war zu seicht/doch dorff niemand an jhn kommen/ehe denn er abstand/denn man hort jhn auff zwo Frantzösische Meil/vnd er bewegte das Erdrich/mit seinem regen vnd pladdern/Als er aber todt war/holeten viel beyd der Wilden/vnd der vnseren abgehawene stücker fleisch von jhm/vnd liessen das vbericht am selbigen orht liegen. Wir achteten deß Fleisches nicht groß/weil es kein sonderlichen geschmack hat/aber das Schmaltz schmeltztẽ wir/vñ brauchten es in die Lampen zu brennen. Die Zung so man für das best daran helt/ist eingesaltzet/vnd dem Amiral in Franckreich zugeschickt worden.

Ein Walfisch blieb auff dem grund auff setzen.

Auch sind noch zwey süsse fliessende Wasser an dem rand dieses Meerschoß/die sind mit dem Land gar vmbgeben/vnd lauffen da in Ganabara. Auff denselbigen Stramen hab ich etwan mit den Wilden geschifft/vnnd viel der Wilden dörffer/so zu beyden seiten deß gestaden liegen/besichtiget. So viel ist es nun/waß ich in Ganabara gesehen/vnd bekümmert mich so viel desto mehr/das den Frantzosen dieselbige Festigung entzogen ist/weil man sie so leichtlich hett erhalten kön̄nen/wenn sie recht were verwaret worden. Also das wir da ein sicher zuflucht gehabt/weren auch den Frantzosen eine herrliche gelegenheit gewesen zu jren Schiffarten.

Süsse Wasser.

Es ist noch ein anderer grösser Meerschoß etwan zwantzig oder dreyssig Meil wegs herüber/nach der Prouintz Rio de Platta vnnd dem Sudmeer/die Frantzosen nennen jn Vasorum, daß ist von den Duppen/die brutteln/da pflegen auch die jenigen/so dahin schiffen an zu fahren/wie den auch bey dem Gebirg Capo de Frio, da wir auch zum ersten ankamen/als wir nach Brasilien fuhren.

Anderer Meerschoß.

VIII. Capittel.

Argument.

Was die Wilden für einen Sinn an sich haben / Von jhrer Stärck: Grösse: Wie sie Nackend gehen: Waß der Menner vnd Weiber zieraht sey in Brasilien / bey denen ich fast auff ein gantzes Jahr gewesen bin.

Wiß daher hab ich beschrieben / Waß wir auff dem Meer inn dem wir nach Brasilien fuhren / gesehen haben / auch wie es inn der Insel vnnd Schloß Collignio gestanden sey/so lang als wir da waren/vnd dann wie alle gelegenheit deß Meer Schoseß Ganabaræ geschaffen sey/ehe ich nun wieder zu Schiff gehe/vnd nach Franckreich Segele / wil ich auch etwas sagen/was für Leuht da sind/dauon man bey vns nichts wissen kan.

Gestalt vnd Proportion der Wilden.

Damit ich aber alles ordentlich fürbring/so ist zu wissen/das die Wilden in Brasilia bey denen ich fast ein gantz Jahr gewesen vnd gute kundtschafft mit jnen gehabt/die Tuppin Imba genandt werden / sie sind am Leib vnd Gliedtmassen wolgestalt vnd wie die Leuht in Europa beschaffen/so viel jhre grösse antrifft. Sie sind auch etwas stärcker gröber gesunder / vnd nicht mit schwachheiten so sehr beladen als wir. Man findet nit viel lamen vñ einäygie vnter jnen/es sind auch keine bey jnen die abscheuwlich vnd vngestalt weren anzusehẽ/ob sie wol offtermals bieß in daß hundert vnnd zwantzigste Jahr leben / denn sie zehelen jhre Jahr bey den Monaten/es werden auch jhrer wenig Graw/welches denn ein anzeigung ist der Gesunden vnd temperirten Lufft/deßselbigen Landes/Deñ weil kein Frost oder Reiffe da im Lande sind/ so bleiben die Gewächß/Aecker vnd Bäum stättig grunen. Vber das bekümmern sie sich auch gantz vnd gar vmb nichts/es solte einer sagen/sie hetten sich in dem Jungbat oder Brunnen der Jugendt widerumb verjünget. Weil sie auch in keine schleimige Pfützen oder vergiffte Wasser kommen/ wie wir/daher vns allerhand Vnrath entstehet/dardurch wir vor der zeit werden verzehrt/der Leib außgemergelt/vnd das Gemüt ableidig/ ja die vns endtlich gar vmb Leib vnd Leben bringen/so sind sie solches Vnfalls all vberhaben. Auch sind sie nicht vntrew/geitzig/zänckisch/neidig oder Ehrgeitzig vnd auffgeblasen. Sind auch nicht gar schwartz / aber doch wegen der Sonnen Hitz schwartzlecht / gleich wie die Spanier/oder die in Prouintz.

Alter der Wilden.

Die Wilden bekümmern sich vmb nichts Weltlichs.

Die Wilden sind alle sampt Nackendt.

Es gehet alles gar nackend vnd bloß bey jhnen/Männer/Weiber vnd Kinder bedecken sich nirgendt an keinem ort / schämen sich auch vor niemandts. Sie sind nicht voll Harz vnd zottelicht / wie etlich gemeinet haben. Ja so baldt jhnen Haar am Leib herfür waschen / ropffen sie dieselbige entweder mit den Nägelen auß / oder schneiden sie mit den kleinen Scherlein / die jhnen die Christen geben/ ab/auch ropffen sie den Bard/vnd die Augenbraen allenthalben mit der wurtzel herauß / wie ich denn gelesen hab / das es die Peruaner in der Insel Cumana auch thun. Die vnsern habẽ Haar auff den Hauptern den Mañßpersonen schneiden sie es vornen ab/wenn sie noch jung sein / lassen es doch hinden stehen / das einer meinen solt sie weren geschoren wie die Mönch. Sie lassen das Haar hinden her

Wieder die so sagen / die Wilden seien zottelicht.

Hist. Gen. Ind. lib. 2. Cap. 79.

her lang wachsen/wie etwann unsere Voraltern pflegten/ wenn es jhnen zu lang wirt/und umb den Halß her fladdert.

Damit ich nun nichts in dieser Tractation, so vil mir müglich/uber gehe/so muß ich auch das sagen/nemlich/daß im selbigẽ Landt etliche Kräuter zween Finger breit sind/ die wachsen nach der länge und breitte/ etwas gekrümbt/ wie die Bletter/ so uber dem grossen Türckischen Korn wachsen/ welche die Frantzosen den Sarracenischen Waitzen nennen.

Nun hab ich gesehen daß etwann alte Männer/ (doch nicht alle/ viel weniger die jungen Gesellen oder Knaben) zwey Bletter desselbigen Krauts namen/ und jr Männlichs Gelied darmit bedeckten/und mit einem Baumwollen Faden verbunden/ wie sie denn auch etwann die Bändlein/ und leinen Thücher/ so sie von uns hatten/darzu brauchten/ uñ sich also verwahrten. Hierauß kan man spüren/daß in jnen noch ein Füncklein/der natürlichẽ Schamhafftigkeit sey/so ferrn solches verbinden/auß der ursachen geschicht. Denn ob ich wol demselbigen nie hab gründtlich nachgeforschet/so acht ich doch/ daß solches auch von jhnen geschehe/wegen einer Schwachheit/damit sie im Alter/ an demselbigẽ ort behafft sind.

Warumb die alten Mäñer in America jr Männlich Glied verbinden.

Sie haben auch den gebrauch under jnen/ daß sie den jungẽ Knäblein von jugendt auff ein Loch in die underste Lippen machen/ und in dasselbige Loch hencken sie ein Bein/welches ist fein glat und weiß/wie Helffenbein/ geformirt/ wie ein kleines Kegelein/ deren man etwann pfleget/ etliche nach der Ordnung auff ein Taffel zu stellen/und mit einem Wirbel darnach zu trehen/ das gespitzte theil/ gehet ohngefährlich eines Daumen groß/oder auff zween Finger weit heraußer/ hat oben ein Gehenck/daran bleibt es zwischẽ dem Zanfleisch und der Lippen hencken/und sie können es ab und zuthun/ nach jrem gefallen. Diß spitze und weisse Bein tragen sie nur in jhrer Jugend/ wenn sie noch under zwentzig Jaren sind. Wenn sie aber zu jrem grössern Alter komen/ Also/ daß man sie auff jre Sprach Conomi Ouassou anfengt zu nennen/welches so viel gesagt ist/als ein erwachsener gerader starcker Jüngling/ den henckẽ sie in dasselbig Loch ein grünen stein/ so ein art ist/der falschen Smaragden/welcher gleicher gestalt/ wie zuvor gesagt/ auch angehengt wirt/rond und so groß wie ein Philips Thaler/unnd zweymal so dick/etliche sind so lang wie ein Finger und rond. Derselbigen letzten Art hab ich einen mit mir in Franckreich bracht/ die Tuppin Imbæ stecken etwañ auß kurtzweil die Zung durch das Loch in der Lippẽ/wenn sie den Stein herauß thun/ daß einer meinen möchte/wie daß sie zwey Mäuler hetten. Wie hübsch nun dasselbige stehe/ist gut zu erachten. Auch hab ich noch anderer war genomen/die liessen sich nicht mit einem Stein begnügen/ sondern hattẽ auch in jedem Backen ein Loch/ darinn sie deßgleichen auch Stein hiengen. Jhre Nasen belanget/ nach dem die Ammen bey uns den jungen Kindern pflegen dieselbigen mit dem Finger heraußer zu trucken/damit sie wol formirt/und etwas länglecht herauß wachsen/ so halten es nun die Wilden in America demselbigen gar das Widerspiel/denn sie halten es für ein wolstand an den jungen Knaben/weñ sie eyngetruckte Nasen haben. Derhalben/ so baldt sie von Mutter Leib komen/drucken sie jhnen die Nasen mit dem Daumen jñ/ gleich wie man in Franckreich etlichẽ Hündlein pflegt zu thun/ die man

Durchstochene Lippen der Wilden/und wie es zugehet.

Grüne steinlein in den Lefftzen.

Durchstochene Backẽn/ darinn auch gestein.

Hist. Vnt. Ind. lib. 4. Cap. 108. Cyanen.

die man die Bräcklein nennet/denen die jenige welche auff einem ort in Peru wonen/weit vngleich sindt/vnnd so grosse Nasen haben/das sie daran Smaragden Iaspides vnd ander Gestein von weisser vnd rotter Farbe an Güldenen Faden anhencken.

Wilden geschwärtzt vnd mit allerley Farben gemalt.

Vnsere Brasilianer vermahlen sich vber den Leib mit allerley Farben/am aller meisten aber machen sie die Schenckel vnd Schinbein so gar schwartz/mit einem Safft einer frucht die sie Genipat heissen/das man von fernem meinet sie haben lange stracke Pfaffenhosen an. Dieselbige farb so da kompt auß der Frucht Genipat ist so bestendig/das sie zehen oder wol funffzehen tag weret vnd nicht abgehet/ob sie sich wol stätig waschen.

Krumme Zähnlein von weissen Beynen.

Vber das haben sie auch gekrümbte Bein lenger den zwo querchhand/sind von Beinen gar glat vnd sauber gemacht/so weiß wie ein Alabaster, sie heissen dieselbige Yaci, welchen namen sie nach dem Mondt nennen/denn der Mondt heist bey jnen auch Yaci, diese hencken sie an einer Baumwollen schnur an Halß/das sie vornern vber die Brust gehen.

Sie haben auch Pater noster gemacht auß vielen kleinen stücken einer grossen scherben/dieselbige reiben/vnd paliren die so lang biß sie rond glat vnd so dün werden als ein Pfennig/machen mitten ein loch hindurch/dardurch ziehen sie ein Baumwollen schnur/hencken es an Halß für eine Gülden ketten/die Wilden nennen sie Bou-re. Aber das jenige/so bey vns die Weiber an statt der gurtel haben/vnd diesen ich auff drey Elen mitbrachte/als ich in Franckreich kam/acht ich daß es gemacht sey auß kleinen Meerschnecken so man Buccinam nennet.

Boure ein Halſs geschmeidt.

Die Wilden machen auch jhre ketten Bou-re genandt/von einer art hartes schwartzes holtzes/welches sich dem Baum gleichet/so Matthiolus nennet Sycomorus oder Adams feihen vnd sich gar wol zu denselbigen Corallen schicket/weil es schwer ist/vnd glantzet wie schöner Aigtstein.

Es haben auch die Wilden vber auß viel der Hüner von der gemeine art/die jhnen die Portugaleser haben zubracht/die weisse Hüner beropffen sie zum offtermals/zerschneiden die weichen pleumlein in kleine stücklein/mit sonderlichen Eyseren Instrumenten, die sie nun mehr von den Christen haben/denn zuvor brauchten sie scharffe Stein darzu. Dieselbige kleine stücklein von den plaumen Federn/stecken sie in heiß siedent Wasser/welches mit Brasilien Holtz gesotten ist/ferben sie also schön rot/darnach haben sie ein Gummi in sonderheit darzu gemacht/daß streichen sie auff den Leib/kleben die Federn darauff/zihren also den Arm/die Bein/vnd den gantzen Leib/welchen sie auch sonst mit allerley Farben mahlen/also das es sich lest ansehen/als ob sie als zarte Wolle an jhnen hetten/gleich wie junge Hünlein oder ander gevögels so erst jung worden/vnd denen die Federn noch nicht gewachsen sind.

Die befitterte Wilden scheinen ob sie rauch weren.

Dannen her denn die vnseren als sie erstmals in diß Land kommen/ein gemeine rede habẽ außbracht/das die Wilden vber jren gantzen Leib Haarrecht vnd rauch weren. Aber in warheit ist jhm viel anders/weil sie von Natur nicht also geschaffen sindt. Vnd ist diß geschrey durch vnverstandt auß kommen/vnd von dem gemeinen Mann also geglaubt worden.

Es hat auch einer geschrieben/daß die Cumaner sich mit einem Gummi bestreichen / vnd sich alsdenn mit Federn von allerhand Farbenn behencken.

Hist.gen.Ind. lib.2.cap.79.

Die Tuppin Imbæ schmücken jre Häupter folgender gestallt/ ohn daß sie fornen den Kopff bescheren/vnd einen Krantz gleich den Mönchen stehen scheren lassen/auch hinden her das Haar biß auff den Nacken ziehen / so pflegen sie auch Leibfarb/roten/vnd von allerley Farben Vogelpflaumen artlich zusam̄en zu binden/vnd dieselbige für ein Stirnbändlein zu brauchen. Diß stehet fast wie die Federbusch an den Edelfrawen / so jetzunder im Brauch sind / vnd es möchts einer wol darfür halten/daß es dieselbigen von den Wilden gelehrnet haben / das obbeschriebene Stirnband nennen die Wilden Yempe nambi.

Stirnbändlin von Federn.

Es ist vnder den Wildē auch sehr der brauch/daß sie gar schöne weisse Beinlein an die Ohren hencken/ welche denen nicht vngleich sind / so die jungen Knaben an die Lippen hencken. Es ist ein art Vögel bey jhnen gantz schwartz / wie die Raben / haben an der Kehle zahrte gelbe Pflänkcklein / haben vmb den Halß rötlechte Federn/gleich ein Halßbändlein. Dasselbige Fehl ziehen sie vom Hals der Vögel ab / trucken es / wirdt genannt wie auch der Vogel Toucan, Wenn es ist abgetrucknet/kleben sie es an beyde Backen/mit Leim oder Wachs / so sie nennen Trayetic,wer sie ansihet/der meinet/sie haben vergülte Buckeln/wie man deren an den zäumen zu haben pfleget.

Ohrgehenck.

Wenn sie sich zu einem Krieg rüsten/ oder zuschicken die Gefangenē mit sonderlicher Solennitet zu schlachten vnd zu essen / damit sie sich denn ja schön außbutzen/so ziehen sie Kleider an/setzen Hüte auff/legen Armbänder an/ vō grünen roten/blawen vnd anderer Farben Pflaumfedern gemacht/so vberauß scheinbar sind. Diß ist alles so künstlich zusammen gefügt/versetzt / vnd mit zahrten Rohrn vnd mit Baumwollen Garn sauber vnd fleissig gemacht / daß ich kaum glaub/ daß ein Seidensticker in Franckreich sey / der künstlicher kündt mit dem Federwerck vmbgehen/vnd es meinet einer nicht anderß / dann ob es lockiges Seidengewandt were.

Endtlich ist das auch jr Geschmuck/ sie nemen eschenfarbe Straußfedern/ so jnen die Benachbarten geben/daher abzunemmen/ daß dieselbige vngehewere Vögel auch im selbigen Land sind/derē ich doch keine vernom̄en / wie ich dasselbig vnverholen bekennen muß / dieselbige Federn setzen sie mit den Kielen ordentlich zusam̄en/die Federn gehen vbersich/ rondt wie ein Rose oder Quast. Diesen Federbusch nennen sie Araroye,vnd binden jhn auff den Rücken mit einer Baumwollenen schnur. Wenn sie nun also gezieret sind/meint einer sie tragen eine Hünerstürtz auff dem Rückē. Es sol aber an einem andern ort weitleufftiger von mir gehandelt werden/was das Merckzeichen sey/der jenigen / so die streitbarsten vnder jnen sind/vnd der meiste Feind erschlagen/oder derselbigen am meisten gessen haben/wie sie jnen die Brust/die Hüffte vnd die Arm zerschneiden / ein schwartz Puluer in die schnitt strawen/welches zeichen sie dañ jr lebenlang behalten. Derhalben wer sie ansihet/meynet sie haben zerhawen Köller vnd zerschnitten Hosen an/wie die Schweitzer einen Gebrauch bey jnen haben.

Federquast.

Der Wilden schnitt.

Wenn sie jr Fest halten / vnd Kawawi den Feind betrincken vnd betantzen

 wöllen/

wöllen / den sind sie fürwar sehr geschefftig / vnd machen jhnen selbst einen guten Muth / sie haben ein vberauß groß Geschrey / auch sammlen sie etliche Gewächß eyn / haben ein ziemliche harte Rinde / raw wie die Castanien / wenn sie dieselbige Frucht haben außgedürt / nemmen sie den Kern heraußser / thun kleine Steinlein an dessen statt / denn machen sie deren viel an ein Schnur / binden sie vmb die Bein / das rasselt wie Schneckenheuser / vnd laut fast als ob es Schellen weren. Wenn man den wilden Schellen bringt / sind sie gar begirig darauff / vnd neṁen sie mit grossem danck an.

Rasselen von ein Gewächß.

Es ist auch ein Baum im Land / der tregt ein Frucht so groß vnnd formirt wie ein Straussen Ey / dareyn machen sie löcher / wie die Knaben bey vns in die Welschenüß / dann thun sie kleine Steinlein dareyn / oder Türckisch Korn / vnnd machen ein Stecken dardurch der anderhalb Schuch lang sey / die ist jhr Maraka. Es macht so ein groß gerassel / daß es vbertrifft die Sewblasen / darinn die Kinder Erbsen thun / die Wilden tragen stäts in den Händen vmb derselbigen vrsachen halben. War zu nun die Wilden diese Maraka gebrauchen / vnd was sie von demselbigen gerassel halten / insonderheit wenn es mit den Federn gezihret ist / will ich anzeigen / wenn ich von jhrer Religion handelen werde. Biß anher hab ich erzehlet von der Natur vnd eigenschafft der TuppinImbæ, auch von jhrer Kleidung vnnd Zirdt. Zum Beschluß wil ich noch hinzu thun / daß wir viel Kotzen von allerley Farben zu jhnen bracht haben / darauß wir allerley Kleider machten / welche wir darnach den Wilden gaben / für allerley Essenspeiß / für Meerkatzen / Papigoyen / Brasilienholtz / Baumwoll / Indianischen Pfeffer vnd dergleichen / so Kauffmanns Wahr ist.

Maraka ein Instrument.

Die meinste zogen weite Pluderhosen nur an / vñ liessen den Leib sonst bloß. Noch waren andere die achten sich der Pluderhosen nichts / zogen nur ein Mantel vber / der gieng jhnen biß auff die Arsbacken / Wenn sie nun so staffirt waren / vnd jrgend ein Ackerleng von vns kamen / besahen sie sich vmb vnnd vmb / dessen wir vns denn wol musten satt lachen / aber sie zogen jhre Kleider auß / huben sie auff / biß daß es jhn wol gelegen war widerumb an zuthun. Gleicher gestalt giengen sie auch mit den Hembtern vnd mit den Hüten vmb.

Die Wilden zum theil nackend / zũ theil bekleidet.

Nun achte ich / daß ich außführlich genug geschrieben hab von dem eusserlichen Habit der Männer vnd jungen Knaben. Wer nun auß dieser Beschreibung wolt ein Wilden fürbilden / der muß jhm ein nackenden Mann imaginieren / der von Gliedmassen gerad vnnd wolgestalt sey / hab kein Haar am Leib / dem der Kopff vornen beschoren sey / dessen Lippen vnd Wangen durchlocht / darinn spitze Bein / oder grüne Stein hengen / auch an den Ohren Gehenck hab / dessen Leib vberall mit allerley Farben gemalt / die Hüfften vnnd Schinbein mit dem schwartzen Genipat bestrichen / vmb den Halß mit kleinen Stücklein von den Meerschnecken Vignol genandt / behengt. Wer nun an ein solchen gedenckt / sihet eben deren einen / die wir da im Land gesehen / dergleichen hierbey abgemalet ist / mit einem Halßband von Knocken / vnd eine Stein in der Lippen / in einer Hand ein vngespanter Bogen / vnd in der anderen ein Pfeil.

Die erste beschreibung.

Ferners

Ferrners/damit wir diese Figur erfülleten/haben wir diesem Wilden Tuppin Imbæ eine auß seinen Weibern zugeben/ Welche jhr Kindlein nach Ländtlichen Sitten in einem Baumwollen Netz tregt/so der Mutter seiten zwischen seine beyde Beine hat eyngefast.

Haben auch jhrer Lager eins/ so von Baumwollen / wie ein Netz gestrickt/ darzu gethan/vnd dann jre beste Frucht/so sie haben genennet Ananas, darvon hernacher gesagt wirt.

Wil jm aber einer noch ein andern Wilden fürbilden/muß er jhm den gantzen Leib mit einem zehen kläberigen Gum̃i beschmiren / darnach kleine zerhackte Federn darinn strauwen. Wenn er nun in dieser gemachte Wollen steckt / ist gut zu gedencken/wie es so ein schon Muster seyn muß.

Ander Beschreibung.

Demnach/wenn er entweder staffiert ist/wie die Natur mit sich bringt/oder so er mit allerley Farben vnd Federn außgebutzt ist / so thue jm deñ an sein Kleid/ sein Hut/seine gefidderte Armbender/ so hastu jhn in aller seiner Herrligkeit.

Dritte Beschreibung.

Wiltu jm aber auch anthun die Kleider von den rauhen Kotzen / vñ erstlich oben herumb einen Rock/doch daß er hinden bloß sey/daran auch ein gelber vnd ein grüner Ermel/so sicht er auß/vnd eben wie ein natürlicher Narr.

Vierdte Beschreibung.

Endtlich gibstu jm das Maraka in die Handt / vnd bindest jhm den Federquast auff den Rücken/vnd die Rasseln vmb die Schinbein / so ist er staffiert/ als ob er jetzo zum Tantz/oder zun zechen gehen wolt.

Wildē Zierd im tantzen vnd Zechen.

Wer nun der Wilden Zierd/also wie alles beschrieben ist/auch wolt mit Figuren fürbilden/würden derselbige nicht wenig darzu gehören / welchs man doch schwerlich auch würd können ins Werck richten / wo nicht auch jedes Stück mit seinen natürlichen Farben außgestrichen were. Jedoch wil ich derselbigen etliche lassen abreissen/wenn ich zu jhrer Kriegßrüstung vnd Schlachten kommen werde. Allda ich sie in jrem gantzen Habit/mit jren Streitkolben / vnd mit jrer grewlichen Gestalt fürstellen wil. Auff diß mal wil ich sie lassen bleiben/mögen also jre Zierde vnd Wollust/darinn sie sich wol zu schicken wissen / behalten. Vnnd wollen nun fürbaß auch besehen / wie viel der Weiber Zieraht herrlicher sey / als der Männer.

Erstlich/so nennen sie die Weiber auff jre Sprach Quoniam, vnd an etlichen orten / da sie mit den Portugalesern vmbgehen Maria. Sie gehen gleicher gestalt wie die Männer nackendt vnd bloß/ rupffen auch die Haar am Leibe alle auß/wie denn auch die Augenbrauwen. Das Haar belangendt/so ist ein vnderscheidt zwischen Mann vnd Weib/Denn wie gesagt / so scheren die Männer forn das Haar ab/ aber hinden her lassen sie es lang. Hergegen ziehen die Weiber nicht allein lange Haar / sondern kemmen auch vnd zwagen dieselbigen zum offtermals/wie die vnsere. Auch ist bey jhnen der Brauch/ daß sie die Haar flechten /vnd je eine Baumwöllene Haub/so rot geferbet ist/vmbinden. Gemeinglich aber gehen sie mit außgebreittem vnd fliegendem Haar herumb / denn es gefellt jnen wol/ wenn jnen die Haar vmb die Schultern hencken.

Die Weiber in America sind auch nackend.

Nun haben sie ein andern vnderscheid/deñ sie durchlochen die Lefftzen nicht wie die Mäñer/ Auch zieren sie das Angesicht nicht mit Kleinoten oder Gestein/

Vnformige Ohrgehenck od gschmeid.

Aber sie durchstechen die Ohrlippen dermassen/ daß man ein Finger dardurch stecken künd/ wenn man das Gehenck darvon thut/ dasselbig ist gemacht von den grossen Schnecken häusern/ die sie Vignol heissen/ so groß wie ein ziemliche Kertze/ Darumb weñ man sie von fernen sihet/ meynet man sie haben lange Ohren/ wie die Steuber.

Wie sich die wilden Weiber schmincken.

Daß Angesicht schmücken sie folgender massen/ sie nemmen jrer Gespielen oder Nachbarin eine darzu/ dieselbige macht jnen mitte auff den Backen ein ronden Zirckel mit einem Pensel/ denn fahren sie herumbher mit Leberfarb/ gelb vnd rot gleich wie die Schneckenheußlein gedrehet seyn/ biß so lang dz gantz Angesicht vbermalet ist/ ja sie ferben auch die Augenbrawen/ wie bey vns in Franckreich die vnzeuchtigen Weiber pflegen zuthun.

Grosse Armbänder von vielen stücklein auß Beinen.

Sie machen jhnen Armbendlein/ auß vielen schneweissen Stücklein von Beinen/ so geschnitten sind wie Schüpen/ vnnd dieselbigen fügen sie also gar geschicktlich zusammen mit Wachs vermischt vnd einem zehem Gummi, daß sich zu verwundern. Sie seynd einer Spañen lang/ fast gleich den Windwedelen/ so bey vns die Weiber im brauch haben.

Sie tragen auch gemeiniglich der schneweissen Halßbänder Bou-re genañt/ hencken sie aber nicht an Halß/ wie die Menner/ sonder wickeln sie vmb die Arm/ wie andere Armgeschmeidt. Wir hatten gläserne Körner/ gelb/ blaw/ grün/ an ein Schnur gereihet/ dieselbige gefielen jhnen vberauß wol/ vnd trachteten mit fleiß darnach/ damit sie dieselbige hirzu gebrauchten/ vnd sie nennen sie in jrer Sprach Maurobi. Vnd so offt wir zu jhnen in jhre Dörffer kamen/ oder wenn sie zu vns in das Schloß spatzirten/ boten sie vns an jhre Frucht vnd anders/ darmit sie derselbigen Körner vberkämen/ vnd gaben vns solche gute freundtliche Wort in jhrer Sprach/ Mair, deagatorem, amabé Mauroubi. Ist so viel gesagt/ Frantzoß/ du bist ein gut Mann/ gib mir Armgeschmeid von den gläsern Körnern/ also fordern sie auch die Käm/ auff jhre Sprach Guap oder Kuap genannt/ deßgleichen Spiegel Aroua vnd andere Wahr/ darzu sie lusten haben.

Die wilden Weiber legẽ keine Kleider an.

Nun dauchte mich das viel seltzamer/ denn jrgend was anders/ daß wir von jhnen nicht so viel erhalten mochten/ daß sie die Kleider hetten angezogen/ so wir jhnen zustelten/ auß lockichtem Wullen Tuchen gemacht/ ob sie wol den Leib/ die Arm/ die Schenckel nicht offt malen/ oder mit dem Federwerck zihren. Denn sie blieben auff jhrer weiß/ vnd ich achte sie seyen noch nicht anders gewonet. Sie entschüldigten sich darmit/ daß alle andere Benachbarte Völcker neben jhnen den Brauch auch hetten/ vnd sie weren gewohnet/ daß/ wo sie an ein Wasser kämen/ sich dahin setzten/ dasselbig mit den Henden schöpfften/ vnd jhr Häupt darmit besprengten.

Der wilden Weiber brauch sich stätig zu baden.

Ja es truge sich offt zu daß sie einen Tag zehen mal in das Wasser lieffen wie die Enten/ Vnd wenn sie sich so offt solten auß vnd anziehen/ were es jhnen nur mehr beschwerung. Ist diß nun nicht eine ehrbare entschüldigung/ vnnd wir musten jhnen dieselbige zulassen/ denn wir sagten was wir wolten/ so halff es doch nichts.

Diese

Diese nackende Weiß gefellt jnen so wol / daß nicht allein alle Weiber der Tuppin Imba, so da frey auff dem Land waren / kurtzumb keine Kleider anleiden wolten / sondern wir kundten auch die Gefangenen / welche wir erkaufft / vnd für eigen zu erbauwung deß Schlosses bey vns hatten / nicht dahin zwingen / daß sie nicht bey nacht ehe sie sich zu schlaffen begaben / wenn sie die Hämbder vnd andere vmbgehenckte Thücher hetten abgelegt / in der Insel nackend / sich zu erlustiren / herumb spatzierten. Vnd zwar / wenn es jhnen were frey gestanden / daß sie die Kleider hetten an vnd ablegen mögen / nach jhrem gefallen / Vnd wo wir sie mit Streichen nicht darzu getrieben hetten / were es jhnen viel lieber gewesen / daß sie der Sonnen Hitz verbrannt / vnd jhre Arm vnd Schuldern von dem Stein vnder den tragen were zu schanden gangen.

Die gefangene Weiber gehē gar nackend.

So viel habe ich kürtzlich wöllen anzeigen / von der Wilden Weiber Zierath / Armgeschmeid vnnd anderem Pracht / wil auch nichts darauß schliessen / sondern einem jeden frey stellen / daß er darvon halten mag / was er wölle.

Wie man die junge Kinder schmücket / wenn sie erst geboren sind / wil ich alsdenn fürbringen / wenn ich von der Wilden Ehestand / werde tractiren. Hie erfordert die Ordnung / daß ich etwas melde von erwachsenen Kindern / die das dritte oder vierdte Jar erreicht haben / wenn sie von dem Wilden Conomimiri genannt sind.

Knaben Conomimiri.

An diesen hatten wir fürwar gute Kurtzweil / denn sie sind gegen den vnserigen zu rechnen / sehr fett vnd mackelecht / haben ein weiß Bein in der Lefftzen / die Haar sind jhnen beschnitten / vnnd sind bißweilen auch auff dem Leib gemahlet. Wenn wir zu einem Dorff naheten / kamen sie vns hauffenweiß entgegen / vnd führten einen reihen / vnd tantzten.

Damit sie nun etwas von vns bekämen / widerholetē sie offt solche freundtliche Schmeichelwort / Coutouassat, amabe pinda, ist so viel gesagt / Freund geb mir Angeln / Wenn sie dann deren etwas von vns erlangten / wie offtermals geschahe / deñ namen wir zehen oder zwölff / die kleinsten auß jhnen / setzten sie auff den Sandt / oder sonst in Staub / so sprangen sie geschwind wider vbersich / lagen auff der Erden vnd scharreten wie die Küniglein. Vnd dieses war vberauß kurtzweilig zu sehen.

Ob ich nun wol auff die Wilden mit sonderem Fleiß hab achtung geben / fast ein gantz Jar / so lang ich vnder jhnen gewesen / daß ich mich auch noch bedüncken lassen / als wenn ich sie stäts für mir sehe / so muß ich doch bekennen / daß es einem schwer ankomme / der alle jhre Weise vnd Geberde eigentlich beschreiben vnd abmahlen wolt. Darumb wer seinen lusten hierinn büssen wil dem wolte ich rahten / daß er selbst hin in America zöge. Doch möcht einer sagen / es ist nicht ein Spatzierweg / dahin man in einem Tag kommen möchte / Das gestehe ich / vnd muß bekennen selbst / vnnd wil derhalben einen gewarnet haben / daß er sich wol fürsehe.

Warumb man die Wilden nicht eigentlich könne abmahlē.

Ehe ich nun diß Capittel beschliesse / sehe ichs für gut an / daß ich hie auch denen etwas antworte / welche entweder heimlich bey sich selbest vermeynen / oder wol in jhren Schrifften sich offentlich haben mercken vnd hören lassen / daß

 solche

solche grosse vnd stättige Gemeinschafft mit den Nackenden Wilden Weibern einem/solte einen Lusten zu jnen machen. Darauff sag ich/ob sichs wol lest ansehen/ als ob solche Bloßheit ein Anreitzung sey zur Wollust/ Doch befindt sichs in warheit/daß die Männer durch solche vngestallte Bloßheit weniger angezündt werden/denn bey vns. Vñ ich dörffte sagen/daß der grosse Pracht vnd das Schmincken/die gemachte Haar/vnd gekreusselte Locken/die schweiffende/gefaltene Kleider/köstliche Gewand/die gestickte Brusttücher / die schleiffende zoddende Röck/ vnd anderß dergleichen / darmit sich vnsere Weiber so meisterlich verstellen/ viel mehr Vbels vnd Vnrahts anstiffte/denn die nackende blosse Wilden Weiber/ Ob wol dieselbigen je so schön von gestallt sind/als die Vnsern seyn mögen. Vnd so ich alles nach gebür wolt außführen / kündte ich diese meine meynung mit kräfftigen Argumenten bestättigen/vnnd alles anderes widerlegen / was dargegen möchte inngeführt werden. Damit ichs nun nicht zu lang mache/wil ich es mit denen bezeugen/welche mit mir in Brasilia gewesen / vnd beyd diese vnd die vnsere gesehen haben. Hab dieses doch nicht dargestalt für gebracht/als ob mir solche Nackende weiß wol gefiel / ohn einige Autoritet der heiligen Schrifft. Denn man lieset/ daß sich Adam vnd Eua nach dem Fall/da sie sich nackend befanden/ schämeten. Es sind auch billich die jenigen zu straffen/die ein Kätzerey hierauß machẽ/ wider das Gesetz der Natur/ welches die armselige Wilden nicht so eben halten/ vñ derhalben einen solchen schandhafftigen Standt approbirt vnd bestättiget haben.

Der Wilden Weiber bloßheit bringet weniger Vnrats/denn der vnseren Pracht.

Deß Autors meinung võ der Wilden Bloßheit.

Was ich nun von den Wilden biß daher geschrieben / das gereicht dahin/ daß wir eben so wol strafffellig sind / die wir den Wilden jre Boßheit für vngut auffnemmen / vnd vns nicht desto weniger in dem gegentheil vergreiffen / Nemlich/durch vnsern vberschwenglichen Pracht in der Kleidung. Wolte Gott/ daß wir vns nur nach notturfft mehr ehrbarlich / denn so vber die massen vppig vnd hoffertig darin hielten.

IX. Capittel.

Argument.

Von den dicken Wurtzeln/ vnd Türckischen Korn / darauß die Wilden jr Mehl machen/das sie an statt deß Brots brauchen/ vnd von jrem Getränck/das sie nennen/ Cæou-in.

WEil wir in vorigem Capitel gehandelt haben/ von dem eusserlichen Habit vnd Zirath der Wilden / wil es die rechte Ordnung erfordern / daß wir nun von jrer Essenspeiß sagen/Vnd ist zu wissen/daß ob sie wol kein Getreidig bey jnen haben/noch dasselbig säen / viel weniger den Weinstock pflantzen/nichts desto weniger sehr wol leben/wie ich selbst bey jnen zum offtermal dasselbig erfahren hab.

Sie haben zweyerley Wurtzel/ die heissen sie Aypi vnd Maniot. Dieselbige wachsen in dreyen oder vier Monaten anderthalb Schuh lang/ vnd so dick/ wie ein Manns Schenckel / die Weiber ziehen sie auß/ vnnd dörren sie vber dem Fewer/denn die Männer gehen nicht darmit vmb/nemlich/sie legen es auff jhren

Herd/

Herd/den sie Bucan nennen. Bißweilen zerreiben sie die/weñ sie noch frisch sind/ dieß bringen sie zu wegen mit scharpffen Steinen/so in einem Holtz stecken/gleich einem Reibeisen/wie man bey vns dē Käß oder die Muscatennuß zerreibt/ Weñ sie nun die Wurtzeln also reiben/so wirt schön schneweiß Mehl darauß. Dieß rohe Mehl/wie denn auch der weisse Safft darauß/darvon baldt hernacher gesagt wirt/schmeckt eben wie frisches wolgewässertes Krafftmehl/das ich auff ein zeit/ als ich widerumb war in Franckreich kom̃en/vnd zu gegen war/da man Krafftmehl macht/mich deß Geruchs widerumb erinnerte/so in der Wilden Hütten ist/ wenn man das Wurtzelmehl macht.

Die Brasilianische Weiber machē selbst grosse Döpff. Zu diesem Wurtzelmehl deren jeder ein Simmern helt/dieselbigen setzen sie bey das Feuwer/thun das Wurtzelmehl darein/vnd rühren es stäts vmb/mit einem halben theil von einem Kürbes/daß sie an statt eines Löffels/wenn es gekocht ist/sihet es wie reine Tresenev. Sie machen zweyerley gattung desselbigen Mehls. Das eine wirt gar hart gekocht/Ouy-entan genannt. Dieselbige nemen sie mit zu Krieg/wenn sie wider jhre Feinde ziehen/denn es helt sich länger. Das ander wirt nicht so sehr gekocht/ist milder/Ouy-pou, vnd ist derhalben besser/denn das vorige/dieweil es schmeckt wie Brosam/weñ man es frisch kawet. Vnd der vorige Geschmack wirt von dem Kochen viel besser vnd lieblicher.

Hart Wurtzel Mehel Ouy-entan. Wild Wurtzel Mehel Ouy-pou.

Ob nun wol diese beyde Geschlecht deß Wurtzelmehls/einen gar guten Geschmack haben/Insonderheit/wenn sie noch frisch sind/vnnd gar gute Nahrung geben/darzu auch gut zu verdauwen sind/Jedoch kan man kein Brodt darauß backen/wie ich selbst solches versucht hab. Man macht zwar einen Teig vnd Kuchen darauß/die gehen auff wie ein Weitzen Teig. Vnd lassen sich ansehen/als wenn sie gar gut weren/sind auch weiß wie Sem̃el/Aber die Krost wirt so dürr vnd verbrennt so gar in dem backen/daß/wenn man das Brot in zwey Stücke schneit oder bricht/ist es innwendig gantz trocken/vñ widerumb zu Mehel/wie es anfänglich gewesen/worden ist. Daher ich anders nicht erachten kan/denn daß sich der geirret hab/der da der erst geschrieben hat/daß die Wilden/so vngefährlich vmb den zwey oder drey vnd zwentzigsten Grad vber dem Æquatore wohnen/welches denn die Tuppin Imbæ sind/Brot essen/so von zerriebenem Holtz gemacht wirt/so er solches hette verstehen sollen von der Wurtzeln/daran wir hie gedencken. Aber er hat nicht recht achtung geben auff meine Wort/die ich hiervon gesetzt hab.

Mã kan kein Brot auß dē Wurtzelmehl backen.

Hist. gen. Ind. lib. 2. cap. 92.

Beyde Geschlecht deß Wurtzelmehls geben guten Brey/den die Wilden Mingant nennen/insonderheit/weñ sie jn mit einer guten fetten Brühe kochen/ denn so schmeckt er/vnd sihet auch wie ein guter Reiß.

Mingant. Brey von Wurtzel-Mehel.

Die Tuppin Imbæ, Mann vnd Weib/auch die jungen Knaben/sind von Jugend auff gewohnet diß Mehel für Brot zu essen. Vnd können dasselbig so behende vnnd fertig/daß sie nicht ein Bröcklein fallen liessen/wenn sie es fornen mit den Fingern auß den Erden Döpffen nemmen/vnd von weitem ins Maul werffen. Wir wolten es auch so machen/wie sie/vnd versucheten es etlich mal/ Aber/wir speyeten vns das Mehl in die Angesichter/denn wir hatten die Kunst

Die Wilden sind abgericht das Mehel ins Maul zu werffen. Die Frantzosen köñen dz Mehel nicht ins Maul werffen.

Kunst nicht gelehrnt / Derhalben wolten wir vns nicht stellen wie andere Affen/ so musten wir Löffel nemen.

Der Safft auß der grünẽ Wurtzeln getruckt/ist zu essen.

Ferrners schneiden sie bißweilen die Wurtzelen Aypi vnd Maniot zu kleinen stücklen/wenn sie noch frisch seynd / darauß machen die Weiber grosse Ballen oder Kugeln/in dem das Mehel noch feucht ist / dieselbigen Ballen trucken sie zwischen den Händen / so fleußt ein weisser dünner Safft darauß wie Milch. Denselbigen Safft fassen sie in Erden Geschirr/setzen in an die Sonne / darvon gerint er wie Milch. Wenn man in essen sol/schutten sie in in Scherben/ vnd machen in gar/wie man bey vns die gebacken Eyer rühret.

Es dienet die Wurtzel Aypi nicht allein zum Wurtzel Mehl / sondern sie ist auch gut zu essen/ wenn man sie ein wenig in der Eschen lässet braten. Denn sie wirt weich/vnd springt auff darvon/vnd sihet eben wie in äschen gebraten Castanien/ denen sie auch gleich schmeckt.

Die Wurtzel Maniot ist genañt/gebraucht man nit dergleichen/denn wenn sie nit zuvor wirt gemahlen vñ gar gekocht/kan man sie nit ohn schaden geniessen.

Die stengel dieser beyden geschlechten vergleichen sich fast vntereinander/ so groß wie ein nidriger Wacholderstauden/haben Bletter wie Betonien. Vnd es ist sich zu verwundern/wie diese Wurtzeln so mit grosser menge wachsen. Sie haben Zweiglein wie Hanffstengel so schwach/ dieselbigen brechẽ sie hauffen weiß ab/stecken sie so tieff in die Erden/ als sie können / thun kein andern fleiß darzu/in zween oder drey Monaten bringen jre Wurtzeln in grosser Menge.

Die Weiber säen das Türckische Korn/so man triticum sarracenum vnd Milium crassum, oder amplum, Item triticum Peruanum nennet / vnd bey den Wilden Auati folgen der gestalt/sie steckẽ ein spitz Holtz in die Erden/machen ein Loch also/vnd werffen je ein Korn dreyn. Darauß machen sie auch Meel/dasselbig kochen vnd essen sie wie das vorig. Vnd ich halte darfür/ daß diß Auati in Brasiliẽ eben eins sey mit dem Mais, darvon der Indianische Scribent meldung thut/vnd daß die Indianer an statt jrer Frucht haben / wiewol ich selbst in der ersten edition, dieser meiner Historien dieselbige vnderschieden/vnd zweyerley darauß gemacht/nun aber / so ich darauff fleissiger achtung gieb / befinde ich / daß es nur einerley ist. Der gemeldte Indianische Scribent beschreibt das Mais also:

Mais ist Türckisch Korn.

Hist. gen. Ind. lib. 5. cap. 25.

Der Stengel oder Rohr/spricht er/deß Mais wächset Mañs hoch vber sich/vnd etwan noch höher/ist ziemlich dick/hat Blätter wie das Rohr in den Teichẽ grosse Körner/ nicht rond/auch nicht vierecket/darzu nicht länglecht / wie vnser Weissen/man schneid es ab drey Monat nach dem es gesäet ist wordẽ/ Vñ wo es feuchten Grundt hat in anderthalb Monatẽ. Ein jedes Korn bringt hundert/200.300. 400.500. vnd wol 600. Körner. Hierauß ist nun gnugsam abzunemen/die Fruchtbarkeit dieser Landtschafft/welche nun mehr die Spanger jnnhaben. Es schreiben etliche darvon/daß das Getreid/Gersten vnd Türckisch Korn / fünfftzehen Elen hoch werd. Vnd diß ist das Brot / so man in Brasilia hat. Die Spanier vnnd Portugaleser / so darinnen wohnen / haben Weins vnd Korns die völle/ darauß gut zu verstehen / daß Brasilien muß sehr fruchtbar seyn / vnnd daß die Wilden deren keines haben / ist jhres Vnverstandes schuldt. Denn wir haben Korn

Calcondilus de bello Turcico, lib. 3. capit. 24.

America treget Korn vñ Wein.

vnd

vnd Reiffling hineyn geführt/vnd mit der that erfahren/daß alles beydes darinn gar wol gerade/wenn man nur das Felt wie bey vns arbeitet. Die Weinstöck die wir pflantzten/sind frech vber sich gewachsen/daß die geilheit deß Erdrichs zu spüren. Die Frucht daran war deß ersten Jars Sawr/vñ blieb vnzeitig/ward auch von tag zu tag härter/Aber wie ich von erfahrnen Weingartsleuten ohn lengst vernomen/so tragen alle junge Weingärt das erst vñ ander Jar nur wilde Trauben die nichts wert sind. Vnd ist zu glauben/daß/wenn die Frantzosen jhre Weinstöck daselbst lenger gebawet hetten/daß sehr gute Trauben daran worden weren.

Rockenkorn wächßt nicht in America.

Das Rockenkorn so wir säeten/das brachte wol sein Bletter herfür/vnd grünete/vnd schossete/aber es ließ sich nicht ansehen/daß es Korn tragen würd. Die Gerste truge volle Ehern vnd zeitigete recht. Darumb wir es dafür hielten/als ob das Erdrich hette das Rocken Korn zu bald herfür bracht/deñ dieses muß lenger in der Erden ligen deñ die Gersten/hat derhalben weder blüen/noch Korn tragen können. Auß diser vrsachen schließ ich/daß man das Erdrich da im Land stätig brauchen vñ außsauhen muß wil man es geniessen/gleich wie man dagegen in Franckreich düngen vñ dasselbig misten muß. Nun ist kein zweiffel/es hetten die Frantzosen eben den nutzen darauß haben können/den jetzunder die Portugaleser haben/weren sie lenger daselbsten blieben/Das sie zwar gern gethan/wo nicht der Villagagno von der reinigkeit der Religion abgefallen were. Vnd nach dem viel mehr Leut im selbigen Land wohnen möchten/deñ da jetzunder drinnen sind/dörffte ich sagen/daß ich wolt tausend Morgen Lands inngenomen haben/deren jeder so gut were/als der beste in Franckreich seyn möcht. Diß sie nu gnugsam denen geschrieben/die auch gern wüsten/ob Korn vnnd Wein in Brasilia wachssen köndt.

Vnd damit ich widerkomme zu der Materien davon ich abgewichen/so wil ich/vmb richtiger ordnung willen/auch sagen was jhr Geträncke sey/vnd wie sie dasselbig machen/ehe dan ich von Fleisch/Obs/Fisch/vnd anderer Essenspeiß/so der vnseren gar vngleich/schreibe. Vnd ist zu wissen/daß die Männer solche arbeit den Weibern befehlen/wie sie auch mit dem Mahlwerck nicht vmbgehen. Ja sie nemmen sich deß Geträncks viel weniger an. Die beyde Wurtzelen Aypi vnnd Maniot, wenn sie auff solche Art vnnd weiß wie gesagt zubereidet sind/geben sie nicht allein die fürnemste Essenspeiß/sondern auch das beste Geträncke. Sie nemmen dieselbige Wurtzeln/insonderheit wenn sie sie haben klein zerschnitten/wie bey vns die weisse Rüben/weñ man sie kochen wil/vnd lassen sie auffsieden in Erden Töppen/biß daß sie weich werden. Dann setzen sich die meiste Weiber vmb dieselbige grosse Töpff herumb/käuhen dieselbige weiche stücklein klein/nemmen eins nach dem andern auß dem Mund mit der Hand/vnd werffens in ein ander Geschirr/so vber dem Fewer stehet/daß es noch einmal siede/rühren es stätig mit einem Stecken/biß es genug gekocht hat/denn nemen sie es zum andern mal vom Fewer/thun es in sonderliche Geschirr auß Erden gemacht/deren jedes helt ohngefähr ein hieiche halbe Ohm/vnd seihen es nicht. Wenn es nun widerumb gesotten vnd verscheumbt ist/decken sie dieselbige Geschirr dann zu/biß daß sie es außtrincken/wie wir hören werden. Die Geschirr/deren ich zum letzten gedacht/die

M sind

sind formiert wie die Kuffen / deren die Borbonij vnd Auerni zur laugen brauchen/ohn daß sie etwas enger oben sind.

Getränck võ Türckischem Korn.

Die Weiber in Brasilien kochen vñ käwen auch das Türckisch Korn Auati genañt/ machẽ das Getränck eben wie auß den Wurtzeln. Welches alles die Weiber thun/ deñ ich hab keins vnderscheids zwischen den Weibern vnd Jungfrawen wargenomen/ dieweil sich die jungen Mägdlein eben so wol zu den Mãnern halten/ob wol Theuetus hiervon anders schreibt/ Vnd es achten die Brasilier nicht daß das Getränck wol schmecke / wenn die Männer die Wurtzeln oder Türckisch Korn käwen. Es achten jnen auch die Brasilianische für eine Schand/ daß sie mit dem Rocken vmbgehen vñ spinnen sollen/ wie Segusianische Bawern. Die Wilden nennen diß Getränck Caou-in/es ist etwas trüb vnd dick/ schmeckt schier wie Milch. Vnd sie haben dessen zweyerley/rot vnd weiß/gleich wie wir den Wein.



Weil

Weil nun diese Wurtzel vnd Türckisch Korn das gantz Jar vber zu jeder zeit in Brasilia wächßt / darumb machen sie diß Getränck so offt als jhnen gefellt / also daß ich auff ein zeit mehr denn sechtzig Pariser Tonnen in jhren Hütten gesehen / da sie dieselbige habē voll stehen lassen / biß sie zu trincken alle zusammen kommen. Ehe ich nun beschreib / was sie für einē Brauch in jhren Glochen halten / weñ sie das Getränck außtrincken / muß ich zuvor eine Warnung thun. Vnnd mögen sich wol alle Teutschen / Flanderen / Holländer / Schweitzer / Brabänder / vnd alle so mit trincken können Ehr eynlegen / auff ein seid machen / Denn wenn jr sehen solt / wie sich die Wilden darinn brauchen / zweiffelt mir nicht jhr würdet weit dahinden stehen müssen.

Wenn sie nun zuschicken / das jhr Getränck auß zutrincken / insonderheit wenn sie wöllen ein Gefangen schlachten mit jhren gewöhnlichen Solenniteten / darvon hernacher soll gesagt werden. Denn machen die Weiber ein sanfftes Feuwerlein / vnd die Töpff darinn das Getränck ist / damit es gelaw werde. Denn sie trincken gern gelaw / vnnd sind darinn anders gesind denn wir / die wir nur külen Wein haben wöllen / wie man denn mehr von dem külen Wein / denn von dem warmen singt. Wenn nun so zugeschickt / denn thun sie erst den Topff auff / haben an statt der Becher halbe Kurbissen / darinn so viel als drey Becher gehen. Denn fangen die Männer an zu tantzen biß sie darbey kommen / alsdenn reichen jhn die Weiber das Getränck in den Schalen / die sind vol eyngeschenckt / die Männer trincken darauß / vnd die Weiber spahren sich auch nicht / trincken ein Becher vol in einem Trunck herauß / Sie trincken so viel vnnd lang biß ein Tröpfflein deß Caou-in ist in den Gefässen. Ich hab gesehen / daß sie drey Tag vnd Nacht an einander getruncken haben / vnnd wenn sie so vol vnd toll wären / daß sie nicht mehr kundten die Becher halten / doch machten sie sich widerumb drüber / denn wer da muß sagen / Bier mein Herr / den helt man für einen faulen Schlüngel / der nirgend zu taug.

Nun muß man auch hierauff achtung geben vñ mercken / daß die Tuppin Imbæ vnder dem trincken nichts essen / auch wenn sie essen / nichts trincken / darvmb sie sich vber vnsere weise zu essen sehr verwunderten / da sie sahen daß wir assen vnd trancken eins vmbs ander.

Die Tuppin Imbæ essen nicht vnder dem trinckē.

Wenn wir jhn für wurffen vñ sagten / sie theten gleich wie die Geul / darauff gab vns jhrer einer ein hofflichen bescheid / sagte / es were aber doch der vnderscheid / daß man sie nicht durffte zur Tränck führen / vnnd man dürffte auch nicht sorgen daß jhnen der hinderste Rieme zerspringe. Sie haben keine gewisse stunde zu essen / sondern wenn sie hungert vnd wenn sie gelüstet / auch zu mitter Nacht wol pflegen dasselbig zuthun / vnnd haben auch kein maß im trincken / so essen sie doch gar züchtig / etliche waschen den Mund vnd die Händ vor vnnd nach essen. Den Mund achte ich / daß sie darumb spüelen / damit nicht etwan ein zeher Schleim dariñen sich sammele / vnd das Mehl das sie essen an statt deß Brodts / sich darinn anhencke. Vnder essen sind sie so still / daß sichs zu verwunderen ist / vnnd so sie etwas mit einander zu reden haben / sparen sie das biß darnach.

Die wilden essen wenn sie hungert.

Vnd wie sie sahen/daß wir vnder dem Essen mit einander schwätzten vñ Sprach hielten/wider jren gebrauch/verlachten vnd verspotteten sie vns.

So lang als jr Getränck wehret/sind sie frölich bey einander/singen/springen/tantzen/vnd ermahnen sich daß sie dapffer zum Krieg seyn wöllen / vnnd viel Feind fangen. Darnach tantzen sie an einer reyhe wie die Kranich in der Hütten/darinn sie bey einander sind/lauffen herumbher/so lang das Getränck wehret.

Nun ist diß ein starck Argument / daß sie den preiß behalten mit trincken/daß etliche vier Maß Caou-in in denselbigen Glochen außtrincken/ Denn aber zechen sie am meisten/wenn sie mit jren Federn geschmückt seynd/vñ einen schlachten wöllen zu essen. Alsdenn halten sie Faßnacht/ wie die vngläubigen Heyden. Wenn nur die Nachbarn auß einer Hütten bey einander sind / vnd in jhren Inni bey einander sitzen vnd zechen/alsdenn machen sie es nicht so grob / wenn aber etliche Hütten zusammen kommen zu dem vberauß grossem trincken/vnd nicht zum essen/wie denn offt geschicht/denn ist kein maß noch ziel bey jhnen.

Sie kommen nimmer zu einer schlechtẽ oder auch zu einer grossen Zech/daß sie nicht auch darzu tantzen/damit sie allen vnmuth ablehnen. Die jungen so noch nicht in der Ehe sind / haben diesen besonderen Brauch / daß sie alsdenn jhre Federquest auff den Nacken binden / jhre Maraka in den Händen haben/vnnd jhre Rasseln vmb die Bein binden/lauffen also die gantze Nacht herumb/ tantzen von einer Hütten zu der andern / also daß ich meynt es wehre der gattung die man in Franckreich Famulos nennet/dieselbigen pflegen zu gewisser zeit den Heiligen vñ Patronen einer jeder Pfarr zu ehren daher zu ziehen wie die Narren / hencken die Bein vol Schellen/führen einen Reichen vber die Gassen vnd durch die Häuser/tantzen also den dreyschlack vber die gantze Statt.

Die Weiber vnd Töchter sind nit bey der Männer Täntz.

Hie felt mir inn ein mercklich Stück so die Wilden in allen jhren Täntzen gebrauchen / denn sie tantzen entweder einer nach dem anderen / oder stellen sich in einen Kreiß/doch tantzen sie nim̃er Mann vnd Weib oder Jungfrawen durcheinander/sondern die Weiber halten jhren Tantz allein.

Ehe ich nun anfang zu erzehlen / wie es bey den Wilden im trincken zugehe/wil ich eine gar kurtzweilige/aber doch trawrige Historien fürbringen/darauß ein jeder abnemmen könne / wie sie sich im Wein brauchen würden/ wenn sie deß genug hetten/vnnd ich hab mir dieselbige sagen lassen von einem Mussacat, das ist/von einem Haußvatter/dessen Wort ich allhie setze.

Ein kurtzweilige Historia vom Wein eines Mussacat.

Es trug sich zu / sprach er/ vnlengst / daß wir ein Jagtschiff der Peros, also nennen sie die Portugaleser / welche jhre Feinde sind/ fiengen / als wir dieselbigen Wahren außfuhrten vnnd außlegten / funden wir grosse höltzerne Caramemos , also nennen sie die Fässer vnnd ander Geschirr / darinn war ein Getränck. Wir thaten sie auff einer seiten auff/vnd sahen was driñ war / Nun weiß ich nicht/sprach derselbig alt Vatter/was es war/vnd ich weiß nicht/ob man auch bey euch dergleichẽ hab. Aber dz weiß ich/als wir vns dessen wol satt trunckẽ/ darvõ drey gantzer Tag so hart entschlieffen / dz man vns den drittẽ Tag kaum erwecken kund. Nun achte ich/daß dieselbige Fässer vol köstliches Spanischẽ Weins

gewesen

gewesen sey/ darinn die Wilden also Faßnacht gehalten / vnd ist kein Wunder/ daß jhnen derselbige starcke Wein dermassen sey in den Kopff gestiegen/ daß es so zugangen sey / vnd sie so baldt darůber entschlaffen / wie der alte sagte.

Wir scheuweten vns erstmals / vnd hatten einen grauwen vor dem kåwen der Weiber/ in dem sie jhr Caou-in machen / vnd damit wir desselbigen vberhaben weren/ stiessen derhalben die Aypi vnd Maniot Wurtzeln mit einem guten theil deß Tůrckischen Korns / der meinung vnser Getrånck solt so viel desto besser werden. Aber wir erfuhren es mit der That daß es nicht wolt gut thun. Darumb wir allgemach der Wilden Caou-in gewohnten. Doch truncken wir nicht ståtig derselbigen. Denn wir machten vns ein Getrånck also. Wir namen Zuckerrohr/ deren wir da die menge hatten/ legten dieselbige in gekůhlt sůß Wasser/ wegen der grossen Hitz die ståtig da ist / wåsserten sie also etliche Tag / das gab ein sehr gut Getrånck. Bißweilen truncken wir auch sonst frisch Wasser / denn es hat daselbst schőne klare Bronnen / so hat es auch sůsse fliessende Wasser / die wegen der guten Lands art so gesundt vnd vnschådlich sind / daß sie niemandt schaden/ er trinck so viel er wil.

Caou-in Wirt mit dē Wein verglichen.

Die Wilden neñen das sůß Wasser Vhete, vnd das gesaltzen Vheen. Diese Wőrter waren vns schwerer außzusprechen denn andere/ deñ die Wilden sprechen in der Kelen auß / wie die Jůden/ die rouchen / die Såw zu nennen pflegen. Endtlich/ wil ich nicht zweiffeln / daß vielen vor dem Kåwen gegrawet hab / daß sie hetten kotzen mőgen. Damit sie nun jhren Magen widerumb versůhnen / so mőgen sie gedencken/ wie man bey vns den Most zu machen pflegt. Denn so die Wingartsleut zur zeit deß Herbst/ besonderlich an den orten/ da die beste herrlichste Wein wachsen/ mit blossen stinckentē Fůssen/ offt mit Stiffeln in die Butten steigen/ die Trauben tretten/ vnd in den Keltern offt gar såwisch darmit vmbgehen/ so werden sie befinden/ daß dasselbige nicht viel reinglicher seyn wirt / als das kåwen der Wilden / Wil aber einer fůrgeben / daß der Wein alle Vnreinigkeit widerumb durch das jåren außstosse/ sage ich / daß das Caou-in eben dasselbige auch thue/ vnd sey also eines wie das ander in diesem fall.

X. Capittel.

Argument.

Von dem Wilden/ von den grossen Eidexen/ Schlangen/ vnd anderen seltzamen Thieren in America.

Ehe ich weiter schreit/ wil ich den gůnstigen Låser/ so baldt hie im anfang vermahnen / daß man in gantz Brasilia kein vierfůssige Thier vberal finde/ die sich mit den vnsern vergleichen / vnd daß die Tuppin Imbæ deren keine daheim im Hauß zåhmen vnd auffziehen/ den gar vber långst vnd selten. Vnd damit ich sage von den wilden Thieren/ so die Wilden in genere, Soo nennen / wil ich anfangen an denen / deren der Mensch gebrauchen vnd geniessen kan.

Dz Gethiers in America ist dem vnseren gar nicht gleich.

Erstlich wil ich das Wild für die hand nemen/ das am gemeinsten ist/ sie nennen dasselbig Tapiroussou, hat lange rotlechte Haar/ sicht fast wie ein Kuhe/ vnd ist auch so groß/ doch weil es keine Hörner hat/ hat auch ein geschmeidigern Halß/ lange hengende Ohren/ mit geschmeidigern schmalẽ Schenckeln/ hat gantze Hüff oder Horn an Füssen/ möcht eines wol sagen/ daß es were von vermischung einer Kuhe vnd eines Esels Herkommen. Doch ist es auch denselbigen beyden gar vngleich/ denn es hat ein kurtzen Schwantz. Es soll auch der günstige Läser wissen/ daß sehr viel jrer in America sind/ welche gar keine Schwäntze haben. Nun hat es auch viel spitziger Zäne/ kan den Leuten keinen schaden darmit thun/ denn es sucht sein Heil mehr mit lauffen vnd fliehen/ denn sonsten. Die Wilden schiessen es mit jhren Pfeilen zu todt/ wie fast alle ander Wild/ oder fangen es in einer gemachten Gruben/ oder sonst mit Fällen/ die sie gar meisterlich wissen darzu zumachen.

Tapiroussou ein Wild so einem Esel vnd Kuhe gleichet.

Die Wilden halten die Wild gar für hoch/ von wegen der Haut vnd deß Beltzes/ so baldt sie jhm haben die Haut abgezogen/ schneiden sie den Rücken rondt/ dörren jn an der Sonnen/ machen Schildt darauß/ so groß wie ein ziemlicher Bodden eines Fasses/ darmit fangen sie der Feinde Pfeil auff/ wenn sie zu Krieg seyn. Dieselbige Haut wirdt so hart an der Sonnen/ daß ich wol gläub/ daß man dardurch mit keinem Pfeil schiessen kan/ wenn man schon den Bogen mit aller gewalt spannet. Ich nam zwar dergleichen Schildt mit fleiß mit mir in Franckreich/ Als wir zu Hauß kamen/ thate vns der Hunger so leid vnd getrang/ daß wir auch nicht verschonten der Meerkatzen/ der Papygoyen vnd andern dergleichen Thieren/ die wir auß demselbigen Landt mit vns brachten/ vnnd brieten auch also diese zween Schildt/ den Hunger damit zu stillen/ wie auch die andere Häut die wir im Schiff hatten/ darvon an seinem ort sol gesagt werden.

Schildt von der Haut deß wildẽ Thiers Tapiroussou.

Das Fleisch deß Wildẽ Tapiroussou, schmecket wie Rindtfleisch/ die Wilden kochen es auff jhre weiß/ dieselbige art zu kochen wirt von jhn Buccanare genennt. Weil ich diß Wort gebraucht hab/ vnd weil es auch hinfort mehr wirt fürfallen/ damit der günstige Läser dessen ein bericht hab/ wil ich dasselbige allhie erklären.

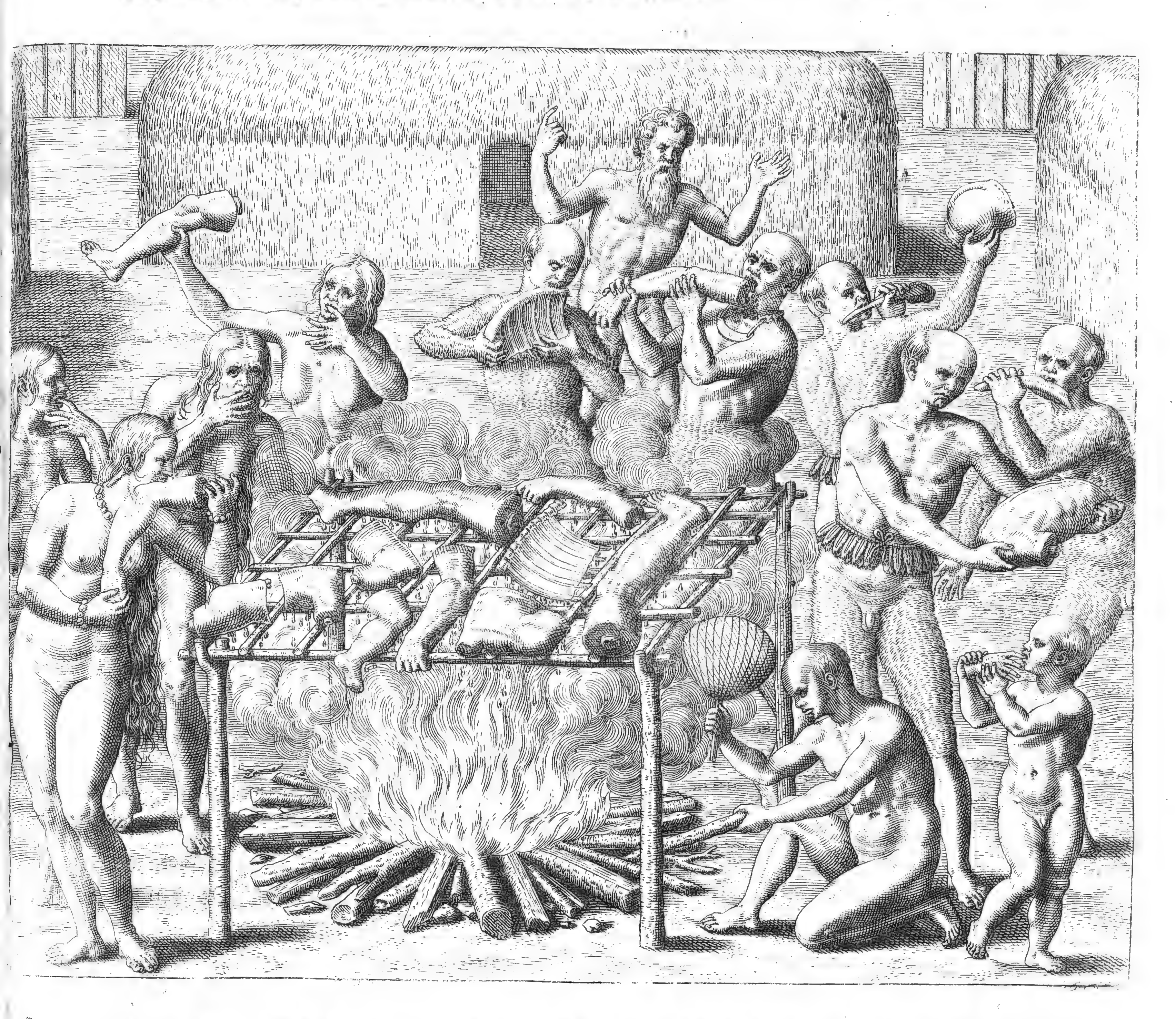
Tapiroussou geschmack.

Es stecken die Wilden vier Pfehl in die Erden/ deren jeder so dick ist/ als ein Arm/ diese schlagen sie in die vier Ecken/ also/ daß jeder drey Schuh von dem andern stehe. Darauff legen sie Stecken/ deren je einer zween Schuh von dem andern ligt/ machen also einen höltzern Rohst/ den sie auff jhre Sprach Bucan nennen/ vnd derselbigen Herdt haben sie viel in jhren Hütten/ darauff sie legen das Fleisch/ in stücken zerschnitten/ Denn machen sie ein sanfft Feuwer/ von dürrem Holtz darunder/ daß es bey nahe keinen rauch gibt/ so lang nun es den Koch gut dünckt/ wirt es also gebraten/ vnd wenden es zwey mal in einer Stunde herumb. Weil sie nun das Fleisch gar nicht saltzen/ wie da im Landt der brauch ist/ so haben sie nur eine Art/ dasselbige zuzurichten/ daß sie es in die länge behalten können. Vnd ob sie in einem Tag wol dreissig stück Wildes fingen/ deren ich in diesem Capittel meldung thun werde/ so hauwen sie dieselbige alle in Stücke/ vnd legen sie auff solche Rost/ vnd diß geschicht auffs ehest als jnen müglich ist/ allda wirt dasselbig

Bucan/ ist d Wilden Küche.

Wie die Wilden jr Fleisch behalten.

selbi Fleisch offtmals vier vnd zwentzig Stund gebraten / biß es innwendig eben so gar ist als außwendig / vnd sich wol also halten möge.



Gleicher gestallt bereiten sie auch die Fisch auffzuhalten / welche sie in grosser menge fangen / vnd auffdörren / Mehel darauß machen / insonderheit die / so sie in ihrer Sprach Peraparati nennen / so die rechte Art ist der Barben / darvon sonsten sol gesaget werden. Diese Röst mag man billich für der Wilden Fleisch oder Speißkammern vnd Essen achten / denn man kompt in keine Hütten oder Dorff / da man derselbigen nicht fünde / voll dürrer Fisch oder Fleisch. Es treget sich auch wol zu / wie wir hören werden / daß so einer zu einẽ Wilden kompt / er diese Däisen vol Menschenfleisch findet / daß sie von jren gefangenen vñ geschlachten Feinden / gleich einem raub / gemacht haben.

Mehel auß Fischen gemacht.

Menschenfleisch in der Däisen Bucan.

Biß daher hab ich von der Wilden Bucan gehandelt vñ geschriebẽ / nach dem

wöllen

wöllen wir auch von dem gesottenen Fleisch sagẽ/doch mit verlaubnuß deß Theueti, der dasselbige verneinen darff.

II. Seouassou ein art der Hirschen.

Damit ich aber vollführe mein angefangene beschreibung der Thier/so achte ich/daß am nechsten hernachfolgen sol ein art von den Hirschen/ von den Wilden Seouassou genannt/weil es an der grösse dem ersten folget. Dieselbige sind nun den vnsern hierinn vngleich/daß sie nidriger sind/vnd nicht so groß Gehörn haben/Vnd denn auch in dem/ daß sie die Haar gehen lassen/ wie die Gembsen bey vns.

III. Taiassou, ein wildt Schwein. Säw die ein Loch im Rücken haben.

Lib. 5. c. 4. 202.

Es ist auch in America ein Wild Schwein Taiassou genañt/mit der grösse/Ohren/Kopff/Füssen/dẽ vnsern sehr gleich/ hat auch lange scharpffe Zän/thut grossen schaden/ vñ es ist derhalbẽ desto grawsamer/ weil es nit so dick vñ grob ist/ vnd sich schrecklich fleñet. Es hat im Rucken ein Loch/von Natur(gleich wie obstehet/daß die Meersäw eins im Kopff habẽ) dadurch es den Adem schepffet. Damit nun niemandt diß für ein Wunderwerck halte/ so schreibt der Autor der Histor. Gen. Ind. daß bey den Nicaraguesern (so nit weit von new Hispania wohnen) Säw gefunden werden/denen der Nabel auff dem Rücken stehet. Welche ohne zweiffel zu dieser Art/darvon ich hie schreib/sollen gezehlet werden. Diß sind nun die drey gröste Wilde stück/ so man in der Gegend/ deß Landes Brasilien findet/ das Tapiroussu, das Seouassu, vnd Taiassu.

Die gröste Thier in America.

IIII. Agouti Ein Hirtz hat keine Zän.

Die Americaner haben auch ein rotes Thier/ Agouti geneñt/in der grösse wie ein Ferklein eines Monats alt/hat hohe gespaltene Klawen/ einen gar kurtzen Schwantz/ hat ein Maul vnd Ohren bey nahe wie ein Haß/ eines vberauß gutẽ Geschmacks. Mehr sind noch zwey oder drey Art/ Tapitis genannt/vnsern Hasen nicht gar vngleich/ doch ist das Haar etwas rotlecht.

V. Tapitis, ein Hasens art.

VI. Rote Mäuß.

Sie fangen auch in den Wälden grosse Mäuß/ haben Haar wie die Eichhörnlein/sind auch so groß/ sind so gut als Küniglein bey vns.

VII. Pag, Ein Fleckicht Thier.

Pag oder Pague, denn man kan kaum mercken/ja wol gar nicht/den vnderschied dieser beyden Wörter im reden/ist ein wildes Thier/ ziemlich hoch/ wie ein Jaghund/hat ein vngestalt Häupt/ das Fleisch schmeckt fast wie Kalbfleisch/ hat ein vberauß schön Fell/mit weissen/ äschenfarben/ vnd schwartzen Flecken/ daß/ wenn man sie nur bey vns haben köndte/sie in grossem Werth weren.

VIII. Sarigoi, Ein stinckend Thier.

Sa-rigoi ist ein Wild/ dasselbig essen die Wilden nicht/ wegen seines Gestancks/wir Frantzosen aber steifften es/ vnd thaten das Nierenfett darvon/ daß ein vrsach denn war/ dieses Gestancks/vnd assen darvon ohne grauwen/denn es hat ein zahrtes/köstliches Fleisch.

IX. Tatou, mit Schuppen.

Es ist ein Thier daselbst Tatou genannt/es kan nicht sehr lauffen/sondern kreucht durch das Geheck/hat so harte Schuppẽ/ daß man mit einem Schwerdt nicht kundte dardurch hawen/wie die Hermaley bey vns zu Kriechen pflegen/ die Wilden machen Küssen auß der Haut/ Caramenen genannt/ in der Wilden Sprach/so jemandt die Haut zusam̃en legt/scheint es/ obs Harnisch Händschuch weren. Dieses Thier hat ein schon weiß Fleisch/sehr gutes Geschmacks/Was aber sein Gestallt vnd Grösse anlangt/ist mir keines fürkommen/ das so hoch gewesen were/wie der Belouius im dritten vñ letzten Buch seiner Obseruationum hat

abmah-

abmahlen lassen / da er außtrücklich darbey setzet / daß es sey ein Brasilianisch Tatu.

Nun muß man zu den Thieren/welche in America die gemeinsten sind/auch die Crocodil, Iacare, hinzu thun/sie gehen einem biß an die Hüffte/vñ sind ziemlich lang. Man darff sich für jhnen so gar nichts besorgen/daß der Wilden Häuser deren offt voll sind/vnd die jungen Knaben mit jhnen ohn schaden spielen mögen. Doch hab ich von etlichen Alten vernommen / daß sie sich für einer Art der Iacaren zu besorgen haben/weñ sie vber Feldt ziehen/ deren sie sich mit den Pfeilen schwerlich erwehren kondten/ Denn sie sagten/wenn dieselbigen einen Menschen vermerckten/so wischten sie auß dem Rohr herauß / vnd fuhren einen jeglichen vngestümmiglichen an.

Iacare Crocodillen.

Damit ich nun alles das jenige geschweig/ was Plinius vnd andere von den Crocodillen in dem Fluß Nilo geschrieben haben / so schreibt der Autor der Historiæ vniuersalis Indiarum, daß man im selbigem Landt schädliche Crocodillen gefunden hab/ bey der Statt Pamana, die da seyen länger gewesen / denn hundert Schuh. Welches ich wol für ein groß Wunder halte/ doch sage ich nicht/ daß dem eben also sey. Wie mir der Theuetus fälschlich fürwirfft / da er in seinem Buch/de Viris illustribus, von dem erdichten Quoniambeco redet/ von welcher Beschuldigung mich der Autor, so ich hinzugesetzt/entledigen wirt. Alle die Crocodillen die ich gesehen hab / hatten ein grossen weiten auffgesperreten Rachen / hohe Füß / vnd der Schwantz war nicht ront / auch nicht spitz / vnd hinden gar flach. Vnd ich bezeuge vnverholen/daß ich nicht hab achtung geben/ ob sie den öbersten Gummi regen / oder nicht / wie etliche darvon geschrieben haben.

Lib. 5. ca. 196. Vngehewre grosse Crocodillen.

Die Wilden in America fangen auch Eidexen/ Touous genannt/äschengraw von Farben vnd gesprengt/wie vnser kleine Eidexlein. Dieselbige sind vier oder fünff Schuh lang/ziemlich dick/vnd erschräcklich/halten sich in den Pfützen vnd fliessenden Wassern/vñ an den Bächen/wie die Frösch bey vns / thun keinen Menschen einigen schaden.

XI. Touous, Eidexen. Grosse Eidexen in America / so man isset.

Wenn man sie streifft vnd außnimpt / ist es so ein herrlich essen / daß ich im selbigen gantzen Lande kein besser Leckerbißlein versucht hab. Deñ sie haben weiß Fleisch wie die Kaphanen bey vns/es ist so zahrt / schleckericht vnd lieblich Essen/ daß nichts darüber seyn möcht. Erstlich/grawet mir wol vor jhnen/aber so baldt ich sie versucht/gab ich jnen den preiß vnder allen Thieren.

Sie haben auch grosse Krotten/die essen sie ohn außgenommen. Weil nun beyde den Medicis, vnd auch sonsten jederman bekandt ist/daß beyd das Fleisch/ vnd derselbig Schleim vnd alles was an einer Krotten ist / ein strenges Gifft sey/ vnd kan ein jeder leichtlich abnemmen / wenn ich schon eben dasselbig nicht hie sagete/daß es der guten Landt Art vnd temperirten Lufft/ oder sonst etwann einer andern Vrsachen schuldt seyn müssen / daß die Krotten da im Lande so vnschädlich vnd ohn Gifft seyn sollen/wie sie sonst bey vns sind.

XII. Grosse Krotten die man isset.

Sie essen auch Schlangen Arms dick / vnd bey nahe fünff Schuhe lang.

Vnd es ist ein art schwartz vnd rotlecht durch einander gesprengt / wie ich gesehen hab / dieselbige bringen die Wilden zu hauß / werffen sie jren Weibern vnd andern dar / die sind so geheim / daß sie sie mit den Händen begreiffen / vnd mit jhnen spielen wie mit den Crocodillen / als droben angezeigt. Diese grewliche grosse Aehle zerschneiden sie in stücken / vnd bereiten sie / aber sie haben gar keinen Geschmack.

Sie haben auch mehr deñ ein Art der Schlangen / besondern in Wassern / darinnen sie grün scheinen / wie grün Kraut / lang vnd dünn / vnd ob sie einen wol stechen / ist es doch ohne schaden. Es sind auch in Wälden Eidexen / vber die / so ich zuvor beschrieben / die sind sehr schädlich / wie jhr in folgender Historien hören werdet.

Deß Autors Historia von einer seltzamen Eidexen.

Ich vnd zwen andere Frantzosen reiseten auff ein zeit herumb im Land / daß wir das besehen möchten / vnd wir hatten keine der Wilden bey vns / wie wir sonsten pflegten / giengen also in den Wälden hin vnd her / kamen in einem tieffen Thal / In dem hörten wir ein Gereusch / vnd achteten / es were ein schwaches vnwährhafftiges Thierlein / so zu vns nahete / giengen jmmer fort / vnd besorgeten vns nichts. Da ersehen wir auff einem Hügel / etwañ dreissig Klafftern von vns / ein Eydexen / die war dicker denn ein Mensch an seinem Leib seyn mag / fünff oder sechs Schuh lang / war wie ein Meermuschel / vberal mit weißlechtẽ hartẽ Schupen vberzogen / den einen fordern Fuß hub sie auff in die höhe / vñ sahe vns an mit auffgerecktem Kopff / vnd funckelten Augen / wir erschracken vnd entsetzten vns / denn vnser keiner hatt ein Büchsen bey sich / sondern hatten nur vnsere Seitenwehr an vns / Bogen vñ Pfeil hatten wir wol / aber von wegen der harten Schupen / kundten sie diesen vngehewren Thier keinen schaden thun / musten vns auch besorgen / wenn wir hetten entlauffen wöllen / daß vns das Thier vbereylet / vnd alle erwürget hette / einer sahe den andern erschrocken an / vnd blieb auff der stett stock still stehen. Als nun dieser erschreckliche vngehewere Wurm̃ mit seinem auffgesperten Rachen grausam schnaubete / wegen grosser Hitz / deñ es ein heller schöner Tag / vnd vmb Mittagzeit war / daß wir sein Schnauben eigentlich vernemmen kondten / vns hette ein viertheil stunde starr angesehen / lieff er plötzlich oben auff eim Berg / macht so ein gerausch in dem Gestreuch vnd Dörnern / daß kein gejagter Hirsch so vngestümb seyn möcht. Wir waren ohn das erstarret / begerten jm nicht nachzusetzen / dancketen Gott / daß er vns auß dieser Gefahr erlöset hette / vnd giengen vnsern Weg für vns. Nun in dem ich mich erinnere an die / so sagen / daß die Eidexen sich deß Menschen frewen / halte ich / daß er vns von lieb wegen so angesehen hab / wie sehr wir auch erschracken.

XIIII. Ianouare, Ein Wild / so gen Leuten schaden thut.

Es ist auch in Brasilia ein Thier Ianouare mit Namen / dasselbige ist Knihes hoch / so schnell vnd geschwinde als ein guter Jagthund / hat vnder der Kehlen lange Haare / einen bundten Beltz / schön gleich einem Luxen / auch sonsten jhm sehr gleich. Die Wilden fürchten sich nicht vnbillich für jhm. Denn es lebet vom Raub / wie ein Löwe / wen es bekompt / den zerreist vnnd frisset es. Wenn die Wilden deren eines bekommen / in den darzu gemachten Gruben / oder sonst in andern Fällen / denn sie stellen allen schädlichen Thieren mit fleiß nach / lassen auch nicht auffkommen das Vnrath bringen möge / schiessen sie einem

sie einen Pfeil nach dem andern in es / vnd martern es also / daß es desto länger schmertzen leiden müsse. Damit man nun recht verstehe / wie dasselbige Thier den Wilden so auffsetzig vnd gefehrlich sey. So ist das abzunemmen daran / das fünff oder sechs Frantzosen vnserer Geferten auff ein zeit fürüber reiseten. Da deren eines sich hielte / vnd die Wilden warneten sie / sagende / sie solten sich wol für den Ianouare fürsehen / denn er hette dieselbige Wochen drey jrer Freunde auß jhrem Dorff jämmerlich geholt vnd gefressen.

Zu dieser Lateinischen Edition wil ich hinzu thun / daß die Wilden in Brasilia für deß Villagagnonis Ankunfft keine Hund haben bey jnen je gesehen / derhalben als sie auff ein zeit sahen einen der gar grossen Jagthunde / den wir dahin bracht hatten mit etlichen Jungen / vnd derselbige sich zu vns liebelte / erschracken sie vnd flohen für jm / weil er dem Ian-oüre gleichete / wie gesagt. Daher bezeuget auch Gamara in seiner General Historien der Indien, daß / Anno tausend / fünff hundert vnd neun / als Christophorus Columbus erstlich an die Insel Beringuam / so auch S. Ioannis genannt / ankommen war / daß dieselbige Wilden / so damals mit den Spaniern kriegen musten / sich vber die massen sehr für einem roten Hund entsetzt haben / der auch so viel außricht als sonst zween guter Schützen / oder Soldaten. Denn derselbige Hundt / fiel mit gewalt die Wilden Feinde an / Vnd die jenigen / so der Spanier Freunde waren / wie sie jhn schon erzürneten / belädiget er doch nicht. Er kañt auch vnderschiedlich die Nation Caraibas, welches die ärgsten vnd heilloseften sind vnder allen Wilden / wenn dieselbige darvon flohen / lieff er jhnen nach biß mitten vnder die Feinde / Vnd wenn er anbracht war / hatte er keine ruhe / biß so lang er seinen Feind erwürget hat. Er stund den Spaniern so trewlich bey / daß / wenn sie jn bey sich hatten / er so viel thate / als wenn sie drey Reuter vnter jnen gehabt hetten / wider die Wilden. Dieser Hund ist zu letzt mit einem vergifftigen Pfeil geschossen worden / vnd also blieben / in dem er einem Caraiba nachschwam / hat seinen Herrn sehr bekümmert / aber die Wilden sind deß höchlich erfrewet worden.

Der erste Hund so die Brasilianer gesehen.

Cap. 62.

Vallonas ein Hauptmann der Spanier / so der aller streitbarste war / als derselbige erstmals das Ostmeer durchfahrē hat / derselbige schickte seine Hunde / die er bey sich hatte / an die Wilden / so im widerstand thun woltē / da sind die Wilden so sehr erschrocken vor jhnen / daß sie haben müssen die flucht geben / vnd die Hunde dem Hauptmann Vallonæ so nutz waren / als die beste Kriegßknecht.

In Brasilien sind auch viel Meerkatzen / klein vnd schwartz / Cay genañt / dieselbige zu beschreiben ist vnnötig / weil sie jederman wol bekannt sind. Allein wil ich anzeigen / wie es so ein lust zu sehen sey / wenn sie auff der Spitzen oder Dollen / etlicher Bäume / so Frücht haben mit Hülsen / wie vnsere Bonen / hauffenweiß beysamen sitzen (zuvor auß / wenn es vngestümb Wetter ist) vnd so ein jämmerlich Katzengeschrey machen. Sie werffen auff ein mal nur ein Junges / vnd so baldt eins jung worden ist / hat es von Natur die Art an sich / daß es sich vmb deß Vatters oder der Mutter Halß anhalte / vnd so kleben bleibet. Wenn nun die Alten gejagt werden / so kommen die Jungen auch so darvon. Vnd dieses ist wol gläublich / Denn auch Mattheolus in seinen Commentarien, vber dem Dio-

XV. Wie die Meerkatzen jhre Jungen auß der Gefahr bringē.

scoriden sagt/wie Plinius vnd Aristoteles schreiben/ daß die Wisselen die Jungen so lieb haben/das sie jre Jungen stätig in das Maul fassen/ vnd hin vnd wider vertragen. Nun ist allen Thieren von Natur jnngepflantzet/ daß sie jre Jungen erziehen vnnd beschützen mögen/ sondern auch sonderliche neigung vnd geschwindigkeit/wie sie dasselbige zu wegen bringen können. Auß dieser Vrsachen können die Wilden nicht leichtlich/ weder die jungen noch die alten vmbkomen/ doch schiessen sie dieselbige/ oder verwunden sie mit jhren Pfeilen/ daß sie von den Bäumen müssen herab fallen/Alßdenn heylen sie dieselbige widerumb/ halten sie/vnnd machen sie etlicher massen zahm/ nachmals/ werden sie für vnsere Wahr vertauschet. Anfangs sind sie so wilt/daß sie den Leuten die Hände so zerbeissen/daß man sie muß vnder den Händen todtschlagen.

Wie man die Meerkatzen fenget.

XVI. Sagouin, Ein schön Thierlein.

Die Wilden haben noch ein ander Art Meerkatzen Sagouin genannt/ ist roth/vnd so groß wie ein Eichhörnlein. Was aber sein Form vnd Gestallt belanget/hat es Maul/Brust/Halß vnd andere Glieder fast wie ein Löw/ Ist gehertzt vnd so schön/ als eines vnder den kleinen Thierlein/ so viel als ich deren da gesehen hab. Vnd wenn man es so wol kündt vber Meer bringen/als andere Wahr/ wer es viel in höherem Wehrt. Es ist aber so schwach vnd zahrt/ daß es nicht außstehen kan/das Schwancken der Schiff/ vnd ist so hoffertig vnd stoltz in seinem Sinne/ daß wenn man es mit dem geringsten beleidiget/ daß es sich erzürnet/vnd darüber stürbet.

Bey vns in Franckreich werden deren doch auch gefunden/ vnd ich halte es darfür/ daß es das Thierlein sey/ darvon Marotus schreibet/ in dem er seinen Knecht jnnführt/welcher einem Mißgünner eine Antwort gibt/denn er Sagum nennt. Ich muß für meine Person bekennen/ daß ich auff diß Thierlein nicht so eben achtung geben/ ob ich wol sonsten mit fleiß auff alle andere Thier gemercket hab. Vnd möcht wol wüntschen/daß ich es hie auch gethan hette. Nun damit ich zum Ende komme/ wil ich noch zwey Thier/ so die allerseltzamsten wol möchten geachtet werden/auch hinzu setzen.

XVII. Hay, Ein heßlich Thier.

Hay ist das erste/so groß als ein Hund/hat ein Angesicht wie ein Meerkatz/ einen hangenden Bauch/sehr weiß graw/ einen gar langen Schwantz/ zotlechte Füß/wie ein Bär/ lange Klauwen/ vnd ob es wol gar wild ist/ so wirt es doch leichtlich gezähmet/ wenn es gefangen ist. Die Tuppin Imbæ, weil sie nackent sind spielen sie nicht gern mit jhm/ weil es so lange vnd scharpffe Klauwen hat. Ich habe von etlichen Wilden/vnd auch von Dolmetschen so lange zeit in America gehalten/vernomen/daß niemandt jemals dasselbige Thier hab essen sehen/ weder in Wälden oder zu Hauß/ wiewol dieses fast vnglaublich scheinet.

XVIII. Coaty, hat ein seltzamen langē schnabel.

Coaty, ist das ander/davon ich auch noch schreibē wil/ diß ist so hoch als ein Haß/hat kurtz Haar/vnd gesprengt/kleine spitzige Ohren/ hat ein kleinen Kopff/ vnd der Schnabel ist von Augen an länger deñ ein Schuch/ gleich einem ronten Stecken/der sich fornen zuspitzt/dergestallt/ daß er allenthalbē sonsten gleich dick sey/hat so ein eng Maul/ daß man kaum kundt ein kleinē Finger hinein bringen/ man weiß sonst von keinem das seltzamer were. Weñ nun das Thier gefangen ist/ thut es alle vier Füsse zusamen/ fellt also darnider/ oder legt sich auff eine seiten/

vnd

vnd man kan es in keine weiß noch weg auffrichten oder darzu bringen daß es esse/man bringe jhm denn Omeisen/welche auch sein Speiß in Wälden sind. Acht tag hernach/nach dem wir zu dem Villagagnone kamen/haben vns die Wilden deren Thier eines gebracht/dessen wir vns alle vber die massen verwunderten/denn wir deren seltzamen ding vngewonet waren. Weil nun dieses gar etwas wunderbarliches war/so man es gegen vnser Lands art helt/darumb hab ich offtmals an einem vnserer Gefehrten/der ein fürtrefflicher Maler war/mit ernst angehalten/daß er dasselbige Thier/vnd auch die andere/nicht allein jrer wunder seltzame gestalt halben/sondern auch weil sie bey vns vnbekandt/entwürffe vnd abrisse/aber ich hab nie so viel an jhm erhalten können/welches mir fürwar ein groß Hertzenleid gewesen ist.

XI. Capittel.

Argument.

Von den wunder seltzamen Vögeln in America/von den Fledermäusen/Binen/Mucken/vnd anderem Geschmeiß im selbigen Land.

Oura Vögel.

DIß Capitel darinn von dem Gevögel gehandelt wirdt/wil ich auch anfangen von der Art/welche dem Menschen zu essen dienen/vnd die Wilden nennen dieselbige in gemein Oura. Erstlich haben sie der Hüner/so man die Indianische Hüner heissen/die menge/dieselbigen neñen sie Ariugnau ousu. Vnd von der zeit an/daß die Portugaleser zu jnen kom̃en sind/so halten sie auch der vnseren gemeine Hüner/von jhnen Arignau-miri genendt. Ob sie nun wol auff die weissen am meisten geben/wie gesaget/darmit sie die Federn ferben/vnd sich darmit schmücken mögen vnnd bekleiden/doch essen sie derselbigen keine/weder die Indianische oder gemeine. Sie halten das gelb im Ey für Gifft/derhalben wie sie sahen/daß wir derselbigen weich sotten vnd assen/ware es jhnen ein groß Wunder/strafften vns auch/vñ sagten/es stünde nicht zu leiden/daß wir die Eyer verdürben ehe dann Jungen darauß wurden/denn wir essen das Hun im Ey. Die Eyer neñen sie Arignau-ropia. Also ist zu spüren/daß sie so wol sorg tragen für jre Hüner/als für jre Vögel in den Wälden/Dieselbige lassen sie hinlegen wo sie gelüstet/aber die Hüner weisen sie in die Hecken vnnd Gestreuch/damit sie der vnruhe oberhaben seyen. Die Wilden Weiber befleissen sich eben so wol als die vnseren/die junge Indianische Hinckel auff zu ziehen/geben jhnen hart gekochte Eyerdotter. Es werdẽ so viel junge Hünger in America, daß man ein Indianisch Hun kauff vmb ein Dolchen/in den Dörffern/da nicht viel frembder Leut hinkommen/das bey vns wol müßt ein nummum sestertium gelten/sonsten aber der vnseren gemeinen Hüner käufft man fünff oder sechs vmb zween heller.

I. Arignau ousu Indianische Hüner.

II. Arignau-miri gemeine Hüner.

Arignau-ropia ein Ey.

Viel Hüner in America.

Die Wilder ziehẽ auch zu Hauß auff bey den Hünern Indianische Endten/Vpec von jhnen genandt/weil nu die Wilden ein glauben daran haben/daß wenn sie von so einem langsamen Thier essen/auch so langsame schleiffige Leut daher würden/vnnd wenn die Feinde sie vberfielen/als denn nicht köndten darvon

Vpec Indianische Endten.

 lauffen/

lauffen/darumb kan sie niemand leichtlich vberreden/ daß sie das geringste darvon versuchten. Vnd auß der vrsachen hüten sie sich vor allen denen Thieren/ die langsam daher schleiffen/auch vor der gleichen Fischen/ die nicht schwind darvon schiessen können/als da sind die Raiæ. Was anlangt die Vögel so in den Wälden sich halten/deren fengt man so grosse wie die Rappen/ vnnd deren sind dreyerley Art/Iacoutin,Iacoupen,vnd Iacou-ouassou. Sie haben alle schwartze vnd aschengrawe Federn/schmecken wie die Phasanen/vñ ich kan mit Warheit sagen/ daß ich nichts lieblichers mein lebenlang gessen hab/denn dieses Iacous.

IIII. V. VI. Iaucout ein Art der Phasanen.

Noch sind zwo gattung vberauß köstlicher Vögel Mouton genañt/so groß wie Pfawen/haben Federn wie die vorigen/vnd man bekomt sie sehr selten. Der folgenden dreyen Geschlechte Vögel/ schmeckt fast einer wie der ander/ Erstlich die Ynambour-miri,so groß als Rephüner/darnach Pegassou, so groß wie ein Holtztaub/vnd dann Paicacu,so groß als ein Turteltaub.

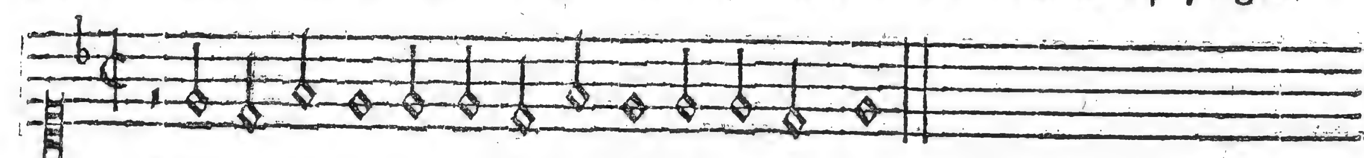
VII.VIII. Mouton ein seltzamer Vogel. IX.X.XI. Grosse Rephüner.

Damit ichs nun kürtzlich beschliesse von den Vögeln/ so allenthalben da im Land/in den Wälden vnd Wassern/ an den Gestaten in grosser menge zubekommen sind. So wil ich auch zu denen schreiten/ welche nicht eben so gar wol zu essen sind. Vnder anderen findet man zweyerley Art/ist eins so groß als dz ander/nemlich wie die Raben/Die Schnebel vnd Klawen an jnen sind krumb/ wie sonst an allen anderen Vögeln desselbigen Lands/deren gleichen deñ die Papygoyen sind. Jre Federn betreffend/halte ich dafür/daß man vnder der Sonnen nicht schöner Vögel findt/ in dem wir nun die schönheit derselbigen betrachten/ haben wir ein volkomliche Materien Gott den Schöpffer dariñ zu loben/ vnd nicht die Natur/ wie die Heyden thun. Damit nun dasselbige kund sey/ So haben die erste/ welche die Wilden nennen Arat, am Schwantz vnd an den Flügeln Federn anderhalb Schuh lang/zum theil Purperfarb rotlecht/zum theil Hiñelblaw/gar glantzend/ vnd die Federn sonst am Leib sind dergleichen. Wenn dieser Vogel an der Soñen ist/da er sich denn gern helt/so kan jhn einer nicht genug ansehen.

XII. Arat ein Vogel mit vberauß schönen Federn.

Canide ist die ander Art/ hat etwas schlechter Federn/ vnnd die vmb den Halß stehen/glantzen wie Gold/am Leib/ Flügeln vñ dem Schwantz scheinen sie/ als ob es were Excellent schön Himmelblaw mit goldt vermischet/Wer sie võ oben herab anschawet/der meynet es sey ein schöner Sammet/dieses Vogels gedencken die Wilden offtmals in jren Liedern/wenn sie nach der Tabulatur also singen/

XIII. Canide mit Hiñelblawen Federn.



Ca ni de Iou ue Ca ni de Iou ue, heuraouech.

Das ist so viel gesungen/als Vogel gelb/ Vogel gelb/ ꝛc. Denn Iouue oder Ioup heißt so viel als gelb bey jhnen. Diese Vögel seynd wol keine geheime oder Haußvögel/aber doch nisten sie gemeiniglich vñ mehr auff den Dollen der Bäumen/so mitten in den Dörffern stehen/denn in den Wälden/daher kompt es/ daß sie die Wilden deß Jars drey oder vier mal beropffen/ vnd machen auß denselbigen Federn Hüt/Kleider vnd Armzirde/vnd schmücken die Still an jren Streitkolben

Die Wilden machen Hüt/ Kleider/ꝛc. auß den Federn.

ben darmit / auch sich selbst vber den gantzen Leib. Dieser Federn nam ich nicht wenig mit mir in Franckreich / insonderheit deren die gelb vnd blaw sind / wie angezeigt / So bald ich aber gen Paris kommen / hab ich nicht ruhe vor einem Hoffjunckern gehabt / ehe denn er sie mir hatte abgezwungen.

XIIII. Aiourous die gröste vnnd schöneste Papigoyen.

Man bekompt da drey oder viererley gattung Papigoyen / die gröste vnnd schöneste nennen die Wilden Aiourous, der Kopff ist rot / gelb vnnd violfarb / die Flügel sind zu end purperfarb / der Schwantz so gar lang / ist gelb / sonst sind sie am Leib grün / deren kommen sehr wenig zu vns. Sie sind auch vber das / daß sie die schönsten Federn haben / derhalben hoch gehalten / weil sie besser schwätzen lernen dann die anderen. Es ließ mir ein Dolmetschen deren einen zukommen / welchen er auff drey Jar lang gewehnet hatte / Derselbige kundte Frantzösische vnd Brasilianische Wörter so verständlich vnd natürlich / daß wenn man jhn nicht sahe / man nicht mercken kund / ob es ein Vogel oder Mensch were.

Ein schöne Historia von einem Papigoyen.

Nun war diß noch ein grössers wunder / denn es hatte ein Weib zwo Frantzösische Meil wegs von vnser Insulen / deren einen auffgezogen / der alles was man jhm befahl / so wol verstunde / als wenn er hette Menschen verstand gehabt. Wir zogen bißweilen dahin / so bald wir kamen / sprach deß Papigoyen Fraw von stunden an zu vns / wolt jhr Kämme vnd Spiegel geben / so wil ich zu meinem Papigoyen sagen / daß er tantzen vnd singen soll. Wenn wir nun bißweilen nach jhrem begeren thaten / So bald der Papigoy etliche Wort seiner Frawen vernam / fieng er an nicht allein zu tantzen auff der Stangen darauff er sasse / sondern er girte vnd pfiffert auch darzu / als wenn er ein Reyen pfeiffen wolt / vnnd kundt sich gar visierlich stellen / gleich als wenn die Wilden in Krieg zu ziehen pflegen / In summa / gefiel es seiner Frawen daß er singen solt / so sang er / solt er tantzen / so tantzet er. Hergegen wenn wir der Frawen nichts gaben / vnd sie jm das Auge / welchs so viel ist / als stehe still / gebotte / so schwieg er von stunden an stockstill / vnd wir kundten nicht mit einigem Wort so viel bey jhm erhalten / daß er sein Zung oder ein Fuß geregt hette. Geb es also einem jeden zu vrtheilen / ob die Römer vnrecht gethan / daß sie dem Raben so viel begängniß gehalten haben / der alle Morgen einen jeden der für den Rostris füräber gieng / mit Namen begrüsset / vnd daß sie den jenigen am Leben gestrafft haben / der denselbigen vmbbracht hatte / wie Plinius hiervon schreibet / Hetten nun dieselbigen einen solchen Papigoyen gehabt / wie hoch würden sie den geacht haben. Die wilde Fraw pflegte jn zu nennen Cherinbaué, das ist / jhren allerliebsten. Er war jr auch so lieb / daß wenn wir sie fragten / wie hoch sie jhn hielte / oder was wir jr wol darfür geben solten / gab sie spöttlich zur antwort / Mocaouassou, das ist so viel gesagt / als ein groß Feltgeschütz / kundten also denselbigen vmb kein werht von jr bekommen. Die andere Art der Papigoyen ist die / so man pflegt in Franckreich zubringen / dieselbige nennen die Wilden Marganas, vnd sind so gemein da wie bey vns die Tauben / vnd gar nichts geachtet / derhalben wir derselbigen viel assen / weil jr Fleisch fast schmeckt wie von einem Rephun / ohn daß es etwas härter ist. Das dritt geschlecht der Papigoyen nennen die Wilden Touis, Aber die Normandische Schiffleut Moissons, ist so groß wie ein Staren / hat einen langen schwantz mit saffranfarben federn / sonst ist er gar grün. In dem ich nu zu ende meiner Rede

Lib. 10 ca. 43.

XVII. Marganas sind die gemeine Papigoyen.

XV. Touis die kleineste Papigoyen.

Rede von den Papigoyen eile/felt mir eyn/daß ein Cosmographus geschrieben hat/daß die Papigoyen jhre Nester an die äste der Bäume anhencken/ damit jhre Eyer nicht von den Schlangen außgesogen werden / diß halte ich nur für ein erdichtes Märlein / denn ich hab gesehen / daß sie jhre Nester haben in den Löchern der holen Bäume gemacht.

XV. Toucan ein Vogel so groß als ein Taub.

Toucan ist der aller fürnembste Vogel vnder allen anderen in America, dessen auch zuvor gedacht worden/er ist so groß wie ein Taub/vnd Schwantz wie ein Rab/außgenommen die Brust/darauff er Saffran farb ist/ vñ hat gleich als ein bleichrotes Halßbändlein/ dasselbig brauchē die Wilden zur Zierden der Backen vnd sonsten am Leib/vnd fürnemblich halten sie diß für köstlich/weil sie es gebrauchen / weñ sie einen Tantz halten. Daher jhm der Namen ist geben / nemlich Toucan-tabouracé, das ist/die Spring oder Tantzfedern / vnd sie haben deren so viel daß sie dieselbige auch für vnsere Wahr vertauschen. Der Schnabel dieses Vogels ist lenger/deñ der vbrige gantze Leib/ also daß auch kein Kranchs Schnabel darmit zu vergleichen ist/vñ kan billich für den aller wunderbarlichstē Schnabel/so vnder der Sonnen zufinden geachtet werden. Derhalben denn Bellonius, als er derselbigen einen bekommen hatte/jhn nicht vnbillich hat abmalen lassen zu end seines dritten Buchs/der Beschreibung der Vögel. Er setzet zwar den Namen nicht hinzu/doch alles was er da anzeigt / soll von demselbigen Schnabel verstanden werden.

XV. Panou mit einer roten Brust.

Ein ander Vogel ist da im Land/an grösse vñ farben wie ein Troschel/außgenommen die Brust/ so da Zigelrot ist / die Wilden ziehen dieselbige Brust auch ab wie die vorige/vnd heissen den Vogel Panou.

XV. Quampian mit Carmesinroten Federn.

Noch ein anderer so groß wie ein Krammetsvogel/ mit Carmesinroten Federn/den sie Quampian nennen.

X. Gonambuch ein gar kleines Vöglein.

Hie muß ich nicht vergessen eines Vögleins / so gar wunderbarlich vnd subtil ist / denselbigen nennen die Wilden Gonambuch, hat weisse glantzende Federn/es ist nicht grösser als ein Brem/Wespf/oder Schröter/ vñ singet doch vberauß wol. Es sitzet gern auff dem Türckischen Korn / welches die Wilden Auati heissen/oder sonsten auff hohen Stengeln/es singt so hel vnd klar / daß einer nicht vermeynen solt / daß so ein gering subtiles Leiblein köndte so viel wesens machen/ vnd so ein liebliches Gesäng/ er sehe es denn vor Augen/ vnsere Nachtigallen thun im nicht zu vor. Weil ich nun alle Vögel in America nicht beschreiben kan in specie oder vnderschiedlicher weiß / welche doch alle von den vnsern außtrucklich vnderschieden werden/beyd von Art vnd auch mit allerley farben/ als rosenrot/ rot/ violfarb/weiß/aschengraw/ꝛc. Jedoch will ich noch einen hinzu setzen/ der von den Wilden so hoch gehalten wirdt/daß sie nicht allein selbst jhm kein leid thun/sonder auch alle die jenigen mit ernst straffen / die demselbigen einigen schaden zufügen.

Die Vögel in America vō allerley farben.

X. Avis lugubris in America.

Er ist so groß wie ein Taub/aschengraw/ hat ein klagende trawrige Stimm / die TuppinImbæ hören jhn meistheils bey Nacht/vnd im Tag nicht so viel / vnd sie haben einen Glauben daran / daß die verstorbene Freunde denselbigen zu jhnen schicken/beyd daß er jhnen glück vnd heil bring / vnnd dann auch daß er jhnen ein guten Muth mache/damit sie gehertzt jhre Feinde im Krieg anfallen. Sie halten

es auch

es auch dafür/wenn sie auff diese bedeutung gut achtung geben/ so werden sie jrer Feinde hie in diesem Leben mächtig / vnd nach dem Todt werden jre Seelen vber das Gebirg fliehen / vnnd damit jhren Eltern in freuden einen ewigen Reihen führen.

Es ist mir begegnet auff ein zeit als ich in einẽ Dorff so die Frantzosen Vpec nennen/eynkehrete/daß ich dieselbige Vögel deß Nachts hört wehe klagen / deñ es war kein Gesang/Wie ich nu sahe/daß die Wilden so andächtig darnach höreten/ vnd ich der sachen gäntzlich bericht ward/da schalt ich sie jrer thorheit halben. Vnd ich hatte noch einen Frantzosen bey mir/denselbigen lachte ich an/ vñ verhönete etwas diese Fantasey/als das ersahe einer der Eltesten auß den Wildẽ/ sahe er mich graß an/vnd stopffet mir das Maul so bald mit diesen Worten: Schweig vnd laß vnser Elteren gute Botschafft mit ruhe anhören/Denn so offt wir diese Vögel hören/werden wir erfreuwet/vnnd vnsere stärcke nimpt in vns zu/vnnd mehret sich. Ich antwortet jhm kein Wort darauff/denn es were doch vmb sonst gewesen. So viel hab ich nun von den Vögeln in America schreiben wöllen.

Der Wilden Aberglaubẽ so der Vögel krafft vñ gesang acht nemmen.

Nun sind auch in demselbigen Land Fledermäuß/ so groß wie bey vns die Krahen/diese schleichen offtermals deß Nachts in die Hütten/wenn dieselbigen einen da finden ligen/der die Füsse nicht hat zugedeckt / dem kommẽ sie an die grosse Zehe/vnd saugen jhm wol zween vnser dreyling Bluts darauß/ ehe man sein gewahr wirdt. Wenn nun dieselbige deß Morgens erwachen / verwunderen sie sich deß Bluts an jrem Baumwollen Bett / Vnd wenn es einem widerfuhr / es were ein Wilder oder der vnsern einer gewesen/so machten die Wilden ein gespöt vnnd gelächter darauß. Es ist mir selbst auch begegnet / darumb sie mein nicht allein spotteten / sondern ob wol der schmertz nicht so groß war / must ich doch wol drey Tag lang not haben/biß ich den Hosenstumpff anbringen kund / denn die grosse Zehe war mir so gar vornen zersogen. Die jenige so in der Insel Cuma,welches ist 10. Grad disseits deß Æquatoris,haben dergleichen auch diese grosse vnd schädliche Fledermäuß/ von welchen der Autor der Hist. Gen. Indicæ ein lüstige vnnd vnd denckwürdige Historien erzehlet. Es lag eines Mönchs Knabe schwach/ hatte das stechen in der Seiten / zu Sant fides Ciribici, demselbigen wolt man zur Ader lässen/aber die Adern lagen jhm so tieff/daß man sie jhm nicht treffen kund/ vñ man meynte er were todt/da kõmt deß Nachts dieser Fledermäuß eine zu jm/ beisset jhn an den Knöchel/sauget so viel Bluts/ vnnd weil die Ader geöffnet ward/so lieff auch sonsten so viel herauß/als jhm eben zu seiner gesundtheit von nöten war/ Nun sage ich/gleich wie derselbig Autor auch/daß man keinen bessern vñ wilkommern Wundartzt hett wundschen kõñen. Vnd kan hieran spüren/ob wol diese Fledermäuß etwas beschwerlich sind/so sind sie doch nicht so gar schädlich/ wie vorzeiten bey dẽ Griechẽ die Striches/dz ist die Vnholden vñ Saugetsen/ oder abscheuliche wilde Nachvögel/so deß Nachts herum̃ fahrẽ/darvõ Ouid. 6. Fast. schreibet:

X. Fledermeuß so groß wie Krahen.

Lib. 20. ca. 80.

Ein kurtzweilige Historia von einer Fledermauß.

Nocte volant, puerosque petunt nutricis egentes
Et vitiant cunis corpora rapta suis.
Carpere dicuntur lactentia viscera rostris,
Et plenum poto sanguine guttur habet.

Das ist/

Deß Nachts sie hin vnd wider flihen/
Zu jungen Kindern in den Wigen/
Reissen sie offt auß jhrem Lager/
Beschädigen sie dann hernacher.
Man sagt daß sie das junge Fleisch/
So noch hat von der Milch sein Speiß/
Mit jhrem Schnabel gar abscheulich/
Zerhacken vnd zerwülen grewlich/
Vnd daß jhr Kehl vnd wüster Schlund/
Sey stäts vol Bluts biß auff den grund.

Daher dañ dieselbige Vnholden Striges das abschewliche rauschende/grausende Nachtvögel genandt werden.

Binen in Brasilien.

Die Binen in America sind nicht wie die vnseren / sie sind fast wie vnsere gemeine kleine schwartze Mücken/deren bey vns im Sommer vil werden/ sie machen jre Honigseim in einem holen Baum/die Wilden haben ein sonderliche weiß wie sie den Honig sammlen sollen. Wenn noch alles bey einander ist/denn nennen sie es Yra-yetic, denn Yra ist so viel als Honig/aber Yetic Wachs/wenn es gescheiden ist/essen sie den Honig besonder/vnnd das Wachs heben sie auff/ denn sie machen klumpen darauß so groß als ein Arm/ vnd es ist schwartz. Nun heben sie das Wachs nicht darumb auff / daß sie Fackeln oder Liecht darauß machen / denn sie brauchen kein andere Liecht / denn ein art Holtz / welches ein helle Flam von sich gibt. Sie brauchen fürnemlich die grosse Rohrn/ dariñ sie jre Federn legen/ darmit zu zustopffen/damit sie nicht von den Sommerwibbeln verzehrt werden/ die ich auch hieher setzen wil. Die Sômer wibbel heissen die Wilden Arauers, sind so groß wie Heimelmäusergen/vnd sie kommen hauffen weiß vmb die Fewerherd/ wie auch die Gryllen/was die bekommen das durchfressen sie/insonderheit Ledern Wämbesser/vñ die Schuh/dieselbige zernagen sie so gar / daß das Oberleder gar darvon kômpt. Wenn die Hüner oder sonst andere Essenspeiß nit fleissig verwarten/so funden wir Morgents die bloß Knochen ohn Fleisch da ligen.

Yra ist Honig Yetic Wachs.

Arauers Sômer wibbel.

Ton ist ein schädliches Würmblin.

Die Wilden werden auch von einer kleinen art eines Würmleins vbel geplagt/dasselbig wächßt im Staub vnd auff der Erden/ist so groß wie ein Flog vñ heisset Ton. Wenn es sich vnder die Nägel der Füsse oder Hände versteckt/ fengt es einen so bald an zu jücken/gleich einer Reitliesen / vnnd wenn man es nicht herauß thut/wirdt es in kurtzen so groß wie ein Erbeiß / vnd man kan es nicht widerumb herauß bringen ohn grossen schmertzen. Dieses Würmblein thet nicht allein den Wilden / die gar nackent sind / sondern auch vns die wir doch wol bekleidet waren / sehr gedrang. Vnnd ob ich mich selbst für jhnen wol so viel verwaret als mir möglich war/war ich doch derselbigen so vol / daß ich eines Tags mehr denn zwentzig auß meiner Haut hin vnd wider außgrube. So hab ich auch etliche gesehê/welche sich nicht eben für sahen/denen nit allein die Hände vñ Füsse darvõ zu schanden giengen/sonder sie warê auch vnder den Armen vñ sonsten am Leib/ da die Haut etwas zärter ist/derê alle vol. Ich achte es sey das Thierlin/ darvõ der

Lib.1.c.30.

Autor

Autor Ind. occid. Historiæ, also beschreibt: Nigua spricht er/ ist wie ein Flog der hüppen kan/ ist gern im Staub vnd Kerssel/ thut keinem Glied/ denn nur den Füssen schaden/ wenn er dahineyn kömpt/ macht er so bald ein gantzen hauffen Nitz/ daß es vngläublich ist/ so man seine geringe Proportz betrachten solt/ Doch vermehrt er sich auch sonst auff ein ander weiß. Wenn man jnen nit in der zeit zu vor kompt/ kan man jnen nicht wehren/ denn mit brennen vñ schneiden/ Thut man sie aber bey zeit herauser/ so sind sie gut zu heilen. Mehr schreibt er auch das/ daß etliche Spanier so gar von diesen Würmblein verdorben gewesen/ daß vielen die Glieder/ vielen auch die Füß gar sind zu schanden gangen.

Die Wilden brauchen diese Artzeney darfür: Sie schmieren die vnheile stette mit einem roten dicken Oel/ so gemacht wirdt von der Frucht die sie Courop nennen/ vnd dasselbig Oel brauchten wir Frantzosen auch. Hie muß ich auch melden/ daß dasselbige Oel alle Wunden vnnd Schäden deß gantzen Menschlichen Leibs/ so gar von grund heraußer heilet/ daß es die Wilden so hoch vnd werht halten/ wie das Stück bey vns/ Sanctum oleum genandt. Vnser Wundartzt den wir bey vns hatten/ der hat desselbigen Oels zwölff gar grosser Gefäß vol mit in Franckreich bracht/ vnd auch so viel Menschenschmaltz/ das er sammlete/ weñ die Wilden jhre Gefangene brieden.

Yetin Schnacken.

In America findet man auch Schnacken/ die heissen sie Yetin/ dieselbige stechen so hart auch durch ein dünnes Kleid/ daß einer meynet es weren Nadlen spitzen/ vnnd kan einer wol gedencken/ wie wercklich es stehe wenn sie die nackende Wilden stechen/ denn sie stehen vnd schlagen oder platzen mit den Händen an die Bein/ an den Hindern/ Schuldern vnd Arm/ daß einer meynen solt/ es stünde ein Fuhrmann für jhm/ der mit seiner Geisel so ein wesen führte.

Scorpiones in America.

Es sind in America auch Scorpiones die liegen im Staub vnd vnder den Steinen/ sind viel kleiner als in Prouintz/ aber eben so vergifft vnd tödlich mit jhrem Stich/ wie ich das mit der that hab erfahren. Diß vngezieffer ist gern wo man es rein helt. Jch ließ mein Schlaffgarn seubern/ hienge es widerumb auff/ wie da der brauch ist/ da lag ein Scorpion heimlich in einer Falten verborgẽ/ derselbige stach mich in meinen Daumen der rechten Hand/ Die Hand lieff mir von stund an vber die massen auff/ daß das Gifft mir were vber den gantze Leib kommen/ wo ich nicht einen Apotecker hett an der Hand gehabt/ zu dem ich mich von stund an verfügete/ Derselbige hatte in Oel getödte Scorpionen in einer Schalen/ deren einen er mir vberschlug. Ob nun diß wol ist die aller gewisseste Kunst/ das ich vier vnd zwentzig stund grossen schmertzen leiden muste. Die Wilden heilen sich auch hiermit/ vnnd wenn sie die Scorpionen können vberkommen/ legen sie dieselbige auff die Wunden. Wie nun zu vor auch gesagt/ daß sie der Rach gegen allen gifftigen Thieren so begirig sind/ daß sie sich darüber vergessen/ Ja weñ sie sich vngefehr wider einen Stein stossen/ fallen sie an denselbigen vnnd beissen darin/ wie vnsinnige Hund/ stellen allen schädlichen Thieren mit ernst nach/ vnd vertilgen sie so viel müglich ist.

Remedium wider der Scorpion Stich.

Die Wilden sind rachgirig.

Erdkrebs. Oussa.

Vber diß alles sind auch Erdkrebs in America Oussa genañt/ sie kommen hauffen weiß am Vfer deß Meers vnd sümpffigen örtern zusamen wie die Hewschrecken/

schrecken/Wenn einer dahin gehet/so leufft einer hie der ander da hinauß/sie kriechen in stümpff der Bäume/ vnd vmb die Wurtzelen/ darausser man sie ohn schaden nicht liechtlich bringen kan / deñ sie pfeitzen einem die Hände vnd Finger vbel. Sie sind viel magerer als die im Meer/doch weil sie riechen wie Wacholder wurtzelen/so geben sie ein gut gefreß.

XII. Capittel.

Argument.

Von etlichen Fischen/die in America die gemeinesten sind/ vnd wie die Wilden zu fischen pflegen.

DAmit ich ein ding nicht zum offtermal widerhole/ welches ich denn gern vmbgehen wolt/ so viel mir möglich were / so wil ich den günstigen Läser auff das dritte/vierdte/fünffte/vnd siebende Capitel dieses Buchs/ vnd denn auch sonsten hin vnnd wider an die andere örter / da von den Walfischen/ Meerwundern/ flihenden Fischen / vnnd von andern vielen geschlechten der Fischen gehandelt worden/gewiesen haben. In diesem Capitel wil ich allein die beschreiben/die bey den Brasilianern die gemeinesten sind / vñ deren biß daher noch nicht ist gedacht worden.

Pira Fisch.

Erstlich nennen die Wilden alle Fisch in genere Pira.

I. II. Kurema vnd Parati Barben. Die Wilden schiessen die Barben mit Pfeilen.

Sie haben zweyerley art Barben/Kurema vñ Parati, die schmecken gesotten vnd gebraten gar gut. Weil nun die Barben hauffen weiß streichen (welches man vnlangs in dem Wasser Ligeri,vnd auch in anderen hat wargenommen) so schiessen die Wilden mit Pfeilen nach jhnen/vnd sind so gewiß/ daß sie bißweilen zween oder drey in einem schuß treffen / denn schwimmen sie jhnen nach vnnd holen sie herauß / denn die geschossene bleiben ob dem Wasser. Dieser Fische Fleisch ist gar mürb / darumb wenn sie deren viel fangen/ legen sie die vmb das Boucan,vnnd dörren sie/ darnach werden sie zerrieben/ vnnd geben das beste Mehl.

III. Camouroupouy ouassu ein grosser Fisch.

Camouroupouy-ouassou, ist ein grosser Fisch gar gut zu essen (denn ouassou heißt in der Wilden Sprach/groß/oder man spricht oassum,nach dem der vnderscheid mit dem Accent dariñ gemacht wirt) dieses Fischs gedencken auch die Wilden offt in jhren Liedern vnnd Abendreihen/ Denn sie singen auff diese weiß.



IIII. V. Ouara vnd Acara-ouassu die beste Fisch.

Sie haben auch andere zwo art grosser Fisch / Ouara vnd Acara-ouassu, den vorigen nicht fast vngleich/so sind sie besser/vnd ich darff sagen/daß Ouara so gut were/als ein Forelle bey vns.

Acarapet

Acarapet ist ein breiter flacher Fisch/ wenn man jn kocht/ so gehet ein gelbe Feistigkeit darauß/dieselbige braucht man zur stuppe/oder Saltzung darzu/ weñ man jn zu Tisch tregt.

VI. Acarapet, Ein breiter Fisch.

Acarabouten, ist ein schleimiger Fisch/ ist Sandtroht/ oder wie die Hirsch sind/ doch nicht so gut wie die vorige/schmeckt auch nicht so wol.

VII. Acarabouten, Ein rotlechter Fisch.

Pira-Ypochi, ist lang wie ein Aehl/ vnd man darff jhn gar nicht essen/wie denn sein Nam Ypochi in der Wilden Sprach außweißt.

VIII. Pira-Ypochi, Ein langer Fisch.

Raiæ, welche in dem Meerschoß Ganabaræ, vnd in dem Meer selbst allda in der nähe gefangen werden/die sind an der grösse den Normandischen vñ den Engelischē vngleich/vñ haben zwey Hörner/ auch fünff oder sechß Ritze am Bauch/ die einer anderß nicht halten solt/denn ob sie mit fleiß darinn gemacht weren/ sie haben einen langen dünnen vnd vergifften Schwantz/welches ich selbst erfahren hab/Denn wir fingen eine/vnd zogen sie in den Weidling/ dieselbige stach einen der vnsern in ein Schinbein/ davon das Bein so baldt geschwall vñ sich entzündte. Vnd dieses ist alles nicht an den Vnsern. Dieß ist nun kürtzlich von den Meerfischen in America/ deren vnzehlich viel art vñ geschlecht allda erfunden werden.

IX. Raiæ, dē vnsern vngeleich.

Vergiffte Roienschwäntze.

Nun sind vber diese alle noch vielerley mittelmässige vnd gar kleine Fisch in den fliessenden süssen Wassern/ die sie auff jhre Sprach nennen Para-miri vnd Acara-miri, denn Miri heißt auff der Wilden Sprach so viel als klein/deren wil ich hie zwo wunderwerckliche Gattung beschreiben.

Para-miri & Acara-miri kleine Fisch.

Das eine nennen die Wilden Tamouata, der ist so lang als in querchhand/ hat einen grossen schändlichē Kopff/ nach Proportz deß vbrigen Leibs/vnder den Fischohren hat er zwo Stacheln/hat spitzere Zän deñ die Hecht bey vns/vnd vberauß spitzige Federn/ auff den Rucken gar harte Schupen/ daß man jn nit mit einem Schwerdt durchhawen möcht/gleich wie der Tattu, darvon hiebevor meldung geschehen/sein Fleisch ist vberauß bewehrt/vnd schmeckt sehr wol.

XI. Tamouata, ein seltzamer Fisch.

Pana-pana, ist die andere Art/ziemlich lang/ vnd diß ist seine Gestallt vnd Form. Seine Haut ist rauh wie ein Requiene, mit dem Leib vñ Schwantz auch nicht vngleich/hat ein breit/ flach vnd scheußlich Häupt/weñ er es vber das Wasser hebt/zertheilet ers in zwey theil/welches denn so ein schändlich Muster ist/ daß kein vnflätiger Fisch seyn möcht.

XII. Pana-pana, mit einem heßlichen Kopff.

Was nun den Fischfang der Wilden antrifft/ so ist das jenige/ so ich anfangs/ von den Barbē gesagt/hab auch von andern allen/die sie mit jren Pfeilen erreichen können zu verstehen. Vnd ist zu mercken/ daß nicht allein Männer vnd Weiber/sondern auch die kleinen Knäblein vberauß wol schwimen können/wenn sie wissen eine Beut zu erholen/ schwimen sie mitten in das Wasser hinein/ da es am tiefssten ist/wie die Wasserhunde/so baldt als sie gehen können/werffen sie sich in die fliessende Wasser/vnd an die Ende deß Meerß/ vnd watscheln darinn herumbher wie die Endten. Damit man mir dasselbige desto besser glauben möchte/ wil ich dessen ein Exempel erzehlen. Auff einem Sonntag zu Morgens/ giengen wir auff einem Bollwerck an vnserem Schlosse vmbher spatzieren/ da sahen wir ohngefehr/ daß der Nachen einer/ welchen die Wilden von Baumrinden machen/ wie ich dieselbige an seinem Ort beschreiben werde/ ware vn-

Männer/ Weiber vnd Knaben/kan alles wol schwimen.

derst zu öberst gangen/ in denselbigen waren nun bey dreissig Personen/ Männer/ Weiber vnd Kinder/ die wolten zu vns gefahren/ vnd vns im Schoß besucht haben. Wir stiegen eilends in ein Schiff/ wolten jnen zu hülff kommen/ als wir zu jhnen naheten/ fanden wir sie allesampt schwimmen vnd lachendes Muts/ vnd einer auß jnen sprach vns mit diesen Worten zu. Wo hinauß so geschwindt/ jhr Mair? (also nennen sie die Frantzosen) zu euch zu (antworteten wir) euch zu helffen. Ey/ sagt er/ wir thun vns dessen sehr bedancken/ es ist vnnöhtig. Vnd meynet jr/ daß wir darumb in Noth vnd Gefahr kommen seyen/ weil wir sind ins Meer gefallen? Wir wolten ehe acht tag im Wasser also daher schweben/ ehe wir solten zu grundt gehen/ Aber für den grossen Fischen müssen wir vns viel mehr besorgen/ daß sie vns nicht etwan hinunder auff den Grundt ziehen.

Als aber die andern/ welche fein still vnd sanfft daher flossen/ wie sie die Vrsach vernamen/ warumb wir zu jhnen kommen weren/ haben sie vnser gespottet/ vnd gelacht/ daß sie keicheten wie die Meersäw/ wir waren noch wol ein viertel einer Frantzösischen Meil von vnserm Schloß/ vnd jrer gar wenig stiegen in vnser Schiff/ mehr der Vrsachẽ/ daß sie mit vns schwetzeten/ denn daß sie sich forchten/ Vnd ich sahe eigentlich/ daß sie offtmals vor vns waren/ vnd jetzo geschwind fortschossen/ baldt widerumb halten blieben/ oder gemach dahin flossen/ wie es jhnen nur gefiel/ vnd lagen oben auff dem Wasser/ ruheten wenn sie wolten. Nach dem Nachen/ den Schlaffgarn vñ der Essenspeiß/ wie auch nach etlichen andern Sachen/ so sie vns zuführen wolten/ vnd ertruncken war/ darnach fragten sie so viel als vnser einem nach einer bösen Haselnuß/ Denn sie sprachen/ Ist deß dings denn keins mehr in der Welt.

Ein Wilder erzehlet eine Historien võ einem Fisch/ d Hände hatte/ vñ ein Angesicht wie ein Mensch.

Ehe denn ich mit dieser Rede vom Fischfang beschliesse/ wil ich eine gute Historien/ so mir die Wilden selbst erzehlet haben/ nicht dahinden lassen. Derselbige sagte also. Auff ein zeit/ als ich mit etlichen andern in grosser stille deß Meers fuhr/ kompt ein grosser Fisch an das Schiff/ vnd greiff mit der Hand in Biden/ vnd meines erachtens/ wolt er entweder ins Schiff steigen/ oder dasselbige vmbwenden. Wie ich das sahe/ name ich die Hiepe/ die ich bey mir hatte/ vnd hawe jm die Handt ab/ die fiel in das Beyschiff/ sie hatte fünff Finger wie ein Menschen Handt. Wie jhn nun die Handt so sehr schmertzete/ hub er sein Haupt auß dem Meer herausser/ dasselbige war eines Menschen Haupt gleich/ vnd machete etlicher massen ein Gemürmel. Weil nun etliche meynen/ daß in dem Meer auch alle Thier/ wie auff dem Erdtreich seyn/ Insonderheit/ weñ man von den Meergöttern/ vnd von den Sirenibus reden wil/ so lasse ich es andere iudiciren, ob diese Hand von einer Sirenen oder Meerwunder gewesen/ oder von einem Meer-Affen. Doch sage ich ohne schew (nicht daß ich andern hieriñ præiudiciren, oder meine meynung jnnbilden wil/ welche auch jr Vrsachen haben/ warumb sie jhres Sinns sind) sage derhalben/ daß ich/ der ich neun Monat auff dem hohen Meer gewesen/ vnd offtmals am Vfer herumb gefahren bin/ daß ich nie einigen Fisch gesehen/ vnder so grosser vnzehlicher meng/ die wir gefangen haben/ der so gar einem Menschen solt gleich gewesen seyn.

Damit ich nun zum ende komme meiner Rede von der Wilden Fischfang/ so haben

so haben sie auch nach altem gebrauch her Dörner zugericht/ an stat der Angeln/ machen ein Aß von einem Krain/ das sie Teucon nennen/ mit demselbigen fangen sie in den flissenden Wassern nicht allein/ sondern ziehē wol mitten in das hohe Meer/ auff Flossen/ die sie nennen Piperis, vnd folgender gestalt zurichten. Sie binden fünff oder sechs lange Stecken/ Arms dick/ mit Widden zusam̃en/ darauff setzen sie sich mit außgestreckten Händen vnd Füssen/ haben einen breitten Knüttel/ an statt eines Ruders/ vnd fahren hin wo sie wöllen. Dieser Floß ist keines länger als ein Ele/ vnd zween Schuh breit/ darumb daß sie der Vngestüm̃igkeit der Wasserwellen nicht widerstehen können/ vnd auch nit mehr dann ein Mensch sich darauff enthalten mag. Wenn es nun auff die Nacht kompt/ vnd das Meer still ist/ setzet sich je einer auff ein besonders/ fahren dahin/ vñ kehren sich gegen der Sonnen Stralen/ so meynet einer nicht anders/ denn es führen lauter Affen daher/ oder daß es fröschs weren/ weñ man sie von fernen sihet. Vnd ich wolte nicht vbel glauben/ wenn diese Floß bey vns gebräuchlich weren/ daß sie gar bequemlich seyn solten/ vber die Wasser zu fahren/ welche nicht so sehr rauschen/ auch vber die grosse See vnd Sümpff/ vber welche man sonst/ wenn es schon die Noth erfordert/ man doch schwerlich kommen kan/ denn man kan diese Floß in einer eyl zurichten/ vnd sie gehen nicht zu grunde.

Gräde/ welche die Wilden brauchē an statt der Angeln.

Piperis, ist ein Floß/ wie es die Wilden brauchen.

Den wilden gefielen vnsere Fischgarn vber die massen wol/ halffen vns fischen/ vnd sie selbst fiengen auch darmit/ wenn wir jnen es gestatteten/ sie wusten sich auch fein in bossen zu stellen. Auff ihre Sprach nennen sie dieselbige Puissaouassou. Sie wissen auch den Frantzosen guten danck/ daß sie nun eisserne Angeln haben/ die zum fischen gar dienlich sind/ so sie zuvor nur Dörner an Schnür musten machen/ vnd sich also behelffen/ darfür dancketen sie vns nun sehr fleissig/ ohn was sie theten für andere bequemligkeiten/ die sie auß vnserer Wahr haben. Die jungen Knaben können die Angeln meisterlich von den frembden Kauffleuten abfordern/ denn sie darzu mit fleiß abgericht sind/ darzu sie die folgende Wort brauchē/ De Agatotem amabe pinda, dz ist/ Du bist ein gut Kerle/ gieb mir ein Angel. Deñ auff Brasilianisch heist Agatorem so viel als gut/ amabe, gib mir/ pinda, ein Angel/ Wenn sie nichts erhalten können/ vnd müssen lehr abziehen/ schütteln sie den Kopff/ fahren mit solchen Worten herauß/ De engaipa-aiouca, ist so viel gesagt/ Du bist ein Bößwicht/ man muß dich fressen.

Puissaouassou Fischgarn.

Die Wilden halten viel von den eissern Angeln.

Wil nun einer so wol bey den Eltern als bey den Jungen danck verdienen/ so muß er jnen nichts versagen. Hergegen sind sie danckbar/ vnd insonderheit die Alten/ welche der empfangenen Gutthatē ingedenck sind/ wens einer schon längst vergessen hat/ alsdenn erst widergelten sie dieselbige. So viel hab ich an jnen nun spüren können/ daß fröliche/ weßliche frische vnd kurtzweilige Leut hoch bey jhnen gehalten werden. Hergegen hassen sie alle schwermütige/ närrische/ truckene/ mussige/ zehe/ vnd welche es mit niemandts denn mit sich selbst gut meynen/ vnd sind jhnen so gram/ daß ich keinem derselbigen gattung rahten wolt/ daß er sich zu Wilden halten solt/ oder zu jhnen begeben.

Die Wilden gehen gerne mit freundtlichen vnnd kostfreyen Leutē vmb/ Den mörrischen Holtzböcken sind sie gram.

XIII. Capittel.

Argument.

Von Bäumen/Kräutern/Wurtzeln/vnd von allerley Obst/so in America wächst.

DIeweil in vorigen etlichen Capitteln/von den vierfüssigen Thieren/von dem Gevögels/von den Fischen/ vnd Gewürm / Ja von allen Thieren in America gehandelt worden/sehe ich es für gut an / daß / ehe ich kome auff die Beschreibung/der Religion / deß Kriegs/ deß Regiments / vnd anderer Sitten der Wilden / etwas lasse vorher gehen / von den Bäumen derselbigen Lands art/ Von Kräutern/Pflantzē/ Gewächsen/Obs/Wurtzeln/ vñ allem dem jenigen/was da auffgehet vnd wächst.

Erstlich/weil der Baum Brasilien/ der aller berühmpste ist / (daher denn dieselbige Landtschafft jhren Namen bekommen hat) vnd fürnemlich wegen der rohten Farbe / so vnsere Mahler darauß machen / so wil ich denselbigen hie beschreiben.

Araboutan, [illegible] Baum [Bra]silien / [vnnd] wie er [illegible]eit. [Cap.] 61. 85. & 204. Wunderdicke Bäume.

Die Wilden nennen jn Araboutan, er ist an der Höhe/ vnd mit der menge seiner Este/vnserem Eichbaum gleich / etliche sind so dick / daß sie drey Menschen kaum vmklafftern kōñen. Der Autor Histo. Occidentalis Indiæ schreibt / man hab da im Lande zween Bäum gesehen / deren einer dicker denn acht Klafftern/ vnd der ander sechtzehen Klaffter sey dick gewesen/vnd so hoch daß man nicht darüber hab werffen kōñen/Auff welches Dollen oder Spitze ein Cacicus, ein Hütlein wie ien Storck gemacht hab/dessen die Portugaleser wol habē lachen mögen. Er schreibet auch noch von einem andern/dessen man sich billich hat verwundern müssen. Eben derselbige Scribent zeiget an/ daß in der Prouintz Nicaragua, ein Baum wachse/mit Namen Cerba, der fünfftzehen Klafftern dick sey. Vnd daß ich ad propositum kome/so ist er dem Buchßbaum gar gleich / mit seinem Blettern/vnd tregt keine Frucht.

In America ist kein Vieh [das] ziehen oder tragen [k]ondt.

Die Wilden zerspalten dz Holtz / vnnd tragen es zu Schiff.

Nun wil ich auch offenbaren / wie man dasselbige Holtz zu Schiff pfleget zu bringen/vnd wo die Käuffleut von den Innwohnern nicht hülff hetten / kundten sie kaum in einem Jar ein Schiff mit diesem Holtz beladen / vnd ist die Vrsachen/ daß es so hart ist / daß man es schwerlich zerspalten kan / Vnd denn auch dieweil es kein jung Viehe zu ziehen oder zu tragen daselbst hat / vnd muß alles auff der Menschen Schuldern dahin gebracht werden. Darum̄ dinget man Wilde Leut darzu/gibt jhnen Kleider/Hembder/Hüt/Messer vnd andere Wahr zu lohn/dieselbigen schlagen es mit Keilen vnd Exten von ein ander / machen es auch ront/ vnd tragen es auff den blossen Achseln zu Schiff / vnd es ist bißweilen auff zwo Frantzösischer Meil Wegs weit vom Vfer gelegen / vnd böser vngebahnter verwachsener Weg. Ich nenne die Wilden hie mit fleiß / von denen ichs insonderheit wil verstanden haben/ daß sie jhre Bäume hawen vnd spalten/sind der zeit / daß die Frantzosen vnd Portugaleser zu jnen kommen sind/Denn zuvor / wie ich das von einem Alten da im Lande vernommen hab / wusten sie die Bäume nicht anders zu fellen/ denn daß sie Feuwer darunder mächten / vnd also außbrenneten.

Der alte Brauch die Bäume zu fellē bey den Wilden.

Nun

Nun ist mir bewust/daß es etliche dar[...] [...]ir halten/ daß die Höltzer / so zu vns [...]racht werden/die dicke der Bäume haben/dar[...] [...]on sie gehauwen sind / so hab ich mit fleiß hinzu auch gesetzt/daß sie die Wilden rund[...] [...]machen/nemlich/ auff daß sie die desto füglicher tragen können.

Ferners / hab ich an diesem Holtz wahrgenommen / [...]daß es nicht grün oder feucht sey/wie sonst gemeinglich ander Holtz/denn ich hab dess[...] [...]n Holtz für vnd für in meinem Camin gehabt brennen / so lang ich bin in Brasilia ge[...] [...]wesen / sondern hab vermercket / daß es von Natur trucken sey/ vnd so man es anzün[...] [...]et / nur gar ein wenig Rauch von sich gebe. Hiergegen/ wie Matthiolus sprich / ha[...] Sycomorus, das ist/der Baum den man Adams feigen nennet / die Art an sich/ da[...] [...]er auch seine Feuchtigkeit behalte / aber schon ists abgehawen / vnd nicht außtruckene/man leg jn dann in Wasser. Noch wil ich ein anders erzehlen. Einer auß vnsern Gefehrten wolte vnsere Hembder wäschen / vnd name vngefehr zur Laugen die Eschen vom Brasilienholtz/da wurden dieselbigen Hembder rot darvon/vnd es hielte die Farbe so starck/daß es von keinem waschen widerumb wolt abgehen/ wir musten sie rot anziehen. Wenn nun die subtile Junckherrn/ welche jhre Krösse in Niderland schicken/zu bleichen / die es mir nicht gläuben wöllen/mag ich wol leiden / daß sie diß selbst versuchen/ Vnd wenn sie je lust darzu haben / mögen sie dieselbige grosse vngestalte Kröß darzu noch gelb ferben.

Brasilienholtz gibt fast keinen Rauch.

Die Eschen von Brasilienholtz ferbet rot.

Ferners / weil sich die Tuppin Imbæ nicht wenig verwundern / war zu die Frantzosen vnd andere auß so ferren Landen / so viel Mühe vnd Arbeit auff sich nemmen/gantze Schiff voll jhres Araboutans das Brasilienholtz zu laden. Derowegen/fragt mich ein Alter auß den Wilden / auff ein zeit / Was bedeuts/ sprach er/ daß jhr Mayr vnd Peros, das ist / Jhr Frantzosen vnd Portugaleser/ so ferrn her ins Holtz fahrt/habt jhr kein Brennholtz in ewerem Lande? Dem gabe ich zur Antwort/ Ja wir haben dessen vnd zwar die menge / aber nicht von dergleichen Bäume/wie jhr. Insonderheit haben wir kein Brasilienholtz/daß wir von euch holen müssen / nicht zu brennen / wie deine meynung ist / sondern zu ferben/ gleich wie jhr euwer Baumwollene Strick / euwere Federn vnd anders dergleichen auch ferbet. Darauff sagt er so baldt: Müst jhr darzu denn so viel haben? Ja freilich / sprach ich / Es ist ein eintziger Kauffmann bey vns / der hat mehr rote Thuch/mehr Messer/Scheren/Spiegel/denn jemals zu euch seind geführet worden/ Diß thate ich darumb / daß ich jhm die Sach groß machte / vnd redet allein von Wahren die jhm bekannt waren / derselbige kaufft auch widerumb ein solch gantz Schiff voll Brasilienholtz allein / darumb kommen desto mehr Schiff zu euch. Ey / sprach der Wild / Kan das auch wol seyn? Baldt fuhr er in seiner Rede fort/fraget weiter/ Stirbt dann nicht derselbige reiche Kauffmann auch/ darvon du mir gesagt hast/wie andere Leut? Vnd thet einen gantzen Sermon, wie dann der Wilden brauch ist/daß sie in der Materien bleiben / vnd jhr nachsinnen/auch ohn andere Infäll zum Ende führen/bescheidlich vnd verständig. Endtlich spricht er: Wer ist nun sein Erb / dem er solch groß Gut verlest? Jch saget jhm/so er Kinder hat/sind es dieselbigen/wo nicht/so hat er doch Brüder/ Schwestern vnd andere Verwandten. Wie er das hörete/spricht mein guter alter Geck/Hierauß kan

Eines Wilden Gespräch mit vnserm Autorem.

ich leichtlich abnemmen/ daß ihr Fra[illegible]tzosen Mair müsset grosse Narren seyn/ Denn was gehet euch noht an/ daß [illegible]r euch so grosse Mühe aufladet/ uber Meer zukommen/ darauff ihr so grosse [illegible] Gefahr bestehen must/ wie ihr sprecht/ wenn ihr ankompt/ Nemlich/ daß ihr [illegible] euwern Kindern oder Freunden/ so noch im Leben/ nur Gut samlen möget? Sol das Land/ welches uns erhalten hat/ nicht auch sie ernehren können.

Ein herrlicher Sentētz eines Wildē.

Wir haben [illegible] auch Kinder vnnd Verwandten/ vnnd wie du sihest/ sind sie vns auch lieb [illegible] vnd wehrt/ aber weil wir vns dessen versehen/ daß das Erdtreich/ welches [illegible]ns vnsere Nahrung gibt/ auch jenen nach vnserm Todt kein mangel lassen [illegible]werde/ so sind wir also darmit zu frieden.

Eben auff diese Meynung gab auch Socrates vor zeiten eine herrliche vnd liebliche Antwort/ einem der jhm mit allem ernst riehte/ daß er sein Leben wölte seinen jungen Kindern zu gut sparen. Denn er sprach/ Gott der HERR/ der mir meine Kinder gegeben hat/ der wirdt mir sie auch wol ernehren vnnd versorgen.

Agesilaus aber ein König der Statt Lacædæmon ermahnte seine Freunde/ daß sie nicht so sehr nach Gelt vnd Gut/ als nach Ehr vnd Tapfferkeit strebeten/ Denn wer sich der Güter deß Gemühts annimpt/ der thut vergebene Mühe/ wenn er dem Reichthumb nachstehet. Diese Heydnische Sprüche sind wol zu verwundern. Denn der erste stimet vberein mit dem Wort Gottes/ da da stehet/ Jch wil dein vnd deines Samens Gott seyn. Der ander/ mit dem Spruch Christi. Strebet nit nach der Speiß/ so vergänglich ist/ sondern nach der Speisse/ so da bleibet/ biß ins Ewige Leben/ welches euch der Sohn deß Menschen geben wirt.

Ioan. 6. 27.

Biß daher hab ich kurtzlich/ Aber doch ohne einigen Zusatz erholet das Gespräch/ so ich auß dem Mund desselbigen Wilden concipirt habe/ darinn zu sehen/ daß das Volck/ welches wir so für grob vnd wildt halten/ vns noch außlachen/ die wir mit so grosser Gefahr das Meer vberschiffen/ wegen des Gewins/ den wir haben an dem Brasilienholtz. Vnd ob sie wol blindt sind/ in dem sie der Natur vnd Fruchtbarkeit deß Landes mehr zueigenen denn Gottes Allmacht vnd Weißheit/ so werden sie doch mit den Räubern/ welche den Namen Christi durch den eusserlichen schein allein bezeugen/ vnd deren in Europa so viel/ als viel jhrer in America in mangel sind/ was das Landtvolck anlanget/ für Gottes gerechtes Gericht gestellt werden. Wie nun gesagt/ daß die Tuppin Imbæ aller Geitzigen todt feind sind: Wolt nun Gott daß man alle die jenigen/ die nicht zu erfüllen sind/ vnd der Armen Marck vnd Blut ohn vnderlaß außsaugen/ solte jhn dieses Landt verweisen/ daß sie da jhre Hellebrände vnd Hencker für Augen hetten. Jch wil hie eine Historien anziehē/ die sich nit vbel/ wie mich bedunckt/ darzu schicket/ welche der Historia occidentalis Indiæ Scriptor herfür bracht hat. Dieselbige Historię lautet von einē Volck der Wildē/ so man die Peruarer nenen. Deñ als dieselbigen erstmals die Spanier sahen in jrem Land/ besorgten sich/ daß sie von selbigen Spaniern (weil sie so grobe Leut waren/ vñ so gar der vnzucht ergeben) daß jhre alte Bräuch vnd gute Sitten von jhnen beschmeist werden/ vnd

Lib. 4. ca 108. Klag vber die Fehl der Wilden errores.

verdür-

verdürben/darumb weñ die Spanier von jnen abschieden/so gaben sie jnen solche Wort zum Valete. Sie sind/sprachen sie/nur ein Schaum deß Meerß/haben keine natürliche Eltern/wie andere Leut/habẽ auch kein rast noch ruhe/noch können an einem ort bleiben/damit sie jnen selbst arbeiteten/vnd jhre Nahrung gewünnen.

Palmẽbäum in America vier od fünfferley Art.

Daß ich aber wider komme zu den Bäumen in America/so haben sie vier oder fünfferley gattung von Palmenbäumen/vnd derer ist die allergemeinste eine/so Gerau, vnd noch ein andere so Vri genennet/aber ich habe keine Frucht daran vernommen/vnd ich halte es darfür/daß sie auch keine Frucht tragen. Vri tregt wol eine ronte Frucht wie ein grosser Trauben/so schwer/daß einer kaum eine erheben kan mit einer Handt/die Beer so groß als Schlehen/der Kern/wie in den Kirschen/ist zu essen.

Ein Sprößlein dieser Palmẽ oben/welches zu essen ist.

Oben auff der Spitzen dieser Palmenbäum sind zahrte weisse Sprößlein/wir schnitten dieselbige abe/vnd assen sie. Philippus bey vns/der den Blutgang/hæmmoides genannt hatte/bezeugete/daß es darfür ein gute Artzeney gewesen sey/darvon die Medici iudiciren mögen.

Ayri eine Art deß Hebeni, oder Frantzosenholtzes/ist herumb voller stacheln.

Noch haben die Wilden einen Baum Ayri genannt/ist mit Blettern den Balmenbäumen gar gleich/aber der Stam̃ ist ront herumb voller spitziger Stacheln/wie Nodelspitzen/dessen Frucht ist ziemlich dick/hat mitten einen schneweissen Kern/der ist nicht zu essen/Jch achte jn für ein art deß Habeni oder Frantzosenholtz/denn er ist schwartz vnd so hart/daß jnen die Wilden nem̃en zu jren Nägelen/vnd zum theil zu jhren Pfeilen/darvon ich mehr sagen wil/wenn ich zu jrer Kriegßrüstung werde kommen/das Holtz ist glat vnd glantzendt/vnd so schwer/daß wenn man es ins Wasser wirfft/es so baldt zu grundt fellt.

Holtz von allerley Farbẽ.

Man hat auch in America Holtz von allerley Farben/vnd dessen ist auch mancherley Art/deren Namen ich nicht alle zu neñen weiß/etliche sind von Farben wie Buchßbaum/etliche Violfarb/dessen ich etliche stück in Franckreich mit mir brachte/etliche weiß/wie Papir/roth/doch anderß denn das Brasilienholtz/darauß die Wilden jre Iwera Pemme machen.

Sie haben ein Art Holtzes Capau genañt/der Baum ist wie ein Welscher Nußbaum/doch tregt er keine Nüß/wenn das Holtz gearbeitet ist/ist es so maserlicht wie ein Nuß.

Dicke Bäum bletter. Breite bäum bletter.

Es sind auch etliche die haben Bletter so dick als ein Philips Thaler/Vnd dann sind andere/die haben Bletter anderthalb Schuh breit/In Summa/es sind da allerley Art von Bäumen/aber es ist viel zu lang/dieselbigen alle zu beschreiben.

Ein Holtz ist Rosenrot.

Es wächst vber das in demselbigen Landt ein Baum/der ist gar lustig anzusehen/vnd reucht sehr lieblich/welches das fürnembst ist/also/daß die Stücklein/die wir auffhuben/wenn die Zimmerleut das hieben/oder auch außpolierten/so wol rochen wie ein köstliche wolriechende Rose.

Aouai ein vbelstinckendes Holtz.

Hergegen ist noch ein anderer Baum da/Aouai genannt/stinckt so vbel wie Lauch oder Knoblauch/wenn man denselbigen hauwet oder breñt/kan niemandt sein Gestanck außstehen. Seine Frucht die den Castanien am änlichsten ist/die-

selbige ist so gifftig/ daß sie gleich einem strengen Gifft den jenigen schadet die sie essen/ doch halten die Wilden dieselbige Frucht in Ehren/ von wegen jhrer Rasselen die sie darauß machen.

Wie nun Brasilia allerley gute Aepffel vnd Obst bringet/ so hat sie eben so wol auch andere viel Gattung/ welche sehr schöne lustige Stämme sind/ haben aber keine Frucht/ die zu essen döchte/ Fürnemlich sind am Vffer viel Stauden/ die tragen Aepffel/ gleich vnseren Wispelen/ sind aber gefährlich zu essen/ Drum wenn die Wilden sehen/ daß die Frantzosen/ vnd andere/ so dahin kommen/ darzu gehen/ vnd darvon essen wöllen/ warnen sie dieselbige/ daß sie darvon sich enthalten wöllen vnd heissen sie Ypochi, das ist/ sich hüten.

Hiuouraé, Ein art Frantzosenholtzes.

Hiuouraé, dessen Rind so dick ist/ als ein halber Finger/ eines guten Geschmacks/ insonderheit/ wenn man sie frisch von dem Stamm abzeugt/ ist es eine Art deß Frantzosenholtzes/ wie mich zween Apotecker dessen bericht haben/ die mit vns waren vber Meer gefahren/ dasselbige Holtz brauchen die Wilden zu einer Kranckheit Pians genannt/ die eben so ein gefährliche Seucht vnder jnen ist/ wie bey vns die Frantzosen/ darvon hernacher gesagt wirt.

Choyne, Ist ein Baum/ auß welches Frucht die Wilden jhre Maraka machen.

Der Baum den die Wilden Choyne nennen/ ist ziemlich hoch/ hat Bletter/ ist gestallt vnd grunet stäts wie ein Lorberbaum/ tregt Aepffel so groß wie ein Kindtskopff/ geformirt wie Straussenеyer/ doch kan man sie nicht essen. Darauß nemmen die Tuppin Imbæ etliche so fein gantz sind/ boren sie die länge vnd querche durch/ vñ machen jhre Maraka darauß/ deren auch zuvor schon gedacht/ vnd noch sol gerührt werden/ dieselbige schneiden sie halb entzwey/ vnd hölen sie auß/ daß sie Geschirr darauß machen.

Sabaucaie, Ein Baum dessen frucht die Wilden brauchen/ jre Geschirr darauß zu machen.

Vnder die Bäume in Brasilien wirt auch gezehlet Sabaucaie, treget Aepffel dicker deñ zwo Fäust/ sind formirt wie ein Kelch/ zu vnderst in denselbigen sind kleine Kern/ wie Mandeln/ die haben auch fast denselbigen Geschmack. Weil nun die Rinde derselbigen Frucht sich so wol schicket zu den Trinckgeschirren/ achte ich/ daß es die Art sey/ die man Indianisch Nüß nennet/ oder ja derselbigen geschlecht eins.

Denn Matthiolus in seinen Commentarien vber den Dioscoridem gedenckt noch anderer Indianischer Nüß/ welche rondt sind/ vnd an Bäumen hencken/ wie grosse Melonen/ deren Schalen ich eben solche/ wie er sie beschrieben vnd abgemahlet hat/ in demselbigen Land gesehen hab/ welche Schalen man bey vns zu trehen/ vnd in Silber pflegt zu fassen.

Petrus Bordonius ein guter Trächßler/ wie jm d Villagagno gelohnet habe.

Dieweil wir da im Lande wohneten/ so war einer bey vns mit Namen Petrus Bordonius, der war gar ein guter Drechßler/ derselbige trehete von allerley Art/ Insonderheit auß dem Gewäsch desselbigen Sabaucaie viel vnd mancherley vberauß schöne Geschirren. Auch trehete er etliche von dem färbigen Holtz/ deren er ein Theil dem Villagagnoni verehrete/ der sie sehr groß vñ werth achtete. Aber es wirdt jhm kurtz darnach sehr vbel belohnet/ denn er deren einer war/ die der Villagagno, wegen der Bekandtnuß der Reinigkeit deß Worts/ liesse in das Meer werffen.

Vber das ist da im Lande ein Baum/ so hoch wie bey vns die Speierling/ die

Wilden

Wilden nennen sein Frucht Acaiou / geformiert vnd so groß wie ein Hüner Ey/ wenn dieselbige Frucht ist zeitig worden/ so ist sie goldgelb wie ein Quitten / vnnd ist gesundt zu essen/schmeckt säwerlecht/vnd der Safft darvon ist lieblich/wenn einer sich erhitzt hat / ist er ein treffliche frische Kühlung / weil wir aber dieselbige Frucht wegen der hohen Bäume nicht wol haben kundten/ so bekamen wir keine/ denn nur welche die Meerkatzen hatten außgemacht vñ fallen lassen/ die sich darvon nehren.

Aca-iou ein Frucht zu essen.

Paco-aire ist ein Staud zehen oder zwölff Schuh hoch / bißweilen so dick wie ein Schenckel eines Menschen / aber er ist so zart vnd lind / daß man jhn mit einem Schwert kund in der mitten von einander in einem Streich hawen. Den Apffel darvon nennen die Wilden Paco, er ist einer querch Hand lang / ist fast formiert wie ein Cucummer / wenn er zeitig ist / hat er auch eben dieselbige Farb. Dieser äpffel wachsen gemeiniglich auff jedem Zweig zwentzig oder fünff vnnd zwentzig auff einem klumpen bey einander / Wenn sie die Wilden abbrechen / so bringen sie derselbigen klumpen heim/ die so schweer sind/ daß sie sie kaum in einer Hand halten können. Wenn dieser Apffel zeitig ist/vnnd man das Heütlein darvon thut/wie von grünen Feigen/scheint es Körnicht / oder vol krumen / darumb wer dieser äpffel isset / der helt sie für Feigen / vnnd wir nandten sie auch Feigen. Man lieset daß der Cato, als er wider gen Rom war kommen von Carthagine, hab wunder grosse Feigen mit sich dahin bracht. Weil aber die Alten nichts von diesen vnseren gedacht haben/ist es glaublich/daß dieselbige ein ander art muß gewesen seyn/denn diese darvon wir hie reden. Die Bletter deß Baums Paco-aire sind nicht vngleich den Blettern deß lapathi aquosi, das ist Wasser Menwelwurtz/sie sind so groß/daß die gemeine leng sechs vnd die breide zween Schuh erreicht/vnd ich kan nicht glauben/daß in Europa, Aphrica oder Asia, dergleichen Bletter zu finden seyen. Ich hab zwar von einem Apotecker vernommen/ daß er hab gesehẽ ein Blat von dem Petasite, das ist Petasiteichenslen/ welches sey fünff viertheil einer Elen breit gewesen / das ist in dem vmbkreiß drey Elen vnnd zwey viertheil einer Elen / denn dieses Gewächs ist rond / aber dasselbig war noch bey weitem nicht so groß/als vnser Pacoaire. Nun ist es nicht ohn/ das keine proportz ist der dicke vnd der lenge dieser Bletter / sondern daß sie gar zart vnd dünn sind/ jedoch stehen sie allzeit in die höhe / vnd weñ der Wind etwas starck gehet/ welches denn da im Land gar gemein ist / so helt allein der mittelste Stengel oder die mittelste Ripp oder Dorsen denselbigẽ auff / aber das ander fladdert dermassen herumb/daß wer es von fernen sihet/meynen solte/daß es Straußfedern weren/ die der Wind also triebe. Da Matthiolus in seinen Commentarien vber den Dioscoriden handelt von dem Palmenbaum vnd von den Datteln/ schreibt er/ daß in Egypten vnnd Cypern ein Gewächß sey/welches die Venetianer/wenn sie auß denselbigen orten kommen/Musam neñen/vnd die Frucht Musas, dasselbig Gewächß hat er gar schon abmahlen lassen / dessen beschreibung / weil sie fast mit vnserem Pacoaire vberein kömpt / ich hieher setzen wil. Musa, spricht Matthiolus, wächßt fünff oder sechs Elen hoch / wirdt fort gepflantzt von den Nebenreißlein eines andern Stam̃es/ sein Bletter sind hol vnd vberauß lang vñ breid/

Paco-aire ein linder Staud.

Paco lenglechte äpffel.

Paco-aire hat Bletter sehr groß wie Wasser Menwelwurtz.

werden offt drey Elen hoch/vnd anderhalb Elen breidt/ In der mitten ist ein breiter dicker Stengel oder Rippe. Im Sommer werden die Bletter von jhnen selbst dürr/oder auch wegen der Soñen hitz/daß die Stengel oder Rippen im Herbstmonat gar nackent vnd bloß da stehen/vnd das Kraut gar darvon ab ist/ denn es ist gar dūñ vnd gering. Der Stiel hat eine schüppechte Rinde von der Materien der Bletter/gleich wie Palmenbäum oder Rohr/ es hat keine Zacken/ ist nur ein stracker Stengel/auff der Dollen stehet der Samen/ ist weich vnd bey nahe eben hoch/darauß kommen noch andere Samen schößlein von vnden deß ersten Samens an biß oben auß/stehē je drey oder vier Finger breid von einander/ auß denselben kompt rond herumbher die Frucht herauß/ so groß wie kleine Cucumern/ wenn die Frucht zeitiget/wirdt sie etlicher massen gelb/hat eine Rinde wie die Feigen/ dieselbige zeugt man auch eben also mit den Fingern ab/ Inwendig ist die Materia geruñen/wie in den Türckischen Cucumern/ hat inwendig keinen Kern oder Samen. Weñ man die Frucht erstlich ins Maul nimbt/ meynet man sie hab kein sonderen geschmack/daß einer sie hinweg werffen solt/ Aber die jhrer gewohnen/ denen schmecken sie je lenger je besser/ denn sie hat ein innerliche lieblichkeit/ welche mit der zeit je lenger je angenemer wirdt/ daß man jhr nicht kan satt werden. Also spricht Matthiolus haben wir das Gewächß Musam beschrieben/die jenigen welche auß Cypern vnd Egypten kommen sind. Was aber Musa bey den Alten sey für ein Gewächß gewesen/kan ich nicht sagen. Nun schreibt er hiervon noch weitleuffiger/vnd fürht deß Theophrasti vnd Serapionis testimonia mit eyn/darnach ein jeder selbst weiter nachsehen mag. An einem andern ort schreibt er auch von den Indianischen Feigen/da deñ die rechte Indien in Orient verstanden werden/vnd setzt desselbigen Baums abcontrafeytung darzu/welche anzeigt/ daß es sey ein Baum einer wunder seltzamen gestalt. Damit ich aber den günstigen Läser hiermit nicht vberdrüssig mache/ Vnd dann weil dieselbige Indianische Feigen sich zu vnserem Pacoaire nicht sonderlich schicken/ so wil ich nun widerum̄ zu meiner ingestelten Materien kommen/ Wil aber jemand je mehr hier von wissen/der mag weiter nachsuchen in dem 145. Capitel/ in dem ersten Buch derselbigen Commentariorum Matthioli.

Xyla Bäumlein daran die Baumwol wächßt.

Belangent nun das Gestreuch vnd Gehöltz daran die Baumwoll wächßt so nicht so gar hoch wirdt/dessen ist in Brasilia sehr viel/es hat eine Blüt wie kleine gelbe Glöcklein/so der Pheben oder Citrullen art sind. Wenn nun ein Apffel darauß worden ist/gleichet er den Bucheckern an gestalt durchauß/ weñ er zeitig ist/ theilet er sich in vier theil/darauß kommen plocken so groß wie ein Schlagbal/das ist die Baumwol/welche die Wilden Ameni-iou nennen/ mitten in denselbigen plocken sind etliche schwartze gedichte vnd hart zusammen gedruckte Körner/ geformiert wie eines Menschē Miltzen/ dieselbige Klümplein der Körner sind nicht grösser als ein Bone. Auch ist zu wissen daß die wilden Weiber gar geschickt sind mit der Baumwollen vmbzugehen/ dieselbige eynzusammelen/vnnd zu spinnen/ denn sie machen jhre Schlaffgarn darvon/ auff solche weiß wie ich anzeigen wil in folgenden Capiteln.

Ameni-iour Baumwolle.

Nun ob wol vorzeiten/ wie ich denn vernommen/ keine Pomerantzen oder

Citronen

Citronen in America waren/ jedoch nach dem die Portugaleser dieselbige Bäume an die grentzē zum Meer zu da sie jetzt wonen/ in der menge gepflantzet haben/ so werden deren von tag zu tag mehr daselbst/ vnd tragen auch gar gute süsse Pomerantzen zweyer Feust dick/ welche die Wilden nennen Margou-ia, darzu auch grössere vnd mehr Citronen als sonsten.

Pomerantze vnd Citrone wachsen in America hauffen weiß.

Die Rohr darinn der Zucker ist/ die gerathen gar wol in demselbigen Land/ vnd in grosser menig/ doch weil wir Frantzosen weder Leut noch andere zugehör/ so darzu erfordert wirdt/ noch nicht hatten/ gleich wie die Portugaleser gestaffiert sind/ in den orten die sie bewohnen/ weichten wir die Zucker rohr in Wasser/ damit sich der Geschmack herausser zöge/ wie zu vor ist angezeigt im neundten Capitel/ da ich von der Wilden Getränck gehandelt hab/ Es waren auch etliche/ die sogen den Safft vnd das Marck mit dem Mund herauß. Hie wil ich erzehlen eine Sache/ darüber sich vielleicht viel verwunderen werden/ Wir liessen die Zucker rohr auch bißweilen faulen/ weichten sie darnach in Wasser/ wie nun jederman weiß/ daß der Zucker sonst vber die massen süß ist/ so wurd doch dasselbig Wasser wider die Art vnd Natur deß Zuckers/ so sawer vnd scharpff darvon/ daß wir dasselbig an stat eines Essigs gebrauchten.

In America wächßt Rohr zucker.

Essig võ Zucker rohren.

So wachsen auch in den Wälden Rohr/ sind so dick wie eines Menschen Schenckel/ aber wie zu vor gesagt/ so sind die Paco-aire so lind/ daß man deren eine in einem Streich kündte abhauwen mit einem Schwerdt/ wenn sie noch stehen vnnd grün sind/ wenn dieselbige aber dürr sind/ werden sie so hart vnnd fest/ daß wenn sie gespalten sind vñ zugericht/ gleich wie ein Fliethe der Balbirer oder oder Wundartzte/ die Wilden jhre Pfeil dermassen mit denselbigen alsdenn scherpffen vnd staffiren/ daß sie ein Wild auff einen schuß darmit erlegen können. Weil wir aber hie gedencken der Rohren vñ holen Stengeln/ so schreibt Calcondilus in seiner Historien von dem Türckischen Krieg/ daß in India orientali so grosse vnd starcke Rohr sind/ daß man die an stat der Nachen gebrauche/ nicht allein die Leut darmit vber die fliessende Wasser zu führen/ sonder daß auch viertzig Malter Fruchts in einen jeden derselbigen gehen/ also daß ein jedes Malter sechs Griechische Metzen halte. Vber das spricht auch Matthiolus in seinen Commentarien vber den Dioscoridem, daß das Rohr welches mit grosser menig in Italia wächßt/ vñ zu den Weinpfehlen gebraucht wirdt/ werde auff die zehen Elen hoch/ so dick wie ein langer Spieß/ vnd auch so starck.

Rohr damit die Wilden jre Pfeil staffieren.

Lib. 3. cap. 11.

Mastix wächßt auch in Brasilien an den Hecken/ welches sehr ein lieblichen Geruch von sich da gibt/ wie anderes viel mehr wol richendes Gekräute vnnd Blumen daselbsten. Ob nun wol die Landtschafft darinn wir wohneten vnder dem Tropico Capricorni ligt/ vom erschrecklichem Donnern (welches die Wilden Toupan heissen) von schwinden Platzregen/ vnd vngestümen Winden nicht gefreihet ist/ jedoch dieweil man kein Frost noch Schnee/ oder Hagel darinnen spüret/ so haben die Bäume für vnd für jhr grün Laub/ denn der Frost beschädiget sie nicht/ sie sind das gantze Jar vber so grün/ wie bey vns die Wälde in Meyen. Weil ich nun so weit in meiner Rede kommen bin/ wil ich vollend hie auch erzehlen/ daß zu der zeit/ wenn wir im Christmonat nicht allein in den kürtzten tagen

Mastix.

Brasilia ist von Kält/ Schnee/ Hagel gefreihet.

Die Bäume sind allzeit grün in America.

tagen sind/sondern auch die Hände von Frost erstarren/ dareyn blasen vnd hauchen/vnd die Eißzapffen an der Nasen hencken/ als denn haben die Wilden in America die lengste tage/vnnd so grosse hitze/ daß ich vnd meine Gesellen auff den Christag vns musten in den fliessenden Wassern abkühlen. Wie nun die/ welche die kunst der Sphæræ gelernt haben/ wol verstehen/ daß die tag vnder den Tropicis nimmer so lang/auch nimmer so kurtz werdẽ/ wie in vnserem Climate, oder ort der Welt/sondern die tag sind viel gleicher an der lenge/ vnnd die Leut daselbst haben viel ein besser vnd gesundern Lufft denn bey vns. So viel ist es nun/ daß ich von den Bäumen in America hab fürbringen wöllen.

Vnder den Tropicis ist die gesundeste Lufft.

Nun aber sehe ich es für gut an/ in dem ich auch der Gewächß vnd Kräuter gedencken werd/ daß ich von denen ein anfang mache/ welche ich achte daß sie die beste Früchte tragen/vnd sonsten jrer tugend vnd krafft halben die edelsten sind.

Dz Gewächß vñ die Bletter Ananas.

Das Gewächß/ welches die Fruch Ananas tregt/ ist an gestalt gleich der weissen Schwertelwurtzel Iris genandt/hat gekrümbte Bletter herumher gespalten/fast der Aloe gleich/ aber doch den grossen Distelñ gar eben/ der Apffel ist so groß wie ein zimliche Melonen/vñ formiret wie ein Fichten Nuß/weñ er wächßt/ henckt er auff keine seiten/ stehet strack vber sich/ wie die kleine Welsche Disteln. Weñ nun derselbige Apffel Ananas recht zeitig worden ist/ so ist er goldfarb/ doch daß er sich auff blaw zeugt/Die Frucht reucht wie die Hinbeern/weñ wir in Wälden oder sonsten spacierten/kundten wir leichtlich auß dem Geruch abnemmẽ wo sie stunden/sie schmecken so süß/daß wir kein saltzung oder stüppe hatten/ die darüber war/Derhalben ichs denn dafür halt/daß es die beste Frucht in gantz America sey. Auff ein zeit hab ich deren einen außgedruckt/ vñ hab deß Safftes ein guten Becher voll darvon bekommen/der war so gut meines erachtens/ als jmer ein Maluasier bey vns seyn mag. Die wilde Weiber brachten gantze Körbe vol der Panacous vnd der Pacos deren kurtz zu vor gedacht worden/ auch anderes Obs zu vns/darfür wir je vmb eines gaben einen Kam oder einen Spiegel.

Ananas ist die beste Frucht in America.

Vnder allen Kreutern die in America wachsen/ ist eines das fürnembste/ welches die TuppinImbæ Petum nennen/ wächßt eben wie bey vns die grosse Menwelwurtz/doch ist es etwas höher/aber mit dẽ Blettern gar gleich/ doch sind dieselbige der Walwurtz mehr ähnlich. Die Wilden halten diß Kraut sehr hoch/ seiner grossen krafft vnnd tugendt halben/die es an jhm hat/ Sie brauchen es wie folgt. Wenn sie es haben gesammelet/ hencken sie es gebundt weiß in die Hütten auff/ dürren es/ denn nemmen sie vier oder fünff Bletter/wickeln sie in ein ander grösseres Blat/ zunden es so an/ halten es für den Mund/ vnd ziehen den Rauch an sich/daß sie den in Leib bekommen/ob nun wol derselbige widerumb zu der Nasen vnd den Löchern in den Lippen herauß gehet/werden sie doch deß vol/ vnd bekommen so eine grosse krafft darvon/ daß sie sich darvon drey oder vier tag ohn gessen erhalten könen/weñ sie zu Krieg ziehen oder sonst not leiden. Benzo schreibt in seiner Historia von der newen Welt/ daß die Wilden in Peru/ wenn sie vber Felt ziehen ein Kraut in dem Mund beschlossen bey sich tragen/ nicht anders als ein Artzeney für alle Schäden vnd zufell. Dieses Kraut nennen sie Coca, denn wenn sie dasselbig haben/ könen sie ein gantzen tag/ daß sie kein hunger oder durst ankompt/

Petum hat grosse tugẽt/ darüber sich zu verwundern.

Wie die Wilde dẽ Rauch deß Krauts Petũ an sich ziehen.

Lib. 3. cap. 11.

ankömpt/wanderen wohin sie wöllen. Matthiolus schreibt auch/wie denn deßgleichen auch Theophrastus vor jhm/daß die Scythen sich ohn andere Essenspeiß können zehen oder zwölff tag erhalten allein mit dem süssen Holtz Glyciriza, dem das Petum vnserer Wilden fast gleichet. Sie brauchen auch das Petum noch zu einer anderer Kunst. Deñ es reiniget das Hirn von aller böse feuchtigkeit/ darumb kein Wilder ist/der nicht ein Büschlein dieses Krauts am Halß hencken hab/dessen Rauch sie stäts in sich zihen/auch wenn sie schon mit jhren bekandten vnd geheimen nur reden. Aber der Rauch wie zu vor angezeigt/dempffet jnen wider zur Nasen vñ zu den Löchern in den Lippen herauß/gleich als auß einẽ Rauchfaß/vnd derselbige Dampff ist mit nichten starck vnd vbel riechend. Darumb deñ deß Benzonis Dolmetsch sich selbst sehr betrogen hat/in dem er gemeynet/daß dieses Kraut sey das jenige/welches die Mexicani Tabaco, vnnd die in der Insel Cuba, Hispaniola genendt/Cozobba nennen/dessen Geruch starck vnd widerspenstig/Vnd wie Benzo spricht/ein Teuffelischer gestanck ist. Auch hab ich niemals wargenommen/daß die Weiber diß Kraut gebraucht haben/dessen vrsach mir vnbewust. Das kan ich aber bezeugẽ/daß derselbige Dampff/den ich selbst zu mir genommen/dem hunger mit gewalt widerstehe.

Der Rauch deß Krauts Petum reiniget das Hirn.

Lib. 1. cap. 26.

Necotiana oder Reginæ herba, welches so viel ist als ein Kraut vnd Gewächs der Königin/wirdt wol von den vnseren Petum genendt/doch ist es nicht eben dasselbige/darvon jetzo gehandelt worden/vnnd das viel mehr ist/gemelte beyde Gewächs/sind weder an gestalt/oder an tugend vnnd wirckung im geringsten einander gleich. Der Frantzösische Scribent der vom Meyherhoff geschrieben hat/spricht in seinem andern Buch am 79. Capitel/daß das Gewächs Necotiana, welchen Namen es von seinem erfinder Necoto bekommen hat/der es zum erstẽ auß Portugal in Franckreich bracht hatte/deñ die Portugaleser hatten es auß der Landschafft Florida herbracht/welche Landtschafft võ America noch tausent Frantzösische Meil gelegen ist/denn zwischen beyden liget die gantz Zona Torrida noch inn. Vber das hab ich auch mit allem fleiß in allen Lustgärten der grossen Herren nachgesucht/aber nirgend das rechte Petum gesehen/ob wol dieselbige Herren sich groß dessen berümbten. Daß aber Theuetus nicht meyne/daß ich nicht wüste was er geschrieben hab/der vnlängst sein Gewächß Angolismensem herbam so sehr herauß gestriechen hat/daß er es für das rechte Petum dörffte außgeben/so halt ich eben auch also darvon/wie von der Necotiana. Denn die abconterfeitung/die er in seiner Cosmographi hat lassen abreissen/weißt viel anders auß. Derhalben laß ich jhm mit nichten zu/daß er der erst hab den rechten Samen Petum in Franckreich bracht/wie er sich denn dessen berühmbt/sondern ich halt noch viel mehr/daß man das Gewächs Petum bey vns schwerlich könne auffkommen von wegen vnserer rawen Lands art.

Necotiana ist nit dz rechte Petum.

Ich hab auch in America gesehen ein art deß Kölkrauts Brassicæ, die Wilden nennen das Caiou-a, kochen es bißweilen in einer Brühe/die Bletter sind formirt vnd so groß wie an den weissen Seeblumen Neuufar, so auch Beulwurtz genandt ist.

Caiou-a Kölkraut.

Es haben die Wilden auch noch andere Wurtzelen vber die Maniot vnnd

Hetich sind gute Wurtzelen vnnd in grosser menig da.

Aypi, darvon im neundten Capitel gesagt/daß die wilden Weiber jhr Mehl auß denselbigen machen/ nemlich die sie Hetich nennen/dise sind in Brasilien so gemein/wie in Soffoyen die weisse Ruben/die Ruben daran sind zwo Feust dick/ vnd anderhalb Schuh lang/mehr oder weniger/wenn man diese Wurtzelen oder Ruben außzeugt/scheint eine wie die ander zu seyn/ wenn sie aber gekocht sind/ spüret man den vnderscheid/denn ein Theil werden Violfarb wie Morrüben/ andere aber Goltgelb wie Quitten/vnd ein theil bleiben weiß/daher ich achte daß es drey vnderschiedliche Geschlecht seyen/dem sey nun wie jhm wölle/so kan ich in Warheit sagen/daß diese Wurtzelen/wenn sie in der Aschen gebraten sind/ so gut vnd schmackhafftig seyen/als die aller beste gebratene Biren bey vns. Die Bletter daran breiten sich auff der Erden auß/vnnd kriechen herumb wie Rosewurtz (Bryonien) sind gestalt wie der Cucumeren Bletter oder der grosse Spinat/ doch ist an der Farbē der vnderscheid/deñ dise ist mehr der Rosenwurtz Bryonien gleich. Diese Wurtzelen tragen keinen Samen/die wilden Weiber welche darmit vmbgehen vnd sie pflantzen/schneiden sie in kleine Stücklein/vnd säyen sie also leichtfertig hin/dergleichen zuvor im Feltbaw nihe ist erhört worden. Sie zerschneiden sie wie die rote Ruben/die man pflegt inzumachen. Wenn man diese Stücklein nun hat in die Erden geworffen/ so bringen sie vber kurtz so viel derselbigen grossen Ruben/als viel der Stücklein gewesen sind. Wie wol ich es darfür halte/daß sie auch von sich selbst wachsen/denn es die gemeineste Speiß ist in demselbigen Land/vnnd wer da herumbher wandert/der findet deren an allen Orten.

Ein seltzame art die Wurtzelen Hetich zu pflantzen.

Manobi ein art Haselnüß wächßt vnder der Erdē. Tuber.

Die Wilden haben ein Art Obs mit Namen Manobi, wächßt vnder dem Erdtreich wie die Erdschwem/ist mit dünnen Faseln in einander verwickelt/ so groß/vnnd schmeckt auch wie der Kern in einer Haselnuß/ist äschenfarb/ hat nicht dicker oder härter Schalen/als die Hülsen an den Erbsen sind. Ob ich nun wol zum offtermal von dieser Frucht gessen hab/so weiß ich mich doch nicht zu erinnern/ob sie auch Bletter vnd einen Samen herfür bringen.

Matthiolus gedenckt etlicher Indianischer Haselnüß/die der Serapion wie er spricht/Faufel nennet/die den Muscaten gar ähnlich/vnnd die ingewickelt/wachsen in einem Häußlein wie die Seidenwürmb. Dieselbige Haselnüß kommen auch gemeiniglich mit anderen Speceryen zu vns auß India.

Gehörnter Indianischer Pfeffer.

Vber das ist auch viel Indianischer Pfeffer da/derselbig ist nicht lang/wie ich denn hierin schendlich bin betrogen worden von den Normandischen Schiffleuten/vnd derowegen in meinen vorigen Editionibus dieser Historien auff solche meinung öffentlich geschrieben hab/sondern er ist gehörnt/vñ etliche nennen jn Siliquastrum, das ist Pfefferkraut/wie Matthiolus spricht/der denn desselbigen abconterfeytung gar wol getroffen/vnd darzu gesetzt hat/deñ es ist eines vberauß scharpffen Geschmacks/vñ hat Bletter wie vnser Nachtschattē/doch etwas grösser/der Stengel ist Elen hoch/grün/weißlecht mit knottē/hat weißlechte Blumē/ die Frucht ist vberlengt wie kleine Hörnlein/wenn sie erst herfür kompt/ist sie grün/

grün/wenn sie aber zeitig ist/gibt sie so einen schwartzlechten glantz von sich/vnnd ist so glat daß man sich dariñ besehen möcht/vnd schimmert wie ein Coralle/darinn ist der kleine Samen so groß wie Linsen/gedicht bey einander/ist so scharpff/insonderheit ehe denn er ist außgedörret/daß wenn jemand denselbigen mit der Hand berührt/vnd nachmals den Mund/oder sonsten den Leib darmit bestreicht/so werden Blasen darvon/welches ich selbst auch probiert hab. Vnd diß ist die vrsach/daß vnser Kauffleut nur denselbigen zu Farben gebrauchen. Vnsere Wilden zerreiben diesen Pfeffer mit Saltz/welches sie gar wol zubereitẽ wissen auß Wasser/das in einer Gruben darzu behalten wirdt. Sie nennen dasselbig Saltz Ionquet, vnd gebrauchen es zur Speiß wie wir auch vnser Saltz/doch machen sie es nicht wie wir wenn sie essen/nemlich daß sie den bissen dariñ tuncken/ehe denn sie den in Mund thun/sondern sie stecken erstlich den bissen hineyn in den Mund/darnach nemẽ sie das Ionquet mit spitzigen Fingern/führen es auch zu Mund/vnd machen also der Kost einen Geschmack.

Ionquet ist das Saltz der Wilden.

Es wächßt auch da im Land ein art Bonen/so groß als ein Daumen/die Wilden nennen sie Commenda-ouassou, Deßgleichen haben sie auch weisse vnd äschenfarbe Erbsen Commenda-miri genandt.

Commenda ouassou grosse Bonen.

Commenda miri kleine Erbsen.

Sie haben auch Pheben oder Citrullen Maurongaus mit Namen/gar eines lieblichen geschmacks.

Maurongaus Pheben.

So viel ist es nun/daß ich in einem Jar von Bäumen/Gewächssen/vnnd Obs/in America obseruirt hab/vnnd ist diß nicht zu verstehen/als ob ich hierinn begriffen hab/alles was dergleichen in America sey/sondern nur allein so viel mir bewust ist.

Anfangs hab ich angezeigt/daß weder die vierfüssige Thier/noch Vögel oder Fisch/oder einziges Gethier/in America den vnserigen in Europa durchauß gleich sey. Deßgleichen sage ich auch nun mehr/daß da im Land auch nicht ein Baum oder Gewächß/oder Obs den vnseren sich vergleichen/so viel ich hab abnemmen können in den Wälden vnd hin vnd wider/vnd auff dem Feld/da ich hin vñ her zu spacieren pflegte/außgenommen diese drey Gewächß/nemlich das Farrenkraut/Burtzelkraut (Portulaca) vnd Basilien (ocymum) welche an etlichen orten deß Landes wachsen. Derhalben so offt mir fürkömpt dieselbige Landschafft der neuwen Welt/vnd so offt ich gedencke an dieselbige gute gesunde Lufft/vñ wie so vol von allerley art der Thier es da sey/was mancherley schöner Vögel es hab/vnnd köstliches Obs da wachse/so offt gedencke ich auch an den 104. Psalmen deß Königlichen Propheten Dauids/da er also spricht:

Alle Bäum/Gewächß/Obs/in America/sind den vnseren vngleich/on allein dreyerley.

24. versicul.

Herr wie sind deine Werck so groß vnnd viel/Du hast sie alle weißlich gemacht/vnd die Erde ist vol deiner güte.

Darumb ich die Völcker dises Landes billich für selig halte/weñ sie nur den waren Schöpffer solcher grossen gutthaten erkennen möchten. Wil nun fürters schreiten zu anderen jhren hendelen/dieselbige gleicher massen zu beschreiben/darauß mehr denn zu viel abzunemmen ist/wie weit sie noch von solcher erkandtnuß abseyen.

XIIII. Capittel.

Argument.

Von den Kriegen/ Schlachten/ von der dapfferkeit vnd Kriegsrüstung der Wilden.

WIewol vnsere TuppinImba vnd TuppinIkin einen ewigen Krieg führen wider alle andere benachbarte Nationen der Wilden/ wie deñ auch sonst alle andere Völcker thun/ welche in demselbigen vierten theil der Welt wohnen (welche neuwe Welt sich anhebt an dem Sudmeer/ so vnder dem 50. gradu vber dem Polo Antarchico ligt/ vnnd erstreckt sich biß in den 60. gradum disseits desselbigẽ Poli, welches ein weite ist von zwey tausent Frantzösischer Meil/ denn also breit ist America.) So sind doch jhr ärgste Feinde die Nation Markayas, welche die nechste bey jhnen wonen/ vnd dann die Portugaleser/ welche der Markayas Eidgenossen sind/ von den Wilden Peros genandt. Wie denn auch nicht allein die TuppinImbæ, sondern auch die Frantzosen der Markayas todt feinde sind. Die Wilden kriegen nicht darumb/ damit sie jr Land erweiteren/ denn sie haben viel mehr Landts in/ denn jhnen von nöthen ist/ Auch nicht daß sie Gelt vnd Gut eroberen auß der Beut/ Rantzionierung/ oder Kriegsrüstung deren die vnden ligen. Hierumb ists jhnen gantz vnd gar nicht zu thun/ denn wie sie alle einhellig bekennen/ so haben sie kein andere Vrsach/ denn daß sie jhrer Eltern vnd Freunde todt mit allem ernst vnd eiffer rechen mögen/ welche vorlängst schon sind von jren Feinden gefangen worden/ getödtet vnd gessen/ auff weiß vnd weg/ wie ich hernacher dasselbig auch beschreiben werd. Darauff sind sie auch dermassen erbittert/ daß so bald einer gefangen wirt/ er anders sich nicht zu versehen hat/ denn daß er geschlacht vnd gefressen werde.

Wie groß America sey.

Vrsach der Krieg in America.

Wenn sie anfangs einander haben den Frieden auff lassen sagen/ so ist die Feindschafft dermassen zwischen jhnen ingewurtzelet/ daß sie nimmermehr köñen mit einander versönet werden/ vñ setzen jnen einhelliglich für/ wie sie all jr dichten vnd trachten dahin richten mögen/ damit sie sich an jrem Feind rechen/ vnd versehen sich auch deßgleichen zu jhrem Feind/ daß er also auch gegen sie stätig gesind seyn werde/ sie halten es für ein nachlässigkeit vnd faulheit/ so sie in jrer Feinde gewalt sind/ vnd vngestrafft widerumb darvon kommen. Derhalben wir nicht vnrecht sagen/ so wir sprechen/ daß der Machiauellus vnnd sein anhang/ (deren Franckreich auff den heutigen Tag mit seinem grossen verderben gar vol ist) dieser Wilden Weiß vnd Leben nachfolgen. Denn dieselbige Gottlose Leut lehren nicht allein wider das klare Wort Gottes/ sondern beweisen es auch im Werck/ daß man durch neuwe Freundschafft darumb nicht solte deß alten Grolles vergessen. Das ist so vil gesagt/ als daß die Leut gleich den Teuffelen keiner dem andern verzeihen oder verschönen sölle in alle ewigkeit/ welches zwar eine gewisse Prob ist/ daß jr Sinn vnd Gemüt viel gifftiger vñ Tyrannischer sey/ denn einiges Wilden grimmigen Tyger thiers.

Die Wilden köñen nimmer mehr mit jhren Feinden versönet werden.

Wenn die TuppinImbæ zu Krieg ziehen wöllen/ so greiffen sie es auff folgende weiß

de weiß an/so viel ich dessen gesehen hab. Sie haben wol keine Könige oder Fürsten vnder jhnen/sondern sind fast einander an Würden alle gleich. Doch ist jhnen von Natur jnngepflantzet/daß sie die Eltesten von wegen der Erfahrung in Ehren halten/vnd herfür ziehen/wie auch vor zeiten die Lacedemonier darauff steiff vnd fest gehalten haben. Derhalben denn in allen Dörffern den Alten gebürlich wirdt gehorchet. Wenn nun die Alten gelegenheit haben/so gehen sie vnder den jrigen auff vnd ab spatzieren oder liegen in jren Schlaffgarn vñ vermahnen die andern mit folgenden Worten.

Die Brasilianer leisten dē Eltesten gehorsam.

Sind denn (sprechen sie vnd reden also stätig in einem Athem hin/mit solchen vnd dergleichen fragen vñ antworten) vnsere Voraltern vns nur ein Exempel gewesen/daß wir stättig daheim auff der Beerenhaut liegen sollen? die nit allein wider jre Feinde so viel Krieg geführt/sondern sie mit Dapfferkeit vberwunden/geschlacht vñ gefressen haben? Vnd sollen wir gestatten daß vnsere Nation, die vor zeiten allen andern dermassen ein schrecken gewesen/daß sie vns nicht haben können anschauwen/nunmehr aber vns allen zu einem nachtheil/so gar zu nicht vnd zu schanden werde. Sol es denn vnser Faulkeit schult seyn/daß die Markayas vnd Peros engaipa, das ist/die arge Böswichter vns der erst vberfallen? Weñ dieser Redner nun seine rede also hat außgeführt/den schlegt er mit den Händen auff seine Schultern vñ Arßbacken/rufft vberlaut mit folgenden Worten. Erima Erima TuppinImba, Canoni ouassou Tan Tan, ist so viel gesagt: Das sey ferrn/O jhr meine liebe Landsleut vnd junge Helden/so müssen wir vns nicht stellen/wir wöllen vns viel mehr zum Streit vnd Krieg gerüst machen/vnd vns entweder den Todt vnd der Metzigung auffopffern/oder aber vnsere Eltern mit Dapfferkeit widerumb rechenen.

Wie die Alte in Brasilia jre red führē.

Durch solche Oration der Eltesten/fassen die andern einen Muth/vnd ermahnen sich selbst/sprechen jnen vnder einander in allen Dörffern ein Hertz jnn/vnd kom̃en so baldt jnen jmmer möglich ist zum bestimpten ort. Nun wäret aber solche Oration offtmals sechs gantzer Stund/vñ die anderen hören so fleissig zu/daß man nicht ein ander Wörtlein darzwischen hören kundte.

Ehe vnd zuvor ich nun vnser Tuppin Imbas zum Krieg führe/wil ich erstlich jre Wehr vnd Waffen beschreiben. Jhre fürnembste Wehr ist Tapaces, das ist/Kolben oder Schwerdter/von rotem oder schwartzem Holtz gemacht. Dieselbige sind gemeinglich fünff oder sechs Schuh lang/vornen rondt/oder wie ein Ey formirt/Schuchs breit/mitten Daumens dick/vnd am Randt her fein füglich zugescherpfft/denn sie nemmen das aller schwerste Holtz darzu/wie Buchßbaumen seyn möcht/vnd fehlet nicht viel/daß sie so scharpff seyen/als die schärpffste Axt seyn möcht. Daß ich wol glaube/wenn ein Tuppin Imba mit einer solchen Wehr/in einem grim an zween vnsere Fechter setzte/er würde jhnen ohn zweiffel zu thun genug machen.

Tacapes, Ein hültzener Kolben.

Orapats, sind jre Bogen von eben solchem Holtz zugericht/dieselbige sind so viel länger vnd dicker als die vnsere/daß vnser keiner dieselbige spannen oder biegen könne/ja wenn vnser einer wolte einen Bogen spannen/so die Knaben von zehen jaren bey jnen brauchen/so muste er alle macht vnd stärcke darzu thun.

Orapats, Die Flitschbogen.

Tocon, Ein Kraut/ giebt die Sene an die Bogen.

Die Senne machen sie von dem Kraut/ welches Tocon heist/ vnd ob wol dasselbig Kraut sehr subtil ist/ so ist es doch so starck vnd zehe/ daß es ein Pferd nit zerreissen kan.

Die läng der Pfeile.

Ihre Pfeil seind Elen lang/ werden von dreyen Stücken zusamen gemacht nach der läng/ das mittelst stück ist ein rohr/ vñ die ander beyde sind võ schwartzem Holtz. Diese stück werden so füglich zusamen gebunden mit etlicher Bäume Rinden/ daß man es nicht stärcker köndt zusammen leimen. Sie machen zwo Federn dran/ Schuchs lang/ dieselbige binden sie mit einem Baumwollen Faden daran/ denn sie haben keinen Leim. An die Spitzen machen sie gar scharpffe Bein/ bißweilen auch ein stück von dem dörren Rohr/ einer querch Hand lang/ vnd außpoliert/ wie ein Fläschen. Bißweilen nemen sie auch das eusserste am Schwantz deß Fisches Raiæ, welches gar gifftig ist/ wie zuvor ist angezeigt worden. Sind der zeit aber/ daß die Frantzosen vnd Portugaleser da im Land gewesen/ haben sie derselbigen weiß angenomen/ vnd machen fornen an die Pfeil eisserne Stacheln/ oder zum wenigsten sonsten scharpffe eisserne Nägel.

Die Wilden sind auff dẽ Bogenschiessen gar abgericht.

Wir haben gehört/ wie sie mit jhren Höltzern Schwerdtern so wol können vmbgehen. Was die Bogẽ anlangt/ so weiß ich/ daß mir alle die jenige/ welche die Wilden gesehen haben/ dessen müssen zeugnuß geben/ daß sie mit jren blossen Armen so geschwind vnd gewiß schiessen/ daß wenn sie die Pfeile auff der Handt haben/ darinn sie den Bogen halten/ viel eher deren zwölff können abschiessen/ denn ein Engeländer sonst deren sechß/ darinn wir denn die Engeländer zu gut halten sollen/ ob sie wol für die abgerichsten im Bogen geschetzet werden.

Ledderne Schild.

Ihre Schild sind von dem Fell deß Thiers Tapiroussou, dessen zuvor schon ist gedacht worden/ breit/ flach/ rond/ vñ wie ein Boden in einer teutschen Trummen/ oder Baucken. Wenn sie im streit sind so beschützen sie sich nicht darmit/ wie vnser Landsknecht/ sondern sie fangen der Feinde Pfeil darmit auff im streiten. Diß ist nun die gantze Kriegßrüstung der Wilden/ denn sie beschirmen jren Leib mit sonsten nichts anderß/ sondern sie halten das Gegenspiel/ vnd wenn sie nur ein Hembd anhetten/ so wurden sie es von stundan außziehen/ wenn sie in Krieg wölten/ auß vrsachen/ weil sie musten sorg tragen/ daß sie etwann sich darinn verwirreten. Doch haben sie jhre Federzieraht an/ für Hüte vnd Armbänder/ vnd sonsten andere kurtze Kleidung/ welches nur jhr Geschmuck ist.

Die Wilden fragen nicht nach den eisseren Schwertern.

Damit ich nun beschliesse mit der Kriegßrüstung/ weñ die Wilden bißweilen eisserne Schwerter von vns bekamen/ wie ich deñ deren eines schanckte einem Moussacat, warffen sie die Scheid so baldt hinweg/ wie sie denn auch mit den Mässern thaten/ denn sie haben guten lusten darzu/ wenn sie schön glantzen vnd schimmern/ sie hielten die Schwerter für dienlicher/ daß man äste von den Bäumen darmit abhauwe/ denn daß man sie zum Streit brauchte/ Vnd zwar köñen sie mit jhren Wehren viel besser vmbgehen/ vnd sind jnen auch viel nützer/ wie zuvor gesagt ist.

Wir hatten etliche stück Geschütz dahin bracht/ die nicht viel wehrt waren/ derselbige schossen je drey vnd drey der Wilden eines ab/ der eine hielte vnd richtete es zum ziel/ der ander zielte oder hatte das Absehen darauff/ der dritte zündte es

an/ vnd

an/vnd wo wir nicht hetten gestossene Kolē vnder das Puluer gemischt/so weren die Stück offt zersprungen/vnd hetten grossen schaden gethan/deñ sie luden dieselbige offt voll biß oben an. Nun muß ich auch sagen/daß die Wilden/als sie erstmals der grossen vnd kleinen Geschütz knallen hörten/sich sehr darfür entsatzten/ Insonderheit/wenn sie etwan sahen/daß etliche der vnsern etwan einen Vogel von den Bäumen herunder felltē/oder sonst ein wildes Thier mit einer Kugel zu bodem legten/da sie doch die Kugel nicht sehen kundten/jedoch wie sie sahen/wie es zugieng/fragten sie darnach nichts mehr darnach/denn sie sagten/sie wolten eher mit jren Pfeilen sechs geschossen haben/denn vnser einer eine Büchsen recht anschlüge. So nun einer hie sagen wolt/daß ein Büchse viel tieffer hinein gehe. Dem antworte ich/daß kein Leib von einer Ochsenhaut/noch ein eisernes Pantzer/kundte auffhalten einen Pfeil/so ein Wilder abgeschossen habe/sondern dieselbige Pfeil gehen eben so wol als jrgend ein Kugel hindurch. Doch weil sich eine besser gelegenheit hiervon zu reden/geben wirt/weñ wir von der Wilden schlachten handlen werden/so wil ich nun der Wilden Schlachtordnung herfür ziehen/ vnd darstellen/damit eins auff das ander besser folgen möge.

Die Eltesten vnder den Wilden sind die Obersten in dē Krieg.

Auff solche weiß wie gesagt/koñen jrer acht oder zehen tausend zusammen/ haben auch ziemlich viel Weiber bey jnen/doch nicht zum kriegen/sondern daß sie die Kriegßrüstung vnd Prouiant zutragen/Wenn sie nun im Läger bey einander sind/so machen sie die jenige zu Obersten/welche die Eltesten vnder jnen sind/vnd der meiste Feinde erschlagen vnd gefressen haben/diese sind jre Hauptleut/darmit machen sie sich auff. Ob sie wol keine ordnung halten/nichts desto weniger/wenn sie auff der Reise sind/gehen sie hauffen weiß/die streitbarsten gehen vornen an der Spitzen/Vnd es ist sich zu verwundern/wie eine solche grosse menge so hurtig vnd geschicklich sich koñe zum streit in einer eyl verfertigen/so bald man die Losung darzu geben hat/so sie doch keine Rotmeister oder andere Anführer vnder jhnen haben. Sie haben etliche vnder jnen/dieselbige blassen die Kriegsknecht an mit einem Horn/ist anderthalb Eln lang/so dick als vnserer Spieß einer/vndē auß so weit als eine flache Hand/fast formirt wie ein Tromēten/Innubia genañt/vnd sie brauchen diß Horn wenn sie von Hauß außziehen/vnd weñ sie von einem ort auffbrechē. Etliche haben auch Pfeiffen/die sie gemacht auß den Beinē jrer Feinde/welche sie etwan geschlachtet vñ gessen haben. Darauff pfeiffen sie den gantzen Weg lang/damit sie jre Gesellen ein gut hertz machen/vnd eine lusten jhre Feinde gleicher massen auch zu schlachten. Wenn sie nun zu Wasser wider jre Feinde ziehen/wie dann offtmals geschicht/so halten sie sich hart am Vffer/vnd wagen sich nicht auff das hohe Meer. Sie ordnen sich neben einander in jhre Nachen/welche sie Ygat nennen/deren jeder auß einer gantzen Baumrinden gemacht ist/ sind so groß/daß in jedem fünfftzig Personen fahren koñen. Sie stehen auffrecht im Nachen/vnd rudern jmmer fort/wie jhr Brauch helt/zu beyden seiten/mit einem breiten Ruder/welches sie in der mitten fassen.

Die Wilden halten keine Ordnung/aber doch lauffen sie nit durch ein ander wenn sie zu Krieg ziehen.

Innubia, grosse Hörner.

Eine Pfeiff von Menschenbein.

Ygat, ein Nachen vō Rinden.

Diese Nachen sind gut fort zu treiben/denn sie sind flach. Wenn sie aber auff das hohe Meer wöllen/oder wenn ein vngestümmer Wind vorhanden ist/ so sind sie kein Nütz. Wenn es gar still auff dem Meer ist/vnd vnsere Wilden

wider jhre Feinde zu Wasser ziehen wöllen / so sihet einer offt ein solche Armada von sechtzig solcher Nachen auff dem Wasser/ vñ sie flohen auff dem Meer schnell dahin / daß einer sie in der eyl auß dem Gesicht verlohren hat. Diß ist nun der Tuppin Imba Kriegsheer beyd zu Land vnd zu Wasser.

Das erste Stratagema der Wilden.

Wenn sie also staffiert sind fallen sie offtmals fünff vnd zwentzig Frantzösischer Meil Wegs lang in der Feinde Land hinein. Vnd dieß ist jhr erst Stratagema oder Kriegsstück/die stärckste vnd streitbarste ziehen vorhin auff ein Tagreiß oder zwo vor dem hauffen der andern hin / darunder denn auch die Weiber vnd andere Kriegsrüstung ist/die ersten machen sich gar stillschweigend in der Feinde Land/lägern sich hin vnd wider in die Wälde / vnd stellen also den Feinden / darauff sie so gar gebeist sind / daß sie sich zum offtermal vier vnd zwentzig Stunden daselbst verborgen halten. Wenn sie nun jre Feinde vnverschens anfallen / Alles was sie bekommen/es sey Mann/Weib/oder Kind/das führten sie nicht allein in jr Land mit sich/sondern schlachten sie auch/wenn sie zu hauß kommen/zerhauwen sie dieselbige stück weiß/bratten/vnd verschlingen sie. Sie können jre Feinde desto leichtlicher vberfallen/ weil sie keine Mauren vmb die Dörffer habẽ / wie sie denn ohne das keine Stätte oder beschlossene Flecken haben/vnd jre Hütten/welche etwann achtzig oder hundert Klafftern lang sind/die haben keine Thüren / an statt derselbigen legen sie Palmenzweig/oder die Strünck von dem Kraut Pindo darfür. Doch haben sie nunmehr ein gewohnheit / daß sie etliche Dörffer befestigen/mit Pfehlen von den Palmen sechs Schuh lang. Den Jngang verwahren sie auch mit spitzen stachlechten Dönern/wie Fußangel/wenn nun die Feinde deß Nachts jhre Dörffer wöllen anfallen/ wie vnder jhnen gar gebräuchlich ist/so begegnen jhnen die Jnnwohner durch einen sichern Weg / die Feinde aber können nicht ohn beschädiget darvon kommen/ denn es bleiben jrer zum wenigsten etliche auff dem Platz/denen jhre Füß verletzt werden/vnd also ereylet werden.

Der Wilden Geschreye wenn sie in die Schlacht kommen.

Wenn sie einander eine öffentliche Schlacht auff freyem Feld lieffern / ziehen sie zu beyden seiten mit Heerskrafft zu Feld/vnd es ist kaum gläublich/ wie ein erschräckliche grosse Schlacht sie halten/wie ich denn selbst dasselbig gesehen/ vnd derhalben so viel desto besser darvon schreiben kan. Es zogen vnserer Wilden vier tausend wider die Markayas (ich vnd noch ein anderer Frantzose waren darbey/ vnd stund vns grosse Gefahr darauff / denn wo die vnsern hetten vnden gelegen/ so hetten die Feinde vns gefressen) sie traffen am Vfer einander an / vnd schlugen dermassen ein ander/als wenn sie toll vnd thöricht weren.

So baldt die Tuppin Imbæ die Feinde ersahen / fiengen sie viel ein grösser geheul vnd geschrey an/als die jenigen/welche bey vns die Wölff jagen/vnd es erschall dermassen in der Lufft / daß man darfür keinen Donnerschlag hette hören können. Wie sie nun nahe an die Feinde kamen/ wurde das Geschrey noch so groß/sie bliesen in die Hörner / vnd pfiffen darzu/einer dräwete den andern / wisen einander die Todtenbein / vnd die Zäne von den Todten / denn etliche deren gantze Schnür voll/mehr dañ zwo Elen lang hatten an dem Halß hencken / vnd stalten sich so grewlich/daß einer darvor sich entsetzen muste. Wie es zum treffen kam / wurd es noch viel ärger / denn sie schossen die Pfeil dermassen mit hauffen

Wie die Wilden die Todtenbein bey einander zeigen.

weiß

weiß in einander/ daß sie scheineten als wenn es were ein hauffen Mucken. Jhrer viel die verwundt waren/ rissen die Pfeile widerumb mit grosser Dapfferkeit her-



ausser/ bissen darinn wie vnsinnige Hunde/ vnd fuhren jmmer fort in Streit. Denn diese Nation ist so wildt vnd streitbar/ daß sie nicht nachlassen so lang sie ein Ader regen/ vn̄ man hat sie niemals sehen darvon lauffen. Daß ich achte von Natur jnen angeboren seyn. Denn ich von einer ansehenlichen Person vom Adel einen Frantzosen/ der ein Kriegßmann war/ vernom̄en hab/ daß in den jnnheimischen Kriegen zu vnsern zeiten seyen zwen derselbigen Wilden vnder dem Kriegßvolck gewesen/ die haben sich so tapffer vnd wol gehalten/ daß sie den Häuptleuten sehr werth gewesen seyen. Doch wil ich dieses nicht dermassen verstanden haben/ als wenn keine vnder jhnen weren/ welche sich den Asianern an Faulheit mögen vergleichen/ oder den Africanern/ vnd denen in Europa mit jrem Weibsché/ zahrten we-

Die Wilden sind gar streitbar.

ten Wesen. Denn der sich stätig in Kriegen vbet/ der wirt zu letzt zu einem tapffern Helden. Dem sey nun wie jm wölle. So baldt die Tuppin Imbæ anfiengẽ drein zu schlagen/ erhub sich zu beyden seiten ein solch schmeissen mit jhren Kolben/ daß sie einen jeden/ den sie antroffen nit allein darnider schlugen/ wie ein Ochsen/ sondern opfferten jhn so baldt gar auff.

Es ist vnnötig zu fragen/ ob sie auch auff schönen Hengsten sitzen/ deñ es wirt sich der günstige Läser noch zu erinnern wissen/ daß hie zuvor gesagt/ wie daß keine Pferdt noch anderes Lastviehe bey den Wilden sey/ derhalben sie alle zu Fuß gehen müssen. Ob ich nun wol offtermals hett wündschen mögen/ daß ich den Wilden ein Pferdt hette fürstellen vnd zeigen können/ so hette ich doch damal gewolt/ daß ich auff dem besten Pferdt gesessen/ vnd auß dieser grossen Angst hette mich erledigen mögen.

Was die Wilden glauben möchtẽ/ weñ sie die Pferdt sehen.
Hist. gen. Ind. li. 4. cap. 113.

Ich lasse mich zwar bedüncken/ wenn die Wilden sehen solten einen Gewapneten Reuter/ der fornen Fewer bränne/ vnd hindenauß vmb sich schlüge/ sie würden anderß nicht meynen/ denn daß es der Aignam, das ist/ der außgelassene leidige Teuffel were. Wiewol einer geschrieben hat/ daß der großmächtige König in Peru Attabalipa, ob er wol zuvor kein Pferdt mehr gesehen hab/ so sey er doch so großmütig gewesen/ daß er die jenige hab am Leben befohlen zu straffen die sich vor einem Pferdt entsetzten/ vnd in die Flucht sich begeben. Deñ einer mit Namen Pisarrus, drang auff einem Pferdt zum Könige/ so nahe/ daß auch der Schaum vom Pferdt dem König ins Gesicht spritzete/ darfür er sich doch im geringsten nichts entsetzete. Vber welcher That sich die andern Wilden sehr entsetzeten/ wie derselbige Historicus darvon schreibet/ Aber die Christen kundten sich solcher großmütigkeit nicht gnugsam verwundern.

Wolt nun jemandt allhier eine solche Frag thun/ Nemlich/ Was machtest du denn vnd dein Mitgesell vnder deß mein lieber Leri, dieweil sich die Wilden so tapffer schlugen/ oder habt jr nicht auch darzu geholffen. Hie muß ich die Warheit bekennen/ daß wir/ die wir auß fürwitz mitgezogen waren/ vns in keine grössere Gefahr freffentlicher weiß/ begeben wolten/ sondern blieben etwas fern darvon stehen vnd sahen diesem Spiel zu. Doch muß ich das sagen/ deñ ich nicht nur ein eintziges Kriegsheer allein zu Fuß vnd zu Rossz/ vnnd zum Streit angeordnet/ in vnserm Lande gesehen hab/ daß mich dieselbige wolangeführte Schlachordnung/ vnd gläntzende Wehr/ nicht so sehr erfrewet haben/ als dieser Kampff/ der Tuppin Imba. Denn es war nicht allein ein lust zu sehen/ wie sie so artlich pfiffen vnd tantzten/ auch gantz geschwind sich in einem Kreiß herumb zu trehen wusten/ sondern die Pfeil flohen so dick daher/ wie eine Wolcke/ daran waren ein theil Federn rot/ ein theil blaw/ grün/ rosenrot/ vnd anderer Farben/ die gaben gegen der Sonnen einen glantz/ Auch die Kleidung/ die Hüte/ die Armbänder vnd anderer Ziraht/ so vom Federwerck zugerichtet ward/ schimmerten vberauß schön.

Die Wilden sind am Leib mit Federn gezieret/ wie auch jre Pfeile.

Diese Schlacht wäret drey stund/ vnd blieben zu beyden seiten sehr viel/ jhrer viel auch wurden verwundt/ vnser Tuppin Imbæ behielten die öberhand/ vnd brachten ohngefehrlich dreissig Mann vnd Frawen gefangen zu Hauß. Wir die wir nur zusahen/ vnd nichts anders thaten/ denn daß wir mit blossen Wehren

stunden/vñ bißweilen ein stück Geschütz liessen abgehen/welches die Wilden denn für eine grosse gutthat halten/Nemlich/so jre frembde Gäste mit jnẽ zu Krieg ziehen/Wir (sage ich) brachten so grosse Ehr davon/daß die Eltesten vnder den Wilden vns von der zeit an sonderliche Ehr vnd guten Willen für andern erzeigten.

Nach gehaltener Schlacht/ordneten sie die Gefangene mitten in den hauffen/ein theil waren auch mit starcken Stricken gebunden/zogen also nach dem Meerschoß Ganabaræ, darvon wir ohngefehrlich zwölff Frantzösischer Meil wegs waren. Es kamen vns von allen Orten viel entgegen/die sprungen vor freuden/tantzeten/hupfften/frohlocketen/vnd wüntscheten vns glück. Als wir nun kamen gegen vnser Insel vber/traten ich vnd mein Gesell in einen Nachen/vnd fuhren widerumb zum Schloß zu/die Wilden blieben auff dem Land vñ ein jeder gieng nach seinem Dorff zu. Vber wenig Tage hernacher/kamen etliche der Wilden/welchen die Gefangene zu theil wurdẽ/zu vnserem Schloß/denen liessen wir durch die Dollmetschen ansagen/daß sie ein theil der Gefangenen dem Villagagnoni zu kauff gebẽ. Auff solche weiß ware der mehrertheil der Gefangenen auß der Wilden Rachen erlediget/wiewol es schwerlich mit deren willen zugieng. Wie mir denn hernacher solches ist vnder augen gesagt worden. Ich kauffte ein Fraw mit einem Knaben/der kaum zwey Jar alt war/gab darfür so viel Wahr/als drey Pfundt Frantzösisch möchten werht seyn/der mir sie zu kauff gab/beklagt sich dessen auff solche weiß/Ich kan nicht wissen (sprach er) was hinforter darauß werden wirt. Aber sind daß der Paycolas, also nenneten sie den Villagagnonem, hie ist gewesen/haben wir kaum das halb theil vnserer Gefangenen gessen.

Gebundene Gefangene.

Der Wilden Freudengeschrey wegen deß Siegs.

Die Frantzosen kauffen etliche Gefangene.

Ich hette den Knaben gar wol für mich behalten/aber der Villagagno stalte mir mein Wahr widerumb zu/vnd name beyd Mutter vnd Sohn widerumb zu sich. Ich sagte etwañ zu der Mutter/daß ich jhren Sohn mit mir nemen wolt/wenn ich widerumb vber Meer würde/Aber sie antwortet mir/sie wolte viel lieber/daß er von den Tuppin Imbis gefressen würde/denn daß er in so ferne Lande solte verschickt werden/so gar rachgierige Gemühter haben sie/vnd sie hoffet/wenn er etwas tapfferer werde/so würde er thun/wie er kündte/daß er widerumb zu seinen Landsleuten kome/vnd seiner Verwandten Todt rechene. Aber als wir wolten abtrucken/sind gleichwol zehen junger Knaben von den viertzigen oder fünfftzigen Wilden Sclauen, die wir zu dem Baw deß Schlosses Collignij brauchten/außgelesen/vnd dem König Henrico Secundo in Franckreich bracht worden.

XV. Capittel.

Argument.

Wie die Wilden jhre Gefangene halten / was für Ceremonien sie haben/dieselbige zu schlachten vnd zu essen/auß welcher gelegnheit noch andere Exempel/solches vnmenschlichen Grewels mit eyngeführt werden.

Wie die Gefangene von jren Feinden gehaltē werden.

HInfürter wirt beschrieben werden/wie die Wilden jhre Gefangene halten. So baldt sie die Gefangene in die Grentzen jhres Landes bringen/ geben sie jhnen das beste zu essen / den Männern geben sie auch Weiber zu/aber nicht hergegen auch den Gefangenen Weibern / Männer / Ja sie scheuwen sich auch nicht jhnen jhre eigene Töchter oder Schwestern zu geben/dieselbige warten denn den Männern auffs beste. Weil sie nun keine bestimpte zeit zur Schlachtung haben / sondern jetzt baldt / denn vber lang dasselbige verrichten/ nach dem der Gefangene dienlich darzu ist/ so müssen die Mäñer mittler weil den Vögeln / Fischen oder anderm Wildt nachstellen / Aber die Weiber arbeiten in den Gärten/vnd suchen Meerschnecken. Zu letzt/wenn sie wol außgemestet sind/ werden sie geschlacht vnd gefressen/wie bey vns die Säw/ Vnd das geschicht folgender gestallt.

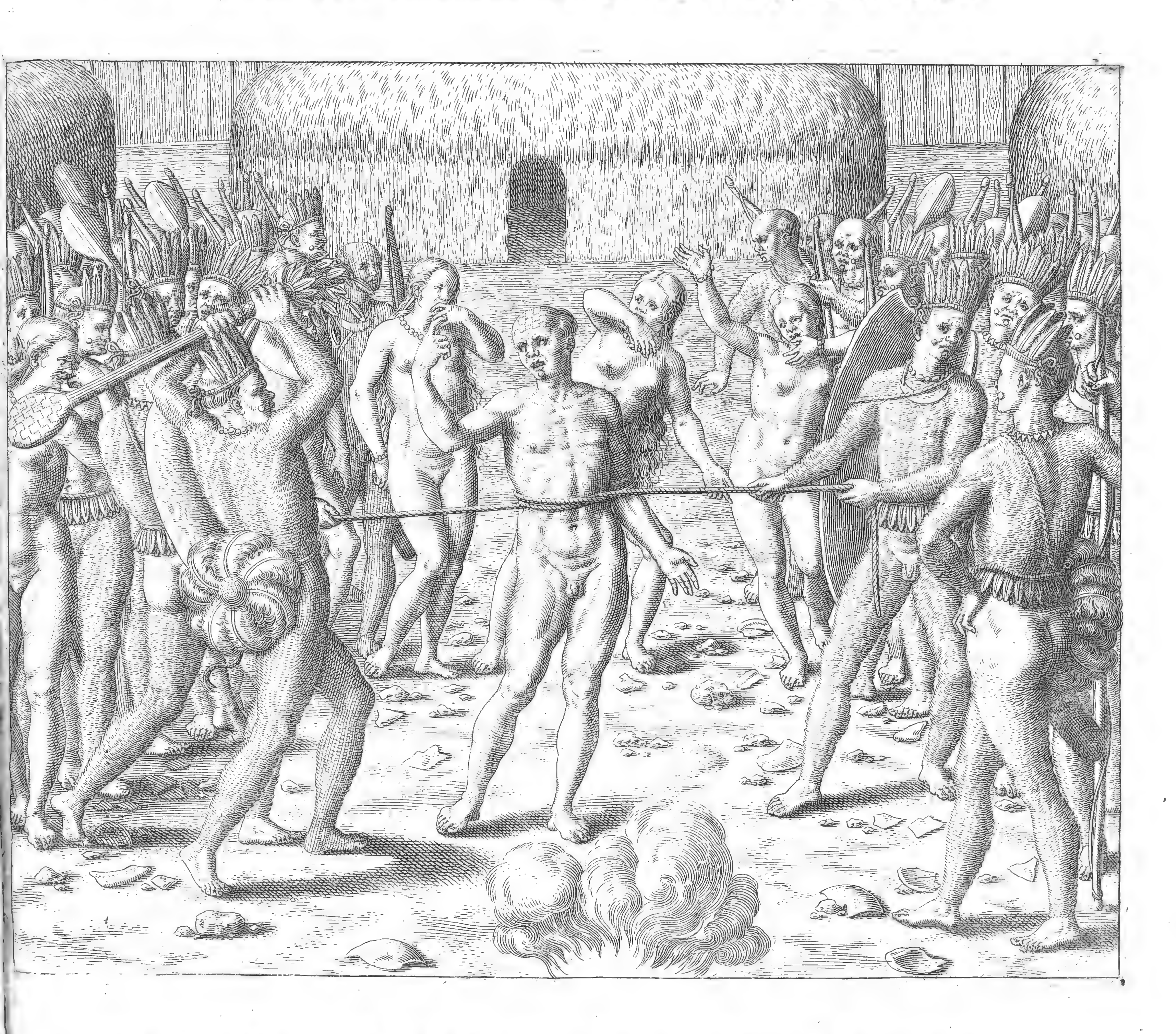
Versamlung bey der Metzigung der Gefangenē.

Zu forderst zeigt man es allen Benachbarten Flecken an / so kommen denn Männer vnd Weiber vnd Kinder von allen Orten zusammen an die stätte/ da der Gefangene sol getödtet werden. Denselbigen Morgen bringen sie zu mit dem Trincken/Mitten vnder jnen ist auch der Gefangene/welchem wol bewust ist/daß diß Gloch vber jn außgehen sol/derselbige ist mit Federn lustig außgebutzt/ ist mit tantzen/trincken vnd lachen viel lustiger deñ der andern Gäst einer / so gar nichts fragt er nach dem Todt. Wenn er nun sechs oder sieben Stund lang mit den andern sich wol hat erlustirt/alßdann tretten zween oder drey der stärckften zu jhm/ haben einen Baumwollenen Strick / oder von der Rinde deß Baums Yuire, welcher dem Lindenbaum gleichet/fassen jnen in der mitten / vnd binden jhn also. Dargegen streubt er sich gantz vnd gar nichts / ob jhm wol beyde Arm ledig vnd loß sind führen jn also im Dorff hin vnd her/als in einem Triumph. Nun möcht einer meynen/daß er seinen Kopff solt niderhecken / wie bey vns die armen Sünder. Aber dergleichen ist hie nicht/sondern er ist so getrost vñ gehertzt/ daß es kaum ist außzusprechen/ vñ er erzehlet alle seine tapffere Thatē so viel er deren begangen hat mit grosser freudigkeit denen die jn gebunden führē/spricht also. Ich/ ich selbst der ich der aller streitbarste Held bin / hab vor zeiten auch ewere Verwandten also gebunden/rühmet sich alsdenn je länger je mehr/ kehret sich von einer seiten zur andern / jetzt spricht er also zu einem: Hörstu deinen Vatter hab ich selbst gefressen. Zum andern also / Deine Brüder hab ich geschlachtet/vnd im Rauch gedörret. Vnd hab so viel Männer / Weiber vnd Kinder auß euch Tuppin Imba im Krieg gefangen/daß ich sie nit alle gedencken kan. Vnd wisset daß meine Landsleut/die Markayas so viel sie auß euch hinforter bekom̃en werden/gleicher gestallt dieselbige schlachten/vnd also meinen Todt an euch rechen werden.

Der Gefangene wirt gebundē durch das Dorff geführt.

Entlich/

Endlich/wenn jhn nun jederman genug hat beschauwet/denn gehen die zween welche jhn führen/ein jeder auff drey Elen weit von jhm/Jedoch ziehen



sie beyde das Seil so steiff zu/ als sie mögen/vñ geben demselbigen zu beyden seiten auch so viel zu/so muß der gefangene also stiel stehen bleibē/kan wider hinder oder vor sich kommen. Wenn er nun in der Schnur also gebunden stehet/ bringt man Steine oder zerbrochene Scherben zu jm/vñ die jn gefangen haltē/haben Schilt von der Haut Tapiroussu, dessen zu vor auch gedacht/ damit beschirmen sie sich/ vnd reden den Gebundenē mit diesen Worten an. Rechene deinen tod an vns vor deinē Ende. Denn ereilt er so bald Stein vñ wirfft sie mit so grosser gewalt als jm möglich ist/in die vmbständer/ derē etwan auff die vier tausent herumher zusehen. Nun ist hie gut zu erachten/daß viel derjenigen beschediget werden/ denn ich selbst

Der Gebundene rechenet seinen tod.

 gesehen

gesehen hab daß ein Fraw in einem Dorff Sarigoy genandt / von einem Gefangenen dermassen mit einem Stein an ein Schinbein geworffen war / daß ich anders nicht vermeynte / denn das Bein were entzwey darvon gebrochen. Wenn er nun alle Stein vnd Wäsenen die er hat bekommen mögen / verworffen hat / denn trit herfür der jenige welcher jhn tödten soll / vnd sich denselbigen gantzen tag nicht

Dessen der dē Gefangenen tödtē sol / Gespräch mit dē Gefangenē.

hat sehen lassen / hat in seiner Hand das Holtz / damit er jhn todt schlagen wil / das ist mit Federn schön gezihret / er selbst ist gebutzt mit seinem Hut / vnd anderem Geschmuck von Federn / gehet zu dem Gefangenen / redet jhn mit solchen Worten an / Bist du nicht / spricht er ein Markayas, welches vnsere ärgste Feinde sind? Hast du nicht auch selbst viel der vnseren Verwandten vnd Freunde geschlachtet vnnd gefressen? Denn antwortet jhm der Gefangene vil frölicher denn er zuvor was / mit folgenden Worten in jhrer Sprach / denn es haben die TuppinImbæ vnnd die Markayas einerley Sprach / Pa, che tan tan aiouca atoupaué, Ja freilich / spricht er / eben ich bin der aller dapfferste Heldt / vnd hab der eweren vnzählich viel geschlachtet vnd gefressen. Dennach damit er seine Feinde desto mehr verhöne / vnd verachte / nimbt er sein Häubt in beyde Hände vnd spricht also: O wie hab ich mich so dapffer geweret / O wie gewaltig hab ich euch vnd die euweren im Krieg herauß gefordert vnd gefangen genommen / vnd deren so viel gefressen / so ich bey

Deß Gefangenen vbergrosse hertzhafftigkeit in wartung deß Tods / darvber sich zu verwundern.

nahe nit alle erzehlen kan / Vnd macht noch viel mehr dergleichen Wort. Aber der jhn tödten sol / antwortet jhm darauff also: Darum̃ wil ich dich auch tod schlahen / vnd auff der Daisen braten vnd fressen. Was ist das denn mehr / spricht der Gebunden (der wol so getrost ist für seine Landsleut in den tod zu gehn / als vor zeiten der Regulus für die Statt Rom ware) Ich hab noch viel Freunde / die werden meinen todt wol rechen. Daß man nun eigentlich spüren könne / daß sich diese gar nicht für dem todt entsetzen (so sie sich doch sonsten dargegen sehr streuben) denn sie achten / daß sie selig dardurch werden / wenn sie auff solche weiß offentlich vnd mit gewohnlicher solennitet / auffgeopffert werden / So wil ich dasselbig durch ein Exempel darthun vnd bekräfftigen. Ich hab auff ein zeit in einem Dorff eyngekehrt / welches ist in der grossen Insel / Pirauì-iou genandt / gelegen / da fand ich ein Weib die solte nach der Art der Wilden getödet werden / ich gehe zu jhr vnd rede sie an / vermane sie / daß sie sich dem Toupan, das ist dem Donner befehlen solte / deñ ich

Ein wilde Frauw veracht dē Tod.

muste reden / daß sie es verstehē kundte. Aber sie wincket mir mit dem Haubt / verlachet mich vnnd antwortet mir also / Was wiltu mir schencken / wenn ich dir dein Sach da werde außrichten. Darauff sagt ich zu jhr / O du armseliges Weib / du wirst bald alles dieses müssen dahinden lassen / darumb wöllestu deine Seel wol betrachten / die du weisest daß sie vnsterblich ist / wie denn alle Wilden dasselbig glauben / wie hernacher in folgendem Capitel wirdt angezeigt. Aber sie verlacht mich wie zu vor / vnd ist also auffgeopffert worden.

Damit ich aber zu der fürgenommene Materien widerumb komme / wenn sie nun beyderseits allerley Gespräch gehalten haben / denn nimbt der welcher jhn

Der Gefangē wirt in einem Streich erschlagen.

tödten sol / auch bißweilen noch vnder dem Gespräch das Holtz Ivvera pemme, hebt es mit beyden seiten vber sich / vnd schlegt das vorter breid theil dem Gefangenen mit aller stärcke auff den Kopff / dermassen / daß er jm nicht noch einē Streich

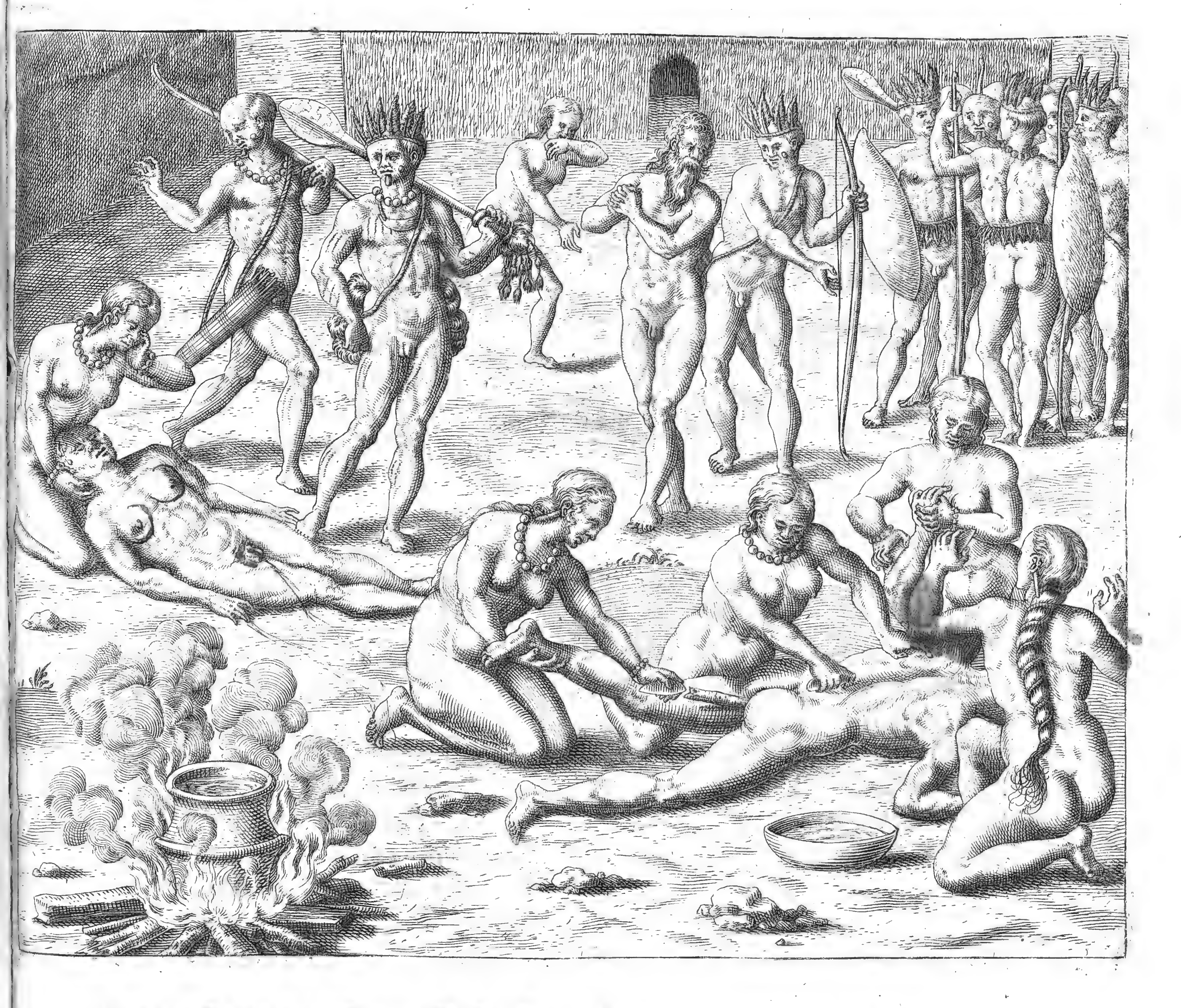
geben

geben darff/vnnd nicht viel Blut vergiessens macht. Daher kömpt das Sprichwort/das auch vnsere Frantzosen schon im brauch hatten/Ich wil dir deinẽ Kopff zerschmettern an statt dessen Sprichworts/welchs sonst die Lädsknecht im brauch haben/wenn sie sagen/Ich wil dir ein Wehr durch den Leib stossen.

Der Wilden Sprichwort welches auch die Frantzosen brauchẽ.

Wenn nun der Gefangen also ist geschlachtet/so ist sein Weib bey dem todten Cörper beweinet jhn ein wenig/ denn wie gesagt/ so geben sie jhnen bißweilen Weiber zu. Aber sie machts nicht zu grob/ denn sie thut wie der Crocodill/ darvon man schreibt/ daß er deß Menschen todten Cörper erst beweine/ ehe denn er denselbigen fresse. Gleicher gestalt wenn sie jhren Mann also beweinet hat/ ist

Deß Gefangenen Weib stelt sich/ als wenn sie jhn beklagte.



sie die erste/ die von seinem Fleisch esse/ es sey denn ein anderer der jhr zu vor komme.

Nach dem kom̃en die alten Weiber eilend herbey/bringen heiß Wasser herzu/

reiben

Deß gefangene toder Cörper wirt mit heissem Wasser gebrüt/ wie ein junges Ferckel.

reiben den todten Cörper/baden jhn/vnd beschütten in dermassen/daß sie so weiß sind wie ein junge Spiensaw/die man wil an Spiß stecken/vnnd es sind die alte Weiber ohn das so begirig auff das Fleisch/daß sie stätig bey den jungen Gesellen stehen/welche den Gefangenen an der Schnur halten/vnd sie fort treiben/daß sie mit dem todschlagen eilen/vnd ein end machen wöllen.

Deß toden Cörper wirt in grosser eil zertheilet.

Als denn kompt auch herzu deß Gefangenen Herr/nimpt zu sich so viel Gesellen als er wil/vn̄ zertheilt den todtē Rumpff so geschwind/daß kein Metzger ist/der ein Schwein so fertig zerschneiden köndte. Nun ist das auch hie zu mercken/daß gleich wie bey vns die Jäger pflegen das Ingeweyd von einem Hirsch den Jagthunden für zuwerffen/also bestreichen die Wilden jhre Kinder mit der toden Feinde Blut/damit sie desto wilder vnd dürstiger darvon werden.

Warumb der Wilden Kinder mit der Feind Blut bestrichen werden.

Nun ob wol diese Wilde vn̄ Vnmenschliche weiß vnder den Wilden gar gemein ist/vn̄ an sich selbst gantz abscheulich ist/Jedoch ist es noch ein grösserer grewel/daß man dergleichen that auch von den Jüden findet/die billiger solten mehr holdseligkeit an jhnen haben/denn andere Menschen/als denen Gott selbst das Blut zu geniessen verbotten hat/Den̄ dieselbige/wie die Historien darvon schreiben/sind ein gar auffrührig Volck/vnd haben zu zeiten Keysers Traiani so grosse Auffruhr angericht/sind auch so Blutdürstig vnd Tyrannisch worden/daß nach dem sie in Egypten/Cyrenen vnd Cypern auff die viertzig tausent Menschen haben erwürget/sie sich mit derselbigen Blut in dem Angesicht bestrichen/vnnd derselbigen Fleisch gefressen haben. Sie haben auch jhrer viel von der Schettel an durch die mitten auffgespalten/also derselbigen Haut angezogen/sind darinn herumbher gangen/vn̄ ein vnerhörten Vnmenschlichen grewel vn̄ Blutdürstig Gemüt darmit bewisen. Ob nun wol diese Historien nicht hierzu gehört/so mildert sie doch etwas vnser Wilden bösen gebrauch vnd wüten.

Der Jüden vnerhörte Blutdürstigkeit.

Die Wilden habē vorzeitē an stat der Messer stein gebraucht.

Ferners nach dem nun die Christen da ins Land kommen sind/brauchen sie nun mehr Messer beyde die Gefangenen vnd andere Thier darmit zu zertheilen/zu vor haben sie scharpffe Stein darzu genommen/wie mir etliche der Eltestē vnder jhnen dasselbig haben angezeigt.

Deß gefangenen Fleisch wirt gebraten.

Endlich nemmen sie ein Stück von dem toden Cörper nach dem andern/waschen/reinigen vnd braten es auff dem Boucan. So lang nun das Fleisch brätet/so lang stecken auch die alten Weiber darbey/denn es ist nicht zu sagen/wie sehr sie nach dem Menschenfleisch gelüstet/Sie fangen das Schmaltz auff/welches von den Stecken deß Bucan abtrieffet/dasselbige schmecket jhnen so wol/daß sie die jungen Gesellen ermahnen/so bald sich zu rüsten vnd mehr der Feinde zu fangen/darvon sie so eine köstliche Malzeit haben können/dann lecken sie die Finger darnach das Menschen fett ist/vnnd ruffen das Ygnatou, ist so viel gesagt/als es ist gar gut. So viel hab ich behalten von der weise der Americaner/wie sie jhre Gefangene braten/nemlich auff eine Art die vns gar vnbekannt ist/in dem sie die auff jhr Bucan legen.

Die altē Weiber leckē das Fet von dem Menschenfleisch.

Im 10. Capitel/da ich von dem Thier Tapiroussou hab geschrieben/hab ich auch weitleuffig fürgebildet wie die gestalt deß Bucan sey/vnnd damit ich nicht eines zum offtermal widerhole/wil ich den Läser dahin gewiesen haben. Doch muß ich hie

ich hie deren jrthumb straffen/welche vnsere Wilden haben abgemalet/als weñ sie das Menschenfleisch an Bradspissen gar mächtē/wie man bey vns die Schweink braten ansteckt. Deñ sie haben gedicht/dz zween da mit grossen Messern stünden/ welche dieselbige Cörper zerschnitten vnd außgehenckt habē zur schawe/ wie man bey vns das Rindtfleisch pflegt vnder der Schern auff zuhencken. Aber es ist alles eben so viel war/als was der Rabalesius von dem Panurgo schreibt/ wie daß er sey mit Speck durchspickt worden/vnnd also an ein Spiß gesteckt/sey nichts desto weniger darvon kommen/welches alles ein anzeigung ist/ daß die autores solcher Mappen grobe vnverständige Leut seyen. Damit ich nun solches beweise/wil ich das noch hinzu thun/daß die Inwoner in Brasilien nicht allein ein andere art vñ weiß haben zu braten/sondern daß sie auch von vnserem gebrauch gar nichts wissen/auch noch zu der zeit da wir bey jhnen gewesen sind. Denn ich vnd noch ein anderer mein Gesell/brieten in einem Dorff ein Indianisch Hun auff vnsere weiß an einem Spiß/aber die Wilden spotteten vnser/vnd kundten nicht glauben/daß ein stück Fleisch/so man an einander herumbher drähet/köndte gar werden/ehe denn sie es versucht hatten. Damit ich nun forfahre/ weñ sie nun einen oder mehr der Gefangenen auff solche weiß braten/denn sie schlachten jhrer offt zween oder drey in einem Tag/so gehet der gantze hauff vmb den Bucan herumb/tantzen vnd sehen die Stücker so da braten mit grassem Gesicht an/als denn rupffet ein jeder ein Bißlein darvon/vnd nicht darumb/daß er lust darvon zu essen habe/wie viele dasselbig meynen mögen/denn das Menschenfleisch ist ohn zweiffel gar schmackhafft/sondern sie thun das mehr auß rachgirigkeit/denn den hunger damit zu stillen/doch wil ich die alte Weiber außgenomen haben/welche auff dasselbig Fleisch gar verleckert sind. Nun ist diß jhr Intent/nemlich weil sie die toden biß auff die Bein abnahen/daß sie also den lebendigen einen schrecken darmit machen/Vnd damit sie jhr rachgirig Gemüt erfüllen/so ist auch nicht das geringste Stücklein von den eussesten zehen an biß an die Nasen/Ohren vnd Scheddel/daß sie nicht alles auffessen/nur allein das Hirn. Darauß zu sehen ist/daß deß Königs in Egypten/deß Ptolemæi Lathuri Wüterey viel grausamer gewesen sey/welcher ob er wol in besserer Disciplin erzogen war/ist er doch so Vnmenschlich gewesen/daß nach dem er dreyssig tausent Jüden erschlagen/er die gefangenen gezwungen hat/ von der erschlagenen Fleisch zu essen.

Irthum der Cosmographischen Mappen.

Die Wilden verspottē vnser weiß zu braten.

Die Wilden rupffen stücker von deß gefangenen Fleisch.

Vnsere Wilden TuppinImbæ die heben der erschlagenen toden Köpff in allen Dörffern hauffen weiß auff mit allem fleiß/wie bey vns auff den Kirchhöfen der brauch ist/wenn nun die Frantzosen zu jhnen kommen/so erzehlen sie jhnen gar weitleuffig jhre begangene dapffere Thaten/zeigen jhnen auch diese hauffen toden Köpff/gleich als herrliche Siegzeichen. Was die gröste Schinbein vnnd Knochen anlangt/dieselbige heben sie mit mehrerm fleiß auff zum gebrauch jhrer Pfeiffen wie angezeigt. Die Zäne schlagen sie auß den toden Köpffen/reigen sie an ein Strick/vnd hencken sie also vmb den Halß. Der Scriptor General. Ind. Histor. Da er sagt von dem vnrath in der Insel Zamban,schreibt daß dieselbige die tode Köpff jhrer Feinde an die Thürpfosten jrer Kirchen pflegen an zu hefften/ vnd auch deren Zäne am Halß zur schaw antragen.

Die toden Köpff der erschlagē werden von den Wildē auffgehaben.

Lib. 2. cap. 71.

Wer einen solchen Gefangen todschlägt / derselbige achtet es für ein groß Ehr/deñ wenn sie solche Ritterliche that außgericht haben/so tretten sie ab/schneiden jhnen selbst schnitt in die Brust/in die Arm/in die Waden/vnd in die Schenckel/auch an sonst andere örter deß Leibs / schmieren es mit einer Salben/ welche mir vnbekandt ist/sträuwen dareyn ein schwartz Puluer/welches zu ewigen zeiten nicht widerumb außgehet/Vnd je mehr einer derselbigen schnit an jhm hat/so viel mehr hat er Feinde erschlagen/vñ wirt derwegen für der streitbarsten einen gehalten. Damit nun dasselbige der Läser desto besser verstehen möge/ hab ich dessen ein Conterfait herbey gesetzet/Vnd hab darzu lassen abreissen einen andern Wilden/ welcher einen Pfeil mit dem Bogen abscheust.

Damit ich aber dieser erschräcklichen Tragedien ein Ende mache / Wenn sich nun etwan zutregt/daß die Weiber / welche den Gefangenen waren zu gegeben / von jhnen schwanger worden sind / so nemmen die Wilden dieselbige Kinder wenn sie erst sind jung worden / selten daß sie sie lassen etwas groß werden/ vnd fressen dieselbige/ welches zwar ein greuwel zu hören / viel mehr ein erschräcklich Werck zu sehen ist/denn sie sagen/ daß dieselbige auß jhrer Feinde Samen gezeuget seyen. Die Wilden sind dermassen gesinnet/daß sie jhre Feinde / darmit sie stätig kriegen müssen / vom grund außrotten wollen / dergleichen sind auch die Markayas wider die TuppinImbas gesinnet / vnd es ist jhnen ein hertzliche freude/wenn sie vermercken/daß die frömbde Gäste welche zu jhnen kommen/gleiches Sinnes vnnd Gemüths sind. Denn wenn wir das Menschenfleisch / welches sie vns fürstelleten/von vns stiessen/wolten sie meynen / wir weren gegen sie nicht auffrichtiges Gemüths. Wie ich denn vnnd die meisten deren vnseren vns stätig darinnen also hielten / Denn Gott der Allmächtige vns gnediglichen behütet hat/ daß wir niemals dahin geriethen / dasselbige anzurühren oder zu versuchen. Vnd thut mir in meinem Hertzen wehe / daß ich anzeigen muß / daß etliche Normandische Dolmetschen / welche in das neundte Jar vnder den Wilden gewesen waren / sich der Wilden weiß annamen / vnnd sich nicht allein in stätiger vnzucht mit den wilden Weibern vermischeten / daß auch jhrer einer ein Knaben von dreyen Jaren / auff solche vnweiß erzogen hatte / sondern sie rühmeten sich auch selbst wider alle Natürliche holdseligkeit / vnnd mit grösserer abschewligkeit / denn die Wilden selbst / Nemlich / wie daß sie viel der Markayen selbst geschlachtet vnd gefressen hetten/ wie sonst andere Menschen / die von Gott oder der Tugendt nichts wissen.

Ein grosser grewel.

Die Normandische Dolmetschen führen ein Lebẽ wie Gottlose Menschen.

Darmit ich aber fort fahre in der beschreibung von der Vnmenschlichen wüterey der Wilden/So truge es sich zu in der Zeit/ als wir vnder jnẽ wohneten/ daß ich wolte in ein Dorff in der grossen Insel verreisen. Dasselbige Dorff hatten etliche iñ von der Nation Markayas, aber sie warẽ vnder der Herschafft vñ gebiet der TuppinImbas, in derẽ gewalt sie sich ergeben hattẽ in einẽ Krieg/ so die TuppinImbas wider sie geführt/ warẽ also 20. gantzer Jar in gutẽ frieden vnder jnen gesessen/ auff ein zeit aber ermanetẽ sich die TuppinImbę selbst vnder einãder bey

dem

dem Getränck/vnd beschlossen/daß sie alle inwohner desselbigen Dorffs erwürgen wolten: thun auch so bald darzu/fallen bey Nacht vngewarnter sach an sie/vnnd bringen sie vmb im Schlaff/daß man auch bey vns dasselbige jämmerlich groß Geschrey hören kundt. Als nun die Frantzosen in mitternacht dieses erfuhren/eileten sie darzu mit jhrer Wehr/denn dasselbige Dorff war von vnserem Schloß nicht vber fünff Frantzösischer Meil/ehe wir aber ankamen/hatten die Wilden schon alles erwürget/was sie angetroffen/denn der grimm vnd die Beut verhetzte sie/daß sie niemands schöneten/zündten auch die Häuser an/damit sie also die jenige heraußer trieben/welche sich etwan möchten darin̄ verborgen halten/also daß jrer nur wenig noch vberig waren/als wir zu jhnen kamen. Ja etliche der vnseren dorfften fürgeben/wie sie gesehen hetten/daß nicht allein die erwachsene weren in stücke zerhawen wordē/sondern daß sie auch die junge Kinder/welche noch an jren Müttern gesogen/also gantz haben auff das Bucan gelegt. Doch etliche der Eltern hatte sich in das Meer begebē/die sind also in der finstern Nacht darvon geschwummen/vnd zu vnserem Schloß kommen. Da die Wilden solches erfuhren/verdroß es sie vbel/beklagten sich dessen vnd murmelten stätig auff vns/daß wir jhre Feinde hausten. Zu letzst gaben wir jhnen etliche Wahr/vertrugen also die Sach/vnd die sich zu vns begeben hatten/blieben dem Villagagnoni zu Leib eigen.

Ein Dorff wirt von den Wilden verheert.

Der Wilden grausamkeit.

Vber etliche wenig tag spacierte ich mit anderen Frantzosen zu einē Dorff in der grossen Insel Piraui-iou genandt/da finden wir ohn alles gefehr einen sehr schönen/langen jungen Gesellen/der war in die Eisen geschlagen/welche die Wilden von den Christen bekom̄en/Derselbige redet vns an auff Portugallisch/welches zween der vnseren verstehen kundtē von wegen der Spanischen Sprach/die jhnen bekandt ware/nun zeigte vns derselbige an/wie er were in Portugal gewesen/sey auch ein Christ vnd getaufft/mit Namen Antonius. Zeigt auch an/wie er von Hertzen wündschen möchte/daß er von der Feinde Hände erlediget würde/denn ob er wol ein Markayas geboren war/war er doch sehr vnder den Portugalesern gewesen/hatte auch die Wilde art etwas abgelegt. Als wir nun vernamen/daß er ein Christ were vnd mit Namen Antonius, dawerte er vns desto mehr/ob vns wol sonsten gebürete/daß wir alle vnd so viel vns möglich were von der Wilden grausamkeit erledigen solten. Dieser Gefangene war allein/vnd es verwaret jhn niemand/Darumb versprach jhm einer der vnseren/welcher der Spanischen Sprach erfahren/vnd seines Handwercks ein Schmid war/er wölte deß andern Tags jhm ein Feiel bringen/darmit er die Eisen entzwey feielte/gab jhm auch anleitung/daß so bald er ledig were/er sich im Gesträuch am Vfer deß Meers versteckete/so lang biß wir mit den Wilden redeten/so wolten wir jhn mit einem Nachen ins Schloß vberführen/wenn er da seyn würde/hette man darnach gut mit den Wilden zu handelen.

Ein gefangener Markayas/welcher war in Portugal getaufft worden.

Diese vertröstung machte jhm widrumb ein Hertz/dancket derhalben fleissig/vnd gelobet daß er allem diesem mit fleiß wölte nachsetzen. Die Wilden aber/ob sie wol vnser Gespräch nicht verstunden/doch anehte jhnen nichts guts/vnnd so bald wir auß dem Dorff kommen/bringen sie in eil etliche Baweren zu sam-

men/schlachten den guten Antonium jmmer hin. Deß anderen Tages kommen wir widerumb zu demselbigen Dorff/ vnnd vnder dem schein/ als ob wir Wurtzelmehl vnnd andere Essenspeiß da suchten/ brachten wir die Feihel mit vns. Fragten die Wilden/wo der Gefangene sey/den wir voriges Tages gesehen haben/ da furhten sie vns in die nechste Hütten/ vnnd zeigten vns deß Antonij Fleisch auff jhrem Bucan oder Herde ligen. Wir meyneten nicht daß es ernst were/ da zeigten sie vns auch seinen Kopff/ vnnd spotteten vnser noch darzu.

Zween Portugaleser võ den Wilden gefangen vñ fressen.

Nicht lang hernacher fiengen vnsere Wilden auch zween Portugaleser/ diese hatten sie vngefehr vberfallen in einer Hütten/ welche sie mitten im Wald von Leimen gemacht/ nicht weit von der Portugaleser Schloß Morpion genandt. Die Portugaleser hatten den gantzen Tag die Wilden Mannlich auffgehalten/ endlich aber da sie keine Pfeil vnnd andere Wehr mehr hatten/ nemnem sie zwey Schlachtschwerter zu beyden Händen/vnd fallen mit aller Manns krafft in die Wilden/ hauwen jhrer viel darnider/ viel verwunden sie. Die Wilden wiechen nicht vmb ein Haar/vnnd jhrer jeder wolt ehe Leib vnnd Leben da lassen/ denn daß er widerumb solte zu Hauß kommen ohn eröberten Sieg. Nemmen also endlich die Portugaleser gefangen/ führen sie darvon/vnd ich hab selbst von derselbigen Beute Kleider von Kindsleder gekaufft. Einer der Dolmetschen bekam zu kauff eine gantze silberne Schüssel/ welche die Wilden mit mancherley anderem Haußrath in derselbigen Hütten gebeutet hatten/ wusten aber nicht was sie werth war/ vertauschten sie für zwey Messer. Wenn nun die Wilden widerumb in jhre Dörffer kommen/ rupffen sie die Portugaleser bey den Bärten zu spott/ Wenn sie es nicht leiden können/ so verlachen sie dieselbige/ vnd straffen sie mit solchen Worten. Wie/ sprechen sie/sollen wir das von euch verstehen/ daß jhr euch jetzunder für dem Todt so Weibisch stelt/ so jhr euch vorhin doch so dapffer gegen vns gebraucht habt. Endlich richten sie die auch hin nach jhrem gebrauch/vnd verschlingen sie.

Nun sind noch viel andere Exempel mehr/ denn die angezogene/ von der Wilden wuterey vnnd grausamkeit/ doch halte ich/ daß diese dem Läser grausens genug machen werden.

Damit aber die jenigen/welche solches Vnmenschliches wesen der Wilden läsen/auch wissen können/daß es anderswo eben so grewlich zugehe/ so wil ich andere dergleichen Historien bey bringen/ ohn die oberzehlte/ von der Jüden/ vnnd dann von deß Königs in Egypten Ptolomæi Lathuri grewelichen handelungen.

Lib.5.cap.5.

Es schreibt Chalcondilus in seiner Historien vom vndergang der Griechischen Monarchi,vñ ankunfft deß Türckischen Reichs/welches in Warheit ein erbärmlich Spectacul ist/Diser schreibt/als einer mit Namẽ Taracanus ein Legat deß Türckischẽ Keysers Amurathi II. als er der Albaner Kriegßheer in einer freiẽ Schlacht erlegt hatt/hab 80. gefangener vnbarmhertziger weiß lassen richtẽ/derẽ abgeschlagene Häupter hat er lassen legen zusam̃en auff einẽ hauffen/ in gestalt einer seul so man Pyramis neñet/gleich als zu einẽ herrlichen Siegzeichẽ. Der Türckische

Ein Siegzeichẽ võ Menschẽ köpffen.

ckische Keyser Amurates als er sein Kriegsher vber ein enge deß Meers bey Istmo vber gesatzt hatte/beschloß er/vnd vmringet drey hundert Kriegsknecht/welche bey Nacht in der stille waren auff einen Berg geflohen. Als denselbigen an Prouiant gebrach/ergaben sie sich dem Feind/verhofften eines billichen vnd erträglichen Vertrags. Amurates aber ließ sie alle für sich auff einem Platz kommen/vnd für seinem Angesich erwürgen.

Lib. 7. cap. 4.

Eben dieser Amurates war mit solchem wühten noch nicht ersettiget/sondern kaufft vmb sein eigen Geldt noch sechtzig die aller schönste vnd geradeste Jüngling/auß den Gefangenen/dieselbige ließ er seinen verstorbenen Vatter auffopfferen/eben als ob man die Sünde mit so grössern Blutvergiessen der Menschen widerumb büssen vnd versöhnen köndte. Dieses ist nun alles Kinderspiel vnd schertz/wenn man es helt gegen die grausame Handlung deß Türckischen Keysers Mechmets deß XII. welcher war der aller schnödeste vnd Tyrannische Mensch/er nam nicht allein die Regierung von dem Amurato an/sondern auch alle sein vnerhörte Tyranney/vbertraff denselbigen noch darzu weit vnd breit. Denn daß ich geschweig die Eröberung der berühmbsten vnd gewaltigsten Statt Constantinopel/welches vnder seiner Regierung im jar Christi 1453. den 28. Maij/sich begeben hat/damals alles voll Bluts/voll schreckens/voll deß Todtes gewesen/da einer hier lieff/der ander dort einem nachjagte/daß auch die Hauffen der erschlagenen/vnd der jenigen/welche im Infall von der grossen menge ertruckt vnd erstickt sind/viel höher waren dann die Schwibbogen vnder den Pforten.

Amurates heuffet eine böse That mit der andern.

Lib. 8. cap. 6.

Wie Constantinopel erobert ward von Türckischem Keiser Mahometo II. Im Mayen/Anno 1453.

Damit ich nun dessen alles geschweig/so wil ich etliche besondere Stück seiner Tyranney/darvon man geschrieben findet/hie anziehen. Er liesse zwentzig Landsknecht jämmerlich radbrechen/liesse jhn Arm vnd Bein entzwey schlagen/Vnd in solchen Schmertzen halb todt vnd lebendig verzweiffeln vnd verderben. Dieselbige Landsknecht waren nur auß der Statt Thrasia, darfür sich der Türckische Keyser gelegt hatte/in einen Flecken der Landschafft Phiasiæ, welcher Rupella genannt ward/geflogen.

Lib. 9. cap. 1.

Dieser vnmenschliche Tyrann war darmit nicht zu frieden/daß er alles erwürgete vnd vmbracht mit dem Schwerdt/was er antraff/wie in der Satt Leontario geschehen/da auch nicht einer ist vberblieben/vnd 6000. todte Cörper der Menschen ohn die vnzehliche menge der Pferde vnd d[illegible] Viehs ist gezehlet worden/sondern er bracht auff ein vnerhörte weiß zu richten. Ließ die Leut einen nach dem andern in der mitten vmb die Hertzgruben vber zwerch mit einen Türckischen Sebel in einem streich in zwey stück zerhawen/welche Kunst auch in der ärgste Wildnuß vnerhört ist/muste also ein jeder doppel gemartert werden/beyde stück waltzeten sich eine ziemliche weil hin vnd her/vor grossem Schmertzen/vnd gaben erbärmliche Geberden von sich. In der Statt Mitylene, Anno 1459. damals dieselbige Statt erobert wurd/wurden gefangen 300. Landsknecht/dieselbigen sind also in der mitten gantz jämmerlich von einander zerhawen worden. Noch sind 400. von dem Bassa Omare nach Constantinopel geschickt/die er in einem eroberten Stättlin gefangen/dieselbige sind gleicher massen hingericht worden. Als nun diese todten Cörper ein weil sind auff dem Platz/auß vnachtsamkeit liegen blieben/

Mahumets Tyranney auch wider die vnvernünfftige Thier.

Ein vnerhörte grausamkeit.

Lib. 9. cap. 7. & lib. 10. cap. 12.

ist ein Rind mit grossem Brüllen darzu kommen / fasset deren stück eines an ein Horn/vnd tregt es auff ein besondere Stätte / holt darnach auch das andertheil/ vnd legt es zu dem ersten. Als nun dieses viel Leut ersahen / kompt das Geschrey so baldt auß für den Macchumeten, da erschrickt er vber die massen / befihlet daß man dieselbige Stück widerumb von einander legen/vnd an die vorige örter tragen sol. Der Ochs folgete nach / brüllet an einem/suchet vnd findet denselbigen Cörper widerumb/vnd erkennet jhn vnder allen andern / nimpt jhn zum zweiten mal auff die Hörner/vnd tregt jn auff ein ander Ort. Macchumet erstarret vber diesem Miracul vnd Wunderwerck/wie nicht vnbillich / befihlt/ daß man die todten Cörper von stundan begrabe/ vnd den Ochsen auff seinen Ställen die zeit dieweil erlebte erhalten solte. Etliche schreiben/daß der Cörper / der von diesem Ochsen/welcher mehr mitleidens gehabt/deñ die Türckische Hunde/also ist getragen worden/sey eines Venetianers Leib gewesen. Andere halten jn für ein Wenden. Dem sey nun wie jm sey/spricht Chalcondilus, so bedeut diß Wunderwerck gewiß groß Glück vnd Heil dem Volck vnd der Landtschafft / daher derselbige Cörper bürtig gewesen.

Eine Wunderseltzame Historia võn einem Ochsen / der seinẽ Herzn erkennet.

Werden wir nun auch hören von deß Vladi Tyranney / so wirt dieselbige noch viel mehr in den Ohren erklingen/Derhalben wil ich hie zum Beschluß von derselbigen melden.

Vladi Vnmenschliche Tyranney/ welcher aller anderen wütẽ vbertrifft.

Es hatte der Türckische Keyser Mechmetus diesem Vlado die Landtschafft Moldaw eyngeben/vnd verehret / denn dieser Vladus hatte einen Bruder / mit dem der schändliche Mechmetus seine Vnzucht triebe/dem zu gefallen erlangte der Vladus dieselbige Prouintz zu regieren / so baldt er in die Regierung kompt/ nimpt er die fürnembste Landtßherrn vnd gröste Häupter gefangen/vor denen er sich zu besorgen / daß sie durch jhr Ansehen vñ Gunst möchten das Volck abtrünnig machen / dieselbige hat er nicht nur mit gemeiner Straff lassen hinrichten/ sondern hat spitzige Pfähl durch sie schlagen lassen/vnd also mit grosser Pein vnd Marter ertödtet. Vnd wie viel Zeugen/so sind in kurtzer frist auff die dreissig tausend Personen blieben. Der entleibten Empter vñ Güter hat er seinen Höffleuten jnngeben. Baldt hernacher erfehret der Mechmet, daß der Vladus von jm abtrünnig werden wil. Schickt zu dem Vlado einen seiner geheimẽ Rähte mit Namen Catabolmum, einen gebornen Griechen / vnder der Gestallt einer Legation, damit er also den Vladum mit guten Worten zu dem Mechmet beredet vnd brächte / Eben auff dieselbige zeit schreibt auch Mechmet an einem Türckischen Cham, dem er in geheim die Wallachey befohlen hatte/ befihlet jhm/ daß er den Vladum auffienge/mit was Pracktiken / Gewalt oder List er jmmer kundte/denn er jm kein liebern oder grösseren Dienst vnd gefallen thun köndte. Diese zween stimmen nun jren Raht zusammen/wie sie den Vladum mögen ergreiffen. Aber Vladus ist vnerschrocken/ spricht seinen Landßknechtẽ ein Hertz inn/schlägt die andere all in die Flucht/vnd fängt den Catabolmum vnd den Cham lebendig/läst jhnen Hände vnd Füß abhauwen/ vnd sie lebendig an die Pfähle anhefften/weil er von Wirden ansehenlicher war. Dieses that er den Vnderthanen zu einem schrecken/daß sich andere daran stiessen / vnd nichts dergleichen wider jhn

Lib. 9 ca. 12. 13. & 16.

fürnem-

Fürnemen/wo sie nicht eben solcher Straff auch wolten gewertig seyn. Vber das bringt er in eil ein mächtig groß Kriegsheer zu wegen/setzt vber die Donaw/fellt mit grosser Vngestümmigkeit in deß Mechmeti Gebiet/daran dasselbige Wasser stösset/plündert das Landtvolck/zündet die Dörffer an/erwürget vnd ersticht auch die Weiber/ja die Kinder in den Wiegen. Wo er sich hinwandte/da tobet vnd wühtet er vnmenschlicher weiß/verheret vñ verderbet alles. Als dem Mechmet diese Bottschafft fürkam/fürnemlich/daß er die Legation so hingericht hette/Insonderheit aber/daß er auch dem Cham so einen schändtlichen Todt hatte angethan/welcher die fürnemsten Aempter an seinem deß Türckischen Keyserlichen Hoffs getragen hatte/hat es jn vber die massen sehr bewegt/Vnd insonderheit/were es jm noch ein grössere Beschwernuß gewesen/wenn er diesen Vbermut von einer schlechten vnwürdigen Person jm begegnet/solte habē vngerochen lassen hingehen. Macht sich derhalben mit einem außerlesenen wolgerüsten Heer auff/kompt in die Prouintz oder Wallachey Valaquiam, sihet seiner Legaten Cörper selbst für Augen an den Pfählen stecken/da erbarmet vnd erbittert es jhnen erst recht. Leßt vor allen dingen die todten Cörper abnem̄en/vnd zur Erden bestatten/zeugt darauff auff anderthalb Frantzösische Meil fort/kompt eben an das ort/da die Metzigung seiner Vnderthanen/von dem Vlado begangen war/daß wer es sahe/sich darfür entsetzen muste/denn es lag der ort etwas hoch/war eine Frantzösische Meil lang/vnd eine halbe breit/derselbige stund vnzehlich voll Räder/Pfähl/Creutzer/Galgen/vnd todten Asen/wie ein dicker Wald. Vñ man kundt noch an den todten gemarterten Cörpern sehē/wie grosse Schmertzen vnd Qual sie vor jrem End erlitten hetten. Nun waren der zermetzelten vñ gemarterten auff die zwentzig tausend/welche vber grosse zahl den Grewel desto erschräcklicher machte. Vnder denen waren Kinder die hiengen noch an der Mutter Brüsten/denn sie waren den Müttern in den Armen erwürget. Vber das flohe es voll allerley wüster Vögel/daß auch die Lufft gleich einer dicken Wolcken darvon vertunckelte/dieselbige nisteten in den holen Menschen Cörpern/darauß sie vorhin das Ingeweid außgefressen hatten. Als Mechmet diesen Jam̄er für Augen sahe/welcher doch sonst ein wildes vnd tyrannisch Gemüth hatte/vnd als er zu gemüth führete/daß ein eintzige Person vnd darzu gar eines verachten Herkom̄ens/hette so wüterisch/vnd so vnmenschlich seyn kön̄en/daß auch seine/deß Mechmeti begangene Tyranney dargegen nichts zu achten were/entsatzt er sich/vnd verstummet offt selbst darüber/offtmals jammerte es jhn auch darzu/vnnd redet etwann in sich selbsten also/Es were kein Wunder/daß dieser verlästerte Bößwicht bey seinen Vnderthanen in so grosser Reputation were/sintemal er sich so einer erschräcklichen That hette vnderfangen dörffen. Hielte es derhalben darfür/daß es jhm schwer fallen würde/diesen Gast auß seinem Regiment zu vertreiben/der sich der Regierung vnd seiner Vnderthanen guten willen so tapffer zu gebrauchen wüste. Doch fast er jhm baldt widerumb ein Muth/vnd schlosse endtlich/es würde doch niemands seyn/oder an einem solchē Blutdürstigen Hencker nicht abschewen vnd mißgefallen trüge.

Ein erschrecklichs grausames Spectackel.

Auch die Türcken selbst/als sie diesen erschräcklichen Kirchhoff ansahen/verfluchten

fluchten vnd vermaledeyten sie den Vladum, seiner vnmenschlichen begangenen That halben. Vladus aber achtet dieses alles gering / dringet so baldt auff den Mechmetum, setzet ein mal an jn mit Flügeln/der Schlachtordnung / ein mal mit dem gantzen hellen hauffen/zwackte jm täglich nicht wenig ab/ vnd fügte dem Reissigen Zeug eben so grossen schaden zu / als den Azapibus oder Türckischen Fußvolck. Doch damit ich diese Narration nicht zu lang mache / hat er endtlich selbst erfahren/daß sölch wühten vñ toben wider die Vnderthanen/ damit er vermeinete sein Regiment vor andern zu bestätigen/jhm mehr geschadet/denn genützet hat. Denn seine Vnderthanen fielen allgemach von jm ab/vnd Mechmetus nam also eines nach dem andern eyn / er selbst aber must in Vngern entweichen. Als er da ankam/ wurd er seiner Mißhandlung halben / darzu tausendt Galgen nicht weren genug gewesen/gefänglich angenommen.

Diese erzehlte vier vngehewere Monstra hab ich für gut angesehen/daß ich sie zusamen koppelte/denn sie wöl wehrt sind/daß man sie auff die Hellische Galleen deß Teufflischen Ferchen Charontis schmidete. Nemlich/den Turacanum, dessen Bubenstück doch gering scheinen gegen deß Amurati Thatẽ. Doch ist der Mechmetus dem Amurate auch weit vberlegen mit Blutdürstigkeit vnd wüten. Aber Vladus gehet viel weiter vber diese alle/denn er einer abgefeimbter/ vermasser vnd vnaußsprechlicher Grausamkeit gewesen ist. Nun möcht einer gedencken / daß / weil diese vnbarmhertzige grausame Türcken gewesen sind / daß sich darumb jrer nicht zu verwundern/daß sie mehr als die Brasilianische Menschenfresser getobet vnd gewütet haben.

So lasset vns derhalben etwas mehr achtung geben auff die Handlung vnd auff das wesen/wie es vnder vns getrieben wirt. Erstlich frage ich/ was wol die Wucherer vnd Bawernschinder mögen außrichten/die das Marck vnd Blut so vieler Witwen vnd Waysen außsaugen / vñ dasselbige also lebendig aufffressen/ welchen armseligen Witwen vnd Waisen viel erträglicher were / daß man jhnen die Gurgel auff einmal absteche/denn daß man sie so lang martert vñ außpetzet/ Sind nun dieselbige nicht viel Blutgieriger vnd eines mörderischen Gemüts/als die Wilden in America. Deñ was sie fressen/das ist das Fleisch meines Volcks/sie ziehen jm die Haut ab/vñ streiffen jre Gebein ab/vñ zertheilen sie gleich/als daß so in einem Topff ist/oder ein Fleisch in einem Kessel. Wer nun betrachtet das Menschẽ Fleisch fressen/welchs deñ gar ein Wildes vñ Tygerisch wesen ist/ demselbigen gebe ich zubedenckẽ/wie viel hie bey vns sind/auch in Italia vñ in andern Ländern erfunden worden/vñ darzu vnder denen/die sich Christen rühmen/welche/damit sie jre Rachgierigkeit erfüllen möchtẽ/in eine so grosse vnmenschliche vñ vnnatürliche weiß gerahten sind / daß sie die Leber vnd das Hertz jrer Feinde gefressen haben. Hiervon sind vnzehliche viel Historien beschrieben/ die darfür stehen mögen/ Denn wenn ich alles hie wolt anzeigen / würd mir die zeit viel zu kurtz werden. Vnd damit ich mich nicht vmb frembde Händel bekümmere / welche Zung oder welche Hand kan außsprechen vnd beschreiben die vnmenschliche Thaten / so in vnserem Franckreich sich begeben haben/Fürwahr ich schew mich solch erschröckliche sachen zu erzehlen/ Deñ auch ich bin selbst ein natürlicher geborner Frantzoß.

Die Wucherer sind viel grewlicher dañ die Wilden in America.

Mich. 3.

Es sind

Es sind aber innerhalb zwentzig jaren/wie sich das von diesem jetzigen 1586. jar anbefindet nach der rechnung der jenigen/welche die Händel etwas eigentlicher auffgemerckt haben/durch die innerliche inheimische Kriege/allein in Franckreich auff viertzig mal hundert tausendt Personen jämerlich erwürget vnd vmbkommen sind. Mit dergleichen anzahl Volcks man doch die gantze Welt hette bekriegen können/oder zum wenigsten das beschwerdte Griechenland/welches mit dem Joch vnd Tyranney deß Türcken beladen/widerumb erledigen/vnd zu jrer freiheit bringen. Damit aber ich auch etwas herfürbringe vnd anziehe/auß so vielen vbergrossen Wercken vnd Büchern/die in offenem Truck außgangen/darinn die Namen der Prouintzen/der Oerter/der Stätte vn̄ der Mörder selbsten/auch der erwürgeten beschrieben sind/welches ich alles mit fleiß an diesem ort hindannen setze/ Damit ich nicht geachtet werde/als ob ich die vberzogene Wund widerumb erfrischen wolt. Es ist das Innigeweid einer hohen Person/welche der reformirtē Religion zugethan außgerissen/offentlich in der Statt herum̄her geschlept/endtlich in das Profey/oder gemeine Latrin geworffen/Die Leber vnd das Hertz auff Stecken gespisset/vnd gleich zu einem Teuffelischem Siegzeichen vmbgetragen worden. Auch der lästerhafftige Bub/so diß Spectacul also vmbtrug/wurd so vergessen/daß er ein stücklein von der Leber seinem Hund fürwarff. Als aber der Hund/welcher viel trewer war/denn sein Herr/dasselbige nicht anrühren wolt/ward er von jhm vbel verflucht vnd folgender massen gescholten. Bistu auch/sprach er/ein Lutheraner.

Such in der *Historia Ecclesiastica Gallica, Anno 1580. in fine, li. 3. pag. 374.*

Die Hunde sind holdtseliger als die Menschen selbst.

An einem andern ort ist ein herrlicher Man̄/der seiner Lehr halben hoch berühmbt gewesen/auff seinem Bauch vnd Angesicht in die Strassen geschleifft/zuvor vber dem Fewer geschmöcht/vnd darauff ins Wasser geworffen/widerumb heraussen gezogen/vnd von den Hunden zerrissen worden.

Hiebevor hab ich nicht vnbillich vber deß Mechmeti Vnbarmhertzigkeit geklagt/daß er die Leut in der mitte mit einem Sebel spalten ließ/vnd jhnen also zween Tödte anthat. Werden wir aber diese Person betrachten/darvon ich jetzo abgehandelt/so wirdt sichs befinden/daß jhm vier Tödt sind angethan worden/ Denn in dem er ist auff seinem Bauch vnnd Antlitz herumbher gezogen worden/ist er zum theil auff der Fleischbanck gewesen/zum andern/ist er gesengt/zum dritten ertrenckt/vnd zum vierdten von Hunden auffgefressen worden.

Lib. 3. pa. 383.

Noch einem anderen ist es eben also ergangen/demselbigen ist erstlich das Hirn mit Steinen zerschmettert/nachmals ist er ins Fewer geworffen/vnd dann an eine Mawer gelehnet worden/daß ein jeder nach jhm/gleich als nach einem Ziel schiessen möchte.

Tom. 2. lib. 7. pag. 356.

Eine Kindtbetterin ist den vierdten Tag/nach dem sie darnider kommen/auß jrem Betth geworffen/vnd eine Treppen hinunder gestürtzt wordnn/ Aber das Kindlein/welches sie mit allem fleiß vnd sorg in jre Arm gefasset/vnd im fallen verwahret hatte/haben es dieselbige blutdürstige Metzigershunde von seiner Mutter gerissen/an eine Mauren geschmettert/vnnd Gottslästerige Schmähwort darzu gesprochen/Man solte auch den Lutherischen Fasel außrotten vnd nit leben lassen. Sie rissen das Hertz auß dem todten Leib/bissen darein/vnd einer reichte

387.

387. reichte es dem andern dar/sprechend/Das habē wir vorhin gesagt/daß wir noch die Hugenotten fressen wolten. Einer erbaren tugentsamen Matronen haben
400. sie die Kleider nackend außgezogen/vnd die Brüst rondt außgeschnitten/haben darnach allerley Schand vnd Laster mit jhr getrieben/vnd endtlich ins Wasser geworffen/daß jhre beyde Töchter haben müssen zusehen.

Etliche Italiener haben auß haß vnd neid der Religion/ein junges Kindt
454. in zwey stück zerschnitten vnd seine Leber gefressen. Einen jungen Knaben sind die
517. Augen außgestochen worden/darnach ist er an einem Vlmenbaum mit den Füssen auffgehenckt/vnd mit Kugeln durchschossen worden. Vier Mañßpersonen/
531. so der Reformirtē Religion gewesen/sind bey nacht auß dem Gefängnuß auff eine Brück geführt/erstlich nackent außgezogē/darnach lebendig zermetzigt wordē/deñ die mörderische Bößwicht/in dem sie dise jämerlich zerhieben/redeten sich vndernander selbst also an/Laß mich versuchē/kan ich auch so vil/daß ich jm ein Arm vom Leib abhawe/deñ thaten sie einen streich nach dem andern in die Arm/in den Hals/ins Haupt/biß daß sie dieselbige also halb todt ins Wasser worffen/wer deß Morgents fürüber gieng vñ das Blut am selbigē ort auff der Erden ersahe/ muste sich dafür entsetzen. Diese Metzigershunde aber haben dasselbig ort derhalben mit Wasser fleissig abgegossen/jre schande zu bedeckē/aber es hilff nit/das vnschuldige Blut schreyet nichts desto weniger ohn vnderlaß für Got dem HErrn/ welcher auch das vergossene Menschenblut von den vnvernünfftigē Thieren wider-
Gen. 9. 56. umb erfordert/was sol er erst an denen Menschen thun/die so vnbillicher weiß der Menschen Blut vergiessen/vnd der gestallt das Ebenbild Gottes zu schenden sich vnderstehen dörffen. Ein Diener deß Euangelij/ nach dem er viel Wunden em-
583. pfangen/auch jhm beyde Augen außgestochen waren/ ist mit einen Seil vmb die Füsse gebunden/also hin vnd wider geschlept/vnd endtlich an einem Pfal gebunden worden/auff ein hauffen Holtz/vnd lebendig also verbrannt. Vñ damit man sehe/daß beyd hohes vñ nidriges Stands Personen also ergangen sey. So ist der
595. Præsidenten einer in dē obersten Parlament/oder der oberstē Richter einer/eine
596. alte ansehēliche Person/der zwar zuvor lang in argwohn gewesen/daß er der Reformirtē Religion zugethan were/aber niemals auß forchtsamkeit sich derselbigen offentlich angenomen/ dieser ist erstmals vnmenschlicher weiß mit gertē zerschlagen wordē. Als nun diese Mörder den Beutel nit gespickt gnug bey jm fandē/sprachen sie/daß er sein Gelt ingeschlungē hette/henckten jn derhalben an die Füß/also daß der Kopff biß an die Schultern im Wasser stack/schneiden jn also noch lebendig auff/werffen das Inngeweid ins Wasser. Das Hertz steckē sie auff ein Spieß/tragens durch die Statt/ruffen es mit solchen Worten auß/ Herbey/herbey/hie
Pag. 608. sehet jr deß heilosen Hugonottischē Præsidenten Hertz. Diß ists noch nicht alles. Denn man findet auch/ daß man hab ein Gebratens auß Menschen Ohren gemacht: Sie haben einen Edelknaben mit Kugeln geschossen/vnd nackend in eine achlechte Dornheckē geworffen/allda er Gott vō hertzen angeruffen/ vñ also ver-
Lib. 8. c. 728. schiden ist Ein Mañsperson ist mit Dolchen durchstochen/ mit Steinen zerworffen/vnd also für die Hunde geworffen worden. Auß vielen todten Cörpern haben
717. sie das Inngeweid gezerret vnd außgeruffen/ ob niemandt der Hugenotten Sültzen/ Kuttelfleck oder Kaldaunen Kauffen wolte.

Aber

Aber ist das nicht ein vnerhörter erschräcklicher Grewel/daß junge Kinder sind gebraten worden/vnd bestandene Männer lebendig begraben. Auch ist ein todter Cörper funden worden/welcher ist jämmerlich zerhackt/vnd die Wunden mit Saltz bestrewet gewesen. Ist darumb gut zu erachten/daß derselbige armselige Mensch durch solchen grossen vnleidlichen Schmertzen/vnnd Teuffelische Plag/hat müssen auff dem Platz bleiben. Vber das sind zwey hundert fünff vnd zwentzig Personen je vier oder fünff nackend an einem Strick zusammen gekoppelt worden/gegen die Sonne mit dem Gesicht gewandt/vnd mit äxten/Wehren vnd Dolchen durchstochen/jre Schäme haben sie mit Stroh gesenget.

Lib. 9. 775. 777. 778. & 823. 260. 785.

Ein Mannsperson ward mit einem Dolch durchstochen/aber er starb nicht so balt darvon/da schlugen sie jhn mit einer Axt vnd mit einem Streich vber den andern zu todt. Noch ein anderer ward auff den Todt gestochen/lag derhalben zu Beth/demselbigen spalteten sie die Backen auff/vnd erwürgeten jhn in seiner Schlaffkammer.

795. 815.

Damit ich es nun nicht zu lang mache mit diesen Historien/so da hierbey am Rand verzeichnet stehen/an welchem Ort vnd Blat eines jeden Buchs sie zu finden seyen/Insonderheit/weil man dasselbige auch auff Mappen abgerissen findet/deren Namen also sind. Der Mordt zu Vassy, Zu, Tours, zu Cahors, vnd dergleichen andere mehr/wie sich das in Franckreich hin vnd wider zugetragen hat.

Was wöllen wir nun sagen zu dem Blutbath/so zu Pariß auff den 24. Tag Augusti, Anno 1572. sich angefangen hat. Derselbige war Sanct Bartholomæi Tag/Vnd es ist billich vnd recht/daß er ist in den Frantzösischen Calendern mit roter Rubricen verzeichnet. Ich gebe auch nicht denen hierinn die schult/welche kein Vrsach daran sind/wie denn auch vnser genädigster Herr vnd König dasselbig in dem Edict deß Friedens außtrücklich erkläret/daß nemlich solcher Vnfall sich wider sein wissen vnd willen begeben hab/vñ er darüber hoch bekümmert worden.

Ist nun nicht diß schräcklich zu hören vnder anderen vnzehlichen viel jämmerlichen Thaten/so sich damals in dem gantzen Franckreich haben zugetragen/daß das Menschenschmaltz der todten Cörper/welche auß dem Wasser Arar, sonst Saone Sagona genannt/gezogen waren/denn man hat sie mehr denn Türckischer vnd Americanischer Weiß noch elendiger gestümmelt vnd da hinein darnach geworffen/daß dasselbige Schmaltz/sage ich/zu Lyon offentlich ist feihl gehalten vnd verkaufft worden. Vnd denn daß die Lebern/die Hertzer vnd andere Stücker von der Menschen Cörper/von den grewlichen Mördern/darfür sich auch der Teuffel selbst entsetzen möchte/sind auffgefressen vnd verschlungen worden/Wie denn auch eines frommen Manns/Antissiodori (der mit seinem Zunamen Cor Regis, das ist/Königshertz genannt war) nach dem derselbige jämmerlich außgemartert worden/daß nemlich sein Hertz in stücken zerschnitten vnd von den Mörderischen Buben ist feihl getragen/darnach auff Kolen gebratten/vnd also verschlungen worden. Nun leben noch vnzehlich viel tausend Menschen/die solches zuvor vnerhörtes wesen reichlich bezeugen/vnd hinfort auch in offent-

Besehe die *Commentaria Gallica* vnnd die Historien vber vnsere zeiten.

Frantzosen Wühterey/ wirt mit der Türcken vnd Americaner wildem/ rohem Leben verglichen.

lichen Truck/den Nachkommenen zu einem abschewlichen Spiegel/ in jren albereit geschriebenen Büchern/ wie angezeigt/ werden außgehen lassen. Auff daß ich aber deren ding keines mehr anziehe/ (denn mein Hertz erschrickt mir darfür/ vnd ich bitte Gott den Allmächtigen/ daß er hierinn ein Eynsehen haben wölle) so wil ich hinfort einen Grewel mit dem andern/vnd ein Jammer gegen dem andern halten vnd vergleichen. Darzu gehören billich drey Figuren/die also sollen neben einander gestellt werden. Nemlich die erste/ darinnen die Wilden gemahlet stehen mit jhren VVerapemme, vnd die Gefangene darnider schlagen/ vnd wie die Weiber die todte Cörper mit heissem Wasser begiessen/ vnd abwaschen/ wie die zerschnittene Cörper da in stücken liegen/wie die Arm/die Schinbein/die Schenckel/die Köpff auff dem Bucan liegen/ sich in dem bratten zusamen krümmen/vnd ein abschewlichs Ansehen haben/ Auch dann wie die Wilden mit jhren vngestalten grimigen Geberten da stehen/vñ das gebrattene Fleisch verschlingen.

In der andern Figur sol stehen der Turacanus in einem Türckischen Hut/ derselbige sol vor jhm ein Pfeiler selbst auffrichten von Menschenköpffen/ die jämmerlich erwürget vnd gemetziget sind. Denn auch der Amuratus vñ Mechmetus beyde Türckische Keiser/deren der eine stehe/ vnd opffere seinem verstorbenen Vatter Menschenblut auff/von einer vnzehlichen menge derer erwürgeten. Der ander aber lasse viel Landsknecht radbrechen/ vnd hawen auch deren ein theil in zwey stücke in einem streich mit einem Türckischẽ Sebel/thue jnen also zwen Tödt an. Nach dem setze er auch den Vladum hinzu/ derselbige heffte seine armselige Vnderthanen an Pfähle/in grosser menge. Man mahle auch darzu Räder vnd Galgen/so viel vnd so dick/als ob es ein Wald were/ darinn eitel Menschen Cörper stehen vñ hingen. Den Müttern henge er die säugende Kindlein an die Brüste/mache jnen auch Geberde vnd Angesichter/ als ob sie jetzt in Todtsnöhten weren. Dergestalt/ daß Raben vnd andere wüste Vögel hauffenweiß darumbher fliehen/die mitten in den Cörpern/denen sie vor lebendigen Augẽ die Därm auß dem Leib gefressen haben/jre Nester machen/thue dañ auch sonst darzu was zu solchen Tragedien dienet/ wie denn ein künstlicher Mahler auß voriger Beschreibung abnemen kan. In der dritten Figur aber sollen fürgebildet stehen/ die Vnsinnige Frantzosen/welche beyd wider alle Vernunfft vnd auch jrer Oberkeit Gebott vnd Willen als Scharganten/ mörderische Buben vnd Diebshäncker/ die Leut bey den Füssen auffhenckẽ/der gestallt/daß derẽ Angesicht zu vnderst gekehrt sey/vnd schneiden jnen die Bäuch mit Messern auff/ schleppen sie in den Flecken/ vnd auff den Strassen hin vnd wider/werffen sie dañ in alle stinckende örter vnd Latrin. Welche auch der Menschen Hertzen vñ Lebern auff den Spissen vmbtragen/vnd verschlingen dieselbige/ein mal gebraten auff Kolen/vnd dann sonst gar roh vnd blutig. Man mahle auch etliche zu jm welche sich vor solchem Grewel entsetzen/derwegen darvon fliehen/ vñ sich viel holdseliger vnd freundtlicher halten/ denn eben die andern. Er stelle auch darzu etliche/ so die geschmöchte Cörper ins Meer werffen/ ziehen sie auch widerumb da herauß/ stellen sie an Mauren/ daß man mit Büchsen gleich als nach einem Ziel/ zu jhnen schiesse. Auch etliche/ die das Menschen Schmaltz darvon nemmen/ vnnd gleich dem Rindern Vnschlit

feihl

feilh haben vnd verkauffen/wie deñ auch/die jhrer etlichen die Köpff mit Steinen zerschmettern/nachmals den Hunden fürwerffen. Die der Weiber Brüst vmbher vmbschneiden. Welche die Kindbetterin auß jhren Betten werffen/ vnnd jhre säugende Kindlein an die Mauren schmettern / etliche auch an die Spiß stecken/ vnd braten sie wie die junge Ferckel. Stechen auch etlichen Männern die Augen mit Dolchen auß/welche sie darnach mit den Füssen an die Bäume hencken/vnd mit Kugelen nach jhnen schiessen. Die zu Mitternacht etliche Leut auff die Brück führen/mit jren Curtelassen dieselbige zerstücken/ vnd also darunder in das Wasser werffen / daß das Erdreich dermassen mit Blut besprenget sey/ daß auch die Schindersknecht selbst darfür erschräcken müssen / vnnd jhre eigene schand mit Wasser widerumb abgiessen wöllen. Denn auch welche viel Teuffelischer denn je eine Hellische vnhulde/die Menschen ohren in einer Bratsaw Kraischen/vnd wie ein Günter oder faiste Wurst verschlingen. Die lebendige Leut begraben/vnd der zerhauwene Wunden mit Saltz besprengen / daß sie desto grösser schmertzen vnd qual habẽ müssen leiden für jrem letzten End. Darzu deñ auch/ welche jrer vil nackendt außziehen/deren je etliche zusammen koppelt / vnnd also gegen die Sonne stellen/ Endlich dieselbige mit Axten / Schwertern/ Dolchen/ zermetzigen/deren Schäme sie zuvor mit angezündtem Stroh versenget vñ verschröhet haben. Die einen durchstochenen Menschen vollend mit einer Axt zu todt schlagẽ. Der einem auff den todt verwundten Mann im Beth beyde Backen biß an die Ohren auffschlitze/vnd dann jhme die Kehl absteche/wie einem Schaff.

Diese stück/sage ich/sol man also abmalen/wie sie an sich selbst geschehẽ sind/ denn ich dieselbige mit nichten grösser mache/ weil sie ohn daß viel erschräcklicher sind/ denn daß man sie genugsam mit Worten außsprechen kündt. Darnach sol man iudiciren / welche vnder disen dreyẽ Taffeln die grewlichste vñ abschewlichste sey. Sol es aber nicht billig die letzste seyn? In alle weg sol vnd ist dieselbige viel ärger als der anderen keine. Derhalben denn nicht ohn vrsach/einer/dessen Namen mir in Warheit vnbekandt ist/ nach dem Blutbad in Franckreich/ dessen gleichen zu ewigen zeiten nicht ist erhöret worden/ darvon solche Frantzösische Reimen gemacht/die ich folgender gestalt vertiert hab.

Frew dich du König Pharao/
Darzu du Keyser Nero.
Herodes/Achab allebeyd/
Jetzunder gehet an ewer freud/
Denn das Frantzösisch Blutbad hat
Vertilget ewer Missethat.

Hierzu köndt man noch alle andere Exempel deß wütẽ bey den Seyten/ Tartern/ Ja auch deß jämerlichen Blutvergiessens zu Rom vnder den Triumuiris billich hinzu thun. Sollẽ vns derhalbẽ hinfort nit mehr so sehr vber die Menschẽ fressende Wildẽ verwundern/ deñ es bey vns noch ärger ist. Dieselbige grassirẽ doch nur in jre Feinde/aber wir besleckẽ vns mit dẽ Blut vnserer verwandtẽ/ benachbartẽ/vñ freundẽ. Vñ wer derhalbẽ vnerhörte ding erfahrẽ wil/darff nit darum̃ vber Meer in Americã. Nu möcht mir auch etwan ein Römischer Catholischer fürwerffẽ/vñ

sprechen/wie sol ich das verstehen? daß du allein alle schuld auff vns Catholischen weisest/ aber von euch die jr euch von der Religion schreibt/sagstu nicht ein Wort? Seyd jr denn so gar rein vnd gleich als Engel/wenn jhr euch zur Wehr stelt. Darauff antworte ich/daß so viel als ich hab behalten können / anfangs die vnseren in eben demselbigen innerlichem Krieg ja freilich solche gewesen seyen/ wenn man sie gegen die euwere halten wil. Nachmals aber sind sie allgemach von solcher heiligkeit abgewichen/vnd sich nach anderer Leut wesen mehr denn zu viel reguliert/ vñ dergleichen stücke begangen / Zum dritten sind sie auch gar den Holtz weg gerahten/insonderheit/sinther sie vnder euch vermischt haben wohnen müssen/vnd kan nicht verneinen/daß viel verzweiffelte Buben in alle schand vnnd laster gerahten sind/Denen wir auch von der zeit nichts günstiger gewesen/ als eben jhren widerparten/mit denen sie sich in offenen Krieg begaben/ aber doch eben so arg waren als dieselbige. Wie dann zu sehen ist/ auch in der Historien/ so ich hab beschrieben vnd außgehen lassen von der belagerung vnd hunger in der Statt Saneeria, darīn ich selbst Anno 1573. mit vñ darbey gewesen bin/auch in den Commentarien die ich im Läger zusamen bracht hab: vnd hab der jenigen/auff welcher seiten ich war/ mangel vnd fehel nicht verschwiegen/wie wol sie gar eine gute Sach hatten/ aber vbel darmit vmbgiengen. Ich bezeuge auch zugegen/wie es mir in meinem Hertzen so wehe hab gethan/daß ich hab müssen für Augen sehen/daß Franckreich von seinen eigenen vnderthanen so Blutrüstig worden sey. Wil demnach eine that erzehlen/darfür sich mein Hertz entsetzen muß/so offt ich daran gedencke/ so gar hab ich mir dieselbige ingebildet.

Die von der Religiō sind durch die innerliche Kriege von tag zu tag ärger worden.

Die vnseren belägerten ein Stättlein / die ich mit fleiß hie vngenandt lasse. Die in der Statt als vnerfahrne Kriegßleut/ rüsteten sich zur Wehr / verhofften es würde jnen hülff zu kommen/Schiessen jr Geschütz eines vber das ander ab/erlegen etliche Kriegßknecht/ darzu auch etliche öbersten der vnseren / deßgleichen auch etliche köstliche Pferde/ welcher handel die vnseren sehr erbitterte. Zu letzst sind etliche hauffen der vnseren gegen Abend außgeführt worden/denn sie hatten erfahrne geschickte Häuptleut/welche dem Volck ein Hertz insprachen/vnd also ein anlauff thun liessen / so bald legten sie die Leitern an/erstiegen die Mauren vnnd nemmē das Stättlein mit gewalt eyn/wie wol es auff einem festen ort gelegen/vñ von den Bürgern dermassen ist verteitiget worden/ daß sie die vnseren/ welche es schon inn hatten/zu etlich malen widerumb zu rück schlugen. Als die vnseren vberhand bekamen/erstachen sie alles was sie antraffen / wil auch nicht glauben / daß ein einzige Mannsperson vberblieben sey/ deñ die etwan gar in heimlichen örtern verborgen blieben. Ich war der zeit in einer Statt in der nähe/ die die vnseren inn hatten/ Deß anderen tags/gehe ich mit etlichen anderen zu dem eröberten Stättlein/zu besichtigen wie es were zu gangen. Da fande ich ein solchen jammer von den erwürgeten/daß ich mich entsatzte / denn es war alles ermord vnd vmbracht/ vnnd flossen gleich kleine Bäch von Blut herab / denn der ort war etwas bergig. Als ich solch vnbarmhertzig Werck ersahe/welches nun nicht zu endern war/ Bat ich den öbersten/daß er wölte gestatten / die todte Cörper zu begraben / darinn er gutwillig war. Ich fande zween verborgene erschrockene Bawren / denselbigen

Ein trawrig spectacul.

redte ich zu / daß sie sich deß Lebens nicht besorgen solten / liesse sie grosse Gruben machen / eine in der Kirchen / vnnd zwo andere in den Gärten / so gut als ichs in einer eil kund haben / Denn ich mußt noch desselbigen Tags widerumb zu dem Ort von dannen ich kommen war. Nach dem befehle ich / daß man die todte Körper von allen örtern her sölte auff Dielen vnnd Leitern in dieselbige Kauten tragen. Vnder den todten sind sieben Weiber vnd drey junge Knaben gefunden worden. Ich zeigte solche wüterey dem obersten so bald an / sage jhm darneben / daß das gerechte Gericht Gottes solches an vns nicht werde vngerochen lassen. Der Oberst läßt der sachen nachforschen / vnd gibt kundtschafft / daß es nit mit fürsatz / sondern vngefehr geschehen sey / in dem das Kriegßvolck bey Nacht in die Häuser gefallen / vnd im finstern alles was jhnen fürkommen erwürget haben / etwan auch wol in den Schlaffbetten / darinnen viel sich verstecket hatten / auß vorsorg / daß nicht etwan die Bürger sich widerumb stercken vnd einen newen Lermen anheben möchten. Darauff fahr ich in meinem fürnemmen fort / lasse die Männer all auff einen hauffen tragen / deren vngefehrlich auff anderhalb hundert waren. Da kommen die Weiber hinzu / ein jede suchte jhren Mann oder Schwager / heulend vnd weinend / Wie sie nun sahen / daß ich mich der todten so trewlich an name / baten sie mich / daß man jnen gestatten wölte / jre todten in leinen Tücher zu legen / das gestattet ich allen / die dasselbig begerten. Aber (O der grossen Sünd vnd Schand / vnd deß gewissen Vrtheils Gottes Augenscheinliches Exempels vber dich du elendiges Franckreich / an dem kein straffen noch warnen hilfft / sintemal du je lenger je verstockter wirst.) in dem nun ein Weib die jhrigen vnder den todten suchet / findet sie zum ersten jhren Mann vnd einen jhren Söne / demnach noch einen Sön / vnd zu letzst jhre beyde Brüder. So nun ein Weib jemals erstarret ist / so ware diese fürwar vberauß zaghafft / redet mit diesen Worten zu jhrem Sone / den sie an der Hand führet / vnnd bey sieben Jaren alt war / O du mein elendiges Sönlein / wie haben dich diese Mörder so gar von allen deinẽ besten Freunden bracht / Sie haben dir deinen Vatter / deine zween Brüder / vnnd deine zween Vättern heutiges tages jämmerlich abgestolen. Wie wehe mir nun dasselbig damals gethan hab / darff man nicht viel fragen.

Weiber vnd Kinder sind von den Religions verwandten vnversehens vmbkomen.

Einerbärmliche that.

Damit ich nun nicht berge / sondern klärlich beweise / wie viel Jammers vnnd Elendes die innerliche Krieg in Franckreich verursacht haben (denn das ist mein Intent / damit wir vnser Vnglück also erkennen / vnnd mit vnserem grossen Schaden ein mal Witzig werden) so hat sich ein Landtsknecht funden vnder vnserem Hauffen / denn ich jhn nicht für der vnseren einen hielte. Derselbige (als er hört den Namen Mörder / welchen das betrübte Weib hatte fahren lassen / die in derselbigen Schlacht fünff Manns personen verlohren hatte / mit denen sie so nahe verwand gewesen) greiff er an seinen Dolchen / vnd wolte sie durchstossen. Ich wehret jhm / vnd fragte jhn / ob er mich kennete / spricht er / Ja / gar wol / (denn sie kandten mich alle sehr wol / als jhren Feldtprediger in den Kriegen) Ich ermanet jhn auch / daß man mit dem armseligen Weib in so grosser Trübsal / gedult haben sölt / vnd daß er billiger mit diesem Weib auch weinen solte / wo er nicht gar ein steinern Hertz hette / denn wir vns alle daran versündiget

sündiget hetten. Vber das tröstet ich auch die vberigē dises Volcks/ welche erschrocken waren/ vnd sich noch mehres vbels besorgten/ hielte jhnen für/ wie sie sich ferners nichts mehr zu besorgen hetten. Aber derselbige Landsknecht/ ob er nun vol oder sonst toll vñ vol Teuffel ware/ drawete dem klagendē Weib zum andern mal. Wie ich nun mit guten Worten nichts kund bey diesem wuterigem Menschen erhalten/ sagt ich zu jhm/ werde er sie im geringsten berührē/ so solle er erfahren/ daß einer vnder vns beyden den hauffen der todten mehren sölle. Diß exempel hab ich erzehlet/ damit man spüren könne/ wie eine grosse vnordenung auch vnder die vnseren kommen sey. Gott wölle sich vnser aller erbarmen. Denn wenn wir betrachten/ daß die Frantzosen vorzeiten wegen jhrer holdseligkeit vnd grosser freundlichkeit vber die gantze Welt seyen beschrien gewesen/ werden wir befinden/ daß sie võ den Sitten jhrer Voreltern so gar abgewichen/ daß sie mit jhrer wüterey nicht allein andere Nation vbertreffen/ wie ich dasselbig genugsam erwiesen/ sonder auch die wilden Thier selbsten/ als Löwen/ Tygerthier/ Bären/ Wölff/ vnnd auch das Ianou-are in America. Bitte auch Gott den Allmächtigen/ daß er der Frantzosen vnzähliche vbertrettung vnd mißhandlung verzeihen/ vnd jhren Sinn enderen vnd besseren wölle.

Ein vnbarmhertziger Lādsknecht ohn natürliches mitleidē vnd võ Teuffel getrieben vnder dē Religions verwandten.

XVI. Capittel.

Argument.

Was die Wilden in America durch die Religion verstehen/ von dem Irthumb/ darinn sie jhre Landbetrieger die Caraibes führen/ vnd wie sie so gar nichts von Gott wissen.

[illegible] de legib.

WIewol deß Ciceronis Spruch bey jederman für ein allgemeine gewisse Regel gehalten wirdt/ Nemlich/ daß kein Nation vnder der Sonnen sey so vngezämet vnd so wild/ welche es nicht dafür halte/ daß je ein Gott seyn müsse/ ob sie wol nicht verstehe/ wie derselbige zu erkennen sey. Doch wie derselbige Spruch hie bey vnseren TuppinImbas bestehe/ kan ich nicht genugsam ermessen. Denn diese kennen den warhafftigen Gott nicht/ so haben sie auch keine gemachte Götter welche im Himel oder Erden/ auch keinen Gottesdienst/ auß der vrsachen auch keine gemeine örter oder Kirchen bey jhnen sind/ dahin sie zu beten zu sammen kommen/ Welches dann viel ein ander weiß ist/ deñ etwan bey den Heyden/ oder noch zu vnseren zeiten bey den Götzen Dienern der brauch ist/ vnnd insonderheit dann bey den Americanern gehalten wirdt welche in der Prouintz Peru wohnen/ welche Landschafft doch ein Land ist mit dem Land der Tuppin-Imbas/ vnnd ligt darvon 1000000. passus/ das ist fünff hundert Frantzösischer Meil/ denn dieselbige opfferen der Soñen vnd dem Monat. So wissen diese auch nichts von der Erschaffung der Welt/ die Tag bey jhnen sind nicht vnderschieden mit besonderen Namen/ keiner wirdt heiliger gehalten denn der ander. Es hat bey jnen keine Wochen oder Monat/ noch Jare. Sie rechnen die zeit bey dem Monat scheinen. Sie wissen weder von heiliger oder Weltlicher Schrifft/ haben auch gar

Die TuppinImbæ wissen weder von dem waren oder gemachtē Gott/ noch von erschaffung der Welt.

gar keine Characteres, Buchstaben / oder ander merck / damit sie etwas mögen auffmerckē. Als ich anfangs in dasselbig Land kam / da schrieb ich etliche Wörter vnd Sententz auff / damit der Sprach desto besser gewonen möcht / vnd liesse dasselbig dann so bald für jnen / da meyneten sie / es were Zauberey / vñ einer redet den andern mit diesen Worten an. Es ist kein wunder / daß dieser vnser Sprach so wol reden kan / daß auch wir jn verstehen mögē / ob er wol gesteriges tages selbst nichts darvon gewust hat / denn das Blat hat solche Krafft vnd Tugend an jhm / daß er alles reden vnd verstehen kan. Die Wilden in der Insel Hispaniola, als die Spanier erstmals dahin kamen / haben eben solche meynung gehabt / darvon derselbige Historien schreiber mit diesen worden redet. Als die Americaner vernamen / daß die Spanier auch jhre Sprach vnder einander redeten / wenn sie schon nicht bey den Wilden waren / vermeyneten sie nicht anders / denn daß sie entweder einen Weissager Geist in jhnen hetten / oder daß die Buchstaben reden köndten. Dannen her sich die Wilden besorgten / wo sie vnrecht theten / daß dasselbige also auch offenbaret würde / vnd hielten sich desto stiller vnd eyngezogener / also daß sie von der zeit an weder mit Lügen vmbgiengen / oder den Spaniern das geringste Diebischer weiß entwandten.

Was die Wilden von der Schrifft halten.

Wer diese Materien nun hie außführen vnd erweitern wölte / der würde zu thun genug finden / beyd die Kunst zu schreiben herfür zu streichen / vnnd dann auch Gott darfür zu dancken / daß er vns so grosse gutthat erzeiget hat. Vns / sage ich / die wir in Europa, Aphrica, vnnd Asia wohnen / für denen / die in dem vierdten Theil der Welt vber Meer sind. Denn weñ dieselbigen etwas im Sinn haben / können sie es anders nicht / denn mit außtrücklichen Teutschen Worten zu wegen bringen. Aber wir können durch hülff der Schrifft anderer Leut heimlichkeit erkennen / auch vnsere Anschläg gleicher gestalt denselbigen fürhalten / ob sie schon in weiten fernen Landen sind. Vnd ist die Kunst zu schreiben ohn das vnder die höchste Gaben / die vns Gott mitgetheilet hat / zu rechnen / ob wir schon die freihe Künste / welche wir darauß lernen / vnd die den Wilden durchauß vnbekañt sind / in diesem fall nicht ansehen wöllen.

Die Kunst zu schreiben ist die fürnemeste Gottes gab.

Es gehet mich hie nichts an / was Socrates gesagt / wie Plutarchus spricht / daß die Schrifft / welche der gemein Mann darfür achte / als ob sie der Gedächtnuß zu steuwer erfunden sey / viel mehr derselbige schaden thue. Denn wenn vorzeiten die Leut etwas vernamen das werth war zu behalten / vnnd zu betrachten / schrieben sie es nicht in die Bücher / sondern in die Hertzen / übten sich also / vnnd stärckten jhre Gedächtnuß daß sie leichtlich behalten kundten was sie wolten: Was auch ein jeder gelernet hatte / dasselbige wuste er außwendig / vnd kundte es fürbringen / wie / wo / vnd wann er wolte. Nachmals aber als die Schrifft auffkommen ist / haben sich die Leut nicht mehr so sehr beflissen / das jenige im Gedächtniß zu behalten / daß sie gelernet hetten / sondern haben sich nur zum mehren theil auff die Bücher verlassen. Daher ist es kommen / daß man nicht allerhand Sachen / so einen weißlichen Verstandt haben können / vnd jeder desto weniger wuste / weil das Gedächtnuß nicht in rechter übung gehalten würde. Denn so viel wissen vnnd können wir / als viel wir gelernt vnnd behalten haben. Welche

Meynung / zu vor auß als eines Philosophi vnd eines auß den Weisen in Griechenland ich für sträfflich achte. Denn beyd Cicero, vnnd nach jhm alle andere Gelehrten / halten es dafür / daß die Historien gleich eine Mutter seyen der zeit/ vnd daß dieselbigen ohne hülff der Bücher nicht können zugericht werden. Es kan auch nicht verneinet werden / daß die Altvätter / die vor Moysis deß aller ersten Scribenten zeit gelebt haben / viel dings vnnd zwar das beste jhren nachkommen nur haben Mündlich für gehalten/ vnd sie darinnen vnderricht / welches sie nicht in Büchern / sondern im Sinn vnnd im Gedächtniß auff behielten. Nach dem aber nun mehr die Schrifft im brauch ist / so ist es viel bequemlicher solches vnnd dergleichen in Bücher nach zu suchen. Damit ich nun widerumb schreite zu meinen TuppinImbas, so offt wir mit jhnen Gespräch hielten/ vnd Gottes zu gedencken für fiel / sagten wir zu jhnen / daß wir glaubeten an einen Gott / der ein Schöpffer were Himmels vnnd der Erden / der die gantze Welt / vnnd alles was drinnen ist/ erschaffen hab/ vnd auch alles nach seinem wolgefallen regiere. Wenn sie solches höreten / sahen sie sich vnder einander an/ vnnd sprach einer zum anderen Teh, (welches Wörtlein vnder jhnen gar gemein ist/ wenn sie sich verwunderen wöllen) verstorreten vnd verstummeten gleich darüber. Vber daß/ nach dem sie vor dem Donnern / welchen sie Toupan nennen / sehr erschrecken / sahen wir bißweilen jhren vnverstand an/ namen daher ein vrsach sie zu vnderrichten/ sprachen / das were derselbige Gott / darvon wir jhnen gesagt hatten / welcher den Himmel vnd die Erde also bewegte / seine Allmacht vnnd Gewalt darmit zu verstehen zu geben. Darauff antworteten sie/ daß derselbige Gott/ welcher sie so sehr erschreckete / müste ein böser Bub seyn / So gar armselige Leut sind sie. Nun möchte jemand fragen / Ist es auch möglich / daß die Wilden in America so gar wie das Vieh ohn einigen Gott dahin leben köñen? Darauff sage ich/ daß es nicht viel daran fehle / wie schon allbereit ist angeregt worden / vnnd kan auch nicht glauben/ daß vnder der Sonnen ein Volck sey so gar ohn alle Religion. Doch damit ich auch melde / wie viel verstandts ich bey jhnen funden hab / die doch sonst gar in der finsternuß stecken. So sage ich/ daß sie nicht allein glauben ein ewig Leben der Seelen/ sondern sie glauben auch hart vnnd fest/ daß die Seelen der jenigen/ so sich der Tugend beflissen haben/ (Sie halten aber das für ein Tugendt/ Nemlich an denen/ welche sich an vielen Frembden gerochen / vnnd deren viel gefressen haben) nach dem absterben / vber die allerhöchste Berge hinüber fliehen/ zu jhrer Vätter vnnd Großvätter Geistern / vnnd daselbst mit einander in schönen lüstigen Gärten in ewigen freuden / wollust / vnnd springen ein fröliches Leben führen. Diß wirdt vielleicht seyn die weite Reiß deß Socratis, oder der Poeten Freudenfelt der seligen Campi Elysi, genandt. Welche aber nach keiner Ehr gestrebt / vnd für das Vatterlandt nicht Mannlich gestritten haben/ dieselbigen führe der Teuffel Aygnan darvon (denn dieser ist jhr böser Geist) mit demselbigen müssen sie in ewiger Pein vnd Qual leben. Von den Essenijs lieset man / daß sie vorzeiten einer Meynung gewesen seyen mit den Griechen / also / daß die gute Seelen von den leiblichen Banden abgesundert / vber Meer wohnen / wenn man diesem Jrthumb recht geben wolte / so würde Brasilia dardurch

Weñ die Wilden von dem waren Gott hören / verwundern vñ verstarren darüber.

Toupan der Donner.

Psal. 29.

Iosephus de bello Iudaico lib. 2. cap. 7.

durch verstanden) allda sie mit einander ein gut Leben haben/ denn daselbst sey ein Land/ da weder Platzregen/ noch Schnee/ noch vnleidliche Hitze sey/ sondern der Westwind komme da ober Meer her/ vnd mache jnen ein sanfftes frisches Lüfftlin darinnen. Von den bösen Seelen geben sie für/ daß sie an einem kalten vngestümmen Winterigem ort wohnen/ da es vol heulen vnd weinen sey/ wegen der grausamen plagen. Nun werden vnsere armselige Wilden auch noch in diesem Leben jämmerlich von dem Teuffel geplagt/ dem sie sonst noch einen andern Namen geben/ vnd Kaagerre nennen/ denn ich hab selbst gesehen/ daß/ wenn wir bißweilen mit jhnen redeten/ daß sie vnder dem Gespräch anfiengen zu schreien vnnd zu ruffen/ wie die Hirntobige Leut/ Hei Hei, helffet vns/ denn der Aygnan schlegt vns.

Der Teuffel Aygnan schlegt die Wilden.



Sie sagtē darzu daß sie den Teuffel bißweilē sehen vnder der gestalt eines Thiers/ bißweilen eines Vogels/ denn sonsten vnder einer andern erschräcklichen gestalt.

Sie verwunderten sich auch sehr / daß vns derselbige böse Geist kein leid thete. Wenn wir jhnen nun sagten / daß der Gott darvon wir jhnen stätigs predigten/vns für solchē Plagen behütete/der viel gewaltiger were deñ der Aygnan, vnd derhalben darfür wehre / daß vns der Aygnan nicht mit dem geringsten berühren dürffte / da verhiessen sie nicht einmal / daß sie an vnseren Gott glauben wölten/aber wenn sie von der Plag wider loß waren / achteten sie jrer Zusag weiters nicht. Damit man aber wisse/ daß solche Plage/die jnen angethan wirt/kein Kinderspiel sey/so hab ich offt selbst gesehen / daß jnen so sehr darfür gegraust hab/ wenn sie an die Plage gedacht / daß jhnen der Angstschweiß fur forcht außbrach/ auff jhre Hüfften platzten / vnd vns jhre not mit solchen Worten klagten / Maier, Atourassap, Acequei cy Aygnan Atoupaué, das ist / O du lieber Narr / O mein gut Gesell / Jch forcht mich mehr für dem Teuffel / denn sonst für einigem vbel. Sagte nun der vnseren einen also darwider / Nacequeie Aygnan, das ist/ Aber ich frag nicht nach dem Teuffel / als denn beweineten sie jhr elend/ vnd sprachen / O der glückselige Leut weren wir / wenn wir darfür so sicher weren wie jhr. Dargegen hielten wir jhnen für/sie solten an den gläuben der mächtiger were als der Aygnan, Aber ob sie es wol verhiessen/wenn sie in der Marter waren/so bald es für vber war/blieben sie auff jhrer weiß. Ehe ich nun fort fahre in dem Text von den Wilden / die da glauben / daß die Seele vnsterblich sey/ so wil ich erst hinzusetzen/was der Autor Histor. Indi. Occident. schreibet/ Nemlich / daß die Jnwoner der Statt Cusco nicht allein glauben daß die Seel vnsterblich sey / sondern daß auch der Leib wider aufferstehen werde (wider der Theologen Regel / welche schliessen/daß nicht allein alle Philosophi, vnd auch alle ander Heiden vnd Wilden nichts gewust haben von der aufferstehung deß Fleisches / sondern auch dieselbige verneinet/welches denn von jhm durch diß Exempel widerlegt wirdt. Deñ er spricht/als die Wilden sahen / daß die Spanier die Gräber eröffneten / darmit sie das Golt vnd andere köstliche Kleinoter bekämen/vnnd wenn sie die eröffenet hetten / das Gebein hin vnnd her zerstreuweten / baten sie dieselbige/ daß sie doch nicht das Gebein so verwürffen / damit solches der aufferstehung keinen schaden thete / denn sie/ spricht er / glauben daß ein aufferstehung deß Fleisches sey/ wie sie denn auch die Seel für vnsterblich halten. Auch sonst noch ein anderer Vnchristlicher Autor bezeuget/daß ein wildes vnd Heidnisches Volck so weit kommen sey/ daß es die aufferstehung der Todten geglaubt hab. Vnnd sind diese seine Wort: Darnach beleitet der Cæsar den Ariouistum vnd die Germanos, so vberlange Leut waren auch dergleichen stärcke/deñ sie stritten mit aller dapfferkeit / achteten auch nichts auff den todt/ deñ sie meynetē/ daß sie widerum̃ würden aufferstehen.

Die Wilden in Peru glauben ein aufferstehūg deß Fleisches. Historia Gen. Ind. lib. 4. cap. 124.

Besehe Appianum de bello Celtico. c. 1.

Wider die Gottlosen.

Dieses erzehle ich derhalben / daß es jederman verstehen möge / vnnd die jenigen/welche nicht glauben daß ein Gott sey/ vnd also Gott vnd seine Allmacht verleugnen / deren vnzählich viel bey vns sind / so dieselbige/ sage ich / es hierinn mit den TuppinImbas halten / wie denn jhre Meynung ist / vnd zwar mit gröberem mißverstand / denn die Wilden / nemlich daß kein Gott sey / daß sie doch zum wenigsten an den Teuffel glauben/ der sie in diesem Leben plage vnd peinige. Wöllen sie mir aber fürwerffen (wie viel thun) daß der Teuffel nichts anders

sey/

sey/ denn böse Begirten der Menschen/ derhalben es ein närrische Imagination vnd jnnbildung bey den Wilden sey/ deren ding/ die nirgend zu finden stehen. Deren geb ich zur antwort/ so man betrachtete das jenige/ was ich glaubwirdig vnd bestendig hab fürbracht/ Nemlich/ daß die Wilden in America augenscheinlich vnd mit der That vom Teuffel gemartert werdē/ so werde darauß gnugsam können abgenomēn werden/ wie vbel sichs darzu reimet/ daß sie sagen/ solche Marter seyen nur begirten vnd affecten der Menschen. Jch geschweig auch dessen/ was die tägliche erfahrung gibt. Auch der Besessenen/ deren das Euangelium gedenckt/ welche von dem HErrn Christo widerumb sind entledigt worden/ wiewol dasselbige nichts anders ist/ dann die köstliche Perlen für die Schwein zu werffen.

Ob nun wol solche rohelose/ Gottsvergessene Leut nit werth sind/ daß man jnen das jenige fürhalte/ was die H. Schrifft so gar außtrücklich von der Seelen vnsterbligkeit meldet/ so kan ich jnen dennigster vnsere Wilden fürstellen/ von denen sie lernen können/ daß der Mensch ein Seel in jm hab/ welche nicht allein vnsterblich sey/ sondern auch wenn sie von dem Leib abgesondert sey/ entweder in der ewigen Freud oder in die ewige Verdamnuß komē/ welches die Wilden also halten/ ob sie sonst wol in der grösten Blindheit stecken. Zum dritten/ was die Aufferstehung anlangt/ dieweil diese Gottlose Hunde jnen selbst auch fürbilden/ daß der Leib welcher ein mal erstorben sey/ nicht mehr widerumb aufferwecket werde/ so wil ich denselbigen die Wilden in Peru zugegen halten/ welche/ ob sie wol ein falsche Religion haben/ ja darzu mir von der Natur gewiesen werden/ daß dieselbige am jüngsten Gericht mit vnsern Gottlosen werden aufferstehen vnd geurtheilt werden. Jedoch weil sie selbst viel ärger sind/ als die böse Geister/ wie jetzt angezeiget/ welche doch glauben/ wie der Apostel spricht/ daß ein eintziger Gott sey/ vnnd darfür erschrecken/ so thue ich jnen noch zu viel Ehre an/ wenn ich jnen die Wilden in America als verständigere vnd gelehrter fürziehe. Wil derhalben hinforter dieser verlohrnen vnd verdampten Buben nicht mehr gedencken/ sondern wil sie so baldt hinunder in die Hell verschicken/ da jnen der Lohn/ für jren grewlichen Jrrthumb reichlich wirt bezahlt werden. Komē also widerumē zu meiner fürgenommene Rede/ Nemlich/ was durch die Religion bey den Wilden verstanden werde/ welche/ so jemandt fleissig wirdt achtung geben/ auff das jenige/ so jetzund gesagt ist/ daß die/ welche sonsten mit allem fürsatz ein sorgloß vnd sicher Leben führen/ nichts desto weniger/ wenn sie den Donner hören/ sich vbel entsetzen/ auß forcht einer grösseren Gewalt vnnd Macht/ deren sie in keinen weg widerstandt thun können/ kan man darumb darauß schliessen/ daß nicht allein deß Ciceronis Spruch bey mir gelte/ dessen ich von Anfang gedacht hab/ sondern daß auch dieselbige Frucht einer grösseren gewalt Gottes/ den sie doch nicht erkennen wöllen/ sie vberweisen könne. Auch ist das wol zu betrachten/ daß Gott der Allmächtige/ welcher in den vergangenen zeiten/ alle Völcker hat auff jhren Wegen gehen lassen/ dennigster nicht zugegeben habe/ daß kein Zeugniß von jhm jergent wo zu finden were/ Nemlich/ seine Gutthat zu beweisen/ fruchtbare Regen zu geben/ von oben herab/ auch gelegene zeit der Erndte/ vnnd anderer Früchten. Darauß klar genung am Tag ist/ daß die Schuldt allein an der Menschen Boßheit

Iac. 2. 19.

Act. 14. 17.

sey/in dem sie nicht zu jrem Schöpffer tretten wöllen. Vnd anderßwo stehe/daß die vnsichtbare ding Gottes auß der erschöpffung der Welt abzunemmen seyen.

Rom.1.20.

Vnd wiewol vnsere Wilden Gott mit dem Mundt nicht bekennen/doch dieweil sie in sich selbst vberzeuget werden/daß ein Göttlich wesen sey/so schliesse ich darauß/daß sie nicht werden zu entschüldigen seyn/vnd daß sie die entschüldigung der Vnwissenheit nicht helffen werde.

Aber vber dar jenige/so ich angezeigt hab von der Vnsterbligkeit der Seelen/daran sie glauben/auch von dem Donner/darfür sie sich entsetzen/vnd vor den Teuffeln/von denen sie geplagt werden/welche drey Stück die fürnembste sind. Wil ich noch das vierdte hinzu setzen/darauß klärlich abzunemmen/daß die grosse Finsternüß/darinnen sie stecken/nicht verhindere/daß die pflantzung der Religion (so wir nur so einen herrlichen Namen diesem verdunckeltem Werck zugeben wöllen) nicht bey jnen herfür sprisse/oder gar verloschen bleibe.

Caraibes, falsche propheten.

Derhalben damit ich dieser Narration ein Anfang mache/so muß man für allen dingen wissen/daß sie vnder jhnen Propheten oder Priester haben/Caraibes genennt/die gehen von einem Flecken zum andern/vnd bereden das armselige blinde Völcklein/daß sie einem jedem/dem sie es gönen/die Stärck vñ Mannhafftigkeit können mittheilen (dieweil sie Geister haben damit sie vmbgehen) also daß der jenige/dem sie solche genad geben/seine Feinde im Krieg vberwinden möge. Ja sie geben auch für/daß sie zu wegen bringen/daß allerley Obs vnd die dicke Wurtzeln wachsen/darvon angezeigt/wie sie in America herfür kommen.

Es haben auch die Tuppin Imbas einen Brauch (wie ich das von den Normandischen Dollmetschen/deren etliche viel Jar da im Lande gewesen waren) daß sie je das vierdt oder fünffte Jar in grosser anzahl zusamen kommen/zu dergleichen Versamlung ich ohngefehr auch kommen bin/wie baldt hernacher folget.

Narration von dẽ grösten Fest der Wilden.

Ich sampt einem andern Frantzosen/mit Namen Iacobus Ruffus, vnd dann ein Normandischer Dollmetsche/waren vber Feldt verreisset/vnnd kamen in ein Dorff/folgendes Morgen machten wir vns frühe widerumb auff vnsere Reiß/da sahen wir die Wilden von allen örtern her zu wandern. Vnd die Innwohner deß Fleckens darinn wir waren/gesellten sich auch zu denselbigen Wandersleuten/da waren in einer eil auff sechs hundert auff einem Platz bey einander/Wir frageten/was die Vrsach were/dieser Versamlung/tratten auch hinzu. In dem wir da stehen vnd fragten/so theilten sie sich nun in drey Hauffen. Die Mannßpersonen giengen alle mit einander in eine Hütten/die Weiber in eine besondere/vnnd die Knaben auch in ein besondere. Als ich nun sahe/daß etliche Caraibes mitten vnder den Männern waren/gedachte ich/es würde etwas seltzames werden/batte derhalben meine Gefehrten/daß sie da bey mir verharren wolten/vnd deß Handels doch ein Ende erwarten/das sie denn mir zu gefallen thaten. Ehe die Caraibes die Weiber vnd Kinder von den Männern hinweg liessen/bunden sie jnen fleissig eyn/daß sie ja nicht auß jhren Hütten gehen solten/sondern fleissig auff den Gesang achtung geben/vnd vns befahlen sie/daß wir in der Hütten/da die Weiber innen waren/vns still hielten. Aber wir/die nach einer Suppen zum Frühstücke verlangerte/vnnd nicht wusten/was sie fürhaben würden/hören ein

gemümmel mit halber Stim̃/welches auß der Hütten kam/darinn die Männer waren/vnd fast dreissig Klafftern von vns abwar/ Die Weiber deren vngefehrlich auff zwey hundert waren/spitzten die Ohren/ vnd stellten sich alle zusammen auff einen Hauffen. Als nun die Männer jhre Stim̃ je mehr erhuben/daß man die Wort bescheidenlich vernemmen möchte/ In dem sie das gebräuchlich Wörtlein/damit sie sich vndereinander ermahneten/zum offtermal widerholeten.



Der Wilden Gesäng.

Da hörten wir die Weiber eben dasselbige Wörtlein darauff so baldt mit zitterender Stimme repetirn, vnd nachsingen/ he he he, &c. Sie erhuben die Stimme mit so grosser Stärcke/ vnd zwar ein gantze viertel Stunde/ daß wir andern vns darüber verwundern musten. Sie heuleten nicht allein vber die massen grewlich/sondern sprangẽ darzu auch mit gewalt auff/zerschüttelten die Brüste/hatten einen Schaum vor dem Maul/vñ etliche fielen auff den Boden/ nicht anderß als wenn sie die grosse Kranckheiten hetten. Darumb ich gäntzlich glaubte/der Teuffel sey damals gar in sie gefahren/ vnd seyen so baldt besessen worden. Nach dem ich nun gelesen hab was Bodinus in seinẽ Buch de Dæmonomania schreibt von der Hexen entzuckung/ die er allen Weibern/ welche mit dem Teuffel einen gewissen Bundt gemacht haben/zueignet/ welche denn bißweilen also von dem Geist geführt werdẽ/daß der Leib ohn alle empfindligkeit bleibet/Wiewol sie zu zeiten auch beyd mit Leib vnd Seel darvon fahren. Vber das/spricht er/kom̃en sie nirgend zusammen/da sie nicht tantzeten/vnder welchem Tantz/ wie er solches auß etlicher Vrgicht hab erfahren/ sie alle mit einander/ schreyen/ Har/ Har/ welches denn gar wol mit vnserem Americanischen he, he, vbereinstim̃et. Der Teuffel aber spricht/tantz dahin/tantz dorthin/ Denn antworten jm etliche Sabbath, Sabbath, ist so viel/als ein Fest oder ein Tag der Ruhe/ haben die Hände vnd die Besem/welche sie halten in die höhe/als ob sie darmit anzeigen woltẽ/daß sie sich von hertzẽ dessen erfreweten/ vñ dem Teuffel von grundt jres hertzens gern zu dienst seyn. Vnd also nachfolgender weiß/welche gehalten wirt/weñ man Gott anrüffet/wie sich das gebürt/deñ es war dem Jsraelitischen Volck im Gesetz Gottes gebotten/daß sie jre Hände zu Gott auffheben solten/vñ sich gegen jm erfreweten. Nach dem ich nun diß gelesen hab/ halte ich es darfür/ daß der Teuffel dieser beyder Oberster vnd Herr sey/vnd von einem Geist zu beyden seiten getriebẽ werden/vñ seyen die ferne gelegene Länder kein verhindernuß/ daß derselbige Lügenvatter desto weniger an beyden örtern in denen köndte wircken/ die jhm durch das recht Gericht Gottes vbergeben sind. Als ich nun auch hörete/daß die Knaben dergleichen Geschrey führeten/ vnnd ob ich wol ein halb jar schon bey den Wilden gewesen war/vnd jhrer weiß fast gewohnet hatte/so muste ich mich doch (daß ich die Warheit bekenne) für jhnen förchten/ Insonderheit/weil ich nicht wissen kundte/was es für ein Ende nemmen würde.

Grewliche geschrey vnd Wundergeberde d Weiber in America.

Lib. 3. cap. 3.

Lib. 2. cap. 3. & lib. 3. ca. 1.

Deut. 12. 67.

Die Wilden Weiber in America haben eben einẽ Geist mit vnseren Zäubern.

Endtlich

Endtlich / als diß Geschrey ein ende hatte / die Männer etwas gestillt waren/ die Weiber aber vnd junge Knaben gar auffgehört / da fiengen die Männer so lieblich vnnd so artlich in einander an zu singen / daß mich vber die massen verlangert bey jnen zu seyn/ vnd Persönlich zuzusehen. Wie ich aber wolt zur Hütten hinauß gehen/ hielten mich die Weiber auff/ vnd der Dolmetsch warnete mich/ sagende / daß er niemals zu diesem hohen Fest hette gehen dörffen / so er doch sieben jar were vnder jnen gewesen / vnd ich würde nicht wol daran thun/ weñ ich michs vnderstünde. Darumb besorgte ich etlicher massen/ vnd blieb da / Doch weil er mir keine gnugsame Vrsach anzeigte/ gieng ich hinauß / wiewol die Weiber vnd der Dolmetsche etwas darwider waren / denn ich verliesse mich auff die Kundtschafft etlicher Eltesten in demselbigen Dorff.

Wie die Hütten in America formirt sind.

Ich verfügte mich zu dem ort/ da dieselbige Sängerey war/ vnd damit ich desto besser zusehen köndte/ was sie in der Hütten fürhetten/ machte ich ein Loch in das Thach der Hütten mit der Hand/ denn sie sind länglecht vnnd rondt / wie die Geng in vnseren Gärten / vnnd mit Gekräut von oben an biß zu vnderst bedeckt. Wie wir nun sahen/ daß die Wilden nichts nach vnser Gegenwart fragten/ wie dañ der Dolmetsche sich besorgete / sondern/ daß sie für sich in jrer Ordnung blieben/ vnd jhre Melodey fort sungen/ tratten wir hinein in einem Winckel vnd sahen jnen mit ruhe vnd guter musse zu.

Wie sich die Wilden stellen/ wenn sie in einẽ Ring tantzen.

Damit ich aber das jenige vollziehe / welches ich zuvor versprochen habe/ Nemlich/ daß ich noch eine andere Art zu tantzen beschreiben wölle. So stellen sie sich nun auff solche Manier in dem Tantz. Sie stunden all in einem Kreiß/ einer hieng an dem andern/ doch hatten sie sich nicht fornher bey den Händen / sie bückten sich ein wenig für sich/ vnd trappeln nur mit einem Schenckel / Nemlich / mit dem rechten/ die rechte Hand ligt auff den Arßbacken/ die lincke henget vndersich/ also stallten sie sich nur wenn sie sungen/ vnd wenn sie tantzeten.

Caraibes, wenn sie die Maraka segenen.

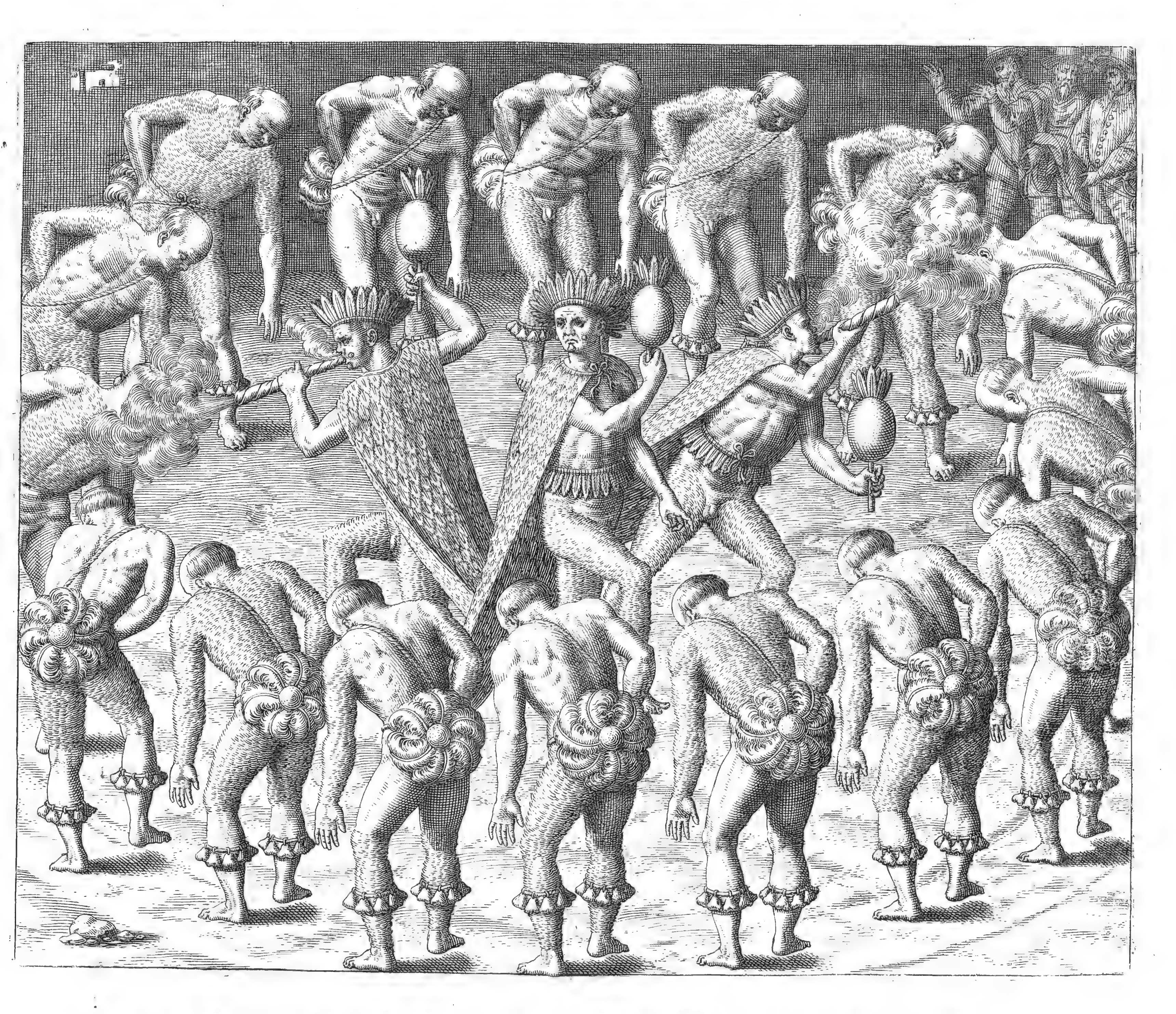
Die gantze menge der Wilden/ die damals bey einander waren / macheten nur eben drey solcher Kreiß / mitten in denselbigen Kreisen waren drey oder vier Caraibes, die hatten gezierte Hüte/ Kleider vnd Armbänder von Federn / deren jeder hatte in beyden Händen eine Maraka, das ist eine Rassel / wie ich dieselbige oben beschrieben hab/ vñ auß der Frucht zugericht ist/ welche formirt, doch etwas grösser/ wie ein Straussen Ey/ welche sie brauchtẽ darzu/ daß die Geister darauß mit jnen redeten. In folgender Figur hab ich für augen gestellt / ein Tantzknecht vnd auch ein Caraibes, welcher einen Maraka in den Händen hat/ vnd dasselbige bewegt.

Die Caraibes blassen die Wilden an.

Die Caraibes tantzeten ein mal hinder sich / ein mal für sich / blieben nicht an einem ort/ wie die andern stehen/ Ich nam auch wahr / daß sie sich ohn vnderlaß herumbher wandten/ mit einem langen Rohr / darinn sie das Kraut Petum angezündet hatten/ vnd wandten sich von einem zum andern auff beyden seiten/ bliesen denselbigen Dampff an die Vmbständer / mit solchen Worten / Nemmet alle hin zu euch den Geist der Stärcke / Auff daß jhr euwere Feinde vberwinden möget. Dasselbig geschahe von den Caraibus zum offternmal. Diese Ceremonien haben zwo Stunden gewehret/ vnd dieselbige Männer sungen vnd

sprungen

sprungen an einem stück. Jhr Thon vnnd Harmoni gienge so lieblich zusammen/daß es die jenigen/welche es nicht gehört haben/kaum glauben können/ daß

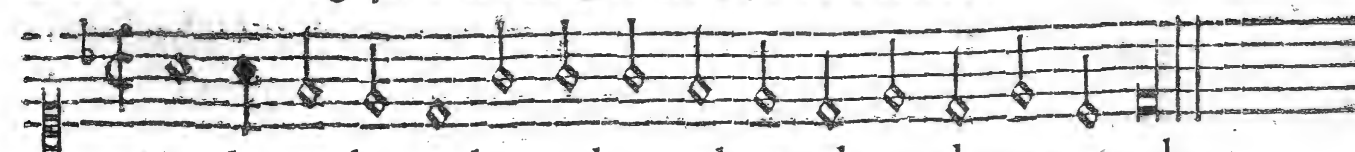


es so wol zusammen stiñe / Jnsonderheit / weil sich die Wilden gar nichts auff die Music verstehen.

Vnnd zwar/nach dem ich mich anfangs etlicher massen entsatzte / wie kurtz hievor gemeldt/so war ich dazumal dermassen in mir dargegen erfrewet/ daß ich nicht allein auß mir entzucket war / sondern so offt ich auch noch daran gedencke/ mir mein Hertz in Leib sich erfreuwet / vnnd mich stäts bedüncket / als wenn mir derselbige Gesang noch in Ohren klinge.

Jnsonderheit aber lautete das Ende an den Reimen derselbigen Lobgesäng vberauß wol/denn wenn ein Reien außwar/schlossen sie also zu letzt darauff.





Heu heura heura heura heura heura heura heura ouech.

Wenn sie diesen Gesang zum ende brachten / tratten sie härter auff die Erden/als sonsten/vnd speutzet ein jeder darzu/denn fiengen sie alle zusammen an mit grober rauwer Stimm dieses Liedlein/wiederholten es zum offtern mal.



He he hua he hua hua hua.

Weil ich nun damals jhre Sprach nicht allerding verstunde / kundt ich damals viel dings nicht verstehen/was sie redeten/ darumb bate ich den Dollmetsch/ daß er mirs verteutschen wolte/ der zeiget mir an / daß sie erstlich hatten jre Voraltern / welche verschieden waren / vnd dapffere Helden gewesen / beweinet/doch hetten sie sich zu letzt widerumb getröst/weil sie verhofften/ daß sie zu jhnen widerumb nach diesem Leben kommen würden/ an einem ort fern vber dem Gebirg gelegen/alda sie mit jnen wurden springen/vnd alle freude haben. Demnach haben sie der Nation ouetaca,alles Vnglück gewünscht / welche nicht weit von jhnen wohnen/vnd mit denen sie stätige Krieg geführet / aber niemals vberwunden haben/haben auch jnen geweissaget/daß es sich begeben würde / daß sie in kürtze dieselbige fangen vnd fressen wurden/wie dann die Caraibes dasselbige jnen geweissaget hatten. Vber das haben sie auch in jren Gesängen gedacht einer Sündflut/ kan aber nicht wissen wie/Nemlich / daß alle Wasser seyen so groß gewesen / daß sie vber sie das gantze Erdtrich bedeckt haben / In welcher Sindflut alle Menschen seyen vndergangen / ohn allein jhre Großvätter / die auff die allerhöchsten Bäume gestiegen waren.

Der Wilden verworrene Opinion võ der Sündflut.

Welche jetzt erzehlte Materien der Heiligen Schrifft nicht gar vnähnlich ist/wie ich sie denn auch sonsten von jnen nicht einmal vernommen hab. Vnd ist gläublich / daß sie etwas mögen gehört haben von der Sindflut zur zeit Nohe/ vnd nachmals darauß diß Mährlein erdicht haben/nemlich/daß jhre Voraltern das Leben auff den hohen Bäumen errettet haben / Denn wie wir sonsten guten lust die Wahrheit zu verdunckelen vnd jhr einen zusatz zu geben / vnnd dieweil sie auch gar keine Schrifft bey jhnen haben/wie kurtz hievor gemeldt/ so ist es schwerlich/daß solche alte Historien von allen Zusetzen so gar rein vnd auffrichtig kőnen erhalten werden.

Aber wir wöllen widerumb kommen zu vnseren Caraibes. Dieselbige sind denselbigen Tag von den Wilden herrlich vnd stattlich tractirt worden/deñ man hat jnen die allerbeste Kost zubereitet/vnd deß Getrancks Cauoin satt vnd gnug fürgetragen. Ich vnd meine Gesellen waren deßgleichen von vnsern Moussacat, das ist/von dem Haußvatter oder Wirth/welcher die Frembde Gäst auffnimpt/ wol vnd ehrlich gehalten.

Ferners

Ferrners ist zu wissen/daß nach dem gehaltenen Fest (welches je zum dritten Jar bey den Tuppin Imbas gehalten wirt) auch etwañ ehe denn es angehet vnd die Caraibes dahin kommen/ die Wilden von Dorff zu Dorff gehen/ vnd befehlen/daß ein jedes Geschlecht drey oder vier Maraka mit dem aller köstlichsten Federwerck schmücken/vñ auffs beste außbutzen sol/Wenn nun dasselbige geschehen ist/ vñ die Maraka zugericht/so stecken sie die lange Stiel in die Erden/ der durch die Maraka hingesteckt ist/ vnd geben befelch/ daß man denselbigen Maraka sol essen vnd trincken fürstellen. Das ist die vrsach/warumb dann das Volck anders nicht meinet/denn daß dieselbige Maraka essen vnd trincken können/ wenn sie also mit den Federn gezihret vnd zugericht sind/ so sie doch von denselbigen Landtbetriegern jämmerlich bevortheilt werden.

Der schmack deß Maraka.

Ein grosser Aberglaub.

Derhalben so schicken sich die Haußvätter/ ein jeder insonderheit mit allem fleiß/stellen jnen nicht allein Wurtzelmel/Fleisch vnd Fisch für/ sondern auch das Getränck Caouin. Vnd daß noch viel mehr ist/so lang die Maraka dergestalt in der Erden stecken/dienen sie jnen fünfftzehen gantzer Tag lang zu Tisch.

Nach dem nun die Maraka also gesegnet vnd beschworen sind/so halten die arme blinde Leut so viel auff sie/daß sie dieselbige für heilig halten/ vnd fürgeben dörffen/daß/so offt sie dieselbige bewegen/ein Geist mit jnen mitten auß denselbigen rede. Sie warē dermassen mit demselbigē Gouckelwerck bethöret/daß/wenn wir fürüber reiseten/vnd etwann sahen/ daß gute Leckerbißlein für dem Maraka stunden/dieselbige zu vns namen vnd assen/welches wir denn offt thäten/ hielten es die Wilden darfür/ daß vns ein groß Vnglück auffstossen würde. Wenn wir nun daher ein Vrsach namen/vnd jnen fürhielten/ daß sie von den Caraibes betrogen wurden/beyd/in dem sie beredet wurdē/daß die Maraka essen vñ trincken/ vnd dann färnemlich in dem/da sie fürgeben/ wie sie ein Vrsach weren/ daß jhre Frucht vñ grosse Wurtzeln/deren sie geniessen/da im Lande wachsen/welches wir doch allein dem Gott/ an den wir glaubeten/ zu dancken hetten/ dasselbige galte alles nichts bey jnen. Vnd diß war die Vrsach/daß wir den Caraibes eben so verhasset waren/als vor zeiten der Prophet Elias/denn andern Baalspfaffen/da er denselbigen jren Betrug offenbaret vnd an tag brächte. Derhalben flohen sie für vns/vnd liessen sich nicht sehen. Ob nun wol vnsere Tuppin Imbas, wie ich anfangs angezeigt/ keine eusserliche Ceremonien oder Ehrerbietung haben/ja auch sich vor jren Caraibes, Maraka, oder sonsten einiger erschaffenen Creatur oder Werck vorneigen/viel weniger dieselbige anbettē oder anruffen/ wie ich deñ hierbey ein Exempel setzen wil der Reliquien oder Heiligthumbs/ so ich da im Lande gesehen hab.

Grober Irrthumb.

1. Reg. 18. 19.

Die Warheit vertreibt die Lügen.

Als ich auff ein zeit mit etlichē andern Frantzosen mehr in einem Dorff wär/ Ocarentim genannt/allda assen wir/vnder dem offenen Hiñel/Die Wilden in demselbigen Dorff versamleten sich zu vns/stunden vmb vns her/ daß sie vns besehen/nicht daß sie mit vns Malzeit hielten/ denn sie halten diesen brauch vnder jnen/daß sie mit denen/die sie groß vñ wehrt achten/gar nicht essen. Die Eltesten stunden vmb vns herumb/gleich ob sie vnsere Trabanten weren/ gaben viel Zeichen vnd Anzeigung jres guten willens gegen vns/ sie hatten in den Händen ein

Wie die altē Wilden die Frantzosen empfangen.

Bein von der Nasen eines Fischs/ drey oder vier Schuh lang/ wie eine Sege formirt/ darmit trieben sie die junge Knaben von vns/ sprachen also zu jhnen/ Trollet euch jr bösen Buben/ jr gehöret nicht hieher zu diesen Leuten/ Sie redeten auch nicht das geringste Wort zu vns/ sondern sahẽ vns stillschweigend mit allem fleiß zu/ biß nach gehaltener Malzeit/ da trat ein alter Mann herbey/ weil er gesehen hatte/ daß wir vnsere Mahlzeit mit dem Gebett angefangen vnd geendet hatten/ sprach/ Was bedeutet diese weiß/ daß jhr alle in gemein ewere Hüte abzoget/ vnd samptlich stillschwieget/ ohn allein einer/ welcher das Wort that/ Mit wem redete derselbige? mit ewerem einem zugegẽ/ oder sonst mit einem der nicht da war? Daher nam ich mir eine Vrsach/ von dem rechten Gottesdienst mit jhnen zu reden/ denn in demselbigen Dorff waren sehr viel Wilden/ vnd fast alle zu gegen/ höreten vns auch mit sonderm fleiß zu/ bate also den Dollmetschen/ daß er jnen meine Rede/ so viel müglich/ wolte erklären. Vnnd fing von der Frag deß Wilden an/ sagte/ wie daß vnser Gebett zu Gott gerichtet were/ ob wol er Gott nicht mit seinen Augen schauwen köndte/ so hab er vns doch außdrücklich gehöret/ vnd kundte darzu klärlich sehen/ was wir in vnserem Hertzen verborgen hetten. Darnach kam ich an die Erschaffung der Welt/ vnd bemühete mich fürnemlich zu beweisen/ wie der Mensch von Gott erschaffen sey/ die aller edelste Creatur/ vnnd darumb desto mehr jhm als seinen Schöpffer/ darfür zu dancken schuldig vnd verpflicht sey/ weil wir jhm auch dieneten/ so seyen wir darum̃ von so vnzehlichen vielen Gefehrligkeiten durch seine Handt auff vnserer weiten Reise entlediget worden/ seyen auch in diesem vnnd im künfftigen Leben durch seine Göttliche hülff sicher vnd frey von aller forcht für den Aygnan.

Ein gelegenheit der Wilden von dem wahrẽ Gott zu predigen.

Wolten sie derhalben von dem Betrug jhrer Caraibes, vnd von dem groben vnförmlichen Gebrauch die Gestorbene zu beklagen/ abstehen/ so wurden sie eben auch diese Gnade erlangen/ welche sie an vns für Augen sehen. Auch hielte ich jhnen viel für von dem Fall deß Menschlichen Geschlechtes/ Damit ich jhre Gemühter vor bereitet zu der Lehre von Christo/ vnd richtet mich in jhre weise/ so viel müglich war/ mit den Exempeln vnd Motiuen, oder Vrsachen/ die ich jhnen fürhielt/ wie wir denn läsen/ daß der heilige Apostel Paulus vnd Barnabas thaten/ da sie die Listrenses zu dem wahren Gottesdienst beruffen/ auff daß sie sich vom Götzendienst vnnd andern vielen dingen/ daran sie hingen/ kehreten zu dem lebendigen Gott/ der Him̃el vnd Erden/ vnd alles was darinnen ist/ erschaffen hat/ welchs ich alles auch gleicher gestalt diesen fürpredigte/ welches alles nach der läng allhie zu erzehlen vnnötig ist.

Actor. 14. 15.

Als sie vns nun länger denn zwo gantzer Stunde gar fleissig/ vnd mit grossem verwundern hat zugehört. Da fieng ein ansehenlicher vnd alter Mann vnter jnen also an zu differirn, Jhr habt vns fürwar/ wundere vñ sehr gute ding fürgesagt/ davon wir zuvor nichts vberal gehört habẽ. Nemlich daß vor alten zeiten/ vnd vor so viel Monat scheinen/ deren wir nit alle gedencken kõnen/ (deñ sie rechnen die zeit mit den Monatscheinen/ vnd nicht mit den Monaten vnd Jaren) sey in vnser Landsart ein Maier kom̃en (also nennen sie einen Frantzosen oder sonsten einen andern Frembdling) welcher sey bürdig vnd bekleidet gewesen auff euwere weiß/

Als die Wilden von dem wahren Gott hörete/ verstorren sie darüber.

Eines Wilden gedenckwirdige Rede.

weiß/hab auch eben die art zu reden geführt/ damit er sie brächte zum gehorsam deß waren Gottes. wie wir jetzunder gethan hetten. Aber vnser Voreltern haben seinen Worten keinen glauben geben/wie dasselbig vns durch sie also sind der langen zeit her ist in der kundtschafft blieben. Sey derhalben so bald ein anderer darauff erfolget/der jhnen hab ein Schwerdt vberliffert/welches sey ein zeichen deß Fluchs/dañen her seyen vnder vns Krieg vnd Auffruhr entstanden/seye auch von der zeit an kein auffhörens gewesen vnder vns deß Mordens vñ Blutvergiessens. Weil wir aber nun mehr durch die langwirigkeit der zeit darinn gewonet/ vñ vns plötzlich von solchem herbrachtem gebrauch vnserer Voreltern würden abthun/ müsten wir aller vnserer Nachbaren spott seyn.

Dargegen bezeugten vnd bewerten wir auff das allerhöchst/daß dem weit anders seyn würde/denn dasselbige spotten müste man sich gantz vñ gar nicht annemmen/so würde es geschehen/wenn sie den Schöpffer Himmels vnd der Erden annemmen/daß sie alle die jenige/welche jhnen darumb verdrieß antheten/ vberwinden vnd vnder sich bringen würden. Zu letzt verlihe der Herr vnseren Worten solche krafft vnd genad/daß nit allein viele der Wilden zu sagten/daß sie sich halten wolten nach dem Gesatz/welches sie von vns gelernet hetten/ wolten auch jrer feinde Fleisch nicht mehr essen/sondern daß sie auch zu end dieses Gesprächs/nider knieheten/vnd Gott mit vns lobten vnd dancketen. Das Gebet/welches der vnseren einer mit heller Stim̃ mitten vnter jhnen zu Gott dem Herrn that/ist jnen so bald durch einen Dolmetschen außgelegt worden/vñ sie namen vns mit/daß wir bey jhnen in den Schlaffgarnen die Nacht vber schlieffen. Wir waren noch nicht ingeschlaffen/da hörten wir sie singen vnd vberlaut ruffen/Sie müsten sich an jhren Feinden rechenen/vñ noch mehr derselbigẽ deñ zu vor je geschehen/aufffressen. Sihe wie gar ein vnbeständiges Völcklein sind diese armselige Leut/ vnnd wie ein betrübtes Exempel der Menschlichen schwachheit. Doch wil ich glauben/ weñ der Villagagno nicht were von der rechten Religion abgewichen/vnd wir lenger da im Land blieben/daß sich etliche zu Christo bekehret hetten.

Die Wilden gelobẽ/daß sie bey dem Gottesdienste haltẽ wöllen/vnd sind bey dem Gebet.

Nun hab ich sinther nit nur ein mal an dasselbige gedacht/nemlich daß der Wilde sagt/wie sie von jhren Voreltern her gehört hetten/daß ein Mair, das ist/ einer auß vnserer Landt art/es sey nun ein Frantzose oder Teutscher gewesen/ist es gleich viel/zu jhnen kommen sey/ vnnd den waren Gott jhnen geprediget hab. Ich hab selbst bey mir gedacht/daß es etwan möchte ein Apostel gewesen seyn. Ob ich nun wol nicht eben auff die Bücher halte/welche neben dem Wort Gottes der Apostel Leben beschrieben haben/So schreibet doch Nicephorus von Sanct Matthæo,daß er hab das Euangelium gepredigt bey den Cannibalis welche auch die Leut essen/vnnd wonen nicht weit von den TuppinImbis. Viel mehr aber beweget mich der Spruch deß heiligen Apostels Pauli, den er auß dem 19. Psalmen genommen hat/da er spricht/Haben sie es nit gehört? Zwar es ist je in alle Land außgangen jr Schall/vñ in alle Welt jr Wort. Welches etliche Gelährte erklärer der Schrifft auff die Apostel deuten. Weil nun bewust ist/daß die Apostel in die eusserste örter der Welt sind verreiset/was kan es groß schaden/so wir auch glaubten/daß jhrer einer oder mehr in Americam kommen weren/ Vnnd

Lib. 2. ca. 41.

Rom. 10. 39. Psal.

Matt. 24. 4.

dasselbige würde auch bestätigen den Spruch Christi, welchen etliche der gestalt auffs weitläufftigs außlegen / da Christus also spricht / das Euangelium vom Reich Gottes müste noch vber die gantze Welt gepredigt werden. Welches ich gleich wol nicht eben von der Apostel zeit verstehen wil. Aber ich kan in Warheit bezeugen/daß das Euangelium zu vnseren zeiten auch bey den Leutē / welche mit den Füssen gegen vns gehen/sey geprediget worden. Derhalben wirdt auch die Frag also auffgelöst/die deß orts pflegt für zufallen / vnnd die Wilden werden an jenem tag desto weniger außrede habē. Belangt nun die vbrige rede der Wilden/ Nemlich/daß jhren Voreltern/als sie den fürgehalten Worten nicht haben glauben geben wöllen/sey jn ein Schwerdt vber antwortet worden/damit sie sich auch noch zur zeit vnder einander erwürgen. Dasselbige ist nit vngleich dem Sententz welcher in Apocalypsi stehet/ daß dem / so auff dem roten Pferdt saß gegeben sey worden/den frieden von der Erden hinweg zu nemmen / damit einer den andern vmbbrächte / es sey jhm auch ein groß Schwerdt vber antwortet. Diß sind die Wort deß heiligen Ioannis, welche dem Buchstaben nach / wie man pflegt zu reden/vnserer TuppinImbas erzehlung gleich lauten. Damit aber ich nicht angesehen werde / als wenn ich diesen ort mit den Haaren herbey ziehe / oder es zu weit suche/mögen andere denselbigen außlegen nach jhrem gefallen.

Das Euangelium ist zu vnserer zeit bey den Antipodis gepredigет worden.

Cap. 6.

Es ist noch ein ander Exempel vorhanden / darinn zu sehen/daß die Brasilianische Wilden leichtlich zu berichten weren/wenn man fleiß bey jnen thete/ daß sie das Göttlich Wort annemē. Dasselbig Exempel wil ich hie mit eynführen: Ich fuhr auff das Fußfest Land Prouiant zu holen mit zweyen TuppinImbas vnnd einem Oueanen, welche Nation Wilden / der TuppinImbas Bundsgenossen sind/derselbige Oueanen vnd sein Weib / hatten jhre Freund besucht/vnnd wolten widerumb nach Hauß. Als ich nun mit jhnen durch einen Wald gieng/ würde ich bewegt durch die frömbde vnnd schöne gestalt allerley Bäum vnd Gewächß/ auch durch das lieblich Gesäng der Vögel / daß ich den gantzen 104. Psalmen mit heller Stimme sang/Meinen dreyen Geferten gefiele der Gesang dermassen/deñ die Wort verstunden sie nicht/daß der Oueanen mich mit freudigem Angesicht/ nach dem ich außgesungen hatte/ also anredete / Du hast fürwar gar wol vñ lieblich gesungen/vnnd dein Gesang erinnert mich deß singens einer Nation die an vns grentzet/vnd auch vnsere Freunde sind. Diese Rede erfreuwete mich vber die massen sehr. Doch sprach er / wir können dieselbige verstehen/ dich aber verstehen wir gar nicht/Wir dich derhalben gebeten habē/ daß du vns erklären wöllest/was das sey/darvon du gesungen hast. Da redet ich weitleuffig mit jhnen/ zeigte jhnen an/daß ich Gott einen allgemeinen Lob gesungen hette / von wegen der schönheit seiner geschöpfften/vnd dann daß sich darüber so hoch zu verwunderen were. Ich war aber damals allein bey jhnen / vnnd es warteten meiner noch zween andere Frantzosen im nechsten Dorff. Ferners sagte ich auch/daß ich Gott insonderheit darumb gepriesen hette/daß allein er/die Menschen vnd alle andere Thier ernehret/vnd daß durch seine Krafft vnd Allmacht alle Bäume vnd Gewächß in der gantzen Welt bestehen vnd auffwachsen. Das Lied aber welches ich gesungen hette / were vor zehen tausent Monat scheinen / von meines Gottes Geist eyngeben/ auch

Hab achtung auff die ordenung in der rede/vñ auff die fragē deß Wilden.

auch von dem aller grössesten vnder vnseren Propheten erstmals gesungen / vnnd den nachkommenen also vberantwortet worden. Weil sie denn fleissig zuhören / wenn man jhnen etwas sagt / vnd einem nicht in die Rede fallen. Als sie dieser meiner Reden wol ein halbe stunde hatten mit grossem verlangen zugehört / fiengen sie vberlaut mit solchen Worten an zu ruffen / The, wie selig seyd jhr Mair, denen so viel Geheimniß offenbaret ist / darvon wir armen Leut gar nichts wissen. Vnd einer auß jhnen / damit er mir einen Dienst erzeigte / schanckte mir ein Thierlein Agori, das er mit sich truge / vnd darvon im zehenden Capitel stehet: Sprach also zu mir / Das sol dein verehrung seyn / weil du so wol gesungen hast. Dieses hab ich mit fleiß erzehlt / damit ich beweise wie die Wilden in America nicht so gar grob weren / daß sie kein verstandt brauchten / wenn sie es höreten / ob sie gegen jre Feind wol vnbarmhertzig vnd grausam sind / vnnd zwar sie können besser von einer sachen reden denn die Baweren vnder vns / vnd offt wol die jenige / welche sich gar geschickt bedüncken.

Die Wilden bekennen jre blindheit.

Nun ist das noch vberig / daß ich die Frage aufflöse / Nemlich von wen die Wilden in America herkommen seyen. Erstlich halte ich es darfür / daß sie von einem der Söne Nohæ kommen / welcher aber eben derselbige sey / ist nicht eigentlich bewust / denn man kan es weder auß heiliger Schrifft oder auß anderen Historien beweisen. Das weiß man / nemlich daß Moyses da er von den Sönen Noha schreibt / fürgibt / wie sie in den Insulen gewohnet haben / Weil aber alle Scribenten vberein stimmen / daß Moyses dardurch Griechenland / Franckreich vnd Italien verstanden haben / weil das Meer zwischen denselbigen Landen in fleußt / so geb ich nicht zu / daß man Americam dardurch verstehen sol. Auch halt ich nicht / daß es jemand glauben würde / weñ ich sagte / daß sie von dem Sem kämen / von dem der gebenedeyete Samen die Jüden sind / wie wol auch dieselbigen so gar sind verderbt worden / daß sie Gott billich hat verwerffen müssen. Weil nun die Wilden so gar nichts von denen Sachen wissen / so zur Seelen seligkeit gehören / die vns allein in Christo gegeben ist / vnnd ein Volck sind / welches so gantz vnd gar von Gott verlassen vnd verflucht ist / als je eines seyn möchte / wie wol sie / so viel diß Leben anlangt / vnd wie ich zum theil angezeigt vnnd noch zum theil beweisen wil / sich vmb die Jrdische ding nichts bekümmern / dannen her sie stäts ohn sorg / eines guten Muts / vnnd weit anders gesinnet sind / denn zum theil die vnseren / die auff das zeitlich so gar gebeist sind / daß jhr Leben mehr einer schwachheit / denn einem wolstand zu vergleichen ist / derhalben ist es gläublicher daß sie jhren vrsprung von dem Cham haben / welches so ich es nicht eben treffe / ist es doch der Warheit fast ähnlich. Als Iosua den verheissungen den Patriarchen geschehen nach / auch jhm selbst insonderheit gegebenem Befelch / in das Land Canaan zoge / da bezeuget die Schrifft / daß vber die Inwohner desselbigen Landes so ein grosser Schrecken kommen sey / daß sie verstoben seyen / auß forcht für den Kindern Israel. Daher denn wol seyn mag (doch anderen jhre Meynung vorbehalten) daß die Voreltern der Wilden in America, in der Flucht von dem Angesicht der Kinder Israel / sich auff das Meer begeben / vnd endlich also in Americam kommen seyen. Es helt auch dafür Gomara Historiæ Indicæ

Woher die Wilden kommen.

Gen. 10. 5.

Ioseph. 2. 9.

Lib. 9. c. 217.

Indicæ Scriptor, welcher denn ein gelehrter Mann ist: Daß die Wilden in Peru deren Land ist das Fußfest Land in America, jhr herkommen haben von dem Cham, vnd derhalben der Vermaledeiung/ die Gott vber den Cham hat gehen lassen/ auch vnderworffen/ daran ich denn selbsten zuvor gedacht hatte/ vnd es in meine Commentarien gesetzt/ sechtzehen Jar ehe vnnd zu vor mir deß Gomaræ Bücher fürkamen. Hierauff reimet sich auch/ wie mich bedüncket/ das im Buch der Weißheit stehet am 12. oder am 5. vnd 4. Cap. Daß die alten Inwoner deß heiligen Landes haben Menschenfleisch gessen. Weil man aber hergegen viel kan eynreden/ nach dem jhrer viel sich bemühen dasselbig zu widerlegen/ so wil ich dasselbig ohn verörtert lassen/ Vnd es mag ein jeder hiervon halten was er wölle/ es sey jm auch wie jm wil/ so halte ich für mein theil gäntzlich darfür/ dz sie auß deß ersten Adams verderbtem Samen herkommen seyen. Auch hindert mich nicht/ daß sie so gar nichts von dem Gottesdienst halten/ wie ich das selbst gesehen/ denn ich meinen Glauben anders hero bestätige/ darzu mir Gott verstand genug verliehē hat/ vil weniger halte ich es mit den Atheis oder Epicurern/ die entweder glauben daß kein Gott sey/ oder so je ein Göttlich Wesen/ achte dasselbige doch nicht/ wie es hie auff Erden zu gehe. Sondern ich bin noch je lenger je mehr gestärcket worden/ die Göttliche Warheit zu begreiffen/ nach dem ich gesehen hab/ was für ein grosser vnderscheid sey/ zwischen denen die vom heiligen Geist vnd durch das Liecht der heiligen Schrifft erleucht sind/ vnd anderen die in Blindheit vnd in einem vnrechten Sinne wandelen.

XVII. Capittel.

Argument.

Von der Ehe der Wilden/ wie viel Weiber sie haben/ vnnd von der Linien der Sipschaff/ die bey den Wilden gehalten wirdt in Freyschafften/ Auch wie sie jhre Kinder ziehen.

Gradus der Sipschafft.

SIe haben nur diese Gradus der Blutverwandschafft/ die sie in der Ehe halten. Jhrer keiner nimbt seine Mutter/ Schwester oder Tochter zur Ehe/ vnder den anderen ist kein vnderscheid/ denn es mag einer seines Bruders Tochter nemmen/ vnd so fort an. Doch wie hernacher gesagt wirdt in dem Americanischen Gespräch/ so darff keiner seines Atourassap Tochter oder Schwester zur Ehe nemmen. Nun wirdt der jenige Atourassap genendt/ der sich zu einem so gethan vnd gesellet hat/ oder so grosse freundtschafft mit jhm gemacht/ daß jhrer beyde Güter vnder jhnen gemein sind/ vñ einer dieselbige so wol als der ander zu gebrauchen hat. Sie haben keine Ceremonien vber all/ So einer eine Jungfraw oder Widwe begeret/ weñ er derselbigen willen darzu bekommen hat/ als denn gehet er zu den Eltern oder jren Freunden/ wenn sie keine Eltern hat/ fraget sie ob sie dessen zu frieden seyen/ daß er jhre Tochter nemē. Ist denn jhr will darbey/ so führt er sie so bald mit sich heim/ vnd man darff keine Heuratsbrieff darüber machen/ denn ohn das keine Notarien da sind/ helt sie also für sein Eheweib.

Schlagen

Schlagen jhm aber die Eltern jhre Tochter ab / so läßt ers darbey bleiben / vnd bekümmert sich derwegen gantz vnd gar nichts darumb. Nun ist auch zu mercken / daß sie mehr Weiber denn eines jhrem brauch nach haben mögen / vnnd mag einer deren so viel nemmen als jhn gut dünckt / je mehr einer auch Weiber hat / desto dapfferer vnnd adelicher wirdt er gehalten. Jch hab einen gekendt der acht Eheweiber hette / vnnd sich offtmals hoch rühmete vnnd außgab derselbigen halben. Es ist sich auch zu verwunderen / daß vnder so vielen Weibern / keine ob der anderen verdrieß hab / wie wol doch eine vnder jhnen die Oberste ist / es eiffert auch keine auff die andere / oder murrt vnnd schnurret sonsten darumb. Sie leben gar ruhig vnd friedsam / stricken jhre Schlaffgarn / versehen jhre Haußhaltung / warten der Gärten / vnnd pflantzen Wurtzelen. Nun hab einer acht / ob sich auch vnsere Weiber so wol vertragen köndten / wenn es schon erlaubet würde / daß einer möchte so viel Weiber haben als er wölte / vnnd in Warheit zu sagen / so geschehe einem nicht so wehe / wenn er auff die Galeen geschmittet würde / als wenn er so in ein verwornes Wesen / Gezänck vnnd keiben solt gesteckt werden. Dieses bezeuget deß heiligen Ertzvatters Jacobs vorsorg vnnd angst / als er die Leam vnnd Rachel, welche doch zwo Schwestern waren / zur Ehe hatte. Wie were es aber möglich / daß vnserer Weiber etliche sich mit einander in einer Ehe vertragen köndten / so doch eine eintzige / welche dem Mann von Gott zum gehülffen gegeben ist / offtmals den Mañ dermassen plagt vnd peiniget / als weñ sie der leibhafftig außgelassen Teuffel were / ein solch vnruhe vñ rumorn fengt sie offt im Hauß an. Doch wil ich dieses nicht der meynung geredet haben / als wenn ich auch die jenige beschüldigen wölt / welche sich nach gebür / das ist / die jhre Männer ehren / vnnd jhnen gehorchen / wie sie schüldig seyn / vnnd wie ich es acht / so sind dieselbige / welche jhnen selbst also ein gut lob machen / so viel desto mehr zu rühmen / als viel die anderen sträfflicher sind. Damit ich aber meine Rede widerumb kehre zu der Wilden Ehe / so ist zu wissen / daß die Wilden die Ehebrächerin so verfluchen / daß jhnen auch nur das Gesätz der Natur dieses so steiff ingebildet hat / wo solches sich zu trüge / daß der Mann alle gewalt alsdann vber sie hat / entweder zu schlachten oder von sich zu stossen mit grosser Schand vñ Schmach. Sie fragen zwar nicht hoch darnach / ob die ledigen jhre Jungfrawschafft bewaren oder nicht / Ja sie beschweren sich auch nicht / dieselbige einem jeden zu leihen / wer der auch sey / wie ich denn in den Dörffern hin vnnd wider jhrer viel gesehen hab / welche von den Normandischen Dolmetschen schwanger waren worden / vnnd dasselbig war denselbigen Weibern keine vnehr. Aber die Eheweiber mögen sich wol für sehen / daß sie in diesem Fall die Schantz nicht vbersehen / wo sie nicht wöllen geschlachtet oder sonst mit hön vnnd spott widerumb verstossen werden.

Mehr Eheweiber denn eines.

Einigkeit der Eheweiber in America darüber sich zu verwundern.

Gen. 29. 30.

Die Wilden tragen abschewen ob den Ehebrécherinnen.

Ferners hab ich auch wargenommen / ob wol diese Wilden in einem heissen Land wohnen / vnnd viel auff ein ander art / als man von denen in Orient zu sagen weiß / daß weder die junge Gesellen / noch junge Mägdlein zur vnzucht sonderlich geneigt sind. Vnnd wolt Gott / daß die vnseren in diesem fall sich auch so wol hielten. Doch daß ich auch nicht zu viel Lobs den Wilden zu schreibe / so weiß

ich mich zu erinneren / daß sie in einem Hader / das Scheltwort Tyuire, das ist/ ἀρσενοκοῖται oder Bubenschänder einander fürwarffen / daher ab zunemmen / daß dasselbig Laster auch vnder jnen sey/ wie wol ichs nicht für ein Warheit sagen kan/ auch sonsten nichts darvon erfahren hab.

Wie sich die schwangere wilden Weiber halten.

Die schwangere Weiber sind nur der schweren Arbeit vberhaben / die andere gebräuchliche Handthierung treiben sie eben so wol. Vnnd es thun es zwar die Weiber weit den Männern zu vor mit grosser Arbeit / denn die Männer vertreiben die zeit in Kriegen / auff der Jagt / mit fischen/ Höltzen nägeln oder Keil/ auch Bogen vnd Pfeil zumachen/ ohn allein daß sie etwan deß Morgens frühe/ vnnd gar nicht zu Mittag oder darnacher/ etliche Bäum in setzen/ jhre Gärten also anzurichten. Was nun ferners betrifft wie es zugehe / wenn die Weiber in nöten sind vnd geberen/ darvon wil ich anzeigen/ nicht was ich gehört/ sondern was ich selbst gesehen hab. Ich vnd noch ein anderer Frantzose/ waren in einem Dorff ingekehret/ zu Mitternacht hörten wir ein groß Weiber geschrey/ wir stundten auff/ dachten das Thier Ian-ouare hette etwan sie erhascht / lauffen hin zu / so funden wir ein Weib in Kindsnöten/ vñ der Mañ war jr Hebamme/ Er nam das Kind in die Arm/ vnd bisß den Nabel mit dem Mund ab/ trucket jm das Näßlein inn (deñ sie halten es für ein Zird/ wenn die Kinder ingetruckte Nasen haben / gleich wie bey vns das Widerspiel gehalten wirdt / in dem man den newgebornen Kindern die Nasen herauß trucket zu einem wolstand/ Wie auch alle andere Wilden diesen Brauch halten. Das geborne Kindtlein wirdt so bald abgewaschen / vñ der Vatter vermahlet es mit schwartzer vnd roter farb / darnach legt er es in ein Baumwollens Schlaffgarn/ ohn gewickelt/ vnd ohn alle Windelen. Ist es ein Sönlein/ so gibt jhm der Vatter so bald es geboren ist / ein Holtzern Schwerdtlein / ein kleinen Bogen vnd Pfeil/ legt dieselbige bey das Kind in sein Betlein oder Schlaffgarn/ damit zu spielen/ küsset jhn vnd redet also zu jhm / Mein Son wenn du nun wirst groß seyn/ so brauch dich an deinen Feinden dich zu rechnen.

Die Männer sind der wilden Weiber Hebammen.

Warumb die Wilden den jungen Kindern die Nasen eyntrücken.

Der jungen Kinder rasselen damit sie spielen.

Was anlangt wie sie jhm den Namen geben / so weiß ich mich noch zu erinnern/ daß sein Vatter diesen Orapacen nennete / dieser Name heist so viel als ein Bogen vnd ein Senne/ denn er ist componiert von Orapat, das ist ein Bogen/ vnd Cen welches ein Senne ist. Sonst machen sie es durchauß auch also/ sie geben jnen nur Namen von den dingen welche jnen bekandt sind/ wie wir den Hunden vnd anderen vnseren Thieren pflegen. Zum Exempel, Arigoy ein vierfüssig Thier / Arignan ein Henne / Arabouten Brasilienholtz / Pindo ein gar groß Gewächß/ vnd so fort an. Sie speisen die junge Kinder mit der Muttermilch/ vnd mit gekäuwetem Wurtzelmehl/ vnnd was sie sonst von gar zarter vnnd milter Essenspeiß habẽ mögen. Die Kindtbetterin ligt etwan zween oder zum lengsten drey Tag zu Beth/ demnach fasset sie dz Kindlein in eine Baumwollene Bürde/ laufft also mit jhm in die Gärten/ oder verreiset sonsten vber Felt mit jhm jren Geschäfften nach. Welches ich nicht der Meynung wil fürbracht haben / als solte es zum nachtheil vnseren Weibern gereichen / welche auffs wenigste zwentzig tag sich im Beth halten vñ auff dem Rücken ligen müssen/ wegẽ der vnartigen rawen Lufft. Sind auch wol so zärtlich/ daß sie ohn alle vorstehende not/ denn die newgeborne

Wie sie den jungen Kindern in America jre Namen geben.

Der Kinder Speiß.

Kindlein

Kindlein weit von sich abschaffen / Darumb sie offtmals erstickt werden / oder müssen zum wenigsten schon etwas erwachsen seyn / ehe sie widerumb heim geschickt werden / auff daß die Mütter als dann jhre kurtzweil mit jhnen haben mögen. Wolten nun ein theil derselbigen zärtlichen Weiblein darumb mit mir zürnen vnnd sagen / daß jhnen gewalt vnnd vnrecht geschehe / in dem ich sie mit den Wilden in America vergleiche / welcherer grobe Bäuwerische art mit jhrer zärtlichkeit gar nicht vberein komme. Damit ich nun dasselbig wider gut mache / so wil ich jhnen sagen von den vnvernünfftigen Thierlein / welche alle mit ein / keines außgenommen / auch nicht die kleineste Vögelein / jhnen lehr vnnd vnderweisung geben / daß die Natur allen Thieren hab ingepflantzet sorg zu tragen / wie sie selbst jhre Jungen auffbringen / vnd erziehen mögen. Damit ich aber alle eynrede ablehne / so wil ich diese zärtlichte Weiber fragen / ob sie nicht verzwuntzener seyen / als da war ein Königin in Franckreich? Dieselbige als sie erfuhr / daß jhr Kindtlein an einer anderen frömbden Seugmutter gesogen hatte / erzürnete sie sich dermassen auß Mütterlicher anmutung / vnd hatte nicht ehr ruhe / biß so viel vnnd so lang das Kindt die frömbde Milch widerumb von sich außwürgete. Aber ich fahr in meinem fürhaben fort / man helt es bey vns darfür / daß die Kindtlein krumme ingebogene Bein würden bekommen / wenn sie nicht fleissig mit Windelen versehen vnnd ingewickelt würden. Nun sage ich / daß die Wilden darauff gar keine achtung noch gedancken geben / (denn sie legen die jung geborne Kindtlein ohn Windelen vnd ohn gewickelt / nur hin in die Schlaffgarn) vnnd jhre Kinder werden so gerad vnd starck / als jrgend wo vnder der Sonnen jhres gleichen seyn mögen. Jch gestehe zwar / daß die gesunde gute Lufft viel darzu thue / vnnd muß zu geben / daß man die junge Kinder in Winters zeiten wol verwaren vnnd inbinden sol / denn sonst mögen sie die Kälte nicht außstehen. Aber im Sommer / vnd wenn sonsten gute zeit im Jar ist / insonderheit wenn es nicht Eiß frieret / wolte ich meynen (doch auff anderer verbesserung) vnnd so viel als ich selbst erfahren hab / daß man die Kinder nicht solte so inperchen / sondern solte sie frey ledig zabbeln vnnd strabbeln lassen / in einer sondern art Wiegen / welche also zugericht vnd darzu erdacht weren / daß die Kinder nicht darauß fallen oder stürtzen kündten. Jch halte es auch gentzlich darfür / daß dieselbige grosse Hitz / darinn die Kinder im Sommer in den Windelen eyngewickelt / gleich gebraten vnd geschmeltzet werden / daß dieselbige Hitze den Kindern / sage ich / nicht wenig vnfugs zufüge.

Doch daß ich nicht alle ding hiervon so gar genaw suche / so mögen die Eltern jhrer Kinder warten nach jhrem wol gefallen / dessen ich auch wol zu frieden bin. Ferners muß ich anzeigen / daß der Wilden Kinder gar reiniglich vnd sauber gehalten werden / so doch die Weiber kein Leinwat haben / noch Laub oder Baumbletter darzu brauchen / deren sie doch die menig haben. Sie schaben jhnen den Hindern mit kleinen Höltzlein so fleissig ab / daß sie stätig rein vnnd gar sauber gehalten sind / keinen vnrath noch wust an jhnen haben.

Der Wilden Kinder sind vberauß reiniglich ohn allen gebrauch deß Leinwats.

Die grossen vnnd erwachsene machen es eben auch also / vnnd weil ich von dieser vnsauberen Materien zu red worden bin / muß ich anzeigen / daß dieselbigen

wol in jhren Hütten das Wasser abschlagen / vnnd sich gleich wol gar kein gestanck darvon erregt / ob sie wol stätig ein hell Feuwer darinnen haben/ vnnd die Hütten mit Sand besträuwet sind. Wenn sie sich aber/ mit gunst/ bescheissen wöllen / als denn gehen sie weit von den Hütten auff ein seit. Nach dem nun die Wilden auff jhre Kinder fleissig achtung geben / deren ein grosse anzahl in jeder Hütten beysammen ist/doch auch nicht so groß/ daß ein einziger Vatter jrer sechshundert zusammen hab/wie der Scriptor Historiæ Gener. Indiæ darvon schreibet / Nemlich daß er hab einen König gesehen/ der sechs hundert Kinder gehabt/ welches man billich vnder die Wunderwerck zehlen vnd setzen sol. Sie haben die Knaben am liebsten / weil sie zum Kriegen am dienlichsten sind / vnd vberauß begierig sich an jhren Feinden zu rechenen. So jemand nun fragt / was sie jhre Kinder von Jugend auff lehren / Dem antworte ich auß dem achten / viertzehenden/ vnd fünffzehenden Capitel/ da ich von jhrem Sinne/ von jhrem Kriegen/ vnd wie sie die Feinde fressen / gehandelt hab. Darauß leichtlich ab zu nemmen / daß sie/ die sie von den Schulen nicht das geringste gehöret haben / jhre Kinder nicht in den freyen Künsten vnderrichten. Sind derhalben nicht allein Kriegsleut vnnd rechte Jägers Mäñer/ als wäre successores vnd nachkomene deß Lamechs, vnd Nimroths, vnnd Esaus, sondern es werden auch Blutdürstige Menschenfresser darauß. Weiter von der TuppinImbas Ehe zu reden/ so vil als ich Ehren halben thun kan / so kan ich bezeugen / daß die Männer sich der Natürlichen schamhafftigkeit gemäß halten / vnnd für den Leuten mit den Weibern nirgend zu thun haben / wie wol etliche dasselbig nur erdicht haben/ vnnd fälschlich von jhnen fürgeben. Sind derhalben billich dem Cynischen Philosopho weit für zu ziehen/ Welcher zur antwort geben hat / als er begriffen war in einem öffentlichen gemeinen Frauwenhauß/ Nemlich daß er Menschen pflantzete / sind auch noch viel schamhafftiger/ denn vnsere stinckende geile Böck/ welche öffentlich jederman lassen zu sehen/ wenn sie allerley Schand vnd Bubenstück begehen. Vber alles das jenige darvon schon allbereit meldung geschehen / Ist auch insonderheit wol zu mercken / daß wir nie kein Weib gesehen haben / die gantze zeit vber die weil wir da im Land gewesen/ nemlich fast ein gantzes Jar / die jhre Weibliche Blume / oder Monat zeit gehabt hette. Vnnd ich halte es darfür/ daß sie denselbigen Blutfluß auff ein anderen Weg außführen vnd abweisen. Denn ich hab junge Mägdlein gesehen von zwölff Jaren/ welchen jhre Mütter die Seiten von den Achselen oben an biß auff die Knie mit einem scharpffen Zan eines Thiers auffrissen. Die Mägdlein rümpfften sich vbel für grossem schmertzen / vñ es floß ein grosse menig Bluts von jnen. Auff solche weiß achte ich/ daß sie dem Monatfluß zu vor komen. Wenn mir nun hie die Medici vñ andere der sachen erfahren wolten fürwerffen/ daß dieses nit vberein stiñe/ mit dem das kurtz zu vor von mir gesagt ist/ Nemlich/ daß die wilden Weiber vberauß fruchtbar seyen/ denn so bald die Monat auffhören zu fliessen/ so bald hören auch die Weiber auff zu empfangen/ köñen auch nicht mehr geberē. Denen gebe ich bericht/ wie daß ich mir diß orts nit hab fürgenomē diese frage zu resoluiren/ auch nit willens mehr von dieser Materien zu schreiben.

Cap. 49.

Gen. 4. 13. vñ 10. 8. 9. vñ 27. 23.

Womit die Wildē vmbgehen.

Die Wilden sind in jhrer Ehe von Natur zur schāhafftigkeit geneigt.

Der Wilden Weiber reinigung.

Zu end deß achten Capittels/ hab ich der en Irrthum̃ widerlegt/ die zum theil

offent-

offentlich geschrieben/zum theil sonst gemeint haben/daß die Männer desto mehr zur wollust angereitzet wurden/ wenn die Weiber nackent vor jhren Augen also giengen. Auch hab ich etwas gedacht von der Wilden Kinderzucht. Dasselbige mag der günstige Läser hie widerholen/ damit diese Tractation desto vollkömmlicher sey.

XVIII. Capittel.

Argument.

Was die Brasilianer für Gesetz haben/ Was auch jre Policey mag genennt werden/ Wie freundtlich sie die frembde Gäst empfangen/ Auch von dem weinen vnd ertichten Reden/ damit die Weiber die Frembden heissen willkommen seyn.

WAs der Wilden Policey anlangt/ so stehet es kaum zu glauben/ daß sie so friedsam vnd einträchtig sind/ nur von jnen selbst/ vnd natürlicher neigung/ Jch darff es auch kaum an tag thun/ damit ich nicht die jenigen zu schanden mache/ die beyd in Göttlichen vnd Weltlichen Gesatzen erfahren vnd gelahrt sind. Doch sol man das verstehen/ von denen/ welche in einer Hütten beysammen/ oder sonst Bundtgenossen sind. Denn wie sie sich gegen jre Feinde halten/ das hab ich schon gnugsam bewiesen. So sich vnder jhnen etwann ein Zwyspallt erhebt/ welches gar selten geschicht/ denn das gantze Jar vber/ sind ich da im Lande gewesen/ hat es sich nur zwey mal zugetragen/ daß Zanck vnder jhnen entstunde: Die Zusäher scheiden sie mit nichten/ sondern lassen sie so lang machen/ als sie wöllen/ vnd wenn sie schon einander würden die Augen außkratzen. Wenn aber einer dem andern eine Wunde schlegt/ vnd kan ergriffen werden/ so hauwen jm deß verwunden Freunde widerumb eine Wunden/ eben an einem solchen ort deß Leibs/ wie er den andern verwundt hat. Tregt sichs zu/ daß der Verwundte etwann todt bleibt/ so tödten deß verstorbenẽ Freunde auch den Thäter. In Summa/ Leben für Leben/ Blut für Blut/ Aug für Aug/ Zahn für Zahn ist die straff bey jhnen. Aber wie gesagt/ so tregt sichs gar vber längst bey jnen zu/ daß ein Proceß gehalten wirt.

Die Wilden lebẽ einträchtig.

Wie die Todschläger bey den Wilden gestrafft werden.

Die liegende Güter bey jnen sind Hütten vnd Ecker/ die viel grösser sind/ denn jnen von nöhten thut zu jhrer Nahrung. Die Hütten belangent/ ist erstlich zu wissen/ daß in einem jeden Dorff auff sechs hundert Personen sind/ darumb müssen jrer desto mehr in einer Hütten wohnen/ Doch ist ein jedes Geschlecht an seinem besondern ort/ welcher nicht mit einem Vnderschlag vermacht ist/ denn es hindert sie gar nichts/ wenn schon die Hütte von einem ende biß zu dem andern durchgehet/ ob sie wol gemeiniglich sechtzig Klafftern lang ist. Ein jeder Haußvatter hat seine Weib vnd Kinder an einem besondern ort abgesondert. Nun ist auch wol zu merken/ darüber sich denn zwar zu verwundern/ daß die Wilden in America nit vber fünff oder sechs Monat an einẽ ort jre Hütten behaltẽ/ sondern sie tragen die Materien vnd das Kraut Pindo, darauß denn jre Hütten gemacht werden/ auff einen andern ort/ machen andere newe Dörffer/ welche doch gleichswol den vorigen Namen behalten.

Wie die Dorffschafften vnd Geschlechter in America jngetheilt werden.

Die Wilden verändern die Hütten.

Ich selbst hab gesehē/ daß sie etliche Dörffer auff ein halb Frantzösische Meil vertragen haben/ darauß nun gnugsam abzunemen/ daß in America nicht grosse Palläst seyen (wie denn einer hat schreiben dörffen/ daß die Peruaner so stattliche Häuser võ Holtz gebawt haben/ dariñen sie Säle von anderthalb hundert Klafftern lang/ vnd achtzig hoch zugericht haben) sondern es bawet da keiner seine Hütten gar auß/ Ja er muß sie mehr dann zwentzig mal auff vnd abschlagen/ dieweil er lebt/ doch so ferrn/ daß er auch zu einem völligen Alter komme. So nun einer wissen wolt/ warumb sie jre Hütten so offt vertragen. So ist darauff gut zu antworten/ denn die veränderung der Lufft/ ist der Gesundtheit sehr nutz/ vnd wenn sie sich nicht hielten wie jre Voreltern/ so würden sie nicht lang bestehen können.

Hist. gen. Ind. lib. 2. cap. 3.

Was für Ecker in America für eigēthumb seyen.

Was die Ecker betrifft/ so hat ein jeder Moussacat etliche besondere/ dieselbige erwehlet er jm/ wo es jm wolgefellt. Sie bekümmern sich aber wenig/ vmb die abtheilung derselbigen/ wie man die Marckstein setze/ vnd wie man sie abmesse/ Darumb vnsere Geitzwänst vnd Juristengesindlein guten Bescheid wissen.

Ich hab schon zu etlich malen von jren Haußrat hie zuvor geschrieben/ doch daß ich nichts deß jenigen/ so die Wilden in jrer Haußhaltung brauchen vergesse/ so wil ich hie beschreiben die Kunst der Weiber/ die Baumwollen zuspinnē. Denn sie dieselbige sehr gebrauchen/ beyd zu allerhand Seihlen/ vnd auch zu Schlaffgarnen.

Wie die Wilden Weiber die Baumwolle spiñen.

Wenn sie die Baumwolle auß den Plocken haben herauß gezogen/ brauchen sie keine Kartertschen darzu/ sondern pflücken dieselbige ein weil mit den Fingern von einander/ vnd legen sie hauffen weiß neben sich/ auff die Erdt (denn sie können mit keinen Spinrocken vmbgehen/ an statt der Spindeln haben sie ein Gertlein/ so dick als ein Finger/ vnnd Schuches lang/ daran stecken sie einen höltzernen Würtel/ die Baumwollen binden sie oben an die Spitze der Gerten/ als denn trehen sie dasselbige Instrument an einem Schenckel herumb/ vnd lassen es auß der Handt fahrē/ wie bey vns die Spindeln. Derselbige Würtel lauffet denn auff der Gassen oder in der Hütten herumb/ vnd der Faden wirt also gesponnen/ ist nicht allein grob vnd starck/ zu den Schlaffgarnen/ sondern wirt offt gar hehr vnd vberauß rein vnd klein gesponnen. Ich hab deßgleichen mit mir in Franckreich bracht/ vnd hab ein weiß Wammes darmit schön steppen lassen/ daß alle/ die es sahen/ anderß nicht meyneten/ denn es were schöne außerlesene reine Seiden.

Inni, Schlaffgarn.

Sie nennen jhre Schlaffgarn Inni, die Weiber/ die darmit vmbgehen/ haben Webstül/ die sind nicht gar den vnseren gleich/ denn sie liegen nicht vberzwerg auff der breiten seiten/ Auch haben sie nicht so viel vnd mancherley Rüstung darzu/ sondern sind so hoch als ein Schlaffgarn an sich selbst ist/ Sie haben jre weiß anzufangen/ vñ weben von vnden auff biß zu öberst. Ein theil derselbigē Schlaffgarns weben sie so durchsichtig/ wie bey vns die Fischgarn/ ein theil aber etwas dicker/ wie gar dünn geweben Thuch. Sie sind fünff oder sechs Schuh lang/ Elen breit/ an die Ende zu beyden seiten machen sie Häffte/ darinn sie die Seihl jnnhacken/ vnnd dann an die Stäffel/ die in den Hütten darzu bereit sind/ anhencken. Wenn sie im Krieg zu Feldt liegen/ oder auff der Jagt in den Wälden/ oder sonsten auff dem Fischfang sind/ dann hencken sie die Schlaffgarn an die Bäume.

Wie die Schlaffgarn gemacht werden.

Vnd

Vnd damit ich alles anzeige / so wäschen sie die Schlaffgarn folgender gestalt / wenn sie etwan sind vol Schweiß worden / oder vol Rauchs / von dem stätig brennenden Fewer / daß sie ohn vnderlaß halten. Als denn holen die Weiber in den Wälden ein art Frucht / einem glatten Kürbiß fast gleich / Aber doch ist sie viel grösser / daß einer auch kaum einen derselbigen Aepffel kan in einer Handt tragen. Diß Gewächs schneiden sie zu Stücken / werffen es in ein gar groß Erden Geschirr / thun Wasser darauff / vnnd rühren es hefftig mit einem Stecken vmb vnnd vmb / daß es einen Schaum gibt / darmit / als an statt der Seyffen / machen sie jhre Schlaffgarn so weiß / wie ein Schnee / oder andere geseuberte Thücher.

Nun geb ich es den jenigen auff zu iudiciren, ob nicht sänffter in diesem Schlaffgarn / insonderheit im Sommer / zu liegen sey / als in vnseren Federbetten. Vnd ob ich vnrecht gesagt hab in meiner Saracenischen Historien / daß diese Schlaffgarn viel gebräuchlicher weren auff der Wacht / denn daß sich die Knechte auff den Löckigen / läussigen Koltern oder Kotzen hin vnnd her weltzen müssen / da sie die Kleider verhehren vnnd voll Läuß machen / Auch das noch ärger ist / Wenn sie auffstehen / vnd für den Feind sollen / ist jhnen der Leib zerschlagen von der Rüstung / so die Landsknecht stättig anhaben müssen / wie ich denn solches genugsam erfahren hab in der Belägerung der Statt Sancerren / da der Feind ein gantz jar vor der Pforten gelegen.

Die Wilden Weiber machẽ gar grosse / mittelmässige vnd kleine Geschirr.

Damit ich nun kürtzlich von dem vbrigen Haußrath der Wilden auch etwas sage / So machen die Weiber (die allein mit der Haußhaltung vmbgehen) gar grosse Röhren / auch sehr grosse Irrdene Geschir / darinn sie jhr Caouin fassen / Auch allerley Art Döpff / kleine vnd mittelmässige Becken / Platten vnd dergleichen Geschirr / die außwendig gar nicht außpoliert oder gesäubert sind / Innwendig aber so glat vnd weiß gemacht / mit einer Materien / mir vnbekannt / die geschwindt hart wirdt / daß sie ja so schön vnd sauber sind / als ob sie vnsere Häffner zugericht hetten.

Vber das haben sie auch eine Eschenfarb / kan aber nicht wissen / was es seyn mag / darmit mahlen sie innwendig allerley Bilder / Insonderheit / in denen sie das Wurtzelmehl auffheben. Sind darumb gar lustig zu gebrauchen / vnnd viel besser dann die Hültzerne Gefäß / welche bey etlichen der vnseren sehr bräuchlich sind.

Nun ist auch der Gebrechen an denselben Malerinnen zu mercken / daß wen sie etwas haben gemahlt / vnnd man von jhnen begeret / daß sie es noch einmal abmahlen sollen / können sie es nicht zu wegen bringen / denn sie haben kein ander Muster jhrer Kunst / dann nur allein jhre zeitliche Fantasey: Daher ist es daß man selten zwey Gemahltes findet / deren eines dem anderen sich vergleichet.

Trinck vnnd andere Geschirr von Kürbissen.

Es haben vber das die Wilden Kürbiß / vnnd anderer Art Früchte / die sie zertheilen vnnd außhölen / brauchen sie für jhr Trinckgeschirr Coui, genannt / vnnd sonst zu allerhandt Sachen. Sie haben auch Körb / ein theil weit / ein theil mittel-

Körb vnnd Näpffe.

mittelmässig/auch geflochte Nepff von Pintzen oder gehelen Kräutern/gleich dem Weitzen Stroh. Dieselbige nennen sie Panacon, darinn heben sie das Wurtzel-Meel auff/vnd was sie sonst bedürffen.

Von jhren Waffen/Kleidungen von Federn/von dem Maraka ist vorhin gedacht worden/wil darumb kürtze halben darmit beschliessen/Wir haben also nun jhre Hütten auffgericht/auch mit Haußrath nach notturfft versehen/fürters wöllen wir sie selbst darinnen heimsuchen.

Die Wilden empfangen die Frembden freundtlich.

Dasselbig müssen wir aber etwas weitläufftigers außführen. Vnd ob wol die Tuppin Imbæ die frembde Gäst vberauß freundtlich empfangen/Jedoch entsetzen sich anfangs die Frantzosen vñ andere/die jhre Sprach nicht verstehen/sehr darfür/von wegen solcher wilden frembdē Art vnd Weiß. Als ich zum ersten zu jhnen kam/welches denn geschahe etwañ drey Wochen nach meiner Ankunfft/in das Schloß Collignium.

Kurtzweilige Narration, wie es vnserem Autori ergangen/da er erstmals zu den Wildē kommen.

Es fuhrte mich ein Dollmetsch in etliche Dörffer auff das Landt. Das erste Dorff/darin ich kam/neñeten die Wilden Ybouraci, die Frantzosen aber Pepin, von dem Namen eines Schiffmanns/der sein Schiff etwann an demselbigen ort beladen hatte/Vñ war nur zwo Frantzösischer Meiln von vnserem Schloß gelegen. Wie ich ins Dorff hinein gieng/da kamen die Wildē hauffen weiß vmb mich her/vnd grüsseten mich mit folgenten Worten: Marape-derere, Marape-derere, das ist/wie heistu/wie heistu? Aber ich verstande es gar nicht/Denn name mir einer den Hut von meinem Häupt/vnnd satze jhn auff seinem Kopff/ein anderer name meinen Gürtel vnd mein Schwerdt von mir/vnnd band es auff seine nackende Haut an die Seiten/noch ein anderer thät jhm meinen Mantel vmb/vnd machten mich schier thol vñ taub mit jrem geruff/plünderten vñ beraubten mich/lieffen darinn dann also hin vnd wider. Ich meynet nicht anders/denn daß ich mein Gerätlein all must dahinden lassen/wuste auch nicht ob ich bey jm sicher were oder nicht. Aber das machte/daß ich jhre weiß nicht wuste/denn sie machens allen Frembden also/Insonderheit/die sie zuvor nicht mehr gesehen haben. Wie sie sich nun ein weil hatten erlustiret/stellten sie mir alles wider zu.

Was vnsers Autors Namē in d Wilden Sprach sey.

Der Dollmetsche zeigte mir an/daß sie gar wol wissen möchten/wie doch mein Name wer. Nun dorffte ich mein Namen nicht recht sagen/denn sie können vnsere Namen weder recht außsprechen/denn an statt Joannis sagen sie Nian, noch in jhrer Gedächtnuß behalten/must darumb etwas nennen/das sie verstunden/Ich traffs aber eben gar wol/sagt ich hiesse Lery-oussou, welches so viel ist in jrer Sprach/als ein Meerschneck/wie mir denn der Dollmetsche dasselbig also fürsagte/welcher der Wilden Sprach gar wol verstunde (wiewol ich der Sachen nicht so eben nachdachte/wie mich der Theuetus vnverschämbter weiß dasselbige bezüchtiget/in seinem Buch de Viris illustribus, da er von dem Quoniambeco fantastischer weiß allerley Affenspiel herfür bringet) wie sie das höreten/gefiel es jhnen/vnd rieffen nach jrer weiß/wenn sie sich verwundern/The! vnd sagten zu mir. Das laß mir ein rechtschaffenen Namen seyn/vnd es ist vns auch noch kein Mair fürkommen/der so einen wackeren Namen gehabt hette/Es were der Königin Circe vnmüglich/daß sie solte einigen Menschen/in ein solche

Meer-

Als ich von der zeit an mit den Wilden allezeit hette. Es ist aber wol zu mercken/ daß sie ein ding so wol behalten / daß / wenn sie eines Namen ein mal gehöret/sie desselbigen nimmermehr vergessen. Was sie nun sonsten für gebrauch haben/ wenn sie die frembde Gäste empfangen/das wil ich hernach fürbringen / jetzo wil ich zuvor erzehlen / was mir begegnet sey / als ich zum erstenmal vnder sie kam. Denselbigen Tags gieng ich mit dem Dolmetschen noch fürbaß/ kamen in ein ander Dorff/das die Wilden Euramiri, die Frantzosen aber Goset, nach eines Dollmetschen Namen nennen / der auff eine zeit allda gewohnet hat / Es war späht als wir dahin kamen / da fanden wir die Wilden zusammen trincken vnd tantzen / denn sie hielten ein Fest vber einen gefangenen / welchen sie deß tags geschlacht hatten: Jch sahe daß die Stücker darvon auff dem Butan lagen / vnnd Blutten / vnd es ist gut zu gedencken / wie ich damals erschrocken sey. Doch war es nichts gegen dem / wie mirs darnach erst ergieng. Wir giengen in eine Hütten/ satzten vns in ein Schlaffgarn/wie bräuchlich / die Weiber fuhrten jhr weinen/auff solche Art wie man hören wirt. Der Haußvatter empfieng vns freundlich. Der Dollmetsch/der dieses Handels gewohnt/ vnd meisterlich mit den Wilden zu sauffen wuste/ gehet stillsch weigendt von mir zu der Zechen vnnd zum Tantz.

Aber ich der ich müt vnd mat war/nach dem ich mich mit dem Wurtzelmehl vnd anderer Essenspeiß / die man mir fürstellte / widerumb erquicket hatte/ legte mich zur ruhe in das Schlaffgarn/doch erweckten mich die Wilden / die den Gefangenen verzehrten/tantzeten vnd zechten/Vnd das noch das ärgste war/ so kam einer zu mir zu / der hatte einen Fuß von dem gebratten en Gefangenen in der Handt/vnd fragte mich (wie ich nachmals vernommen hab / denn damals verstund ich nicht ein Wort) ob ich auch darvon essen wolte / darvon erschracke ich dermassen/daß mir der Schlaff all vergieng/denn ich meynete nicht anders / als ob ers darumb thete / daß man mein Fleisch auch baldt also zurichten / bratten/ vnd Kerb darüber halten solte/Jch dachte der Dollmetsch (wie denn einer der in Forchten stehet/leichtlich einen bösen Argwohn schöpffet) hette mich verrahten/ vnd den Wilden auff die Fleischbanck gelieffert. Die Wilden stunden auff allen Seiten vmb mich her/vnd ich wuste nicht was sie fürhatten. Aber mir grawsete je länger je mehr/ dachte nicht anders / denn daß ich auch baldt müste herhalten/ bettete fleissig/ vnd von grundt meines Hertzens zu Gott / die gantze Nacht vber. Nun gedenck der günstige Läser/so er recht betrachtet / was ich rede/wie lang mir dieselbige Nacht gewesen sey.

Deß Morgens frühe kompt der Dollmetsche widerumb zu mir / nach dem er die gantze Nacht mit den Wilden geschlempt vnd gedempt hatte / sihet daß ich bleich vnnd frostig war / fraget / Ob mir nicht wol sey/vnnd ob ich die Nacht vber nicht wol geruhet hette. Jch aber straffte jhn mit ernst / daß er mich allein vnder den Wilden/deren Sprach ich im geringsten nicht vernemmen köndte / also verlassen hette / Vnnd was sol ich viel sagen / der Schrecken wolt mir nicht widerumb auß / bate jhn derwegen / daß wir da von dannen zögen. Da sagte er / daß ich solte zu frieden seyn / denn die Wilden weren vns geneigt vnd gutwillig. Erzehlt

zehlt also den gantzen Handel den Wilden/ welche die Nacht vber vmb mich gestanden waren/ mich also wilkommen zuheissen/ Darauff sie jhm anzeigten/ wie sie dasselbige zum theil gemerckt hetten/ Vnnd es were jhnen Leid/ daß ich mich die gantze Nacht für jhnen so geforcht hette/ daß ich nicht hette ruhen können. Endtlich lacheten sie dessen/ als wenn man sie kitzelte/ daß ich also meines Leid widerumb vergaß/ vnd ein guten Muth faste. Nach dem besuchten ich vnd der Dollmetsche noch etliche andere Dörffer.

Diß sey nun genung gesagt/ wie es mir vnder den Wilden ergangen sey/ fürs erste mal. Wil nun furthers auch von anderen Sachen vnd Händeln schreiben vnd reden.

Wenn die Wilden jhre frembde Gäste empfangen/ so halten sie solchen Gebrauch. Zum ersten/ so muß sich der Gast in ein Schlaffgarn setzen/ so baldt er in die Hütten deß Moussacats eyngehet/ denn er jhm zu einem Wirth hat außersehen/ wie er denn in einem jeden Dorff einen besondern erwehlen muß/ vnnd darff auch denselbigen nicht abwächselen/ er wölle denn bey dem ersten grossen Vndanck verdienen. Allda muß er ein wil stillsitzen bleiben.

Die Wilden in America beweinen die Ankunfft jhrer frembden Gäst.

Baldt darnach kommen die Weiber herzu/ vmbgeben das Schlaffgarn/ setzen sich auff die Erden/ halten die Hände für die Augen/ beweinen also deß frembden Gastes Ankunfft/ auff gut glück vnd heil/ rühmen jn vnd streichen jhn vber die massen hoch herauß.

Vnd damit ich dessen ein Exempel gebe/ führen sie vngefehrlich solche wort. O du lieber Gast/ Du hast so viel Mühe vnd Arbeit außgestanden/ biß daß du her zu vns kämest/ du bist ein guter redlicher Freund/ vnnd ein dapfferer Mann. Ist nun der frembde Gast ein Frantzoß/ so setzen sie auch noch vber das hinzu/ sprechen/ Du hast vns viel köstlicher Wahren gebracht/ deren wir hie keine haben.

Wie sich der frembde Gast bey den Wilden stellen muß.

In Summa/ wie gesagt/ so empfangen die Weiber jhre frembde Gäst/ mit dermassen erdichten weinen. Wil dann der Gast auch bey seinem Wirth danck verdienen/ so muß er sich auch also stellen/ oder wo es jhm nicht ernst ist/ so muß er doch etlicher massen sich so stellen/ vnd tieff seufftzen/ darzu etliche Wort thun/ vnd etliche Thrähnen gehen lassen/ eben/ ob es jhm gar von hertzen gieng/ wiewol ich etliche der Vnsern gesehen hab/ die so ein Weich Hertz hatten/ daß der Weiber heulen/ sie recht zu weinen bewegete.

Wie der Moussacat den frembde Gast empfehet.

Wenn nun dieser kurtzweilige Gruß der Weiber ein ende hat/ so tritt auch endtlich der Moussacat, das ist/ der Haußvatter zu dem Gast/ welcher sonsten/ wie auch in der Figur zu sehen/ gar geschäfftig ist/ vber seinem Böltzen zu machen/ daß er seine Augen auch nicht auffschlegt/ welches dann weit ein ander Höffligkeit ist/ als das Hertzen/ Küssen bey vns. Derselbige spricht also: Ere-Ioubé, Das ist/ Sihe/ bist du da/ oder/ kompt jhr/ Denn fragt er weiter/ Wie stehets vmb ein gut Leben/ was bedeuts/ daß wir einander hie antreffen? ꝛc.

Wie man nun hierauff antworten sol/ das wirdt hernacher in dem Americanischen Gespräch gesetzt. Darnach fraget er jhn auch/ ob jhn hungere/ spricht

spricht er Ja / so stellen sie jm allerley Essenspeiß für / als Wurtzel Mehl / Vögel / Fisch / vnd anderß dergleichen in Irrden Geschirren / setzen es alles auff die Erden / denn sie haben weder Tisch noch Bänck bey jhnen. Was das Trincken belanget / so du begerest Caouin, vnnd derselbige an der Hand ist / wirdt er dir so baldt dargereicht. Wenn nun die Weiber die zukunfft jhres Gastes mit dem weinen so hoch gelobt vnd gerühmet haben / als sie jmmer gekondt / so kommen sie alsdenn auch herbey / bringen jhm Obst oder andere Verehrung / begeren also dargegen / wiewol sie es außtrücklich nit sagen / Nemlich / Spiegel / Messer / Glässerne Körner / welche sie vmb die Arm winden.

So du vber Nacht wildt in demselbigen Dorff bleiben / so macht dir der Moussacat gar ein sauber Schlaffgarn auff / darumbher läst er dann ein Feuwer machen / deß Nachts läst ers zeitlich auffblasen mit einer Art Blaßbälglein / Tatapecoua genamt / Den Scherben / welche die Weiber bey vns für das Angesicht halten / wenn sie beym Feuwer stehen nicht vngleich. Welches nicht von wegen der Kelte geschicht / sondern daß sie die Feuchtigkeit der Nächte etwas auff truckenen / vnd dann fürnemlich / weil sie es also gewohnet sind.

Weil ich nun hie jnngedenck bin worden deß Feuwers / daß sie Tata, den Rauch aber Tatatin nennen / sehe ichs für gut an / daß ich auch anzeige / dieselbige merckliche vnd berühmpte Weiß / wie man das Fewer da im Lande anschlägt. Vñ es ist sich so wol vber diese weiß zu verwundern / als vber den Stein in Schottenlandt / welcher / wie da schreibt der Autor oder Inuestigator der Singulariteten, in demselbigen Königreich / wenn man jn in Werck oder Stroh jn wickelt / so empfehet er von sich selbst Fewer.

Scoticus lapis empfenget dz Fewer wunderbarlicher weiß.

Es seyen nun die Wilden zu Hauß oder in den Wälden auff der Jagt / oder am Vffer / wenn sie fischen / zu förderst aber bey Nächtlicher zeit / denn sie müssen grosse Vorsorg tragen / daß sie nicht etwann der Aygnan, vngewarneter Sach vberfall / der sie denn / wie gesagt / offtmals plagt vnnd schlegt / sie seyen derhalben wo sie wollen / können sie schwerlich ohn Fewer seyn. Haben an statt eines Stahls vnd Fewersteins / darmit wir Feuwer anschlagen / vnd darvon sie gantz vnd gar nichts wissen / Zweyerley Art Holtzes / deren das eine gar weich / das ander aber vber die massen gar hart ist / Wenn sie darmit wöllen Feuwer anschlagen / stellen sie sich also: Sie nemmen deß harten Holtzes ein Stück eines Schuchs lang / machen es auff der einen seiten spitzig / wie ein Spindeln / darmit die Weiber spiñen / die Spitze stecken sie in ein stück deß weichen Holtzes / alsdenn stellen sie das jnngesteckte weiche Holtz auff die Erden / vnnd nemmen den Stiel deß harten Holtzes zwischen die Hände / welgern es geschwinde darinn herumbher / als wenn sie das vnderst Höltzlein wolten durchboren. Durch solches schnelles vnd starckes bewegen oder reiben / gehet nicht allein ein Rauch / sondern auch Feuwer darauß / Alsdenn thun sie hinzu Baumwolle / oder etliche dürre Laubbletter / an statt vnsers Zunders / so empfenget sich das Feuwer gar leichtlich / vnnd ich selbst hab es also probiert vnd versucht. Jedoch kan ich ntcht sagen / daß dem also sey / wie Theuetus darvon schreibet / Nemlich / daß die Wilden in America ehe dann sie den Gebrauch deß Feuwers gewust haben / die Essenspeiß mit dem Rauch außgedörret haben /

Warumb die Wilden gern Feuwer bey sich haben / vnd von der fürtrefflichẽ weiß bey jhnen Feuwer anzuschlagẽ.

Singularitatum Americas. cap. 33.

haben/ Denn ich halte der Philosophen Regel für gewiß vnd wahr/ darinn gesagt wirt/ Kein Fewer sey Rauch/ Achte auch daß der jenige ein seltzamer Phisicus oder Naturkündiger sey/ der mich vberreden wölte/ daß ein Rauch seyn solte/ da kein Fewer wer. Doch wil ich hie ein solchen Rauch verstanden haben/ darbey man kündte ein Gericht Essenspeise gar machen/ deßgleichen Theuetus haben wil.

Denn wil er sich schon hierauß wickeln/ vnnd sagen/ daß er solchen Rauch hette von den Exhalationibus, oder Nebelischen Dämpffen verstanden/ vnnd jhm gestattet würde/ daß dieselbige von Natur warm seyen/ so wirdt man doch kein Essenspeiß außdorren oder gar darbey machen können/ sondern dieselbige würden von dem Fleisch vnd Fischen noch viel feuchter werden. Hierausser denn zu schliessen/ daß er dem Läser nur das Maul hiermit auffgespert hab.

Nach dem nun Theuctus beyd in seiner Cosmographi, vnd auch sonsten vber die jenigen klaget/ welche seine fürgebrachte Sachen nicht verstehen/ wie er gern wolte/ saget derhalben/ sie haben seine Bücher nur obenhin gelesen/ wil ich den Läser darumb gewarnet haben/ daß er auff den Puncten hie/ von dieser new erfundenen Hitze/ vnd geträumbten Dämpffen/ fleissig achtung geben/ welche ich gäntzlich achte/ daß sie auß einem dämpffigen Hirn gestiegen seyen/ dahin sie sich widerumb niderlassen mögen.

Was die Frembden jre Wirthen widerumb verehren.

Nun wil ich widerumb zu den Tuppin Imbas kommen vnd anzeigen/ wie wol sie jhrer Gäste warten. Wenn nun die Gäste/ der gestallt/ wie angezeigt/ gessen/ truncken/ vnd sich zur ruhe gelegt haben/ sind sie denn mildt vnnd freygebig/ so schencken sie jhren Wirthen/ Messer/ Scheren vnnd Zänglein/ damit sie die Haar im Barth außrupffen/ Den Weibern geben sie Käm vnnd Spiegel/ den Knaben Angelen. Begert sich der Gast zu Prouiantiren, so mag er dasselbige abholen/ so baldt als er den Kauff gemacht hat.

Die Wilden tragen die Frembden auff dē schultern.

Ferrners/ nach dem da im Lande kein Lastvieh ist/ darumb müssen sie alle zu Fuß gehen/ tregt sichs dann etwann zu/ daß die Frembden müde sind/ vnd einem Wilden ein Messer schencken/ so beut er sich selbst so baldt an/ denselbigen zu tragen/ denn sie sind mit jren Diensten gar willig.

Als ich da im Lande gewesen/ hab ich mich selbsten nicht ein mal lassen tragen/ vnd zwar offtmals ein gantze Frantzösische Meil. Wenn wir sie hiessen ruhen/ lachten sie vnser/ vnnd sprachen/ Was? meynet jhr/ daß wir so Weibisch vnd verzagte Leute seyen/ daß wir müde werden? Ich wolte dich ehe ein gantzen tag an einem Stück tragen. Wenn wir solches höreten/ musten wir jrer darzu lachen/ vnd vns vber diese zweybeinichte Zelter verwundern/ sprachen jhnen derhalben so zu/ jmmer fort/ jmmer fort.

Die Wilden sind võ Natur einander trew.

Die natürliche angeborne Trew vnnd Lieb ist groß vnder jhnen/ denn einer schencket dem andern täglich/ Fisch/ Wildpret/ Obst/ vnd dergleichen. Ja/ es thet jhnen sehr wehe/ wenn sie sehen solten/ daß es jhr Nachbauwer mangelte/ an dem jenigen/ das sie im vorraht hetten. Vnnd gegen den Frembden sind sie eben so freygebig: wil dessen nur ein eintziges Exempel anzeigen. Im zehenden Capittel

dieses Buchs hab ich erzehlet / wie ich vñ noch zween andere Frantzosen so in grosser Leibs gefahr gestanden / Nemlich als vns die grosse Eidexen entgegẽ kam. Damals verjrrten wir vns mitten im Wald / vnnd giengen zween tag herumb / lieden nicht geringen hunger / endlich kommen wir zu einem Dorff Pano genandt / dariñ wir vorhin gewesen waren. Da empfiengen vns die Wilden freundtlich / vnd thaten vns viel guts / denn wie sie vnsern vnfal vernamen / zu förderst aber die gefährligkeit dariñ wir gestanden waren / beyde daß vns die wilden Thier beynahe vmbbracht hatten / vnd dañ / welches das ärgste war / daß vns die Nation Markayas, welche vnsere gemeine Feind sind / schier auffgefangen vnd geschlachtet hetten / in deren Land wir bey nahe vnwissentlich ankommen weren. Vnnd wie sie darzu sahen / daß vns die Haut so jämmerlich von den Dornhecken zerritzet worden / hat es sie so vbel gedawert / vnd haben so groß mitleiden mit vns gehabt / daß ich mit gutem gewissen sagen kan / daß ein groß vnderscheid sey / zwischen der vnseren erdichten vnd angenommenen weiß / wenn sie einem das leid klagen vñ der holdseligkeit dieses auffrichtigen vnnd mitleidenten Volcks / welches wir doch die Wilden vnd grobe Leut nennen / denn sie wuschen vns vnsere Füß mit lauterem Wasser ab (daher ich mich erinnert deß Gebrauchs der bey den Alten gewesen ist) wir sassen auff der reyhe nach einander jeder in einẽ besonderen Schlaffgarn. Nach dem wir nun gewaschen waren / befahlen die Haußvätter so bald / daß man vns sölte Essenspeiß fürstellen / wie wir vns widerumb ein wenig erholet hatten / brachten sie vns das aller best vnnd köstlichste so man haben kundt / als Wiltpret / Gevögel / Fischwerck vnd das allerbest Obs / welches stätig bey jhnen genugsam zu bekommen ist / deñ es hatten es die Haußvätter also zuvor alles bestelt / vnd befohlen / daß man auch deß besten weissen frischen Wurtzelmehls zusammen brächt / welches wie gesagt / je so gut ist als die beste weisse Brosam in den Semmelen oder Wecken.

Ein fürtrefflich Exempel der Wilden holdseligkeit.

Vber das als die Nacht infiel / so ließ vnser Moussacat oder Wirth die Kinder alle von vns abschaffen / damit wir desto rühiger schlieffen. Deß morgens kame er zu vns mit dem frühesten / sagte / Atourassap, das ist / Wolan jhr vnsere beste Freunde vnnd Eidts genossen / habt jhr auch diese Nacht vber sanfft geruhet / wir sagten ja / vberauß wol. Darauff er weiter sprach: Ruhet noch ein weil / denn ich gestriges tages wol gespüret / daß jhr gar müde waret. In summa, ich kans nicht genug außsprechen / wie freundtlich vnnd holdselig sich die Wilden gegen vns stelleten / die vns nicht weniger guts erzeigten / als die Vnchristen in Malta dem heiligen Apostel Sancto Paulo vnnd anderen / welche auß dem Schiffbruch kommen waren / darvon der Euangelist Sanct Lucas schreibt in der Aposteln geschicht. Weñ wir vber Felt reiseten / so hatten wir allezeit einen Bündel vol Wahren bey vns / die vns eben so viel theten bey Wilden als sonst Gelt / darumb als wir vnseren Abscheid namen / schanckten wir vnseren Wirthen so viel als wir für gut ansahen / Nemlich den Männern gaben wir Messer / Scheren vnnd Haarzänglein / den Weibern Spiegel / Käm / Armbänder / vnd Gläserne Körner / den Knaben Fischangelen.

Actor. 28. 1. 2.

Hie muß ich erzehlen was mir auff ein zeit bey jhnen begegnet ist / damit ich dardurch zu verstehen geb / wie hoch sie vnsere Wahren halten. Ich kehrte

Wie hoch die Wilden die Messer vnd andere Wahren halten.

in einem Dorff eyn/da bate mich mein Moussacat, daß ich jhm doch sagen wolt/ was ich in meiner Taschen hette/ befahle auch/ daß man ein groß Irden Geschirr herbey brächte/ darinn ich meine Wahr köndte außlegen/ Ich thue alles was ich hatte herfür/legte es fein ordentlich neben einander. Wie der Wilde das sahe/verwundert er sich vber die massen/berufft die andern auch zu sich vnd sprach/ O jhr liebe Leut/da sehet jhr was für ein teweren Gast ich auffgenommen vnd beherberget hab/ daher ist leichtlich zu ermessen/ wie vberauß Reich er sey/ sintemal er so groß gut vnd so viel schätze bey sich tregt. So doch diese Wahr nichts anders denn etwan sechs Messer mit bundten Stielen/auch so viel Kämme/drey Spiegel vnd andere vnächtige wenige ding waren/die alle zu sammen nicht vber zween Königsthaler werth waren/wie ich denn meinē Gesellen einem Frantzosen dasselbig auch dazumal lachendes Mundes fürhielt. Damit ich mir nun ein autoritet vnnd guten willen mächte/so schanckte ich meinem Moussacat für aller menniglichen das beste Messer vnder dem hauffen/dasselbige hielte er so werth/als einer bey vns der besten/vnd tewersten güldenen Ketten eine halten möcht.

Die Wilden sind jhren Freunden vberauß getrew.

Wann man nun fragen wolte/ob es auch sicher vnder jhnen zu wohnen sey/ darauff sage ich/ daß gleich wie sie jhre Feinde biß in den todt verfolgen vnnd fressen/ also sehr lieben sie dargegen jhre Freundte/ vnder welchen auch wir waren/ daß sie alles vnglück ehe vber sich nemmen/damit sie jhre Freundte beschützen/ehe denn daß sie dieselbigen beleidigten. Vnd weil ich jhre trewe gelernt vnnd gespürt hab/wolt ich jhnen nun mehr viel ehe trawen/ deñ der vngetrewen verräterischen Frantzosen einem/welche an jhrer Voreltern trew vnd glauben so gar meyneidig worden sind. Ich melde die vnartige nur allein hie mit Namen/deñ ich den frommen dardurch nichts wil benommen haben/ deren auch noch etlich durch Gottes segen in Franckreich sind.

Ein Historia einer vermeynten gefahr.

Damit ich jhre weiß durchauß beschreibe vnd nichts vergesse/ wil ich hie erzehlen einen Handel/der sich ließ ansehen/ als wenn wir in grosse gefahr kommen würden. Es begab sich daß vnser sechs Frantzosen in dem Dorff Ocarantin (dessen nun zu mehrmalen ist gedacht worden) ohngefehr zu sammen kamen/ wolten da vber Nacht bleiben/vnd vnser je drey vnnd drey schossen mit dem Bogen in die wett/wer verlihre/der solte zum Nachtjmbiß Indianische Hüner vnd andere Kost bezahlen/ ich vnd mein andere Gesellen verlohren es/ giengen derhalben vnd sahen daß wir die Hüner zu wegen brächten/ In dem komt mir ein Knab entgegen/ welcher deren einer war/ welche in dem Schiff Rosea genendt/mit vns in Americam segelten/dieselbige Sprach zu lernen/der sprach zu mir/ da habt jhr ein fette Indianische Endte/schneidet dieselbige ab/was sie kostet/ dessen werdet jhr darnach wol zu frieden werden. Ich folgte deß Knaben rath/vnnd so viel desto lieber/ weil wir auch zu vor in den Dörffern mehr denn ein mal mit den Indianischen Hünern dergleichen waren vmbgangen/ welche wir darnacher von den Wilden mit etlichen Messern widerumb ablöseten/ dessen sie auch wol zu frieden waren. Wie ich nun den Andtvogel erschlagen hatte/name ich jn beym Kragen/ vnd truge jhn in die Hütten/darinn die Wilden bey sammen auff jhrer Kerbe waren vnd zecheten/ Ich trat hineyn/ fragte weß die Endte were/ ich wolte sie bezahlen/ so

kompt

kompt ein Älter herfür/hatte die Stirn gerüntzelet/zeigt an/daß es sein Endte were/Ich frage jhn/was ich jhm darfür zahlen solle. Er spricht ein Meisser/das reichte ich jhm vnuerzüglich. Da wolte er noch ein schöners haben/das gab ich jhm/Er sagte/es gefiele jhm auch nicht/fragte ich was er dann wolte/sprach er ein Hiepe. Wie ich nun sahe/daß er ein vngewohnlichs von mir begeret/vnd auch damals keine Hiepen bey mir hatte/sprache ich zu jhm/er solte mit dem Messer zu frieden seyn/ich wolte weiter nichts geben. Der Dolmetsche/welcher der Wilden weiß wuste/wie wol er damals sich dennoch jrrete/sagte zu mir/der Wilde were sehr erzürnet/man muste sehen/daß man ein Hiepe zu wegen brächte/sie köste auch was sie wölle. Ich entlehnet ein Hiepe von dem Knaben/darvon ich kurtz zuvor gesagt/vnnd liffere sie dem Wilden/so wolte er sie auch nicht haben. Darüber war ich auch etwas entrüstet/fragte jhn zum dritten mal/was er dann haben wölle. Da sprach er getrost herauß/ich wil dich todt schlagen/gleich wie du mein Endte hast erwürget/Denn sie ist etwan meines liebsten Bruders gewesen/derhalben ich nichts liebers vnder allem meinem Vorrath gehabt als sie. Mit diesen Worten gieng er nach Hauß/vnnd kam widerumb zu mir gegangen/mit einem Höltzernen Schlegel/der war sechs Schuch lang/drauwete mir widerumb/wie er mich tödten wölte. Ich war vber auß erschrocken/aber ich nam michs gar nicht an. Da ermanet mich eben zu gelegener zeit der Dolmetsche/der in einem Schlaffgarn sasse/zwischen mir vnnd meinem Widerpart/sprach zu mir/zeige jhm dein Wehr/Bogen vnnd Pfeil/vnnd stelle dich jhm darmit vnder Augen/auff daß er sehe/daß er mit einem Gehertzten wehrhafftigen Mann zu thun hab/vnnd daß er sich nicht vergebens an dich reiben werde. Der Wilde ließ sich nichts mercken was er im Sinne hette/vnnd wir machten viel Wort/je einer vmb den anderen/Niemands aber begeret fried zu machen. Zu letzst legte sich der Wild also darüber schlaffen/denn er gar voll war/vnnd den gantzen Tag in dem Caouin gezecht hatte. Ich vñ der Dolmetsche aber giengẽ widerum̃ nach vnseren andern Gesellen (welche vmb vnsers Gezänck nichts wusten) zu der Nacht malzeit. Nun war dieser gantze Lermen nur Schertz gewesen. Deñ sie als welche ewige Feindschafft mit den Portugalesern haben/wissen wol/wenn daß sie nur ein eintzigen Frantzosen erschlügen/daß sie gar keine Wahr mehr vberkommen möchten. Dieweil die Frantzosen vnd Portugaleser/wie auch die Spanier/dermassen einander anfeinden von wegen der Herrschafft vnd Gebied/welches jede Nation jhnen selbst insonderheit vnder den Wilden allein zueigenet/daß wo die Frantzosen von den Portugalesern begriffen werdẽ/sie dieselbige den Wilden verkauffen vñ fressen lassen/oder strack Angesichts sie an ein Baum auffhenckẽ/dergleichen hinwiderum̃ den Portugalesern oder Spaniern von den Frantzosen begegnet. Nit lang hernach/als nun derselbige Wilde widerum̃ erwachte/ließ er mir durch einẽ andern Wildẽ anzeigẽ/wie ich sein lieber Son were/vñ daß er sich gegẽ mich nur also gestalt/damit er spürẽ möchte/wie dapffer ich mich gegẽ die Portugaleser vñ die Natiõ Markayas im Krieg wehrẽ würde. Aber damit er hinfort solchs nit widerum̃ gegẽ mich oder jemands anders fürneme/deñ wer wölte gern so mit jm schimpffen lassen/gab ich jm zur antwort/Ich bedürffte keines solches Vatters/

der

der mit blosser Wehr seine Söne probiren vnd auffmundern wolte. Vnnd damit er spüret/wie vbel es mich verdrosse/ so gieng ich deß anderen tages in eine Hütte darinnen er war/vnd verehret die darinnen mit Messern vnd Angelen/ jhn aber ließ ich lehr außgehen. Auß diesem Exempel/ vnd dessen zu vor gedacht wegen der Gefahr/die ich mir imaginirte/als ich anfangs vnder sie kam/ ist genugsam abzunemmen/daß dem also sey/wie ich gesagt hab/nemlich/daß sie jren Freunden gar getrew sind. Vnnd ist hierneben zu mercken/daß die Eltesten vnder jhnen/ welche vormals keine Axte/Hiepen oder Messer gehabt/ vnd nun mehr derselbigen grossen nutzen vnd vortheil haben/darmit das Holtz zu spalten/auch Bogen vnd Pfeil zu zurichten/die jungen fleissig vnd ohn vnderlaß ermahnen/ daß sie die Frantzosen wol halten/ vnnd jhnen alle Ehr anthun/ vmb solches nutzens vnnd vortheils wegen.

XIX. Capittel.

Argument.

Wie die Wilden den Krancken artzen/ von der todten Begräbnuß vnd Begängnuß/ vnd von jhrem vnsinnigen Heulen vnd weinen bey den verstorbenen.

DAmit ich endlich beschliesse meine Historien von den Wilden in America, so muß ich hie auch etwas sagen/ wie sie jhren Krancken artzen/ vnd wie es zu gehe wenn sie sterben: tregt sichs nun zu/daß einer kranck wirdt vnd anzeigt wo der schaden sey/oder wo es jhm wehe thue/so sauget deß Krancken bester Freundt die stätte mit dem Mund/bißweilen geschicht es von etlichen Landfähren/die sie Pagés nennen/das ist Artzte/oder Wundartzten/ vnnd es ist ein andere art denn die Caraibes, von denen hiebevor ist geredet worden. Dieselbige geben für/daß sie den schmertzen herauß ziehen vnd das Leben erstrecken. Sie bekommen bißweilen das Feber vnd andere gemeine Kranckheiten/ doch nicht so sehr vnd so offt wie bey vns. Vber das haben sie bey jhnen ein Kranckheit/ welche nicht kan widerumb geheilet werdē/mit Namen Pians. Dieselbige kompt gemeiniglich von vppigkeit vnd wollust/wie wol ich auch gesehen hab/daß junge Kinder damit sind behafft gewesen/ ist fast ein art/ wie die Kinderblattern oder Vrschlichten/Diese Seucht bekompt zu letzt Blattern Daumens dick/ nimb den gantzen Leib/ auch wol das Angesicht darzu inn. Wer nun mit dieser Kranckheit beladen ist/ demselbigen werden eben so merckliche Narben darvon/ als wenn einer bey vns die Frantzosen hat. Dessen zum Exempel war ein Normandischer Dolmetsche/ der stätig mit den wilden Mägdlein in vnzucht lebte/ Derselbige bekam seinen verdienten Lohn/ denn sein gantzer Leib war dermassen zugericht/ daß er anders nicht sahe/ dann als wenn er lauter vol Aussatz were/vnd es blieben darvon so scheinbarliche Mahlzeichen/daß sie nicht köndten widerumb vertrieben werden. Dannen her halten sie diese Schwachheit für die aller ärgste. Nun aber komme ich widerumb zu vnserer Materien. Dem Krancken geben sie gar nichts zu essen/ er fordere es dann/vnd solt er auch darüber verschmachten. Vber das/ wenn es schon gar ein

Pagés sind der Wilden ärtzte.

Wie die Wilde jrer Krancken warten.

sör gliche

sörgliche Kranckheit ist/so hören die Gesandten darumb nichts desto mehr auff zu singen/zu springen vnd zu zechen/wie ihr brauch helt/also daß der arme krancke Mensch von dem Geschwurm wol möchte vmbkommen. Der Krancke klagt auch nichts/denn er vorhin weiß/daß er nichts darmit außrichtet.

Stirbt er nun also darüber/vnnd ist es etwan ein Haußvatter/so wirdt dasselbig Gesäng plötzlich in ein heulen verändert/vnnd wirdt so ein groß Geschrey darauß/daß wenn wir zu solcher zeit etwan in eim Dorff einkehreten da vbernacht zu bleiben/wir entweder weiter forth reisen/oder je dieselbige Nacht on schlaff müsten zubringen. Es ist sich zum meisten vber die Weiber zuverwunderen/welche anders nicht ruffen vnd schreyen/denn ob es ein Hundts oder Wolffs geheul oder gegeutz were.



Diß ist aber die klage/welche sie führen mit zütterender Stimme. Er ist

nun todt/ der aller dapfferste Heldt/ der vns vorzeiten so viel Feinde zu verschlingen zu wegen bracht. Denn fangen die anderen an/ O deß gewaltigen Jägermanns/ O deß herrlichen Fischerknechts/ O deß dapfferen Schlachtmetzelers der Portugaleser vnnd der Markayas. In summa, je eine ermanet vnnd reitzet die andere zu klagen/ vnnd fassen sich einander mit den Armen/ wie in beygesetzter Figur zu sehen ist/ diese Klag hat kein auffhörens/ biß der verstorbene wird hinauß getragen.

Es machen es diese wilde Weiber/ wie die in Bearnia, wenn sie jhre verstorbene Männer beklagen/ denn sie dieselbige/ wie ich von anderen vernommen/ mit solcher Klage beweinen/ wie ich hernacher setzen wil: La mi amou, la mi amou; Cara rident œil desplendou: Cama leugé, bet dansadou. Lo mé balen, lo m' esburbat: mati depes: fort tard cougat. Das ist/ Mein lieber Freund/ mein lieber Freundt/ deß Angesicht so frölich war/ deß Augen auch so hell vnd klar/ Der du so schnelle Schenckel hattest/ Der du so wacker tantzen kondest/ Du dapfferer vnnd starcker Held/ Der du deß Morgens frühe auffstandest/ deß Abendts spat zu Bette giengest.

Der Gasconier Weiber thun noch zu dem vorigen folgende Wort/ Yere, Yere, O le bet, renegadou, ô le bet iougadou qu'. Das ist/ Heu/ Heu/ wie kondt er doch so Mannlich schweren vnnd Fluchen/ wie ein freyer Spitzbub war er doch. Ferners zu der Klag/ die ich jetzt hab angezeigt/ thun die wilden Weiber auch noch diß Final, Der ist nun todt/ der ist nun todt/ den wir jetzund beklagen. Denn sprechen die Männer darauff/ Heu er ist gestorben/ vnnd wir werden jhn nicht mehr sehen/ biß wir mit jhm werden vber dem Gebirge tantzen vnnd springen/ wie vns lehren vnsere Caraibes. Ferners hencken sie dergleichen noch viel daran/ vnnd diß Geheul wehret auff sechs stunde/ denn sie lassen jhre todten nicht lenger vnbegraben ligen.

Demnach machen sie eine Kaute/ nicht vber lengt/ wie bey vns der Brauch ist/ sondern rond wie ein grosses Faß/ setzen den todten also auffrichtig hineyn/ vnnd verscharren jhn. Die Haußvätter wickelen sie in jhre Schlaffgarn/ vnnd begraben sie in die mitten der Hütten/ thun auch hineyn zu jhnen in das Grab/ jhre Federn vnnd anders/ was sie in jhrem Leben für werth vnnd lieb gehalten haben. Hie köndt man viel Exempel der Alten anziehen/ welche gleiche weiß gehalten haben. Dergleichen Iosephus erzehlet von den Federn/ so in Dauidis Grab sind gewesen.

Die Gräber/ vnnd wie die Wilden die todten begraben.

Antiquitatū lib. 3. cap. 12.

Diß bezeugen auch andere Historien, daß man die fürnembsten verstorbene Leute habe in jhrem schönsten Geschmuck ins Grab gelegt. Damit ich aber nicht zu weit von vnseren Americanern vmbschweiffe. So haben die Wilden in Peru den Brauch/ daß sie zu jhren verstorbenen Königen vnnd Cacicis, eine grosse Summa Goldes/ Silbers/ vnd Edelgesteins in die Gräber thun/ Dannenher die Spanier grossen Reichthumb bekommen haben/ in den sie denselbigen nachsuchten. Auff welche räubische Vögel sich gantz wol schicket/ das Plutarchus von der Semiramide schreibet. Die Königin Semiramis von der man lieset/ daß sie die Statt Babylon erbauwet hab/ hat auff jhr Monument

Der schmuck wirt mit den todten begraben.

Suche nach bey Benzoni lib. 3. cap. 22.

ment

ment oder Begräbnuß/ das sie jhr noch bey leben selbst hat lassen zurichten/ also schreiben lassen/ Wird kein König seyn/ dem an Gelt mangeln wirdt/ derselbige thue dieses Grab auff/ vnnd nemme so viel darauß als er bedarff. Als nun der König Darius dieselbige Statt Babylon erobert hatte/ vermeynet er nicht anders/ denn daß jhm also were/ wie der Titul außgab/ that derwegen mit grosser mühe ein schweren grossen Stein herab/ vnnd öffnet das Grab/ aber da war kein Gelt/ sondern auff der andern seiten deß Steins fand er also geschrieben. Wo du nicht ein böser Mensch werest/ vnd mit Gelt vnersettlich/ würdest du die Todten gräber ohn verschret lassen. Nun schreite ich widerumb zu vnseren TuppinImbas: Sind der zeit/ daß die Frantzosen zu jhnen vber gefahren sind/ haben sie fürter nichts köstliches mehr in die Gräber gelegt/ sondern haben sich auff einen vnerhörten vnd Teuffelischen Aberglauben begeben. Die Wilden welche es darfür halten/ daß wo der Aygnan die erste Nacht wenn der Mensch verschieden ist/ kein andere zubereite Speiß fünde/ daß er als denn den todten Cörper außgraben/ aufffressen vnd verzehren würde/ Derhalben setzen sie viel Geschirr vmbs Grab herumb/ voller Wurtzelmehl/ Fische/ Fleisches vnnd anderer wolbereiter Speiß/ auch deß Getränckes Caouin. Vnd halten solche opfferung so lang biß der todte Cörper möchte gar verwesen seyn/ nach jhrem bedüncken. Sie halten desto steiffer auff dieser superstition, weil etliche Normandische Dolmetschen jhnen die Speiß heimlich hinweg stalen/ vnd das zwar zum offtermal/ fast auff die weiß/ wie es bey dem Bel zu gieng. Daher sie denn also gestärcket wurden/ daß ob wir wol bewiesen vnnd darthaten/ daß eben die Speiß/ welche sie voriges Abends dahin gestalt hatten/ frühe Morgens noch fürhanden were/ dennoch schwerlich etliche wenige vberreden möchten/ daß sie von solchem Jrrthumb abliessen. Dieses erträumetes vnnd erdichtes ingeben der Wilden/ ist fast gleich der Rabbiner Fabel/ vnd dem jenigen so Pausanias erzehlet. Denn es schreiben die Rabbiner/ daß der todte Cörper deß Menschen/ vberliffert werde einem Geist/ den sie Zazel oder Azazel nennen/ vnd sagen daß es sey der Princeps deserti, das ist der Fürst der Wüsten/ in libro Leuitici, vnnd diesen Jrrthumb zu bekräfftigen/ ziehen sie diese Puncten der Schrifft an/ da zu der Schlangen gesagt wirdt/ Du solt Staub vnd Aschen essen dein Lebenlang. Schliessen darauß also: Sintemal vnserer Leib ist von einem Erdenkloß gemacht/ vnnd die Schlange von der Erden gespeiset wirdt/ so folget notwendig/ daß der todte Cörper also der Schlangen widerumb zu theil werden/ biß er in einen geistlichen Leib verwandelt werde. Pausanias schreibet deßgleichen/ daß die Priester oder Außleger deß Oraculi Delphici haben öffentlich fürgeben/ daß ein böser Geist/ den sie Eurinomum nennen/ der verstorbenen Fleisch aufffresse/ vnd die blosse Bein darvon ligen laß. Welche Jrrthümme denn als mit vnserer Wilden in America Träumen fast vberein kommen.

Ein Teuffelischer Jrrthumb.

Consule Viret. Phys. Papal. Dial. 3. pag. 210.
Leuit. 16. 8.

Wenn nun die Wilden jhre Hütten der gestalt vertragen/ wie gemelt/ so machen sie auff die Gräber Deckel oder Obtächer von dem Kraut Pindo. Darumb wer da im Land wandelet/ der sihet gleich einen Kirchhoff hin vnnd wider/ vnnd wenn etwan die Wilden in den Wälden hin vnd her spacieren/ solche örter/

vnd jhrer Männer Begräbniß antreffen / so heben sie ein solch Geschrey an / daß man sie von fernen hören mag.

Nun wil ich sie lassen sitzen/vnnd bey jhren todten heulen vnnd weinen biß daß sie müde werden. Vnd kan der günstige Läser doch nichts desto weniger auch etwas ferners hiervon obseruiren vnnd abmercken in dem Gespräch das wir hernacher werden auch für die Hand nemmen/vnd beschreiben/daß ich denn also beschrieben vnd entworffen hab/der zeit/als ich in America mich hielte / durch hülff eines Dolmetschen/ der die Americanische Sprach perfect außreden kundt/der auch zu hülff hatte die Griechische Sprach / darauß dem die Wilden viel Wörter entlehnen/ vnd hatte genandter Dolmetsche sieben gantzer Jar in America an einander zubracht vnd gelebet hatte.

XX. Capittel.

Argument.

Ein Gespräch mit den Brasilianern so man die TuppinImbas, vnd die TuppinIkins nennet / wenn man erstlich zu jhnen eynkehret/ in Brasilianischer vnd Lateinischer Sprach beschrieben.

TuppinImba,

Ere-ioubé? Kömpstu?

Gallus,

Pa-aiout. Ja/hie komme ich.

Tuppin.

Teh,auge,ny-po. Du sagst wol.

Mara-pe-déréré? Wie heistu?

Gallus,

Lery-oussou. Die grosse Meerschneck.

Vnsers Autoris Nam auff Brasilianisch.

Tuppin.

Eré-iacasso pienc? Hastu denn darumb dein Vatterland verlassen/daß du fürbaß bey vns hie wonen woltest.

Gallus,

Pa. So ist jm.

Tuppin.

Eori-decretani ouani repiac. So kom her/ vnd sehe dir ein ort auß/da du wonen mögst.

Gallus,

Auge-bé. Es ist gut.

Tuppin.

I-endê répiac? aout I-endérépiac, aut é éheraire Teh, ocuéreté Teuoij Lery-oussou ymé en. Ey sihe mein lieber Son/er ist in dises Land kommen/vnd hat an vns gedacht.

Erérou dé caramémo? Bringstu Kisten mit dir? (dardurch wirt alles verstanden/darinn man etwas einlegen kan/oder infassen.)

Caramémo, sind Kisten vnd andere Geschirr.

Gallus.

Pà arout, Ja ich hab jrer mitbracht.

Tuppin.

Mobouy? Wie viel. (So viel als du nun deren haben wirst/ kanst du mit jhrer

jhrer zahl neñen/biß auff fünff/Nemlich also: Augé-pé, Eine. Mecouein, Zwo/ mossaput, drey/ oioi coudic, vier/ecoinbo, fünff. Hastu aber nur zwo/so mustu nicht vier zehlen/ denn es ist gnug/so du zwo sprichst. Mocouein, Hastu deren vier/so sprichstu oioicoudic, vnd so fort an. Hastu jhrer denn mehr denn fünff/ so magstu dieselbige zahl andeuten / durch deine Finger / so aber das auch nicht genug ist/so nimb die Finger der jenigen/darzu die bey dier stehen. Denn sie haben sonst keine andere weiß zu zehlen. Tuppin.

Máé pérérout, de caramémo poupeis, Was hastu in den Kisten mit dir bracht? Gallus.

A-aub, Kleider.

Kleider.

Tuppin.

Mara vaé? Wie sehen sie?

Gallus.

Sóbouy-été, Himmelbaw.

Farben.

Pirenk, Roth.

Ioup, Geel.

Son, Schwartz.

Sabony, maſſou, Grün.

Pirienlz, Allerley Farben.

Pegaſſou-aué, Eschenfarb.

Tin, Weiß. Darmit meinen sie Hembder.

Tuppin.

Máé-pamo, Was mehr?

Gallus.

Acahg aubé-roupé, Hüte.

Tuppin.

Seta-pe? Viel?

Gallus.

Icatoupaué, Vnzehlich viel?

Tuppin.

Ai pogno? Jst es das alles?

Gallus.

Erimen, Mit nichten.

Tuppin.

Eſſe non bat, Nenne mirs alles.

Gallus.

Coromo, Verzihe ein kleines.

Tuppin.

Neîn, Nun so mach her.

Galllus.

Nocap, oder Mororocap, Feuwerbüchsen Puluer / von beyderley Art. Denn Mocap, ist so viel / als allerley Geschütz/wie das auch sey / so wol auch das groß/so man zu Schiff hat/ wider die Meer Räuber. Sie pronuncirn es aber

bißweilen mit einem B. vnd im schreiben/wenn es sich schicken wolt/solt man mit jn setzen ein M. vnd ein B.

Puluer. Mocap-coüi, Ich hab auch Büchsen Puluer mitbracht.

Mocap-couiourou, Hörner vnnd ander Instrument, darinn man das Puluer thut/Puluerfläschen. Puluerflasch.

Tuppin.

Mara-vaec, Wie sind sie?

Gallus.

Tapiroussou-ak. Auß Ochsenhörner gemacht.

Tuppin.

Augé-gatou-tégué, Das laut wol.

Mae pé sepoyt rem? Was wirt man dir vor deine Wahr bezahlen.

Gallus.

Arouri, Ich hab solche Rüstung nur sonsten mit mir bracht (als wolt er sagen/Ich begers so baldt noch nicht zu verkauffen.)

Tuppin.

Interiectio. Hé, Ist ein Wörtlin/das sie brauchen/wenn man sie anredet/als ob sie sagen wolten/gern/vnd halten doch jnn/damit sie nicht so tölpisch herauß fahren.

Gallus.

Arrou-ita ygapem, Ich hab eisserne Messer mitbracht.

Tuppin.

Naoepiac-icho pén é? Darff ich sie sehen?

Gallus.

Bégoé-irem, Wenn ich werde der weil haben.

Tuppin.

Hepen. Néréroúpe guya-pat? Bringstu auch Heppen?

Gallus.

Arrout, Ich hab deren auch bracht.

Tuppin.

Igatou-pe? Sind sie hübsch?

Gallus.

Guiapar été, Vber die massen.

Tuppin.

Aua-pomogaen? Wer hat sie geschmidt?

Gallus.

Pagé-ouassou remymognén. Einer den du nicht kennest/vnnd der also heist/der hat sie geschmidt.

Tuppin.

Augé terali, Das lob ich.

Tuppin.

Acêpiati-mo-mên. Papæ? oder/behüt Gott/ich möcht sie wol sehen.

Gallus.

Karamoussee, das kan auff ein ander zeit geschehen.

Tuppin.

Tâcépiah taugé, Jtzt muß ich sie sehen.

Gallus.

Eémbere ingué, Warte doch noch ein wenig.

Tuppin.

Eréroupé itaxé amo? Bringstu auch Messer.

Gallus.

Arroureta, Jch hab jhrer auch ein theil mit bracht.

Tuppin.

Secouarantin vae? Haben die Messer bundte hefft.

Gallus.

En-En, Nein Ivetin, sie haben weisse schalen.

Tax e miri, Kleine Messelein.

Pinda Fischangelen Moute mouton Schusterseuln Arrouâ Spiegel Kuap, Kâm/Moúrobouyé te, Blaue Armbender/Cepiali, yponeum, dergleichen hie keine sind. Vnd diß sind die schönsten / vnder allen die wir hie gesehen haben/von der zeit an/daß wir deren haben dahin gefuhrt.

Angeln Schusterseuln Spiegel/Kâm/Armbender.

Tuppin.

Easo-ia voh de caramemo t'acepiach de maé, Mach deine Kisten auff/damit ich dein gut besehen möge.

Gallus.

Aaimossa é nen, Jch hab sonst zu thun.

Acépiag-oucairen desue? Sonst auff ein ander mahl / wenn ich wieder werd zu dir kommen/so wil ich dir die Kisten dann auffmachen.

Tuppin.

Nârour ichop' irémmaé desue? Sol ich denn etwan dir ander Gut bringen.

Galllus.

Mae! pererou potat? Waß wiltu mir bringen.

Tuppin.

Sceh de, Jch weiß nicht was du wilt.

Gallus.

Maé peréi potat, Was wiltu.

Tuppin.

Soô, Wild/Oura Vögel/Pira Fisch/ Ouy Wurtzelmehl / Yetic Rüben/ Wurtzeln Commenda ouassou grosse Bonen/Commenda miri kleine Bonen/Morgouia ouassu Pomerantzen vnd Citronen. Mae tirouen vnd sonst allerley gut ding.

Wild/Vögel/Fisch/Mehl/Rüben/Bonen/Citronen.

Tuppin.

Mara-vaé soô éréiusceh, Von waß für einem jhrer wiltu essen?

Gallus.

Nacépiah que von-gouaaire, Jch mag nit von denen hie im Land essen.

Tuppin.

Aassenon desuoe, Jch wil dir eins nach dem andern her nennen.

Gallus.

Ne in, Nun so wolan.

Tuppin.

Tuppin.

Tapiroussou. Was es für ein Thier.

Tapiroussou, Ein Wild so genannt/man möcht es ein halben Esel vnd ein halbe Kuh nennen.

Eine Art Hirsch vnd Gembsen.

Se ouassou, Ein Art eines Hirsches vnd Gembsen.

Eber.

Taiassou, Ein wilder Eber.

Agouti.

Agouti, Ein roth Thierlein so groß wie ein Spenferckel.

Pague.

Pague, Ein Thier so groß wie ein Spenferckel/schwartz vnd weiß.

Tapiti.

Tapiti, Ein Hasen Art.

Gallus.

Esse non coca ychesue, Nenne mir die Vögel auch her.

Tuppin.

Dreyerley grosse Vögel.

Iacou, Ein Vogel so groß wie ein Capaun / vnd sind dreyerley Geschlecht. Nemlich/Iacoutin, Iacoupem vnnd Iacou-ouassou, sind alle eines guten Geschmacks für andern Vögeln.

Mouton, Ein wilder Pfaw. Deren sind ein theil schwartz/ein theil äschenfarb/sind von Leib so groß wie die vnsern/vnd langsam zu bekommen.

Grosse Rephüner.

Macacoua, Ein art Rephüner/so groß wie Capaunen.

Ynambou-ouassou, Ist noch ein ander Wild Rephun / so groß wie die vorigen.

Ynambou, Ein Rephun/fast denen in Franckreich gleich.

Turteltaube.

Pegassou, Ein Turteltaub.

Paicauc, Noch ein kleiner art Turteltauben.

Gallus.

Seta-pira senae? Sind auch vielerley gute Fisch bey euch?

Tuppin.

Nan, So viel sind deren.

Kurema, Barben oder Mulen.

Parati, Barbenart/besser denn die vorigen.

Aaara-pep, Breite Fisch besser als andere.

Atrara bouten, Ein anderer gelber Fisch/nicht so köstlich.

Atraru-meri, gar kleine Fischlein/in süssen Wassern/gutes Geschmacks.

Ouara, Ein grosser Fisch gutes Geschmacks.

Kamourou pouy-ouasson, Ein grosser Fisch.

Gallus.

Mamo pe dérétam, Wo heltestu dich?

Tuppin.

Dörffer am Vffer Ganabaræ.

Kariauh, ora, ouassou onée. Iau-eu-urassic? piracam, opem, Eiraiaitanem, Taracouir-apam, Sarapo-u. Diß sind Namen der Dörffer / welche ligen zur lincken Hand/wenn man in den Meerschoß Ganabaræ kompt / Vñ man mag sie nicht wol verteutschen.

Keri-u, Ahara-u, Couroumouré, Ita-auh, Ioirarouten, Dörffer am Vffer desselbigen Wassers zur rechten Hand.

Die gröste fürnembste Flecken zu beyden seiten auff dem Fußfesten Lande sind

sind diese: Sacouar-oussou-tuue. Ocarentin, Sa-popem, Mourouue, Arasatuue, Vsu-potuue. Vnd sonsten noch andere viel / welche von den jenigen / so mit den Wilden gekauffschlagt haben / etwan genennt sind. Auch von den Obersten Haußvättern / welche in jederm Dorff sind / die vnbillich von etlichen Königen genennt werden.

Gallus.

Móbouy-pé toupicha gatou heuou? Hat es auch viel grosse Männer (das ist tapffere / starcke / streitbare) in diesem Land.

Tuppin.

Seta-goué, Gar viel.

Gallus.

Esse non auge pequoube y chesue, Nenne mir deren einen.

Tuppin.

Nân, Ist ein Wörtlein / welches sie brauchen weñ sie einen wöllen warnen / daß er fleissig achtung drauff geben sol.

Eapira-ui-iaup, Ein Namen eines Mañs / welchen ich also möchte verteutschen / Der halbe Glatzkopff mit dem gar dünnen Haar.

Gallus.

Mamo pé se tam, Wo wohnet derselbige?

Tuppin.

Kariauh-be / In einem Dorff also genannt / vnnd ist ein Nam eines Wassers / daher das seinen Namen bekommen hat / denn es ligt daran.

Kariauh-bè, Ein doppeler Nam.

Karios heist aber ein Hauß / vnd dieser Nam kompt von dem Wörtlein carios vnd auh, ist so viel als ein Hauß / vnd wirt die Syllaben os darvon gethan / vnd das auh an derselbigen statt hinzugethan / also / daß es Kariauh heisset. Be aber ist das Wörtlein wenn man an ein ort wil.

Tuppin.

Mossen ygérre, Ist so viel als ein Hüter der Artzney / oder dem die Artzney befohlen ist. Vnd diesen Namen brauchen sie wenn sie eine Zauberin / oder besessene vom Teuffel meinen. Denn Mossen heist Artzney / gerre aber ist / ein Eigenschafft.

Ein Hüter d Artzney / oder ein Weib dz voll Teuffel ist.

Tuppin.

Ourauh oussou auh arentin, Die gröste Feder im selben Dorff.

Tuppin.

Tau-couar-oussou-tuue-gouare, Darinnen man sehr grosse Röhren findet.

Tuppin.

Ou-acan, Der fürnembste ort im selbigen Dorff / ist so viel als jhr Oberhäupt.

Tuppin

Soouar-oussou, Ein Blat oder Laub / so da ist vom Baum abgefallen.

Mancherley Namen.

Tuppin.

Morgouia ouassou, Ein vbergrosser Pomerantz oder Cetron, vnnd ist diß sein Nam.

Tuppin.

Maë du, Ein Fewerflamme.

Tuppin.

Schelle/ Rassel.

Maraca ouassou, Ein grosse Schelle oder Rassel.

Tuppin.

Mae-ouocep, Etwas daß zum theil ist auß der Erden / oder sonst auß einem anderen ort entsprungen / ein sprößling.

Tuppin.

Kariaupiarre, Ein weg/nach der Nation Carios, Vnd es sind die Carios die fürnembste so da wonen an dem Meerschoß Ganabaræ.

Tuppin.

Pai Nicolas ist der Villagagno

Che-rorup-gatou, derour-ari, Es ist mir sehr lieb daß du kommen bist.

Ne in téréico, pai Nicolas iron, Bleib bey dem Herren Nicolao, also nenneten sie den Villagagnonem.

Niceco Eheweib.

Neré rompé déré miceco? Hastu dein Weib auch mit dir bracht?

Gallus.

Arrout-iran-chereco augernie, Wenn ich meine sachen werde verricht haben/so wil ich sie her bringen.

Tuppin.

Marape de re couran? Waß hastu zu thun?

Gallus.

Cher auc-ouam, Ich muß mir ein Hauß zurichten darin ich wohne.

Tuppin.

Mara-vae-auh? Waß wirdts für ein Hauß werden.

Gallus.

Seth, Paé-ehereco rem-eouap-regne, Ich weiß noch nicht wie ichs werd angreiffen.

Tuppin.

Me in, terei couap derecorem, Besinne dich drauff wie jhm zu thun sey.

Gallus.

Peretam-repiah-iréé, Wenn ich werde ewer Land besehen haben/vnnd werd ein zeitlang darinnen gewesen sein.

Tuppin.

Néréico-icho pe deauem à irom? Wiltu denn nicht bey den deinen/ daß ist bey deinen Landsleuten bleiben.

Gallus.

Maraui-amo-pé, Warumb begerstu daß zu wissen.

Tuppin.

Aipo-gue, Ich sags nicht ohn vrsach.

Che poutoupa-gue deri, Dasselbige hab ich nicht recht / als wolt er sagen dasselbig wolt ich gern wissen.

Gallus.

Ein Oberster oder Alter.

Nénpé amotareum-pe ore roubichech, Seit jhr denn nicht mit vnserem Obersten oder mit dem Alten zu frieden.

Tuppin.

Tuppin.

Erimen, Mit nichten.

Séréeogatou pouyr eim été mo? Wenn man sich nicht gar wol müste fürsehen/so dörffte man also sagen.

Gallus.

Sécouaé apoau-e eugat engatouresme, yporere cogatou, Ein guter fromer Vatter hat den Brauch / daß er das jenige wol beschirmet/ das er lieb hat.

Tuppin.

Neresco-icho pirem ouariui? Wiltu denn darnach in Krieg ziehen?

Gallus.

Asso irenue, Es dörfft geschehen/oder ich möcht ein mal darein ziehen.

Mara-pé pérou agérré réré? Wie heissen ewere Feinde?

Tuppin.

Die Namen der Tuppin-Imben Feinde.

Touaiat, oder Markaiat, Ist ein Volck/hat eben ein Sprach wie die Tuppin-Imbæ, vnd die Portugaleser wohnen bey demselben.

Ouetaca wo dieselbige wohnen.

Ouataca, Sind rechte Wilden/vnd halten sich an dem Wasser Mach-he, vnd Parai.

Ouéaném, Diese Wilden vbertreffen die andern/wohnen in Wälden vnd in Bergen.

Caraia sind den anderen fürgezogen.

Caraia, Diese sind Edeler/haben auch mehr Essenspeiß / vnd andere Notdürfftige Sachen/denn die andern alle.

Karios, Ist eine Nation, die sich helt vber den Touaiare, an dem Wasser Rio de Platta, haben eine Sprach mit den Tuppin Imbas vnd Tuppin Ikins.

Vnderschied vñ verwandschafft der Sprachen in Brasilia.

Die Nationen so wir hieroben genennet haben / die haben vnderschiedliche Sprachen/Vnd erstlich haben die Tuppin Imbas, die Tuppin Ikins, die Touaiarre, die Tenreminon vnd die Carios, bey nahe einerley Sprach.

Karaia, Haben eine besondere weiß zu reden / vnnd führen auch ein ander Leben.

Ouetaca, Dieselbige sind von beyden vnderschieden mit der Sprach vnd mit dem Leben.

Oueanem, Diese haben auch ein eigene Art zu reden / vnd zu leben / weit anders/denn die vorigen.

Tuppin.

Wie sie redē.

Teh-oioah poeireca à paauué iendéue, Einer sucht den andern / vnnd dasselbige kompt vns gar wol zu paß. Denn dieses wort iende-ue, ist ein art von zween zu reden/gleich wie die Griechen haben/weñ sie von zween reden/doch wirt dasselbige hie verteutschet mit dem Wort/Vns.

Tyierob ah apoau ari, Lasset vns froh seyn / diesem daß vns die Leuth besuchen.

Apoau ae maé gerré iendesue, Es ist ein Volck das vnsern Nutzen suchet/ vnd vns seine Güter mittheilet.

Tyréco-gatou iendesue, Last vns sie fleissig auffheben/ das ist / lasset vns sie also tractiren/ damit jnen gnug vnd gütlich geschehe.

Iporene éé-am re-co iendesue, Es kompt vns ein herrlich sach vor die Handt.

Ty maran-gatou apoau-apé, Diesem Volck lassen vns / vns ergeben.

Ty momourrou, mé mae gérre iendesue, Daß wir dem Volck kein leid thuen/so vns seine Wahren zuführet.

Ty poich apoaue iendesue, Lasset vns jne n Essenspeiß geben zu leben.

Typoeraca apo aué, lasset vns fleiß anwenden/daß wir etwas für sie auff dem jagwerck fangen mögen. Daß Wort Yporraca wird gemeiniglich vom Fischen verstanden/jedoch wird es auch sonsten gebraucht.

Tyreout mae tyronam ani ape, Lasset vns jhnen bringen / Was wir bekommen können.

Tyre comre-moih-meiende-mae recoussa oue, Lasset vns die nit vbel halten die vns jre Wahr bringen.

Pé-peroinh-auu-mecharaire oueh, Seit nicht so verwehnt jhr Kinder.

Ta péré coih mae, Auff daß jr Wahre bekommet.

Te recoih peraire amo, Ewer Kinder auch.

Nyrecoih ienderamouyn maé pouaire, Wir haben keine güter von vnseren Voráltern.

Opap Cheramouyn mae pouaire aitih. Alles waß mir mein Großvatter verlassen hatte/daß hab ich hinweg geworffen.

Apoau maé ry oi ierobiah, Du helst die Wahr tewer/die zu vns gebracht wird.

Ienderamouyn remié piae potategue aou-acre, Welches / obs wol die vnseren gern hetten sehen mögen/haben sie es doch nicht gesehen.

Teh ! oc otarhété ienderamouyn recohiare eté iendesue. Das ist recht/so viel desto besser haben wirs/für vnseren voráltern.

Iendé porrau-oussou-gerre, Daß bringt zu wegen daß wir so grosse Gärten haben.

En sasi piram, iendere meminon apé. Es thut vnseren Kinderen nicht mehr wehe wenn sie geschoren werden.

Tyre coih apouau, ienderoua-gerre ari, Wir wöllen diese mit vnß nehmen wieder vnsere Feinde.

Toere coih mocap, ô mae, aé, Sie sollen Boltzen bey sich haben / welches jhre gebräuchliche Wehr ist.

Mame-tae morerobiar em, Es ist ein vnerschrocken gehertzt Volck.

Ty senenc apouau, maram, iende-iron, Lasset vns sie Probiren wie starck sie seyen/wenn sie werden bey vns sein.

Ménré-taé moreroar roupiare, Sie sind die jenige / welche die anderen bekriegen/Nemlich die Portugaleser.

Agne-he oueh, Als sagte er/waß ich gered hab ist alles wahr.

Tuppin.

Nein-tya-moueta iéndéré cassariri, Last vns reden von denen die zu vns kommen. Welches denn guter meinung zu verstehen ist.

Gallus.

Gallus,

Nein-che-atour-assauap, Wolan so laß es vns thun/mein gut Kerle. Nun muß man hie wahrnemen/daß die Wörter Atour-assap vñ cotouassap, zweyerley seyen. Deñ das erst bedeut/daß ein stäter vester Bund sey zwischen vns auffgericht/daher denn zu verstehen / daß alle vnser güter gemein seyen/ vnnd können also einer deß andern Tochter oder Schwester nicht zur Ehe nemmen. Aber coutouassap ist ein anders/denn dasselbige gebrauchen sie/wenn sie ein Namen eines dings darzu thun/als ein Querchpfeiff/ein Aug/ein Ohr/ vñ anders dergleichen.

Der vnderscheid zwischen Atour-assap vnd Cotouassap.

Tuppin.

Maié-resse, iende moueta, Von welchen wöllen wir reden.

Gallus.

Sceh macrouem-resse, Von vielen vnd mancherley dingen.

Ein Gespräch von allerley sachen.

Tuppin.

Mara-pieng vvah rere? Wie nennet man den Himmel.

Gallus,

Coelum, Himmel.

Himmel.

Tuppin.

Cyh-rengne-tasseuouh maetirouem desue.

Gallus,

Augebe, Recht.

Tuppin.

Man, der Himmel.

Couarassi, die Sonne.

Iasce, der Monat.

Iassi tata ouassou, der Abend vnd Morgenstern Lucifer genandt. Iassi-tata-miri, alle andere kleine Stern. Ybouy, das Erdreich. Poirauem, das Meer. Vh-ete, süß Wasser. Vh-éen, gesaltzen Wasser. Vh-een buhk, Wasser/ welches die Schiffleut nennen Summague.

Son/Mond Stern/Erd/ Meer/süß gesaltzē Wasser.

Tuppin.

Ita, ist in seiner rechtē bedeutung ein Stein/wirt auch gebraucht für Metal, vnd für das Fundament oder Grund eines Hauses/oder ein Seule deß Hauses.

Ita, ein Stein Metal/vnd deß Hauses Grund.

Yapourr-ita, der Gibbel oder die Förſt deß Hauses.

Ioura ita, die Balcken am Hause.

Igourah oder ybouirach, allerley Holtz.

Allerley Holtz.

Ourapat, ein Pflitzbogen / vnd es wol von dem ybouyrah, das ist/ Holtz/ componirt ist/vnd von dem apat, so einen Hacken bedeut/ doch wenn sie es außreden/so sprechen sie orapat, vnd lassen die mittel sylben auß.

Ourapat ein Bogen.

Arre, die Lufft.

Arraip, böse Lufft.

Amen, ein Regen.

Regen.

Amen poytou, ein Gewitter wenn ein Regen kompt.

Toup-en, der Donner.

Donner.

Toupen verap, ist der Blitz.

Yori-hu, Wolcken oder Reiffen.

Wolcken.

Berg. Ybueture, Gebirg.

Ebenfelt. Quum, Eben Felt/ da keine Berg sind.

Tuppin.

Dörffer. Tauc viri auh, Ein Hauß/ Dorff.

Wasser. Yh-écouap, Ein fliessendes Wasser.

Insel. Yh-paou, Ein Insel.

Wäld. Kaa, Allerley Wäld vnd Gehöltz.

Kaa paou, Der im Wald ist aufferzogen.

Der Teuffel. Kaa gerre, ist ein Teuffel der sie vbel plaget.

Ygat Nachē. Ygat, Ein Nachen/ gemacht von Baumrinden/ dariñ dreyssig oder viertzig Person können zum Krieg fahren. Diß wort bedeutet auch ein Schiff/ welches sie Yguerroussou nennen.

Fischgarn. Pouissa-ouassou, Ein Fischgarn.

Inguea, Ein grosser Weidling.

Inguei, Ein klein Nächlein zu gebrauchen wenn die Wasser groß sind.

Tuppin.

Nomoquot, mactasse nomi désue, Lieber nenne mir nichts mehr.

Emourbeou deretam Iche sue, Rede nun von deinem Vatterland vnd von deiner wohnung.

Gallus,

Augêbbe derengué eporen doup, Es ist recht/ frage her zum ersten.

Tuppin.

Gespräch vō Franckreich. Ia eh marape deretam-rere, Das wil ich thun. Wie heisset dein Vatterland/ vnd deine Landschafft.

Gallus,

Roan, Ein Statt in Franckreich.

Tuppin.

Tan oussou-pe-oum, Ist es ein grosser Flecken. Sie machen kein vnderscheid zwischen Stätt vnd Dörffer/ denn es sind keine Stätte bey jhnen.

Gallus,

Pa. Ja es ist ein groß Dorff.

Tuppin.

Moboy-pe-rouhichah gatou? Wie viel Herrn habt jhr.

Gallus,

Augé-pé, Ein eintzigen.

Tuppin.

Mara pe-sere? Wie ist sein Nam?

Gallus,

Henricus. Henry, Diese Schiffart ist geschehen zur zeit Henrici deß andern.

Tuppin.

Teré-porren, Das ist ein herrlicher Nam.

Mara-pe-peroubichan eta-euin? Warumb habt jr nicht mehr Herrn?

Gallus,

Moroére-chih-gue, Wir haben jhrer keine mehr.

Ore

Ore ramouim-aue, Von der zeit vnserer Vorältern her.

Vom Fürste vnd Vnderthanen.

Tuppin.

Mara pienh pee? Was thut jhr denn?

Gallus.

Oroco ô gue, Wir sind mit jm zu frieden.

Oreé-maé-gerre, Vnd es geht vns wol.

Tuppin.

Epé voére, coih-péroupicha-maé? Euwer Fürst ist er auch Reich/oder hat er auch viel Güter?

Gallus.

Oere couh, Vnzählich viel:

Oré-maé-gerre ahépé, Alles was wir habẽ/darüber hat er zu walten vnd zu schalten.

Tuppin.

Oriuij, pe ogépé? Zeugt er auch in Krieg?

Gallus.

Pa, Ja.

Tuppin.

Mobouy-taue-pe-ioucarymae? Wie viel Stätte/oder Dörffer habt jr?

Gespräch võ den Stätten vñ Dörffern.

Gallus.

Setà-gatou, Mehr denn ich sagen kan.

Tuppin.

Nirefce nouih-ichopene? Wiltu mir sie erzehlen.

Gallus.

Ypé icopouy, Das würde viel zu lang.

Tuppin.

Yporreni-pe-peretani? Ist es ein hübsch ort/da jr herauß kompt?

Gallus,

Yporen-gatou, Gar ein sauber ding.

Tuppin.

Eugaya-pe-per-auce, Sind ewer Häuser wie die vnseren?

Gallus,

Oicoe-gatou, Es fehlt weit.

Tuppin.

Mera-vae? Wie sind sie denn?

Gallus,

Ita-gepe, Sie sind gar Steinern.

Tuppin.

Touroussou-pe, Sind sie groß?

Gallus,

Touroussou-gatou, Vberauß groß.

Tuppin.

Vae-gatou-pe, Sind sie sehr hoch?

Gallus,

Gallus,

Magmo, sehr/doch braucht man diß Wörtlein/weñ man sich verwundert.

Tuppin.

Engaya-pe-pet-ancynimi? Seynd sie inwendig wie die vnsern.

Gallus.

Erymen, Nein.

Tuppin.

Von den dingen die zu vnserem Leib gehören.

Esce-nont de rete renomdau eta-ichesué. Sage mir eins nach dem andern das zu deinen Leib gehöret.

Gallus,

Escendoup, So höre zu.

Tuppin.

I-eh, Ich bin geschickt darzu/mach her.

Che acan, mein Häupt. De acan, sein Häupt. Ycan, sein Häupt. Oreacan, vnser Häupter. Pé-acan, ewer Häupter. An atcan, jre Häupter. Damit man aber desto besser diese pronomina vnderscheidē könne/so wil ich die Personen, singularis vnd pluralis numeri erklären. Erstlich/

Ché ist die erste Person in singulari numero, diese braucht man in aller art zu reden/es sey primitiuè, deriuatiuè, possessiuè, oder sonsten.

Ché-aué, mein Häupt oder Haar.
Ché-voua, mein Angesicht.
Ché nembi, meine Ohren.
Chesshua, meine Stirn.
Ché ressa, meine Augen.
Ché-tin, meine Nase.
Ché-iourou, mein Maul.
Ché-retoupaue, meine Backen.
Ché-redmiua-aue, mein Bardt.
Ché-ape-cou, mein Zung.
Ché-ram, meine Zäne.
Ché-aioeué, mein Halß oder mein Gurgel.
Ché-asseoc, mein Keele.
Ché-poca, meine Brust.
Ché-rocapé, mein Vortertheil.
Ché-atoucoupé, mein Hindergestel.
Ché-pouy-asoo, mein Ruckgrad.
Ché-rousbony, mein Nieren.
Ché-reuiré, mein Arßbacken.
Ché-inuanpony, mein Schultern/Achselen.
Ché-inua, mein Arm.
Ché-papouy, mein Faust.
Ché-po, mein Hand.
Ché-poneu, mein Finger.

Ché-

Ché-puyac, mein Magen oder Leber.
Ché-reguic, mein Bauch.
Ché-pourou-asseu, mein Nabel.
Ché-cam, meine Brüste.
Ché-oup, mein Hüfften.
Ché-reduponam, mein Knie.
Ché-porace, mein Elenbogen.
Ché-retemeu, mein Schinbein.
Ché-pouy, mein Fuß.
Ché-pussempé, mein Nägel an den Füssen.
Ché-ponambe, meine Nägel an den Fingern.
Ché-guy-encg, mein Hertz vnd Lunge.
Ché-encg, mein Seel oder Gemüt.
Ché-encg gouere, mein Seel wenn sie auß dem Leib gefahren ist.

Folgen die Namen der Schamhafften Glieder deß Leibs.

Ché-rencouem.
Ché-rementien.
Ché-rapoupit.

Kürtze halben wil ichs hie bey bleibẽ lassen/vnd ist zu mercken/daß man von keinem ding reden könne/man thue darzu/ die erste/ ander/ oder dritte Person in vtroq; numero, das ist/man rede von vielen oder wenigen. Vnd damit man es desto besser verstehe/wil ich folgendes Exempel hin zu setzen.

Erstlich.

Che Jch/ De Du/ Ahe Der.

Von vielen.

Oreé wir/Peé jhr. Au-ae die/sie. Die dritte Person Ahe, anlangend/so ist zu wissen/ daß dieses Wörtlein den Männern allein zugehört/ aber die Weiber oder etwas generis neutri an zu deuten/sprechen sie ae ohn ein h, wöllen sie von vielen reden/so brauchen sie das Au-ae, vnd gehört dasselbig beyd Männern vnd Weibern zu.

Von denen dingen/welche in das Hauß/vnd in die Küchen gehören.

Haußrath.

Emiredu-tata, macht ein Fewer.
Emo-goep-tata, lesche das Fewer auß.
Erout-che-tata-rem, bring zunder/damit man Fewer an macht.
Emog-pira, koch die Fisch.
Essessit, brade.
Emoui, siede.
Fa vecu-ouy-amo, mach Mehl.
Emogip caouin-amo, mach daß Getränck.
Coein vpé, gehe zum Brunnen.
Erout-v-ichesue, hol mir Wasser.
Che-remi augepe, gib mir zu trincken.

Quere meche remoyou-recoap, Kom daß du mir essen gebest.
Taie poeh, Laß mich meine Hände waschen.
Tae-iourou-eh, Laß mich meinen Mund schwencken.
Ché-embouassi, Mich hungert.
Ehé-vsseh, Mich dürst.
Ché-reaic, Mir ist heiß/ich schwitz.
Ché-rou, Mich frihret.
Ché-racoup, Der Ritte schüttet mich.
Ché-carouc-assi, Ich bin betrübt.
Carouc, bedeut doch den Abend auch.
Aicoteue, Es ligt mir ein sach an.
Che poura-oussap, Es gehet mir gar vbel.
Ché-roemp, Lüstig. Ich bin guter ding.
Aïco memouoh, Ich bin verspottet.
Aico garou, Es gehet mir nach meinem Sinn.
Che-remiac-oussou, Mein Schlaue.
Chete miboye, Mein Knecht.
Che roiac, Mein Gesindlein die da jünger sind als ich / vnnd in meinem Dienst geboren.
Che-porracassare, Meine Fischer.
Che-mae, Meine Güter/Wahr/Haußrath/ vnd alles was mein ist. Das (meine.
Ché rémigmognem, So geschickt bin ich.
Ché-rere-couaré, Mein Wächter.
Ché roubichac, Der vber mir ist/ oder höher denn ich/wie wir einen nennen einen Hertzogen oder Fürsten.
Moussacat, Ein guter Haußvatter/ein Wirth/ der die frembde Wandersleut auffnimbt.
Querre-muhau, Mächtig im Krieg/ oder ein ding außzurichten geschickt.
Tenten, Der im Krieg oder sonsten scheint gewaltig zu seyn.

Vom Geschlächt.

Ché-raup, Mein Vatter.
Ché requyt, Mein Eltester Bruder.
Ché rebure, Mein jüngster Bruder.
Ché renadire, Mein Schwester.
Ché reue, Meiner Schwester Son.
Ché tipet, Meiner Schwester Tochter.
Che aiche, Mein Waase/Vatters Schwester.
Ai, mein Mutter/Auch nennen sie dieselbigen Ché-si, mein Mutter / vnnd brauchen dasselbige Wort offtermals wenn sie mit der Mutter reden.
Che sut, meiner Mutter Geselschafft/die auch meines Vatters Weib ist.
Ché raijt, Mein Tochter.
Ché rememynou, Meiner Söne vnd Töchter Kinder.
Hie sol man war nemen/daß sie der Mutter Bruder auch iren Vatter nennen/vnd daß der Vatter seiner Söne vnd Töchter Kinder auch nenne seine Söne vnd Töchter.

Das

Das man in der Grammatica nennet ein Verbum, dasselbig nennen die Brasilianer guengaue, ist so viel gesagt als ein weiß zu reden/ vnd damit wir dasselbig auch etlicher massen verstehen mögen/ wil ich dessen auch ein Exempel hieher setzen. Erstlich/

Verbum in der Grammatica.

Singulariter Indicatiuè aut demonstratiuè, Aico ich bin. Areico du bist. Oico der ist.

Pluralis,

Oreico wir sind. Peico jhr seyd. Auraé oico die sind.

Die dritte Person in singulari vñ Plurali numero sind einander gleich/ nur daß man in plurali numero das pronomen anaé muß hin zu thun/ welches so viel ist als/ die/ wie man sicht in dem præterito imperfecto numeri singularis, das man resoluirt mit dem aduerbio, aquoéme, damals.

Aico aquoémé, damals war ich.

Ereico aquoémé, damals warest du.

Oico aquoémé, damals war er.

Plurale imperfectum,

Oroico aquoémé, damals waren wir.

Poico aquémé, damals waret jhr.

Aurae-oico-aquoémé, damals waren sie.

Pro præterito perfecto Singularis,

Wir wöllen nemen das Verbum Oico wie zu vor/ vnd dann diß Aduerbium Aquoé-méné, welches man nimbt zu dem præterito perfecto vnd plusquàm perfecto. Exemplum,

Assauoussou-gatou-aquoéméné, Ich hab in damals recht geliebt zu der zeit. Quoüénén-gatou-tégné, nun aber mit nichten. Als ob ich sagte/ er solte mich in ehren haben gehalten/ da ich jhn liebte.

Pro futuro,

Aco-iren, Ich werd hernacher seyn/ vnd also fortan in allen Personis beyd singul. vnd plural.

In Imperatiuo,

Oico, sey du. Toico, sey er.

Pluraliter,

Poroico, laßt vns seyn. Tapeico, seyd jhr. Aurae-toico, seyen sie.

Weñ man daß Futurum wil haben/ muß man hinzu thun Iren, vñ es sonst halten wie zu vor. Wil man das præsens Imperatiui, so thut man hin zu Tauge, ist so viel als von stund an.

Pro optatiuo,

Aico-mo-men, Ich wer gern/ vnd so fort an. Der optatiuus wirt resolwirt mit dem Aduerbio Iron.

Exemplum,

Taico-de-iron, Daß ich möchte bey dir seyn/ vnd so fort an.

Participium,

Chéré coruré, Einer der da ist. Vnd diß Participium kan man nicht recht

allein für sich verstehen/man thue dann hinzu ein pronomen de-ahe-et-ae. vnd in plurali numero, Oree, pée, an aé.

Man mag ein indefinitam vocem nemmen für den infinitium, doch braucht man es selten.

Wie das Verbum aiout coniugirt wirdt.

Exemplum indicatiui oder demonstratiui, in præsenti tempore.

Singularis numerus,

Aiout, Ich kom oder bin kommen.
Ere aiout, Du kompst oder bist kommen.
Oiout, er kompt oder ist kommen.

Pluralis numerus,

Ore-iout, Ihr kompt oder seyd kommen.
An-ae-o-ut, Sie kommen oder sind kommen.

In anderen temporibus söllen wir die aduerbia nemmen/ welche ich hernacher declariren wil/ denn es kan kein verbum coniugert werden/ daß man nicht mit aduerbijs resoluiren müsse/ in præterito, in imperfecto, in plusquàm perfecto, in dem infinitiuo vnd futuro.

Ein Exempel deß præteriti imperfecti,

Aiout-agouéme, Damals kam ich.

Ein Exempel deß præteriti imperfecti vnd perfecti,

Aiout-aguéméne, Ich bin kommen oder war kommen zu der zeit.
Aiout-dimaé-né, Ich bin vor lengst kommen.
Vnd sind dieses doch viel mehr Tempora indefinita.

Exempel deß futuri,

Aiout-Iran-ne, Ich wil kommen auff den bestimpten tag.
Man kan auch sagen Iran, ob wol das né nicht darbey ist.

Man sol aber achtung geben/ daß die personę repetirt werden/ wenn man die aduerbia darzu thut. Wie hie zu sehen ist in præsenti indicatiui & demonstratiui.

Ein Exempel deß imperatiui singularis numeri.

Eori, Komme/ vnd man hat nur die secundam personam.
Denn in dieser Sprach kan man nicht der dritten Person gebieten/ die wir nicht sehen/ doch können wir sagen.
Emo out, verschaff daß er komme.

Plurali numeri.

Pe ori, Kompt.
Pe iot, Kompt.

Stimmung Soni.

Eiot vnd pe iot, bedeutet eines so viel als das ander. Jedoch stehet das Eiot ehrlicher für die Leut zugebrauchen/ das pe iot aber/ wenn man einem Thier/ oder den Vögeln/ welche man im Hauß auffzeugt/ ruffet.

Exemplum

Exemplum Optatiui, Ist doch fast wie ein Imperatiuus.

Singulariter.

Aiout-mo ô, Das ich käme/vnd so forth in den anderen Personen/gleich wie in dem Indicatiuo, In Futuro thut man daß Aduerbium hinzu.

Ein Exempel deß Coniunctiui.

Ta, iout, daß ich komme. Doch da man die bedeutung vollkömlicher mache/ muß man das Wörtlein Nein auch brauchen/welches ist ein Aduerbium, damit man einen zu etwaß ermahnet. Diß Verbum hat keinen Indicatiuum, doch kompt darvon daß Participium, Touume Einer der da kompt.

Ein Exempel.

Che-roúrme-assaua-nitin.

Che-remereco pouere, Wie ich bin wiederumb kommen/hab ich funden/ das ich zuvor sonsten verlohren hat.

Sonoyt-pé Hirude, Ein Saugese.

Inuby-a, Höltzerne Hörner. Darmit die Wilden dütten.

Ende deß Gesprächs.

Von der Wilden Dörffer in Brasilia an dem Meerschoß Sanabara.

Vber alle vorhergehende Außlegung der Americanischen Wörter/ vnnd damit alle diejenigen/bey vnnd mit welchen ich beyd auff der hin/ vnd auch auff der Wiederreise gewesen bin/vnd Gesegelt hab/sampt allen anderen die mich in America gesehen haben/deren denn/wie ich es darfür halte/noch viel im leben sind/vnnd damit denn auch die Schiffleut selbsten wie auch sonsten menniglichen/die nur ein kleine geringe zeit vnder dem Tropico Capricorni vmb den Meerschoß Ganabaræ herumbher sich gehalten habē/ deß so besser vrtheilen mögen/von denē sachen welche ich in dieser Historien eingeführt hab. So wil ich denselbigen zugefallen an dieses gespräch noch zwey vnd zwentzig Namen der Dörffer anhencken/die ich zu mehrenmalen besucht vnd besehen hab.

Erstlich sind diß deren Dörffer Namen/welche liegen zur lincken Handt/ wenn man in denselben Meerschoß kompt.

XXXII. Dörffer in America/darin der Author gewesen.

1. Cariauc.
2. Yaborac, Diß letzte nennen die Frantzosen Pepinum, von einem Steuerman/der etwan sein Schiff alda beladen hatte.
3. Euramyry, Diß meinen die Frantzosen Gosset, von einem Dolmetschen der ein zeitlang da gewohnet.
4. Pira-ouassou.
5. Sapopem.
6. Ocarentin, Daß aller lustigste Dorff.
7. Oura ouassou oueé.
8. Temimen.
9. Cotiua.
10. Pauo.
11. Sarigoy.

12. Noch ist eines daß nennen die Frantzosen zum Felsen Petram, von wegen eines Steinfelses/welcher einer Mühl fast gleichet/vnd zu dem Dorff den weg zeiget/wenn man in den Wald kompt.

13. Es ist auch ein Dorff von den Frantzosen Ypec genennt worden/von der Indianischen Hüner Namen/welche die Wilden Ypec heissen.

14. Wiederumb ist noch ein anders/welches die Frantzosen daß Boltzen Dorff nennen. Denn als wir zum erstenmals in dasselbige Dorff giengen/vnnd inn Waldt kamen/schossen wir viel Boltzen oben in einen hohen faulen Baum/welches vns hernacher gleich als ein Wegweiser zu demselbigen Dorff war.

Die Dörffer zur rechten Handt.

15. Keri-u.
16. Acara-u.
17. Morgouia ouassou.

Die Dörffer in der grossen Insel.

18. Pindo-ousso.
19. Corougue.
20. Pirauijou.

21. Es ligt auch eins zwischen Pindo oussou vnd Pirauijou, darin ich etliche gefangene kauffte/dessen Namen ich nicht jngedenck bin.

22. Noch liegt ein anders zwischen Corougue vnd Pindo-oussou, dessen Namen mir auch nicht einfelt.

Wie nun die Dörffer vnd auch die Heuser darinnen Formirt/vnd beschaffen seyen/dasselbig ist an seinem orth genugsam angezeigt vnnd beschrieben worden.

XXI. Capittel.

Argument.

Von vnserem Abschiedt auß America/auch vom Schiffbruch/ vnnd anderem nicht geringem vnglück/darauß wir anfangs auff vnserer Heimfarth entrunnen sind.

SO jemandt begeret die rechte gründtliche vrsache/warumb wir wiederumb von America abgeschieden sind/derselbige sol sich dessen erinneren/daß droben am ende deß sechsten Capittels ist erzehelet worden. Nemlich daß wir von dem Villagagnone sind auß der Insulen die er hatte eingenommen verstossen worden/Nach dem wir acht Monat darinnen gewesen auß der vrsachen/daß er/als er war von der rechten Religion abgefallen/vns nicht mit gewalt zwingen kundte.

Ziegelhütte ist ein ort in America.

Derenhalben wir vns auff daß Fußfestland begeben/zur lincken seiten deß Mehrschosses Ganabaræ, wenn man infähret/an daß orth/Welches wir labriqueterie, daß ist die ziegelhütten nenneten/liegt ein halbe Frantzösisch Meil von dem Schlosse Collignio, da haben wir vns zwen Monat gehalten/in etlichen Hütten/welche etwan die Frantzosen gemacht/wenn sie auff die Fischerey gezogen waren.

Eben

Eben auff die zeit kamen auch der Chapellæus vñ der Boisius, die wir bey dẽ Villagagnonie verlassen hatten/ zu vns/ vnd fielen von dem Villagagnone ab/ vmb gleicher vrsachẽ willẽ/ wie wir/ Nemlich daß er abtrünnig wordẽ war. Diese zween Namen wir auch zu vns noch vber vnser zall/ deñ wir waren schon mit dem Patron vber ein kommẽ vmb 600. Francken/ vñ ein genannt theil Prouiants. Ehe deñ ich aber fort schreite/ muß ich zuuor erzehlen/ waß ich droben verheissen hab zu leisten/ Nemlich wie sich der Villagagno verhaltẽ hab/ als er vns den abschied gab. Der Villagagno verweset da im Land/ einẽ Königlichẽ Legatẽ, derowegẽ dörffte kein Frantzose/ so da ankame/ on sein vergünstigung daß geringste fürnemen. Nun gab er vmb ein beschrieben Pasport, daß wir möchten wiederumb zuhauß Segelẽ/ vnd vbersendet dem Patron ein schreiben/ darin vermeldet/ wie durch jn dasselbig zugelassen sey/ es wölle derhalben der Patrõ vns on verzug vberfüren. Dieses aber geschahe/ alldieweil daß Schiff darin wir ankomen warẽ/ noch Anckerte an dem Meerschoß Ganabaræ, alda es noch beladen wurd. Denn er auß falschem Hertzẽ fürgab vñ zu sagen pflegte/ daß jm vnser abschied eben so lieb vñ angenẽ were/ nach dem er spüre das wir mit jm nit vberein stimmen wöltẽ/ als sehr er sich vnserer ankunfft erfrewet hette/ da er anfangs verhoffet wie dz er seim begeren nach/ were gewerет wordẽ. Aber er vnderstunde vns durch solchẽ schein felschlich zu vbervortheilen/ deñ er vbergab demselbigẽ Patrõ zugleich auch ein Trüglin oder Kästlein/ welches voller Brieff war/ die er seinen freunden zuschriebe/ vnd daß Kistlin war im gewächsten Tuch ingepackt/ wie auff den Schiffen gebräuchlich ist. Er hatte aber heimlicher weiß vnder dieselbige brieff eingemengt ein verrätherisch schreiben vnd gantzen Proces wieder vns gestelt/ darin habe er befehelch der aller ersten Königlicher Maiestet in Franckreich vnderworffenen Oberkeit/ so wir antreffen wurden/ daß sie die Hände an vns legen/ vñ vns zum Fewer füren solten/ als die er für Kätzer verürtheilet vñ verdammet hette. Mit diesem Insiegel hat der Villagagno die trewe dienst die wir jm geleist/ durch eine schendliche Meineidigkeit zuletzt versiegelt vnd Confirmirt. Aber Gott der Allmächtige hat alles vmbgekehrt/ wie wir jetzund hören werden/ denn es vns zu grossem trost/ dem Villagagnoni aber zu grosser schmach vnd vnehr gereiche. Auff den vierden tag deß Jenners im Jahr 1558. Giengen wir zu Schiff/ vnd wir hatten eingeladen Brasilien holtz/ Indianischen Pfeffer/ Baumwolle/ Meerkatzen/ Sagouins oder kleine Affen/ Papygoyẽ vñ andere dergleichẽ Wahr/ welche die meistẽ auß vns gut zeit zuuor für sich selbst verschafft hattẽ. Daß Schiff war Iacobæa genannt. Ehe dann wir aber vndersegel gehẽ/ vñ damit ich je lẽger je mehr beweise/ wie daß allein deß Villagagnonis abfall ein vrsach sey/ daß die Frantzosen dasselbig Land nit habẽ einbehaltẽ/ so wil ich hie auch erzehlen/ wie daß einer mit Namẽ Faribæus von Roan, der ein Oberster war in vnserẽ Schiff vnd auß bitt vnd anhalten/ der grösten vnd fürnembstẽ Häupter von der Religion sich auff diese Reise begeben hatte/ damit er daß Land besichtigete/ vnd eine bequeme stette zu wonen aussuchete/ vns angezeigt hab/ wo deß Villagagnonis abfall nicht were fürgefallen/ daß vber die Achtzig Personen in den langen Niderländischen Schiffen die man Hulcken nennet/ hetten sich dahin ins Landt begeben. Vnnd ich wil nicht schwerlich glauben/ wenn der Villagagno wer bestendig blieben/ daß auß Franckreich mehr den zehentausent Personen dahinn gezogen weren/ die nicht allein vnsere Insel für den

Chapelleus vnd Boysens fallen von dem Villagagnone ab.

Deß Villagagnonis vnbillige meineydigkeit.

Deß Villagagnonis abfall ist ein vrsach/ daß die Frantzosen America nicht haben ein behalten.

den Portugaleser beschützet/ wie sie denn dieselbige kurtz nach vnseren abschiedt eingenommen haben/ sondern die auch noch auff den heutigen tag die beste vnnd weiteste Felder in America vnder dem Namen vnnd Authoritet Königlicher Maiestet in Franckreich bewoneten/ vnd hette also dasselbige Land nicht vnbillich Gallia Antarctica sollen genannt werden/ welcher Nam jm allbereit damals zugeigenet war.

Auff waß für ein tag wir Abschieden.

Nun schreite ich wiederumb zu meinem fürhaben. Eben auff den tag wie angeregt/ Nemlich den vierden Ianuarij, Segelten wir darvon/ vnnd begeben vns wiederumb durch Gottes hülff/ auff daß weite Wilde Occidentalische Meer.

Es befanden sich vnserer nach dem wir vns vmbzehleten/ fünff vnd viertzig Personen. Denn es war nur ein gering Lastschiflein. Der Capitän darin wardt Balduinus genannt/ dessen hiebevor mehr gedacht worden. Der Schiffleut waren fünff vnd zwantzig/ vnserer aber funffzehen? Nun ahnete vns anfangs nichts guts/ vnd so baldt wir zu Schiff giengen/ graussete vns für einem vnglück/ Denn die meisten auß vns hetten sich nimmermehr bereden lassen/ daß sie wiederumb in Franckreich vbergefahren weren/ wo vns der Villagagno nicht hette so groß gedran angethan/ dieweil sie da Gott dem Herren rein dienen kundten. Vnd dann auch in einem Fruchtbaren guten Land/ wohneten/ welche beyde puncten damals in Franckreich/ wie auch noch zur zeit jhnen schwer für fielen. Vnd diß ist die vrsach daß auch ich/ der ich/ denn mein Vatterland allzeit lieb vnd werth gehalten/ auch noch von Hertzen mich sein erfrewe/ wie ich gut rondt an diesem ort/ da ich dem Land America, daß Valete gabe/ bekeñen muß/ Nemlich daß ich mich offtermals wiederumb zu den Americanis wüntsche/ wenn ich gedenck wiewol es mir bey jhnen ergangen ist/ bey denen ich den mehr trew vnd auffrichtigkeit befunden hab/ Als bey dem meisten hauffen vnser Maul Christen. Denn da ist kein trew noch glauben mehr/ vnnd gehet alles auffs ärgste zu/ Nemlich mit lauter gleißnereyen/ vnd erdichten/ nichtigen falschen worden.

Dieweil wir im anfang vnserer Schiffart musten vber gefährliche örter hin Segeln/ da Steinklüppe vnd Sandhauffen vnder einander gemengt waren/ welche sich in daß Meer auff dreyssig Frantzösische Meilwegslang erstrecken/ derwegen dann die Schiffleut darvon so weit sie jmmer mögen ein vmbschweiff nehmen/ so war vns der Wind nun zu schwach/ auff daß hohe Meer hienuß zu kommen/ vnd solcher grossen gefahr zu entgehen/ musten vns beynahe wiederumb zu rücke kehren. Jedoch nach dem wir sieben gantzer tag von den Wasserwellen hin vnd her getrieben wurden/ doch nicht sonderlich fort kamẽ/ da truges sich vmb die Mitternacht zu/ daß die Schiffknecht einer vmb den andern wie der brauch/ daß Wasser vnden im Schiff außpompten/ vnd ob sie wol lang vnd viel mit derselbigen arbeit anhielten/ kondten sie dennoch das Wasser nicht gar erschöpffen. Vnser Steurman verwundert sich dessen/ wolt nachsehen/ wie daß zugieng/ vnd waß die vrsach were/ begibt sich vnden in daß Schiff.

Ein Schiffbruch für Augen.

So befindet er daß das Schiff hatte Riß gewunnen/ voller Wasser war/ vnd sich schon begunte zu sencken. Nun darff hie niemand fragen/ in waß schrecken

wir gestanden/da wir je einer nach dem anderen erwacheten/vnd vns in dieser gefahr befanden. Denn es war da nit anders denn der Todt für Augen / wir getrösteten vns alle deß lebens/also das wir auff der stundt versincken wurden. Doch schickt es Gott also/daß etliche der vnseren / sich wehren vnd das Leben beschützen wolten/so lang als jenen jmmer müglich were/denen ich selbst denn auch einer mit war/sie fasseten ein Hertz/vnd erhielten das Schiff mit zween Pombpen/biß vmb die mittags Stund/Nemlich zwölff gantzer Stundtlang/dz Wasser drang so gewaltig hienein/daß wir mit aller macht weren vnd arbeiten musten. Ja wie daß Wasser an das Brasilien holtz kam/darmit vnser Schiff beladen war/da lieffe es so Rot wie Rindtsblut auß den Pombpen/wir wandten allen vnseren müglichen fleiß an/thaten vnsere gantze kräffte darzu/ biß so lang wir ein guten Wind bekamen/vnd wiederumb naheten zu der Wilden Landschafft/daruon wir denn so gar weit noch nit abwaren. Dieses Land kam vns wiederumb ins gesicht vmb 11. Vhre desselbigen tages/vnd wir richteten vnsere Segel strack darauff zu. Mittler weil brauchten sich die Schiffleut vnd ein Zimmerman / welche vnden im Schiff den schaden besahen/dermassen/dz sie die gröste löcher mehrertheils verstopffeten/mit Speck/Bley/tüchern vñ dergleichen/welches wir jnen die meng darreichetẽ. Daher wir vns widerumb etlicher massen erholen kunden/deñ wir waren gar außgemattet. Aber als der Zimmerman dz Schiff durchauß besichtiget/befandt er dz es gar alt vnd Wurmstichig war/vñ zu einer solchen Reise/dergleichen wir für hattẽ viel zu vntüchtig. Er gab vns derwegen den Rath/daß wir widerum̃ hin kehreten/ da wir außgefahren waren/vnd entweder die ankunfft eines anderẽ Schiffs auß Franckreich erwarteten/oder alda ein Newes bauetẽ/es warẽ aber viel hart darwider/doch folgeten wir deß Steuwermans rath / welcher sich besorgte/wenn er würde anfahren/die Schiffknecht würden jm außstehen/wolte derhalben viel lieber sein Leben in alle gefahr gebẽ/deñ das er sein Schiff mit der Wahr solte dahinden lassen. So aber Philippus vnd andere wiederumb in Americam begerten/ verhieß er jhnen ein Beyschiff darzu/darauff fing Philippus so baldt an/sein gantze meinung wehre nach Franckreich / wölte auch allen den seinen dasselbig gerahten haben. Darauff bracht der Steuwerman ein anders für/Nemlich/daß es ein sehr gefehrliche Reise wehre/vnd es ahne jhm/das sie langwiriger sein würde/deñ man vermeine/sey derhalben zubesorgen / daß Prouiant werde zu vielen Personen nicht reichen. Wie wir daß höreten / da wurden vnserer sechse eins/solche gefährligkeiten vñ fürnemlich die hungersnot zuuermeiden/widerumb nach America sich zubegeben / denn wir nicht vber zehen Frantzösischer Meil dauon ab waren.

Wir richteten es auch so balt ins Werck/werffen vnsern blunder in den Nachen der vns zugegeben war/ sampt ein wenig Wurtzelmehl vñ geträncк. Wie wir nun einãder dz Valete gebẽ vñ vns beiderseits gesegnetẽ/ beut mir einer der mein bester freund/vñ bey dẽ Philippo war/die Hand redet mich also an. Jch bitte dich durch Gott/du wöllest bey vns bleiben/denn gesetzt/das wir in Franckreich nit ankom̃en mögẽ/so hoffẽ wir doch es sol vns viel ertreglicher sein ob wir entweder in die/Prouintz Peru oder sonst in ein Jnsel getrieben werden/denn das wir vns widerumb

zu den Villagagnone kehren/bey dem jhr/wie denn gut zu erachten/keine ruhe in ewigkeit haben werdet. Durch diese rede ward ich beweget/vnnd weil man da nicht lang gespräch halten köndt/ließ ich ein gut theil meiner gepäck im Beyschiff/vnd stiege so balt wiederumb zu den anderen/bin also auß gröster gefahr/wie wir hernacher hören werden/durch die fürsichtigkeit meines freundes/trewlich erlediget worden.

Die vberigen fünffe/deren Namen ich nicht ohn vrsach allhier erzehlen wil/Nemlich Petrus Bordonius, Ioannes Bordellus, Matthæus Vernellius, Andreas Fontanus vnd Iacobus Ballæus, diese sind gantz leidmütig/vnd mit heissen trehern von vns abgeschieden/vnd wiederumb nach Brasilien gesegelt: Alda sie endlich mit grosser mühe vnd arbeit bey dem Villagagnone ankommē/der die jetzt ernandte drey ersten/von wegen der Euangelischen bekenndnüß hat tödten lassen/wie ich denn zu end dieser Historien dasselbig weitleufftiger außführen werdt.

Demnach rüsten wir auffs beste zu/vnd begeben vns wiederumb auffs hohe Meer/in vnserem alten baufelligen Schiff/darin wir/gleich in einem Grab/mehr deß Todts/denn der Wolfarth gewertig waren. Zwar ohn angesehen/daß wir grosse mühe vnd arbeit hatten/ehe wir für den Sorglichen Steinklippen vnd Santhauffen für vber kamen/so schlugen vns die Wasserwellen vnnd daß vngewitter den gantzen Jenner Monat vber/stätig vnd ohn vnterlaß hin vnd wieder/daß Wasser lieff so sehr in vnser Schiff/das wo wir nicht an einem stück dasselbig außgepompt hetten/weren wir jedeß tags wol hundertmal versuncken vnnd vertruncken/vnd es weret diese arbeit nicht nur ein eintzigen tag allein.

Ein Oede Insel voll Bäum vnnd Gevögels.

Mit solcher grossen mühe kamen wir auff zwantzig Frantzösische Meilwegs fort/da ersehen wir ein Oede Insel/gleich einem rondten Horn anzusehen/die war im vmb kreiß eine Frantzösische Meilwegs groß/da wir aber auff der rechten Handt daran hin fuhren/befande sichs daß sie ebē damals im Jenner schön grün vnnd voller Bäum/auch gar voller Vögel war/deren viel auff vnseren Mastbaum vnd Schiffseil sich setzten/liessen sich fangen vñ mit den Händen bestreichē/also daß es von fernen schiene/gleich ob es ein Taubhauß were.

Die Vögel in der Insel warē zum teil schwartz/zum teil äschenfarb auch weißlecht vnd gesprengt von dergleichen Farben. Wenn sie flohen/schienen sie zimlich groß/aber wenn wir sie fiengen vnnd ropffeten/waren sie nicht grösser als ein gemeiner Sperling. Wie wir nun auff zwo Frantzösische Meil fort kamen/sehen wir zur rechten Handt herfür gehen spitzige scharffe Steinfelssen/besorgten derwegen daß deren etwan mehr vnder dem Wasser verborgen legen/darauff daß Schiff möchte zu scheidern gehen/wo auch dasselbig geschehen were/hetten wir keine fernere mühe mit dem auß Pombpen haben dörffen. Die gantze zeit vber vnserer Reise/welche doch auff fünff Monat wehret/haben wir kein Landt vberall gesehen/vorbehalten/diese Insulen/welche doch vnsere Schiffleut inn jhren Mappen nirgendt verzeichnet funden/vnnd vielleicht von niemand vorhin sind gesehen worden.

Am

Im ende deß Februarij kamen wir an die Æquinoctiallinien, waren nur drey Grad noch darvon/weil wir aber albereit fünffzig tag auff der fahrt gewesen vnd vnser Prouiant zimlich geschmelert ward / so wir doch noch nicht daß drittheil vnserer Reise volbracht hatten/derwegen stunden wir in zweiffel/ ob wir an daß Gebirg S.Rochi vns wolten lencken/da etliche Wilden wohnen / von denen/die vnseren verhofften Essenspeiß zubekommen/doch entlich folgeten wir der anderen meinung/die es für gut ansahen/ daß wir fortfahren vnnd ein theil der Meerkatzen vnd Papygoien todt schlügen/ damit wir mit dem Prouiant desto besser zu kämen.

Daß Gebirg S. Rochi.

Im vierden Capittel dieser Historien ist angezeigt worden/waß grosse mühe man haben muß / wenn man zu dem Æquatore kompt / weil ich aber nun selbst erfahren/daß eben so arg darzu ist zukommen von dem Polo Antarctico, so wil ich hie mein gutdüncken darvon anzeigen. Anfangs muß man setzen/als der Circulus æquinoctialis welcher von Osten in Westen gehet/sey der Ruckgrad oder Wurtzel der gantzen Welt/Nemlich wenn man von Norden in Süden fähret/oder zu rück/denn sonsten bin ich selbst so geschickt/daß ich wol weiß/daß in einer ronden Kugel/nichts vnden noch oben sein kan/Nun sage ich / das man von beiden seiden gantz schwerlich auff dieselbige höhe fahren möge / von wegen der Meerwellen/welche zu beiden seiden sausen vnd brausen/ die man doch schwerlich in demselbigen erschräcklichen Abgrund ersehen mag/vber das wehren vnnd verhinderen auch den zugang der Schiffe die Winde / welche in derselbigen höhe entstehen/vnd von beiden seiten von sich blasen. Dieser meiner meinung kömpt auch zu steuer/nemlich das die Schiffleut / wenn sie zum wenigsten einen Grad vber den Æquatorem kommen sind / es sey gleich auff welcher seiten es wolle/ frolocken/vnd sich zuerquicken mit Essenspeise einander anmahnen / gleich als zu einem guten zeichen/der vberigen glücklichen farth / vnnd die Schiff gehen viel leichtfertiger/gleich berg ein als zuvor/da sie aufffstiegẽ. Hirzu dienet auch/daß/ob wol alle Meer in der Röndte empor stehen (wiewol sie durch wunderbarliche Weißheit Gottes/ gezämet werden / daimt sie daß Erdrich nicht gar bedecken/ob sie wol in dem Erdrich gegründet sind/auch darüber hoch empor stehen / vnd dasselbig in viel Insulen vnd gleich als etliche stücke intheilen / welche ich doch achte daß sie allesampt im grund aneinander gehencken / wie mit etlichen Faselen oder Wurtzelen) daß diesse grosse tieffe der Wasser sampt dem Erdenkloß ohn eine vffenthaltung schwebe/vnd in stätiger bewegung ist/vmb die zwey Eussersten Axes, oder wendelbäume her/wie denn dasselbig an den Meerßfluten klärlich abzunemen ist/denn ich schetze diese bewegung/weil dann jhren vrsprung hat vnder der linien æquinoctial, so folget / wenn jedeß halbtheil deß Wassers sich vnder derselbigen linien scheidet/vnd nach seinem Polo fleusset / das als denn die jenige welche mitten auff derselbigen höhe sind/gleich auff einer wagen / desto lengsamer sich bewegen vnd fort zu kommen vermögen. Es dienen auch hierzu/wie ich sonsten dasselbig angezeigt hab/ daß stätige vngewitter vnd Bonazey, welche vnter dem Æquatore gar gemein/vnd sehr verhinderlich sind. So viel ist es/daß ich von diesen vrsachen hab anregen wöllen/ wiewol solches leicht ist beyderseits zu

Vrsachẽ der schweren farthen vnder den AEquatore.

 Disputirn

Disputirn, denn wie geschickt auch einer sey/ so kan er hieruon nichts so eigentlich reden/ daß man jm nicht wiederpart halten könd. Allein Gott dem Allmächtigen der diese tieffe der Wasser/ sampt der Erden Erschaffen hat/ vnnd dieselbige wunderbarlicher weiß in der Lufft schwebende erhelt/ dem sind diese geheimnüß offenbar. Auch ist es kein kunst daß einer die Argumenten vnnd beweisungen/ so inn Schulen bräuchlich wiederlege/ ob sie wol mit nichten zuuerachten/ fürnemlich dieweil sie den verstand mehren/ vnd das in gemein scherffen/ doch so fern/ daß wir denselbigen nicht allen gewalt (wie die Gottlosen thun) sondern so viel jhnen von Gott verhengt ist/ zueigenen.

Auch halt ich hierin nichts für gewiß vnd warhafftig/ denn nur allein waß inn Heiliger Schrifft gegründet ist/ weil der Geist der Welt solches selbsten vns darin zu wissen gethan hat/ von dem alle Warheit herfleust/ dannen her auch sein zeugnüß allein vnsträfflich vnd gewiß ist. Aber fürder kom ich widerumb zu meinem fürnemen. Nach dem wir nun allgemach zu dem Æquatore hinzu kamen/ da erforschet vnser Steuwerman die Polus höhe mit dem Astrolabio, vnd befand/ dz wir ebẽ auff den tag/ als die Sonne auch die Æquinoctial linien erreicht hatte/ waren gericht vnter dem Æquatore. Nemlich den 10. Martij. Welches er damals also Obseruirt, vnd wol für denckwirdig zuhalten ist/ deñ sehr wenigen dasselbig vor der zeit begegnet ist. Wil dißfals hiruon nit weitleufftig handeln/ allein geb ich menniglichen zuuerstehen/ waß grosse hitz wir da außgestanden/ dieweil wir die Sonn schnurreich vber vns hatten. Vber daß ob wol zu vnderschiedlichen zeiten deß Jahrs die Sonn jetzt zu diesem/ dann zu jenem Tropico kompt/ so ist doch die hitz am grösten vnder diesem strich/ es sey zu Wasser oder Land. Kan mich derhalben nicht genugsam verwunderen/ daß einer welcher doch sonst durchauß glaubwürdig ist (so viel ich seiner sachen gesehen) geschrieben hat/ daß sie etliche Spanier als sie in einer Landschafft in Peru vmbzogen/ sich nicht allein verwundert haben/ daß sie vnder dem Æquatore Schnee gesehen/ Ja haben auch schwerlich vber die Berge/ die voll Schnees gelegen steigen können/ sondern haben auch so grossen frost gelitten/ daß seiner gesellen etliche gar erfrohren seyen. Wil man hie der Physicorum meinung anziehen/ daß der Schnee im mittel der Lufft entstehe/ so kan ich doch nit verstehen/ wie dasselbig hieher diene/ welches mir denn die Gelehrtẽ zu gut halten wöllen. Deñ weñ die Sonn in derselbigen linien ist/ so fallen die stralẽ schnurrecht herunder auff die Erden/ erwärmẽ also die Lufft auch/ darin denn kein Schnee sich haltẽ mag/ viel weniger daß er da gefrihren vnd entstehen sölle/ ebẽ so viel gilt auch bey mir/ dz sie der Berge höhe vnd kälte deß Mons hierin fürwendẽ. Halt derhalben solches für ein vngewöhnlich Werck/ dem der Philosophorum Regulæ nit zugebiten haben/ vnd halt nit das man es besser Soluiren könne/ als wie Gott selbst zum H. Job spricht/ denn damit es demselbigen erweise/ daß auch die aller spitzfündigste vnd scharffsinnigste Menschen seine Werck nit außgründẽ können/ spricht er. Bistu in meinen heimlichen Schätzen gewesen? Hastu die Schätze deß Hagels mit deinen Augen ermessen können? Gleich als ob derselbige gröste Schöpffer vnnd Künstler zum Job sagen wolte. Waß meinstu das ich für eine habe/ darinn ich solche sachen alle auffbehalten hab? Oder bistu so geschickt/ daß du die vrsachen dieser ding ergründen mögest. Es ist noch weit

Wir waren vnder dem AEquatore eben in den AEquinoxtie.

Hist. Gen. Ind. lib. 4. Cap. 126.

Iob. 38. 22.

weit gefelht/denn du bist viel zu vngeschickt solches alles zu verstehen. Der West-Sud-West Wind halff vns endlich auß dieser grossen Hitz/vnnd wir ersahen den Polum Arcticum, dessen wir ein gantz Jar hatte entrahten müssen. Auff daß ich aber den Läser nit zu lang auffhalte/wil ich das jenige hie nit widerhole/was schon zuvor angezeigt worden ist / nemlich von vielen gedenckwürdigen sachen/von Fischen/Vögeln vnd andern vnbekanten dingen/allerley art/die wir in der Hinreise vnder der Zona torrida gesehen / sonder wil den Läser dahin widerumb gewisen haben. Nun aber wil ich die Narration außführen von den grossen gefährlichkeiten darvon vns der Allmächtige Gott genädiglich geholffen hat. Es fienge vnserer Capitein einer vnd der Stewrman in vnserm Schiff ein Hader an/daher keiner seinem Ampt vnd befelch nach gebür außwartete / vnd begab sich den 26. Martij, daß vnser Steurman seinem befelch nach gebotte / dz man die Seil all mit einander zu gleich außspanen vnd anziehe solte/gab nit achtung auff eine Sturmwind/ welcher vorhanden war/vn plötzlich in vnser Segel fiel (den er solte sonsten befelh gethan haben sie eynzuziehen) also daß vnser Schiff auff der seiten lag biß oben an den Mastbaum/vber das fielen die Schiffseil/die Vogelkefig vn andere Gepäck/ welche nit sonderlich wol verwaret waren/alle ins Meer/vn es wenig fehlete/wir weren gar verseufft worden/Doch schnitte wir in grosser eil die Schiffseil ab/ darvon sich das Schiff etlicher massen widerumb auffrichtete. Nichts desto weniger muß ich sagen/daß wir damals in gröster gefahr stundte / Aber die vns herzu verursachten/blieben gleich Halßstarrig vor wie nach/vertrugen sich in keine weg/vn so bald wir auß der gefahr erlöset waren/fiengen sie zu/ an statt der dancksagung/ an zu balge/vn wurd so ein hefftiger streit drauß / daß sie sich bey nahe ermördete.

Der Mensch ist vngezämt wo Gott nit dasselbig endert.

Etliche tage hernacher/als grosse Bonacey ware/ gieng ein Zimmerman vn etliche Schiffknecht vnden ins Schiff/besuchten dasselbige mit fleiß/wo sie etwan Risse fünden/dieselbige zu verstopffen/da mit sie vns vnserer grossen mühe entledigten/denn wir musten tag vn nacht im Schiff stätig Pompen. Wie sie aber im stopffen sind/so bricht ein stück Diels ein Schuchs lang vn breit herauß/dardurch das Wasser mit solcher vngestüm in das Schiff drang/ daß die Schiffknecht entlauffen musten/vnd den Zimerman allein da liessen. Die Schiffknecht lieffen zu vns in grossem schrecken auff das Schiff / kundten für angst nichts anzeigen/sondern schrien nur/es ist vmb vns geschehen/es ist auß mit vns. Vber das warffe der Oberste/der Patron, vnd der Steurman eilends/alle die Borden oder Diel/mit welchen das Schiff gedeckt ist/ins Meer / damit man das Beyschiff desto fertiger auß de Schiff brächte. Auch warffen wir ein grosse meng Brasilienholtz vn andre Wahr auß/welche wol 10000. Francken werth waren. Vorgenandte drey berahtschlachten sich/wie sie das Schiff verlassen/vnd jr heil im Bod suchen wölte/hatten doch sorg/dasselbige mögte vberlade werden. Darum dan der Patron mit gezugtem blossen Schwert vns allen mit gewalt wehrete/ dz keiner in denselbigen Bod sich begebe dorffte/er drawete vns/welcher der erst in de Nachen käme/ dem wolte er ein Arm vom Leib abhawen. Wusten derhalben nicht anders/ denn daß wir da von jederman mitten im Meer verlassen weren/Doch dachten wir an den ersten Schiffbruch/darauß vns Gott der Allmächtige gnediglich geholffen hatte/ derselbige ermanete vns/mit aller macht widerstand zu thun/damit dz Schiff nit

Ein fall darvon wir bey nahe weren vndergange.

versuncke/so wol wir doch ohn daß so wol deß tods/als deß Lebens gewertig warē. Und wir richteten so vil auß/daß wir das Schiff noch erhielten. Wir waren aber nicht alle gleich gehertzt im Schiff. Denn fast alle Schiffleut entsatzten sich für einem solchen tod/welcher art wir vor Augen hatten/warē dermassen erschrocken/ daß sie alles stehen vnd ligen liessen/vnd für nichts mehr sorgeten. Ich halte auch darfür/wenn die Gottlose vnd rochlose Leut/welche nichts anders zuthun haben/ denn daß sie beym Wein die jenige verspotten vnd verlachen/welche sich auff das Meer begeben/vnd so manche gefahr bestehen/wenn sie hie bey vns gewesen weren/hette jnen solcher schräcken jhre spott vnnd Fatzwort wol vertreiben sollen. Es zweiffelt mir auch nicht/daß die jenige/welche dise vnd andere von mir beschriebene gefährlichkeiten läsen/nach dem Frantzösischen Sprichwort billich sagen können/daß kein besser Leben sey/deñ zu Hauß geblieben/vnd Kappeskraut in Acker gesetzt/daß es auch viel sicherer sey/hören sagen wie es vnder den Wilden zugehe/ denn selbst mit vnd darbey zu seyn. Und daß der Diogenes vorzeiten weißlich gethan hab/da er die jenige gelobet hat/welche wol rath vñ that zu den Schiffarten geben/aber selbsten daheim bleiben. Nun ist es hiermit nicht all/deñ als wir in dieser gefahr stundten/hatten wir noch tausent Frantzösischer Meil zu dem Haffen/ dahin vnser datum gericht war. Derhalben ich noch vil zu erzehlen hette/Ja wir litten so grossen Hunger/wie kurtz hernacher wirt gehört werden/daß vil der vnseren darvon sturben. Mitler weil muß ich sagen/wie wir vnsere sachen anstelten/ daß wir vns hierauß erretteten. Unser Zimmermann war ein kleine Person/aber sehr gehertzt/derselbige thet nicht wie die anderen/sondern blieb vnden im Schiff/ vñ hatte sein Schiffersgippen in dasselbige grosse Loch hineyn gesteckt/stunde mit den Füssen drauff/thet also dem Wasser mit gewalt widerstand/wie wol er etlich mal darvon vber sich gehaben vnd abgestossen wurd. Rieffe auch denen oben auff dem Schiff/welche aller dings erstarret waren/vnd sich deß Lebens getrösteten/ mit gantzer macht zu/daß sie jm Kleider/Schlaffgarn/vnd anders darzu dienlich zuwürffen/damit sie dem Wasser so viel möglich wehreten/vnd biß so lang er ein stück Diels darzu fertig machte/dasselbige Loch zu vermachen/Wir reichten jhm dar was wir kundten/sind also durch seine empsigkeit widerumb von dieser gefahr auch errettet worden.

Von der zeit an haben wir so böse widerwertige Wind gehabt/daß vnser Schiff jetzt West/bald Ost-Sud-Ost getriebē wirt/so wir doch nach den Süden vns richteten. Uber das hatt sich vnser Stewermann verjrret/deñ er seiner Kunst nicht so gar gewiß war/wusten also nicht wo wir hin segelten/biß wir kamen vnder den Tropicum Cancri.

Graßechte Meer.

Uber das sind wir fünffzehen tag lang vnder Gekräut vnd Graß gefahren/ welches auff dem Meer schwamme/vnnd dasselbige war so dick/daß wo wir nicht dasselbig mit Arten von einander gehawen hetten/vnd dem Schiff/welches nicht so starck war/daß es durchdringen möchte/einen Weg also bereit hetten/halte ich darfür/wir weren stecken blieben. Weil nun dasselbig Graß das Meer etwas trüb machte/vermeyneten wir/es weren sonst sümpffige Ort/vñ etwan Insulen in der nähe. Aber als wir das Grundklotz außwurffen/daran ein Seil fünff hundert

Klafftern

Klafftern lang war/vnd dennoch keinen Grund hatten/ auch keine Insulen oder Fußfest Land ersahen/befunden wir vns in der tieffe deß Meers. Hie muß ich auch repetiren was die Histor. Indica in dergleichen fall anzeigt/ Christophorus Columbus, spricht sie/auff der erste Reiß/ als er Indiam hat erlehrnen wöllen/ Nemlich im Jar 1492. ist angefahren an eine der Canarien Insulen sich zu prouiantiren/als er aber viel tag segelte/kompt er endlich in ein so gar bewachsen Meer/ daß es einer Wiesen gleichete/darfür er sich denn nit wenig entsetzete/ob wol kein gefahr darunder war. Dasselbige Gekräut wil ich fürters beschreiben/ Es ist etwas gelblig/wie außgedört Hew/die Bletter sind wie an der Weinrautē/hat Körner wie Wacholder Behren/hat etliche lange Faselen/ oder Faden/ darmit es an einander hengt/fast wie Gundelreben/sonsten ist es ohn Wurtzelen/schwim̃et nur also auff dem Meer. Es ist auch nicht so gar sicher damit vmb zugehen. Auch hab ich einen Wust/welcher rot ist gewesen/kan nicht wissen was es für Materia war/ auff dem Meer schwimmen geschē/faß den Hanenkämmen gleich/der sörglich anzugreiffen war/daß einē die Hände/so bald man es angriffe/darvon geschwallen/ vnd rot wurden. Weil ich aber kurtz zuvor deß Grundklotzes gedacht hab/darvō ich denn offtermals vil gehöret hab/daß Mehrlein der alten Weiber nicht fast vngleich/Nemlich daß die Schiffleut/weñ sie dasselbige zu grund lassen/von der Erden/so vnden daran hangen bleibt/ abnemmen vnd wissen können/ in was für einer Lands art sie seyen/so sage ich/daß dasselbig gantz vñ gar falsch vnd nichts sey/ in diesem Occidentalischen Meer/ Wil darumb anzeigen/ was es für ein gelegenheit darmit hab. Das Grundklotz ist ein Instrument oder Bloch wie ein Kegel auffgespitzt/oben in der spitzē durchlochet/dadurch das Seil angemacht wirt/ zu vnderst schmieren sie Vnschlit daran/vnnd lassen es zu Grund. Diß geschicht/ wenn sich die Schiffleut etwa bedüncken lassen/ daß sie ein bequemen ort stiel zu halten haben angetroffen. Weñ nun Sand daran hengen bleibt/ erkeñen sie darauß/daß da ein guter ort sey / wo kein Sand daran ist/vermercken sie/ daß es ein Leimiger oder fälsischer Grund ist/darinn der Ancker nit Fussen kan/machen sich derwegen auff vñ darvon. Diß hab ich wöllen vermelden/denselbigen Irrthum̃ zu widerlegen. Deñ alle die jenige/ welche auff dem hohen Meer gefahren haben/ wissen wol/daß sein tieffe vnergründlich vnd vnerförschlich ist. Darum̃ man Tag vnd Nacht segelen muß/so lang als man guten Wind haben kan. Wenn aber Bonacey ist/muß man notwendig still halten. Deñ die Schiff die man da im Sudmeer braucht/die werden nit mit Rudern fort getrieben/ wie sonst andere schnelle Schiff. Darauß abzunemmen/ daß lauter Fabelwerck ist/was das gemein Geschrey fürgibt/Nemlich daß mit dem Grundklotz werde die Erden außgegraben/ darbey man die Lands art erkennē möge/so doch die tieffe deß Meers/wie gehört/ vnergründlich. So aber dieses bestehet vnd war seyn mag/ in dem Italianischen Meer/oder auff dem Fußfesten Land/wie etliche von den Wildnüssen in Aphrica schreiben vnd zeugen/ darinn die Wandersleut sich richten müssen nach dem Gestirn vnd nach dem Schiff Compast, dasselbige mögen die verantworten/die solches darvon geschrieben vnd fürgeben haben.

Nach dem wir nun durch diß Mosechtes Meer kamen/besorgtē wir vns für den

Hist. Genera. Ind. lib. 1. c. 16

Beschreibūg deß Meergrases.

Ein roter Wust auff dem Meer.

Was das Grundklotz sey/vnd wie man es brauche.

Calchodilus von dē Türckischē Krieg

den Meerräubern/richteten etliche Geschütz vnd ander Wehren zu. Darauß vns ein new Vnglück entsprung. Dann da vnser Büchsenmeister das Puluer bey das Fewer gestalt hatte/ließ ers so lang darbey / biß sich das Faß / darinn das Puluer war erhitzt/vnnd angieng / daß die Flam darvon in vnser gantzes Schiff schlug/ Vnd hett wenig gefehlet / wir weren von dem Feuwer alle verdorben/ wegen deß Pechs / darmit das Schiff allenthalben verpicht war. Etliche Schiffseil waren darvon versehrt/vnd drey Schiffknecht hefftig verbreñt / deren der eine etliche tage hernacher verschiedt. Wo ich auch selbst nicht den Hut für das Angesicht gehalten/were mir dasselbig ohn zweiffel zu schanden gangen / wo nicht sonst ein grösser vnglück darauß erwachsen were. Aber der Hut beschützte mich / daß mir nur oben die Ohren vnd das Haar versengt würde/sonst kam ich ohn schaden darvon/ vnd dieser vnfall widerfuhre vns den 15. tag deß Monats April. Nun wöllen wir vns etlicher massen widerumb erholen/nach vnserem Schiffbrechen / versincken/ vnd Fewers Not/darauß wir durch Gottes hülff erlößt vnd errettet worden sind.

XXII. Capittel.

Argument.

Von der eussersten Hungers Not/von Vngewittern/vnd anderen Gefährlichkeiten/darvon wir auch durch Gottes hülff errettet sind/ nach dem wir in Franckreich ankommen.

NAch so vielen vnd so grossen Gefährligkeiten/kamen wir/ wie man pfleget zu sagen/auß dem Regen in die Bach. Denn vns war plötzlich der halbe theil vnserer Portion, an der Füterung entzogen / wie wol dieselbige vorhin nicht vberig war / denn wir hatten der zeit noch fünffhundert Frantzösische Meil biß in Franckreich / daran vns das Vngewitter nicht nur allein verhinderte/ Denn wie auch zu vor gemeldt/ so hat sich vnser Steurmann so gar verirret/ daß/als er vermeynete zu einer Spanische grentzen zu nahen / wir an den Insulis Essoreis waren/welche noch drey hundert Frantzösische Meil von dannen sindt. Durch diesen Irrthumb kamen wir in solche not/ als daß wir zu ende deß Aprilis gar kein Prouiant mehr vberig hatten/vnser letzter Vorraht war/ daß wir die Speißkammer/welche von Gips gemacht wirdt/ außkehreten/ dann wir mehr Würm vnd Mäußdrecker fanden/ denn Brosamen. Doch samleten wir dasselbige Kersel fleissig zusammen/theilten es vnder vns treuwlich auß/ vnd machten einen Brey darvon / der den schwärtzer vnnd bitterer war / als kein Ruß seyn mag/Vnd man darff nicht viel fragen / was für ein köstlich vnd lieblich Gefräß es gewesen sey. Wer dazumal noch Meerkatzen vñ Papigoyen auffbehalten hatt/der verschonet jhrer nicht mehr / sondern würget vnnd asse sie/ wie zuvor andere viel auch gethan hatten. In summa zween vnserer Schiffknecht sturben anfangs deß Mayens für Hunger/vnd wurden in die tieffe deß Meers begraben/ wie der Schiffleut brauch helt. Vber das in so grosser Hungers Not/ wurden wir von den Wellen vnd Vngewitter dermassen vexirt/daß wir nicht allein die Segel

Würm/ Mäußdreck/ vnd Brosamen werden zusammen gekehrt vnnd gessen.

Zwee Schiffknecht sturbe Hungers.

alle

alle musten niderlassen / vnnd das Stewerruder anbinden / sondern wir waren auch so math / daß wir das Schiff nicht mehr zu regiren vermöchtẽ / musten dasselbige dem Wind vnd dem Wasser freylassen / vnd diß war die vrsach / daß wir dieselbige gantze zeit vber nicht ein Fisch fiengẽ / ob vns wol die eusserste Hungers Not betroffen hat. In summa, der Hunger vbereilet vns plötzlich / von aussen fochten vns die Wasserwellen / vnd von innen das indringende Gewässer an. Derhalben ich nicht vnbillich an diesem ort widerhole deß Königlichen Propheten Dauids Wort / denen zu lieb / die das Meer noch nicht gesehen noch erfahren haben / welche nicht mehr / denn von dem halben theil der Welt zu reden wissen.

Die mit Schiffen auff dem Meer fahren / vnd treiben jhren Handel in grossen Wassern.

Psal. 107. 23. 24.

Die deß Herrn Werck erfahren haben / vnd seine Wunder im Meer.

Wenn er sprach vnd ein Sturmwind erreget / der die Wellen erhub.

Vnd sie gen Himmel fuhren / vnnd in Abgrund fuhren / daß jhre Seele vor angst verzagte.

Damals richteten wir vnser Gebet vñ Gelübte zu dem waren Gott / dessen güte vñ Barmhertzigkeit wir nun zum offtermal erfahrẽ hattẽ / der vns auch wunderbarlicher weiß in dem bitteren Hunger erhielte / vnd zu dem wir vnser vertrawen hatten / das er allein daß Meer vñ alles Vngewitter wenden vñ stellen köñe.

Ob wir nun wol also verhungert vnd außgemergelt waren / das wir kaum / ja wol gar nichts mehr tüchtig waren / das Schiff zu Regieren / so zwang vns doch die grosse Noth / daß wir trachteten / wie wir etwas in die lere Bäuch bekämen / mit wasserley gestalt auch dasselbige zugieng. Etliche bedachten sich vnnd wolten stücker von den Schilden / auß der Haut deß Thiers Tapirossou, daruon hiebeuor meldung geschehen / Kochen vnnd Essen / aber es gieng jhr fürnehmen nicht fort. Andere aber nahmen dieselbige stück / brieten sie auff Kohlen / schnitten das braun mit Messern daruon / vnd es gerith jhnen wol. Denn dasselbige läder schmackte vns wie ein Schweinen schwartẽ auff Kohlen gebraten / weil der hunger hatte so gar vberhandt genommen. Wie vns die Prob angieng / wer da derselbigen Schilt hatte / hiebe sie mit den Hepen vnnd anderen Instrumenten zu stücken / vnnd verwarete dieselbige fleissig bey sich in den schiebsäcken / truge sie stätig bey sich / vnnd waren jhm so lieb vnd werth / als wenn ein reicher Geitzwantz vnnd Wucherer Säcke voll Goldes bey sich trüge. Da Josephus gedenckt der belegerung zu Jerusalem schreibet er also / das sie die Gürtel vnd Schu / auch das leder von den Schilden abgezogen vnd gessen haben. Derengleichen denn auch bey vns waren / die jhre ledderne Wämbesser / vnd auch die Schu assen. Ja die jungen Knaben / die vns auffwarteten / waren dermassen vom hunger bezwengt / daß sie auch dem Horn inn den Laternen nicht verschoneten / deren man denn inn den Schiffen ein grosse Meng hat / wo sie Vnschlit Liechter bekamen / musten die auch dran. Ob wir nun wol gar abledig waren / musten wir doch stetig daß Wasser außpombpen / vnd dieselbige arbeit für vñ für verrichten / denn sonsten weren wir alle Augenblick vntergangen / da wir denn den Durst an statt deß Hungers genugsam würden geläscht haben.

Die Schilt von der Haut deß Thiers Tapiroussou werden gessen.

De bello Iud. lib. 7. cap. 7.

Leddern Wämbesser vnd Schuh werden gessen.

Leuchten horn vnd Vnschlit-Liechter werden gessen.

Ein brennen deß grundtklotz wird in der Lufft gesehen.

Ferners sahen wir auff den Abendt als die Sonne vndergieng den fünfften Maii in der Lufft ein vbergrosses brennendes grundklotz/ welches wieder vnsere Segel so Fewerig leuchtet/ daß wir anders nicht meineten/ denn daß sie im Fewer stunden vnd brenneten/ aber es verschwand plötzlich ohn allen schaden. So jemand fragen würde/ woher dieses grundtklotz kommen sey/ darauff antworte ich daß es schwer sey die vrsach anzuzeigen/ in sonderheit dieweil wir für den newerfundenen Landen/ darauß das Fischschmaltz kompt/ vnd für der Insel Canâda für vber fuhren/ darinnen es vber auß kalt ist/ wird derhalben niemand sagen/ das es von einer hitzigen entzündung entstanden sey/ vnd damit wir ja allerley vnglück außstunden/ so schnitte vns der Nortwind so hefftig/ dz wir in gantzen fünffzehen tagen vns nicht erwärmen kondten.

Vnser Buchsenmeister starb den acht vnd zwantzigsten April/ hat so grossen Hunger gelitten/ daß er in meiner gegenwart daß gedärm auß einem Papygoyen rohe asse/ ward nicht in die Erden/ sonder in das Meer begraben/ wie auch alle andere zuuor verstorbene. Wir getrösten vns seiner desto lieber/ weil wir sein nicht nötig waren/ noch seiner hülff bedörfften/ denn wenn zu der zeit vns Schereuber angetroffen hetten/ würden wir sie nicht allein nicht abzuschlagen begeret haben/ sondern wie vnsere sachen beschaffen waren/ so wündscheten wir von Hertzen/ das es vns hette gebüren mögen/ in jhre gewalt gutwillig zu kommen/ wenn sie vns nur Alimentirt hetten.

Weil es aber Gott also gefellig war/ daß er nemlich alle plagen vns zuschickte/ so sahen wir nicht mehr denn nur ein Schiff auff der gantzen Reise/ daß wir doch wegen grosser mattigkeit nicht kundten erreichen.

Als nun auch die Schilde deren jtzo gedacht worden/ verzehret/ vnnd auffwahren/ sampt dem lädder vnd den vberzügen/ oder deckeln vber den Kisten/ auch allein waß den Hunger zu stillen vorhanden war/ meineten wir vnser farth würde auch also ein ende darmit nehmen/ so erdachten wir doch in der Noth noch ein ander kunst/ vnd etliche der vnseren fingen Meuß. Denn die Meuß musten eben so wol auch mangel leiden/ weil wir die brosamen vñ sonst andere daran sie zu nagen pflegen/ auffs aller genaueste zusammen gekehrt hatten/ darumb sie hauffen weiß auff der Obersten bühne deß Schiffs lieffen. Wir lauerten mit allem fleiß auff sie/ vnd erdachten viel kunstreiche Meußfallen/ auch fingen wir sie bißweilen bey nacht in der stille wie Katzen/ vnd blieben also wenig vberig/ die wir nicht erhaschten. Es galt vns auch damals ein Mauß mehr/ denn sonst ein gantzer Ochsen/ wenn wir zu Hauß oder auff dem Land sind. Denn ich hab selbst gesehen das etlich drey oder vier Kronen für ein eintziges Meußlein bezahlten.

Meuß werden gefangẽ vnd gessen.

Ja das noch weit mehr ist/ vnser Artz fieng auff ein Meil zwey Meußlein/ da war einer bey vns der handelte mit jhm auff folgendts Condition, Nemlich würde er jhm deren eines lassen zukommen/ so wolt er jhm seinen Hutt/ Mutzen/ Pluddergeseß/ vnd Strümpff geben/ so baldt wir zu Landt anfuhren in Franckreich.

Aber der Artzte wolte es nit jngehen/ sein leben war jm lieber dann die Kleider/

Wir

Wir kochten offtermals viel Māuß in dem gesaltzenē Meerwasser/die vns viel angenemer waren/denn auff dem Land die besten Schweinen braden seyn mögen.

Damit man aber desto besser verstehe/wie dz wir durchauß nichts verschmeheten was nur zu essen dienete/so wil ich hie erzehlen/wie einer der vnseren (als vnser Oberste eine zimliche grosse Mauß zugerichtet hatte/die vier Füß darvon abgeschnitten vñ hin geworffen) dieselbige mit allem fleiß zusamen klaubete/auff Kolen briede/vnd hoch bedewerte/daß er keine Rephüner Flügel jemals gessen hette/ die jhm so wol vnnd so lieblich geschmackt hetten. Zwar in so grosser Not/was möchte doch seyn/daß der Mensch nicht angreiffen vnd auff essen/ja gantz geitzig billig inschlingen sölte/Deñ den Hunger zu stillen/wundschtē wir vns auch nur die Bein/ welche wir vor lengst hatten hingeworffen / vñ sonst ander vnrath/es ist auch kein zweiffel/hetten wir grün Graß oder dürr Hew gehabt / wir hetten es wie das vnvernünfftig Vihe ingefressen. Nun war es diß vnglück nit allein/sondern auch die zwäntzig gantze tag vber/die wir in diesem Hunger vnd Kummer waren/ ist nicht ein einziges Tröpfflein Weins oder süsses Wassers in vnserem Schiff gesehē worden. Wir hatten nur noch ein klein Fäßlein vol Aepffeltrancks/welchē vnsere obersten so sparsam vmbtheileten/daß wenn auch der Keyser were bey vns gewesen/nit hette mehr denn ein ander bekommen/ man gab jedem täglich nur vier Löffel oder ein heller Gläßlein vol. Nach dem wir nun so wol von dē Durst als von dem Hunger geplagt wurden/so fiengen wir das Wasser mit allem fleiß auff/so offt es zu regenen begund/wir spanneten ein Leinen tuch auß/legten darinn in die mitten eine Blierne kugel/ daß es desto fertiger in die vndergesetzte Gefäß abrinnete. Auch was oben auff die Borden deß Schiffs fiel/sparten wir genaw zusammen/achteten auch nicht deß Vnraths/so sich darinnen samlete/vnd das Wasser viel vnsauberer machete/denn jrgend eines auff der Gassen/ wir trancken es alles ohn grawen eyn.

Maußfüß werden fleissig auffgeklaubt.

Der Durst ist vnträglicher als der Hunger.

Vnd ob wol der Hunger/welchē wir im Jar 1574. in der Sancerischen Belägerung erlitten / vnder den aller grösten jammer zu zehlen / wie dann in der Historien, die ich hiervon hab lassen außgehen / zu sehen ist / ob derselbige wol langwiriger/ist er doch nicht so vnträglich gleich dieser gewesen. Denn in Sancerren hatten wir Wassers vnd Weins genug / vber das auch Gekräut/ Wurtzelen/vnd die jungen Weinreben sprößlein. Zwar wenn ich in beschützung einer rechtmessigen sachen/vom Feind solte belägert seyn/so lang noch würde vorhanden seyn/allerley Gewächß vnd Geschöpff Gottes/auch Haute/Pergament/Leddern Wanhesser/vnd anderes dergleichen darin etlicher massen Safft ist/ vnd ob wol dasselbig sonsten gantz vnd gar nicht gewöhnlich were/wie denn damals in vnserer Belägerung vns begegnet/vnd nun mehr ich solches genug versucht vñ gelernet hab/ als wolt ich mich mit nichten ergeben/so lang wir deren Materien genug im Vorrath hetten. Aber auff dieser Schiffart/ hatte es viel ein andere Meynung/denn wir kamen in solche Not / daß wir nichts mehr denn allein das Brasilien holtz/ welches truckenerer vnd dürrer ist deñ all anderes Gehöltz/vberig hatten. Gleichwol waren auch vnter vns / welche da sie nichts anders mehr hatten / dasselbige auch für Hunger in dem Mund käuweten. Vnder denen denn Philippus vnser

Der Hunger zu Sancerrē.

Brasilien holtz wirdt benachet.

Philippi wundsch.

Oberster war / welcher / als er dessen ein Stücklein in Mund name / seufftzet er sehr heiß / vnd redet mich also an / O mein guter Freund Leri, sprach er / Ich hab auff ein zeit in Franckreich vier tausent Francken außgeliehen / wölte Gott daß ich dieselbige Handschrifft solte quitiren / vnd mir darfür nur ein eintziges Brodt sampt einem eintzigen Becher Weins möchte gereicht werden. Vnser Pastor Petrus Richerius, welcher vnlengst ist zu Roschel verstorben / lag in seiner Zell außgestreckt / war so math vnd ableibig / daß er sein Haupt nicht mehr auffheben kundt wenn er beten wolt / noch dennichster lag er stätig also darnider / vnd betet ohn vnderlaß zum Herren.

Richerij mattigkeit.

Ehe ich nun meine Rede hie beschliesse / mag man auch neben anderem darauff achtung geben / wie ich denn an vielen / vnnd zu förderst an mir selbsten hab war genommen / der ich zwey mal in Hungers Not gewesen / vnd zwar der gestalt / daß ich nicht glaube / daß jemand greuwelicher Elend hierin außgestanden hab. Wenn deß Menschen Leib vom Hunger gar außgemergelt / vnnd keine Krafft mehr in jhm ist / auch die Sinne verruckt / vnnd die Geister zersträuwet sind / so sehen die Leut nicht allein sawer / mürrisch vnd trucken / sondern sie werden auch zörnig vnd grimmig. Derselbige Zorn vnd Grimm kan nicht vnbillig für ein Art der Tobsucht rabies genandt / gehalten werden. Dannenher man in der Frantzösischen Sprach / von den jenigen so nicht einen solchen Hunger eyngenommen / spricht / daß sie rasen / furere, Weil nun die erfahrung selbst alle ding zum besten außweist vnnd lehret / so sehe ich vnnd spüre / daß Gott der Allmächtig nicht ohn vrsach seinem Volck Hungers Not drauwet / wo es nicht seinen Gebotten gehorsam seyn wirdt / vnnd eigentlich darthue / daß es darzu kommen soll / daß dessen Mannes Auge / welcher ist ein Zärtling vnd Waichling gewesen / seinem Bruder / auch seine allerliebste Haußfraw / vnd seine Söne vnd Töchter / gramselich ansehen werde / Ja so erschräcklicher weise / daß er auch keinem auß denselbigen etwas mittheile von dem Fleisch seiner Söne / das er essen wirdt.

Der Hunger macht vnsinnigkeit.

Deutero. 28. 53. 54.

Denn vber alles das jenige / so ich in der Sancerrischen Historien hab angezogen / Nemlich von den Eltern / die eines jhrer Kinder gessen haben / vnnd von den Landtsknechten / welche nach dem sie der erschlagenen todten Cörper versucht hatten / sich dahin entschlossen / wo die Not länger angestünde / daß sie auch die Lebendigen wölten geschlacht haben / vber alle solche Exempel / muß ich bekennen / daß / als wir auff dem Meer in so grosser Not waren / einander kaum / ja wol gar nicht mit lieb haben können ansehen noch anreden / vnd ob vns wol die Forcht Gottes abhielte / welches vns der Allmächtige Gott genediglich verzeihen wölle / so hatte doch einer auff den andern ein böß vnd wüterich Gesichte.

In zeit deß Hungers not kompt einem viel wunderbarlichs in Sinn.

Auff daß ich aber vnsere Reise vollend außführe / so truge es sich zu / als es von Tag zu Tag ärger ward / daß noch zween Schiffknecht auff den 15. Tag April Hungers storben. Damals waren etliche vnder vns / welche als sie betrachteten / daß wir so lange zeit auff dem Wasser weren hin vnd her gefahren / vnd kein Land antroffen / es nicht anders darfür hielten / denn als ob wir in einer newen Sündflut weren / vnd wie wir sahen / daß die Schiffleut die verstorbene vom Schiff ab in das Meer stürtzeten / gedachten wir / wie wir alle zu letzst müsten ein solch Ende nemen.

Zween Schiffknecht sturben Hungers.

Nach dem wir nun alle vnsere Meerkatzen vnd Papigoyen / wie angezeigt / verzehret / in so langwerendem Hunger / hatte ich doch noch einen Papigoyen auffbehalten / der war von Federn vberauß schön / so groß als ein Ganß / vnd kondte auch viel Wörter gar bescheidentlich vnd eigentlich nachreden / diesen hatte ich mit allem fleiß fünff Tag lang ohn alle Speiß verwaret / in willens jhn dem Herren Amiral Casparo Collignio zu verehren. Derselbige muste damals auch zu letzste dran / Denn ich jhn bey Nacht / damit er mir nicht etwan gestolen würde / schlachtet / daran hatte ich vnnd etliche meiner Freunde fast drey oder vier Tag lang zu essen. Wir assen jhn gar auff / warffen nicht das geringst darvon hinweg / ohn allein die Federn / denn wir nur nicht das Fleisch / sondern auch das Ingeweid / die Füß / die Klawen vnd darzu den krummen Schnabel verzehrten. Aber hernacher gereuwete es mich vber die massen / daß ich jhnen gewürget hatte / denn nur vber fünff Tag darnach ersahen wir das Land. Vnnd weil dieselbige Vögel leichtlich ohn trincken zu halten sind / hette ich jn mit dreyen Nüssen dieselbige gantze zeit vber noch erhalten mögen.

Hie möchte nun jemand sagen / was sagstu vns hie viel von deinem Papigoyen? Wirdt es nicht ein mal ein Ende mit deinem Hunger vnd Kummer haben? Ist es noch nicht mit allerley vnglück vnnd trübsal genug? Vnnd kan es kein ende entweder durch den Todt / oder durch das Leben gewinnen. Ja es ist endlich darzu kommen / denn Gott / der vns nicht mit gemeiner Speise erhielte / halff vnnd errettete vns zur gelegener zeit / vnd schickte es durch seine vnmeßliche güte / daß wir den fünff vnnd zwäntzigsten Tag May / als wir fast alle für mattigkeit / auff dem Schiff außgestreckt lagen / Nider Brittannien ersahen. Doch weil wir zu mehrmalen von vnserem Steurmann waren betrogen worden / In dem der Speculator, welcher sich oben auff dem Mastbaum vmbsihet / vns das Land verkündigte / es endlich aber nur Wolcken vnnd Thand wurden / welche plötzlich widerumb vergiengen / so wolten wir es jhm schwerlich glauben / ob er wol zu etlichen malen für freuden das Land / das Land schrie. Wie wir aber guten Wind hatten / richteten wir das Schiff dahin / vnnd wurden deß Landes mit der that gewiß.

Der tag darauff wir das Land ersahē.

Damit man aber Augenscheinlich wissen vnnd abnemmen möge / in was Angst vnd Not wir gestanden / muß ich hie erzehlen / weß sich vnser Steurmann hab vernemmen lassen / so bald als er die dancksagung von wegen vnserer erlösung gethan hatte / Nemlich / wie daß er gentzlich bey sich entschlossen hette / wenn diß Elend noch einen Tag geweret / daß er nicht durchs Loß / wie etwan sonsten von anderen geschehen / sondern heimlicher weiß einen von vns hette erwürgen wöllen / vnd die anderen darmit speisen. Wie ich dieses vernam / gab es mir nichts sonderlichs zu schaffen / denn ich wuste mich dessen wol sicher / weil nichts denn Haut vnd Bein nur an mir war / ohn angesehen / daß die anderen auch kein vberig Fleisch an jhnen hatten.

Ein erschröcklicher rahtschlag.

Nach dem nun vnsere Schiffleut zu Roschel wolten anländen / jhr Brasilien holtz alda zuuerhandelen / Als wir nun drey Frantzösische Meil nur noch von Brittannian waren / da fuhren der Steuerman vnd Philippus in einem Nachen

zu dem nechsten flecken/Hodierna genannt/sich da zu Prouiantiren. Da waren zween der unseren/denen ich in sonderheit mein Gelt dargezehlet hatte/ daß sie mir etliche Speise inkauffeten/ als dieselbige auff daß Land kamen/liessen sie sich außtrücklich hören/wie sie kein Fuß wiederumb wolten in das Schiff setzen/ denn sie hielten unser Schiff nur für ein Hungerhauß/Auch kamen sie jren worten nach/denn sie liessen jhre gepäck im Schiff/und wir haben sie mit Augen sind der zeit nicht wiederumb gesehen. Jedoch hat deren einer zu mir geschrieben/inn dem jetzlauffenden 1584. Jahr/in dem ich diese Historien widerumb Corrigir und ubersehe/in welchem schreiben er anzeigt/ wie schwerlich er wiederumb zu seiner gesundtheit kommen/und sich hab erholen mögen. Auch wil ich kurtz hernacher melden/wie es nur damals ergangen sey. In dem wir an den Ancker hielten/ fuhren zu uns etliche Fischer/ von denen begerten wir Essenspeiß zu kauffen/sie aber meineten nicht daß es unser ernst were/sondern besorgeten sich auch für uns/ daß wir jhnen nicht etwan unglück zufügeten/welchen daruon/ wir zwungen sie still zu halten/fihlen mit gewalt in jhr Schiff/sie meineten nicht anders denn das wir sie erwürgen wolten/aber wir handelten freundtlich mit jnen/fanden doch nichts denn nur etliche stücker Brodts. Und es war einer unter jhnen alß er vernam/daß wir vom Hunger so hart betrengt wurden/der sich so unbarmhertzig gegen uns stellete/daß er für ein eintziges stück Brodts/welches man etwan umb einen pfennig kauffete/zwölff Dolchen/das ist zwey Real oder vier Patzen von mir begerete/in dem kamen die unseren mit dem Prouiant wiederumb zu uns/und ist gut zu gedencken/wie begirig wir darauff gewesen. Wir Segelten jmmer auff Roschel zu/waren auff drey Frantzösische Meil fort kommen/da kamen etliche Schiffleut nach uns/die vermelteten/ wie Seelräuber umb dieselbigen Grentzen sich hielten. Derwegen/dieweil uns Gott auß so viel und grosser gefährligkeit erlediget hatte/ hielten wir es für ein grossen Freffel/so wir uns gutwillig uber das in gefahr begeben wurden/und also Gott versuchten. Segelten derhalben eben auff denselbigen tag nemlich den fünff und zwantzigsten Maij in einen Hauingen in Nieder Brittania, denn man zu Blauueto nennet/ damals waren zu der zeit viel Schiff auß vielen Landen her glücklich ankommen/dieselbigen schossen jhr Geschütz ab/ Triumphirten und frolocken allerhandt nach gewonheit und brauch der Schiffe. Under denen war eines von dem Hauffen S. Malo, unnd die Schiffleut darauff hatten ein Spannisches Schiff gefangen/ welches auß Peru war beladen kommen. Darin waren viel köstlicher Wahren/die man auff sechtzig tausendt Kronen werth achtete. Als nun diß geschrey in gantz Franckreich erschallete/kamen viel Kauffleut von Paris, Lyon un̄ anderen orten herzu/dieselbige Wahre zu kauffen. Dieses brachte uns ein sehr gute gelegenheit / denn es begab sich/ als wir von Schiff giengen/und die Kauffleut unser ungemach vernahmen/ unnd sahen wie daß wir für mattigkeit nicht gehen kundten/gaben sie uns unterhaltung / warneten uns auch mit allem fleiß/das wir uns anfenglich nicht uberfülleten/ sondern die kräfften allgemach mit weniger speiß wiederumb erquicketen mit alter Hünerbrühe/Geißmilch und dergleichen/damit daß gedärm sich gemächlich wiederumb außdenete und erweiterte/welche auch diesem getreuen rath folgeten/denen ist es

wol

wol gelungen. Den Schiffleuten aber/welche die Beuch so bald mit Speiß vberfülleten/ist es nicht wol bekommen/jrer zehen von den zwäntzigen/welche noch lebendig an Land kommen/sind auff dem Platz blieben. Vnserer giengen anfangs fünffzehen zu Schiff/da wir auß America segelten/wie zu vor gehört/vnnd sind auch alle zu Wasser vñ zu Land lebendig erhalten worden. Wir hattẽ zwar nichts denn nur Haut vnd Bein an vns/vnd wenn einer den anderen ansahe/scheine es/als ob es todte Leichnam auß den Gräbern weren. Vber das/nach dem wir in die Lufft auff das Land kommen sind/hat vns für der Kost so sehr geäckelt/daß als ich in eine Herberg inkehrete/vñ den Geruch von dem dargereichten Wein empfand/ich in Ohnmacht darnider suncke/vñ auff eine Kisten/welche bey mir stunde/vmb fiele/die vmb mich stundten/meyneten nicht anders/denn daß ich den Geist würde auffgeben/insonderheit weil sie sahen/daß ich so mat vnd ableibig war. Derowegen ich mich in ein Beth legete/vñ ruhete so sanfft/daß ich nit ehe erwachte/biß deß andern tages/als es schon hell vñ liecht war/wie wol ich in zehen Monaten zu vor in kein Beth kommen/darvon ich denn allhie schreibe auß vrsachen/damit ich die jenige vberweise/welche es darfür halten/daß wenn man der weichen Bette entwonet hab/könne man nicht darin eynschlaffen/wenn man erstlich widerumb darzu komme. Nach dem mir nun vier tag zu Blaueto verharret/sind wir nach Hannebon/nemlich zwo Frantzösische Meilen võ Blauet fort gereiset/allda wir fünffzehen gantze tag stil gelegẽ/vñ vns nach rath der ärtzten curirt vñ außgewartet habẽ/ob wir vns wol mit allẽ fleiß für sahen/so war doch keiner/der nit vber seinẽ gantzẽ Leib geschwalle/allein mich vñ noch drey andere vorbehaltẽ/welche dieselbige schwachheit weiter nit angriff/den nur von dẽ Nabel an biß auff die Füsse. Vber daß bekamen wir auch den durchlauff vnd rohigkeit deß Magens/daß wir gar nichts bey vns behalten köndten. Aber vns ward ein Artzney angezeigt/so bald wir dieselbige braucheten/ist es von stundt an mit vns allen besser worden. Nemlich Gundel Reben vnnd Reiß wol mit einander gesotten/daruon nimpt man die brühe/thut sie einen Haffen/verbindt vnd verwickelt den Haffen geheb mit alten lumpen/darnach thut man [illegible]e Eyerdotter darin/vnd setzet den Haffen also zum Fewer. Diese Confection assen wir mit leffelen wie ein brey. Ich halte auch gentzlich darfür/wo wir nicht diß Artzeney gebraucht hetten/daß wir alle angenandter schwachheit gestorbrn weren. So viel ist es nun/daß ich von vnser Schiffarte hab anzeigen wöllen. Welche denn nicht die schlechste vnnd geringste ist/so der leser achtung geben wird/daß wir sind drey vnd siebentzig Gradus von Norden in Suden gesegelt. Daß ich aber nicht werde darfür angesehen/als ob ichs anderen hette zuuor gethan/so ist es ein geringe vnd schlechte Reiß/wenn man sie helt/gegen Ioannis Sebastiani de Canus eines Spangers/oder wie etliche wollen eines Venetianers wiewol noch andere sind die jhn auß der Stadt Guetaria in Biscayer gelegen/fürgeben. Vberschwengliche weite Reise/der vmb die gantze Welt gesegelt/welches vor jhm keinem begegnet ist/Nach jhm aber sagt man daß es auch Drack ein Engelender erreichet hab. Welcher als er wiederumb ist gesund vnd frisch in sein Vatterlandt kommen/hat er für sein Wapen lassen die Welt abmahlen/mit solcher Inscription, Primus me circumdedisti.

Nach dẽ Hunger komt ein grauwen für der Kost.

Ioannes Sebastianus de Cano. ein Spanier vnnd Drach ein Engelländer sind vmb die gantze Welt geschifft/ Iu Histo. Gen. Ind. c. 98. Item Popelin. de tribus mundis.

disti. Das ist. Du der erste bist vmb mich herummer gefahren. Nach dem ich auch nun gelesen/waß Hieronymus Beuzo von seiner Schiffarten inn Peru vnd andere Länder/welche viertzehen Jahr gewehret geschrieben/befinde ich/das wir beyde gleich sind gesinnet gewesen/Nemlich das er seines alters im zwey vnd zwantzigsten Jahr/wie er im anfang seiner Historien selbst schreibt/nach anderer vielen Exempel hab jhm fürgenommen/die Welt zu durch wanderen/insonderheit aber auch die Newe erfundene Welt zubesichtigen/die man Indiam Occidentalem nennet. Gleicher lusten ist mich auch ankommen/denn in eben solchem alter bin ich in Brasilien Gesegelt/wie ich denn anfangs dieser Historien dasselbig beschrieben. Aber hie ist noch ein anderes/darauff man besser achtung geben sol/Nemlich daß Beuzo spricht/wie daß er den dreytzehenden Septembris nach geschehener Reiß sey in Spanien ankommen. Wir aber sind vier tag zuuor in eben demselbigē Monat vñ Jar wie auch zuuor angezeigt von Genff abgeschieden vnser Reiß nach Brasilien für zu nemen. Weñ nun jemand wil die ordenung halten vnder denen die in Americam geschiffet/so gebürt vns der nechste ort nach dem Beuzone. Ferners nach dem deß Beuzonis Historia anfangs in Latein beschrieben/nachmals aber auß dem Italienischen ist in die Frantzösische sprache bracht vnd Vertirt worden von Vrbano Caluetone, meinem sehr wol bekandten vnd guten freund/deren Tittel ist Noua Noui Orbis Historia da ist ein newe Historia von der newen Welt. Darneben denn zu mercken daß der Author selbst vnder denen nicht der geringst ist/Welche selbst viel sachen Obseruirt vnnd auch selbst dieselbige gantz fleissig beschrieben haben/So halte ich gar für nothwendig/daß die jenigen/welche der Americaner Leben vnnd Sitten gentzlich erlernen wöllen/Dieselbige Historien mit allem fleiß durchlesen söllen/denn derselbige Author ist desto glaubwürdiger/vnd mehr lobes werth/weil er seine Historien beschleust/mit so einer herrlichen dancksagung/die er zu Gott gerichtet hat/darmit er genugsam darthun/wie er Gott sey alle zeit danckbar gewesen/für solche jm erzeigte grosse wolthat/Nemlich/daß er so viel newe Wunderwerck/vnd so fern von vns gelegene Lande besichtiget vnd erfahren hab/je vierzehen gantzer Jar lang/durch dessen hülff vnd beystand er auch von allem vnglück vnd gefahr erlediget worden sey.

Vnser Autor macht sich auff seine reise so balt nach deß Beuzonis widerkunfft.

Nichts desto weniger vnterwindet sich Theutus gleich als der ärgste feind/der Warheit/dem zu vnseren zeiten keiner gleichen macht in seinem Buch De viris illustribus, so er vnlengst in truck hat lassen außgehehen den Hochberümbten Namen Beuzonis zuuerdunckelen/denn da er redet von dem Spanier Francisco Pizara, welcher den König Habalippa in Peru bezwungen hat/macht er die gantze Historien Beuzonis so gar zweiffelhafft vnd vngewiß/das einer dieselbige für lauter Fabulwerck halten möchte/so Theuetus doch dem Beuzoni mit wolredenheit bey weiten nicht gleichet. Damit ich aber wiederumb von vns handele/so möcht jemand vielleicht vermeinen/das vnser gefahr mühe vnd arbeit nun mehr ein ende habe/vnd wir also zu ruhe kommen seyen. Aber wo vns nit der beygestanden were/durch welches hilff wir von so vielen Schiffbrüchen/vngewitteren/vnd von der Eusserste Hungersnot/auch von anderem vngemach/sind erlediget worden/

Theuetus widerspricht Beuzoni.

den/so were erst alles vnglück vber vns kommen/als wir schon an Land gefahren/ vnd sicher zu sein vermeineten. Ich hab drobē angezeigt/wie vns der Villagagno hab Vrias Brieff vnd einem gantzen Proces wider vns gestelt mit geben/welchen er dem Obersten deß Schiffs/darin wir nach Hauß fuhrē vberantwortet/sampt einem Mandat an alle vnd jede Obrigkeit die wir antreffen würden/ daß sie vns als von jm verdambte Kätzer solten angreiffen vnd verbrennē. Es begab sich aber das vnser Oberster vnd geleitsman Philippus in guter Correspondentur vnd freundtschafft stunde/mit derselben Obrigkeit/welche vnserer Religion nit gar zuwider war/vnd welchen wir daß Kistlein voller Brieff/sampt dem Proces wider vns gestelt/vberliefferten/drumb es vns weit besser erginge/dann der Villagagno verhoffte/sintemal wir von jnen wol vnd freundlich auffgenommen vñ empfangē wurden. Ja sie theileten vns auch mit/vñ verehreten vns mit jren geschenckē nach notturfft vber daß entlehnete Philippus auch eine Summa gelts von jhnen. Also schickte es Gott/welcher eine list mit der anderen fengt/ daß wir von dieser gefahr entlediget/ vnnd deß Villagagnonis vntrew geöffnet würde/auch jhm selbst zur schmach/vns aber zu trost vnd heil gerite. Nach dē vns nur der Allmächtige Gott/ welcher vns von vielem vnglück erlöset auch diese wolthat erzeiget hatte/da reisete vnsere Schiffleut von Hanrebone,nach Normanden zu/nemlich jr Vatterland vnd wir machten vns nach de Stadt Nannes,denn wir nicht in nider Brittaniē zu bleben begerten/deren sprach wir je so wenig/als der Americaner verstanden vñ ob wir wol dieselbige Reise auff der Post theten/ so waren wir doch so math dz wir die Pferd nicht regieren konten/müsten derwegen ein jeder in sonderheit einen dazu bestellen/der vns die Pferde beleidet vnd führete.

Gottes wunderbarliche fürsehung.

Nun war es an dem/das wir vns widerumb stärcken/vnd erquicken solten/so kamen vns so wunderbarlich lüster an/gleich wie den schwangern Weibern zugeschehen pflegt/vnd wo ich nit zum ende eilete/kondte ich daruon viel seltzamer Exempel hinzu setzen/viel der vnseren hatten für dem Wein ein solchen grawen/daß sie in einen gantzen Monat denselbigen nicht versuchen kundten. Endlich als wir gen Nannes kamen wurden vns die Sinne alle verkert/es vergieng vns plötzlich vnser hören vnd sehen/daß wir vns zu besorgen hatten/wir möchten gar blind vñ taub werden. Hieher gehört daß Ionatlan, deß König Saulis Sohn sprach/ dz seine Augen widerumb weren geleutert worden/nach dem er hette etwas von dem Honig gessen. Mit welchen worten klärlich angedeutet wird/ daß jm seine Augen zuvor von dem Hunger seyē verdunckelt gwesen. Jedoch besuchten vns on vnterlaß viel treffliche Medici vnd andere herrliche Leut/ also/das wir volkömlich sind widerumb Curirt worden/vñ auch nichts vō derselbigē schwacheit mehr an vns zu spüren ist/ so vie meine Person belanget/ kan ich bezeugen/ daß ich nach verlauffener Monats frist/aller ding am gehör vñ gesicht bin zu recht kommen. Doch kan ich nicht verneinen/ daß ich sind der zeit stätig einen blöden Magen gehabt/ welches vbel mir hernacher in dem Hunger/so ich zu Sancerren außgestandē dermassen Confirmirt, daß ich mich dessen die tage meines Lebens getröstet muß. Nach den wir vns nun in der Stadt Nannes widerumb erholet hatten/ ist ein jeder seine strassen/ nach Hauß oder seiner gelegenheit nach verreiset.

Wunderbarliche gelüsten der Schiffleut.

Auß dem Hunger kompt blindtheit vnnd taubheit.

1. Samuel. 14.27.29.

Ehe

Ehe dann ich nun diese Historien beschliesse/erfordert die Notturfft/daß ich auch anzeige/wie es denn ersten fünff Personen unseren mitgesellen ergangen sey/ welche sich widerumb nach America begaben/als wir auff unserer wiederreiß im ersten Schiffbruch wahren / und wil kürtzlich melden/wie mir dasselbig sey kundt gethan worden.

Es sind zu Pariß etliche glaubwürdige Personen / welche wir in America hinder uns gelassen/nach vier Monaten zu dem Philippo/unserem Geleitßman kommen/haben jhm mit betrübtem gemüt angezeigt / wie sie selbst zugegen gesehen/daß Villagagno deren drey hab ersceuffen lassen/von wegen der bekändtnüß deß Euangelij/deren Namen sind gewesen/Petrus Bourclouius, Ioannes Bordellus, und Matthæus Verneulius, haben auch vermeldet / wie sie die gantze Historien jhrer Confession und jhres Todtes mit sich haben beschrieben bracht/ die sie denn dem Philippo haben zugestelt. Von dem ich sie kurtz hernacher empfangen/durchlesen/und befunden/daß diese vom Villagagnone so lang sind gemartert sind worden/als lang wir mit dem ungewitter und anderem unglück behafft gewesen. Da hab ich mich wieder erinneret / wie ich allein wiederumb auß demselbigen Bod gestigen sey/darinnen ich auch mit den vorigen widerumb nach America gedachte/wie an seinem orth gehört worden ist. Und were derowegen Gott grösser danck zu sagen schüldig/daß er mich onwissentlich/vor so grosser gefahr behütet hette / es stehe mir auch insonderheit zu / das dieser drey Mertyrer Confession publicirt, offenbar/und zu denen gezehlet werde / so zu unserer zeit in jhrer Confession sind beständig blieben.

Such in der Historien Martyrum lib. 5.

Hab also eben desselbigen Jahrs diese Historien uberschickt dem berümbten Buchtrucker zu Genff Ioanni Crispino, der sie in seinen catologum Martyrũ hat inserirt sampt der beschreibung aller mühe und arbeit / welche sie außgestanden/nach dem sie von uns abgescheiden sind/biß sie widerum̃ in Brasilien ankommen. Dahin sich dann der Läser zu referiren, und wo mich nicht die angeregte ursach hier zu bewegte/wölte ich deren sonst an disem ort verschwiegen haben. Eines muß ich noch hin zu thun/Nemlich daß der Villagagno nicht unbillich von einem ist der Americanische Cain genandt worden/die weil er der allererst/der Gottseligen Blut im selbigen Land vergossen hat. Nun muß ich denen auch einen Bericht geben/welche wol wissen möchten / was es mit dem Villagnoni für ein End genommen hab. In der Historien ist weitleuffig angezeigt wordẽ/welcher gestalt wir jhn im Castello Collignio verlassen/und darvon außgewichen sind/ dasselbige Castel hat er kurtz darnach selbst verlassen / wie es von den Portugalesern ward eyngenom̃en sampt allem Geschütz darinnen / darauff der Frantzosen Wapen und Lilien noch stehen/mit grewlichem Morden und würgen der Frantzosen/ die er darinn verlassen hatte/an welchem allem er selbst schüldig uñ ursächer war. Sind der zeit her hab ich nichts weiters von jhm vernommen/ hab auch nicht sonderlich darnach gefragt / denn daß er nach seiner widerkunfft in Franckreich Schrifftlich und Mundlich wider die von der Religion ist auffs eusserst herauß gefahren/und zu letzt in seiner eyngewurtzelter boßheit befestiget also im Jar 1577. im Decembri verstorben/auff einem Hoff mit Namen Bellouaco, welcher dem Joanniter

Deß Villagagnonis Todt.

Joanniter Orden zustehet/wie mir solches von einem der sein Diener gewesen ist Referirt worden. Vber das hab ich von seiner verwandten einem/welchen ich bey jm in America gesehen / verstanden / wie er vor seinem ende so vbel gehaust hab/ daß seiner Blutsverwanden keiner etwas von jhm geerbet/wie er sie denn sonsten auch jederzeit in geringsten nicht bedacht hab/als er noch im leben gewesen.

Zum beschluß/weil ich denn von so vielen gefahren / vnnd von so erschräcklichen abgründen deß Todes bin erlediget worden/wie nach der leng in dieser Historien angezeigt worden/so kan ich wol mit der Heiligen Mutter deß Propheten Samuelis auch sagen/daß der Iehoua töde vnd lebendig mache/in das Grab hinunder lasse vnd wiederumb herfür bringe. Vnd zwar so ich mich recht aller ding erinnere/hab ich so gut recht vnnd fug darzu/als jemand anders zu vnserer zeit. Vnd wenn es hie die zeit erleiden möcht / wolte ich vber daß noch hinzu thun/das mich Gott der Herr von aller solcher gefahr/durch seine grosse güte erlediget hab. Derhalben weil das vngestümme Meer mich nicht verschlungen / weil die Menschen fressende Wilden/mich nicht auffgefressen/vnd weil mich die beyde Eusserste Hungersnot nicht haben auffgerieben / solte ich nun nicht mein Vatterland für Wilder vnd Tyrannischer achten/denn ein grimmig Tygerthier/wenn mir darin mein Leben solte verkürtzt werden. Dem sey nun wie jhm wölle/so weiß ich daß der Todt der Kinder Gottes köstlich ist geachtet für dem Herren / als befähle ich mich demselbigen gantz vnd gar in seinem schutz vnd schirm. Vnd dieses ist es nun alles/ waß ich beyd in dem Meer in meiner hin vnd wieder Reiß / vnd vnder den Wilden selbst hab erfahren. Ich bin mir wol bewust / daß so mancherley sachen / dergleichen hie fürfallen/nicht mit einer solchen kunst vñ zierligkeit im reden/wie sichs wol gebürete/auch nicht mit einer solchen Grauitet sind außgeführet wordẽ/auch bekenne ich gutwillig/das ich in dieser meiner dritten Edition viel ding weitleufftig Tractiret vnd außgeführet hab/die ich sonsten einziehen vnd kurtz hette vbergehen söllen. Hergegen auch wiederumb in dem gefehlet / daß ich dz jenige daruon man außführlicher hete reden söllen abgekürtzet vnnd Contrahiret hab. Aber hierin wil ich den Läser gebeten haben das er meine mühe vnd fleiß wölle in gutem erkennen vnd durch seinen geneigten willen/den fehel vnd mangel dieser vnförmlichen vnd vnzirlichen rede wiederumb erstatten. Wölle auch viel mehr betrachtẽ/ wie hart vnd schwer mir die erfahrung aller deren hierin Tractirten händel sey fürkommen/dannen her die Mildigkeit der reden desto weniger von mir zuerforderen. Vnd diß geschehe arbeit desto besser zu entschüldigen. Dem ewigen Könige / dem vnsterblichen/dem vnsichtbaren / dem allein weisen Herren vnd Gott/sey lob/ehr/vnd Glori von ewigkeit zu ewigkeit / Amen.

Erfahrung ist besser denn viel haben.

ENDE.



